

Eva Berger

Historische Gärten Österreichs

Garten- und Parkanlagen

von der Renaissance bis um 1930

Band 2

Oberösterreich

Salzburg, Vorarlberg,

Kärnten, Steiermark,

Tirol

böhlau

Historische Gärten Österreichs

Garten- und Parkanlagen von der
Renaissance bis um 1930

Band 1
Niederösterreich, Burgenland

Band 3
Wien



Eva Berger

Historische Gärten Österreichs

Garten- und Parkanlagen
von der Renaissance bis um 1930

Band 2

Oberösterreich

Salzburg

Vorarlberg

Kärnten

Steiermark

Tirol

Böhlau Verlag Wien · Köln · Weimar

Gedruckt mit Unterstützung durch
den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Wien,
das Amt der Salzburger Landesregierung,
das Amt der Oberösterreichischen Landesregierung,
das Amt der Tiroler Landesregierung und
das Amt der Vorarlberger Landesregierung.

Umschlagabbildung: Schloss Hellbrunn, Salzburg. Foto: Matthias Kremer, Wien

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-205-99352-7

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte,
insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen,
der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege,
der Wiedergabe im Internet und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen,
bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

© 2003 by Böhlau Verlag Ges. m. b. H. und Co. KG, Wien · Köln · Weimar

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefreiem Papier.

Druck: Berger, A-3580 Horn

Inhalt

Einleitung

Dank	7
Forschungsstand zur österreichischen Gartenkunst am Beginn der Inventarisierung im Jahr 1984	11
Methodik	12
Stand und Methoden einiger wichtiger Gartenerhebungen in Europa am Beginn der österreichischen Inventarisierung im Jahr 1984	13
Objektfestlegung	17
Erhebungsgrundlagen	18
Erhebungsvorgang	20
Hinweise für den Benutzer	21
Nicht inventarisierte Objekte	24
Forschungsdiesiderata	25
Anmerkungen	28

Objekttexte

OBERÖSTERREICH

Linz	75
Orte	95

SALZBURG

Salzburg	227
Orte	265

VORARLBERG

Bregenz	301
Orte	311

KÄRNTEN

Klagenfurt	331
Orte	355

STEIERMARK	
Graz	425
Orte	467
TIROL	
Innsbruck	615
Orte	645
Ergänzendes Ortsregister (Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, Tirol)	
	709
Register der Künstler, der Ausführenden und sonstiger am Garten Beteiligter	717
Personenregister	728
Gehölzliste	741
Abgekürzte Literatur	749
Abkürzungen	751
Literaturhinweise	751
Fotonachweis	751

Einleitung

Dank

Diese Arbeit ist das vorläufige Ergebnis des am Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien von einigen im folgenden genannten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und der Autorin ausgeführten Forschungsvorhabens der Inventarisierung der historischen Gärten in Österreich. Zielsetzung war, einen ersten Überblick zu den öffentlichen und privaten erhaltenen Gärten und Parks in Österreich von der Renaissance bis um 1930/1940 zu erstellen. Bisher fehlte ein solcher Katalog: Einige der nun inventarisierten Anlagen sind als historisch, kulturell und künstlerisch wertvolle Kulturgüter bekannt, der Großteil des materiell überlieferten Bestandes war jedoch bisher nicht erfaßt und ist in seinem Weiterbestand mitunter gefährdet. Durch das nunmehrige Vorstellen jeder einzelnen der über 1700 inventarisierten Anlagen wird jedenfalls erhofft, ihnen einen bescheidenen ersten Schutz durch Kenntnisnahme ihres derzeitigen Bestandes zukommen zu lassen.

Die nun vorliegende Arbeit konnte ohne die Hilfsbereitschaft vieler Personen und öffentlicher Einrichtungen nicht durchgeführt werden: Allen daran Beteiligten möchte ich daher meinen Dank aussprechen. Über Vorschlag von em. o. Univ.-Prof. Dr. Gerold WEBER konnte ich mich am Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien als Mitarbeiterin des 1984 anlaufenden Forschungsprojektes vorstellen. Die Initiatoren des Projektes waren em. o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Ing. Ralph GÄLZER (Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien, emeritiert 1992) und o. Univ.-Prof. Dr. Friedrich WOESS (Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau der Universität für Bodenkultur, Wien, emeritiert 1985, gest. 1995). Finanziert wurde die Durchführung der Erhebungsarbeiten in den Bundesländern mit Ausnahme von Wien durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in den Jahren 1984 bis 1989. 1989 und 1990 konnte die Bestandsaufnahme der Wiener Gärten und Parks mit finanzieller Hilfe der Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien erfolgen.

Seit 1984 arbeitete ich gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der Erstellung des bundesweiten Inventars, ihnen allen möchte ich für die geleistete Hilfe danken: An der Bereisung waren beteiligt: Dipl.-Ing. Silvia LEBERL, 1984, nördliches Niederösterreich, Dipl.-Ing. Michael KUBIK, 1985, nördliches und südliches Niederösterreich, Dipl.-Ing. Karl FÖDERMAIR, 1986–1988, nördliches Burgenland, Ober-

österreich, Salzburg, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, Tirol. Vorarbeiten und Bereisungen bzw. Begehungen haben geleistet: Dipl.-Ing. Ulrike SCHÜRR, 1984–1987, Nordtirol, und Dr. Ulrike STEINER, 1984–1985, Wien, 18. und 19. Bezirk. Ohne Mitarbeiter inventarisierte ich die Gärten 1986 im südlichen Burgenland, 1987 in Klagenfurt, 1988 in Graz und Innsbruck, 1989 und 1990 in Wien. Weitere ergänzende Bereisungen und Begehungen in allen Bundesländern erfolgten bis 2002. Ein Teil der Bereisungen von 1984 bis 2002 konnte mit Hilfe von Dr. Gerhard DEINHOFER erfolgen; dafür großen Dank!

Erhebungsarbeiten für historisches Kartenmaterial leisteten: Dipl.-Ing. Beatrix HOCHÉ-DONAUBAUER, Dipl.-Ing. Karl FÖDERMAIR, Dipl.-Ing. Silvia LEBERL, Dipl.-Ing. Gabriele KOSICEK und Dipl.-Ing. Ulrike SCHÜRR. Bei Literaturrecherchen für Wiener Anlagen behilflich war Dipl.-Ing. Beatrix HOCHÉ-DONAUBAUER. Für wiederholte Unterstützung in EDV-Belangen möchte ich Dipl.-Ing. Robert KALASEK und Dr. Gerhard DEINHOFER Dank sagen. Bei den Schreivarbeiten fand ich Mithilfe durch Tamara VRANA, Nadine VORWAHLNER und Daniela LEITNER. Danken möchte ich auch dem Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien für das Zurverfügungstellen der Infrastruktur zur Durchführung des Projektes.

Zahlreiche Personen halfen mit Hinweisen, Anregungen und fachlichem Rat: Namentlich möchte ich einigen Mitgliedern des 1980 von Dr. Kurt RISCHKA (gest. 1989) und Univ.-Prof. Ralph GÄLZER gegründeten Arbeitskreises „Historische Gärten“ des Vereines Pro Austria Nostra, an deren Sitzungen ich durch em. o. Univ.-Prof. Ralph GÄLZER seit 1984 teilnehmen konnte, nennen: Dipl.-Ing. Maria AUBÖCK, Dipl.-Ing. Franz BÓDI, Hans Dieter EISTERER, Dr. Peter FISCHER-COLBRIE, Dr. Monika FRENZEL, Univ.-Doz. Dr. Géza HAJÓS, Dipl.-Ing. Dr. Brigitte JEDELSKY, Ing. Dietrich KAINRATH, Dipl.-Ing. Brigitte MANG, Dr. Erika NEUBAUER (gest. 1990), Dipl.-Ing. Dr. Hermann REINING, Dr. Christa RIEDL-DORN, Dipl.-Ing. Wolfgang SAIKO, Dipl.-Ing. Stefan SCHMIDT, Dr. Leopold URBAN und Univ.-Prof. Dr. Friedrich WOESS (gest. 1995). Dieser Arbeitskreis wurde 1991 auf Initiative von Univ.-Doz. Dr. Géza HAJÓS in den neugegründeten Verein „Österreichische Gesellschaft für historische Gärten“ übergeleitet; bei den hinzugekommenen Vereinsmitgliedern Dr. Beatrix HAJÓS, Dipl.-Ing. Cordula LOIDL-REISCH, Peter PINDOR (gest. 1998), Dr. Franz PROST (gest. 2002) und Ing. Franz WEBER (gest. 2003) möchte ich mich ebenso bedanken. Dank sagen möchte ich der beratenden Mithilfe des Leiters der seit 1986 am Bundesdenkmalamt bestehenden und seither von ihm geleiteten Abteilung Gartenarchitektur, Univ.-Doz. Dr. Géza HAJÓS. Ich konnte in mehr als hundertdreißig meistens von der Abteilung Gartenarchitektur des Bundesdenkmalamtes beauftragte Park- und Gartenpflegewerke und

Gutachten Einsicht nehmen. Weitere wertvolle Hinweise erfolgten von Dr. Renate HOLZSCHUH-HOFER, Mag. Anna PIUK und Dr. Ulrike STEINER (alle: Bundesdenkmalamt, Wien). Ich danke Dipl.-Ing. Georg Graf CLAM-MARTINIC (gest. 2000), der die von ihm am Bundesdenkmalamt zusammengestellte Kartei der österreichischen Schlösser und Burgen zur Verfügung stellte. Großen Dank abstatten möchte ich em. o. Hs.-Prof. Mag. arch. Dr. techn. Friedrich ACHLEITNER, Wien, für das Entgegenkommen der wiederholten Einsichtnahme in seine Arbeitskartei zur österreichischen Architektur des 20. Jahrhunderts, für erteilte Auskünfte und für das mehrfache Befürworten von Anträgen zur finanziellen Unterstützung des Projektes durch öffentliche Stellen. Univ.-Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr. Manfred WEHDORN, Wien, befürwortete ebenfalls Anträge zur Weiterführung des Projektes. Prof. Josef Oskar WLADAR (gestorben 2002) verdanke ich das Bereitstellen einer von Albert ESCH um 1928 verfaßten und vervielfältigten Referenzliste seiner Arbeiten und zahlreiche Auskünfte und Gespräche zu den Arbeiten von Albert ESCH und zu seinen eigenen Planungen. Ohne diese Hinweise wäre ein Großteil der Objektadressen dieser Gartengestaltungen der zwanziger und dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts nicht ausfindig gemacht worden. Weiters waren em. Hs.-Prof. Mag. arch. Johannes SPALT, Wien, ao. Univ.-Prof. Dr. Matthias BÖCKL (Universität für angewandte Kunst, Wien) und Mag. Ruth HANISCH, Wien, bei der Adressenzuordnung zu Objekten behilflich. Mehrere Hinweise auf Gärten erhielt ich von Dipl.-Ing. Dr. Gerd HLAWKA, Graz, und von Dipl.-Ing. Michael SCHWAHN, München. Prof. Dr. Gerhard RICHTER, Fachhochschule Weihenstephan, Fachbereich Landschaftsarchitektur, stellte uns zu Projektbeginn die für die Bestandsaufnahme der privaten Gärten in Rheinland-Pfalz und in Bayern am Institut für Freiraumplanung erarbeiteten Aufnahmekarteimuster zur Verfügung.

Pauschal danken muß ich den Leitern und Mitarbeitern zahlreicher Bibliotheken und Sammlungen, in denen Quellen-, Literatur-, Karten- und Abbildungsrecherchen erfolgten.

Anregend für die Befassung mit der Gartenkunst, der Gartengeschichte, der Gartendenkmalpflege und der Inventarisierung historischer Gärten aufgrund ihres tiefen Fachwissens und ihrer Forschungsergebnisse waren em. o. Univ.-Prof. Dr. Dieter HENNEBO, Hannover, o. Univ.-Prof. Dr. Jörg GAMER (gest. 1993), o. Univ.-Prof. Dr. Erika SCHMIDT, Dresden, Dr. Clemens Alexander WIMMER, Potsdam, und Dr.-Ing. Detlef KARG, Berlin.

Vor allem erfolgt mein herzlicher Dank allen Besitzern und Besitzerinnen, allen Bewahrern und Bewahrerinnen der historischen Gärten und Parks, die wir besichtigen konnten. Ohne dem Entgegenkommen und Verständnis, ohne den Hinweisen und Mitteilungen von Stifts- und Klostervorstehern, Pfarrherren, Burg-, Schloß- und

Hausbesitzern sowie den Verwaltungsstellen von in öffentlichem Besitz stehenden Gebäuden und Anlagen wäre diese Arbeit nicht durchführbar gewesen. Falls spezielle Informationen und Unterlagen von einzelnen Personen und Personen in Institutionen, Behörden, Körperschaften und Betrieben gegeben wurden, sind deren Namen am Ende der Literaturangaben zum jeweiligen Objekttext genannt.

Ich danke der Bereitschaft des Böhlau Verlages, diese Bestandsaufnahme zu veröffentlichen, vor allem der Zuwendung von Dr. Eva REINHOLD-WEISZ und Prokuristin Ulrike DIETMAYER zu diesem Projekt. Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung machte durch den erteilten Druckkostenbeitrag diese Veröffentlichung finanziell möglich.

Forschungsstand zur österreichischen Gartenkunst am Beginn der Inventarisierung im Jahr 1984

Im Verhältnis zur qualitativ und quantitativ beachtlichen, jahrhundertelangen Tradition der Gartenkunst und Gartenkultur in Österreich fand kaum eine adäquate, intensive, wissenschaftlich fundierte Beschäftigung mit dem Thema statt und bot, von monographischen Arbeiten zu einzelnen Gartenanlagen abgesehen, die hier nicht gesondert, sondern jeweils beim Literaturanhang zu den Objekttexten angeführt sind, nicht allzu viele Abhandlungen, die als Grundlagen für den Beginn der Bestandsaufnahme der historischen Gärten und Parks in Österreich im Jahre 1984 dienten.¹ Einige wenige Personen setzten sich vor 1984 in mehreren Veröffentlichungen mit der österreichischen Gartenkunst auseinander: Dr. Hans PFANN, der sich als Architekt an der Technischen Hochschule Wien im Jahr 1934 für Baukunst und Raumkunst unter besonderer Berücksichtigung der Gartenkunst habilitierte, Dr. Erika NEUBAUER (geb. VEIK), die sich als Kunsthistorikerin seit ihrer 1931 approbierten Dissertation zeit ihres Lebens engagiert vor allem der Erforschung und der Erhaltung barocker Gärten in Österreich widmete, Dr. Monika FRENZEL, die sich als Kunsthistorikerin seit ihrer 1978 approbierten Dissertation wiederholt mit historischen Gärten in Nord- und Südtirol befaßte, und Dipl.-Ing. Maria AUBÖCK, die als Architektin und Gartenarchitektin seit ihrer Diplomarbeit aus dem Jahr 1974 mehrere Beiträge zu österreichischen Themen der Gartenkunst leistete. Eine nicht allzu große Anzahl von Autoren legte jeweils eine einzige Arbeit zur österreichischen Gartenkunst vor.²

Als besonders wertvoll für die Belebung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung in Österreich erwies sich die Initiative des 1980 von Dr. Kurt RISCHKA (gest. 1989) und Univ.-Prof. Ralph GÄLZER gegründeten Arbeitskreises „Historische Gärten“ des Vereines Pro Austria Nostra, ein Seminar, „Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart“ zu veranstalten.³ Gemeinsam mit dem Institut für Kunstgeschichte und Denkmalpflege der Technischen Universität Wien organisierte das von Univ.-Prof. Ralph GÄLZER geleitete Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst dieses erste in Österreich veranstaltete internationale Seminar zu historischen Gärten im Jahr 1980 und veröffentlichte die Referate 1981.⁴ In seiner Einleitung zum Seminar stellte Ralph Gälzer treffend fest: „Es fehlt ein Inventar der historischen Gärten; viele Gärten, vor allem solche in Privatbesitz, sind nicht erfaßt, obwohl sie vielfach einen hohen gartenkünstlerischen Wert besitzen. Notwendig wäre eine systematische Bestandsaufnahme und Wertung nach einheitlichen Kriterien.“⁵ Die Dringlichkeit des Inventarisierens von Gärten hält bereits Max DVOŘÁK in seinem Vorwort zum zweiten Band der von ihm gegründeten, von der K. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale erarbeiteten Öster-

reichischen Kunsttopographie im Jahr 1908 fest: „Am schnellsten aber vollzieht sich dieser Prozeß [Anm.: Zerstörung des Charakters der Stadt Wien und ihrer einzelnen Teile] in den an der Peripherie liegenden Stadtvierteln, wo wohl kaum ein Tag ohne gewaltsame Eingriffe in das alte Stadtbild vergehen dürfte, so daß nicht etwa in einigen Dezennien, sondern in einigen Jahren von den einstigen anmutigen Vorstädten kaum mehr übrig bleiben dürfte, als eine literarische Reminiszenz in alten Beschreibungen und den Liedern der Volksänger. Deshalb mußte möglichst bald in einem Bande, den man Tristum Vindobonna nennen könnte, über zufällige Berichte hinaus quellenmäßig das festgehalten werden, was sich für eine vielleicht nur mehr kurz bemessene Lebensdauer von alten Gebäuden, Straßenprospekten und Gärten heute noch erhalten hat“.⁶

Methodik

Die Bestandsaufnahme historischer Gärten unterscheidet sich wesentlich von der der Bauwerke: vom Menschen als Kunstwerk und Kulturgut geschaffen und gepflegt, besteht der Garten als geordnete Natur sowohl aus künstlichen, anorganischen als aus natürlichen, organischen, lebendigen, vergänglichen Gestaltungsmitteln, die den Gesetzen der Natur unterliegen, wachsen, altern, absterben, bei kundiger Pflege jedoch weiterbestehen und durch Neupflanzung wiedererstehen. Als einzige Kunstgattung kann die Gartenkunst die vier Elemente, die fünf menschlichen Sinne und die Dimensionen von Raum und Zeit zu ihrer Gestaltung und Erlebbarkeit einsetzen. Damit stellen die Hervorbringungen der Gartenkunst wichtige Zeugnisse für die Einstellung der jeweiligen Kulturepochen zur künstlerischen Auseinandersetzung mit der Natur dar⁷. Um sein geplantes Aussehen zu entfalten und zu bewahren, muß das Gesamtkunstwerk Garten ständig gärtnerisch betreut und sorgsam erneuert werden. Die künstlerische Befassung mit dem natürlichen Pflanzenmaterial erfordert kenntnisreiche und fürsorgliche Kontinuität, sonst gehen das Grundkonzept und das erwünschte Erscheinungsbild rasch verloren.⁸ Der stete Wandel der künstlerischen Ansichten zur Gestaltung des Freiraumes hat oftmals die Umgestaltung älterer, dem Zeitgeschmack nicht mehr entsprechender Gartenanlagen zur Folge. Überlagerungen verschiedener Gartenkonzepte, Veränderungen durch mangelnde oder unsachgemäße Pflege, Beeinträchtigungen und Zerstörungen durch Einführung neuer Nutzungen ins Gartengefüge, durch Parzellierung oder durch Umwelteinflüsse tragen zur teilweisen bis völligen Verunklärung oder zur bereichsweisen oder gänzlichen Vernichtung des ursprünglichen Gartencharakters bei. Die Bestandsaufnahme des Ist-Zustandes einer Gartenanlage hat

daher zunächst zum Ziel, die vorhandene materielle Substanz an baulichen und natürlichen Bestandteilen festzustellen, gleichzeitig ist aber auch immer mit zu bedenken, welche Entwicklungen und Veränderungen des authentischen Werkes stattgefunden haben. Änderungen und Verluste betreffen alle Werke der bildenden Kunst, gerade bei der Sparte der Gartenkunst ist jedoch der Anteil der Natur als Gestalterin entscheidend für das sich ständig wandelnde Erscheinungsbild. Das Vergleichen des historischen Plan- und Bildmaterials mit dem heutigen Zustand, das Aufarbeiten schriftlicher Quellen und gartenarchäologische Untersuchungen dienen der möglichst umfassenden Erforschung der Geschichte eines Gartens, die durch den bloßen Augenschein einer Begehung ohne Vorkenntnisse oftmals nicht entsprechend erschlossen werden kann.⁹

Stand und Methoden einiger wichtiger Gartenerhebungen in Europa am Beginn der österreichischen Inventarisierung im Jahr 1984

Der internationale Stand der Erfassung historischer Gärten und der Empfehlungen zur Bestandsaufnahme und der Stand der Inventarisierung historischer Gärten in der Bundesrepublik Deutschland wurde von Dieter HENNEBO und von Dorothee NEHRING in zwei Beiträgen im Jahr 1985 zusammenfassend veröffentlicht:¹⁰ Im Jahr 1971 beauftragte das 1967 gegründete Komitee für historische Gärten des ICOMOS-IFLA (International Council of Monuments and Sites/Internationaler Rat für Denkmalschutz – International Federation of Landscape Architects/Internationaler Verband der Landschaftsarchitekten) in der ersten internationalen Konferenz zu den Problemen der Erhaltung historischer Gärten die Landesgruppen in Europa, Listen schützenswerter Gartenanlagen zu erarbeiten.¹¹ 1981 wurde bei der Tagung des ICOMOS-IFLA in Florenz die Charta der historischen Gärten, genannt Charta von Florenz, vorgestellt, in der im Artikel 9 die Erfassung der historischen Gärten gefordert wird: „Um historische Gärten schützen zu können, muß man sie zunächst erfassen und inventarisieren.“ Im Artikel 23 wird festgehalten: „Den Trägern politischer Verantwortung obliegt es, beraten von sachkundigen Fachleuten, die rechtlichen und verwaltungsmäßigen Voraussetzungen zur Inventarisierung und zum Schutz der historischen Gartenanlagen zu schaffen.“¹² In der hauptsächlich an den staatlichen Denkmalstellen geleisteten Inventarisierungsarbeit von Kunst- und Kulturdenkmälern wurde die Kunstgattung Gartenkunst lange Zeit kaum berücksichtigt, obwohl die Zugehörigkeit der Gartenkunst als schützenswertes Kulturgut feststand.¹³ Gerhard RICHTER setzte

sich 1981 mit den methodischen Problemen der bislang vernachlässigten Garteninventarisierung anhand des von ihm am Institut für Freiraumplanung an der Fachhochschule Weihenstephan in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz geleiteten Forschungsprojektes „Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz“ auseinander: „Dann kommt die entscheidende Fragestellung nach der methodischen Arbeitsweise bei der Bestandserfassung und Inventarisierung. Nach wissenschaftlicher Methodik sind dabei zwei Arbeitsweisen denkbar: Systematische flächendeckende Erfassung von denkmalwerten Objekten ohne vertiefende Analyse oder unter vollständiger Auswertung aller verfügbaren Quellen vertiefte Auswertung und kunsthistorische Einordnung von Gartenanlagen. Da man bei der zweiten, der sogenannten topologischen Methode sicherlich nur eine begrenzte Anzahl von Gärten und Parks erfassen würde, ist zunächst doch erst mal eine Bestandsübersicht notwendig. Würde man nur gezielt Einzelobjekte erfassen, bestünde die Gefahr, daß andere ebenfalls wertvolle Gärten übersehen werden“.¹⁴

In Österreich ergriff Univ.-Prof. Ralph GÄLZER (Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst an der Technischen Universität Wien; emeritiert 1992) die Initiative und begann mit Univ.-Prof. Friedrich WOESS (Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau an der Universität für Bodenkultur Wien; emeritiert 1985, verstorben 1995) im Jahr 1982 die Vorarbeiten zum Forschungsprojekt „Inventarisierung der historischen Gärten Österreichs“. Das Forschungsvorhaben sah die Aufnahme von historischen Gärten, Kirchhöfen, Friedhöfen und künstlerisch gestalteten Landschaftsteilen in öffentlichem und in privatem Besitz in einem festgelegten Zeitrahmen ab der Renaissance bis gegen 1930 unter Berücksichtigung der erfolgten Veränderungen der Anlagen bis zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme vor. Ab 1984 wurde das vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanzierte Projekt am Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst an der Technischen Universität Wien durchgeführt. Als der Erstantrag im Jahr 1982 gestellt wurde, war die tatsächliche Anzahl der zu begehenden und zu inventarisierenden Objekte nicht abzuschätzen, da keinerlei entsprechende Basisinformationen zur Verfügung standen; mit der bundesweit vorgesehenen Inventarisierung wurde Neuland betreten. Bereits die ersten Arbeitsschritte zu Beginn des Projektes im Jahr 1984 – seither war ich daran beteiligt – ergaben eine große Anzahl von voraussichtlich zu bereisenden und erhebenden Objekten, sodaß die dem Projekt zugestandene Zeit von zwei Jahren keinesfalls ausreichen konnte, alle Bundesländer mit der im Erstantrag von 1982 vorgesehenen Aufnahme von historischen Gärten, Kirch- und Friedhöfen sowie künstlerisch gestalteten Landschaftsteilen flächendeckend zu bereisen. Zur Diskussion stand daher einerseits die überschlagsmäßige Erhebung bundesweit oder die Reduzierung der vorgesehenen Typen von historischen Freiräumen und die Konzentrierung auf einige Bundesländer, um nach erzielten Arbeitsergebnissen das Projekt nach Ablauf der beiden

Jahre zur Finanzierungsverlängerung beim Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung neuerlich einzureichen. Vor Beginn der Bereisung wurde daher das Ausmaß der aufzunehmenden Objekttypen um die zunächst vorgesehenen Kirch- und Friedhöfe reduziert; die Gartenanlagen in den Bundesländern Niederösterreich, Tirol und in einigen Wiener Bezirken sollten innerhalb der zwei Jahre erhoben werden.

Zu Beginn des Projektes im Jahr 1984 fußten unsere methodischen Überlegungen vor allem auf dem oben genannten, an der Fachhochschule Weihenstephan in den Jahren 1978 und 1979 durchgeführten Pilotprojekt, das einen praktikablen Mittelweg zwischen den beiden von RICHTER aufgezeigten Möglichkeiten wählte: Die topographisch-regionale Übersicht über den Bestand an Gärten, die anhand eines Fragebogens karteimäßig erfaßt wurden, wurde topologisch vertiefend durch die Aufnahme von Planunterlagen, Bauakten, bildlichen Darstellungen und der Sekundärliteratur ergänzt und der vorhandene Bestand an Gärten und an Quellen fotografisch dokumentiert.¹⁵ Gerhard RICHTER leitete auch das am Institut für Freiraumplanung der Fachhochschule Weihenstephan durchgeführte Projekt der Erfassung privater historischer Park- und Gartenanlagen in Bayern, das 1983 bis 1985 als Pilotprojekt für einige Landkreise in Bayern stattfand und methodisch an das Projekt der Gartenaufnahme in Rheinland-Pfalz angeschlossen.¹⁶

Als dritte Bestandsaufnahme, die zu Beginn unserer Tätigkeit als „Muster“ vorlag, ist die am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover im Jahr 1981 abgeschlossene Arbeit der „Vorläufigen Liste historischer Freiräume in Niedersachsen“ zu nennen, die von Gerhard HINZ 1969 bis 1974 als erste Bestandsaufnahme in der Bundesrepublik Deutschland vorgenommen wurde. Die überarbeitete Liste der von HINZ aufgenommenen Objekte enthält Informationen zur Objektbezeichnung, zur Adresse, zum Eigentümer, zur Zugänglichkeit, zum Gartenstil, zu den Bestandteilen und Besonderheiten, zum ungefähren Alter der Bäume und zum Pflegezustand der jeweiligen Gartenanlagen.¹⁷ Zu Beginn unserer Erfassungsarbeit war uns auch die Tätigkeit des Deutschen Heimatbundes, dessen Mitglieder in Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Historische Gärten“ der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege ehrenamtlich Listen von historischen Gärten und Parks als erste Grundlagen für vollständigere Erfassungen in den deutschen Bundesländern zusammenstellten, bekannt.¹⁸

Für die beginnende Inventarisierung in Österreich hatten wir die Ergebnisse der deutschen Bestandsaufnahmen, die in Listenform erarbeitet und veröffentlicht wurden (Erfassung der historischen Gärten und Parks in der Bundesrepublik, Liste historischer Freiräume in Niedersachsen), und die Ergebnisse der topologisch vertiefenden Inventarisierung (Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz, Erfassung privater historischer Park- und Gartenanlagen in Bayern) abzuwägen. Mit

Rücksichtnahme auf den Umfang des Aufnahmeumfangs, der wie die Arbeit des Deutschen Heimatbundes sich über das gesamte Bundesgebiet erstreckte und im Gegensatz zur Erfassung in Rheinland-Pfalz, einem kleinen Bundesland, in dem von vornherein die Aufnahme auf Gartenanlagen in Privatbesitz beschränkt wurde, entschieden wir uns für die Durchführung des Projektes in ausführlicherer Form als die Listenerstellung des Deutschen Heimatbundes und in reduzierterer Form als das Pilotprojekt der Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz: Die ausführlichere Befassung mit den Aufnahmeobjekten schien uns damit gerechtfertigt, daß dadurch den charakteristischen Eigenheiten der einzelnen Anlagen mehr Gewicht verliehen werden konnte, als das durch eine bloße Listenführung geschehen wäre. Die reduzierte Beschäftigung ohne der Ermittlung und Bearbeitung aller bildlichen und schriftlichen Quellen und der Sekundärliteratur zu jeder inventarisierten Gartenanlage mußte aus arbeitsökonomischen Ursachen gewählt werden, um das Forschungsvorhaben in einem vertretbaren zeitlichen Ausmaß durchzuführen und zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen. Die getroffene Entscheidung des Aufnahmeumfangs und des Grades der Intensität der Auseinandersetzung mit den Objekten und ihren historischen Grundlagen wurde für das gesamte Erfassungsprojekt verbindlich. Zu dieser Vorgangsweise wird im folgenden mehrfach noch näher eingegangen. Die grundsätzliche methodische Frage der Wahl der ausführlicheren oder der knapperen Bearbeitung von Erfassungen muß gestellt werden: Tilman BREUER befaßt sich seit 1972 mit methodischen Fragen zur Inventarisierung und dem grundsätzlichen Konflikt der Entscheidung zwischen der kurzgehaltenen oder der umfassenden Bearbeitung von Erfassungsvorhaben anhand seiner Inventarisierungstätigkeit am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. Er führte das Begriffspaar „makroskopisch-statistisch“ für das Kurzinventar und „mikroskopisch-topologisch“ für das Langinventar in die Diskussion um die Denkmalerfassung ein¹⁹. Diese beiden methodischen Wege werden in Österreich im Bundesdenkmalamt am Institut für österreichische Kunstforschung (nun: Abteilung Inventarisierung und Denkmalforschung) in Form von zwei Inventarisierungsvorhaben seit Jahrzehnten praktiziert: Das DEHIO-Handbuch „Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar“ wird seit 1933 als Kurzinventar der jeweiligen Bundesländer geführt^{38, 39}. Seit 1907 erscheint die mittlerweile 55 Bände umfassende Österreichische Kunsttopographie als Langinventar³⁸. Dieser grundlegend unterschiedliche Zugang der Wahl der Inventarisierungsmethode wurde in der Fachliteratur zur Baudenkmalinventarisierung²⁰ und zur Gartenbestandsaufnahme²¹ in zahlreichen Beiträgen behandelt.

Die weiteren, vor und nach Beginn unserer Arbeit angelaufenen und teils veröffentlichten Erfassungen historischer Gärten und Parks vor allem im deutschsprachigen Raum wurden in Hinblick auf Verbesserungen unserer eigenen Tätigkeit mit Interesse verfolgt.²²

Vom Arbeitskreis Historische Gärten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege initiiert, fand im Jahr 1987 ein Erfahrungsaustausch zur Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover statt, an dem ich mit viel Gewinn teilnehmen konnte; amtlich tätige oder bei universitären Forschungsprojekten mit der Bestandsaufnahme betraute Personen aus den Fachrichtungen Kunstgeschichte, Gartengeschichte und Gartenarchitektur führten im Meinungsaustausch und im Vergleichen der methodischen Zugangsweisen klärende Gespräche zu während den jeweiligen Inventarisierungsarbeiten entstandenen Problemen.²³

Objektfestlegung

Zu Beginn der Inventarisierung im Jahr 1984 wurde der Zeitrahmen für die aufzunehmenden Objekte von der Renaissance bis gegen 1930 festgelegt. Dieser Zeitrahmen ergab sich, was die Epoche der Renaissance als festgesetzten Beginn betrifft, aus dem Umstand, daß sich in Österreich keine Gartenanlage vor dem im 16. Jahrhundert anzusetzenden Zeitpunkt des Aufgreifens der in Italien entwickelten Gartenlösungen der Renaissance erhalten hat. Der Zeitpunkt des Aufnahmeabschlusses für bis um 1930/1940 entstandene Gärten wurde entsprechend der Verschiebung der Zeitgrenze in den topographischen Inventarisierungsarbeiten der Kunst- und Architekturgeschichte gewählt. Nach Absprache mit den Projektleitern Prof. Ralph GÄLZER und Prof. Friedrich WOESS wurde festgestellt, daß wegen der beschränkten finanziellen Ressourcen – (es konnten ab Projektbeginn 1984 bis 1985 nur zwei halbtags finanzierte Arbeitskräfte eingesetzt werden, seit 1985 bis 1988 arbeiteten zwei ganztags finanzierte Personen, ab 1989 eine ganztags finanzierte Arbeitskraft) vor allem die Objekte des 19. und des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts keineswegs vollständig erfaßt werden könnten. Es konnte weiters nicht flächendeckend gearbeitet werden, und anstelle etwa alle in Frage kommenden baulichen Objekte eines Orts- oder Stadterweiterungsgebietes zu begehen, konnten großteils nur die in der architektur- und gartenhistorischen Sekundärliteratur bereits bekannten Objekte besucht werden.

Der Zeitrahmen weist in den deutschen Inventarisierungsprojekten große Unterschiede auf: Die Zeitgrenze um 1900 setzte das erste deutsche Inventarisierungsprojekt nach dem Zweiten Weltkrieg, die Liste der historischen Gärten in Niedersachsen, fest.²⁴ Die Zeitgrenze um 1914 wählte das Projekt zur Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz.²⁵ Die Zeitgrenze um 1920/1930 bestimmte das Projekt der Erfassung privater Park- und Gartenanlagen in Bayern.²⁶ Die Zeitgrenze um 1930 setzte das Projekt zur Inventarisierung der historischen Gar-

ten- und Parkanlagen in Schwaben.²⁷ Die Zeitgrenze um 1933 wählte die Bestandsaufnahme historischer Gärten in Schleswig-Holstein.²⁸ Die Zeitgrenze vor 1945 legte die Ersterfassung historischer Garten- und Parkanlagen in Nordrhein-Westfalen fest.²⁹ Die zunächst bis 1945 vorgegebene Zeitgrenze der Bestandsaufnahme der historischen Gärten in Berlin wurde im Verlauf der Bearbeitung bis um 1960/1965 angehoben.³⁰ Keine festgelegte Zeitgrenze, sondern die Definition, daß das Objekt „einer überblickbaren, abgeschlossenen, historischen Entwicklung angehören“ soll, liegt der Listenaufstellung der historischen Gärten im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg zugrunde.³¹

In der kunsthistorischen topographischen Arbeit verschob sich die Zeitgrenze vor allem seit der ab den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgten Neubewertung der Kunst des Historismus, des Jugendstils und der Zwischenkriegszeit laufend bis hin zur Gegenwart.³² Empfohlen wird ein Abstand von etwa vierzig bis fünfzig Jahren (zwei Generationen), um eine abgeschlossene Epoche zu behandeln und die Beurteilung im Vergleich zu ermöglichen.³³ Die oben erwähnten Gründe begrenzter finanzieller Ressourcen führen zu beschränkten zeitlichen Vorgaben, deren einengende Problematik auch dem Gartenhistoriker und dem Gartendenkmalpfleger bewußt ist.³⁴

Dem ständig erweiterten und geschärften Forschungsinteresse der Architekturgeschichte und dem ständig wachsenden Objektspektrum war in der Bestandsaufnahme historischer Gärten in Österreich gleichfalls Rechnung zu tragen. Nicht nur die Gärten und Parks etwa bei Schloßanlagen, Stiften und großbürgerlichen Villen, sondern auch schlichtere Anlagen etwa bei Wohnbauten des Bürgertums sollten berücksichtigt werden.³⁵ Nicht ausschließlich das Besondere, sondern das Typische, Charakteristische sollte Aufmerksamkeit finden.³⁶ Mit zu bedenken waren die in den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelten Begriffe des Ensembles, der historischen Kulturlandschaft, der Geschichtslandschaft, der Denkmallandschaft und der Land-Denkmale der politischen Landschaft.³⁷ Auch bei diesen Themen mußte jedoch aus arbeitsökonomischen Gründen der Aufnahmemaßstab unserer Bestandserhebung enger gelegt werden, als es inhaltlich erforderlich wäre.

Erhebungsgrundlagen

Da es aus begrenzten finanziellen, personellen und zeitlichen Gründen nicht möglich war, das Bundesgebiet flächendeckend und parzellenweise zu untersuchen, mußte auf bestehendes Datenmaterial zur Erlangung möglicher Objektadressen zurückgegriffen werden. Grundlegend dafür waren das vom Bundesdenkmalamt seit 1907 in bisher 55 Bänden veröffentlichte Langinventar (Österreichische Kunsttopographie) und das

vom Bundesdenkmalamt fortlaufend aktualisierte Kurzinventar (Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs).³⁸ Während die Österreichische Kunsttopographie als Langinventar nicht für das gesamte Bundesgebiet vorliegt, stellt das ab 1933 erarbeitete Dehio-Handbuch das einzige alle Bundesländer umfassende, flächendeckende Kurzinventar zum Bestand an geschichtlich, künstlerisch und kulturell wertvollen Objekten in Österreich dar. Dieses Inventar wird seit Beginn seines Erscheinens periodisch neu bearbeitet und mußte, vor allem was die Bundesländer Niederösterreich, Oberösterreich und Wien zur Zeit der Durchführung der Bestandsaufnahme betraf, durch weitere Unterlagen ergänzt werden, um Objekte vor allem ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis um 1930 zu erfassen, die in der Serie der Dehio-Bände aus den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts noch nicht oder kaum enthalten sind.³⁹ Hier nicht gesondert angeführt werden die zur Feststellung von Objekten herangezogenen monographischen Arbeiten über österreichische Architekten von der Renaissance bis um 1930, die reiches Informationsmaterial boten. Em. Hs.-Prof. Friedrich ACHLEITNER stellte seine Arbeitskartei zur österreichischen Architektur im 20. Jahrhundert für Niederösterreich und Wien zur Verfügung. Dipl.-Ing. Georg Graf CLAMMARTINIC gewährte Einblick in die von ihm am Bundesdenkmalamt erarbeitete österreichische Schlösser- und Burgenkartei. Ausgewertet wurden die Verzeichnisse der Naturdenkmäler der Naturschutzabteilungen der Landesregierungen sowie Angaben des Österreichischen Amtskalenders und Listen von Institutionen (Klöster, Heime, Kuranstalten, Heilanstalten, Hotels u. a.). Mögliche Objekte wurden auch mit Hilfe der Baualterpläne österreichischer Städte eruiert.⁴⁰

Da Gärten in den genannten Inventaren erst seit den letzten Jahren vermehrt berücksichtigt werden, erfolgten weitere Recherchen der Fachliteratur zu historischen Gärten, um möglichst viele Objekte ausfindig zu machen.⁴¹ Trotz vieler Anstrengungen und Anfragen konnte jedoch der Standort mancher Objekte nicht ausfindig gemacht werden. Als zu unergiebig erwiesen sich die Ergebnisse der schriftlich durchgeführten Befragung der niederösterreichischen Gemeinden im Jahr 1984 zum Vorhandensein historischer Gärten in deren Wirkungsbereich, da vielfach die noch bestehenden historischen Grünanlagen ihres Zustandes wegen als nicht wertvoll gelten, kaum oder nicht bekannt sind und daher in den Antworten auf die ausgesendeten Fragebögen nicht angeführt wurden. Zahlreichen mündlichen Hinweisen auf bestehende historische Gartenanlagen wurde nachgegangen.

Eine längere Vorlaufzeit zur Vorbereitung der Begehung der jeweiligen Gartenanlagen, um historisches und aktuelles Plan- und Bildmaterial sowie Primär- und Sekundärliteratur zu erheben und, damit kundig gemacht, die jeweilige Anlage aufzunehmen, wäre höchst wünschenswert gewesen, war jedoch aus Personal- und Zeitgründen nicht möglich.

Erhebungsvorgang

In den Jahren 1984 bis 1990 erfolgte die Inventarisierung der Bundesländer in folgendem Zeitrahmen: 1984, 1985: Niederösterreich, 1986: Burgenland, Oberösterreich, Salzburg-Land, 1987: Salzburg-Stadt, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, 1988: Steiermark, Tirol, 1989, 1990: Wien. 1991 bis 2002 erfolgten ergänzende Begehungen für erst später bekannt gewordene mögliche Objekte. Insgesamt wurden über 1.700 Garten- und Parkanlagen inventarisiert. Durch das Entgegenkommen der meisten Gartenbesitzer konnte das jeweilige Objekt begangen und fotografiert werden. Falls, sehr selten, aber doch, kein Zutritt gestattet wurde, wurde das Objekt nur von außen erfaßt; bei den betreffenden Objekttexten ist diese Vorgangsweise vermerkt. Inventarisiert wurde mit Hilfe eines für diese Bestandsaufnahme konzipierten Aufnahmebogens, der als systematische Grundlage für jedes Objekt diente und sowohl die architektonischen als auch die pflanzlichen Bestandteile und Strukturen der jeweiligen Anlage beschreibend enthält⁴². Festgehalten wurde der Ist-Zustand während der Begehung; nur in Ausnahmefällen konnten durch spätere Begehungen seit der Bestandsaufnahme erfolgte Veränderungen festgestellt und in den jeweiligen Objekttext eingearbeitet werden. Vor Ort fand eine Zuordnung des Objektes in seiner eventuellen lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Bedeutung statt. Diese Wertung wurde zum internen Gebrauch durchgeführt, um in einem weiteren Arbeitsschritt nach der erfolgten Bestandsaufnahme zu den wichtigsten Anlagen weitere Informationen einzuholen sowie Text-, Karten-, Plan- und Bildunterlagen zu ermitteln. Auch hier konnten aus arbeitsökonomischer Ursache die Recherchen längst nicht so ausführlich durchgeführt werden, als es dem betreffenden Objekt zustehen würde. Es wurde bewußt darauf verzichtet, eine Rangliste der inventarisierten Objekte zu publizieren. Die Klassifizierung und Kategorisierung von Kulturgütern zur Fertigung solcher Ranglisten ist problematisch und bedeutet im Regelfall keinen erhöhten Schutz für die ranghöchsten Kunstwerke, sondern kann den Schutz für die nachgereihten Objekte verringern⁴³. Zusätzlich ist auf die methodische Unmöglichkeit des Festlegens eines „für immer“ gültigen standardisierten Schemas der Beurteilung der Qualität von Kunstwerken zu verweisen, da die Beurteilung von Kunstwerken ebenso abhängig vom Lauf der Geschichte ist wie jede kognitive Wahrnehmung des Menschen: Der Kunstgeschmack und das Kunsturteil unterliegen einem steten Wandel. Es steht außer Frage, daß die hervorragenden künstlerischen Leistungen einer Epoche durch die ihnen eigenen Gestaltungsprinzipien Gültigkeit für die Kunstentwicklung und die Kunstgeschichtsschreibung besitzen. Das Inventarisierungsvorhaben hatte aber nicht die Aufgabe, die bereits bekannten Hauptwerke der österreichischen Gartenkunst in ihrem gegenwärtigen Zustand aufzunehmen, sondern erstmals systematisch nach noch vor-

handenen Gärten zu suchen, von deren Existenz bisher wenig oder gar nichts bekannt war. Nicht nur das künstlerisch besonders Wertvolle oder Einmalige an gartenkünstlerischen Hervorbringungen in Österreich, sondern durchaus auch regional und lokal charakteristische Anlagen sollten dokumentiert werden.

Hinweise für den Benutzer

Die inventarisierten Gärten und Parks werden in drei Bänden vorgestellt: erster Band: Niederösterreich, Burgenland; zweiter Band: Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, Tirol; dritter Band: Wien. Die Bundesländer sind nicht alphabetisch, sondern in der Reihenfolge der Bestandsaufnahme geordnet (Niederösterreich: 1984, 1985, Burgenland: 1986, Oberösterreich: 1986, Salzburg: 1986, 1987, Vorarlberg: 1987, Kärnten: 1987, Steiermark: 1987, 1988, Tirol: 1988, Wien: 1989, 1990). Innerhalb der Bundesländer werden zunächst die Objekte der Landeshauptstädte angeführt, dann die der alphabetisch gereihten Orte. Die Reihung der Objekte erfolgt in den unten angeführten Gruppen, wobei die Objekte innerhalb der Gruppen mit Ausnahme einer Gruppe (Landhaus, Gutshaus, Villa, Wohnhaus [städtisches Wohnhaus, Mehrfamilienhaus, Einfamilienhaus, Siedlung, Bauernhaus], Mühle, Forsthaus, Fabrik, Werk) in der in den Gruppen jeweils angegebenen „hierarchischen“ Abfolge der Bauaufgaben angeführt sind. Alle Objekte der oben aufgelisteten Gruppe sind in der alphabetischen und numerischen Reihenfolge der Adressen aufzufinden. Gärten und Parks zu den kirchlichen Wohnbauten und zu den weltlichen Wohnbauten der Gruppe Burg, Schloß, Ansitz, Edelsitz, Herrenhaus, Freisitz, Freihof, Sitz, Schloßl, Landsitz, Palast, Stadtpalais, Gartenpalais sind innerhalb der jeweiligen Bauaufgabe zur leichteren Auffindbarkeit in der alphabetischen Reihenfolge ihrer geläufigen Bezeichnung geordnet. Ebenso sind die öffentlichen Gärten und Parks ohne Bindung an ein bauliches „Mutterobjekt“ bzw. Gartenanlagen, deren bauliches Mutterobjekt abgebrochen wurde und zu öffentlichen Anlagen wurden, der leichteren Auffindbarkeit halber in der alphabetischen Reihenfolge ihrer jeweiligen Bezeichnung geordnet.

Die Schreibweise der Ortsnamen folgt dem von der Österreichischen Staatsdruckerei herausgegebenen Österreichischen Amtskalender (Ausgabe 1998/1999, Wien 1999). Dem Ortsnamen ist stets der Politische Bezirk und bei Namensgleichheit innerhalb eines Politischen Bezirkes die jeweilige Katastralgemeinde und/oder die Gemeinde angegeben, um den Ort zu bestimmen. Die Objekte sind unter ihrem geläufigen Ortsnamen angeführt. Bei weiteren Ortsangaben und ortsüblichen Bezeichnungen von Objekten (Eigennamen) folgen Verweise zu deren Auffindbarkeit im Ergänzenden Ortsregister.

In den Städten Wien, Klagenfurt und Graz werden die Objekte ebenfalls typologisch und gemäß der numerischen Bezirkseinteilung angeführt.

Der Gartenbestand ist in folgenden Gruppen erschlossen:⁴⁴

- Gärten und Parks zu kirchlichen Wohnbauten:
 - Stift, Kloster, Bischofssitz, Stiftshof, Dechanthof, Propstei, Pfarrhof (Widum/Pfarrgut)
- Gärten und Parks zu weltlichen Bauten:
 - Burg, Schloß, Ansitz, Edelsitz, Herrenhaus, Freisitz, Freihof, Sitz, Schlößl, Landsitz
 - Palast (Palais): Stadtpalais, Gartenpalais
 - Landhaus, Gutshaus, Villa
 - Wohnhaus (städtisches Wohnhaus, Mehrfamilienhaus, Einfamilienhaus, Siedlung, Bauernhaus)
 - Mühle, Forsthaus, Fabrik, Werk
- öffentliche Bauten (Monumentalbauten):
 - Kultur: Museum, Theater
 - Bildung: Schule, Universität (Botanischer Garten, Dendrologischer Garten/ Arboretum, Lehrgarten, Versuchswirtschaft)
 - Heilung und Fürsorge: Krankenhaus (Spital), Sanatorium (Kuranstalt), Altersheim, Wohnheim, Kinderheim
 - Verwaltung: Amtsgebäude, Verwaltungsgebäude, Bürogebäude, Botschaft
 - Gastgewerbe und Fremdenverkehr: Hotel, Gasthof
 - Sport, Erholung und Freizeit: Bad, Schießstand, Vergnügungspark
- öffentliche Gärten und Parks (ohne Bindung an ein bauliches „Mutterobjekt“):
 - Anger, Ortsplatz, Stadtplatz, Ortspark, Stadtpark, Ortswald, Stadtwald, Kurpark, Naturpark, Gedenkpark, Promenade, Treppenanlage
- sonstige Grünanlagen und Begrünungen: z. B. Gedenkstätte, Wasserspeicher u. ä.

Jedes inventarisierte Objekt wird mit einem kurzen Text und einem Foto vorgestellt. Zur leichteren Lesbarkeit wurde auf einen Anmerkungsapparat verzichtet; nötige Hinweise erfolgen im Text und mit den Angaben der verwendeten, nach Erscheinungsjahr chronologisch geordneten Primär- und Sekundärliteratur am Ende des Textes. (Abgekürzt genannte Literatur ist im Anhang vollständig angeführt.) Aus begrenzten personellen Gründen konnte längst nicht die gesamte Primär- und Sekundärliteratur und der Bestand an schriftlichen und bildlichen Quellen bearbeitet werden; es wurde je-

doch, soweit in Österreich erreichbar, die gesamte, der Autorin bekannte österreichische Gartenliteratur (Einzelwerke, Aufsätze in Fachzeitschriften) gelesen.⁴⁵ Die Literaturhinweise dienen der ersten Orientierung zur Entstehungsgeschichte der Anlage. Zur Veranschaulichung der einstigen Gartenstrukturen und des meist verlorengegangenen Ausstattungsreichtums der Gärten sind Zitate aus zeitgenössischen Schilderungen, Reisebeschreibungen und Dichtungen angeführt, deren Nachweis ebenfalls im Literaturanhang des jeweiligen Objekttextes erfolgt. Etliche Informationen zu den Objekten stammen von Einzelpersonen, deren Namen im Anschluß an die Literaturangaben genannt werden. Zur leichteren Lesbarkeit wurden die Namen der Gehölze in deutscher Sprache aufgelistet; im Anhang ist der Gehölzliste die wissenschaftliche, binäre Nomenklatur, begründet von Carl von LINNÉ, zu entnehmen. Die Gehölzaufnahme vor Ort konnte aus Zeitgründen nur überschlagsmäßig erfolgen.

Bei den Objektbeschreibungen konnte in der Regel nur der Ist-Zustand der jeweiligen Anlage zum Zeitpunkt ihrer Aufnahme charakterisiert werden; allfällige spätere Veränderungen konnten nur dann berücksichtigt werden, wenn davon Kenntnis erlangt wurde; eine ständige Fortschreibung und Aktualisierung der Bestandsaufnahme wäre daher eigentlich dringend vonnöten. Adressenänderungen, Besitzerwechsel und geänderte Zugangsbedingungen konnten nur im Fall der Kenntnisnahme nachträglich korrigiert werden.

Zur Feststellung des Zustandes historischer Gärten um 1820 konnten nach erfolgter Bestandsaufnahme für die Textabfassung der Anlagen, die als international, national und regional bedeutend eingestuft wurden, die sogenannten Riedkarten der Franziszeischen Katastralvermessung eingesehen werden: Diese Vermessung erfolgte unter Kaiser FRANZ I. (1768–1835) ab 1817 im Maßstab 1 : 2880 und stellt die erste genaue Vermessung und planliche Darstellung der Grundstücke der gesamten Monarchie dar; im Jahr 1861 wurde sie unter Kaiser FRANZ JOSEPH I. fertiggestellt.⁴⁶ Wenn auch teilweise schematisch gearbeitet, liegt mit dem Franziszeischen Kataster wichtiges Planmaterial für die Geschichte der österreichischen Gartenkunst vor.

In Anschluß an den jeweiligen Objekttext sind kurze Angaben über die Besitzverhältnisse und die Zugänglichkeit des Objektes angeführt. Aus Rücksicht auf die Besitzer von privaten, nicht zugänglichen Gärten und auf die Betreiber und Nutzer von bedingt öffentlich zugänglichen Anlagen wurde die Möglichkeit des Zuges oder die nicht mögliche Zugänglichkeit des Objektes angeführt. Für allfällige Besichtigungswünsche bedingt öffentlich zugänglicher Anlagen sind die aktuellen Öffnungszeiten bei den Besitzern und Gartenverwaltern zu erfragen.

Nicht inventarisierte Objekte

Vor allem aus arbeitsökonomischen Überlegungen mußten von Beginn an bedeutende Themen der historischen Freiraumgestaltung ausgeschieden werden, um die Bestandsaufnahme in absehbarer Zeit abschließen zu können. Es mußte eine Abgrenzung der Kernthemen der intensiv gestalteten öffentlichen und privaten Repräsentations- und Wohngrünräume gegenüber einer Vielzahl unterschiedlichster Themen historischer Freiräume erfolgen. Vor allem die zahlreichen religiös begründeten und genutzten Freiflächen mußten von vornherein ausgeklammert werden. Längst nicht alles, was als historische Grün- und Freiräume materiell überliefert ist, konnte erfaßt werden. Ihre Bedeutung ist meist weniger in der künstlerischen Qualität zu suchen, sondern kann z. B. kultureller, historischer, wissenschaftlicher, sozialer, ökonomischer, soziologischer, volkscundlicher, wissenschaftsgeschichtlicher, stadthygienischer u. a. Art sein. Es entfiel daher mit wenigen Ausnahmen die Aufnahme folgender Freiflächen:⁴⁷

- Wohnen, Verwalten, Wirtschaften des Klerus, Religion und Kult:
Kirchhof, Kirchplatz, Begleitgrün bei Kapellen und sakralen Kleindenkmälern, Friedhof, Kalvarienberg, Kreuzweg, Andachtsplatz, Wallfahrtsplatz, Prozessionsweg
- Wohnen und Wirtschaften im Siedlungsverband:
Freiflächen im ländlichen Bereich: Ortsgrünfläche, Anger, Kirchtagsplatz, Marktplatz, Dorfteich, Allee
Freiflächen im städtischen Bereich: Stadtplatz, Schmuckplatz, Stadtwald, Promenade, begrünte, aufgelassene Befestigung, begrünter, aufgelassener Friedhof, Grünzug, Grünverbindung, Allee, Treppenanlage
Freiflächen des bürgerlichen Wohnens: Vorgarten, Vorplatz, Gartenhof, Siedlungsgrün, Dachgarten, Villengarten, Villenkolonie (Cottage), Hausgarten, Mehrfamilienhausgarten
Freiflächen des bäuerlichen Wohnens und Wirtschaftens: Bauerngarten, Landarbeitersiedlungsgrün, Gutshoffreifläche, Forsthausgarten, Baumgarten, Obstplantage, Weingarten
Freiflächen des Wohnens und Wirtschaftens im Industriezeitalter: Siedlungsfreifläche, Schrebergarten, Kleingarten, Grabeland, Fabriksgrünanlage, Betriebsgarten, Industriebegrünung, Abstandsgrün
Freiflächen im Verteidigungs- und Militärbereich: Befestigungsfreifläche, Kasernenhof, Exerzierplatz, Schlachtort, Begleitgrün bei Denkmälern (Krieger-, Sieges-, Erinnerungsmal)
Freiflächen der Wirtschaft und des Gewerbes: Gärtnerei, Baumschule, Forst-

baumschule, gartenbaulicher Schaugarten, Wildpark, Wildgehege, Jagdпарк, Jagdremise

Freiflächen des Verkehrs: Grünfläche eines Bahnhofes u. ä.

Freiflächen von Verwaltungsbauten: Abstandsgrün, Begleitgrün oder Garten bei: Gemeindehaus, Rathaus, Bezirksamt, Amtshaus, Regierungsgebäude, Bürogebäude, Stadtgärtnerei, Gericht, Gefängnis, Richtstätte

Freiflächen von Bauten der Bildung, der Wissenschaft, der Kultur und der Kunst: Abstandsgrün, Begleitgrün oder Garten bei: Kindergarten, Schule, Fachschule, Hochschule, Forschungseinrichtung, Sternwarte, Wetterstation, Bibliothek, Archiv, botanischer Garten, zoologischer Garten, Schaugarten, archäologischer Garten, Museum, Freilichtmuseum, Ausstellungsgebäude, Theater, Freilichtbühne, Gedenkwald, Gedenkhain, Begleitgrün bei Denkmälern

Freiflächen für Sport und Spiel: Sportplatz, Spielplatz, Schwimmbad, Reitbahn, Rennbahn, Stadion, Schießstand, Kegelbahn, Golfplatz u. a.

Freiflächen für Freizeit und Fremdenverkehr: Grün- und Freiflächen bei: Hotel, Pension, Gasthof, Kaffeehaus, Meierei, Kiosk, Schutzhaus, Aussichtsturm, Aussichtspunkt, Vergnügungspark, Promenade, Uferanlage, Wochenendgarten

Nicht erfaßt wurden punktuelle Pflanzungen (etwa: Kirchbaum, Einzelbaum mit religiöser Bedeutung [z. B. Bildlinde], Tanzbaum, Vesperbaum, Hausbaum, Grenzbaum, Gerichtsbaum, Gedenkbaum [z. B. Kaisereiche]).

Das auf wenige Personen beschränkte Arbeitsteam mußte während der Begehung von Fall zu Fall entscheiden, welche Anlagereste noch inventarisiert werden sollten: so wünschenswert es gewesen wäre, jede noch erhaltene, einst künstlerisch gestaltete Grünfläche mit noch bestehendem, älteren Gehölzbestand, vorhandener älterer Einfriedung u. ä. zu erfassen, so konnten doch zahlreiche Anlagereste wegen ihres äußerst reduzierten Zustandes in dieser Bestandsaufnahme zugunsten des Abschlusses der Erstbegehung nicht berücksichtigt werden.⁴⁸

Forschungsd desiderata

Es ist nicht Aufgabe eines Inventars, den historischen und topographischen Zusammenhang und die Einordnung in die Entwicklungsgeschichte für die Vielzahl der aufgenommenen und textlich nun isoliert dargestellten Objekte herzustellen. Dazu ist zu berücksichtigen, daß gerade bei Objekten der Gartenkunst die Verluste der Existenz oder von Teilen der Substanz ungemein groß im Vergleich zu anderen Kunst- und Kulturgütern ist.⁴⁹ Die Geschichte der österreichischen Gartenkunst und Gartenkultur

kann daher nicht nur anhand des erhaltenen Gartenbestandes behandelt werden, sondern hat in hohem Maß die verlorenen Gärten mit einzubeziehen.

Aus den bereits mehrfach genannten arbeitsökonomischen Gründen der begrenzten Personal-, Finanz- und Zeitressourcen – es konnten pro Aufnahmejahr und Bundesland nur eine Person oder zwei Personen gemeinsam die Bestandsaufnahme durchführen – war eine parzellenweise Begehung innerhalb des zeitlich knapp bemessenen Aufnahme Rahmens nicht möglich, wäre jedoch notwendig gewesen. Die Erhebungsgrundlagen (siehe oben) mußten möglichst rasch bearbeitet werden, um die Begehung und die Begehung der Gartenanlagen bald beginnen zu können; teilweise mußten diese Erhebungen parallel zur laufenden Bestandsaufnahme erfolgen. Eine großzügiger bemessene Vorlaufzeit zur ausführlicheren Vorbereitung der Begehung der Anlagen wäre notwendig gewesen, um die einzelnen Objekte bereits mit möglichst großem Vorwissen und Vorverständnis unter Zuhilfenahme historischer und aktueller Plan- und Bildunterlagen und unter Kenntnis des Schrifttums zu erfassen und den Ist-Zustand mit vorangegangenen Gestaltungsphasen vergleichen zu können. Aus Zeitgründen war weder eine Geländekartierung noch eine Vermessung möglich; auch Archivrecherchen vor Ort konnten nicht durchgeführt werden. Ebenso wie bei der Vorbereitungszeit und dem Inventarisierungsvorgang selbst mußten für die Aufarbeitung des aufgenommenen Bestandes große Abstriche bei der eigentlich unabdingbar nötigen systematischen Erschließung und Befassung mit den Quellen und der Literatur zur Objektgeschichte gemacht werden, um das Projekt in einem noch vertretbaren Zeitrahmen abzuschließen. Auch für diese zeitintensiven Recherchen stand in den Jahren 1984 bis 1988 neben der Verfasserin nur jeweils eine Person halbtags zur Verfügung, seit 1989 bis 1994 gab es die zeitlich äußerst beschränkte Möglichkeit stundenweiser, unterstützender Mitarbeit einzelner Personen hauptsächlich für die Erhebung des Franziszeischen Katasters.

Jede erstmalig durchgeführte Bestandsaufnahme stellt nur einen ersten Schritt zur näheren wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem erhobenen Material dar. Erst wenn erste Grundlagen zum Objektbestand an historischen Gärten und Parks zur Verfügung gestellt werden, können das öffentliche Interesse und die Wertschätzung dieser Kulturleistungen geweckt und erweitert, der Informationsstand gehoben, das Verständnis für die spezifischen Probleme der Erhaltung und des Schutzes des kulturellen Erbes an historischen Gärten erhöht und die Allgemeinheit, deren politische Vertreter sowie die Fachvertreter und die Fachbehörden darauf verstärkt aufmerksam gemacht werden.⁵⁰

Zuletzt bittet die Verfasserin um großzügige Nachsicht der vielen Mängel, die diese Arbeit aufweist. Es ist dabei zu bedenken, daß zum ersten Mal eine solche Erfassung historischer Gärten in Österreich durchgeführt wurde, und es ist dringend zu hoffen, daß sich daraus die unbedingt nötige ständige Fortschreibung, Aktualisierung, Erwei-

terung und Vervollständigung der Bestandsaufnahme sowie viele weitere, vertiefende Arbeiten zur Geschichte der historischen Gärten und Parks in Österreich ergeben. Jede Art von korrigierenden und ergänzenden Mitteilungen, die Objekttexte und vor allem auch nicht berücksichtigte, unbekannte historische Gartenanlagen betreffend, sind willkommen und bitte zu richten an:

Dr. Eva Berger

Technische Universität Wien,
Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst,
A-1040 Wien, Karlsplatz 11
eva.berger@tuwien.ac.at

Anmerkungen

- 1 *Bundesweite bzw. länderübergreifende Literatur zur österreichischen Gartenkunst erschienen vor 1984:*
 - o. A. (Verleger: SCHRÄMBL), Description des principaux Parcs et Jardins de l'Europe avec des remarques sur le jardinage et les plantations. Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur- und Kunstgärten in Europa mit Bemerkungen über Gartenkunst und Anpflanzungen, 3 Bde., Wien 1812
 - Zoologisch-Botanische Gesellschaft, Hg., Botanik und Zoologie in Österreich in den Jahren 1850–1900, Festschrift zum fünfzigjährigen Bestand, Wien 1901
 - Dendrologische Gesellschaft zur Förderung der Gehölkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn, Hg., Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild, 6 Hefte in 2 Bänden, Wien 1909–1914
 - L. ABEL, Historische Bemerkungen über Pflanzen- und zoologische Gärten in Österreich, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 13. Jg., 1888, S. 148 ff.
 - H. ALTHÖFER, Der Biedermeiergarten, phil. Diss. Univ. München 1956
 - M. AUBÖCK, Die Gärten der Aufklärung, in: Österreich zur Zeit Kaiser Joseph II., Ausstellungskatalog (Stift Melk), Melk 1980, S. 214 ff., S. 608 ff.
 - A. BÄRTELS, H. BARTELS, F.-G. SCHROEDER, G. SEEHAHN, Erhebung über das Vorkommen winterharter Freilandgehölze. 1. Die Gärten und Parks mit ihrem Gehölzbestand, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 73. Bd., 1981, S. 5 ff.
 - F. EBEL, F. KÜMMEL, C. BEIERLEIN, Hg., Botanische Gärten Mitteleuropas, 2 Bde., Halle 1986–1987 (1. Bd. A–J, 2. Bd. K–Z)
 - A. ESCH, A. C. BAUMGARTNER, Der Garten von heute, Wien/Leipzig 1933
 - R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht 1980, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Univ. Wien, 1. Bd.)
 - E. GOEZE, Die Parks und Arboreten. Übersicht, in: Österreichische Gartenzeitung, Jg. 1909, S. 284 ff., S. 332 ff., S. 364 ff., S. 402 ff., S. 444 ff., Jg. 1910, S. 58, S. 92, S. 146, S. 183, S. 225, S. 272, S. 307, S. 345, S. 371, S. 406, S. 459
 - K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien/Leipzig 1931
 - G. GUGENBAUER, Zwerggärten, in: Heimatgaue, 12. Jg., Linz 1931, S. 109 ff.
 - K. HAUSZER, Ist der Bestand und die Erhaltung historischer Gärten heute noch berechtigt? in: Mitteilungen der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalten Klosterneuburg, Schönbrunn, 2. Bd., Wien 1952, S. 153 ff.
 - H. HOFFMANN, Garten und Haus, Stuttgart 1939, 1. Aufl., 1941, 2. Aufl.
 - E. IHM, Österreichische Gartenkultur, in: Garten und Landschaft, 63. Jg., 1953, 4. Heft, S. 24 ff.
 - G. A. JELLICOE, Baroque Gardens of Austria, London/New York 1932 (Nachdruck in: G. A. JELLICOE, The Studies of a Landscape Designer, 1. Bd., Woodbridge 1993, S. 158 ff.
 - F. JÜHLKE, Mittheilungen über einige Gärten des Österreichischen Kaiserstaates, Hamburg 1861

- R. KHOSS-STERNEGG, Österreichische Klostergärten, in: Gartenzeitung, Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, Hg., 5. Jg., 1929, S. 1 ff., S. 22 ff.
- R. KHOSS-STERNEGG, Gartenkunst in Österreich, in: Bergland, 18. Jg., 1936, 3. Heft, S. 11 ff.
- W. KRIECHBAUM, Zur Geschichte der Alpenpflanzengärten in Österreich, in: Illustrierte Flora, 76. Jg., 1953, S. 147 f.
- E. M. KRONFELD, Österreichs Gartenbau unter Kaiser Franz Joseph I., Wien 1910
- A. MUHAR, Rechtliche Möglichkeiten zum Schutz historischer Gartenanlagen in Österreich, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 105 ff.
- E. NEUBAUER, Lustgärten des Barock, Salzburg 1966
- E. NEUBAUER, Die Gartenarchitektur der theresianischen Schlösser, in: W. KOSCHATZKY, Hg., Maria Theresia und ihre Zeit, Salzburg/Wien 1979, S. 363 ff.
- E. NEUBAUER, Die Gärten zur Zeit Maria Theresias in Österreich, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 8 ff.
- H. PFANN, Ein Beitrag zum Gartenbauwesen in Deutschland und Österreich von 1750 bis zur Gegenwart, Habil. Techn. Hochschule Wien 1934
- H. PFANN, Der kleine Garten am Beginn des 19. Jahrhunderts, Straßburg 1935
- R. PINSKER, Ein Mahnwort zur Pflege des „Alpinum“, in: Österreichische Garten-Zeitung, 9. Jg., 1914, S. 216 ff.
- E. REGEL, Reisenotizen, in: Gartenflora, 20. Jg., 1871, S. 357 ff.
- O. RINNERBAUER, Die österreichischen Bundesgärten als Aufgabe; Fragen der Erhaltung und Nutzung, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 96 ff.
- F. ROTTENBERGER, Entwicklung der österreichischen Bundesgärten in der Kriegs- und Nachkriegszeit, in: Gartenkunst, 38. Jg., 1925, S. 150 ff.
- F. ROTTENBERGER, Die österreichischen Bundesgärten, in: Österreichische Kunst, 3. Jg., 1932, 9. Heft, S. 25
- J. SCHMIDBERGER, Von den Gärten der Alten und der neueren Zeit, in: Beiträge zur Landeskunde von Österreich ober der Enns und Salzburg, Jg. 1843, S. 98 ff.
- C. K. SCHNEIDER, Gartenkultur im alten Österreich, in: Gartenschönheit, 19. Jg., 1938, S. 178
- W. VIETSCH, W. HARTWICH, Vom neuen Garten, Wien/Leipzig 1930
- C. P. WARNCKE, Hildebrandts Prinzipien bei der Gestaltung landschaftlicher Räume, Referat (Oberseminar Prof. R. WAGNER-RIEGER, Kunsthistorisches Institut der Univ. Wien, Winter- und Sommersemester 1970/1971; masch. schr. Bericht)
- F. WEBER, Dendrologisches aus Österreich, in: Deutsche Gärtnerbörse, Jg. 1965, 45. Nr., 6. 11. 1965, S. 643 ff.
- R. von WETTSTEIN, Der Anteil Österreichs an der Geschichte des Gartenbaues, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 4. Jg., 1908, S. 63 ff.

- länderspezifische Fachliteratur (mit Ausnahme der Literatur zu einzelnen Gartenanlagen, dazu siehe Literaturnachweis beim jeweiligen Objekttext):

Niederösterreich (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1984):

- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. (Ein Versuch), nicht approbierte Diss. am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1938
- M. SCHWARZ, Die Ästhetisierung der Landschaft, in: M. SCHWARZ, Architektur des Klassizismus und der Romantik in Niederösterreich, St. Pölten/Wien 1982, S. 15 ff.

Burgenland (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1986):

- Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesamtsdirektion, Raumplanungsstelle, Hg., E. CSENCITS, Red., Landschaftsinventar Burgenland. Erfassung schutzwürdiger Landschaften und Lebensräume des Burgenlandes, Eisenstadt 1984
- M. MÖCSENYI, Barocke Gärten und Landschaften in Westungarn, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.)

Oberösterreich (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1986):

- F. SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 37. Bd., 1926, 2. Teil (Jahrbuch), S. 370 ff. (Exkursionsbericht)
- K. STEIGER, Die Gartenanlagen der Stadt Linz, in: E. STEIN, Hg., Die Städte Deutschösterreichs: Linz, Berlin 1927, S. 336 ff.
- H. P. TÜRK, Dendrologische Arbeitsgemeinschaft, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Gesellschaft für Landeskunde, 124. Bd., 2. Teil, Berichte, Linz 1979, S. 60 ff.

Salzburg (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1986):

- F. FUHRMANN, Alte Gärten in Salzburg. Vom Barock zur Romantik, Ausstellungskatalog (Salzburger Museum Carolino Augusteum), Salzburg 1958
- A. HAHNL, Zum Salzburger Werk des Matthias Di(e)sel, in: Institut für Kunstgeschichte der Univ. Salzburg, Hg., Von österreichischer Kunst. Für Franz Fuhrmann zum 65. Geburtstag, o. O., o. J. (Klagenfurt 1982), S. 137 ff.
- R. KHOSS-STERNEGG, Die Salzburger Fürstengärten, in: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 5. Jg., 1929, S. 91 ff., S. 113 ff.
- J. LEISCHING, Die Gärten Salzburgs, in: Salzburger Museumsblätter, 4. Jg., 1925, 3. Nr., S. 1 ff., 7. Jg., 1928, 5. Nr., S. 1 ff.
- K. MÜHLMANN, Barocke Brunnen und Wasserkunst in Salzburg, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1926

- H. PFANN, Feudale Tradition und zeitgemäße Widmung der Salzburger Gartenkultur, in: M. KAINDL-HÖNIG, Hg., Das Salzburg-Buch, Salzburg 1964, S. 34 ff.
- F. von SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 37. Bd., 1926, 2. Teil (Jahrbuch), S. 370 ff. (Exkursionsbericht)

Vorarlberg (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1987):

- C. BERTSCH, Schloßbauten und ihre Gartenanlagen im 16. Jahrhundert in Vorarlberg, in: Hohenemser und Raitenauer im Bodenseeraum, Ausstellungskatalog (Vorarlberger Landesmuseum), Bregenz 1987, S. 190 ff.
- F. von SCHWERIN, Jahresversammlung in Lindau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 43. Bd., 1931, S. 467 ff. (Exkursionsbericht)

Kärnten (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1987):

- T. POLLEY, Eine Stadt und ihre Gärten. Zur Geschichte der Klagenfurter Parkanlagen, in: Stadtgartenamt Klagenfurt, Hg., Jubiläum in Grün. Klagenfurt und seine Gärten, Klagenfurt 1985, S. 11 ff.
- G. SEYDEL, Klagenfurt – Die Gartenstadt am Wörthersee, in: Das Gartenamt, 24. Jg., 1975, S. 288 ff.
- G. A. ZWANZIGER, Die Gärten Kärntens, in: Kärntner Gartenbau-Zeitung, 1. Jg., 1873, 1. Heft, S. 21 ff., 2. Jg., 1874, 3. Heft, S. 102 ff., 4. Heft, S. 147 ff.

Steiermark (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1987):

- F. FEILL, Red., Der Stadtverschönerungs-Verein von Graz und dessen Wirken im ersten Decennium seines Bestandes, Graz 1880
- K. HAUSZER, Gartengestaltung 1900–1950 – eine Rückschau, in: Der Aufbau, 6. Jg., 1951, S. 228 ff.
- F. POPELKA, Freiherr von Welden als Gestalter der Landschaft, in: Festschrift für Julius F. Schütz, Graz 1954, S. 486 ff.
- F. WOLKINGER, Hg., Die botanischen Anlagen der Steiermark, Graz 1970 (Sonderdruck aus: Mitteilungen der Abt. für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. Heft)
- R. ZEILER, Die Parkanlagen von Graz – Situation und Aufgaben, in: Mitteilungen der Abt. für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. Heft, S. 103 ff.

Tirol (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1988):

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen in Tirol, in: Tiroler Almanach, Innsbruck 1979, 9. Aufl., S. 26 ff.

- K. WALDE, Hg., Der Innsbrucker Hofgarten und andere Gartenanlagen in Tirol, Innsbruck 1964 (Schlern-Schriften, 231. Bd.)
- K. ZIMMETER, Gartenhäuser in Nordtirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1926, 4. Heft, S. 97 ff.

Wien (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1989):

- o. A. (Verlag Carl GEROLD Sohn, Hg.), Die Botanischen Anstalten Wiens im Jahre 1894, Wien 1894
- o. A. (MA 4), Verzeichnis der öffentlichen städtischen Gartenanlagen, Alleen und Baumpflanzungen nach dem Stande vom 1. 1. 1895, handschr. Man., Wien 1895 (Wien, Stadt- und Landesbibliothek, Sign. 52.608–C)
- o. A., Öffentliche Gartenanlagen, in: E. BLASCHEK, Hg., Mariahilf einst und jetzt. Ein Heimatbuch, Wien/Leipzig 1926, S. 352
- o. A., Öffentliche Gartenanlagen, in: Meidlinger Heimatbuchauschuß, Hg., Heimatbuch Meidling. Der 12. Bezirk, Wien 1930, S. 450
- Gemeinde Wien, Hg., Die Gemeinde-Verwaltung der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien 1859–1918 (Administrationsbericht des Bürgermeisters), Wien 1861–1923; fortgesetzt als: Gemeinde Wien, Hg., Verwaltungsbericht der Gemeinde Wien 1919–1945, Wien 1927–1949 (Kapitel: Gartenanlagen)
- Gemeinde Wien, Hg., Die neuen Freiluft-, Spiel- und Turnplätze der Gemeinde Wien in den städtischen Gartenanlagen (1925–1926), o. O., o. J. (Wien 1927)
- Gemeinde Wien, Hg., Das neue Wien, Städtewerk, 3. Bd., Wien 1926, S. 23 ff. (Gartenanlagen), 4. Bd., Wien 1928, S. 232 ff. (Gartenwesen)
- Gemeinde Wien, Hg., R. ZEILER fachl. Beratung, Wien. Stadt im Grünen, Wien 1964
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), Hg., Erbe und Auftrag. Wiener Gärten und Wälder, Wien 1972
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), Hg., M. AUBÖCK, Verf., Die Gärten der Wiener, Wien 1975
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), MA 22 – Umweltschutz, Hg., M. AUBÖCK, Verf., Wiener Naturdenkmäler, Wien 1983
- Vienna gloriosa – die Gartenstadt des 18. Jahrhunderts, Ausstellungskatalog (Österreichische Akademie der Wissenschaften), Wien 1980
- Arbeitsgemeinschaft am Institut für Wissenschaft und Kunst, F. STAHRMÜHLNER, F. EHRENDORFER, A. KALTENBACH, Hg., Naturgeschichte Wiens, 4 Bde., Wien/München 1970–1974, bes. 4. Bd.: Großstadtlandschaft, Randzone und Zentrum, Wien/München 1974
- H. ALTHÖFER, Wiener Gärten des Vormärz, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 18. Bd., 1960, S. 103 ff.
- M. AUBÖCK, Der Natur entgegen – Gartenkunst im Jugendstil, in: Steine sprechen, Jg. 1982, Nr. 68/69, S. 22 ff.
- M. AUBÖCK, Naturtheater. Zur Gartenkunst rund um die Wiener Secession, in: M. MARCHETTI, Hg., Wien um 1900, Wien 1985, S. 369 ff.
- A. AUER, Wien und seine Gärten, Wien/München 1974
- A. AUER, Wien, Stadt im Grünen, Wien/München 1975

- R. H. BARTSCH, *Das grüne Wien*, Wien/Leipzig o. J. (1912)
- W. T. BAUER, *Wiener Friedhofsführer*, Wien 1988
- G. BERGER, *Spuren der Vergänglichkeit. Aufgelassene und verschwundene Friedhöfe in Wien* (Katalog der Kleinausstellung [Wiener Stadt- und Landesarchiv], Wien 1989
- G. CHRISTIAN, *Statuenprogramme der Wiener Barockgärten*, Hausarbeit, Akademie der bildenden Künste Wien und Kunsthistorisches Institut der Univ. Wien 1961
- A. CZULLIK, *Wiener Gärten im Jahre 1890*, Wien 1891
- A. CZULLIK, *Wiener Gärten im vorigen Jahrhundert*, Wien 1891
- F. DÖRFLER, *Das Wiener städtische Gartenwesen*, in: R. TILLMANN, Hg., *Festschrift anlässlich der Hundertjahrfeier des Wiener Stadtbauamtes. Hundert Jahre Wiener Stadtbauamt*, Wien 1935, S. 326 ff.
- F. DRASCHINSKY, *Gärten*, in: Landstraßer Lehrerarbeitsgemeinschaft, Hg., *Die Landstraße in alter und neuer Zeit*, Wien 1921, S. 188 ff.
- A. FEICHTINGER, *Vom Tier- und Pflanzenleben*, in: E. WEYRICH, Hg., *Rudolfsheim und Fünfhaus. Ein Heimatbuch*, Wien 1922, S. 51 ff.
- A. FEICHTINGER, *Gärten und Parkanlagen*, in: Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Hietzing, Hg., *Hietzing. Ein Heimatbuch des 13. Wiener Gemeindebezirkes*, 2 Bde., Wien 1925–1932, 1. Bd., 1925, S. 197 ff.
- M. FINDEIS, *Die Pflanzenwelt Meidlings*, in: Meidlinger Heimatbuchausschuß, Hg., *Meidling. Der 12. Wiener Gemeindebezirk*, Wien 1930, S. 499 ff.
- F. FISCHER, *Die Grünflächenpolitik Wiens bis zum Ende des Ersten Weltkrieges*, Wien/New York 1971
- E. GASSESEDER, *Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. (Ein Versuch)*, nicht approbierte Diss. am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1938
- G. HAJÓS, *Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien*, Wien/Köln 1989
- H. HAVELKA, *Erholungsräume*, in: H. HAVELKA, *Simmering*, Wien/München 1983, S. 151 ff.
- H. KAUT, *Wiener Gärten. Vier Jahrhunderte Gartenkunst*, Wien 1964
- H. KOLAR, K. MÜLLNER, *Alltag und Heimat. Wiener Alltagsdinge*, 2. Heft: *Gärten und Parkanlagen in Wien*, Wien 1922, 2. Aufl.
- F. KRATOCHWJLE, *Entwicklung der städtischen Gartenanlagen von Wien*, in: G. KLEIN, F. KRATOCHWJLE, Hg., *Beiträge zur Gartenbaukunde*, Wien 1928, S. 64 ff.
- F. KRATOCHWJLE, *Die städtischen Gärten Wiens*, Wien 1931
- J. A. LUX, *Haus-Gärten*, in: *Der Architekt*, 8. Jg., 1902, S. 33 ff.
- J. A. LUX, *Altwiener Hausgärten*, in: *Österreichische Illustrierte Zeitung*, 12. Jg., 1903, 48. Heft, S. 870 ff.
- J. A. LUX (?), *Wiener Gärten*, in: *Hohe Warte*, 2. Jg., 1905/1906, S. 181 ff.
- J. A. LUX, *Altwiener Vorgärten*, in: *Hohe Warte*, 3. Jg., 1906/1907, S. 20 f.
- J. A. LUX, *Wiener Gärten aus der Barockzeit*, in: *Gartenkunst*, Jg. 1910, 12. Nr., S. 199 ff.
- S. MOHR, *Die baugeschichtliche Entwicklung des Gartenhauses im allgemeinen und das Alt-Wiener Gartenhaus im besonderen*, in: *Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Bau-dienst*, 18. Jg., 1912, S. 786 ff.

- M. MOSSBÄCK, Öffentliche Gärten, in: P. KORTZ, Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Wien 1905–1906, 1. Bd., 1905, S. 349 ff.
- E. NEUBAUER, Wien – einst größte Gartenstadt. Was ist davon geblieben? Forderung des Denkmalschutzes für Historische Gärten, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Hg., Historische Gärten und Anlagen als Aufgabengebiet der Denkmalpflege, Tübingen 1978, S. 61 ff.
- E. NEUBAUER, Wiener Barockgärten in zeitgenössischen Veduten, Dortmund 1980
- E. NEUBAUER, Die Gärten zur Zeit Maria Theresias in Wien, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht 1980, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 8 ff.
- P. PARENZAN, Entwicklung des Großstadtgrüns im Wien des 19. Jahrhunderts am Beispiel einiger Parkanlagen im Ringstraßenbereich, phil. Diss. Univ. Wien 1972
- F. PHILIPP, Die städtischen Gärten und Alleen, in: Wiener Communal-Blatt, 10. Jg., 1884, Sp. 239 ff., 256 ff., 271 ff., 289 ff., 321 ff., 369 ff., 384 ff.
- W. POSCH, Die Wiener Gartenstadtbewegung, Wien 1981
- H. REINING, Die Entwicklung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wiener Ringstraße, Diss. Techn. Univ. Wien 1976
- H. REINING, Die Grünanlagen Wiens, in: K. MOLLIK, H. REINING, R. WURZER, Planung und Verwirklichung der Wiener Ringstraßenzone, Wien 1980 (R. WAGNER-RIEGER, Hg., Die Wiener Ringstraße, Bild einer Epoche, 3. Bd.), S. 284 ff.
- C. RIEDL-DORN, Botanik und Gartenkunst im Wiener Vormärz, in: Bürgersinn und Aufbegehren. Biedermeier und Vormärz in Wien, 1815–1848, Ausstellungskatalog (Historisches Museum der Stadt Wien im Künstlerhaus), Wien 1988, S. 464 ff.
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien o. J. (1909, 1. Aufl.), Wien 1946, 5. Aufl.
- L. SADOWSKI, Ein Beitrag zur Gartenkunst des 18. und Beginn des 19. Jh.s, mit besonderer Berücksichtigung einiger weniger bekannter Gärten Wiens, Diss. Techn. Hochschule Wien 1940
- R. SCHEDIWY, F. BALTZAREK, Grün in der Großstadt – Geschichte und Zukunft europäischer Parkanlagen unter besonderer Berücksichtigung Wiens, Wien 1981
- F. STRAUSS, Die Parkflora Döblings, in: Döblinger Lehrer, Hg., Döbling. Eine Heimatkunde des 19. Wiener Bezirkes, 3 Bde., Wien 1922, 3. Bd., S. 568 ff.
- K. TREMEL, Die Parkanlagen Ottakrings, in: Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Ottakring, Hg., Ottakring. Eine Heimatkunde des 16. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1924, S. 316 ff.
- E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931
- W. VÖTH, Die botanischen Gärten Wiens, in: Die Orchidee, 13. Bd., 1962, 4. Teil, S. 144 ff.
- H. VOKOLEK, Parkanlagen, in: Lehrer-Arbeitsgemeinschaft, Hg. (C. DORN, Red.), Favoriten. Ein Heimatbuch des 10. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1928, S. 379 ff.
- R. WAGNER-RIEGER, Wiens Architektur im 19. Jahrhundert, Wien 1970, S. 69 ff.: Gärten
- R. WAGNER-RIEGER, Vom Klassizismus bis zur Secession, in: Geschichte der Stadt Wien, N. R. VII/3: Geschichte der Architektur in Wien, Wien 1973, S. 83 ff.: Gärten
- A. WOLF, Gärten auf dem Alsergrund, in: Das Heimatmuseum Alsergrund, Jg. 1968, 36. Heft, o. S., Jg. 1969, 38. Heft, S. 5 ff.
- J. ZAWODNY, Les jardins à Vienne, in: Journal de la société nationale d'horticulture de France, Jg. 1904, Augustheft, S. 1 ff.

- 2 zu den Gründen dieser Forschungssituation siehe: G. HAJÓS, Zur Lage der Gartenforschung und Gartendenkmalpflege in Österreich, in: Die Gartenkunst, 1. Jg., 1989, 1. Heft, S. 157 ff., bes. S. 157 f.
- 3 o. A., Ein Komitee für historische Gärten, in: PAN-Nachrichten (Pro Austria Nostra), Jg. 1980, 20. Folge, Blatt 502 f.
- 4 R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.); vgl. auch: R. GÄLZER, Historische Gärten in Österreich, in: Pro Austria Nostra, Hg., Stadt und Land. Neues Leben in alter Heimat, 3. Handbuch, Wien 1984, S. 65 ff.
- 5 wie Anm. 4, GÄLZER 1981, S. 7
- 6 M. DVOŘÁK, Vorwort, in: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.), Wien 1908 (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), S. V
- 7 G. HINZ, Historische Gärten, in: Das Gartenamt, 23. Jg., 1974, S. 508 ff.
 - E. SCHMIDT, Eine vorläufige Liste historischer Gärten und Anlagen in Niedersachsen, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, 4. Jg., 1984, 3. Heft, S. 80 f.
 - J. D. HUNT, The idea of garden and the three natures, in: Landeshauptstadt Stuttgart, Kulturamt, Hg., J. WILKE, Red., Zum Naturbegriff der Gegenwart, Kongreßdokumentation, 2 Bde, Stuttgart-Bad Cannstatt 1994, 1. Bd., S. 305 ff.
 - E. de JONG, Der Garten als dritte Natur. Über die Verbindung von Natur und Kunst, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg., Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten, Zürich 1998, S. 17 ff., bes. S. 19
- 8 E. SCHMIDT, Gartendenkmalpflegerische Maßnahmen. Übersicht und Begriffserläuterungen, 1. Kapitel: Anlageforschung, Dokumentation und Wertung des Bestandes, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 49 ff.
 - E. SCHMIDT, Spezifische Probleme der Erhaltung von Gartendenkmälern, in: Die Gartenkunst, 5. Jg., 1993, 2. Heft, S. 283 ff.
- 9 D. HENNEBO, R. ZANDER, Anleitungen zur Grundlagenforschung in Grünplanung und Gartenkunst. Technik – Methodik – Manuskriptgestaltung, Berlin 1956, bes. S. 12 f., S. 16 ff.
 - D. HENNEBO, Versuch einer Methode der Geschichte der Gartenkunst, in: Das Gartenamt, 9. Jg., 1960, 4. Heft, S. 85 ff.
 - D. HENNEBO, Wertung historischer Gärten im Wandel der Zeit. Gedanken zu einem aktuellen Thema, in: Das Gartenamt, 16. Jg., 1967, S. 546 ff., bes. S. 547
 - D. HENNEBO, Gartendenkmalpflege in Deutschland. Geschichte – Probleme – Voraussetzungen, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 11 ff., bes. S. 26 f.

- G. HAJÓS, Gartenarchäologie und Gartendenkmalpflege (Einleitungsreferat zur Fachtagung „Gartenarchäologie“ in Schloß Thinnfeld bei Graz 1994), in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 1. Heft, S. 95 ff.
- 10 D. HENNEBO, Gartendenkmalpflege in Deutschland. Geschichte – Probleme – Voraussetzungen, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 11 ff., bes. S. 20 ff.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Stuttgart 1985, S. 106 ff.
- 11 Themenheft zum von ICOMOS-IFLA veranstalteten Ersten Kolloquium über historische Gärten, Fontainebleau 1971, in: Garten und Landschaft, 82. Jg., 1972, 6. Heft, S. 249 ff.
- o. A., Empfehlungen des International Council of Monuments and Sites (ICOMOS), in: Garten und Landschaft, 82. Jg., 1972, 6. Heft, S. 271
- G. GOLLWITZER, L'inventaire des jardins historiques, in: ICOMOS-IFLA (International Council of Monuments and Sites – International Federation of Landscape Architects), Hg., Jardins et sites historiques, Tagungsband, Genf 1993, S. 31 ff.
- 12 o. A., Charta der historischen Gärten, genannt Charta von Florenz, in: Das Gartenamt, 35. Jg., 1985, S. 413 ff.
- 13 T. BREUER, Die Baudenkmäler und ihre Erfassung – Ausführliche Darstellung aus der Sicht des Kunsthistorikers, in: A. GEBESSLER, W. EBERL, Hg., Schutz und Pflege von Baudenkmalern in der BRD, Köln 1980, S. 22 ff., bes. S. 23
- H. H. MÖLLER, Was ist ein Kulturdenkmal? Hannover 1982 (Arbeitshefte zur Denkmalpflege, 2. Nr.)
- 14 G. RICHTER, Schutzwürdige Gärten und Parks als wertvolle kulturhistorische Substanz der Gartendenkmalpflege, in: Informationen GALA Bau, 5. Jg., 1981, 1. Nr., S. 11 ff.
- 15 Kultusministerium Rheinland-Pfalz, Hg., U. Gräfin zu DOHNA, G. RICHTER, Bearb., Historische Garten- und Parkanlagen. Ergebnisse aus der Forschungsarbeit „Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz“, Ausstellungskatalog, Mainz 1980
- U. Gräfin zu DOHNA, G. RICHTER, Erfassung und Inventarisierung privater Park- und Gartenanlagen, in: Garten und Landschaft, 91. Jg., 1981, S. 169 ff.
- Institut für Freiraumplanung der Fachhochschule Weihenstephan, Hg., U. Gräfin zu DOHNA, G. RICHTER, Red., Gartenkunst in Rheinland-Pfalz, Forschungsergebnisse, Weihenstephan 1984
- D. NEHRING, Probleme und Erfahrungen bei der Erfassung historischer Gärten, in: Die Alte Stadt, 8. Jg., 1981, 1. Heft, S. 76 ff.
- D. NEHRING, Erfahrungen und Probleme bei der Erfassung historischer Gärten, in: Kommunalverband Ruhrgebiet, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e. V., Hg., Historische Freiräume und Denkmalpflege, Fachtagung, Essen 1980, erschienen Essen 1981, S. 49 ff.

- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Stuttgart 1985, S. 110 f.
 - D. NEHRING, A. SCHÖNBORN, Erfassung historischer Privatgärten in Rheinland-Pfalz, Ausstellungskatalog, Bad Ems 1979
 - D. NEHRING, A. SCHÖNBORN, Erfassung historischer Privatgärten zum Beispiel Rheinland-Pfalz, Ausstellungskatalog, München 1980
 - G. RICHTER, Arbeitsmethoden bei der Erfassung von privaten Gärten und Parks, in: *Arx*, Jg. 1981, 5. Heft, S. 27 ff.
- 16 G. RICHTER, Forschungsauftrag: Erfassung privater historischer Park- und Gartenanlagen in Bayern, in: Fachhochschule Weihenstephan und Versuchsanstalt für Gartenbau Weihenstephan, Jahrbuch, Freising 1988 (erschienen 1989), S. 162 ff.
- G. RICHTER, Erfassung privater historischer Garten- und Parkanlagen in Bayern, Abschlußbericht, Institut für Freiraumplanung, Staatliche Versuchsanstalt für Gartenbau, Fachhochschule Weihenstephan, vervielfält. Man., Weihenstephan 1985
 - G. RICHTER, Hg., M. NATH-ESSER u. a., Forschungsvorhaben Erfassung privater Garten- und Parkanlagen in Bayern, Zwischenbericht 1989, masch.-schr. Man., Weihenstephan 1990
- 17 G. HINZ, Historische Gärten in Niedersachsen, in: *Das Gartenamt*, 23. Jg., 1974, S. 508 ff.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Stuttgart 1985, S. 109
 - E. SCHMIDT, Eine vorläufige Liste historischer Gärten und Anlagen in Niedersachsen, in: *Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen*, 4. Jg., 1984, 3. Heft, S. 80 f.
 - F. GLASSL, Gartendenkmalpflege: Stand der Inventarisierung in Niedersachsen, in: *Die Gartenkunst*, 1. Jg., 1989, 1. Heft, S. 156
 - E. SCHMIDT, Historische Gärten und Freiräume – Bedeutung, Erhaltung, Erfassung, in: *Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen*, 10. Jg., 1990, S. 161 ff., bes. S. 165 f.
- 18 Deutscher Heimatbund, Hg., Erfassung der historischen Gärten und Parks in der Bundesrepublik Deutschland, 1. Lieferung, Bonn 1985, 2. Auflage, Bonn 1988, 3. Auflage, Bonn 1992
- 19 T. BREUER, Erfassen und Dokumentieren. Wissenschaftliche Methoden zur wertenden Darstellung geschichtlicher Überlieferung, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Hg., Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz (Dokumentation des Kolloquiums 4.–5. 3. 1982, Stuttgart), Bonn 1982 (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, 16. Bd.), S. 11 ff., Termini: S. 14
- 20 *Literaturauswahl:*
- Actes du Colloque „Inventaire Général des Monuments et des Richesses Artistiques de la France“, Kolloquium zur Inventarisierung von Kunstdenkmälern in Europa, Bischenberg/Elsaß 27.–30. 10. 1980
 - Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Hg., Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz (Kolloquium des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, 4.–5. 3. 1982,

- Stuttgart), Bonn 1982 (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomiteés für Denkmalschutz, 16. Bd.)
- Bundesdenkmalamt, Hg., R. PRANDTSTETTEN, Red., Denkmalpflege in Österreich, Wien 1989, bes. S. 74
 - Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal/Monument – Ensemble/Site – Kulturlandschaft/Cultural Landscape, am Beispiel Wachau /exemplified by the Wachau, Internationales Symposium, Dürnstein 1998, erschienen Wien/Horn 1999
 - E. BACHER, Die kunsttopographische Inventarisierung. Umfang und Grenzen im Rahmen unseres heutigen Denkmalbegriffs, in: Actes du Colloque 1980 (siehe Anm. 20, oben), S. 331 ff., erweitert veröffentlicht in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, Jg. 1980, S. 121 ff.
 - T. BREUER, Die Baudenkmäler und ihre Erfassung – Ausführliche Darstellung aus der Sicht des Kunsthistorikers, in: A. GEBESSLER, W. EBERL, Hg., Schutz und Pflege von Baudenkmälern in der Bundesrepublik Deutschland, Köln 1980, S. 22 ff.
 - T. BREUER, Erfassen und Dokumentieren: Wissenschaftliche Methoden zur wertenden Darstellung geschichtlicher Überlieferung, in: Deutsches Nationalkomiteé für Denkmalschutz, Hg., Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz, Bonn 1982, S. 11 ff.
 - T. BREUER, Rezension zu: Inventaire Général des Monuments et des Richesses artistiques de la France, Actes du Colloque sur les Inventaires des Biens Culturels en Europe, Internationales Kolloquium, Bischenberg/Elsaß 1980, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1982, S. 58 ff.
 - T. BREUER, Kunsttopologie. Ideen zur Grundlegung einer Disziplin der Kunstwissenschaft, in: Actes du Colloque sur les Inventaires des Biens Culturels en Europe, Internationales Kolloquium Bischenberg/Elsaß 1980, Paris 1984, S. 339 ff.
 - T. BREUER, Denkmalkunde als gesellschaftlicher Auftrag, in: H.-H. MÖLLER, Hg., Inventarisierung in Deutschland. Kolloquium im Rahmen des Kulturabkommens zwischen der BRD und der DDR, Hannover 1989, Hannover 1990 (Beiträge zur Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland, 1. Bd.), Hannover 1990, S. 54 ff.
 - J. BUNSE, Methoden der Bestandsaufnahme, der Analyse und Planungs-Koordination, in: Deutsches Nationalkomiteé für Denkmalschutz, Hg., Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz, Bonn 1982, S. 73 ff.
 - H. M. GUBLER, Inventarisierung und Denkmalpflege: Partner? in: Unsere Kunstdenkmäler, Jg. 1985, 4. Heft, S. 471 ff.
 - R. GÜNTER, Glanz und Elend der Inventarisierung, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 28. Jg., 1970, S. 109 ff.
 - H. P. HILGER, Inventarisierung und Denkmälerlisten. Die Bedeutung eines einheitlichen Denkmalbegriffs, in: U. MAINZER, Hg., Was ist ein Baudenkmal? Eine Beispielsammlung zur Begriffsbestimmung, Köln 1983, S. 20 f.
 - R. HOLZSCHUH-HOFER, Denkmalinventar zwischen Kulturlandschaft und Einzeldenkmal, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal-Ensemble-Kulturlandschaft am Beispiel Wachau (Internationales Symposium Dürnstein 1998), Wien/Horn 1999, S. 210 ff.
 - N. HUSE, Kunstwissenschaft und Inventarisierung, Anmerkungen eines Hochschullehrers, in: W. LÜBBEKE, Hg., Denkmalinventarisierung, Denkmalerfassung als Grundlage des Denk-

- malschutzes, München 1989 (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft Nr. 38), S. 11 ff.
- A. KNOEPFLI, Zum Inventarband Stadt und Schloß Brühl und zur Situation der Kunsttopographie, in: Kunstchronik, 33. Jg., 1980, S. 149 ff.
 - M. KUMMER, Erfassen und Dokumentieren: Rechtliche Grundlagen und Möglichkeiten, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Hg., Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz, Bonn 1982
 - A. LEHNE, Inventarisierung – ein Kommunikationsproblem, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal-Ensemble-Kulturlandschaft am Beispiel Wachau (Internationales Symposium Dürnstein 1998), Wien/Horn 1999, S. 214 ff.
 - W. LÜBBEKE, Hg., Denkmalinventarisierung, Denkmalerfassung als Grundlage des Denkmalschutzes, München 1989 (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft Nr. 38), darin: W. LÜBBEKE, Denkmalerfassung, S. 7 ff.
 - U. MAINZER, Hg., Was ist ein Baudenkmal? Eine Beispielsammlung zur Begriffsbestimmung, Köln 1983 (Landschaftsverband Rheinland, Mitteilungen aus dem Rheinischen Amt für Denkmalpflege, Bonn, 5. Heft)
 - H.-H. MÖLLER, Hg., Inventarisierung in Deutschland. Kolloquium im Rahmen des Kulturabkommens zwischen der BRD und der DDR, Hannover 1989, erschienen Hannover 1990 (Beiträge zur Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland, 1. Bd.)
 - M. METSCHIES, „Erweiterter“, gewandelter oder unveränderter Denkmalbegriff? Zur Kontroverse um einen neuen Begriff des Denkmals, in: Die Alte Stadt, 23. Jg., 1996, S. 219 ff.
 - V. OSTENECK, Listeninventarisierung, in: U. MAINZER, Hg., Was ist ein Baudenkmal? Eine Beispielsammlung zur Begriffsbestimmung, Köln 1983, S. 22 ff.
 - P. O. RAVE, Anfänge und Wege der deutschen Inventarisierung, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 12. Jg., 1953, S. 73 ff.
 - U. STEINER, Glanz und Elend der Inventarisierung, in: W. LIPP, M. PETZET, Hg., Vom modernen zum postmodernen Denkmalkultus? Denkmalpflege am Ende des 20. Jahrhunderts (Symposium der Bayerischen Denkmalpflege, Passau 1993), München 1994, S. 29 ff.
 - R. STROBEL, Das große Inventar – cui bono? in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 45. Jg., 1987, S. 98 ff.
 - E. VANCSA, Architektur des Historismus und des 20. Jahrhunderts in der Inventarisierung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 46. Jg., 1992, S. 180 f.
- 21 *Literaturauswahl:*
- Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, Grundsätze zur Gartendenkmalpflege, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Hg., Denkmalschutz. Texte zum Denkmalschutz und zur Denkmalpflege, Bonn 1996 (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, 52. Bd.), S. 239 f.
 - C. BÖHME, L. PREISLER-HOLL, A. TAUBER, Historische Gartenanlagen als Aufgabe des Denkmal- und Naturschutzes, Berlin 1996, bes. S. 122 ff.: Methodik der Erfassung und Inventarisierung
 - D. HENNEBO, Historische Freiräume in unserer Zeit, in: Garten und Landschaft, 91. Jg., 1981, 3. Heft, S. 165 f.

- D. HENNEBO, Versuch einer Standortbestimmung unserer Gartendenkmalpflege, in: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e. V., Landesgruppe Baden-Württemberg, Arbeitskreis für historische Gärten, Hg., Denkmalpflege und historische Grünanlagen, 3. Ludwigsburger Fachseminar, Ludwigsburg 1986, S. 10 ff., bes. S. 14 ff.
- K. von KROSIGK, Inventarisierung und Bewertung bei historischen Gärten, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalpflege, Hg., Historische Parks und Gärten – ein Teil unserer Umwelt, Opfer unserer Umwelt, Tagung Leipzig 1996, erschienen Bonn 1997 (Schriftenreihe des Deutschen Komitees für Denkmalschutz, 55. Bd.), S. 13 ff.
- D. NEHRING, Erfahrungen und Probleme bei der Erfassung historischer Gärten, in: Kommunalverband Ruhrland, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e. V., Hg., Historische Freiräume und Denkmalpflege, Fachtagung Essen 1980, erschienen Essen 1981, S. 49 ff., bes. S. 52 ff.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 106 ff., bes. S. 107 f., S. 114 ff.
- G. RICHTER, Arbeitsmethoden bei der Erfassung von privaten Gärten und Parks, in: Arx, Jg. 1981, 5. Heft, S. 27 ff.
- G. RICHTER, Zur Problematik der Inventarisierung von Gartendenkmälern, in: Garten und Landschaft, 98. Jg., 1988, S. 54 ff.
- M. ROHDE, Tendenzen und Probleme der deutschen Gartendenkmalpflege Ende des 20. Jahrhunderts, in: NIKE-Bulletin, Jg. 2000, 1. Heft, S. 23 ff.

22 vor 1985 erschienene Literatur siehe: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Stuttgart 1985, Literaturverzeichnis, S. 380 ff.

Literatur, großteils ab 1985:

Deutschland:

- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultur, Wissenschaft und Kunst, Hg., Historische Park- und Gartenanlagen in Schwaben. Ergebnisse eines Forschungsauftrages, Freising 1994
- Kommunalverband Ruhrland, Hg., Historische Garten- und Parkanlagen. Emscher Landschaftspark, Essen 1995 (Erfassung im Ruhrgebiet)
- M. AMMERMANN, Zur Erfassung historischer Parkanlagen im Gebiet des Kommunalverbandes Ruhrgebiet, Kreis Unna, Diplomarbeit, Fachhochschule Freising-Weihenstephan 1989
- A. von BUTTLAR, Historische Gärten Schleswig-Holsteins. DGF-Projekt am Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität Kiel, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 1. Heft, S. 167 ff.
- A. von BUTTLAR, M. M. MEYER, Historische Gärten in Schleswig-Holstein, Heide 1996
- A. ELFGANG, Konzept für eine zeitgemäße Gartendenkmalpflege, in: Das Gartenamt, 34. Jg., 1985, S. 92 ff., bes. S. 92: listenmäßige Erfassung der Kulturdenkmäler in Baden-Württemberg unter Einschluß der historischen Gärten
- H. P. EYINK, Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten und Freiräume in Berlin, in: Das Gartenamt, 36. Jg., 1987, S. 485 ff.

- H. P. EYINK, Erhaltung denkmalwerter Privatgärten in Berlin: Inventarisierung – Unterschutzstellung – Öffentliche Förderung, in: Die Gartenkunst, 3. Jg., 1991, 2. Heft, S. 271 ff.
- H. P. EYINK, Zur Freirauminventarisierung in Berlin, in: Heimatschutz / Sauvegarde, 90. Jg., 1995, 3. Heft, S. 11
- W. GAIDA, Die grüne Seite des Ruhrgebietes. Historische Gärten und Parks erfaßt, in: Landschaftsarchitektur, Jg. 1997, 8. Heft, S. 26 f.
- W. GAIDA, H. GROTHE (Kommunalverband Ruhrgebiet, Hg.), Vom Kaisergarten zum Revierpark, Bottrop/Essen 1997 (Gärten im Ruhrgebiet)
- M. von GEYR, Historische Gärten Thüringens. Inventarisierung, in: Garten und Landschaft, 104. Jg., 1994, 1. Heft, S. 7 f.
- F. GLASSL, Gartendenkmalpflegerischer Stand der Inventarisierung in Niedersachsen, in: Die Gartenkunst, 1. Jg., 1989, 1. Heft, S. 156
- H. GÜNTHER, Liste der ländlichen und historischen Parkanlagen der DDR, in: Kulturbund der DDR, Fachausschuß Dendrologie und Gartenarchitektur, Hg., Pflege ländlicher und historischer Parke, Berlin 1972, S. 58 ff.
- W. HANSMANN, Erfassen der historischen Gärten und Parkanlagen des Rheinlands, in: U. MAINZER, Hg., Was ist ein Baudenkmal? Eine Beispielsammlung zur Begriffsklärung, Köln 1983, S. 27 f.
- D. KARG, Zur Entwicklung der Gartendenkmalpflege in der DDR, in: Kulturbund der DDR, Gesellschaft für Denkmalpflege, Hg., Denkmalpflege. Beiträge zur Gartendenkmalpflege, Berlin 1985, S. 11 ff.
- M. M. MEYER, Stand der Inventarisierung historischer Gärten und Parks in Schleswig-Holstein, in: Denkmal!, 2. Jg., 1995, S. 78 ff.
- W. MRASS, Aktivitäten des Deutschen Heimatbundes zum Schutz und zur Pflege wenig bekannter historischer Gärten, in: Deutscher Heimatbund, Hg., Leitfaden zum Schutz und zur Pflege historischer Gärten und Parks, Bonn 1986, 2. Auflage (1985, 1. Auflage), S. 7 ff.
- A. MÜLLER, H. OTTEN, Erfassung historischer Garten- und Parkanlagen im Bereich der Internationalen Bauausstellung „Emscher Park“, 2 Teile, Essen/Oberhausen 1992
- H.-U. MUSCHIOL, Erfassung historischer Garten- und Parkanlagen in den Kreisen Hagen und Ennepe-Ruhr, Diplomarb., Fachhochschule Weihenstephan 1994
- M. NATH-ESSER, Gartendenkmalpflege und Parkpflegewerke, in: Garten und Landschaft, 101. Jg., 1991, 6. Heft, S. 12 ff., bes. S. 13 f.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Stuttgart 1985, S. 106 ff., bes. S. 108 (zu: Bayern, Berlin, Hamburg)
- S. OPPERMANN, Erfassung historischer Garten- und Parkanlagen im Kreis Recklinghausen, Diplomarb. Universität Essen 1988
- G.-A. RABEN, Die wissenschaftliche Erfassung historischer Parks, in: Kulturbehörde Hamburg, Denkmalschutzamt, Hg., Historisches Grün und Denkmalschutz, Hamburg 1992, S. 24 ff. (Bestandsaufnahme in Hamburg)
- P. O. RAVE, Bearb., Die alten Gärten und ländlichen Parke in der Mark Brandenburg, in: Landeshauptmann der Provinz Mark Brandenburg, Hg., Brandenburgische Jahrbücher, Schriftenreihe, 14./15. Bd., Berlin/Potsdam, Jg. 1939, S. 143 ff.

- J. RENKEN, S. EBERT, Historische hannöversche Wohngärten, in: Garten und Landschaft, 95. Jg., 1985, 12. Heft, S. 32 ff.
- E. SCHMIDT, Historische Gärten und Freiräume – Bedeutung, Erhaltung, Erfassung, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, 10. Jg., 1990, S. 161 ff., bes. S. 165 f.
- R. SCHOMANN, Gartendenkmalpflege in Niedersachsen – eine Zustandsbeschreibung aus der Sicht der Denkmalfachbehörde, in: Niedersächsisches Verwaltungsamt, Institut für Denkmalpflege, Hg., Gartendenkmalpflege in Niedersachsen, Kolloquium Hannover 1993, erschienen Hannover 1994, S. 6 ff., bes. S. 12 ff.
- G. SCHULZ, Zur Inventarisierung von Denkmalen der Landschafts- und Gartengestaltung, in: Kulturbund der DDR, Gesellschaft für Denkmalpflege, Hg., Denkmalpflege. Beiträge zur Gartendenkmalpflege, Berlin 1985, S. 51 ff.
- G. SCHULZ, Gartendenkmalinventarisierung in Berlin, in: Landesdenkmalamt Berlin, Hg., K. von KROSIGK, Red., Gartenkunst Berlin: Zwanzig Jahre Gartendenkmalpflege in der Metropole, Berlin 1999, S. 20 ff.
- U. SCHUMACHER, A. SOLDANSKI, Erfassung historischer Garten- und Parkanlagen Kreis Wesel, Diplomarb. Universität Essen 1994
- W. E. STOPFEL, Historische Gärten und Denkmalpflege, in: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e. V., Landesgruppe Baden-Württemberg, Arbeitskreis für historische Gärten, Hg., Denkmalpflege und historische Grünanlagen, 3. Ludwigsburger Fachseminar, Ludwigsburg 1986, S. 41 ff.

Schweiz:

- Themenheft: Gärten und Grünanlagen, in: Heimatschutz / Sauvegarde, Jg. 1995, 3. Heft
- ICOMOS (International Council on Monuments and Sites), Landesgruppe Schweiz, Arbeitsgruppe Gartendenkmalpflege, Hg., B. SIGEL, G. HAGER, A. PABST, Red., Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, Zürich 2000, 2. Aufl. (1996, 1. Aufl.)
- G. HAGER, Der Garten als Denkmal, in: Unsere Kunstdenkmäler, 44. Jg., 1993, 1. Heft, S. 3 ff.
- G. HAGER, Inventar historischer Gärten und Anlagen in der Schweiz, in: NIKE-Bulletin, Jg. 1995, 4. Heft, S. 10 f.
- G. HAGER, Recensement des parcs et jardins historiques suisses, in: Les jardins historiques, Kolloquium Genf 1996, erschienen in: Patrimoine et architecture, Jg. 1996, 2. Heft, S. 11 ff.
- G. HAGER, Die Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Groberfassung läuft bereits in 20 Kantonen, in: Heimatschutz / Sauvegarde, Jg. 1998, 4. Heft, S. 12 ff.
- G. HAGER, Historische Gärten und Anlagen in der Schweiz, in: Anthos, Jg. 1998, 4. Heft, S. 67
- G. HAGER, ICOMOS-Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, in: NIKE-Bulletin, Jg. 2000, 1. Heft, S. 21 f.
- W. KRADOLFER, Erfassung historischer Gärten und Anlagen im Kanton Thurgau, in: Anthos, Jg. 1998, 4. Heft, S. 67 f.
- C. MATTER, Lausannes historische Gärten unter der Lupe. Zuerst ein Vorinventar, in: Heimatschutz / Sauvegarde, Jg. 1995, 3. Heft, S. 12 ff.
- J. ROHRER-AMBERG, Das Zürcher Garteninventar. Ohne Kompromiß kein Schutz, in: Heimatschutz / Sauvegarde, Jg. 1995, 3. Heft, S. 8 ff.

- S. ROTH, Die Stellung der Gartendenkmalpflege in der Schweiz, in: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur, Jg. 1997, 1. Heft, S. 20 ff., bes. S. 27 ff.
- B. THÜRING, J. VOSS, Kurzinventar der Basler Gärten und Anlagen, in: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur, Jg. 1995, 1. Heft, S. 14 ff.

Italien:

- Ufficio Studi di Ministerio per i Beni Culturali e Ambientali, Hg., Atlante dei giardini storici, Rom 1992
- Ministerio per i Beni Culturali e Ambientali Ufficio Studio, Hg., V. CAZZATO, Red., Tutela dei giardini storici. Bilanci e prospettive, Rom 1989, darin:
- A. DINELLI, Censimento del patrimonio vegetale del Lazio: per una conoscenza organica ed una gestione coordinata del territorio, S. 272 ff.
- M. MAGNANI CIANETTI, La catalogazione dei parchi e dei giardini nel quadro generale della catalogazione del patrimonio storico-artistico e ambientale, S. 252 ff.
- E. MAURO, E. SESSA, M. BUFFA, Nota sulla catalogazione dei giardini storici di Palermo, S. 268 ff.
- A. RINALDI, Alla ricerca del giardino perduto. Alcune considerazioni in margine a una campagna di censimento dei giardini storici toscani, S. 275 ff.
- P. ROCCASECCA, Nota metodologica sul lessico di parchi e giardini di interesse storico, S. 256 ff.
- L. SCAZZOSI, Inventario e censimento, S. 263 ff.
- A. MANIGLIO CALCAGNO, Réhabilitations des Jardins dans un Environnement Urbain, in: Les jardins historiques, Kolloquium, Genf 1996, erschienen in: Patrimoine et architecture, Jg. 1996, 2. Heft, S. 20 ff.
- A. MANIGLIO CALCAGNO, The status of research, recent trends and policies for garden conservation in Italy, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 1. Heft, S. 41 ff.

Frankreich:

- Ministère de la Culture, Direction du Patrimoine, M. CONAN, Hg., Methodes a l'Usage des Enqueteurs du Pré-Inventaire des Jardins Remarquables en France, Paris 1985
- Direction de l'Architecture et de l'Urbanisme, M. CONAN, S. BROSSARD, Hg., Elements de Methode pour la Conduite d'un Pre-Inventaire des Jardins Remarquables, Paris 1989

Großbritannien :

- United Kingdom ICOMOS Historic Gardens Committee, Hg., A Preliminary and Interim List of Gardens and Parks of Outstanding Historic Interest, o. O. 1979
- P. GOODCHILD, Die Rolle des Zentrums für Pflege historischer Parks und Gärten an der Universität York, in: ICOMOS (International Council on Monuments and Sites), Deutsches Nationalkomitee, Hg., Gartenkunst und Denkmalpflege, Kolloquium Brühl 1987, erschienen Hannover 1988, S. 97 ff., bes. S. 98 ff.

Tschechien:

- Autorengemeinschaft, Hg., Vyznamné Parky Jihomoravského Kraje (Parkanlagen des Südmäh-

rischen Kreises), o. O. (Brünn) 1978

- K. HIEKE, České zámecké parky a jejich dřeviny (Tschechische Schloßparks und ihre Gehölze), Prag 1984
- K. HIEKE, Moravské zámecké parky a jejich dřeviny (Mährische Schloßparks und ihre Gehölze), Prag 1985

Ungarn:

- K. ÖRSI, Hg., Történeti kertek. Tájékpí kertek magyarországon, Budapest 1996

Slovenia:

- D. OGRIN u.a., Sgodovinski parki in vrtovi v Slovenij. Historical Parks and Gardens in Slovenia, Ljubljana 1995

- 23 E. SCHMIDT, Erfahrungsaustausch zur Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten. Aus der Tätigkeit des Arbeitskreises Historische Gärten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege, in: Das Gartenamt, 36. Jg., 1987, S. 483 f.
- E. SCHMIDT, Erfassung historischer Gärten, in: Garten und Landschaft, 97. Jg., 1987, S. 5 f.
- E. SCHMIDT, Erfahrungsaustausch zur Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten am 20. 2. 1987 in Hannover, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 45. Jg., 1987, S. 226 f.

24 siehe Anm. 17

25 siehe Anm. 15

26 siehe Anm. 16

- 27 Institut für Freiraumplanung der Fachhochschule Weihenstephan, Historische Park- und Gartenanlagen in Schwaben. Ergebnisse eines Forschungsauftrages, Freising 1994, S. 12

- 28 A. von BUTTLAR, Historische Gärten Schleswig-Holsteins. DFG-Projekt am Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 1. Heft, S. 167 ff.

- A. von BUTTLAR, M. M. MEYER, Historische Gärten in Schleswig-Holstein, Heide 1996

- 29 Kommunalverband Ruhrland, Hg., Historische Garten- und Parkanlagen. Emscher Landschaftspark, Essen 1995, S. 1

- 30 H. P. EYINK, Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten und Freiräume in Berlin: Ein Arbeitsbericht, in: Das Gartenamt, 36. Jg., 1987, S. 485 ff., bes. S. 488

- H. P. EYINK, Erhaltung denkmalwerter Privatgärten in Berlin: Inventarisierung – Unterschutzstellung – Öffentliche Förderung, in: Die Gartenkunst, 3. Jg., 1991, 2. Heft, S. 271 ff.

- H. P. EYINK, Zur Freirauminventarisierung in Berlin, in: Heimatschutz / Sauvegarde, 90. Jg.,

1995, 3. Heft, S. 11

- G. SCHULZ, Gartendenkmalinventarisierung in Berlin, in: Landesdenkmalamt Berlin, Hg., K. von KROSIGK, Red., Gartenkunst Berlin: Zwanzig Jahre Gartendenkmalpflege in der Metropole, Berlin 1999, S. 20 ff.
- 31 W. E. STOPFEL, Historische Gärten und Denkmalpflege, in: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege (DGGL), Hg., Denkmalpflege und historische Grünanlagen, Referate des 3. Ludwigsburger Fachseminars, Ludwigsburg, Okt. 1986, vervielfält. Man., S. 4 ff., zit. S. 47
- 32 E. FRODL-KRAFT, Das „DEHIO“-Erbe im Wandel, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1982, S. 70 ff., bes. S. 71
- B. FURRER, Die „Zeitgrenze“. Heute gebaut – morgen unter Denkmalschutz?, in: V. HOFFMANN, H. P. AUTENRIETH, Denkmalpflege heute – Akten des Berner Denkmalpflegekongresses Okt. 1993, Bern 1996, S. 39 ff.
- R. GÜNTER, Glanz und Elend der Inventarisierung, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 28. Jg., 1970, S. 107 ff.
- G. HAJÓS, Die kunsthistorische Denkmal-Inventarisierung und das Gegenwartsproblem – zur Krise des historischen Abstandes, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1982, S. 6 ff.
- P. HIRSCHFELD, Wie weit ist das späte 19. Jahrhundert denkmalschutzwürdig?, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 1. Jg., 1959, S. 75 ff.
- N. HUSE, Unbequeme Baudenkmale. Entsorgen? Schützen? Pflegen? München 1997, S. 19 ff.
- W. SAUERLÄNDER, Erweiterung des Denkmalbegriffs?, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 33. Jg., 1975, S. 175 ff., und in: W. LIPP, Hg., Denkmal – Werte – Gesellschaft: Zur Pluralität des Denkmalbegriffs, Frankfurt am Main/New York 1993, S. 120 ff.
- E. VANCSA, Architektur des Historismus und des 20. Jahrhunderts in der Inventarisierung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 46. Jg., 1992, S. 180 f.
- 33 B. FURRER, Die „Zeitgrenze“. Heute gebaut – morgen unter Denkmalschutz?, in: V. HOFFMANN, H. P. AUTENRIETH, Denkmalpflege heute – Akten des Berner Denkmalpflegekongresses, Okt. 1993, Bern 1996, S. 39 ff., bes. S. 44 f.
- G. HAJÓS, Die kunsthistorische Denkmal-Inventarisierung und das Gegenwartsproblem – zur Krise des historischen Abstandes, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1982, S. 6 ff.
- 34 D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 106 ff.
- E.-R. HÖNES, Die gesetzlichen Grundlagen und Möglichkeiten der Gartendenkmalpflege, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 81 ff.
- 35 R. GÜNTER, Glanz und Elend der Inventarisierung, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 28. Jg., 1970, S. 109 ff.

- N. HUSE, Unbequeme Baudenkmale. Entsorgen? Schützen? Pflegen?, München 1997, bes. S. 19 ff.
 - W. LIPP, Denkmal-Wert. Das Beispiel Steyrdorf-Wehrgraben oder Schwierigkeiten mit einem Erbe, in: Kunstgeschichtsforschung und Denkmalpflege. Festschrift für Norbert Wibiral zum 65. Geburtstag, Linz 1986, S. 177 ff.
 - W. SAUERLÄNDER, Erweiterung des Denkmalbegriffs?, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 33. Jg., 1975, S. 117 ff.
 - M. WEHDORN, Denkmalpflege im Umbruch. Versuch einer Standortbestimmung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 46. Jg., 1992, S. 50 ff.
 - N. WIBIRAL, Wert, Rang und Geltung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 30. Jg., 1976, S. 36 ff.
- 36 F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980, S. 7 f.
- 37 Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal/Monument – Ensemble/Site – Kulturlandschaft/Cultural Landscape am Beispiel Wachau/exemplified by the Wachau, Internationales Symposium Dürnstein 1998, Wien/Horn 1999
- T. BREUER, Denkmälertopographie in der BRD, in: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Hg., Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Denkmalschutz und Denkmalpflege in der Bundesrepublik Deutschland, Ausstellungskatalog, München 1975, S. 139 ff.
 - T. BREUER, Land-Denkmale, in: Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege, 31. Jg., 1977, S. 25 ff.
 - T. BREUER, Denkmal, Ensemble, Geschichtslandschaft. Gedanken zur Struktur des modernen Denkmalbegriffes, entwickelt am Beispiel Lindaus, in: Ars Bavarica, 23.–24. Bd., 1981, S. 1 ff.
 - T. BREUER, Kunsttopologie. Ideen zur Grundlegung einer Disziplin der Kunstwissenschaft, in: Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege, 35. Bd., 1981 (1983 erschienen), S. 22 ff.
 - T. BREUER, Denkmallandschaft. Ein Grenzbegriff und seine Grenzen, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 37. Jg., 1983, S. 75 ff.
 - T. BREUER, Denkmäler und Denkmallandschaften als Erscheinungsformen des Geschichtlichen, in: Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege, 40. Bd., 1986 (1989 hg.), S. 350 ff.
 - T. BREUER, Ensemble – Ein Begriff gegenwärtiger Denkmalkunde und die Hypothesen seines Ursprungs, in: Festgabe für A. Gebessler, Berlin 1989, S. 38 ff.
 - T. BREUER, Landschaft, Kulturlandschaft, Denkmallandschaft als Gegenstände der Denkmalkunde, in: Die Denkmalpflege, 55. Jg., 1997, 1. Heft, S. 5 ff.
 - T. BREUER, Historische Kulturlandschaften als Gegenstand von Denkmalschutz, Denkmalpflege und Denkmalkunde?, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg., Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten, Zürich 1998, S. 169 ff.
 - T. BREUER, Denkmallandschaft – Entwicklung und Leistungsfähigkeit eines Begriffes, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal/Monument – Ensemble/Site – Kulturlandschaft/Cultural Landscape, am Beispiel Wachau/exemplified by the Wachau, Internationales Symposium, Dürnstein 1998, erschienen Wien/Horn 1999, S. 84 ff.

- G. HAJÓS, Kunstgeschichte, Kunstgeographie, Ortsbildanalyse, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 37. Jg., 1983, S. 82 ff.
 - G. HAJÓS, Der Begriff der Originalität in der Bau- und Gartendenkmalpflege – Einführung zum internationalen Symposium „Garten zwischen Kunst und Natur – kulturelles Erbe und/oder ökologische Oasen“, Eisenstadt 1996, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 2. Heft, S. 225 ff., bes. S. 227 f.
 - G. HAJÓS, Umwelt und Kunst. Die Erweiterung des Denkmal-Begriffs und die historischen Gärten, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 1. Heft, S. 109 ff.
 - G. HAJÓS, Der Englische Garten und die Kulturlandschaft. Ein Versuch über die Genese ihrer ästhetischen Rezeption, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal – Ensemble – Kulturlandschaft am Beispiel Wachau, Internationales Symposium Dürnstein 1998, Wien/Horn 1999, S. 64 ff.
 - G. HAJÓS, „Das gantze Land ein Garten.“ Gartendenkmalfachliche Vision oder Utopie? Anmerkungen zum Thema Kulturlandschaft, in: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der BRD, Landesdenkmalamt Berlin Hg., Historische Gärten. Eine Standortbestimmung, Berlin 2003, S. 63 ff.
 - E.-R. HÖNES, Zur Schutzkategorie „Historische Kulturlandschaft“, in: Natur und Landschaft, 66. Jg., 1991, S. 87 ff.
 - R. HOLZSCHUH-HOFER, Denkmalinventar zwischen Kulturlandschaft und Einzeldenkmal, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal/Monument – Ensemble/Site – Kulturlandschaft/Cultural Landscape, am Beispiel Wachau/exemplified by the Wachau, Internationales Symposium, Dürnstein 1998, erschienen Wien/Horn 1999, S. 210 ff.
 - N. HUSE, Unbequeme Baudenkmale. Entsorgen? Schützen? Pflegen?, München 1997, bes. S. 70 ff.
 - W. LIPP, Ist der Denkmalbegriff bis zur Kulturlandschaft erweiterbar?, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal – Ensemble – Kulturlandschaft am Beispiel Wachau, Internationales Symposium Dürnstein 1998, Wien/Horn 1999, S. 73 ff.
 - M. WARNKE, Politische Landschaft. Zur Kunstgeschichte der Natur, München/Wien 1992
- 38 Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, bisher erschienen: 55 Bde., Wien 1907–1999; siehe: M. DVOŘÁK, Einleitung zum ersten Band der Kunsttopographie (H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Krems, Wien 1907, S. 13 ff., E. FRODL-KRAFT, Die Österreichische Kunsttopographie. Betrachtungen sub specie fundatoris, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 28. Jg., 1974, 3. Heft, S. 114 ff., E. VANCSA, Die österreichische Kunsttopographie. Geschichte, Aufgaben, Probleme, in: Kunstgeschichtsforschung und Denkmalpflege. Festschrift für Norbert Wibiral zum 65. Geburtstag, Linz 1986, S. 21 ff.). Im Jahr 1850 wurde die k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale gegründet; damit setzte die erste systematische Denkmalerforschung in Österreich ein: Ab den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts begann die Zentralkommission mit den Vorarbeiten zu einer Österreichischen Kunsttopographie als Langinventar zu bestimmten Städten, Stadtteilen, Stadtbezirken und politischen Bezirken, deren erster Band 1907 erschien. Die Dehio-Handbücher als Kurzinventare zum Denkmalbestand in allen Bundesländern wurden seit den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts erstellt und wiederholt neu bearbeitet:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, erschienen in Wien; verwendet wurden die ab den fünfziger Jahren neu bearbeiteten Bände: Niederösterreich, 1953 (1976, 6. Aufl.), Niederösterreich nördlich der Donau, 1990, Burgenland, 1976 (1980, 2. Aufl.), Oberösterreich, 1956 (1977, 6. Aufl.), Salzburg, 1986, Vorarlberg, 1983, Kärnten, 1976 (1981, 2. Aufl., 2001, 3. Aufl.), Steiermark, 1982, Graz, 1979, Tirol, 1980, Wien, 1954 (1973, 6. Aufl.), Wien, 2.–9. und 20. Bez., 1993, Wien, 10.–19. und 21.–23. Bez., 1996

- 39 Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich, 1953 ; die Bereisung der historischen Gärten Niederösterreichs fand in den Jahren 1984 und 1985 statt. Der neubearbeitete Dehio-Band Niederösterreich nördlich der Donau erschien 1990 und wurde in späteren Bereisungen bis 2001 verwendet. Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Oberösterreich, 1956 (1977, 6. Aufl.); unsere Bereisung fand 1986 statt. Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien, 1954 (1973, 6. Aufl.); die Begehung der historischen Gärten Wiens fand 1989 und 1990 statt. Die neubearbeiteten Dehio-Bände Wien 2.–9. und 20. Bez. sowie Wien 10.–19. und 21.–23. Bez. erschienen 1993 und 1996 und wurden in späteren Begehungen ergänzend verwendet. Lit. zum Dehio-Handbuch: E. FRODL-KRAFT, Das „DEHIO“-Erbe im Wandel, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1982, S. 70 ff.

bundesweite bzw. länderübergreifende Sekundärliteratur:

- Bundesministerium für Handel und Verkehr, Hg., Das Österreichische Bauwesen, Wien 1928
- Kommission für Burgenforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Hg., Verzeichnis österreichischer Burgen und Schlösser, weltlicher und geistlicher Amts- und Herrschaftssitze, Gülthöfe, städtischer Schutzbauten, Wien 1955
- Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, Wien, bisher erschienen: 7 Bde. (teils in Teilbänden), Wien 1968–1999
- Österreichisches Komité für Sozialarbeit, Hg., Altenhilfe in Österreich. Eine Dokumentation, Wien 1983
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, Salzburg/Wien, bisher erschienen: 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, 1980, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, 1983, 3. Bd., 1. Teil, Wien, 1.–12. Bez., 1990, 3. Bd., 2. Teil, Wien, 13.–18. Bez., 1995
- G. CLAM-MARTINIC, Österreichisches Burgenlexikon. Burgen und Ruinen, Ansitze, Schlösser und Palais, Linz 1991
- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914
- J. FRAST, V. DARNAUT u. a., Hg., Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmäler im Erzherzogthume Österreich, 18 Bde., Wien 1824–1840
- H. FRITZ, 150 Jahre Sparkassen in Österreich, 4 Bde., Wien 1970–1972, 2. Bd.: Lexikon, 1972
- M. GERLACH, Volkstümliche Kunst, 1. Bd., Wien o. J. (1907), 2. Bd., Wien/Leipzig o. J. (um 1911)
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch. Ein topographisches Handbuch

- zur religiösen Volkskunde in 5 Bänden, Wien 1955–1958; 1. Bd.: Wien, 1955, 2. Bd.: Niederösterreich, Burgenland, 1955, 3. Bd.: Tirol, Vorarlberg, 1956, 4. Bd.: Kärnten, Steiermark, 1956, 5. Bd., Oberösterreich, Salzburg, 1958
- H. HEGER, Hg., Österreichs Wohlfahrts-Einrichtungen 1848–1898, 4 Bde., Wien 1899–1900
 - A. KARPLUS, Neue Landhäuser und Villen in Österreich, Wien 1910
 - M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut (1830–1918), Salzburg 1983
 - O. PIPER, Österreichische Burgen, 8 Bde., Wien 1902–1910
 - S. SKACHA, Romantischer Schloßbau – Problematik sowie Aufnahme und Verarbeitung der romantischen Ideen in Österreich 1760/1770–1860/1870, phil. Diss. Univ. Wien 1976
 - H. A. VETTER, Hg., Kleine Einfamilienhäuser, Wien 1932
 - R. VÖLKELE, Hg., Moderne Villen, 2 Serien, Wien/Leipzig o. J. (um 1904, um 1908)
 - R. WAGNER-RIEGER, W. KRAUSE, Hg., Historismus und Schloßbau, München 1975
 - M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, bisher erschienen: 2 Bde., 1. Bd.: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien/Graz 1984, 2. Bd.: Steiermark, Kärnten, Wien/Köln/Weimar/Graz 1991

Zeitschriften:

- Der Architekt 1. Jg. 1895–24. Jg. 1921–1922
- Architektur und Bautechnik 1. Jg. 1914–21. Jg. 1934
- Moderne Bauformen 1. Jg. 1902–43. Jg. 1944
- Österreichs Bau- und Werkkunst 1. Jg. 1924–8. Jg. 1932
- Eigenheim und Weekend 1. Jg. 1928–7. Jg. 1934
- Innen-Dekoration 1. Jg. 1890–54/55. Jg. 1943–1944
- Das Interieur 1. Jg. 1900–15. Jg. 1915
- Deutsche Kunst und Dekoration, 1. Bd. 1897–1898–43. Bd. 1918–1919
- Profil 1. Jg. 1933–4. Jg. 1936
- Hohe Warte, 1. Jg. 1904–1905–4. Jg. 1908

länderspezifische Sekundärliteratur:

Niederösterreich:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien, 1. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Krems. Mit einem Beiheft: Die Sammlungen des Schlosses Grafenegg, 1907; 3. Bd., H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Melk, 1909; 4. Bd., A. PLESSER, H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Pöggstall, 1910; 5. Bd., H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Horn, 1911; 6. Bd., H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Waidhofen an der Thaya, 1911; 8. Bd., P. BUBERL, Die Denkmale des Politischen Bezirkes Zwettl, 1911; 18. Bd., D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Baden, 1924; 19. Bd., D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Stiftes Heiligenkreuz, 1926; 29. Bd., P. BUBERL, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Zisterzienserklosters Zwettl, 1940; 54. Bd.: T. KARL u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Landeshauptstadt St. Pölten, 1999
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographi-

- sches Denkmälerinventar. Niederösterreich, Wien 1953 (1976, 6. Aufl.); Niederösterreich nördlich der Donau, Wien 1990
- Die großen Architekten der Ringstraßenzeit; ihre Vorläufer und Nachfahren auf dem Lande, Ausstellungskatalog (Schloß Bad Vöslau), Bad Vöslau 1986
 - B. BAUMGARTNER, Lilienfeld und die Voralpen, Wien/München 1981
 - G. BINDER, Die niederösterreichischen Burgen und Schlösser, 2 Bde., Wien/Leipzig o. J. (1925)
 - B. M. BUCHMANN, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Gföhl, Ottenstein und Grafenegg, Wien 1990
 - B. M. BUCHMANN, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Krems, Hartenstein und Jauerling, Wien 1990
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser an der Donau, Wien 1977, 2. Aufl.
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, 2. Aufl.
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Vom Marchfeld bis Falkenstein, Wien 1982
 - R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, 2. Aufl.
 - R. BÜTTNER, R. MADRITSCH, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Vom Bisamberg bis Laa an der Thaya, Wien 1987
 - K. EGGERT, G. HAJÓS, M. SCHWARZ, P. WERKNER, Landhaus und Villa in Niederösterreich 1840–1914, Wien/Köln/Graz 1982
 - F. EPPEL, Kunst im Lande rings um Wien, Salzburg 1977, 3. Aufl.
 - F. EPPEL, Das Waldviertel, Salzburg 1963 (Österreichische Kunstmonographien, 1. Bd.)
 - F. EPPEL, Die Wachau, Nibelungen- und Strudengau, Salzburg 1968, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 2. Bd.)
 - F. EPPEL, Die Eisenwurzten, Salzburg 1968, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 4. Bd.)
 - F. GOLDMANN, Red., Die Städte Niederösterreichs, 1. Teil: A–G, Wien 1988, 2. Teil: H–P, Wien 1976, 3. Teil: R–Z, Wien 1982 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 4. Bd., 1.–3. Teilbd.)
 - G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Wort und Bild, 2. Bd., Niederösterreich, Burgenland, Wien 1955
 - W. HÄUSLER, Land zwischen Donau und Schöpfl, Wien/München 1980
 - W. HÄUSLER, Melk und der Dunkelsteinerwald, Wien/München 1978
 - F. HALMER, Niederösterreichische Burgen. Eine Auswahl, Wien 1956, 3. Aufl.
 - F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968
 - F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969
 - W. KITLITSCHKA, Historismus und Jugendstil in Niederösterreich, Wien/St. Pölten 1984
 - R. KÖPL, L. REDL, „Das totale Ensemble“. Ein Führer durch die Industriekultur im südlichen Wiener Becken, Wien 1989

- W. PONGRATZ, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser. Litschau, Zwettl, Ottenschlag, Weitra, Wien 1971
- W. PONGRATZ, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser. Ysper, Pöggstall, Weiten, Wien 1972
- M. SCHWARZ, Architektur des Klassizismus und der Romantik in Niederösterreich, St. Pölten/Wien 1982
- F. X. SCHWEICKHARDT VON SICKINGEN, Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens, 37 Bde., Wien 1831–1841
- M. WEHDORN, U. GEOGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 1. Bd.: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien/Graz 1984
- W. F. ZIEHENSACK, Land zwischen Thaya und Zaya, Wien/München 1975
- W. F. ZIEHENSACK, Land zwischen Donau und Leitha, Wien/München 1976

Burgenland:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien, 24. Bd.: A. CSATKAI, D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Eisenstadt und der Freien Städte Eisenstadt und Rust, 1932; 40. Bd.: A. SCHMELLER-KITT, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Oberwart, 1974; 49. Bd.: A. SCHMELLER-KITT, E. BENESCH, R. HOLZSCHUH-HOFER, K. PACKPFEIFER, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirks Mattersburg, 1993
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar. Burgenland, Wien 1976 (1980, 2. Aufl.)
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 2. Bd.: Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg/Wien 1983
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 2. Bd.: Niederösterreich, Burgenland, Wien 1955
- H. KNITTLER, E. DEÁK, Red., Die Städte des Burgenlandes, Wien 1970 (1996, 2. Aufl.) (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 2. Bd.)
- E. MAROSI, Burgen im österreichisch-ungarischen Grenzraum, Eisenstadt 1990
- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, 2. Aufl. (1979, 3. Aufl.)
- A. SCHMELLER, Das Burgenland, Salzburg 1968, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 3. Bd.)
- M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 1. Band: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien/Graz 1984

Oberösterreich:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien, 21. Bd.: D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Schärding, 1927; 30. Bd.: F. MARTIN, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Braunau, 1947; 34. Bd.: E. HAINISCH, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Lambach, 1959; 42. Bd., A. WIED, Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, 1. Teil, Die Altstadt, 1977; 43. Bd.: E. DOBERER, Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes Kremsmünster, 1977; 48. Bd.: V. BIRKE und div.

- Autoren, Bearb., Die Kunstsammlungen des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian, 1988; 49. Bd.: H. THALER, U. STEINER, Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, 2. Teil, Die Landstraße – Obere und Untere Vorstadt, 1986; 55. Bd., H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, 3. Teil, Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg, Horn 2001
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Oberösterreich, Wien 1956 (1977, 6. Aufl.)
 - F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980
 - H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien 1988, 3. Aufl.
 - H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, 2. Aufl.
 - H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, 2. Aufl.
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser an der Donau, Wien 1977, 2. Aufl.
 - F. EPPEL, Die Eisenwurzen, Salzburg 1968 (Österreichische Kunstmonographien, 4. Bd.)
 - F. EPPEL, Die Wachau, Nibelungen- und Strudengau, Salzburg 1968, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 2. Bd.)
 - N. GRABHERR, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Linz 1976, 3. Aufl.
 - N. GRABHERR, Historisch-topographisches Handbuch der Wehranlagen und Herrensitze Oberösterreichs, Wien 1975
 - G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 5. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Wien 1958
 - O. HILLE, Burgen und Schlösser von Oberösterreich, Steyr 1990
 - H. KNITTLER, Red., Die Städte Oberösterreichs, Wien 1968 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 1. Bd.)
 - M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut (1830–1918), Salzburg 1983
 - B. ULM, Das Mühlviertel, Salzburg 1971 (Österreichische Kunstmonographien, 5. Bd.)

Salzburg:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 7. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Stiftes Nonnberg in Salzburg, 1911; 9. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die kirchlichen Denkmale der Stadt Salzburg (mit Ausnahme von Nonnberg und St. Peter), 1912; 10. Bd.: P. BUBERL, Die Denkmale des Politischen Bezirkes Salzburg, 1913; 11. Bd.: P. BUBERL, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg, 1916; 12. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Benediktinerstiftes St. Peter in Salzburg, 1913; 13. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die profanen Denkmale der Stadt Salzburg, 1914; 20. Bd.: P. BUBERL, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Hallein, 1927; 22. Bd.: F. MARTIN, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Tamsweg, 1929; 25. Bd.: F. MARTIN, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Zell am See, 1934; 29. Bd.: F. MARTIN, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Landkreises Bischofshofen, 1940

- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Salzburg, Wien 1986
- Burgen in Salzburg, Ausstellungskatalog (Salzburger Museum Carolino-Augusteum), Salzburg 1977
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 5. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Wien 1958
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut (1830–1918), Salzburg 1983
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg. Pongau, Pinzgau, Lungau, Wien 1978
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg. Flachgau und Tennengau, Wien 1992

Vorarlberg:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien, 32. Bd.: D. FREY, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Feldkirch, 1958
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Vorarlberg, Wien 1983
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980
- C. BERTSCH, Hg., Industriearchäologie: Nord-, Ost-, Südtirol, Vorarlberg, Innsbruck 1992
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 3. Bd.: Tirol, Vorarlberg, Wien 1956
- J. PRADEL, Red., Die Städte Vorarlbergs, Wien 1973 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 3. Bd.)
- A. ULMER, Die Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins, 14 Lieferungen in einem Bd., Dornbirn 1925–1932

Kärnten:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 37. Bd.: K. GINHART, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavanttal und seiner Filialkirchen, 1969; 51. Bd.: B. KIENZL, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Friesach, 1991
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Kärnten, Wien 1976 (1981, 2. Aufl., 2001 3. Aufl.)
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg/Wien 1983
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 4. Bd.: Kärnten, Steiermark, Wien 1956
- S. HARTWAGNER, Kärnten. Der Bezirk St. Veit an der Glan, Salzburg 1977 (Österreichische Kunstmonographien, 8. Bd.)

- S. HARTWAGNER, Klagenfurt-Stadt, Salzburg 1980 (Österreichische Kunstmonographien, 10. Bd.)
- H. HENCKEL, Burgen und Schlösser in Kärnten, 2 Bde., Klagenfurt/Wien 1964
- F. X. KOHLA, G. A. v. METNITZ, G. MORO, Kärntner Burgenkunde, 2 Bde., Klagenfurt 1973
- M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 2. Bd.: Steiermark, Kärnten, Wien/Köln/Weimar/Graz 1991
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl.
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl.
- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spittal, Villach, Wien 1986, 2. Aufl.

Steiermark:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 31. Bd.: O. WONISCH, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Lambrecht, 1951; 35. Bd.: I. WOISETSCHLÄGER-MAYER, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirks Murau, 1964; 39. Bd.: I. WOISETSCHLÄGER-MAYER, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Oberwölz, 1973; 46. Bd.: A. SZTATECSNY, E. SCHMÖLZER, I. DORN, Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz: Die Profanbauten des 4. und 5. Bezirkes (Lend und Gries), 1984; 53. Bd.: W. RESCH u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz: Die Profanbauten des 1. Bezirkes, 1997
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Steiermark, Wien 1982; Graz, Wien 1979
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg/Wien 1983
- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, 3 Bde., Graz 1936–1943 (1. Bd., Graz 1961, 2. Aufl.)
- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürztal und Leoben, Wien 1979, 2. Aufl.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, Weststeiermark, Wien 1981, 2. Aufl.
- F. GOLDMANN, R. HAUSMANN, Red., Die Städte der Steiermark, 3. Teil, J–L, Wien 1990, 4. Teil, M–Z, Wien 1995 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 6. Bd., 3. und 4. Teilbd.)
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 4. Bd.: Kärnten, Steiermark, Wien 1956
- P. KRENN, Die Oststeiermark, Graz/Wien 1987, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 11. Bd.)
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut (1830–1918), Salzburg 1983
- M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 2. Bd.: Steiermark, Kärnten, Wien/Köln/Weimar/Graz 1991

Tirol:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 38. Bd.: J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck: Altstadt – Stadterweiterungen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, 1972; 44. Bd.: J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt, 1981; 47. Bd.: J. FELMAYER, R. OETTINGER u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck: Die Hofbauten, 1986; 52. Bd.: M. FINGERNAGEL-GRÜLL u. a., Bearb., Die sakralen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck, 1995
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Tirol, Wien 1980
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980
- G. AMMANN, Das Tiroler Oberland. Die Bezirke Imst, Landeck und Reutte, Salzburg 1978 (Österreichische Kunstmonographien, 9. Bd.)
- C. BERTSCH, Hg., Industriearchäologie. Nord-, Ost-, Südtirol und Vorarlberg, Innsbruck 1992
- E. EGG, Das Tiroler Unterland. Die Bezirke Kufstein, Kitzbühel und Schwaz, Salzburg 1971 (Österreichische Kunstmonographien, 6. Bd.)
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 3. Bd., Tirol, Vorarlberg, Wien 1956
- F.-H. HYE, Red., Die Städte Tirols, 1. Teil: Die Städte des Bundeslandes Tirol, Wien 1980 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 5. Bd., 1. Teilbd.)
- M. PIZZININI, Osttirol. Der Bezirk Lienz, Salzburg 1974 (Österreichische Kunstmonographien, 7. Bd.)
- R. RAMPOLD, Die Sommersitze der Tiroler Stifte und Klöster, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 2. Heft, S. 47 ff.
- O. TRAPP, M. HÖRMANN-WEINGARTNER, Hg., Tiroler Burgenbuch, 8 Bde., Bozen 1972–1989, 3. Bd.: Wipptal, 1974; 6. Bd.: Mittleres Inntal, 1982; 7. Bd.: Oberinntal, Ausserfern, 1986
- J. WEINGARTNER, M. HÖRMANN, Die Burgen Tirols, Innsbruck/Wien/München 1981, 3. Aufl.

Wien:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 2. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bezirk), 1908; 14. Bd.: M. DREGER, Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien, 1914; 15. Bd.: H. HASSINGER, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und Verzeichnis der erhaltenswerten historischen, Kunst- und Naturdenkmale des Wiener Stadtbildes, 1916; 41. Bd.: G. HAJÓS, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens: Die Kirchen des 3. Bezirkes, 1974; 44. Bd.: G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens: Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes, 1980
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Wien, Wien 1954 (1973, 6. Aufl.); Wien, 2.–9. und 20. Bezirk, 1993; Wien, 10.–23. Bezirk, 1996
- Österreichische Gesellschaft für Architektur, Hg., O. KAPFINGER, Verf., Architektur in Wien. 300 sehenswerte Objekte, Wien 1984

- o. A., Neubauten für Zwecke der Naturwissenschaften, des medizinischen, technischen und landwirtschaftlichen Unterrichtes an den Hochschulen in Wien, 1894–1913, Wien 1913
 - Österreichischer Ingenieur- und Architektenverein, Hg., P. KORTZ, Red., Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts. Ein Führer in technischer und künstlerischer Richtung, 2 Bde., Wien 1905–1906
 - F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 3. Bd., 1. Teil: Wien, 1.–12. Bezirk, Salzburg/Wien 1990; 3. Bd., 2. Teil: Wien, 13.–18. Bezirk, Salzburg/Wien 1995
 - F. BORSI, E. GODOLI, Wiener Bauten der Jahrhundertwende, Stuttgart 1985
 - F. CZEIKE, Das große Groner Wien-Lexikon, Wien/München/Zürich 1974
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5 Bde., Wien 1992–1997
 - F. CZEIKE, Hg., Wiener Bezirkskulturführer, 1.–23. Bezirk, 23 Bde., Wien/München 1979–1987 (teilweise später in zweiter Auflage erschienen)
 - M. EISLER, Wiener Stadtvillen und Landhäuser, in: Wasmuth's Monatshefte für Baukunst, 2. Jg., 1915/1916, S. 491 ff.
 - G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 1. Bd.: Wien, Wien 1955
 - H. u. R. HAUTMANN, Die Gemeindebauten des Roten Wien 1919–1934, Wien 1980
 - G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien/München 1970
 - E. KOLLER-GLÜCK, Wiener Biedermeierhäuser, Wien/München 1985
 - W. K. KORTHALS-ALTES, Die Wiener Raumplanung der Zwischenkriegszeit. Stadtplanung und Wohnungsbau 1919–1934, Wien 1980 (Technische Univ. Wien, Institut für Stadt- und Regionalforschung)
 - A. LEHNE, Jugendstil in Wien, Wien 1985
 - K. NOVY, W. FÖRSTER, Einfach bauen. Katalog einer wachsenden Ausstellung. Genossenschaftliche Selbsthilfe nach der Jahrhundertwende. Zur Rekonstruktion der Wiener Siedlerbewegung, Wien 1985 (1991, 2. Aufl.)
 - O. PICKL, Hg., P. CSENDES, F. OPLL, Red., Wien, Wien 1999 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 7. Bd.)
 - K. SCHWANZER, Hg., G. FEUERSTEIN, Verf., Wiener Bauten 1900 bis heute, Wien 1964
 - O. UHL, Moderne Architektur in Wien, Wien/München 1966
 - R. WAGNER-RIEGER, Das Wiener Bürgerhaus des Barock und Klassizismus, Wien 1957
 - R. WAGNER-RIEGER, Vom Klassizismus bis zur Secession, in: Geschichte der Stadt Wien, Neue Reihe VII/3, Geschichte der Architektur in Wien, Wien 1973, S. 83 ff.
 - R. WAGNER-RIEGER, Wiens Architektur im 19. Jahrhundert, Wien 1970
 - M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 1. Bd.: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien/Graz 1984
- 40 Österreichische Akademie der Wissenschaften, Hg., A. KLAAR, Begr., Baualterpläne österreichischer Städte, Wien 1971, 1. Lieferung; bis 1997: 10 Lieferungen

41 *bundesweite bzw. länderübergreifende Literatur zur österreichischen Gartenkunst:*

- o. A. (Verleger: SCHRÄMBL), Description des principaux Parcs et Jardins de l'Europe avec des remarques sur le jardinage et les plantations. Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur- und Kunstgärten in Europa mit Bemerkungen über Gartenkunst und Anpflanzungen, 3 Bde., Wien 1812
- Zoologisch-Botanische Gesellschaft, Hg., Botanik und Zoologie in Österreich in den Jahren 1850–1900, Festschrift zum fünfzigjährigen Bestand, Wien 1901
- Dendrologische Gesellschaft zur Förderung der Gehölkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn, Hg., Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild, 6 Hefte in 2 Bänden, Wien 1909–1914
- Österreichische Gesellschaft für historische Gärten, Hg., G. HAJÓS, Red., Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke, Wien/Köln/Weimar 1993
- Barocke Natur. Naturverständnis zwischen Spätbarock und Aufklärung, Ausstellungskatalog (Bundesministerium für Finanzen), Wien 1988
- Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., W. HOLZNER Gesamltg., R. WOKAC, Red., Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994 (Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie, 6. Bd.)
- L. ABEL, Historische Bemerkungen über Pflanzen- und zoologische Gärten in Österreich, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 13. Jg., 1888, S. 148 ff.
- H. ALTHÖFER, Der Biedermeiergarten, phil. Diss. Univ. München 1956
- F. ANDERS, Die Gärten Maximilians, Ausstellungskatalog (Bezirksmuseum Hietzing), Wien 1987
- B. ASPERGER, Der Einfluß des Prinzen Eugen auf die Gartenkunst seiner Zeit, in: K. GUTKAS, Hg., Prinz Eugen und das barocke Österreich, Wien/Salzburg 1985, S. 313 ff.
- M. AUBÖCK, Die Gärten der Aufklärung, in: Österreich zur Zeit Kaiser Joseph II., Ausstellungskatalog (Stift Melk), Melk 1980, S. 214 ff., S. 608 ff.
- M. AUBÖCK, Zirkelfelder – Zur Gartenkunst um 1750, in: Barocke Natur. Naturverständnis zwischen Spätbarock und Aufklärung, Ausstellungskatalog (Bundesministerium für Finanzen), Wien 1988, S. 26 ff.
- M. AUBÖCK, Zur Gartenarchitektur der Otto-Wagner-Schule und ihrer Zeit, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 291 ff.
- B. BACHER, Gartenkunst – Kunstgarten, 1919–1933/38. Gartengestaltung in Deutschland und Österreich, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1994, bes. S. 89 ff.
- A. BÄRTELS, H. BÄRTELS, F. -G. SCHROEDER, G. SEEHAHN, Erhebung über das Vorkommen winterharter Freilandgehölze. 1. Die Gärten und Parks mit ihrem Gehölzbestand, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 73. Bd., 1981, S. 5 ff.
- E. BERGER, Adelige Baukunst im 16. und 17. Jahrhundert (Architektur und Gartenkunst), in: Adel im Wandel. Politik, Kultur, Konfession 1500–1700, Ausstellungskatalog (Schloß Rosenberg), Rosenberg 1990, S. 113 ff.
- E. BERGER, „Mein Traum war: das gute Wohnhaus mit dem Garten“. Zu einigen frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten Josef Oskar Wladar, in: Die Gartenkunst, 3. Jg., 1991, 1. Heft, S. 67 ff.
- E. BERGER, Der Park als Kunstform, in: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Fami-

- lie, Hg., W. HOLZNER Gesamtleitung, R. WOKAC, Red., Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994, S. 41 ff., S. 145 ff.
- E. BERGER, Gestaltete Natur und belassene Natur in Parks und Gärten Österreichs von der Renaissance bis gegen 1900, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 2. Heft, S. 306 ff.
 - E. BERGER, Josef Oskar Wladar. „Der Garten ist ein absolutes Bedürfnis unserer Zeit.“ Ergänzende Bemerkungen zu den frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten, in: Die Gartenkunst, 13. Jg., 2001, 1. Heft, S. 77 ff.
 - E. BERGER, Historische Gärten Österreichs. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930. Band 1: Niederösterreich/Burgenland, Wien/Köln/Weimar 2002
 - F. EBEL, F. KÜMMEL, C. BEIERLEIN, Hg., Botanische Gärten Mitteleuropas, 2 Bde., Halle 1986–1987 (1. Bd. A–J, 2. Bd. K–Z)
 - H. D. EISTERER, Die Habsburger als Gartenschöpfer und Botaniker, Ausstellungskatalog (Österreichisches Gartenbaumuseum), Wien 1988
 - A. ESCH, A. C. BAUMGARTNER, Der Garten von heute, Wien/Leipzig 1933
 - B. EULER-ROLLE, Grotten zwischen Kunst und Natur, in: Barocke Natur. Naturverständnis zwischen Spätbarock und Aufklärung, Ausstellungskatalog (Bundesministerium für Finanzen), Wien 1988, S. 33 ff.
 - R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donaauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht 1980, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Univ. Wien, 1. Bd.)
 - R. GÄLZER, Hg., E. KOHLBACHER, K. RUDISCHER, Verf., E. BERGER, K. RUDISCHER, Red., Josef Oskar Wladar. Gartenarchitekt, Wien 1990 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Univ. Wien, 14. Bd.)
 - E. GOEZE, Die Parks und Arboreten. Übersicht, in: Österreichische Gartenzeitung, Jg. 1909, S. 284 ff., S. 332 ff., S. 364 ff., S. 402 ff., S. 444 ff., Jg. 1910, S. 58, S. 92, S. 146, S. 183, S. 225, S. 272, S. 307, S. 345, S. 371, S. 406, S. 459
 - K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien/Leipzig 1931
 - G. GUGENBAUER, Zwerggärten, in: Heimatgaue, 12. Jg., Linz 1931, S. 109 ff.
 - G. HAJÓS, Englische Gärten des 18. Jahrhunderts in Österreich. Forschungsstand und neue Fragen, in: Das 18. Jahrhundert und Österreich. Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts, 4. Bd.: 1987, erschienen 1988, S. 7 ff.
 - G. HAJÓS, Zur Lage der Gartenforschung und Gartendenkmalpflege in Österreich, in: Die Gartenkunst, 1. Jg., 1989, 1. Heft, S. 157 ff.
 - G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989
 - G. HAJÓS, Renaissance Gardens in Austria – Current research findings and perspectives of conservation, in: L. TJON SIE FAT, E. DE JONG, Hg., The Authentic Garden. A Symposium on Gardens, Clusius Foundation, Leiden 1991, S. 85 ff.
 - G. HAJÓS, Der Berg und der Garten. Mythologisches Abbild – Künstliche Natürlichkeit – Promenadenatur, in: W. KOS, Hg., Die Eroberung der Landschaft. Semmering, Rax, Schneeberg, Ausstellungskatalog (Schloß Gloggnitz), Gloggnitz 1992, S. 449 ff.
 - G. HAJÓS, Picture and Poetry in Austrian Gardens of the Late 18th Century, in: J. D. HUNT, Hg., Garden History, Washington-Dumbarton Oaks 1992, S. 203 ff.

- G. HAJÓS, Illusion und Landschaft. Gärten und Parks im Wettstreit zwischen Natur und Kunst, in: U. STORCH, Red., Illusionen. Das Spiel mit dem Schein, Ausstellungskatalog (198. Sonderausstellung), Historisches Museum der Stadt Wien, Wien 1995, S. 90 ff.
- G. HAJÓS, Der historische Garten als kulturelles Erbe in den Klöstern, in: Stift Seitenstetten, Hg., Stift Seitenstetten. Historischer Hofgarten, Seitenstetten 1996, S. 4 ff.
- G. HAJÓS, Barockgärten in Österreich. Neue denkmalpflegerische Aktivitäten, in: F. FIEDLER, M. PETZET, Red., Die Gartenkunst des Barock. ICOMOS-Tagung, Schloß Seehof bei Bamberg 1997, München 1998, S. 115 ff.
- G. HAJÓS, Garten-, Park- und Landschaftskunst 1770–1914, in: G. FRODL, Hg., 19. Jahrhundert – Geschichte der bildenden Kunst in Österreich, 5. Bd., München/New York 2002, S. 240 ff.
- K. HAUSZER, Ist der Bestand und die Erhaltung historischer Gärten heute noch berechtigt? in: Mitteilungen der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalten Klosterneuburg, Schönbrunn, 2. Bd., Wien 1952, S. 153 ff.
- I. HOFER-MARZONER, Die Hausgärten des Jugendstils in Deutschland und Österreich, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1997
- H. HOFFMANN, Garten und Haus, Stuttgart 1939, 1. Aufl., 1941, 2. Aufl., 1953, 3. Aufl.
- E. IHM, Österreichische Gartenkultur, in: Garten und Landschaft, 63. Jg., 1953, 4. Heft, S. 24 ff.
- G. A. JELLICOE, Baroque Gardens of Austria, London/New York 1932 (Nachdruck in: G. A. JELLICOE, The Studies of a Landscape Designer, 1. Bd., Woodbridge 1993, S. 158 ff.)
- F. JÜHLKE, Mittheilungen über einige Gärten des Österreichischen Kaiserstaates, Hamburg 1861
- R. KHOSS-STERNEGG, Österreichische Klostergärten, in: Gartenzeitung, Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, Hg., 5. Jg., 1929, S. 1 ff., S. 22 ff.
- R. KHOSS-STERNEGG, Gartenkunst in Österreich, in: Bergland, 18. Jg., 1936, 3. Heft, S. 11 ff.
- G. KOSICEK, A. LUDYGA, Albert Esch und seine Gärten, Seminararbeit (Gartengestaltungs-Übungen, Techn. Univ. Wien, Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst, Sommersem. 1989, masch.-schr. Bericht)
- W. KRIECHBAUM, Zur Geschichte der Alpenpflanzengärten in Österreich, in: Illustrierte Flora, 76. Jg., 1953, S. 147 f.
- E. M. KRONFELD, Österreichs Gartenbau unter Kaiser Franz Joseph I., Wien 1910
- B. MANG, Josef Oskar Wladar. Die frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 318 ff.
- A. MUHAR, Rechtliche Möglichkeiten zum Schutz historischer Gartenanlagen in Österreich, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donaauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 105 ff.
- E. NEUBAUER, Lustgärten des Barock, Salzburg 1966
- E. NEUBAUER, Die Gartenarchitektur der theresianischen Schlösser, in: W. KOSCHATZKY, Hg., Maria Theresia und ihre Zeit, Salzburg/Wien 1979, S. 363 ff.
- E. NEUBAUER, Die Gärten zur Zeit Maria Theresias in Österreich, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donaauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarber., Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 8 ff.

- E. NEUBAUER, Schönbrunn et les parcs autrichiens, in: ICOMOS-IFLA, Hg., Jardins et Sites historiques, Madrid 1993, S. 231 f. (Vortrag, Versailles 1985)
- H. PFANN, Ein Beitrag zum Gartenbauwesen in Deutschland und Österreich von 1750 bis zur Gegenwart, Habil. Techn. Hochschule Wien 1934
- H. PFANN, Der kleine Garten am Beginn des 19. Jahrhunderts, Straßburg 1935
- R. PINSKER, Ein Mahnwort zur Pflege des „Alpinum“, in: Österreichische Garten-Zeitung, 9. Jg., 1914, S. 216 ff.
- E. REGEL, Reisenotizen, in: Gartenflora, 20. Jg., 1871, S. 357 ff.
- C. RIEDL-DORN, Die grüne Welt der Habsburger. Botanik – Gartenbau – Expeditionen – Experimente, Ausstellungskatalog (Schloß Artstetten), Artstetten 1989
- O. RINNERBAUER, Die österreichischen Bundesgärten als Aufgabe; Fragen der Erhaltung und Nutzung, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 96 ff.
- F. ROTTENBERGER, Entwicklung der österreichischen Bundesgärten in der Kriegs- und Nachkriegszeit, in: Gartenkunst, 38. Jg., 1925, S. 150 ff.
- F. ROTTENBERGER, Die österreichischen Bundesgärten, in: Österreichische Kunst, 3. Jg., 1932, 9. Heft, S. 25
- K. F. RUDOLF, El imperio. La casa de Austria en Centroeuropa, in: C. ANON, J. L. SANCHO, Hg., Jardín y naturaleza en el reinado de Felipe II., Aranjuez 1998, S. 174 ff.
- K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996
- J. SCHMIDBERGER, Von den Gärten der Alten und der neueren Zeit, in: Beiträge zur Landeskunde von Österreich ober der Enns und Salzburg, Jg. 1843, S. 98 ff.
- S. SCHMIDT, Albert Esch. Ein österreichischer Gartenarchitekt der Ersten Republik, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 309 ff.
- C. K. SCHNEIDER, Gartenkultur im alten Österreich, in: Gartenschönheit, 19. Jg., 1938, S. 178
- R. SCHRAMMEL, Österreichs Alpengärten und ihre Geschichte, Ausstellungskatalog (Alpengarten Wien), Wien 1997
- J. SPALT, Hg., Salettl. Gartenhäuser von Josef Hoffmann, Ausstellungskatalog (Hochschule für angewandte Kunst), Wien 1985
- L. STROHMAYR, Albert Esch – Private Gartenanlagen, Dipl.-Arb., Univ. für Bodenkultur, Wien 1990
- W. VIETSCH, W. HARTWICH, Vom neuen Garten, Wien/Leipzig 1930
- C. P. WARNCKE, Hildebrandts Prinzipien bei der Gestaltung landschaftlicher Räume, Referat (Oberseminar Prof. R. WAGNER-RIEGER, Kunsthistorisches Institut der Univ. Wien, Winter- und Sommersemester 1970/1971; masch.-schr. Bericht)
- F. WEBER, Dendrologisches aus Österreich, in: Deutsche Gärtnerbörse, Jg. 1965, 45. Nr., 6.11. 1965, S. 643 ff.
- F. WEBER, Interessante Gehölze aus Österreichs alten Parkanlagen als historische Denkmäler der Introduction, in: International Symposium on Biology of Woody Plants, Nitra 1967, Bratislava 1973

- F. WEBER, Österreichs Rosengärten von einst, in: Garten, Jg. 1995, 12. Heft, S. 37 f.
- R. von WETTSTEIN, Der Anteil Österreichs an der Geschichte des Gartenbaues, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 4. Jg., 1908, S. 63 ff.
- C. A. WIMMER, Die Gärten des Prinzen Eugen 250 Jahre nach seinem Tode, in: Kunsthistoriker, 4. Jg., 1987, Nr. 1/2, S. 22 ff.
- R. ZIMMERMANN, Iconography in German and Austrian Renaissance Gardens, in: J. D. HUNT, Hg., Garden History, Washington/Dumbarton Oaks 1992, S. 97 ff.

Gartenfachzeitschriften (chronologisch geordnet):

- *Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, Hg.:*
- Verhandlungen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft 1. Jg. 1839–9. Jg. 1847, 10. Jg. 1856–12. Jg. 1858
- Der Gartenfreund 1. Jg. 1868–18. Jg. 1885
- Wiener Obst- und Gartenzeitung 1. Jg. 1876–4. Jg. 1879
- Wiener Illustrierte Garten-Zeitung 1. Jg. 1876–30. Jg. 1905
- Österreichische Garten-Zeitung (Neue Folge der Wiener Illustrierten Garten-Zeitung) 1. Jg. 1906–14. Jg. 1919
- Zeitschrift für Garten- und Obstbau 1. Jg. 1920–4. Jg. 1924
- Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1. Jg. 1925–31. Jg. 1964
- Garten 1. Jg. 1965–36. Jg. 2000
- Garten – Haus. Gartenkultur in Österreich, Österr. Agrarverlag und Österr. Gartenbau-Gesellschaft, Hg., 1. Jg. 2000, laufend
- Kärntner Gartenbau-Zeitung 1. Jg., 1. Heft 1873–4. Heft 1874
- Illustrierte Flora. Zeitschrift für den gesamten Gartenbau 1. Jg. 1877–78. Jg. 1955
- Der Fruchtgarten. Illustrierte Zeitschrift für Obstbau (...) 1. Jg. 1886–9. Jg. 1894
- Illustrierte Praktische Blätter für den Gartenbau 1. Jg. 1889–11. Jg. 1899
- Gärtnerische Rundschau 1. Jg. 1897
- Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde. Herausgegeben vom Vereine der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing/Wien 1. Jg. 1905–18. Jg. 1922
- Mitteilungen der Dendrologischen Gesellschaft zur Förderung der Gehölkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn 1. Jg. 1911/1912–2. Jg. 1913/1914

länderspezifische Fachliteratur (mit Ausnahme der Literatur zu einzelnen Gartenanlagen, dazu siehe Literaturnachweis beim jeweiligen Objekttext):

Niederösterreich:

- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. III/2, Kulturabt., Hg., G. LINDNER u. a., Red., Gärten zwischen Kunst und Natur, Wien 1989 (Reihe Denkmalpflege in Niederösterreich, 5. Bd.)
- E. BERGER, Historische Gärten. Erste Bestandsaufnahme in Niederösterreich, in: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. III/2, Kulturabt., Hg., G. LINDNER u. a., Red.,

Gärten zwischen Kunst und Natur, Wien 1989 (Reihe Denkmalpflege in Niederösterreich, 5. Bd.), S. 15 ff.

- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. (Ein Versuch), nicht approbierte Diss. am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1938
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989
- F. HOFER, Revitalisierung historischer Gartenanlagen im Hinblick auf die heutigen Nutzungsansprüche gezeigt an Beispielen aus Niederösterreich, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1986
- H. REINING, Historische Parkanlagen – wichtige Elemente der Kulturlandschaft, in: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. II/3-Naturschutz, Naturschutzbericht 1986/1987, Wien 1988, S. 63 ff.
- H. REINING, Schutz von Historischen Parkanlagen – Beispiele aus Niederösterreich, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 2. Heft, S. 301 ff.
- K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996
- M. SCHWARZ, Die Ästhetisierung der Landschaft, in: M. SCHWARZ, Architektur des Klassizismus und der Romantik in Niederösterreich, St. Pölten/Wien 1982, S. 15 ff.
- M. SCHWARZ, Fürst Johann I. von Liechtenstein und die romantische Landschaftsinszenierung im südlichen Niederösterreich, in: Kunsthistorisches Jahrbuch Graz, 23. Bd., 1987, S. 146 ff.

Burgenland:

- Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesamtsdirektion, Raumplanungsstelle, Hg., E. CSENCSITS, Red., Landschaftsinventar Burgenland. Erfassung schutzwürdiger Landschaften und Lebensräume des Burgenlandes, Eisenstadt 1984
- J. E. KÖLLNER, Eine Bestandsaufnahme der bedeutendsten Burgenländischen Parkanlagen, in: Forum Pannonicum Rerum Naturarum, Szombathely 1987, S. 24 ff.
- M. MÖCSENYI, Barocke Gärten und Landschaften in Westungarn, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.)
- F. PROST, Die Gärten der Fürsten Esterházy, in: Die Fürsten Esterházy. Magnaten, Diplomaten und Mäzene, Ausstellungskatalog (Schloß Eisenstadt), Eisenstadt 1995, S. 213 ff., S. 396 ff.

Oberösterreich:

- W. ORDOSCH, Historische Gärten in Oberösterreich, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1986
- F. SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 37. Bd., 1926, 2. Teil (Jahrbuch), S. 370 ff. (Exkursionsbericht)
- K. STEIGER, Die Gartenanlagen der Stadt Linz, in: E. STEIN, Hg., Die Städte Deutschösterreichs: Linz, Berlin 1927, S. 336 ff.
- H. P. TÜRK, Dendrologische Arbeitsgemeinschaft, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Gesellschaft für Landeskunde, 124. Bd., 2. Teil, Berichte, Linz 1979, S. 60 ff.

Salzburg:

- B. BÜCHERL, Die monumentalen Brunnenanlagen in Salzburg, phil. Diss. Univ. Wien 1975
- L. ELTZ-HOFFMANN, Salzburger Brunnen, Salzburg 1979
- F. FUHRMANN, Alte Gärten in Salzburg. Vom Barock zur Romantik, Ausstellungskatalog (Salzburger Museum Carolino Augusteum), Salzburg 1958
- A. HAHNL, Zum Salzburger Werk des Matthias Di(e)sel, in: Institut für Kunstgeschichte der Univ. Salzburg, Hg., Von österreichischer Kunst. Für Franz Fuhrmann zum 65. Geburtstag, o. O., o. J. (Klagenfurt 1982), S. 137 ff.
- H. HATTINGER, Städtische Landschaftsplanung in historischen Stadtkernen, dargestellt am Beispiel der Stadt Salzburg, Dipl. Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1991
- R. KHOSS-STERNEGG, Die Salzburger Fürstengärten, in: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 5. Jg., 1929, S. 91 ff., S. 113 ff.
- J. LEISCHING, Die Gärten Salzburgs, in: Salzburger Museumsblätter, 4. Jg., 1925, 3. Nr., S. 1 ff., 7. Jg., 1928, 5. Nr., S. 1 ff.
- K. MÜHLMANN, Barocke Brunnen- und Wasserkunst in Salzburg, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1926
- U. NEFZGER, Salzburg und seine Brunnen, Salzburg/Wien 1980
- H. PFANN, Feudale Tradition und zeitgemäße Widmung der Salzburger Gartenkultur, in: M. KAINDL-HÖNIG, Hg., Das Salzburg-Buch, Salzburg 1964, S. 34 ff.
- F. von SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 37. Bd., 1926, 2. Teil (Jahrbuch), S. 370 ff. (Exkursionsbericht)
- A. A. SCHNITZLER-SEKYRA, Franz Anton Danreiter (1695–1760), phil. Diss. Univ. Salzburg 1994

Vorarlberg:

- Landeshauptstadt Bregenz, Hg., o. A., Hundert Jahre Stadtgärtnerei Bregenz, Heft der Kommunalpolitischen Informationen der Landeshauptstadt Bregenz, 20. Jg., 1988, Nr. 5
- C. BERTSCH, Schloßbauten und ihre Gartenanlagen im 16. Jahrhundert in Vorarlberg, in: Hohenemser und Raitenauer im Bodenseeraum, Ausstellungskatalog (Vorarlberger Landesmuseum), Bregenz 1987, S. 190 ff.
- G. HAJÓS, Bregenz, „Historische Gärten in Vorarlberg“ – eine Fotoausstellung des Bundesdenkmalamtes, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 46. Jg., 1992, S. 215 ff.
- F. von SCHWERIN, Jahresversammlung in Lindau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 43. Bd., 1931, S. 467 ff. (Exkursionsbericht)

Kärnten:

- E. BERGER, Gartenkunst, in: B. NEUBAUER-KIENZL, W. DEUER, E. MAHLKNECHT, Barock in Kärnten, Klagenfurt 2000, S. 255 ff.
- B. KIENZL, Brunnen und Gärten, in: W. DEUER, B. KIENZL, E. VANCSA, Renaissance in Kärnten, Klagenfurt 1996, S. 65 ff.
- T. POLLEY, Eine Stadt und ihre Gärten. Zur Geschichte der Klagenfurter Parkanlagen, in:

Stadtgartenamt Klagenfurt, Hg., Jubiläum in Grün. Klagenfurt und seine Gärten, Klagenfurt 1985, S. 11 ff. (Klagenfurt 1990, 2. Aufl., S. 11 ff.)

- J. Gräfin REVEDIN, Gärten in Kärnten. Historische Gartenbilder vom Burg- bis zum Bauerngarten, Klagenfurt 1996
- G. SEYDEL, Klagenfurt – Die Gartenstadt am Wörthersee, in: Das Gartenamt, 24. Jg., 1975, S. 288 ff.
- G. A. ZWANZIGER, Die Gärten Kärntens, in: Kärntner Gartenbau-Zeitung, 1. Jg., 1873, 1. Heft, S. 21 ff., 2. Jg., 1874, 3. Heft, S. 102 ff., 4. Heft, S. 147 ff.

Steiermark:

- F. FEILL, Red., Der Stadtverschönerungs-Verein von Graz und dessen Wirken im ersten Decennium seines Bestandes, Graz 1880
- K. HAUSZER, Gartengestaltung 1900–1950 – eine Rückschau, in: Der Aufbau, 6. Jg., 1951, S. 228 ff.
- G. HLAJKA, Öffentliche Grazer Grünflächen, Diss. Techn. Univ. Graz 1990 (publiziert, Titel: Graz als Gartenstadt, Graz 1991)
- U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der oststeirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993
- F. POPELKA, Freiherr von Welden als Gestalter der Landschaft, in: Festschrift für Julius F. Schütz, Graz 1954, S. 486 ff.
- F. WOLKINGER, Hg., Die botanischen Anlagen der Steiermark, Graz 1970 (Sonderdruck aus: Mitteilungen der Abt. für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. Heft)
- R. ZEILER, Die Parkanlagen von Graz – Situation und Aufgaben, in: Mitteilungen der Abt. für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. Heft, S. 103 ff.

Tirol:

- Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. IV d – Kulturabt., Österreichische Gesellschaft für historische Gärten, Hg., H. ARNOLD, M. FRENZEL, G. HAJÓS, Red., Irdische Paradiесе. Historische Gartenarchitektur in Tirol (Reihe Kulturgüter in Tirol, Nr. 2), Ausstellungsbroschüre (Tiroler Volkskunstmuseum), Wien/Innsbruck 1997
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen in Tirol, in: Tiroler Almanach, Innsbruck 1979, 9. Aufl., S. 26 ff.
- M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol. Von der Renaissance bis heute. Historische Gärten in Nord-, Ost- und Südtirol, Innsbruck-Wien 1998
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff.
- K. WALDE, Hg., Der Innsbrucker Hofgarten und andere Gartenanlagen in Tirol, Innsbruck 1964 (Schlern-Schriften, 231. Bd.)
- K. ZIMMETER, Gartenhäuser in Nordtirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1926, 4. Heft, S. 97 ff.

Wien:

- o. A. (Verlag Carl GEROLD Sohn, Hg.), Die Botanischen Anstalten Wiens im Jahre 1894, Wien 1894
- o. A. (MA 4), Verzeichnis der öffentlichen städtischen Gartenanlagen, Alleen und Baumpflanzungen nach dem Stande vom 1. 1. 1895, handschr. Man., Wien 1895 (Wien, Stadt- und Landesbibliothek, Sign. 52.608-C)
- o. A., Öffentliche Gartenanlagen, in: E. BLASCHEK, Hg., Mariahilf einst und jetzt. Ein Heimatbuch, Wien/Leipzig 1926, S. 352
- o. A., Öffentliche Gartenanlagen, in: Meidlinger Heimatbuchausschuß, Hg., Heimatbuch Meidling. Der 12. Bezirk, Wien 1930, S. 450
- Gemeinde Wien, Hg., Die Gemeinde-Verwaltung der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien 1859–1918 (Administrationsbericht des Bürgermeisters), Wien 1861–1923; fortgesetzt als: Gemeinde Wien, Hg., Verwaltungsbericht der Gemeinde Wien 1919–1945, Wien 1927–1949 (Kapitel: Gartenanlagen)
- Gemeinde Wien, Hg., Die neuen Freiluft-, Spiel- und Turnplätze der Gemeinde Wien in den städtischen Gartenanlagen (1925–1926), o. O., o. J. (Wien 1927)
- Gemeinde Wien, Hg., Das neue Wien, Städtewerk, 3. Bd., Wien 1926, S. 23 ff. (Gartenanlagen), 4. Bd., Wien 1928, S. 232 ff. (Gartenwesen)
- Gemeinde Wien, Hg., R. ZEILER fachl. Beratung, Wien. Stadt im Grünen, Wien 1964
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), Hg., Erbe und Auftrag. Wiener Gärten und Wälder, Wien 1972
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), Hg., M. AUBÖCK, Verf., Die Gärten der Wiener, Wien 1975
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), MA 22 – Umweltschutz, Hg., M. AUBÖCK, Verf., Wiener Naturdenkmäler, Wien 1983
- Vienna gloriosa – die Gartenstadt des 18. Jahrhunderts, Ausstellungskatalog (Österreichische Akademie der Wissenschaften), Wien 1980
- Wiener Landschaften, Ausstellungskatalog (Historisches Museum der Stadt Wien, Lainzer Tiergarten – Hermesvilla), Wien 1993
- Arbeitsgemeinschaft am Institut für Wissenschaft und Kunst, F. STAHRMÜHLNER, F. EHRENDORFER, A. KALTENBACH, Hg., Naturgeschichte Wiens, 4 Bde., Wien/München 1970–1974, bes. 4. Bd.: Großstadtlandschaft, Randzone und Zentrum, Wien/München 1974
- H. ALTHÖFER, Wiener Gärten des Vormärz, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 18. Bd., 1960, S. 103 ff.
- M. AUBÖCK, Der Natur entgegen – Gartenkunst im Jugendstil, in: Steine sprechen, Jg. 1982, Nr. 68/69, S. 22 ff.
- M. AUBÖCK, Naturtheater. Zur Gartenkunst rund um die Wiener Secession, in: M. MARCHETTI, Hg., Wien um 1900, Wien 1985, S. 369 ff.
- M. AUBÖCK, Zur Gartenarchitektur der Otto-Wagner-Schule und ihrer Zeit, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 291 ff.
- M. AUBÖCK, G. RULAND, Gärten in Wien. Ein Führer zu den Gärten, Parks und Landschaften der Stadt, Wien 1994

- M. AUBÖCK, G. RULAND, Paradies(t)räume. Parks, Gärten und Landschaften in Wien, Wien 1998
- A. AUER, Wien und seine Gärten, Wien/München 1974
- A. AUER, Wien, Stadt im Grünen, Wien/München 1975
- R. H. BARTSCH, Das grüne Wien, Wien/Leipzig o. J. (1912)
- W. T. BAUER, Wiener Friedhofsführer, Wien 1988
- T. BAUMGARTNER, Die Entwicklung der Orangerien im Wiener Raum von den Anfängen bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts, in: L. TRAUZETTL, Vorstand der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, Hg., Oranien – Orangen – Oranienbaum, München – Berlin 1999, S. 121 ff.
- E. BERGER, Kleine Parkanlagen in Wien, in: Landschaftsarchitektur, 23. Jg., 1991, 1. Heft, S. 18 f.
- G. BERGER, Spuren der Vergänglichkeit. Aufgelassene und verschwundene Friedhöfe in Wien (Katalog der Kleinausstellung [Wiener Stadt- und Landesarchiv]), Wien 1989
- A. BLASCHEK, Parkanlagen und Grünflächen (9. Bezirk), in: Das Heimatmuseum Alsergrund, 30. Jg., 1990, 123. Heft, S. 8 f.
- G. CHRISTIAN, Statuenprogramme der Wiener Barockgärten, Hausarbeit, Akademie der bildenden Künste Wien und Kunsthistorisches Institut der Univ. Wien 1961
- A. CZULLIK, Wiener Gärten im Jahre 1890, Wien 1891
- A. CZULLIK, Wiener Gärten im vorigen Jahrhundert, Wien 1891
- F. DEBIÉ, Jardins des capitales. Une géographie des parcs et des jardins publics de Paris, Londres, Vienne et Berlin, Paris 1992
- F. DÖRFLER, Das Wiener städtische Gartenwesen, in: R. TILLMANN, Hg., Festschrift anlässlich der Hundertjahrfeier des Wiener Stadtbauamtes. Hundert Jahre Wiener Stadtbauamt, Wien 1935, S. 326 ff.
- F. DRASCHINSKY, Gärten, in: Landstraßer Lehrerarbeitsgemeinschaft, Hg., Die Landstraße in alter und neuer Zeit, Wien 1921, S. 188 ff.
- A. FEICHTINGER, Vom Tier- und Pflanzenleben, in: E. WEYRICH, Hg., Rudolfsheim und Fünfhaus. Ein Heimatbuch, Wien 1922, S. 51 ff.
- A. FEICHTINGER, Gärten und Parkanlagen, in: Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Hietzing, Hg., Hietzing. Ein Heimatbuch des 13. Wiener Gemeindebezirkes, 2 Bde., Wien 1925–1932, 1. Bd., 1925, S. 197 ff.
- M. FINDEIS, Die Pflanzenwelt Meidlings, in: Meidlinger Heimatbuchausschuß, Hg., Meidling. Der 12. Wiener Gemeindebezirk, Wien 1930, S. 499 ff.
- F. FISCHER, Die Grünflächenpolitik Wiens bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, Wien/New York 1971
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. (Ein Versuch), nicht approbierte Diss. am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1938
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989
- H. HAVELKA, Erholungsräume, in: H. HAVELKA, Simmering, Wien/München 1983, S. 151 ff.
- H. KAUT, Wiener Gärten. Vier Jahrhunderte Gartenkunst, Wien 1964
- G. KOSICEK, Architekturgärten des Jugendstils, insbesondere Entwurf und Entwicklung des Gartens der Villa Skywa-Primavesi, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1992

- H. KOLAR, K. MÜLLNER, *Alltag und Heimat. Wiener Alltagsdinge*, 2. Heft: Gärten und Parkanlagen in Wien, Wien 1922, 2. Aufl.
- F. KRATOCHWJLE, *Entwicklung der städtischen Gartenanlagen von Wien*, in: G. KLEIN, F. KRATOCHWJLE, Hg., *Beiträge zur Gartenbaukunde*, Wien 1928, S. 64 ff.
- F. KRATOCHWJLE, *Die städtischen Gärten Wiens*, Wien 1931
- S. KRATOCHWILL, *Wiener Stadtlandschaften. Ein Plädoyer für Lebensqualität 1945–2000*, Wien 1999, darin: *Historische Gärten*, S. 109 ff.
- C. LOIDL-REISCH, *Wiener Stadtparks um 1900. Am Beispiel von Türkenschanzpark und Elisabeth-Denkmal*, in: *Die Gartenkunst*, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 298 ff.
- J. A. LUX, *Haus-Gärten*, in: *Der Architekt*, 8. Jg., 1902, S. 33 ff.
- J. A. LUX, *Altwiener Hausgärten*, in: *Österreichische Illustrierte Zeitung*, 12. Jg., 1903, 48. Heft, S. 870 ff.
- J. A. LUX (?), *Wiener Gärten*, in: *Hohe Warte*, 2. Jg., 1905/1906, S. 181 ff.
- J. A. LUX, *Altwiener Vorgärten*, in: *Hohe Warte*, 3. Jg., 1906/1907, S. 20 f.
- J. A. LUX, *Wiener Gärten aus der Barockzeit*, in: *Gartenkunst*, Jg. 1910, 12. Nr., S. 199 ff.
- B. MANG, *Grünräume im Roten Wien*, in: *Das Rote Wien 1918–1934, Katalog der 177. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien*, Wien 1993, S. 62 ff.
- S. MOHR, *Die baugeschichtliche Entwicklung des Gartenhauses im allgemeinen und das Altwiener Gartenhaus im besonderen*, in: *Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Bau-dienst*, 18. Jg., 1912, S. 786 ff.
- M. MOSSBÄCK, *Öffentliche Gärten*, in: P. KORTZ, *Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts*, 2 Bde., Wien 1905–1906, 1. Bd., 1905, S. 349 ff.
- E. NEUBAUER, *Wien – einst größte Gartenstadt. Was ist davon geblieben? Forderung des Denkmalschutzes für Historische Gärten*, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Hg., *Historische Gärten und Anlagen als Aufgabengebiet der Denkmalpflege*, Tübingen 1978, S. 61 ff.
- E. NEUBAUER, *Wiener Barockgärten in zeitgenössischen Veduten*, Dortmund 1980
- E. NEUBAUER, *Die Gärten zur Zeit Maria Theresias in Wien*, in: R. GÄLZER, Hg., *Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht 1980*, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 8 ff.
- P. PARENZAN, *Entwicklung des Großstadtgrüns im Wien des 19. Jahrhunderts am Beispiel einiger Parkanlagen im Ringstraßenbereich*, phil. Diss. Univ. Wien 1972
- F. PHILIPP, *Die städtischen Gärten und Alleen*, in: *Wiener Communal-Blatt*, 10. Jg., 1884, Sp. 239 ff., 256 ff., 271 ff., 289 ff., 321 ff., 369 ff., 384 ff.
- W. POSCH, *Die Wiener Gartenstadtbewegung*, Wien 1981
- H. REINING, *Die Entwicklung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wiener Ringstraße*, Diss. Techn. Univ. Wien 1976
- H. REINING, *Die Grünanlagen Wiens*, in: K. MOLLIK, H. REINING, R. WURZER, *Planung und Verwirklichung der Wiener Ringstraßenzone*, Wien 1980 (R. WAGNER-RIEGER, Hg., *Die Wiener Ringstraße, Bild einer Epoche*, 3. Bd.), S. 284 ff.
- C. RIEDL-DORN, *Botanik und Gartenkunst im Wiener Vormärz*, in: *Bürgersinn und Aufbegehren. Biedermeier und Vormärz in Wien, 1815–1848, Ausstellungskatalog* (Historisches Museum der Stadt Wien im Künstlerhaus), Wien 1988, S. 464 ff.

- B. RIGELE, H. TSCHULK, Gartenkultur in Wien. Vom Mittelalter bis zum Barock, Katalog der Kleinausstellung (Wiener Stadt- und Landesarchiv), Wien 1991
 - B. RIGELE, H. TSCHULK, Gartenkultur in Wien. Von der Aufklärung bis zur Gründerzeit, Katalog der Kleinausstellung (Wiener Stadt- und Landesarchiv), Wien 1992
 - A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien o. J. (1909, 1. Aufl.), Wien 1946, 5. Aufl.
 - R. ROTENBERG, Landscape and Power in Vienna, Baltimore 1995
 - R. ROTENBERG, La Pensée Bourgeoise in the Biedermeier Garden, in: M. CONAN, Hg., Bourgeois and Aristocratic Cultural Encounters in Garden Art 1550–1850, Washington 2002, S. 147 ff.
 - K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996
 - L. SADOWSKI, Ein Beitrag zur Gartenkunst des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts, mit besonderer Berücksichtigung einiger weniger bekannter Gärten Wiens, Diss. Techn. Hochschule Wien 1940
 - R. SCHEDIWY, F. BALTZAREK, Grün in der Großstadt – Geschichte und Zukunft europäischer Parkanlagen unter besonderer Berücksichtigung Wiens, Wien 1981
 - S. SCHMIDT, Gärten im Roten Wien, in: *Topos*, Jg. 1993, 2. Heft, S. 92 ff.
 - G. SPILLER, Gartenkultur im 19. Jahrhundert; mit besonderer Berücksichtigung des Wiener Bürgertums, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1991
 - F. STRAUSS, Die Parkflora Döblings, in: Döblinger Lehrer, Hg., Döbling. Eine Heimatkunde des 19. Wiener Bezirkes, 3 Bde., Wien 1922, 3. Bd., S. 568 ff.
 - K. TREMEL, Die Parkanlagen Ottakrings, in: Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Ottakring, Hg., Ottakring. Eine Heimatkunde des 16. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1924, S. 316 ff.
 - E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931
 - W. VÖTH, Die botanischen Gärten Wiens, in: *Die Orchidee*, 13. Bd., 1962, 4. Teil, S. 144 ff.
 - H. VOKOLEK, Parkanlagen, in: Lehrer-Arbeitsgemeinschaft, Hg. (C. DORN, Red.), Favoriten. Ein Heimatbuch des 10. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1928, S. 379 ff.
 - B. WAGNER, Öffentliche Parkanlagen der Stadt Wien in der Ersten Republik – gezeigt an Beispielen, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1991
 - R. WAGNER-RIEGER, Wiens Architektur im 19. Jahrhundert, Wien 1970, S. 69 ff.: Gärten
 - R. WAGNER-RIEGER, Vom Klassizismus bis zur Secession, in: *Geschichte der Stadt Wien*, N. R. VII/3: *Geschichte der Architektur in Wien*, Wien 1973, S. 83 ff.: Gärten
 - A. WOLF, Gärten auf dem Alsergrund, in: *Das Heimatmuseum Alsergrund*, Jg. 1968, 36. Heft, o. S., Jg. 1969, 38. Heft, S. 5 ff.
 - J. ZAWODNY, Les jardins à Vienne, in: *Journal de la société nationale d'horticulture de France*, Jg. 1904, Augustheft, S. 1 ff.
- 42 E. BERGER, Inventarisierung der historischen Gärten in Österreich. Ein Arbeitsbericht, in: *Das Gartenamt*, 36. Jg., 1987, S. 491 ff.
- 43 E. BACHER, Denkmalebegriff, Denkmälermasse und Inventar, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 38. Jg., 1980, 1./2. Heft, S. 121 ff., bes. S. 122 f.

- T. BREUER, Land-Denkmaale, in: Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege, 31. Jg., 1977, S. 25 ff., bes. S. 39
- A. GEBESSLER, Aktuelle Denkmalzahlen als Problem für die denkmalpflegerische Praxis, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 38. Jg., 1980, S. 113 ff.
- G. HAJÓS, Die Denkmalpflege und das öffentliche Interesse – ein historischer Rückblick, in: Beiträge zur historischen Sozialkunde, 11. Jg., 1981, S. 137 ff.
- J. A. HELFERT, Denkmalpflege. Öffentliche Obsorge für Gegenstände der Kunst und des Alterthums, Wien/Leipzig 1897, bes. S. 63 ff.
- D. HENNEBO, Gartendenkmalpflege in Deutschland. Geschichte – Probleme – Voraussetzungen, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Freiräume, Stuttgart 1985, S. 11 ff., bes. S. 30 ff.
- G. MÖRSCH, Zur Differenzierbarkeit des Denkmalbegriffs, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 39. Jg., 1981, 2. Heft, S. 99 ff.
- G. MÖRSCH, Kunstgeschichte und Denkmalpflege – Möglichkeiten und Probleme ihres Verhältnisses, in: Kunsthistoriker, 1. Jg., 1984, 4. Heft und 2. Jg., 1985, 1. Heft (zwei Nummern in einem Heft), S. 17 ff., bes. S. 18
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Freiräume, Stuttgart 1985, S. 106 ff., bes. S. 106
- E. SCHMIDT, Erfahrungsaustausch zur Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 45. Jg., 1987, S. 226 f., bes. S. 227
- U. STEINER, Glanz und Elend der Inventarisierung, in: W. LIPP, M. PETZET, Hg., Vom modernen zum postmodernen Denkmalkultus? Denkmalpflege am Ende des 20. Jahrhunderts (Symposium der Bayerischen Denkmalpflege, Passau 1993), München 1994, S. 29 ff.
- H. TIETZE, Die moderne Denkmalpflege, in: Die Kultur, 8. Jg., 1907, 2. Heft, S. 177 ff., bes. S. 183 f., S. 196 f.

44 vgl. N. WIBIRAL, Zur Klärung des Begriffes, in: Bundesdenkmalamt, Hg., Denkmalpflege in Österreich 1945–1970, Wien 1970, S. 33 ff.

45 siehe Anm. 41

46 Die Originale liegen im Katastralmappenarchiv des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen, Wien.

- Zeitpunkt der Aufnahme: Niederösterreich, Wien, 1817–1824, 1828; Oberösterreich, Salzburg, 1823–1830; Steiermark, 1820–1825; Kärnten, 1822–1828; Tirol, Vorarlberg, 1855–1861; Burgenland, 1856–1858;
- Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Hg., Festschrift 150 Jahre Österreichischer Grundkataster 1817–1967, Wien 1967
- R. MESSNER, Der Franziszeische Grundsteuerkataster. Ein Überblick über seinen Werdegang und sein Wirken, in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, 28. Jg., 1972, S. 62 ff., 29. Jg., 1972, S. 88 ff., 30./31. Jg., 1974/1975, S. 125 ff., 32./33. Jg., 1976/1977, S. 133 ff.
- R. SANDGRUBER, Der Franziszeische Kataster als Quelle für die Wirtschaftsgeschichte und

- historische Volkskunde, in: Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv, Jg. 1979, S. 16 ff.
- 47 E. BERGER, Inventarisierung historischer Gärten in Österreich. Ein Arbeitsbericht, in: Das Gartenamt, 36. Jg., 1987, S. 491 ff.
- G. GRÖNING, Zur problemorientierten Sortierung von Freiräumen, in: Das Gartenamt, 25. Jg., 1976, S. 601 ff.
 - G. HAJÓS, Platzanlagen – Freiräume des Denkmalschutzes, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 46. Jg., 1992, S. 188 ff.
 - D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 106 ff., bes. S. 115 f.
 - B. SIGEL, G. HAGER, Verf., ICOMOS, Landesgruppe Schweiz, Arbeitsgemeinschaft Gartendenkmalpflege, Hg., Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, Zürich 1996, bes. S. 16 f.
- 48 D. NEHRING, Erfahrungen und Probleme bei der Erfassung historischer Gärten, in: Kommunalverband Ruhrgebiet, Hg., Historische Freiräume und Denkmalpflege, Fachtagung des Kommunalverbandes Ruhrgebiet und der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege (DGGL, Arbeitskreis für Historische Gärten), Essen 1980, Essen 1981, S. 49 ff., bes. S. 66 f.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 106 ff.
- 49 P. ANSTETT, Historische Gärten und Anlagen, in: A. GEBESSLER, W. EBERL, Hg., Schutz und Pflege von Baudenkmalern in der BRD. Ein Handbuch, Köln/Stuttgart/Berlin/Mainz 1980, S. 171 ff., bes. S. 171
- M. L. GOTHEIN, Geschichte der Gartenkunst, 2 Bde., Jena 1914, 1. Aufl., Vorwort zur 1. Auflage, Reprint der 2. Auflage Jena 1926: München 1988, 1. Bd., o. S.
 - siehe auch: D. HENNEBO, R. ZANDER, Anleitungen zur Grundlagenforschung in Grünplanung und Gartenkunst. Technik – Methodik – Manuskriptgestaltung, Berlin 1956, bes. S. 12 f., S. 16 ff.
 - D. HENNEBO, Versuch einer Methode der Geschichte der Gartenkunst, in: Das Gartenamt, 9. Jg., 1960, 4. Heft, S. 85 ff.
 - D. HENNEBO, Wertung historischer Gärten im Wandel der Zeit. Gedanken zu einem aktuellen Thema, in: Das Gartenamt, 16. Jg., 1967, S. 546 ff., bes. S. 547
 - D. HENNEBO, Gartendenkmalpflege in Deutschland. Geschichte – Probleme – Voraussetzungen, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 11 ff., bes. S. 26 f.
 - G. RICHTER, Schutzwürdige Gärten und Parks als wertvolle historische Substanz der Gartendenkmalpflege, in: Informationen GALA Bau, 5. Jg., 1981, S. 11 ff.
- 50 E. BACHER, Vorwort des Herausgebers, in: G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989, S. VII
- H. P. EYINK, Erhaltung denkmalwerter Privatgärten in Berlin. Inventarisierung – Unterschutz-

- stellung – öffentliche Förderung, in: *Die Gartenkunst*, 3. Jg., 1991, 2. Heft, S. 271 ff., bes. S. 275, S. 281
- G. HAJÓS, Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke. Eine kurze Einführung, in: Österreichische Gesellschaft für historische Gärten, Hg., *Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke*, Wien/Köln/Weimar 1993, S. 1 ff., bes. S. 1
 - G. HAJÓS, Historische Gärten – Herausforderung und Chance für die Umwelt, in: *Das Gartenamt*, 42. Jg., 1993, S. 310 ff., bes. S. 313
 - G. HAJÓS, Umwelt und Kunst. Die Erweiterung des Denkmal-Begriffs und die historischen Gärten, in: *Die Gartenkunst*, 9. Jg., 1997, 1. Heft, S. 109 ff.
 - D. HENNEBO, Versuch einer Standortbestimmung unserer Gartendenkmalpflege, in: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege, Hg., *Referate des 3. Ludwigsburger Fachseminars, Denkmalpflege und historische Grünanlagen*, Ludwigsburg 1986, S. 10 ff.
 - N. HUSE, Bedürfnisse nach Geschichte, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg., *Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten*, Zürich 1998, S. 41 ff., bes. S. 48
 - D. KARG, Forschung und Praxis im Vergleich, in: *Die Gartenkunst*, 9. Jg., 1997, 1. Heft, S. 55 ff.
 - U. KOCH, Erinnern – eine Notwendigkeit, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg., *Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten*, Zürich 1998, S. 29 ff.
 - H. REINING, Schutz von Historischen Parkanlagen aus Niederösterreich, in: *Die Gartenkunst*, 9. Jg., 1997, 2. Heft, S. 301 ff.
 - M. WOHLLEBEN, Schützen, was verloren zu gehen droht. Hintergründe des Schutzverhaltens gegenüber Denkmälern der Kultur und Denkmälern der Natur, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg., *Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten*, Zürich 1998, S. 67 ff.
 - H. REICHELT, Hg., *Historische Gärten. Schutz und Pflege als Rechtsfrage (Symposium 28. 4. 2000, Wien)*, Wien 2000.
 - N. KRAFT, *Der historische Garten als Kulturdenkmal. Rechtsfragen des Kulturgüterschutzes in ausgewählten Rechtsordnungen Europas*, Wien 2002, bes. S. 7 ff.

OBERÖSTERREICH

LINZ



1719 entwarf Jakob PRANDTAUER den Linzer Stiftshof des Stiftes Kremsmünster, 1721/1722 bis 1726 wurde die Vierflügelanlage durch den Baumeister Franz Michael PRUCKMAYR erbaut. An der östlichen Gebäuderückseite liegt ein kleiner Ziergarten mit breiten, niedrigen, geschnittenen Buchsbaumhecken, einigen Obstbäumen und älteren Eiben und Magnolien bepflanzt; die Buchsbaumhecken bilden, ausgehend von der übergiebelten Gebäudemittelachse, ein Wegkreuz. Sekundäre Aufstellung im Garten fanden mehrere Architekturspolien (Säulen), die aus dem Linzer Schloß stammende, 1846 im Innenhof des Bischofshofes errichtete spätbarocke Statue des hl. Johannes Nepomuk, die Statue des hl. Nikolaus aus dem frühen 18. Jahrhundert und zwei weitere, frühbarocke unterlebensgroße Heiligenstatuen. (Der Franziszeische Katasterplan von 1826 gibt die Gartenfläche des Bischofshofes nur schematisch wieder.)

Das Gebäude und der Garten sind in Besitz der Diözese Linz und öffentlich nicht zugänglich.

Linz
Stiftshofgarten
 Bischofshof
 Herrenstraße 19,
 Bischofstraße 8
 Linz, Stadt mit eigenem
 Statut

Lit.

- H. HANTSCH, Jakob Prandtauer, Wien 1926, S. 78 f.
- G. SCHIKOLA, Beiträge zu einer Prandtauer-Monographie, phil. Diss. Univ. Wien 1959, S. 122 ff.
- DEHIO Oö., S. 177
- H. THALER, U. STEINER, Bearb.; Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, II. Teil: Die Landstraße – Obere und Untere Vorstadt (Österreichische Kunsttopographie, 50. Bd.), Wien 1986, S. 113 ff.



Linz
Pfarrhofgarten
 Pfarrhof
 Magdalenenstraße 60
 Linz, Stadt mit eigenem
 Statut

Lit.

- H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz. III. Teil: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie, 55. Bd.), Horn 2001, S. 425 f.

Linz Schloßgärten

Schloß

Tummelplatz 10

Linz, Stadt mit eigenem

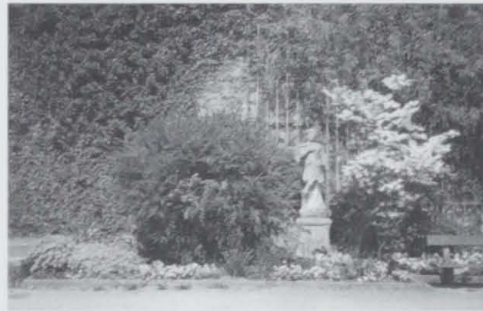
Statut

Lit.

- E. STEIN, Hg., Linz, Berlin 1927, S. 127
- F. FANTA, Der Ausbau des Linzer Schloßberges, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz, Jg. 1952, S. LX ff., Jg. 1955, S. LXI ff., Jg. 1956, S. LXI ff.
- DEHIO Oö., S. 179
- F. FANTA, Der Ausbau des Linzer Schloßberges von 1948–1973, in: Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1973, Linz 1974, S. 80 ff.
- A. WIED, J. SCHMIDT u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz. Die Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 42. Bd.), Wien

Der im 16. Jahrhundert gegründete, im frühen 17. Jahrhundert neu erbaute und 1783/1784 um- und neu gebaute Pfarrhof der Pfarre St. Magdalena in der 1938 zu Linz eingemeindeten Ortschaft Haselbach ist im Süden und Südwesten von einem kleinen Hausgarten umgeben, der auf erhöhtem Terrain liegt. 1974/1975 wurde im Osten des Pfarrhofes der Pfarrsaal angebaut. An der südwestlichen Gartengrenze, weite Aussicht ins Donautal bietend, steht auf einem Unterbau aus Bruchsteinen der sechseckige, gemauerte, gotisierende Gartenpavillon mit knaufgeziertem Blechdach und Spitzbogenfenstern. Er wurde für den Pfarrer STUDENER (1834–1849) erbaut: Den Weg zu ihm überspannt ein aus zwei beschnittenen Hainbuchen geformter Bogen.

Der Parrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre St. Magdalena und öffentlich nicht zugänglich.



Das im Mittelalter gegründete, spätere kaiserliche Linzer Schloß in erhöhter Lage auf einem zur Donau im Norden und zur Altstadt im Osten steil abfallenden Ausläufer des Freinberges wurde unter Kaiser RUDOLF II. ab 1599 neu erbaut; nach dem Stadtbrand von 1800 wurde es wiederhergestellt. Im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts (1948–1971) wurden die Freiflächen des Schlosses und der Befestigung nach Plänen des Architekten Fritz FANTA großteils neu angelegt. Von den ab dem frühen 16. Jahrhundert genannten Gärten (Schloßgarten, Tiergarten, Stiegengartl, Basteigarten, Bruckgartl, Ziergarten u. a.) blieb außer Terrassenresten nichts erhalten. Westlich des Schlosses wurde in einem Gartenteil der aus dem Schlägler Stiftshaus in Linz stammende, von Francesco CANEVALE 1646 gefertigte Gartenpavillon errichtet. Sekundär im Bereich der südöstlichen Gartenhofterrasse aufgestellt wurden die um 1700 gearbeiteten Steinfiguren der Venus, eines Philosophen, einer weiblichen Figur mit Taube und einer weiblichen Allegorie mit Schachbrett sowie die Figur des Mars aus dem frühen 19. Jahrhundert. Diese Figuren

wurden von Josef POSCHACHER der Stadt geschenkt und befanden sich wohl vorher in dem im Besitz der Brauereifamilie POSCHACHER gewesenen Gabrielenhof (Linz, Poschacherstraße 28). Weitere Figuren stehen sekundär im östlichen Hof (Pallas Athene und Allegorie, beide um 1700), im westlichen Hof und auf einer weiteren Terrasse. An älteren Gehölzen erhalten blieben Roßkastanienbäume, Stieleichen, Winter- und Silberlinden, die um zahlreiche Ziergehölze in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ergänzt wurden.

Das Schloß und die Freiflächen sind in Besitz des Landes Oberösterreich und der Stadtgemeinde Linz; die Freiflächen sind teils ständig, teils bedingt öffentlich zugänglich.



Das für 1350 beurkundete Schloß Auhof in Linz, vom 16. bis 18. Jahrhundert als unregelmäßige ehemalige Vierflügelanlage neu- und umgebaut, wurde 1961 bis 1966 teilweise abgebrochen, teils umgebaut, teils entstanden Neubauten für Universitätszwecke. Die erhaltenen zwei Trakte des Schlosses stehen in einem 1832 und 1834 beschriebenen Landschaftsgarten, der durch die Errichtung und Erweiterung der Linzer Universität ab 1961 in Teilen dezimiert und neugestaltet wurde. Vor allem der dendrologisch wertvolle Gehölzbestand – Teile des Schloßparks standen als erster botanischer Garten in Linz in Verwendung – beeindruckt auch heute noch (Platane, Blutbuche, Geschlitzblättrige Rotbuche, Winterlinde, Katsurabaum, Tulpenbaum, Amur-Korkbaum, Stieleiche, Wey-

1977, S. 475 ff., bes. S. 517 ff., S. 526 f.

- P. KRAFT, Wo Stadt- und Gartenplanung in eins gehen, in: Linz aktiv, Jg. 1981, 79. Heft, S. 10 ff.
- O. RICHTER, Ein Garten in der Lustenau ... Seltsames Volk an stillen Wegen. Begegnungen mit Putten, Cäsaren und anderen Gestalten, in: Linzer Tages-Post (Beilage Welt und Heimat), Jg. 1941, 7. Nr., 5. 4. 1941, S. 4
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien 1988, S. 95 f.
- Ich danke Dr. Lothar SCHULTES, Linz, für erteilte Auskünfte.

Linz
Schloßpark
 Schloß Auhof
 Altenbergerstraße 69
 Linz, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- J. J. von KHEVENHÜLLER-METSCH, Aus der Zeit Maria Theresias, Tagebuch 1742–1776, Wien 1907 ff., 1. Bd., Wien 1907, S. 164
- DEHIO Oö., S. 186
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 158

- S. LOCK, Zur Geschichte der Botanischen Gärten in Linz, in: *Linz aktiv*, 95. Heft, 1985, S. 28 f.
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien – St. Pölten 1988, S. 97 f.
- H. E. BAUMERT, Vom adeligen Landsitz zum Universitätsrektorat. Das Schloß Auhof bei Linz, in: *Blickpunkte*, 41. Jg., 1991, 3. Heft, S. 1 ff.
- H. WAGNER, Der Park der Johannes Kepler Universität, in: *Blickpunkte*, 41. Jg., 1991, 3. Heft, S. 34 ff.
- H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Barb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, III. Teil: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie, 55. Bd.), Horn 2001, S. 327 ff., bes. S. 332 f.

mouthskiefer, Mammutbaum, Kanadische Hemlocktanne, Lärche, Eibe u. a.). Schon um 1628/1639 wird ein großer Gutsgarten genannt, der 1688 als neu zugerichtet beschrieben wird. Gundemar Graf STARHEMBERG (1678–1743) ließ eine 1743 erwähnte Eremitage „am End des Gartens“ und eine um 1730 erwähnte Orangerie im neu angelegten Ziergarten errichten, beide Bauten blieben nicht erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Stadtgemeinde Linz und des Landes Oberösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.

Linz
Schloßpark
 Bergschlößl
 Bergschlößlgasse 1
 Linz, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- F. v. SCHRANK, K. v. MOLL, Naturhistorische Briefe über Österreich, Salzburg, Passau und Berchtesgaden, Salzburg 1785, 2 Bde., 1. Bd., S. 5 ff. (Besuch im Jahr 1783)
- T. KERSCHNER, Der alte Botanische Garten und der



Ab 1718 ließ der Syndikus der Linzer Landstände und Kaiserlicher Rat Johann Jakob MÄDERER, wohl nach Plänen von Johann Michael PRUNNER, ein hochbarockes Lustschlößchen mit Mansarddach errichten; vom gleichzeitig konzipierten Ziergarten blieb lediglich die Zufahrt mit Pförtnerhaus und dreiteiliger, mit Vasen, Putti und der Figur der Ceres gezielter Toranlage, sowie Reste der Roßkastanienallee bei der Zufahrt erhalten. Die Inschrift oberhalb

des Haupttores des Schloßbaues („Mann mag die Palläste Ziehren / Mit der Schönsten Malerey / Zeuxis Mag den Pemsel führen / Ist es doch Nur ein Copey / gegen dem was Wald und Felt / Im Original Vorstelt“) verweist auf barockes Naturempfinden und Kunstverständnis: Die Erscheinungsformen der Natur übertreffen die illusionistische Malweise des griechisch-antiken Künstlers Zeuxis bei weitem. Das Schloßchen diente laut Testament des Bauherrn bis in die siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts als Sommerwohnung des jeweiligen ständischen Präsidenten. 1773 an das jesuitische Nordische Stift verpachtet, seit 1777 in dessen Besitz, wurde unter Regens Sigismund Anton Graf HOHENWART und dessen Nachfolger, Regens Ignaz SCHIFFERMÜLLER, dem Direktor dieser Schule und botanisch-naturwissenschaftlich Tätigen, der völlig verwilderte Garten des Anwesens nach dem Vorbild des ökonomisch-botanischen Gartens der thesesianischen Lehranstalt in der Neuen Favorita in Wien umgestaltet und durch Grundankäufe erweitert. Nach der Auffassung des Nordischen Stiftes 1786/1787 gelangte das Areal 1788 an Jakob (Johann) Georg PESENDORFER, der statt des botanischen Gartens Äcker bestellen ließ und Flächen verkaufte, die teilweise verbaut wurden. In der Franziszeischen Katasteraufnahme von 1826 sind die Gartenflächen um das Schloß schematisch als gehölzbestandene Wiesen und als ein ebenso schematisch gehaltener Ziergarten südöstlich des Hauptgebäudes ausgewiesen. Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen die Gartenfiguren der Flora und des Pan auf Sockeln. 1902 wurden das Schloßchen und der Park für den neuen Besitzer Robert WEINGÄRTNER umgestaltet. 1998 erfolgte der Ausbau des Schloßs zu einem Schulungszentrum. Dennoch blieb bis heute einiger interessanter Gehölzbestand erhalten (Tulpenbaum, Buchsbaum in Sorten, Hängehainbuche, Platane, Roter Spitzahorn, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“, Weymouthskiefer, Eibe u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Stadtgemeinde Linz und bedingt öffentlich zugänglich.

Auf dem zum nordwestlich gelegenen Traunfluß steil abfallenden Schiltenberg wurde im 12. Jahrhundert die wehrhafte Burg Ebelsberg gegründet und mehrfach, vor allem ab dem mittleren 16. Jahrhundert und bis 1589 um- und neu erbaut. Bis 1803 meist in Besitz der Passauer Bischöfe, 1809 durch einen Brand beschädigt, wurde das Schloß 1825 wiederhergestellt; Karl Theodor von KAST, seit 1825 das Schloß besitzend, ließ den weitläufigen Landschaftspark

- Verein für Naturfreunde, in: Jahrbuch der Stadt Linz, 1952, Linz 1953, S. 37 ff.
- B. GRIMSCHITZ, Johann Michael Prunner, Wien 1958, S. 42 f.
 - DEHIO Oö., S. 186 f.
 - S. LOCK, Zur Geschichte der Botanischen Gärten in Linz, in: Linz aktiv, 95. Nr., 1985, S. 25 ff.
 - H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien – St. Pölten 1988, S. 98 f.
 - F. SPETA, Ignaz Schiffermüller. In seiner Heimat vergessen!, in: Ausstellungskatalog: Das Mühlviertel, Weinberg 1988, 2. Bd., S. 141 ff., bes. S. 143 f.
 - C. PROMITZER, F. SPETA, Naturgeschichte im josefinischen Linz. Ignaz Schiffermüller und der „ökonomisch-botanische Garten“ beim Bergschloß, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1989 (1990 hg.), S. 45 ff.
 - H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, III. Teil: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie, 55. Bd.), Horn 2001, S. 28 ff., bes. S. 33

Linz
Schloßpark
 Schloß Ebelsberg
 Ebelsberger Schloßweg 7
 Linz, Stadt mit eigenem
 Statut

Lit.

- DEHIO Oö., S. 187
- S. LOCK, Zur Geschichte der Botanischen Gärten in Linz, in: Linz aktiv, 95. Nr., 1985, S. 29
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien – St. Pölten 1988, S. 99 ff.
- H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, III. Teil: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie, 55. Bd.), Horn 2001, S. 75 ff., S. 518 ff., bes. S. 553



nordöstlich und östlich des Schloßberges anlegen, der in der Franziszeischen Katasteraufnahme von 1826 als geplantes Vorhaben bereits skizziert ist. Vom barocken Salettl mit geschwungener Wand- und Dachgestaltung führt vom Parkeingang eine Roßkastanienallee zum Torturm des Höhenschlosses; der teils bewaldete Park ist auf weiten Wiesenflächen mit dendrologisch wertvollem Baumbestand in Einzel- und in Gruppenstellung bepflanzt (Buchsbaum, Platane, Winterlinde, Stieleiche, Christudorn, Götterbaum, Tulpenbaum, Strauchkastanie, Roßkastanie, Japanischer Schnurbaum, Eschenahorn, Französischer Ahorn, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“, Spitzahorn, Pyramidenpappel, Schwarznuß, Blutbuche, Abendländischer Lebensbaum, Eibe, Rotföhre u. a.). Das 1890 zu Ehren der Wiener Freiwilligen, die 1809 in den Franzosenkriegen bei Ebelsberg gefallen sind, geschaffene Denkmal wurde vom östlichen Ortsende von Ebelsberg in den Park versetzt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Linz
Schloßpark
abgetragenenes Schloß
Hagen
Hagenstraße 59
Linz, Stadt mit eigenem
Statut

Das im Spätmittelalter gegründete, im späten 16. Jahrhundert als mächtige Vierflügelanlage erbaute, im 17., 18. und 19. Jahrhundert umgestaltete, in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts und 1963 nach einem Brand von 1893 und im Zweiten Weltkrieg teilzerstörte, vollständig abgebrochene Schloß Hagen hatte laut einem undatierten Anschlag, wohl aus der Zeit um 1650, „zwei schöne mit eingefangener Mauer umfangene Lustgärten und darin köstliche Obstbäume“; auch 1727 wurde das „wohl erbaute, mit schönen



Gärten umgebene, gegen die Hauptstadt Linz über die Donau gelegene, und wegen seines ungemein schönen Prospekt sehr angenehm situierte Schloß“ erwähnt. Der Franziszeische Kataster von 1826 weist in lediglich schematischer Form dargestellte Gartenflächen um das Schloß aus. Nordwestlich des abgetragenen Schlosses liegt im etwa quadratischen Teich eine kleine, über einen Steg gangbare Insel. Teile des Parks sind verwaldet, Teile wurden parzelliert und verbaut; nur einige wenige spätbarocke Sandsteinfiguren, als Torsi erhalten (Dionysos, Ganymed, Urania, Ceres, Diana), sowie eine Freitreppe blieben von der einstigen Gartenausstattung vor Ort übrig. Den Zustand der Baum- und Ziergartenteile um 1674 gibt der von Georg Matthäus VISCHER gearbeitete Kupferstich aus der Vogelperspektive wieder.

Das Areal ist in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Linz
Villengarten
 Villa Fehrer
 Auf der Gugl 28
 Linz, Stadt mit
 eigenem Statut

- Lit.
- K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien – Leipzig 1931, S.62 ff.

- Lit.
- J. G. A. HOHENECK, Stände des Erzherzogthums Österreich ob der Enns, 1. Bd., Passau 1727, Supplement, S. 5
 - DEHIO Oö., S. 187
 - G. GRÜLL, Burgen und Schlösser im Mühlviertel, Wien 1962, S. 36 ff.
 - N. WIBIRAL, Zur Baugeschichte des Schlosses Hagen bei Linz, in: Kunstjahrbuch der Stadt Linz, Jg. 1971, S. 3 ff. (dort beide Zitate um 1650 und 1727)
 - H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, III. Teil: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie, 55. Bd.), Horn 2001, S. 380 ff.

- H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, III. Teil: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie, 55. Bd.), Horn 2001, S. 18 f.

Die 1928 nach Plänen von Friedrich GANGL erbaute Villa erhielt im Auftrag des Bauherrn Hans FEHRER einen von Albert ESCH im Jahr 1928 entworfenen Garten, der in seinen Hauptstrukturen bis heute erhalten ist und eines der besten Beispiele großbürgerlicher Gartenkultur der Zeit um 1930 in Linz darstellt: Das etwa rechteckige, erhöht über der Straße gelegene Areal ist mit regelmäßigen rechteckigen und quadratischen, axial zum Geviert der Villa situierten Gartenpartien gefüllt; die Hauptachse im Südosten der Villa nimmt ihren Beginn von der gedeckten Terrasse im Erdgeschoß, wird durch einen schmalen Wasserkanal fortgesetzt, der in ein Schwimmbecken mündet, und findet ihren Abschluß in einer erhöhten Pergolaanlage an der südöstlichen Grundstücksgrenze. In den Kanal fließt aus der Figurengruppe eines Knaben auf einem Frosch Wasser. Erhalten blieb die sorgsame Bodenterrassierung mit teils versenkten, teils erhöht gelegenen Rasen- und Beetflächen, die Steinplattenwege wurden teils durch Kieswege ersetzt, im Garten sind zwei unterlebensgroße Figuren eines Ziehharmonikaspielers, eines Mädchens mit Blumen und eine Gartenschale aufgestellt. Von der Terrasse und der durchgehenden Balkonzone des Obergeschosses der Villa ist der Garten gut überblickbar. Die einzelnen Gartenteile sind teilweise mit kastenförmig geschnittenen Hecken voneinander getrennt; etliche ältere Gehölze und jüngere Neupflanzungen gedeihen in den Gartenabschnitten (Bergahorn, Spitzahorn, Linde, Winterlinde, Tulpenmagnolie, Bruchweide, Rhododendron, Buchsbaum, Gelbe Roßkastanie, Obstgehölze, Wacholder, Westlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum in Säulenform, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Säuleneibe u. a.).

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Linz
Gartenhof
 Wohnhaus
 Bischofstraße 5
 Linz, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Oö., S. 182
- F. MAYRHOFER, Linz, Wien – München 1984, S. 18

Das nach 1781 für Thomas MOSHAMER vielleicht vom Architekten Johann Baptist GANGL neu erbaute Wohnhaus in der Linzer Altstadt birgt Reste des ehemaligen Ziergartens, der durch den An- und Ausbau seitlicher Gebäudetrakte im 19. und 20. Jahrhundert zum Gartenhof wurde. Der barocke Gartentrakt enthält einen vorspringenden Mittelteil. Ob die um 1750 gearbeiteten qualitätvollen Sandsteinfiguren auf hohen Sockeln (männliche Figur mit Schlange und Köcher, Bacchus, weibliche Figur mit Fisch, weibliche Figur, Venus) und die beiden Steinvasen auf den Zugangspfeilern von einem Vorläufergarten stammen oder von einem anderen Ort sekundär hier aufgestellt wurden, ist derzeit nicht zu klären.



Das Gebäude und der Gartenhof sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

- H. THALER, U. STEINER, Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, II. Teil: Die Landstraße – Obere und Untere Vorstadt (Österreichische Kunsttopographie, 50. Bd.), Wien 1986, S. 35
- Ich danke der Grundstücksgemeinschaft Bischofstraße 5, Linz, für erteilte Auskunft.



Hinter dem um 1800 errichteten, mehrmals umgebauten Baublock mit Nebentrakten und -bauten in der Linzer Hirschgasse liegt ein kleiner Nutz- und Hausgarten in Hanglage, der einen zweigeschossigen, gemauerten, mit Mansarddach versehenen, schmucken Gartenpavillon auf quadratischem Grundriß aus dem frühen 19. Jahrhundert enthält.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Linz
Hausgarten
 Wohnhaus
 Hirschgasse 11
 Linz, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, III. Teil: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie, 55. Bd.), Horn 2001, S. 120
- Ich danke Ing. W. MÜNZKER, Gartenamt der Stadt Linz, für zur Verfügung gestellte Planunterlagen.

Linz

Hausgarten

Wohnhaus

Kreuzweg 83

Linz, Stadt mit eigenem

Statut

Lit.

- G. KLEINHANN, Das chinesische Lusthaus im Mühlviertel, in: Mühlviertel. Kulturzeitschrift, 25. Jg., 1985, 2. Heft, S. 20 f.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 185
- B. PROKISCH, Lagerfestung Linz, in: H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, III. Teil: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie, 55. Bd.), Horn 2001, S. 108 ff., bes. S. 117



Der 1831 bis 1834 errichtete Turm Nr. 19 (Turm Dorothea) der Linzer Befestigung wurde 1959 bis 1965 zu Wohnzwecken umgebaut; im Jahr 1977 fand der ehemals im Garten des Pfarrhofes in Aspach gestandene achteckige, hölzerne, zweigeschossige Pavillon im neu angelegten Hausgarten auf einem Abhang des Pöstlingberges Aufstellung. Der Pavillon ist „1807“ datiert; es ist derzeit nicht festzustellen, ob die Jahreszahl die Entstehungszeit oder ein Renovierungsdatum des Pavillons bedeutet.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Linz

Villengarten

Villa Seiler

Roseggerstraße 2

Linz, Stadt mit eigenem

Statut

Lit.

- H. ARNDT, P. THEER, Hg., Julius Schulte und seine Schüler, Linz 1933, S. XIV
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im



Nach Entwürfen von Julius SCHULTE wurde 1927 bis 1929 die Villa Seiler in Linz erbaut; der Linzer Stadtgartendirektor Josef SCHWEIGER entwarf den zeittypischen, gleichzeitig angelegten

Hausgarten, der in seinen Hauptstrukturen erhalten blieb: Der Baublock der Villa öffnet sich mit einer annähernd symmetrischen Gartenfront samt Loggia im erhöhten Erdgeschoß und vorgelagerter zweiläufiger Freitreppe zum Garten; ein Schwimmbecken liegt inmitten der mit geschnittenen Hainbuchenhecken gesäumten, rechteckigen Rasenfläche. Geschnittene und ungeschnittene Eiben, Magnoliensträucher und Blutbuchen stammen von der Erstbepflanzung; anstelle des einstigen Tennisplatzes wurde ein moderner Bungalow errichtet; entlang der Mauern des terrassierten Gartengeländes liegen mehrere Blumenbeete.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



In Neurenaissanceformen wurde nach Plänen des Architekten Bruno SCHMITZ 1884 bis 1895 das Landesmuseum Francisco-Carolinum in Linz auf ebenem Areal erbaut, das nachweislich 1649 als Garten der Jesuiten genutzt wurde, nach der Ordensauflassung ab 1777 mehrfach den Besitzer wechselte und parzelliert wurde. Die Museumspark-Anlagen gestaltete ab 1889 der Linzer Stadtgärtner J. PRENOSYL; 1899 wurde in der Hauptachse des Museumsbaues ein Steintor mit einem Schmiedeeisengittertor aus dem Rokoko, das bis 1800 vor dem Landhaus und anschließend am Eingang des Kasinogartens der Promenade stand, hier aufgebaut. Nach dem

20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 188

- H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, III. Teil: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie, 55. Bd.), Horn 2001, S. 235
- Ich danke Dipl.-Kfm. Peter HOMMEL, Linz, für erteilte Auskünfte und für die Einsicht in den Gartenplan von Josef SCHWEIGER.

Linz
Museumsgarten
 Oberösterreichisches
 Landesmuseum
 Museumstraße 14
 Linz, Stadt mit eigenem
 Statut

Lit.

- F. PFEFFER, Geschichte eines Linzer Gartens, in: Linzer Volks-Blatt, Jg. 1948, Nr. 113, 15. 5. 1948, S. 6
- H. KRECZI, Linz, Stadt an der Donau, Linz 1951, S. 166
- DEHIO Oö., S. 177 f.
- H. THALER, U. STEINER, Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, II. Teil: Die Landstraße – Obere und Untere Vorstadt (Österreichische Kunsttopographie, 50. Bd.), Wien 1986, S. 219

- B. PROKISCH, H. DIMT, Das Museum Francisco-Carolinum in Linz. Festschrift zum 100. Jahrestag der Eröffnung am 29. 5. 1895, Linz 1995

Zweiten Weltkrieg wurden der im Garten errichtete Löschwasserspeicher und der Bunker entfernt und der Garten wiederhergestellt. Etliche Neupflanzungen, aber auch mehrere ältere Gehölze (Trompetenbaum, Blauglockenbaum, Säuleneiche u. a.) und ungeschnittene Hecken zieren den mit regelmäßiger Wegführung ausgestatteten Garten an allen vier Seiten des Museums.

Das Gebäude und der Garten sind in Besitz des Landes Oberösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.

Linz

Stadtspark

Bauernberganlagen

(Auf der Gugl)

Auf der Gugl, Bauernberg

Linz, Stadt mit eigenem

Statut

Lit.

- o. A., Gartenanlagen am Bauernberge in Linz, in: Österreichische Garten-Zeitung, 6. Jg., 1911, S. 316
- o. A., Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine öffentliche Parkanlage am Bauernberge in Linz, in: Österreichische Garten-Zeitung, 7. Jg., 1912, S. 139 ff.
- F. v. SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 37. Bd., 1926, II. Teil (Jahresbericht), S. 390 f.
- DEHIO Oö., S. 185 f.
- Ausstellungskatalog „Der Architekt Mauriz Balzarek 1872–1945. Jugendstil und Sachlichkeit in Linz“, Linz 1972, S. 23, S. 62 f.
- o. A. (-er), Die Parkanlage der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich am Bauernberg, in: Die Gartenbau-



Als wichtiges Naherholungsgebiet westlich der rasch anwachsenden Stadt ließ der 1865 gegründete Linzer Verschönerungsverein ab 1885 den Bauernberg erschließen. Anstelle des im Spätmittelalter beurkundeten Gutes Guglhof, das im frühen 19. Jahrhundert inmitten eines großen Obstgartens lag, ließ auf der Anhöhe des Bauernberges, „Auf der Gugl“, der Großindustrielle Ludwig HATSCHEK (1856–1914) in den Jahren 1905 bis 1911 einen weitläufigen Park um die um die Jahrhundertwende errichtete Villa gestalten. Der Bauherr schrieb einen Wettbewerb zur Parkanlage aus, den der Linzer Stadtgartendirektor und Miterbauer der nach einem Entwurf des Ateliers Ferdinand FELLNER und Hermann HELMER erstellten Villa und des Palmenhauses, Josef SCHWEIGER, gewann. In neubarocker, vom secessionistischen Formengut geprägter Manier wurde um die repräsentative Villa ein reich mit Bildhauerarbeiten und Antikenkopien versehener formaler Garten angelegt, der nach dem 1972 erfolgten Abbruch der Villa und der anschließenden Erstellung des Verwaltungsgebäudes der oberösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer einschneidend redu-

ziert wurde: Von den Bauten – auch das Palmenhaus wurde abgetragen – blieb nur das Pfortnerhaus erhalten, innerhalb der zeittypischen Garteneinfriedung mit blumenkorbbesetzten Pfeilern finden sich Treppen, Aussichtsplateaus, Balustraden, steinerne Sitzbänke, Skulpturen, Wasserbecken, Springbrunnen und zwei Rundtempel. Ludwig HATSCHEK machte 1910 der Stadt Linz den größten Teil dieser Anlage und umliegende Grundstücke zum Geschenk; als erste österreichische Stadtverwaltung initiierte die Stadtgemeinde einen Wettbewerb zur parkartigen Erweiterung des südlichen Hanges des Bauernberges oberhalb eines Villenviertels, der bislang der Sandgewinnung diente. Dreiundzwanzig Personen nahmen an diesem freien Wettbewerb teil, der Neunkirchner Gartenarchitekt Karl PFEIFER gewann ihn, an der darauffolgenden Grünraumgestaltung hatten wiederum Josef SCHWEIGER und der Architekt Mauriz BALZAREK, der die Gartengitter und das Pfortnergebäude der Villa Hatschek entwarf, großen Anteil, die von BALZAREK vorgeschlagenen Planungen wurden jedoch nur zum Teil ausgeführt.

Die Bauernberganlagen beeindrucken noch heute durch die bedachte Modellierung der Hänge und durch die offengehaltenen Aussichtsblicke über das abfallende Gelände, durch dendrologisch wertvollen Gehölzbestand (Platane, Buchsbaum in Sorten, Hänge-rotbuche, Blutbuche, Baumhasel, Rotahorn, Silberahorn, Roter Spitzahorn, Tulpenmagnolie, Götterbaum, Edelkastanie, Scharlach-eiche, Roteiche, Amberbaum, Schwarzkiefer, Weymouthskiefer, Eibe, Kopfeibe, Schierlingstanne u. a.) und durch mehrere Skulpturen (Neptunbrunnen [die Bronzestatue ging 1944 verloren und wurde 1966 durch eine neue Arbeit ersetzt], Skulptur „Berggeist“ [Bildhauer Adolf WAGNER von der MÜHL, 1912], Gedenktafel für Ludwig HATSCHEK [1928 enthüllt, 1945 zerstört, 1950 wiederhergestellt], Statue der Aphrodite [Bildhauer Wilhelm WANDSCHNEIDER, 1940 gefertigt, 1942 im 1913 von HATSCHEK im Münchner Kunsthandel erworbenen Rundtempel auf dem Plateau aufgestellt]).

Das ehemalige Villengartenareal Auf der Gugl ist in Besitz der Landes-Landwirtschaftskammer und öffentlich nicht zugänglich; die Bauernberganlagen sind in Besitz der Stadtgemeinde Linz und ständig öffentlich zugänglich.

Der 1865 gegründete „Verein zur Verschönerung der Stadt Linz und ihrer Umgebung“ pachtete 1871 die ersten Grundstücke und tätigte ab 1883 Ankäufe zur Anlage eines städtischen, unverbaubaren Naherholungsgebietes südlich der Donau und westlich der angren-

wirtschaft, Jg. 1975, S. 412 f.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg - Wien 1980, S. 206
- B. PROKISCH, Die ehemalige Gugl-Villa auf dem Bauernberg in Linz, in: Kunstjahrbuch der Stadt Linz, Jg. 1990/1991, S. 75 ff.
- E. BERGER, Die Bauernberganlagen in Linz, in: Historische Gärten, 1993, S. 128 ff.
- E. LEHNER, C. WINKLER, Bauernberganlage Linz. Gartenhistorisches Gutachten, Bestandsaufnahme, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Amstetten 2001
- H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, III. Teil: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie, 55.Bd.), Horn 2001, S. 9 ff., bes. S. 11 ff., S. 24 ff.
- K. FUCHS, Die Wege der Bauernberganlage in Linz. Bautechnische, freiraumplanerische und gartendenkmalpflegerische Untersuchungen an wassergebundenen Decken, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur, Wien 2003
- Ich danke Dr. Ulrike STEINER, Wien, für Hinweise und die Zurverfügungstellung von Plan- und Bildunterlagen.

Linz Stadtwald Freinberganlagen

Obere Donaulände,
Römerstraße, Marga-
rethenweg
Linz, Stadt mit eigenem
Statut

Lit.

- o. A., Die Franz-Josef-Warte in Linz, Linz 1892
- O. OBERHAMMER, Bearb., Verein für Verschönerung der Stadt Linz und ihrer Umgebung, Hg., Siebzig Jahre Verschönerungsverein Linz (...) 1865–1935, Linz o. J. (1935), S. 15 ff.
- O. OBERHAMMER, Der Freinberg. Aus der Geschichte eines Lieblingsberges der Linzer – Zum siebzigjährigen Bestand des Verschönerungsvereins, in: Linzer Volksblatt, 22. 6. 1935, Nr. 143, S. 7 f.
- H. KRECZI, Linz, Stadt an der Donau, Linz 1951, S. 67, S. 115
- DEHIO Oö., S. 185
- F. MAYRHOFER, Linz, Wien – München 1984, S. 29
- H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, III. Teil: Außenanlagen, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie, 55. Bd.), Horn 2001, S. 82 ff.



zenden Stadt auf dem Frein- oder Jägermayrberg und seinen Hängen. Kontinuierlich bis 1932 wurde das Gelände arrondiert, mit Wegen und Aussichtsplätzen erschlossen, mit Staffagebauten und Denkmälern bereichert und mit stattlichem Gehölzbestand auf Wiesen im großteils aus Buchen bestehenden Wald ausgestattet (Roteiche, Stieleiche [1898 als Kaisereiche zu Ehren des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums von FRANZ JOSEPH I. gesetzt], Blutbuche, Eibe u. a.). 1873 wurde die erste Aussichtswarte erbaut, 1881 wurde sie ersetzt, 1888 bis 1889 wurde anlässlich des vierzigjährigen Kaiser-Regierungsjubiläums eine neue Aussichtswarte nach Plänen von Josef SLOWAK auf dem Jägermayr-Plateau erbaut. „Zur Ehre und Erinnerung an seinen verdienstvollen Vorstand Dr. Adolf DÜRRNBERGER 1882–1892, Begründer der Anlagen am Bauernberge, des Stadtwäldchens und der Franz Josef-Warte“ errichtete der Verschönerungsverein im Jahr 1904, wie die Inschrift besagt, eine Gedenktafel. 1904 wurde auch die von Karl FRANCK gespendete Franckanlage Teil der Freinberganlagen, die Franck-Gedenktafel aus Eisenguß erinnert daran; gegen Norden erstreckt sich die Turmleiten, die unter dem Stadtrat Franz PRUMMER 1927 geschaffen wurde, wie die vom Verschönerungsverein gesetzte Gedenktafel aussagt. Wiederaufforstungen wurden nach den Plänen des Ing. LENK und des Stadtgarteninspektors Josef SCHWEIGER getätigt. 1912 wurde das Pfortnerhaus an die Franz-Josephs-Warte angebaut. 1925 erfolgte die Anlage des Aussichtsplateaus unterhalb des Gasthauses „Zur Schönen Aussicht“, 1926 gelangte der Pichlergrund mit dem 1913 enthüllten (1944 zerstörten) Fliegerdenkmal hinzu (1954 wurde an seiner Stelle die von Wilhelm FRASS 1929 für ein Grabmal geschaffene Bronzefigur eines Jünglings errichtet). 1930 wurde die Barbarakapelle, das Artilleristendenkmal enthaltend, auf einem Plateau nach Plänen von Josef MÜLLER erbaut. 1961 fand die Enthüllung des Elsa-Brändström-Denkmales statt.

Das Gelände ist in Besitz der Stadtgemeinde Linz und ständig öffentlich zugänglich.



1716 begründete der Oblatenorden des hl. Franz von SALES die Wallfahrt auf den nördlich der Altstadt jenseits der Donau gelegenen Pöstlingberg; die 1738 bis 1774 anstelle einer schlichten, hölzernen Kapelle erbaute Pöstlingberg-Kirche Sieben Schmerzen Mariae ist das Ziel vieler Wallfahrten; allmählich siedelten sich im Vorbereich auf dem Plateau weltliche Erholungsstätten an; im Rahmen der unter Erzherzog Maximilian von ÖSTERREICH-ESTE 1830 bis 1837 rund um Linz errichteten Stadtbefestigung wurde im Fort Pöstlingberg ein großer Turm einer Ritterburg ähnlich ausgestattet und ein „herrlicher Garten“ anbei neu angelegt, wie 1835 berichtet wird. 1898 wurde in der 1869 aufgehobenen Festungsanlage eine Seilbahn, die im Gründungsjahr bereits 160.000 Personen beförderte, installiert; nach Plänen des Münchner Architekten Fritz HESSEMER wurde im selben Jahr das Bergbahnhotel im Turm I der aufgelassenen Befestigung erbaut; auch Mauriz BALZAREK soll hier tätig gewesen sein. 1906 erfolgte die Eröffnung der Grottenbahn im Turm II; die gärtnerische Ausgestaltung der Bergkuppe mit Ziergehölzen (Platane, Silberahorn, Eschenahorn, Rot-eiche, Säuleneiche, Blutbuche, Eibe u. a.) und der Terrassen beim Hotel mit Roßkastanienbäumen sowie die Einfassung von Fahrstraßen und Spazierwegen mit geschnittenen und ungeschnittenen Hainbuchenhecken setzt diese Flächen von der Waldvegetation deutlich ab.

Das Hotel und die Hotelgärten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich; die Freiflächen des Pöstlingberges sind in Besitz der Stadtgemeinde Linz und ständig öffentlich zugänglich.

Linz

Stadtwald

Pöstlingberg

Linz, Stadt mit eigenem Statut

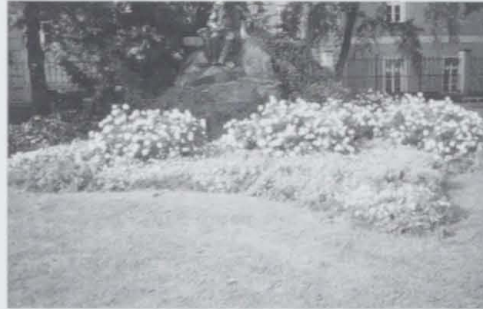
Lit.

- V. O. LUDWIG, Hg., Eine Biedermeierreise. Albin Bukovskys Tagebuch vom Jahr 1835, Wien – Leipzig 1916, S. 27
- H. KRECZI, Linz, Stadt an der Donau, Linz 1951, S. 65 f.
- DEHIO Oö., S. 160, S. 173
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 190
- A. WOLFSWENGER, Zur Entwicklung von Wallfahrt und Ausflugsbewegung auf dem Pöstlingberg bei Linz (1716–1982), phil. Diss. Univ. Wien 1982, 2 Bde., bes. 2. Bd., S. 247 ff. (bes. S. 279)
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien – St. Pölten 1988, S. 92 f.
- B. PROKISCH, Lagerfestung Linz, in: H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, III. Teil: Außenanlagen, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie, 55. Bd.), Horn 2001, S. E 108 ff.
- H. THALER, B. PRO-

KISCH, U. STEINER
 u. a., Bearb., Die profanen
 Bau- und Kunstdenkmäler
 der Stadt Linz, III. Teil:
 Außenanlagen, Urfahr,
 Ebelsberg (Österreichische
 Kunsttopographie, 55. Bd.),
 Horn 2001, S. E 63 ff.,
 S. 338 ff.

Linz Promenade

Promenade
 Promenade, Theatergasse,
 Landstraße
 Linz, Stadt mit eigenem
 Statut



Lit.

- J. KYSELAK, Skizzen einer Fußreise durch Oesterreich (...), 2 Bde., Wien 1829 (Reise von 1825) herausgegeben von E. GEHMACHER, Zu Fuß durch Österreich, Wien – München – Zürich – New York 1982, S. 218
- Verein für Verschönerung der Stadt Linz und ihrer Umgebung, Hg., O. OBERHAMMER, Bearb., Siebzig Jahre Verschönerungsverein Linz (1865–1935), Linz o. J. (1935), S. 14
- F. PFEFFER, Die Naturfreude des Städters, in: Jahrbuch der Stadt Linz, Jg. 1937 (1938 hg.), S. 207
- H. KRECZI, Linz, Stadt an der Donau, Linz, 1951, S. 188 f.
- J. SCHMIDT, Linz in alten Ansichten, Salzburg 1965, Tafel 24 (M. ENGELBRECHT, B. F. WERNER, Ansicht des Linzer Land-

Als erste gestaltete öffentliche Grünanlage wurde 1772 vom Schloßpfleger Anton PRININGER der Linzer Stadtwall sowie der Zwinger mit Wegen erschlossen und mit Maulbeerbäumen bepflanzt und ersetzte die regelmäßigen Baumpflanzungen, die nachweislich vor 1732 knapp vor dem Landhaus vorhanden waren. Der einstige Zwinger für das Hofwild des kaiserlichen Schlosses wurde gleichfalls um 1772 zu einem Lustwäldchen umgeformt. Nach dem Stadtbrand im Jahr 1800 wurden die Befestigungsmauern geschleift, der Stadtgraben ausgefüllt und bis 1803 die Promenade angelegt. Der Reisende Josef KYSELAK beschreibt 1825 die dicht gewachsenen Linden- und Platanenalleen und eine öffentliche Musikkapelle in der Promenade; der Franziszeische Kataster von 1826 weist diese Promenade schematisch aus. 1893/1894 erfolgte auf Initiative des Vereins zur Verschönerung der Stadt Linz und ihrer Umgebung eine Neugestaltung durch den Linzer Stadtgärtner J. PRENOSYL und den Stadtbaudirektor Josef KEMPF; 1949 wurde die Obere Promenade umgestaltet. Das die ältesten Teile der Stadt gegen Südosten und Südwesten abgrenzende, ebene Gelände ist mit einigen älteren und jungen Gehölzen bestanden (Platane, Roßkastanie, Blauglockenbaum, Trompetenbaum, Edelkastanie u. a.) und mit Denkmälern ausgestattet (Hans RATHAUSKY, Bronzesitzbildnis des Dichters Adalbert STIFTER, 1902–1905 gefertigt, 1905 enthüllt; Kriegerdenkmal, 1914; Franz FORSTER, Denkmal des Hessen-

regiments, 1928 enthüllt; sog. Fadingersäule, 1713/1769). Die erste hölzerne Limonadehütte wurde 1845 durch einen von Paul SPRENGER geplanten, 1962 abgetragenen Kiosk ersetzt; Mauriz BALZAREK erweiterte 1905 das Café TRAXLMAYR an der Promenade.

Die Promenade ist in Besitz der Stadtgemeinde Linz und ständig öffentlich zugänglich.



Als frühes österreichisches Beispiel eines für die Öffentlichkeit angelegten Parkes wurde 1829 durch den Kaffeehausbesitzer Bartholomäus FESTAROZZI der Linzer Volksgarten als Grünfläche für das Linzer Volksfest eröffnet, nachdem FESTAROZZI im Jahr 1828 Ackerflächen für die Neuanlagen erwarb; die oberösterreichischen Stände trugen Sorge für dessen Erhaltung, bis 1857 die Stadtgemeinde Linz das Areal erwarb. Wegen des erfolgten Westbahnbaues

hauses, Kupferstich, kombiniert mit Radierung, vor 1732)

- A. WIED, Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, 1. Teil: Die Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 42. Bd.), Wien 1977, S. 354 ff.
- DEHIO Oö., S. 185 f.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 193
- E. SCHMALHOFER, Paul Sprenger (1798–1854). Architekt im Dienste des Staates, phil. Diss. Univ. Wien 2000, S. 139 ff.

Linz

Stadtpark

Volksgarten

Bahnhofsstraße,

Volksgartenstraße,

Stelzhamerstraße,

Wienerstraße

Linz, Stadt mit eigenem

Statut

Lit.

- o. A., Der Volksgartensaal in Linz, Linz 1903
- H. UBELL, Der neue Brunnen im Volksgarten, in: Linzer Tages-Post, 1908, Nr. 141, 21. 6. 1908, o. S.
- F. v. SCHWERIN, Jahres-Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Jahrbuch 1926, 2. Teil, S. 390 f.

- o. A., Hundert Jahre städtischer Volksgarten 1829–1929, in: Linzer Tages-Post, Bilder-Woche, 6. Jg., 21. 4. 1929, Nr. 16, o. S.
- R. BERNDL, Der Linzer Volksgarten. Ein Beitrag zur Heimatkunde, Linz 1929
- H. MAYR, Hg., M. GANS, Verf., Hundert Jahre Linzer Volksgarten, Linz 1929
- J. SAMES, Der Volksgarten in Linz, in: Heimatgaue, Jg. 1929, S. 46 ff.
- H. KRECZI, Linz, Stadt an der Donau, Linz o. J. (1951), S. 197, S. 269 f.
- Städtebuch Oberösterreich, 1968, S. 228
- I. PLATZER, Das gesellschaftliche Leben in der Stadt Linz im Vormärz, phil. Diss. Univ. Wien 1970, S. 21 ff.
- DEHIO Oö., S. 186
- W. KATZINGER, Hundert-fünfzig Jahre Volksgarten 1829–1979 (Kleinausstellung des Archivs der Stadt Linz, Kat.-Nr. 1), Linz 1979
- H. THALER, U. STEINER, Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, II. Teil: Die Landstraße – Obere und Untere Vorstadt (Österreichische Kunsttopographie, 50. Bd.), Wien 1986, S. 155, S. 285 f.
- H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, III. Teil: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie, 55. Bd.), Horn 2001, S. 90

mußte der Volksgarten verändert werden: 1877 fand eine Erweiterung des Areals statt, 1890 bis 1892 gestaltete der Garteninspektor J. PRENOSYL das Parkgelände um, 1936/1937 wurde das Gelände wegen straßenbaulicher Maßnahmen wiederum beschnitten, das Portal und die Einfriedung aus den Jahren 1898 bis 1900 wurden damals entfernt. (Das Tor wurde sekundär im Waaghaus, Linz, Altstadt Nr. 12, aufgestellt; Teile des Gitters finden sich beim städtischen Wirtschaftshof [Garnisongasse 13].)

Die landschaftlich gestaltete, ebene Grünfläche in der südlich an die Altstadt angrenzenden Stadterweiterungszone weist bemerkenswerte Gehölze in Einzel- und Gruppenstellung auf (Kaukasische Flügelnuß, Buchsbaum in Sorten, Platane, Roßkastanie, Baumhasel, Trompetenbaum, Hängehainbuche, Fächerahorn, Blutbuche, Schwarznuß, Osagedorn, Ginkgobaum, Eibe, Riesenlebensbaum u. a.); 1829 stand ein halbkreisförmiger Holzpavillon als Festbau zur Verfügung, er wurde durch den 1869 eröffneten Volksgartensalon ersetzt; an dessen Stelle wurde 1902 bis 1903 das große Saalgebäude mit Terrasse und Konzertgarten errichtet; es wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt und ersatzlos 1954 abgetragen. Mehrere Denkmäler zieren das Parkgelände (vor 1930 errichtet: Leo von MOOS, Büste des Turnvaters Friedrich Ludwig JAHN, 1905; Franz METZNER, Bronzestandbild des Dichters Franz STELZHAMER, 1908; Anton HANAK, Marmorstatue „Die Freude am Schönen“, Brunnenanlage, 1908; Gustav MUHER, Vogeltränke aus Stein, 1930).

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Linz und ständig öffentlich zugänglich.

ORTE



Achleiten
Schloßpark
 Schloß Achleiten
 Achleiten Nr. 5
 Pol. Bez. Linz – Land

Lit.

- DEHIO Oö., S. 15
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
 Burgen und Schlösser in
 Oberösterreich. Innviertel
 und Alpenvorland, Wien
 1985, S. 167 f.

Das Schloß Achleiten, eine mittelalterliche Gründung, vor allem in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaut und um 1880 nach Brandschäden wiederhergestellt, liegt erhöht auf einer Geländekante nördlich der Krems, umgeben von zweifachen Befestigungsgräben und -mauerwerk in einem Landschaftspark mit beachtlichem Baumbestand hauptsächlich des 19. Jahrhunderts (Edelkastanie, Buchsbaum in Sorten, Platane, Hängeflieder, Japanischer Ahorn, Tulpenmagnolie, Blutbuche, Rosarandige Blutbuche, Trauerweide, Japanischer Blütenhartriegel, Eibe, Goldeibe, Spanische Tanne, Edeltanne, Lawson's Scheinzypresse, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Virginischer Wacholder, Weymouthskiefer, Schwarzkiefer, Douglastanne u. a.). Von der frühbarocken Gartengestaltung, im 1674 veröffentlichten Kupferstich von Georg Matthäus VI-SCHER vereinfacht dargestellt, blieben Teile der nischenverstärkten Gartenmauer und das in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaute, pilastergegliederte Gartenhaus mit stuckiertem und freskiertem Saal als seltenes Beispiel frühbarocker Gartenarchitektur erhalten. Der Franziszeische Kataster von 1825 weist die Grünfläche um das Schloß und den dreiflügeligen Wirtschaftshof als großen Baumgarten, in dem östlich des Schlosses das Gartengebäude liegt und an ihn ein von einem Wegkreuz geteilter, viereckiger Garten angrenzt, schematisch aus.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Ein kleinerer, ummauerter, um 1850 angelegter Landschaftsgarten umgibt das Schloß Aigen, das, als Landsitz mittelalterlichen Ur-

Aigen
Schloßgarten

Schloß Aigen
Aigen Nr. 1
Kat. Gem. Aigen
Gem. Atzbach
Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

- DEHIO Oö., S. 16
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Salzkammer-
gut und Alpenland, Wien
1983, S. 8
- Ich danke Mag. Nikolaus
SCHAUSBERGER, Aigen,
für erteilte Auskünfte.



sprungs, um 1600 zweiflügelig erbaut und mehrfach, zuletzt um 1970, umgestaltet wurde. Einige ältere Gehölze (Linde, Hängetrotbuche u. a.), ein Lindenwäldchen und ungeschnittene Hecken bilden den pflanzlichen Rahmen der Grünfläche; der Torso eines steinernen Zwergs in der Art von Johann Josef WANSCHER aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts wurde sekundär aufgestellt; ehemals (vor 1966) waren mehrere Zwergfiguren vorhanden.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Aistersheim
Schloßgarten
Schloß Aistersheim
Aistersheim Nr. 1
Pol. Bez. Grieskirchen

Lit.

- DEHIO Oö., S. 17
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Innviertel
und Alpenvorland, Wien
1985, S. 77 ff.



Das vierflügelige Schloß Aistersheim ist eines der bedeutendsten Renaissance-Wasserschlösser Österreichs, erbaut nach der Zerstörung des mittelalterlichen Wehrschlösses ab 1471, vor allem ab 1520 weitergebaut und um 1600 fertiggestellt; nach dem Brand von 1771 wurde das Schloß verändert. Bereits seine Lage innerhalb des breiten, teichartigen, rechteckigen, wassergefüllten Wehrgrabens und die an den vier Seiten des Innenhofes in allen Geschossen arkadierten Trakte

zeichnen den Schloßkomplex aus; es blieb jedoch auch ein durchaus bemerkenswerter, spätbiedermeierlicher Ziergarten südwestlich außerhalb des Schloßgrabens erhalten: Im 1674 veröffentlichten Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER in Teilen als ummauerter Lustgarten dargestellt, ist diese Fläche im Franziszeischen Kataster von 1824 schematisch als von einem Wegekreuz mit mittlerem Rondeau besetzter Garten nebst östlich davon gelegenen, den Meierhof begleitenden, ebenfalls geometrisch gestalteten Gartenteilen ausgewiesen; an der Nordwestecke ist wohl bereits ein Glashaus mit rechteckigem Grundriß auf diesem Plan enthalten.

Der heutige Garten, mit Schlängelwegen erschlossen, mit etlichen Ziergehölzen besetzt, enthält ein in Holz-Eisen-Glas-Bauweise ausgeführtes, erneuertes Glas- und Palmenhaus, wohl aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, eine hölzerne Kegelbahn aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, einiges älteres Gartenmobiliar und einen kleinen Springbrunnen im Vierpaß-Wasserbecken. Die Nebengebäude des Schlosses tragen Holzspaliere zur Obstzucht; etlicher älterer Gehölzbestand findet sich in den Grünflächen des Schlosses an den äußeren Seiten des Wassergrabens und im Ziergarten (Platane, Buchsbaum in Sorten, Tulpenmagnolie, Tulpenbaum, Blutbuche, Gemeine Esche in Hängeform, Gemeine Birke, Eibe, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Der südöstliche Brückenzugang ist von den beiden spätbarocken, 1748 gefertigten Steinstatuen der Maria Immaculata und des hl. Josef mit dem Kind auf hohen Sockeln begleitet.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz; das Schloß ist in Teilen bedingt öffentlich zugänglich, der Garten ist öffentlich nicht zugänglich.



Im späten 19. Jahrhundert und im 20. Jahrhundert erbaut und mehrfach umgestaltet, liegt der Prägartenhof in einem landschaftlich angelegten, mit älterem Gehölzbestand (Blutbuche, Platane, Trompetenbaum, Tulpenmagnolie, Silberhorn, Westlicher Lebens-

Alkhoven
Gutshausgarten
 Prägartenhof
 Gstocket Nr. 6
 Pol. Bez. Eferding

Lit.

- G. CLAM-MARTINIC, Österreichisches Burgenlexikon. Burgen und Ruinen, Ansitze, Schlösser und Palais, Linz 1991, S. 217

baum u. a.) versehenen Garten auf unebenem Terrain mit einem kleinen verlandenden Teich in den Donauauen. Das Gelände wird teils als Garten, teils als Weideland genutzt.

Das Gutshaus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Almegg
Schloßgarten
Schloß Almegg
Almegg Nr. 13
Pol. Bez. Wels – Land

Lit.

- DEHIO Oö., S. 18 f.
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Innviertel
und Alpenvorland, Wien
1985, S. 136 ff.
- N. von HANDEL, Almegg –
die Veste im Traunviertel, in:
Arx, Jg. 1993, 2. Heft,
S. 287 ff.



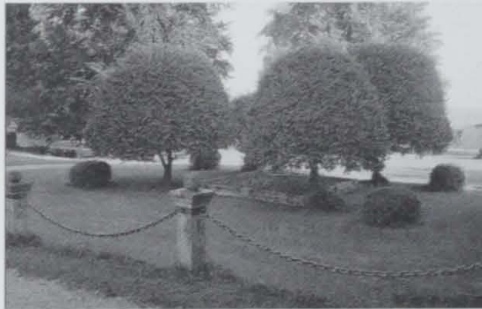
Oberhalb des Almbaches im Mittelalter gegründet, großteils im 16. und 17. Jahrhundert erbaut, ist die unregelmäßige Baugruppe des Schlosses Almegg von einem Landschaftsgarten mit einigem älteren Gehölzbestand auf Wiesen (Ginkgobaum, Trompetenbaum, Weymouthskiefer, Virginischer Wacholder u. a.) und Waldteilen umgeben. Eine enggepflanzte Roßkastanienallee führt von der Gemeindestraße gekurvt zum Schloß, nahe dem Schloß liegt in der Rasenfläche ein rundes, mit einem Eisengitter umgebenes, vertieftes Wasserbecken. Im späten 19. Jahrhundert wurde das Schloß verändert und ab 1972 wiederhergestellt, etliche Neupflanzungen erfolgten seither in den Grünbereichen.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Altenhof
Schloßgärten
Schloß Altenhof
Altenhof Nr. 1
Pol. Bez. Rohrbach

Lit.

- E. von SALBURG,
Erinnerungen einer



Vom Ort zum auf einer Bergkuppe über dem Tal der Ranna im Mittelalter als wehrhafte Burg erbauten, in der heutigen Form aus dem beginnenden 17. Jahrhundert und der Zeit um 1700 stammenden sowie nach einem Brand von 1724 wiederhergestellten Schloß Altenhof führt eine Lindenallee, die auch im Franziszeischen Kataster von 1828 ausgewiesen ist. Dieser stellt den terrassierten, anstelle von im frühen 18. Jahrhundert unter dem damaligen Besitzer Johann Reichard Graf SALBURG geschleiften Befestigungsteilen angelegten Schloßgarten südlich und südöstlich des Schlosses schematisch dar.

Ab dem späten 19. Jahrhundert wurden einige wertvolle Gehölze im Schloßareal gepflanzt (Kaukasische Flügelnuß, Edelkastanie, Blutbuche, Mammutbaum, Lawson's Scheinzypresse u. a.), streng geschnittene Kornelkirschen-Bäumchen sind an den Ecken eines quadratischen, ehemaligen Wasserbeckens gepflanzt; ein Putto mit Schlange aus Steinguß ziert einen Gartenteil; Reste eines als „Schießstatt“ bezeichneten, barocken Gartentraktes sind erhalten; vor dem Schloßaufgang stehen die aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts stammenden Steinstatuen des heiligen Johann Nepomuk und des heiligen Donatus. Teile des Gartens werden als Erwerbsgärtnerei verwendet.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz; die Gärten sind in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Ein trotz Parzellierungen noch immer eindrucksvoller Landschaftspark aus dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts blieb beim Schloß Ebenzweier in der Ortsmitte von Altmünster erhalten. Als einstiger mittelalterlicher Edelhof im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts zu einem Landschloß der zugehörigen Grundherrschaft ausgebaut, weist das Schloß auf dem 1674 veröffentlichten Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER mehrere eingefriedete, regelmäßig bepflanzte Zier-, Nutz- und Baumgärten auf. Schloß Eben-

Respektlosen. Ein Lebensbuch, 2 Bde., Leipzig 1927–1928, 1. Bd., S. 65

- DEHIO Oö., S. 20
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien 1988, S. 44 f.
- E. und F. BÓDI, Denkmalpflegerisches Beratungskonzept für den Schloßpark Altenhof der Reichsgräflichen Familie Salburg, Oberösterreich, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1996

**Altmünster
Schloßpark**
Schloß Ebenzweier
Ebenzweier Nr. 17
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- F. v. ROTTENBERGER, Die Vereinsreise in das Salzkammergut vom 7.–11. 6. 1913, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 9. Jg., 1913, S. 122 ff.
- DEHIO Oö., S. 52
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, S. 39 f.

- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut, Salzburg 1983, S. 19 f.

zweier gelangte 1830 an Erzherzog Maximilian Josef AUSTRIA-ESTE (1782–1863), der es in spätklassizistischen Formen erweitern und umgestalten ließ und den im Franziszeischen Kataster von 1825 als schematisch wiedergegebenen, östlich der Hauptfassade vorgelagerten, von regelmäßigem Wegraster durchzogenen und seitlich von Baumgärten umgebenen Schloßgarten sowie die Grundstücke bis zum Seeufer nach eigenen Vorstellungen landschaftlich um- und neugestalten ließ: Vor der langgestreckten, mit einem monumentalen Säulenportikus in der Mittelachse betonten Gartenfassade des Schlosses erstreckt sich – einst bis zum Ufer des Traunsees, nun bis zur Bundesstraße – der Landschaftspark mit sanft abfallenden, an den Rändern abgepflanzten Wiesenflächen samt älterem Gehölzbestand (Scharlacheiche, Roteiche, Blutbuche, Hängerotbuche, Silberlinde, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Flußzeder u. a.), Wäldchenpartien und Resten von teilweise zweiseitig bepflanzten Platanenalleen. Nicht erhalten blieben die zugehörigen Glashaus- und Nutzgartenteile; anlässlich der Nutzung des Schlosses als Schule wurden einzelne Bereiche des Parks neu angelegt.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Marktgemeinde Altmünster; der Park ist ständig öffentlich zugänglich.

**Altmünster
Schloßpark**
Schloß Traunsee (Schloß
Württemberg)
Altmünster Nr. 171
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- F. v. ROTTENBERGER, Die Vereinsreise in das Salzkammergut vom 7.–11. 6. 1913, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 9. Jg., 1913, S. 121 f.
- A. PETTERA, Koniferen im herzogl. württembergischen Garten in Gmunden, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 12. Jg., 1916, S. 27 ff.
- F. v. SCHWERIN,



Herzog Philipp von WÜRTTEMBERG ließ 1871 bis 1872, nach anderer Angabe 1873 bis 1875 (der Baukonsens wurde 1872 erteilt), das nach ihm benannte Schloß nach Plänen des Architekten Heinrich ADAM in historistischen, renaissanceartigen Formen oberhalb des Traunsees am Ortsrand von Altmünster erbauen und gleichzeitig den in großen Teilen erhaltenen Landschaftspark um das Schloß

durch den Hofgärtner PREVRADSKÝ anlegen. Der fünfseitige Baukörper des Schlosses auf hohem Sockelunterbau öffnet sich mit einer mit Portikus, Freitreppen und Altane im Obergeschoß bestückten Gartenfassade gegen den zum See gerichteten Parkteil, der von der Gartenfassade über eine mehrläufige Freitreppe zugänglich ist. „Vor dem Schlosse dehnt sich ein Parterre aus, dessen Anlage dem Stile des Schlosses angepaßt und äußerst geschmackvoll bepflanzt ist. Durch eine sinnvolle Erdbewegung hatte man die das Parterre begrenzende Rasenfläche derart angelegt, daß der Park scheinbar mit dem See verbunden ist. In unmittelbarer Nähe des Schlosses sind große Rosenpflanzungen, die, in Blüte stehend, großartig wirken.“ Diese Beschreibung aus dem Jahr 1913 erwähnt 540 Sorten an Rosen und lobt den zu den größten Koniferensammlungen Österreichs zählenden Baumbestand. Etlicher alter Gehölzbestand (Kaukasische Flügelnuß, Ginkgobaum, Ungarische Eiche, Strauchpflingstrose, Straucheibisch, Mammutbaum, Hiba-Lebensbaum, Eibe u. a.), Waldteile und modellierte Rasenflächen auf abfallendem Terrain stammen von der Erstanlage; den Erfordernissen des Schulbetriebes gemäß wurde um 1980 ein Zubau neben das Schloß errichtet und Teile des Parks neu bepflanzt.

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1868 als Sommervilla für Moritz Freiherr TAETS von AMRONGEN anstelle eines Bauerngutes oberhalb des Traunsees erbaut, blieben trotz Parzellierungen Teile des historistischen Landschaftsparks erhalten: Um die mit Terrassen, Erkern und verglaster Veranda im

Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Jahrbuch 1926, 2. Teil, S. 394 ff.

- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, S. 41

**Altmünster
Villengarten
Villa Traunblick
Nachdemsee Nr. 15
Pol. Bez. Gmunden**

Lit.

- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut 1830–1918, Salzburg 1983, S. 21
- D. GRIESER, Nachsommertraum, St. Pölten – Wien 1993, S. 84 ff.

Erdgeschoß reichgegliederte Villa sind die modellierten Rasenflächen mit zahlreichen älteren Laub- und Nadelgehölzen bepflanzt (Stechpalme, Buchsbaum, Platane, Blutbuche, Eibe, Hiba-Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Mammutbaum, Flußzeder, Lawson's Scheinzypresse u. a.), zum See hin ist eine in Resten erkennbare Achse mit künstlichem Bach samt Wasserfall, Treppe und grottenartiger Nische im Gartenteil unterhalb der Zufahrtsstraße gelegt. Ein rundes, großes Springbrunnenbecken ziert den der Villa nahe gelegenen Gartenteil. Teile des Gartens wurden für Otto und Mathilde WESENDONK, die seit 1878 das Anwesen besaßen, umgestaltet.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Aschach
an der Donau
Schloßpark
 Schloß Harrach
 Harrachstraße,
 Raiffeisenweg
 Pol. Bez. Eferding

Lit.

- G. M. VISCHER, *Topographia Austriae Superioris (...)*, Wien 1774, Kupferstich
- B. PILLWEIN, *Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Österreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg*, 5 Bde., Linz 1827–1839, 3. Bd., *Der Hausrückkreis*, 1830, S. 225
- F. v. SCHWERIN, *Jahresversammlung zu Passau*, in: *Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft*, Jahrbuch 1926, 2. Teil, S. 386 ff.
- DEHIO Oö., S. 26
- B. GRIMSCHITZ, *Johann Lucas von Hildebrandt*, Wien – München 1959, S. 67 ff.



Wenige, dennoch bedeutende Reste des einstigen barocken Fasangartens und des landschaftlich überarbeiteten Ziergartens umgeben das in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaute, später mehrfach umgebaute Schloß Harrach südlich des Ortes nahe der Donau. Der Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER gibt den Zustand der ummauerten Baum- und Ziergärten im Jahr 1674 wieder, nachdem das Schloß 1606 umgestaltet wurde; 1709 bis 1711 ließ Graf Alois Thomas Raimund von HARRACH den Ostrakt nach Plänen von Johann Lukas von HILDEBRANDT zum sogenannten Fürstenstöckl mit mittlerem Turm und zentralem Schloßzugang umbauen und mit großzügigen Lustgärten, die bis zum Donauufer reichten, umgeben. Eine lange Allee führte vom Zufahrtsrondeau durch den Baumgarten in den weitläufigen, von

weiteren Alleen und Schneisen durchzogenen Fasangarten im Süden. Den Zustand im Jahr 1738 überliefert der von Salomon KLEINER gearbeitete, im Schloß Rohrau (Niederösterreich) aufbewahrte Kupferstich aus der Vogelperspektive. Im Franziszeischen Kataster von 1825 – das Schloß wurde im frühen 19. Jahrhundert und 1825 umgebaut und der Mittelurm abgetragen – sind die barocken Ziergärten um das Schloß zu einem Landschaftspark verändert wiedergegeben, der Lustgartenteil am Donauufer wurde ebenfalls entfernt, der Fasangarten blieb in großen Teilen bestehen. Der Landschaftspark, der durch die Parzellierung und Bebauung mit einer Großsiloanlage und einem Mischfutterwerk in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts bis 1970 schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde, zeichnet sich dennoch immer durch auf weiten Wiesenflächen stehenden, dendrologisch interessanten Gehölzbestand in Einzel- und in Gruppenpflanzung aus (Edelkastanie, Götterbaum, Platane, Maulbeerbaum, Tulpenbaum, Hängehainbuche, Trompetenbaum, Zürgelbaum, Christudorn, Sommerlinde, Winterlinde, Silberahorn, Geschlitzblättrige Rotbuche, Blutbuche, Mispelblättrige Traubeneiche, Magnolie, Weymouthskiefer, Europäische Lärche, Japanische Lärche, Schierlingstanne, Douglastanne, Abendländischer Lebensbaum u. a.). Während das Wegenetz im modellierten Gelände des Landschaftsparks kaum mehr vorhanden ist, beeindruckt die mit Linden bepflanzte, barocke Hauptallee zum ehemaligen Fasangarten durch ihre Breite und Längserstreckung; im Waldgebiet ist auch eines der Rondeaus zum Wenden der Kutschen, von regelmäßig gesetzten Linden umgeben, erhalten.

Das Schloß steht leer, die einstige Gärtnerei samt Glashaus in Holz-Glas-Ziegel-Bauweise verfällt.

Die Gebäude und der Park sind teils in Privatbesitz, teils in Besitz der Oberösterreichischen Warenvermittlung; der Park und der Fasangarten sind öffentlich zugänglich.

Dr. Richard FABER (1863–1940), der Mitbesitzer des Wiener Einrichtungshauses FABER und DAMBÖCK, ließ für eine bereits bestehende Sommervilla in Aufham, erhöht nahe dem Ufer des Attersees gelegen, 1904 bezeichnete Umbaupläne vielleicht von Max FABIANI fertigen; 1909 wurde die Villa vom Wiener Architektenteam Franz KRAUSS und Josef TÖLK in neubarocker Formensprache umgebaut, ein Bootshaus samt Terrassenturm errichtet und ein formaler Ziergarten, wohl auch von diesen Architekten geplant, angelegt. Die Villa und Teile des Gartens wurden den Erfordernissen

- H. E. BAUMERT,
G. GRÜLL, Burgen und
Schlösser in Oberösterreich.
Innviertel und Alpenvorland,
Wien 1985, S. 101 ff.

Aufham

Villenpark

Villa Faber

Aufham Nr. 1

Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- M. OBERHAMMER, Som-
mervillen im Salzkammer-



eines Erholungsheimes für Versehrte gemäß in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgestaltet; beträchtliche Teile des Ziergartens blieben dennoch erhalten: das zum Attersee abfallende Gelände ist terrassiert, die Mittelachse zum See ist mit einer kaum erhaltenen Wasserachse in Form einer Kaskade und einer Treppenanlage formuliert; einzelne rosenbesetzte Gartenräume werden durch die dichten, geschnittenen Heckenwände aus Hainbuche gebildet und mit niedriggehaltenen, geschnittenen Buchsbaumhecken unterteilt; Metallrankgerüste bilden Durchgänge innerhalb der einzelnen Heckenräume, die mit einigen Figuren – Steingußstatuen zweier Krieger, zwei Hermen in Form von den Sommer und den Herbst darstellenden Putti, ein musizierender Terrakottaputto –, mit einigen Sockeln, Kugelaufsätzen, zwei Obelisken, einer reliefierten Gartenschale und hölzernen Gartenbänken des frühen 20. Jahrhunderts ausgestattet sind. (Ein rundes Wasserbecken dient nun als Blumenbeet.) Einzelne in den Rasenflächen und am Seeufer frei stehende Gehölze (Roßkastanie, Linde, Platane, Gemeine Esche in Hängeform, Hängerotbuche, Blutbuche, Europäische Lärche, Silberfichte, Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse u. a.) bilden zu den in Kugelform geschnittenen Eiben, Buchsbäumen und Lebensbäumen sowie zu den Heckenwänden abwechslungsreiche Kontraste.

Die Gebäude und der Park sind in Besitz des Landes Oberösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.

Auhof Schloßgarten

Ottokar SARADNIK ließ 1899 bis 1902 (nach anderer Angabe 1905) nach Plänen des Architekten L. R. BECKER ein zweistöckiges, villenartiges Schloßchen als Baublock inmitten des teils mauer-



Schloß Auhof
Auhof Nr. 1
Pol. Bez. Eferding

Lit.

- O. HILLE, Burgen und Schlösser in Oberösterreich einst und jetzt, Horn 1975, S. 22

umfriedeten Landschaftsgartens samt einstiger Gärtnerei in Auhof errichten. Im teils verwaldeten, teils landwirtschaftlich bestellten Areal blieben einige Solitärgehölze erhalten (Tulpenbaum, Platane, Ulme, Christudorn, Abendländischer Lebensbaum u. a.); Gartenschalen und -vasen sowie die aus Terrakotta bestehende Figurengruppe eines einen weiblichen Körper umschlingenden Delphins – die Gruppe war für ein Wasserspiel vorgesehen, das jedoch nicht ausgeführt wurde – zieren die balustradenversehene Terrasse beim Schloßchen.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Auhof
Schloßpark
Schloß Auhof
Auhof Nr. 1
Pol. Bez. Perg

Lit.

- DEHIO Oö., S. 31
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien 1988, S. 154 ff.
- F. WEICHSELBAUMER, Das adelige Landgut Auhof bei Perg, in: Oberösterreichi-

Ein Landschaftspark mit ansteigendem Wald, Wiesengründen und beachtlichem älterem Gehölzbestand (Ginkgobaum, Japanischer Schnurbaum, Gemeine Esche in Hängeform, Blutbuche, Schwarzer Maulbeerbaum, Platane, Bergahorn, Eibe u. a.) umgibt das Schloß Auhof. Dieses, mittelalterlichen Ursprungs, vor 1664 und nach einem Brand 1693 jeweils neu erbaut, wurde in der zweiten

sche Heimatblätter, 56. Jg.,
2002, S. 256 ff.

Hälfte des 19. Jahrhunderts, nach einem Besitzerwechsel im Jahr 1860, in großen Teilen historistisch umgestaltet; im Wald oberhalb des Schlosses wurde nach Plänen des Linzer Architekten Otto SCHIRMER die neugotische Gruftkapelle erbaut. Der Landschaftspark wurde 1848 vom Wiener Gärtner LEIS angelegt. Vom Schloß führt eine zweiläufige, geschwungene Freitreppe in den Park, der an dieser Seite ein großes historistisches Vierpaß-Wasserbecken und mehrere prachtvolle Solitäräume, darunter die mit einem Eisengerüst gestützte Hängeesche, enthält. In der Umfassungsmauer befindet sich ein schindelgedeckter Eckturm; ein sechseckiges Gartensaetl aus Eisen mit Blechdach blieb als Staffagebau erhalten. Drei Stege queren den gefaßten, durch das Gelände fließenden Bachlauf. Das Schloß besaß frühbarocke, uns in einem Kupferstich überlieferte Zier- und Nutzgärten; der Franziszeische Kataster von 1826 weist lediglich schematisch dargestellte Baumgärten um das Schloß aus.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Aurolzmünster
Schloßgarten
Schloß Aurolzmünster
Schloßstraße 1
Pol. Bez. Ried im Innkreis

Lit.

- M. WENING, *Historico-Topographica Descriptio. Das ist: Beschreibung, Deß (...) Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn (...)*, München 1701–1726, 4 Bde., 2. Bd., 1721, Tafel 41, 42, 43
- B. PILLWEIN, *Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Österreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg*, Linz 1832, 4. Teil: *Der Innkreis*, S. 348
- DEHIO Oö., S. 33
- N. GRABHERR, *Burgen und Schlösser in Oberösterreich*, Linz 1976,



Einer der aufwendigsten Barockgärten Österreichs blieb in wenigen Resten nordwestlich des für den kurbayerischen Kämmerer Graf Ferdinand Franz Albrecht von der WAHL und für dessen Sohn Ferdinand Franz Xaver Gottfried von 1691 bis 1711 vom in München tätigen Architekten Enrico ZUCCALLI und vom Passauer Baumeister Antonio RIVA anstelle der abgetragenen Schloßruine erbauten hochbarocken Schlosses Aurolzmünster erhalten: Die Schloßbauten liegen innerhalb eines regelmäßigen, breiten Wassergrabens, gegen den Ort wendet sich die Anlage mit erhöhtem

Mittelteil und niedrigen, gestaffelten Seitentrakten; der ehemals unbegrünte, gepflasterte Ehrenhof war durch ein geschwungenes, hohes Eisengitter mit Mauerpfeilern, von denen nur mehr zwei erhalten sind, gegen den Wassergraben abgeschlossen und über eine Brücke zu betreten. Der westliche der beiden niedrigen, mit Flachdächern versehenen Verbindungstrakte zwischen dem Hauptschloß und den Vorgebäuden trug einen Dachgarten, bestehend aus einem Broderieparterre mit mittlerem Springbrunnen, von dem aus über Treppen und einen Steg der nordwestliche Lustgartenteil zu betreten war. Der langgestreckte, eigentliche Hauptgarten nordwestlich des Schlosses, in der Breite das Schloß und den Grabenbereich fortsetzend, war vom Mittelteil des Schlosses in der Hauptachse über eine nicht erhaltene Brücke und eine in Resten verbliebene, monumentale Freitreppe, die zu einem sphingengeschmückten Durchgang führte, zu erreichen. Ein Band aus Wasserspielen längs des Wassergrabens überspielte den Terrainunterschied; der Hauptgarten war mit einem reich ausgestalteten, vierteiligen Broderieparterre samt fünf Springbrunnen und einem Boskettbereich in zwei etwa gleich große Hauptbereiche geteilt, nordöstlich und nordwestlich dieses zentralen Gartens lagen weitere Ziergartenteile sowie Baumgärten. Überliefert ist das ursprüngliche Aussehen des Schlosses und der seit etwa 1687 angelegten Gärten in mehreren, von Michael WENING knapp nach 1700 gearbeiteten und 1721 veröffentlichten Kupferstichen; der Franziszeische Kataster von 1829 gibt die Gartenflächen lediglich schematisiert wieder; der nordwestliche, seitliche Ziergarten wurde laut der Beschreibung von 1832 als Hopfengarten bewirtschaftet: „Der frühere, schöne, große und sehenswerthe Garten ist in ein Hopfenfeld umgewandelt. An der Stelle der früheren, vielen Wasserkünste wurden 3 einfache Springbrunnen angebracht, Hainbuchen und Linden mit Kastanienbäumen vertauscht.“

In großen Teilen parzelliert und verbaut und zu Sportzwecken sowie landwirtschaftlich genutzt, ist die einstige Schönheit der Gärten längst verlorengegangen. Teile der skulpturalen Garten- und Schloßausstattung wurden um 1925 ins benachbarte Schloß St. Martin im Innkreis und in den dortigen Garten verbracht. Hinzuweisen ist insbesondere auf die Ausstattung der Wände des im obersten Geschoß des Hauptbaues liegenden Festsalles: sie sind mit im Jahr 1699 gearbeiteten Fresken, Scheinarchitektur und Ausblicke in Gärten darstellend, rundum bedeckt, das Deckengemälde gibt den himmlischen Olymp wieder.

Das Schloß und die angrenzenden Gartenteile sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; die parzellierten Gärten sind teils in Besitz der Marktgemeinde Auroldmünster, teils in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

3. Aufl., S. 219
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 37 f.
 - H. WEIDENHOFFER, Der Salzburger Hofbaumeister Giovanni Gaspare Zuccalli, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1987, S. 110 ff., bes. S. 114 f.
 - S. NADLER, Auroldmünster, Schloß der Grafen Wahl, phil. Diss. Univ. Salzburg 1987 (Zusammenfassung in: *Kunsthistoriker*, 5. Jg., 1988, Nr. 3/4, S. 55 f.)

Bad Hall

Kurpark

Kurpark

Parkstraße,

Kurpromenade,

Franz-Josef-Straße

Pol. Bez. Steyr – Land

Lit.

- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914, S. 339
- M. MATSCHEK-CRIPPA, Kurort Bad Hall, in: E. STEIN, Hg., Stadt Steyr und Bad Hall, Berlin 1928, S. 173 f.
- Österreichische Akademie der Wissenschaften, Hg., Österreichisches Biographisches Lexikon, 2. Bd., Wien 1959, S. 318
- W. CERNY, Paul Sprenger, phil. Diss. Univ. Wien 1967, S. 107 f.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 26 ff.
- E. SCHMALHOFER, Paul Sprenger (1798–1854). Architekt im Dienste des Staates, phil. Diss. Univ. Wien 2000, S. 142 ff.



Schon im späten Mittelalter als Heilbad bezeugt, erfolgte der Ausbau der Jod-Sole-Quellen in Bad Hall ab der Mitte des 19. Jahrhunderts: 1855 wurde das nach 1853 gearbeiteten Plänen des 1854 verstorbenen Wiener Architekten Paul SPRENGER spätklassizistisch errichtete Kur- und Badehaus fertiggestellt; 1857 wurde der durch den Stiftsgärtner RUNKEL aus Kremsmünster auf dem unebenen Terrain gestaltete Kurpark eröffnet. Südlich des Kurparks nahe des Sulzbaches errichtete der Baumeister Joseph BAUMGARTNER oberhalb der seit dem Mittelalter bekannten Tassiloquelle eine Trinkhalle über den Jodleitungen in Form eines frühhistoristischen Rundtempels mit angesetztem Rechteckbau. Das alte Badehaus, um 1855 erbaut, wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erweitert; die große, um 1873 erbaute Trinkhalle erfuhr 1925 bis 1926 durch Clemens HOLZMEISTER sowie 1964 Umbauten. Der Park, in den Jahren 1875, 1899 und im 20. Jahrhundert umgestaltet und erweitert, ist von mehreren in der zweiten Hälfte des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts erbauten Villen begleitet. Aus dem beginnenden 20. Jahrhundert stammen der kleine, achteckige Holzpavillon und der von Mauriz BALZAREK in secessionistischen Formen erstellte Musikpavillon; eine kleine Puttofigur mit Wasserschale und das Eisengußmobiliar entstammen dem späten 19. Jahrhundert. Josef Hermann HILLISCHER legte in südöstlicher Fortsetzung 1900 bis 1902 den J.-N.-Hauser-Park an; der erweiterte Kurpark geht nach Südosten und Süden in die umgebende Hügellandschaft über und ist nicht eingegrenzt. Das gesamte Areal mit von Roßkastanien-, Bergahorn- und Lindenreihen begleiteten Wegen weist auf Wiesen- und Rasenflächen und in Waldpartien stattlichen Gehölzbestand auf, der den Kurpark auch dendrologisch zu einer wichtigen oberösterreichischen Anlage macht (Ginkgobaum, Mannaesche, Gemeine Esche in Hängeform, Trompetenbaum, Blauglockenbaum, Westlicher Zürgelbaum, Blutbuche, Rosarandige

Blutbuche, Hängerotbuche, Farnbuche, Tulpenbaum, Silberahorn, Weißbunter Eschenahorn, Roteiche, Scharlacheiche, Klettenfrüchtige Eiche, Kaukasische Flügelnuß, Amerikanische Linde, Platane, Schierlingstanne, Sumpfyzypresse, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Virginischer Wacholder, Schuppenwacholder „Meyeri“, Japanische Lärche, u. a.).

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Bad Hall und ständig öffentlich zugänglich.



Als wertvoller frühhistoristischer Park ist die Anlage um die Kaiservilla in Bad Ischl in großen Teilen gut erhalten auf uns gekommen: Als oftmaliger Gast des Kurortes im Salzkammergut erwarb Erzherzogin SOPHIE die am nördlichen Ortsrand am Ufer der Ischl gelegene biedermeierliche Villa des Wiener Notars Dr. Joseph ELTZ und schenkte sie ihrem Sohn, Kaiser FRANZ JOSEPH I., anlässlich der Hochzeit mit Prinzessin ELISABETH im Jahr 1854. Der Kaiser ließ noch im selben Jahr die Villa, wohl nach Plänen von Antonio LEGRENZI, umbauen und mit Seitentrakten schloßchenartig erweitern; bis 1864 legte der in Schönbrunn und in Laxenburg tätige Hofgärtner Franz RAUCH den Landschaftspark an. Kaiser FRANZ JOSEPH I. verbrachte hier viele Sommer und machte dadurch den Kurort europaweit bekannt.

Am Fuß des Jainzenberges gelegen, steigt das Parkgelände mit weiten, mit Laub- und Nadelgehölzen in Solitär- und Gruppenstellung besetzten Wiesen und leicht geschwungenem, vornehmlich längs der Waldränder und durch die Waldpartien geführtem Wegesystem hangaufwärts; u. a. umfaßt der arten- und sortenreiche Baumbestand Buchsbaum, Silberlinde, Platane, Hainbuche, Tulpenbaum, Roßkastanie, Kleinblütige Roßkastanie, Trompetenbaum, Baumhasel, Geschlitzblättrige Rotbuche, Hängerotbuche, Blutbuche, Gemeine Esche in Hängeform, Kaukasische Flügelnuß, Eibe, Ge-

Bad Ischl Schloßpark

Kaiservilla (Kaiserpark)

Jainzen Nr. 38

Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- E. v. SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Jahrbuch 1926, 2. Teil, S. 398 f.
- R. BERNDL, Der Kaisergarten in Bad Ischl, in: Heimatgaue, 9. Jg., 1928, S. 118 ff.
- R. BERNDL, Der Kaisergarten in Bad Ischl, Bad Ischl 1930, bes. S. 3 ff., S. 12 ff.
- E. HAINISCH, Zur Geschichte des Parkes der Kaiservilla in Bad Ischl, in: Oberösterreichische Heimatblätter, 6. Jg., 1952, S. 576 ff.
- DEHIO Oö., S. 36
- K. EGGERT, Überregionale Villentypen des 19. Jahrhunderts, in: Steine sprechen, Jg. 1981, Heft 66/67, S. 12
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut, Wien 1983, S. 38 ff.

- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, S. 42 f.
- G. HINZ, Peter Joseph Lenné, 2 Teile, Hildesheim – Zürich – New York, 1989, 2. Teil, S. 503 f.
- E. und F. BÓDI, Die Parkanlage der Kaiservilla Bad Ischl. Ein gartendenkmalpflegerisches Beratungskonzept mit Vorschlägen zur Bewahrung und Verbesserung der Substanz, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1990
- E. BÓDI, Der Park der Kaiservilla in Bad Ischl, in: Historische Gärten, 1993, S. 112 ff.
- E. BERGER, Ein historischer Landschaftspark im Salzkammergut. Der Kaisergarten in Ischl, in: Garten, Jg. 1994, 11. Heft, S. 23
- H. SLAPNICKA, Das Schicksal der Ischler Kaiservilla nach dem Tod von Kaiser Franz Joseph – Ein bemerkenswertes Denkmal österreichischer Geschichte, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, 145. Bd., Jg. 2000, S. 185 ff.
- B. GROSS, Ein Entwurf zur landschaftlichen Ausschmückung der Kaltenbach-Au in Ischl von Peter Joseph Lenné. Die unvollendet gebliebene Parkanlage für den Kaiser von Österreich, Dipl.-Arb. Univ. Salzburg 2001

meine Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum. Die Villa und der Park werden über die Kaiserbrücke durch ein mächtiges Zufahrtstor erschlossen; die Mittelachse der Villa ist gartenseitig durch den im Wiesengrund 1881 errichteten, vom Wiener Bildhauer Viktor TILGNER gearbeiteten Springbrunnen mit marmornen Puttiguren samt Delphinen betont; ehemals wurden hier aufwendige Teppichbeete gepflegt. Seitlich in Villennähe fand die von Königin VIKTORIA geschenkte Metallgussgruppe eines Jägers mit zwei Hunden, „Die Lauschenden“, Aufstellung. Im Park zieren der achteckige, luftige Eisengusspavillon auf einem Steinsockel, die „Gloriette“ genannt, und der achteckige, in Holz-Eisen-Konstruktion ausgeführte Bau des ehemals verglasten „Spiegellusthauses“ markante Aussichtspunkte; 1856 bis 1861 wurde für Kaiserin ELISABETH, wohl von Franz RAUCH, der in England war, entworfen, das „Marmorschlößl“ oder „Cottage“ auf halber Höhe errichtet; mehrere Verwaltungs-, Wirtschafts- und Gärtnergebäude liegen an den Parkrändern gegen die Ischl und den Ort.

Hinzuweisen ist auch auf die von Kaiser FRANZ JOSEPH I. zu Jagdzwecken überaus geschätzte Umgebung Bad Ischls: Peter Joseph LENNÉ erstellte im Jahr 1852 Pläne für eine Landesverschönerung in der südwestlich des Ortes entlang der Traun gelegenen Kaltenbachau; 1853/1854 ausgeführte Partien, vor allem das Wegenetz, sind teilweise erhalten geblieben.

In Richtung Engleithen wurde 1910 das monumentale metallgegossene, von Georg LEISER gefertigte Denkmal, Kaiser FRANZ JOSEPH I. als Jäger, gestiftet von der Vereinigung österreichischer Waidmänner, zu Ehren des achtzigsten Geburtstages des jagdbegeisterten Monarchen enthüllt.

Die Kaiservilla und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Bad Ischl

Villengarten

Villa Pacher

1835 wurde das Grundstück von Gustav PACHER erworben und ein Wohngebäude errichtet, dieses wurde 1850 umgebaut und für Hermann KRAFT durch den Münchner Architekten Adolf ME-



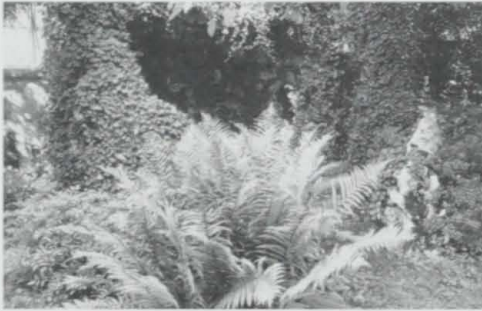
(Pacher-Schlössl)
Bahnhofstraße 3
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- M. OBERHAMMER,
Sommervillen im Salzkam-
mergut, Salzburg 1983, S. 52

KLENBURG 1857 aufgestockt. An markanter Stelle, erhöht nahe des Zusammenflusses der Ischl und der Traun, wurde ein Landschaftsgarten um die Villa mit Nebengebäuden gestaltet, der jedoch parzelliert wurde. An älteren Gehölzen zieren Buchsbaum, Bergulme, Blutbuche, Trauerweide, Hainbuche, Linde und zwei sehr große Exemplare eines Fächerahorns und eines Japanischen Ahorns sowie eine Eibe, die gepflegten Rasenflächen um die Villa, deren Erdgeschoßfassaden teils mit hölzernen Rankgerüsten verkleidet sind.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Bad Ischl
Villengarten
Villa Haenel (ehemals
Villa Vockner)
Concordiastraße 3
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- M. OBERHAMMER,
Sommervillen im Salzkam-
mergut, Salzburg 1983,
S. 58 ff.

1889 bis 1890 errichtete der Architekt und Stadtbaumeister Ferdinand WENDELER für den Organisten und Komponisten Josef VOCKNER eine Villa im westlichen Ortserweiterungsgebiet von Bad Ischl; die Villa und Teile des Ziergartens wurden um 1909 und um 1927 umgestaltet; im ebenen Gelände finden sich einige ältere Gehölze (Eibe, Hiba-Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse

u. a.), ein hölzerner Steg über einen kleinen Teich samt künstlichem Wasserlauf führt zur mit einer Sitznische ausgestatteten, kleinen, überwachsenen Grotte; ein hölzerner, kleiner Gartenpavillon auf sechseckigem Grundriß mit Pyramidendach blieb als typischer Staffagebau erhalten. Von der im Erdgeschoß der Villa gelegenen, um 1909 angebauten Veranda führt eine Freitreppe in den Garten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Bad Ischl
Villengarten
Villa Sarsteiner
Emmerich-Kálmán-Str. 1
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 32
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut, Salzburg 1983, S. 61 f.



Im westlichen Ortserweiterungsgebiet von Bad Ischl, das im Lauf der zweiten Hälfte des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts mit zahlreichen Villen und Sommerhäusern verbaut wurde, erhielt sich bei der 1897 bis 1899 vom Maurermeister Michele TREU für Hans SARSTEINER (1839–1918) erbauten, mit Laubsägearbeit reichgezierten Villa ein zeittypischer Garten: Im Zier- und Obstgarten, auf abfallendem Gelände angelegt, führt eine kurze, stark beschnittene Lindenallee zum viereckigen, hölzernen, auf einem Steinsockel zeitgleich mit der Villa errichteten Gartenhäuschen. Sorgsam geschnittene Eibenbüsche sind nahe der Villa gepflanzt; Teile der Fassaden tragen Wandspaliere zur Obstzucht. Mit Balkon und einer verglasten Veranda ist eine witterungsbedingt praktische Verbindung des Wohngebäudes mit dem Garten gegeben.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Ein gut erhaltener biedermeierlicher Hausgarten liegt nördlich des alten Salzfertigerhauses in Bad Ischl; der Salzfertiger und von 1834 bis 1849 als Bürgermeister tätige Ferdinand LIDL von LIDL-SHEIM und dessen Frau Maria ließen die im Franziszeischen Kataster von 1825 als gehölzbestanden wiedergegebene Grünfläche hinter dem Wohngebäude zu einem wohnlichen Ziergarten gestalten und am nördlichen Gartenabschluß das 1842 im Grundbuch erstmals als „Gartenhaus“ erwähnte, sogenannte „Rosenstöckl“ erbauen. Ein 1867 gefertigter Ortsplan zeigt dieses eingeschossige, rechteckige, dreiachsige, mit einem leicht erhöhten Portikus gezielte Sommerhaus und den schematisch dargestellten, baumbestandenen Garten.

Vom Hauptgebäude führt ein die unregelmäßige Gartenfläche teilender Mittelweg zum Rosenstöckl; der Querweg leitet zum kleinen, achteckigen, gemauerten Gartenpavillon, dessen Wände Spaliere tragen; einige Terrakottvasen und -figuren (Venus, Apoll, die Muse der Theaterkunst, ein Putto, zwei Löwen) und ein mit einem Putto besetzter, runder Springbrunnen zieren die mit Linden, Obstbäumen, Sträuchern, gepflegten Staudenrabatten und Rasen bepflanzte Gartenfläche. Abgetragene Säulenreste eines Verbindungsganges beim Alt-Ischler Haus (Esplanade 4) wurden im Garten aufgestellt.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Als begrünter Platz erhielt sich trotz starker Bautätigkeit ein Teil des Rudolfsgartens, der in einem 1837 aufgenommenen Katasterplan von Bad Ischl als regelmäßig gestaltete Grünfläche im Anschluß an die Pfarrkirche bis zu „Kaiser Franzens Alpenflur“, einem landschaftlich formulierten Areal, ausgewiesen ist. Auf dem 1867 gezeichneten Katasterplan ist der „Rudolfsgarten“, bereits landschaftlich überarbeitet, eingetragen. Der Park enthält den von Paul

Bad Ischl
Hausgarten
 Salzfertigerhaus und
 Rosenstöckl
 Esplanade 6, 6 A
 Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut, Salzburg 1983, S. 38
- E. BERGER, Der Garten der Rosenstöckls in Bad Ischl, in: Historische Gärten, 1993, S. 118 f.
- S. NÖBAUER, Vom „artigen Markt“ zum Fremdenverkehrsort. Ein architektonischer Streifzug durch Bad Ischl, in: Oberösterreichische Heimatblätter, Jg. 1997, 3./4. Heft, S. 257 ff., bes. S. 264

Bad Ischl
Stadtspark
 Erzherzog-Rudolf-Park
 Kurhausstraße,
 Bahnhofstraße
 Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- W. CERNY, Paul Sprenger, phil. Diss. Univ. Wien 1967, S. 186
- M. BERGER, Die Entwicklungsgeschichte des Fremdenverkehrs in Bad Ischl von 1790–1850, Dipl.-Arb., Univ. Wien, 1994, S. 114
- S. NÖBAUER, Vom „artigen Markt“ zum Fremdenverkehrsort. Ein architektonischer Streifzug durch Bad Ischl, in: Oberösterreichische Heimatblätter, Jg. 1997, 3./4. Heft, S. 257 ff., bes. S. 269
- E. SCHMALHOFER, Paul Sprenger (1798–1854). Architekt im Dienste des Staates, phil. Diss. Univ. Wien 2000, S. 5



SPRENGER 1839 entworfenen Sockel mit der von Josef KÄSSMANN gefertigten Büste des Kardinals und Fürsterzbischofs von Olmütz, Erzherzog RUDOLF (1788–1831), einem frühen Kurgast und Beförderer Ischls. Die ebene Grünfläche in der Ortsmitte weist um diese 1840 enthüllte Eisengußbüste mehrere ältere Bäume (Ginkgo, Blutbuche, Linde u. a.), geschnittene Hecken, Sträucher und neuer angelegte Rosenbeete auf.

Der Park ist in Besitz der Stadtgemeinde Bad Ischl und ständig öffentlich zugänglich.

Bad Ischl
Promenade
Esplanade
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- Kirchliche Topographie, Abt. 3, 3. Bd., Wien 1835, S. 135
- E. DULLER, Die Donau, Leipzig o. J. (um 1840), zit. nach Ausgabe München o. J. (um 1980), S. 368 f.
- U. RABL, Illustrierter Führer durch Salzburg, das Salzkammergut und Berchtesgaden, Wien – Pest – Leipzig 1883, S. 29 f.
- R. KOTAS, Carl Witzmann.



1835 wird von den den Kurgästen zur Verfügung stehenden Grünanlagen des ab etwa 1775, verstärkt ab den zwanziger Jahren

des 19. Jahrhunderts genutzten Heilbades in Ischl berichtet: „So war in kurzer Zeit für die Unterkunft einer nicht unbedeutenden Anzahl von Badegästen gesorgt, und gleicher Weise in den nächstlichen Jahren [Anm.: ab 1823], rings um Ischel, eine Menge Unterhaltungs- und Ruheplätze von den Badegästen selbst auserwählt, welche gegenwärtig durch den Verschönerungsfond erhalten werden.“ Diese außerhalb gelegenen Ruhepunkte mit schönen Aussichten trugen (und tragen teilweise noch heute) Namen wie „Hygiens Gruß“, „Potokos Erbauung“, „Elisens Sitz“, „Karolinens Panorama“, „Theresienhütte“, „Malfattis Himmel“, „Schmalnauers Hof“, „Magyarenbank“, „Sophiens Sitz“, „Belvedere“, „Eleonores Einsamkeit“, „Fürstenplatz“, „Karolinenplatz“ und viele andere mehr. 1883, als Bad Ischl durch den alljährlichen Sommeraufenthalt des Kaiserhauses ein weithin bekannter und stark angewachsener Kurort war, werden die „Sophien-Esplanade“, die „Franzens-Allee“ mit dem Monument des Erzherzogs und Erzbischofs Rudolf von OLMÜTZ, der „Wierersgarten“ mit dem Dr. WIERER-Standbild und der „Casinopark“ mit Wetterhäuschen aufgelistet.

Die Esplanade, lange Zeit nach der Mutter von Kaiser FRANZ JOSEPH I., Erzherzogin SOPHIE, benannt, ist mit einer drei- bis vierreihig gesetzten, stark beschnittenen Allee aus Gemeiner Esche bepflanzt und verläuft am nördlichen Ufer der Traun. Für Erzherzogin SOPHIE, die ab 1818 Sommergast war und seit den zwanziger Jahren das Heilbad aufsuchte, wurde eine mit dem Chronogramm „1831“ beschriebene Marmortafel am Beginn der Promenade gesetzt; seit 1841 verweist die weibliche Statue einer Allegorie der Gesundheit auf die heilende Kraft des Kurortes; den Eltern von Kaiser FRANZ JOSEPH I., Erzherzogin SOPHIE und Erzherzog FRANZ KARL, wurde in Erinnerung an fünfzig hier verbrachte Sommerfrischen 1868 eine Denksäule gesetzt; 1893 fand für den Reformator des Volksschulwesens, Leopold von HASNER, ein Denkmal in der nach ihm benannten Allee in südwestlicher Fortsetzung der Esplanade Aufstellung. Als zwei qualitätvolle Bauten der Kurpromenade wurden um 1880/1895 ein Holzpavillon an der Traun und 1929 das von Carl WITZMANN entworfene Café Esplanade für die seit 1832 hier tätige Konditorei ZAUNER errichtet.

Die Esplanade ist in Besitz der Stadtgemeinde Bad Ischl und ständig öffentlich zugänglich.

Um das 1872 bis 1875 nach Plänen von Hyacinth MICHEL erbaute, nach einem Brand im Jahr 1965 wiederhergestellte Kurhaus wurde der von der Gemeinde im Jahr 1873 erworbene Kurpark in

Anlässlich seines fünfzigsten Geburtstages, Wien o. J. (1934), S. 33 f.

- Städtebuch Oberösterreich, 1968, S. 89
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 30, S. 33
- Große Welt reist ins Bad 1800–1914, Ausstellungskatalog Grafenegg 1980, Kat.-Nr. 100, Kat.-Nr. 101, S. 98 f.

Bad Ischl Kurpark

Kurpark
Kurhausstraße,
Wirerstraße
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914, S. 348 f.
- Städtebuch Oberösterreich, 1968, S. 89
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur des 20. Jahrhunderts, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 29
- M. BERGER, Die Entwicklungsgeschichte des Fremdenverkehrs in Bad Ischl von 1790–1850, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1994, S. 113 f.



der Ortsmitte angelegt; auf einem 1839 veröffentlichten Plan Bad Ischls und der Umgebung ist das Gelände als „Volks-Garten“ bezeichnet und in einem Ortsplan von 1842 detailliert als schmalrechteckige, in Süd-Nord-Richtung verlaufende, landschaftlich gestaltete Parzelle wiedergegeben. Der Plan enthält auch das 1838 von der Ischler Bürgerschaft zu Ehren des Gründers des Heilbadbetriebs, der zur Anlage des „Promenadegartens“, aus dem der Kurpark erwuchs, die Grundstücke schenkte, Dr. Franz de Paula WIRER (1771–1844), gesetzte Denkmal. Der „Wirer-Volksgarten“ wurde zum östlichen Abschluß des Kurparkes, der in Teilen mit älteren Gehölzen (Platane, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum, Eibe u. a.) und in Teilen neu gestaltet und begrünt ist; die Hauptachse mit einer Freitreppe zum Kurhaus ist gewahrt.

Der Kurpark ist in Besitz der Stadtgemeinde Bad Ischl und ständig öffentlich zugänglich.

Bad Schallerbach Kurpark

Kurpark
Innviertler Bundesstraße,
Trattnachzeile
Pol. Bez. Grieskirchen

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im

Ab 1918 wurde die in diesem Jahr entdeckte Schwefeltherme in Bad Schallerbach intensiv genutzt und die Gebäude für den Kurbetrieb in einer weiten Parklandschaft wiederholt bis in unsere Zeit erbaut und erweitert. (Planer waren ab 1921/1922, 1925 und bis 1937 Mauriz BALZAREK, Clemens HOLZMEISTER und Oskar STRNAD.) Das unebene, modellierte Gelände entlang des Trattnachflusses wurde ebenfalls mehrfach umgestaltet; in den dreißiger und vierziger Jahren (um 1935, 1948) des 20. Jahrhunderts lieferte der Wiener Gartenarchitekt Josef Oskar WLADAR Entwürfe für den Kurpark. Entlang der Trattnach, deren Uferverbauung vom bis zu seinem Tod 1945 maßgeblich an den Kurbauten beteiligten



Architekten Mauriz BALZAREK 1933 entworfen wurde, führt eine Platanenallee, mehrere Linden-, Roßkastanien- und andere Alleen ziehen sich durch das weitläufige, mit etlichen älteren Gehölzen in Gruppen- und in Einzelstellung besetzte Areal (Säuleneiche, Roteiche, Eschenahorn, Platane, Gemeine Esche in Hängeform, Trauerweide, Hängerotbuche, Blutbuche, Schierlingstanne, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Silberfichte, u. a.). Etliche der Gebäude und Bauteile sind mit offenen, laubenartig überdachten Gängen gegen den Park und die begrünten Höfe gerichtet.

Der Kurpark ist in Besitz der Marktgemeinde Bad Schallerbach und ständig öffentlich zugänglich.



**Bergheim
Schloßpark**
Schloß Bergheim
Bergheim Nr. 1
Pol. Bez. Urfahr-
Umgebung

Lit.

- H. GRABHERR, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Linz 1976, 3. Aufl., S. 330
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in

20. Jahrhundert. 1. Bd.:
Oberösterreich, Salzburg,
Tirol, Vorarlberg, Salzburg –
Wien 1980, S. 34 ff.

- E. KOHLBACHER, K. RUDISCHER, Josef Oskar Wladar, Gartenarchitekt, Wien 1990 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst, Techn. Univ. Wien, Heft 14), S. 67 ff.
- A. ROCKENSCHAUB, „Von der Erdölbohrung zum Heilbad“ – Bad Schallerbach, in: Oberösterreichische Heimatblätter, 50. Jg., 1996, S. 290 ff.

Oberösterreich. Mühlviertel
und Linz, Wien 1988, S. 60 f.

Ein Landschaftspark aus dem 19. Jahrhundert mit etlichen älteren Gehölzen (Buchsbaum, Gemeine Esche in Hängeform, Säuleneiche, Roteiche, Japanischer Fächerahorn, Bergulme, Tulpenbaum, Hainbuche, Winterlinde, Eibe, Weymouthskiefer, Östlicher Lebensbaum, u. a.) umgibt das aus dem späten Mittelalter herrührende, mehrfach, besonders nach 1636 und nach 1918 neu und umgebaute ehemalige Wasserschloß Bergheim. Zwei zum Teil erhaltene Pyramidenpappelalleen führen von der Straße zum Schloß; den Erfordernissen an die hier nach 1918 installierte Haushaltsschule wurden die Grünanlagen mehrfach angepaßt. Der einstige wehrhafte Wassergraben sowie ein Teich wurden im 19. Jahrhundert geplant und als Parkareal genutzt.

Das Schloß und der Park sind in Besitz des Landes Oberösterreich und öffentlich nicht zugänglich.

Braunau am Inn
Villengarten
Villa Mark
Laabstraße 7
Pol. Bez. Braunau am Inn

Lit.

- Ich verdanke die Kenntnis des Objektes Dipl.-Ing. Karl FÖDERMAIR, Zelking.



Die aus dem späten 19. Jahrhundert stammende, im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umgebaute Villa in Braunau am Inn steht inmitten des großen, etwa rechteckigen, parkartigen Gartens, der als Landschaftsgarten mit kleinem Nutzgarten und Obstgarten etliche ältere und jüngere Gehölze als Teile eines Wäldchens, in Gruppen und in Einzelpflanzungen enthält (Ginkgobaum, Buchsbaum, Hybridplatane, Blutbuche, Winterlinde, Stechpalme, Gemeine Fichte, Silberfichte, Rotföhre, Schwarzföhre, Eibe, Wacholder in Sorten u. a.); in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden vor allem zahlreiche Koniferen in verschiedenen Arten und Sorten eingebracht. Das Areal erstreckt sich bis zum steil abfallenden, bewaldeten Uferhang des Innflusses im Norden.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Braunau am Inn
Stadtpark**
Palmpark
Palmplatz, Palmstraße
Pol. Bez. Braunau am Inn

Lit.

- DEHIO Oö., S. 46
- Städtebuch Oberösterreich,
1968, S. 104 f.

Auf dem Areal des einstigen Bürgerspitals in Braunau am Inn – die spätmittelalterlichen Baulichkeiten blieben erhalten – ließ die Stadtgemeinde um das in der Mittelachse stehende, 1865 vom Bildhauer Conrad KNOLL in München gearbeitete und 1866 dort gegossene Standbild des in den Franzosenkriegen im Jahr 1806 auf Befehl NAPOLEONS getöteten, aus Nürnberg stammenden Buchhändlers Johann Philipp PALM eine Grünfläche errichten. Älterer Gehölzbestand (Platane, Tulpenmagnolie, Tulpenbaum, Christusdorn, Blutbuche, Hängeulme, Lawson's Scheinzypresse, Abendländischer Lebensbaum, Eibe u. a.), ungeschnittene Hecken, neuere Blumenbeete und ein um 1920 gearbeiteter Trinkbrunnen sind die Gestaltungselemente dieses kleinen Stadtparks im Ortszentrum.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde und ständig öffentlich zugänglich.

Die 1887 für Dr. Eugen SASSI nach Plänen des Baumeisters Josef EICHINGER auf den Fundamenten des einstigen Freisitzes Steindlbach in freier Lage in Bruck-Waasen erbaute Großvilla steht in einem talwärts abfallenden, landschaftlich formulierten, parkartigen Garten mit etlichen stattlichen Laub- und Nadelgehölzen, die teils waldartig, teils in Gruppen und teils als Solitäre gepflanzt wurden (Ginkgobaum, Tulpenbaum, Gemeine Birke, Gemeine

**Bruck-Waasen
Villengarten**
Villa Sassi
Steindlbachweg 3
Pol. Bez. Grieskirchen

Lit.

- W. KNOGLINGER,
Romantisches Peuerbach,
Peuerbach 1981, S. 31,
S. 105



Birke in Hängeform, Trauerweide, Stieleiche, Sumpfeiche, Ulme, Gemeine Esche, Hängertotbuche, Blutbuche, Buchsbaum, Bergahorn, Eibe, Säuleneibe, Weymouthskiefer, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Wacholder, Europäische Lärche, Mammutbaum u. a.). Von der formal-geometrischen Gestaltung des Gartens nahe der Villa blieb in der Hauptachse, zugänglich über eine Freitreppe, ein achteckiges Wasserbecken erhalten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Dietach
Schloßpark
Schloß Dietach
Dietach Nr. 1
Pol. Bez. Wels – Land

Lit.

- DEHIO Oö., S. 50
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Innviertel
und Alpenvorland, Wien
1985, S. 134 f.



Der Baublock des Schlosses Dietach, aus dem Mittelalter stammend und mehrfach, vor allem in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts umgebaut, liegt als ehemaliges Wasserschloß leicht erhöht in einem landschaftlich gestalteten Park mit Waldteilen, drei Fischteichen und stattlichem Gehölzbestand (Buchsbaum, Tulpenbaum, Blutbuche, Roßkastanie, Weißbunter Bergahorn, Hiba-Lebensbaum, Westlicher

Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Eibe u. a.). Den Zufahrtsbereich zierte ein breites, beschnittenes Buchsbaumrondeau; der Schloßeingang ist mit zwei spätbarocken Steinvasen auf Sockeln besetzt und von wohlgewachsenen Palmen begleitet, seitlich der Teiche zieht sich eine Hainbuchenallee bis zu einem runden, gleichfalls von Hainbuchen umstandenen Platz. In der Umfassungsmauer wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine kleine Aussichtsplattform untergebracht; das einstige Glashaus der aufgelassenen Schloßgärtnerei verfällt. Im Franziszeischen Kataster von 1825 sind die Grünflächen um das Schloß als mit Bäumen bepflanzte Wiesen und als rechteckiger, von regelmäßigen Wegen durchzogener Gartenteil südlich des Schlosses in Teichnähe schematisch enthalten.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Eferding
Schloßgärten
 Schloß Eferding
 Kirchplatz Nr. 1
 Pol. Bez. Eferding

Lit.

- DEHIO Oö., S. 55
- G. HEILINGSETZER, Aristokratie, Aufklärung und Architektur. Fürst Georg Adam Starhemberg und die Neugestaltung des Schlosses Eferding durch Andreas Zach, in: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, 13. Bd., 1981, S. 249 ff., bes. S. 276, S. 280 ff.
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 103 ff.

Dem im Mittelalter gegründeten, im 15. bis zum 18. Jahrhundert und im 20. Jahrhundert er- und umgebauten Alten Schloß und dem Neuen Schloß, das 1784 bis 1788 als Südtrakt erbaut wurde, sind ein Ziergarten und eine Gärtnerei beigegeben; der rechteckige Innenhof ist mit einer Linde und einer Eibe begrünt; die einstigen Wehrbereiche um das als Teil der Stadtbefestigung, als Wehrburg an der Nordostecke der Stadt angelegte Schloß wurden zu Grünbereichen, von denen vor allem der unter Fürst Georg Adam I. von STARHEMBERG südlich des unter ihm in frühklassizistischen Formen nach Plänen des Architekten Andreas ZACH errichteten Neuen Schlosses mit der übergiebelten und mit Dreiviertelsäulen gezierten Gartenfassade angelegte Teil nennenswert ist. Der Wehr-

grabenbereich unterhalb des Schlosses, dessen gesamte aus dem 14. bis 16. Jahrhundert stammende Stadt- und Burgbefestigung samt halbrundem Ravelin erhalten blieb, ist als öffentlicher Park neu gestaltet.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und größtenteils öffentlich nicht zugänglich; der Wehrgrabenbereich ist in Besitz der Gemeinde und öffentlich zugänglich.

Eggendorf Schloßgarten

Schloß Eggendorf
Eggendorf Nr. 1
Pol. Bez. Linz – Land

Lit.

- DEHIO Oö., S. 57
- H. BAUMERT,
G. GRÜLL, Burgen und
Schlösser in Oberösterreich.
Innviertel und Alpenvorland,
Wien 1985, S. 156 f.



Von einem landschaftlich gestalteten Garten und von einem Nutzgarten umgeben, steht das aus einem mittelalterlichen Sitz um 1580 erbaute und ehemals befestigte Schloß Eggendorf erhöht am Ortsrand. Zwei Fischteiche und ein die Teiche speisender Wasserlauf liegen innerhalb von baumbestandenen Wiesen (Roteiche, Säuleneiche, Blutbuche, Hängereiche, Eschenahorn, Westlicher Lebensbaum u. a.). Vom Schloß zur Teichzone führt eine Freitreppe, Stützmauern gliedern das unebene Terrain. Der an einer Ecke der reduzierten Umfassungsmauer stehende einstige Wehrturm wurde zu einem schlichten Gartenhäuschen adaptiert; ein barocker, steinerner Putto mit Fisch fand sekundär im Garten Aufstellung.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Enns Schloßpark

Ab 1840 bis 1841 wurden Teile des Sankt Georgenberges nördlich der Altstadt Enns, auf dem im Mittelalter zugleich als wichtiger Bestandteil der Stadtbefestigung die landesfürstliche Burg errichtet



Schloß Ennsegg
Schloßgasse 4
Pol. Bez. Linz – Land

Lit.

- C. M. ROSSI, Die parkähnliche Anlage zu Enns und ihre Umgebung, Linz 1853, Zitate S. 5 f., S. 7
- Städtebuch Oberösterreich, 1968, S. 133
- DEHIO Oö., S. 66
- o. A., Der Schloßpark zu Enns. Eine Bestandaufnahme 1980, in: Mitteilungen des Museumsvereins Lauriacum (in Enns), Jg. 1981, 19. Heft, S. 5 ff.
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 162 ff.
- H. KNEIFEL, Der Ennser Georgenberg, in: Oberösterreichische Heimatblätter, 40. Jg., 1986, 2. Heft, bes. S. 137 ff.

wurde, die nach 1565 zum Schloß umgestaltet und im 17. sowie im 19. Jahrhundert verändert wurde, als Landschaftspark gestaltet; Vinzenz Fürst AUERSPERG, der Besitzer des Schlosses Ennsegg seit 1838, ließ diesen Park 1840 bis 1846 als öffentlich zugängliche Naherholungsfläche schaffen: „Die kunstvolle Hand, dem englischen Style huldigend, hat diesem steinigen Boden bereits eine Rasendecke abgerungen, die gegenwärtig einem Sammtteppiche gleicht, und solche mit schönen mitunter kostspieligen Baumpartien verschiedener Art und Gattung geschmückt. Man begegnet auf verhältnismäßig breiten und rein gehaltenen Wegen, die diese Anlage nach allen Richtungen schlangenförmig durchkreuzen und sich nach dem gegebenen Terrain bald auf-, bald abwärts ziehen, vielen Ruheplätzen, wobei mit lobenswerther Bedachtnahme auf erneuerte Fern- und Umsicht immer strenge Rücksicht genommen wurde. (...) Die enge Verbindung der Anlage mit den kultivierten Gründen, Gärten, Wiesen und Auen bis an die Enns und an die Donau ist es zudem, was dem Wanderer im ersten Überblick glauben macht, dieser ausgedehnte Landstrich sei das Eigenthum eines einzigen großen Grundbesitzers.“ In der 1853 veröffentlichten Studie der „parkähnlichen Anlage zu Enns“ werden weiters zierliche Parterreanlagen und hölzerne Lusthäuschen erwähnt; der Blick vom damals öffentlich zugänglichen, zu einer Aussichtswarte ausgestalteten Schloßturm bis zu den Alpen und der uneingeschränkte Zutritt für jeden in diesen Park werden besonders hervorgehoben.

Vinzenz Fürst AUERSPERG erwarb 1840 und 1846 von der Stadt Enns Grundstücke, die laut Kaufvertrag öffentlich frei zugänglich sein mußten – auch die Schanze mußte erhalten bleiben –, und ließ den Park anlegen. 1903 kaufte Landgraf FÜRSTENBERG, Besitzer des Schlosses seit 1890, weitere Parzellen zur Parkerweiterung. Nach 1945 wurde ein Teilstück des Parks mit Wohnbauten verbaut; ein Teil der 1919 noch genannten Gehölze ist nicht mehr

vorhanden. Der heutige Zustand der Anlage ist ein teils verwaldeter, mit beachtlichem Gehölzbestand (Stieleiche, Götterbaum, Blutbuche, Rotbuche, Platane, Roßkastanie, Feldahorn, Christusdorn, Sommerlinde, Weymouthskiefer, Eibe u. a.) – eine der Blutbuchen ist siebenstämmig gewachsen –, teils wurden einzelne Bereiche in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erneuert sowie archäologische Grabungsarbeiten am St. Georgenberg durchgeführt. Zum Schloß führt eine ehemals beschnittene Lindenallee, die Schanze ist mit einem Rondeau, besetzt mit einst teilweise beschnittenen Laubgehölzen, gestaltet.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz; der Park ist ständig öffentlich zugänglich.

Feldegg
Schloßpark
Schloß Feldegg
Feldegg Nr. 1
Pol. Bez. Grieskirchen

Lit.

- DEHIO Oö., S. 69
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Innviertel
und Alpenvorland, Wien
1985, S. 88 f.



Der in Höhenlage im späten 16. Jahrhundert erbaute und nach einem Brand von 1811 sowie ab 1917 wiederhergestellte Baublock des Schlosses Feldegg liegt in einem Landschaftspark mit Wiesen, Waldteilen, mehreren Teichen und einem Wasserlauf. Der Teich am Fuß des Schloßhügels enthält auf einer Insel Fundamente des spätmittelalterlichen Vorgängerbaues. Einige ältere Gehölze (Buchsbaum in Sorten, Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Eibe u. a.) sowie ungeschnittene Hecken und geschnittene Hecken aus Buche, Hainbuche und Buchsbaum bilden das pflanzliche Gerüst des verwachsenen Gartens; einzig ein großes, auf vier Hunden ruhendes, als Pflanzenschale verwendetes Steingefäß aus dem frühen 20. Jahrhundert blieb von der einstigen Ausstattung.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Einer der schönsten barocken Schloßgärten Oberösterreichs liegt beim Schloß Feyregg, einem im Mittelalter gegründeten Sitz, der nach 1631, als er in Besitz des Stiftes Spital am Pyhrn gelangte, schloßartig zum Sommeraufenthaltsort der Pröpste erweitert wurde. Im 1674 veröffentlichten Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER ist südwestlich des um einen unbegrünten Hof erbauten, hakenförmigen Schlosses ein Teil des zugehörigen, achteckigen, ummauerten Ziergartens im aufgeschütteten Terrain schematisch ausgewiesen. Um 1717 bis um 1733 gestaltete der Linzer Baumeister Johann Michael PRUNNER das Schloß um; auch der Ziergarten erfuhr eine Neuplanung – der Franziszeische Kataster von 1825 gibt die rechteckige, ummauerte Fläche als von einem Wegkreuz mit elliptischem Mittelstück gegliederten Garten, dessen vier Beetkompartimente ornamental gefüllt sind, wieder; vom Ort zum Schloß führt eine Allee.

Nach der Aufhebung des Stiftes im Jahr 1807 wechselte das Schloß mehrfach die Besitzer; ab 1812 wurden vom ersten der Folgebesitzer, dem Linzer Großhandelsmann Franz PLANK, die Baulichkeiten wiederhergestellt. Er ließ wohl auch das vorhandene, in Ziegel-Eisen-Glas-Bauweise ausgeführte Glashaus an der gegen Süden gerichteten, spalierbesetzten Umfassungsmauer im Ziergarten errichten.

Vom begrünten, mit einem Brunnenbecken samt Puttfigur und Delphin gezierten Hof führt eine kleine Freitreppe durch die Pforte in den mit Kieswegen erschlossenen, ummauerten Ziergarten. Acht spätbarocke, musizierende Putti und vier später gefertigte Gartenfiguren sind entlang des Hauptweges und vor die geschnittenen Heckenwände gestellt. Die Grünflächen des Hofes und des Gartens sind mit teils älteren Gehölzen bestanden (Tulpenbaum, Buchsbaum, Tulpenmagnolie, Eibe, Lebensbaum, Spanische Tanne, Europäische Lärche, Scheinzypresse u. a.).

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Feyregg
Schloßgarten
 Schloß Feyregg
 Feyregger Straße 2
 Pol. Bez. Steyr – Land

Lit.

- DEHIO Oö., S. 71
- B. GRIMSCHITZ, Johann Michael Prunner, Wien 1958, S. 46 f.
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, S. 89 f.

Fischlham Schloßpark

Schloß Bernau

Fischlham Nr. 22

Pol. Bez. Wels – Land

Lit.

- DEHIO Oö., S. 71 f.
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Innviertel
und Alpenvorland, Wien
1985, S. 121 f.



Um das Schloß Fischlham, als mittelalterlicher Sitz um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu einem wehrhaften Wasserschloß erbaut, nach einem Brand von 1609 wiederhergestellt, 1732 umgestaltet und spätbarock Fassadiert, liegt ein in Teilen als Garten, in Teilen als Wildgehege genutzter Landschaftspark in unebenem Terrain mit einigem älteren Gehölzbestand (Blutbuche, Trauerweide, Riesenlebensbaum u. a.). Außer dem an den vier Seiten des Schlosses erhaltenen, wassergefüllten Wehrgraben liegen ein größerer Teich und ein Bach im Parkareal.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Freiling Schloßpark

Schloß Freiling

Freiling Nr. 1

Gem. Oftring

Pol. Bez. Linz – Land

Lit.

- H. E. BAUMERT,
G. GRÜLL, Burgen und
Schlösser in Oberösterreich.
Innviertel und Alpenvorland,
Wien 1985, S. 181 f.



Um das im Mittelalter gegründete, zu einem vierflügeligen Wasserschloß geänderte (– der 1674 veröffentlichte Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER gibt das Wasserschloß samt Meierhof und mehreren Zier- und Nutzgärten aus der Vogelperspektive wieder –) und nach einem Großbrand im Jahr 1862 auf einen Baublock re-

duzierte Schloß Freiling liegt in einem teils als Garten, teils landwirtschaftlich genutzten Landschaftspark mit einigem älteren Gehölzbestand (Roteiche, Platane, Fächerahorn, Perückenstrauch, Buchsbaum, Eibe, Säuleneibe, Westlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Küstentanne, Lawson's Scheinzypresse u. a.); mehrere Wirtschaftsteiche, ein künstlicher Wasserlauf und der an den vier Seiten des Schlosses erhalten gebliebene Wehrgraben mit gelbem Seerosenbesatz liegen im Parkareal. Das Sockelgeschoß eines der einstigen Ecktürme des Schlosses, dessen Grundmauern in Teilen erhalten sind, wurde zu einer Aussichtsplattform mit Eisengitter gestaltet; aus dem späteren 19. Jahrhundert stammt auch ein achteckiges offenes Eisensaetl und der Putto samt Gans in Metallguß inmitten eines kleinen, runden Springbrunnenbeckens.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Dieses Schloß ist mit einem schönen, großen, breiten und tiefen Teich, welcher um dasselbig ganz herumgeht (...) und ist mit einem schönen breiten Damm umgeben, darauf es ein Badhaus, so allein zum Schloß zu gebrauchen, und dabei zwei lustige Einsetzteichl und einen schönen Milchbrunnen, auch der Teichdamm mit einen schönen, wohl zugerichteten Kuchelgarten und Lusthaus versehen, und mit viel fruchtbaren Obstbäumen bewachsen“ – so werden um 1633 die Grünflächen um das aus dem Mittelalter stammende, im frühen 17. Jahrhundert, nach Brandschäden aus der Zeit der Bauernkriege 1626 und ab 1912 in die heutige Form gebrachte, vierflügelige Schloß Gallspach aufgezählt. In der Ortsmitte gelegen, ist das Schloß vom teichartigen Wassergraben und einem weiten Teich umgeben, in Teilen neu begrünt und gestaltet, in Teilen blieb älterer Gehölzbestand im unebenen Gelände erhalten (Buchsbaum, Weißbunter Eschenahorn, Fächerahorn, Eibe, Schierlingstanne u. a.). Das Schloßareal, seit 1912 im Besitz von Valentin ZEILEIS, der auf

Gallspach
Schloßgarten
 Schloß Gallspach
 Hauptstraße 1
 Pol. Bez. Grieskirchen

Lit.

- DEHIO Oö., S. 81
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
 Burgen und Schlösser in
 Oberösterreich. Innviertel
 und Alpenvorland, Wien
 1985, S. 80 ff.

dem Nachbargrundstück 1929 das Kurinstitut erbauen ließ, steht mit diesem Grünraum in Verbindung.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Gallspach Kuranstaltsgarten

Institut Zeileis (Privat-
ärztliches Institut für
physikalische Medizin)
Valentin-Zeileis-Straße 33
Pol. Bez. Grieskirchen



Lit.

- H. SCHMID, H. AICHINGER, Entwürfe und ausgeführte Bauten, Wien – Leipzig 1931, S. 45 f., S. 52 f.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 47

Valentin ZEILEIS ließ 1929 nach Entwürfen von Heinrich SCHMID und Hermann AICHINGER das medizinische Institut neben dem Schloß, in dem ab 1912 der Behandlungsbetrieb durchgeführt wurde, erbauen. Der Zufahrts- und Vorbereich ist von der Straße durch den Eisenzaun aus der Bauzeit abgeschlossen; der Institutsbau öffnet sich mit Veranden gegen den Garten, von dem Stege zum benachbarten Schloßgarten über den gefaßten Gallspacher Bach führen. Einige ältere Gehölze (Platane, Edelkastanie, Roteiche, Hängerotbuche, Hängeulme u. a.), geschnittene Hainbuchen- und Buchenhecken, mehrere, teils in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angelegte Blumenbeete sowie die vom Wiener Bildhauer Josef RIEDL 1930 gearbeiteten beiden Bronzefiguren eines einen Fels Wälzenden und eines einen Wasserkrug Leerenden und die zu Ehren des 1939 verstorbenen Institutsgründers 1975 gesetzte Büste zieren den Freiraum.

Das Institut und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

**Gleink
Stiftsgärten**
ehemaliges Benediktiner-
stift Gleink
Gleinker Hauptstraße 20B

Wenige Reste der barocken Zier- und Nutzgärten um das 1125 gegründete und 1784 aufgelassene Benediktinerstift Gleink blieben erhalten: Es soll jedoch vor allem auf die 1720 in der Art von Johann Josef WANSCHER oder im Umkreis von Franz Josef FEICHTMAYR gefertigten dreizehn grotesken Zwergenfiguren und vier Jahreszeitenfiguren, die allesamt derzeit als Leihgabe im Hof



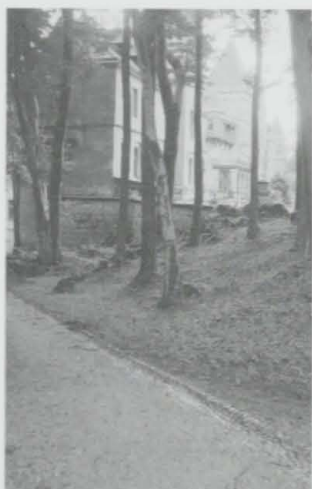
des Schlosses Lamberg in Steyr aufgestellt sind, hingewiesen werden. Im von Georg Matthäus VISCHER angefertigten und 1674 veröffentlichten Kupferstich ist ein in einen ummauerten Baumgarten eingefügtes Ziergartengeviert aus vier ornamentierten Beetkompartimenten dargestellt. Der Franziszeische Kataster von 1826 zeigt um die aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und dem beginnenden 18. Jahrhundert stammenden Stiftsgebäude lediglich schematisch wiedergegebene Baum- und Nutzgärten und sonstige Grünflächen; der heutige Zustand umfaßt einen großen, etwa rechteckigen, nördlich und östlich des Stiftscomplexes liegenden Obstgarten mit einem funktionsuntüchtigen runden Wasserbecken, die beiden neuer begrünter Innenhöfe und einige ältere Gehölze auf Rasenflächen (Magnolie, Platane, Lawson's Scheinzypresse, Silberfichte, Schierlingstanne u. a.). Der einstige Standort der barocken Gartenfiguren enthält noch eine kleine, verfallende Freitreppe.

Die Gebäude und die Gärten sind in Besitz der Kongregation der Missionare vom heiligsten Herzen Jesu in Gleink; die Grünbereiche sind als Zugang zur heutigen Pfarrkirche bedingt öffentlich zugänglich.

Steyr, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- G. GUGENBAUER, Zwerggärten, in: Heimatgaue, 12. Jg., 1931, S. 109 f.
- DEHIO Oö., S. 89 ff.
- V. TRAUTWEIN, Der Zwergengarten in Gleink, in: Bundesrealgymnasium Steyr, Jahresbericht, 75. Bd., 1958, S. 5 ff.
- H. VERFONDERN, Callotzwerge im Stift Altenburg, in: Das Waldviertel, 24. (35.) Jg., 1975, 7.–9. Nummer, bes. S. 142
- H. VERFONDERN, Der Barockzweig in der Gartenplastik, in: V. HÄNSEL, D. KRAMER, Hg., Die Zwerge kommen! Ausstellungskatalog Trautenfels 1993, S. 94 ff.



Gmunden Schloßpark Schloß Cumberland (Welfenschloß) Cumberlandstraße 36 Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- R. v. ROTTENBERGER, Die Vereinsreise in das Salzkammergut vom 7.–11. 6. 1913, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde,

9. Jg., 1913, S. 119 f.
- E. v. SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Jahrbuch 1926, 2. Teil, S. 394 f.
 - H. P. TÜRK, Dendrologische Arbeitsgemeinschaft, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins, 124. Bd., 2. Teil: Berichte, 1979, S. 61
 - H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, S. 44 ff.

König GEORG V. von HANNOVER wählte mit seiner Familie nach seiner Entthronung im Jahr 1868 Gmunden ab 1870 als Exilsitz; nach dem Tod von GEORG V. im Jahr 1878 ließ sein Sohn ERNST AUGUST, nun Herzog von CUMBERLAND, 1881 bis 1886 nahe der Königsvilla das Schloß Cumberland nach Plänen des Hannoveraner Architekten Ferdinand SCHORBACH vom Hannoveraner Hofarchitekten Wilhelm RUNDSPADEN erbauen; für die Unterbringung der Bibliothek, des Reliquienschatzes und weiterer Sammlungsbestände des Hauses BRAUNSCHWEIG-LÜNEBURG erfolgte 1896 bis 1898 ein Zubau an das vierteilige, reich mit Erkern, Terrassen, Giebeln, Türmchen und Altanen besetzte neugotische Schloß samt Schloßkirche und Familienmausoleum. Rondellartige Terrassenmauern setzten das burgartige Gebäude beinahe festungsartig von der durch den Hofgartenmeister STARKE landschaftlich gestalteten, 1884 bis 1886 entstandenen Parkumgebung ab. In Teilen parzelliert und mit einer Wohnanlage und Einfamilienhäusern bebaut, blieb dennoch ein Teil des Parks mit bemerkenswertem altem Gehölzbestand (Blutbuche, Rotbuche, Geschlitzblättrige Rotbuche, Hiba-Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Mammutbaum, Flußzeder, Spanische Tanne u. a.), waldartigen Partien und Wiesenflächen erhalten; nahe der Auffahrt zum Schloß liegt in einer Wiese ein großes, rundes, ehemaliges Wasserbecken.

Das Schloß und der Park sind in Besitz des Landes Oberösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.

Gmunden
Ansitzgarten
 Ansitz Roith (Ansitz Roit)
 Traunsteinstraße 87
 Traundorf
 Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, S. 54



1597 von einem bäuerlichen Gut zum Freisitz erhoben, wurde der Ansitz Roith mehrfach nach der Mitte des 17. Jahrhunderts zu einer Dreiflügelanlage erweitert und umgestaltet, zuletzt 1968 für die Zwecke eines Hotels. Auf einem Hang des Grünberges gelegen, fällt der Garten terrassiert in Richtung Traunsee ab und steht als mit Obstbäumen und einigen älteren Gehölzen (Kirschlorbeer, Blut-

buche, Schwarzkiefer, Silberfichte, Europäische Lärche, Lawson's Scheinzypresse u. a.) besetzter Garten mit weiter Aussicht zum See – auch der Ansitz richtet die Mittelachse dorthin und enthält eine in Resten erhaltene Freitreppe. Dem Ansitz angebaut ist eine halbkreisförmige Terrasse, unter ihr liegt ein offener, mit Säulenarkaden gezielter, gleichfalls halbkreisförmiger Gartenraum.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Die von G. NITSCHKE 1923 für den Holzindustriellen Max ASTECKER in Gmunden erbaute Villa mit Art-Déco-Fassadenornamentik ist in einen formalen, vom Wiener Gartenarchitekten Albert ESCH entworfenen, in seinen Grundzügen gut erhaltenen Hausgarten gestellt: das terrassierte Areal ist um die Mittelachse des Landhauses gestaltet und von dieser über einige Stufen zu betreten. Eine mit Kletterrosen bepflanzte Pergola grenzt den unmittelbaren Hausbereich von der Rasenfläche ab. Das Terrain ist mit etlichen Stützmauern und Treppen in solider Natursteinausführung gegliedert, ein halbrunder, erhöht gelegener Ruheplatz wurde in gleicher Art ausgeführt. Von der ursprünglichen Bepflanzung blieben einige Gehölze (Kirschlorbeer, Silberlinde, Weißdorn, Haselnuß, Bergulme u. a.) erhalten, nicht jedoch die von ESCH bevorzugt als wichtiges Gestaltungselement seiner Wohngärten eingesetzten Staudenrabatten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Auf der höchsten Stelle der Toscana-Halbinsel in der Orter Bucht des Traunsees liegt um die ab 1869 geplante Villa Toscana ein gleich-

Gmunden Villengarten Villa Astecker Herakhstraße 22 Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 50
- Den Hinweis auf die Tätigkeit von Albert ESCH für Max ASTECKER entnahm ich der von Prof. Josef Oskar WLADAR zur Verfügung gestellten, von A. ESCH um 1928 verfaßten und vervielfältigten Referenzliste seiner Arbeiten.

Gmunden Villenpark

Villa Toscana
 Johann-Orth-Allee 21,
 Toscanapark 6
 Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- F. von FELDEGG, Schloß Toscana bei Gmunden, in: *Der Architekt*, 1. Jg., 1895, S. 20, Abb. S. 13
- F. DUDAK, Projekt eines Kongreß- und Veranstaltungszentrums auf der Toscana-Halbinsel in Gmunden, in: *Oberösterreich*, Jg. 1978, 1. Heft, S. 78 ff.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 51 f.
- M. OBERHAMMER, Die Villa Toscana am Traunsee. *Deus nolis haec otia fecit*, in: *Festschrift für Richard Milesi*, Klagenfurt 1982, S. 193 ff.
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut, Salzburg 1983, S. 71 ff.
- D. SCHMIDSBERGER, Toscanapark Gmunden, Vertiefungsprojekt, Univ. f. Bodenkultur, Wien 1994 (masch.-schr. Text)
- E. BERGER, Der Toscanapark in Gmunden, in: *Garten*, Zeitschrift der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, Jg. 1997, 11./12. Heft, S. 23
- U. PROKOP, Rudolf Perco 1884–1942. Architektur jenseits von Tradition und Moderne, phil. Diss. Univ. Wien 1997, S. 123, S. 370



zeitig entstandener Landschaftspark; der bis 1859 gewesene Großherzog von Toskana, LEOPOLD II. (1797–1870) und dessen Frau Maria Antonia von SIZILIEN (1814–1894), ließen angeblich nach Entwürfen ihres Sohnes Erzherzog JOHANN SALVATOR (Johann ORTH) durch dessen Lehrer, den Architekten Ernst ZILLER, die in antik-griechischen Bauformen gehaltene Villa erbauen; diese Villa wurde nach 1879 und weiters ab 1912/1913, als Margarethe STONBOROUGH-WITTGENSTEIN das Areal erwarb, durch Rudolf PERCO umgebaut. Zum Traunsee fällt ein mit geschnittenen Eiben- und Buchsbaumsträuchern bepflanzter Gartenteil sanft ab; zum See orientiert ist die Villa mit Terrasse und aussichtsturmartigem Mittelteil, Freitreppen führen von ihr zu dieser Gartenpartie und zum architektonisch gefaßten Ufersaum im Süden. Der gesamte modellierte Park ist in den Randzonen vor allem mit einheimischen Gehölzen abgepflanzt, enthält jedoch auf den weiten Wiesen- und Rasenflächen etliche Laub- und Nadelgehölze in Einzel- und Gruppenstellung, die nicht nur gestalterisch, sondern auch dendrologisch von großem Wert sind (Trompetenbaum, Buchsbaum, Baum magnolie, Geschlitztblättrige Rotbuche, Blutbuche, Bluteiche, Strauchkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Gelbholz, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Hängehainbuche, Silberlinde, Geschlitztblättrige Sommerlinde, Tulpenbaum, Mammutbaum, Eibe, Goldeibe, Hiba-Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Hinoki-Scheinzypresse, Lawson's Scheinzypresse, Sichelanne, Serbische Fichte, Virginischer Wacholder, Douglastanne u. a.). Eine Lindenallee aus der Frühzeit des Landschaftsparks führt vom Ort zum Eingangsportikus; Teile der Villa und der unmittelbaren Umgebung wurden wegen der Einrichtung eines Kongreßzentrums im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts umgebaut und neu gestaltet, der einstige enge Zusammenhang zwischen Villa und Freiraum dadurch jedoch in Mitleidenschaft gezogen. Gemeinsam mit der Kleinen Villa Toscana nordöstlich der Villa, den Nebengebäuden (Gewächshaus, Bootshaus, Landesteg) stellen die Villa und der Park ein wertvolles historisches Ensemble dar.

Die Villa Toscana, die Kleine Villa und der Park sind in Besitz des Landes Oberösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.



Adalbert Freiherr von LANNA (1836–1909) ließ von 1871 bis 1875 nach Plänen von Gustav GUGITZ eine großzügige Sommervilla mit Garten in den um 1870 bereits bestehenden Garten um eine ältere Villa erbauen, der, wenn auch in Teilen parzelliert, dennoch einer der interessantesten und in den Grundstrukturen wohl erhaltenen historistischen Villengärten Österreichs ist: Die Villa – die alte Villa auf dem Grundstück wurde in ein Bedienstetenhaus umfunktioniert – wurde auf die planierte Anhöhe unter Verwendung italienischen Renaissanceformengutes erbaut und ein formal gestalteter Ziergarten unterhalb angelegt. Mit Eckturm, mit Erdgeschoß-Loggia, mit darüber liegendem Balkon samt Dachgiebel, mit reichgegliedertem Mittelrisalit und mit der großen Terrasse, von der

(Werkverzeichnis Nr. 30)

- M. AUBÖCK, J. KÁRÁSZ, Villa Toscana, Gmunden. Gutachten zur Unterschutzstellung, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000
- M. AUBÖCK, M. FORSTER, A. MAURI, Baumpflegerwerk Toscanapark, Gmunden, Oberösterreich, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2001
- U. PROKOP, Rudolf Perco 1894–1942, Wien 2001, S. 90 ff., Werkverzeichnis Nr. 30, S. 380 f.
- Ich danke Ing. Heinz-Peter TÜRK, Linz, für erteilte Hinweise.

Gmunden Villenpark

Villa Lanna
Pensionatstraße 24 b
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- R. SCHIFFNER, Aus Gmunden, in: *Wf. Illustrierte Garten-Zeitung*, 11. Jg., 1886, S. 319 f.
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammerngut, Salzburg 1983, S. 75 ff.
- T. PECHBÖCK, Die Villa Lanna in Gmunden. Architektur, Ausstattung, Restaurierung. Ein Beitrag zur personalen Inszenierung in der Villenarchitektur des Historismus, Dipl.-Arb. Univ. Salzburg 1992, bes. S. 17 ff., S. 71 f.

- G. HAJÓS, Der Garten der Villa Lanna in Gmunden, in: Historische Gärten ,1993, S. 120 ff.
- T. PECHBÖCK, Die Villa Lanna in Gmunden. Ein Beitrag zur personalen Inszenierung in der Villenarchitektur im Historismus, in: *Arx*, Jg. 1993, 1. Nr., S. 228 ff.
- B. MIRWALD, Der Park der Villa Lanna in Gmunden. Geschichte, Bestand und Maßnahmenvorschläge, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 2001, bes. S. 14 ff.

aus der Garten über eine zweiläufige Freitreppe zugänglich ist, ist die Villa trotz des hohen Gebäudesockels eng mit dem Freiraum verbunden; ein mit Ideallandschaften im neopompejanischen Stil bemalter Gartensaal liegt im Inneren der Villa in dieser Hauptachse. Geschnittene Roßkastanienalleen umfassen das Gartengeviert unterhalb der Villa an drei Seiten; das quadratische Parterre ist mit großem Vierpaßbecken in der Mitte, einem Wegkreuz sowie geschnittenen, niedrigen Buchsbaumhecken und -sträuchern symmetrisch gestaltet; die einstige, aufwendige Teppichbeetbepflanzung der Kompartimente wurde durch Rasenflächen ersetzt. Der Blick von der Villa und der Terrasse reicht über den Garten in die Landschaft des Traunsees, zum Seeschloß Ort und bis zum Bergmassiv des Traunsteins. Obwohl die meisten landschaftlichen Partien nicht mehr erhalten sind, ist das Areal mit etlichen seltenen, teils auf der Wiener Weltausstellung von 1873 erworbenen Gehölzen bepflanzt (Ginkgobaum, Buchsbaum, Platane, Blutbuche, Gemeine Esche in Hängeform, Bergulme, Trompetenbaum, Kaukasische Flügelnuß, Tulpenbaum, Gemeiner Judasbaum, Eibe, Schierlingstanne, Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse in Hängeform, Westlicher Lebensbaum, Hiba-Lebensbaum u. a.); als Staffagebau blieb ein gemauerter, rechteckiger Gartenpavillon erhalten; in der Stützmauer gegenüber dem Haupteingang ist als zeittypisches Gartenmotiv ein in einer grottenartigen Felsblocknische untergebrachter Wandbrunnen erwähnenswert. Etliche Sockel weisen auf nicht erhaltene figurale Ausstattung des Gartens hin; mehrere Sitzbänke und Sessel stammen aus der Bauzeit der Villa.

Die Gebäude und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Gmunden
Villenpark
 abgebrochene Villa
 Wisgrill
 Schmideggstraße
 Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- F. von SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Jahrbuch, Jg. 1926, II, S. 395 f.



Für den Wiener Zimmermeister Carl WISGRILL wurde ab 1860 nach Entwürfen von Heinrich FERSTEL die Villa samt einem umfangreichen, landschaftlich gestalteten Park am nordöstlichen, ansteigenden Ortsrand von Gmunden errichtet. 1962 wurde die Villa

abgebrochen und in der Folge das gesamte Areal parzelliert und teilweise verbaut. Vom ehemals dendrologisch bedeutenden Gehölzbestand blieben einige wenige Exemplare erhalten (Blutbuche, Scheinzypresse, Lebensbaum, Mammutbaum u. a.).

Das Gelände ist in Privatbesitz und in Teilen öffentlich zugänglich.



1874 wurde in der durch Industrialisierung und Kurbadbetrieb rasch anwachsenden Stadt Gmunden eine Privatschule der Barmherzigen Schwestern gegründet; der monumentale historistische Baublock ist in einen Gartenhof und einen Landschaftsgarten mit Nutzgarten teilen gestellt, das abfallende Gelände wurde mit waldartigen Partien, geschnittenen und ungeschnittenen Hecken und mehreren Gehölzen in Einzelstand auf Wiesen- und Rasenflächen gestaltet (Stechpalme, Weißbunter Bergahorn, Rotahorn, Blutbuche, Lawson's Scheinzypresse, Hiba-Lebensbaum u. a.). Der Platz vor der um 1900 erstellten Lourdesgrotte dient als besinnlicher Ruheort.

Das Gebäude und der Park sind in Besitz der Kongregation der Kreuzschwestern und öffentlich nicht zugänglich.

Im dritten Drittel des 19. Jahrhunderts wurde nördlich der 1871 bis 1876 errichteten protestantischen Pfarrkirche im östlichen Orts-

- H.-P. TÜRK, Dendrologische Arbeitsgemeinschaft, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Gesellschaft für Landeskunde, 124. Bd., II., Berichte, Linz 1979, S. 60 ff., bes. S. 61 f.
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut, Salzburg 1983, S. 66 ff.

Gmunden
Schulpark
Mädcheninternat der
Kreuzschwestern
Pensionatstraße 9
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- Städtebuch Oberösterreich, 1968, S. 166

Gmunden
Stadtpark

Herzogin-Viktoria-Luise-
Park
Mühlwangstraße –
Georgstraße
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- DEHIO Oö., S. 94
- I. SPITZBART, Gmunden
in alten Ansichten, 2. Bd.,
Zaltbommel 1993, S. 75



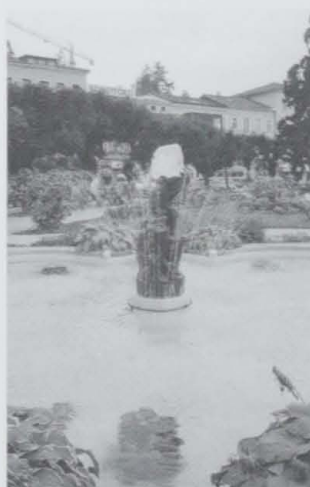
gebiet von Gmunden der Herzogin-Viktoria-Luise-Park als landschaftlich gestalteter, kleiner Stadtpark angelegt. Mit einigen älteren Gehölzen (Tulpenbaum, Blutbuche, Roßkastanie, Blauglockenbaum, Stieleiche, Linde, Magnolie, Trompetenbaum, Scheinzypresse, Gemeine Fichte, Silberfichte u. a.) bepflanzt und mit einem spät-historistischen Springbrunnen geziert, liegt das unebene Parkareal etwas unterhalb des Straßenniveaus. Aus dem früheren 20. Jahrhundert stammen das Walther-von-der-Vogelweide-Denkmal und eine Inschrifttafel des „Vereins für das Deutschtum im Ausland und des deutschen Schulvereines Südmark“ (1928).

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Gmunden und ständig öffentlich zugänglich.

Gmunden
Kurpark
Kurpark und Esplanade
Franz-Josef-Platz,
Esplanade
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- K. DIEM, Österreichisches
Bäderbuch, Wien 1914,
S. 659
- Städtebuch Oberösterreich,
1968, S. 166
- F. ACHLEITNER, Öster-



Ab etwa 1822/1823 setzte der Kurbadebetrieb in Gmunden bei der Traunbrücke ein; den Anforderungen des rasch anwachsenden Kurortes zufolge wurde 1850 bis 1852 entlang dem Seeufer die Esplanade angelegt; sie wurde 1890/1891 und 1896/1897 erweitert. 1861 bis 1862 entstand das erste Kurhaus, das 1865 zum Hotel Bellevue umgebaut wurde, 1867 bis 1868 wurde der Kursalon nach Plänen von Franz SCHUPPLER erbaut und 1898 umgestaltet; er brannte im Zweiten Weltkrieg ab. Von den teils parzellierten Kurparkanlagen und Promenaden blieben die Esplanade sowie ein kleiner Kurparkbereich in der Ortsmitte erhalten, bepflanzt mit Blauglockenbaum, Ginkgobaum, Tulpenbaum, Blutbuche, Mammutbaum u. a. und geziert mit etlichen Blumenbeeten und Kübelpflanzen. Der achteckige, in Holz-Glas-Bauweise 1893 errichtete Musikpavillon, ein eisernes Wetterhäuschen, ein 1894 errichtetes Vierpaßbecken mit Springbrunnen samt dem von Heinrich NATTER geschaffenen, einen Bergkristall haltenden, zwergartigen Bergmann aus Bronze als Anspielung auf die Salzgewinnung, ein 1894 errichtetes, von Heinrich NATTER 1889 modelliertes Denkmal für Kaiser FRANZ JOSEPH I., ein 1926 enthülltes, von Josef SCHEU geschaffenes Denkmal als Erinnerung an Franz SCHUBERT, der sich 1825 bis 1827 in Gmunden aufhielt (– das Denkmal wurde im Zweiten Weltkrieg eingeschmolzen und 1951 neu ausgeführt –), und eine 1905 gesetzte Gedenkplatte bei der gleichzeitig gepflanzten Schillerlinde sind als typische Staffagebauten öffentlicher Parkanlagen des Historismus und als Erinnerungsmale aufgestellt. Zwischen Gmunden und dem südlich gelegenen Ort Altmünster bietet die zwei- bis vierreihig gesetzte Roßkastanienallee der Esplanade eine lange Promenade am Traunseeufer.

Der Kurpark und die Esplanade sind in Besitz der Gemeinde Gmunden und ständig öffentlich zugänglich.



1873 ließ Anton SATORI in Gmunden anstelle eines Bauerngutes die Villa erbauen und den Park durch den deutschen Garten-

reichische Architektur im 20. Jahrhundert, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 48
 – M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut, Salzburg 1983, S. 21
 – I. SPITZBART, Gmunden in alten Ansichten, 1. Bd., Zaltbommel 1992, o. S. (Abb. 65–69, 71, 72, 77, 78, 82, 85, 89)

Gmunden Stadtwald

abgebrochene Villa Satori
(Satorianlage)
Satoristraße
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

– J. RABL, Illustrierter Führer durch Salzburg, das Salzkammergut und Berchtesgaden,

- Wien – Pest – Leipzig 1883, S. 6
- F. ROTTENBERGER, Die Vereinsreise in das Salzkammergut vom 7. bis inklusive 11. Juni 1913, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 9. Jg., 1913, S. 118 ff., bes. S. 121
 - F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 49
 - I. SPITZBART, Gmunden in alten Ansichten, 2. Bd., Zaltbommel 1933, S. 19 ff.

architekten und Wiener Stadtgardendirektor Rudolf SIEBECK anlegen. Ab 1878 war der Park dem Publikum öffentlich zugänglich. Das Areal enthielt Springbrunnen, eine Aussichtsgloriette, eine Meierei, ein Schweizerhaus und die Gärtnerei samt Glashausanlage. 1939 bis 1940 wurde die ehemalige Modellbauschule (heute: Berufsschule) im Park erbaut. 1962 wurde die Villa abgetragen und im Parkareal das Allgemeine städtische Krankenhaus 1964 bis 1972 errichtet. Im teils parzellierten, teils verwaldeten Park gedeihen etliche auch dendrologisch interessante ältere Gehölze (Rotbuche, Blutbuche, Christusdorn, Gemeine Fichte u. a.).

Das Gelände ist in Besitz des Landes Oberösterreich und in Teilen öffentlich, in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Gramastetten Pfarrhofgarten

Pfarrhof
Marktstraße 1
Pol. Bez. Urfahr – Umgebung

Lit.

- Kirchliche Topographie, Abt. 3, 5. Bd., Wien 1840, S. 164



Unter dem Wilheringer Abt MALACHIAS wurde 1673 der Pfarrhof in Gramastetten neu errichtet; in Anschluß an den Bau-block südlich der Pfarrkirche liegt der ummauerte, teils plateauartig aufgeschüttete Garten oberhalb des Straßenniveaus. Als Hausgarten gestaltet und mit jüngeren Obstgehölzen bepflanzt, blieb der Endpunkt der Hauptachse des Gartens erhalten: ein gemauerter Pavillon mit gotisierenden Fenstern aus dem früheren 19. Jahrhundert am südlichen Gartenende, der weite Aussicht ins Donautal bietet. (Auf dem Franziszeischen Katasterplan von 1826 ist der Garten nur schematisch ausgewiesen und kein Gartenhaus dargestellt.)

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Wilhering und öffentlich nicht zugänglich.



Grein
Schloßpark
 Schloß Greinburg
 Greinburg Nr. 1
 Pol. Bez. Perg

Lit.

- E. HERGET, Die Sala terrena im deutschen Barock unter besonderer Berücksichtigung ihrer Entwicklung aus der abendländischen Grottenarchitektur, phil. Diss. Frankfurt am Main 1959, S. 145
- DEHIO Oö., S. 97
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien 1988, S. 144 f.
- B. EULER-ROLLE, Grotten zwischen Kunst und Natur, in: barocke natur. Naturverständnis zwischen Spätbarock und Aufklärung, Ausstellungskatalog, Wien 1988, S. 37
- B. EULER-ROLLE, Sala terrena und Grotte der Greinburg, in: Ausstellungskatalog: Das Mühlviertel, Weinberg 1988, 1. Bd., S. 325 (Kat.-Nr. 40.09)

Oberhalb der Donau und der Stadt Grein wurde ab etwa 1491 bis 1493/1495 die Höhenburg Greinburg erbaut; ab 1621, als die Herrschaft an Leonhard Helfrich Graf MEGGAU gelangte, wurde das Schloß zu einem neuzeitlichen Wohn- und Verwaltungssitz ausgebaut; innerhalb der Befestigungsmauern auf der Kuppe des abfallenden Hohensteins lagen kleine Ziergärten. Als, wenn auch nicht mit einem Garten korrespondierender, sondern unterhalb des Festsaales vom arkadengezierten Innenhof aus zugänglicher Raum im Südtrakt ist das sogenannte Theater, eine Raumabfolge aus großer, rechteckiger Sala terrena und Nymphäum, im zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts eingerichtet und reich dekoriert, ein wichtiges Beispiel österreichischer Grottenarchitektur: Der Hauptraum ist an den Seitenwänden und am Stichkappentonnengewölbe reich mit Wappen, Szenen, Scheinarchitektur und Ornamentik in Donaukieselstein- und Muschelmosaik gegliedert, neben der Sala terrena liegt der tuffsteinverkleidete Grottenraum mit vier Wandnischen und einem flachen, elliptischen Wasserbecken. Gegen den Innenhof ist die Lage der Räume durch ein in den Trakt eingefügtes, vergittertes Wasserbecken markiert. Im Franziszeischen Kataster von 1827 sind schematisch dargestellte, barocke, schmale Ziergartenflächen innerhalb der Festungsmauern ausgewiesen; der Schloßberg ist außerhalb des Schlosses und des großen Meierhofes rundum mit Baumgärten besetzt; nördlich des Schlosses ist das auch heute noch existente Kegelhaus dargestellt.

Der demzufolge nach 1827 angelegte Landschaftspark um das Schloß ist mit zahlreichen Laub- und Nadelgehölzen geschmückt (Bergahorn, Japanischer Fächerahorn, Tulpenbaum, Götterbaum, Gemeine Esche in Hängeform, Blutbuche, Winterlinde, Sommerlinde, Trompetenbaum, Küstentanne, Eibe, Orientalische Fichte, Schierlingstanne, Europäische Lärche, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Wacholder u. a.); ein hölzernes Salettl wurde im früheren 20. Jahrhundert hier aufgestellt. Ein Teil des Geländes um das Schloß steht als Damwildgehege in Verwendung.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Grub
Schloßgarten
Schloß Grub
Obertraun Nr. 67
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- DEHIO Oö., S. 99
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Salzkammer-
gut und Alpenland, Wien
1983, S. 60 f.



Das 1520 oder um 1530 erbaute, in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts für den ab 1864 hier ansässigen russischen Botschafter Alexander TSCHAFFKINI historistisch umgestaltete Schloß Grub liegt auf einer Halbinsel am Hallstätter See in einem unebenen Waldgebiet aus einheimischen Gehölzen; gleichzeitig mit dem Schloßumbau erhielt die unmittelbare Schloßumgebung ihre gärtnerische Gestaltung: Zwischen Schloß und Seeufer liegen kleine Terrassen; Reste von Ziersträuchern (Buchsbaum, Eibe) und ein als Solitär gesetzter Tulpenbaum sind von der Bepflanzung erhalten geblieben.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Grünau
Schloßpark
Schloß Grünau
Grünau Nr. 1
Kat.-Gem. Ried in der
Riedmark
Pol. Bez. Perg

Lit.

- DEHIO Oö., S. 100
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in Ober-
österreich. Mühlviertel und
Linz, Wien 1988, S. 158 ff.



Um das im Mittelalter gegründete, mehrfach – vor allem im 18. und 19. Jahrhundert – neu und umgebaute Schloß Grünau und um den Meierhof liegt eine landschaftlich gestaltete Grünfläche mit einigem älteren Gehölzbestand (Blutbuche, Katsurabaum, Schwarzer Maulbeerbaum, Roßkastanie, Winterlinde, Silberhorn, Gemeine Birke, Schwarzkiefer u. a.). Ein Teil der Fläche steht als Obstwiesen und als landwirtschaftlich genutzte Wiesen in Verwendung, der Teich dient der Fischzucht. Im von Georg Matthäus VISCHER gefertigten und 1674 veröffentlichten Kupferstich ist seitlich des Schlosses ein mit vier Beetkompartimenten regelmäßig versehener, quadratischer Ziergarten überliefert.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Auf einem Hügelsporn oberhalb von Haag im Hausruck wurde im Mittelalter die wehrhafte Höhenburg errichtet; großteils aus dem späten 16. Jahrhundert stammend, als die Burg Starhemberg schloßartig gestaltet wurde, wurden die Baulichkeiten 1699 um Wirtschaftsgebäude erweitert sowie 1923 bis 1925 für Hans HATSCHEK, der seit 1916 das Schloß besaß, wiederhergestellt und in Teilen umgebaut. An das Schloß ist ein kleiner, terrassierter Gartenteil angebaut; seitlich vom baumbestandenen Zufahrtshof wurde um etwa 1960 ein Ziergarten neu angelegt; der Obstgarten ist heckenbegrenzt. Einige ältere Gehölze (Ginkgobaum, Tulpenbaum, Buchsbaum, Gemeine Esche in Hängeform, Blutbuche, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Säuleneibe, Douglastanne u. a.) gedeihen auf den Grünflächen um das Schloß; im runden Wasserbecken vor dem Schloß steht eine Statue der Venus mit Delphin.

Haag am Hausruck Schloßgärten

Schloß Starhemberg

Starhemberg Nr. 1

Pol. Bez. Grieskirchen

Lit.

- Kirchliche Topographie, Abt. 3, 4. Bd., Wien 1839, S. 345 f.
- DEHIO Oö., S. 103
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 84 f.
- Ich danke Dipl.-Ing. Fritz HATSCHEK, Vöcklabruck, für erteilte Auskünfte.

Die Schloßgebäude und die Gärten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Hagenau
Schloßpark
Schloß Hagenau
Hagenau Nr. 1
Pol. Bez. Braunau am Inn

Lit.

- DEHIO Oö., S. 103
- H. E. BAUMERT,
G. GRÜLL, Burgen und
Schlösser in Oberösterreich.
Innviertel und Alpenvorland,
Wien 1985, S. 34 ff.



In einem Landschaftspark, der sich auch jenseits der Fahrstraße als bewaldeter Teil fortsetzt und um das Schloß aus Wiesen mit älterem Gehölzbestand besteht (Blutbuche, Bergulme, Platane, Birke, Japanischer Fächerahorn, Pyramidenpappel, Abendländischer Lebensbaum, Weymouthskiefer, Hiba-Lebensbaum, Eibe u. a.), liegt das aus der Zeit um 1570 stammende, einen Vorgängerbau an anderer Stelle ersetzende, vor 1730, 1788 und 1881 um- und neu gebaute dreiflügelige Schloß Hagenau nahe des Innflusses in der Hagenauer Bucht. Gegen das Ufer ist dem Schloß eine Terrasse samt Freitreppe vorgelagert. Frei im Park steht die spätgotische, um 1728 großteils neuerbaute und 1881 gleichzeitig mit dem Schloß für die Familie Baron von HANDEL umgestaltete Schloßkapelle.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Hagenberg im
Mühlkreis
Schloßpark
Schloß Hagenberg
Hauptstraße 99
Pol. Bez. Freistadt

Lit.

- B. PILLWEIN, Geschichte,
Geographie und Statistik des
Erzherzogthums Oesterreich
ob der Enns (...), 1. Teil:
Der Mühlkreis, Linz 1827,



Ein in Teilen parzellierter, dendrologisch wertvollen Gehölzbestand enthaltender Landschaftspark (Ginkgobaum, Tulpenbaum, Christuskorn, Katsurabaum, Götterbaum, Gemeine Esche in Hängeform, Blutbuche, Amur-Korkbaum, Kleeulme, Schierlingstanne u. a.) sowie ein Terrassengarten im südlichen Zwingerbereich zieren in Resten das im Mittelalter als Höhenburg auf abfallendem Felsgelände gegründete, im 16. Jahrhundert zum Wohnschloß adaptierte, nach einem Brand 1728 wiederhergestellte, ab 1862 umgestaltete und ab etwa 1988, nachdem das Schloß in den Jahren des Zweiten Weltkrieges und danach großen Schaden nahm, renovierte Schloß Hagenberg. Im Franziszeischen Kataster von 1826 sind östlich der Wirtschaftstrakte und des Vorhofes ein regelmäßiger Nutzgarten sowie Baumgärten ausgewiesen; südlich des Schlosses liegt der symmetrisch gestaltete Ziergarten, westlich des Schlosses erstreckt sich ein weitläufiger Landschaftspark.

Das Schloß erhielt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor der Südfassade einen großzügigen Terrassenbereich mit Freitreppen, dessen Unterbau aus Felssteinen im Mittelteil einen grottenartigen Nischenraum birgt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Freiliegend auf einer Anhöhe westlich des Ortes wurde um 1603 bis etwa 1607 anstatt der nahe gelegenen mittelalterlichen Burg das Schloß Helfenberg für Hans Christoph von OED zu GÖTZENDORF erbaut; der 1674 veröffentlichte Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER führt innerhalb der wehrhaften, mit Eck-

S. 363

- DEHIO Oö., S. 104
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Mühlviertel und Linz, Wien 1988, S. 119 f.
- H. P. TÜRK, Schloßpark Hagenberg, masch.-schr. Bericht, Linz 1988, S. 9 ff.
- E. VOIGT, Franz Tumlner in Hagenberg, in: Mühlviertel, Kulturzeitschrift, 29. Jg., 1989, 2. Heft, S. 24 f.
- Ich danke Dr. Heinz-Peter TÜRK, Linz, für die Zurverfügungstellung des Berichtes von 1988.

Helfenberg Schloßpark

Schloß Helfenberg
Helfenberg Nr. 1
Pol. Bez. Rohrbach

Lit.

- G. GUGENBAUER, Zwerggärten, in: Heimat-gaue, 12. Jg., 1931, S. 111
- DEHIO Oö., S. 114
- Ausstellungskatalog „Groteskes Barock“, Altenburg 1975, S. 229
- S. ZELLINGER, Mühlviertler Volksbotanik, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur, Wien 1983, S. 147 f.
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel

- und Linz, Wien 1988, S. 14 f.
- M. ANGERMEIER, Schloß Helfenberg. Park, Gärten, Freiflächen. Kleines Parkpfliegewerk, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und der Revertera'schen Gutsverwaltung, Eschelberg 1999
 - M. ANGERMEIER, Das Glashaus von Schloß Helfenberg, in: *Arx*, Jg. 2001, 2. Heft, S. 29 ff.

türmchen versehenen Umfassungsmauer mehrere regelmäßig gestaltete Ziergärten um das Schloß vor. Im Franziszeischen Kataster von 1828 sind die Gärten um das Schloß lediglich schematisch ausgewiesen; erhalten blieb ein stattlicher, älteren Gehölzbestand enthaltender, mit Jungpflanzungen bereicherter Landschaftspark (Ginkgobaum, Schirmmagnolie, Roßkastanie, Ölweide, Stieleiche, Trauerweide, Blutbuche, Silberlinde, Eibe, Nordmannstanne, Spanische Tanne, Küstentanne, Hiba-Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Douglastanne, Lawson's Scheinzypresse, Silberfichte, Schierlingstanne, Weymouthskiefer, Atlaszeder u. a.); die beidseitige Reihe von in verschiedenen Formen geschnittenen und sorgsam gepflegten Eiben an der Schloßzufahrt stellt eine österreichweit einzigartige Besonderheit dar. Im Park fanden seit etwa 1920 an der heutigen Stelle auch sechs steinerne Zwergfiguren in der Art von Johann Josef WANSCHER aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sekundäre Aufstellung; die „Passauer Mandln“ sollen von einem Passauer Fürstbischof bestellt worden sein, jedoch keinen Gefallen gefunden haben und beim Rücktransport hier verblieben sein. Sie standen lange Zeit auf der alten Bastei beim Weg nach Helfenberg. Steinerne, barocke Gartenbänke, eine historistische Eisengußbank und Gartenschalen dieser Zeit zieren den mit asymmetrischen, unbefestigten Wegen erschlossenen Park. Um 1900 fand für die Besitzerin seit 1893, Olympia von REVERTERA, geb. ALDO-BRANDINI, die letzte Parkgestaltung statt. Das wohl vor 1910 erbaute Glashaus mußte wegen Baufälligkeit abgetragen und an derselben Stelle durch einen kleineren Neubau ersetzt werden. Dieses Gebäude wurde um 2000 neuerlich umgebaut und erweitert.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Hochburg
Schloßpark**
Schloß Hochburg
(Hochburg – Castell,
Neuschloß)
Hochburg Nr. 5
Pol. Bez. Braunau am Inn

Lit.

- H. E. BAUMERT,
G. GRÜLL, Burgen und

Das einstige, ab etwa 1880 zum Schloß erweiterte Forsthaus in Hochburg gelangte 1870 an Rudolf Graf HOYOS und 1911 an die gräfliche Familie CASTELL-CASTELL; das Schloß wurde grundlegend im Jahr 1925 umgestaltet; es liegt als Dreiflügelanlage in einem in landschaftlichen Formen gehaltenen Park auf unebenem Terrain, das mit etlichen Ziergehölzen bepflanzt wurde (Buchsbaum, Säuleneiche, Tulpenmagnolie, Japanischer Schnurbaum, Riesenlebensbaum, Abendländischer Lebensbaum, Säuleneibe, Goldeibe, Eibe, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Der gekieste Ehrenhof vor dem Schloß ist begrünt, das teils erhöhte Erdgeschoß des Schlosses ist von gartenvasen- und gartenschalenbesetzten Terrassen, von denen Freitreppen in den Park führen, umgeben.



Schlösser in Oberösterreich.
Innviertel und Alpenvorland,
Wien 1985, S. 17

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Hohenbrunn
Schloßgarten
Schloß Hohenbrunn
Hohenbrunn Nr. 1
Pol. Bez. Linz – Land

Lit.

- H. HANTSCH, Jakob Prandtauer, Wien 1926, S. 71 ff.
- DEHIO Oö., S. 119
- G. SCHIKOLA, Beiträge zu einer Prandtauer-Monographie, phil. Diss. Univ. Wien 1959, S. 131 ff.
- G. SCHIKOLA, Schloß Hohenbrunn – Ein Werk Jakob Prandtauers, in: Burgen und Schlösser in Österreich, Jg. 1968, 4. Heft, S. 13 ff.
- N. WIRIBAL, A. WUNSCHHEIM, G. SEDLAK, Die Restaurierung und neue Zweckwidmung des Schlosses

Der Propst des nahe gelegenen Augustinerchorherrenstiftes St. Florian, Johann Baptist FÖDERMAYR (Propst 1716–1732) ließ anstelle seines Geburtshauses und elterlichen Bauernhofes 1722 bis 1729 das vom Stiftsarchitekten Jakob PRANDTAUER (verstorben 1726) entworfene Jagdschloß durch den Bauleiter des Stiftes, Jakob STEINHUBER, ausführen; im Inneren wurde das Gebäude um 1732 fertiggestellt. Als vierflügelige, den oberösterreichischen Vierkanter-Bauernhof-Typus als repräsentative Schloßarchitektur übersetzende sowie Ideen der italienischen Villa suburbana aufgreifende Anlage war ehemals, wie ein von Bartolomeo ALTOMONTE gefertigtes und im Kapitelsaal des Stiftes St. Florian aufbewahrtes Ölgemälde belegt, allseitig umschlossen sowie von einem vierflügeligen Meierhof und von Zier-, Fasan- und Nutzgärten begleitet.

Das Schloß öffnet sich mit zwei Schauffassaden, deren Mittelrisalite in Säulenloggien im Obergeschoß aufgelöst sind, gegen die

Hohenbrunn bei St. Florian,
in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 23. Jg., 1969, S. 37 ff.

- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 174 f.

ländliche Umgebung; vom Torgebäude führt die mit kurz gehaltenen und teils beschnittenen immergrünen Gehölzen (Buchsbaum, Zuckerhutfichte) und beschnittenen Blutberberitzensträuchern neu bepflanzte Hauptachse zur Schloßmittelachse. Die ebenen Grünflächen um das Schloß wurden gleichfalls großteils neu bepflanzt; einige Obstgehölze und Pyramidenpappeln sind älterer Bestand. Mehrere Innenräume des Schlosses sind mit illusionistischen Landschaftsbildern freskiert, deren Maler unbekannt ist und die wohl in den späten fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts entstanden sind.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz der Vereins zur Erhaltung und Rettung von Hohenbrunn und bedingt öffentlich zugänglich.

Inzing
Schloßpark
Schloß Hochscharten
Inzing Nr. 10
Kat. Gem. Waizenkirchen
Pol. Bez. Grieskirchen

Lit.

- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 95 f.



1826 ließ der Pfleger auf Schloß Weidenholz, Johann SAXINGER, einen Bauernhof, das Hochschartnergut, ausbauen; 1856 erfolgte ein schloßartiger Umbau für Dr. Karl ESTERLE, nach 1868 ein weiterer Umbau für Johann Graf TAXIS BOURDOGNA-VAL-SASSINA sowie nach 1896 eine neuerliche Umgestaltung für Graf Botho CORETH. Aus jener Zeit stammt auch der Landschaftspark, der das auf ansteigendem Gelände erbaute, dreiflügelige Schloß umgibt, einen Teich, Wasserläufe und interessanten, teils älteren, teils um 1982 gepflanzten Gehölzbestand aufweist (Trompetenbaum, Winterlinde, Weißbunter Eschenahorn, Roßkastanie, Mongolischer Steppenahorn, Felsenbirne, Weymouthskiefer, Riesenlebensbaum, Abendländischer Lebensbaum, Douglastanne, Urweltmammutbaum, u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Oberösterreich und in Teilen öffentlich bedingt zugänglich.



**Irnharting
Schloßpark**
Schloß Irnharting
Irnharting Nr. 1
Pol. Bez. Wels – Land

Lit.

- DEHIO Oö., S. 122
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Innviertel
und Alpenvorland, Wien
1985, S. 123 f.

Von einem zu einem Teil parzellierten Landschaftspark umgeben, liegen das Alte und das Neue Schloß Irnharting südlich des Ortes; die beiden Dreiflügelbauten – das Alte Schloß ist mittelalterlichen Ursprungs, wurde um 1533 und im späteren 19. Jahrhundert umgebaut und dient seit der Errichtung des Neuen Schlosses als Wirtschaftshof, das Neue Schloß entstand 1640 – lagen einst als wehrhafter Baukomplex auf zwei Inseln des großen, teichartigen Wassergrabens, der noch in einem Teilbereich als Graben sowie als Teich mit kleiner Insel erhalten ist. Im 1674 veröffentlichten Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER sind beide Schlösser und der große, regelmäßig mit quadratischen Beetkompartimenten gestaltete, von Wasserläufen durchzogene Schloßgarten im breiten Wassergraben aus der Vogelperspektive wiedergegeben. Der Franziszeische Kataster von 1824 gibt, schematisch gestaltet, baumbesetzte Wiesengründe um die nun nicht mehr von Wasser umschlossenen beiden Bauten sowie an der Nord-, West- und Südseite des Neuen Schlosses einen Nutzgarten an.

Der mit älteren Gehölzen bestandene Park (Stieleiche, Hängetrotbuche, Blutbuche, Baumhasel, Kaukasische Flügelnuß, Eibe, Weymouthskiefer, Sumpfyzypresse [zweistämmig gewachsen und von seltener Größe], Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum u. a.) wurde wohl in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegt; ein gemauertes, rechteckiges, nahe dem Teich stehendes Gartenhaus und die Gartenfassade des Neuen Schlosses mit loggienartig

formuliertem Mittelrisalit entstammen der historistischen Umbauphase des Schloßkomplexes.

Die Schloßanlage und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Kammer

Schloßpark

Schloß Kammer

Kammer Nr. 1

Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

- J. RABL, Illustrierter Führer durch Salzburg, das Salzkammergut und Berchtesgaden, Wien – Pest – Leipzig 1883, S. 98
- DEHIO Oö., S. 123
- B. GRIMSCHITZ, Johann Michael Prunner, Wien 1958, S. 161 f.
- W. G. RIZZI, Schloß Schmida und Jakob Prandtauer. Mit einem Exkurs zur Tätigkeit Johann Jakob Castellis als Architekt, in: Burgen und Schlösser in Österreich, Jg. 1976, 12. Heft, S. 23 ff., bes. S. 29
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, S. 18 ff.
- W. LIPP, Schloß Kammer – „Genius loci“ der Denkmalpflege, in: Arx, Jg. 1995, 2. Nr., S. 483 ff.
- Karin FUCHS, Die Parkanlage von Schloß Kammer am Attersee, in: Oberösterreichische Heimatblätter, 50. Jg., 1996, S. 294 ff.



Im Mittelalter als Wasserburg auf einer Insel im Attersee errichtet, stammt der Hauptbau des Seeschlosses Kammer aus dem 17. Jahrhundert; Franz Ferdinand Anton Graf KHEVENHÜLLER (1648–1764) ließ im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts, wohl durch Johann Michael PRUNNER, das Schloß mehrflügelig, einen Innenhof mit Pfeilerarkaden im Erdgeschoß und die steinbalustradenbegrenzte hochbarocke Pferdeschwemme einschließend, umgestalten; Wiesen und beschnittene Linden umgeben das Seeschloß. Von den nur teilweise erhaltenen Wirtschaftsgebäuden am Festland führt die alte Lindenallee zur Brücke; der aus dem 19. Jahrhundert stammende Landschaftspark wurde in Teilen parzelliert, enthält einigen älteren Gehölzbestand (Rosarandige Blutbuche, Säuleneiche, Hängebirke, Platane, Hainbuche, Pyramidenpappel, Robinie, Europäische Lärche, Eibe u. a.), dient als zugänglicher Ortspark schon spätestens seit 1883 und wurde als Gemeindepark in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts adaptiert. Im 1674 veröffentlichten Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER ist auf dem Festland im Bereich des späteren Landschaftsparks ein großes, regelmäßig gestaltetes Schloßgartengeviert aus der Vogelperspektive dargestellt; das Wasserschloß enthielt einige Ziergartenkompartimente innerhalb der Palisadenbefestigung.

Das Schloß und der Grünbereich um das Schloß sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; der Park ist in Besitz der Gemeinde Schörfling am Attersee und ständig öffentlich zugänglich.



Vom Ort zum Torturm der Einfahrt in den Vorbereich des in Berglage als Wehrschloß mittelalterlichen Ursprungs im 16. Jahrhundert neu errichteten Vierflügelbaues des Schlosses Katzenberg führt eine breit gesetzte Roßkastanienallee; das im 17., vor der Mitte des 18. Jahrhunderts und im späten 19. Jahrhundert umgestaltete, von zwei Befestigungsgräben und Resten der Wehrmauer umgebene Schloß liegt in einem verwaldeten Landschaftspark, der wohl erst im späten 19. Jahrhundert – das Schloß und der Gutsbetrieb gelangten 1895 an Baron Waldemar THINNERN von ADLERFLYCHT und seine Frau, Gräfin DUBSKY – angelegt wurde. Der Franziszeische Kataster von 1829 zeigt in schematischer Wiedergabe einen Gartenteil im südwestlichen Gartenbereich und einen weiteren nahebei; der von Michael WENING 1721 herausgegebene Kupferstich führt den Zustand dieser einstigen barocken Zier- und Nutzgärten vor, die, ebenso wie der Zugangsbereich zum Schloß, reich mit Kübelpflanzen geschmückt waren.

Auf den großteils verwaldeten Wiesen um das Schloß findet sich meist in Gruppenpflanzung stattlicher Baumbestand (Roßkastanie, Bergulme, Stieleiche, Roteiche, Platane, Winterlinde, Birke, Bergahorn, Geschlitzblättriger Silberahorn „Wieri“, Rotbuche, Blutbuche, Wacholder, Scheinzypresse u. a.), die Grundstücksgrenzen werden durch etliche Roßkastanienbäume markiert; Ziergartenpartien nahe des inneren Schloßgrabens sind mit ungeschnittenen, niedrigen Buchssträuchern begrenzt. Aus dem späten 19. Jahrhundert stammen auch das rechteckige, gemauerte, Arkaden mit Steinsäulen enthaltende Gartenhaus, mehrere Steingußvasen und Terrakottaschalen, zwei Gladiatorenstatuen aus Steinguß auf hohen Sockeln, Wasserbecken mit einstigem Springbrunnen sowie

Katzenberg
Schloßpark
Schloß Katzenberg
Katzenberg Nr. 1
Kat.-Gem. Katzenberg
Pol. Bez. Ried im Innkreis

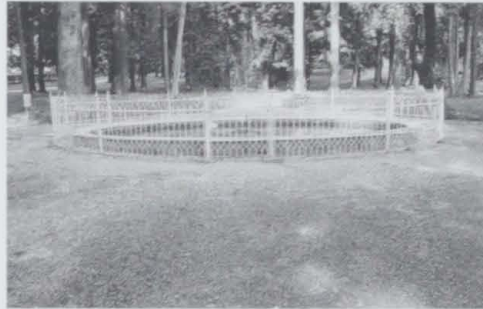
Lit.

- M. WENING, *Historico-Topographica Descriptio*. Das ist: Beschreibung deß Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn, München 1701–1726, 4 Bde., 2. Bd., 1721, Tafel 22
- DEHIO Oö., S. 124
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, *Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland*, Wien 1985, S. 41 f.

das Glashaus im Obstgarten; unterhalb des Schlosses in Richtung Innfluß findet sich ein flacher, verschilter Teich samt Bach.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Kirchdorf an der
Krems
Stadtpark**
Stadtpark
Park-Straße
Pol. Bez. Kirchdorf an der
Krems



Lit.

- H. FRITZ, 150 Jahre Sparkassen in Österreich, 2. Bd., Wien 1970, S. 365

1888 ließ die Sparkasse von Kirchdorf an der Krems den Park samt sparkasseneigener Gärtnerei im Ortserweiterungsgebiet anlegen: Um die Hauptachse mit großem, rundem Wasserbecken samt Springbrunnen führen im leicht modellierten Gelände geschwungene Wege durch gehölzbestandene Wiesen (Ginkgobaum, Tulpenbaum, Buchsbaum, Japanische Aralie, Schirmmagnolie, Tulpenmagnolie, Gelbholz, Silberhorn, Gelbe Roßkastanie, Hängerotbuche, Hängefeldulme, Spanische Tanne, Koloradotanne, Eibe, Schierlingstanne, Orientalische Fichte u. a.). Ein zweites, etwas kleineres Springbrunnenbecken, zwei in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts errichtete Denksteine – auch das Gärtnereigebäude stammt aus dieser Zeit – und eine in Resten erhaltene Terrassenplattform finden sich in diesem heckenbegrenzten, mit etlichen Jungpflanzungen bereicherten Stadtpark vor.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Kirchdorf an der Krems und ständig öffentlich zugänglich.

**Kogl
Schloßpark**
Schloß Kogl
Kogl Nr. 1
Kat. Gem. St. Georgen

Anstatt der mittelalterlichen Höhenburg Kogl ließ der Herrschaftsinhaber Franz Ferdinand Graf KHEVENHÜLLER kurz nach 1710 durch Johann Michael PRUNNER das Landschloß unterhalb errichten, die Burg verfiel. 1884 gelangte das Schloß nach mehreren Besitzerwechseln an Theodora Gräfin KOTTULINSKY; das Schloß wurde 1887 und 1911 bis 1912 entscheidend erweitert und umge-



im Attergau
Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

- DEHIO Oö., S. 134
- B. GRIMSCHITZ, Johann Michael Prunner, Wien 1958, S. 18
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, S. 16 ff.

staltet; Entwürfe lieferten der Münchner Architekt MATHES und der Grazer Architekt August GUNOLT. Die dreiflügelige, neubarock überarbeitete Schloßanlage steht durch eine Lindenallee mit dem Ort in Verbindung; der Ehrenhof ist gekiest, begrünt und im Zentrum mit einem großen, runden Wasserbecken samt den von Richard JAKITSCH um 1910 gearbeiteten Bronzefiguren dreier fischender Knaben besetzt; die Hauptzugangsachse zum südöstlich gelegenen Ehrenhof hin, der durch ein monumentales Tor im offenen Säulengang zugänglich ist, ist mit beschnittenen Buchsbaumkegeln betont. Die nordwestliche, langgestreckte Hauptfassade des Schlosses richtet sich gegen den mit einem versenkten Rasenparterre und oberhalb davon mit Buchsbaumkegeln besetzten Parkteil. Das Vestibül als Vermittlungsraum zwischen Ehrenhof und Hauptpark trägt 1902 bis 1904 von Franz PAUSINGER ausgeführte Fresken, die vier Jahreszeiten als weibliche Allegorien in Landschaften darstellend. Im gesamten Park blieb, in Gruppen oder einzeln gepflanzt, dendrologisch äußerst wertvoller Baumbestand des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts erhalten (Roteiche, Scharlacheiche, Zerr-eiche, Verlängerte Weißeiche, Schwarznuß, Rotahorn, Tulpenbaum, Westlicher Zürgelbaum, Buchsbaum, Geschlitzblättrige Haselnuß, Schindelborkige Hickorynuß, Baumhasel, Weißbunte Englische Ulme, Gemeine Esche in Hängeform, Blutbuche, Lawson's Scheinzypresse, Virginischer Wacholder, Hiba-Lebensbaum u. a.).

Gut erhalten sind ferner der Tennisplatz samt hölzernem Haus aus dem frühen 20. Jahrhundert am Rand einer Waldpartie des weitläufigen, zu den wichtigsten späthistorischen Parkanlagen Oberösterreichs zählenden Schloßparks. Der Franziszeische Kataster von 1824 weist einen kleinen Vorgängergarten südöstlich des dreiflügeligen Schlosses schematisch als von der Zufahrtsallee durchschnitene Gartenteile aus.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Kremsegg
Schloßgarten**
Schloß Kremsegg
Kremsegg Nr. 1
Pol. Bez. Kirchdorf an der
Krems

Lit.

- Kirchliche Topographie,
3. Abt., 2. Bd., Wien 1830,
S. 208, S. 406
- DEHIO Oö., S. 136
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Salzkammer-
gut und Alpenland, Wien
1983, S. 74 f.



Parzelliert liegt um das im Mittelalter gegründete, im 16. und 17. Jahrhundert erbaute, ab 1707 neu errichtete und im frühen 19. Jahrhundert umgestaltete Schloß Kremsegg ein landschaftlich gestalteter Garten. Auf einem Höhenrücken als Vierflügelanlage errichtet, durch die Roßkastanienallee der Zufahrt erreichbar, Reste der Befestigung und des Wehrgrabens aufweisend, ist der Garten beim Schloß mit älteren Gehölzen in Einzel- und Gruppenstellung auf Rasen- und Wiesenflächen gefüllt (Blutbuche, Blauglockenbaum, Silberlinde, Roteiche, Pyramidenpappel, Hiba-Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Weymouthskiefer u. a.). Unterhalb des seit 1627 bis 1849 im Besitz des Benediktinerstiftes Kremsmünster befindlichen Schlosses ließ Abt Alexander II. STRASSER den Fasangarten neu anlegen, ummauern und 1726 um den Schloßgarten eine Mauer ziehen. Seit 1849 wiederholt die Besitzer wechselnd, wurde der Park mehrfach umgestaltet sowie flächen- und bestandsmäßig reduziert.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich. Die Sportflächen im einstigen Parkgebiet sind bedingt öffentlich zugänglich.

**Kremsmünster
Stiftsgärten**
Benediktinerstift
Kremsmünster
Kremsmünster Nr. 1

Im Jahr 777 wurde das Benediktinerstift Kremsmünster gegründet, das ab 1601 bis ins 18. Jahrhundert als großer Baukomplex um die mittelalterliche Kirche neu errichtet wurde und bis heute bedeutende, wenn auch nur mehr in einzelnen Bereichen erhaltene, mehrmals entscheidend umgestaltete Gärten als Zeugnisse klösterlicher, jahrhundertlang gepflegter Gartenkultur besitzt. Das Rotelbuch von 1585 enthält auf einer Miniatur den Wälischgarten (Welscher



oder Zwerggarten, westlich des Stifts), den Konventgarten (nordöstlich des Stiftes) und den Hofgarten (Prälatengarten, nordöstlich an den Konventgarten anschließend). Im Garten nördlich vom Stift, jenseits eines Straßenzuges gelegen, Hopfen-, Turner-, Förster-, Gunther- oder Botanischer Garten genannt, in dem 1590 ein neuer Fischkalter bei einer Quelle angelegt wurde, ließ Abt Alexander I. A. LACU (1601–1613) von Franz SILVA diesen Kalter durch einen manieristischen Neubau am Teichufer in den Jahren 1606 bis 1608 ersetzen: „Ersterer [Anm.: der Gunther-Teich] hat seinen Namen von dem vorgebliehen Sohne des bayerischen Herzog TASSILO [Anm.: der Klosterstifter TASSILO II.] Gunther, welcher, der Tradition zu Folge, hier durch einen Eber am Fuße verwundet, seinen Tod fand. [...] Das Monument ist ein artiges Gebäude, dessen Hintertheil ein mit Grottenwerk (ehemahls auch mit verborgenen Wasserkünsten) geziertes Rundgewölbe bildet, in dessen Mitte auf dem Boden hingestreckt ein altes Steingebilde, den an seiner Wunde verschiedenen, von seinem Hunde einem Eber und einem Ochsen umlagerten Gunther vorstellt. Der mittlere Theil formirt einen oben offenen, mit Säulengängen umgebenen Fischbehälter, in welchem Huchen, Forellen und Krebse von besonderer Größe aufbewahrt werden; der Vordertheil aber gestaltet sich zu einem, von diesen durch ein Eisengitter geschiedenen Erdsale, mit der offenen Aussicht in den hart an demselben befindlichen Teich“, beschreibt U. HARTENSCHNEIDER den Gunthergarten im Jahr 1830. Unter dem Abt Bonifacius NEGELE (1639–1644) wurde „der Hofgarten ansehnlich erweitert, und mit Spalieren, Springbrunnen und einem Lusthause geziert, welches in Gestalt einer türkischen Moschee erbaut, zu unterst aber mit einem Grottenwerke und zwey an beyden Enden anstoßenden Glashäusern sehr bequem eingerichtet ward“ (HARTENSCHNEIDER, 1830). Dieses Gebäude ist eines der wichtigsten Gartengebäude jener Zeit in ganz Österreich; die ehemals zugehörige Ziergartengestaltung ist nur mehr in Stichen und Plänen überliefert. Unter Abt Placidus BUCHAUER (1644–1669) wurde der Hofgarten erweitert; Abt Erenbert II. SCHRE-

Pol. Bez. Kirchdorf an der Krems

Lit.

- C. E. MOLL, Briefe über eine Reise von Kremsmünster nach Moßheim ..., 1780, in: J. BERNOULLI, Hg., Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 11. Bd., Berlin 1783, S. 332 ff.
- U. HARTENSCHNEIDER, Historische und topographische Darstellung des Stiftes Kremsmünster, in: Kirchliche Topographie, Abt. 3, Bd. 2, Wien 1830, S. 140 ff., S. 170, S. 189, S. 386 ff., S. 400
- A. FISCHELMAYER, Die alten Feigenkulturen zu Kremsmünster, in: Illustrierte Flora, 16. Jg., 1892, S. 183, Zoologisch-Botanische Gesellschaft, Hg., Festschrift: Botanik und Zoologie in Österreich in den Jahren 1850–1900, Wien 1901, S. 58
- H. HANTSCH, Jakob Prandtauer, Wien 1926, S. 73 ff.
- G. GUGENBAUER, Zwerggärten, in: Heimatgaue, 12. Jg., 1931, S. 110 f.
- DEHIO Oö., S. 136 ff.
- E. DOBERER u. a., Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes Kremsmünster, 1. Teil, Das Stift (Österreichische Kunsttopographie, Bd. 43), Wien 1977, S. 430 ff.
- R. W. LITSCHEL, Hg., 1200 Jahre Benediktinerstift Kremsmünster, Ausstellungskatalog, Linz 1977, S. 283 ff.
- E. BERGER, Die ehemaligen Stiftsgärten von Krems-

münster, in: Historische Gärten, 1993, S. 123 ff.

- H. VERFONDERN, Der Barockzweig in der Gartenplastik, in: V. HÄNSEL, D. KRAMER, Hg., Die Zwerge kommen! Ausstellungskatalog Trautenfels 1993, S. 89 f.

VOGL (1669–1703) ließ den Wälischgarten mit zahlreichen wohl von Franz Josef FEICHTMAYR gearbeiteten, nur mehr in wenigen Teilen erhaltenen und wiederholt an anderer Stelle, zuletzt 1977 im neugestalteten Ziergartenbereich nordwestlich der „Moschee“ aufgestellten Zwergfiguren ausstatten und die steil gegen die südlich unterhalb des Stiftes liegende Krems abfallende „Dänel-Leite“, ein Tiergartenareal, umgestalten.

Mehrere Stiche aus der Zeit um 1638, 1650 und 1677 zeigen die frühbarocken, formal gegliederten Gartenteile des Stiftes; der von Johann Blasius FRANCK 1777 aufgenommene, im Stift aufbewahrte Übersichtsplan gibt detailgetreu die zahlreichen Veränderungen wieder. Die ab 1748 errichtete Sternwarte erhielt ein nicht erhaltenes Zierparterre; gegen den großen, mehrfach umgestalteten Hofgarten zu wurde 1891 das große Gymnasiumgebäude erbaut. Das im Hofgarten 1638 bis 1640 errichtete, bis 1929 als Glashaus verwendete, um 1950 zu Wohnungen umgebaute Feigenhaus war ehemals das einzige seiner Art in Österreich. Der Hofgarten, noch um 1830 laut HARTENSCHNEIDER „in verschiedene Lust- und Küchen-Parterre, Baum-, Acker- und Wiesenplätze abgetheilt, auch mit hohen Laub-Spallieren, Bassins, Springbrunnen, Blumenbeeten und am östlichen Ende mit einem hübschen Lindenwäldchen geziert“, enthielt schon 1780 beschriebene, natürlich belassene Partien und mittlerweile längst aufgelassene, nun landwirtschaftlich bestellte Teile.

Etliche ältere Gehölze bereichern diesen Garten (Tulpenbaum, Ginkgobaum, Bergulme, Buchsbaum, Hainbuche, Platane, Eibe, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Der Konventgarten, gleichfalls öfters überarbeitet, enthält eine Mittelallee, einen manieristischen, zweischaligen Springbrunnen und ältere Laubgehölze (Rotbuche, Linde, Robinie, Ahorn, Roßkastanie). Der Wälischgarten mit einem 1816 erstellten Gartengebäude und einem Wasserbecken ist großteils neu begrünt. Der Gunthergarten erfuhr mit der Gründung des Botanischen Gartens, des Alpinums und der Pflanzenanzuchtanlage ab 1889 eine entscheidende Umgestaltung; älterer Gehölzbestand, etwa ein Ginkgobaum und eine Baumhasel, blieben erhalten; 1972 bis 1973 wurde das 1843 gegründete Freibad im Gunthergarten neu angelegt.

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Benediktinerordens in Kremsmünster und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich; der Konventgarten ist öffentlich nicht zugänglich.



Wenn auch in weiten Teilen der Detailstrukturen längst benommen, in Teilen verbaut oder anderweitig genutzt, sind uns in den Grünanlagen des Benediktinerstiftes Lambach wichtige barocke Teilbereiche erhalten. Erhöht auf einer Terrasse westlich der Traun wurde in der am Ende des 10. Jahrhunderts erbauten Burg um 1040 eine Kanonikerniederlassung gegründet, die ab 1056 von Benediktinern besiedelt wurde. Mehrfach beschädigt, wurde das heutige Stift unter Abt Placidus HIEBER (1640–1678) errichtet; Abt Severin BLASZ (1678–1705) ließ die Befestigungen entfernen, unter Abt Maximilian PAGL (1705–1725) wurde das Stift fertiggestellt und die frühbarocken Gärten hochbarock umgestaltet. 1770 bis 1773 folgte der Bau des „Mathematischen Turms“, der Sternwarte am östlichen Ende des Südflügels des Neuen Konvents. Im Rotelbuch des Abtes Philipp NAGL von 1639/1640, aufbewahrt im Stiftsarchiv, ist der Zustand des westlichen Ufers der Traun, über dem der langgestreckte befestigte Baukomplex des Stiftes liegt, als bewaldeter Hang mit einer kleinen, rechteckigen, springbrunnengezierten Gartenterrasse nahe der Wehrmauer überliefert. Der 1674 veröffentlichte große Kupferstich des Stiftes von Georg Matthäus VISCHER zeigt diesen „Ihr Genaden herrn Praelatens gärtl“, an der Südseite vom „Sommerhaus“ abgeschlossen, eine gedeckte Stiege führt zum Fischkalter samt Grotte; dieses Gebäude steht am östlichen Mauerabschluß des nun mit Obstbäumen regelmäßig besetzten Teiles des Hanges. Die Umgestaltung des Hauptgeländes zu einem umfangreichen Zier- und Nutzgarten unter Abt Maximilian PAGL gibt das nach 1727 gefertigte Aquarell in obengenanntem Rotelbuch wieder: der Abhang wurde bis zur Mauer am Uferweg entlang der Traun terrassiert, mit Nutz- und Lustgebäuden sowie mit Wasserbecken, einem figurengezierten Gartenparterre, regelmäßigen, großteils aus Obstbäumen bestehenden Gehölzpflanzungen sowie mit Spalieren entlang der Terrassenmauer versehen. Im Franziszeischen Kataster von 1824 ist der sogenannte „Traungarten“ planlich vereinfacht dargestellt.

Der heutige Bestand, wegen des 1972 bis 1982 erfolgten Baues der Landwirtschaftsschule im südwestlichen, oberen Bereich dezi-

Lambach

Stiftsgärten

Benediktinerstift

Lambach

Klosterplatz 1

Pol. Bez. Wels – Land

Lit.

- A. EILENSTEIN, Abt Maximilian Pagl von Lambach und sein Tagebuch, Salzburg 1920, bes. S. 6, S. 27, S. 34 f.
- G. GUGENBAUER, Zwerggärten, in: Heimatgaue, 12. Jg., 1931, S. 109 f.
- W. LUGER, Der Lambacher Zwergengarten, in: Linzer Volksblatt, Beilage Heimatland, März 1958, S. 24
- K. HOLTER, W. LUGER, Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Lambach (Österreichische Kunsttopographie, 34. Bd.), Wien 1959, S. 74 ff., S. 177 ff., S. 209 ff.
- H. VERFONDERN, Callotzwerge im Stift Altenburg, in: Das Waldviertel, 24. (35.) Jg., 1975, 7.–9. Heft, S. 129 ff., bes. S. 140 ff.
- DEHIO Oö., S. 148 ff.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 63 f.
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 128
- H. PREHSLER, Gewächshäuser, insbesondere jene des 19. Jahrhunderts (...), Diss. Techn. Univ. Wien 1987, S. 112, S. 115

- H. ETZLSTORFER, Abt Maximilian Pagl und die Lambacher Klosterlandschaft, in: Oberösterreich. Kulturzeitschrift, 39. Jg., 1989, 1. Heft, S. 17 f.
- W. LUGER, Barock in Lambach, in: Ausstellungskatalog: Neunhundert Jahre Klosterkirche Lambach, Lambach 1989, S. 103 ff., bes. S. 111
- K. KUBES, Architekturinnovationen Spätgotik – Frühbarock (Anfänge der Architektur der Neuzeit). An Beispielen aus Österreich, bes. Niederösterreich, mit internationalen Zusammenhängen, phil. Diss. Univ. Wien 1996, bes. S. 321 ff.

miert, enthält auf den Terrassen, die teils verwaldet sind, teils als Gärtnerei mit umfangreichen Glashausanlagen dienen, das in den Schulneubau eingebaute, frühbarocke Gartenhaus, das große „1710“ und „1904“ bezeichnete Garten- und Glashaus mit teils üppigem, barockem Stuck im südlichen gartenhausartigen Trakt, den 1887 bis 1888 erbauten Fischkalter auf achteckigem Grundriß, in dessen Nischen der vier abgeschrägten Ecken die vielleicht von Johann Felix TRENTINI (TRINTINI) im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts gefertigte Steinstatuen der vier Elemente eingestellt sind. Sekundär aufgestellt wurden die Steinstatuen zweier Mädchen mit Blumenkörben, gearbeitet 1713 von Leopold MÄHL (MAHL); im Glashaus werden ferner zwei barocke Wappenträger-Figuren aufbewahrt. Der zweite wichtige Stiftsgarten ist der sogenannte „Schaffergarten“ im Osten des Stiftskomplexes: Im nach 1727 gefertigten Aquarell als ummauerter Garten dargestellt, gibt der Franziszeische Kataster von 1824 diese schmale Gartenfläche lediglich schematisch als Gehölzbestand wieder; im einen Teil eine hölzerne, um 1900 erstellte Gartenlaube und ein rundes Wasserbecken in einer Rasenfläche enthaltend, im anderen Teil mit mehreren Blumenbeeten um das Wegkreuz gefüllt, machen diesen Garten die einst hier, nun im Konventgarten aufgestellten sechs Zwergfiguren, 1715 vom Bildhauer Johann Baptist WANSCHER geliefert, und die zwei spätbarocken Steinfiguren einer Dame samt Schirm und eines Greises, begleitet von einem Putto, von Interesse. Die „Zwergmandln“, frühe österreichische Beispiele für das Aufgreifen von CALLOT-Vorlagen, die in von Elias BAECK gefertigten Kupferstichen weit verbreitet waren, sind derzeit im Konventgarten aufgestellt, der, planlich schematisch als Grünfläche im Franziszeischen Kataster von 1824 ausgewiesen, ein großer, rechteckiger Innenhof, umgeben von den Trakten des Neuen Konvents, ist und auf teils neuer bepflanzter Rasenfläche mit Kiesweg einen Springbrunnen in Vierpaßform, die genannten Zwergln sowie hochbarocke Gruppen von Putti enthält: die vier Erdteile (je einem Putto ist ein charakteristisches Tier zugeordnet), drei Gruppen von je zwei spielenden und kämpfenden Putti und die Allegorie des Herbstes als Teil eines Jahreszeitenzyklus. Die ursprüngliche Anordnung und der einstige Standort auch dieser Figuren sind derzeit nicht näher bekannt.

Der Kreuzgarten inmitten des um 1862 vollständig erneuerten mittelalterlichen Kreuzganges nördlich der Stiftskirche enthält auf neuer angelegten, heckenumgebenen Kiesflächen Grabsteine. Ein ehemals im Stiftsareal vorhanden gewesener Brunnen mit wasserspeienden Fischen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde in den Hof des Linzer Ursulinenklosters versetzt. Die im Franziszeischen Kataster von 1824 östlich des Schaffergartens ausgewiesenen, umfangreichen, ummauerten Nutzgärten dienen derzeit als

Baumschule und wurden in Teilen parzelliert; die in diesem Plan nördlich der westlichen Stiftstrakte dargestellten Grünflächen wurden verbaut.

Unter Abt Maximilian PAGL (1705–1725) wurden nach Plänen von Johann Michael PRUNNER zwischen 1714 und 1717 drei Kirchen- und Kapellenbauten auf nahe gelegenen Anhöhen (Dreifaltigkeitskirche in Stadl-Paura, Kalvarienbergkirche und Mariahilfkapelle) als markante Bestandteile der Klosterlandschaft begonnen.

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Benediktinerordens in Lambach und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich; der Schaffergarten und der Konventgarten sind öffentlich nicht zugänglich.



Um das im Mittelalter gegründete, im 16. und frühen 17. Jahrhundert in die heutige Form gebrachte Schloß Lichtenau liegt ein Landschaftspark auf unebenem Terrain mit einigem älteren Gehölzbestand (Ginkgobaum, Gemeine Birke, Blutbuche, Roßkastanie, Bergulme, Serbische Fichte, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Ein historisches, dreiteiliges Zufahrtstor führt zum begrünten Vorhof des Schlosses, in dem ein balustraden- und schmiedeeisengittergezierter Brunnen aus dem späten 17. Jahrhundert steht. Nicht erhalten blieb eine mit einem Musikantenpodium in der Baumkrone versehene Linde, die bis in die zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts im Schloßpark stand.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Lichtenau im
Mühlkreis
Schloßpark**
Schloß Lichtenau
Lichtenau im Mühlkreis
Nr. 1
Pol. Bez. Rohrbach

Lit.

- DEHIO Oö., S. 158
- R. FOCHLER, In den Wipfeln der Bäume, Linz 1985, S. 58
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien 1988, S. 31 f.

Litzlberg
Schloßgarten
Schloß Litzlberg
Litzlberg Nr. 1
Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Salzkammer-
gut und Alpenland, Wien
1983, S. 22 ff.
- M. OBERHAMMER,
Sommervillen im Salzkam-
mergut, Salzburg 1983,
S. 104 ff.
- Ich danke Frau Ilse LEITL,
Litzlberg, und Herrn
Reinhold HOFSTÄTTER,
Wien, für erteilte Auskünfte.



Das Schloß Litzlberg, exponiert auf einer Insel im Attersee im Mittelalter erbaut, wurde im späten 16. Jahrhundert umgestaltet und besaß um 1674 innerhalb der Zwingerbefestigung „Weinhecken, Feigen-, Marillen- und Pfirschybaum“ (Anm.: Pfirsichbäume). Nachdem um 1780 das verfallene Seeschloß fast vollständig abgebrochen wurde, ließ der Wiener Bankier Baron Eduard von SPRINGER unter Verwendung alter Fundamente 1895 bis 1897, nach anderer Angabe 1894 bis 1895, das heutige Schloß nach Plänen von Carl von FREYSEYSEN errichten. Die Insel ist über einen langen, 1817 errichteten Holzsteg vom Seeufer, an dem der zugehörige Meierhof steht, mit einigen älteren Gehölzen und ergänzenden Jungpflanzungen begrünt (Stechpalme, Kirschlorbeer, Fächerahorn, Blutroter Spitzahorn, Japanischer Ahorn, Gemeine Esche, Hängeulme, Linde, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Schierlingstanne u. a.) und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als moderner Ziergarten gestaltet worden. Von besonderem Interesse sind die im Wiener Kunsthandel um 1973/1974 erworbenen barocken Gartenfiguren zweier lagernder Nymphen, die barocke, wohl von Lorenzo MATTIELLI gearbeitete Figur der Ceres, aus dem Schloß Thürnthal in Niederösterreich stammend, die barocke Figur eines Kriegers und die aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Venus mit Delphin. Fünf Aktfiguren des Bildhauers Hans KNESL aus dem 20. Jahrhundert fanden gleichfalls im Garten Aufstellung.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Litzlberg
Villenpark
 Villa Curzon
 Litzlberg Nr. 28
 Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

- Ich danke Herrn Michael FORTNER, Anif, und dem Marktgemeindevater Seewalchen am Attersee für erteilte Auskünfte.

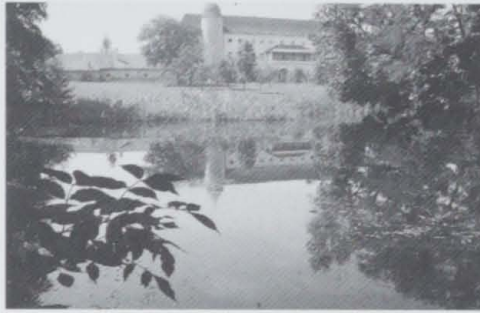
1927 bis 1929 ließen der englische Pianist Clifford CURZON (1907–1987) und seine Frau, die Musikerin Lucille CURZON, geb. WALLACE (1897–1977), nach eigenen Vorstellungen durch einen Vöcklabrucker Baumeister die Villa in Litzlberg anlegen und das zum Attersee abfallende Terrain als Landschaftspark mit eingefügten formalen Zier- und Nutzgartenteilen gestalten. Das auf unregelmäßigem Grundriß erbaute Landhaus mit steinplattenbelegtem Zufahrts- und Wirtschaftsgebäudebereich öffnet sich mit Erkern und schmiedeeisenbegrenzten Balkons gegen den Garten; vor dem Wohnhaus bietet die großzügige, von Bepflanzung freigehaltene, nur an den Rändern mit Gehölzen bepflanzte Wiese weiten Blick in die Seelandschaft. Das Seeufer ist gefaßt und in der Hauptachse des Parks als Bootsanlegestelle gestaltet (das Bootshaus wurde im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts getreu dem Vorgängergebäude neu errichtet). Nahe der Bootsanlegestelle ist ein Wasserbecken als künstliche Miniaturwasserfläche samt kleinem, künstlichem Felshügel untergebracht, längs des Ufers und der Grundstücksgrenzen führt ein mit mehreren Ruheplätzen versehener Steinplattenweg. In Gebäudenähe befinden sich zwei formale Gartenabschnitte: Eine rechteckige Gartenfläche auf der terrassierten Ebene des Hauptparterres enthält als Begrenzung einen gemauerten Pergolagang mit Holzaufgaben, der an der Grundstücksgrenze beim achteckigen Pavillon aus Ziegelsteinen mit Ziegelfußboden endet; mehrere quadratische Beete sind in die steinplattenbedeckte Fläche dieses Gartens eingefügt. Ein zweiter, seitlich der Villa angelegter Formalgarten, von regelmäßig in Reihen gepflanzten Koniferen gerahmt, enthält in Hanglage einige Freitreppen, eine Steingußbank und eine Neptunstatue auf hohem Sockel als Blickfang in der zum See orientierten Mittelachse. Etlicher älterer Gehölzbestand, bevorzugt in Gruppen- und Einzelstellung verwendet, blieb erhalten (Birke, Buchsbaum, Spitzahorn, Bergahorn, Fächerahorn, Rotbuche, Blutbuche, Gemeine Esche, Pyramidenpappel, Gemeine Fichte, Schwarzkiefer, Eibe, Riesenlebensbaum, Abendländischer Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse [auch in Gold- und Säulenformen], Sumpfyzypresse u. a.).

Das Gebäude und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Losensteinleiten
Schloßgarten**
Schloß Losensteinleiten
Losensteinleiten Nr. 1
Pol. Bez. Steyr-Land

Lit.

- DEHIO Oö., S. 190
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Salzkammer-
gut und Alpenland, Wien
1983, S. 95 f.



Ein Anschlag um 1692 schildert den nicht mehr erhaltenen Hofgarten des Schlosses Losensteinleiten, einem im Mittelalter gegründeten Gut, das im 15. Jahrhundert und im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts zum Wasserschloß gestaltet und um 1650 sowie im 18. Jahrhundert umgebaut wurde: „Dieser liegt gleich vorm Schloß oder der Tafern, ist mit einer hohen Mauer eingefangen und hat drei Türm, deren der erste auf die Straß für ein Lusthaus mit einer steinernen Stiegen gebaut ist, dabei ein absonderliches Vorgärtl und eine Schießstatt liegt, darauf der Hauptgarten folget, welcher über 300 Schritt lang und auch über 300 Schritt breit mit Blumenstück und einen Kräutlgarten, zurück aber mit Obstbäumen gepflanzt, darin auch ein schöner Springbrunnen mit einem steinernen Kar und Statue ist, darin das Wasser über eine hohe vorliegende Lauben durch ein Brunnkunst mit ein Stiefl aufgeführt wird; so aber der in allen zugerichtet ist und bleiene Röhren abgehen [...]“⁴⁴ Nichts von diesem Garten ist mehr vorhanden außer die als Obstgarten genützte Grundfläche und einige aufbewahrte, steinerne Rinnen, Architekturteile sowie das aus dem 17. Jahrhundert stammende, im Anschlag um 1692 genannte, mit der Figur des Neptun gezierte achteckige Springbrunnenbecken – die Figur ist nicht mehr vorhanden. Karl Wilhelm Fürst AUERSPERG (1814–1890) ließ in Schloßnähe auf einem Hang das Familienmausoleum als dreiflügelige, eingefriedete Anlage errichten. Das Schloß selbst erlitt Kriegsschäden um 1945 und wurde nach 1955 zu Schulzwecken adaptiert. Entlang der Zufahrtsstraße führt eine zum Teil erhaltene Roßkastanienallee längs der Umfassungsmauer zum Schloß; Roßkastanien sind auch an einer Seite des rechteckigen Teiches gepflanzt, den einheimische Laubbäume und zwei Trauerweiden begleiten.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz der Kongregation des Kamillianerordens in Wien und öffentlich nicht zugänglich.



In einem ebenen Landschaftsgarten mit einigem älteren Gehölzbestand auf Wiesen (Platane, Blutbuche, Hängeesche, Linde, Robinie, Bergulme, Scheinzypresse u. a.) liegt der Baublock des im Mittelalter gegründeten, mehrfach umgebauten und um 1649 neu erbauten einstigen Wasserschlosses Mamling, das für die gräfliche Familie STRACHWITZ um 1910 in die heutige Form gebracht wurde; damals wurde auch der wehrhafte Wassergraben zum Teil zugeschüttet sowie die nordwestlich des Schlosses frei stehende, gotische und 1671 erweiterte Schloßkapelle umgebaut. Im Nutzgarten wurde zeitgleich mit dem Schloßumbau um 1910 ein großes, mit einem Gartenhaus kombiniertes, fünfteiliges, gemauertes Glas- und Gärtnereihaus erbaut.

Den Zustand der außerhalb des Wassergrabens gelegenen Nutz- und Ziergärten ist im 1721 veröffentlichten Kupferstich von Michael WENING überliefert.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Als Wasserfeste im Mittelalter gegründet, in der heutigen Form als rechteckiger Baublock im späten 16. Jahrhundert erbaut, 1706 bis 1710 für das seit etwa 1630 das Schloß besitzende Stift St. Florian umgebaut, wechselte das Schloß Marbach seit 1873 mehrfach die

Mamling Schloßgärten

Schloß Mamling

Mamling Nr. 3

Pol. Bez. Braunau am Inn

Lit.

- F. MARTIN, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Braunau (Österreichische Kunsttopographie, 30. Bd.), Wien 1947, S. 255
- DEHIO Oö., S. 191
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 26 f.

Marbach Schloßgarten

Schloß Marbach

Marbach Nr. 1

Kat.-Gem. Marbach

Pol. Bez. Perg

Lit.

- DEHIO Oö., S. 191
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Mühlviertel
und Linz, Wien 1988, S. 160



Besitzer. Das Schloß ist von einem größeren Nutzgarten, einem begrünten Zufahrtbereich und einem ummauerten Ziergarten begleitet, der einen Springbrunnen und einen zweiten, mit einer barocken Delphinfigur gezierten Springbrunnen auf gepflegten Rasenflächen enthält; entlang der Umfassungsmauern ist Spalierobst gepflanzt; einige ältere Gehölze neben Jungpflanzungen wachsen auf dem Schloßgrundstück (Tulpenbaum, Blutbuche, Rotbuche, Bergahorn, Schwarzpappel u. a).

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Mattighofen Schloßgarten

Schloß Mattighofen

Mattighofen Nr. 1

Pol. Bez. Braunau am Inn

Lit.

- DEHIO Oö., S. 194
- H. E. BAUMERT,
G. GRÜLL, Burgen und
Schlösser in Oberösterreich.
Innviertel und Alpenvorland,
Wien 1985, S. 21 f.



Das als Pfalz im frühen Mittelalter gegründete, mehrfach erweiterte und umgebaute, großteils aus dem 16. Jahrhundert stammende vierflügelige Schloß in Mattighofen war bis 1799 von einem Wallgraben umgeben, auch die vier Ecktürme am Schloß und die Zugbrücke wurden damals entfernt. Nach 1868 erfolgte die Modernisierung zu einem Jagdschloß; der ehemalige Landschaftsgarten um

das Schloß mit einigem älteren, teils naturgeschützten Baumbestand (Tulpenbaum, Linde, Weymouthskiefer, Mammutbaum u. a.) wurde teils zu Mietergärten umgewandelt.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz der Republik Österreich und öffentlich nicht zugänglich.



Ein barocker, terrassierter Garten findet sich beim im Jahr 1699 als rechteckiger Baublock errichteten Pfarrhof in Mauthausen: Von der Mittelachse des Gebäudes führt ein Tor samt Freitreppe in den axial angelegten Garten, der gegen den Pfarrhof mit einem Lattenzaun und Pfeilern abgegrenzt ist. Auf der großen, ersten, rechteckigen Terrasse liegt in der Mittelachse ein Springbrunnenbecken aus der Bauzeit des Pfarrhofes als Mittelpunkt des Wegkreuzes; zur zweiten Terrasse unterhalb führt eine zweiläufige Freitreppe in der Hauptachse.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Mauthausen und öffentlich nicht zugänglich.

Die 1872 erbaute Villa in Mitterndorf wurde 1922 zur Lungenheilanstalt adaptiert und erweitert; weitere bauliche und gärtnerische Umgestaltungen der Heilanstalt und des sie umgebenden Landschaftsparks erfolgten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Waldpartien, einiger älterer Gehölzbestand (Buchsbaum, Blutbuche, Eibe, Virginischer Wacholder, Hiba-Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Sichelanne u. a.), geschnittene Buchsbaumsträucher, geschnittene Hecken und eine halbkreisförmig um die ältere Gartenanlage gezogene Lindenallee sind die Hauptelemente dieses Grünraums.

Mauthausen
Pfarrgarten
Pfarrhof
Kirchenberg 101
Pol. Bez. Perg

Lit.

- B. PILLWEIN, Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns (...), 1. Teil: Der Mühlkreis, Linz 1827, S. 376
- DEHIO Oö., S. 195

Mitterndorf
Villenspark
(Spitalspark)
ehemalige Villa (heutiges Landeskrankenhaus Buchberg)
Mitterndorf Nr. 16
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- W. ORDOSCH, Historische Gärten in Oberösterreich, Dipl.-Arb. Technische Univ. Wien 1986, o. S.

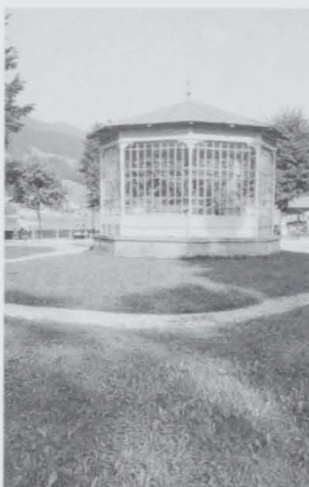


Die Gebäude und der Park sind in Besitz des Landes Oberösterreich und bedingt öffentlich zugänglich.

Mondsee
Promenade
Seepromenade
Ufer-Allee
Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut, Salzburg 1983, S. 28



1874 fand die Gründung des örtlichen Verschönerungs- und Geselligkeitsvereins statt; 1885 wurde am Ortsrand eine vom Mondsee aus bis zum Seeufer führende Lindenallee gesetzt und am Ufer des Mondsees anstelle des sumpfigen Gebietes eine Promenade samt Schiffsanlegestelle errichtet. Das flache Areal ist mit Linde, Lawson's Scheinzypresse, Ziersträuchern, geschnittenen Ligusterhecken u. a. bepflanzt und mit einem gußeisernen, auf achteckigem Sockel 1900 erbauten, teilweise verglasten Musikpavillon sowie der mit einem Ausflugslokal – dem „Seecafé“ – kombinierten, in Eisen-Glas-Bau-

weise um die Jahrhundertwende errichteten Schiffsstation samt Terrasse und Steg zum See versehen.

Die Grünfläche ist in Besitz der Gemeinde Mondsee und ständig öffentlich zugänglich.



Umfassungsmauern, zwei barocke, mit Vasen und weiblichen Steinbüsten bekrönte Tore, ein Wegkreuz und ein „1690“ bezeichnetes, rundes Wasserbecken blieben von dem im Franziszeischen Kataster von 1826 planlich überlieferten, rechteckigen, südöstlich des Schlosses Mühldorf sich erstreckenden Ziergarten erhalten, der von ausgedehnten landwirtschaftlich genutzten Grünflächen umgeben war. Das Schloß, eine Burggründung des Mittelalters, war ehemals ein Wasserschloß aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit Erweiterungen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, dessen Graben vor 1840 trockengesetzt wurde. Die Grünflächen um das Schloß sind größtenteils modern gestaltet und bepflanzt; als ältere Gehölze sind eine Trauerweide und ein Weißdorn nennenswert.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

In einem Landschaftsgarten mit älterem Gehölzbestand auf gepflegten Rasenflächen (Roßkastanie, Platane, Tulpenmagnolie, Winterlinde, Robinie, Europäische Lärche, Schierlingstanne, Weymouthskiefer u. a.) steht das im Mittelalter gegründete, im 15. Jahr-

Mühldorf
Schloßgarten
Schloß Mühldorf
Mühldorf Nr. 1
Pol. Bez. Urfahr – Umgebung

Lit.

- Kirchliche Topographie, 3. Abt., 5. Bd., Wien 1840, S. 270
- DEHIO Oö., S. 204 f.
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien 1988, S. 60 f.

Mühlheim am Inn
Schloßgarten
Schloß Mühlheim

Mühlheim am Inn Nr. 1
Pol. Bez. Ried im Innkreis

Lit.

- H. E. BAUMERT,
G. GRÜLL, Burgen und
Schlösser in Oberösterreich.
Innviertel und Alpenvorland,
Wien 1985, S. 44 f.



hundert sowie 1636 jeweils neu erbaute, 1805 durch einen Brand während der Franzosenkriege zur Ruine gewordene und 1889 für Julius Freiherr von PECKENZELL durch den Braunauer Baumeister Anton DANNA fast neu erbaute zweiflügelige Schloß Mühlheim. Ein- und zweireihige Roßkastanienalleen binden den Schloßgarten an die äußeren, land- und forstwirtschaftlich bestellten Flächen und an die Straße. Von der Ausstattung des historistischen Parks blieb lediglich ein rundes Springbrunnenbecken erhalten, das asymmetrische Wegnetz und Blumenbeete wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts neu angelegt.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Neuhaus an der Donau Schloßgarten

Schloß Neuhaus (Altes
und Neues Schloß)
Neuhaus an der Donau
Nr. 1
Pol. Bez. Rohrbach

Lit.

- DEHIO Oö., S. 209
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Mühlviertel



Als mehrhöfige, mehrteilige, befestigte Burg- und Schloßanlage auf einem schmalen Höhenrücken steil oberhalb der Donau angelegt, wurde Schloß Neuhaus im Mittelalter gegründet, im zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts teilweise abgebrochen, umgebaut und um den Hakenbau des Neuen Schlosses im Nordosten erweitert sowie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert umgestaltet. Entlang der südöstlichen Bergflanke unterhalb des Neuen Schlosses und des Burghofes des Alten Schlosses erstreckt sich ein langgezogener, terrasserter Garten, das Neue Schloss öffnet sich mit fünf Balkons gegen diese Gartenfläche und gegen das Donautal. Ein Wehrtürmchen wurde mit elliptischen Fenstern pavillonartig umgebaut; vom Wirtschaftshof in Richtung Neues Schloß führt eine Hainbuchenallee; einige ältere Gehölze und Obstbäume stehen in den Grünflächen beim Schloß (Buchsbaum, Stieleiche, Bergulme, Winterlinde, Gemeine Esche in Hängeform, Gemeine Esche, Weymouthskiefer u. a.).

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Bedeutende und qualitätvolle Ausstattungsstücke und barocke Grundstrukturen sind im landschaftlich überarbeiteten Park des Schlosses Neuwartenburg erhalten. Als Ersatz für die mittelalterliche Höhenburg und deren Erweiterungsbau von 1647 ließ der Herrschaftsinhaber seit 1729, Johann Albert Graf SAINT-JULIEN, südlich unterhalb in der Ebene jenseits der Vöckla das Schloß Neuwartenburg 1730 bis 1732, wohl nach Plänen von Anton Erhard MARTINELLI, erbauen. Kaiser KARL VI. war hier zu einer Falkenjagd – im waldartigen Parkteil südwestlich des Schlosses blieb die barocke Fasanenvolière erhalten. Schloß und Park sind in das von der Biegung der Vöckla westlich und nördlich begrenzte Tal in West-Ost-Hauptorientierung angelegt. Das Hauptgebäude, ein längsrechteckiger Baublock mit vorspringendem, erhöhtem Mittelteil,

und Linz, Wien 1988, S. 49 ff.

Neuwartenburg Schloßpark

Schloß Neuwartenburg
Neuwartenburg Nr. 1
Kat. Gem. Wartenburg
Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

- I. HÖFER-WEGLEITNER, Zur Baugeschichte des Schlosses Neuwartenburg, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 10. Jg., 1956, S. 64 ff.
- DEHIO Oö., S. 363 f.
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, S. 24 ff.
- W. G. RIZZI, Zum Stand der Forschung über Josef Emanuel Fischer von Erlach, in: F. POLLEROS, Hg.,

- Fischer von Erlach und die Wiener Barocktradition, Wien – Köln – Weimar 1995, S. 250
- W. SELLINGER, Schloß Neuwartenburg. Denkmalpflegerisches Leitkonzept für die Außenanlagen des Schlosses, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1995
- W. G. RIZZI, Mattielli und Beduzzi, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 54. Jg., 2000, Festschrift zum 65. Geburtstag von Ernst Bacher, S. 392 ff., bes. S. 392

der nördlich das Vestibül gegen den ehrenhofartig von zwei Seitentrakten mit Eckpavillons, zwei Torpavillons und geschwungener Tormauer gerahmten, gekiesten, unbegrünten Hof und westlich den achteckigen Festsaal enthält, öffnet sich mit diesem zugleich als Gartensaal dienenden, um 1737 fertiggestellten, reich dekorierten und das von Bartolomeo ALTOMONTE gefertigte Deckenfresko der vier Jahreszeiten um den Gott der Zeit, Chronos, enthaltenden Saal, der der gesamten Westseite des Schlosses vorgelagerten balustradenbegrenzten Terrasse und der mittleren Freitreppe gegen den Park. Die Hauptachse blieb erhalten und endet am Vöckla-Ufer, das gegenüber als felsiges Steilufer ausgebildet ist; durch die Zweiteilung des Gartens in die ehemals von vier Parterre-Kompartimenten gefüllte, offene, an das Schloß grenzende Hälfte und in den Boskettbereich im Teil gegen die Vöckla und von ihr begrenzt, ist erhalten, nicht jedoch die Detailgestaltung. Die Hauptachse nimmt ihren Beginn im Osten in der zum Teil linden-, zum Teil roßkastanienbestandenen, doppelten Allee vor dem Ehrenhofhaupttor. In der Gegenrichtung vom Schloß ist der Blick durch die Allee zum Traunstein gegeben. Bereits beim Haupttor stehen zwei barocke, mächtige, stark verwitterte, von Lorenzo MATTIELLI gearbeitete Raptusgruppen auf reliefierten Sockeln; die beiden Pfeiler des Haupttores sind mit von Putti begleiteten Schmuckvasen bekrönt, auch die beiden, das Schloß mit den Nebengebäuden verbindenden Tore zum Garten sind vasengeziert, zwei weitere, teils als Torsi erhaltene Raptusgruppen auf Originalsockeln und zwei große, von je zwei Putti begleitete Vasen stehen im Waldteil des Gartens. Wenn auch längst nicht mehr in Funktion und stark reduziert, steht nahe des aufgelassenen Tennisplatzes das einstige barocke Glashauss.

Ein im Schloß aufbewahrtes Aquarell um 1790 gibt den stark vereinfachten, klassizistischen Zustand des Barockparterres wieder – zwei Schmuckvasen auf hohen Sockeln und das erhaltene, runde, große Springbrunnenbecken markieren den Beginn und das Ende der Hauptachse des offenen Gartenteiles, der seitlich von Hecken abgegrenzt ist. Der Franziszeische Kataster von 1824 weist diese Gartenflächen sowie die Nebengebäude nördlich und südlich und den Waldteil südlich begleitenden, rechteckigen Nutzgartenflächen aus; zum seit 1766 teils abgebrochenen Schloß Altwartenburg führt ein geschlungener Weg durch den Wald. Im späteren 19. Jahrhundert wurden vor allem die Randzonen des Parkes landschaftlich gestaltet; etlicher älterer Gehölzbestand (Hängerotbuche, Geschlitzblättrige Rotbuche, Platane, Roteiche, Ulme, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Schierlingstanne, Hiba-Lebensbaum „Variegata“, Westlicher Lebensbaum u. a.) und waldartige Partien stammen größtenteils aus jener Zeit.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Baron Eugen von RANSONNET ließ ab 1872 einen Versuchsgarten am Ufer des Attersees am Ortsrand von Nußdorf anlegen; die Villa wurde ab 1870 bis 1873 errichtet und später mehrfach umgestaltet. Im leicht modellierten, landschaftlich gestalteten Gelände stehen zahlreiche dendrologisch wertvolle Laub- und Nadelgehölze in verschiedensten Arten und Sorten (Linde, Winterlinde, Stechpalme, Buchsbaum, Gemeine Esche, Rotbuche, Bergahorn, Spitzahorn, Edelkastanie, Rhododendron, Stieleiche, Gemeine Birke, Robinie, Hainbuche, Mammutbaum, Eibe, Scheinzypresse, Gemeine Fichte, Europäische Lärche, Sichelanne, Riesenlebensbaum u. a.). Als Wäldchen, in Gruppen- und in Einzelpflanzungen gedeihen im milden Kleinklima die Gehölze zu seltener Schönheit und Größe. Ein kleiner Bachlauf und ein nun trockengefallener Bach gestalten das Gelände.

Die Villa und der Park sind in Besitz des Linzer Diözesanhilfsfonds und öffentlich nicht zugänglich.

Seit dem frühen 17. Jahrhundert bestand in Schmidleithen bei Obergrünburg ein Sensenhammerwerk, das 1826 wiederhergestellt und um das sogenannte Neugebäude erweitert wurde; der Franziszeische Kataster aus demselben Jahr weist gehölzbestandene, landwirtschaftlich genutzte Wiesen um die Werks- und Wohngebäude

**Nußdorf am
Attersee
Villenpark
Villa Ransonnet
Dorfstraße 65
Pol. Bez. Vöcklabruck**

Lit.

- F. BENSELER, Über die Wichtigkeit der Acclimationsgärten, in: Der Gartenfreund, 8. Jg., 1875, S. 117 ff., bes. S. 119
- o. A., Plauderei mit unserer Hausmutter, in: Unsere Brücke, Jg. 1955, Dezemberheft, S. 6 ff.
- Ich danke dem Gemeindeamt Nußdorf am Attersee für erteilte Auskünfte.

**Obergrünburg
Herrenhausgärten
Herrenhaus und Villa
Schmidleithen**

Obergrünburg Nr. 229
Pol. Bez. Kirchdorf an der
Krems

Lit.

- B. PROKISCH, Kunst vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1945, in: Land der Hämmer. Heimat Eisenwurzen, Katalog der Oberösterreichischen Landesausstellung 1998, Salzburg 1998, S. 299 ff., bes. S. 307
- W. HUBER, Denkmalpflege an der Eisenstraße im Hinblick auf die Oberösterreichische Landesausstellung, in: wie oben, S. 366 ff., bes. S. 370
- S. KRISTÖFEL, Ausstellungsort Grünburg-Leonstein, in: wie oben, S. 391 ff.
- Ich danke Frau Gieselheid ZEITLINGER, Obergrünburg, für erteilte Auskünfte.



aus. 1885 bis 1886 ließ der Sensenwerk- und Forstbesitzer Otto ZEITLINGER eine Villa anbei anbauen; ab 1920 bis 1923 erfolgten die Wiederherstellung der Baulichkeiten und die Umgestaltung des Hofbereiches zwischen dem Alt- und dem Neugebäude für die Familie ZEITLINGER. Wegen ihrer Vielseitigkeit und ihrem guten, gepflegten Zustand sind die Gärten des Hammerherrenhauses und der Villa ein schönes Beispiel kontinuierlicher Gartenkultur. Die Gebäude in Tallage gemeinsam mit den Werks- und Wirtschaftsgebäuden gelegen, sind mit Vorgärten, Zier- und Nutzgarten teilen umgeben, die teils von geschnittenen Fichtenhecken umgrenzt sind. Das historistische Villengebäude richtet sich mit einem Portikus und einer Altane gegen den Gartenraum; die mit Stützmauern und kleinen Freitreppen gegliederten Gartenteile enthalten mehrere, teils figurengezierte Wasserbecken – der Innsbrucker Bildhauer Hans PONTILLER und der aus Steyr stammende Bildhauer Franz KOPPELHUBER fertigten diese in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts vor Ort –, ein Alpinum sowie ein achteckiges und ein rechteckiges, hölzernes Gartengebäude, beide aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; im Nutzgarten bestehen erneuerte ältere Glashäuser entlang der Umfassungsmauer. Von Interesse ist auch die vom Bach gespeiste Schwimmbeckenanlage in einiger Entfernung von den Gärten.

Die Gebäude und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Oberweis
Schloßpark
Schloß Oberweis
Schloßgasse 3
Pol. Bez. Gmunden

Als im Mittelalter gegründeter Hof in Oberweis wurde das Gebäude zum dreiflügeligen Schloß im Lauf der Neuzeit, zuletzt grundlegend 1843 unter Alois HASELMAYER von FERNSTEIN erbaut, erweitert und erneuert; er ließ auch den das Schloß umgebenden Landschaftspark mit älterem Gehölzbestand auf Wiesen und Rasenflächen (Ginkgobaum, Stieleiche, Kaukasische Flügelnuß, Robinie, Gemeine Birke, Winterlinde, Sommerlinde, Roßkastanie, Rot-



buche, Blutbuche, Westlicher Lebensbaum, Rotkiefer u. a.), waldartigen und verwaldeten Partien (diese vor allem an den Grenzen des Parks) anlegen. Einige Gartenfiguren aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – vier Halbfiguren, eine Diana sowie Steinsäulen, Gartenvasen und -schalen, Sockel und Steinguß-Gartenbänke – wurden aufgestellt; 1910/1911 erfolgte ein weiterer Umbau des Schlosses durch den Gmundner Stadtbaumeister Bruno HEISIG. Ein Teich samt Insel, künstlichem Bachlauf und eine Pergola stammen aus der Zeit der Überarbeitung des Schloßareals um 1966. Teile des Areals stehen als Obstgärten in Verwendung – der Franziszeische Kataster von 1825 weist lediglich solche Baumgärten in schematischer Wiedergabe um das Schloß aus.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wohl Theophil von HANSEN entwarf um 1860 für die Wiener Familie NEUMANN von SPALLART eine Villa am Ortsrand von

Lit.

- o. A. (D. R.), Schloßgut Oberweis an der Traun, in: Innen-Dekoration, 22. Jg., 1911, S. 329
- DEHIO Oö., S. 221
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, S. 59 f.

**Oberweis
Villengarten**
Villa Traunegg (Villa
Traunegg)
Oberweis Nr. 18
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- DEHIO Oö., S. 221
- K. KOHOUT, Oberweis 18: Villa Traunegg, in: Blickpunkte, Sonderheft, Jg. 1996, S. 72

Oberweis; ein landschaftlich gestalteter, größerer Garten im ebenen, leicht modellierten Areal mit Rasenflächen, älterem Gehölzbestand (Blutbuche, Bergulme, Tulpenbaum, Japanischer Ahorn, Fächerahorn, Silberfichte, Spanische Tanne u. a.), geschnittenen Hecken, neueren Blumenbeeten und einem Nutzgartenteil samt Gärtnereigebäude umgibt die Villa, die mit einem Balkon und einer offenen Loggia in den Obergeschossen mit dem Garten korrespondiert.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Ottensheim
Schloßpark
 Schloß Ottensheim
 Jakob-Sigl-Straße 17
 Pol. Bez. Urfahr-
 Umgebung

Lit.

- G. GRÜLL, Die Herrschaft Ottensheim im Jahre 1602, in: Oberösterreichische Heimatblätter, 6. Jg., 1952, S. 588 ff.
- DEHIO Oö., S. 225
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien 1988, S. 75 ff.
- G. KLEINHANN, Ottensheimer Daten, in: Mühlviertler Kulturschrift (Mühlviertler Heimatblätter), 29. Jg., 1989, 1. Heft, S. 14 ff.



Reste eines Landschaftsparks aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgeben das im Mittelalter als wehrhafte Höhenburg auf einem Granitfels oberhalb der Donau gegründete, im 16. und 17. Jahrhundert unter Verwendung älterer Bauteile erstellte Schloß Ottensheim; 1625 bis 1771 im Besitz des Linzer Jesuitenkollegs und im 19. Jahrhundert in rascher Folge die Besitzer wechselnd, wurde das Schloß historistisch umgestaltet und nach einem Brand 1899 wiederhergestellt. Schon 1602 sind der „Kranzelgarten nächst dem Wasser, Frauengarten genannt“, ein Obstgarten, der Spitz- oder Krautgarten und ein Weingarten beim Schloß erwähnt; den heutigen Landschaftspark zieren einige ältere Gehölze (Trompetenbaum, Blutbuche, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse u. a.) sowie ungeschnittene Eiben und Buchsbäume; ein Teil steht als Obstwiese in Verwendung.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das Wasserschloß und das Landschloß Parz liegen in einer landschaftlich gestalteten, unebenen Grünfläche mit Waldteilen, verwaldeten Partien, land- und forstwirtschaftlich bestellten Flächen, drei kleineren Teichen und einigen alten Solitärgehölzen (Blutbuche, Roteiche u. a.). Im späten Mittelalter als wehrhaftes Wasserschloß gegründet, erhielt der Baublock ab 1515 das dreiflügelige sogenannte Landschloß mit Arkadengängen in den drei Geschossen, von zwei Flügeln beigestellt. Vom begrüntem, mit einem Wasserbecken versehenen Schloßhof des um 1600 fertiggestellten Landschlusses ist das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgestaltete Wasserschloß über die Brücke des teils verlandeten Wassergrabens erreichbar. Der 1674 veröffentlichte, von Georg Matthäus VISCHER gefertigte Kupferstich gibt parallel zum Haupttrakt des Landschlusses einen ummauerten Ziergarten wieder, der nicht erhalten ist. Die diesem Garten zugewendete langgestreckte Südfassade war einst mit Fassadenmalereien, wohl aus dem späten 16. Jahrhundert, versehen, wie Probefreilegungen 1986/1987 ergaben.

Der Schloßkomplex und der Park sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Parz
Schloßpark
 Schloß Parz
 Parz Nr. 2
 Kat.-Gem. Parz
 Stadtgem. Grieskirchen
 Pol. Bez. Grieskirchen

Lit.

- DEHIO Oö., S. 227
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 82 ff.
- B. EULER-ROLLE, Entdeckung und Erhaltung der Renaissancefresken am Landschloß Parz, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 41. Jg., 1987, S. 155 ff.
- C. LOIDL-REISCH, Gartengestaltung Vorfeld Landschloß Parz. Studie zum Vorfeld des Schlosses, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1990



Perg
Stadtwald
 Stephanienhain
 Hinterbachweg, Badgasse
 Pol. Bez. Perg

Lit.

- Die Kenntnis dieser Anlage verdanke ich Dipl.-Ing. Karl FÖDERMAIR, Zelking.
- H. SPREITZHOFER, Perg in alten Ansichten, Zaltbommel 1995, o. S. (Abb. 55)

Im Jahr 1881 wurde der Stephanienhain, benannt nach der Gemahlin von Kronprinz RUDOLF, STEPHANIE von Belgien, vom Verschönerungsverein Perg als Naherholungsgebiet nördlich des Ortes im Tal der Naarn angelegt – ein vorhandener Laubmischwald erhielt ein unregelmäßiges Wegenetz mit mehreren Steintreppen und -staffeln. Eine Gedenktafel erinnert an den 1902 verstorbenen Obmann des Verschönerungsvereins, Karl TURNTHALER.

Das Areal ist in Besitz der Gemeinde Perg und ständig öffentlich zugänglich.

Pfaffstätt
Schloßpark
Schloß Pfaffstätt
Pfaffstätt Nr. 1
Pol. Bez. Braunau am Inn

Lit.

- H. E. BAUMERT,
G. GRÜLL, Burgen und
Schlösser in Oberösterreich.
Innviertel und Alpenvorland,
Wien 1985, S. 29 f.



Um das anstelle einer oberhalb des Ortes gelegenen mittelalterlichen Burg im 15. Jahrhundert im Tal als ehemalige Wasserburg erbaute, um 1721 zu einem Landschloß umgebaute und 1909/1910 für Adolf Graf PECKENZELL modernisierte Schloß Pfaffstätt erstreckt sich ein Landschaftspark mit älterem Baumbestand (Winterlinde, Roßkastanie, Westlicher Lebensbaum, Silberfichte u. a.) innerhalb eines Holzlattenzaunes mit Mauerpfeilern; ein laubenartiges, rechteckiges Holzhaus im Schweizer Stil und das Glashaus in Eisen-Glas-Bauweise im jenseits der Zufahrtsstraße liegenden Schloßgärtnerengelände blieben von der späthistoristischen Ausstattung erhalten. (Den Zustand des ehemals innerhalb des Wassergrabens angelegten barocken Ziergartens gibt der 1721 veröffentlichte Kupferstich von Michael WENING wieder.)

Das Schloß und die Gartenflächen sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Puchberg
Schloßpark
Schloß Puchberg
Puchberg Nr. 1
Wels, Stadt mit eigenem
Statut

Lit.

- DEHIO Oö., S. 242
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Innviertel
und Alpenvorland, Wien
1985, S. 149 f.

1618 als Edelmannsitz namens Puchberg erstmals genannt, wurde das Schloß um 1654 dreiflügelig erweitert und neu erbaut; nachdem es 1877 in den Besitz von Dr. Alfred JURNITSCHKEK Ritter von WEHRSTEDT gelangte, ließ dieser es ab 1878 von einem bislang namentlich nicht bekannten Architekten in Neurenaissanceformen umgestalten. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgten Zubauten zum Zweck des Bildungsheimbetriebes.

Auf einer Anhöhe gelegen, wiesen das Schloß und der Meierhof einst reiche barocke Zier- und Nutzgärten auf; der Zustand des frühbarocken Ziergartens ist schematisch im 1674 veröffentlichten Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER gezeigt; der Franziszeische Kataster von 1825 dokumentiert die spätere Gestaltung: Mehrere Alleen banden damals den umfangreichen, etwa rechteckigen Schloßgrund an die umgebende Agrarlandschaft.

Mit dem historistischen Schloßumbau erfolgte auch die durchgreifende Überformung des Geländes im landschaftlichen Stil: Die südöstliche Hauptfassade des Schlosses erhielt einen Arkadenvorbau mit darüberliegender, balustradenbegrenzter Altane; eine zweiläufige, mit Balustraden und Gartenschalen gezielte Freitrepppe führt in den Park. Etliche ältere Laub- und Nadelgehölze (Ginkgobaum, Buchsbaum, Kaukasische Flügelnuß, Säuleneiche, Gemeine Esche in Hängeform, Trompetenbaum, Platane, Zuckerahorn, Blutbuche, Eibe, Westlicher Lebensbaum u. a.) und geschnittene Hainbuchenhecken bilden das pflanzliche Gerüst der Gesamtanlage. Ein gemauertes, achteckiges Gartengebäude und ein Gärtnerhaus stehen derzeit ohne Verwendung im Gelände; von Westlichen Lebensbäumen rundum bepflanzt, war ein achteckiger Gartenpavillon, von dem lediglich der Terrazzosteinboden erhalten blieb, vorhanden.

Das Schloß und der Park sind teils in Privatbesitz, teils in Besitz der Diözese Linz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Puchenau

Schloßgarten

Schloß Puchenau

Karl-Leitl-Straße 3

Pol. Bez. Urfahr – Um-
gebung

Lit.

- DEHIO Oö., S. 243
- H. E. BAUMERT,
G. GRÜLL, Burgen und
Schlösser in Oberösterreich.
Mühlviertel und Linz, Wien
1988, S. 78
- Ich danke Frau Ilse LEITL,
Litzlberg, und Herrn
Reinhold HOFSTÄTTER,
Wien, für erteilte Auskünfte.



In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde das Schloß Puchenau erbaut, um 1693 wird ein Obst- und Nutzgarten mit schönen Zwergbäumen genannt; das im 19. und 20. Jahrhundert mehrfach umgebaute Schloß liegt auf ansteigendem, unebenem Gelände am Ortsrand von Puchenau, ist von Obstwiesen und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angelegten Grünflächen umgeben und weist eine spätbarocke, im Wiener Kunsthandel um 1973 erworbene Brunnenanlage unbekannter Provenienz mit den steinernen Figuren einer männlichen und einer weiblichen Flußallegorie auf.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Puchheim

Schloßpark

Schloß Puchheim

Gmundner Straße 1

Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

- DEHIO Oö., S. 243
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Salzkammer-
gut und Alpenland, Wien
1983, S. 6 f.



Einige wenige Reste einst aufwendiger, barocker Gartengestaltung blieben beim Schloß Puchheim erhalten: Erhöht oberhalb des Agertales auf einem Geländesporn als mittelalterliche Wehrburg gestellt, erhielt das vierflügelige Schloß seine heutige Gestalt nach dem Brand um 1585 im 17. Jahrhundert, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sowie nach Umbauten und nach dem Neubau der Kloster- und Wallfahrtskirche 1886 bis 1890 durch Richard JORDAN. Vom weiten Wirtschaftshof führt eine Bogenbrücke über den Burggraben zum Schloß; der von Georg Matthäus VISCHER 1674 veröffentlichte Kupferstich gibt die beiden noch bestehenden, nun mit Lindenalleen umstandenen Fischteiche südlich und südwestlich unterhalb des Schlosses innerhalb eines lattenzaunbegrenzten Tiergeheges wieder, ferner, der Südfassade des Schlosses auf einer befestigten Terrasse vorgelagert, einen etwa rechteckigen, regelmäßig gestalteten Garten und einen größeren Ziergarten nordwestlich des Schlosses, erreichbar über einen Arm der Brückenzufahrt; weite Baumgärten grenzen an die Wirtschaftsbauten an.

Im Franziszeischen Kataster von 1824 sind die Fischteiche baumumstanden gekennzeichnet, der kleine, frühbarocke Garten südlich des Schlosses ist nicht mehr dargestellt, jedoch in schematischer Form der mit einem Vierpaßbecken in der Mitte besetzte nordwestliche Ziergarten sowie in nordöstlichem Anschluß an die Wirtschaftsgebäude ein um die langgestreckte Mittelachse angelegter, spätbarocker weiterer Ziergarten mit Heckenwänden, Zierbeeten, Wasserspielen und Baumpflanzungen. Dieser verdankt sein Entstehen wohl den Brüdern Johann Nepomuk und Karl von FUCHS, die 1767 die Herrschaft erworben und auch das Schloß umgestalten ließen. Das im Schloß aufbewahrte Foto einer lavierten Federzeichnung aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts („Grund-Riß und Geometrischer Aufzug des Herrschaftlichen Gartens zu Bucheim“) gibt die geplanten spätbarocken Zier-, Nutz- und Baumgärten wieder. Von der barocken Gartenanlage nahe dem Schloß im Nordwesten blieben lediglich ein steinernes Vierpaßbecken mit Springbrunnen, ein derzeit unzugängliches, weil abgemauertes Grottenhaus mit tuffsteinverkleidetem Gewölbe und einer Muschelschale, eine grottenartig gestaltete Wandnische im Freien sowie der ehemalige Hungerturm, ein Befestigungsturm, dessen Obergeschoß als sechseckiger Gartenpavillon mit Zugang zu einer Gartenpartie ausgebaut wurde, bestehen. An älteren Gehölzen der landschaftlichen Umgestaltung aus dem 19. Jahrhundert finden sich u. a. Blutbuche, Rotbuche, Sommerlinde und Edelkastanie, Riesenlebensbaum, Douglastanne und Europäische Lärche; Teile des Parks sind verwaldet, Teile dienen als Obstgärten und Teile wurden parzelliert. 1928 wurde beim Tor des Wirtschaftshofes neben einer Linde ein Gedenkbrunnen an Franz SCHUBERT errichtet.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Ramsau Schloßpark

abgetragenes Schloß
Ramsau (Schloß Gosau)
an der Landesstraße 166
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- Den Hinweis auf diese Anlage entnahm ich der Österreich-Karte 1 : 50.000.
- Ich danke Fr. Gertrude SPIELBÜCHLER, Gemeindeamt Gosau, für erteilte Auskünfte.



Im Jahr 1977 wurde das um 1911 für Graf TUCAN errichtete Schloß Ramsau abgetragen; vom es einst umgebenden Landschaftsgarten im leicht ansteigenden Gelände blieben eine als Solitär gesetzte Geschlitzblättrige Rotbuche und zwei barocke Putti auf einem Sockel in der weiten Wiesenfläche übrig.

Das Grundstück ist in Besitz der Gemeinde Gosau und ständig öffentlich zugänglich.

Ranshofen
Klostergärten
ehemaliges Augustiner-
chorherrenstift Ranshofen
(Schloß, Pfarrhof)
Ranshofen Nr. 1
(Wertheimer Platz)
Pol. Bez. Braunau am Inn

Lit.

- DEHIO Oö., S. 247 ff.
- W. LIPP, Das ehemalige Augustiner-Chorherrenstift



Um 1125 als Augustinerchorherrenstift gegründet, großteils um ehemed drei Höfe im zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts, nach der Klostersauflassung im Jahr 1811 mehrfach verändert und in Teilen abgebrochen, blieben um die Stiftsgebäude in Ranshofen mehrere Grünbereiche aus dem 19. Jahrhundert bestehen: Anstelle der barocken, in Stichen von 1688 und 1721 dokumentierten Gartenanlagen trat ein mittlerweile umgestalteter und in Teilen parzellierter Landschaftsgarten mit einigem älteren Gehölzbestand (Roßkastanie, Platane, Magnolie, Blutbuche, Hängeesche, Weymouthskiefer, Lawson's Scheinzypresse u. a.), Teile des Parkgeländes sind verwaldet. Im begrünten Prälatenhof wurde die barocke Gruppe dreier Figuren als Teil eines ehemaligen Brunnens sekundär aufgestellt; seitlich der Pfarrkirche liegt der ehemalige Stiftsfriedhof.

Das Stift und die Gärten sind zum Teil in Besitz der Gemeinde Braunau am Inn, zum Teil in Privatbesitz; die Gärten und Höfe sind bedingt öffentlich zugänglich.



Südlich des 1084 anstelle eines Edelsitzes gegründeten, ab 1625 nach einem verheerenden Brand im Jahr 1624 neu erbauten Augustinerchorherrenstiftes in Reichersberg blieb einer der barocken Stiftsgärten in den Grundstrukturen bis heute erhalten. Schon 1688 führt der von Johann Ulrich KRAUS gearbeitete Kupferstich an dieser Stelle einen regelmäßigen Baum-, Nutz- und Ziergarten vor und gibt weitere geplante Lust- und Nutzgärten südöstlich und nordöstlich in einiger Entfernung zu den Stiftsgebäuden wieder. Im von Michael WENING im frühen 18. Jahrhundert gearbeiteten und 1721 veröffentlichten Kupferstich ist der damalige Zustand der Güter dargestellt. Der Franziszeische Kataster von 1829 zeigt einen schmalen Gartenteil entlang des südöstlichen Konventtraktes, den regelmäßig begrünten, mittlerweile umgestalteten Kreuzganggarten des Konvents, Baumgärten an den westlichen, nördlichen und östlichen Böschungen des Hügels, auf dem das Stift steht, und den großen

Ranshofen. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte, in: 900 Jahre Stift Reichersberg, Ausstellungskatalog, Reichersberg 1984, S. 149 ff., S. 307 ff.

- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 12
- M. BEITL, Revitalisierung Schloßgarten Ranshofen. Gestaltungskonzept, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1998

Reichersberg Stiftsgarten Augustinerchorherrenstift Reichersberg Reichersberg Nr. 1 Pol. Bez. Ried im Innkreis

Lit.

- M. WENING, Historico-Topographica Descriptio. Das ist: Beschreibung, Deß (...) Herzogthums Ober- und Nidern Bayrn (...), München 1701–1726, 4 Bde., 2. Bd., 1721, Tafel 39
- B. PILLWEIN, Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Österreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg, Linz 1832, 4. Teil: Der Innkreis, S. 335
- V. O. LUDWIG, Hg., Eine Biedermeierreise. Albin Bukovskys Tagebuch vom Jahre 1835, Wien – Leipzig 1916, S. 149

- DEHIO Oö., S. 251 ff.
- 900 Jahre Stift Reichersberg, Ausstellungskatalog Reichersberg 1984, S. 366 ff.
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 48 f.

Stiftsgarten im Süden im heutigen Umfang. Der große, äußere, arkadengezierte Stiftshof mit monumentalem Springbrunnen aus dem späten 17. Jahrhundert war unbegrünt.

Der annähernd quadratische Stiftsgarten ist von einer doppelreihigen Hainbuchen-Linden-Allee umgeben und im Inneren kreuzförmig durch beschnittene Hainbuchengänge unterteilt. (Die Schnittstelle in der Mitte wurde um 1970 mit einem modernen Wasserbecken samt einem die vier Jahreszeiten darstellenden Figurenblock markiert.) Ein Vierpaßwasserbecken mit einem modernen Putto verweist auf die einstige reiche Detailgestaltung; 1869 wurde ein gemauertes Glashaus mit Holz-Glas-Sonnenfang-Konstruktion im Stiftsgarten erbaut; Teile der botanischen Abteilung stammen gleichfalls aus dem 19. Jahrhundert – etliche Gehölze wurden ergänzend später gepflanzt; die botanische Sammlung enthält u. a. Blutbuche, Tulpenbaum, Götterbaum, Silberhorn, Edelkastanie, Zitterpappel, Strauch-Roßkastanie, Ginkgobaum, Koloradotanne, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum, Sumpfpypresse. Noch 1835 wird der Reichtum an Blumen und an kostbaren Früchten im „französischen Garten“ gelobt. Zwei schmiedeeiserne, frühbarocke Gittertore führen in diesen wenigstens in Grundzügen überkommenen Ziergarten.

Das Stift und der Garten sind in Besitz des Konvents des Augustinerchorherrenordens in Reichersberg und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Ried im Innkreis Stadtpark

Volksgarten und Stadtpark
Bahnhofsstraße, Parkgasse,
Dr.-Thomas-Senn-Straße,
K.-Meindl-Straße sowie
Peter-Rosegger-Straße,
Schönauerweg, Schwimm-
badstraße

Pol. Bez. Ried im Innkreis

Lit.

- Städtebuch Oberösterreich, 1968, S. 250



Im südöstlichen Erweiterungsgebiet von Ried im Innkreis, 1857 zur Stadt ernannt, wurde zunächst im Jahr 1900 der Volksgarten ange-

legt, östlich davon ab 1963 als Grünzug beiderseits des Breitsachbaches der Stadtpark gestaltet. Der Volksgarten, wegen Neubauten für öffentliche Einrichtungen parzelliert, enthält einigen älteren Gehölzbestand (Linde, Feldulme u. a.) und ein umfangreiches, mit der Statue des Wassergottes Neptun gezieres Wasserbecken.

Der Volksgarten und der Stadtpark sind in Besitz der Gemeinde Ried im Innkreis und ständig öffentlich zugänglich.



**Riegerting
Schloßpark**
Schloß Riegerting
Riegerting Nr. 1
Pol. Bez. Ried im Innkreis

Lit.

- DEHIO Oö., S. 259
- H. E. BAUMERT,
G. GRÜLL, Burgen und
Schlösser in Oberösterreich,
Innviertel und Alpenvorland,
Wien 1985, S. 42 f.

Mittelalterlichen Ursprungs, wurde das Schloß Riegerting als Einflügelbau 1697 für Otto Heinrich Freiherr von SEIBOLTS DORF neu erbaut und 1908 für die seit 1829 hier ansässige Familie Freiherr von VENNINGEN umgebaut und um einen Flügel samt balustradengezierter Arkadenloggia im Obergeschoß erweitert. Einer der Erdgeschoßräume wurde als Gartenzimmer an den Wänden mit grün gestrichenen Holzspalieren verkleidet, mehrere Stufen führen von dort in den Park. Die Außenseiten des Schlosses sind in Erdgeschoßhöhe ebenfalls wandspalierversehen und berankt. Auf modellierten, gepflegten Rasenflächen und Wiesen gedeiht einiger älterer Gehölzbestand (Säuleneiche, Roteiche, Buchsbaum, Rhododendron, Blutbuche, Tulpenbaum, Hängeesche, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Orientalische Fichte, Edeltanne u. a.). Aus welcher Zeit der Park stammt, läßt sich derzeit nicht sagen; der Franziszeische Kataster von 1829 gibt lediglich schematisiert die Grün- und Freiflächen um das Schloß und die frei stehende, im späten 17. Jahrhundert errichtete Kapelle wieder. Der 1721 veröffentlichte Kupferstich von Michael WENING zeigt ein eingefriedetes Gartengeviert, symmetrisch geteilt und formal gegliedert in einen Lust- und einen Nutzgarten.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Rosenhof
Schloßpark**
Schloß Rosenhof
Sandl Nr. 42
Pol. Bez. Freistadt

Lit.

- B. PILLWEIN, Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns (...), 1. Teil: Der Mühlkreis, Linz 1827, S. 356
- DEHIO Oö., S. 260
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien 1988, S. 128 ff.
- Ich danke Herrn Stanislaus CZERNIN-KINSKY, Sandl, für erteilte Auskünfte.



1755 ließ Ferdinand Bonaventura Graf HARRACH als Besitzer der forstreichen Herrschaften Freistadt und Harrachthal inmitten des Freiwaldes von Sandl ein Jagd- und Sommerschloß samt angeschlossener Musterlandwirtschaft erbauen; es wurde für Rosa Fürstin KINSKY wohl zwischen 1780 und 1790 zum „Rosenhof“ und nach 1813 zu einer Dreiflügelanlage erweitert. Der Franziszeische Kataster von 1827 weist eine getreu wiedergegebene Grünraumgestaltung um das Schloß auf: alleinbesetzte Straßen führen vom Norden und vom Westen zum Schloß, dem seitlich im Nordwesten und im Südosten etwa quadratische Gärten, nordöstlich ein großer, rechteckiger Garten mit abgerundeten Ecken im Norden und Osten zugeordnet sind. Dieser größere Garten ist in Schloßnähe und in der Mittelachse offengehalten, seitlich jedoch dicht bepflanzt; die Waldpartien enthielten Schlängelwege in interessanter, spiegelverkehrter Symmetrie.

Der heutige Landschaftspark mit zur Fischzucht dienenden Teichen enthält weite Wiesen in der Mittelachse der Gesamtanlage, Waldteile und einigen stattlichen, teils in Gruppen gepflanzten Gehölzbestand (Bergahorn, Gemeine Esche, Blutbuche, Rotbuche, Winterlinde, Stieleiche, Traubeneiche, Gemeine Birke, Europäische Lärche u. a.), der Ehrenhof, abgegrenzt durch einen von einer geschnittenen Hecke begleiteten Zaun aus Eisenstäben und durch ein Gittertor in der Mittelachse, enthält eine große Rosenrabatte mit Fliedergebüsch.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz; der Ehrenhof ist öffentlich nicht zugänglich, der Park ist bedingt öffentlich zugänglich.



Der Baublock des Schlosses Rufling, auf einer Anhöhe als mittelalterlicher Rittersitz gegründet, in der Neuzeit als Schloß erbaut und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die heutige Form gebracht, ist von einem Landschaftspark mit älterem Gehölzbestand (Winterlinde, Buchsbaum, Tulpenmagnolie, Christusdorn, Europäische Lärche, Gemeine Fichte u. a.) und etlichen Nutzpflanzungen umgeben; Teile des Parks sind Waldfläche, Teile dienen als Weideland; ein kleiner einstiger Ziergarten unterhalb des Schlosses wird als Forstbaumschule genutzt. Das Schloß richtet die Mittelachse auf den ehemaligen Ziergartenabschnitt, von der breiten, begrünten, balustradenbegrenzten Terrasse vor der Gartenfassade mit einer Altane über auf zwei Säulen ruhenden Portikus ist dieser Bereich über eine Freitreppe in der Hauptachse zugänglich. Im späteren 19. Jahrhundert erfolgte der villenartige Ausbau eines Nebengebäudes in Schloßnähe.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Rufling
Schloßpark
 Schloß Rufling
 Ruflinger Straße 213
 Pol. Bez. Linz – Land

Lit.

- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
 Burgen und Schlösser in
 Oberösterreich. Innviertel
 und Alpenvorland, Wien
 1985, S. 173



St. Florian
Stiftsgärten
 Augustinerchorherrenstift
 St. Florian
 Stiftstraße 1
 Pol. Bez. Linz – Land

Lit.

- A. CERNY, Das Stift
 St. Florian, in: Kunst und
 Kunsthandwerk, 2. Jg.,
 1899, S. 45 ff., bes. S. 184 f.
- F. v. SCHWERIN, Jahres-

- versammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 37. Bd., 1926, II. Teil (Jahrbuch), S. 393
- H. HANTSCH, Jakob Prandtauer, Wien 1926, S. 64 ff.
- E. DOBERER, Der Florianer Pavillon und seine Grotte, in: Oberösterreichische Heimatblätter, 10. Jg., 1956, 3./4. Heft, S. 64 ff.
- G. SCHIKOLA, Beiträge zu einer Prandtauer-Monographie, phil. Diss. Univ. Wien 1959, S. 95 ff.
- E. DOBERER, Ein frühbarocker Entwurf für die Florianer Gesamtanlage, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 19. Jg., 1965, S. 128 ff.
- DEHIO Oö., S. 264 ff.
- B. EULER-ROLLE, Das Barockstift St. Florian. Seine Entstehung zwischen künstlerischer Tradition und Moderne, in: Ausstellungskatalog „Welt des Barock“, St. Florian 1986, Katalog-Bd., S. 27 ff., S. 31 f., S. 40
- C. LOIDL-REISCH, Historische Außenanlagen Stift St. Florian, Beratungskonzept für den Inneren Stiftshof oder Prälatenhof, den Äußeren Stiftshof und den Prälatengarten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1989

Wenn auch stark reduziert, blieben um das Augustinerchorherrenstift St. Florian mehrere barocke Freiräume erhalten, die in Verbindung mit den bestehenden, gleichzeitig entstandenen Baulichkeiten wichtige Zeugnisse barocker repräsentativer Gartenkunst darstellen. Das in karolingischer Zeit gegründete Kloster ist seit 1071 in Besitz der regulierten Chorherren und wurde 1686 bis um 1750 gemeinsam mit der fast neu erbauten Stiftskirche nach dem Konzept des 1708 verstorbenen Architekten Carlo Antonio CARLONE fast vollständig neu errichtet. Jakob PRANDTAUER setzte bis zu seinem Tod 1726 den Bau fort, Gotthard HAYBERGER, Jakob STEINHUBER sowie dessen Sohn Michael STEINHUBER waren im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts tätig. Der mehrhöfige Gebäudekomplex liegt in Hügellage erhöht über dem Ort, das umgebene Areal ist teils terrassiert, die Hofflächen sind mit Ausnahme des Konventhofes im Franziszeischen Kataster von 1826 unbegrünt ausgewiesen und wurden teils in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, teils in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begrünt. Um das Stift liegt im Norden der Kirche der Friedhof, begrenzt durch die basteiartige Böschungsmauer des Steilhanges; an der Ostseite der Stiftsanlage liegt der durch das 1726 errichtete, mit einem Gangtrakt an das Stift gekoppelte, mehrgeschossige, auf der Geländekante situierte Sommerrefektorium abgeteilte Konventgarten, in barocken Idealansichten als großartiger Ziergarten gezeigt, im Franziszeischen Kataster als mit Obstbäumen besetzte Flächen dargestellt, als welche sie auch heute genutzt werden (ein barockes, rundes Wasserbecken und Freitreppen blieben erhalten; an dieser Stelle lag auch der im 1674 veröffentlichten Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER gezeigte Ziergarten des Vorgängerbaues). Im Süden des Stiftes auf hoher, bastionsartiger Substruktion befindet sich der terrassierte Prälatengarten, im Franziszeischen Kataster als in mehrere regelmäßig gefüllte Kompartimente geteilt, ausgewiesen. Dieser Garten ist von der im Mittelrisalit des repräsentativen Südtraktes unterhalb des Marmorsaales im Erdgeschoß leicht vertieft gelegenen, mit zartem Bandwerkstück gezierten, gewölbten, fünfsichtigen Sala terrena aus zugänglich und wurde gemeinsam mit dem Südtrakt unter dem Propst Johann Baptist FÖDERMAYR (Propst 1716–1732) ab 1716 geplant und angelegt; die Sala terrena wurde 1726 fertiggestellt. Bis 1856 blieb der regelmäßige, mit Treppen, Gartenvasen, Bildsäulen und Gartenfiguren aus der antiken Mythologie gezielte, wegen der Aussicht in die südlich gelegene Alpenlandschaft nur mit Zwergbäumen und niedrig gehaltenem Gebüsch bepflanzte Prälatengarten bestehen; anschließend wurde er in Teilen landschaftlich überarbeitet; an Gehölzen – die, hochgewachsen, den freien Blick in die Umgebung verstellen – sind nennenswert: Rotbuche, Vogelbeerbaum, Weißdorn, Christusdorn,

Hainbuche, Hängehainbuche, Westlicher Lebensbaum, Virginischer Wacholder, Eibe, Silberfichte. Das 1877 in Eisen-Glas-Bauweise an den Südtrakt angebaute Glashaus zur Überwinterung der Kübelpflanzen wurde zwischen 1974 und 1978 abgebrochen; ein Fußballfeld füllt diesen östlichen, tiefer gelegenen Bereich des Prälatengartens. Südwestlich außerhalb des Stifts- und Meierhofbezirkes ließ Propst David FUHRMANN (Propst 1667–1689) ab 1681 bis 1685 als Abschluß des längsrechteckigen, von Südwesten nach Nordosten sich erstreckenden Hofgarten im Westen das Gartenhaus nach Plänen von Carlo Antonio CARLONE erbauen: Während der Garten seit langem als Stiftsgärtnerei dient, blieb das Gartenhaus erhalten und stellt eines der qualitativsten Bauten dieser Art in ganz Österreich dar. Zweigeschossig auf quadratischem Grundriß erbaut – die niedrigen, langgestreckten Seitenteile wurden 1726 angebaut –, ist das Erdgeschoß als Grottenraum mit Kieselfußboden, an den Wänden und an der Decke kieselmosaiziert und stuckiert sowie an den Wänden mit Landschaften und Gärten freskiert ausgestattet; das Obergeschoß, gegen den Hofgarten mit einer über eine aufwendige, zweiarmige, vierläufige Freitreppe zugängliche Loggia geöffnet, enthält einen üppig ausgestatteten Raum mit stuckiertem und freskiertem Deckengewölbe und in vier Wandnischen eingestellten allegorischen Figuren der vier Jahreszeiten.

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Augustinerchorherrenordens von St. Florian und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



St. Lorenz
Villengarten
 Villa
 St. Lorenz Nr. 78
 Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

- W. ORDOSCH, Historische Gärten in Oberösterreich, Dipl.-Arb. Technische Univ. Wien 1986, o. S.

Die im frühen 20. Jahrhundert in Formen des Heimatschutzstils erbaute Villa samt Pfortnerhaus in St. Lorenz ist von einem größeren,

leicht ansteigenden, landschaftlich formulierten Garten samt angeschlossener Gärtnerei umgeben; alter Baumbestand – als Solitäre sind Blutbuchen nennenswert – steht in den Wiesen- und Rasenflächen um das auf eine planierte Terrasse erstellte, sich gegen den Garten mit Balkons und Terrassen öffnende Wohngebäude. Eine der beiden Freitreppen ist von einem Metall-Rosen-Spalier begleitet; zwei solide, bemalte Holztore in Ständerbauweise im Heimatstil führen von der Straße aus zu den beiden Lindenalleen, die bis zur Villa leiten.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**St. Martin
im Innkreis
Schloßpark**
Schloß St. Martin im
Innkreis
Diesseits Nr. 1
Pol. Bez. Ried im Innkreis



Lit.

- M. WENING, *Historico-Topographica Descriptio. Das ist: Beschreibung, Deß (...) Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn (...)*, München 1701–1726, 4 Bde., 2. Bd., 1721, Tafel 44
- DEHIO Oö., S. 282
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, *Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland*, Wien 1985, S. 50 ff. und S. 37 (zu: Aurolzmünster, Schloß)

Die im Mittelalter gegründete, mehrfach erweiterte und nach Bränden wiederhergestellte Vierflügelanlage des Schlosses St. Martin im Innkreis erhielt seine heutige Form nach einem Brand 1723 bis 1726; der von Michael WENING im frühen 18. Jahrhundert gearbeitete und 1721 veröffentlichte Kupferstich gibt den Zustand der barocken Zier-, Nutz- und Baumgärten innerhalb von Mauern um das an ehemals drei Seiten von Wassergräben umgebene Schloß wieder, der Franziszeische Kataster belegt die Situation im Jahr 1829: Teile des Schloßparks waren regelmäßig gestaltete Lust- und Nutzgärten im Norden und Osten des Schlosses, Bereiche im Süden und Südosten des Schlosses wurden landschaftlich umgestaltet, Grundstücke westlich des eigentlichen Schloßgartens wurden als Parkerweiterung ebenfalls im englischen Stil neu angelegt; der Antiesenfluß, Mauern und Gitter begrenzen das weitläufige, großteils land- und forstwirtschaftlich genutzte Areal, das interessanten Gehölzbestand aufweist (Linde, Ahorn, Ulme, Eiche, Säuleneiche, Tulpenbaum, Christusdorn, Blutbuche, Ginkgobaum, Riesenlebensbaum, Weymouthskiefer, Mädchenhaarkiefer, Douglasanne u. a.). Durch den leicht modellierten Park zum Schloß leitet eine kurze Eichenallee. Ein dreiteiliges, gemauertes Glas- und Gartenhaus mit erhöhtem Mittelrisalit und zwei dort in Wandnischen eingestellte weibliche Terrakottafiguren blieben von der

architektonischen Parkausstattung des 19. Jahrhunderts erhalten. Von besonderem Interesse sind die zahlreichen, um 1925 hierher verbrachten Ausstattungsstücke der Gärten des benachbarten Schlosses Aurolzmünster (Balustraden, Vasen, Figurentorsi zweier Wassernixen und zweier Sphingen, vier Putti u. a.), auch der aus Bronze gearbeitete Springbrunnen im Innenhof stammt aus Aurolzmünster.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das aus zwei Giebelbauten bestehende Wohnhaus in St. Nikola an der Donau, am Türstock 1728 bezeichnet, wiederholt umgebaut und mit Zubauten versehen, liegt an der Uferstraße und birgt auf der 1756 bezeichneten hohen Böschungsmauer einen rechteckigen, bemerkenswerten Hausgarten: Die vom Wohnhaus im Westen sich in den Osten ziehende Gartenanlage ist mit sorgsam geschnittenen, niedrigen Buchsbaumhecken gegliedert, die die symmetrischen Wege und Rasenflächen begrenzen; ein rundes Wasserbecken mit einem Wasserstrahl als Springbrunnen ziert den mit jüngeren Ziergehölzen bepflanzten Garten. Ein um 1907 veröffentlichtes Foto gibt anstelle der heutigen Tankstelle einen Vorgarten mit Stützmauern wieder. Nicht erhalten ist ein 1971 noch genannter „bescheidener Gartenpavillon mit im Knick gebrochenem barocken Holzschindeldach“.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Anstelle der um 1840 abgetragenen Kalvarienbergkirche ließ der Gutsbesitzer Loris von ORTLIEB 1892 bis 1895 den Baublock des Schlosses Eibenstein in St. Wolfgang im Salzkammergut erbauen und mit einem landschaftlich gehaltenen Park umgeben; Schloß und Grünfläche wurden den Anforderungen des Hotelbetriebes mehrmals

**St. Nikola
an der Donau
Hausgarten
Wohnhaus
St. Nikola an der Donau
Nr. 2
Pol. Bez. Perg**

Lit.

- F. EPPEL, Die Wachau, Salzburg 1964, S. 185
- B. ULM, Das Mühlviertel, Salzburg 1971, S. 190 f.

**St. Wolfgang
im Salzkammergut
Schloßpark
Schloß Eibenstein**

St. Wolfgang im
Salzkammergut Nr. 107
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- O. HILLE, Burgen und Schlösser in Oberösterreich einst und jetzt, Horn 1975, S. 49



angepaßt. Das Grundstück fällt bis zum Seeufer ab; ein achteckiger, luftiger Eisenpavillon am Ende eines Steges bietet beste Aussicht über den See; eine Wendeltreppe führt von dieser turmartigen Plattform zum Ufer, ein späthistorisches, rundes Wasserbecken mit einem Putto samt Delphin ziert den Garten, der Laub- und Nadelgehölze in älteren und jungen Exemplaren enthält (Buchsbaum, Winterlinde, Silberlinde, Bergulme, Hainbuche, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Europäische Lärche, Eibe u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

**St. Wolfgang
im Salzkammergut
Villenpark**
Villa Auhof
Au Nr. 25
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- F. BARTH, St. Wolfgang im Salzkammergut, St. Wolfgang 1975, S. 354
- Ich danke Herrn H. P. DI-GRUBER, St. Wolfgang im Salzkammergut, für erteilte Auskünfte.



Die im Jahr 1880 für Friedrich TEMPSKY erbaute, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehrfach zu einem Erholungsheim um-

gebaute Villa Auhof in St. Wolfgang im Salzkammergut ist von einem landschaftlich gestalteten Park aus der Entstehungszeit der Villa umgeben; das Grundstück fällt zum See hin ab, ist teils waldbestanden, teils mit Laub- und Nadelgehölzen auf Rasenflächen bepflanzt (Edelkastanie, Blutbuche, Stieleiche, Platane, Gemeine Esche in Hängeform, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum, Küstentanne, Lawson's Scheinzypresse u. a.). 1951/1952 legte Viktor MÖDLHAMMER einen Entwurf für die Neugestaltung der Kuranlage vor.

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Schärding Kloster- und Kurgärten

Kuranstalt der Barmherzigen Brüder (ehemaliges Kapuzinerkloster)
Kurhausstraße 6
Pol. Bez. Schärding

Lit.

– DEHIO Oö., S. 299

Das von 1635 bis zur Auflassung im Jahr 1803 bestehende Kapuzinerkloster in Schärding wurde 1809 durch einen Brand geschädigt, mehrfach umgebaut und erhielt, als es 1929 an den Orden der Barmherzigen Brüder gelangte, die Funktion einer Kuranstalt; die Umbauarbeiten wurden 1931 abgeschlossen. In Höhenlage innerhalb der Stadtbefestigung mit Wehrmauern und Rondellen gelegen, wurden der Kurpark unterhalb der Festungsmauern angelegt und die Gartenflächen um die Gebäude der Kuranstalt verschönert. Geschnittene Hainbuchenhecken und stattlich gewachsener Gehölzbestand (Rot-eiche, Trompetenbaum, Japanischer Ahorn, Trauerweide, Hängezierkirsche, Blutbuche, Lawson's Scheinzypresse, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Serbische Fichte u. a.) stehen auf gepflegtem Rasen. In Erinnerung an den 1898 erfolgten Besuch von Sebastian KNEIPP in der Ebenhecht'schen Kneippanstalt wurde eine Tafel im achteckigen, hölzernen, verglasten Gartenpavillon mit Blick auf den Innfluß enthüllt; als weiteres, aus dem späteren 19. Jahrhundert stammendes Gebäude ist das gut erhaltene, dreiteilige, in Holz-Glas-

Ziegel-Bauweise ausgeführte Glashaus der zugehörigen großen Gärtnerei (Am Eichbühel 8) nennenswert.

Die Gebäude und die Gärten sind in Besitz der Kongregation des Ordens der Barmherzigen Brüder in Schärding und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Schärding Villengarten

Villa Kapsreiter
Hans-Carossa-Straße 9–10
Pol. Bez. Schärding

Lit.

- I. MALTZAN, Studien zum Werk des Salzburger Architekten Karl Pirich (1875–1956), in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 132. Jg., 1992, S. 335 ff., bes. S. 363 f.



Im Jahr 1921 wurde für die Brauereibesitzerfamilie KAPSREITER im Schäringer Ortserweiterungsgebiet nach Plänen des Architekten Karl PIRICH ein bestehendes Landhaus umgebaut und dessen Garten neu strukturiert: Auf Wunsch der Hausherrin entwarf PIRICH einen formalen Garten um die Villa, dessen Mittelteil als Parterre, bepflanzt mit Rosen, niedrigen Buchsbaumhecken, Eibenkugeln und kastenförmig geschnittenen Hainbuchenhecken mehrere Steinfiguren und ein Vierpaßbecken enthält. Die vom Gartensaal der Villa über eine Terrasse und Freitreppe zugängliche Hauptachse mündet in einen erhöht oberhalb eines Alpinums gelegenen Ruheplatz. Ein Teil der im Garten aufgestellten Figuren (insgesamt: vier Jahreszeiten-Putti, zwei musizierende Zwergln, ein Zwergl-Bauernpaar, eine weibliche Gewandfigur, ein männlicher Torso aus dem 20. Jahrhundert und eine Pavianfigur aus dem 20. Jahrhundert, mehrere Gartenvasen und -schalen) stammt aus dem Besitz des Brauereibetriebes Kaspar MOSER in Henndorf am Wallersee (Salzburg) und wurde eigens für die Gestaltung des die Besitzerin an den Schloßgarten Mirabell in Salzburg erinnernden Gartens angekauft. In den rechteckigen Gartenräumen, voneinander mit beschnittenen Hainbuchenhecken abgetrennt, steht einiger, teils symmetrisch gepflanzter älterer Gehölzbestand (Hainbuche, Gemeine Esche, Rotbuche, Blutbuche, Gemeine Birke, Roßkastanie, Spitzahorn, Silberahorn, Geschlitzblättriger Silberahorn, Winterlinde, Eibe u. a.). In gutem Erhaltungszustand befindlich, ist das Ensemble ein eindrucksvolles Beispiel historisierender Gartengestaltung unter Verwendung barocker und moderner Gartenfiguren.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Im Bereich der ehemaligen mittelalterlichen, durch Brände im 18. und 19. Jahrhundert zerstörten Stadtburg von Schärding – erhalten blieben das äußere Burgtorgebäude von 1583, der Burggraben und der Zwinger – wurde 1894/1895 der sogenannte Schloßpark als Stadtpark gegründet. Steil oberhalb des Innflusses bietet der 1928 vom Architekten Franz Josef HERMÜLLER errichtete, rechteckige Pavillon mit drei Arkaden weite Aussicht; ein zweiter Pavillon und mehrere Denkmäler wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgestellt; der Park wurde 1954 mit Terrassen gegen die alte Innbrücke zu vergrößert. An älterem Baumbestand, der ansonsten meist aus einheimischen Gehölzen besteht, sind ein dreistämmiger Riesenlebensbaum, eine Silberlinde, Roßkastanienbäume und eine Blutbuche erwähnenswert; das Gelände wird durch geschnittene Hainbuchenhecken eingefasst und gegliedert.

Der Stadtpark ist in Besitz der Gemeinde Schärding und ständig öffentlich zugänglich.

Die Ortsmitte des Marktes Schenkenfelden nimmt der etwa quadratische, unebene Marktplatz ein, der mit der Pfarrkirche und der Schule bebaut, mit Roßkastanien, Winterlinden, Ligusterhecken als Abgrenzungen und Rasenflächen begrünt, mit der Prangersäule aus dem 17. Jahrhundert, dem Standbild des heiligen Johann Nepomuk aus der Zeit um 1730 und dem 1823 bezeichneten Marktbrunnen versehen ist. Den heutigen Ansprüchen an eine öffentliche Grünfläche maßvoll angepaßt, ist der Anger in Schenkenfelden ein gutes Beispiel ländlicher Platz- und Grünraumgestaltung.

Schärding

Stadtpark

Stadtpark („Schloßpark“)

Burggrabengasse,

Schloßgraben

Pol. Bez. Schärding

Lit.

- DEHIO Oö., S. 229
- Städtebuch Oberösterreich, 1968, S. 263
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 93
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 62 ff.

Schenkenfelden

Anger

Anger

Marktplatz

Pol. Bez. Urfahr –

Umgebung

Lit.

- DEHIO Oö., S. 302

- Ich verdanke den Hinweis auf den Anger Dipl.-Ing. Karl FÖDERMAIR, Zelking.



Der Anger ist in Besitz der Gemeinde Schenkenfelden und ständig öffentlich zugänglich.

Schlägl Stiftsgärten

Prämonstratenserchor-
herrenstift Schlägl
Schlägl Nr. 1
Pol. Bez. Rohrbach

Lit.

- DEHIO Oö., S. 303 ff.
- I. PICHLER, Schlägl in alten Ansichten, 1641–1913, Linz 1974, S. 75 ff.



Mehrere begrünte Hof- und Gartenbereiche verschiedener Epochen und mehrfach um- und neugestaltet, finden sich beim 1218 gegründeten Prämonstratenserstift Schlägl mit seinen nach einem Brand von 1626 und dem Brand von 1850 wiederhergestellten und erneuerten Bauten. Der Kreuzgarten, der Äußere Klosterhof, der Innere Klosterhof (Küchenhof) und der Hof westlich des Bibliothekstraktes sind begrünt; der große, rechteckige Äußere Klosterhof mit einem sechsseitigen Wasserbecken aus dem zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts und dem balustradenbegrenzten Aufgang mit Freitreppe zur Stiftskirche ist von besonderer Schönheit. Entlang des Fürstenflügels und des anschließenden Traktes erstreckt sich der ummauerte Klausurgarten als großteils neu angelegte Grünfläche unter Beibehaltung der barocken Struktur mit einem Wegkreuz samt mittlerem, rundem Wasserbecken. Den Zustand der frühbarocken Zier- und Nutzgärten um 1674 gibt der von Georg Matthäus VISCHER gearbeitete Kupfer-

stich vereinfacht wieder. Der Franziszeische Kataster von 1828 enthält diesen Ziergarten in schematischer Form und weist östlich des Bibliothekstraktes und nordöstlich der Stiftsanlage zwei große Nutz- und Baumgartenflächen aus. Das Gartenareal nördlich des Bibliotheks- und Galerieflügels enthält neben neugestalteten Teilen einen verwaldeten Abschnitt; im nordöstlich davon situierten, teils terrasierten, ummauerten, großen Garten ließ Abt Sigurd WORATH (1701–1721) das große Sommerhaus als Rechteckbau mit abgeschrägten Ecken erbauen; erhalten blieb auch eine 1844 errichtete, dreiteilige Gartenhausanlage mit erhöhtem Mittelteil, ein kleines, „1799“ bezeichnetes, gemauertes Gartenhäuschen, eine hohe, gemauerte, apsisartig vorspringende Nische und das stattliche, übergiebte Tor in der Umfassungsmauer. Beim Gärtnereigebäude sind spärliche Buchsbaumheckenreste erhalten, das Gartenareal wird nun großteils landwirtschaftlich genutzt.

Die Gebäude und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Prämonstratenserchorherrenordens in Schlägl und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich; der Klausurgarten ist öffentlich nicht zugänglich.



Beim 1355 als Frauenkloster gegründeten, 1556 aufgelösten, 1620 als Zisterzienserkloster neu besiedelten und ab 1672 bis um 1715 neu erbauten Stift Schlierbach blieben, teils parzelliert, teils – vor allem innerhalb der Höfe – neu begrünt, dennoch interessante Teile der einstigen Barockgärten erhalten: Im Franziszeischen Kataster von 1825 ausschließlich schematisiert als Baum- und Nutzgärten wiedergegeben, sind der Kreuzgarten, umgeben vom Kreuzgang, durch ein Wegkreuz symmetrisch gegliedert und mit einigen älteren Ziergehölzen besetzt (Buchsbaum, Tulpenmagnolie, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher

Schlierbach Stiftsgärten

Zisterzienserstift

Schlierbach

Schlierbach Nr. 1

Pol. Bez. Kirchdorf an der
Krems

Lit.

- R. KHOSS-STERNEGG,
Österreichische Kloster-
gärten, in: Gartenzeitung der
Österreichischen Gartenbau-
Gesellschaft, 5. Jg., 1929,
S. 3
- DEHIO Oö., S. 307 ff.

Lebensbaum) und der längsrechteckige Konventgarten nördlich des Stiftskomplexes, auf Wiesenflächen ältere Gehölze tragend (Buchsbaum, Gemeine Esche in Hängeform, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum u. a.) und mit einem runden Springbrunnen samt einem Putto und drei Delphinen geziert, nennenswert. Im terrassierten Hangareal, auf dem das Stift erbaut wurde, wird nun Obstanbau betrieben; zwei barocke Gartenstöckl, darunter das eine, größere, als Sommerwohnung der Äbte erbaut, sowie die 1736 bis 1737 gemeinsam mit den Kreuzwegstationen erbaute Kalvarienbergkirche liegen nahe dem Stift.

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Zisterzienserordens in Schlierbach und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich; der Konventgarten ist öffentlich nicht zugänglich.

Schwarzenbach Villengarten

Villa

Schwarzenbach Nr. 427
Kat. Gem. St. Wolfgang
Marktgem. St. Wolfgang
im Salzkammergut
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- F. BARTH, St. Wolfgang im Salzkammergut, St. Wolfgang 1975, S. 378
- Ich danke Herrn Johannes PEINSTEINER, St. Wolfgang im Salzkammergut, für erteilte Hinweise.



Die um 1920/1925 umgebaute ältere Villa (ab 1706 als Mühle genannt) am Ortsrand von Schwarzenbach und die Wirtschaftsbauten (Nr. 6) liegen in einem größeren Landschaftsgarten mit einigen hochgewachsenen Solitär-bäumen (Blutbuche, Tulpenbaum, Gemeine Esche) auf gepflegten Rasenflächen; Teile des ebenen Areal werden als Wiesen gehalten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Schwertberg Schloßgärten

Um das aus dem Mittelalter stammende, als Wasserburg westlich der Aist erbaute und um 1608 für die Familie TSCHERNEMBL in



Schloß Schwertberg
Schwertberg Nr. 1
Pol. Bez. Perg

Lit.

- DEHIO Oö., S. 315
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Mühlviertel
und Linz, Wien 1988,
S. 172 ff.

die heutige Form gebrachte Schloß Schwertberg liegen sorgsam gepflegte Ziergärten: Entlang der Osttrakte des Alt- und Neuschlosses bis zur Aist als Begrenzung liegen diese Gärten, die im Franziszeischen Kataster von 1826 vereinfacht und geometrisch dargestellt sind; dieser Plan weist westlich der Schloßzufahrt den zugehörigen „Fasangarten“ mit einer Allee ins Jagdrevier aus.

Sowohl der Vorgartenbereich beim Schloß als auch der ummauerte Ziergarten sind formal gehalten, mit geschnittenen, niedrigen und höheren Hecken aus Linde, Liguster, Eibe und Buchsbaum gegliedert und begrenzt, enthalten Blumenbeete und symmetrische Wege. Im größeren Garten steht beim alten Gärtnerhaus ein erneuertes Glashaus; zwei barocke Steinstatuen sind der hohen Heckenwand vorgestellt; Obst- und Weinspaliere sind an den den Gärten zugewendeten Mauern des Schlosses und am Gärtnerhaus angebracht. Als unikal erhaltene Besonderheit ist auf den im Innenhof in einer Mauernische untergebrachten Falkenkäfig zur Pflege dieses einst dem Adel vorbehaltenen Jagdvergnügens hinzuweisen.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Schwertberg
Villengarten
Villa Friedegg
Friedeggstraße 11
Pol. Bez. Perg

Lit.

- Ich verdanke den Hinweis
auf diese Anlage der von
Dipl.-Ing. Georg CLAM-
MARTINIC, Klam, geführ-
ten Kartei der österrei-
chi-

1842 bis 1844 ließ Fürstin Konstantine RASUMOFSKY vom Bau-
meister MEERSCHNEIDER ein Landhaus erbauen, das nach mehreren

schen Burgen, Schlösser und Landhäuser (Bundesdenkmalamt Wien).

- B. PROKISCH, Zwischen Biedermeier und Moderne. Architektur im Machland und oberösterreichischen Strudengau, in: Blickpunkte, 41. Jg., 1991, 2. Heft, S. 8 ff., bes. S. 10

Besitzerwechseln nach 1923 für die hier bis 1967 ansässige Großherzogin TOSCANA umgebaut wurde. Der rechteckige Baublock der Villa ist an einer Seite vom Gartenhof umgeben und öffnet sich an der anderen Seite mit der nach 1923 anstelle einer schlichten Terrasse erbauten Veranda gegen den Garten, eine Freitreppe führt in die weite, in der Hauptachse angelegte, leicht abfallende Rasenfläche. Älterer Gehölzbestand (Blutbuche, Rotbuche, Stieleiche, Roteiche, Hainbuche, Japanischer Fächerahorn, Robinie, Eibe u. a.) wächst im Garten; ein um 1923 errichtetes, gleichfalls mit einer Terrasse versehenes Gebäude, ein beheizbares Glashaus derselben Zeit und eine hölzerne Rosenlaube mit Ruheplatz finden sich als Nebengebäude und als Staffagebauten in diesem Villengarten vor.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Schwertberg

Ortspark

Ortspark

Parkstraße

Pol. Bez. Perg

Lit.

- B. PROKISCH, Zwischen Biedermeier und Moderne. Architektur im Machland und oberösterreichischen Strudengau, in: Blickpunkte, 41. Jg., 1991, 2. Heft, S. 8 ff., bes. S. 9



Anlässlich der 1900 bis 1901 erfolgten Regulierung der Aist wurde nahebei im Ortserweiterungsgebiet von Schwertberg der von der Aist begrenzte Ortspark angelegt; ein Wegkreuz und unregelmäßige Wege erschließen das ebene, mit einigen älteren Gehölzen bestandene Gelände (Gemeine Birke, Roßkastanie, Robinie, Winterlinde, Sommerlinde, Silberlinde u. a.). Ein steinerner Obelisk erinnert an die Fertigstellung der Flußregulierung.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Schwertberg und ständig öffentlich zugänglich.



1876 bis 1878 wurde die von Friedrich KÖNIG und Rudolf FELTSCHAREK entworfene Villa in Seewalchen am Attersee für den Wiener Hofschler Friedrich PAULICK (1824–1904) erbaut, um 1900 erfolgten Umbauten; der auf einer gemauerten, zwei bastionartige Vorbauten enthaltenden Terrassenzone errichtete Bau-block, reich mit Balkons, einer Loggia und einem hohen Rundturm ausgestattet, ist von einem historistischen, landschaftlich gestalteten, in Teilen erhaltenen, bis zum Ufer des Attersees reichenden Garten umgeben. Etliche ältere Gehölze begleiten als Randpflanzungen die weite, sanft abfallende Rasenfläche und das Seeufer samt Boots-anlegestelle (Linde, Stieleiche, Ulme, Buchsbaum, Bergahorn, Spitzahorn, Feldahorn, Eibe, Goldeibe, Säuleneibe, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Aus dem späten 19. Jahrhundert blieben einige Gartenmöbel aus Eisenguß und Reste eines Alpinums im Zufahrtbereich erhalten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Am Ortsende von Seewalchen am Attersee ließ Friedrich Otto SCHMIDT (1824–1894) nach Plänen des Architekten ZINNER 1874 eine Sommervilla mit interessantem Grundriß – drei Trakte, die ihren gemeinsamen Mittelpunkt im zentralen Kommunikationsbereich der großen Halle samt Treppenanlage haben – errichten und mit einem bis zum Ufer des Attersees reichenden Garten versehen. Selbstverständlich orientiert sich die von der Villa ausgehende Hauptachse zum See, der Villa ist eine halbrunde, stark erneuerte Terrasse vorgelagert, das zum See hin abfallende Terrain

**Seewalchen
am Attersee
Villengarten**
Villa Paulick
(Villa Flöge)
Promenade 12
Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut, Salzburg 1983, S. 99 ff.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 95
- M. GLEICHNER, Die Villa Paulick der Architekten König und Feldscharek, Dipl.-Arb. Univ. Wien 2000, bes. S. 21, S. 36 ff.

**Seewalchen
am Attersee
Villengarten**
Villa Daheim
Promenade 17
Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

- M. OBERHAMMER,

Sommervillen im Salzkammergut, Salzburg 1983, S. 96 f.



ist mit Treppen erschlossen. Einiger älterer Gehölzbestand (Buchsbaum, Hainbuche, Gemeine Esche in Hängeform, Gemeine Esche, Winterlinde, Tulpenmagnolie, Purpurroter Perückenstrauch, Blutbuche, Eibe u. a.), geschnittene niedrige Buchsbaumhecken, ein kleiner Eibenhain und mehrere historistische Gartenfiguren (zwei Sphingen, zwei Atlanten, ein Löwe; ihre Herkunft ist derzeit nicht feststellbar) sowie Gartenvasen, Gartenschalen und verschiedene Sockel zieren den Villengarten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Spital am Pyhrn
Stiftsgarten**
ehemaliges Kollegiatstift
Spital am Pyhrn
Spital am Pyhrn Nr. 1
Pol. Bez. Kirchdorf an der
Krems



Lit.

- DEHIO Oö., S. 317 f.
- B. GRIMSCHITZ, Johann Michael Prunner, Wien – München 1960, 2. Aufl., S. 43 ff.

Weniges der barocken Grünraumgestaltung um den 1190 als Hospital gegründeten, 1418 in ein Kollegiatstift umgewandelten, ab 1642 bis um 1713 neu erbauten Baukomplex des 1807 aufgehobenen Stiftes in Spital am Pyhrn, das 1841 durch einen Brand teilweise zerstört wurde, blieb erhalten: In der Mittelachse des dreiflügelig umbauten Klosterhofes liegt eine Lindenallee; eine weitere Allee aus Roßkastanienbäumen führt seitlich schräg zur Kirche und zum Stift. Der ummauerte und mit barockem, schmiedeeisernem Portal versehene Vorgartenbereich enthält ein Vierpaßbecken mit Springbrunnenfigur, umpflanzt mit einer geschnittenen Hainbuchenhecke. Im 1674 veröffentlichten Kupferstich von Georg

Matthäus VISCHER ist ein frühbarocker, ummauerter, mit vier ornamentierten Beetkompartimenten gestalteter Ziergarten seitlich des Kloster- und Kirchenkomplexes ausgewiesen.

Das ehemalige Stift und der Garten sind in Besitz der Pfarre in Spital am Pyhrn und in Teilen öffentlich zugänglich.



Als mittelalterliche Wehrburg auf einem Felsrücken oberhalb der Kleinen Mühl gegründet, wurde das Schloß Sprinzenstein um die Mitte des 16. Jahrhunderts großteils neu erbaut, nach einem Brand von 1583 bis ins frühe 17. Jahrhundert wiederaufgebaut und im späten 19. Jahrhundert nach Abtragung des mittelalterlichen Bergfrieds umgestaltet; der Wehrgraben vor dem nordöstlichen Flügel ist längst zugeschüttet; nahebei liegt ein ummauerter, kleiner, einstiger Ziergarten mit Buchsbaumresten und zwei Torpfeileranlagen in der Umfassungsmauer. Vom Ort zum hoch gelegenen Schloß führt eine Allee aus Birnbäumen und Pappeln.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Der aus dem 18. Jahrhundert stammende Vierkanter, im Franziszeischen Kataster von 1826 als „Sachselgut“ mit schematisch dargestellten Baumgärten um das bäuerliche Anwesen gekennzeichnet, gelangte 1849 in den Besitz von Alexander Esquire PRINGLE, der das Bauerngut umbauen und wohl den landschaftlichen Park anlegen ließ; um 1897 erfolgten weitere Umgestaltungen für die Familie AICHINGER.

Eine mit Linden und Roßkastanien besetzte Allee führt durch den Teufelsgraben zum erhöht gelegenen Landgut, dessen weite Wiesenflächen mit Gehölzen in Einzel- und Gruppenstellung be-

Sprinzenstein
Schloßgarten
Schloß Sprinzenstein
Sprinzenstein Nr. 1
Pol. Bez. Rohrbach

Lit.

- DEHIO Oö., S. 321
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Mühlviertel
und Linz, Wien 1988, S. 52 f.

Stallbach
Gutshauspark
Gutshaus Saxlhof
(Saxlgut)
Teufelsgraben Nr. 16
Pol. Bez. Linz – Land

Lit.

- G. CLAM-MARTINIC,
Österreichisches Burgen-

lexikon. Burgen und Ruinen, Ansitze, Schlösser und Palais, Linz 1991, S. 252

- Ich danke Herrn Dipl.-Ing. Hans Georg PRELEUTHNER, Maria Enzersdorf, und Frau RATH, Kronsdorf, für erteilte Auskünfte.



und umpflanzt sind (Winterlinde, Platane, Blutbuche, Rotkiefer u. a.); waldartige Teile wechseln mit offenen Partien ab, eine breite Schneise bietet vom Mittelteil des Landhauses einen weiten Blick in die hügelige, umgebende Kulturlandschaft. Seitlich des Hauses liegt eine von zwei steingegossenen Puttigruppen aus dem späten 19. Jahrhundert begleitete Freitreppe; eine einstige, frühbarocke Brunnen-schale und der Torso einer barocken, steinernen Gartenfigur wurden sekundär ebenfalls in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts im Park aufgestellt. Aus dem Barock stammt die nach 1986 und vor 1993 vor dem Hauptgebäude errichtete Figur des David.

Das Gutshaus und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Steyr
Schloßgarten
Schloß Engelhof
Haratzmüllerstraße 66–68
Steyr, Stadt mit eigenem
Statut

Lit.

- DEHIO Oö., S. 333
- F. EPPEL, Die Eisenwurzten, Salzburg 1968, S. 180
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammer-



In Resten erhalten umgibt das hakenförmige, im Mittelalter als Hof an der Ennsleiten gegründete, im späteren 16. Jahrhundert erbaute und nach 1887 neubarock umgestaltete Schloß Engelhof in Steyr-Ennsdorf ein wohl gleichzeitig mit dem Schloßumbau gestalteter landschaftlicher Park mit älteren Gehölzen in Einzelstellung (Baumhasel, Spitzahorn, Pyramidenpappel, Rotbuche, Edeltanne u. a.), mit einer Gruppe von drei Rotbuchen und Ziersträuchern auf Rasenflächen; Teile des Hauptgebäudes tragen begrünte, über zwei Geschosse reichende Wandspaliere.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Südwestlich des Schlosses Lamberg in Steyr liegt ein landschaftlich gestalteter, ehemals barocker Park mit bedeutenden Gartengebäuden des 18. und 19. Jahrhunderts; das Schloß selbst, an strategisch wichtiger Stelle auf einem Felsvorsprung und einer Hochterrasse oberhalb des Zusammenflusses von Enns und Steyr als mittelalterliche Höhenburg errichtet, wiederholt bis ins späte 17. Jahrhundert umgebaut, brannte 1727 beim großen Stadtbrand nieder und wurde danach bis 1731 von Domenico d' ANGELI und dem Linzer Baumeister Johann Michael PRUNNER für Franz Anton Reichsfürst LAMBERG neu erbaut und mit einem Ziergarten versehen (schon im späten 15. Jahrhundert wird ein Schloßgarten erwähnt). Der barocke Schloßgarten mit dem von PRUNNER entworfenen, langgestreckten, mansarddachgedeckten, durch einen stark in den Garten vorspringenden Mittelteil akzentuierten Gartenpavillon ist im Franziszeischen Kataster von 1826 vereinfacht als symmetrisch gestalteter Garten ausgewiesen; dieser Plan zeigt jedoch auch bereits zwei mit Schlängelwegen durchzogene, rechteckige Landschaftsgartenpartien nordwestlich und südöstlich der den Garten teilenden Hauptachse im südlichen Abschlußbereich der Gesamtanlage. Außer dem orangerieartigen Gartenpavillon blieben der barocke, er-

gut und Alpenland, Wien 1983, S. 104

- E. LEHNER, C. WINKLER, Parkanlage Engelhof/Steyr, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Amstetten 2000

Steyr
Schloßpark
 Schloß Lamberg
 Berggasse 1,
 Blumauergasse 2
 Steyr, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Oö., S. 324 ff.
- B. GRIMSCHITZ, Johann Michael Prunner, Wien 1958, S. 55 f.
- Städtebuch Oö., 1968, S. 294
- H. VERFONDERN, Callotzwerge im Stift Altenburg, in: Das Waldviertel, 24. (35.) Jg., 1975, 7.-9. Heft, bes. S. 142
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, S. 100 ff.

neuerte Wasserturm, die barocke Johann-von-Nepomuk-Kapelle sowie mehrfach umgebaute Glashausanlagen bestehen; der formale Garten wurde nach 1826 landschaftlich überformt und enthält Rasen- sowie Wiesenflächen mit älterem Gehölzbestand (Ginkgo-baum, Buchsbaum, Trompetenbaum, Tulpenmagnolie, Platane, Blutbuche, Hiba-Lebensbaum, Eibe u. a.), geschnittene Hainbuchenhecken, einen Hain aus Eiben, waldartige Partien und eine Teichzone. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden einzelne Bereiche den Erfordernissen der öffentlichen Naherholung angepaßt. Teile des Parks wurden parzelliert und verbaut.

Das Schloß ist vom Park über den Wehrgraben durch einen oben offenen Rundbau mit Scheinarchitektur und den langen Arkadengang der Brücke zugänglich; im weiten, dreieckigen Innenhof, der ein von Linden umstandenes Vierpaßbecken mit dem Wappentier der seit 1614 hier ansässigen Familie LAMBERG, der 1666 gefertigten Hundeskulptur als Wasserspeier enthält, wurden aus dem nahe gelegenen ehemaligen Benediktinerstift Gleink stammende Gartenfiguren in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgestellt, die in der Art von Johann Josef WANSCHER gearbeitet oder aus dem Umkreis von Franz Josef FEICHTMAYR stammenden Steinfiguren von dreizehn Groteskzwerge und Allegorien der Jahreszeiten sind wichtige Belegstücke österreichischer barocker Gartenskulptur um 1720.

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz; der Innenhof und der Park sind bedingt öffentlich zugänglich.

Steyr

Schloßpark

Schloß Voglsang (Schloß
Vogelsang, Villa Werndl,
Schloß Engelsegg)
Preuenhuberstraße 14,
Redtenbachergasse 9
Steyr, Stadt mit eigenem
Statut

Lit.

- DEHIO Oö., S. 333
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Salzkammer-



Josef WERNDL (1831–1889), der Sohn des Gründers der Steyrer Gewehrfabrik, Leopold WERNDL, der die Fabrik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer der größten in ganz Österreich erweiterte, erwarb das schlichte Renaissanceschloß Engelsegg und das angrenzende Areal und ließ ab 1877 bis 1880 durch den Steyrer Baumeister Anton PLOCHBERGER die schloßartige, in neugoti-

schen Formen gestaltete Villa inmitten eines 1884 angelegten Landschaftsparks samt Nebengebäuden und einer Gärtnerei samt Gärtner- und Glashaus der Firma GRIDL errichten. In Hügellage oberhalb des Steyrtales und des Wehrgrabens gelegen, findet sich innerhalb der aufwendigen Einfriedung aus Eisenstäben beiderseits der Mittelachsen des Hauptgebäudes auf weiten Rasenflächen stattlicher Gehölzbestand (Tulpenbaum, Blutbuche, Hängerotbuche, Götterbaum, Ginkgobaum, Platane, Mammutbaum, Schierlingstanne, Lawson's Scheinzypresse, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Schwarzkiefer u. a.); die ansteigende Hauptachse vom großen Eingangstor in den Park bis zum Haupteingang samt vorgelagerter Terrasse und Freitreppe im übergiebelten Mittelteil der Villa ist durch das elliptische, große Springbrunnenbecken, geziert mit Brunnenfiguren, die Jahreszeiten darstellend, und Delphinen, aus Blei gegossen, akzentuiert. 1928 und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden Teile des Gebäudes und des Parks wegen der hier eingerichteten Schule umgestaltet, das Palmenhaus wurde abgetragen. Das Ensemble zählt dennoch zu den wertvollsten historischen Anlagen des Landes.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich. (Das Schloß Engelsegg ist in Besitz der Gemeinde Steyr.)



Ab 1819 wurde neben dem Steyrer Stadtgraben die erste und nach dessen Zuschüttung erweiterte Promenade angelegt; der Franziszeische Kataster gibt ihren Zustand im Jahr 1826 wieder. Entlang des Schloßparks von Nordost bis Südwest verlaufend, wurde sie vom 1868 gegründeten städtischen Verschönerungsverein betreut.

gut und Alpenland, Wien 1983, S. 105 ff.

- H. PREHSLER, Gewächshäuser, insbesondere jene des 19. Jahrhunderts (...), Diss. Techn. Univ. Wien 1987, S. 139
- U. WEICH, Schloß Voglsang in Steyr, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins, 136. Bd., 1991, S. 197 ff.

Steyr

Promenade

Promenade

Enrica-Handel-Mazzetti-

Promenade

Steyr, Stadt mit eigenem

Statut

Lit.

- F. EPPEL. Die Eisenwurzten, Salzburg 1968, S. 178
- Städtebuch Oberösterreich, 1968, S. 294

Eine gerade Roßkastanienallee mit mittlerem Rundplatz durchzieht sie; mit Sträuchern und Bäumen (Tulpenbaum, Buchsbaum, Platane, Götterbaum, Blutbuche, Eibe u. a.) und geschnittenen Ligusterhecken bepflanzt, mit einem großen, runden Springbrunnenbecken, einer historistischen Wetterstation und dem monumentalen, von Viktor TILGNER 1894 gefertigten, von der Bürgerschaft gestifteten Denkmal für Josef WERNDL, dem Besitzer der Steyrer Gewehrfabrik, geziert, ist die Enrica-Handel-Mazzetti-Promenade ein gut erhaltenes Beispiel eines städtischen Grünzuges aus dem 19. Jahrhundert.

Die Promenade ist in Besitz der Gemeinde Steyr und ständig öffentlich zugänglich.

Steyregg Schloßpark

Schloß Steyregg (Altes
Schloß)
Weißwolffstraße 12–14
Pol. Bez. Urfahr – Um-
gebung

Lit.

- F. v. SCHWERIN, Jahres-
versammlung zu Passau, in:
Mitteilungen der Deutschen
Dendrologischen Gesell-
schaft, 37. Bd., 1926, 2. Bd.,
S. 388 f.
- DEHIO Oö., S. 338 f.
- H. E. BAUMERT,
G. GRÜLL, Burgen und
Schlösser in Oberösterreich.
Mühlviertel und Linz,
Wien 1988, S. 86 ff.
- Ich danke Niklas Altgraf
SALM-REIFFERSCHIEDT,
Steyregg, für erteilte
Auskünfte.



Das aus dem Mittelalter stammende, im 16. und 17. Jahrhundert um- und neu gebaute, befestigte Alte Schloß (Schloßberg Nr. 1) in Steyregg steht auf einer Anhöhe der Pfenningbergstockes, wurde in Bränden 1770 und 1778 beschädigt und nach 1778 um das Neue Schloß am Fuß des Hanges ergänzt. 1894 wurde das Neue Schloß gegen Westen zu einer Vierflügelanlage erweitert. Damals wurde der aus dem früheren 19. Jahrhundert stammende Landschaftspark um die beiden Schlösser mit zahlreichen, teilweise erhaltenen Gehölzen bereichert (vgl. Lit. 1926). Auf der plateauartigen Anhöhe westlich des Alten Schlosses gedeihen etliche alte Roßkastanienbäume; die sogenannte „Mariettahöhe“ bietet weite Sicht in den Süden. An älteren Gehölzen vorhanden sind: Blutbuche, Tulpenbaum, Christusdorn, Stieleiche, Roßkastanie, Westlicher Lebensbaum, Gemeine Fichte u. a.; sie wurden um zahlreiche Neupflanzungen vor allem im

Bereich um das 1944 durch Bomben schwer beschädigte und in der Folge abgetragene Neue Schloß ergänzt. Im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts wurden der Meierhof und das Alte Schloß wiederhergestellt und nördlich des einstigen Neuen Schlosses 1964/1965 das Wohngebäude errichtet.

Die Bauten und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Steyrling

Jagdhauspark

Jagdhaus („Fürstenvilla“)

Steyrling Nr. 20

Pol. Bez. Kirchdorf an der Krens

Lit.

- I. BACHL, Hg., Klaus, Steyrling, Kniewas: meine Heimat, unsere Heimat, Steyrling-Leonding 1996, S. 119, S. 241 f., S. 246

Graf Camillo Heinrich von STARHEMBERG kaufte 1866 das Stöbergut im Jagdrevier im Brunnental in Steyrling und ließ es in eine Villa umgestalten; mehrere Neben- und Wirtschaftsgebäude wurden für den Betrieb der Forstwirtschaft, die seit 1877 der fürstlichen Familie SCHAUMBURG-LIPPE gehörte, errichtet. Die nächste Umgebung der Gebäude ist ziergartenartig ausgestaltet – erhalten blieb in Teilen die symmetrische Wegführung sowie ein achteckiges Wasserbecken samt Springbrunnen –, die weitere Umgebung des auf einem Hang im Tal des regulierten Steyrlingflusses liegenden Baukomplexes ist landschaftlich gestaltet. Reste von Roßkastanienalleen, eine neuere Ebereschentallee und einiger älterer Gehölzbestand (Blutbuche, Säuleneiche, Gemeine Esche, Westlicher Lebensbaum u. a.) sowie geschnittene Hainbuchen- und Fichtenhecken gliedern die Wiesenflächen rundum; ein ehemals vorhandener, steingefasster Teich ist längst trockenengefallen.

Die Gebäude und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Thalheim bei Wels
Schloßpark
Schloß Traunegg
Lange Gasse 1
Pol. Bez. Wels-Land

Lit.

- DEHIO Oö., S. 343
- O. HILLE, Burgen und Schlösser in Oberösterreich einst und jetzt, Horn 1975, S. 282
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 140



Ein in Teilen verwaldeter, in Teilen als Obstanbaufläche verwendeter Landschaftspark mit einigem älteren Gehölzbestand in Einzel- und Gruppenpflanzung (Schmalgelappte Stieleiche, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Scheinzypresse, Eibe u. a.) liegt nördlich und östlich des Schlosses Traunegg in Thalheim bei Wels. Das Schloß, am Rand der Traunterrasse anstelle eines im Mittelalter genannten Bauern- und späteren lehenspflichtigen Gutshofes 1577 als zu einem Schloß erbauter Edelsitz genannt, wurde um 1730 barockisiert und nach 1874, als es in Besitz der Familie von FRANKENSTEIN gelangte, in Teilen historistisch umgestaltet. Als baumbestandene Wiese ist das Schloßgrünareal im Franziszeischen Kataster von 1825 schematisiert dargestellt; wohl erst nach 1874 entstand der Landschaftspark auf der von der Anhöhe des Schlosses in Richtung Norden abfallenden, in Teilen terrassierten Grünfläche: Der nordöstlichen Schloßfassade wurde eine späthistoristische, hölzerne, zweigeschossige Veranda vorgebaut, vor der das Parkgelände in Terrassen abfällt. Ein ehemals vorhandenes Glashaus der aufgelassenen Schloßgärtnerei wurde abgetragen.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Tillysburg
Schloßgarten
Schloß Tillysburg
Tillysburg Nr. 1
Pol. Bez. Linz – Land

Lit.

- DEHIO Oö., S. 343
- B. GRIMSCHITZ, Johann Michael Prunner, Wien – München 1960, 2. Aufl.,

Als Grundfläche erhalten blieb der einstige barocke Ziergarten westlich des Schlosses Tillysburg, ehemals an den vier Seiten ummauert, nun an einer Seite zur Umgebung hin geöffnet. Vom Schloß, das nahe der um 1630 abgerissenen mittelalterlichen Burg in Hügellage ab etwa 1633 bis 1645 für Werner Wenzel TSERKLAES Graf TILLY als regelmäßige Vierflügelanlage erbaut, nach 1720 durch Johann Michael PRUNNER umgestaltet und mit dem später verglasten Treppenhaus gegen den arkadierten, großen Innenhof versehen wurde, führt eine mit zwei barocken Steinbüsten bekrönte Pforte in der Umfassungsmauer zum rechteckigen Ziergarten, der der Breite des Westtraktes des Schlosses entspricht. Im von Georg Matthäus VI-



SCHER gefertigten und 1674 veröffentlichten Kupferstich ist dieser Lustgarten in seiner frühbarocken Strukturierung mit Treillagegängen und ornamentierten Beeten überliefert; im Franziszeischen Kataster von 1826 vereinfacht als von einem Mittelrondeau und einem in Abschlußrondeaus mündenden Wegkreuz gefüllter Hauptgarten und als südlich anschließender, schmaler, ebenfalls regelmäßig gestalteter Garten dargestellt, wurden diese Flächen und die das Schloß umgebenden Grünbereiche landschaftlich überarbeitet und enthalten in Teilbereichen den in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts errichteten 18-Loch-Golfplatz. Einige Gehölze (Roteiche, Blutbuche, Mammutbaum, Küstentanne u. a.) und die bergan zum Schloß führende Lindenallee bilden das ältere pflanzliche Gerüst des Grünareals; im Zufahrtbereich vor dem Schloß wurden der Überlieferung nach aus dem Linzer Schloß stammende, um 1950 erworbene barocke Figuren – die vier Jahreszeiten, Jupiter, Juno – und barocke Gartenvasen aufgestellt.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



S. 60 f.

- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 175 f.
- H. Graf zu ELTZ, Schloß Tillysburg, in: *Arx*, Jg. 1996, 1. Heft, S. 21 ff.
- C. LOIDL-REISCH, Parkpfliegewerk Außenanlagen Schloß Tillysburg, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1991
- Ich danke Ing. Heinrich ELTZ und Ing. Martin ELTZ, Tillysburg, für erteilte Auskünfte.

Tollet Schloßgarten

Schloß Tollet

Tollet Nr. 1

Pol. Bez. Grieskirchen

Lit.

- DEHIO Oö., S. 344
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,

Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Innviertel
und Alpenvorland, Wien
1985, S. 93 ff.

Anstelle eines mittelalterlichen, wehrhaften Edelsitzes in Höhenlage wurde das Schloß Tollet 1607 bis 1611 fast völlig neu errichtet, zu Beginn des 19. Jahrhunderts geringfügig und im späten 19. Jahrhundert entscheidend umgestaltet. Aus jener Zeit stammt auch der terrassierte Garten seitlich des Schlosses und des lindenbestandenen Vorhofes, zugänglich über einige Treppen entlang der Stützmauern. Einiger älterer Gehölzbestand (Linde, Fächerahorn, eine besonders schön gewachsene Säuleneiche), geschnittene Eibenhecken und Waldpartien, aber auch teils verwaldete Flächen umgeben das Schloß, dem eine breite, balustradenbegrenzte Terrasse vorgebaut wurde, deren Aussicht jedoch verwaldet ist. Wie der Vorgängergarten beschaffen war, ist derzeit nicht bekannt – der Franziszeische Kataster von 1824 weist, lediglich schematisch wiedergegeben, mit Gehölzen bestandene Grünflächen und Obstgärten um den unbegrünten Vorhof, um den Wehrgrabenbereich und um das vierflügelige Schloß aus.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz; das Schloß und der Vorhof sind in Teilen bedingt öffentlich zugänglich, der Schloßgarten ist öffentlich nicht zugänglich.

Traunkirchen
Villengarten
Villa Pantchoulidzeff
(„Russenvilla“)
Traunkirchen Nr. 9
Kat. Gem. Traunkirchen
Pol. Bez. Gmunden

Lit.

- G. NIEMANN, F. FELD-
EGG, Hg., Theophilus
Hansen und seine Werke,
Wien 1893, S. 26
- DEHIO Oö., S. 346
- M. OBERHAMMER,
Sommervillen im Salz-
kammerngut, Salzburg 1983,
S. 63 ff.



Für Sophie PANTCHOULIDZEFF (1817–1901) wurde 1852, nach anderer Angabe 1850 bis 1854, in der Ortsmitte von Traunkirchen in Höhenlage mit Blick auf den Traunsee eine großzügige Villa nach Plänen von Theophil von HANSEN erbaut. Unter Verwendung byzantinischer Baudetails und Bauformen wendet sich die Villa dem mittlerweile in Teilen parzellierten Ziergarten und der bergigen Seelandschaft mit Loggien, Eisengußbalkons, Terrassen

und einem Mittelurm zu; das unebene Areal ist mit asymmetrischen Wegen und mehreren Freitreppen erschlossen und mit großteils älteren Gehölzen bepflanzt (Buchsbaum, Stechpalme, Bergulme, Gemeine Esche in Hängeform, Blutbuche, Lorbeerkirsche, Eibe, Hiba-Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum u. a.). Die Hauptgartenachse von der Villa in Richtung See füllt eine ebene Rasenfläche, in der ein „1851“ bezeichnetes Vierpaß-Wasserbecken mit Springbrunnenschale, gearbeitet vom Salzburger Steinmetz HASLAUER, eingesetzt ist; in den Garten wurden um die Jahrhundertwende einige neue Elemente eingefügt, etwa eine Terrassierung samt Treppenaufgang und ein marmorner Wandbrunnen mit Hirtenrelief oder die Aufstellung einer hohen Gartenvase sowie von zwei Figuren – eine Jägerin und ein Jäger – auf einer der Zugänge in die Villa. Die Villa und Teile des Gartens wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts renoviert und erneuert; zugehörig ist das an der Straße gelegene Gärtner- und Dienerhaus.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Vöcklabruck
Stadtpark
 Stadtpark
 Parkstraße, Vöcklastraße
 Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

– Städtebuch Oberösterreich,
 1968, S. 317

In der Vorstadt, in der Stadterweiterungszone nahe der Bahntrasse, wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Stadtpark von Vöcklabruck angelegt und mehrfach umgestaltet; am nördlichen Ufer der Vöckla erfolgte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Gestaltung des Neuen Stadtparks. Im landschaftlich gehaltenen, ebenen, von der Vöckla und ungeschnittenen Hecken begrenzten Terrain des Stadtparks blieben einige ältere Gehölze (Ginkgobaum, Blutbuche, Hängerotbuche, Platane, Gemeine Birke, Roßkastanie, Katsurabaum, Weymouthskiefer, Schwarzkiefer, Rotkiefer u. a.) sowie waldartige Partien erhalten; drei Stege verbinden den Stadtpark mit dem Neuen Stadtpark.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Vöcklabruck und ständig öffentlich zugänglich.

Walchen

Schloßpark

Schloß Walchen

Walchen Nr. 1

Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

- DEHIO Oö., S. 356
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, S. 33 f.
- C. LOIDL-REISCH, Zusammenfassendes Protokoll der gartendenkmalpflegerischen Beratungsgespräche. Schloß Walchen – historische Außenanlagen, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1991
- Ich danke Dr. Pauline HANREICH, Walchen, für erteilte Auskünfte.



In einem mehrfach umgestalteten Landschaftspark liegt das Schloß Walchen, das anstatt der im Ort gegründeten mittelalterlichen Burg 1590 unterhalb des Ortes erbaut und im 18. Jahrhundert spätbarock umgestaltet wurde. Die seitliche Zufahrt durch den Park bis zum Schloß bildet die sehr hoch und ebenmäßig gewachsene, 1822 für den Besitzer seit 1814, Josef Maria Freiherr WEICHS, gepflanzte Lindenallee; älterer Gehölzbestand (Bergulme, Platane, Buchsbaum, Blutbuche, Rotbuche, Schierlingstanne, Westlicher Lebensbaum, Schuppenwacholder u. a.) ziert die Wiesenflächen. Im Park fanden zwei spätbarocke, steinerne Heiligenfiguren (hl. Donatus, hl. Florian), zwei spätbarocke, ehemals ein Tor bekrönende Schmuckvasen und ein steingegossener Putto mit Delphin aus dem späten 19. Jahrhundert Aufstellung. Teile der ehemaligen Gärtnerei werden als Nutzgarten betrieben; der Park steht auch als Weideland und Obstgarten in Verwendung. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde ein Kräuterlehrpfad und Spielbereiche des Kinderweltmuseums eingerichtet.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Waldenfels

Schloßgärten

Schloß Waldenfels

Hayrl Nr. 15

Pol. Bez. Urfahr-

Umgebung

Lit.

- DEHIO Oö., S. 357
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in

Auf einem Granitfels wurde wohl im späten 13. Jahrhundert das Schloß Waldenfels als wehrhafte Burg erbaut und mehrfach, vor allem in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und ab 1636, als es in Besitz von Konstantin GRUNDEMANN von FALKENBERG kam, neu und umgebaut. Der vierteilige, terrassierte Baukomplex schließt mehrere begrünte, kleine Hofräume ein: der 1986 neu begrünte, mit Renaissancearkaden gezielte Innenhof enthält den 1702 bezeichneten Schloßbrunnen, der Fels um den im Kern mittelalterlichen, mächtigen Wehrturm ist waldchenartig mit Nadelgehölzen bepflanzt, der sogenannte Turnierhof auf einer Terrasse südwestlich unterhalb ist der bemerkenswerteste Gartenbereich des Schlosses:



Die rechteckige Fläche wird im Südwesten von einer mit Arkadenbögen durchbrochenen Mauer und im Nordwesten von einer grottenartigen, dreiachsigen Sala terrena begrenzt. In den zwei Wandnischen der Außenwand stehen die Steinstatuen der Flora und der Diana; im Inneren enthält der gewölbte Gartensaal pilastergegliederte Wände, einen Marmorplatten-Fußboden, eine kleine, reichdekorierete Grottennische und eine große, apsisartige, ebenso üppig verzierte Grotte mit einer Wasserschale, bekrönt von der steinernen Figurengruppe der Venus und des Amor auf zwei Delphinen. Als Rest einstiger Wasserspiele wird ein weiterer steinerner Delphin im kleinen Eckbau anbei aufbewahrt. Diese im 17. Jahrhundert für die Familie GRUNDEMANN von FALKENBERG angelegte Sala terrena ist eine der wichtigsten des Grottentyps in Österreich und war wohl von einem barocken Ziergarten begleitet, der im Franziszeischen Kataster von 1827 lediglich als schematische Gartenfläche wiedergegeben ist und sich heute als gepflegter Garten mit Ziersträuchern, Staudenrabatten, gekiestem Wegkreuz und hölzernen Wandspalieren an den Schloßmauern darstellt. Von diesem „Turnierhof“ führt eine Freitreppe zu einer weiteren Gartenterrasse südlich des Schlosses. Der Schloßgrabenbereich ist ebenfalls zu einem gepflegten Garten mit hohen, hölzernen Wandspalieren an den Grabenmauern und der Schloßfassade geworden; der südliche Bereich zwischen dem Schloß und dem Jäger- und Forsthaus enthält auf unebenem, von Zufahrtswegen gekreuztem Terrain von geschnittenen Hainbuchenhecken eingefasste Rasenstücke; südwestlich unterhalb der Felskuppe liegt der Schloßteich.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wanghausen Schloßgarten

Schloß Wanghausen
Wanghausen Nr. 28
Pol. Bez. Braunau am Inn

Lit.

- F. MARTIN, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Braunau (Österreichische Kunsttopographie, 30. Bd.), Wien 1947, S. 191
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 17 f.



Der Baublock des im Mittelalter als Adelsitz gegründeten, aus dem 17. Jahrhundert stammenden und wohl für Rudolf Graf HOYOS, seit 1870 Besitzer, neugotisch umgestalteten Schlosses Wanghausen liegt in einem ummauerten Areal mit wenigen Resten des einstigen Ziergartens, etwa einem runden Wasserbecken. In den Garten führt von der Mittelachse des Schlosses über die vorgelagerte Terrasse eine Freitreppe; diese Geländestufe ist mit ungeschnittenen Buchsbaumhecken markiert.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Weinberg Schloßgärten

Schloß Weinberg
Weinberg Nr. 1
Kat. Gem. Kefermarkt
Pol. Bez. Freistadt

Lit.

- DEHIO Oö., S. 366
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien 1988, S. 120 ff.
- B. EULER, Schloß Weinberg – Bau und Kunstgeschichte, in: Das Mühlviertel. Katalog



In Höhenlage auf teils terrassiertem Gelände liegt das Schloß Weinberg, eine spätmittelalterliche Burganlage, die unter dem Herrschaftsbesitzer seit 1584, Hans Wilhelm von ZELKING (um 1560–1628), den geänderten Erfordernissen an einen Landsitz entsprechend in Renaissanceformen um- und neu gebaut sowie mit einem an der südöstlichen Seite gelegenen Ziergarten versehen wurde. Als einziger baulicher Rest der in zwei Kupferstichen von 1674, in einer Tuschpinsel-

zeichnung von 1708 und im Franziszeischen Kataster von 1827 – dort jedoch schematisiert dargestellt – überlieferten Gartenanlage blieb das sogenannte Falkenhaus, ein einstiger, halbrunder Befestigungsturm südlich unterhalb des Schlosses erhalten: Er wurde um 1600 zu einem Gartenpavillon umgebaut und die Schaufassade gegen das Schloß sowie das Innere mit gebrochenen Granitsteinen mosaikartig ausgeschmückt; ein kleiner Halbmond bekrönt das Dach dieses wichtigen Beispiels für einen Staffagebau aus der Renaissance in Österreich. Das Schloß wurde, als es 1629 in den Besitz der Familie THÜRHEIM kam, im Lauf des 17. Jahrhunderts frühbarock umgestaltet; nach dem Brand von 1882 folgte die Wiederherstellung der Baulichkeiten. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden die Schloßgrünflächen um etliche Gehölze, von denen einige erhalten sind, bereichert (Blutbuche, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Eine Lindenalle führt von den Wirtschaftsgebäuden zum Schloß; in Teilen wurde die historistische, balustradenbegrenzte Gartenterrasse südöstlich des Schlosses in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts um- und neugestaltet.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Das um die Mitte des 16. Jahrhunderts als Wasserschloß erbaute, um die Mitte des 18. Jahrhunderts vollständig umgestaltete Schloß Lichtenegg liegt in einem in Teilen parzellierten Landschaftspark mit bewaldeten und verwaldeten Partien und interessantem älterem Gehölzbestand auf Wiesenflächen (Hängerotbuche, Roßkastanie, Eschenahorn, Traubeneiche, Säuleneiche, Tulpenmagnolie, Trompetenbaum, Robinie, Platane, Eberesche, Westlicher Lebensbaum u. a.).

der Oberösterreichischen Landesausstellung, Weinberg 1988, S. 17 ff.

- Messerschmitt-Stiftung Hg., B. EULER-ROLLE, G. HEILINGSETZER, M. KOLLER, Schloß Weinberg im Lande ob der Enns, Linz – München 1991

Wels
Schloßpark
 Schloß Lichtenegg
 Lichtenegg Nr. 1
 (Lichtenegger Straße 85)
 Wels, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Oö., S. 371
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 145 f.
- S. SCHMIDT, Der Garten von Schloß Lichtenegg, Wels. Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1997
- Ich danke Dr. Renate MIGL-

BAUER, Stadtmuseum Wels,
und Dipl.-Ing. Stefan
SCHMIDT, Wien, für er-
teilte Auskünfte bezüglich
der verschollenen Barock-
figuren.

Der gefaßte Mühlbach begrenzt das Anwesen an der Nordseite, ein Teich, das asymmetrische Wegenetz und ein- sowie zweiseitige Roßkastanienalleen sind weitere wichtige Gestaltungselemente des Parks, der im Franziszeischen Kataster von 1824 schematisch als noch regelmäßig gestaltet wiedergegeben ist. Im Anschlag von 1722, als das Schloß zum Verkauf angeboten wurde, wird es als „nunmehr merklich repariert und mit einem gleich daran liegenden schönen Zier- und Baumgarten versehen, dabei auch springende Brunnen, Altanen, Grotten, Einsetzen und dergleichen vorhanden, ebenfalls der schöne und angenehme in der Perspektiv bei allen Ausgängen gezügelten Spalieren und Obstbäumen geziert“ beschrieben. Von jenen Anlagen blieb nichts erhalten, von der spätbarocken, gleichzeitig mit dem Schloßumbau für Johann Josef PILATI Graf von TASSUL getätigten Parkumgestaltung sind ein großes Gartentor nahe des Mühlbaches und der achteckige, gemauerte Gartenpavillon, beide historistisch verändert, erhalten; mehrere spätbarocke Steinfiguren wurden sekundär teils auf Sockeln aufgestellt und sind teils als Torsi gelagert. (Seit etwa 1996 sind diese Figuren unbekanntes Orts verbracht worden; verblieben ist nur eine Büste auf einem Sockel.) Zwei weibliche Terrakottastandbilder aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stehen auf einer auf Holzpfeilern ruhenden, im 19. Jahrhundert dem Schloß angebauten Altane. Die aus dem frühen 20. Jahrhundert stammende Figurengruppe eines Mädchens und eines Knaben schmückt ein rundes, großes, einstiges Wasserbecken im Parkinneren.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wels

Herrenhauspark Edelsitz Herminenhof (Alt-Traunegg)

Maria-Theresia-Straße
33–35

Wels, Stadt mit eigenem
Statut



Lit.

- DEHIO Oö., S. 372
- H. E. BAUMERT,
G. GRÜLL, Burgen und
Schlösser in Oberösterreich.
Innviertel und Alpenvorland,

Der im 16. Jahrhundert dokumentierte adelige Sitz Alt-Traunegg wurde um 1725 für Karl Josef Ritter von EISELSBERG als Herrenhaus neu erbaut und gelangte 1930 in den Besitz der Stadtgemeinde Wels. Der einstige, einen Tiergarten (Jagdhege) einschließende Landschaftspark mit einigen älteren Gehölzen (Blutbuche, Roß-

kastanie, Winterlinde, Sommerlinde, Ginkgobaum, Eibe u. a.), mit künstlichem Wasserlauf, Teichen, Waldbereichen und Wiesen wurde dem benachbarten Volksgarten angeschlossen und entsprechend seinen neuen Aufgaben verändert.

Das Gebäude und der Park sind in Besitz der Gemeinde Wels und öffentlich zugänglich.



Das im Kern aus dem frühen 17. Jahrhundert stammende, nach 1720 für Ferdinand Franz Xaver Reichsgraf TILLY durch den Baumeister Johann Michael PRUNNER hochbarock umgebaute Palais erhielt für denselben Auftraggeber und durch denselben Baumeister nach dem 1722 erfolgten Ankauf des Gartenareals ein hochbarockes Gartenhaus, das als einziger, wenn auch bedeutender Rest des einstigen formalen Lustgartens erhalten blieb: dem längsgezogenen, erhöhten, mansarddachbedeckten Mitteloktagon sind zwei niedrige, rechteckige Seitenteile angebaut; die drei Gartenräume enthalten Steinplattenböden und stuckierte Decken. (PRUNNER gilt auch als Entwerfer des um 1712/1714 erbauten Gartenpavillons, der ehemals in der Welser Stelzhamerstraße 16 stand und abgebrochen wurde.) Der Gartenpavillon ist, leicht versetzt, in der Mittelachse von der Gartenfront des Palais zu erreichen, die übrige Gartenbegrünung und der Obstgarten stammen aus der Zeit der Umgestaltung des Palais zum Sitz der Bezirkshauptmannschaft Wels – Land um 1960.

Das Palais und der Garten sind in Besitz des Landes Oberösterreich und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Ab 1878 wurde der 1879 eröffnete Volksgarten als ältester öffentlicher Welser Park angelegt und nahm einmal jährlich das 1878 gegründete Welser Volksfest auf. Das bis heute als Ausstellungsareal

Wien 1985, S. 145

Wels
Palaisgarten
Palais Tilly
(Landratsgebäude)
Herrengasse 8
Wels, Stadt mit eigenem
Statut

Lit.

- DEHIO Oö., S. 372
- H. E. BAUMERT,
G. GRÜLL, Burgen und
Schlösser in Oberösterreich.
Innviertel und Alpenvorland,
Wien 1985, S. 151 f.
- I. MICKO, Der oberösterreichische Barockbaumeister Johann Michael Prunner. Ein Beitrag zur stilistischen Entwicklung und seinem Wirken in Wels, Dipl.-Arb. Univ. Salzburg 1996, S. 78 ff., bes. S. 83

Wels
Stadtpark

Volksgarten
 Volksgartenstraße,
 Pollheimerstraße,
 Rosenauerstraße,
 Kienzlstraße, Maria-
 Theresia-Straße
 Wels, Stadt mit eigenem
 Statut

Lit.

- R. GEMBÖCK. Die Wiedergabe der Natur im Garten in Theorie und Praxis, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 12. Jg., 1887, S. 496 ff. (zu: Pummerer-Garten)
- E. STEIN, Hg., Das Buch der Stadt Wels, Berlin 1931, S. 32 f.
- Städtebuch Oberösterreich, 1968, S. 336
- Ich danke Herrn Günther KALLIAUNER, Magistrat der Stadtgemeinde Wels, für erteilte Auskünfte.



der Welser Messe genutzte Parkgelände südlich außerhalb der Altstadt im Stadterweiterungsgebiet schließt die einstige, um 1880 und 1887 geschaffene landschaftliche Gartenanlage des Besitzers der benachbarten Ölfabrik, Robert PUMMERER, die 1930 in Besitz der Stadtgemeinde kam, sowie zusätzliche Flächen ein. Waldpartien, Wiesen und Plätze mit altem Gehölzbestand (Blutbuche, Götterbaum, Roßkastanie, Bergahorn, Spitzahorn, Winterlinde, Sommerlinde, Birke, Westlicher Lebensbaum, Sumpfyzypresse u. a.), ein künstlicher Wasserlauf im Norden, ein nach 1848 angelegter Teich mit künstlicher Insel, die dort lagernde weibliche Quellnymphe aus Bronze, gearbeitet in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das 1902 enthüllte Denkmal zu Ehren des Turnvaters JAHN, die 1878 erbaute, mehrfach umgestaltete Volksfesthalle, zum Teil aus dem vierten Viertel des 19. Jahrhunderts stammende Gärtnereigebäude und etliche Ausstellungsbauten verschiedensten Alters sind Bestandteile dieses viele Funktionen enthaltenden Stadtparks. Emanuel Josef MARGOLD schuf um 1908 die Einfriedung und die große Toranlage in der Hauptachse des Volksgartens.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wels und öffentlich zugänglich.

Wilhering
Stiftsgärten
 Zisterzienserstift
 Wilhering
 Wilhering Nr. 1
 Pol. Bez. Linz – Land

Um die Gebäude des vor 1146 gegründeten und nach einem Brand ab 1733 fast vollständig neu erbauten Zisterzienserstiftes in Wilhering blieben mehrere, aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammende Gartenflächen erhalten; der Franziszeische Kataster aus dem Jahr 1825 überliefert in schematischer Wiedergabe die Gärten vor den unter Abt Johannes SCHÖBER (1832–1850) erfolgten Veränderungen: Von den Höfen war lediglich der Konventhof südlich des gleichfalls be-



grünten, kleinen Hofes im Osten der Stiftskirche bepflanzt und ist mit regelmäßiger Wegführung wiedergegeben; südlich, östlich und nördlich umgibt die Stiftsanlage ein Baumgarten, der auch heute als Wirtschaftsgarten dient. Bis zum Donauufer erstrecken sich die Klosterwiesen als bis heute landwirtschaftlich bestellte Flächen. Der sogenannte Prälatengarten oder Stiftspark nordwestlich des Stiftes, ein großes, etwa rechteckiges, ummauertes Grundstück, war ehemals der barocke Ziergarten des Stiftes und wurde unter dem botanisch kenntnisreichen Abt Johannes SCHOBER landschaftlich umgestaltet, mit dendrologisch interessantem Gehölzbestand versehen (Tulpenbaum, Tulpenmagnolie, Baumhasel, Platane, Blutbuche, Trompetenbaum, Ginkgobaum, Eiben, zum Teil aus der Zeit des Barockgartens, Mammutbaum u. a.), erhielt einen quadratischen, gemauerten Gartenpavillon, vor dem ehemals die nun in der Stiftseinfahrt postierten, spätbarocken Steinstatuen der vier Jahreszeiten standen, sowie das große Glashaus in Holz-Glas-Konstruktion auf Mauern. Vom barocken Garten ist ein zwölfseitig gelapptes Wasserbecken mit einem Triton erhalten, die Figurengruppe eines Puttos mit Delphin, eine Muschelschale und Figurensockel wurden sekundär aufgestellt. Teile des Stiftsparks dienen der Stiftsgärtnerei, zu der eine bedeckte, ehemals beschnittene Roßkastanienallee führt. Der Kirchen- oder Äußere Stiftshof westlich der Stiftskirche erhielt unter Abt Johannes SCHOBER die von Franz SCHNEIDER 1837 gearbeitete Brunnenfigur der Religion und wohl auch die Erstbepflanzung, welche mittlerweile mehrfach verändert wurde.

Die Gebäude und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Zisterzienserordens in Wilhering und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Um das im Mittelalter in Höhenlage erbaute, nach dem Brand in den oberösterreichischen Bauernkriegen von 1626 wiederhergestellte und im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts umgestaltete

Lit.

- A. LIST, Der größte Tulpenbaum von Europa, in: *Illustrierte Flora*, 38. Jg., 1914, S. 348 f.
- R. GUBY, Das Zisterzienserstift Wilhering in Oberösterreich, Wien o. J. (um 1920)
- R. KHOSS-STERNEGG, Die Stiftsgärten von Lilienfeld, in: *Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft*, Februar 1937, S. 14 f.
- DEHIO Oö., S. 378 ff.

Wimsbach-Neydharting

Schloßpark

Schloß Wimsbach

Wimsbach Nr. 1 (Markt
Nr. 1)

Pol. Bez. Wels – Land

Lit.

- DEHIO Oö., S. 36
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Innviertel
und Alpenvorland, Wien
1985, S. 118 ff.



Schloß Wimsbach liegt ein teils terrassierter, teils modellierter Landschaftspark mit einigem stattlichen Gehölzbestand (Roßkastanie, Platane, Blutbuche, Weißbunter Eschenahorn, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Virginischer Wacholder u. a.). Die einstige Gärtnerei mit ehemaligem, dreiteiligem, in Eisen-Glas-Bauweise im späten 19. Jahrhundert errichtetem Glashaus steht als Obstgarten in Verwendung. Ein Gartenhaus mit vorgelegter Laube, gußeisernes Gartenmobiliar und ein rundes, eingefriedetes Wasserbecken blieben vom historistischen Ziergarten erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; ein Durchgang durch das Areal ist bedingt gestattet.

Windern

Schloßgarten

Schloß Windern

Windern Nr. 1

Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

- DEHIO Oö., S. 382
- H. BAUMERT, G. GRÜLL,
Burgen und Schlösser in
Oberösterreich. Salzkammer-
gut und Alpenland, Wien
1983, S. 8 ff.



In der Hauptachse des im Mittelalter als adeliger Sitz gegründeten, im 16. bis ins frühe 17. Jahrhundert erbauten, um und nach der Mitte des 18. Jahrhunderts umgestalteten und nach Bränden in den Jahren 1817 und 1866 wiederhergestellten Schlosses Windern liegen zwei neuer begrünte Höfe; im Anschluß an den Hof der

Schloßrückseite, die eine aufwendige, geschwungene, zweiläufige Freitreppe im den Festsaal enthaltenden Mittelteil aufweist, liegt der landschaftlich gestaltete Schloßgarten mit älterem Gehölzbestand (Platane, Bergahorn, Weymouthskiefer, Lawson's Scheinzypresse u. a.) und Waldteilen. Teile des Arealen stehen als Weideland und als Wildgehege derzeit in Verwendung.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wenn auch kaum mehr kenntlich, lag einst nahe der Ruinen des Alten und des Neuen Schlosses Windhaag einer der am besten in Text- und Bildquellen dokumentierten frühbarocken Schloßgärten Österreichs: „Derselbe ist fast einen Steinwurf vom Meierhof, sehr groß und weit, mit schönen Zwerchgängen, so mit Weinhecken und Wintergrün ganz überzogen, wie auch mit vielen Blumenstücken, Kuchelbeeten und allerhand Obstbäumen besetzt; in dessen Mitte ein neu erbautes Lusthaus, darunter der obbemelte springende Brunnen, von dem das Wasser in den Schildkröten-teich abrinnt.“ Der aus dem Bürgertum stammende und in den Rang eines Reichsgrafen aufsteigende Joachim ENZMILNER von WINDHAG erwarb 1636 die Herrschaft Windhaag, ließ die mittelalterliche Höhenburg adaptieren und an dieses „Alte Schloß“ 1642 bis 1648 das vierflügelige Neue Schloß samt etlichen Nebengebäuden bis 1673 erbauen. Als Mittelpunkt einer ausgedehnten Herrschaft enthielten die Bauten nicht nur Verwaltungs- und Wohnräume, sondern, besonders reich ausgestattet, eine Kammer, die Bibliothek, die Rüstkammer; ihnen zugeordnet waren der große Meierhof und prachtvolle Nutz- und Ziergärten in formaler Gestaltung jenseits des ummauerten Bergrückens, der mit Weingärten, Fischteichen und einem Tiergarten sich bis zum gleichfalls ehemals ummauerten, quadratischen „Hofgarten“ in der Ebene erstreckte. Unmittelbar beim Neuen Schloß lag ein schmaler, springbrunnengezierter Lustgarten zwischen der reich ausgestatteten

Windhaag bei Perg Schloßgärten

Burgruine und abgetragenes Schloß Windhaag
Pol. Bez. Perg

Lit.

- H. MARIAN (FIDLER), *Topographia Windhagiana aucta*, Wien 1673, zit. in: G. GRÜLL, Ein Mühlviertler Garten vor 250 Jahren, in: *Oberösterreichische Heimatblätter*, 3. Jg., 1949, 1. Heft, S. 57
- G. GRÜLL, Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Windhaag bei Perg, in: *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins*, 87. Jg., 1937, S. 185 ff.
- G. GRÜLL, Ein Mühlviertler Garten vor 250 Jahren, in: *Oberösterreichische Heimatblätter*, 3. Jg., 1949, 1. Heft, S. 56 ff.
- DEHIO Oö., S. 383
- D. HENNEBO, A. HOFFMANN, *Geschichte der deutschen Gartenkunst*, 3 Bde., Hamburg 1962–1965; 2. Bd., 1965, S. 92 f.
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, *Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Mühlviertel und*

Linz, Wien 1988, S. 179 f.

- B. EULER-ROLLE, Grotten zwischen Kunst und Natur, in: barocke natur. Naturverständnis zwischen Spätbarock und Aufklärung, Ausstellungskatalog Wien 1988, S. 36 f.
- B. EULER-ROLLE, Grotte von Windhaag, in: Ausstellungskatalog: Das Mühlviertel, Weinberg 1988, S. 324 f. (Kat.-Nr. 40.08)
- U. KNALL-BRSKOVSKY, Windhaag bei Perg – eine Denkmalanlage?, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 50. Jg., 1996, S. 145 ff.

Sala terrena und einem ebenso üppig dekorierten, einem religiösen und irdischen Bildprogramm verpflichteten Grottenraum.

Joachim von WINDHAG ließ 1667 für seine Tochter als einzigen Nachkommen, die in den Dominikanerinnenorden eintrat, im Alten Schloß ein Kloster einrichten; nach dem Tod ihres Vaters im Jahr 1678 ließ Eva Magdalena das prunkvolle Neue Schloß und das nahe gelegene Schloß Pragthal abtragen und aus den Baumaterialien anstelle des einstigen Lustgartens ab 1680 das Neue Kloster erbauen und wiederum mit mehreren von ihr geschätzten Nutz- und Blumen-gärten umgeben. Auch diese gingen nach der Klosteraufhebung im Jahr 1782 verloren. Obstwiesen, landwirtschaftlich genutzte Flächen und Wald bedecken die einstige Umgebung der Schlösser und des Klosters; Spolien und Versatzstücke der Schloßanlage finden sich im Ort an mehreren Stellen. Der große Springbrunnen vor der Front des Neuen Schlosses wurde 1682 von der Stadtgemeinde Steyr erworben und ziert seit 1685, damals um die Figur des Kaisers LEOPOLD I. bereichert, den Stadtplatz in Steyr; die drei Porträtbüsten des Bauherrn, seiner Gemahlin Maria und seiner Tochter werden in der Osteinfahrt des Linzer Schlosses (Oberösterreichisches Landesmuseum) aufbewahrt, sie standen ehemals in der Grotte des Neuen Schlosses.

Die Ruinen des Alten und des Neuen Schlosses Windhaag und die zugehörigen Grundstücke sind in Besitz des Linzer Domkapitels und ständig öffentlich zugänglich; das einstige Kloster und das Klosterareal sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wolfsegg am Hausruck Schloßgärten Schloß Wolfsegg am Hausruck Schloßberg 1 Pol. Bez. Vöcklabruck

Lit.

- DEHIO Oö., S. 385
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, S. 37 f.



1721 werden die Gärten des Schlosses Wolfsegg als „zwei mit schön hergezügelten Spalieren eingefangene Zier- und Lustgärtl“ vor dem nördlichen, den Saal enthaltenden Schloßtrakt und „den im Baum-

garten liegenden mit einem springenden Brunn versehenen Wurz- und Kuchelgarten“ beschrieben; der Franziszeische Kataster von 1824 weist diese Anlagen lediglich schematisch aus. Das Schloß, als mittelalterliche wehrhafte Höhenburg auf einem Ausläuferberg des Hausruck erbaut, wurde im frühen 17. Jahrhundert durch den heutigen vierflügeligen Neubau ersetzt, dem vor 1824 die hufeisenförmige Wirtschaftsanlage nördlich der erwähnten Zier- und Lustgärten beigegeben wurde. Der südliche Abhang, großteils verwaldet – im Franziszeischen Kataster aus dem Jahr 1824 von einigen Gartenwegen durchzogen –, enthält einigen älteren Ziergehölzbestand (Tulpenbaum, Ulme u. a.); das ummauerte Gartengelände liegt axial zwischen dem im Obergeschoß einen Balkon aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts enthaltenden Schloß und dem an der südlichen Abschlußseite des östlichen Wirtschaftsflügels mit einem in Holz-Glas-Bauweise ausgeführten Glashaus aus dem frühen 19. Jahrhundert versehenen Meierhof, ist rasenbestanden, mit Kübel- und Topfpflanzen geziert und mit einigen Silberfichten und geschnittenen Hecken bestanden. Mobiliar in Eisenguß-Astwerkimitation, ein rundes Wasserbecken mit der Bleifigur eines Puttos samt Gans und zwei Gartenschalen blieben als historistische Versatzstücke erhalten; in einem kleinen Nutzgarten beim Schloß steht ein verfallenes Gartengebäude.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das Schloß Würting, im Mittelalter als Wasserschloß in Tallage begründet, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und um 1610 als wohnliches, vierflügeliges Renaissanceschloß gestaltet, im späten

Würting
Schloßpark
 Schloß Würting
 Würting Nr. 1
 Pol. Bez. Wels – Land

Lit.

- J. K. GRILLMAYER,
 Chronik des Schlosses Würting beim Markte Offenhausen, Kreis Wels, Oberösterreich, Linz 1903
- E. HAINISCH, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Lambach (Österreichische Kunsttopographie, 34. Bd.), Wien 1959, S. 400 ff., bes. S. 425

- DEHIO Oö., S. 385 f.
- H. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, S. 128 ff.
- Ich danke Dr. Lothar SCHULTES, Linz, für den Hinweis auf die im Oö. Landesmuseum vorhandenen Skulpturen.

19. Jahrhundert nach dem 1877 erfolgten Einsturz des Rundturmes an der Nordecke des Schlosses wiederhergestellt, liegt in einem landschaftlich gestalteten Park mit einigem älteren Gehölzbestand (Ginkgobaum, Gemeine Birke, Tulpenbaum, Gemeine Esche in Hängeform, Lawson's Scheinzypresse, Weymouthskiefer, Rotkiefer, Edeltanne u. a.); vom Zufahrtstor zur Schloßeinfahrt führt eine kurze Allee aus kugelförmigen Robinien. Mit einem Eisengußbalkon aus dem 19. Jahrhundert ist das Schloß gegen den Park hin geziert. Das barocke, rechteckige, zweigeschossige, dreiachsige Gartenhaus mit vorgelagerter zweiläufiger Freitreppe wurde im Inneren umgestaltet; das aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Gärtner- und Glashaus – jenes in Eisen-Glas-Konstruktion – ist teils ruinös erhalten, teils umgebaut, die einstige, dem Baukomplex vorgelagerte Schloßgärtnerei wurde aufgelassen. Vier barocke Jahreszeiten-Skulpturen aus dem Schloßpark befinden sich im Oberösterreichischen Landesmuseum Francisco Carolinum (Linz, Museumstr. 14; Inv.-Nr. 820-1-S 487-490; Treppenhaus). Der Zustand des ummauerten, westlich des Schlosses jenseits des Wassergrabens gelegenen, rechteckigen Lust- und Nutzgartens um 1674 ist in schematischer Form im 1674 publizierten Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER überliefert.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

SALZBURG

STADT SALZBURG



Das im frühen Mittelalter gegründete Benediktinerkloster St. Peter wurde unter teilweiser Beibehaltung spätmittelalterlicher Mauern ab dem frühen 17. Jahrhundert bis ins 18. Jahrhundert um- und neu gebaut. Der Neubau des Collegium Benedictinum im Westen des vierhöfigen Klosterkomplexes erfolgte 1924 bis 1926 nach Entwürfen von Peter BEHRENS. Dieser Trakt schließt einen dreiseitig umbauten, unbegrüntem, gepflasterten Hof mit einem 1926 errichteten Brunnen samt der Statue des hl. Rupert aus dem Jahr 1627 ab, von dem aus der trapezförmige Innenhof, der sogenannte Stiftshof, zugänglich ist. In dessen Mitte steht der Petrusbrunnen als sechseckiges, mit der von Bartholomäus OPSTAL 1670/1673 gearbeiteten Steinfigur des hl. Petrus versehenes Wasserbecken, umpflanzt mit einigen Kugelrobinien. Seitlich blieb eine Zisterne mit barocker, schmiedeeiserner Haube erhalten, davor stehen zwei Weißdornbäume. Der Konventhof (Konventgarten) im Klausurbereich war für die Zwecke der Bestandsaufnahme nicht zugänglich; er ist als Innenhof mit fünf Trakten, die in der Erdgeschoßzone als Kreuzgang gegen den Hof dienen, umbaut; der Garten wurde um 1660 unter Abt Amand PACHER angelegt und enthält, mit einem Wegkreuz erschlossen, den 1664 von Christoph LUSIME gearbeiteten Vierpaßbrunnen mit Obelisk, Rundschale und der Figur eines Knaben mit Delphin. Südöstlich des Stiftes und der Stiftskirche erstreckt sich am Fuß des Mönchsbergfelsens der leicht ansteigende Petersfriedhof. An ihn grenzt im Osten der unbegrünte Mühlenhof der Stiftsmühle und -bäckerei.

Das Aussehen des Konventgartens ist in dem 1699 von Georg Josef SIGMUND gefertigten Kupferstich der Erzabtei als Vogelschau überliefert: Der Garten ist zweigeteilt und umfaßt einen regelmäßigen Baumgarten und vier ornamental gestaltete Kompartimente um den Springbrunnen, zwei der Kompartimente enthalten das Stiftswappen und das des damaligen Abtes Edmund SINNHUBER. Abt Placidus MAIRHAUSER (1704–1741 Abt) ließ den Konventgarten hochbarock umgestalten. Der Franziszeische Kataster von 1830 weist den Konventgarten nur schematisch als gehölzbestandene Grünfläche aus.

Salzburg

Stiftsgarten

Erzabtei St. Peter

St.-Peter-Bezirk

(Festungsgasse, Kapitelplatz, Domplatz, Franziskanergasse, Toscaninihof)
Altstadt links der Salzach
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Benediktinerstiftes St. Peter in Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 12. Bd.), Wien 1913, bes. Fig. 10 vor S. 1, S. 1 ff., S. 56 ff., S. 162 f.
- U. NEFZGER, Salzburg und seine Brunnen, Salzburg – Wien 1980, S. 70
- F. FUHRMANN, Die Baugeschichte von Kirche und Kloster, in: St. Peter in Salzburg. Das älteste Kloster im deutschen Sprachraum. Schätze europäischer Kunst und Kultur, Ausstellungskatalog Salzburg 1982, S. 312 ff.
- A. HAHNL, Barocke Klosteransichten, Baurisse und Entwürfe von St. Peter, in: P. A. KOLB, Hg., Festschrift St. Peter, Salzburg 1982, S. 694 ff.
- U. NEFZGER, Die Gärten von St. Peter, in: alte und moderne kunst, 27. Jg., 1982, 180./181. Heft, S. 22 ff.
- DEHIO Salzburg, S. 532 ff.
- B. BACHER, Der Konventgarten von Stift St. Peter in Salzburg, in: Historische Gärten, Mitteilungsblatt der

Salzburg
Schloßpark und
Schloßgarten
Schloß Aigen
Schwarzenbergpro-
menade 42
Aigen
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut



Lit.

- L. HÜBNER, Beschreibung der (...) Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden, 2 Bde., Salzburg 1792–1793; 1. Bd., 1792, S. 565 ff.
- A. WEISSENBACH, Aigen. Beschreibung und Dichtung, Salzburg 1817
- B. PILLWEIN, Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Österreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg, 5. Teil, Linz 1839: Das Herzogthum Salzburg, S. 374 ff.
- P. BUBERL, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 11. Bd.), Wien 1916, S. 10 ff., S. 476
- J. LEISCHING, Die Gärten Salzburgs, in: Salzburger Museumsblätter, 4. Jg., 1925, 3. Nr., S. 4
- F. BREITINGER, Der Aigner Park, eine Gedenkstätte der Freunde Mozarts, in: Bastei, Jg. 1955, 6. Nr.,

Einer der wichtigsten und frühen Salzburger Landschaftsgärten liegt, als Restgrünfläche erhalten, in der näheren und weiteren Umgebung des 1402 beurkundeten Herrensitzes und späteren Schlosses, in Aigen. 1727 gelangte der Besitz an Franz Josef WALDHERR, der einen Ziergarten, welcher unter dem folgenden Besitzer Basil Optatus von AMAN (AMANN) weiter gestaltet wurde, anlegen ließ. Um 1780 bis 1788 besaß der Salzburger Domherr Anton Willibald Graf WOLFEGG das Schloß, wohl unter ihm als Mitglied der Freimaurer-Illuminatenloge „Apollo“ wurde der Park englisch umgestaltet und die Obere Grotte zu Logentreffen benutzt. Hieronymus Graf LODRON, Besitzer von 1788 bis 1804, und Ernst Joseph Fürst SCHWARZENBERG, Domherr von Salzburg (verstorben 1821), ließen, ersterer unter Mithilfe des Hofrates Ernst von GILOWSKY, zweiterer unter Beteiligung des Landschaftsmalers Ferdinand RUNK und des Gärtners Sebastian ROSEN-EGGER, den Park verschönern. Das bachdurchflossene Felstal am Gaisberg wurde 1787 erschlossen, eine Marmortafel am Eingang der Höhle beim ersten Wasserfall trägt die Inschrift: „Diese Felsen Kluft hat die Natur dem Wald-Strom; dem Menschen hat selbe wandelbahr gemacht im Jahr 1787 Jos. Ernst GILOWSKY von URZOWA, nicht Eigenthümer, sondern Liebhaber und fleißiger Pfleger und Besucher dieser schönen Einöde. Er starb im Jahr 1789.“

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschreibt S. L. ROTH die Parkanlage: „Der Garten von Aigen, dem Fürsten von SCHWARZENBERG zugehörig, ist sowohl durch seine Lage, als durch seine Behandlung berechtigt, Anspruch auf Schönheit zu machen. Wie man in den Garten hineintritt, begrüßt einen ein starker Springbrunnen, der sich zwischen Silberpappeln hebt. Von schönen

Wiesen strebt ein Berg reich an Laubholz in die Höhe. Ein ziemlicher Bach stürzt sich von der Höhe derselben herunter, gestaltet durch seine Krümmungen allerlei Abweichungen, bildet durch seine Auswaschungen eine Höhle, stellt einen Wasserfall dar. Was keine Macht, kein Geld anderswo schaffen könnte, hat hier freiwillig die Natur [geboten], und der beobachtende Gärtner folgte ihren Winken, lehnte hier bescheiden an die Felswand einen Ruheplatz, ebnete dort den Fußweg, bahnte Alleen, und der Garten von Aigen entstand. Der vortrefflichste Punkt dieses berühmten Gartens ist ein freistehender Felsen, von dem man die schönste Aussicht hat. Er heißt die Kanzel: jawohl, denn hier predigt die Umgebung die Wunder der Schöpfung.“ Gelobt wird auch die weite Aussicht bis zum Watzmann und zum Untersberg. Der Franziszeische Kataster von 1830 weist das mit Alleen in die Landschaft eingebundene vierflügelige Schloß, begleitet von einem regelmäßigen Ziergarten im Süden, und die in die land- und forstwirtschaftlich bestellten Grundstücke im Norden, Südosten und Osten des Schlosses eingefügten landschaftlichen Partien samt Ortsbezeichnungen und Namen der einst vorhandenen Staffagebauten aus („Freundschaftsberg“, „Goiskogl“, „Baumsaal“, „Bründlpartie“, „Badhaus“, „Belveder“, „Kanzel“, „Jägerhöh“, „Kellerhütten“, „Jägerebene“, „Oberegrote“, „Unteregrote“ [Grotte], „Rindenhaus“). Bis 1817 wurden etliche der von Ferdinand RUNK gefertigten Zeichnungen markanter Parkteile als mit Radierung kombinierte Kupferstiche veröffentlicht (die Zeichnungen und Drucke sind im Salzburger Museum Carolino Augusteum aufbewahrt). In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts, seit 1956 und 1980 wurde der Schloßpark in Teilen in Schloßnähe sowie als „Aigner Park“ reaktiviert. Einiger älterer Gehölzbestand auf Rasen- und Wiesenflächen (Platane, Silberlinde, Blutbuche, Stechpalme, Eibe u. a.), Waldabschnitte, der zum Teil gefaßte, zum Teil die Schlucht in Wasserfällen durchfließende Felberbach und Reste der Felsgrotten lassen die einstige Schönheit erleben (Badquellplatz, Untere Grotte oder sogenanntes Hexenloch, steinerne Brücke mit Schleusentor, Obere Grotte oder Fuchsloch, sechs Brücken, Jägerebene, Jägerhöhe, Kanzel, Belvedere, Bründlpartie [Brunnenhang], Gaisbergplatz, Golzhügel, Watzmannplatz, Teich). Vier barocke, die Jahreszeiten darstellende Sandsteinfiguren wurden um 1925 an den Besitzer des Schlosses Pichl ob Schladming in der Steiermark verkauft und dort auf einer Balustrade des Vorgartens aufgestellt.

Das Schloß, der Garten und der Park sind in Privatbesitz; Teile des Landschaftsparks (Aigner Park) sind ständig öffentlich zugänglich.

S. 4 ff., Jg. 1956, 1. Nr., S. 1 ff.

- F. FUHRMANN, Alte Gärten in Salzburg, Salzburg 1958, S. 17 ff.
- F. FUHRMANN, Hg., S. L. Roths Reisebeschreibungen von Salzburg aus den Jahren 1815 und 1845, in: Salzburger Museum Carolino Augusteum, Jahresschrift 1964, Salzburg 1965, S. 121
- E. ZIEGELEDER, Hg., Naturpark Aigen, Salzburg 1975
- J. von MOY, Der Domherr Wolfegg und sein Tuskulum, in: Festschrift für Hans SEDLMAYR zum 80. Geburtstag, Salzburg 1977, bes. S. 125 ff.
- DEHIO Salzburg, S. 672
- K. MAZZARI, Gärten und Parks im Wandel der Zeit. Der Mirabellgarten und der Aigner Park, Dipl.-Arb. Univ. Salzburg 2000, bes. S. 80 ff.
- Ich danke der Fam. STEINER (Steiermark, Pichlmayrgut in Pichl ob Schladming) für erteilte Hinweise.

Salzburg Schloßpark

Schloß Arenberg

(Bürglsteingut)

Arenbergstraße 8–10

Altstadt rechts der Salzach

Salzburg, Stadt mit

eigenem Statut

Lit.

- o. A., Notizen über sämtliche Altertümer, Grab- und Denkmäler, welche dermahl in dem Garten und in den Feldern des Hrn. Jos. ROSENEGGER, Inhaber des Landsitzes Bürglstein (...) hervorgegraben (...), Salzburg 1817
- H. TIETZE, Bearb., Die profanen Denkmale der Stadt Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 13. Bd.), Wien 1914, S. 246
- DEHIO Salzburg, S. 623 f.



Das urkundlich im 14. Jahrhundert genannte Gut gelangte im späten 17. Jahrhundert in den Besitz des Salzburger Erzbischofs Johann Ernst von THUN; Erzbischof Leopold Anton von FIRMIAN ließ 1730 auf erhöhter Stelle im Ziergarten eine Gloriette errichten. 1791 in den Besitz des Gärtners Josef ROSENEGGER gelangt, ließ jener einen großzügigen Lustgarten und eine Ausschank anlegen; nach dem Brand von 1814 wurde das Schloß, ein Baublock, wieder aufgebaut. 1861 erwarb Prinzessin Sophie von ARENBERG, geb. AUERSPERG, das Schloß und ließ es umgestalten sowie den Park erneuern. Im Franziszeischen Kataster von 1830 ist der auf den Hängen des Bürglsteins am Fuß des Kapuzinerberges gelegene Landschaftsgarten dokumentiert; einiger älterer Gehölzbestand (Blutbuche, Roßkastanie, Eibe u. a.) gedeiht auf Rasen- und Wiesenflächen, der Hügel ist teils verwaldet, Reste einer Allee aus Blutbuchen stehen einzeilig an der einstigen Zufahrt, Teile des asymmetrischen Wegesystems bestehen noch; der Sockel und Balustradenreste eines Staffagebaues stehen auf dem Hügel, ein Standbildsockel findet sich im Gelände, die ehemals im Park aufgestellte Figur des Herkules fand unter Max REINHARDT im Park des Schlosses Leopoldskron ihren Platz. Mit der frühhistoristisch umgestalteten Gartenfassade aus einem übergiebelten Mittelteil, Balkonreihen in drei Geschossen und einer Altane aus Eisenguß wendet sich das Schloß gegen den Park.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Salzburg und in Teilen öffentlich zugänglich.



Salzburg
Schloßpark
 Schloß Elsenheim
 Arenbergstraße 35,
 35a, 37
 Altstadt rechts der Salzach
 Salzburg, Stadt mit
 eigenem Statut

Lit.

- H. TIETZE, Bearb., Die profanen Denkmale der Stadt Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 13. Bd.), Wien 1914, S. 247
- DEHIO Salzburg, S. 624
- Ich danke Frau Hildegard LACKNER (Salzburg, Gärtnerei Rauschhofer) für erteilte Auskünfte.

1449 wurde der Ansitz Elsenheim für Hans ELSENHEIMER, dem späteren Bürgermeister von Salzburg, neu erbaut; mehrfach umgestaltet, wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Fassaden neu gestaltet und das Schloß mit Nebengebäuden erweitert. Im Franziszeischen Kataster von 1830 ist das Anwesen „Elsenhain“ schematisch mit Zier- und Nutzgartenteilen ausgewiesen.

Da der Zutritt nicht möglich war, kann das heutige Aussehen des Gartens nur summarisch und anhand von Angaben aus der topographischen Literatur beschrieben werden: Von einem größeren Landschaftsgarten mit älteren Laub- und Nadelgehölzen (Roßkastanie, Bergahorn, Christusdorn, Robinie, Eibe, Lebensbaum, Gemeine Fichte u. a.) umgeben, liegt, vom Schloß über eine doppel-läufige Freitreppe, unter der eine Tuffsteinnische untergebracht ist, zu erreichen, ein ummauertes Gartenparterre. Das Gelände in Hanglage ist teils terrassiert, teils aufgeschüttet, an der erhöht über der Arenbergstraße liegenden Grundstücksgrenze wurde eine mit einer Balustrade abgeschrankte Aussichtsplattform errichtet. Der Salzburger Gärtner Alois RAUSCHHOFER, der 1876 die bestehende Gärtnerei in Salzburg-Parsch unweit der Arenbergstraße gründete, hat Teile des Parkes neu gestaltet.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Westlich an der unter Erzbischof Markus Sittikus von HOHEN-EMS (Erzbischof 1612–1619) angelegten Hellbrunner Allee ließ der fürstbischöfliche Hauptmann Johann Sigmund von MABON um 1619 bis 1620 auf hohem Sockel als Baublock ein Lustschloß

Salzburg
Schloßgarten
 Schloß Emsburg

(Kreuzhof, Ritterhof)
Hellbrunner Allee 52
Morzg
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- R. K. DONIN, Vincenzo Scamozzi und der Einfluß Venedigs auf die Salzburger Architektur, Innsbruck 1948, S. 174 ff.
- W. STEINITZ, Die Emsburg bei Salzburg, in: alte und moderne kunst, 22. Jg., 1977, 154./155. Heft, S. 22 ff.
- L. ELTZ-HOFFMANN, Salzburger Brunnen, Salzburg 1979, S. 102
- DEHIO Salzburg, S. 683
- R. R. BIGLER, Schloß Hellbrunn, Wunderkammer der Architektur, Wien – Köln – Weimar 1996, S. 132 ff.



errichten und gegen Westen einen Garten anlegen. Ein um 1680/1690 gefertigter Plan im Salzburger Landesarchiv zeigt die einstige frühbarocke Gartenanlage. Mehrfach wurde das Schloß im frühen 18. Jahrhundert, 1868, im späten 19. Jahrhundert, 1913/1914, 1948 und 1952 baulich umgestaltet, der ehemals formale Garten wurde landschaftlich angelegt: Eine doppelläufige Freitreppe führt vom ummauerten Zufahrtshof zum Schloß, dessen Mittelteil mit auf Säulen ruhender Altane im späten 19. Jahrhundert betont wurde. Oberhalb des Gebäudesockels liegen an allen vier Seiten des Schlosses Terrassen, die westliche, gegen den Garten gerichtete hohe Sockelmauer ist mit Arkaden geöffnet; gegen Westen leitet die mittlere, aus jüngeren Rotbuchen und Blutbuchen zusammengesetzte, eine Vorgängerallee ersetzende Allee durch den mit etlichen älteren Gehölzen bepflanzten, terrassierten Garten (Sommerlinde, Silberlinde, Blutbuche, Platane, Roßkastanie, Buchsbaum, Gemeine Esche, Spitzahorn, Tulpenbaum, Kaukasische Flügelnuß, Eibe u. a.); geschnittene Hainbuchen- und Lebensbaumhecken strukturieren den Garten und den Hofbereich, in denen mehrere Neben- und Wirtschaftsgebäude (darunter auch ein neueres Glashaus im Gärtnerbereich) stehen.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz der Kongregation der Schulschwestern in Hallein und öffentlich nicht zugänglich.

Salzburg Schloßgarten Schloß Emslieb

An der unter Erzbischof Markus Sittikus von HOHENEMS (Erzbischof 1612–1619) im frühen 17. Jahrhundert angelegten Hellbrunner Allee ließ dessen Neffe, Jakob Heinrich Graf HOHENEMS, 1618 bis 1619 ein Lustschloß als Baublock samt Ziergarten



Hellbrunner Allee 65
Morzg
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- P. BUBERL, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 11. Bd.), Wien 1916, S. 410 f.
- R. K. DONIN, Vincenzo Scamozzi und der Einfluß Venedigs auf die Salzburger Architektur, Innsbruck 1948, S. 176 f.
- DEHIO Salzburg, S. 684
- R. R. BIGLER, Schloß Hellbrunn. Wunderkammer der Architektur, Wien – Köln – Weimar 1996, S. 131 ff.
- Ich danke Frau Elsbeth WOKAUN, Salzburg, für erteilte Auskünfte.

im Nordosten anlegen. Im späten 18. und im 19. Jahrhundert wurden Umbauten vorgenommen. In der Franziszeischen Katasteraufnahme von 1830 ist beim damals genannten, im späten 18. Jahrhundert umgebauten „Kaunitzhof“ südwestlich des Meierhofes, an der Hellbrunner Allee, ein Laubholzwald schematisch ausgewiesen; der etwa quadratische, ummauerte, gleichfalls vereinfacht dargestellte, von orthogonalen Wegkreuzen durchzogene Ziergarten setzt die Gebäudemittelachse fort: Jenseits des gefaßten Baches, der ein elliptisches, mittleres Wasserbecken durchfließt, führt der Mittelweg bis zur Umfassungsmauer, jenseits dieser Mauer ist die Mittelachse in einer Allee durch das landwirtschaftlich bestellte Umland fortgesetzt.

Die Grundfläche, die Ummauerung und die Hauptstruktur des frühbarocken Gartens mit der Mittelachse aus Zufahrtsbereich, Schloßbau, Wasserbecken und mittlerer Sichtachse blieben bestehen; vom Schloß führt eine doppelläufige Freitreppe in dem in Teilen neu angelegten Ziergarten mit neuen Holzspaliergängen; der einstige Wasserlauf wurde im Gartenbereich verrohrt. Ein rechteckiges, gemauertes Gartenhäuschen, eine kleine, quadratische, mit Tuffstein, Muscheln sowie einem Wasserbecken in Muschelform ausgestaltete Grotte, mehrere klassizistische Gartenvasen, Löwenfiguren und drei weitere, 1956 bis 1958 im Kunsthandel erworbene Steinfiguren (barock: Athene, Apoll; 19. Jahrhundert: Jüngling mit Fackel) zieren die Gartenfläche.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Salzburg

Schloßgarten

Schloß Flederbach
Rettenpacherstraße 8,
Aigner Straße 13
Aigen
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

– DEHIO Salzburg, S. 673



Das im späten Mittelalter genannte Gut Flederbach wurde wohl um die Mitte des 16. Jahrhunderts als festes Haus neu erbaut; der wiederholt umgebaute Baublock des Ansitzes liegt in einem parzellierten, außerhalb teils mit Wohnbauten aus den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts besetzten Landschaftsgarten auf einer Geländestufe, der als Randpflanzungen, in Gruppen- und in Einzelstellung etliche ältere Gehölze (Winterlinde, Stieleiche, Roßkastanie, Platane, Spitzahorn, Buchsbaum, Blutbuche, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Europäische Lärche, Douglastanne u. a.) und eine hochgewachsene Lindenallee zum Schloß hin enthält. Nahe des Schlosses stehen ein Brunnenhäuschen mit kleinem Wandbrunnen sowie die Steinstatue eines Puttos mit Frosch aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im frühen 20. Jahrhundert wurde ein kleines, sechseckiges, hölzernes Salettl erbaut; die Schloßfassaden sind mit bepflanzten Holzspalieren versehen.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Salzburg

Schloßgarten

Schloß Fronburg (Schloß
Grafenau)
Hellbrunner Allee 53
Morzg
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut



Entlang der unter Markus Sittikus von HOHENEMS (Salzburger Erzbischof 1612–1619) angelegten Hellbrunner Allee südöstlich der Altstadt wurden im 17. Jahrhundert einige Lustschlösser errichtet; das Schloß Fronburg, um 1670/1680 für Johann Josef Graf von KUENBURG erbaut, liegt in einem ummauerten, ehemaligen, längst mehrfach umgestalteten Ziergarten östlich der Allee. Der Franziszeische Katasterplan von 1830 weist den erhaltenen, später begrüntem Eingangsbereich mit dem erhaltenen, mit Obelisken gezierten Schmiedeeisentor des späten 17. Jahrhunderts an der Hellbrunner Allee, begleitet von zwei Pförtnerhäusern und den Zufahrtshof, aus; östlich des rechteckigen Baublocks des Schlosses ist, leicht vereinfacht, der geometrische Ziergarten mit den beiden erhalten gebliebenen, rechteckigen Wasserbecken nördlich und südlich und dem die Mittelachse des Schlosses fortsetzenden, rechteckigen, mittleren Parterre dargestellt; südlich sind regelmäßig geteilte Nutzgartenflächen ausgewiesen.

Wenige Reste geschnittener Hainbuchenhecken sowie der einst die Wasserspiele der Becken speisende Wasserturm und das Badehaus blieben vom barocken Ziergarten erhalten, der in drei von Matthias DIESEL gefertigten, 1717 veröffentlichten Kupferstichen (aufbewahrt im Salzburger Museum Carolino Augusteum) detailgetreu überliefert ist. Einiger älterer Gehölzbestand (Platane, Buchsbaum, Eiche, Winterlinde, Silberpappel, Birke, Blutbuche, Westlicher Lebensbaum u. a.) gedeiht auf den ebenen Rasenflächen der ehemaligen hochbarocken Lustgartenteile; um 1917 wurden nach Plänen des Münchner Gartenarchitekten Peter HOLFELDER Teile des Schloßgartens vereinfacht umgeändert. 1959 wurde nahe des Wasserturms ein Freilufttheater erstellt und das Orff-Institut errichtet.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Salzburger Mozarteums und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Die zweiflügelige Anlage des ab 1889 für Adolf Ritter von PLASON de la WOESTYNE in Neurenaissance-Formen umgestalteten Schlosses Fürberg liegt in einem ab 1889 vom Obergärtner Josef FRANZ angelegten Landschaftspark am Abhang des Kapuzinerberges. Ein halbrundes Zufahrtstor in der Umfassungsmauer führt

Lit.

- L. HÜBNER, Beschreibung der (...) Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden, 2 Bde., Salzburg 1792–1793; 1. Bd., 1792, S. 518 f.
- P. BUBERL, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 11. Bd.), Wien 1916, S. 412 ff.
- P. HOLFELDER, Schloß Fronburg bei Salzburg, in: Gartenkunst, 38. Jg., 1925, S. 78 f.
- J. LEISCHING, Die Gärten Salzburgs, in: Salzburger Museumsblätter, 4. Jg., 1925, 3. Nr., S. 4
- R. K. DONIN, Vincenzo Scamozzi und der Einfluß Venedigs auf die Salzburger Architektur, Innsbruck 1948, S. 177
- F. FUHRMANN, Alte Gärten in Salzburg, Salzburg 1958, S. 13 f.
- H.-W. HAMANN, Zur Geschichte der Fronburg, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 99. Bd., 1959, S. 185 ff.
- L. ELTZ-HOFFMANN, Salzburger Brunnen, Salzburg 1979, S. 101 f.
- DEHIO Salzburg, S. 683 f.
- Ich danke Dr. Verena WANKER-GUTMANN, Salzburg, für erteilte Auskünfte.

Salzburg
Schloßpark
 Schloß Fürberg
 Pausinger Straße 11

Altstadt rechts der Salzach
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- B. FRANZ, Schloß Fürberg,
in: Zeitschrift für Gärtner
und Gartenfreunde, 8. Jg.,
1912, S. 107 ff.
- F. v. SCHWERIN, Jahres-
versammlung zu Passau, in:
Mitteilungen der Deutschen
Dendrologischen Gesell-
schaft (Jahrbuch), Jg. 1926,
2. Bd., S. 401 ff.



in den teils aufgeschütteten Park mit bewaldeten Bereichen und mit älterem, dendrologisch interessantem Gehölzbestand in Gruppen- und Einzelstellung besetzten Wiesen (Hängehainbuche, Blutbuche, Geschlitzblättrige Rotbuche, Rotbuche, Roter Spitzahorn, Roßkastanie, Strauchkastanie, Platane, Winterlinde, Sommerlinde, Japanische Zierkirsche, Magnolie, Buchsbaum, Sichelanne, Schierlingstanne, Eibe, Hybrideibe, Gemeine Fichte, Orientalische Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Sawara-Scheinzypresse „Filifera“, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Edeltanne u. a.). Ein kleiner Bach mit Wasserfall fließt durch den Park, der in Schloßnähe mehrere Nebengebäude, die Schloßkapelle und einen Bauernhof enthält. (Im Franziszeischen Katasterplan von 1830 ist der Fürbergbauernhof samt Obstgarten am Rand des bewaldeten Kapuzinerberges ausgewiesen.) Mehrere alte Buchsbaumhecken umgeben Wege und Blumenbeete.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Salzburg
Schloßgärten und
Schloßpark
Schloß Hellbrunn
Fürstenweg 33–41
Morzg
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Als eine der wichtigsten manieristisch-frühbarocken Gartenanlagen Europas blieben große Teile des Zier- und Lustgartens im urkundlich 1421 genannten Tiergarten um den Hellbrunner Berg bestehen; 1613 bis 1619 ließ Erzbischof Markus Sittikus von HOHENEMS (1574–1619) wohl durch den von ihm in Salzburg beschäftigten oberitalienischen Architekten Santino SOLARI das Sommerschloß als erste nördlich der Alpen nach italienischem Vorbild konzipierte Villa suburbana entwerfen und erbauen sowie den Lustgarten anlegen. „Was du hier an lieblichen Hügeln, saftigen Wiesen und glänzenden Wassern schauest, hat Markus Sittikus, Erzbischof von



Salzburg und Landesfürst, die vernachlässigten Gaben der Natur nicht ohne Mitleid bewundernd, mit Mauern umgürtet, mit Theatern geschmückt; aus einem Sumpf sammelte er all die verschiedenen Quellen und widmete sie der geliebten Nachwelt 1613“ dokumentiert die Inschrift auf einer der Brunnenanlagen des Schlosses Hellbrunn. 1673 zitiert W. REICHENBACH in Übersetzung Carl STENGEL aus dem Jahr 1647: „Anbei diejenigen (Anm.: Gärten) / welche ihren Namen von den hellen und klaren Brunnen haben / übertreffen gar alle Verwunderung / und erstau- net man gleichsam ob ihrer Schönheit / dahero wie sie sehr weitläufftig / als mögen sie kaum in einem völligen Volumina beschrie- ben werden / was für verwunderliche Dinge in den selbigen zu finden und zu beschauen sind / aber mit einem Worte zu sagen / so findet man daselbst / ausser denen fremden Baumfrüchten / Kräutern / Blumwerck / Fischteichen / Vogelhäusern / was für ver- wunderliche Dinge in allen Italiänischen Gärten / die wie bereits be- schrieben / können besehen werden / gleichsam als auf einem Schau- Platz beysammen. Sintemal man allhier findet das herr- lichste Palatium von der Arbeit Daedali; die schönste Wohnung / der Eremiten oder Einsiedler; Säulen nach der Kunst Phidias, Jägereyen / Fischereyen / fürtreffliche ausländische Bäume und Sträuche; die herrlichste Obst - Bäume; die anmuthigste spiegelrei- ne Bächlein und Wasserleitungen: und in Summa / damit ich nicht zu lang seye/ findet man allhier / was man in den Elysischen Feldern und Gärten suchen oder beschreiben mag.“

1615 wurde auf dem bewaldeten Waldemsberg das sogenannte Monatsschlößl errichtet, ein Weg durch den Wald führt bis zum 1616 fertiggestellten Steinernen Theater, einer wohl ehemals als Steinbruch für den Schloßbau verwendeten Felsformation, die zu einer Freilichtbühne gestaltet wurde und 1617 Schauplatz der ersten Oper nördlich der Alpen in einem Gartentheater war. Mehrere wei- tere Einbauten im weitläufigen, naturbelassenen, ummauerten Tiergartenareal, das „Belvedere“ als Aussichtsschlößchen und der re-

Lit.

- W. A. S. V. R. (REICHEN- BACH), Die edle Garten- Wissenschaft / Aus Petri LAUREMBERGII (...) Horticultura (...), 2 Teile, Nürnberg 1682, 1. T., Nürn- berg 1673, 2. T.: 2. T., S. 268 ff. (darin aus dem La- teinischen übertragen: Carl STENGEL, Hortensius, et dea flora cum pomona Histo- rice, typologica et anagogice descripti, 2 Bde. in 1 Bd., Augsburg 1647; 1. Bd.)
- L. HÜBNER, Beschreibung der (...) Haupt- und Resi- denzstadt Salzburg und ihrer Gegenden, 2 Bde., Salzburg 1792–1793; 1. Bd.; S. 520 ff. (für die Gärten bes. S. 522, S. 527 ff.)
- V. DARNAUT u. a., Kirch- liche Topographie, Abt. 3/1, Wien 1829, S. 435 ff.
- B. SEITNER, Kurzgefaßte Beschreibung des Kaiserlich- Königlichen Lustschlosses Hellbrunn, dessen Anlagen und Merkwürdigkeiten, Salz- burg 1836
- A. von SCHALLHAMMER, Die kaiserlichen Lustschlößer Hellbrunn und Kleßheim, Salzburg 1856, S. 12 ff., S. 32 ff.
- P. BUBERL, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg (Österreichische Kunsttopo- graphie, 11. Bd.), Wien 1916, S. 163 ff.
- B. FRANZ, Aus dem k. k. Hofgarten zu Hellbrunn, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 13. Jg., 1917, S. 101 ff.
- F. v. SCHWERIN, Jahresver- sammlung zu Passau, in: Mit- teilungen der Deutschen Den- drologischen Gesellschaft

- (Jahrbuch), 1926, 2. T., S. 404
- E. v. BASSERMANN-JORDAN, Die Wasser-Automaten und Wasserkünste im Park des ehemalig erzbischöflich salzburgischen Lustschlosses Hellbrunn, in: Die Uhrmacher-Woche, 35. Jg., 1928, 1. Nr., S. 4 ff., 2. Nr., S. 18 ff., 3. Nr., S. 35 ff.
- R. K. DONIN, Vincenzo Scamozzi und der Einfluß Venedigs auf die Salzburger Architektur, Innsbruck 1948, S. 151 ff., S. 172 ff.
- F. FUHRMANN, Hellbrunn. Ein Führer, Salzburg 1949, 1. Aufl. (1954), 2. Aufl. u. a. Auflagen)
- F. FUHRMANN, Alte Gärten in Salzburg, Salzburg 1958, S. 8 ff.
- J. PUPP, Hellbrunn. Das Salzburger Lustschloß und sein Bauherr Markus Sittikus Graf HOHEMEMS, Salzburg 1965, S. 23 ff., S. 58 ff.
- F. J. FISCHER, Höhle und Gesicht. Mystisches Hellbrunn, Salzburg o. J. (um 1980)
- L. KLICZNIK, Gärtnerische Rekonstruktion in Hellbrunn, in: Bastei, 29. Jg., 1980, 4./5. Heft, S. 3 f.
- M. M. GREWENIG, Die „Villa suburbana“ Hellbrunn und die frühen architektonischen Gärten in Salzburg, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 124. Jg., 1984, S. 403 ff.
- DEHIO Salzburg, S. 676 ff.
- G. HAJÓS, Kat.-Nr. 25, in: W. HOFMANN, Zauber der Medusa. Europäische Manierismen, Ausstellungskatalog Wien 1987, S. 435 f.
- J. OSTERMANN, Bearb., Schloß Hellbrunn, Salzburg

ligiös-kontemplative Bereich mit einem Kreuzweg, Kapellen und Einsiedeleien, sind um 1776 bereits verschwunden.

Um das Sommerschloß, ein rechteckiger Einflügelbau mit Eckpavillons, achsial und additiv angelegt, befindet sich im Westen, Nordwesten und Süden der manieristische Lustgarten und im Südosten der Ziergarten mit großteils aus der Bauzeit der Villa suburbana stammenden Grotten, Staffagebauten, Wasserläufen, Wasserbecken und Figuren. Das reiche Programm der Gartenausstattung setzt sich in den westlichen Erdgeschoßräumen fort; ein Großteil der vielgestaltigen Wasserspiele blieb bis heute intakt. In mehreren Kupferstichen (Matthäus MERIAN, nach 1644; Melchior KÜSELL, 1679) sind die Gartenflächen des 17. Jahrhunderts aus der Vogelperspektive dokumentiert.

Um 1700, 1720 und um 1730/1740 wurden Teilbereiche des Parks im aktuellen, französischen Gartenstil wohl durch Matthias DIESEL und durch Franz Anton DANREITER – beide fertigten um 1720/1730 Stichvorlagen des Hellbrunner Gartens an – verändert; aus der Zeit um 1740 stammt das Glashaus in Sonnenfang-Bauart als Ziegel-Holz-Glas-Konstruktion. 1750 wurde anstelle der Schmiedgrotte im Lustgarten das Mechanische Theater fertiggestellt. Im späten 18. Jahrhundert ließ Erzbischof Hieronymus von COLLOREDO den in Teilen erhaltenen Landschaftsgarten gestalten; im 19. Jahrhundert wurden der Tiergarten und die Fasanerie aufgelassen (1961 wurde der neue Hellbrunner Tiergarten als moderner Zoo eröffnet); in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgte die vereinfachte Wiederherstellung von Teilbereichen des geometrischen Ziergartens, etwa die der Parterrezone um die drei Weiher. Umgebaut wurde das Glashaus.

Als Verbindung vom damals in Besitz des Salzburger Erzbistums befindlichen, nördlich gelegenen, stadtnahen Schlosses Freisaal bis zum südöstlich liegenden Sommersitz Hellbrunn ließ Erzbischof Markus Sittikus von HOHENEMS die erhaltene, schnurgerade Hellbrunner Allee aus Eichen anlegen; eine anschließende Zufahrtsallee führt bis zum Eingangstorbau, von dem aus der Fahrweg in den Ehrenhof führt. Die Bepflanzung des Lust- und Ziergartens besteht aus Randpflanzungen einheimischer Laubbäume und aus geschnittenen Hainbuchen- und Buchsbaumhecken. Den englischen Parkteil durchziehen mehrere Alleen, jeweils besetzt mit Roßkastanien, Gemeinen Fichten und Eichen; auf weiten, ebenen und leicht modellierten Rasenflächen gedeiht beachtlicher Gehölzbestand in Solitär- und Gruppenstellung (Winterlinde, Sommerlinde, Silberlinde, Blutbuche, Tulpenbaum, Platane, Blutroter Japanischer Ahorn, Bergahorn, Zitterpappel, Silberpappel, Stieleiche, Rhododendron, Westlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Eibe, Gemeine Fichte, Mammutbaum u. a.). Mehrere Figuren (zwei barocke Zwergpaare, ein Vogelfänger-Putto, das 1925 hier errichtete, 1900 von Edmund HELLMER gearbeitete, ehemals auf dem Salzburger Bahnhofplatz aufgestellte Kaiserin-Elisabeth-Denkmal) zieren diesen Parkteil. Im hochbarocken Ziergarten samt seinen drei

Weihern im Südosten des Schlosses, von dem eine um 1730 erstmals gepflanzte Allee aus Gemeiner Fichte südöstlich in Richtung Schloß Goldenstein, jenseits der Salzach gelegen, führt, stehen einzelne, vom Lustgarten hierher versetzte barocke Statuen.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Salzburg und in Teilen bedingt öffentlich, in Teilen ständig öffentlich zugänglich.

- 1989 (Inventare der Salzburger Burgen und Schlösser, 2. Bd.)
- W. SCHABER, Salzburg Stadt, Park Hellbrunn, Wiederentdeckung einer Pferdeschwemme, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 43. Jg., 1989, 1./2. Heft, S. 91
 - R.-M. ULLRICH, Glas-Eisenarchitektur. Pflanzhäuser des 19. Jahrhunderts, Worms 1989, S. 46 und Abb. 20
 - R. ZIMMERMANN, Iconography in German and Austrian Renaissance Gardens, in: J. D. HUNT, Hg., Garden History, Washington, Dumbarton Oaks 1992, S. 104 ff.
 - W. SAIKO, Die Gärten von Hellbrunn, in: Historische Gärten, 1993, S. 137 ff.
 - E. BERGER, K. HOCH-EGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. M. WOKAC, Park des Schlosses Hellbrunn, in: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., R. WOKAC, Gesamtedaktion, Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen; 6. Bd. der Grünen Reihe, Wien 1994, S. 209 ff.
 - I. WALLENTIN, Der Salzburger Hofbaumeister Santino Solari (1576–1646). Leben und Werk aufgrund der historischen Quellen, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 134. Jg., 1994, S. 191 ff., bes. S. 227 ff., S. 237 f.
 - R. R. BIGLER, Schloß Hellbrunn. Wunderkammer der Architektur, Wien – Köln – Weimar 1996, bes. S. 55 ff.,

- S. 107 ff., S. 125 ff., S. 164 f.
- U.-H. BINDER, Die Gartenskulpturen von Schloß Hellbrunn bei Salzburg, Dipl.-Arb. Univ. München 1996
 - Salzburger Barockmuseum, Hg., Schloß Hellbrunn in Salzburg und seine Grotten. Studien und Beobachtungen zu ihrer Geschichte und Restaurierung, Begleitheft zur Ausstellung, Salzburg 1997, darin bes.: H. LEITNER, Gedanken zur Konservierung und Restaurierung der Grotten von Hellbrunn, S. 527 f.; M. KOLLER, Die Salzburger Grotten und ihre Restaurierungsprobleme, S. 548 ff.; C. MAUÉ, Kunst und Natur in den Grotten des Schlosses Hellbrunn, S. 505 ff.; W. SCHABER, Zur Geschichte von Schloß Hellbrunn, S. 519 ff.; C. TINZL, H. FRICKE-TINZL, Die Grotten von Schloß Hellbrunn: Befundsituation und Anmerkungen zu ihrer Restaurierung, S. 529 ff.
 - P. PFEIFFER-VOGL, U. PITHA, Wege in der Gartenanlage Hellbrunn und im Kurpark Baden: eine Untersuchung von wassergebundenen Decken an historischen Wegeanlagen, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur, Wien 2002

Salzburg
Schloßpark
 Schloß Leopoldskron
 Leopoldskronstraße 56
 Leopoldskron

1736 bis 1740 ließ der Salzburger Erzbischof Leopold Anton von FIRMIAN als Sitz des Fideikommiß für seinen Neffen Laktanz von FIRMIAN nach Plänen von Pater Bernhard STUART ein einflügeliges Schloß am Nordufer des großen Leopoldskroner Weihers mit weiter Aussicht bis zum Untersberg errichten; der Franziszeische Kataster von 1830 gibt das rechteckige Grundstück um das Schloß



schematisch als regelmäßige, von Wegen durchzogene Gartenfläche wieder, der Teich ist gehölz- und alleengesäumt, in ihm liegen zwei Inseln, die eine, die „Musikinsel“, mit einem achteckigen Pavillon, die zweite als ebenmäßiges Rechteck mit Wegkreuz als Garten gestaltet. Leopold Anton von FIRMIAN ließ auch die aus Roßkastanienbäumen bestehende Leopoldskroner Allee pflanzen.

1918 erwarb Max REINHARDT das zwischen 1776 und 1792 baulich veränderte Schloß und ließ es bis 1930 im Inneren ausstatten, den Schloßpark neubarock durch den Obergärtner KÖPL gestalten und von einer Mauer umgeben. In Teilen landschaftlich gehalten, in Teilen geometrisch angelegt, beeindruckt vor allem das neubarocke sogenannte Rosenparterre axial vor der südlich zum Weiher hin orientierten Schloßfassade, das sich mit niedrig gehaltenen Buchsbaumhecken, schmalen, symmetrischen Wegen, Ziervasen und Freitreppen bis zum Weiherufer erstreckt. Mit einer Balustrade abgegrenzt, führt die Mittelstreppe, begleitet von zwei aus Seewalchen von Max REINHARDT erworbenen Seepferden zur Bootsanlegestelle. Im mit älterem Gehölzbestand (Blutbuche, Buchsbaum, Trauerweide, Roßkastanie, Hainbuche, Westlicher Lebensbaum, Scheinzypresse u. a.) bepflanzten Park ließ REINHARDT zahlreiche Gartenvasen, barocke Figuren, erworben aus dem niederösterreichischen Schloß Thürnthal, und weitere Skulpturen, etwa eine Anzahl von Antikenkopien auf kannelierten Säulen, sowie im Fischteich die aus dem Salzburger Schloß Arenberg stammende Herkulesfigur aufstellen. Ein aus Schloß Ursprung bei Hallwang erworbener Steintisch wurde auf der sogenannten Zwerglwiese gesetzt, jene ist mit ehemals acht im Garten des Schlosses Mirabell gestandenen barocken Zwergln in der Art Johann Jakob WANSCHERS versehen. Etliche Sockel ohne Besatz erinnern daran, daß das Schloß Leopoldskron nach der Enteignung von Max REINHARDT im Jahr 1938 nach dem „Anschluß“ Österreichs im Dritten Reich auch einiger seiner Figuren teils durch Verkauf, teils durch Plünderung und Devastierung verlustig ging. Barocke, aus Schloß Thürnthal erworbene Raptusgruppen fanden um 1940 ebenso wie zwei Zwergln im Park des Schlosses Kleßheim Platz, zwei Zwergfiguren sind in

Salzburg, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- L. HÜBNER, Beschreibung der (...) Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden, 2 Bde., Salzburg 1792–1793; 1. Bd., 1792, S. 424 ff., bes. S. 438 f.
- P. BUBERL, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 11. Bd.), Wien 1916, S. 287 ff.
- F. FUHRMANN, Alte Gärten in Salzburg, Salzburg 1958, S. 15
- G. ADLER, Max Reinhardt, sein Leben, Salzburg 1964, S. 72 f., S. 85 ff., S. 223 ff.
- F. HADAMOWSKY, Reinhardt und Salzburg, Salzburg o. J. (um 1970), S. 59 ff.
- G. REINHARDT, Der Liebhaber. Max Reinhardt, München – Zürich 1973, S. 40 ff.
- H. REINHARDT-THIMIG, Wie Max Reinhardt wirklich lebte, Perchta am Starnberger See 1973, S. 139 ff., S. 302, S. 309 ff.
- L. ELTZ-HOFFMANN, Salzburger Brunnen, Salzburg 1979, S. 104
- C. W. THOMSON, Das ganze Schloß eine Bühne. Die Ära Reinhardt (Leopoldskron 1918–1938), in: Parnaß, 2. Jg., 1982, 4. H., S. 8 ff.
- C. W. THOMSEN, Leopoldskron. Frühe Historie. Die Ära Reinhardt. Das Salzburg Seminar, Siegen 1983
- DEHIO Salzburg, S. 686 ff.
- P. HUSTY, Pater Bernhard

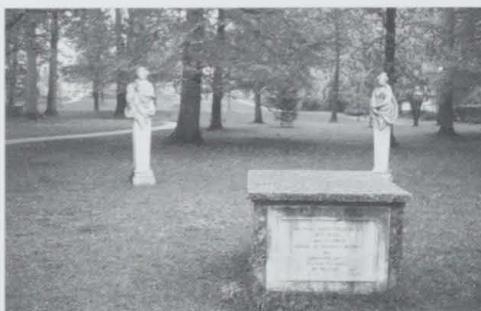
Stuart (1706–1755). Ein Salzburger Hofarchitekt und die Aufgaben der Zeit, Dipl.-Arb. Univ. Salzburg 1989, S. 35 ff.

- P. MATERN, Schloß Leopoldskron auf Veduten des 18. und 19. Jahrhunderts, in: Salzburg-Archiv, 10. Bd., 1990, S. 135 ff.
- W. SELLINGER, Schloß Leopoldskron. Gartendenkmalpflegerisches Entwicklungskonzept, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, 2 Bde., Wien 1996/1997
- W. SELLINGER, Das Gartentheater von Max Reinhardt bei Schloß Leopoldskron in Salzburg. Probleme und Aktivitäten – ein aktueller Bericht, in: Historische Gärten. Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Jg. 1998, 1. Heft, S. 2 ff.

Glaserbach zu finden; mehrere der barocken Vasen, Figuren und Sockeln stehen verfallend und unzulänglich fundamementiert im moorartigen Gelände des Schloßparks Leopoldskron. Nordwestlich zwischen dem Schloß und dem großen, spätbarocken Meierhof liegt ein weiteres Gartenparterre mit buchsbaumgesäumten Beeten; auf das für Max REINHARDT ab 1923 von Norman Bel GEDDES und Ernest de WEERTH geplante Gartentheater verweisen die Abgüsse der zwei Borghesischen Fechter und einige ältere Buchsbaumhecken; die Lauben und Spaliere der „grünen Wände“ des Freilichttheaters, in dem im August 1931 eine Vorführung des SHAKESPEARE-Stückes „Was ihr wollt“ vor etwa zweihundertfünfzig Zuschauern stattfand, sind nicht erhalten. Unter REINHARDT sorgte der Obergärtner KÖPL für die gesamte Gartenanlage.

Das Schloß und der Park sind in Besitz des „Salzburg Seminar in American Studies“ und öffentlich nicht zugänglich.

Salzburg
Schloßpark
Schloß Minnesheim
(Gnigler Park)
Grazer Bundesstraße 22
Gnigl
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut



Lit.

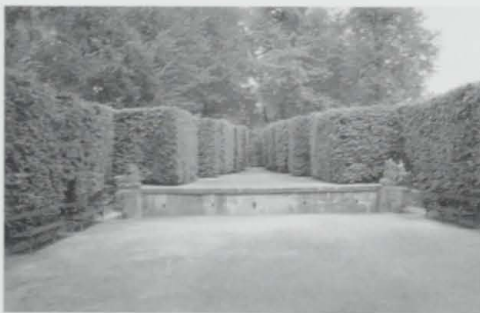
- L. HÜBNER, Beschreibung der (...) Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihren Gegenden, 2 Bde., Salzburg 1792–1793; 1. Bd., S. 562
- P. BUBERL, Die Denkmale

Um 1790 ließ Erzbischof Franz Graf LODRON um das Schloß Minnesheim, einem mehrfach umgebauten Sommersitz der Salzburger Erzbischöfe aus dem 17. Jahrhundert, einen Landschaftspark mit mehreren Denkmälern, Statuen und teils neugotischen Staffagebauten als „Lustort für alle“ (Beschriftung des im Salzburger Museum Carolino Augusteum aufbewahrten, um 1795 von Fr. MÜLLER gezeichneten und gestochenen Gartenplanes; die Legende zu den vier-

zehn Parkveduten lautet: „Schlößchen“, „Das holländische Meierhaus“, „Das Denkmal Kaiser Leopold des I“, „Die Kapelle“, „Die Hasenburg im Ententeich“, „Das Taubenhaus und Denkmal“, „Die Büste des Horaz“, „Erinnerungsmonument von 1793“, „Die chinesische Brücke“, „Das chinesische Lusthaus auf dem Rosenhügel“, „Dreieitiges Marmorpostament mit drei Inschriften“ („Der einsamen Betrachtung“, „Dem denkenden Leser“, „Dem geselligen Vergnügen“), „chinesisches Vogelhaus“, „Pyramide zum Andenken an die nouvelle Heloise“, „Familienmonument der Grafen LODRON“) anlegen. Im Franziszeischen Kataster von 1830 ist das ehemals etwa rechteckige Areal als mit Nadel- und Laubgehölzpartien versehener und mit teils symmetrischen, teils asymmetrischen Wegen und Plätzen erschlossener Ziergarten ausgewiesen.

Infolge Straßen- und Wohnhausbauten und der Anlage eines Friedhofes wurde der Landschaftspark ab 1915 parzelliert, im kleinen, nun „Gnigler Park“ bezeichneten Areal gedeihen einige ältere Gehölze (Rotbuche, Linde, Fichte, Tanne u. a.) in einer Wiesen- senke, in die als Abgüsse der Originale des späten 18. Jahrhunderts vier weibliche Hermenpfeiler, die vier Jahreszeiten vorstellend, sowie ein Sockel mit mehreren Aufschriftstafeln, darunter einer des Erzbischofs Franz Graf LODRON von 1795, von anderen Stellen des Parks hierher versetzt wurden. Weitere Monumente aus dem Minnesheimer Park sind seit 1914 im Park des Schlosses Tallenstein in Unterlinden (Kärnten) aufgestellt.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Salzburg; der Park ist ständig öffentlich zugänglich.



Als Schloß „Altenau“ ließ Wolf Dietrich von RAITENAU (Salzburger Erzbischof 1587–1612) ein Lustschloß für seine Gefährtin Salome ALT und die gemeinsamen Kinder im Jahr 1606 nördlich der Salzach und jenseits der Salzburger Altstadt erbauen; Markus Sittikus von HOHENEMS (Erzbischof von 1612 bis 1619) gab

des Gerichtsbezirkes Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 11. Bd.), Wien 1916, S. 95 f., S. 476

- J. LEISCHING, Die Gärten Salzburgs, in: Salzburger Museumsblätter, 4. Jg., 1925, 3. Nr., S. 4
- F. FUHRMANN, Alte Salzburger Gärten, Salzburg 1958, S. 15 ff.
- F. FUHRMANN, Salzburg in alten Ansichten. Die Stadt, Salzburg 1963, S. 35, S. 319
- DEHIO Salzburg, S. 669
- I. HARLANDER, Schloß Minnesheim in Salzburg-Gnigl, Dipl.-Arb. Univ. Salzburg 1988, bes. S. 6, S. 25, S. 40 ff.

Salzburg
Schloßgarten und
Kurpark
 Schloß Mirabell
 Mirabellplatz 4
 Neustadt
 Salzburg, Stadt mit
 eigenem Statut

Lit.

- L. HÜBNER, Beschreibung der (...) Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden, 2 Bde., Salzburg 1792–1793; 1. Bd., 1792,

- S. 393
- E. OTTO, Dr. Rudolf Siebeck, in: *Hamburger Garten- und Blumenzeitung*, 34. Jg., 1878, S. 430 f.
 - F. DROBNY, *Das Schloß Mirabell in Salzburg*, in: *Zeitschrift für Geschichte der Architektur*, 2. Jg., 1908/1909, S. 99 ff.
 - K. DIEM, *Österreichisches Bäderbuch*, Wien 1914, S. 682
 - H. TIETZE, *Bearb., Die profanen Denkmale der Stadt Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 13. Bd.)*, Wien 1914, S. 159 ff., S. 187 ff. (Bildmaterial zum Garten), S. 204 ff. (Garten)
 - o. A., *Der Salzburger Mirabellgarten als Gemüsegarten*, in: *Illustrierte Flora*, 41. Jg., 1917, S. 89
 - A. KUTSCHER, *Das Salzburger Barocktheater*, Wien – Leipzig – München 1924, S. 83
 - J. LEISCHING, *Die Salzburger Gärten*, in: *Salzburger Museumsblätter*, 4. Jg., 1925, 3. Nr., S. 3
 - F. von SCHWERIN, *Jahresversammlung zu Passau*, in: *Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft (Jahrbuch)*, Jg. 1926, 2. T., S. 401
 - J. LEISCHING, *Die Gestaltung des Salzburger Zwergelgartens*, in: *Salzburger Museumsblätter*, 7. Jg., 1928, 5. Nr., S. 1 ff.
 - H. RENNER, *Zur Neugestaltung des Salzburger Kurparks*, in: *Der Aufbau*, 2. Jg., 1947, S. 254 ff.
 - GRIESENBÖCK, *Kuriose*

dem Schloß den Namen Mirabell, Paris von LODRON (Erzbischof von 1619 bis 1653) ließ um die Altstadt Befestigungen errichten, die auch um das Gartengrundstück des Schlosses Mirabell gezogen wurden und in Teilen bis heute bestehen. Das ursprüngliche Aussehen des frühbarocken Lustgartens um das Schloß ist in den Vogelschau-Stadtansichten von Matthäus MERIAN und von Philipp HARPPF (als Kupferstiche 1644 bzw. 1643 veröffentlicht, aufbewahrt im Salzburger Museum Carolino Augusteum) nur schematisch dokumentiert: Südwestlich des Schlosses, abgegrenzt durch die Bastei und die Stadtmauer, liegen verschiedenartig gefüllte, regelmäßige Beetkompartimente, erschlossen durch einen kleinteiligen Wegeraster. Die Längserstreckung des Gartens zielt in die Richtung der oberhalb der Altstadt links der Salzach beherrschend liegenden Festung Hohensalzburg.

Johann Ernst von THUN-HOHENSTEIN (Erzbischof von 1687 bis 1709) ließ ab 1687, nach anderer Angabe ab 1689, den Garten hochbarock umgestalten, behielt jedoch die markante Längsorientierung bei. Erhalten blieben das zentrale, achteckige Springbrunnenbecken mit den vier von Ottavio MOSTO vertraglich 1690 gearbeiteten Figurenpaaren als Allegorien der vier Elemente (Raub der Proserpina durch Hades [Luft], Raub der Helena durch Paris [Wasser], Rettung des Anchises durch Aeneas aus dem brennenden Troja [Feuer], Kampf des Herkules mit Antäus [Erde] sowie die auf Balustraden mit hohen Sockeln gestellten, von MOSTO und seiner Bildhauerwerkstatt um 1689/1690 gearbeitete Statuen aus der antiken Mythologie (Diana, Flora, Minerva, Ceres, Pomona, Venus, Vesta, Juno, Chronos, Bacchus, Jupiter, Mars, Herkules, Vulkan, Hermes, Apollo; 1965 wurden die Figuren neu aufgestellt). Seit wann die von Hans WALDBERGER um 1610 gearbeitete Figur der Susanna, der Legende zufolge Salome ALT darstellend, als Brunnen im westlichen Gartenteil steht, ist nicht belegt. Johann Bernhard FISCHER von ERLACH entwarf die monumentalen Marmorvasen im großen Parterre; wie weit er an der Gartengestaltung beteiligt war, ist dokumentarisch nicht überliefert; zwei von Andreas GÖTZINGER und zwei wohl von Michael Bernhard MANDL im späten 17. Jahrhundert gefertigte Kopien des Borghesischen Fechters stammen gleichfalls aus der Zeit der hochbarocken Umformung; verlorengingen die Detailgestaltungen der einzelnen Gartenteile.

Franz Anton von HARRACH (Erzbischof von 1709 bis 1727) beauftragte um 1710 und 1721 bis 1727 Johann Lukas von HILDEBRANDT mit dem völligen Umbau des Schlosses; die zweigeschossige Sala terrena, an der westlichen Ecke des Schlosses angebaut, wurde vor 1830 abgetragen. Für die neuerliche Gartenumgestaltung zeichnete der Salzburger Hofgarteninspektor Franz

Anton DANREITER verantwortlich. Die von Matthias DIESEL in mehreren Kupferstichen um 1717 veröffentlichten dreizehn Ansichten führen den vermutlichen Zustand des Schlosses und des Gartens vor der Umplanung und Erweiterung vor; DANREITER fertigte Vorlagen für die um 1730 veröffentlichte Kupferstichfolge, die die wohl zum Großteil für Franz Anton von HARRACH ausgeführten Gärten zeigen. Als Architekt des erhaltenen, eingeschossigen, rechteckigen, gemauerten Vogelhauses westlich der abgetragenen Sala terrena auf der Basteimauer westlich des Schlosses ist DANREITER ebenfalls gesichert. Bis ins 19. Jahrhundert lag der nun im Basteigarten reduziert aufgestellte Zwerglgarten an der Stelle des heutigen Ausstellungsareals unterhalb westlich der Bastionsmauer; die unterlebensgroßen, grotesken, nach Stichvorlagen von Jacques CALLOT aus Untersberger Marmor ab 1690/1691 gearbeiteten Zwergln stellen trotz ihrer sekundären Plazierung – einige der ehemals wohl achtundzwanzig Zwergln wurden nach 1811 versteigert und finden sich bis auf mehrere verschollene Figuren in süddeutschen und österreichischen Gärten, einige Zwergln konnten nach Mirabell rückgeführt werden – einen skurrilen Höhepunkt barocker Gartenausstattung dar. In Teilen erhalten blieb das aus beschnittenen Hainbuchenhecken geformte Gartentheater westlich des Hauptgartens. 1810 gelangte nach der Säkularisierung des Erzbistums das Schloß Mirabell an Kronprinz Ludwig von BAYERN, der Mirabell als Residenz bezog und im Jahr 1811 Friedrich Ludwig von SCKELL mit der Uminterpretierung der Gärten im aktuellen englischen Landschaftsgartenstil beauftragte; ein Teil der barocken Bereiche blieb erhalten, ein Teil wurde landschaftlich überarbeitet und öffentlich zugänglich gemacht. Das Schloß, 1818 durch den großen Stadtbrand schwer in Mitleidenschaft gezogen, wurde nach Plänen von Peter NOBILE vereinfacht wiederhergestellt. Im Franziszeischen Kataster von 1830 ist der veränderte Gartenzustand wiedergegeben, mehrere Nutzgartenteile sind in diesem Plan dokumentiert. 1866 in den Besitz der Stadtgemeinde gelangt, wurden die Gartenanlagen unter Beiziehung des Gartenarchitekten Rudolf SIEBECK verändert und in den mittleren sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts der Kurpark eingerichtet; 1893 wurde nach dem Neubau des Salzburger Theaters das Gartenareal reduziert; 1894 befaßte sich der Architekt Franz DROBNY unter Berücksichtigung der historischen Entwicklung mit dem Parkareal und entwarf anstelle des 1830 bereits abgetragenen Sala-terrena-Gebäudes von HILDEBRANDT eine großzügige Freitreppe unter Verwendung von Balustradenteilen des abgebrochenen Stadttheaters und von Einhorn-Statuen, die wohl von der einstigen Mirabeller Pferdeschwemme (erster Standort: Schloß Kleßheim) stammen. Diese neubarocke Marmorteppe führt in den landschaftlich gestalteten,

- Stätten in Alt-Salzburg,
1. Teil: Der Bastionsgarten und seine Zwergl, in:
Bastei, Jg. 1953, 4. F., S. 1 f.
- F. FUHRMANN, Alte Gärten in Salzburg, Salzburg 1958, S. 10 ff.
 - F. BREITINGER, Hofgarteninspektor Danreiters Verdienste und Leidensweg, in: Salzburger Volksblatt, Nr. 147, 29. 6. 1959, Nr. 153, 6. 7. 1959, Nr. 165, 20. 7. 1959
 - B. GRIMSCHITZ, Johann Lukas von Hildebrandt, Wien – München 1959, S. 106 ff.
 - F. PRODINGER, Das Ballspiel der Figuren des Zwerglgartens zu Salzburg, in: Salzburger Museum Carolino Augusteum, Jg. 1960, S. 69 ff.
 - F. PRODINGER, Ergänzungen zur Kenntnis des Pallone-Spieles, in: Salzburger Museum Carolino Augusteum, Jg. 1962, S. 101 ff.
 - F. J. FISCHER, Pallone-Spiel und Zwergl-Theater, in: Salzburger Museum Carolino Augusteum, Jg. 1966/1967, S. 97 ff.
 - E. GIMMELSBERGER, Salzburger Zwerge, Salzburg 1972
 - S. HILLER; Thunsche Tiere im Mirabellgarten. Zur Gartenplastik in Mirabell, in: Salzburger Museumsblätter, 35. Jg., 1974, S. 4 ff.
 - H. VERFONDERN, Die Salzburger Zwerge zwischen Callot und Carlone. Ein Beitrag zur Ikonographie der Gartenplastik im Zeitalter des Barock, in: Salzburger Museum Carolino Augusteum, Jg. 1974, S. 79 ff.

- A. PASSECKER, P. G. GRUBER, *Allsamt ein indisch Paradies oder Garten-Brevier*, Wien – Berlin 1976, S. 279 f.
- H. SEDLMAYR, *Johann Bernhard Fischer von Erlach*, Wien – München 1976, 2. Aufl., S. 40, S. 240 f.
- o. A., *Der Mirabellgarten wird rebarockisiert*, in: *Amtsblatt der Landeshauptstadt Salzburg*, 1. 11. 1976, S. 17
- L. KLICZNIK, *125 Jahre Mirabellgarten*, in: *Amtsblatt der Landeshauptstadt Salzburg*, 30. 5. 1979, S. 7
- L. ELTZ-HOFFMANN, *Salzburger Brunnen*, Salzburg 1979, S. 96 ff.
- U. NEFZGER, *Salzburg und seine Brunnen*, Salzburg – Wien 1980, S. 40 ff., S. 71 ff., S. 107 ff.
- A. HAHNL, *Zum Salzburger Werk des Matthias DI(E)SEL*, in: *Von österreichischer Kunst. Franz Fuhrmann gewidmet*, o. O., o. J. (Klagenfurt 1982), S. 137 ff.
- M. M. GREWENIG, *Die „Villa suburbana“ Hellbrunn und die frühen architektonischen Gärten in Salzburg*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, 124. Jg., 1984, bes. S. 409 ff.
- DEHIO Salzburg, S. 632 ff.
- G. G. BAUER, *Salzburger Barockzwerge. Das barocke Zwergentheater des Fischer von Erlach im Mirabellgarten zu Salzburg*, Salzburg 1989
- G. G. BAUER, *Der Hochfürstliche Salzburger Hof- und Kammerzweig Johann Franz von MEICHEL-BÖCK (1695–1746)*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*,

nördlich gelegenen sogenannten Kurpark, der auf der einstigen Bastion 1830 als begrüntes Areal mit mittlerer Ziergartenpartie ausgewiesen ist, ab 1875 bis 1937 das 1825 von Johann Michael SÄTTLER gefertigte Salzburger Panorama in einem Zentralbau enthielt und im aufgeschütteten und modellierten Rasengelände etlichen älteren Gehölzbestand aufweist (Winterlinde, Sommerlinde, Japanische Zierkirsche, Robinie, Katsurabaum, Platane, Blutroter Japanischer Fächerahorn, Eschenahorn, Roßkastanie, Trompetenbaum, Weidenblättrige Zwergmispel „Floccosum“, Amerikanischer Amberbaum, Blutbuche, Hängerotbuche, Buchsbaum, Ginkgo, Eibe, Schwarzkiefer, Europäische Lärche u. a.). Ab 2001 wird der Kurgarten nach einem Entwurf von Guido HAGER umgestaltet.

1913 wurde der Pegasusbrunnen im Kleinen Parterre westlich des Schlosses und südlich der Freitreppe errichtet, die 1661 von Caspar GRAS gearbeitete Bronzefigur stand einst auf dem Kapitelpplatz, später auf dem Mirabellplatz, auf dem Makartplatz und seit 1859 im Salzburger Museum Carolino Augusteum.

Die barockisierende Beetgestaltung in den Parterrezonen wurde wiederholt verändert, im Ersten Weltkrieg diente das Gartenparterre zum Anbau von Kraut und Erdäpfeln, die derzeitige Ornamentierung wurden 1976/1977 sowie 2000 und 2002 ausgeführt. Der westlich des Mirabellplatzes situierte Orangeriehof wurde unter dem Stadtgartendirektor Leopold KLICZNIK 1980 nach der Ansicht von Franz Anton DANREITER wiederhergestellt, in der um 1725 errichteten Orangerie befindet sich seit 1973 das Salzburger Barockmuseum.

Das Schloß, der Garten und der Kurpark sind in Besitz der Gemeinde Salzburg; die Grünflächen sind öffentlich zugänglich.

129. Jg., 1989, S. 227 ff.
- T. H. FISCHER, Bearb.,
Schloß Mirabell, Salzburg
1989 (Inventare der Salzburger
Burgen und Schlösser, 6. Bd.)
 - M. KLISCH, Der Mirabell-
Garten zu Salzburg (1606–
1690). Dokumentation der
historischen Zustandsphasen
und der Entwurf eines Wie-
derherstellungskonzeptes,
Dipl.-Arb. Fachhochschule
Weihenstephan 1991, bes.
S. 14 ff.
 - W. SAIKO, Der Barockgar-
ten von Mirabell, in: Histori-
sche Gärten, 1993, S. 150 ff.
 - G. G. BAUER, Barocke
Zwergenkarikaturen, in:
V. HÄNSEL, D. KRAMER,
Hg., Die Zwerge kommen!
Ausstellungskatalog Trauten-
fels 1993, bes. S. 72
 - H. VERFONDERN, Der
Barockzweig in der Garten-
plastik, in: V. HÄNSEL,
D. KRAMER, Hg., Die
Zwerge kommen! Ausstel-
lungskatalog Trautenfels
1993, bes. S. 89 ff.
 - B. MANG, Mirabellgarten
Salzburg. Großes Parterre.
Beetfläche mit der Statue
„Raub der Helena“, Gestal-
tung nach dem Plan von Rei-
nitzhuber, 1771, masch.-schr.
Arbeit im Auftrag des Bundes-
denkmalamtes, Wien 2000
 - K. MAZZARI, Gärten und
Parks im Wandel der Zeit.
Der Mirabellgarten und der
Aigner Park, Dipl.-Arb. Univ.
Salzburg 2000, bes. S. 38 ff.
 - G. HAGER, Kurgarten Salz-
burg, in: Garten und Land-
schaft, Jg. 2001, 3. Heft,
S. 39 f.
 - B. MANG, Erneuerung und
Neugestaltung barocker Gar-

tenräume im Salzburger Mirabellgarten und im Schloßpark Schönbrunn in Wien, in: ZoLL+, Jg. 2002, 1. Heft, S. 18 ff.

- B. MANG, Mirabellgarten Salzburg. Großes Parterre. Beetgruppe um das Wasserbecken. Gestaltung nach dem Plan von Reinitzhuber, 1771, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Gartenamtes der Stadt Salzburg, 2002

Salzburg
Schloßpark
Schloß Neudegg
Nonntaler Hauptstraße
51–53
Nonntal
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Salzburg, S. 653



Anstelle der ehemaligen Klosterbleiche des Stiftes Nonnberg wurde im 15. Jahrhundert ein Ansitz errichtet, der mit einem Kern aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im frühen 17. Jahrhundert barockisiert wurde und im späten 19. Jahrhundert erneuerte Fassaden erhielt. Der Baublock des Schlosses steht in einem in Teilen parzellierten, verwaldeten, ebenen Landschaftspark mit kleinem Obst- und Nutzgarten; einiger stattlicher Gehölzbestand in Solitär- und in Gruppenstellung gedeiht auf Wiesen und Rasenflächen sowie im Waldteil (Bergahorn, Rotahorn, Silberahorn, Hainbuche, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Eiche, Blutbuche, Rotbuche, Winterlinde, Sommerlinde, Silberlinde, Buchsbaum, Roßkastanie, Riesenlebensbaum u. a.); der gefäßte Hellbrunner Bach fließt durch das Areal. Unter der aus drei Blutbuchen bestehenden Baumgruppe findet sich ein Ruheplatz, ein kleines, rundes Springbrunnenbecken

liegt in einer der Wiesen. Nahe des Schlosses stehen die barocke Schloßkapelle sowie ein rechteckiges, zweigeschossiges, historistisch Fassadiertes, barockes Nebengebäude.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Unter Fürsterzbischof Wolf Dietrich von RAITENAU (1587–1612) erfolgte die Umgestaltung der mittelalterlichen Stadt zu einem neuzeitlichen Fürstensitz; der aus dem Mittelalter stammende, im 15. und 16. Jahrhundert um- und neu erbaute Bischofssitz diente als Residenz, die baulich vom 17. bis zum späten 18. Jahrhundert unter Verwendung älterer Mauern mehrmals umgestaltet und erweitert wurde. Die drei Höfe der Residenz sind unbegrünte Freiräume mit charakteristischen, unter Wolf Dietrich von RAITENAU errichteten Grottennischen und der Sala terrena: Im vierflügelig umbauten Haupthof ist im Erdgeschoß der westlichen, arkadengeöffneten Vorhalle in der Mittelachse die monumentale Grottenbrunnennische mit der steinernen, um 1600/1614 gearbeiteten Herkulesfigur untergebracht; dahinter liegt der Raum des Fischkalters; südlich der Nische erfolgt der Zugang zu den Prunkräumen der Residenz über die Große Stiege. Im dreiflügelig umbauten Hof der „Dietrichsruh“, der um 1994 neu gestaltet wurde, ist in der Mittelachse des östlichen Traktes in einer ebenfalls um 1600 entstandenen Grotte seit 1952 die Figur des ehemals wohl an anderer Stelle des hier einst befindlichen Gartens der „Dietrichsruh“ und ab 1792 bis 1952 im Park des Schlosses Kleßheim situierten Herkules

Salzburg Residenzhöfe

Residenz

Residenzplatz 1

Altstadt links der

Salzach

Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. TIETZE, Bearb., Die profanen Denkmale der Stadt Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 13. Bd.), Wien 1914, S. 1 ff., bes. S. 12 ff.
- K. MÜHLMANN, Barocke Brunnen- und Wasserkünste in Salzburg, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1926, S. 17
- T. HOPPE, Der Herkules aus Wolf Dietrichs Garten-nische in der Residenz, in: Bastei, Jg. 1952, 6. Nr., S. 6 f.
- T. HOPPE, Die Herkules-Grotte im Toskana-Trakt der Salzburger Residenz, in: Bastei, Jg. 1958, 2./3. Nr., S. 2 ff.
- L. ELTZ-HOFFMANN, Salzburger Brunnen, Salzburg 1979, S. 90 ff.
- U. NEFZGER, Salzburg und seine Brunnen, Salzburg – Wien 1980, S. 37 ff.
- M. M. GREWENIG, Die „Villa suburbana“ Hellbrunn und die frühen architektoni-

- schen Gärten in Salzburg,
in: Mitteilungen der Gesell-
schaft für Salzburger Landes-
kunde, 124. Jahr, 1984,
S. 403 ff., bes. S. 421 ff.
- I. WALLENTIN, Der Salz-
burger Hofbaumeister San-
tino Solari (1576–1646).
Leben und Werk auf Grund
der historischen Quellen,
phil. Diss. Univ. Salzburg
1985, S. 122 ff.
 - DEHIO Salzburg, S. 576 ff.
 - R. JUFFINGER, Decken-
malerei in der „Sala terrena“
der Salzburger Residenz, in:
Österreichische Zeitschrift
für Kunst und Denkmal-
pflege, 44. Jg., 1990, S. 72
 - W. SCHLEGEL, Zur zeit-
lichen Einordnung der Sala
terrena der Salzburger Resi-
denz, in: Österreichische
Zeitschrift für Kunst und
Denkmalpflege, 44. Jg.,
1990, S. 72 ff.
 - Salzburger Barockmuseum,
Hg., Der sogenannte Toskana-
trakt: Studien und Beobach-
tungen zur Ausstattungs-
geschichte der Salzburger
Residenz (Ausstellungskata-
log), Salzburg 1992, darin
bes.:
 - J. APFELTHALER, Die
„Sala terrena“ der Salzburger
Residenz und ihre Decken-
fresken, S. 171 ff.
 - C. SERENTSCHY, Zur
Restaurierung der Gewölbe-
malereien der „Sala terrena“,
S. 179 ff.
 - o. A., Berichte: Nachrichten
zur Geschichte des Residenz-
gartens, S. 214

aufgestellt. Als Verbindungsraum zwischen diesem ehemaligen Gartenhof und dem Innenhof des Toskanatraktes dient die ebenfalls unter Wolf Dietrich von RAITENAU errichtete, dreiachsige, zwei-
jochige, gewölbte, mit Stuck und Fresken gezierte sogenannte Sala
terrena aus der Zeit um 1607. Die „Dietrichsruh“ wurde um 1790
umgebaut; der Lustgarten ging verloren. Im Franziszeischen
Kataster von 1830 sind die Höfe der Residenz unbegrünt darge-
stellt.

Die Bauten und die Höfe sind in Besitz des Landes Salzburg und
bedingt öffentlich zugänglich.



In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaut, im 19. Jahrhundert neubarock Fassadiert und 1952 zu Hotelzwecken adaptiert, liegt der hakenförmige Bau des Schlosses St. Rupert in einem ebenen Landschaftsgarten nahe der Hellbrunner Allee. Einige ältere Gehölze (Blutbuche, Hängeesche u. a.), der gefaßte Hellbrunner Bach, geschnittene Hecken und zwei unterlebensgroße weibliche Steinskulpturen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, im Gartenteil an der Rückfront des Schlosses aufgestellt, nun versetzt (ihre Herkunft ist nicht bekannt), zieren den Schloßpark.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Salzburg
Schloßpark
 Schloß St. Rupert
 (Rupertihof)
 Morzger Straße 31
 Morzg
 Salzburg, Stadt mit
 eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Salzburg, S. 682 f.
- Ich danke der Fam. STEINBACHER, Salzburg, für erteilte Auskünfte.



Das seit 1639 dokumentierte Schloß, ein langgestreckter Baublock aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit An- und Umbauten des späten 18. und des 19. Jahrhunderts liegt auf einem terrassierten Hang des Kapuzinerberges in einem landschaftlich gestalteten Garten mit etlichen älteren, einheimischen Gehölzen. Mehrere Stützmauern und Freitreppen bilden den Ziergarten nahe dem Hauptbau, der gegen die Terrassierung einen Vorbau aus einem Holzverkleideten Untergeschoß und einem Obergeschoß samt Flachdach und Eisengeländer aufweist.

Salzburg
Schloßgarten
 Paschinger Schloß
 Kapuzinerberg Nr. 5
 Altstadt rechts der Salzach
 Salzburg, Stadt mit
 eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Salzburg, S. 626

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Salzburg
Landgutgarten
Aighhof (Rittergut
Aighhof, Peterslind)
Aighhofstraße 20 A–28
Maxglan
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut



Lit.

- J. FRAST, Hg., Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster (...), 18 Bde., Wien 1824–1840, Abt. 3/1, 1829, S. 254, S. 330
- A. HAHNL, Studien zu Wolfgang Hagenauer, phil. Diss. Univ. Salzburg 1969, S. 116 ff.
- L. ELTZ-HOFFMANN, Salzburger Brunnen, Salzburg 1979, S. 108
- U. NEFZGER, Die Gärten von St. Peter, in: alte und moderne kunst, 27. Jg., 1982, 180./181. Heft, S. 22 ff., bes. S. 28
- A. HAHNL, Die Landsitze der Äbte von St. Peter, in: Ausstellungskatalog „St. Peter in Salzburg. Das älteste Kloster im deutschen Sprachraum“, Salzburg 1982, S. 54 ff., S. 261
- DEHIO Salzburg, S. 657

Ab 1604 stand das Areal des alten Rittergutes Aighhof in Besitz des Stiftes St. Peter in Salzburg, damals wurde die Gartenanlage des Landgutes neu errichtet. Ab 1786 bis um 1789 ließ Abt Dominikus HAGENAUER (Abt 1786–1811) den Garten als Zier- und Küchengarten und die Gebäude durch den Architekten Wolfgang HAGENAUER um- und neu gestalten. Im Franziszeischen Kataster von 1830 schematisch als regelmäßige Gartenanlage wiedergegeben, blieben im Areal einige charakteristische spätbarock-klassizistische Ausstattungsstücke erhalten: das „1787“ datierte Gartentor in der Umfassungsmauer des Geviertes und der achteckige, hölzerne Gartenpavillon in der Mitte der Anlage; von den beiden runden, großen, in den Boden versenkt untergebrachten Brunnenschalen blieb eine übrig, die zweite wurde ausgegraben und liegt zerbrochen im Areal. Die beiden Eckgebäude wurden anlässlich der genannten Gartenumgestaltung zu Wohn- und Lustgebäuden umgebaut; weitere Umbauten erfolgten 1795. Seit 1954 wird das Gelände von einer Gärtnerei genutzt.

Der Garten ist in Besitz des Konvents St. Peter des Benediktinerordens in Salzburg und öffentlich nicht zugänglich.

Salzburg
Hausgarten
Wohnhaus

Das am Fuß des Kapuzinerberges im 16. Jahrhundert erbaute, im späten 18. und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgestaltete, bürgerliche Wohnhaus ist von einem bis zur Salzburger



Arenbergstraße 13–15
Altstadt rechts der Salzach
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

– DEHIO Salzburg, S. 624

Festungsmauer am Kapuzinerberg ansteigenden Terrassengarten begleitet, der ehemals als Weingarten bestellt wurde. Mit dem Hauptgebäude oberhalb auf einer Terrasse durch einen modernen Gang verbunden wurde ein Trakt mit gotisierenden Spitzbogenfenstern aus dem 19. Jahrhundert; ein kleines, gotisierendes Gartengebäude und ein schmaler Grottenraum, in dem eine „1771“ bezeichnete steinerne Grabplatte liegt, wurden auf den Terrassen oberhalb errichtet. Steile Steintreppen verbinden die einzelnen Terrassenteile.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Salzburg Hausgarten

Wohnhaus (Losy-Haus)
Arenbergstraße 17–19
Altstadt rechts der Salzach
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. TIETZE, Bearb., Die profanen Denkmale der Stadt Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 13. Bd.), Wien 1914, S. 247
- J. SCHUCHTER, So war es in Salzburg. Aus einer Familienchronik, Salzburg 1980, 3. Aufl., S. 88 ff., S. 97 f.

Der im Kern ältere, großteils aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammende Baublock des Bürgerhauses am Südabhang des Kapuzinerberges enthält einen bis zur Stadtmauer auf dem Kapuzinerberg sich erstreckenden, terrassierten Garten; vom Garten trakt mit Mitteltür ist eine der Terrassen zugänglich; auf einer der ober-

halb gelegenen Terrassen ist die rechteckige, gemauerte Grabkapelle (Franziscikapelle) mit hölzernem Vorbau angelegt, die der k. k. Kämmerer Heinrich LOSY Baron von LOSENAU errichten ließ und in der er 1858 bestattet wurde. Nach Bombentreffern im Jahr 1944 wurde das Anwesen wiederhergestellt.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Salzburg
Villengarten
Villa Ehrler (Villa
Erlenburg)
Gänsbrunnstraße 1
Aigen
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. KARRER, Zweihundert Jahre Villenbau in Aigen mit Abfalzer, Parsch und Glas, Salzburg o. J. (1996), S. 83 f.
- Ich danke Dr. Johannes HONSIG-ERLENBURG, Salzburg, für erteilte Auskünfte.



Der Baublock der 1906 für Oberst Guido und dessen Frau Luise EHRLER von ERLenburg nach dem Konzept des Bauherrn durch die Salzburger Stadtbaumeister Gebrüder WAGNER errichteten Villa wendet einen Balkon und eine balustradenbegrenzte Terrasse gegen den landschaftlich gestalteten Ziergarten, der von der Terrasse über die vorgelagerte Treppe erreicht wird. Einige ältere Gehölze (Tulpenbaum, Stieleiche, Gemeine Esche, Hängebirke, Westlicher Lebensbaum u. a.) auf ebenen Rasenflächen und zwei Gartenvasen verweisen auf eine einst reichere Ausgestaltung des ehemals umfangreicheren Gartens, vor dem an der Straße ein gefaßter Bach läuft. In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden ehemals im Garten befindliche Steinskulpturen teilweise an Max REINHARDT für dessen Schloß Leopoldskron verkauft. Die vorhandenen Bauplastiken stammen vom Prager Bildhauer Emanuel MAX, einem Verwandten der Auftraggeber der Villa.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Salzburg
Villengarten**
Villa Biewald
Gänsbrunnstraße 3
Abfalter
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. KARRER, Zweihundert Jahre Villenbau in Aigen mit Abfalter, Parsch und Glas, Salzburg o. J. (1996), S. 92
- Ich danke Dr. Carl-Herbert ROKITANSKY, Salzburg, für erteilte Auskünfte.

Ein zeittypischer Garten blieb bei der für den Friseur Fritz BIEWALD nach Plänen des Baumeisters August SCHACHERMEYER ab 1924 erbauten, 1940, 1954 und 1997/1998 umgestalteten Villa in Teilen gut erhalten, in Teilen vereinfacht erhalten: Der Baublock der im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umgebauten Villa wendet sich gegen den terrassierten, weitläufigen Garten mit seitlicher Obstwiese; einiger älterer Gehölzbestand als Randpflanzung und in Einzelstellung sowie ungeschnittene Hecken strukturieren das Areal (Blutbuche, Trompetenbaum, Gemeine Esche, Winterlinde, Japanische Zierkirsche in Sorten, Gemeine Fichte, Eibe, Westlicher Lebensbaum u. a.). Gefäßte kleine Wasserläufe und ein großes, unregelmäßiges, versenktes Wasserbecken beleben den Garten, der mit etlichen Stützmauern und Freitreppen, zwei davon zum Wasserbecken führend, sowie mit asymmetrischen, mit Marmorplatten belegten Wegen versehen ist. Auf einen kleinen, künstlichen Hügel führt eine Treppe zu einer Ruhebänk, eine kleine, grottenartige Felsgruppe trägt ein Holzhäuschen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts; das ältere Glashaus ist nur teilweise erhalten. Mehrere aus Terrakotta gefertigte Gartenvasen aus der Entstehungszeit des Gartens, eine große, mit Greifen gezierte Gartenvase, zwei Blumenkorb-Gartenschalen, zwei kleine Obelisken, eine historistische weibliche Terrakottafigur mit einer Lyra, ein steingegossener Faun mit Delphin, ein steingegossener Gartenzwerg, beide aus der Zeit um 1925, sowie mehrere Puttofiguren zieren die Stützmauern und Treppen im Garten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

In Formen der Neurenaissance ließ der Brauereibesitzer Ludwig SCHMEDERER 1887 bis 1889 nach Plänen von Josef WESSICKEN die Villa mit Nebengebäuden erbauen und einen in Teilen erhaltenen, in Teilen neu angelegten Ziergarten gestalten: Von einer

**Salzburg
Villengarten**
Villa Schmederer

Kreuzbergpromenade 4,
4a, Gaisbergstraße 50, 52
Parsch
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Salzburg, S. 673
- H. KARRER, Zweihundert
Jahre Villenbau in Aigen mit
Abfalter, Parsch und Glas,
Salzburg o. J. (1996), S. 68



Mauer mit Eisenstabzaun und aufwendigen Toren eingefast, ist das ebene Rasengelände mit einigem älteren Gehölzbestand (Birke, Tulpenmagnolie, Japanische Zierkirsche, Lawson's Scheinzypresse u. a.) und neu gepflanzten Bäumen und Sträuchern besetzt, ein kleines, eisernes, achteckiges Salettl beim Haupteingang und ein rechteckiges Gartenhaus aus der Bauzeit der Villa blieben erhalten; mehrere nicht figurale und figurale Gartenskulpturen wurden nachträglich im Garten eingebracht.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Salzburg
Gutshofgarten
Lürzerhof (ehemaliger
Gutshof; Landesinstitut
für Hörgeschädigte)
Lehener Straße 1–3
Lehen
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- L. HÜBNER, Beschreibung
der (...) Haupt- und Resi-
denzstadt Salzburg und ihrer
Gegenden, 2 Bde., Salzburg
1792–1793; 1. Bd., 1792,



Im 17. Jahrhundert als Gutshof gegründet, wurde der Lürzerhof ab 1898 zur Landestaubstummenanstalt umgebaut und der ebene, leicht

modellierte Garten mit einigem älteren Gehölzbestand (Blutbuche, Hybrideiche u. a.) den Schulzwecken angegliedert. Der Nutzgarten mit einem Gärtnereigebäude samt Lagerräumen aus dem frühen 20. Jahrhundert ist mit einem Holzlattenzaun vom Schloßgarten abgetrennt; in der Achse des vorspringenden Mittelturms an der Ortsseite des Schlosses steht ein zweigeschossiges, gemauertes Gartenstöckl auf quadratischem Grundriß mit leicht geschwungenem Dach. (Der Franziszeische Kataster von 1830 weist einen schematisch dargestellten, etwa rechteckigen Ziergarten mit zwei Gartenstöckln aus.)

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Landes Salzburg und öffentlich nicht zugänglich.



1741 erwarb Franz Anton RAUCHENBICHLER (1707–1760) ein Grundstück samt Haus in Gnigl und ließ den nach ihm benannten Hof um- und neu bauen und von einem ummauerten Zier- und Nutzgarten umgeben, der in der Franziszeischen Katasteraufnahme von 1830 dokumentiert ist, dessen Detailgestaltung jedoch kaum erhalten blieb. Zwei Pfeilertore und ein Gartentor aus der Bauzeit führen in das teils verwaldete, teils als Hausgarten genutzte Areal; im Ziergartenteil gedeiht einiger älterer Buchsbaum in Busch- und Heckenform, in die Umfassungsmauer gestellt ist der elliptische, um 1741 errichtete Gartenpavillon, dessen mittlere Tür in der Hauptachse zum Rauchenbichlerhof liegt. 1905 wurde der Hof neuerlich zu Wohnzwecken adaptiert und im Westen ein Rosengarten angelegt.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

S. 488

– DEHIO Salzburg, S. 662

Salzburg
Gutshofgarten
 Rauchenbichlerhof
 Linzer Bundesstraße 1
 Gnigl
 Salzburg, Stadt mit
 eigenem Statut

Lit.

- P. BUBERL, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 11. Bd.), Wien 1916, S. 99
- M. KAPSREITER-MAYR, Der Hof. Die Chronik eines Salzburger Landhauses, Henndorf 1951
- DEHIO Salzburg, S. 668

Salzburg Villengarten

Villa Grasmayr
Mönchsberg Nr. 18
Altstadt links der Salzach
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut



Lit.

– DEHIO Salzburg, S. 603

In freier Lage auf dem Mönchsberg ist für das 17. Jahrhundert ein kleines Herrenhaus samt Meierei dokumentiert, das 1831 durch einen Brand beschädigt wurde; 1868 wurde das Anwesen in Formen englischer Villen umgestaltet, 1915 kam es in den Besitz der Familie GRASMAYR, die um 1930 das Herrenhaus umbauen sowie einen Aussichtsturm mit einer Weltkugel in Eisenkonstruktion auf dem Dach errichten ließ und den Landschaftsgarten mit einigem älteren Gehölzbestand (Winterlinde, Tulpenmagnolie, Stieleiche, Gemeine Esche, Lawson's Scheinzypresse u. a.) um einen südlich vorgelagerten Terrassengarten bereicherte. Mit Buchsteinen eingefasste, regelmäßige Blumenbeete, steinerne Blumenkörbe und Gartenschalen auf der Mauerabschrankung und einer zweiläufigen Freitreppe in den unterhalb gelegenen Wiesenteil blieben Hauptelemente dieses zeittypischen Villengartens der Zwischenkriegszeit erhalten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Salzburg Villengarten

Villa
Schwarzstraße 30
Neustadt
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut



Lit.

– DEHIO Salzburg, S. 640

Die vor 1873 erbaute zweigeschossige, dreiflügelige Villa ist von einem in Teilen parzellierten Ziergarten mit einigem älteren Gehölzbestand (zwei in Kegelform geschnittene Buchsbäume, Gemeine Fichte, Eibe, Schierlingstanne u. a.) umgeben; die in der Erdgeschoßzone mit zarten Holzspalieren versehenen drei Flügel der Villa bilden einen begrüntem, ehrenhofartigen Freiraum aus, der vom axialen Ziergarten durch eine gemauerte Pfeilerpergola mit abschränkender Ziegelbrüstung getrennt ist. In zwei Wandnischen des Gebäudes eingestellt sind historistische weibliche Terrakottafiguren, den Frühling und den Herbst darstellend.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der Grünbichlhof (Ziegelstadelstraße 21) wurde um 1855/1856 für den Gutsbesitzer Theodor Otto KAHLENBÖCK als Landhaus errichtet, nach einem Brand im frühen 20. Jahrhundert (1910) für Max Joseph SCHWARZ durch den Baumeister H. REINHARDT umgestaltet und liegt gemeinsam mit einigen Wirtschafts- und Wohnbauten in einem größeren Garten, erreichbar über eine kurze Zufahrtsallee aus Roßkastanien- und Bergahornbäumen. Auf dem zwischen zwei Wiesen erhöht gelegenen, längsgestreckten Terrain gedeihen etliche ältere, zum Teil in Reihen gepflanzte Gehölze (Roßkastanie, Rotbuche, Winterlinde, Bergahorn, Stieleiche, Gemeine Fichte u. a.). In Hausnähe stehen zwei unterlebensgroße, girlandentragende, steinerne, stark verwitterte Putti aus der Zeit um 1900 in der Art der Figuren von Michael POWOLNY sowie ein aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammender männlicher Torso aus Untersberger Marmor.

Die Bauten und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Salzburg

Landhausgarten

Landhaus (Landhaus Kahlenböck, Landhaus Kern, Villa Schwarz, Grünbichlhof)

Ziegelstadelstraße 19–23
Aigen

Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- L. ELTZ-HOFFMANN, Salzburger Brunnen, Salzburg 1979, S. 111 f.
- H. KARRER, Zweihundert Jahre Villenbau in Aigen mit Abfalter, Parsch und Glas, Salzburg o. J. (1996), S. 36

Salzburg

Hausgarten

ehemalige Lederfabrik

Zezi

Arenbergstraße 2,

Imbergstraße 35 a

Altstadt rechts der Salzach

Salzburg, Stadt mit

eigenem Statut



Lit.

- L. HÜBNER, Beschreibung der (...) Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden, 2 Bde., Salzburg 1792–1793; 1. Bd., 1792, S. 482
- DEHIO Salzburg, S. 623

1787 erbaute der Baumeister Johann Georg LASCHENSKY den langgestreckten Bau mit Seitenflügeln in klassizistischen Formen; die ehemalige Lederfabrik steht in einem landschaftlich angelegten, ebenen Garten mit einigem älteren, stattlichen Gehölzbestand (Rotbuche, Hängeesche, Gemeine Esche, Linde, Roßkastanie, Bergahorn, Spitzahorn, Eibe, Schierlingstanne u. a.). Nahe einer großgewachsenen Rotbuche liegt der 1787 bezeichnete Gedenkstein an die Fabrikgründung.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Salzburg

Gasthausgarten

Stiegl-Bräu

Festungsgasse 8–10

Altstadt links der Salzach

Salzburg, Stadt mit

eigenem Statut



Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg, Tirol, Salzburg – Wien 1980, S. 277
- DEHIO Salzburg, S. 588

1924/1925 wurde nach Entwürfen von Franz ZELL der in Formen des Heimatschutzstils reichgegliederte, mehrteilige Baublock des

Stiegl-Bräu am Festungsberg errichtet und aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende terrassierte Gastgärten mit weiter Aussicht auf Salzburg erneuert. In regelmäßigen Reihen gepflanzt, spenden zahlreiche Roßkastanienbäume Schatten. Auf einem hohen Sockel wurde ein um 1925 gearbeitetes steinernes Zwergl, einen Bier ausschenkenden Wirt darstellend, errichtet.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich



Anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums von Kaiser FRANZ JOSEPH I. im Jahr 1898 spendete die Salzburger Sparkasse für die Ausgestaltung des Volksgartens und die Errichtung eines Bades (seit 1853 bestand in der sogenannten Brodhäuslau ein Freibad mit Grünflächen; 1884 ließ der Stadtverschönerungsverein den Volksgarten gestalten) eine namhafte Summe, ein großer Gedenkstein im Park erinnert daran; im einstigen Augelände nahe der Salzach wurde im östlichen Stadterweiterungsgebiet ein größerer Landschaftspark angelegt, der auf ebenen und leicht modellierten Rasenflächen etliche ältere Gehölze in Einzel- und Gruppenpflanzung enthält (Stieleiche, Platane, Rotbuche, Roßkastanie, Winterlinde, Spitzahorn, Gemeine Esche, Bruchweide, Hainbuche, Rotkiefer, Gemeine Fichte, Europäische Lärche u. a.); zu Ehren des sechzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers wurde 1908 eine Jubiläums-Eiche samt Gedenkstein gepflanzt. Durch den Park ziehen sich Alleen aus Roßkastanienbäumen und Linden; ein Teich mit modernem Wasserspiel belebt die Parkmitte. Das gleichzeitig mit dem Volkspark errichtete Bad wurde ab 1927 mehrmals umgestaltet und erweitert.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Salzburg und ständig öffentlich zugänglich.

- Ich danke Herrn MAKO-VEC, Salzburg, für erteilte Auskünfte.

Salzburg Stadtpark

Volksgarten (Kaiser-Franz-Josephs-Park)
Gaisbergstraße, Ignaz-Rieder-Kai, Hermann-Bahr-Promenade
Altstadt rechts der Salzach
Salzburg, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- E. STEIN, Hg., Salzburg, Berlin 1932, S. 146
- H. FRITZ, 150 Jahre Sparkassen in Österreich, 2. Bd., Wien 1970, S. 687
- P. WALDER-GOTTSBACHER, Salzburg in alten Ansichten, Zaltbommel 1990, o. S. (Abb. 114)
- P. WALDER-GOTTSBACHER, Nonntal – Innerer und Äußerer Stein in alten Ansichten, Zaltbommel 1996, o. S. (Abb. 104, 105)

Salzburg

Lustgarten

Erzbischöflicher Garten
Paris-Lodron-Straße 2–4
Neustadt
Salzburg, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Salzburg, S. 637
- M. KOLLER, Künstliche Grotten und ihre Erhaltung, in: *Arx*, Jg. 1996, 1. Heft, S. 25 ff., bes. S. 27
- G. FRIEDL, Die vergessene Nischengrotte eines Lodron-Gartens, in: *Barockberichte*, Jg. 1997, Heft 14/15, S. 543 ff.



Als letzter Rest des für Erzbischof Paris LODRON (1619–1653 Erzbischof) vor 1631 errichteten Gartens in der von ihm gegründeten Neustadt besteht an der nordöstlichen hohen Abschlußmauer zum 1633 bis 1648 errichteten Loretto Kloster (die Mauer ist Teil der Stadtbefestigung) eine monumentale Grottenädikula mit der Steinstatue eines Löwen und einem nun als Blumenbeet verwendeten Wasserbecken. Im von Philipp HARPPF gefertigten, 1643 gedruckten Kupferstich der Vogelschau Salzburgs von Norden ist der Garten als ummauert, mit regelmäßigen Kompartimenten und einem Pavillon inmitten wiedergegeben und steht mit der Lustschloßanlage Mirabell in Verbindung. Im Franziszeischen Kataster von 1830 ist das große Gartengeviert schematisch als regelmäßige Anlage dargestellt. In Teilen wurde das Gartenareal verbaut, in Teilen dient es als Autoparkplatz, kleine Randbereiche werden als private Ziergartenflächen bestellt.

Das Areal ist in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

ORTE



Das ab dem 16. Jahrhundert urkundlich faßbare Wasserschloß Anif stand von 1693 bis 1807 den Fürstbischöfen von Chiemsee als Sommersitz zur Verfügung; Sigmund Christof Graf WALDBURG-ZEIL-TRAUCHBURG (Fürstbischof 1797–1814), ab 1797 letzter Fürstbischof vor der Säkularisierung im Jahr 1807, ließ den vorhandenen Garten östlich des großen Schloßteiches landschaftlich von seinem Hofgärtner STROBL gestalten sowie mit mehreren, dem romantischen Zeitgeist entsprechenden Denkmälern versehen und legte Wert auf die effektvolle Einbeziehung der grandiosen Gebirgskulisse in den in der breiten Talebene liegenden Garten. Von den Denkmälern erhalten blieb der 1804 bezeichnete Marmorobelisk mit der Inschrift „Willkommen Ihr Freunde, Der schönen Natur, Der stillen Einsamkeit, Des ländlichen Lebens!“ Im Franziszeischen Kataster von 1830 ist der Ziergarten des Schlosses östlich jenseits der Brücke über den Weiher schematisch als regelmäßig gestaltete, rechteckige Fläche wiedergegeben und von Nutzgärten und Grünflächen begleitet. Graf Alois ARCO-STEPPERG ließ von 1838 bis 1848 nach eigenen Ideen durch den Architekten Heinrich SCHÖNAUER das Schloß in neugotischen, der englischen Tudor-Gotik angelehnten Formen umgestalten, der Hofgärtner WINTERLE besorgte die Umgestaltung und Erweiterung des Schloßparks.

Auf weitläufigen, modellierten Wiesen gedeihen zahlreiche Gehölze in Gruppen- und Einzelstellung sowie entlang des Teiches in Reihen (Platane, Rotbuche, Hängerotbuche, Blutbuche, Hängeesche, Winterlinde, Sommerlinde, Silberlinde, Buchsbaum, Eibe, Silberfichte, Westlicher Lebensbaum, Schwarzföhre, Weymouthskiefer, Schierlingstanne, Sumpfyypresse u. a.), eine Allee aus Bergahornbäumen führt durch landwirtschaftlich genutzte Flächen, Waldzonen grenzen den Park ab, durch den der Mühlbach und der Alte Bach als Altarm der Salzach-Auen führen, ein Wasserfall in einem der Waldteile ist

Anif Schloßpark

Schloß Anif

Anif Nr. 24

Pol. Bez. Salzburg –
Umgebung

Lit.

- P. BUBERL, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 11. Bd.), Wien 1916, S. 19 ff.
- J. LEISCHING, Die Gärten Salzburgs, in: Salzburger Museumsblätter, 4. Jg., 1925, 3. Nr., S. 4
- J. von MOY, Schloß Anif und die Neugotik in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 8. Jg., 1954, S. 71 ff.
- E. FUHRMANN, Alte Gärten in Salzburg, Salzburg 1958, S. 20
- W. STEINITZ, Bayern und der romantische Schloßbau in Salzburg, in: R. WAGNER-RIEGER, Hg., Historismus und Schloßbau, München 1975, bes. S. 133 ff.
- M. M. GREWENIG, Die „Villa suburbana“ Hellbrunn und die frühen architektonischen Gärten in Salzburg, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 124. Jahr, 1984, S. 405 (Anm. 15)
- DEHIO Salzburg, S. 15 f.
- W. von KALNEIN, Schloß Anif. Ein Denkmal bayerischer Romantik in Salzburg, München 1988, bes. S. 71 ff.
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg. Flachgau und Tennengau,

Wien – St. Pölten 1992,
S. 21 ff.

- M. AUBÖCK, Der Park von Schloß Anif, in: *Historische Gärten*, 1993, S. 134 ff.
- Ich danke Johann Graf von MOY, Anif, für erteilte Auskünfte.

trockengefallen. Von dem mit zahlreichen Türmchen, Zinnen und Dachaufbauten versehenen Schloßbau ist der Park aus mehreren Ebenen, Altanen und der offenen Arkadenhalle des Innenhofes zu erleben; vom Park aus bietet das reichgegliederte, sich in der weiten Wasserfläche spiegelnde Schloß abwechselnde Ansichten.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ließ der derzeitige Besitzer dem Landschaftspark viel sachkundige und engagierte Pflege angedeihen und einige zierende Elemente wie ein Salettl und eine Gartenschale in teils Neubepflanzte Gartenteile einfügen.

Der einstige barocke Ziergarten ist längst aufgelöst, ein aus dem Schloßgarten stammender Putto mit Ähren als Allegorie des Sommers, 1711 von Andreas STANGASSINGER gearbeitet, fand als Brunnenfigur in St. Leonhard-Gröding Aufstellung.

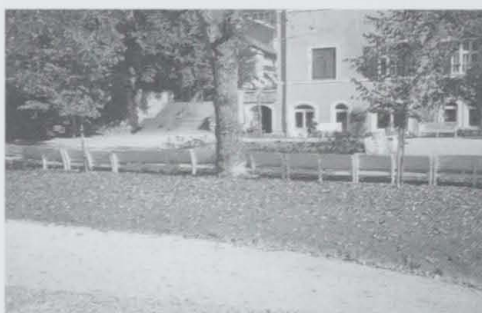
Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Bad Hofgastein Kurpark

Kurpark
Kurpromenade
Pol. Bez. St. Johann
im Pongau

Lit.

- K. DIEM, *Österreichisches Bäderbuch*, Wien 1914, S. 220 f.
- A. ENNEMOSER, Park in Bad Hofgastein, in: *anthos*, 13. Jg., 1974, 1. Heft, S. 18 ff.
- F. ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden*, 1. Bd.: *Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien* 1980, S. 226
- DEHIO Salzburg, S. 32, S. 36



1820 wurde der Kurbetrieb in Hofgastein aufgenommen: 1828 bis 1830 wurde von Badgastein hierher eine Thermalwasserleitung erbaut, die den Kurort begründete; die Errichtung der Tauernbahn von 1901 bis 1909 und die der Franz-Joseph-Thermalwasserleitung 1906 bis 1908 trugen zur Erweiterung des Kurortes wesentlich bei. Der als Alpenkurpark nach Plänen von Albert ENNEMOSER 1970 bis 1974 großteils gemeinsam mit dem Neubau des Kur- und Badezentrums neu angelegte Park enthält einigen älteren Gehölzbestand des Vorgängerparks (Bergulme, Birke, Bergahorn, Spitzahorn, Schierlingstanne, Eibe u. a.), das Kurhaus wurde nach Plänen von Eduard ZOTTER 1914 und 1917 bis 1920 erbaut, das nahe gelegene Café „Panorama“ wurde 1909 nach Entwürfen vom Baumeister Eduard LINDNER errichtet und 1929 umgebaut.

Der Kurpark ist in Besitz der Gemeinde Bad Hofgastein und ständig öffentlich zugänglich.



Bergheim
Pfarrhofgarten
 Pfarrhof (Dechanthof)
 Bergheim Nr. 13
 Pol. Bez. Salzburg –
 Umgebung

Lit.

- DEHIO Salzburg, S. 39
- F. ZAISBERGER,
 W. SCHLEGEL, Burgen
 und Schlösser in Salzburg,
 Flachgau und Tennengau,
 Wien – St. Pölten 1992,
 S. 28 f.

Östlich der Dekanatskirche von Bergheim liegt der Pfarrhof (Dechanthof) auf dem Kirchberg am Ortsrand; der im Kern aus dem 16. Jahrhundert stammende Baublock des Pfarrhofes wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und 1972 in die heutige Form gebracht und ist an zwei Seiten von Gärten umgeben. Eine Seite ist als abschüssige Wiese mit Obstbäumen bepflanzt, die andere Seite ist terrassiert und mit einem zweigeschossigen, gemauerten, mansardwalmdachversehenen Gartenhaus aus dem späten 18. Jahrhundert an der Geländekante geziert.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Bergheim und öffentlich nicht zugänglich.



Bischofshofen
Klostergärten
 Missionshaus St. Rupert
 Kreuzberg Nr. 1
 Pol. Bez. St. Johann im
 Pongau

Lit.

- DEHIO Salzburg, S. 49 f.

Mehrere Grünbereiche liegen um den vierflügeligen Baukomplex des 1904 gegründeten, ab 1906 erbauten, mehrfach erweiterten Missionshauses St. Rupert nördlich von Bischofshofen; die Zufahrt, der Vorgarten vor der Hauptfassade und der etwa quadratische, mit einem Brunnenbecken gezielte Innenhof sind begrünt, im land-

schaftlich gehaltenen, unebenen, terrasierten und modellierten Terrain um den Gebäudekomplex wechseln Waldpartien, verwaldete Teile, Schulsportanlagen und Wiesen mit einigem älteren Gehölzbestand einander ab (Roteiche, Blutbuche, Buchsbaum, Silberfichte, Riesenlebensbaum, Japanische Sichelanne, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Im Nutzgartenteil findet sich ein langgestrecktes, mehrteiliges Gewächshaus aus dem frühen 20. Jahrhundert in Ziegel-Eisen-Glas-Bauweise; entlang der Gartenfassade des Hauptgebäudes gedeiht an hölzernen Spalieren Obst. Zu einer Christusstatue aus dem frühen 20. Jahrhundert führen die Reste einer Freitreppe bergan, nach 1910 wurde östlich oberhalb des Missionshauses auf einer Waldlichtung der ummauerte Friedhof samt Kapelle in neugotischen Formen angelegt.

Die Gebäude und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Blühnbach Schloßpark

Schloß Blühnbach
Blühnbach Nr. 24
Pol. Bez. St. Johann im
Pongau

Lit.

- L. BAUMANN, *Mein Lebenslauf und meine Tätigkeit*, Wien 1931, S. 7
- F. MARTIN, Bearb., *Die Kunstdenkmäler des Landkreises Bischofshofen* (Österreichische Kunsttopographie, 28. Bd.), Wien 1940, S. 60
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, *Burgen und Schlösser in Salzburg. Pongau, Pinzgau, Lungau*, Wien 1978, S. 48 ff.
- DEHIO Salzburg, S. 53 f., S. 491
- I. WALLENTIN, *Der Salzburger Hofbaumeister Santino Solari (1576–1646)*.



Im Talkessel des Blühnbachtales ist urkundlich 1580 ein hölzernes Herrenhaus als Sitz des 1431 beurkundeten Jagdreviers der Salzburger Erzbischöfe in Werfen nachweisbar, Erzbischof Wolf Dietrich von RAITENAU ließ 1603 bis 1607 ein einflügeliges Jagdschloß erbauen, das im späten 18. Jahrhundert aufgestockt wurde. Seit 1816 in Besitz des österreichischen Ärars, ließ Erzherzog FRANZ FERDINAND ab 1909/1911 durch den Dombaumeister Ludwig SIMON und nach Plänen von Ludwig BAUMANN das Schloß und die unmittelbare Umgebung architektonisch in Formen des Heimatschutzstils aufwendig umgestalten: Der südöstlich orientierten Hauptfassade ist eine breite, weite, auf mächtigen Substruk-

tionen ruhende Terrasse mit Steinbrüstung und zwei gemauerten Eckpavillons vorgelagert; an der hangzugewandten Gebäuderückseite wurde eine große, mehrläufige Freitreppe angebaut; der Hang erhielt eine Rampe, in deren Stützmauer axial zum Treppenaufgang ein Brunnenbecken untergebracht wurde, die Erdgeschoßzone des Hauptgebäudes trägt hölzerne Wandspaliere. Allein aus Roßkastanie und Bergahorn führen zum Hauptgebäude, das im Nordosten vom etwa 1780 erbauten Jägerhaus und von der Blühnbachkapelle begleitet ist. Mehrere vom 18. bis zum 20. Jahrhundert erbaute Bauernhöfe und Jagdhäuser liegen als zugehörige Streusiedlung an der Fahrstraße durch das Tal und den ausgedehnten Forstbesitz.

Das Schloß und die Umgebung sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; der Forst ist in Bundesbesitz und öffentlich zugänglich.



Im Ortsbereich von Altböckstein, einer planmäßig erbauten barocken Bergwerkssiedlung, liegt in der Mitte ein ebener, offener, platzartiger Grünbereich mit einem Wegkreuz, an dessen Schnittstelle ein um 1900 entstandener Gußeisenbrunnen auf einem Vierpaß-Steinsockel in einem Rundbecken Wasser spendet; die Rasenflächen sind mit einheimischen Gehölzen (Bergahorn u. a.) bepflanzt.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Badgastein und ständig öffentlich zugänglich.

Leben und Werk auf Grund der historischen Quellen, phil. Diss. Salzburg 1985, S. 172

- K. ASCHABER, Blühnbach als Idee eines herrschaftlichen Jagdbesitzes. Dokumentation der Baugeschichte unter Berücksichtigung des Heimatschutz- und Denkmalschutzgedankens zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dipl.-Arb. Univ. Salzburg 1994, bes. S. 16 ff., S. 58, S. 83 f.

Böckstein

Ortspark

Ortspark

Pol. Bez. St. Johann im Pongau

Lit.

- H. v. ZIMBURG, Die Geschichte Gasteins und des Gasteiner Tales, Wien 1948, S. 187 ff.
- DEHIO Salzburg, S. 54 ff.

Elsbethen Schloßgärten

Schloß Goldenstein
Goldensteinstraße 2
Pol. Bez. Salzburg –
Umgebung

Lit.

- o. A., Selbstverlag der Chorfrauen vom heiligen Augustinus, Geschichte des Schlosses Goldenstein, Goldenstein 1958
- DEHIO Salzburg, S. 83 f.
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg. Flachgau und Tennengau, Wien – St. Pölten 1992, S. 36 ff.



Das im späten Mittelalter gegründete, seither mehrfach (zuletzt 1882, 1908 und 1926/1927) erweiterte und umgestaltete Schloß Goldenstein, erhöht über Elsbethen gelegen, wird von einem Landschaftsgarten mit einigen älteren Gehölzen auf Rasen- und Wiesenflächen begleitet (Tulpenbaum, Edelkastanie, Buchsbaum, Linde, Westlicher Lebensbaum u. a.). Ein runder Springbrunnen, zwei kleine, hölzerne Salettln aus dem späten 19. Jahrhundert und eine langgezogene, hölzerne Laube aus der Zwischenkriegszeit zieren den Schloßpark; ein schlichtes Glashaus in Ziegel-Eisen-Glas-Bauweise steht im Nutzgartenteil. 1884 und 1906 wurden die Gartenflächen erweitert.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz der Kongregation der Chorfrauen vom hl. Augustinus und öffentlich nicht zugänglich.

Fischhorn Schloßpark

Schloß Fischhorn
Fischhorn Nr. 1 (Zeller
Straße)
Pol. Bez. Zell am See

Lit.

- B. HUTTER, Das fürstlich liechtensteinsche Schloß Fischhorn bei Bruck im Pinzgau, Salzburg 1866
- F. KRAETZL, Das Fürstentum Liechtenstein und der gesamte (...) Güterbesitz, Brünn 1914, 8. Aufl., S. 210 f.
- M. HAUSMANN, Zu Gildemeisters Gartenschöp-



Das ab dem frühen 19. Jahrhundert teils leerstehende, ab 1842 verfallende, wohl um 1200 erbaute, im 16. und 17. Jahrhundert wiederholt erneuerte Schloß Fischhorn gelangte 1862 an Fürstin Sophie von

LÖWENSTEIN, geb. LIECHTENSTEIN, und Fürst Johann II. von LIECHTENSTEIN und wurde nach Plänen des Wiener Dombaumeisters Friedrich von SCHMIDT und vom Salzburger Architekten Josef WESSICKEN in neuromanischen und neugotischen Formen 1862/1863 bis 1866/1867 burgartig wieder aufgebaut. Nach einem Großbrand im Jahr 1920 ließ der damalige Besitzer, der Bremer Großkaufmann Heinrich GILDEMEISTER, durch den Bremer Architekten Karl WOLTERS das Schloß 1921 bis 1925 wiederherstellen.

Das Schloß liegt auf einem Geländesporn in einem von Friedrich GILDEMEISTER landschaftlich gestalteten, weiten, parkartigen, unebenen Gelände mit Waldbestand, Weide- und Wiesenflächen und älteren Gehölzen in Einzel- und in Gruppenpflanzung (Stieleiche, Roteiche, Bergahorn, Gemeine Esche, Weißdorn, Weymouthskiefer, Schierlingstanne, Westlicher Lebensbaum, Gemeine Fichte u. a.); mehrere Wirtschaftsgebäude (Meierhaus, Gutshof, sog. Reitstall u. a.) stehen im weitläufigen, von Lindenalleen durchzogenen Areal. Interessant ist die Ausstattung eines oktogonalen Raumes im südöstlichen Schloßturm mit einer von Rudolf Alexander SCHRÖDER 1924 ausgeführten, scheinarchitektonischen Wandmalerei, berankte Spaliere vorstellend.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Freiliegend in Berglage westlich von Glanegg ist seit 1350 das Schloß nachweisbar, das um 1500 und im frühen 17. Jahrhundert

fungen, in: Österreichische Bau- und Werkkunst, 2. Jg., 1925–1926, S. 303 ff.

- R. A. SCHRÖDER, Der Umbau von Schloß Fischhorn durch Friedrich Gildemeister, in: Österreichische Bau- und Werkkunst, 3. Jg., 1926–1927, S. 229 ff.
- E. NEUMANN, Friedrich von Schmidt, phil. Diss. Univ. Wien 1952, S. 237
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg. Pongau, Pinzgau, Lungau, Wien 1978, S. 87 ff.
- Historisches Museum der Stadt Wien, Hg., Friedrich von Schmidt, 1825–1891. Ein gotischer Rationalist, Ausstellungskatalog Wien 1991, S. 196 f.
- J. RATH, Burgenrestaurierungen und Schloßarchitektur im Werk Friedrich Schmidts (1825–1891), Dipl.-Arb. Univ. Wien 1999, S. 24 ff.
- DEHIO Salzburg, S. 60 f.

Glanegg Schloßgärten

Schloß Glanegg
Glanegg Nr. 1
Pol. Bez. Salzburg –
Umgebung

Lit.

- P. BUBERL, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 11. Bd.), Wien 1916, S. 78 ff.
- DEHIO Salzburg, S. 129
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg.

Flachgau und Tennengau,
Wien – St. Pölten 1992,
S. 42 ff.

ausgebaut wurde. Unter der Familie der Freiherren von MAYRMELNHOF, die seit 1896 das Schloß besaßen, wurde es 1920 bis 1923 großzügig umgebaut, der Hof durch Nebengebäude umschlossen und die Gartenflächen erneuert. Im Franziszeischen Kataster von 1830 sind die Grünflächen schematisch ausgewiesen; nahe dem südlich unterhalb des Schloßberges liegenden zugehörigen Meierhof ist ein regelmäßiger, rechteckiger Gartenteil wiedergegeben.

In den landschaftlich gestalteten Gartenteilen des bewaldeten Berges und im südlich gelegenen Terrassengarten gedeihen etliche ältere Gehölze (Hängeesche, Fächerahorn, Winterlinde, Sommerlinde, Perückenstrauch, Roßkastanie, Magnolie, Weymouthskiefer, Bergkiefer u. a.); eine Rotbuchenallee führt vom Ort zum Schloß, ausgeschlägerte Aussichten bieten weiten Ausblick in die Umgebung, etwa auch zur Festung Hohensalzburg. Aus der Zeit der letzten Umgestaltung des Schlosses in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts stammen ein Rundtürmchen und ein quadratischer, gemauerter Aussichtspavillon im Hof sowie zwei kleine, rechteckige Holzhäuser beim Tennisplatz und auf einem Hügel. Die die vier Jahreszeiten darstellenden Putti und vier Gartenvasen – alle Skulpturen in neubarocken Formen des frühen 20. Jahrhunderts – zieren den mit Freitreppen und Stützmauern gegliederten Terrassengarten. Von einem auf Fels gemauerten, runden Aussichtsplatz vor dem Schloßhaupttor fällt der Blick über den weitläufigen Forst- und Gutsbesitz; der Meierhof unterhalb wurde 1923 zu einer symmetrischen Anlage vergrößert und erhielt nahebei ein umfangreiches, dreiteiliges Glashaus mit erhöhtem, gemauertem Mittelteil und zwei Seitenteilen in Eisen-Glas-Bauweise.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Hallein
Schloßgarten
Schloß Gartenau
Gutrathweg 8
Pol. Bez. Hallein

Lit.

- DEHIO Salzburg, S. 156 f.
- F. ZAISBERGER,
W. SCHLEGEL, Burgen
und Schlösser in Salzburg,
Flachgau und



Am Westhang des Götschenberges frei liegend nahe dem Ortsteil Gutratberg in Hallein liegt das Schloß Gartenau, urkundlich 1339

erstmals als Hof genannt, mehrfach, zuletzt 1886 und 1908 sowie vor 1938 und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgestaltet, in einem kleinen, terrassierten Ziergarten mit einigem älteren Baumbestand (Stieleiche, Winterlinde, Gemeine Fichte, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Europäische Lärche u. a.). Seitlich des Zufahrtstores stehen zwei pavillionartige, kleine, schindelgedeckte, gemauerte Rundtürme; kleine Freitreppen erschließen die Terrassen des Schloßgartens. Im kleinen Nutzgarten findet sich ein kleines, rechteckiges, gemauertes Gärtnerstöckl.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Im nördlichen Stadterweiterungsgebiet von Hallein ließ der Bürgermeister Alois OEDL 1886 den Stadtpark anlegen; auf ebenen Rasenflächen gedeiht einiger älterer Gehölzbestand (Roßkastanie, Säuleneiche, Eibe, Silberfichte, Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse u. a.); das rechteckige Grundstück entlang der Salzach wird von asymmetrischen Schlängelwegen durchzogen und weist einen mit Roßkastanienbäumen im rund gepflanzten Platz auf; die Bronzebüste des im Jahr 1900 verstorbenen Bürgermeisters Josef SCHÖNDORFER wurde 1960 auf modernem Sockel neu aufgestellt.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Hallein und ständig öffentlich zugänglich.

Tennengau, Wien – St. Pölten 1992, S. 159 ff.

Hallein Stadtpark

Stadtpark
Parkstraße
Pol. Bez. Hallein

Lit.

- E. PENNINGER, Die Straßennamen der Stadt Hallein, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 110. Bd., 1970, S. 51
- DEHIO Salzburg, S. 153
- Ich danke Dr. Johann DORFMEISTER, Stadtgemeindeamt Hallein, für erteilte Auskünfte.

Hallwang
Schloßgarten
Schloß Söllheim
Berg Nr. 1
Pol. Bez. Salzburg –
Umgebung

Lit.

- P. BUBERL, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 11. Bd.), Wien 1916, S. 460 ff.
- DEHIO Salzburg, S. 161
- H. WEIDENHOFFER, Der Salzburger Hofbaumeister Giovanni Gaspare Zuccalli, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1987, S. 90 f.
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg, Flachgau und Tennengau, Wien – St. Pölten 1992, S. 58 ff.



Das im Mittelalter gegründete, ab 1684 bis 1699 (nach anderer Angabe: 1689 bis 1702) für Johann KAUFMANN als Baublock fast neu erbaute Schloß Söllheim bei Hallwang samt Gutsanlagen bewahrt nordwestlich in Anschluß an einen Gartenhof in der Breite des Hauptgebäudes einen ummauerten, gegen diesen Hof mit Pfeilern und Holzlattenzaun abgegrenzten, vom Tor in der Mittelachse der Schloßfassade zu betretenden barocken Ziergarten.

Im Franziszeischen Katasterplan von 1830 schematisch als regelmäßige Gartenfläche wiedergegeben, enthält dieser Garten mehrere neuere Blumenrabatten, geschnittene Buchsbaumkugeln, am Wegkreuzschnittpunkt ein Wasserbecken aus rotem Untersberger Marmor und ein kleines Glashaus in Holz-Glas-Bauweise an der Umfassungsmauer. Südöstlich des Schlosses im leicht abfallenden Wiesengelände stehen einige ältere Solitäre (Winterlinde, Roßkastanie, Stieleiche u. a.); Reste einstiger Roßkastanienallen führen von der gleichzeitig mit dem Schloß erbauten Filialkirche hl. Antonius von Padua zum Schloß.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Henndorf am
Wallersee
Villengarten
Villa Moser
Hauptstraße 60
Pol. Bez. Salzburg –
Umgebung

Lit.

- C. ZUCKMAYER, Henndorfer Pasturale,

Der Besitzer der Brauerei in Henndorf am Wallersee, Kaspar MOSER, ließ im frühen 20. Jahrhundert nahe der Brauerei in der Ortsmitte an der Hauptstraße eine großzügige Villa erbauen und mit einem Ziergarten umgeben, der in Resten erhalten ist: Einigen älteren Gehölzbestand (Weißbunter Eschenahorn, Hängeblutbuche, Buchsbaum, Westlicher Lebensbaum u. a.) im stark aufgeschütteten Wiesengelände, ein rundes, stark erneuertes Springbrunnenbecken und mehrere dekorative Gartenvasen und -schalen aus der Jahrhundertwende sowie Reste symmetrischer Wege kündeten vom einstigen reichgestalteten Villengarten. Auch das 1712 erbaute und um 1900 neu Fassadierte und umgestaltete ehemalige erzbischöfliche Bräumeisterhaus (Hauptstraße 55) erhielt um 1900 Terrakotta-



Salzburg 1972, 1. Aufl.,
Ausgabe o. O. 1978,
S. 77

– DEHIO Salzburg, S. 165

schalen als Schmuck, zwischen ihm und einem Stöckl (Hauptstraße 57) wurden zeitgleich eine aufwendige Balustrade und beim ehemaligen erzbischöflichen Bräuhaus aus dem späten 17. Jahrhundert (Hauptstraße 59) und dem um 1890 modernisierten, wohl aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammenden anschließenden Bräugasthof (Hauptstraße 61) eine balustradenbegrenzte, oberhalb der Straße liegende Grünfläche angelegt. Ebenso ist die zum Gesamtkomplex gehörende, um 1900 erbaute Villa (Hauptstraße 62) mit einer Balustrade aus Steinguß und Steingußschalen ausgestattet und weist einen schmucken Vorgarten auf.

Die Gebäudegruppe und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Höch Schloßgarten

Schloß Höch

Höch Nr. 1

Pol. Bez. St. Johann im
Pongau

Lit.

- F. ZAISBERGER,
W. SCHLEGEL, Burgen
und Schlösser in Salzburg.
Pongau, Pinzgau, Lungau,
Wien 1978, S. 17 ff.
- DEHIO Salzburg, S. 102 f.

Das für 1209 beurkundete, im Kern aus dem beginnenden 15. Jahrhundert stammende, im 16. und frühen 17. Jahrhundert bis 1648 zur Dreiflügelanlage erweiterte, um 1880 bis 1893 erneuerte Schloß Höch, frei liegend auf einer Hangterrasse errichtet, enthält wenige

Reste eines kleinen, im mit einer hohen Trockenmauer terrassierten Gelände in unmittelbarer Schloßnähe angelegten Ziergartens; der dreiachsigen Ortseite des Schlosses wurde im späten 19. Jahrhundert eine auf hohen Arkaden ruhende Altane im Obergeschoß angebaut; einige ältere Gehölze gedeihen auf der Schloßwiese (Bergahorn, Buchsbaum, Weymouthskiefer, Zirbe, Mammutbaum u. a.).

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Lengfelden
Klostergarten
Missionshaus „Maria Sorg“
Lengfelden Nr. 18
Pol. Bez. Salzburg –
Umgebung

Lit.

- P. BUBERL, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 11. Bd.), Wien 1916, S. 277
- P. KUDERER, Ein Leben für Afrika. Die Missionstat der Maria Theresia Ledochowska, Loosdorf bei Melk 1959
- DEHIO Salzburg, S. 40 f.



Das ab dem 16. Jahrhundert als Papiermühle beurkundete Gebäude nahe von Lengfelden wurde 1897 zum Missionshaus im Auftrag von Maria Theresia LEDOCHOWSKA (1863–1922) umgebaut, 1912 und in weiterer Folge mehrmals vergrößert. Teile des Gartens aus dem späten 19. Jahrhundert blieben um die Gebäudegruppe erhalten. Innerhalb des Nutzgartens und der Gärtnerei steht eine barocke Kapelle, oberhalb des Gartens liegt der Friedhof der Ordensgemeinschaft. Ein um 1900 erstelltes, gemauertes Glashaus und eine großzügige Terrassierung dieses Südhangs mit spalterobstbepflanzten Wänden stehen in Verwendung.

Die Gebäude und Gärten sind in Besitz der Kongregation der St.-Petrus-Claver-Sodalität in Lengfelden und öffentlich nicht zugänglich.

Mariapfarr
Pfarrhofgarten
Pfarrhof
Mariapfarr Nr. 19
Pol. Bez. Tamsweg

Der als Gebäude ab dem 13. Jahrhundert nachweisbare, 1557 und 1699 neu erbaute, nach einem Brand 1854 wiederhergestellte Pfarrhof, in Mariapfarr in der Ortsmitte westlich der Pfarrkirche erhöht gelegen, enthält einen begrünten, unebenen Innenhof, ein Vorgärtchen und einen nun als Nutzgarten verwendeten Gartenteil, in dem ein zweigeschossiges, gemauertes, quadratisches Gartenhaus mit schindelgedecktem Zelt Dach aus der Zeit um 1800 enthalten blieb.



Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Mariapfarr und öffentlich nicht zugänglich.



Reste des einstigen barocken Ziergartens, der als Konventgarten und als Hofgarten im 16. Jahrhundert genannt wurde, blieben östlich des Baukomplexes des Benediktinerstiftes Michaelbeuern erhalten. Die einzelnen, vom 15. bis zum 18. Jahrhundert erbauten Klostertrakte umschließen vier Innenhöfe mit neuerer Begrünung; der Franziszeische Katasterplan von 1829 weist nur den südlichen Teil des auf den Nordtrakt folgenden Wirtschaftshofes als begrünt aus; den großen Stiftsgarten im Osten der Gesamtanlage gibt er zweigeteilt in einen regelmäßig mit vier Beetkompartimenten innerhalb eines großen Wegkreuzes gestalteten Zierkreuzes und in einen schematisch gezeichneten Obstbaumgarten wieder. Im ummauerten, aufgeschütteten

Lit.

– DEHIO Salzburg, S. 223

Michaelbeuern Stiftsgärten

Benediktinerstift

Michaelbeuern

Michaelbeuern Nr. 1

Pol. Bez. Salzburg –

Umgebung

Lit.

– V. BERGER, Kirche und Klostergebäude des Benediktiner-Stiftes Michaelbeuern im salzburgischen Flachgau, in: Mitteilungen der Central-Commission für Kunst und historische Denkmale, N. F. 15, 1889, S. 71 ff.

– P. BUBERL, Die Denkmale des Politischen Bezirkes Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 10. Bd., 2. Teil), Wien 1913, S. 477 ff., S. 525

– DEHIO Salzburg, S. 248 ff.

Ziergarten hat sich das Wegkreuz, gesäumt von geschnittenen, niedrigen Buchsbaumhecken erhalten; es mündet bei einem kleinen, rechteckigen, gemauerten, schindelbedeckten Gartenhaus aus dem späten 18. Jahrhundert; ein Bienenhaus in Ziegel-Holz-Bauweise und Glashäuser, jene aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wurden im einstigen Ziergarten, der nun als Gärtnerei dient, erbaut.

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Benediktinerordens in Michaelbeuern und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Neumarkt am
Wallersee
Hausgarten**
Bezirksgericht
(Pflegericht)
Hauptstraße 16
Pol. Bez. Salzburg –
Umgebung



Lit.

- DEHIO Salzburg, S. 273
- F. ZAISBERGER,
W. SCHLEGEL, Burgen
und Schlösser in Salzburg,
Flachgau und Tennengau,
Wien – St. Pölten 1992,
S. 87 f.

Das im späten 17. Jahrhundert in einem Wohnhaus eingerichtete Pflegericht der Herrschaft Altentann in Neumarkt am Wallersee wurde 1728 und 1782 modernisiert; als Überrest des einstigen, terrassierten und aufgeschütteten Ziergartens blieb ein achteckiges, gemauertes, schlichtes, blechgedecktes, um 1782 erbautes Salettl und ein rundes Springbrunnenbecken, jenes im seitlichen Gartenteil liegend, erhalten. Um das Salettl wächst eine alte, in Kreisform gepfanzte Hainbuchenhecke.

Das Gebäude und der Garten sind in Bundesbesitz; der Garten ist öffentlich nicht zugänglich.

**Niederalm
Schloßgarten**
Schloß Lasseregg
Niederalm Nr. 1
Pol. Bez. Salzburg –
Umgebung

In der Ortsmitte von Niederalm steht in einem kleinen, in Teilen parzellierten, landschaftlich gestalteten, ebenen Garten mit einigem älteren Baumbestand (Linde, Roßkastanie, Blutbuche, Gemeine Fichte u. a.) der Baublock des im Spätmittelalter als Gut gegründeten, im frühen 16. und frühen 18. Jahrhundert und 1839 umgebauten sowie im späten 19. Jahrhundert neu Fassadierten Schlosses Lasseregg. Die Gebäudehauptachse setzt sich im Süden mit dem Haupttor, im Norden mit der Terrasse und der breiten Freitreppe in den Garten fort, der Westfassade wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine weitere Terrasse angebaut.



Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Lit.

- DEHIO Salzburg, S. 275
- F. ZAISBERGER,
W. SCHLEGEL, Burgen
und Schlösser in Salzburg,
Flachgau und Tennengau,
Wien – St. Pölten 1992,
S. 25 ff.



**Oberalm
Schloßgarten**
Schloß Haunsperg
Oberalm Nr. 23
Kat.-Gem. Oberalm I
Gem. Oberalm
Pol. Bez. Hallein

Am südöstlichen Ortsrand von Oberalm steht in einem kleineren, ebenen Landschaftsgarten mit einigen älteren Gehölzen auf Rasenflächen (Linde, Rotbuche, Tulpenmagnolie u. a.) der Baublock des Schlosses Oberalm. Im späten Mittelalter als Ansitz gegründet, im 16. und 17. Jahrhundert umgebaut, gelangte das Schloß 1899 in den Besitz von Adolf MAUTNER Ritter von MARKHOF und seiner Schwester Marie, die das Schloß um 1900 vereinfacht fassadieren ließen. Östlich des Schlosses, mit diesem durch einen Trakt verbunden, steht die barocke Schloßkapelle im Gartenareal.

Lit.

- DEHIO Salzburg, S. 284 f.
- F. ZAISBERGER,
W. SCHLEGEL, Burgen
und Schlösser in Salzburg,
Flachgau und Tennengau,
Wien – St. Pölten 1992,
S. 172 ff.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Oberalm Schloßpark

Schloß Kalsperg
Oberalm Nr. 75
Kat. Gem. Wiestal
Gem. Oberalm
Pol. Bez. Hallein

Lit.

- DEHIO Salzburg, S. 285 f.
- F. ZAISBERGER,
W. SCHLEGEL, Burgen
und Schlösser in Salzburg,
Flachgau und Tennengau,
Wien – St. Pölten 1992,
S. 175 ff.



Der Baublock des im 13. Jahrhundert nachweisbaren, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts um- oder neu erbauten Schlosses Kalsperg am westlichen Ortsrand von Oberalm ist von einem in weiten Bereichen neu angelegten Park umgeben, der Reste der landschaftlich gestalteten Vorgängeranlage enthält, etwa Teile der asymmetrischen Wege und älteren Gehölzbestand auf ebenen Rasenflächen (Ungarische Eiche, Rotbuche, Blutbuche, Tulpenmagnolie, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum u. a.). In den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgte die Adaptierung des Schlosses und des Parkgeländes zu Zwecken einer Altenpension. An der Süd- und an der Westseite des Parkes blieben spätbarocke Pfeilertore mit Schmiedeeisentorflügeln erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Kongregation der Schulschwestern in Hallein und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Oberndorf bei
Salzburg
Ortspark
Albert-Kollmann-Park
(Marktpark)
Brückenstraße,
Unterbergstraße,
Parkstraße,
Salzburger Straße



Nahe der Ortsmitte von Oberndorf wurde anlässlich der 1899 beschlossenen und ab 1901 durchgeführten Ortsverlegung und -regulierung zum Schutz von Hochwasserschäden der Salzach ein kleiner, landschaftlich gestalteter Park angelegt, der einigen älteren Gehölzbestand (Roßkastanie [teils beschnitten], Eschenahorn, Götterbaum, Bergulme, Rotföhre u. a.) sowie ein rundes Wasserbecken samt Springbrunnen und einige Denkmäler (Albert-KOLLMANN-Gedenkstein, 1910, um 1980 erneuert; Marmorbüste für Friedrich Ludwig JAHN, um 1900, Bildhauer Leo von MOOS; Kriegerdenkmal zum Gedenken an den Ersten Weltkrieg, 1923 von Leo von MOOS gefertigt) im ebenen Terrain enthält.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Oberndorf bei Salzburg und ständig öffentlich zugänglich.



Freiliegend nordwestlich von Puch bei Hallein, zwischen der Bahnlinie und der Salzach, liegt auf einem Felsplateau das Neue Schloß Urstein samt seinem Landschaftspark. Das Alte Schloß, die heutige große Meierhofanlage unterhalb, ist urkundlich ab 1461 dokumentiert; 1701, nach anderer Angabe 1689/1691, ließ Freiherr Alphons DÜCKHER von HASLAU zu URSTEIN das Neue Schloß oberhalb in Blockform erbauen. Freiherr Johann Nepomuk DÜCKHER von HASLAU ließ „die dreyfache schöne Garten-Terrasse bey dem Schlosse nach einem edlen Geschmacke, sowie auch den neuen Voglherd“ anlegen; dieser Ziergarten ist nicht erhalten, der Franziszeische Kataster von 1830 weist südöstlich des neuen Schlosses einen vom diagonalen Wegkreuz mit Mittelrondeau durchzogenen, regelmäßigen Ziergarten aus. Im heutigen, nach 1830 angelegten Landschaftspark besticht einiger älterer Gehölzbestand auf der weiten Wiesenfläche südlich des Neuen Schlosses (Blutbuche, Rotbuche, Birke, Stieleiche, Hainbuche, Nutka-Scheinzypresse u. a.); als Randpflanzung wurden Stieleichen und Rotbuchen gewählt; knapp vor dem Steilabhang der Salzach stockt eine prach-

Pol. Bez. Salzburg – Umgebung

Lit.

- DEHIO Salzburg, S. 292
- H. DOPSCH, H. ROTH, Hg., Laufen und Oberndorf: 1250 Jahre Geschichte, Wirtschaft, Kultur an beiden Ufern der Salzach, Salzburg 1998, S. 270 ff., S. 417
- Ich danke Herrn Herbert LÄMMERMEYER, Markt-gemeinde Oberndorf, für er-teilte Auskünfte.

Puch bei Hallein Schloßpark

Schloß Urstein

Puch bei Hallein Nr. 39

Pol. Bez. Hallein

Lit.

- P. BUBERL, Die Denkmale des Politischen Bezirkes Hallein (Österreichische Kunsttopographie, 20. Bd.), Wien 1927, S. 228 f.
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg, Flachgau und Tennengau, Wien – St. Pölten 1992, S. 183 ff.
- DEHIO Salzburg, S. 306 f.

volle Lindengruppe. Nahe dem Schloßeingang findet sich ein rechteckiges, steinernes Wasserbecken mit einer kleinen, aus dem frühen 20. Jahrhundert stammenden Zwergenfigur; eine Steinvase und eine Marmorschale, beide aus dem 19. Jahrhundert, zieren die Parkwiese.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Ried

Villengarten

Villa Frauenstein

Ried Nr. 1 und Nr. 37

Kat. Gem. Ried

Gem. St. Gilgen

Pol. Bez. Salzburg –

Umgebung



Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 237
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut, Salzburg 1983, S. 82 f.
- DEHIO Salzburg, S. 353

1862 bis 1864 ließ Ludwig ZELLER nach eigenem Entwurf in Ried unmittelbar am Wolfgangsee auf ansteigendem Gelände eine Villa in ländlichen Bauformen erbauen, die mit Kapelle, Glashaus, Gärtnerhaus, Bootshaus, Almhütte, Bienenhaus und Hühnerhaus und weiteren Wirtschaftsgebäuden im landschaftlich gestalteten Garten mit einheimischem Gehölzbestand bis um 1900 ausgestattet wurde. Die umgebaute Villa und das Gartengrundstück gelangte zum 1888 von Karl HOCH gegründeten Ferienhaus Falkenstein; der Architekt Franz SCHÖNTHALER entwarf das 1910 bis 1911 erbaute Hauptgebäude des Kinderhortes (Ried Nr. 37) mit monumentaler Freitreppe zum Ufer des Wolfgangsees. In Resten blieb einer der ehemals drei Springbrunnen des Villengartens erhalten, ein kleines Salettl nahe der Villa aus dem späten 19. Jahrhundert, ein um 1920/1930 erstelltes Salettl bei der Schifflanlegestelle, ein Trinkbrunnen („Prof. KRIESCHKE Wasserleitung“) und geschnittene sowie ungeschnittene Hainbuchen- und Buchenhecken zieren den weitläufigen Garten, die einstige freie Blickachse von der Villa bis zum Wolfgangsee ist verwaldet.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der Maler und Graphiker Ludwig EHRENBERGER und seine Frau ließen ab 1904 in mehreren Baustufen das Wohnhaus und das Atelier in Saalfelden am Steinernen Meer erbauen und mit einem großen, unebenen, bis zum Jufersbach abfallenden Garten umgeben. Nahe des Hauses liegt das mit einem aus dem frühen 20. Jahrhundert stammenden Holzlattenzaun umgebene, bauerngartenartig gestaltete Geviert des Nutzgartens; im landschaftlichen Garten bestehen einige ältere Gehölze (Winterlinde, Silberlinde, Hainbuche) sowie Obstbäume. An der Stelle eines einstigen Schwimmbeckens wurde im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts ein neues Schwimmbecken errichtet; aus dem ursprünglichen Garten erhalten blieben Teile des Wegesystems, der Stützmauern, Reste des Rosenlabyrinths als Rosenspalier und mehrere betongegossene Blumenpflanztröge. Sekundär aufgestellt wurde um 1996 ein hölzerner Troadkasten.

Die Bauten und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Auf einem zum Wolfgangsee abfallenden Grundstück am Ortsrand von St. Gilgen entwarf der Architekt Albert Hans PECHA für Max FEILCHENFELD einen Landsitz, der 1906 bis 1909 durch den

**Saalfelden am
Steinernen Meer
Hausgarten**
Wohnhaus Ehrenberger
Am Jufersbach 5
Pol. Bez. Zell am See

Lit.

- Ich verdanke die Kenntnis der Anlage Univ.-Doz. Dr. Géza HAJÓS, Wien.
- Für Informationen danke ich Frau Monika EMBACHER, Saalfelden.

**St. Gilgen
Villengarten**
Hotel Billroth (ehemaliger
Landsitz Feilchenfeld,
Villa Billroth)
Billrothstraße 2
Pol. Bez. Salzburg –
Umgebung

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer

- in drei Bänden, 1. Bd.:
Oberösterreich, Salzburg,
Tirol, Vorarlberg, Salzburg –
Wien 1980, S. 236
- M. OBERHAMMER;
Sommervillen im Salz-
kammergut, Salzburg 1983,
S. 88 ff.
 - DEHIO Salzburg, S. 352
 - B. GRIESER, Nachsommer-
traum, St. Pölten – Wien
1993, S. 104 ff.

Bad Ischler Baumeister Hans BRANDL ausgeführt wurde. Der Baukomplex, ehemals das große Haupthaus, das Pförtnerhaus samt Glashaus, das Boots- und Badehaus, den Gartenpavillon, die Kegelbahn und einen Eiskeller umfassend, ersetzte die 1884 bis 1885 nach eigenen Entwürfen erbaute, 1905 abgebrochene Villa für den Arzt Theodor BILLROTH (1829–1894). Er ließ auch den Garten nach eigenen Angaben anlegen.

Von der großen, mit einer gartenschalenbesetzten Brüstung begrenzten Terrasse der Villa fällt der Blick über den mit älteren Gehölzen besetzten Rasenabhang (Tulpenbaum, Hängeulme, Buchsbaum, Stechpalme, Gemeiner Judasbaum, Katsurabaum, Japanische Aralie, Säuleneiche, Edeltanne, Goldrandige Lawson's Scheinzypresse, Lawson's Scheinzypresse, Eibe u. a.) bis zum Seeufer.

Das Anwesen und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

St. Gilgen Villengarten

Villa Kestranek

(Kinderheim)

Gunzenbachstraße 1–3

Pol. Bez. Salzburg – Um-
gebung



Lit.

- o. A. (R.) Haus Kestranek in St. Gilgen. Erbaut von Emanuel von Seidl, in: Deutsche Kunst und Dekoration, 27. Bd., Okt. 1910–März 1911, S. 38 ff.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 236
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut, Salzburg 1983, S. 86 ff.
- DEHIO Salzburg, S. 352

Am Ortsrand von St. Gilgen, in erhöhter Lage, ließ Ing. Wilhelm KESTRANEK nach Plänen des Münchner Architekten Emanuel von SEIDL 1907 bis 1909 vom Bad Ischler Baumeister Hans SEIDL eine großzügige, reich gegliederte Villa in Formen des Heimatschutzstils erbauen und zeitgleich einen in Teilen mittlerweile umgestalteten, umfangreichen Landschaftsgarten im ansteigenden Terrain anlegen. Einiger dendrologisch interessanter Gehölzbestand (Hängeulme, Buchsbaum, Tulpenbaum, Edelkastanie, Blutbuche, Lorbeerkirsche Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Edeltanne, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Sumpfpypresse u. a.) ist in Gruppen- und Einzelstellung gepflanzt, das Alpinum enthält einen trockenengefallenen, kleinen Wasserfall und ein Wasserbecken; drei Steingußschalen mit Dekor blieben aus der Entstehungszeit des Villengartens erhalten.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1908 wurde die Seepromenade von St. Gilgen angelegt, nachdem ab den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts der Ort und die Umgebung zunehmend touristisch erschlossen und mit Sommer villen besetzt wurde. 1869 wurde in St. Gilgen die erste Seerestau- ration eröffnet, 1873 wurde die Wolfgangseeschiffahrt gegründet, 1863 wurden die Salzkammergut-Lokalbahn und die Schafberg- bahn erstellt, 1896/1897 entstand das erste Hotel in St. Gilgen (Seehotel) an der späteren Seepromenade. Gegen Südosten erfuhr die Seepromenade eine Erweiterung mit Seebad und Seegasthof, eine beschnittene, aus Roßkastanienbäumen, Linden und Eschen zusammengesetzte Allee führt entlang des Seeufers durch die ge- pflegte Parkanlage. In ihr wurden 1929 der von den Baumeistern Hans und Otto BRANDL entworfene, polygonale Cafépavillon so- wie ein von Anton WEBER geplantes, das 1930 von Hanna BALSCHCZIK gefertigte Bronzerelief enthaltende Denkmal des „Gönners von St. Gilgen“, des Arztes Theodor BILLROTH, auf- gestellt.

Die Seepromenade ist in Besitz der Gemeinde St. Gilgen und stän- dig öffentlich zugänglich.

- J. W.KUNSTMANN, Emanuel von Seidl (1856– 1919). Die Villen und Land- häuser, phil. Diss. Univ. München 1993, S. 214 ff.

St. Gilgen
Promenade
Seepromenade
Seepromenade,
Sonnenburggasse
Pol. Bez. Salzburg –
Umgebung

Lit.

- F. ACHLEITNER, Öster- reichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd., Ober- österreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 236 , S. 237
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkam- mergut, Salzburg 1983, S. 27
- DEHIO Salzburg, S. 346, S. 353

St. Martin

bei Lofer

Schloßpark

Schloß Grubhof

St. Martin bei Lofer Nr. 2

Pol. Bez. Zell am See

Lit.

- F. MARTIN, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirks Zell am See (Österreichische Kunsttopographie, 25. Bd.), Wien 1934, S. 169 f.
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg, Pongau, Pinzgau, Lungau, Wien 1978, S. 131 f.
- DEHIO Salzburg, S. 370



Das urkundlich um 1300 als Lehenshof bezeugte Schloß Grubhof, im Kern spätgotisch, um 1540 als Adelsitz erbaut, wurde für den Großindustriellen Hermann SCHMIDTMANN durch den Architekten Josef WESSICKEN und den Baumeister CECONI 1892 in späthistoristischer Art großzügig umgestaltet sowie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu Hotelzwecken adaptiert. Mit mehreren Balkon- und Loggienzonen richtet sich der monumentale Schloßbau gegen den weitläufigen Landschaftsgarten in ebener Tallage mit großen, mit älteren Gehölzen besetzten Wiesenflächen (Stieleiche, Silberahorn, Hängesche, Blutbuche, Rhododendron, Eibe, Nordmannstanne, Westlicher Lebensbaum u. a.); eine Allee aus Roßkastanienbäumen begleitet den Zufahrtsweg, ein großes, rechteckiges Vierpaßbecken mit Wasserstrahl betont die Mittelachse des Schlosses, mehrere Gartenvasen schmücken das Gelände.

Der Franziszeische Katasterplan von 1830 gibt lediglich einen schematisch ausgewiesenen, etwa quadratischen Garten südwestlich des „Edelsitzes“ wieder.

Die Gebäude und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Siezenheim

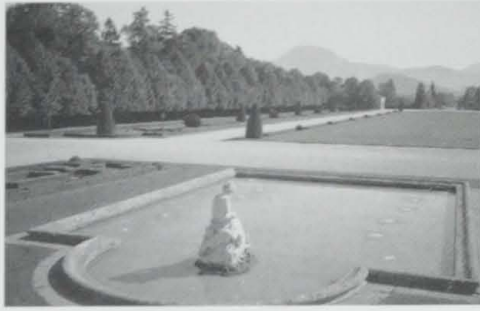
Schloßpark

Schloß Kleßheim

(Schloß Klesheim)

Kleßheimer Straße 1

Anstelle eines 1563 beurkundeten Ansitzes zu Kleßheim bei Siezenheim nahe Salzburg ließ Erzbischof Johann Ernst Graf THUN (Erzbischof 1687–1709), der 1690 den Sitz erwarb, ab 1700 nach Plänen von Johann Bernhard FISCHER von ERLACH ein großzügiges Jagdschloß samt Nebengebäuden in einem ab 1693 errichteten, ummauerten Jagdpark mit Fasanerie erbauen. Unter Erzbischof



Leopold Anton Freiherr von FIRMIAN (Erzbischof 1727–1744) wurde der Jagdpark erweitert und das Schloß bis 1732 fertiggestellt. Die vom in Salzburger Diensten stehenden Architekten und Garteningenieur Franz Anton DANREITER 1728 vorgelegten, im Salzburger Museum Carolino Augusteum aufbewahrten Entwürfe für reiche Gartenanlagen südöstlich und nordwestlich axial zum rechteckigen Baublock mit leicht vorspringenden Seitenflügeln und Eckrisaliten wurden nicht ausgeführt. Hieronymus von COLLOREDO (Erzbischof 1772–1803) gab 1787 die Anlage eines englischen Gartens in Schloßnähe in Auftrag, den Lorenz HÜBNER 1792 beschreibt. 1829 werden der Jagdpark und die Gärten um das Schloß neuerlich beschrieben: „Die Straße, breit und eben, führt zwischen einer Allee von wilden Kastanien, und mehreren Rasenparthien zu dem wahrhaft fürstlichen Schloßgebäude [...]. [...] vor selben [Anm.: vor dem Schloß] ein breiter, in die Rundung ausgestochener Rasenplatz, der zur Sommerzeit ganz mit Orange-Bäumchen geziert wird. – Rückwärts des Schloßgebäudes ist eine geebnete Anhöhe, an deren Fuße ein Bächlein vorüberfließt, und jenseits desselben ein angenehmer Forst mit hoher Jagdbarkeit. [...] Auf dieser Seite [Anm.: des Schloßtores] führt eine Fahrstraße um das ganze Schloßgebäude, und um den ganzen Fasangarten. Dieser hat einen unglaublichen großen Umfang mit einer Menge Durchschläge, und ist von allen Seiten mit einer Mauer umgeben. Unfern von dem Eingang ist das Haus des Fasanjägers, und einige Schritte weiter ein Lustgebäude, das über den ganzen Garten eine freundliche Aussicht gewährt, und an den vier Ecken des Daches mit großen Vasen verziert ist. – Rechts an der Straße nach dem Fasangarten ist ein englischer Garten mit einigen angenehmen Partien angelegt; und gegen die Mitte sieht man ein rundes Fischerhäuschen, dessen Inneres überaus geschmackvoll und künstlich eingerichtet ist. Vor demselben ist ein kleiner, mit Steinen eingefasster Teich, in welchem auf einem Steinhaufen ein wasserspeiender Triton von Marmor angebracht ist. Ganz hinten auf einer erhöhten Terrasse erhebt sich auf einem viereckigen Piedestale, worauf man das Wappen des Erz-

Pol. Bez. Salzburg – Umgebung

Lit.

- J. HÜBNER, Beschreibung der (...) Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden, 2 Bde., Salzburg 1792–1793, 1. Bd., 1792, S. 494 ff.
- V. DARNAUT u. a., Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmähler im Erzherzogtume Oesterreich (Kirchliche Topographie), 18 Bde. in 3 Abteilungen, Wien 1824–1840; 3. Abt., 1. Bd., Wien 1829, S. 433 ff.
- A. von SCHALLHAMMER, Die kaiserlichen Lustschlösser Hellbrunn und Kleßheim, Salzburg 1856, bes. S. 47 ff., S. 61
- J. LEISCHING, Die Gärten Salzburgs, in: Salzburger Museumsblätter, 4. Jg., 1925, Nr. 3, S. 4
- F. MARTIN, Schloß Klesheim, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 4. Bd., 1926/1927, S. 175 ff.
- K. PAWEK, Schloß Kleßheim – Gästehaus des Führers, in: Die Pause, 6. Jg., 1941, 10. Heft, S. 12 ff.
- H. WIBIRAL, Heinrich von Ferstel und der Historismus in der Baukunst des 19. Jahrhunderts, phil. Diss. Univ. Wien 1952, S. 364 ff.
- H. SEDLMAYR, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Wien – München 1976, 2. Aufl., S. 73, S. 125 ff., S. 270 f.
- F. FUHRMANN, Alte Gärten in Salzburg, Salzburg

- 1958, S. 14 f.
- B. GRIMSCHITZ, Johann Lucas von Hildebrandt, Wien – München 1959, S. 116
 - H. SEDLMAYR, Bemerkungen zu Schloß Klesheim, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 99. Jg., 1969, S. 253 ff.
 - DEHIO Salzburg, S. 407 ff.
 - M. OBERHAMMER, Versuch einer Dokumentation des Baugeschehens in Salzburg zwischen 1938–1945, in: Von österreichischer Kunst. Franz FUHRMANN gewidmet, o. O., o. J. (Klagenfurt 1982), S. 207 ff.
 - P. HUSTY, Pater Bernhard Stuart (1706–1755). Ein Salzburger Hofarchitekt und die Aufgaben der Zeit, Dipl.-Arb. Univ. Salzburg 1989, S. 29 ff.
 - J. OSTERMANN, Bearb., Schloß Kleßheim, Salzburg 1989 (Inventare der Salzburger Burgen und Schlösser, 1. Bd.)
 - F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg, Flachgau und Tennengau, Wien – St. Pölten 1992, S. 126 ff.
 - W. SCHABER, Die Parkanlage von Kleßheim in: Österreichische Gärten, 1993, S. 145 ff.
 - H. MAYR, Eine NS-Akropolis für Salzburg. Das Wirken der Architekten Otto Strohmayer und Otto Reitter, in: J. TABOR, Hg., Kunst und Diktatur, Ausstellungskatalog Wien 1994, 1. Bd., Baden 1994, S. 342 ff., bes. S. 347 ff.
 - I. SCHEMPER, Neue Forschungsergebnisse zum

bischofs Wolf Dietrich von RAITTENAU (1587–1612) sieht, eine kolossalische Statue des Herkules von Marmor, welche aus dem Residenz-Gebäude hierher übersetzt wurde.“ Der Franziszeische Kataster von 1830 dokumentiert den barocken Jagdpark im Norden und die oben beschriebenen englischen Gartenteile. Erhalten blieb das im obigen Text erwähnte sogenannte Hoyos-Stöckl (Fasanenhaus, Belvedere), ein zierliches, 1694 erbautes Lustgebäude aus je drei in zwei Geschossen sternförmig angeordneten, rechteckigen Räumen, entworfen im Jahre 1694 von Johann Bernhard FISCHER von ERLACH. 1880 bis 1882 wurde nach Plänen von Heinrich FERSTEL für Erzherzog LUDWIG VIKTOR das 1938 bis 1940 stark umgebaute Kavalierhaus (Winterhaus) erstellt.

Die heutige Erscheinung des Schlosses und der Hauptzufahrt mit den Torpavillons und Wachthäusern stammt von den beiden Architekten Otto REITTER und Otto STROHMAYR, die als Arbeitsgemeinschaft gemeinsam mit dem Kunsthistoriker Josef MÜHLMANN nach dem „Anschluß“ Österreichs ab 1938 bis 1942 das Schloß restaurierten und umgestalteten. Der Gartenarchitekt Georg WITASEK gestaltete den schloßnahen Grünbereich um. 1940 bis 1942 wurde das Schloß neuerlich als Gästehaus von Adolf HITLER umgebaut. Der Direktor des Berliner Tiergartens, Rudolf TIMM, lieferte Entwürfe zur Neugestaltung des Parks, der axial unter Verwendung neubarocker Gestaltungselemente nach Rodung der Waldbestände südöstlich des Schlosses – damit wurde auch der Blick zur Festung Hohensalzburg sowie zum geplanten „Parteiforum“ auf dem Kapuzinerberg frei – mit rechteckigem, versenktem Gartenparterre, Lindenalleen und Heckenwänden entstand. Aus dem 1938 nach dem „Anschluß“ Österreichs vom Dritten Reich konfiszieren Besitz von Schloß Leopoldskron in Salzburg, der Max REINHARDT gehörte, wurden mehrere hochbarocke, aus Schloß Thürnthal in Niederösterreich stammende, im Umkreis von Lorenzo MATTIELLI gearbeitete Gartenfiguren im Park errichtet (zwei Raptusgruppen, Putti, Satyrfiguren u. a.). Ferdinand HOFMANN schuf die Brunnenfigur eines Tritons im dem Schloß vorgelagerten Wasserbassin.

Das Schloß und der Park sind in Besitz des Landes Salzburg und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Schaffen Lorenzo Mattiellis,
Referat beim 4. Posener
Symposium zur europäischen
Barockskulptur, Posen 1993,
dazu: M. ENGEL, Garten-
skulptur – Skulptur im
Kontext der Architektur, in:
Frühneuzeit-Info, 5. Jg.,
1994, 1. Heft, S. 103 ff.

- D. ZIMMERMANN,
Schloß Kleßheim bei Salzburg.
Erarbeitung der Grundlagen
für ein gutachterliches Kon-
zept und Parkpflegewerk,
masch.-schr. Arbeit im Auf-
trag des Bundesdenkmal-
amtes, Wien 2000
- D. ZIMMERMANN,
Schloß Kleßheim bei Salz-
burg. Historische Parkanlage.
Gutachten zur Unterschutz-
stellung laut Denkmalschutz-
gesetz-Novellierung 2000,
masch.-schr. Arbeit im Auf-
trag des Bundesdenkmal-
amtes, Wien 2002



Das als Burg 1442 beurkundete, 1714 großteils neu erbaute und im 18. Jahrhundert mehrfach umgestaltete Schloß Sighartstein oberhalb des Gutsweilers liegt auf einem gegen Osten steil abfallenden,

Sighartstein Schloßgarten Schloß Sighartstein Sighartstein Nr. 1 Pol. Bez. Salzburg – Umgebung

Lit.

- B. PILLWEIN, Geschichte,
Geographie und Statistik des
Erzherzogthums Österreich
ob der Enns und des Her-
zogthums Salzburg, 5. Teil,
Linz 1839, S. 269
- DEHIO Salzburg, S. 272
- F. ZAISBERGER,
W. SCHLEGEL, Burgen
und Schlösser in Salzburg.
Flachgau und Tennengau,

Wien – St. Pölten 1992,
S. 92 ff.

bewaldeten Geländerücken und enthält einen gärtnerisch gestalteten großzügigen Hof mit einigem älteren Gehölzbestand (Roßkastanie, Platane, Buchsbaum, Stieleiche, Eibe, Europäische Lärche, Weymouthskiefer, Wacholder, Silberfichte u. a.); die Zufahrtsallee besteht aus Roßkastanie und Bergahorn; im frühen 20. Jahrhundert wurde im Gartenhof ein sechseckiges, blechgedecktes, hölzernes Salettl errichtet, den 1893 gesetzten Brunnen im Hof schmückt die Statue des hl. Sighart. Hügelan führt eine lange, steile Freitreppe, über den Wehrgraben ist das Schloß über eine Zugbrücke zu erreichen. 1839 wird das Schloß mit seiner „pittoreske[n] Lage auf einem mäßigen Hügel [mit] schöne[n] Umgebungen mit einen großen Weiher, mit herrlichen Gemüs- und Obstgärten“ erwähnt.

Das Schloß und der Gartenhof sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Strobl

Hausgarten

ehemaliger Gasthof
(Herrschaftsbau; Schloß-
hotel)

Strobl Nr. 27

Pol. Bez. Salzburg –
Umgebung



Der um 1900 in neubarocken Formen errichtete ehemalige Gasthof, dann Herrschaftsbau, am Ortsrand von Strobl wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu Hotelzwecken erweitert, der Ziergarten wurde großteils neu angelegt, enthält jedoch eine ältere Zufahrtsallee aus geschnittenen Linden und Ahornbäumen sowie einigen älteren Gehölzbestand (Eschenahorn, Spitzahorn, Fächerahorn, Buchsbaum, Blutbuche, Winterlinde, Westlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum u. a.). Das Gartenstöckl besteht aus einem achteckigen Mittelraum und je einem Seitenraum und neuer Brüstung; mehrere Nebengebäude (Badehaus, Schlößl, Herrschaftsvilla Stalleck, erbaut als Stall des Gasthofes u. a.) sind Teile des Hotelkomplexes.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



Von einer mehrfach umgestalteten, für 1745 als Ziergarten dokumentierten, in einer von Jakob STRUCKER 1791 gefertigten Guache (aufbewahrt im Salzburger Museum Carolino Augusteum) dargestellten, später landschaftlich gestalteten kleinen Grünfläche östlich umgeben, liegt das Schloß Kuenburg in der Ortsmitte von Tamsweg, als adeliger Sitz 1598 genannt, nach dem Marktbrand im Jahr 1742 bis 1749 nach Entwürfen des Baumeisters Fidelis HAINZL als langgezogener Baublock neu erbaut. Von Mauern und Lattenzäunen mit Mauerpfeilern eingeschlossen, birgt der Garten einigen älteren Gehölzbestand auf modellierten Rasenflächen (Trauerweide, Zitterpappel, Bergahorn, Zirbe, Europäische Lärche u. a.).

Das Schloß und der Garten sind in Besitz der Gemeinde Tamsweg und bedingt öffentlich zugänglich.

Für die Familie BRÜCKE wurde nach Plänen des Münchner Architekten Emanuel von SEIDL 1899 bis 1900 die Villa am Ortsrand von Thumersbach errichtet; sie steht inmitten eines parkartigen, ebenen Gartens, der sich bis zum Ufer des Zeller Sees erstreckt, landschaftlich gestaltet ist und auf weiten Wiesen etliche ältere Solitärgehölze enthält (Hängerothbuche, Winterlinde, Som-

Lit.

- DEHIO Salzburg, S. 416

Tamsweg

Schloßgarten

Schloß Kuenburg (Palais

Kuenburg)

Kirchengasse 107

Pol. Bez. Tamsweg

Lit.

- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg. Pongau, Pinzgau, Lungau, Wien 1978, S. 68 f.
- F. FUHRMANN, Salzburg in alten Ansichten. Das Land, Salzburg 1980, Tafel 60 (Kat.-Nr. 138)
- DEHIO Salzburg, S. 432 f.

Thumersbach

Villengarten

Villa Die Brücke

Seeuferstraße 26

Pol. Bez. Zell am See

Lit.

- J. W. KUNSTMANN, Emanuel von Seidl (1856–1919). Die Villen und Landhäuser, phil. Diss. Univ. München 1993, S. 164 f.



merlinde, Gemeine Esche, Bergahorn, Spitzahorn, Geschlitzblättriger Silberahorn, Stieleiche, Gemeine Esche in Hängeform u. a.). Die Villa weist eine überdeckte Terrasse auf, von der Stufen in den Garten führen. Der Blick zum See bis zum Bergmassiv der Hohen Tauern ist mit zwei Hängeeschen gerahmt. Aus der Bauzeit der Villa stammt das mit Holzspalieren versehene, rechteckige Gartenhäuschen; auch den Fassaden der Villa sind Holzspalieri, an denen Rosenstöcke und Birnbäume gedeihen, vorgelegt. Im Garten wurden im dritten Drittel des 20. Jahrhunderts drei Wohnbauten errichtet.

Die Bauten und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Weitwörth Schloßpark Schloß Weitwörth Weitwörth Nr. 1 Pol. Bez. Salzburg - Umgebung

Lit.

- P. BUBERL, Die Denkmale des Politischen Bezirks Salzburg (Österreichische Kunsttopographie, 10. Bd., 2. Teil), Wien 1913, S. 584 ff.
- R. KHOSS-STERNEGG, Die Salzburger Fürstengärten, in: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 5. Jg., 1929, S. 93
- DEHIO Salzburg, S. 280 f.



Anstelle des Gutes Oberpichl, das 1665 für das Salzburger Erzbistum käuflich erworben wurde, ließ Erzbischof Max Gandolph Graf von KHUENBURG das Jagdschloß Weitwörth 1671 inmitten eines Tiergartens samt Fasangarten nahe der einstigen Salz-

achauen errichten. Mehrfach im 18. und 19. Jahrhundert umgestaltet, erhielt das Schloß nach 1863, als das Gut in Besitz von Graf Vinzenz Carl AUERSPERG gelangte, bis gegen 1900 sein heutiges Aussehen mit zusätzlichem Stockwerk und dem nach der Generalsanierung 1989/1990 abgebrochenen Holzvorbau.

Im Tiergarten, in der Alber- oder Weitwörther Au, wurde 1726 ein nicht erhaltenes, grün gestrichenes Sommerhaus erbaut; der Franziszeische Kataster von 1829 weist schematisch nordöstlich des dreiflügeligen Schlosses einen rechteckigen, regelmäßig mit zwei Wegkreuzen erschlossenen Garten aus.

Der Landschaftspark aus dem 19. Jahrhundert blieb in wenigen Resten mit stattlichem Gehölzbestand auf modellierten Wiesen erhalten (Roteiche, Scharlacheiche, Säuleneiche, Linde, Tulpenmagnolie, Hängeesche, Blutbuche, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Silberfichte, Edeltanne, Lawson's Scheinzypresse u. a.), vom etwa rechteckigen Teich im Wald führt ein Wasserfall zum Wasserlauf.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das 1564/1565 erbaute „neue“ Schloß Hüttenstein am Ortsrand von Winkl in terrassierter Berglage oberhalb des Krottensees verfiel ab dem frühen 18. Jahrhundert und wurde ab 1842 bis 1843 in neugotischen Formen für Carl Theodor Friedrich Fürst WREDE, wohl nach eigenen Vorstellungen, durch den Zimmermeister Joseph SCHWAIGHOFER wiederaufgebaut. Den mit Türmchen, Zinnen, Erkern und Balkons reichdekorierten Schloßkörper umgibt ein

- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg. Flachgau und Tennengau, Wien – St. Pölten 1992, S. 100 ff.

Winkl
Schloßgarten
 Schloß Hüttenstein
 Winkl Nr. 9
 Kat.-Gem. Winkl
 Gem. St. Gilgen
 Pol. Bez. Salzburg –
 Umgebung

Lit.

- W. STEINITZ, Bayern und der romantische Schloßbau in Salzburg, in: R. WAGNER-RIEGER, Hg., Historismus und Schloßbau, München 1975, bes. S. 134 f.
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg. Flachgau und Tennengau, Wien – St. Pölten 1992, S. 109 ff.

- DEHIO Salzburg, S. 351 f.

Terrassengarten mit einigen wenigen älteren Gehölzen (Buchsbaum, Lawson's Scheinzypresse, Eibe u. a.); der Garten wurde in Teilen im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts neu angelegt, bepflanzt und mit neu gegossenen Figuren und Gartenvasen verziert.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Zell am See Villengarten

Villa (ehemalige Pension
Isabella)
Mozartstraße 10
Pol. Bez. Zell am See

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 245
- DEHIO Salzburg, S. 504



1912 wurde in Zell am See von der Oberösterreichischen Baugesellschaft ein villenartiges Gebäude (ehemalige Pension Isabella) errichtet; als Reste des mittlerweile umgestalteten Ziergartens innerhalb eines Eisenzaunes auf Sockel blieben einiger älterer Gehölzbestand im ansteigenden Wiesengelände (Birke, Fichte u. a.) und ein sechseckiger Holzpavillon aus der Entstehungszeit des Hauptgebäudes auf einem künstlichen Hügel erhalten; mehrere Loggien am Hauptbau geben den Blick in den Garten und in die umgebende Berglandschaft frei.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Zell am See Stadtspark und Promenade Elisabethpark,

1883 erwähnt J. RABL in seinem Reiseführer „hübsche Parkanlagen und schöne schattige Spaziergänge in nächster Nähe des Marktes“ Zell am See, die gemeinsam mit der Rudolfs- und Stephanie-Promenade für die fremden Gäste gestaltet wurden; entlang des Zeller Sees, teilweise begrenzt von der Westbahnstraße, führen meh-



Esplanade und
Seepromenade
Brucker Bundesstraße,
Seepromenade,
Esplanade,
Salzmannstraße
Pol. Bez. Zell am See

rere Alleen durch gepflegte Parkabschnitte mit etlichen älteren Gehölzen auf Rasenflächen (Bergulme, Blutbuche, Bergahorn, Robinie, Roßkastanie, Linde, Pyramidenpappel, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Weymouthskiefer u. a.); als Blumenschale seit 1925 verwendet wird die urkundlich 1588 für den Hauptplatz genannte steinerne Muschelschale. Am Seeufer wurden 1876 das Grand Hotel und 1919 das Hotel Zauner, beide seither mehrmals umgestaltet und erweitert, erbaut.

Die parkartige Uferzone ist in Besitz der Gemeinde Zell am See und ständig öffentlich zugänglich.

Lit.

- J. RABL, *Illustrierter Führer durch Salzburg, das Salzkammergut und Berchtesgaden*, Wien – Pest – Leipzig 1883, S. 249 f.
- H. SCHOLZ, *Zell am See in alten Ansichten*, 2. Bd., Zaltbommel 1984, o. S. (Abb. 10)
- DEHIO Salzburg, S. 504

VORARLBERG

BREGENZ



Auf der Höhe des nordwestlichen Hanges des Bregenzer Gebhardsberges mit weiter Aussicht in die Bregenzer Bucht des Bodensees ließ 1875 bis 1877 der polnische Graf Karl Eduard NATECZ RACZYNSKI für seine Frau Karoline-Therese, geb. OETTINGEN-WALLERSTEIN, in Formen des französischen Rokoko („Louis XV.“) nach Plänen von Stephan TRAGL die schloßartige Villa Raczynski samt dahinterliegendem Wohn- und Wirtschafts-trakt, dem Portierhäuschen und der „Ökonomie“ unterhalb erbauen und den teils bewaldeten, teils ehemals landwirtschaftlich genutzten Hang in einen großzügigen, mehrteiligen Park nach den Angaben des Bauherrn durch den Prager Kunstgärtner BARTON mit großer Zier- und Nutzgärtnerei gestalten. Die Grundstrukturen des Parks blieben trotz mehrerer eingreifender Veränderungen – 1880/1881 wurde das von Romed WACKER entworfene Kasinogebäude mit Billardräumen und Kegelbahn im Nordosten nahe der Villa errichtet, 1904 gelangte das Anwesen an den Konvent der Dominikanerinnen aus Lauterach bei Bregenz, der Schul- und Klosterbetrieb wurde im selben Jahr eingerichtet, 1907 wurde dem 1904 zur Hauskapelle umgestalteten Kasinogebäude der Josefsbau angeschlossen, weitere Umgestaltungen wurden wiederholt zu Schul- und Schulsportzwecken vorgenommen – erhalten: Der Villa vorgelagert ist der formale Garten mit dem die Breite der Gartenfassade einnehmenden, einst reichornamentierten Gartenparterre mit bestehendem, mittlerem Vierpaßbecken, das von der breiten, balustradenbegrenzten und gartenvasenbesetzten Terrasse der Villa und der mittleren Freitreppe erreichbar ist; weitere Freitreppen führen vom Parterre in die landschaftsgärtnerisch behandelten Parkteile. Prachtvoller älterer Gehölzbestand in Solitär-, Gruppen- und Randpflanzung (Roßkastanie, Blutbuche, Buchsbaum, Ulme, Edelkastanie, Kaukasische Flügelnuß, Schierlingstanne, Schlangenfichte,

Bregenz Villenspark (Klosterpark)

Dominikanerinnenkloster
(Villa Raczynski, Kloster
Marienberg)
Schloßbergstraße 11
Bregenz,
Landeshauptstadt

Lit.

- o. A., Villa Raczynski. Bregenz, Krakau 1899
- K. SCHEIDLE, Marienberg, in: Jahres-Bericht der Lehr- und Erziehungs-Anstalt Marienberg in Bregenz (Vorarlberg), Schuljahr 1904/1905, Bregenz 1905, S. 2 ff.
- A. ULMER, Die Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins, Dornbirn 1925–1932, 14 Lieferungen in einem Bd., S. 884 ff.
- DEHIO Vorarlberg, S. 76 f.
- E. und F. BÓDI, Die Villa Raczynski in Bregenz. Marienberg. Priorat und Schulzentrum der Dominikanerinnen. Parkpflegewerk, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1992
- E. BÓDI, Der ehemalige Villenspark Marienberg in Bregenz, in: Österreichische Gärten, 1993, S. 206 ff. (mit weiteren Literaturangaben)

Nutka-Scheinzypresse, Mammutbaum, Douglastanne, Hiba-Lebensbaum, Nikko-Tanne u. a.), Waldpartien, geschnittene Hainbuchen- und Buchssträucher, geschnittene Rotbuchen- und Lebensbaumhecken, eine ehemals beschnittene, überdeckte Roßkastanienallee und eine aus Silberlinden sowie Rosenbogengänge strukturieren das weitläufige Gelände. Das große Glashaus aus der Bauzeit der Villa mit als Gärtnerwohnung erbautem, erhöhtem Mittelteil steht in Funktion und grenzt den großen Nutz- und Obstgarten vom Park ab.

Die Gebäude und der Park sind in Besitz des Konvents des Dominikanerinnenordens in Bregenz und öffentlich nicht zugänglich.

Bregenz

Klosterpark

Kloster zum Heiligsten
Herzen Jesu (ehemaliger
Ansitz Riedenburg)
Arlbergstraße 88–96
Bregenz,
Landeshauptstadt

Lit.

- A. ULMER, Die Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins, Dornbirn 1925–1932, 14 Lieferungen in einem Bd., S. 374 ff.
- DEHIO Vorarlberg, S. 77 f.
- E. und F. BÓDI, Herz Jesu Kloster Riedenburg, Bregenz. Parkpflegewerk, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1994



Der aus dem Mittelalter stammende Ansitz Riedenburg auf der Höhe eines Hügels südlich von Bregenz gelangte 1622 in Klosterbesitz, wurde nach dem Erwerb durch Freiherr Ernst von PÖLLNITZ 1844 bis 1849 umgestaltet und wurde, nachdem er 1853 in Besitz von Magdalena Sophie BARAT, der Gründerin der Gesellschaft vom Heiligsten Herzen Jesu, kam, nach dem Umbau 1854 als Erziehungsanstalt Sacré Cœur eröffnet. 1901/1902 wurde der einstige Ansitz erweitert, 1905/1906 wurden das Priesterhaus und der Friedhof errichtet. Der aus mehreren Trakten und der im Osten 1863 bis 1865 in neugotischen Formen angebauten Klosterkirche bestehende Klosterkomplex liegt in einem ummauerten Landschaftspark; eine zum Teil einreihig gepflanzte Roßkastanienallee wurde entlang der Auffahrt gepflanzt, einige ältere Gehölze gedeihen auf Rasenflächen (Blutbuche, Blutroter Fächerahorn, Tulpenbaum, Edelkastanie, Ulme, Platane, Linde, Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Gemeine Fichte, Eibe, Lawson's Schein-

zypresse, Virginischer Wacholder u. a.). Vom durch die drei Haupttrakte des Klosters gebildeten, ehrenhofartigen, unbegrüntem Freiraum führt eine breite Freitreppe in den Park; über einen leicht geschwungenen Steg mit Eisengußgeländer ist das unterhalb gelegene Gärtnergelände mit Wirtschaftsgebäuden und einer Glashausanlage aus dem frühen 20. Jahrhundert zu erreichen.

Die Gebäude und der Park sind in Besitz der Kongregation des Ordens vom Heiligsten Herzen Jesu in Bregenz und öffentlich nicht zugänglich.



Als Benediktinerkloster in Bregenz-Mehrerau im Jahr 1097 gegründet, wurden die Klosterkirche 1740 bis 1743 und das Kloster 1774 bis 1781 neu erbaut. 1806 wurde das Kloster aufgehoben, 1808 erfolgte der Abbruch der Klosterkirche. 1854 als Zisterzienserkloster neu gegründet, erfolgten 1855 bis 1859 der Neubau der Klosterkirche und die Erweiterung der Klostertrakte in den Jahren 1891/1892 und 1892 bis 1894.

Ein Stich aus dem späten 18. Jahrhundert, im Kloster aufbewahrt, überliefert den einstigen Reichtum an Baum-, Nutz- und Ziergärten. Die Einfriedungsmauern und die Ausmaße der Gärten blieben bestehen, die regelmäßige Austeilung der Gärten des umfangreichen Klosterkomplexes ging verloren.

Nahe der Kirche befindet sich der gleichzeitig mit der Kirchenumgestaltung von 1961 bis 1964 neugestaltete Klosterfriedhof. An ihn schließt der große Klostergarten mit einer jüngeren Koniferenpflanzung, einem aus dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts stammenden Mammutbaum und einem historistischen, achteckigen, großen, hölzernen Treillagepavillon an. Der Großteil des Gartens steht als Obst- und Nutzgarten samt einem großen Glashaus aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Verwendung. Ein zweites Nutzgartengeviert schließt an diesen Garten an. In den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der Kreuzgarten (Innenhof des

Bregenz
Klostergärten
 Zisterzienserabtei
 Mehrerau
 Mehrerauer Straße 66
 Bregenz,
 Landeshauptstadt

Lit.

- I. SCHUSTER, Drei alte Ansichten der Abteikirche Mehrerau, in: Montfort, 18. Jg., 1966, S. 330 ff.
- DEHIO Vorarlberg, S. 79 ff.
- K. SPAHR, Abtei Mehrerau, München – Zürich 1987
- E. und F. BÓDI, Zisterzienserabtei Mehrerau, Bregenz. Denkmalpflegerisches Beratungskonzept für: Institutshof, Kreuzgarten, Klausurgarten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1994
- E. und F. BÓDI, Zisterzienserabtei Mehrerau, Bregenz. Umgestaltung des Institutshofes, Ausführungsplan, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1995

Klosters) neugestaltet; der weite Kirchenvorhof im Westen enthält einige ältere Gehölze aus der Zeit der Klosterneugründung (Linde, Mammutbaum, Riesenlebensbaum u. a.) und wurde um einen im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts errichteten Brunnen neu strukturiert.

Die Anlage ist in Besitz des Konvents der Zisterzienserabtei Wettlingen-Mehrerau und mit Ausnahme des Zuganges zur Klosterkirche öffentlich nicht zugänglich.

Bregenz

Palaispark

Palais Thurn und Taxis
(ehemalige Villa Gülich)
Gallusstraße 10
Bregenz,
Landeshauptstadt

Lit.

- L. BEISSNER, Ausflüge, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 14. Bd., 1905, S. 30 f.
- C. TRÜDINGER, Aus dem Taxis-Park in Bregenz, in: Gartenschönheit, 3. Jg., 1922, S. 247
- J. BLUMRICH, Der städtische Taxispark auf dem Oelrain in Bregenz, in: Heimat, 5. Jg., 1924, 7./8. Heft, S. 150 ff.
- G. GULLBRANSON, Tod oder Leben?, in: Heimat, 5. Jg., 1924, 7./8. Heft, S. 153 ff.
- A. HELBOK, Der Plan der Friedhofsanlage im Taxispark zu Bregenz, in: Heimat, 1924, 5. Jg., 7./8. Heft, S. 161 f.
- F. v. SCHWERIN, Jahresversammlung in Lindau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft,



Südlich der Bregenzer Altstadt wurde 1848 auf dem abfallenden Hang des Ölrains die Villa Gülich errichtet und mit einem Ziergarten umgeben; die Erste Landesaufnahme von 1857 weist an der Gallusstraße, dem Baublock der Villa vorgelagert, einen Gartenhof mit großen, symmetrischen Schmuckpflanzungen und an der nordwestlichen Gebäuderückseite einen regelmäßig gestalteten Ziergarten aus. 1887 oder 1888 erwarb Prinz Gustav Fürst von THURN und TAXIS den von ihm seit etwa 1880 gemieteten Besitz und ließ durch seinen Gärtner Wenzel SMETANA das erweiterte Gartengrundstück landschaftlich umgestalten und mit dendrologisch wertvollen, im milden Bodenseeklima gut gedeihenden Gehölzen bepflanzen (ein Teil der Gehölze stammt aus der Erstbepflanzung von 1848; derzeit vorhanden: Taschentuchbaum, Hängerotbuche, Blutbuche, Säuleneiche, Traubeneiche, Persische Eiche, Roteiche, Trompetenbaum, Götterbaum, Spitzahorn, Fächerahorn, Tulpenbaum, Christusdorn, Kanadischer Geweihbaum, Edelkastanie, Gemeine Esche, Roßkastanie, Strauchroßkastanie, Bergulme, Buchsbaum, Stechpalme, Robinie, Gemeine

Fichte in Hängeform, Gemeine Fichte, Ajan-Fichte, Schlangenfichte, Orientalische Fichte, Tigerschwanzfichte, Silberfichte, Blaue Engelmann-Fichte, Eibe, Säuleneibe, Lawson's Scheinzypresse, Sawara-Scheinzypresse, Mammutbaum, Schierlingstanne, Blaue Atlaszeder, Libanonzeder, Himalayazeder, Nordmannstanne, Douglasstanne, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Hiba-Lebensbaum u. a.). Mehrfach wegen seines Gehölzreichtums als einziger dendrologisch hervorragender Park im österreichischen Bodenseegebiet gewürdigt, konnte die 1924 wegen einer geplanten Erweiterung des angrenzenden Friedhofes von Zerstörung bedrohte Parkanlage gerettet werden.

Seit 1915 in Besitz der Gemeinde, wurde der Park mehrfach den öffentlichen Anforderungen entsprechend umgestaltet; beibehalten blieb die von der Gebäudemittelachse ausgehende Hauptachse im abfallenden Terrain. Blumenbeete und Neupflanzungen, Wege und Treppen wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts neu angelegt. Die vorhandene Glashausanlage erwarb Prinz THURN und TAXIS 1888 als gebraucht von Baron SCHWARZENBACH in Bregenz.

Das Palais und der Park sind in Besitz der Gemeinde Bregenz und öffentlich zugänglich.



Von einem kleineren Ziergarten umgeben, liegt die um 1905 erbaute Villa als mit flachen Erkern gegliederter Baublock im südöstlichen Stadterweiterungsgebiet von Bregenz. Das ebene Areal wurde mit einigen Ziergehölzen in Einzelstellung und als Randabpflanzung gestaltet (Magnolie, Blutbuche, Aralie, Ginkgobaum, Eibe,

43. Bd., 1931, S. 473 ff.

- Städtebuch Vorarlberg, 1973, S. 106
- DEHIO Vorarlberg, S. 95
- G. HAJÓS, Park des Palais Thurn und Taxis in Bregenz, in: Österreichische Gärten, 1993, S. 210 f.
- U. KOSE, L. LICKA, U. KRIPPNER, C. MARYSKA, Historische Parkanlage Palais Thurn und Taxis in Bregenz. Parkpflege, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien – Bregenz 2001
- Ich danke dem Stadtgärtner Josef DEURING, Bregenz, für erteilte Auskünfte.

Bregenz
Villengarten
 Villa
 Gallusstraße 16
 Bregenz,
 Landeshauptstadt

Lit.

- DEHIO Vorarlberg, S. 95 (dort als Gallusstraße 18 bezeichnet)

Säuleneibe, Hiba-Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Goldfärbiger Wacholder, Lawson's Scheinzypresse u. a.); in Kegelform geschnittene Eiben, Buchssträucher und Stechpalmen zieren den gepflegten Garten, der eine künstliche Erhöhung und eine Rundpflanzung aus Lawson's Scheinzypressen enthält.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Bregenz

Villengarten

Villa Fünfland

Wolfeggerstraße 13–15

Bregenz,

Landeshauptstadt

Lit.

– DEHIO Vorarlberg, S. 115



Auf dem steil abfallenden Terrassenrand des Ölrains südlich der Bregenzer Altstadt wurde 1892 nach Plänen von Georg BAUMEISTER die Villa Fünfland als abwechslungsreich gegliederter Baukörper erbaut; vom Eckturm und der Terrasse der Villa ist das landschaftsgärtnerisch gestaltete Areal überschaubar; einiger älterer Gehölzbestand (Blutbuche, Magnolie, Riesenlebensbaum, Lawson's Scheinzypresse u. a.) wurde mit Neupflanzungen ergänzt; eine späthistoristische, steinerne Vase und ein tiefes, umgittertes, grottenartig gestaltetes Wasserbecken zieren den Garten. Reste der einstigen Gärtnerei sind beim villenartigen, 1892 errichteten Gärtnerhaus (Nr. 13) erhalten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Bregenz

Promenade

Seepromenade

(Seeanlagen)

Seepromenade, Seestraße

Bregenz,

Landeshauptstadt

Entlang des Bodensees wurde in unmittelbarer Stadtnähe 1842 der Seeuferweg angelegt, der 1856 nach Fertigstellung des Seehofes sowie ab 1880 zu den Seeanlagen auf dem aufgeschütteten Areal zwischen der 1872 neu errichteten Bahntrasse und dem Seeufer, der Hafenanlage und der Stadtgrenze erweitert wurde. Im Jahr 1902 folgten die Installierung des Fischersteiges und der Uferpromenade. Die wiederholt umgestalteten und durch Einbauten veränderten Grünflächen (– 1949 wird der 1887 gefertigte, 1889 am Strand neu



errichtete Musikpavillon durch einen Neubau ersetzt; aus den Jahren 1905/1906 stammt das Sporthaus des Verkehrsvereins, weiters entstanden ein Freibad und das ab 1978 erbaute Seehallenbad sowie das 1980 errichtete Festspielhaus –) weisen auf ebenen Rasenflächen etlichen älteren Gehölzbestand (Platane, Blutbuche, Rotbuche, Säuleneiche, Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Fächerahorn, Handförmig gespaltener Spitzahorn, Zürgelbaum, Silberpappel, Silberfichte, Tränenkiefer u. a.), jüngere Gehölze und entlang der Ufer beschnittene Alleen, hauptsächlich aus Roßkastanienbäumen und Linden, auf. Ein achteckiges, hölzernes, 1902 erstmals erstelltes und mehrmals neu errichtetes (1936, 1956, 1979) Salettl steht am Ende des in den See ragenden Steges. Das 1887 geschaffene Wetterhäuschen wurde im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts renoviert; die 1984 gesetzte Gedenktafel erinnert an den Förderer und Bewahrer der Seeanlagen vor Verbauung, Hans Adalbert SCHWEIGART.

Die Seepromenade ist in Besitz der Gemeinde Bregenz und ständig öffentlich zugänglich.

Lit.

- Städtebuch Vorarlberg, 1973, S. 106
- o. A., Hundert Jahre Stadtgärtnerei Bregenz, Sonderausgabe von Bregenz aktuell, Kommunalpolitische Informationen der Landeshauptstadt Bregenz, 20. Jg., 1988, Nr. 5, S. 4 ff.
- E. BERGER, K. HOCH-EGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. M. WOKAC, Seepromenade in Bregenz, in: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., R. WOKAC, Gesamted., Parks – Kunstwerke oder Naturräume, Grüne Reihe, 6. Bd., Wien 1994, S. 215 ff.

ORTE



Bludenz
Hausgarten
 Wohnhaus
 Spitalgasse 8
 Pol. Bez. Bludenz

Lit.
 – DEHIO Vorarlberg, S. 46

Das im vierten Viertel des 19. Jahrhunderts erbaute Wohnhaus in Bludenz liegt in einem Ziergarten, der einige historistische, erneuerte Gestaltungsmittel aufweist: Mit niedrigen Buchsbaumhecken eingefasste Blumenbeete und regelmäßige Wege gliedern den Garten, der mit einem runden Springbrunnenbecken und einem in Laubsägearbeit ausgeführten, quadratischen, hölzernen, hohen Salettl geziert ist; obstbaumbesetzte Holzspaliere begrünen die Fassaden gegen den Garten.

Das Wohnhaus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Bludenz
Stadtpark
 Schulpark
 St. Peter Nr. 1
 Pol. Bez. Bludenz

Lit.
 – H. KAUFMANN, Hg.,
 700 Jahre Stadt Bludenz,
 Dornbirn, o. J. (vor 1970),
 S. 38
 – DEHIO Vorarlberg, S. 45

Im Ortserweiterungsgebiet St. Peter in Bludenz wurde 1886/1887 die Volks- und Bürgerschule errichtet und 1887 eröffnet; sie ist von einem landschaftlich gestalteten öffentlichen Park umgeben. Auf ebenen und leicht modellierten Rasenflächen und als Randpflanzung finden sich etliche stattliche Laub- und Nadelgehölze (Bergulme, Blutbuche, Orientbuche, Birke, Gemeine Esche, Roß-

kastanie, Bergahorn, Spitzahorn, Winterlinde, Hainbuche, Eibe, Europäische Lärche, Gemeine Fichte, Weymouthskiefer u. a.); ein kleines Wetterhäuschen wurde um 1900 aufgestellt.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Bludenz und ständig öffentlich zugänglich.

Bürs

Burggarten

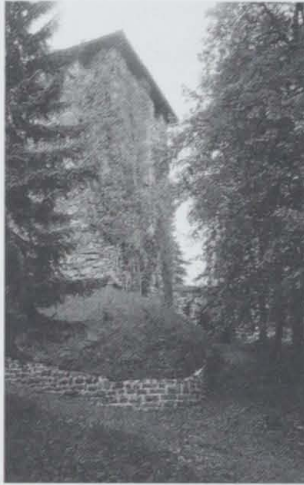
Burg Rosenegg

Hinterburgweg 4

Pol. Bez. Bludenz

Lit.

- A. ULMER, Die Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins, Dornbirn 1925–1932, 14 Lieferungen in einem Bd., S. 517 ff.
- DEHIO Vorarlberg, S. 119



Die mittelalterliche Höhenburg Rosenegg, auf einem steil abfallenden Sporn frei liegend südöstlich von Bürs erbaut, verfiel bereits vor 1600 und wurde 1898 bis 1900 für Hans SCHULTHEISS und ab 1900 für Wilhelm KISSENBERT in neugotischen Formen erneuert; 1939 erfolgte ein Umbau unter Wegnahme der neugotischen Details sowie die Errichtung eines Wohnhauses. Das bewaldete Gartenareal ist landschaftlich gestaltet, kleine Freitreppen und asymmetrische Wege erschließen die mit einigen älteren Gehölzen bestandenen Wiesen und Rasenflächen (Sommerlinde, Silberlinde, Blutbuche, Platane, Eibe, Hiba-Lebensbaum, Weymouthskiefer, Schierlingstanne u. a.); ein kleinerer Wohngarten nahe der Burg wurde im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts neu angelegt.

Die Burg und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Dornbirn

Villengarten

1902 wurde nach Plänen von Julius RHOMBERG die Villa Rhomberg in Dornbirn als Baublock in Backsteinausführung errichtet und von einem mittlerweile in Teilen parzellierten Zier- und



Villa Rhomberg
Bahnhofstraße 7
Pol. Bez. Dornbirn

Lit.

– DEHIO Vorarlberg, S. 145

Nutzgarten umgeben; im unebenen Terrain blieb, ergänzt durch Neupflanzungen, einiger älterer Laub- und Nadelgehölzbestand in Solitärstellung und als Randpflanzungen erhalten (Tulpenmagnolie, Blutbuche, Kaukasische Flügelnuß, Linde, Eschenahorn, Stechpalme, Buchsbaum, Eibe, Säuleneibe, Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Gemeine Fichte, Douglastanne, Virginischer Wacholder u. a.). Das Gartengrundstück ist mit einer Backsteinmauer mit schmiedeeisernem Eisenzaun aus der Bauzeit der Villa eingefriedet.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Dornbirn
Villengarten

Villa
Dr.-Waibel-Straße 11
Pol. Bez. Dornbirn

Lit.

– DEHIO Vorarlberg, S. 146 f.

– L. LICKA, Dornbirn, Villen
Dr.-Waibel-Straße 11, 12,
14. Gutachten zur Unter-
schutzstellung, masch.-schr.
Arbeit im Auftrag des Bun-
desdenkmalamtes, Wien
2000

Um 1890 wurde der späthistoristische Baublock der Villa erbaut; der Backsteinbau ist mit einem Terrassenanbau samt Freitreppe im

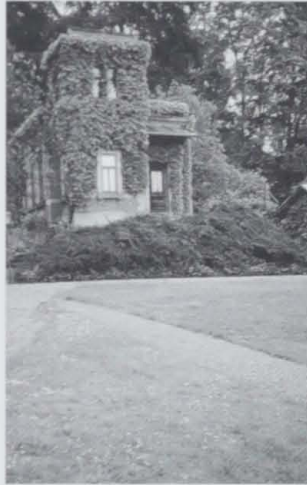
Erdgeschoß und einem Balkon in der Mitte des Mittelrisalits versehen und liegt in einem in Teilen parzellierten, landschaftlich gehaltenen Ziergarten im Ortserweiterungsgebiet von Dornbirn. Einige ältere Laub- und Nadelgehölze gedeihen auf ebenen Rasenflächen (Edelkastanie, Atlaszeder, Gemeine Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Schierlingstanne, Eibe u. a.); in der Mittelachse des Terrassenanbaues liegt ein ehemaliges, rundes, großes Springbrunnenbecken.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Dornbirn
Villengarten
Wingathof
Dr.-Waibel-Straße 12
Pol. Bez. Dornbirn

Lit.

- DEHIO Vorarlberg, S. 147
- L. LICKA, Dornbirn, Villen Dr.-Waibel-Straße 11, 12, 14. Gutachten für die Unterschutzstellung, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000



In einem zeitgleich entstandenen Landschaftsgarten wurden 1893 der asymmetrische Baublock des Wingathofes in Backstein- und Steinbauweise sowie ein dreiflügeliges Wirtschafts- und Wohngebäude errichtet; der parkartige Landschaftsgarten enthält einigen älteren Gehölzbestand (Blutbuche, Birke, Blauglockenbaum, Tulpenbaum, Blutroter Fächerahorn, Linde, Rhododendron, Ginkgobaum, Lawson's Scheinzypresse, Küstentanne, Blaue Atlaszeder u. a.), die rückseitige Zufahrt ist als Lindenallee gestaltet. Ein schmuckes, pavillonartiges Gartenwohngebäude mit Terrasse und Freitreppe und die aufwendige Einfriedung aus einer Mauer mit Eisenzaun samt großer Zufahrtstoranlage blieben von der ursprünglichen Gartenausstattung erhalten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Dornbirn Villengarten

Villa

Dr.-Waibel-Straße 14

Pol. Bez. Dornbirn

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 429
- DEHIO Vorarlberg, S. 147
- L. LICKA, Dornbirn, Villen Dr.-Waibel-Straße 11, 12, 14. Gutachten zur Unterschutzstellung, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000

Josef Anton ALBRICH und Julius RHOMBERG entwarfen die 1890 bis 1892 erbaute, reich gegliederte und turmversehene Villa im Ortserweiterungsgebiet von Dornbirn; ein größerer Landschaftsgarten und Obstwiesen liegen rundum; die „1892“ bezeichnete Mauer mit Schmiedeeisenzaun und großzügigem Zufahrtstor umgeben das parkähnliche, mit stattlichen älteren Gehölzen (Weißdorn „Scarlet“, Blutbuche, Rhododendron, Buchsbaum, Schierlingstanne, Mammutbaum, Gemeine Fichte, Küstentanne, Spanische Tanne u. a.) und einer Lindenallee bepflanzte, modellierte Areal ist mit unregelmäßig verlaufenden Wegen erschlossen und wurde um 1980 im Teil gegen die weite Wiese mit einem Villenneubau besetzt.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Dornbirn Hausgarten

Wohnhaus

Oberdorferstraße 4

Pol. Bez. Dornbirn

Lit.

- DEHIO Vorarlberg, S. 155

1908 bis 1911 wurde nach Entwürfen von Robert CURJEL und Karl MOSER das villenartige Wohnhaus im Dornbirner Stadterweiterungsgebiet errichtet; hinter dem aus der Bauzeit stammenden Eisenzaun auf Mauersockel liegt ein in Teilen erhalten gebliebener, secessionistischer Wohngarten. Der gegliederte Baublock des Hauses samt einem Achteckturm öffnet sich mit einer Veranda und dem Rundpfeilervorbau des Eingangs gegen den leicht abfallenden, mit Stützmauern terrassierten Garten, den ein kleiner, quadratischer Pavillon mit auf Rundpfeilern ruhendem, vorgezogenem Dach und eine Pergola sowie als pflanzliche Gestaltungselemente mehrere Staudenbeete, älterer Gehölzbestand (Eschenahorn, Weißdorn, Birke, Linde, Blutbuche, Buchsbaum, Silberfichte u. a.) sowie eine kurze, beschnittene Roßkastanienallee seitlich beim zweiten Eingang zieren.

Das Wohnhaus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Feldkirch
Villengarten
Villa Ganahl (Villa
Claudia)
Bahnhofstraße 6
Pol. Bez. Feldkirch

Lit.

– DEHIO Vorarlberg, S. 196



In der um 1850 gegründeten Bahnhofstraße im Stadterweiterungsgebiet von Feldkirch wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine stattliche Anzahl von historistischen Villen mit charakteristischen, landschaftlich formulierten Ziergärten errichtet; nach Entwürfen der Architekten SCHELLENBERG und Karl HOLZHAMMER 1884 erbaut, liegt der reichgegliederte Baukörper der Villa Ganahl in einem ehemals axial zur Villa ausgerichteten, in Teilen parzellierten Garten mit beachtlichem Gehölzbestand (Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Bergulme, Linde, Platane, Traubenkirsche, Buchsbaum, Stechpalme, Rhododendron,

Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum u. a.); leicht erhöht findet sich ein elliptischer, mit Gemeinen Fichten am Rand bepflanzter Platz; ein felsig gestaltetes, mit einer künstlichen Grotte durch einen trockengefallenen Wasserlauf verbundenes, mit der Bleigußfigur einer Fischerin geziertes Wasserbecken sowie ein im frühen 20. Jahrhundert errichtetes, rechteckiges, verglastes Salettl an der Umfassungsmauer blieben als zeittypische Gartenzierden erhalten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Feldkirch
Villengarten
Villa Feldegg
Feldeggasse 2
Pol. Bez. Feldkirch

Lit.
– DEHIO Vorarlberg, S. 197

1861 wurde die Villa Feldegg in Feldkirch in frühhistoristischen Formen erbaut, jedoch später verändert. Der Baublock mit erhöhtem Mittelrisalit und abgesetzten Seitenteilen weist einen axial angelegten Vorgarten hinter historistischem Eisenstabzaun auf, ferner einen landschaftlich gestalteten Teil sowie eine große Obstwiese und eine Gemüsegärtnerei mit einem langen, aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammenden, gemauerten Glashaus. Im ebenen Ziergartenareal gedeiht einiger älterer Laub- und Nadelgehölzbestand (Fächerahorn, Blutbuche, Tulpenmagnolie, Buchsbaum, Roßkastanie, Eibe, Gemeine Fichte, Europäische Lärche, Blaue Atlaszeder u. a.).

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Feldkirch Villengarten

Villa

Hirschgraben 2

Pol. Bez. Feldkirch

Lit.

– DEHIO Vorarlberg, S. 198



1876 wurde im zentrumsnahen Stadterweiterungsgebiet der Bau-block der Villa erstellt und von einem zeittypischen Landschafts-garten umgeben: Auf modelliertem Terrain findet sich einiger äl-terer Gehölzbestand (Spitzahorn, Blutroter Fächerahorn, Rotahorn, Gemeiner Goldregen, Robinie, Borstige Robinie, Westlicher Lebens-baum, Hiba-Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Tränenkiefer, Gemeine Fichte u. a.), teils in Einzel-, teils in hainartiger Pflanzung.

Die Villa und der Garten sind in Besitz des Bistums Feldkirch und öffentlich nicht zugänglich.

Feldkirch Villenpark

Villa Tschavoll

Margarethenkapf Nr. 1

Pol. Bez. Feldkirch

Lit.

- J. MURR, Die Kulturgehölze Feldkirchs mit Einbeziehung der übrigen vorarlbergischen Städte, in: 53. Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Feldkirch, Feldkirch 1908, S. 3 ff. (bes. S. 5)
- DEHIO Vorarlberg, S. 200
- A. WILHELM, Die Villa Tschavoll in Feldkirch, Vorarlberg, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1986, S. 89 ff.
- G. HAJÓS, Der Park der Villa Tschavoll in Feldkirch, in: Österreichische Gärten,



Der Bürgermeister von Feldkirch, Josef Andreas Ritter von TSCHAVOLL, ließ 1869 bis 1870 im Schweizer Cottagestil in steiler Berg-lage oberhalb von Feldkirch eine Villa erbauen und rundum einen nun teilweise parzellierten Landschaftspark mit einstigem Nutz- und Obstgarten anlegen. Wenn auch in einzelnen Bereichen verwaldet und seiner weiten Aussichten, einem Teil seiner Figuren und Staf-fagebauten benommen, beeindruckt das Parkgelände auch heute durch die bedachte Ausnutzung der topographischen Gegeben-

heiten und den dendrologisch wertvollen Gehölzbesatz in Einzel- und Gruppenstellung und als Randpflanzung (Säuleneiche, Kastanienblättrige Eiche, Blutbuche, Ginkgobaum, Mammutbaum, Riesenlebensbaum, Eibe, Hybrideibe, Säuleneibe, Schierlingstanne, Lawson's Scheinzypresse, Japanische Sichelstanne, Douglastanne, Gelbkiefer u. a.). Eine künstliche Grotte mit elliptischem, ehemaligem Wasserbecken, zwei die Kunst und die Wissenschaft darstellende, weibliche, von Hermann MAYER 1882 gefertigte Marmor-sitzfiguren auf hohen Sockeln, stark erneuerte Balustraden und asymmetrische Wege sowie teils erneuerte Treppen blieben vom historistischen Ziergarten erhalten; ein einstiger Kleintierstall und ein Kalthaus verfallen, das große, dreiteilige, gemauerte Palmenhaus mit erhöhtem Mittelteil, eine Glas-Eisen-Konstruktion aus dem Jahr 1870, wurde 1951 zu einem Atelier und Wohnhaus umgebaut und mit Weißblech verkleidet.

Die Villa, das ehemalige Palmenhaus und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich (durch einen Parkteil führt ein öffentlich zugänglicher Wanderweg).



1881 bis 1883 wurde für den Textilfabrikanten Albert GETZNER nach Entwürfen des Schweizer Architekten Hilarius KNOBEL der Baublock der Villa in der Feldkirchner Reichsstraße erbaut; der Schweizer Landschaftsgärtner Conrad KREIS entwarf den mehrteiligen Garten um die Villa und das Wirtschaftsgebäude: Hinter einem Eisenzaun liegt der vor der mit Mittelbalkon betonten Schauseite der Villa ehemals symmetrisch zur Mittelachse mit einem Teppichbeet versehene Vorgarten, der in den landschaftlich gehal-

1993, S. 218 f.

- U. KOSE, L. LICKA, U. KRIPPNER, C. MARYSKA, Garten der Villa Tschavoll am Margarethenkapf in Feldkirch, Parkpflanzwerk, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000
- U. KOSE, L. LICKA, Margarethenkapf in Feldkirch. Entwicklungs- und Pflegekonzept für die historische Parkanlage, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und der Stadt Feldkirch, Wien 2001

Feldkirch

Villengarten

Villa Getzner

Reichsstraße 168

Pol. Bez. Feldkirch

Lit.

- DEHIO Vorarlberg, S. 206
- M. A. GETZNER, Zur Bau-geschichte von Fabrikvillen im 19. Jahrhundert am Beispiel der Villa Getzner in Feldkirch, in: C. BERTSCH, Hg., Industriearchäologie, Nord-, Ost-, Südtirol und Vorarlberg, Innsbruck 1992, bes. S 110 f.
- G. HAJÓS, Der Garten der Villa Getzner in Feldkirch in: Österreichische Gärten, 1993, S. 215 f.
- W. ALBER, Die Villa Mutter und die Villa Getzner. Zwei Beispiele der Historismus-

architektur in Feldkirch/Vorarlberg, Dipl.-Arb. Univ. Salzburg 1997, bes. S. 70 ff.

tenen Ziergarten mit stattlichem Gehölzbestand (Platane, Roßkastanie, Blutbuche, Buchsbaum, Eibe, Gemeine Fichte, Küstentanne, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Schierlingstanne, Nutka-Scheinzypresse, Mammutbaum u. a.) übergeht. Ein Bereich wurde als Obst- und Gemüsegarten bestellt, anstelle des einstigen Nutzgartens mit einem von Hilarius KNOBEL entworfenen Gewächshaus wurde 1923/ 1924 eine zweite Villa für Rudolf GETZNER erbaut.

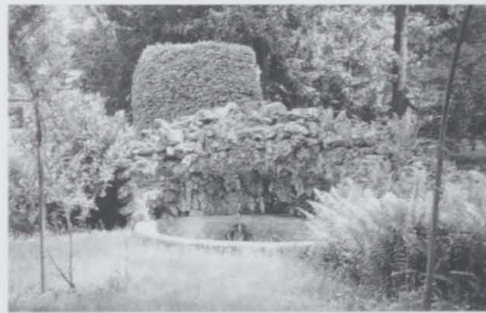
Von dem seitlichen Altanenmittelrisalt mit Freitreppenanlage ist der Landschaftsgarten zu betreten, der einige zeittypische Versatzstücke wie den künstlichen Grottenraum mit vorgelagertem Wasserbecken, ein Alpinum, einiges älteres Gartenmobiliar und Vasen aus Eisenguß enthält; asymmetrische Kieswege führen durch den an den Grenzen dichter bepflanzten Garten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Feldkirch
Villengarten
Villa Mutter
Reichsstraße 170
Pol. Bez. Feldkirch

Lit.

- D. FREY, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Feldkirch (Österreichische Kunsttopographie, 32. Bd.), Wien 1958, S. 239
- DEHIO Vorarlberg, S. 206
- G. HAJÓS, Die Villa „Mutter“ in Feldkirch. (Ein frühes Beispiel historistischer Architektur zu Beginn der Industrialisierung), in: Vorarlberger Oberland, Jg. 1983, 3. Heft, S. 104 ff.
- G. HAJÓS, Der Garten der Villa Mutter in Feldkirch in: Österreichische Gärten, 1993, S. 212 f.
- W. ALBER, Die Villa Mutter und die Villa Getzner. Zwei Beispiele der Historismusarchitektur in Feldkirch/Vor-



Der Textilfabrikant Andreas MUTTER (1825–1859) und seine Frau Catharina ließen 1855 durch den Stuttgarter Architekten Gottlob Viktor SPINDLER in frühhistoristischen Formen als frühestes Vorarlberger Beispiel dieser Stillage die Villa in Feldkirch-Levis errichten; der Baublock der in Backstein ausgeführten Villa und das Nebengebäude sind von einem ebenen, in landschaftlichem Stil gehaltenen, einige Garteneinbauten enthaltenden und von beachtlichen Gehölzen bestandenen Ziergarten umgeben (Tulpenbaum, Silberpappel, Stechpalme, Blutbuche, Buchsbaum, Eibe, Gemeine Fichte, Scheinzypresse, Kopfeibe, Hiba-Lebensbaum u. a.); geschnittene Hainbuchenhecken und ein Rosenspalierengang aus Eisenbögen strukturieren den von geschlungenen, mit Eisenbändern eingefassten Kieswegen durchzogenen Garten. In der Mittelachse der Villa liegt im Vorgarten ein elliptisches Springbrunnenbecken; ein ebensolches begleitet den künstlichen Grottenbau; als Besonderheiten sind der mit Balustraden, Treppen und Stützmauern verse-

hene künstliche Hügel mit einem in Schneckenform gelegten Weg, ein Alpinum, eine kleine Volière aus Metall auf sechseckiger Grundfläche, die frei stehende Hauskapelle, ein kleiner, quadratischer Holzbau, Gartenfiguren und älteres, eisernes Gartenmobiliar beachtenswert. In Anschluß an die Erdgeschoßterrasse mit seitlichen Treppen in den Garten und darüberliegender Altane befindet sich im Gebäude der Wintergarten als weiteres, charakteristisches Element in der Raumabfolge Villa – Freiraum.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der in historistischen Formen im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts am Ortsrand von Hard erbaute Baublock der Villa steht in einem großzügigen, parkähnlichen, landschaftlich formulierten Ziergarten, der auf ebenen Rasen- und Wiesenflächen einige beachtlich gewachsene Gehölze in Solitär- und Gruppenpflanzung und als Randabpflanzung enthält (Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Buchsbaum, Tulpenmagnolie, Platane, Roßkastanie, Ginkgobaum, Lawson's Scheinzypresse, Mammutbaum, Schierlingstanne, Virginischer Wacholder, Weymouthskiefer, Hiba-Lebensbaum, Eibe u. a.). An der Grundstücksgrenze läuft ein Bach, über den einst ein geschwungener Eisengußsteg führte. Eiserne Rosenrankengerüste, ein einstiges, rundes Springbrunnenbecken, der Rest eines ehemals achteckigen Salettels, ein quadratischer, gemauerter, verglaster Gartenpavillon aus der Bauzeit der Villa, die Terrakottafigur eines lesenden Kindes auf einem Sockel, der Eisenstabzaun an der Vorderseite und ein großes Glashaus mit überhöhtem Mittelteil blieben als charakteristische Versatzstücke und Bestandteile gründerzeitlicher Gartenkultur bestehen. Der Garten und die Villa sind im Franzisco-Josephinischen Kataster von 1856 schematisch ausgewiesen.

arlberg, Dipl.-Arb. Univ.
Salzburg 1997, bes. S. 42 ff.

Hard
Villengarten
Villa Jenny
Landstraße 36
Pol. Bez. Bregenz

- Lit.
- DEHIO Vorarlberg, S. 240
 - Ich danke dem Marktgemeindevorstand Hard für erteilte Auskünfte.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Hohenems Palaisgärten

Palais Hohenems (Schloß,
Palast)

Schloßplatz 1

Pol. Bez. Dornbirn

Lit.

- M. GOTHEIN, *Geschichte der Gartenkunst*, 2 Bde., Jena 1926, 2. Aufl., 1. Bd., S. 340, S. 346
- D. FREY, *Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Feldkirch (Österreichische Kunsttopographie, 32. Bd.)*, Wien 1958, S. 395 (Abb. 420), S. 402 ff.
- DEHIO Vorarlberg, S. 253 f.
- C. BERTSCH, *Schloßbauten und ihre Gartenanlagen im 16. Jahrhundert in Vorarlberg: Hohenems und Hofen*, in: *Hohenemser und Raitenauer im Bodensee-raum, Ausstellungskatalog Bregenz 1987*, S. 190 ff.



Am westlichen Fuß des mit der ab 1566 zu einer modernen Festung ausgebauten mittelalterlichen Burg Alt-Ems besetzten Schloßberges ließen Kardinal Markus Sittikus von HOHENEMS (ALTEMP) und dessen Bruder, Graf Jakob Hannibal von HOHENEMS, 1562 bis 1567 das Palais nach Plänen von Martino LONGO d. Ä. (LONGHI) als Sommersitz mit vorgelagertem Platz, Ziergarten und Tiergärten errichten. Graf Kaspar von HOHENEMS ließ den langgestreckten Baublock um zwei Flügel und um die östliche, an den Fels des Schloßberges gelehnte Blendmauer zur scheinbar vierflügeligen monumentalen Residenz von 1603 bis 1610 erweitern. In der Hauptachse der Blendarkadenmauer eingefügt ist eine hohe Grottennische mit einer weiblichen, allegorischen, 1626 von Esaias GRUBER gefertigten Figur, die beidseitigen Blendarkaden enthalten die von GRUBER 1627 gearbeiteten Personifikationen der vier Kardinaltugenden Glaube, Liebe, Gerechtigkeit und Stärke. Vor dem Mitteltor liegt der weite, ehemals etwa quadratische Schloßplatz; der prachtvollen manieristischen Architektur entsprachen in einiger Entfernung angelegte Ziergärten südwestlich auf dem Haidenfeld; Martino LONGO entwarf 1566 ein jedoch erst in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts fertiggestelltes Lustgebäude, das 1770 abgebrochen wurde. Der dreigeschossige, etwa quadratische Bau war Ausgangspunkt mehrerer radialer Alleen zu weiteren von LONGO geplanten Lustgartenteilen mit Wasserspielen, Pavillons, Vogelhäusern und Fischweiher; bis zu den Rheinauen reichte der Jagdпарк der gräflichen Familie. Überliefert blieb die un-

gefähre Gestaltung auf einem Ölgemälde der Ansicht von Hohenems (aufbewahrt im Schloß Hellbrunn in Salzburg) und auf dem 1723 gemalten Hochaltarbild der Friedhofskapelle hl. Sebastian und hl. Antonius in Hohenems; ein 1579 von Anthoni BEYS (BOYS) im Auftrag der Grafen von HOHENEMS gearbeitetes Ölgemälde, „Das Gartengastmahl“ (aufbewahrt im Museum von Policka, ČR) gibt einen guten Eindruck vom adeligen, italienisch geprägten Leben der mit italienischen Geschlechtern verwandten Grafen von HOHENEMS.

In der Ersten Landesaufnahme von 1857 sind nur mehr geringe Reste der einst so prachtvollen Ziergärten schematisch dargestellt. Im 19. Jahrhundert wurden vorgartenartige, schmale Grünflächen und ein etwas größerer, terrassierter Garten im Anschluß an den südlichen Palastrakt angelegt, die einige ältere Gehölze (Magnolie, Blutbuche, Gemeine Fichte, Lebensbaum u. a.) enthalten.

Der Palast und die Gärten sind in Privatbesitz; der Palast ist in Teilen bedingt öffentlich zugänglich, die Gärten sind öffentlich nicht zugänglich.



**Kennelbach
Villengarten**
Villa Grünau
Friedrich-Schindler-Str. 1
Pol. Bez. Bregenz

- Lit.
– C. BERTSCH, Hg.,
Industriearchäologie. Nord-,
Ost- und Südtirol, Vorarl-
berg, Innsbruck 1992,
S. 18 f.

Für den Textilfabrikanten Wilhelm SCHINDLER wurde wohl vom Architekten Hilarius KNOBEL 1887 die Villa in Neurenaissanceformen erbaut und 1895/1896 erweitert. Sie steht in einem mit etlichen Versatzstücken historistischer Gartenarchitektur ausgestatteten, landschaftlich formulierten, in Teilen parzellierten Garten. Erhalten blieben die etwas später als die Villa um 1900 erbaute, rechteckige, pavillonartige Brunnenstube, die künstliche, begehbare Grotte, eine ihr vorgelagerte, aus einem kleinen Teich, Wasserfall und Brücke bestehende Wasseranlage, Teile des Wegenetzes und stattlicher, älterer Gehölzbestand (Spitzahorn, Bergahorn, Gurkenmagnolie, Blutbuche, Buchsbaum in Sorten, Linde, Sommerlinde, Gemeine Esche, Roßkastanie, Silberfichte, Gemeine Fichte, Orientalische Fichte, Schierlingstanne, Scheinzypresse, Lawson's Schein-

zypresse, Lawson's Scheinzypresse als Silbervarietät, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Hiba-Lebensbaum u. a.). Begrenzt wird das Gelände durch einen Werkskanal.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Lochau

Villenpark

Villa Gravenreuth

Klausberg Nr. 3, Nr. 4

Pol. Bez. Bregenz

Lit.

- A. ULMER, Die Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins, Dornbirn 1925–1932, 14 Lieferungen in einem Bd., S. 876 ff.
- DEHIO Vorarlberg, S. 296



Frei liegend in Berglage nahe von Lochau, in der Bregenzer Klause, einer befestigten einstigen Straßensperre („Klausturm“), wurde die um 1820/1830 aufgehobene Befestigung um 1855 mit der für Graf Max von GRAVENREUTH erbauten Villa in frühhistoristischen Formen besetzt; die Baulichkeit wurde später erweitert. Die langgestreckte Parzelle, landschaftlich gestaltet, enthält einigen beachtlichen Gehölzbestand neben bewaldeten Partien (Trompetenbaum, Blauglockenbaum, Blutbuche, Pyramidenpappel, Quittenbaum, Weißdorn „Scarlet“, Tulpenbaum, Buchsbaum, Lebensbaum, Blaue Atlaszeder u. a.), geschnittene und ungeschnittene Hecken gliedern das teils terrassierte Areal und begleiten die Wege und Stützmauern. Von den in Gußeisen ausgeführten Balkonen in zwei Geschossen der Villa bietet sich weite Aussicht auf den Bodensee; ein auf Resten der Befestigung angelegter Ruheplatz wird von einer großgewachsenen Blutbuche beschattet. Der aus dem 16. Jahrhundert stammende, um 1855 erhöhte, dreigeschossige Torturm (Nr. 4) mit Durchfahrtsbogen erhielt einen Wohntrakt angebaut; im Garten findet sich ferner auch eine über Treppen zugängliche Pergolaanlage; im Nutzgarten steht ein um 1935 erbautes, kombiniertes Glas- und Gärtnerhaus.

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Schruns
Klostergarten
 Kapuzinerkloster
 Gauensteinweg 1
 Pol. Bez. Bludenz

Lit.
 – DEHIO Vorarlberg, S. 371

Im beginnenden 18. Jahrhundert als Einsiedelei gegründet, wurde jene 1844 dem Kapuzinerorden als Hospiz übereignet; 1853 bis 1854 erfolgte nach dem Kirchenneubau von 1847 der Klosterbau, welcher 1929 erweitert wurde. Auf der bewaldeten Anhöhe in Gauenstein gelegen, wurde das Gelände aufgeschüttet und terrassiert, um einem klösterlichen Nutzgarten mit einem Ruheplatz (einer über eine Treppe erreichbaren Plattform der „Einsiedelei“) Platz zu bieten. Dieser Bereich ist verwaldet; ein kleiner, quadratischer Holzbau auf einem Sockel, umgeben von Buchsbaumsträuchern, wurde hier um 1900 errichtet. Im von regelmäßigen Wegen durchzogenen Nutzgarten steht ein um 1900 erstelltes kleines Glashaus an der südlichen Umfassungsmauer aus Feldsteinen.

Das Kloster und der Garten sind in Besitz der Konvents des Kapuzinerordens in Schruns und öffentlich nicht zugänglich.



Thüringen
Villengarten
 Anstz Falkenhorst (Villa
 Douglas)
 Flugelin Nr. 79
 Pol. Bez. Bludenz

Lit.
 – DEHIO Vorarlberg, S. 394
 – E. und F. BÓDI, Villa
 Falkenhorst. Gutachterliche
 Stellungnahme zur Garten-
 sanierung, masch.-schr.
 Arbeit im Auftrag des
 Gemeindeamtes Thüringen,
 Wien 1999

John DOUGLAS-JEHLI-GULBRANSON ließ 1837 bis 1838 eine Villa in Berglage oberhalb von Thüringen erbauen, diese wurde

im späten 19. Jahrhundert und um 1920 ansitzartig umgebaut; um den Baublock der Villa liegt ein landschaftlich gestalteter Garten mit beachtlichem älteren Gehölzbestand (Gemeine Esche, Winterlinde, Birke, Roßkastanie, Eiche, Tulpenmagnolie, Rotbuche, Blutbuche, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum „Rheingold“ u. a.) sowie mit geschnittenen Hainbuchenhecken und Waldteilen; nahe der Villa befindet sich ein Ziergarten mit Staudenrabatten; ehemalige Weingärten hangabwärts werden als Obstwiesen gepflegt. Ein um 1920 errichteter, hölzerner Gartenpavillon auf rundem Grundriß, von Säulen getragen, steht unweit der Villa; 1928 wurde ein Tennisplatz angelegt.

Das Gebäude und der Garten sind in Gemeindebesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

KÄRNTEN

KLAGENFURT



Das 1674 gegründete, 1678 geweihte Ursulinenkloster in Klagenfurt wurde mehrfach im 18., 19. und 20. Jahrhundert zu einem zweihöfigen Gebäudekomplex erweitert und nach Bombenschäden des Zweiten Weltkrieges wiederhergestellt. Dem Kloster angeschlossen ist ein gegen die das Areal im Westen abschließende Stadtbefestigung terrassierter Wohn- und Wirtschaftsgarten mit einigem älteren Baumbestand (Hainbuche, Linde, Westlicher Lebensbaum u. a.), ungeschnittene Buchsbaumsträucher und Hecken sind als Reste der historistischen Gartengliederung vorhanden; eine Freitreppe führt zu der 1845 gestifteten, heutigen Lourdes-Kapelle; erhalten blieben das in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise um 1860 erbaute Glashaus und das benachbarte Gärtnerhaus.

Die Bauten und der Garten sind in Besitz der Kongregation des Ursulinenordens in Klagenfurt und öffentlich nicht zugänglich.



Das laut Bauinschrift 1745 erbaute Wohnhaus in der Klagenfurter Altstadt enthält einen ummauerten und an die westliche Stadtmauer

Klagenfurt Klostergarten

Ursulinenkloster
Ursulinengasse 1
1. Bez.
Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

– DEHIO Kärnten, S. 392

Klagenfurt Hausgarten

Wohnhaus
Theaterplatz 2
1. Bez.
Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

– DEHIO Kärnten, S. 392

– Ich danke Frau Anna-Maria

NEDWED, Klagenfurt, für erteilte Auskünfte.

grenzenden, hochgelegenen, terrassierten, obstbaumbestandenen Hausgarten mit einer vom Wohnhaus durch den begrünten Gartenhof bis zur Gartengrenze an der Stadtmauer reichenden mittleren Achse. An dieser Festungsmauer wurde um 1800 ein zweigeschossiges, turmartiges, auf quadratischer Grundfläche gemauertes, mit zwei Balkonen versehenes Gartenhaus erbaut, das einen Ausgang gegen den heutigen Schillerpark aufweist.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Klagenfurt Stadtgärten

Gärten um das Landhaus
Alter Platz, Heiligen-
geistplatz, Herrengasse,
Ursulinengasse

1. Bez.

Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- C. LUCERNA, Aus Urban Paumgartner's Aristeion Carinthiae Claudiforum, in: Carinthia I, 104. Jg., 1914, S. 33 ff.; bes. S. 40 f.
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 12 f.
- T. POLLEY, Eine Stadt und ihre Gärten. Zur Geschichte der Klagenfurter Parkanlagen, in: Stadtgartenamt, Hg., Jubiläum in Grün. Klagenfurt und seine Gärten, Klagenfurt 1985, S. 22 ff.
- J. von REVEDIN, Gärten in Kärnten, Klagenfurt 1996, S. 98 ff.
- W. DEUER, Das Landhaus



Anstelle der baufälligen Burg wurde ab 1574 zunächst als Zeughaus, ab etwa 1586 für die Kärntner Landstände das Landhaus im Zentrum von Klagenfurt erbaut, mehrfach erweitert und umgestaltet. Aus dem Jahr 1605 ist eine von Urban PAUMGARTNER verfaßte Beschreibung des einstigen Lust- und Nutzgartens erhalten.

An der Ecke zur Herrengasse und an der Ursulinengasse liegen kleine, pfeilerummauerte Gärten, ein Garten schließt an den Heiligengeistplatz an. Einige ältere Gehölze zieren das ebene Gelände (Pyramidenpappel, Silberpappel, Trompetenbaum, Trauerweide, Rosarandige Blutbuche, Birke, Magnolie, Ginkgobaum, Eibe, Schierlingstanne, Silberfichte, Gemeine Fichte u. a.); im Gartenbereich an der Ursulinengasse steht seit 1939 die 1894 von Jakob WALD gefertigte Bronzestatue des Präsidenten des Klagenfurter Appellationsgerichtes, Franz Josef Graf ENZENBERG. Seit 1844 ist der Landhausgarten nach Abbruch der Umfassungsmauer der Öffentlichkeit zum Besuch freigegeben, nicht mehr bestehende,

sternförmig laufende Alleen wurden angelegt. Um 1870 erfolgte eine landschaftliche Bepflanzung des Landhaushofes. 1938 wurde anstelle der Grünanlagen ein Aufmarschplatz der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angelegt. Das einstige Areal der 1938 gefällten Sternallee wurde 1946 bis 1948 neu bepflanzt.

Das Gebäude und die Gärten sind in Besitz der Gemeinde Klagenfurt und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Westlich des Schubertparks und in nördlicher Fortsetzung des Schillerparks wurde der Bereich nahe der Stadtmauer und um das ab 1911 erbaute Künstlerhaus im Norden der Klagenfurter Altstadt 1923 zum Goethepark gestaltet; 1985 wurde das sogenannte Georg-MAYER-Garterl, benannt nach dem 1946 bis 1969 tätigen Klagenfurter Gartenamtsleiter, von den Kärntner Gärtnern als Teil des Goetheparks gewidmet. Der einstige Befestigungsbereich enthält ein 1923, nach anderer Angabe 1929, angelegtes, rechteckiges, vertieftes, erneuertes Blumenparterre und einigen älteren Gehölzbestand (Linde, Trauerweide, Birke, Roteiche u. a.) neben vielen jüngeren Ziersträuchern und -bäumen. Eine Gedenktafel um das von T. KREINER gefertigte Bronzemedallion, Johann Wolfgang von GOETHE darstellend, trägt die Gründungsinschrift des Parks: „Diese Anlagen wurden vom Verschönerungs-Verein Klagenfurt und Umgebung unter Obmann Franz WILFAN und der Stadtgemeinde unter Bürgermeister Friedrich WOLSEGGGER nach den Plänen des Oberbaurates Karl GUNZER errichtet 1923.“

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Klagenfurt und ständig öffentlich zugänglich.

- zu Klagenfurt, Klagenfurt 1994, S. 34, S. 49, S. 76 f., S. 90, S. 112 f., S. 135, S. 143 f., S. 159 f., S. 163
- DEHIO Kärnten, S. 368 f., S. 399
- Ich danke Dr. Wilhelm DEUER, Klagenfurt, für die Zurverfügungstellung des Fotos.

Klagenfurt Stadtpark

Goethepark

(Herbertpark)

St. Veiter Ring, Villacher

Ring, Radetzkystraße

1. Bez.

Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- T. POLLEY, Eine Stadt und ihre Gärten. Zur Geschichte der Klagenfurter Parkanlagen, in: Stadtgartenamt, Hg., Jubiläum in Grün. Klagenfurt und seine Gärten, Klagenfurt 1985, S. 36 f., S. 54 ff., S. 63, S. 67
- DEHIO Kärnten, S. 400

Klagenfurt

Stadtpark

Schillerpark

Villacher Ring, Radetzky-
straße, Heiligengeistschütt

1. Bez.

Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- T. POLLEY, Eine Stadt und ihre Gärten. Zur Geschichte der Klagenfurter Parkanlagen, in: Stadtgartenamt, Hg., Jubiläum in Grün. Klagenfurt und seine Gärten, Klagenfurt 1985, S. 29 (Abb.), S. 32 ff., S. 46 ff., S. 63 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 401



Der Bereich an der westlichen Befestigungslinie in Klagenfurt wurde in frühen 20. Jahrhundert zum 1905 eröffneten Schillerpark umgestaltet und gemeinsam mit dem nördlich anschließenden Goethepark um 1920 überarbeitet. Das teils modellierte, teils ebene Areal ist mit etlichen älteren Gehölzen besetzt (Bergulme, Rotblühende Roßkastanie, Roßkastanie, Japanischer Schnurbaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Gemeine Esche in Hängeform, Blutbuche, Rosarandige Blutbuche, Sommerlinde, Winterlinde, Bergahorn, Spitzahorn, Eschenahorn, Weißbunter Eschenahorn, Stieleiche, Trompetenbaum, Baumhasel, Ginkgobaum, Weymouthskiefer, Eibe, Douglastanne, Schierlingstanne, Gemeine Fichte, Silberfichte, Europäische Lärche u. a.), geschnittene und ungeschnittene Hecken sowie parallel zur Stadtmauer geführte Alleen durchziehen das Areal, der sechseckige, hölzerne Musikpavillon aus dem Jahr 1905 (erneuert 1985), die 1928 von Emil THURNER gefertigte Marmorbüste von Friedrich SCHILLER (– sie wurde 1999 im Vorgarten des Europa-Gymnasiums [Völkermarkter Ring 27] errichtet, im Park steht nun eine Nachbildung –), die „Ohrfandl-Säule“, 1879 von Anton OHRFANDL gearbeitet und bis 1970 als Wettersäule am Arnulfplatz aufgestellt, sowie eine 1985 errichtete Sammlung antiker Römersteine schmücken den Park. 1981/1982 erfolgte eine Parkerweiterung, 1984/1985 die Parkerneuerung mit dem als Brunnenwand neu erstellten Fluder aus dem Jahr 1859 (Einstieg und Zugang zum Feuerbach, der 1971 abgetragen wurde) und dem 1985 geschaffenen Trinkbrunnen.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Klagenfurt und ständig öffentlich zugänglich.



Klagenfurt

Stadtpark

Schubert- und Achter-
jägerpark

St. Veiter Ring, Dober-
straße, Theaterplatz

1. Bez.

Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- E. STEIN, Hg., Klagenfurt, Berlin 1929, Abb. auf S. 123 (Neuanlage des Schubert-parks)
- T. POLLEY, Eine Stadt und ihre Gärten. Zur Geschichte der Klagenfurter Parkanlagen, in: Stadtgemeindeamt, Hg., Jubiläum in Grün. Klagenfurt und seine Gärten, Klagenfurt 1985, S. 37 ff., S. 41 (Abb.), S. 58 f., S. 63, S. 68
- DEHIO Kärnten, S. 401

Entlang der nördlichen Stadtmauer der Klagenfurter Altstadt wurde das Gelände im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts als Stadtpark angelegt; der heute veränderte Schubertpark wurde ab 1925 bis 1935 auf Initiative des Klagenfurter Verschönerungsvereins errichtet; in den frühen siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der ehemalige Kleinmayr-Garten neu gestaltet und als ruhige Gartenpartie angefügt. Das modellierte und terrassierte Parkareal trägt etlichen älteren Gehölzbestand (Winterlinde, Sommerlinde, Silberpappel, Birke, Spitzahorn, Bergahorn, Eschenahorn, Stieleiche, Trompetenbaum, Magnolie, Japanischer Schnurbaum, Trauerweide, Platane, Gemeine Fichte, Silberfichte, Eibe u. a.) in Einzel- und in Gruppenstellung; eine kurze Blutbuchenallee und geschnittene Hainbuchenhecken gliedern die Parkteile, die mit zahlreichen jüngeren Ziergehölzen bereichert wurden. Ein großes, mit Putti und Delphinen besetztes Wasserbecken, der in einer grottenartigen Nische 1947 neu aufgestellte, 1921 von Josef KASSIN entworfene und von BULFON ausgeführte, 1935 errichtete Undinebrunnen, die von Carl LANGER 1932 gefertigte Steinbüste des Gründers und Obmanns der Verschönerungsvereins in Klagenfurt, Franz WILFAN, und das von Robert PFEFFER 1932 gearbeitete Bronze-medailon von Franz SCHUBERT mit Marmorsockel, gestiftet vom Klagenfurter Männergesangsverein Eintracht und 1935 errichtet, zieren den Park. In Erinnerung an den Ersten Weltkrieg wurde das Achterjäger-Denkmal errichtet.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Klagenfurt und ständig öffentlich zugänglich.

Klagenfurt Klostergarten

Kapuzinerkloster

Waaggasse 13/15

2. Bez.

Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

– DEHIO Kärnten, S. 360 f.



Gemeinsam mit der Kapuzinerkirche wurde in der Klagenfurter Altstadt 1646 bis 1649 das Kapuzinerkloster erbaut; 1970 wurde östlich der Kirche ein Klosterneubau errichtet. Der ehemals große Klostergarten wurde parzelliert und steht derzeit als Parkplatz in Verwendung; in verschwindenden Resten ist die Terrassierung kenntlich. Ein Teil des an die nördliche Stadtmauer grenzenden, terrassierten Gartens wird als Nutzgarten gepflegt und enthält ein in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erstelltes Glashaus in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise sowie einen kleinen Holzanbau am obersten Teil der Terrassierung an der Festungsmauer.

Der Baukomplex und der Garten sind in Besitz des Konvents des Kapuzinerordens in Klagenfurt und öffentlich nicht zugänglich.

Klagenfurt Hausgarten

Wohnhaus

Getreidegasse 8,

Priesterhausgasse 12

2. Bez.

Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

– DEHIO Kärnten, S. 375



Das dreiflügelige Wohnhaus in der Klagenfurter Altstadt, mit einem Baukern aus dem 17. Jahrhundert und dem „1686“ bezeichneten Portal, wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts neu Fassadiert und im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts umgestaltet. Von einer Mauer und der Stadtmauer umfaßt, liegt südlich des Wohnhauses ein terrasserter, rechteckiger Garten erhöht über der Getreidegasse mit einigem älteren Gehölzbestand (Stieleiche, Bergahorn u. a.) und einem auffälligen, turmartigen, zweigeschossigen, gemauerten, mit einem kleinen Eingangsvorbau versehenen Gartenhaus aus dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts. Im Franziszeischen Kataster von 1827 ist lediglich schematisch das Gartengeviert mit Mittelweg und einem Wegkreuz ausgewiesen.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Klagenfurt
Stadtpark
 Rauscherpark
 St.-Veiter-Ring, Getreide-
 gasse, Völkermarkter
 Ring
 2. Bez.
 Klagenfurt, Stadt mit
 eigenem Statut

Lit.

- G. EBNER, Situationsbericht über den Gesundheitszustand der Großgehölze Klagenfurts, Dipl.-Arb., Univ. für Bodenkultur Wien 1985, S. 9
- DEHIO Kärnten, S. 401

An der nordöstlichen Ecke der Klagenfurter Altstadt wurde 1909 ein kleinerer öffentlicher Park fertiggestellt; um 1920 und 1934 sowie ab 1969 wurde das Areal umgestaltet. Das ebene Gelände, nahe der Stadtmauer gelegen und an zwei Hauptstraßen grenzend, ist mit einigen älteren und jüngeren Gehölzen bepflanzt (Silberahorn, Linde, Westlicher Lebensbaum u. a.) und enthält einen 1934 vom Verschönerungs-Verein Klagenfurt-Umgebung und der Kärntner Landmannschaft gesetzten Stein „Zum hundertjährigen Gedenken dem Kärntner Dichter Ernst Rauscher 1834–1934“.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Klagenfurt und ständig öffentlich zugänglich.

Klagenfurt

Hausgarten

Hubertistöckl
(Hubertastöckl)

Kraßniggstraße 42,

St.-Veiter-Straße 38

5. Bez.

Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 18
- DEHIO Kärnten, S. 382



Das 1764 im Besitz des Hüttenberger Gewerken und Landstandes Josef von PFEILHEIM gestandene, wohl nach der Besitzerin Huberta RAINER-HARBACH, verheiratete JESSERNIG, um 1900 benannte Hubertistöckl, ein biedermeierlich Fassadierter Baublock mit Nebengebäuden, enthält einen mehrfach umgestalteten Landschaftsgarten mit etlichen älteren Gehölzen (Winterlinde, Sommerlinde, Blutbuche, Kapuzenartiger Spitzahorn, Spitzahorn, Trompetenbaum, Roteiche, Birke, Schwarzpappel, Pyramidenpappel, Gemeine Esche, Platane, Robinie, Gemeine Fichte u. a.) und vielen jüngeren Pflanzungen im ebenen Gelände; nahe des Hauseinganges steht ein kleines, sechseckiges, eisernes Salettl mit Blechdach.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Klagenfurt

Hausgarten

Wohnhaus

St. Veiter Ring 3

5. Bez.

Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Kärnten, S. 389
- Ich danke Ing. Arno MÜLLER, Klagenfurt, für erteilte Auskünfte.



Der rechteckige Baublock des nach 1809 wegen Bauschäden in den Franzosenkriegen wiederhergestellten Wohnhauses jenseits der nördlichen Befestigungslinie außerhalb der Klagenfurter Altstadt ist von einem landschaftlich gestalteten, ummauerten, mehrfach überarbeiteten Garten umgeben, der einige ältere Gehölzgruppen aus dem frühen 19. Jahrhundert, eine aus Roßkastanienbäumen, eine aus Rotbuchen und eine aus Weymouthskiefern nebst etlichen jüngeren Ziergehölzen enthält. Mehrere Gartenvasen aus Stein, Steingut und Metall und einige Putti schmücken den Garten. Die vier Putti mit Beigaben (Flöte, Harfe, Zirkel, Hammer und Meißel) wurden 1945 aus Oberitalien (Provinz Verona) hierher verbracht. Der Putto in Jägertracht stammt von einem Bildhauer aus Deutschland und wurde um 1930 aufgestellt.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1769 bis 1776 ließen Erzherzogin MARIANNE und ihre Mutter, MARIA THERESIA, nach Entwürfen des Wiener Hofarchitekten Nikolaus PACASSI nordöstlich knapp außerhalb der Altstadt ein Palais anlegen; Georg TILL plante ab 1776 die nordöstlich gelegenen Gärten. Nach der Angabe KHEVENHÜLLERs waren das Gebäude und der Garten 1773 fast fertiggestellt. Um 1780 wurde das Palais wohl von Franz Anton HILLEBRANDT umgebaut, es dient seit 1789 als Residenz der Bischöfe des Bistums Gurk; Franz II. Xaver von SALM-REIFFERSCHIEDT ließ in jener Zeit einen botanischen Versuchsgarten mit Glashäusern errichten.

Der dreiflügelige Hauptbau ist gegen die Straße mit Mauern

Klagenfurt Palaisgarten

Bischöfliche Residenz
Mariannengasse 2
6. Bez.
Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- J. J. von KHEVENHÜLLER-METSCH, Aus der Zeit Maria Theresias, Tagebuch 1742–1776, 8 Bde., Wien 1907–1972, 7. Bd., 1925, S. 165 (23. 5. 1773), S. 169 (8. 6. 1773)
- J. KIENBERGER, Zur Geschichte der bischöflichen Residenz in Klagenfurt, in: Carinthia I, 153. Bd., 1963, S. 548 ff.
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 16
- O. RUDAN, Erzherzogin

- Maria Anna in Klagenfurt
1781–1789 – Palais und
Kloster vereint, in: Carinthia I,
170. Bd., 1980, S. 185 ff.
- G. MICHELINI DI SAN
MARTINO E RIVALTA,
Pacassi und die bischöfliche
Residenz in Klagenfurt, in:
Festschrift für Richard
Milesi, Klagenfurt 1982,
S. 171 ff.
 - J. von REVEDIN, Gärten in
Kärnten, Klagenfurt 1996,
S. 47
 - DEHIO Kärnten, S. 384

und mächtigem Pfeilertor mit Schmiedeeisengittern abgeschlossen, der Ehrenhof war ehemals unbegrünt. Den Zustand der Zier- und Nutzgärten im Jahr 1827 dokumentiert mit einiger Genauigkeit der Franziszeische Kataster: Der Breite der nordöstlichen Fassade mit durch Balkon und Dachgiebel betontem Mittelteil und Eckrisaliten vorgelagert ist das Ziergartengeviert mit Seitenalleen und Mittelachse; nordwestlich und östlich sowie südöstlich des Seitentraktes schließen weitere regelmäßig gestaltete Gartenteile und mit Gehölzen bestandene Wiesen an. Von dem Konzept des mittleren Ziergartens blieben die beiden, mit ehemals beschnittenen Linden bepflanzten Seitenalleen bestehen; große Teile der Gartenflächen wurden landschaftsgärtnerisch überformt, ein künstlicher Hügel ist mit Gemeinen Fichten besetzt, an der rückseitigen Umfassungsmauer wurde im früheren 20. Jahrhundert eine längsrechteckige Holzlaube angebaut. Ein Teil des Areals dient als Obstgarten, ein Teil als Erwerbsgärtnerei.

Der Baukomplex und der Garten sind in Besitz der Diözese Gurk und größtenteils öffentlich nicht zugänglich.

Klagenfurt Schloßgarten

Schloß Annabichl

Alleegasse 40

9. Bez.

Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 19 f.
- K. DINKLAGE, Kärnten um 1620. Die Bilder der Khevenhüllerchronik, Wien 1980, S. 191 ff., S. 203 ff. (Tafel 44)
- E. BERGER, Der Schloßgarten von Annabichl in Klagenfurt, in: Historische Gärten, 1993, S. 30 ff.



Einer der wenigen erhaltenen österreichischen Renaissancegärten liegt, wenn auch ab der Mitte des 18. Jahrhunderts umgestaltet und längst seiner Details beraubt, um das um 1580 von Georg von KHEVENHÜLLER für seine zweite Frau, Anna, geb. THURZO von BETHLENFALVA, errichtete Schloß Annabichl in Klagenfurt. Das ursprüngliche ungefähre Aussehen des östlich des erhöht gelegenen Baublocks des Schlosses in Terrassen abfallenden Gartens ist in einem um 1620/1630 gefertigten Aquarell der Khevenhüller-

Chronik (aufbewahrt in der Bibliothek des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, Wien) und, schematisiert, im von Johann Weichard von VALVASOR um 1680 gearbeiteten, 1681 sowie 1688 veröffentlichten Kupferstich ausgewiesen (der Französische Katasterplan von 1827 enthält mehrere kaum differenzierte Grün- und Gartenflächen um das Schloß). In mehreren Terrassen senkt sich der ummauerte Lust- und Baumgarten bis in die Ebene, jenseits der Hauptstraße zwischen Klagenfurt und St. Veit an der Glan erstreckt sich ein parzellierter letzter Gartenabschnitt. Von der in zarten Arkaden geöffneten Ostfassade und ersten Terrasse des Schlosses führen eine doppelläufige Freitrepppe und weitere, in der Mittelachse angelegte Treppen durch die Gartenabschnitte, die heutige Bundesstraße war ehemals mit zwei prachtvollen Toranlagen überbaut, die Umfassungsmauern waren teils zinnenbesetzt und mit Gartenpavillons versehen.

Als das Schloß an den Landeshauptmann von Kärnten, Felix Graf SOBEK-KORNITZ, gelangte, ließ dieser im Jahr 1755 das Schloß, insbesondere die östliche Schaufassade umgestalten. 1774 kaufte Erzherzogin MARIANNE, eine Schwester Kaiser JOSEPHS II., das Schloß und ließ dieses und den Garten in spätbarocker Art überarbeiten – ein 1774 bezeichnetes Gartentor, eine künstliche Grotte mit Wasserauslauf, ein elliptisches Wasserbecken, die halbrund an die oberste Terrassenmauer angesetzte Aussichtsplattform mit Gitterbrüstung sowie Vasen auf den Gartentoren zeugen von der Uminterpretation der fünf Gartenebenen aus der Renaissancezeit im Rokokostil. Im 19. Jahrhundert wurde dem Pfortnerhaus ein gemauertes Glashaus in Holz-Glas-Bauweise angebaut, Reste der Mauerpfeilerumfriedung des einstigen Nutzgartens anbei sind erhalten.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Das urkundlich 1588 genannte Schloß Ehrenhausen, im Norden Klagenfurts als Baublock in freier Lage am Fuß des Spitalsberges situiert, wurde im 17. und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts baulich erweitert und ist von einem landschaftsgärtnerisch gestalteten Park umgeben. Nahe des mit Holzspalieren versehenen Schlosses liegt in großer Rasenfläche ein rundes Springbrunnenbecken, einiger älterer Gehölzbestand (Rotbuche, Bergahorn, Spitzahorn, Hainbuche, Winterlinde, Silberpappel, Pyramidenpappel, Tulpenmagnolie, Roßkastanie, Gemeine Fichte, Europäische Lärche u. a.) wurde mit Junggehölzen ergänzt. Ein „1847“ bezeichneter Gedenkstein in antikisierender Form, für den Mathematik-, Landwirtschafts- und

- E. BERGER, Gartenkunst, in: B. NEUBAUER-KIENZL, W. DEUER, E. MAHL-KNECHT, Barock in Kärnten, Klagenfurt 2000, S. 260 f.
- W. SELLINGER, Schloß Annabichl. Denkmalpflegerisches Restaurierungskonzept, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000–2001
- DEHIO Kärnten, S. 396

Klagenfurt Schloßpark

Schloß Ehrenhausen
Suppanstraße 69

9. Bez.

Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- G. A. ZWANZIGER, Die

Gärten Kärntens, in: Kärntner Gartenbau-Zeitung, Jg. 1873, 1. H., S. 22 f.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 22 f.
- DEHIO Kärnten, S. 396



Naturgeschichte-Professor am Klagenfurter Avenäum, Matthias ACHAZEL (1779–1845), wurde 1922 im Garten des Schlosses Ehrenthal sekundär aufgestellt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Klagenfurt

Schloßgarten

Schloß Ehrenthal (Schloß Wieltschnigg, Schloß Ehrenthal)

Ehrenthaler Straße 115

9. Bez.

Klagenfurt, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 23 f.
- DEHIO Kärnten, S. 396



1645 als Adelssitz Wieltschnigg genannt, ist der langgestreckte, aus dem 17. Jahrhundert stammende und um 1760 fassadierte Bau-block des Schlosses Ehrenthal frei liegend am terrassierten Ehrenthaler Berg situiert; der von Johann Weichard von VALVASOR um 1680 gearbeitete Kupferstich gibt die reich ausgestatteten frühbarocken Schloßgärten in Teilansicht wieder. Im Nordwesten wurden

in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Schulbauten errichtet. Von der der Längsfassade des Schlosses vorgelagerten, breiten Terrasse führt eine erneuerte Treppe zur zweiten Terrasse, von jener leitet eine Marmortreppe in den dritten Terrassenteil. Im Franziszeischen Kataster von 1827 sind der erhaltene Schloßteich im Norden, ein regelmäßig gestalteter Garten östlich des Schlosses und die Terrassen südlich des Schlosses schematisch erfaßt.

Ältere Gehölze (Christusdorn, Linde, Robinie, Buchsbaum, Westlicher Lebensbaum u. a.) und zahlreiche Jungpflanzungen begrünen das ab 1953 zu Zwecken der Landwirtschaftlichen Schule umgestaltete Areal. Reste der aus Linden bestehenden Zufahrtsallee an der Ehrentaler Straße blieben erhalten; 1922 wurde aus dem Park des Klagenfurter Schlosses Ehrenhausen der „1847“ bezeichnete Gedenkstein für Matthias ACHAZEL übertragen. Im Schloß und im Areal wurde im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts das Landwirtschaftsmuseum Schloß Ehrental samt Schaugärten angelegt.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Landes Kärnten und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Klagenfurt
Schloßpark
Schloß Mageregg
Magereggerstraße 175–
177
9. Bez.
Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 30 f.
- DEHIO Kärnten, S. 397 f.

Um 1590 ließ Wolf MAGER von FUCHSSTATT das einstige Wasserschloß Mageregg im Norden von Klagenfurt in freier, ebener Lage erbauen; 1841 wurde das Schloß durch den friulanischen Baumeister Johann Domenico VENCHIARUTTI für Thomas Ritter von MORO umgestaltet. Das Schloß ist von einem wohl gleichzeitig mit dem Schloßumbau entstandenen, landschaftlich gestalteten, weitläufigen, ummauerten Park umgeben, der auf leicht modellierten Flächen Waldpartien sowie zahlreiche Gehölze in Ein-

zel- und in Gruppenstellung enthält (Stieleiche, Trauerweide, Bruchweide, Rotbuche, Silberahorn, Bergahorn, Spitzahorn, Eschenahorn, Hainbuche, Graupappel, Winterlinde, Schwarznuß, Gemeine Fichte u. a.); ein künstlicher, zum Teil am Rand mit Hainbuchenreihen bestandener Wasserlauf, ein Teich und teils verwachsene Wassergräben beleben das Areal, das als Wildpark in Verwendung steht.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Klagenfurt Schloßpark

Schloß Krastowitz

Gottscheer Straße,

Krastowitz Nr. 1–3

10. Bez.

Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 29 f.
- DEHIO Kärnten, S. 427



Der 1704 als Hof und 1714 als Schloß bezeichnete Baublock des Schlosses Krastowitz in freier Lage östlich von Klagenfurt wurde unter Freiherrn von REYER in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts historistisch umgebaut und 1964 im Norden erweitert. Im Franziszeischen Kataster von 1827 sind ein großes Gartengeviert mit mittlerem, schematisch wiedergegebenem Ziergartenrechteck, umgeben von Baumgärten, der östlich an das Schloß grenzende, mit Wegkreuz erschlossene, kleinere, etwa rechteckige Ziergarten, eine an ihn im Norden und Osten angrenzende Nadelwaldpartie und der große Schloßteich im Nordwesten ausgewiesen.

Der heutige Landschaftspark stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, weist dendrologisch interessanten älteren Gehölzbestand (Säuleneiche, Stieleiche, Roteiche, Tulpenbaum, Götterbaum, Silberpappel, Trompetenbaum, Winterlinde, Rotbuche, Blutbuche, Gemeine Esche, Hainbuche, Buchsbaum, Platane, Gemeine Fichte, Sumpfyzypresse, Weymouthskiefer, Schwarzkiefer, Westlicher Lebensbaum u. a.) sowie etliche Jungpflanzungen und geschnittene

Hainbuchenhecken auf. Der Ziergarten östlich des Schlosses ist terrassiert und axial auf die mit Arkadenloggia und Erdgeschoßarkatur geöffnete Schloßfassade ausgerichtet.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Kärntner Kammer für Land- und Forstwirtschaft und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Ignaz von FRESACH(ER) ließ um 1750 das Herrenhaus von Pichlern, freiliegend im Nordosten Klagenfurts, zu einem Schloß umbauen; es wurde um 1850 neu Fassadiert. Der Baublock ist von einem abfallenden, landschaftlich gestalteten Garten begleitet, der von der der Schloßmittelachse vorgelegten großen Freitreppe zu be- gehen ist. Einige ältere Gehölze (Pyramidenpappel, Buchsbaum, Weymouthskiefer u. a.) und vier Gartenvasen zieren den terrassierten Garten, dessen Begehung zu Inventarisierungszwecken nicht gestattet wurde; daher ist diese Kurzbeschreibung als unvollständig anzusehen.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Das um 1575 bis 1578 als vierflügeliges Wasserschloß für den Kärntner Landesrat Viktor WELZER zu EBERSTEIN im Osten von Klagenfurt erbaute Schloß Welzenegg, an der Südseite 1919 (nach anderer Angabe 1921) mit einem Altanenzubau versehen,

Klagenfurt
Schloßgarten
Schloß Pichlern (Gut Marienhof)
Josef-Sablatnig-Straße
265–269
10. Bez.
Klagenfurt, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 32
- DEHIO Kärnten, S. 623 f.

Klagenfurt
Schloßpark
Schloß Welzenegg

Viktor-Welzer-Platz 1
10. Bez.
Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 40 f.
- M. BREILING, H. SCHAFER, Schloß Welzenegg, Klagenfurt, masch.-schr. Seminararbeit, Univ. für Bodenkultur Wien, Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau 1983/1984
- DEHIO Kärnten, S. 398 f.



liegt in einem ummauerten, in Teilen um 1845 angelegten Landschaftspark, der einen barocken Vorgängergarten ersetzte und stattlichen älteren Gehölzbestand im teils verwaldeten, ebenen Areal – ein künstlicher Hügel ist mit Linden bepflanzt – enthält (Robinie, Winterlinde, Sommerlinde, Silberlinde, Platane, Birke, Roteiche, Roßkastanie, Bergahorn, Eschenahorn, Gemeine Esche, Tulpenbaum, Schwarznuß, Hainbuche, Hängehainbuche, Gemeine Fichte, Europäische Lärche u. a.); das sechseckige Salettl in Steingußbauweise blieb von der Überarbeitung des Parks um 1920 erhalten; eine doppelläufige Freitreppe führt vom Schloß in den Park. Mehrere Alleen (Linde, Roßkastanie, Birnbaum u. a.) leiten durch die Landschaft zum Schloßareal. Zwei von Johann Weichard von VALVASOR um 1680 gearbeitete Kupferstiche geben die damaligen Lust- und Baumgartenanlagen wieder. 1994 wurde der neu angelegte städtische Garten innerhalb der Ummauerung eröffnet.

Das Schloß und der schloßnahe Parkbereich sind in Privatbesitz, ein Großteil des Parks ist in Besitz der Gemeinde Klagenfurt; der Park in Stadtbesitz ist bedingt öffentlich zugänglich.

Klagenfurt
Villenpark
Villa Fischl (Fischlpark)
Fischlstraße 34
10. Bez.
Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- M. WEHDORN, V. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFFER, P. W. ROTH,



Die 1861 fertiggestellte, nahe der Hefe- und Spiritusfabrik der Familie FISCHL liegende Villa Fischl in Klagenfurt wurde um 1960

umgestaltet, der aus der Bauzeit der Villa stammende Landschaftspark wurde um 1975, nachdem das Areal 1972 in städtischen Besitz gelangte, den Anforderungen an einen öffentlichen Park adaptiert und in Teilen neu bepflanzt. Prächtiger Altbaumbestand (Silberlinde, Hängerrotbuche, Blutbuche, Feldahorn, Eschenahorn, Japanischer Ahorn, Silberahorn, Roßkastanie, Magnolie, Gemeine Esche, Robinie, Trompetenbaum, Hainbuche, Birke, Papierbirke, Tulpenbaum, Buchsbaum, Stieleiche, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum, Sawara-Scheinzypresse, Gemeine Fichte, Europäische Lärche, Schierlingstanne, Eibe, Douglastanne u. a.), leicht modellierte Rasenflächen, der eine baumbestandene Insel enthaltende Teich, ein stark erneuertes, großes, rundes Springbrunnenbecken nahe der Villa und ein hölzernes, sechseckiges, um 1920 entstandenes Salettl auf künstlichem Hügel blieben als Hauptbestandteile erhalten; zwei Freitreppen führen von der gartenseitigen Längsfassade in den Park.

Die Villa und der Park sind in Besitz der Gemeinde Klagenfurt; der Park ist ständig öffentlich zugänglich.



Auf dem Falkenberg, auf dessen südlich gelegenen Plateau, wurde 1541 das Schloß Freyenthurn westlich von Klagenfurt oberhalb des Wörther Sees errichtet. Das Aussehen des Schlosses und des Gartens ist im um 1680 von Johann Weichard von VALVASOR geschaffenen Kupferstich überliefert. Der Klagenfurter Architekt Joseph BIERBAUM führte 1884 für Wilhelm Graf WESTERHOLT die Vergrößerung und Fassadierung des Schlosses in neugotischen, dem Tudorstil angelehnten Formen durch. Um das als Hotel adaptierte Schloß liegen um 1970 neugestaltete Grünflächen, die in den Forstwald übergehen; vom Schloß abwärts zieht sich mit Freitreppen ein älterer, aus vier Terrassen bestehender Ziergarten mit Staudenbeeten, weiter unterhalb liegt der ebenfalls terrassierte, mit etlichen Edel-

Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 2. Bd., Steiermark, Kärnten, Wien – Köln – Weimar 1991, S. 166 f.

Klagenfurt
Schloßgärten
 Schloß Freyenthurn
 Freyenthurn Nr. 1
 12. Bezirk
 Klagenfurt, Stadt mit
 eigenem Statut

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 27 f.
- M. AUBÖCK, T. GELLERT, Schloß Freyenthurn. Gutachten zur Gartendenkmalpflege, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und des Magistrats der Stadt Klagenfurt, Wien 1990
- DEHIO Kärnten, S. 397

kastanienbäumen und Obstbäumen besetzte Nutzgarten. Im Terrassengarten steht ein älteres Gärtnerhaus; in Schloßnähe gedeiht einiger älterer Gehölzbestand (Linde, Bergahorn, Edelkastanie, Küstentanne u. a.); im westlich gelegenen, schluchtartigen Geländeeinschnitt durchfließt ein Bach drei in einer Reihe angelegte Teiche.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Klagenfurt

Stadtwald

Kreuzbergl (Naturpark

Klagenfurt)

Radetzkystraße

12. Bez.

Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut



Lit.

- J. RABL, *Illustrierter Führer durch Kärnten*, Wien – Pest – Leipzig 1884, S. 11 f.
- F. EBEL, F. KÜMMEL, C. BEIERLEIN, Hg., *Botanische Gärten Mitteleuropas*, 2 Bde., Halle 1986–1987, 2. Bd., 1987, S. 111
- DEHIO Kärnten, S. 400

Der Klagenfurter Oberbaurat Martin Ritter von KINK ließ 1840 bis 1850 das westlich von Klagenfurt gelegene Kreuzbergl als Erholungszone erschließen; die Waldvegetation wurde um etliche Solitärgehölze auf Wiesen ergänzt (Rotbuche, Blutbuche, Gemeine Esche in Hängeform, Christusdorn, Edelkastanie, Roteiche, Weymouthskiefer u. a.); geschnittene und ungeschnittene Laubgehölzhecken säumen die Hauptwege; oberhalb des um 1850 erbauten, wiederholt umgestalteten Schweizerhauses liegt ein kleiner Weiher an einer Felswand. 1895 wurde der Aussichtsturm erstellt und 1956 zur Volkssternwarte umgebaut. Die von Joseph KASSIN 1850 nach einem Entwurf von Otto HOFER gearbeitete Marmorbüste des Gründers der Anlage, Martin von KINK, wurde von der Stadtgemeinde Klagenfurt beauftragt und 1899 erneuert; eine Gedenkplatte erinnert an den Besuch von Kaiser FRANZ JOSEPH I. in Kärnten im Jahr 1856. Die Porträtbüste und die Gedenktafel wurden in einer breiten Wandnische der hohen, balustradenbegrenzten Substruktionsmauer unterhalb der Schweizerhaus-Restaurations untergebracht, der Marmorsockel des Denkmals ist von zwei Marmorbänken begleitet. 1958 wurde der Botanische Garten Klagenfurts, 1865 gegründet, von der Mießtalstraße in den aufgelassenen Steinbruch am Ortshang des Kreuzbergl verlegt und 1965 eröffnet.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Klagenfurt und ständig öffentlich zugänglich.



Klagenfurt
Klostergärten und
Klosterhöfe, Park
 ehemaliges
 Zisterzienserstift Viktring
 Viktring Nr. 1
 13. Bez.
 Klagenfurt, Stadt mit
 eigenem Statut

„Der schöne und geschmackvolle, sorgfältig gepflegte Park mit seinen Treibhäusern und Aussichtspunkten sollte besichtigt werden“, befindet Josef RABL 1884 zu den Gartenanlagen des einstigen Zisterzienserstiftes Viktring. Die heutige Erscheinung der Freiflächen läßt den früheren Reichtum an differenziert gestalteten Bereichen um das 1142 gegründete, wiederholt, vor allem in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausgebaute, 1786 aufgehobene Stift nur mehr erahnen. Der von Joseph MELLING gefertigte Lageplan aus dem Jahr 1789, aufbewahrt im Kärntner Landesmuseum, gibt mehrere Zier-, Nutz- und Obstgärten in regelmäßiger Gestalt um die mehrflügelige Stiftsanlage wieder. Ab 1788 bis 1967 bestand in Teilen des aufgehobenen Stiftes die von der Familie MORO gegründete Tuchfabrik; 1843 wurde die Stiftskirche um Teile ihres Langhauses reduziert. Im 19. Jahrhundert wurde der dem langgestreckten Südtrakt vorgelagerte Bereich zu einem Landschaftspark mit teils erhaltenen Gehölzen (Rotbuche, Blutbuche, Linde, Hainbuche, Platane, Götterbaum u. a., vgl. ZWANDER, 1992, S. 124 ff.) gestaltet und umfangreiche Obstbaumkulturen sowie Glashäuser gepflegt. Reste einer Allee aus Hainbuchen begleiten den in mehrere Teile unterteilten einstigen Wassergraben.

Die beiden westlich dem Stift vorgelagerten, einst regelmäßig gestalteten Gärten sind ummauert erhalten, jedoch als Hausgärten und als Pfarrkindergartenareal in Verwendung. Die Höfe mit teils alten Gehölzen (Linde u.a.) sind großteils neu begrünt.

Die Gebäude und die Freiflächen sind in Bundesbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Lit.

- J. RABL, Illustrierter Führer durch Kärnten, Wien – Pest – Leipzig 1884, S. 21
- G. A. ZWANZIGER, Die Gärten Kärntens, in: Kärntner Gartenbau-Zeitung, Jg. 1873, 1. Heft, S. 24 ff., Jg. 1874, 3. Heft, S. 108, 4. Heft, S. 161 f.
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 38 ff.
- W. DEUER, Die teilweise Abtragung der ehemaligen Zisterzienserstiftskirche von Viktring im Jahre 1843 und Motive, in: Carinthia I, 175. Bd., 1985, S. 245 ff.
- H. ZWANDER, Die Gartenanlagen des Gymnasiums Viktring. Vom Klostergarten über die Morosche Gartenpracht zum Schulgarten, in: Festausschuß 850 Jahre Stift Viktring, Hg., Stift Viktring 1142–1992. Festschrift zum 850. Jahrestag der Klostergründung, Klagenfurt 1992, S.115 ff.
- W. SELLINGER, Stift Viktring. Gartendenkmalpflegerisches Zielkonzept zur Wiederherstellung der historischen Park- und Garten-

anlage; Bepflanzungsplan, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und des Amtes der Kärntner Landesregierung, Abt. 16 B, Bundesgebäudeverwaltung, Wien 1998, 1999

- W. SELLINGER, Wiederherstellung der historischen Park- und Gartenanlage von Stift Viktring, in: Historische Gärten. Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Jg. 1999, 2. Heft, S. 6 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 997 ff.

Klagenfurt

Schloßgarten

Schloß Ehrenbichl

Ehrenbichlweg 31

14. Bez.

Klagenfurt, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 21 f.
- DEHIO Kärnten, S. 106 f.



Frei liegend nordwestlich von Klagenfurt erbaut, ist das frühbarocke Schloß Ehrenbichl am Ende des 17. Jahrhunderts als in Besitz der Familie KHEVENHÜLLER genannt und wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts neu Fassadiert. Der um 1680 entstandene Kupferstich von Johann Weichard von VALVASOR überliefert einen Teil des schloßnahen, formal gestalteten Lust- und Nutzgartens. Der einstige Ziergarten mit Resten eines Holzlatten-Pfeiler-Zaunes dient in Teilen heute als Obstgarten; zum Schloß bergan leitet eine zum Teil erhaltene, stark beschnittene Allee aus Roßkastanienbäumen, eine tunnelartige, schnurgerade Allee aus Hainbuchen führt von einem Treppenaufgang nahe des Schlosses zu einer aus Steinen aufgemau-

erten Grottennische. Einiger älterer Gehölzbestand gedeiht auf Rasen- und Wiesenflächen im landschaftlich gestalteten Garten (Pyramidenpappel, Gemeine Esche, Hainbuche, Buchsbaum, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Gemeine Fichte u. a.). Das einstige kombinierte Gärtner- und Glashaus aus dem 19. Jahrhundert verfällt. Östlich nahe des Schlosses steht die 1778 erbaute kleine Schloßkapelle.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen als Ferienwohnort bedingt öffentlich zugänglich



In freier Lage wurde im Mittelalter der Adelsitz Emmersdorf gegründet, das Schloß stammt baulich großteils aus dem 17. Jahrhundert, und wurde mehrfach, zuletzt im frühen 20. Jahrhundert umgestaltet. Der Baublock liegt auf ansteigendem, aufgeschüttetem Terrain, war einst von einem im um 1680 gearbeiteten Stich von Johann Weichard von VALVASOR dokumentierten Ziergarten mit anschließendem Baumgarten begleitet und ist nun von einem Landschaftspark mit älterem und jüngerem Gehölzbestand (Rotbuche, Blutbuche, Robinie, Sommerlinde, Winterlinde, Gemeine Esche, Birke, Stieleiche, Sumpfeiche, Schwarzpappel, Roßkastanie, Bergahorn, Eschenahorn, Spitzahorn, Buchsbaum, Gemeine Fichte, Koloradotanne, Edeltanne, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum u. a.) und Waldpartien umgeben; eine etwa zweihundertjährige Lindenallee führt zur Tessendorfer Straße. Unterhalb des Schlosses liegt ein fast unzugänglicher und versumpfter Teil des Parks. Ein ansteigender, ummauerter Nutzgarten nahe des Schlosses wurde aufgelassen.

Klagenfurt Schloßpark

Schloß Emmersdorf
Emmersdorfer Straße 44
14. Bez.
Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, *Burgen und Schlösser in Kärnten*. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 24 f.
- M. CZELL, T. KAUFMANN, P. PETRICH, K. KREIHLER, J. RADERBAUER, E. SZLEZAK, *Landschaftsgestaltung Emmersdorf (Klagenfurt)*, masch.-schr. Seminararbeit am Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau der Univ. für Bodenkultur, Wien 1985, 2. Teil (o. S.)
- DEHIO Kärnten, S. 111

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Klagenfurt und bedingt öffentlich zugänglich.

Klagenfurt
Schloßgarten
Schloß Tentschach
Tentschacher Straße 56
14. Bez.
Klagenfurt, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 37 f.
- DEHIO Kärnten, S. 945



Anstelle der mittelalterlichen Burg wurde im 16. Jahrhundert in freiliegender Berglage das Schloß Tentschach errichtet, um 1700 umgebaut und nach 1886 für Oskar GÖSCHEN neuromanisch und neugotisch gestaltet. Die Vierflügelanlage ist vom mit Zinnenmauern umgebenen Gartenhof erreichbar, mehrere aus Eichen, Linden und Roßkastanienbäumen bestehende Alleen führen gewunden bergan zum Schloß. Der teils landwirtschaftlich bestellte Landschaftsgarten enthält auf Wiesen und als Randpflanzung einigen älteren Gehölzbestand (Linde, Roßkastanie, Birke, Hainbuche, Stieleiche, Gemeine Esche, Buchsbaum u. a.); eine geschnittene Hainbuchenhecke begleitet einen Fußweg zum Schloß. Ein kleiner, im Erdgeschoß gemauerter, im Obergeschoß aus Holz ausgeführter, um 1900 errichteter Pavillon bietet Aussicht über den Park und die umgebende Landschaft, eine Treppe führt von ihm in den unterhalb liegenden Gartenteil.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

ORTE



In Teilen seiner ursprünglichen Gestaltung erhalten blieb der Wohngarten der Villa Heimdall in Auen: 1923 bis 1924 wurde nach Plänen von Josef HOFFMANN für den Baurat und Eisenbetonspezialisten Ing. Eduard AST oberhalb des Wörther Sees auf einem Waldplateau in ansteigendem Terrain der Baublock der Villa samt Pförtnerhaus, zwei Glashäusern, Bade- und Bootshaus und Gartenanlage errichtet; 1934 ließ Generaldirektor Friedrich MEYERHELLBECK nach Plänen von HOFFMANN einen Umbau durchführen.

Im bestehenden Wald aus Gemeinen Fichten wurde ein Gartenteil landschaftlich gehalten, bei der aus Mauern, Glas und Eisen erstellten, desolaten, nach 1986 abgebrochenen Glashausanlage lag der Nutzgarten, an die Villa grenzen der formale Zier- und Wohngarten und ein plattenbelegter Platz an. Aus der Bauzeit der Villa stammt der Lattenzaun mit Pfeilern an der Süduferstraße; Freitreppen und ein Serpentinweg führen vom Pförtnerhaus an der Süduferstraße bergan zum Plateau der Villa und ihrem überdachten Haupteingang. Ein versenkter Teil mit mittlerem, quadratischem Wasserbecken ist das Kernstück des 1934 angelegten Formalgartens, von dem aus der aus der Erbauungszeit der Villa stammende, breite Pergolengang aus sieben parabelförmigen Eisenbetonträgern in den größeren Waldgarten führt.

Ein gefaßter, teils verrohrter Bach durchfließt das Areal, in dem sich auch ein Kinderhaus aus dem zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts, außen als Knusperhäuschen gestaltet, innen mit Rosenranken bemalt, findet. Etliche ältere Gehölze gedeihen auf Wiesen- und Rasenflächen (Blutbuche, Rosarandige Blutbuche, Tulpenmagnolie, Gemeine Esche, Bergahorn, Erle, Amerikanische Linde, Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Goldfärbige Feuerscheinzypresse, Gemeine Fichte, Gemeine Fichte in Hängeform u. a.). Nicht erhalten blieben der von HOFFMANN entworfene, mit vielen Fenstern versehene, rechteckige, aussichtsreiche Aufbau auf dem einstigen Flachdach der Villa und das originale Bootshaus am Seeufer.

Auen

Villengarten

Villa Heimdall (Villa Ast)

Auen Nr. 35,

Süduferstraße, Golfstraße 21

Pol. Bez. Klagenfurt – Land

Lit.

- B. D. A. PEPINSKI, Vom bürgerlichen Hausgarten, in: Die Bau- und Werkkunst, 4. Jg., 1927/1928, S. 155 ff.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 79 f.
- J. SPALT, Hg., Gartenhäuser von Josef Hoffmann, Wien 1985, S. 23
- E. F. SEKLER, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg – Wien 1986, 2. Aufl., S. 172 f., Werkverzeichnis, S. 391 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 24
- M.-E. KRAMER, Josef Hoffmann, das Landhaus Ast in Auen am Wörthersee, Dipl.-Arb. Univ. Wien 2001, bes. S. 12 f., S. 47 ff., S. 55 ff., S. 82 ff., S. 92 f., S. 100

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Bad Bleiberg
Hausgarten
Gewerkenhaus
(Mühlbacherhaus)
Bad Bleiberg Nr. 93
Pol. Bez. Villach – Land

Lit.

– DEHIO Kärnten, S. 31



Der um 1780 errichtete Baublock eines der stattlichen Gewerkenhäuser in Bad Bleiberg ist von einem in Teilstrukturen erhaltenen, klassizistischen Ziergarten begleitet; einige ältere Gehölze (Rotbuche, Gemeine Fichte u. a.), ein kleines, vertieft gelegenes, rundes Springbrunnenbecken, der künstliche Hügel mit Fels und das an diesen Fels angebaute, rechteckige, hölzerne Gartengebäude mit dorischen Holzsäulen, dessen ehemals offene Seite nun bretterverschlagen ist, zeugen von der einstigen Schönheit des bürgerlichen Hausgartens. Im Franziszeischen Kataster von 1826 ist jener Garten nur schematisch ausgewiesen.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Bad Bleiberg
Ortspark
Ortspark
Bad Bleiberg (bei Nr. 49)
Pol. Bez. Villach – Land

Lit.

– DEHIO Kärnten, S. 30,
S. 32

In der Ortsmitte von Bad Bleiberg, unterhalb des im späten 18. Jahrhundert erbauten Hauses der Bleiberger Bergdirektion, liegt der Ortspark, der als Areal auf dem Franziszeischen Kataster von 1826 schematisch ausgewiesen ist und einst mauerumschlossen war. In Erinnerung an die neununddreißig Lawinenofer vom 25. 2. 1879 wurde im Jahr 1882 der Steinobelisk mit zwei Wasserbecken errichtet. Weitere Denkmäler (Denkmal zum Gedenken an den Ersten und Zweiten Weltkrieg, die von Jakob WALD 1894 geschaffene Büste von Romuald HOLENIA und die zu Ehren des Bergrates



Otto NEUBURGER [Oberbergdirektor 1894–1902] enthüllte Büste) sowie einige ältere Gehölze (Winterlinde, Bergahorn, Roßkastanie, Gemeine Fichte, Wacholder u. a.), ergänzt um jüngere Ziergehölze, füllen das Areal.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Bad Bleiberg und ständig öffentlich zugänglich.



Einer der wichtigsten historischen Gärten Kärntens ist in Restbeständen beim Schloß Damtschach erhalten; urkundlich 1511 erbaut, mehrfach ab 1684 umgestaltet und erweitert, liegt das Schloß am westlichen Ortsrand von Damtschach und war ehemals – der Franziszeische Kataster von 1825 weist dieses schematisch aus – südlich der Wirtschaftsgebäude und östlich des nördlichen Seitenflügels von einem geometrischen Ziergarten begleitet. Ab 1824 ließ Felix Baron JÖCHLINGER von JOCHENSTEIN (1817–1846) in Anschluß an den Hof des dreiflügeligen Schlosses, der mit einem spätklassizistischen Holzlattenzaun und mittlerem, von Vasen be-

Damtschach Schloßpark und Schloßgarten

Schloß Damtschach
Damtschach Nr. 1
Pol. Bez. Villach – Land

Lit.

- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spittal/Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 132 ff.
- B. ORSINI-ROSENBERG, B. PUTZ-PLECKO, P. PUTZ, Damtschach 1800. 1988. Hier wie überall alles verändert, Damtschach 1988, o. S., darin: o. A., Das Schloß Damtschach;

M. ORSINI-ROSENBERG,
Gedanken zum Damtschacher
Schloßpark

- W. SELLINGER, Schloß
Damtschach. Denkmalpfle-
gerisches Leitkonzept für die
Außenanlagen des Schlosses,
masch.-schr. Arbeit im Auf-
trag des Bundesdenkmal-
amtes, Wien 1993
- W. SELLINGER, Der
Damtschacher Landschafts-
park in Wernberg, in: Öster-
reichische Gärten, 1993,
S. 34 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 68 f.
- Ich danke Dipl.-Ing. Arch.
Felix ORSINI-ROSEN-
BERG, Damtschach, für er-
teilte Auskünfte.

kröntem Pfeilertor abgeschlossen ist, einen südlich sich erstreckenden Landschaftspark anlegen, der im Franziszeischen Kataster bereits, wenn auch ungenau, ausgewiesen ist. (In diesem Kataster ist weiters auch der rechteckige, ummauerte, ehemed regelmäßig gestaltete Nutzgarten, der, in wenigen Resten erhalten, samt dem sogenannten „Theatergebäude“, einem rechteckigen Ziegelbau mit doppelläufiger Freitreppe in einiger Entfernung westlich des Schlosses liegt, dargestellt.)

Östlich des Gartentores beginnt der Landschaftspark mit einem biedermeierlichen, runden Springbrunnenbecken, um alsbald in verwaldete Teile und Waldpartien überzugehen. Das unebene, zum Teil modellierte Gelände ist von einem mäandrierenden, gefaßten Wasserlauf durchzogen, enthält einigen älteren Gehölzbestand (Trompetenbaum, Silberlinde, Weymouthskiefer u. a.) und einen Hainbuchen-Hain. Eine im Schloß aufbewahrte, um 1850 gefertigte Zeichnung dokumentiert die Entstehungszeit des Landschaftsparks („1824 bis 1846“) und mehrere charakteristische Parkpartien („Das Monument“, „Das Baadhaus“, „Der Buchenhain“, „Die Ruine“, „Der Eichenhain“). Von den zeittypischen Staffagebauten blieben die künstliche Ruine, teils aus Spolien der im Besitz der Gründungsfamilie des Schlosses Damtschach, der Familie KHEVENHÜLLER, gestandenen Burgruinen Aichelberg bei Umberg und Landskron erbaut (unter dem Ruinenbau fließt der Wasserlauf durch), und ein kleines, ebenfalls aus Spolien zusammengesetztes, grottenartiges Gebäude erhalten; das „Monument“ mit einem Vasenaufsatz wurde aus dem Landschaftsgarten versetzt, das einstige Glashaus blieb nicht bestehen.

Das Schloß, der Park und der außerhalb gelegene Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Dornbach
Schloßgarten
Schloß Dornbach
Dornbach Nr. 23
Pol. Bez. Spittal
an der Drau

Lit.

- H. WIESSNER, M. VYO-
RAL-TSCHAPKA, Burgen
und Schlösser in Kärnten.
Hermagor, Spittal/Drau,
Villach, Wien 1986, 2. Aufl.,



Der Baublock des spätgotischen Schlosses Dornbach wurde im 16. Jahrhundert erweitert; innerhalb der Wehranlagen aus hoher Ringmauer und dem längst baumumstandenen Wassergraben liegt das Schloß mit einer kleinen, im 20. Jahrhundert angelegten Gartenfläche; zum Schloßareal führt die Dornbacher Schloßallee, zusammengesetzt aus Sommer- und Winterlinden, Bergahornbäumen und Gemeinen Eschen. Die steinerne Zufahrtsbrücke an der Ostseite des Schlosses ist mit 1778 und 1779 gefertigten Steinskulpturen der Maria Immaculata und des hl. Johannes Nepomuk besetzt.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Südöstlich von Klagenfurt steht in freier Lage unweit der verfallenen Burg Greifenfels das um 1566 erbaute, im 17. Jahrhundert aufgestockte und ab 1764 in die heutige Form gebrachte Schloß Ebenthal. Seit 1704 in Besitz der Grafen GOESS, ließ Johann Peter Graf GOESS um 1706 bis 1710 eine breite, in Teilen erhalten gebliebene, großteils aus Linden bestehende Allee von Klagenfurt zur Herrschaft Ebenthal pflanzen. Im um 1680 von Johann Weichard von VALVASOR gearbeiteten Kupferstich ist ein mit einem oktogonalen Pavillon im Zentrum betonter, formaler, frühbarocker Ziergarten aus vier ornamentierten Beeten dokumentiert; diese frühbarocken Gärten wurden unter Ludwig Graf LAMBERG angelegt.

Der Franziszeische Katasterplan von 1827 weist das große, ummauerte, von einem ebenmäßigen Raster aus breiten Fahrwegen und schmalen Wegen überzogene Gartengeviert, in dessen nordöstlichem Teil der Baublock des Schlosses liegt, schematisch dargestellt

S. 45 f.

- DEHIO Kärnten, S.85 f.

Ebenthal

Schloßpark

Schloß Ebenthal

Ebenthal Nr. 1

Pol. Bez. Klagenfurt –
Land

Lit.

- J. W. v. VALVASOR, Topographia Archiducatus Carinthiae (...), Nürnberg 1688 (Fig. 19)
- J. J. von KHEVENHÜLLER-METSCH, Aus der Zeit Maria Theresias, Tagebuch 1742–1776, 8 Bde., Wien 1907–1972, 7. Bd., 1925, S. 169 (7. 6. 1773)
- G. A. ZWANZIGER, Die Gärten Kärntens, in: Kärntner Gartenbau-Zeitung, Jg. 1874, 4. H., S. 147 ff.
- H. PFANN, Schloß Ebenthal und sein Park, in: Fürs Kärntner Heim, Beilage des Kärntner Tageblatts, Jg. 1932, 1. Heft, S. 2 ff.
- J. GOESS, Das Schloß Ebenthal in Kärnten, in: Carinthia I, 148. Jg., 1958, S. 437 ff.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 48 f.
- E. BERGER, Gartenkunst, in: B. NEUBAUER-KIENZL, W. DEUER, E. MAHLKNECHT, Barock in Kärnten, Klagenfurt 2000, S. 258 f., S. 259 f.
- DEHIO Kärnten, S. 92
- Ich verdanke Prof. Josef Oskar WLADAR (gestorben 2002) erteilte Auskünfte.

aus: Erhalten blieben Teilabschnitte des schneisenartigen Wegsystems und das umgebaute, dreiflügelige, einstige Gärtner- und Glashaus. Das gesamte Areal wurde landschaftlich überformt und enthält von spätbarocken Linden- und Hainbuchenreihen durchzogene weite, ebene Wiesenflächen mit älterem Gehölzbestand in Solitär- und Gruppenpflanzung (Roteiche, Winterlinde, Sommerlinde, Roßkastanie, Gelbe Pavie, Tulpenmagnolie, Bergahorn, Platane, Buchsbaum u. a.)

1801 ließ Peter Graf von GOESS zum Gedenken an Maria Carolina von GOESS, geb. Freiin von KAISERSTEIN, und an ihren Sohn den vom Bildhauer Johann PROBST gearbeiteten Obelisk im Park errichten; auf einer Brücke stehen ein „1800“ und „1801“ bezeichneter Stein mit Doppelwappen und die barocke Figur des hl. Johannes Nepomuk; um 1948/1950 gestaltete der Gartenarchitekt Josef Oskar WLADAR die schloßnahe Gartenpartie mit einem Schwimmbecken, einem kleinen Pavillon und einer sekundär am Bassinrand auf einem Sockel aufgestellten Hundeskulptur, die einst im frühbarocken Ziergarten als Springbrunnenfigur diente.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Eberndorf

Propsteigarten

Propstei Eberndorf

(Pfarrhof Eberndorf)

Bleiburger Straße 11

Pol. Bez. Völkermarkt

Lit.

- DEHIO Kärnten, S. 98



Im 17. Jahrhundert wurde das Gebäude aus dem 16. Jahrhundert zur Propstei Eberndorf umgebaut; die zweiflügelige Anlage ist von einem begrünten Wirtschaftshof und dem einstigen, nun als Nutzgarten verwendeten Ziergarten umgeben, der einen auf quadratischem Grundriß gestellten, gemauerten Gartenpavillon aus dem

mittleren 18. Jahrhundert, versehen mit einem Mansarddach, enthält. (Das Innere mit flacher Decke ist weiß gekalkt, die Außengestaltung mit flachen Pilastern blieb teilweise erhalten.)

Die Propstei und der Garten sind in Besitz der Pfarre Eberndorf und öffentlich nicht zugänglich.



Auf einem steil abfallenden Felssporn wurde als Erweiterung des nicht mehr existierenden Oberen Schlosses aus dem 13. Jahrhundert im 14. Jahrhundert das Untere Schloß als Höhenburg erbaut, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts baulich erweitert und 1851 sowie 1868 bis 1871 neugotisch nach Plänen von Anton BIERBAUM umgestaltet. Die gestaffelte, reichgegliederte Baugruppe ist mit drei Alleen – einer Roßkastanienallee vom Ort als Auffahrt, einer seitlichen Roßkastanienallee in Richtung Steinbruch und einer gemischten Allee zum Gutshof hin – versehen; der Vorhof enthält mehrere Linden und einen Teich, der Innenhof birgt eine grottenartig gestaltete große Wandnische. Im seitlich des Haupteingangs liegenden, verwilderten Ziergarten gedeiht eine prachtvolle, fünfstämmige Blutbuche; neugotische Zinnenmauern umgrenzen den Garten.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Das ab 1466 in Bauakten genannte Schloß Khünegg, in der Ortsmitte von Egg auf einem Höhenrücken liegend, wurde nach

Eberstein Schloßgarten Schloß Eberstein Schloßberg 3 Pol. Bez. St. Veit an der Glan

Lit.

- S. SKACHA, Romantischer Schloßbau – Problematik sowie Aufnahme und Verarbeitung der romantischen Ideen in Österreich 1760/70–1860/70, phil. Diss. Univ. Wien 1976, S. 286 f.
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 18 ff.
- E. LEHNER, C. WINKLER, Schloß Eberstein. Wissenschaftliche Untersuchung des architektonischen Umfeldes, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Amstetten 2000
- DEHIO Kärnten, S. 99

Egg Schloßgarten

Schloß Khünegg (Schloß
Kuenegg)
Egg Nr. 1
Kat. Gem. Egg
Stadtgem. Hermagor –
Pressegger See
Pol. Bez. Hermagor

Lit.

- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten, Hermagor, Spittal an der Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 20 f.
- DEHIO Kärnten, S. 105



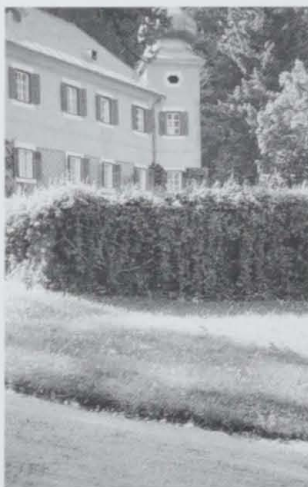
Bränden von 1586 und 1648 erneuert und erhielt 1953 einen dreigeschossigen Anbau im Westtrakt. Der hakenförmige Bau ist von mit Lattenzäunen samt Mauer- und Torpfeilern und zinnenbesetzten Befestigungsmauern eingefriedeten Gärten umgeben, die teils als Obst- und teils als Wohngärten dienen und einige ältere Gehölze enthalten (Gemeine Esche in Hängeform, Sommerlinde, Birke, Europäische Lärche u. a.). Ein runder Eckturm der einstigen Befestigung wurde zu einem Gartenpavillon umgebaut, ein zweiter Wehrturm enthält ein zum Garten geöffnetes Geschoß. Teile des Gartens erhielten im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts eine neue Gestaltung.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Eisenkappel-
Vellach**
Schloßpark
Schloß Hagenegg
Eisenkappel Nr. 22
Kat. Gem. Bad Vellach
Marktgem. Eisenkappel-
Vellach
Pol. Bez. Völkermarkt

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und



Der im späten Mittelalter gegründete Adelssitz Hagenegg stammt baulich aus dem 15. und 16. Jahrhundert und der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, 1906 sowie 1955 wurde renoviert und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Areal zu Hotelzwecken adaptiert. Der Vierflügelbau des Schlosses steht in einem landschaftsgärtnerisch gestalteten, weiten Areal mit von Solitären, Baumgruppen und Randpflanzungen besetzten Rasen- und Wiesenflächen (Rotbuche, Blutbuche, Rosarandige Blutbuche, Hängerotbuche, Trauerweide, Silberhorn, Sommerlinde, Winterlinde, Birke, Sumpfeiche, Roteiche, Roßkastanie, Eibe, Europäische Lärche, Gemeine Fichte, Schierlingstanne, Westlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Tanne u. a.); geschnittene und ungeschnittene Hainbuchenhecken grenzen einzelne Gartenteile ab; ein künstlicher Bach und zwei Teiche liegen nahe dem Hotelneubau. Der Ostfassade des Schlosses ist ein jung bepflanztes, aus Rosenbeeten, Rasenstreifen und Kieswegen bestehendes Parterre mit einem runden Springbrunnenbecken und mittlerer Freitreppe vorgelagert. (Im Franziszeischen Katasterplan von 1826 ist ein schematisch dargestellter symmetrischer Ziergarten an der Stelle ausgewiesen.) Steinernen Gartenvasen und eine Urne zieren den Park; nahe des Schlosses wurde rund um eine mächtige Linde eine Fläche planiert und als Ruheplatz gestaltet; Sophie von THURN-STARHEMBERG legte in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts hier ein Alpinum an.

Das Schloß, die Nebengebäude und der Park sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



- Schlösser in Kärnten.
Klagenfurt, Feldkirchen,
Völkermarkt, Wien 1980,
2. Aufl., S. 115 f.
- J. von REVEDIN, Gärten in Kärnten, Klagenfurt 1996, S. 104
 - DEHIO Kärnten, S. 997

Frauenstein Schloßgarten

Schloß Frauenstein
Frauenstein Nr. 1
Pol. Bez. St. Veit
an der Glan

Lit.

- J. W. von VALVASOR, Topographia Archiducatus Carinthiae, Laibach – Nürnberg 1688, Nachdruck Rudolfswert 1882, Fig. 35, Text S. 25 f.
- H. HENCKEL, Frauenstein,

Die im Jahr 1195 erstmals genannte mittelalterliche Wehrburg Frauenstein, außerhalb der Ortschaft Obermühlbach auf einer Felsterrasse des Kraiger Waldes gelegen, wurde 1519 bis 1521 und bis 1554 zu einem vierflügeligen Wohnschloß mit Wehrtürmen um einen unregelmäßigen Arkadeninnenhof umgebaut. Der einstige,

in: Burgen und Schlösser in Österreich, Jg. 1971, 7. Heft, S. 31 ff.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Friesach, St. Veit, Wolfsberg, Wien 1977, 2. Aufl., S. 23 ff.
- E. BERGER, K. HOCHEGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. M. WOKAC, Frauenstein, in: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., R. WOKAC Ges.-Red., Parks – Kunstwerke oder Naturräume?, Wien 1994, S. 207 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 144 f.

wassergefüllte Wehrgraben um das Schloß blieb nicht erhalten, nahe des Schlosses liegt ein Teich. Der von Johann Weichard von VALVASOR um 1680 gefertigte und 1688 veröffentlichte Kupferstich überliefert den einstigen, zweigeteilten, von Lattenzäunen und Zinnenmauern umfriedeten Zier- und Nutzgarten mit regelmäßiger Beetstruktur, symmetrischen Wegen und einer Baumreihe. Dieser Garten ist unmittelbar dem Schloß im Süden vorgelagert; hinter dem Schloß und den Wirtschaftsgebäuden erstreckt sich der Kraiger Wald.

Das Schloß ist heute über eine unregelmäßige Lindenallee erreichbar. Im Vorhof, der als Zufahrts- und Wirtschaftshof dient, stehen einige ältere Gehölze (Gemeine Fichte u. a.). Im zweiten, gleichfalls begrünten Vorhof vor dem Hauptportal in den unbegrünten Innenhof stehen ein alter Steintisch und zwei Steinbänke. Der Garten erstreckt sich auf einer Substruktionsmauer auf einem Plateau südlich etwas unterhalb des Schlosses, die wohl gemeinsam mit einem kleinen, schindelgedeckten Rundtürmchen und weiteren Zinnenmauern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (von 1864 bis 1909 war die gräfliche Familie ABENSPERG-TRAUN Besitzer und ließ historisierende Umbauten am und um das Schloß durchführen) entstand. Im als Hausgarten angelegten Areal gedeihen einige jüngere Gehölze (Birke, Trauerweide, Europäische Lärche u. a.).

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Freudenberg Schloßgarten

Schloß Freudenberg
Freudenberg Nr. 1
Kat. Gem. Freudenberg
Gem. Magdalensberg
Pol. Bez. Klagenfurt –
Land

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 55 f.



Das im 15. oder beginnenden 16. Jahrhundert erbaute Schloß Freudenberg erhielt 1779 den langgestreckten Südtrakt und 1860 einen Verbindungstrakt. Auf einem terrassierten Südhang gelegen, ist das Schloß von Obstgärten und einem terrassierten Ziergarten umgeben. An der um 1860 erneuerten Umfassungsmauer steht ein quadratisches, gemauertes Gartengebäude aus derselben Zeit und öffnet sich gegen die Terrassierung mit breitem Bogen; in der Einfriedungsmauer liegt ein ähnlich Fassadiertes Gartentor.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



In der Ortsmitte von Friesach gelegen, ab der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut und mehrfach erweitert sowie im frühen 19. Jahrhundert und um 1900 Fassadiert, liegt hinter dem Baublock des Wohnhauses ein Gartenhof und ein anschließender Garten am Hang des Petersberges. Der mit Obstbäumen, Ziersträuchern und einer alten Gemeinen Esche in Hängeform begrünte Garten ist mit mehreren Treppen über die Terrassen bis zur obersten Terrasse erschlossen; auf dieser wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf quadratischer Grundfläche ein gemauertes, schmuckes Gartenhaus errichtet. Ein Lattenzaun mit Mauerpfeilern umschließt den gepflegten Hausgarten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

– DEHIO Kärnten, S. 149

Friesach
Hausgarten
Wohnhaus
Hauptplatz 12
Pol. Bez. St. Veit
an der Glan

Lit.

- B. KIENZL, G. SEEBACH, U. STEINER, Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Friesach, Wien 1991 (Österreichische Kunsttopographie, 51. Bd.), S. 220 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 174

Gmünd Schloßgarten

Neues Schloß Gmünd
Hauptplatz 1
Pol. Bez. Spittal
an der Drau

Lit.

- I. WALLENTIN, Der Salzburger Hofbaumeister Santino Solari (1576–1646). Leben und Werk auf Grund der historischen Quellen, phil. Diss. Univ. Salzburg 1985, S. 352 f.
- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spittal/Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 57 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 206, S. 210



Ab 1610 für Hans Rudolf von RAITENAU begonnen und 1651 bis 1654 für Christoph von LODRON fertiggestellt, wurde unterhalb der Höhenburg Gmünd, dem Alten Schloß, in der Ebene an der Südostecke der Stadtbefestigung vom Baumeister Anton RIEBLER der dreiflügelige Bau des mit einer Arkadenwand gegen Osten abgegrenzten Neuen Schlosses erbaut; nach dem schweren Brand von 1793 wurde der Baukomplex vom Baumeister Johann GLANNER wiederhergestellt. Der rechteckige Hofraum setzt sich nach der Arkatur in einem längsrechteckigen Grünraum fort, der einst den aufwendig frühbarock gestalteten Ziergarten enthielt, im 19. Jahrhundert landschaftlich überformt und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als nach Ferdinand PORSCHE, der 1944 bis 1950 in Gmünd lebte, benannter „Professor-Porsche-Park“ adaptiert wurde. Einiger älterer Gehölzbestand gedeiht auf Rasenflächen (Roßkastanie, Winterlinde, Spitzahorn, Bergahorn, Rotbuche, Ginkgobaum, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum, Silberfichte u. a.); um 1900 wurde ein rundes Brunnenbecken mit steinerner Puttofigur samt Schwan aus jener Zeit aufgestellt, zwei steinerne Löwen, Wappentiere der Familie LODRON, gearbeitet um 1670/1680, stammen aus dem Salzburger Mirabellgarten, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstand die Porträtbüste Ferdinand PORSCHEs.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Gmünd; der Park ist öffentlich zugänglich.

Griffen Stiftsgärten

1235 wird in Griffen eine Propstei genannt, 1236 wird diese von Prämonstratensern besiedelt; die bestehenden Bauten des 1786 aufgehobenen Stiftes innerhalb der spätgotischen Wehrmauer stammen



unter Verwendung älterer Mauerteile aus der Zeit der Wiederherstellung nach den Bränden von 1648 und 1750. Der Franziszeische Katasterplan von 1827 weist lediglich schematisch dargestellte Obst- und Nutzgärten um den aufgelassenen Stiftskomplex aus, die zum Teil auch heute bestehen; von besonderem Interesse ist der nordwestlich des Stiftes auf einer terrassierten Böschung errichtete, zweigeschossige, rechteckige Laubenbau („Mönchs-Häusl“) aus dem Jahr 1689: Über dem geschlossenen Untergeschoß öffnet sich an drei Seiten das Obergeschoß mit Säulenarkaden als Belvedere in freier Lage in einiger Entfernung vom Stift.

Die Stiftsbauten und Gärten sind in Privatbesitz und in Teilen öffentlich zugänglich.



ehemaliges Prämonstratenserstift Griffen
Stift Griffen Nr. 1
Pol. Bez. Völkermarkt

Lit.

- B. SCHROLL, Das Prämonstratenser-Stift St. Maria zu Grifental, in: Archiv für vaterländische Geschichte, 16. Bd., 1886, S. 114 ff.
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 122
- DEHIO Kärnten, S. 916 ff.

Gurk

Stiftsgärten

ehemaliges Domstift Gurk
(Salvatorianerkolleg)
Domplatz 11
Pol. Bez. St. Veit
an der Glan

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 49 ff.

- W. SELLINGER, Domstift Gurk. Denkmalpflegerisches Leitkonzept für die historischen Außenanlagen, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1996
- C. PATZL, Die Gärten des Stiftes Gurk. Renaissance eines Renaissancegartens, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur, Wien 1998
- DEHIO Kärnten, S. 254 ff., bes. S. 265 ff.

In spärlichen Resten blieben um das als bereits bestehendes Nonnenkloster 975 genannte, 1124 in ein Domstift, das bis 1788 in Gurk seinen Sitz hatte, umgewandelte Stift die einstigen Ziergärten übrig; der vom 15. bis ins 17. Jahrhundert erbaute Stiftskomplex um die romanisch-gotische Stiftskirche ist von Wehrmauern des 15. und 16. Jahrhunderts eingefaßt. In den beiden um 1680 von Johann Weichard VALVASOR gefertigten Kupferstichen sind der große, mit mittlerem Springbrunnen und vier aufwendigen Beetkompartimenten gestaltete Ziergarten im Südosten des Stiftes sowie weitere mauereingefaßte Lust-, Nutz- und Baumgärten dokumentiert. Im Franziszeischen Kataster von 1828 sind, schematisch dargestellt, regelmäßig gestaltete, von Wegkreuzen durchzogene Gärten im Süden und Südosten des Stiftes und ein weites Baumgartengeviert im Nordosten des Kapiteltraktes und der Kirche ausgewiesen.

Lediglich das laut Inschrift 1617 erbaute, auf rechteckigem Grundriß gemauerte, zweigeschossige Gartengebäude (Salettl, Sommerhaus) mit Sgraffitofassade, Gartentor und einem hölzernen Balkon gegen den Garten, die Wände des Obergeschosses im Inneren mit von Onophrius ROSENHEIMB gemaltem Rankendekor versehen, blieb an der Umfassungsmauer erhalten; im parzellierten Garten jenseits der Fahrstraße steht ein kleines, gemauertes, zweigeschossiges, schlichtes Gartengebäude. Die Gärten und Hofbereiche wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts großteils neu bepflanzt und umgestaltet.

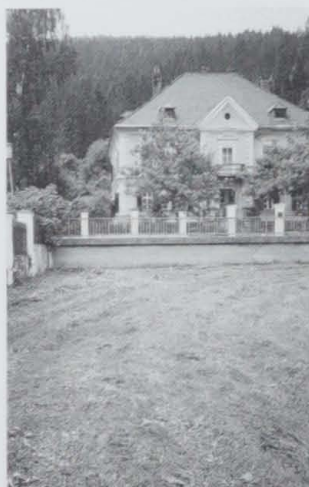
Die Gebäude und Gärten sind in Besitz der Kongregation des Salvatorianerordens in Gurk und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Himmelberg Villengärten

Villa Zeilinger
Himmelberg Nr. 42
Pol. Bez. Feldkirchen

Lit.

- DEHIO Kärnten, S. 298
- Ich danke Herrn Karl ZEILINGER, Himmelberg, für erteilte Auskünfte.



1889 wurde in der Ortsmitte von Himmelberg die Villa für Erasmus Karl ZEILINGER als Baublock errichtet und von einem Ziergarten umgeben; die Mittelachse der Villa ist durch einen reichen Mittelrisalit mit Balkon und Dachgiebel betont, die Freitreppe unterhalb führt ins Gebäude, die Achse ist im Zugangstor fortgesetzt; gegenüber jenseits der Fahrstraße liegt ein mit einem Pfeilerzaun umgebener, seiner einstigen Strukturierung benommener, ehemals zugehöriger Garten nahe der Fabrikgebäude.

Die Villa und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Hirt
Hausgärten
Brauereiwohnhaus (Villa)
Hirt Nr. 3
Pol. Bez. St. Veit
an der Glan

Lit.

- S. HARTWAGNER, Kärnten. Der Bezirk St. Veit an der Glan, Salzburg 1977, S. 102
- DEHIO Kärnten, S. 299

Das Wohnhaus der 1846 gegründeten Brauerei in Hirt wurde um 1870 historistisch umgebaut und mit einem Landschafts- sowie einem großen Nutzgarten umgeben. Der Vorhofbereich der Villa trägt Rasenflächen, neuere Rosenbeete und eine geschnittene Buchsbaumhecke, der landschaftsgärtnerisch gestaltete Teil enthält einige stattliche ältere Gehölze (Stieleiche, Roteiche, Birke, Roßkastanie, Winterlinde, Spitzahorn, Eibe, Gemeine Fichte u. a.); im Nutzgarten blieb ein großes, kombiniertes Gärtner-, Wirtschafts- und Glashaus aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten.

Die Gebäude und die Gärten sind in Privatbesitz und außer dem Braugasthof öffentlich nicht zugänglich.

Das um 1546 genannte Bauerngut wurde 1585 zu einem Schloß umgebaut und mehrmals, zuletzt 1971, umgestaltet; der rechteckige

Hunnenbrunn
Schloßpark

Schloß Hunnenbrunn
(Schloß Hungerbrunn)
Schloßweg 2
Pol. Bez. St. Veit
an der Glan

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 65 f.
- DEHIO Kärnten, S. 318



Baublock des frei liegenden Schlosses ist von einem Ziergarten und einem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingerichteten Schulgarten umgeben. Neben etlichen Jungpflanzungen gedeiht im terrassierten Areal einiger älterer Gehölzbestand (Hainbuche, Silberfichte, Edeltanne, Koloradotanne u. a.). An der Zufahrt oberhalb steht eine um 1750 erbaute, große Wegkapelle, an der Ecke der Umfassungs- und Böschungsmauer wurde ein barocker, auf quadratischem Grundriß gemauerter Pavillon mit Zwiebelturm errichtet, ein Holzsalettl mit Freitreppe stammt aus dem späten 19. Jahrhundert.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Landes Kärnten und öffentlich nicht zugänglich.

Karlsberg
Schloßgarten
Schloß Karlsberg
Karlsberg Nr. 1
Pol. Bez. St. Veit
an der Glan

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Friesach, St. Veit, Wolfsberg, Wien 1977, 2. Aufl., S. 68 ff.
- W. DEUER, Schloß und Herrschaft Karlsberg drei-



In Berglage auf aufgeschüttetem und terrassiertem Gelände, wurde wohl im zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts als Ersatz für die nahe gelegene, baufällig gewordene Burg das Schloß Karlsberg errichtet. Der frühbarocke Ziergarten ist im von Johann Weichard von VALVASOR um 1680 geschaffenen Kupferstich in Teilen wiedergegeben. Im 18. Jahrhundert wurde dem Schloß die Schloßkapelle angebaut, die Schloßfassaden wurden im 19. Jahrhundert verändert. Der Vierflügelbau ist von einem Terrassengarten begleitet, in dem Reste von Buxus-suffruticosa-Hecken stehen. Zum Schloß leiten eine alte Eichenallee und eine neu gepflanzte Roßkastanienallee, den Forstwald aus Gemeinen Fichten durchzieht eine alte, breite, nicht ergänzte Lindenallee. Ein kleines, gemauertes Gartenhäuschen auf quadratischem Grundriß mit flachen Nischen an drei Seiten findet sich in Schloßnähe, einiger älterer Gehölzbestand gedeiht um das Schloß (Gemeine Esche in Hängeform, Linde, Hainbuche, Douglastanne, Westlicher Lebensbaum u. a.). Dem Schloß wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine zweigeschossige, große Veranda als Holzanbau vorgelagert, Holzspaliere überziehen die Schloßfassade in Erdgeschoßhöhe.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Mehrere Gärten umgeben den rechteckigen Baublock des im späten Mittelalter beurkundeten, im 16. Jahrhundert erbauten und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgestalteten Schlosses Kollegg. Frei liegend auf einer Geländestufe des Osthanges der Saualpe erbaut, ist dem Schloß eine Gartenterrasse vorgelagert; gegen das Tal orientiert ist eine schmiedeeisengitterbegrenzte Terrasse im Obergeschoß des Schlosses. In der Mittelachse liegt ein länglicher Vierpaßspringbrunnen, im Gartenhof begrünen zwei baumartige, geschnittene Buchsbaumsträucher und geschnittene Hecken ein im frühen 20. Jahrhundert angelegtes, balustradenbegrenztes, eine Lourdes-Grotte enthaltendes Gärtchen. Einiger älterer Gehölzbe-

hundert Jahre im Besitz der Familie Goess, in: Carinthia I, 177. Bd., 1987, S. 273 ff., bes. S. 287, S. 303 ff.

– DEHIO Kärnten, S. 333 f.

Kollegg

Schloßgärten

Schloß Kollegg

Kollegg Nr. 5

Pol. Bez. Wolfsberg

Lit.

– H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 156 f.

– DEHIO Kärnten, S. 413

stand in Einzel- und Randpflanzung gedeiht ums Schloß (Edelkastanie, Roßkastanie, Bergulme, Buchsbaum, Edeltanne, Westlicher Lebensbaum, Silberfichte u. a.). Der einstige Ziergarten und der Baumgarten des Schlosses ist in der von Johann Weichard von VALVASOR um 1680 gefertigten Vogelschau überliefert.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz des Jesuitenkollegs St. Andrä und öffentlich nicht zugänglich.

Kraig
Gutshofgarten
Pörlinghof (Perlinghof)
Pörlinghof Nr. 3
Pol. Bez. St. Veit
an der Glan

Lit.

- T. HORN, Zur Geschichte des Pörlinghofes, in: Carinthia I., 164. Bd., 1974, S. 63 ff.
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 94 f.
- DEHIO Kärnten, S. 146



Der im 13. Jahrhundert genannte Pörlinghof stammt in seiner heutigen Gestalt als rechteckiger Baublock aus dem Barock; er ist von einem großen, vom Pfeilergemauerten Lattenzaun umgebenen, terrassierten Obstgarten umgeben. Das Zufahrtstor ist von zwei alten Roßkastanienbäumen begleitet, einige alte Buchsbaumhecken sowie ein in Resten vorhandenes, in der Ecke der Umfassungsmauer erbautes Gartenhaus blieben von der einstigen Ziergartengestaltung erhalten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Krumpendorf
Schloßgarten
Schloß Drasing
Drasingerstraße 130
Pol. Bez. Klagenfurt –
Land

Frei liegend nördlich von Krumpendorf wurde im Mittelalter die Höhenburg Drasing errichtet; das baulich großteils aus dem 16. Jahrhundert stammende vierflügelige Schloß ließ Thaddäus von LANNER 1842/1843 umgestalten. Der Garten in terrassierter Berglage enthält Wiesen, einen Bach und einen Teich, einige ältere, meist einheimische Gehölze (Winterlinde, Erle, Buchsbaum, Gemeine Fichte u. a.), Waldteile, Staudenbeete, alpi-



numartige bepflanzte Beete und geschnittene Hecken aus *Buxus suffruticosa*.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, *Burgen und Schlösser in Kärnten*. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 45 f.
- DEHIO Kärnten, S. 432



Ursula von SCHLUGA ließ 1735 bis 1740 das Schloß in der Ortsmitte von Krumpendorf errichten, der Baublock wurde für Thaddäus von LANNER, der eine Musterlandwirtschaft einrichtete, im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts umgestaltet und ab 1952 zu Schulzwecken umgebaut. Reste des einstigen, parzellierten Landschaftsgartens umgeben das Schloß; nördlich des Schlosses, jenseits der Fahrstraße, liegt der vor 1827 für Thaddäus von LANNER angelegte Ziergarten mit zwei umgebauten, klassizistischen, etwa quadratischen

Krumpendorf Schloßgärten

Schloß Krumpendorf
Hauptstraße 159 und 152
Pol. Bez. Klagenfurt –
Land

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, *Burgen und Schlösser in Kärnten*. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 74 f.
- DEHIO Kärnten, S. 431 f.

Gartenhäusern. Erhalten blieben die Hauptachse Schloß – Schloßstor – Treppen, ein rundes, einstiges Springbrunnenbecken, umgeben von acht Sockeln sowie einiger älterer Gehölzbestand (Trompetenbaum, Trauerweide, Silberhorn, Buchsbaum, Linde, Nutka-Scheinzypresse, Chinesischer Wacholder u. a.). Im Franziszeischen Kataster ist der Zustand des Gartens im Jahr 1827 dokumentiert: Der etwa quadratische Grünraum ist mit Wegkreuzen regelmäßig durchzogen und enthält im Zentrum das runde Wasserbecken.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Österreichischen Gewerkschaftsbundes und öffentlich nicht zugänglich; die beiden Gartenhäuser und der Garten sind in Privatbesitz und ebenfalls öffentlich nicht zugänglich.

Krumpendorf

Villengarten

Villa Kerndle

Lorbersteig 13

Pol. Bez. Klagenfurt –

Land

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 62
- S. W. SCHNEIDINGER, Oskar Schober, Leopold Führer, Karl Maria Kerndle, Karl Wolschner. Bauten und Projekte der Schüler Otto Wagners in Kärnten, phil. Diss. Univ. Graz 1990, 1. Bd., S. 195 f., 2. Bd., S. 57 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 433



1933 bis 1935 errichtete der Architekt Karl Maria KERNDLE für sich und seine Frau Frieda den turmartigen Rundbau der von ihm im Jahr 1930 entworfenen Villa in ansteigendem Gelände am Ortsrand von Krumpendorf und legte um die Villa einen Wohn- und Obstgarten an; nahe der Terrasse ist ein Wasserbecken untergebracht, einige ältere Gehölze außer den Obstbäumen (Trompetenbaum, Buchsbaum, Scheinzypresse u. a.) und verschiedene Kletterpflanzen an den Fassaden begrünen das Areal abwechslungsreich; von der Terrasse, vom vorspringenden Balkon im Obergeschoß und von der Dachterrasse ist der Garten gut überblickbar.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Urkundlich 1306 genannt, brannte das Gut Lang 1810 ab und wurde als Schloßchen wiederhergestellt. Der Baublock mit Mittelrisalit und zweiläufiger Freitreppe ist von zwei kleinen, mit Lattenzäunen und Mauerpfeilern eingefriedeten Gärten und Obstwiesen begleitet, eine kurze Roßkastanienallee führt in den Vorhof zur Mittelachse des Schlosses. Nahe des Schlosses finden sich Reste der Befestigungsanlagen sowie die frei stehende, 1648 erbaute Rosalienkapelle.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Lang
Schloßgarten
 Schloß Lang (Schloß
 Langg)
 Lang Nr. 4
 Pol. Bez. Feldkirchen

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten, Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 75 f.
- DEHIO Kärnten, S. 443



Leifling
Schloßgarten
 Schloß Eberwein
 Leifling Nr. 34
 Pol. Bez. Völkermarkt

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 127 f.
- DEHIO Kärnten, S. 455

Der im späten Mittelalter begründete, ab 1571 dokumentierte Ansitz in Leifling enthält einen Baukern aus dem 15./16. Jahrhundert, wurde barock vergrößert und stammt in der heutigen Außengliederung und der Innenausstattung aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Begleitet von einem begrünten, von einem kleinen, gefaßten Bach durchflossenen Wirtschaftshof und einem seit-

lichen Nutzgarten, liegt in der mit einer Altane betonten Mittelachse des Schlosses der einstige, ummauerte Ziergarten in terrassierter Hanglage; Reste der symmetrisch der Hauptachse folgenden Wege blieben erhalten. Seitlich der Ziergartenmauer gedeiht eine ältere Blutbuche als Solitärgehölz. Im von Johann Weichard von VALVASOR um 1680 gefertigten Kupferstich ist ein frühbarocker, kleinerer, rechteckiger Ziergarten ausgewiesen.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Lichtengraben
Schloßgarten**
Schloß Lichtengraben
Lichtengraben Nr. 1
Pol. Bez. Wolfsberg

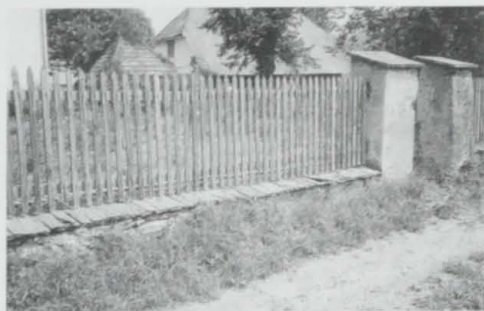
Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 159 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 457, S. 459



Frei liegend im Tal ließen Peter und Ehrenreich von PAIN wohl im 16. Jahrhundert das Schloß Lichtengraben nahe der spätgotischen, als Ruine erhaltenen Wasserburg Painhof erbauen; die im 17., 19. und früheren 20. Jahrhundert umgebaute Vierflügelanlage ist von einem mit einigen Gehölzen bestandenen Vorhof (Nußbaum, Europäische Lärche, Westlicher Lebensbaum, Silberfichte), einem Nutzgarten mit bis zu hundert Jahre altem Obstbaumbestand und einem Wohngarten mit Staudenbeeten und mehreren älteren Bäumen (Gemeine Esche in Hängeform, Traubenkirsche, Linde, Bergahorn, Robine u. a.) begleitet. Nach 1900 wurde ein Warm- und Kalthaus in Holz-Glas-Konstruktion mit Schindeldeckung errichtet; aus der Zeit um 1920 stammen eine hölzerne Kegelbahn und ein auf steinernem Sockel errichteter, hölzerner Aussichtspavillon auf rechteckiger Grundfläche.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der spätgotische Baublock des Pfarrhofes auf dem Kirchhügel in Lieding wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts umgestaltet; der einstige Garten, von einem Lattenzaun mit Mauerpfeilern umgeben, ist in Teilen parzelliert, der verbliebene Rest mit einstiger Mittelachse wurde als Hausgarten neugestaltet. Eine kleine, hölzerne, auf quadratischer Grundfläche erbaute Laube stammt aus dem früheren 19. Jahrhundert.

Das Gebäude und der Garten sind in Besitz der Pfarre Lieding und öffentlich nicht zugänglich.

Lieding Pfarrhofgarten

Pfarrhof
Lieding Nr. 1
Pol. Bez. St. Veit
an der Glan

Lit.

– DEHIO Kärnten, S. 463



Maria Luggau Klostergarten

Servitenkloster
Maria Luggau Nr. 26
Pol. Bez. Hermagor

Lit.

- A. ROMER, *Servitus Mariana Auspiciis Austriacis in Germaniae, Hungariae et Boemiae regnis reparata seu Historia ordinis Servorum B. Mariae Virginis (...)*, Wien 1667, Tafel 9, S. 214 f.
- E. BERGER, *Gartenkunst*, in: B. NEUBAUER-KIENZL, W. DEUER, E. MAHL-KNECHT, *Barock in Kärnten*, Klagenfurt 2000, S. 257
- DEHIO Kärnten, S. 506 f.

1591 als Franziskanerkloster gegründet, wurde das Kloster 1593 bis 1628 erbaut, diente ab 1635 dem Servitenorden, wurde nach dem Brand von 1640 bis 1661 neu erbaut sowie nach einem weiteren Brand 1738 bis 1741 stark erneuert. Einer der wichtigsten frühbarocken Klostergärten in Österreich blieb in der Grundfläche und in den Hauptstrukturen erhalten; die einstige Detailgliederung des an den Südtrakt des vierflügeligen Klosters und an die ehemals vom

Friedhof umgebene, 1513 gegründete Wallfahrtskirche angrenzenden rechteckigen Terrassengartens ist in einem 1667 veröffentlichten, von Bartholomäus KILIAN gefertigten Kupferstich und in dem von Johann Weichard von VALVASOR um 1680 geschaffenen Kupferstich überliefert; der Franziszeische Kataster von 1826 gibt ebenfalls die mit regelmäßigen Beeten gefüllten Gartenflächen wieder.

Erhalten blieben ein rundes Springbrunnenbecken auf der ersten, mit Balustern begrenzten Terrassierung, das quadratische, gemauerte Gartenhaus, erbaut an der Terrassenmauer, mit überdeckter, doppeläufiger Treppe auf die zweite Terrassenebene führend, ein dort in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise errichtetes, in Betrieb befindliches Glashaus und der prachtvolle, achteckige, gemauerte Gartenpavillon mit hölzerner Laterne aus dem 17. Jahrhundert; das Innere wurde 1748 mit Steinmosaik-Bildern ausgestattet, Nischen in den Außenwänden sind u. a. mit barocken Gartenveduten bemalt. In der Ummauerung des Terrassengartens liegen mehrere Gartenporten.

Die Klosterbauten und der Garten sind in Besitz des Konvents des Servitenordens in Maria Luggau; der Klostergarten ist öffentlich nicht zugänglich.

**Mayerhofen
Schloßgärten**
Schloß Mayerhofen
Mayerhofen Nr. 1
Pol. Bez. St. Veit
an der Glan

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 81
- J. von REVEDIN, Gärten in Kärnten, Klagenfurt 1996, S. 115, S. 117
- DEHIO Kärnten, S. 528



Als im 14. Jahrhundert dokumentierter salzburgischer Meierhof, ab dem 18. Jahrhundert als Gutswohnhaus verwendet, ist der aus dem späten 17. Jahrhundert stammende, im späteren 18. Jahrhundert Fassadierte Baublock des Schlosses Mayerhofen von ebenen Gärten umgeben. Die Zier- und Nutzgärten, als Gartengevierte um das Schloß liegend, sowie eine schnurgerade, zweireihige Allee, von Osten zum Schloß und den großen Meierhof führend und jenseits

des westlichen Gartens in Richtung St. Salvator leitend, sind im Franziszeischen Katasterplan von 1828 schematisch dargestellt. Erhalten blieben vom barocken, im 19. Jahrhundert überarbeiteten Ziergarten, der axial zum Schloß liegt, ein großes, rundes Springbrunnenbecken, fünf kleine, steinerne Puttofiguren auf Sockeln, niedrige Buchsbaumhecken und der auf quadratischer Grundfläche aufgemauerte, in der Fassadengestaltung dem Schloß angegliche, ein großes Zwiebdach tragende Gartenpavillon. Aus der Zeit um 1900 stammt das großzügige Badebecken. Im von einem Lattenzaun mit gemauerten Pfeilern eingefriedeten Nutzgarten steht ein teils verfallendes, dreiteiliges, großes Glashaus in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise mit erhöhtem Mittelteil zu Zwecken der Schloßgärtnerwohnung aus dem 19. Jahrhundert. In den Grünflächen um das Schloß gedeihen etliche teils ältere, teils jüngere Gehölze (Winterlinde, Trauerweide, Eschenahorn, Pyramidenpappel, Buchsbaum, Europäische Lärche, Koloradotanne u. a.), Teile der Wiesen stehen als Damwildgehege in Verwendung.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Millstatt
Villengarten
 Hubertusschlößl
 Seestraße 69
 Pol. Bez. Spittal
 an der Drau

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 64
- DEHIO Kärnten, S. 549

Vom Wiener Baumeister GLASER entworfen, liegt das 1894 fertiggestellte villenartige Hubertusschlößl als unregelmäßiger, in spät-historistischen Formen reichgegliederter Baukörper auf einem terrassierten, zum Millstätter See abfallenden Hang. Der landschaftsgärtnerisch gestaltete Garten enthält einigen älteren Gehölzbestand (Winterlinde, Sommerlinde, Roßkastanie, Buchsbaum, Virginischer Wacholder, Silberfichte, Schierlingstanne u. a.); ein

Abgang führt vom Schlößl zum im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts neugestalteten Ufer mit Badeplatz.

Das Schlößl und der Garten sind in Privatbesitz und als Hotel und Jachtclub in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Millstatt Stadtpark und Promenade

Schiller-Park, Przyborski-
Promenade
Kurpromenade, Kaiser-
Franz-Josef-Straße
Pol. Bez. Spittal
an der Drau

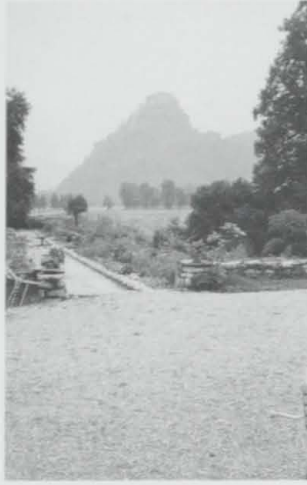
Lit.

- M. MAIERBRUGGER, Die
Geschichte von Millstatt,
Klagenfurt 1964, S. 321,
S. 347 ff., S. 371, S. 408
- DEHIO Kärnten, S. 550



1870 wurde Millstatt als Kurort mit Seebad eingetragen; im unebenen, zum Millstätter See abfallenden Gelände wurden in der Folge die nach Artur Ritter von PRZYBORSKI (1860–1948), Altbürgermeister von Millstatt, benannte Promenade und der Schiller-Park nahe dem Seebad angelegt und im Lauf des 20. Jahrhunderts wiederholt umgestaltet. Stark beschnittene, gedeckte Alleen aus Roßkastanienbäumen und Linden führen durch die schmalen Anlagen, die mit etlichen älteren Gehölzen (Stieleiche, Roteiche, Götterbaum, Trompetenbaum, Geschlitzblättriger Silberahorn, Eschenahorn, Winterlinde, Sommerlinde, Silberlinde, Großblattpappel, Hängerotbuche, Blutbuche, Schierlingstanne, Lawson's Scheinzypresse u. a.) und zahlreichen Jungpflanzungen begrünt sind. Im Park wurde unter der gleichzeitig gepflanzten Stieleiche 1905 zu Ehren von Friedrich SCHILLER ein Denkstein gesetzt; weitere Gedenksteine, der Musikpavillon und ein Springbrunnen wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts errichtet.

Der Park und die Promenade sind in Besitz der Gemeinde Millstatt und ständig öffentlich zugänglich.



**Niederosterwitz
Schloßpark**
Schloß Niederosterwitz
Niederosterwitz Nr. 1
Pol. Bez. St. Veit
an der Glan

Lit.

- J. J. von KHEVENHÜLLER-METSCH, Aus der Zeit Maria Theresias, Tagebuch 1742–1776, 8 Bde., Wien 1907–1972, 7. Bd., 1925, S. 166 (27. 5. 1773)
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 89
- DEHIO Kärnten, S. 578
- Ich danke der Fam. KHEVENHÜLLER, Niederosterwitz, für erteilte Auskünfte.

Das urkundlich 1541 genannte Schloß Niederosterwitz enthält einen älteren, nach 1645 umgebauten Trakt, wurde 1690, als er statt der nordöstlich gelegenen Höhenburg Hochosterwitz als Wohnsitz der Familie KHEVENHÜLLER gewählt wurde, um den Südtrakt zu einer Zweiflügelanlage erweitert und im Westteil im 18. oder frühen 19. Jahrhundert vergrößert. Im Franziszeischen Kataster von 1828 von einer schematisch ausgewiesenen, mit drei regelmäßigen Gehölzreihen durchzogenen, etwa rechteckigen Grünfläche im Süden und im Osten umgeben und mit einer schnurgeraden Allee zum südwestlich gelegenen Ort Niederosterwitz verbunden, sind die heutigen Freiflächen teils landschaftsgärtnerisch, teils als terrassierter, prachtvoll gepflegter Staudengarten, teils als Obst- und Gemüsegarten gestaltet. Einiger älterer Gehölzbestand in teils modelliertem Wiesenterrain (Hainbuche, Birke, Blutbuche, Winterlinde, Sommerlinde, Gemeine Esche in Hängeform, Buchsbaum, Westlicher Lebensbaum, Silberfichte, Edeltanne u. a.), geschnittene und ungeschnittene Hecken, Waldpartien und Staudenrabatten im terrassierten Bereich bilden das pflanzliche Gerüst des Parks; ein in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbautes, rechteckiges, hölzernes Salettl gegenüber dem Haupteingang im Zufahrtshof, mehrere steinerne Blumenkörbe, eine unterlebensgroße männliche Steinfigur aus der Mitte des 18. Jahrhunderts (ihre Herkunft und ihr ehemaliger Standort sind nicht bekannt) sowie einiges älteres Gußeisenmobiliar zieren die schloßnahen Parkteile.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Obertrixen
Schloßgarten
Schloß Obertrixen
Obertrixen Nr. 1
Pol. Bez. Völkermarkt

Lit.

- J. W. von VALVASOR, Das Erz-Herzogthum Kärnten, Laibach – Nürnberg 1688, S. 64 und Fig. 127
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 7 f.
- DEHIO Kärnten, S. 593 ff.



„Auf einer Seiten eines hohen gantz spitzigen Bergs sihet man das der Zeit ganz öd- und verlassene alte Schloß Ober Trüxen, unterhalb aber ist ein herrlich-schönes Gebäu, auch vor dem Schloß zwey kleine lustige Gärtlein, neben einem schönen und grossen Garten. Mitten darinnen stehet ein artiges Lusthaus, um welches ein klares Wasser fließet. Ferner ist auch dabey ein Tummel-Platz für die Pferde (...)“. Johann Weichard von VALVASOR stellt in einem Kupferstich um 1680 und in einem Text, beide 1688 veröffentlicht, die Freiräume um das Schloß Obertrixen dar: Beiderseits des Schloßeinganges liegen zwei zinnenmauerbegrenzte, mit Beetkompartimenten gezierte Lustgärten, gegenüber erstreckt sich der große, ummauerte Zier-, Nutz- und Baumgarten mit der erwähnten Reitbahn und dem polygonalen, in einen Rundteich gestellten, von vier ornamentalen Zierbeeten umgebenen Pavillon.

Das wohl im frühen 16. Jahrhundert unterhalb der Ruine der Höhenburg Obertrixen erbaute, um 1580 und im frühen 17. Jahrhundert umgebaute und erweiterte Schloß wurde im 19. Jahrhundert neuerlich umgestaltet: aus jener Zeit stammt die Loggia gegen die Südseite. Die beiden Gärten blieben, ummauert, erhalten, ihre Kleinstrukturen gingen verloren. Vom großen Ziergarten mit dem Pavillon ist im zu den Wirtschaftsbauten abfallenden Gelände nichts kenntlich. Südwestlich des Schlosses steht die im 17. Jahrhundert errichtete Schloßkapelle.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Obervellach
Schloßgarten
Schloß Trabuschgen
Obervellach Nr. 78

1434 erstmals urkundlich genannt, wurde das am Ortsrand oberhalb von Obervellach gelegene Schloß Trabuschgen im 15. und 16. Jahrhundert erweitert und 1716 hochbarock umgebaut. Der Baublock des Schlosses liegt in einem Garten, der sich südöstlich in vier Terrassen abwärts erstreckt. Im Franziszeischen Kataster von 1827



ist jener an den Schloßhof angrenzende Bereich als mit Wegkreuzen regelmäßig durchzogen erfaßt; nordöstlich des Schlosses ist ein zugehöriger Baumgarten dargestellt.

Die barocke Mittelachse vom Hauptportal der Hauptfassade des Schlosses durch den neuer begrünnten Vorhof bis zu den Treppen der Terrasse blieb erhalten, die vier ummauerten Terrassen sind teils für Hotelzwecke umgestaltet, werden teils als Nutzgarten verwendet und wurden im südöstlichen Teil parzelliert. Eine der Terrassierungsmauern enthält eine größeren, rechteckigen Raum mit Quertonne und zum Teil abgemauerten Fensteröffnungen.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Pol. Bez. Spittal an der Drau

Lit.

- W. FRESACHER, Schloß Trabuschgen bei Obervellach, in: Carinthia I, 163. Bd., 1973, S. 85 ff.
- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spittal/Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 89 ff.
- E. BERGER, Gartenkunst, in: B. NEUBAUER-KIENZL, W. DEUER, E. MAHL-KNECHT, Barock in Kärnten, Klagenfurt 2000, S. 260
- DEHIO Kärnten, S. 599 f.

Ottmanach Schloßgarten

Schloß Ottmanach
Ottmanach Nr. 1
Pol. Bez. Klagenfurt –
Land

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 89 f.
- J. von REVEDIN, Gärten in

- Kärnten, Klagenfurt 1996,
S. 118 ff.
– DEHIO Kärnten, S. 612

Das ab 1587 genannte Schloß Ottmanach ersetzte das spätmittelalterliche Gut und den späteren, vor 1546 erbauten Edelsitz; der dreiflügelige, aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts stammende Baukomplex ist von einem Garten umgeben, dessen Begehung zur Inventarisierung nicht gestattet wurde; diese Kurzbeschreibung ist daher höchst unvollständig. Im Franziszeischen Kataster von 1828 ist der größere Teil als Baumgarten, der kleinere, südlich an das Schloß angrenzende Abschnitt als von einem Wegkreuz regelmäßig geteilter, schematisch dargestellter Ziergarten wiedergegeben. Dieser Ziergarten ist als ummauerte, terrassierte Fläche vorhanden, jedoch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts großteils neu gestaltet worden. Eine der Terrassen enthält ein rundes, großes Springbrunnenbecken, eine der Gartenebenen trägt ein Schwimmbecken. Zum Schloß führt eine Lindenallee aus Jungbäumen, vor der Schloßmauer gedeihen bis zu etwa zweihundertfünfzig Jahre alte Sommerlinden. Im Gelände sekundär aufgestellt wurden Gartenvasen, zwei steinerne Löwenfiguren und eine gußeiserne Statue des Göttervaters Zeus; vier Jahreszeitenputti und zwei Gartenvasen zieren die schloßnahe Balustrade. (Ein Teil der Skulpturen stammt aus dem süddeutschen Raum.) Der Zustand des Schlosses und des Ziergartens um 1680 ist im von Johann Weichard von VALVASOR gearbeiteten Kupferstich dargestellt.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Paternion
Schloßgärten
Schloß Paternion
Schloßstraße 1
Pol. Bez. Villach – Land

Lit.

- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spittal/Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 150 ff.
– DEHIO Kärnten, S. 615 f.



Die wohl schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts vorhandene Burg in Paternion stammt baulich großteils aus dem 16. und

17. Jahrhundert und wurde nach Bränden in den Jahren 1859 und 1897 bis 1898 umgestaltet. Steil abfallend gegen den Ort, ist das Schloß in Hanglage errichtet und von einem teils aufgeforsteten, teils verwaldeten, terrassierten Landschaftsgarten mit einigem älteren Gehölzbestand (Mongolischer Steppenahorn, Roßkastanie, Winterlinde, Trauerweide, Buchsbaum, Hiba-Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Schierlingstanne, Eibe, Douglastanne u. a.), einem Teich und einem Bach in einer stegüberspannten Schlucht sowie von einem ummauerten Nutzgarten begleitet. Dort gedeihen mehrere ältere, ehemals beschnittene Buchsbaumsträucher und -hecken, ein kleines, auf rechteckiger Grundfläche gemauertes Gärtnerhaus blieb erhalten.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Frei liegend auf einer Geländestufe eines Hanges wurde im späten 16. Jahrhundert und im 17. Jahrhundert das Schloß Stadlhof bei Pflugern erbaut und um 1770/1780 wohl nach Entwürfen von Johann Georg HAGENAUER erneuert und neu fassadiert sowie im frühen 20. Jahrhundert neubarock überarbeitet. Zwei mit Roßkastanienbäumen besetzte Alleen führen als Auffahrtswege zum Schloß, dem vor der nordwestlichen Hauptfassade eine breite, balustradenbegrenzte Terrasse mit einem Aussichtspavillon auf einer Mauer, auf Eisensäulen ein hölzernes, glockenartiges Dach tragend, in der Hauptachse vorgelagert ist. Dendrologisch interessanter und als Solitäre, in Gruppen und als Randpflanzung abwechslungsreich gesetzter Gehölzbestand ziert den Landschaftspark (Zerreiche,

Pflugern
Schloßpark
 Schloß Stadlhof
 Pflugern Nr. 12
 Kat. Gem. St. Donat
 Stadtgem. St. Veit
 an der Glan
 Pol. Bez. St. Veit
 an der Glan

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 118 f.
- DEHIO Kärnten, S. 622

Stieleiche, Trompetenbaum, Tulpenmagnolie, Roßkastanie, Birke, Robinie, Blutbuche, Blutroter Spitzahorn, Weymouthskiefer, Zirbe, Silberfichte, Gemeine Fichte, Edeltanne, Westlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum „Rheingold“, Douglastanne, Lawson's Scheinzypresse, Feuerscheinzypresse u. a.).

Seitlich des Schlosses liegt ein verschilter Teich, unter einer Fichtengruppe steht ein kleines, sechseckiges, hölzernes, um 1910 erbautes Salettl.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Pörtschach am
Wörther See
Villengarten**
Villa Seeblick
Hauptstraße 243
Pol. Bez. Klagenfurt –
Land



Lit.

– DEHIO Kärnten, S. 641

Am Ortsende von Pörtschach am Wörther See wurde 1888 nach Plänen von Josef Viktor FUCHS in altdeutschen Neurenaissanceformen der mit Giebelaufbauten gegliederte Baublock der Villa erbaut; in Resten erhalten blieb der späthistoristische Ziergarten bis zum Ufer des Wörther Sees. Zum bis zum See hin abfallenden und an der Villa terrassierten Garten führt von der balustradenbesetzten Terrasse eine Freitreppe; der Garten trägt einige ältere Solitärgehölze (Tulpenbaum, Rotbuche, Linde, Perückenstrauch u. a.). Der Villa in der Mittelachse vorgelagert ist ein rundes, einstiges Wasserbecken; unterhalb der Terrassierung, dem Baukörper der Villa halbrund vorgebaut, blieb ein Glashaus in Eisen-Glas-Konstruktion aus der Bauzeit der Villa erhalten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und als Hotelbetrieb in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Ragnitz
Schloßgarten**

Das Schloß Ragnitz wurde nach dem Verfall der Burgen Ober- und Unterlind zum Sitz der Herren von LIND; der Baublock mit einem Kern aus dem 15. und 16. Jahrhundert wurde im späten



Schloß Ragnitz
(Ragnitzhof)
Ragnitz Nr. 1
Pol. Bez. Spittal
an der Drau

Lit.

- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spittal an der Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 98 f.
- DEHIO Kärnten, S. 666

18. Jahrhundert umgestaltet und ist im Südwesten von einem einstigen Ziergarten, der nun als Obstwiese und als Weideland benutzt wird, begleitet. Im Franziszeischen Kataster von 1827 ist das rechteckige Areal schematisch als zweigeteilter Baumgarten mit anschließendem, nicht näher dargestelltem Garten, durchzogen von einem Wegkreuz, ausgewiesen.

Ein um 1790 erbauter, turmartiger, zweigeschossiger, gemauerter Pavillon mit zwei Seitenteilen, teils abgemauerten Fenstern und einem schmucken, leicht geschwungenen Dach blieb vom ummauerten Ziergarten erhalten; der südöstlich gelegene Vorgartenbereich ist mit Lattenzaun und Mauerfeilern umfriedet.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Rain
Schloßgarten

Schloß Rain
(Christophgut,
Christophhof)
Rain Nr. 1
Kat.-Gem. Pubersdorf
Gem. Poggersdorf
Pol. Bez. Klagenfurt –
Land

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 94 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 666

**Rastenfeld
Schloßpark**
Schloß Welsbach
Welsbach Nr. 1
Pol. Bez. St. Veit
an der Glan

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 135
- P. SCHÖFFMANN, Eine Region im Wandel der Zeit. Gemeinde Möbling, Möbling 1995, S. 91 f.
- DEHIO Kärnten, S. 669
- Ich danke Dipl.-Ing. Erich AUER von WELSBACH, Welsbach, für erteilte Auskünfte.

Frei liegend in einem landschaftlich gestalteten Garten steht das im 16. Jahrhundert urkundlich belegte Christophgut, das unter Gustav von METNITZ nach 1862 zu einem Landsitz erweitert und für Felix von GUTMANNSTHAL um 1900 aufgestockt und vergrößert wurde. Der Baublock des Schlosses, zu dem eine Roßkastanienallee führt, ist von ebenen Wiesen mit älteren Gehölzen umgeben (Christusdorn, Roßkastanie, Silberpappel, Winterlinde, Stieleiche, Robinie, Gemeine Esche, Buchsbaum, Gemeine Fichte u. a.); geschnittene Hainbuchenhecken und eine Lindenreihe begrenzen den Garten.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Für Dr. Carl Freiherr AUER von WELSBACH entwarfen Anton und Josef BIERBAUM das 1898 bis 1900 erbaute Schloß Welsbach auf terrasserter Hanglage nördlich des Ortes Rastenfeld, des seit 1883 im Besitz der Familie WELSBACH befindlichen Altschlusses Rastenfeld und nahe der seit 1893 in Familienbesitz gelangten Villa Marienhof. Der durch Eckrisalite gegliederte Baublock des spät-historistischen Schlosses richtet sich gegen den umfangreichen, um 1906 fertiggestellten Landschaftspark im abfallenden Gelände mit einer vorgelagerten Terrasse, eine mehrläufige, in der Hauptachse angelegte Freitreppe führt in den mit zahlreichen, auch dendrologisch interessanten Gehölzen in Einzel- und Gruppenstellung bestandenen Park (Reifweide, Platane, Bergahorn, Silberahorn, Hängehainbuche, Hängerotbuche, Blutbuche, Schwarznuß, Winterlinde, Sommerlinde, Tulpenmagnolie, Weißeiche „Elongata“, Gemeine Esche, Buchsbaum, Silberige Koloradotanne, Kolorado-

tanne, Edeltanne, Silberfichte, Gemeine Fichte, Weymouthskiefer, Eibe, Säuleneibe, Europäische Lärche, Westlicher Lebensbaum, Schierlingstanne, Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Sawara-Scheinzypresse „Pisifera“, Douglastanne, Schuppenwacholder u. a.). An der Zufahrtsseite wurde der Mitte des Schlosses ein großes, rundes Springbrunnenbecken mit zwei Putti und einem Greif aus Terrakotta vorgelegt; die Zufahrt ist in Schloßnähe mit Roßkastanienbäumen, ab dem Altschloß Rastenfeld bis zum Schloß mit Linden besetzt. Ein um 1900 erstellter, luftiger, achteckiger Eisenpavillon in der aus Lebensbäumen und Wacholder bestehenden Gehölzgruppe, ein schmuckes späthistorisches Hühnerhaus, das aus derselben Zeit stammende Palmen- und Glashaus in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise mit erhöhtem Mittelteil und seitlich davon die Gärtnerwohnung blieben als charakteristische Gartenbauten erhalten; ein großer Nutzgarten grenzt an die mit hölzernen Wandspalieren zum Obst- und Weinanbau versehene Umfassungsmauer.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Rastenfeld
Villenpark
Villa Marienhof
Welsbach Nr. 1
Pol. Bez. St. Veit
an der Glan**

Lit.

- M. NEUREITER, Marie Geistinger und Kärnten, in: Carinthia I, 140. Bd., 1950, S. 900 ff.
- P. SCHÖFFMANN, Eine Region im Wandel der Zeit. Gemeinde Möllbling, Möllbling 1995, S. 91 f.
- Ich danke Dipl.-Ing. Erich AUER von WELSBACH, Welsbach, für erteilte Auskünfte.

Nördlich des Altschlusses Rastenfeld, das 1880 bis 1883 in Besitz der Schauspielerin und Operettensängerin Marie GEISTINGER stand, ließ diese 1881 eine in freier Lage oberhalb situierte Villa erbauen und mit einem Zier- und Landschaftsgarten umgeben. In der Mittelachse zum Haupteingang wurde die Geländeböschung mit einem Wandbrunnen und einer Terrakottastatue (Tänzerin mit Tamburin) versehen, gegen den abfallenden Gartenteil wendet sich die Villa mit

einer Terrasse. Einiger älterer Gehölzbestand (Tulpenbaum, Birke, Blutbuche, Gemeine Esche in Hängeform, Tulpenmagnolie, Ginkgo-
baum, Virginischer Wacholder, Westlicher Lebensbaum, Schierlingstanne u. a.), zwei weitere späthistorische Terrakottafiguren (Abundantia, Mädchen mit Hund und Wickelpuppe) sowie zwei gußeiserne Bänke blieben von der historistischen Gartengestaltung bis heute erhalten. Der Park stößt an den des Schlosses Welsbach an (1883 erwarb Dr. Carl Freiherr AUER von WELSBACH das Altschloß Rastenfeld aus dem Besitz von Marie GEISTINGER, 1893 die Villa und das Gut Marienhof). Er ließ anlässlich des ab 1898 erfolgten Baues des Schlosses Welsbach den Villenpark umgestalten.

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Reideben
Schloßpark
Schloß Reideben
Reideben Nr. 1
Pol. Bez. Wolfsberg

Lit.

- H. HENCKEL, Schloßbesitz heute – Reideben, in: Burgen und Schlösser in Österreich, Jg. 1971, 7. Heft, S. 8 ff.
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 174 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 675 f.



Das im 14. Jahrhundert als Hof urkundlich erwähnte, 1480 zerstörte, im Kern aus der Zeit um 1500 stammende, im vierten Viertel des 16. Jahrhunderts großteils erneuerte Schloß Reideben wurde 1921 bis 1924 renoviert. Frei liegend am Westhang des Hartelsberges situiert, ist die dreiflügelige, mit einer Abschlußwand einen Innenhof ausbildende Schloßanlage von großen Obstplantagen und einem Ziergarten mit stattlichem älteren Gehölzbestand (Silberpappel, Spitzahorn, Birke, Ginkgobaum, Orientalische Fichte, Silberfichte, Schierlingstanne, Douglasstanne u. a.) umgeben. Aus dem gleichfalls seit 1846 der Familie HENCKEL-DONNERSMARCK gehörigen Schloß Wolfsberg wurde der sogenannte Bischofsstein, ein Wappentisch mit drei sekundär verwendeten, aus dem vierten Viertel des 16. Jahrhunderts stammenden Wappen in Schloßnähe im Park aufgestellt. Im Park findet sich auch das seltene Beispiel eines Pferdegrabsteines aus der Zeit um 1900.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Seit 1686 in Besitz der Grafen ORSINI-ROSENBERG, wurde die Herrschaft Rosegg mit einer mittelalterlichen, 1632 und vor 1688 instandgesetzten Höhenburg um 1770/1775 (KHEVENHÜLLER nennt 1773 das Schloß als im Bau befindlich) unter Franz Graf ORSINI-ROSENBERG und das in einiger Entfernung nördlich der Burg in der Drau-Ebene erbaute Schloß bereichert. Der Franziszeische Kataster von 1826 weist den langgestreckten, durch Mittel- und Seitenrisalite gegliederten Einflügelbau in einem Alleensystem eingebettet und vom südlich anschließenden, etwa quadratischen, ummauerten, formal gestalteten Ziergarten begleitet aus. Der Schloßberg ist bewaldet wiedergegeben, nordöstlich des Schlosses und des anschließenden Ortes Duell ist entlang des Drauknies ein 1776 „Lustinsel“ genannter, landschaftsgärtnerisch gestalteter Parkabschnitt dargestellt, dessen Areal vom bewaldeten Altgerinne der Drau eingenommen ist. Diese Gestaltung ging durch Hochwasser verloren. Erhalten blieben in Teilen die axialen Grundstrukturen des Ziergartens und das frühklassizistische Alleensystem; die Mittelachse des Schlosses ist gegen das Draufer im Norden mit einer vierreihigen Lindenallee fortgesetzt. Die Roßkastanienallee, am südlichen Gartende die Mittelachse gegen die Burg und den Wildpark fortsetzend, ist im Franziszeischen Kataster nicht ausgewiesen. In der Umfassungsmauer des Ziergartens befinden sich ein Aussichtshügel und als Lapidarium ein Vorbau aus Spolien mit zwei römerzeitlichen Grabinschriften, einem Wappenstein und einer „1632“ bezeichneten Gedenktafel zur Wiederherstellung der Burg Rosegg durch Wolf Dietrich von RAITENAU. In der Mittelachse der Gesamtanlage stehen die mit klassizistischen Urnen besetzten Pfeilertore, sie führen in den begrünten, nördlich gelegenen Vorhof und in den Ziergarten vom Süden her. An älteren Gehölzen bestehen: Hainbuche, Gemeine Esche, Blutbuche, Roßkastanie, Linde, Rhododendron, Gemeine Fichte u. a.

Rosegg im Rosental Schloßgarten und Wildpark

Schloß Rosegg (Schloß
Lichtenstein)

Rosegg im Rosental Nr. 1,
Nr. 2

Pol. Bez. Villach – Land

Lit.

- J. J. von KHEVENHÜLLER-METSCH, Aus der Zeit Maria Theresias, Tagebuch 1742–1776, 8 Bde., Wien 1907–1972, 7. Bd., S. 167 (1. 6. 1773)
- H. AURENHAMMER, Johann Christian Brands Ansicht von Schloß Rosegg im Drautal, in: Carinthia I, 50. Jg., 1960, S. 835 ff.
- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten, Hermagor, Spittal/Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 153 ff.
- W. DEUER, Rosegg und die Veldener Bucht im Mittelalter und in der Neuzeit, in: Historischer Verein, Hg., Archäologie Alpen Adria I, Klagenfurt 1988, S. 151 ff., bes. S. 156 ff.
- E. und F. BÖDI, Denkmalpflegerisches Beratungskonzept für die barocke Landschaftsstruktur und die historische Parkanlage Rosegg, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1997
- E. BERGER, Gartenkunst, in: B. NEUBAUER-KIENZL, W. DEUER, E. MAHL-KNECHT, Barock in Kärnten, Klagenfurt 2000, S. 261

Das „Alte Schloß“ Rosegg wurde im 19. Jahrhundert zur Ruine Altrosegg und liegt innerhalb des ummauerten und das spätgotische Jägerhaus und das ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert stammende Stöckl enthaltenden Tiergartens, der als Wildpark genutzt wird.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz; das Schloß ist in Teilen bedingt öffentlich zugänglich, der Garten ist öffentlich nicht zugänglich, der Wildpark ist bedingt öffentlich zugänglich.

Rottenstein

Schloßpark

Schloß Rottenstein

Rottenstein Nr. 1

Pol. Bez. St. Veit an der

Glan

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 100 f.
- DEHIO Kärnten, S. 694 f.



Ein weitläufiger historistischer Landschaftspark blieb in Teilen um das für den Eisengewerken Gustav Graf von EGGER um 1870 nach Entwürfen des Wiener Architekten Rudolf BAYER in Neurenaissanceformen erbaute Schloß Rottenstein erhalten: Der Baublock des auf einer terrassierten Anhöhe liegenden Schlosses wendet seine mit einem gußeisernen Vorbau betonte Mittelachse gegen den in einiger Entfernung unterhalb gelegenen Längsee; in der Haupt-sichtachse ließ 1892 die Frau des 1884 verstorbenen Bauherrn, Caroline Gräfin EGGER, die von Jakob WALD im selben Jahr in Bronze gearbeitete Porträtbüste ihres Mannes auf steinernem Sockel errichten.

Die teils als Garten, teils als Weideland genutzten Wiesen sind mit zahlreichen einheimischen Gehölzen, mit geschnittenen und ungeschnittenen Buchsbaumbüschen, Wacholder, geschnittenen Buchsbaum- und Fliederhecken bepflanzt; vom nahe gelegenen Ort St. Georgen am Längsee führt eine lückige, zweireihige Lindenallee zum Schloßareal. Von besonderem Interesse sind das zeitgleich mit dem Schloß entstandene, frei stehende Badehaus als Baublock mit zwei Treppen und der in eine Wandnische eingestellten Figur der

Hygieia, ein Gartengebäude („Veranda“), getragen von gußeisernen Hermenfiguren aus derselben Zeit mit späterem Turmanbau, die frei stehende, 1871 geweihte Schloßkapelle hl. Karl Borromäus, die um 1880 errichtete, ebenfalls frei stehende Familiengruft, ein auf einer mit Pfeilern im Untergeschoß geöffneten Stützmauer erstellter, schloßnaher Aussichtsplatz („Schöne Aussicht“) und ein kleines, verfallendes Glashaus in der aufgelassenen Schloßgärtnerei. Mehrere Steinsockel im Areal sind ihrer Skulpturen benommen.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Saak

Schloßgarten

Schloß Wasserleonburg
Wasserleonburg Nr. 1
Pol. Bez. Villach – Land

Lit.

- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, *Burgen und Schlösser in Kärnten*. Hermagor, Spittal an der Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 169 ff.
- W. DEUER, *Schloß Wasserleonburg und seine Geschichte*, Nötsch im Gältal 1999, S. 18 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 702 f.

Das urkundlich 1253 als Löwenburg genannte Schloß Wasserleonburg stammt baulich aus dem 14., 15., 16., 17. und 18. Jahrhundert, wurde als Höhenburg am Südhang des Dobratsch in freier Lage vom Ort Saak errichtet und ist von einem bemerkenswerten Terrassengarten aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts begleitet. Eine jüngere Zufahrtsallee aus Pappeln, Linden, Birnbäumen u. a. und beschnittenen Hecken aus Buchen und Hainbuchen leiten zum Vorplatz des Schlosses, der mit einem großen Springbrunnen samt einer von vier Putti getragenen, marmornen Aufsatzschale geziert ist. Die Mittelachse des südöstlich des Schlosses abfallenden Terrassengartens ist mit Westlichen Lebensbäumen in Säulenform betont, etliche schalenartige Steingutvasen aus der Zeit um 1930 – nach 1923 ließ Paul Graf MÜNSTER das Schloß renovieren und den Park umgestalten – verleihen der Anlage gemeinsam mit den Silhouetten der an Zypressen erinnernden Lebensbäume südländisches Flair. Weitere Bestandteile des Grünraumes sind mehrere Scheinzypressen

(Lawson's Scheinzypresse, Sawara-Scheinzypresse), ein Teich mit kleiner, trauerweidenbesetzter Insel, Waldpartien, große Wiesen, Hecken und Staudenbeete. (Im Franziszeischen Kataster von 1826 sind lediglich schematisch dargestellte Grünflächen und Gärten um das Schloß ausgewiesen).

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz; der Zugangsbereich ist bedingt öffentlich zugänglich.

St. Andrä Klostergarten

Jesuitenkollegium (ehemalige Bischofsresidenz)
St. Andrä Nr. 1
Pol. Bez. Wolfsberg

Lit.

- M. PAGITZ-ROSCHER,
Das Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä im Lavanttal,
in: Carinthia I, 157. Bd.,
1967, S. 296 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 715



In der Ortsmitte von St. Andrä liegt an der Stelle der mittelalterlichen Burg der Vierflügelbau des im 17. Jahrhundert errichteten Jesuitenkollegs und Residenzses des Bistums Lavant; im vierten Viertel des 18. Jahrhunderts wurden die Fassaden neu gestaltet. Vom Baukomplex führt eine Roßkastanienallee zur nördlich außerhalb der Stadt gelegenen, 1683 bis 1687 erbauten Wallfahrtskirche Maria Loretto. Einige ältere Gehölze (Tulpenmagnolie, Blutbuche, Rotbuche, Gemeine Esche in Hängeform, Bergulme, Buchsbaum, Westlicher Lebensbaum, Gemeine Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Wacholder u. a.), ein kleiner Laubenbau auf drei Pfeilerarkaden, ein hölzernes, quadratisches Salettl auf gemauertem Sockel mit verglaster Veranda und ein in Resten erhaltenes Glashaus zieren den zu Pflegeheimzwecken adaptierten, terrassierten Garten.

Der Baukomplex und der Garten sind in Besitz der Gemeinde St. Andrä und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



St. Kollmann Schloßgarten

Schloß Ehrenegg (Schloß
Ehrnegg)

St. Kollmann Nr. 1

Pol. Bez. Völkermarkt

Lit.

- J. W. v. VALVASOR, Topographia Archiducatus Carinthiae (...), Nürnberg 1688, S. 22 und Fig. 22
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 122 f.
- W. SELLINGER, Schloß Ehrenegg. Denkmalpflegerisches Leitkonzept für die Gartenanlage des Schlosses, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1995
- W. SELLINGER, Die Gartenanlage von Schloß Ehrenegg, Kärnten, in: Historische Gärten. Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Jg. 1996, 1. H., S. 4 ff.
- E. BERGER, Gartenkunst, in: B. NEUBAUER-KIENZL, W. DEUER, E. MAHL-KNECHT, Barock in Kärnten, Klagenfurt 2000, S. 258
- DEHIO Kärnten, S. 751

Der im Mittelalter gegründete Adelssitz in St. Kollmann wurde ab 1586 für Eberhardt ERDTL von HAIMSTADT und seine Frau Prisca, geb. WASCHLIN, als Schloß erbaut; eine Bauinschrift von 1673 weist auf Umgestaltungen unter Johann Franz Graf DIETRICHSTEIN hin. Der Baublock des von mehreren Wirtschaftsbauten begleiteten Schlosses richtet seine südwestliche Längsseite gegen ein breitgelagertes, ummauertes, terrassiertes Gartengeviert. „Dieses Schloß ist schön, sauber, und wolgebaut, hat zwey lustige Gärten, man gehet gleich aus dem Schloß durch eine Zwischenstraßen in den grösseren Garten, welcher groß und eben ist. Der jetzige Herr Inhaber [Anm.: Johann Franz Graf DIETRICHSTEIN] hat grosse Mühe, solche gleich und eben zu machen, [...] Unten hat es schöne Felder, aus dem Schloß aber einen schönen Prospekt“, beschreibt Johann Weichard von VALVASOR das Anwesen im Jahr 1688; sein Kupferstich der Bauten samt Gärten entstand um 1680.

Im Franziszeischen Kataster von 1827 noch mit acht Beeten im unteren, größeren Geviert und mit zwei Beeten im schloßnahen, oberen, kleineren Geviert als formaler Lustgarten ausgewiesen, blieben von der Gartenstrukturierung das ummauerte, terrassierte, mit Treppen erschlossene Terrain sowie zwei übereck gestellte, sechseckige, zweigeschossige Türmchen an der südlichen und der nördlichen Ecke der unteren Umfassungsmauer erhalten, die Mittelachse zwischen Schloß und Garten ist mit vier Hainbuchen betont. Derzeit wird eine Neuanlage des Ziergartens unter Berücksichtigung des Altbestandes und von Forschungsergebnissen zu historischen Gärten durchgeführt.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**St. Margarethen
im Lavanttal
Schloßgarten**

Schloß St. Margarethen
Schmelzofen Nr. 10
Pol. Bez. Wolfsberg

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 185
- DEHIO Kärnten, S. 767



Der im 16. Jahrhundert in der Ortsmitte von St. Margarethen im Lavanttal erbaute Baublock des Schlosses wurde mehrmals, vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgestaltet; Teile des einstigen Schloßgartens sind parzelliert, im verbliebenen Ziergarten stehen einige ältere Gehölze (Trompetenbaum, Blutbuche, Mammutbaum, Zirbe, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse, Europäische Lärche, Schierlingstanne u. a.); eine ausgewachsene Hainbuchenhecke, eine alte Buchsbaumhecke und Hecken aus Westlichem Lebensbaum gliedern den Garten, in dem sich ein schlichtes, unterkellertes, rechteckiges, gemauertes Gartengebäude mit vorgezogenem Schindeldach befindet.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**St. Paul im
Lavanttal
Stiftsgärten**

Benediktinerstift St. Paul
im Lavanttal
Hauptstraße 1
Pol. Bez. Wolfsberg

Lit.

- K. GINHART, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavanttal und seiner Filial-



Mehrere historische Nutz- und Ziergärten blieben in Resten beim 1091 innerhalb der Burg auf dem Klosterberg gegründeten Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal bestehen. Der mehrflügelige Baukomplex des Stiftes wurde ab 1618 unter Hieronymus MARCHSTALLER (Abt 1616–1638), dem dabei das Vorbild der mehrhöfigen spanischen Klosterresidenz Escorial vor Augen stand, großteils neu erbaut und befestigt; 1683 wurde mit Unterbrechungen der Bau fertiggestellt. 1846 bis 1848 wurden zwei weitere Anbauten errichtet. Ein um 1740 gefertigtes Ölgemälde (aufbewahrt in Spital am Pyhrn) gibt den seitlich an die Stiftskirche grenzenden einstigen Baum- und Lustgarten wieder.

Mehrere Höfe und der Zufahrtsvorhof sind teils neu gestaltet, teils mit älteren Gehölzen versehen, die Hänge des Klosterberges sind teils waldbestanden, teils als Obstwiesen genutzt; der nördlich und östlich des Klausurtraktes situierte Klausurgarten, im Franziszeischen Kataster von 1827 schematisch ausgewiesen, ist von einem Holzlatenzaun mit Mauerpfeilern eingegrenzt und als Rasenfläche mit Fliedersträuchern und einer Linde gestaltet. Südlich unterhalb des Stiftes, im Franziszeischen Kataster als Gartengeviert mit gehölzbestandenem Mittelrondeau, in das konzentrisch sechs Wege münden, dargestellt, dient dieser Bereich heute als terrassierte Gärtnerei mit neueren Glashaus- und Wirtschaftsanlagen.

Südlich dieses Gartens, jenseits der Fahrstraße, liegt der umfangreiche, nach 1840 bis 1843 erbaute Stiftsmeierhof, an seinen Westtrakt schließt der rechteckige, im Franziszeischen Kataster vereinfacht als von einem gehölzbestandenem Wegkreuz regelmäßig geteilte Gartenfläche dargestellte Stiftsgarten. Erhalten blieben im seit langem als Stiftsgärtnerei genutzten Areal an der nördlichen Umfassungsmauer sowie an der westlichen Ecke der südlichen Umfassungsmauer zwei 1815/1816 nach Entwürfen des Baumeisters Pietro RODOLFI errichtete zweigeschossige Gartenstöckln; in östlichem Anschluß an das südwestliche, vom Benediktinermönch Suitbert LOBISSER freskierte Stöckl wurde ein Wirtschaftsgebäude für LOBISSER zu einem Atelier mit verglastem Obergeschoß umgestaltet; er arbeitete als Maler, Graphiker und Bildhauer 1922 bis 1932 darin.

Die Stiftsgebäude und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Benediktinerordens in St. Paul im Lavanttal und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich; der Klausurgarten ist öffentlich nicht zugänglich.

kirchen (Österreichische Kunsttopographie, 37. Bd.), Wien 1969, bes. S. 35 ff., S. 180 ff., S. 200

- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 183 f.
- M. A. JELONEK, Die Stiftsgebäude des 16./17. Jahrhunderts und ihre künstlerische Ausgestaltung, in: Ausstellungskatalog „Schatzhaus Kärntens“, 1. Kärntner Landesausstellung, St. Paul im Lavanttal 1991, 2 Bde., 2. Bd., S. 543 f.
- F. W. LEITNER, Bautätigkeit und künstlerische Ausstattung unter Abt Hieronymus MARCHSTALLER, in: wie oben (1991), 2. Bd., S. 553 ff., bes. S. 561
- G. SITAR, Die Abtei im Paradies. Das Stift St. Paul im Lavanttal, Wien 2000
- DEHIO Kärnten, S. 793 ff.

**St. Stefan
an der Gail
Schloßgarten**
Schloß Greifenstein
(Schloß Reiffenstein)
St. Stefan an der Gail
Nr. 25
Pol. Bez. Hermagor

Lit.

- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spittal an der Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 13 f.
- DEHIO Kärnten, S. 826



Der Baublock des 1556 vollendeten, 1919/1920, 1965 und 1978 nach Bränden wiederhergestellten Schlosses Greifenstein in der Ortsmitte von St. Stefan an der Gail liegt in einem teils mit Mauern, teils mit Lattenzäunen und Mauerpfeilern eingefriedeten Garten, der als Obstwiese und nahe dem Schloß als Terrassen-Wohngarten genutzt ist. Einige ältere Gehölze (Gemeine Esche, Roßkastanie, Linde u. a.), Büsche, Hecken und mehrere gepflegte Staudenbeete bilden das pflanzliche Gerüst des Gartens; in der nordwestlichen Ecke steht ein 1920 zum Gartenhaus ausgebauter, zweigeschossiger Turm (1920 wurden auch die vier Eckerkertürmchen am Baukörper des Schlosses angebracht); der Terrassengarten ist mit kleinen Treppen erschlossen, mehrere Rosenbögen begleiten diesen Gartenteil.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**St. Veit an der Glan
Schloßgärten**
Schloß Kölnhof (Schloß
Kollnhof)
Kölnhofallee 17
Pol. Bez. St. Veit
an der Glan

Lit.

- H. WIESSNER, G. SEE-

Reste eines teils terrassierten Ziergartens blieben südlich des Baublockes des Schlosses Kölnhof in St. Veit an der Glan übrig; zum nördlich von St. Veit an der Glan erbauten, im 14. Jahrhundert genannten, mit einem Kern aus dem 15. Jahrhundert 1778, wohl nach Plänen von Johann Georg HAGENAUER, sowie 1884 neuerlich umgestalteten Schloß führt eine teilweise ergänzte Allee aus Pyramidenpappeln bis zum mit klassizistischen Schmuckurnen besetzten Zufahrtspfeilertor; dem Schloß im Südosten vorgelagert ist ein Vorplatz. Der Ziergarten enthält ehemals beschchnittene, ausgewachsene Hainbuchengänge, ein rundes, zerstörtes Wasserbecken, kleine Freitreppen entlang der Terrassierungen, einen Steintisch mit



BACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 71 f.

– DEHIO Kärnten, S. 856

Steinbank und ein verfallendes, stattliches, zweigeschossiges, gemauertes Gartengebäude aus dem frühen 19. Jahrhundert, dessen Mittelteil einst als Glashaus diente und dessen Seitenteile turmartig in zwei Geschossen Gartenzimmer enthalten. Mehrere ältere Gehölze begrünen die Freiräume um das Schloß (Hainbuche, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Robinie, Winterlinde, Eibe, Europäische Lärche u. a.). Im Franziszeischen Kataster ist der Zustand der Gärten im Jahr 1828 schematisch als zweigeteilte Zier- und Baumgartenfläche ausgewiesen.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



St. Veit an der Glan Villengarten

Villa Kleinszig
Zensweger Straße 16
Pol. Bez. St. Veit
an der Glan

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden. 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 77f.
- DEHIO Kärnten, S. 855

Franz BAUMGARTNER entwarf die 1921/1922 erbaute Villa am Stadtrand von St. Veit an der Glan; das abfallende, teils terrassierte Gartenareal enthält einigen älteren Gehölzbestand (Hängelulme, Silberahorn, Rotbuche, Birke, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Douglastanne u. a.), Obstwiesen und ein kleines, achteckiges, luftiges, hölzernes Salettl aus der Bauzeit der Villa. Während die der Straße zugewandte Fassade ausgeprägt abgeschlossen wirkt, ist die Gartenfassade mit unterschiedlich formulierten Loggien in drei Geschossen und einer vom Hauptgeschoß in den Garten leitenden Freitrepppe zum axial vorgelagerten Grünraum weit geöffnet.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Spittal an der Drau
Schloßpark
 Schloß Porcia
 Burgplatz 1
 Pol. Bez. Spittal
 an der Drau

Lit.

- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spittal/Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 112 ff.
- Stadtgemeinde Spittal an der Drau, Hg., Spuren europäischer Geschichte, Spittal 800. 1191–1991, Ausstellungskatalog, Spittal/Drau 1991, S. 313 f. (Kat.-Nr. 4/7/13, B. KIENZL, Bearb.)
- K.-E. SCHÖNTHALER, Entwicklungskonzept für den Stadtpark in Spittal an der Drau, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1991
- J. von REVEDIN, Gärten in Kärnten, Klagenfurt 1996,



Gabriel von SALAMANCA, der spanische Generalschatzmeister, welcher 1524 mit der Grafschaft Ortenburg samt dem Markt Spittal an der Drau belehnt wurde, ließ ab 1533 in Formen der lombardisch-venezianischen Spätrenaissance eines der qualitativsten Stadtschlösser des Manierismus in Österreich erbauen; nach dem Tod des Auftraggebers im Jahr 1539 wurden die vierflügelige Schloßanlage und der Ziergarten bis in die neunziger Jahre des 16. Jahrhunderts fertiggestellt. (Das Schloß wurde im 17., 18. und 19. Jahrhundert baulich verändert.) Der einstige, in mehrere voneinander durch Mauern und Hecken geteilte Bereiche gegliederte Schloßgarten ist im von Johann Weichard von VALVASOR um 1680 gefertigten Kupferstich überliefert; der Franziszeische Katasterplan von 1827 weist lediglich schematisch südwestlich an den Schloßhof anschließend sowie nordwestlich an das Schloß grenzend ein großes, rechteckiges Gartengeviert mit baumbestander Mittelachse aus. Der heutige Landschaftspark entstand um 1840 nach Plänen des Italiensers Giuseppe BALZARETTI auf jenen Freiflächen und trägt in leicht modelliertem Gelände etlichen älteren Gehölzbestand

(Rotbuche, Blutbuche, Winterlinde, Spitzahorn, Bergahorn, Eschenahorn, Bergulme, Roßkastanie, Stieleiche, Roteiche, Platane, Tulpenmagnolie, Kobushi-Magnolie, Trompetenbaum, Gemeine Esche, Trauerweide, Silberpappel, Großblattpappel, Robinie, Amberbaum, Europäische Lärche, Gemeine Fichte, Riesenlebensbaum, Weymouthskiefer u. a.), zahlreiche Neupflanzungen, zwei neuere Wasserbecken, zwei ältere Obelisken, zwei korinthische Säulen mit Zapfen, Sockel sowie ein Steintisch und drei Steinbänke wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert neu aufgestellt. Das Parkschlößl, ein auf rechteckiger Grundfläche gemauertes Gartengebäude am Rand des ehemals ummauerten Parks, hat einen älteren Kern und wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Inneren mit illusionistischer Deckenmalerei mit Blick in den Himmel und im Äußeren mit historistischen Fassaden umgestaltet. Im zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts wurde der Park in Teilen parzelliert und verbaut.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Spittal an der Drau; das Schloß ist in Teilen bedingt öffentlich zugänglich, der Park ist ständig öffentlich zugänglich.



Der in der Mitte des 16. Jahrhunderts als Berggerichtsgebäude errichtete Singerhof in der Ortsmitte von Steinfeld diente im späten 18. Jahrhundert als Fabrik, wechselte mehrfach im 19. Jahrhundert die Besitzer und dient nun als Gästehaus; der wiederholt umgebaute langrechteckige Baublock erhielt 1896 sein heutiges Aussehen und ist von einer in Teilen parzellierten, als Obstgarten genutzten Grünfläche mit einigen älteren Gehölzen (Buchsbaum, Westlicher

S. 10, S. 92 ff.

– DEHIO Kärnten, S. 888 ff.

Steinfeld

Hausgarten

Singerhof (Porciahaus,

Plazottahaus)

Singerhofstraße 1

Pol. Bez. Spittal an der

Drau

Lit.

– H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spittal an der Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 122 f.

– DEHIO Kärnten, S.910

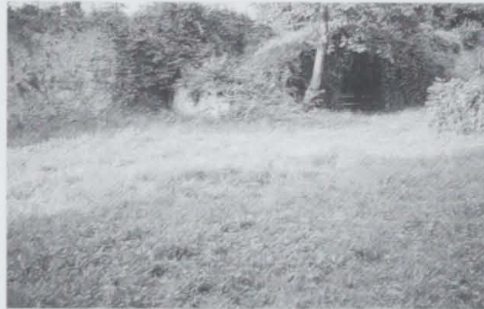
Lebensbaum, Weymouthskiefer u. a.) begleitet. An der teils mit Zinnen bekrönten Feldsteinmauer dienen zwei auf quadratischer Grundfläche gemauerte Ecktürme aus dem 16. Jahrhundert an der Südost- und der Südwestecke als zweigeschossige Gartenhäuser mit Schindelpyramidendächern.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Töscheldorf
Schloßpark
Schloß Töscheldorf
Aich Nr. 3
Pol. Bez. St. Veit an der
Glan

Lit.

- G. A. ZWANZIGER, Die Gärten Kärntens, in: Kärntner Gartenbau-Zeitung, Jg. 1874, 4. Heft, S. 152 ff., S. 161
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, S. 131 f.
- DEHIO Kärnten, S. 960 f.



Im 14. Jahrhundert genannt, wurde das Schloß Töscheldorf in freier Lage im 17. Jahrhundert erbaut und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts umgestaltet und Fassadiert. Im von Johann Weichard von VALVASOR um 1680 geschaffenen Kupferstich ist der frühbarocke Ziergarten samt Treillagepavillon in Teilen wiedergegeben.

Erhöht auf einem Plateau errichtet, wendet sich der Baublock des Schlosses mit der durch eine auf vier Säulen ruhende Altane betonten Mitte gegen einen Vorplatz, dessen Südostseite die erhöht frei stehende, neugotisch umgestaltete Schloßkapelle abschließt; eine große, mehrläufige Freitreppe leitet in den südlich unterhalb liegenden Ziergarten. Die Hauptachse ist mit zwei runden, hintereinander angeordneten, ehemaligen Wasserbecken und mit einem Buchsbaumrondeau besetzt, die im Franziszeischen Kataster von 1828 vereinfacht dargestellte Gliederung ist nicht mehr vorhanden. Diese Planaufnahme zeigt einen weiteren, kleinen Ziergarten südwestlich des Vorhofes sowie einen an diesen im Südwesten und Westen anschließenden, regelmäßig bepflanzten Baumgarten und eine südwestlich nach Krumfeldern schnurgerade gezogene Allee. Der heutige, südlich und östlich des ehemaligen Ziergartens angrenzende, landschaftsgärtnerisch gestaltete Park ist erst nach 1828 sowie in Teilen ab 1870 durch den Gärtner Vinzenz HIRSCH entstanden und enthält gemeinsam mit dem einstigen Ziergarten auf Wiesenflächen in Einzel-, Gruppen- und Randpflanzung gesetzte ältere Gehölze (Götterbaum, Edelkastanie, Gemeine Esche, Japanischer Schnurbaum in Hänge-

form, Winterlinde, Roßkastanie, Robinie, Säuleneiche, Rotbuche, Blutbuche, Bergulme, Europäische Lärche, Gemeine Fichte u. a.). Die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaute große Glashausanlage in Ziegel-Eisen-Glas-Bauweise samt Gärtnerwohnung im Obergeschoß ist in schlechtem Erhaltungszustand.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wenige Reste der einstigen Schloßgärten finden sich teils parzelliert um das Schloß Treffen: frei liegend auf aufgeschüttetem und terrasiertem Terrain wurde, nachdem die Burg Treffen 1690 durch ein Erdbeben zerstört wurde, 1691 für Adam Seyfried Graf GROTTA von GROTTENEGG der Baublock des Schlosses errichtet und südöstlich ein rechteckiger Ziergarten angelegt. Im Franziszeischen Kataster von 1826 ist dieser regelmäßig strukturierte Lustgarten schematisch ausgewiesen, seine längsgerichtete Hauptachse setzt sich im Südosten außerhalb der Gartenmauer in einer breiten Allee fort und ist im Südwesten von einem etwa gleich großen Rechteckgeviert eines Obstgartens begleitet.

Ein Teil der Gartenfläche um das Schloß wurde im 19. Jahrhundert landschaftsgärtnerisch umgestaltet und enthält auf Wiesenflächen einigen älteren Gehölzbestand (Linde, Pyramidenpappel, Douglasanne, Gemeine Fichte u. a.); unterhalb des Schlosses und einer mächtigen Stützmauer liegt ein Nutzgarten.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Treffen

Schloßgärten

Schloß Treffen (Schloß

Grottenegg)

Treffen Nr. 14

Pol. Bez. Villach – Land

Lit.

- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, *Burgen und Schlösser in Kärnten*. Hermagor, Spittal/Drau, Villach, Wien 1983, 2. Aufl., S. 162 ff.
- E. BERGER, *Gartenkunst*, in: B. NEUBAUER-KIENZL, W. DEUER, E. MAHL-KNECHT, *Barock in Kärnten*, Klagenfurt 2000, S. 259
- DEHIO Kärnten, S. 965 f.

Unterlinden
Schloßpark
Schloß Tallenstein
(Thalenstein)
Unterlinden Nr. 9
Pol. Bez. Völkermarkt

Lit.

- A. BLUMAUER, Gedichte, Wien 1787, 2 Bde.; 1. Bd., S. 65 f.
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl., S. 151 f.
- I. HARLANDER, Schloß Minnesheim in Salzburg-Gnigl, Dipl.-Arb. Univ. Salzburg 1988, S. 6, S. 50 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 989



Das im späten 15. Jahrhundert als Hube beurkundete, später erbaute Schloß Tallenstein in Unterlinden stammt in der derzeitigen, dreiflügeligen Form aus dem 18. Jahrhundert; der Franziszeische Katasterplan von 1827 weist den einstigen, nördlich und östlich seitlich im Anschluß an den Ostteil des Schlosses gelegten Zier- und Nutzgarten mit regelmäßigen Wegkreuzen durchzogen und mit Wasserbecken versehen aus; erhalten blieb im ebenen Gartenareal eine Roßkastanienallee vom Altbestand des barocken Lustgartens; 1885 in Besitz der Freiherren von HELLDORFF gelangt, wurden umfangreiche Betriebsgebäude für den Gutsbetrieb und ein nicht erhaltenes großes Glashaus errichtet, die Gärten wurden umgestaltet. Aus jener Zeit stammen ein vierpaßartiges, großes Springbrunnenbecken mit mittlerer Eisengußschale, Eisenguß-Gartenmöbel und einige Gehölze (Roßkastanie, Tulpenbaum, Blutbuche, Blutroter Spitzahorn, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Aloys von BLUMAUER verfaßte 1784 ein Gedicht „Auf das Lustgärtchen der Frau Gräfin von EGGER. Thallenstein in Kärnthen“; der nach dem Plan der Gräfin angelegte Ziergarten wurde von ihr selbst bepflanzt:

„Kurzum, der ganze Platz, so mütterlich gepflegt,
so mit Geschmack und Einsicht angelegt,
in so viel Reiz und Anmuth eingehüllt,
ist deiner Hände Werk und deines Geistes Bild.“

Seit 1914 sind aus dem Park des Schlosses Minnesheim in Salzburg stammende Denkmäler (Erinnerungsmonument von 1793, Pyramide, Urne des Denkmals Kaiser LEOPOLDS I., Inschriftenplatte, Familienmonument der Grafen LODRON und ein Marmorpostament) im Park aufgestellt (die beiden Reliefs sind in die Parkmauer eingelassen).

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Untermöschach
Schloßgarten**
Schloß Lerchenhof
Möschach Nr. 8
Pol. Bez. Hermagor

Lit.

- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spittal an der Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 22
- DEHIO Kärnten, S. 990

Für den Hammerherrn Julius von WODLEY wurde wohl nach Plänen des Architekten Johann Domenico VENCHIARUTTI 1848 bis 1851 in spätbiedermeierlichen Formen das Schloß Lerchenhof in Untermöschach erbaut und von einem Garten umgeben. Der Baublock des Schlosses ist, in der Mittelachse der Hauptfassade mit seichtem Mittelrisalit, Riesenpilastern, Balkon und Dachgiebel akzentuiert, von der mit sechs Roßkastanienbäumen im Halbkreis bestandenen Einfahrt zu erreichen und liegt in einem von Lattenzäunen mit Mauerpfeilern eingefriedeten, ebenen Garten mit Nutzgartenanteilen und einigen stattlichen Sommerlinden auf Wiesenflächen.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Um 1590 bis 1603 wurde das Schloß in Velden am Westende des Wörther Sees erbaut; der mit vier sechseckigen Ecktürmen versehene Baublock des Schlosses mit späteren Anbauten wurde nach einem Brand von 1762 sowie 1891/1892 und 1920 stark verändert und im Lauf des 20. Jahrhunderts mehrfach als Hotel umgestaltet. Der frühbarocke Zustand des Schlosses, des ummauerten Vorhofes und eines Teiles des Ziergartens ist im von Johann Weichard von VALVASOR um 1680 gefertigten Kupferstich festgehalten.

**Velden
am Wörther See**
Schloßpark
Schloß Velden
Seecorso 10
Pol. Bez. Villach – Land

Lit.

- A. WINKLER, Gang durch die Anlagen in Velden am Wörthersee, in: Das Gartenamt, 14. Jg., 1963, S. 14 f.
- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spittal/Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 167 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 994 f.



Im Franziszeischen Kataster von 1826 als undifferenzierte Freifläche ausgewiesen, umgibt das Schloß derzeit ein in Teilen parzellierter, landschaftlich gehaltener Park mit modellierten, von etlichen älteren Gehölzen besetzten Wiesen mit Waldpartien und Randpflanzungen (Trompetenbaum, Christusdorn, Birke, Blutbuche, Rotbuche, Blutroter Spitzahorn, Douglastanne, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum, Orientalische Fichte u. a.); mehrere Wasserläufe und Fischteiche beleben den Park, der mit asymmetrischen Wegen erschlossen ist und einen Tennisplatz, ein kleines, quadratisches, auf vier Säulen ruhendes Salettl aus der Zeit um 1920, eine gleichzeitig erstellte hölzerne Kegelbahn und ein großes Vierpaß-Springbrunnenbecken mit stark verwitterter Puttofigur in der westlichen Gebäudehauptachse enthält. Hauptsächlich aus Roßkastanienbäumen und Linden bestehende Alleen führen durch den Ort und entlang der Seepromenade. Das sogenannte Schloß-Stöckl, um 1840 am Seeufer aus einer Tischlerwerkstatt in ein Gasthaus umgebaut, ist seit 1892 zum Schloßbesitz zugehörig.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Villach

Schloßpark

Schloß Mörtenegg
(Schloß Martinseck,
Schloß Martinegg,
Dinzlschloß)

In einem in Teilen parzellierten Landschaftspark steht das im Mittelalter als Meierhof beurkundete, um 1546 und aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammende, im 18. Jahrhundert umgestaltete und nach dem Brand von 1876 wiederhergestellte Schloß Mörtenegg auf einem Hügel westlich der Altstadt von Villach. In der um 1620 entstandenen, im Österreichischen Museum für angewandte Kunst, Wien, aufbewahrten Khevenhüller-



Schloßgasse 11
Villach, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- K. DINKLAGE, Kärnten um 1620. Die Bilder der Khevenhüller-Chronik, Wien 1980, S. 84 ff. (fol. 106)
- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spittal an der Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 194 f.
- D. NEUMANN, Zur Geschichte von Schloß Mörtenegg, dem Dinzlschloß in Villach-St.Martin, in: Jahrbuch des Museums der Stadt Villach, 35. Bd., 1998, S. 169 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 1015 f.

Chronik sind die Gartenflächen aus der Vogelperspektive in Teilen dargestellt; auch im um 1680 von Johann Weichard von VALVASOR gearbeiteten Kupferstich sind die weitläufigen Zier- und Nutzgärten des Schlosses ansatzweise wiedergegeben.

Der Schloßvorhof ist lindenbestanden, im Park gedeiht einiger älterer Baumbestand in Einzel- und Gruppenpflanzung (Rotbuche, Blutbuche, Bergahorn, Blutroter Bergahorn, Hainbuche, Hängehainbuche, Trauerweide, Robinie, Gemeine Fichte, Eibe u. a.), mehrere antik-römische Säulen und Basen wurden im Areal sekundär aufgestellt. Einer der beiden runden Wehrtürme an der straßenseitigen Ummauerung ist mit Scheinmalerei aus dem 16. Jahrhundert dekoriert.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Villach; der Park ist öffentlich zugänglich.



Villach
Hausgarten
Perauhof (Bernauhof,
Pernauhof)
Ossiacherzeile 28/30
Villach, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Kärnten, S. 1022

Der wohl im späten 18. Jahrhundert erbaute und mehrfach umgestaltete Baublock des Perauhofes südöstlich außerhalb der Altstadt

von Villach enthält einen mit einigen Besonderheiten ausgestatteten landschaftlichen Zier- und Nutzgarten aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert (im Franziszeischen Kataster von 1826 ist der Garten nicht ausgewiesen): Das modellierte Gelände trägt neben zahlreichen Obstbäumen einige ältere Ziergehölze (Gemeine Esche in Hängeform, Tulpenbaum, Blutbuche, Weymouthskiefer, Gemeine Fichte u. a.); es findet sich eine mit einem figurgezierten Wasserbecken versehene, mit schneckenartigem Weg erschlossene Vertiefung, der Erdaushub wurde für die Anlage des künstlichen Hügels, der ehemals mit einem Staffagebau bekrönt war, verwendet. Nahe des mit übergiebeltem Mittelrisalit betonten Gebäudes liegt ein rundes Wasserbecken, ein Putto mit Fisch fand vor dem Gebäude Aufstellung. Um 1900 entstand in secessionistischen Formen eine erhöhte Plattform mit Freitrepp. Vier schmucke, schmiedeeiserne Pfeilertore führen zum Gebäude und zum Garten.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Villach Villengarten

Villa Egger
Völkendorfer Straße 4
Villach, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 108
- DEHIO Kärnten, S. 1024



In Teilen parzelliert, blieb um die wohl aus einem älteren Gebäude durch den Architekten HECKE 1904 neugestaltete Villa Egger in Villach ein Landschaftsgarten mit mehreren charakteristischen Elementen des späten Historismus erhalten: Vom auf einer Geländestufe erbauten Baublock der Villa führen eine Brücke und mehrere Freitreppen in den Garten, der einigen älteren Gehölzbestand in Einzel- und Gruppenpflanzung (Südbuche, Birke, Roteiche, Winterlinde, Silberhorn, Gemeine Fichte, Serbische Fichte, Euro-

päische Lärche u. a.), eine Waldpartie, eine Birkenallee, geschnittene Ligusterhecken, drei runde Wasserbecken, ein rechteckiges, um 1904 erstelltes, von vier Steinfeilern getragenes Holzsalettl, älteres Gartenmobiliar und die von der Firma BRAUSEWETTER (Wagram) gefertigte späthistoristische Terrakottafigur eines Tamburinspielers enthält; die Terrassierung ist mit einem Gitter abgesichert.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1909 bis 1911 wurde nach Plänen von L. FIEDLER der langgestreckte Baublock des Parkhotels mit geschlossener, nur mit wenigen Balkons versehener Straßenfassade und mit in Loggien und Balkons in allen Geschossen völlig gegen den Hotelpark geöffneter Gartenfassade errichtet. In Teilen parzelliert, blieb der landschaftlich gestaltete, mit etlichen älteren Gehölzen (Platane, Blutbuche, Graupappel, Robinie, Birke, Spitzahorn, Blutroter Japanischer Ahorn, Roßkastanie, Bergulme, Hainbuche, Gemeine Esche, Europäische Lärche, Tränenkiefer, Gemeine Fichte u. a.) und zahlreichen jüngeren Ziergehölzen besetzte Park aus der Erbauungszeit des Hotels trotz Umgestaltungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Großteil bestehen.

Das Gebäude und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Villach
Hotelpark
Parkhotel Kärnten
Moritschstraße 2,
8.-Mai-Platz
Villach, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 109
- DEHIO Kärnten, S. 1021

Villach

Kurpark

Kurpark

Kadischenallee,

Warmbader Straße

Villach, Stadt mit

eigenem Statut

Lit.

- J. RABL, Illustrierter Führer durch Kärnten, Wien – Pest – Leipzig 1884, S. 57
- E. STEIN, Hg., Villach, Berlin 1931, S. 60 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 1051
- Ich danke Dr. Dieter NEUMANN, Museum der Stadt Villach, für erteilte Auskünfte.



Die schon in der Römerzeit bekannte Villacher Therme erhielt um 1870 einen landschaftsgärtnerisch gestalteten Park, den Franzenspark, der wiederholt erweitert wurde: „Durch Anlage eines Parks mit Teich vor dem Curhause, durch Anpflanzungen, Herstellung von Wegen etc. ist der Aufenthalt neuestens sehr vernehmlicht worden“, befindet der Schriftsteller Josef RABL im Jahr 1884; das Kurhaus aus dem 19. Jahrhundert wurde um 1910 neu Fassadiert und in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts zum Hotel Warmbaderhof umgebaut; die Therme wurde 1985 neu gestaltet. Aus Birken, Roßkastanienbäumen, Hainbuchen, Eichen und Linden bestehende Alleen und asymmetrische Wege leiten durch das unebene Parkgelände, das mit etlichen stattlichen, älteren Gehölzen (Roßkastanie, Stieleiche, Roteiche, Scharlacheiche, Traubeneiche, Blutbuche, Winterlinde, Sommerlinde, Silberlinde, Bergahorn, Silberahorn, Geschlitzblättriger Silberahorn, Weymouthskiefer, Schierlingstanne, Gemeine Fichte, Orientalische Fichte, Serbische Fichte, Eibe u. a.), Mischwaldpartien, diversen neueren Blumenbeeten und Jungpflanzungen zahlreicher Ziergehölze gestaltet ist.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Villach und ständig öffentlich zugänglich.

Villach

Stadtpark

Schillerpark (Stadtpark,

Marie-Valerie-Park)

Hausergasse,

Im Jahr 1890 von Ernst PLIWA als Stadtpark im südöstlichen Stadterweiterungsgebiet von Villach geplant, 1893 nach dem Plan von Thomas NAGELMAYER ausgeführt und wiederholt umgestaltet, blieb im Schillerpark einiger älterer Gehölzbestand (Trompetenbaum, Säuleneiche, Christusdorn, Hängerotbuche, Blutbuche, Sommerlinde, Platane, Spitzahorn, Eschenahorn,



Schillerstraße, Peraustraße
Villach, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. REINING, Die Entstehung des Villacher Stadtparks. Ein Beitrag zur Geschichte städtischer Grünflächenpolitik, in: Neues aus Alt-Villach, 16. Jahrbuch des Stadtmuseums, 1979, S. 149 ff., bes. S. 151 ff.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 99
- D. NEUMANN, Die Entstehung des Hans-Gasser-Denkmales und anderes zu Brunnen und Denkmälern in Villach, in: Neues aus Alt-Villach. 36. Jahrbuch des Stadtmuseums Villach, 1999, S. 147 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 1026 f.
- Ich danke Dr. Dieter NEUMANN, Museum der Stadt Villach, für erteilte Auskünfte.

Silberahorn, Tulpenbaum, Magnolie, Schierlingstanne u. a.) im ebenen Terrain erhalten. In einem rechteckigen Gebäude ist das 1912 vom Architekten Rudolf MÜLLER entworfene Relief von Kärnten ausgestellt; die in Blansko im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts gegossene und 1867 erworbene Eisenfigur der Ceres, die von Anton GRATH 1908 gefertigte Bronzestatuette für Friedrich SCHILLER und die zu Ehren von Thomas KOSCHAT vom Sängergau Villach 1929 gestiftete steinerne Porträtbüste von Lois MASSER, die seit 1939 im Park steht, zieren das mit asymmetrischen Kieswegen erschlossene Areal.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Villach und ständig öffentlich zugänglich.



Villach
Stadtpark

Stadtpark (Stadt- und
Konzertpark)
Pestalozzistraße, Richard-
Wagner-Straße,
W.-Hohenheim-Straße,
Bertha-von-Suttner-
Straße
Villach, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- E. STEIN, Hg., Villach, Berlin 1931, S. 109
- H. REINING, Die Entstehung des Villacher Stadtparks, in: Neues aus Alt-Villach, 16. Jahrbuch des Stadtmuseums, 1979, S. 149 ff.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 110
- K. ODISHALI, D. PFANNENSTIEL, Stadtpark Villach. Gutachten zur Erhaltungswürdigkeit, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1992
- o. A. (GAS/TRÄ), Architektenwettbewerb in Kärnten. Neuer Stadtpark Villach, in: Garten und Landschaft, 103. Jg., 1993, 2. Heft, S. 3
- D. NEUMANN, Die Entstehung des Hans Gasser-Denkmales und anderes zu Brunnen und Denkmälern in Villach, in: Neues aus Alt-Villach, 36. Jahrbuch der Stadt Villach, 1999, S. 147 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 1027
Ich danke Dr. Dieter NEUMANN, Museum der Stadt Villach, für erteilte Auskünfte.

Völkermarkt

Hausgarten

Wohnhaus

Bürgerlustgasse 14

Pol. Bez. Völkermarkt

1927/1928 wurde im Stadterweiterungsgebiet südlich der Altstadt an der Stelle einer ab 1904/1905 vorhandenen Grünfläche südlich der Evangelischen Kirche, nachdem den städtischen Wettbewerb der Architekt Oskar Julius SCHÖBER und der Grazer Gartenarchitekt und Besitzer einer Gartenbaufirma, Theodor THALHAMMER, gewannen, der Stadtpark errichtet. Er erhielt eine formale Grundeinteilung mit zwei Rondellen und einem großzügigen, vertieften Rasen- und Blumenparterre mit rechteckigem Wasserbecken in der Mittelachse der Gesamtanlage. Mit Ahorn besetzte Baumreihen begleiten die symmetrischen Wege; etlicher älterer Gehölzbestand blieb erhalten (Roteiche, Säuleneiche, Hängereiche, Rotbuche, Blutbuche, Trompetenbaum, Spitzahorn, Schwarznuß, Winterlinde, Sommerlinde, Robinie, Roßkastanie, Ginkgobaum, Weymouthskiefer, Schierlingstanne, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Gemeine Fichte, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Im Zweiten Weltkrieg wurde der Stadtpark stark beschädigt. Der 1972 errichtete Musikpavillon wurde 1991 erneuert. 1993 wurde zugunsten der Gartenarchitektin Sonja GASPARIN ein Wettbewerb des Magistrats Villach zur Neugestaltung des Stadtparks entschieden. Das 1869 geschaffene Hans-Gasser-Denkmal, 1871 am Hans-Gasser-Platz in Villach enthüllt, stand ab 1930 bis 1986 im Stadtpark und wurde wiederum am Hans-Gasser-Platz aufgestellt.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Villach und ständig öffentlich zugänglich.

Im einstigen Stadtbefestigungsgelände von Völkermarkt blieben Reste eines historistischen Hausgartens erhalten. Das heutige Wohnhaus wurde um 1970 erbaut, vom alten Garten bestehen ein giebelversehenes Tor gegen den Bürgerlustpark, das auf quadratischem Grundriß auf einen älteren Turm um 1870 aufgemauerte Salettl mit neugotischen Fenstern, einer Tür und einem hölzernen Vorbau und einige ältere Buchsbaumsträucher.



Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Anstelle der im 19. Jahrhundert aufgelassenen Befestigung wurde in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts sowie um 1870 am Südrand des Stadtzentrums von Völkermarkt der sogenannte Bürgerlustpark angelegt; die ehemals zur Drau, nun zum Völkermarkter Stausee orientierte Mittelachse ist hauptsächlich mit Linden und Roßkastanienbäumen betont, an älteren Gehölzen sind Faulbaum, Platane, Winterlinde, Roßkastanie, Bergahorn, Spitzahorn und Westlicher Lebensbaum nennenswert. Ein rundes Wasserbecken mit mittlerer, „1940“ bezeichneter Puttigruppe ziert den Parkmittelteil; in Richtung Drau liegt ein Aussichtsplatz. 1995 bis 1996 fand eine Umgestaltung des Parks statt.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Völkermarkt und ständig öffentlich zugänglich.

In freier Berglage wurde im 13. Jahrhundert die Höhenburg Wernberg errichtet und vor 1519 als Schloß genannt; seit 1520 in Besitz

Lit.

- Ich danke Dr. Oskar SEIDLER, Völkermarkt, für erteilte Auskünfte.

Völkermarkt Stadtpark

Bürgerlustpark
Bürgerlustgasse,
Seenstraße

Pol. Bez. Völkermarkt

Lit.

- Wiener Stadt- und Landesarchiv, L.-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung, Hg., F. CZEIKE, R. BANIK-SCHWEITZER, Ges.-Leitg., Österreichischer Städteatlas, 3. Lieferung, Wien 1988, o. S.: Völkermarkt (Text: A. OGRIS)
- Österreichische ARGE für Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung, Hg., Land schafft Raum, Wien 2000, S. 85 f.

Wernberg Schloßgärten

Schloß Wernberg
Klosterweg 2
Pol. Bez. Villach – Land

Lit.

- K. HAUSER, Schloß Wernberg. Eine historische Skizze, in: Carinthia, 72. Jg., 1882, S. 199 ff.
- J. J. Fürst von KHEVENHÜLLER-METSCH, Aus der Zeit Maria Theresias, Tagebuch 1742–1776, 8 Bde., Wien 1907–1972, 7. Bd., 1925, S. 171
- G. NECKHEIM, Schloß Wernberg. Missionskloster, Klagenfurt 1965
- F. O. ROTH, Zum Erscheinungsbild der Herrschaft Wernberg im 17. Jahrhundert, in: 5. Jahrbuch des Stadtmuseums Villach, 1968, S. 103 ff., bes. S. 114, S. 119
- K. DINKLAGE: Kärnten um 1620. Die Bilder der Khevenhüller-Chronik, Wien 1980, S. 191 ff. (Tafel 41)
- H. WIESSNER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spittal/Drau, Villach, Wien 1986, 2. Aufl., S. 174 ff.
- E. BERGER, Kat.-Nr. 5.32 in: Adel im Wandel. Politik, Kultur, Konfession 1500–1700, Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung, Rosenburg 1990, S. 137
- J. v. REVEDIN, Gärten in Kärnten, Klagenfurt 1996, S. 56 f.
- DEHIO Kärnten, S. 1064 f.



der Familie KHEVENHÜLLER, ließ Freiherr Georg von KHEVENHÜLLER ab etwa 1570 bis 1576 das Schloß um- und neu bauen und mit einem terrasierten Ziergarten versehen. Die um 1620/1630 in Kärnten geschaffene Khevenhüller-Chronik (aufbewahrt im Österreichischen Museum für angewandte Kunst, Wien) enthält ein 1628 gefertigtes Deckfarbenbild mit dem Ziergarten in aus Italien übernommenen Renaissanceformen; der um 1680 von Johann Weichard von VALVASOR geschaffene Kupferstich zeigt die Lust- und Baumgärten um das Schloß als Vogelschau in Teilbereichen. Im 17. und im 18. Jahrhundert wurde das Schloß umgebaut und der Garten verändert; die heutigen Gärten bestehen aus einem terrasierten, zum Teil mit Zinnenmauern eingefriedeten Garten südlich des Schlosses und dem großen, seitlich gelegenen, mit einem Holzlattenzaun auf Pfeilern eingefassten Nutzgarten samt neuem Glashaus. Im mit mehreren Treppen erschlossenen Terrassengarten stehen ein einfaches, gemauertes, rechteckiges Gartengebäude und weinbepflanzte Holzspaliere; in Schloßnähe findet sich ein weiteres kleines, schlichtes Gartenhaus auf quadratischem Grundriß; gegen den inneren Schloßhof ist der Terrassengarten mit einer Schildmauer als vierter Abschlußwand des dreiflügeligen Schlosses abgegrenzt.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz der Kongregation der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut in Wernberg und als Pensionsbetrieb in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Wolfsberg
Schloßpark
 Schloß Wolfsberg
 Schloßstraße 6
 Pol. Bez. Wolfsberg

Lit.

- H. HENCKEL-DONNERSMARCK, Burg Wolfsberg. Ein Beitrag zu ihrer Baugeschichte, in: Carinthia I, 152. Jg., 1962, S. 202 ff.
- S. SKACHA, Romantischer Schloßbau – Problematik sowie Aufnahme und Verarbeitung der romantischen Ideen in Österreich 1760/70–1860/70, phil. Diss. Univ. Wien 1976, S. 281 ff.
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl., S. 197 ff.
- E. BÖRSCH-SUPAN, U. HARB, Das Mausoleum der Familie Henckel-Donnersmarck in Wolfsberg, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1986, S. 28 ff.
- E. BERGER, Der Schloßpark von Wolfsberg, in: Historische Gärten, 1993, S. 39 ff.
- DEHIO Kärnten, S. 1077 ff.

Um das Schloß Wolfsberg im Lavanttal blieb einer der wichtigsten historistischen Parklandschaften Österreichs, wenn auch seiner Detailgestaltung benommen, erhalten. Vom 12. bis zum 18. Jahrhundert diente die mittelalterliche, befestigte Höhenburg, angelegt auf einem Ausläufer der Koralpe, als Sitz des Bamberger Vizedoms und als wichtiger Teil der Stadtbefestigung im Nordosten. 1846 erwarb der schlesische Großindustrielle Graf Hugo HENCKEL-DONNERSMARCK die riesige Grundherrschaft Wolfsberg samt zugehörigen Kohlegruben, eisenverarbeitenden Betrieben und Erzabbauanlagen; den Sitz der Grundherrschaft, die mächtige Burg Wolfsberg, ließ er ab 1846 bis 1854 in frühhistoristischen, dem spätgotischen Tudorstil angelehnten Formen zu einem Schloß umgestalten und mit der weitläufigen Parklandschaft auf den Hängen rundum umgeben. Nach den Entwürfen der Wiener Architekten Johann Julius ROMANO von RINGE und August SCHWENDENWEIN, die wohl auch Teile des Parks planten, führte der Baumeister Anton BIERBAUM den Schloßumbau aus.

Im Franziszeischen Katasterplan von 1828 sind südlich unterhalb der Burg Weingärten ausgewiesen; südwestlich und westlich der Burg, innerhalb der Befestigung, sind mit regelmäßigen Wegen durchzogene Gartenteile schematisch dargestellt. Durch Zuschüttung von Festungsgräben und der Erstellung von Terrassen entstand der schloßnahe, sogenannte Schloßpark mit monumentaler, dreiläufiger Freitreppe und großer Terrasse. Auf einer südseitigen Terrasse wurde 1850 das große, gemauerte, neugotisch gehaltene Gewächshaus mit Eisen-Glas-Konstruktion errichtet. 1855 erfolgte der Bau der frei stehenden Reitschule nahe des Schlosses. Entlang der einreihig und zweireihig mit Roßkastanienbäumen besetzten Auffahrtsallee liegt beiderseits der unter Beibehaltung vorhandener Waldvegetation mit in Reihen gepflanzten Bäumen, mit Zierge-

hölzen, Obstwiesen und beschnittenen Hecken gestaltete Naturpark (Winterlinde, Sommerlinde, Roßkastanie, Tulpenmagnolie, Platane, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum u. a.). 1857 starb Laura Gräfin HENCKEL-DONNERSMARCK, geborene Gräfin HARDENBERG, ihr Mann beauftragte den preußischen Hofarchitekten Friedrich August STÜLER mit dem Bau des Familienmausoleums. Zu Fuß vom Schloß durch Teile des Naturparks in etwa einer halben Stunde zu erreichen, steht das 1858 bis 1862 auf einer terrasierten Anhöhe erbaute Mausoleum im Osten der Stadt und im Süden des Schlosses. Aus weißem Lavanttaler Marmor gefertigt, ist der achteckige Kuppelbau mit rechteckigem Vorbau weithin zu sehen und als ein altertümlich-historistisches Bauwerk auch wichtiger Bedeutungsträger des Anspruches des Bauherrn und seiner Familie auf die Grundherrschaft. Dieser Anspruch wurde, ebenso wie mit dem neugotischen Umbau der mittelalterlichen Burg, auch mit der großzügigen parkartigen Gestaltung der näheren und weiteren Umgebung des Schlosses sichtbar gemacht.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich, die Parklandschaft um das Schloß ist in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Wolfsberg
Villengarten
 Villa Huth
 Gries Nr. 29 (Paul-
 Hackhofer Straße Nr. 1)
 Pol. Bez. Wolfsberg

Lit.

– DEHIO Kärnten, S. 1087



In Resten erhalten blieb um die im dritten Drittel des 19. Jahrhunderts erbaute Villa der historistische Ziergarten auf angeschüttem, terrasiertem Gelände am Stadtrand von Wolfsberg; der Mittelachse des Gebäudes ist ein rundes, großes Wasserbecken vorgelagert, die Hanglage ist mit reichgestalteten Stützmauern mit Freitreppen, Wandbrunnen und Wandnischen, in denen Terra-

kottafiguren aus der Bauzeit der Villa untergebracht sind, gestaltet, in einer grottenartig ausgestalteten Nische steht die Figur der Venus. An älterem Gehölzbestand ist die Blutbuche als Solitär nennenswert. Ein Teil des Gartens wurde parzelliert und trägt zwei Wohnbauten aus der Zwischenkriegszeit.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wolfsberg

Stadtpark

Stadtpark (Prielpark)

Klagenfurter Straße,

Lindhofstraße

Pol. Bez. Wolfsberg

Lit.

- W. PRESSER, Wolfsberg in alten und neuen Ansichten, Wolfsberg 1982, o. S.
- W. PRESSER, Wolfsberg. Eine Stadt stellt sich vor, Wolfsberg 1986, S. 132
- DEHIO Kärnten, S. 1088

Der Wolfsberger Bürgermeister und Apotheker Alois HUTH ließ den Stadtpark im südlichen Ortserweiterungsgebiet im Jahr 1886 anlegen; die dreieckige, mit etlichen älteren Gehölzen (Weißer Maulbeerbaum, Platane, Sommerlinde, Winterlinde, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Götterbaum, Weißbunter Bergahorn, Weißbunter Eschenahorn, Bergahorn, Christudorn, Stieleiche, Bergulme, Birke, Ginkgobaum, u. a.) bepflanzte Grünfläche grenzt an den Friedhof. Sekundär aufgestellt wurden die Figuren des kreuztragenden Christus, der Maria und des Johannes Evangelist; an den siebzigsten Geburtstag des Gründers der Anlage erinnert der „HUTH-Eiche 1830–1900“ bezeichnete Gedenkstein nahe der 1900 gesetzten Stieleiche.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wolfsberg und ständig öffentlich zugänglich.

Zwischenwässern

Schloßpark

Schloß Pöckstein

Pöckstein Nr. 1

Pol. Bez. St. Veit an der

Glan

Lit.

- H. PFANN, Schloß Pöckstein Zwischenwässern, die Sommerresidenz der Fürstbischöfe von Gurk, Diss. TU Wien 1924 (mit Foto- und Planmappe)
- H. PFANN, Schloß Pöckstein – Zwischenwässern, in: Kärntner Tagblatt, Beilage „Für's Kärntner Heim“, 1932, 2. H., S. 2 ff.
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, S. 13 f.
- B. KIENZL, Schloß Pöckstein in Zwischenwässern – die ehemalige Residenz der Gurker Fürstbischöfe, in: *Arx*, Jg. 1989, 2. H., S. 495 ff.
- R. WLATTNIG, Schloß Pöckstein in Zwischenwässern, in: Ausstellungskatalog F. X. SALM, Klagenfurt 1993, Nr. 44
- E. BERGER, Der Park von Zwischenwässern bei Schloß Pöckstein, in: *Historische Gärten*, 1993, S. 43 ff.
- E. LEHNER, C. WINKLER, Parkanlage Pöckstein-Zwischenwässern. Parkpflegewerk, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Amstetten 2001
- I. LICHTENEGGER, Schloß Pöckstein in Zwischenwässern. Architektur zwischen Barock



In Teilen erhalten blieb nordöstlich des anstelle eines Hammerwerkes und eines urkundlich ab 1606 genannten Herrenhauses an der Mündung der Metnitz in die Gurk ab 1778 nach Plänen von Johann Georg HAGENAUER erbauten Schlosses Zwischenwässern der zugehörige, gleichzeitig angelegte Ziergarten. (Die Zier- und Gemüsegierterei östlich des Schlosses jenseits der Reichsstraße mit einem noch 1932 vorhanden gewesenen polygonalen, eine Sala terrena und das Pfirsichhaus enthaltenden Gartengebäude, blieb nur als Wiesenfläche erhalten.) Schloß Zwischenwässern wurde unter Fürstbischof Joseph II. Franz Anton AUERSPERG als Ersatz für die ab dem 12. Jahrhundert als Residenz der Gurker Bischöfe dienende Höhenburg Straßburg im Gurktal, die 1767 durch ein Erdbeben und einen Brand schwer beschädigt wurde, errichtet und mit frühklassizistischen Gärten versehen; das Schloß und die Außenanlagen wurden unter dem Nachfolger AUERSPERGS, Kardinal Franz II. Graf SALM-REIFFERSCHIEDT, vollendet. Bis 1790 diente das Schloß als Residenz der Gurker Bischöfe, diese wurde nach Klagenfurt verlegt und in Zwischenwässern die bischöfliche Gurker Temporalienverwaltung eingerichtet.

Ein von M. de REINFRÖDE 1783 gefertigtes Aquarell zeigt die in Rokoko- und frühklassizistischen Formen entworfenen reichen Zier- und Nutzgärten; planlich überliefert der Franziszeische Kataster von 1828 den ungefähren Zustand der Anlagen: Der östliche, mit dem Schloß räumlich nicht verbundene Zier- und Nutzgarten ist dreigeteilt und mit regelmäßigen Wegen durchzogen, der Ziergarten nordöstlich des Schlosses schließt in der Breite an den Baublock des Schlosses mit einem Hof an und setzt sich mit einem geknickten Mittelweg fort; seitliche schnurgerade Alleen begrenzen den schmalrechteckigen Park gegen das Metnitzufer und die Reichsstraße. Jenseits des Metnitzbaches ist ein regelmäßig bepflanzter, großer Baumgarten ausgewiesen.

Zeittypische Staffagebauten – ein achteckiger, gemauerter Gartentempel im Zopfstil, eine hölzerne Kegelbahn mit zwei Eckpavillons und Mansarddächern (nicht erhalten blieb die sogenannte „Schußhütte“), ein Schneckenhügel, ein rundes Wasserbecken, mehrere Toranlagen – und einst stark beschnittene, zum Teil gedeckte Linden- und Hainbuchenalleen sowie Reihenpflanzungen aus Hainbuchen sind als Motive frühklassizistischer Gartengestaltung vorhanden. Ergänzend sei auf die zeitgleich dekorierten Innenräume des Schlosses, vor allem auf den Billardsaal, ein Aussichtsraum im Dachgeschoß der Mansardwalmdaches, ausgestaltet mit illusionistischen Wandmalereien, einen Treillagepavillon mit Ausblicken in Wasserlandschaften darstellend, hingewiesen.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Diözese Gurk und öffentlich nicht zugänglich.

- und Frühklassizismus, Dipl.-
Arb. Univ. Wien 2002
– DEHIO Kärnten, S. 629 f.

STEIERMARK

GRAZ



„Von diesem Thore, in welchem noch im Jahr 1873 ein separater, für Fußgänger bestimmter Durchgang durch Adaptierung eines Theiles der Portierswohnung geschaffen wurde, führt eine breite, mit Alleen eingefasste Straße in die Leonhardenvorstadt. Dicht vor demselben beginnt links der schöne Burggarten, zu dem ein weites Gartenthor emporführt, von dessen hoher Mauerterrasse ein zierliches Gartenhaus auf die Straße herablickt, und weiter vor steht das zu dem beliebten Café Promenade vor einigen Jahren hergerichtete Thorwachgebäude.“ Josef Andreas JANISCH beschreibt 1878 den Garten der Grazer Burg, der nach Kriegszerstörungen im Zweiten Weltkrieg in Teilen umgestaltet wurde. Der umfangreiche Burgkomplex stammt aus dem 15. bis 20. Jahrhundert und diente bis 1619 als Sitz des innerösterreichischen Hofes. Der Zustand der im Laufe von Jahrhunderten entstandenen Gärten im Jahr 1820 ist planlich im Franziszeischen Kataster wiedergegeben: Einer der Innenhöfe ist begrünt, nördlich der Nordtrakte erstrecken sich mehrere, teils schematisch als mit regelmäßigen Wegen erschlossene Grünflächen dargestellte Gärten, der sogenannte Burg- oder Kaisergarten liegt auf der ehemaligen, 1556/1562 erbauten Burgbastei östlich der Burg (der erste Lustgarten wurde dort 1568 angelegt) und enthält einen in Reihen bepflanzten Baumteil und von Wegerastern durchzogene Gartenflächen. Der eigentliche Hofgarten lag ehemals westlich des Burgkomplexes und wurde zunächst 1774/1776 zur Errichtung des Schauspielhauses dezimiert sowie 1823/1824 und ab 1838 zur teilweisen Bebauung und zur Anlage des heutigen Freiheitsplatzes bestimmt. Der Bereich auf der Bastei bietet sich als um 1860 angelegter Landschaftsgarten mit etlichen älteren Gehölzen in Solitär- und Gruppenstellung dar (Winterlinde, Hybridlinde, Feldahorn, Blutbuche, Roßkastanie, Stieleiche, Hainbuche, Bergulme, Tulpenbaum, Magnolie, Eibe, Wacholder in Sorten, Kopfeibe, Westlicher Lebensbaum, Gemeine Fichte, Silberfichte, Schierlingstanne, Lawson's Scheinzypresse, Goldfärbige Sawara-Scheinzypresse u. a.), der von asymmetrisch geführten, mit Roßkastanienbäumen bepflanzten Alleen durchzogen ist; entlang der Erzherzog-Johann-Allee führt eine vierreihige, teils verjüngte Allee

Graz

Burggarten

Hofburg

(Landesfürstliche Burg)

Hofgasse 13–15

1. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 386 f.
- V. THIEL, Die landesfürstliche Burg in Graz und ihre historische Entwicklung, Wien – Graz – Leipzig 1927, bes. S. 44 ff.
- DEHIO Graz, S. 4, S. 6, S. 48 ff., S. 66
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 49 f.
- G. HLAWKA, Öffentliche Grazer Grünflächen, Diss. Techn. Univ. Graz 1990, 2. Abschnitt, S. 14 ff.
- G. HLAWKA, Graz. Eine Gartenstadt, Graz – Wien 1991, S. 36 ff.
- R. PUSCHNIG, Geschichte und Bauentwicklung der Grazer Burg, in: Steiermärkische Landesdruckerei GmbH, Hg., Die Grazer Burg, Graz 1993, 2. Aufl., S. 40 ff., bes. S. 95
- W. RESCH u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz: Die Profanbauten des 1. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 53. Bd.), Wien 1997, S. 289 f.

aus Roßkastanienbäumen. Das 1835/1836 von Franz Xaver AICHINGER entworfene spätklassizistische Torwachhaus enthält nach wie vor das Café Promenade, auch der bei JANISCH erwähnte Gartenzugang von der Erzherzog-Johann-Allee aus ist erhalten. Das 1842/1843 als Kalthaus erbaute, im Zweiten Weltkrieg beschädigte Glashaus wurde wiederhergestellt und ist von einem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erstellten Glashaus seitlich dahinter begleitet.

Unterhalb der Burgbastei, entlang des Wassergrabens, wurden im Jahr 1934 sekundär mehrere Sandsteinstatuen errichtet, jener Bereich ist Teil des Grazer Stadtparks. Im Burggarten wurde 1955 das von Wolfgang SKALA gefertigte Befreiungsdenkmal enthüllt.

Die Burg und der Garten sind in Besitz des Landes Steiermark; der Burggarten ist bedingt öffentlich zugänglich.

Graz
Ansitzgarten
 Palmburg (Edelsitz
 Schranzenegg)
 Paulustorgasse 15
 1. Bez.
 Graz, Stadt mit eigenem
 Statut



Lit.

- DEHIO Graz, S. 89
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 83 f.
- W. RESCH, Die Palmburg zu Graz. Epilog auf einen adeligen Sitz, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, 20. Bd., 1989, S. 227 ff.
- W. RESCH u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz: Die Profanbauten des 1. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 53. Bd.), Wien 1997, S. 427 ff.

Die 1578/1583 erbaute sogenannte Palmburg wurde um 1594 zum Edelsitz Schranzenegg erweitert und im 17., 18., 19. und 20. Jahrhundert mehrfach vergrößert und umgestaltet; seit 1912 als Bezirksgericht für Strafsachen dienend, wurde die mehrflügelige Anlage zuletzt 1975/1976 baulich verändert. Erhöht über der Straße am Ostabhang des Schloßberges gelegen, führt die 1733 und 1752/1755 errichtete große Auffahrtsrampe zum Hof; oberhalb der mächtigen wandnischen- und pilastergegiebelten Substruktionen liegt ein kleiner Garten mit einem in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise erstellten, nicht mehr genutzten Glashaus; der Garten ist mit einigen älteren Gehölzen begrünt (Stieleiche, Östlicher Lebensbaum u. a.), längs der Auffahrtsrampe gedeiht eine Reihe aus älteren Robinien. Im Franziszeischen Kataster von 1820 sind die Freiräume um die Palmburg lediglich schematisch enthalten. Eine der spätbarocken Sandsteinvasen, die den Torbau zierte, wurde im Garten aufgestellt, die Sandsteinfigur eines Bären aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts fand beim östlichen Zugang zum Garten Platz.

Das Gebäude und der Garten sind in Bundesbesitz, der Garten ist öffentlich nicht zugänglich.



Graz Palaisgarten

Palais Saurau-Goess

Sporgasse 25

1. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem
Statut

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 418
- DEHIO Graz, S. 13, S. 104 ff.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 80 f.
- W. RESCH u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz: Die Profanbauten des 1. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 53. Bd.), Wien 1997, S. 613 ff.
- S. HUDIN, Verborgene Gartendenkmale. Gartenpavillons in Graz, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, 29./30. Bd., 2000, S. 273 ff., bes. S. 275 ff.

1566 wurde für den Grazer Schloßhauptmann Pankraz Freiherr von WINDISCHGRAETZ das östlich des Schloßberges in der Nähe der innerösterreichischen Residenzgebäude gelegene Stadtpalais erbaut. Seit 1630 bis 1846 in Besitz der gräflichen Familie SAURAU, ließen die ersten Besitzer, Karl Graf SAURAU und dessen Frau, Susanna Catharina, geb. TEUFFENBACH, das Palais und seinen Arkadenhof umgestalten. Weitere Umbauten fanden im späten 17. Jahrhundert, um 1730/1735, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts statt. Der zu den prächtigsten Palästen von Graz zählende Vierflügelbau enthält in westlichem Anschluß auf dem Schloßberghang einen terrassierten Garten, der, mehrfach umgestaltet, von seiner barocken Anlage ziegeleingefaste Stütz- und Futtermauern, bergan führende Rampen und Reste barocker Treppen sowie den achteckigen Gartenpavillon bewahrt hat. Auf der Höhe des zweiten Obergeschosses des Palais liegt eine Gartenterrasse; der eigentliche Garten ist durch eine steingerahmte Tür und eine Freitreppe vom Palais aus zugänglich; der Gartenpavillon steht auf der ersten, hohen Terrassierung, unter Verwendung eines älteren Baukerns wurde er in der Art von Joseph HUEBER um 1740 umgebaut, 1956 erfolgte ein rechteckiger, eingeschossiger Zubau anstelle des vermuteten barocken Glashauses. Das Innere des Oktogons wurde, wohl von Franz Ignaz FLURER, um 1742 mit einem Kuppelfresko, Merkur, Diana, Apoll, Flora im Himmel darstellend, sowie mit acht Medaillons, die Allegorien der vier Jahreszeiten und Putti enthaltend, freskiert.

Der Garten endet beim sogenannten Cerrini-Schlößl auf der obersten Terrasse östlich des Uhrturmes am Schloßberg, das um 1820 errichtet wurde. Die Terrassen sind teils durch Anflug verwaldet und enthalten älteren Gehölzbestand (Linde, Hainbuche, Rotbuche, Buchsbaum, Eibe, Goldfärbige Eibe u. a.). Josef Andreas

JANISCH beschreibt 1878 den Garten kurz: „Hinter dem Palais zieht sich ein zu ihm gehöriger, sehr angenehmer Garten mit Weinreben und Obstpflanzungen terrassenförmig den Schloßberg hinauf.“ Im Franziszeischen Kataster von 1820 sind die Gartenterrassen lediglich schematisch ausgewiesen.

Das Palais und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Graz

Stadtpark

Roseggerpark (Rosegger-Garten)

Opernring, Hamerlinggasse, Burggasse

1. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Graz, S. 109
- W. RESCH u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz: Die Profanbauten des 1. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 53. Bd.), Wien 1997, S. 401 ff.



Auf dem Areal der einstigen Befestigung südöstlich der Altstadt wurde 1936 das Denkmal zu Ehren von Peter ROSEGGER enthüllt; die Marmor-Sitzfigur schuf Wilhelm GÖSSER, den Marmorsockel arbeitete Franz EISNER. Das versenkte Gartenareal enthält älteren Gehölzbestand (Silberahorn, Eibe), geschnittene Hainbuchenhecken rahmen das Rosegger-Denkmal und grenzen den kleinen Park gegen die Häuserzeile der Altstadt ab. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Park als Rosarium neu gestaltet; die 1950 von Walter POCHLATKO gefertigte, 1951 enthüllte Bronzefigur einer Knienden mit Delphinen wurde in einem der drei 1971 angelegten, terrassierten Wasserbecken untergebracht. 1993 wurde der Park neuerlich umgestaltet.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Graz und ständig öffentlich zugänglich.



Graz Stadtwald und -gärten Schloßberg

1. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem
Statut

Lit.

- L. von WELDEN, Über die schönsten Punkte in der Umgebung von Grätz, und die Maßregeln, welche getroffen sind, dieselben dem Naturfreunde zugänglich und genußreich zu machen, in: Allgemeine Bau-Zeitung, 5. Jg., 1840, S. 32 ff. (Zitat S. 35 f.)
- L. v. WELDEN, Über decorirende Landschaftsgartenkunst, Anlagen sogenannter Natur- oder englischer Gärten und Gebäude (...), in: Allgemeine Bau-Zeitung, 5. Jg., 1840, S. 53 ff.
- L. von WELDEN, Neue Anlagen zur Verschönerung des Schloßberges in Grätz, in: Allgemeine Bau-Zeitung, 5. Jg., 1840, S. 157 ff. (Zitat S. 159)
- L. von WELDEN, Detail-Beschreibung einiger in den Grätzer Schloßberg-Anlagen ausgeführter größerer Garten-Baulichkeiten, in: Allgemeine Bau-Zeitung, 6. Jg., 1841, S. 163 ff.
- W. von KALCHBERG, Der Grazer Schloßberg und seine Umgebung, Graz 1856
- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 420 ff.

Der im Grazer Feld aufragende Dolomittfels des Schloßberges wurde seit dem Mittelalter bis ins späte 16. Jahrhundert mit der mächtigen Hauptfestung Innerösterreichs bebaut; 1809/1810 sprengte das französische Heer fast die gesamte Anlage. 1818 übernahmen die steirischen Stände das ehemalige Festungsareal, bereits damals schlug Ferdinand Graf ATTEMS die Umwidmung zu einer öffentlichen Parklandschaft vor. Im Franziszeischen Kataster von 1820 sind die Reste der Befestigung dokumentiert; ab 1820 begann Bonaventura Konstantin HÖDL mit der Gartengestaltung und dem Bau eines Winterhauses, dem heutigen Starcke-Haus unweit der Stallbastei. Der Feldzeugmeister, Gartenplaner und Botaniker Ludwig Freiherr von WELDEN entwarf ab 1839 unter Ausnutzung der naturgegebenen Schönheiten des in unmittelbarer Stadtnähe im Norden liegenden Berges den Naturpark und kommentierte 1840 die Gestaltungsleitlinien seiner Planungen: „Es wäre meinerseits gewiß sehr irrig gehandelt gewesen, wenn ich in einen so großartigen Naturgarten, wie ihn diese prachtvollen Umgebungen schon an und für sich bilden, einen kleineren hätte hineinstümpfern wollen, und meinem Plane lag es daher nur als Hauptidee zum Grunde: durch sanft ansteigend geführte Wege jedem Alter und Geschlecht das Ersteigen möglich zu machen, durch gut gewählte Ruheplätze dem Müden Erholung zu verschaffen, dem Beschauer auf die schönsten Fernsichten aufmerksam zu machen, durch Pflanzungen von Gehölzen, Gesträuchen und Gewächsen die nackten Seiten zu bekleiden, hie und da Schatten zu verschaffen, Aussichten zu markieren, und gewissermaßen einzurahmen, und endlich die vorzüglich auf der nördlichen und westlichen Seite gelegenen Felsenpartien noch mehr hervorzuheben, indem sie, auf diese Weise freigestellt, die Ansicht des Berges von der Ferne her pitoresker und malerischer machen sollten.“

WELDEN sieht die Errichtung von etlichen Points-de-vue vor: „Erstens sollen sie beitragen den Punkt zu bezeichnen, und bequem zugänglich zu machen, von welchem aus ein Flor der schönsten Partien der Gegend, oder irgend ein dazu künstlich eingerahmtes Tableau überschaut werden kann; zweitens sollen sie aber auch selbst

- F. FEILL, Der Stadtverschönerungs-Verein von Graz und dessen Wirken im ersten Decennium seines Bestandes, Graz 1880, S. 17 ff.
- F. ZISTLER, Der Grazer Schloßberg, Graz 1905
- E. WIBIRAL, Die neuen Anlagen auf dem Grazer Schloßberg, der Bürgerbastei und im Herbersteingarten, in: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 9. Jg., 1933, S. 61 ff.
- K. HAUSZER, Gärtnerisch-botanischer Führer über den Grazer Schloßberg, Graz 1935
- Kr. (o. A.), Der Herbersteingarten auf dem Grazer Schloßberg, in: Illustrierte Flora, 73. Jg., 1950, S. 87
- K. HAUSZER, Gartengestaltung 1900–1950 – eine Rückschau, in: Der Aufbau, 6. Jg., 1951, S. 228 ff.
- F. POPELKA, Freiherr von Welden als Gestalter der Landschaft, in: Festschrift J. F. Schütz, Graz 1954, S. 486 ff.
- W. v. SEMETKOWSKI, Noch einmal: Schloßbergwünsche, in: Heimatpflege, Beilage der Kleinen Zeitung, 9. 1. 1955, abgedruckt in: W. v. SEMETKOWSKI, Aufsätze und Aufzeichnungen aus sechs Jahrzehnten, Graz 1968, S. 309 ff.
- W. v. SEMETKOWSKI, Zur Geschichte des Hackherdenkmals, in: Heimatpflege, Beilage der Kleinen Zeitung, 29. 2. 1964; abgedruckt in: W. v. SEMETKOWSKI, Aufsätze und Aufzeichnungen aus sechs Jahrzehnten, Graz 1968, S. 305 ff.
- F. BARAVALLE, 150 Jahre Schloßberganlagen, in:

von der Entfernung angesehen, zu einem gefälligen Bilde, zur zierenden Dekorazion sich gestalten, um die Stelle, die sie einnehmen, zu beleben und zu verschönern, so wie bei manchem rüstigen Wanderer den Wunsch rege zu machen, alles das auch in der Nähe zu besuchen und zu prüfen, was aus der Ferne so lockend schien. Ist es da nicht billig, ihn durch ein bequemes Ruheplätzchen angenehm zu überraschen, sein Interesse für unsere Anlagen mit zarter Sorge für seinen Komfort möglichst zu lohnen, und den Ermatteten wenigstens vor Sonne und Wind, oder vor den Unbilden eines plötzlichen Regengusses zu schützen, auf daß sich der Freund der schönen Natur mit voller Muße den erquickenden Betrachtungen der Landschaft hingeben könne. Dieß wäre der dritte Zweck, den Points-de-vue zu erfüllen hätten.“

Erhalten haben sich an solchen herausragenden Stellen im Gelände der Paraplui, Reste der sogenannten Felsenklause bei einer natürlichen Felshöhlung und eine Brücke über einen Felsenriß, die ehemals aus Holz gefertigt war und durch eine Eisenkonstruktion ersetzt wurde; die Ausblicke und Fernsichten von diesen Punkten aus sind allerdings stellenweise stark verwachsen. WELDEN wurde von den Schriften des deutschen Gartenkenners Hermann Fürst PÜCKLER-MUSKAU zu seinen Überlegungen zur „decorierenden Landschaftsgartenkunst“ beeinflusst und zitiert das 1834 erschienene Hauptwerk PÜCKLER-MUSKAUS in einem seiner Aufsätze zur Gartengestaltung.

Der Schloßberg erhielt ab dem frühen 20. Jahrhundert mehrfache Erweiterungen: 1916 bis 1918 erfolgte die Anlage des von Ludwig MUHRI entworfenen Kriegssteigs; nach Plänen von MUHRI wurde diese Erschließung an der Südwestseite des felsigen Steilhangs mit dem 1926 bis 1928 durchgeführten Bau des Jubiläums- oder Felsensteigs fortgeführt.

Die Stadtgemeinde erwarb 1930 die Bürgerbastei und den Herbersteingarten auf dem südöstlichen, an den Uhrturm angrenzenden Bereich des Schloßberges; die längst verwilderten und verfallenen Flächen erhielten nach Entwürfen des Gartenarchitekten Karl HAUSZER und des Stadt-Oberbauamtes Karl HOLZMAIER bis 1931 eine zeittypische Gestaltung mit in Ziegelbauweise und in Naturstein ausgeführten Treppen, Terrassen, Brüstungen, Wegen, Pergolen, Rast- und Aussichtsplätzen; Staudenbeete und Alpinanlagen im Herbersteingarten und auf der Bürgerbastei werden nach wie vor mit in der auf dem Schloßberg eingerichteten Stadtgärtnerei herangezogenen Pflanzen besetzt; die Felsenwände der Steige sind alpinumartig reich bepflanzt. Im günstigen, südlich-warmen Kleinklima gedeihen Pflanzenbesonderheiten wie frostempfindliche Kletterpflanzen, Feigenbäume u. a.; das gesamte, teils waldbestandene Schloßbergareal enthält auch dendrologisch wert-

volle Gehölze; anstelle einer Auflistung wird auf die Literatur (HAUSZER, 1935, HLAWKA, 1990, ZBIRAL, 1997) verwiesen. Große Teile der Zufahrtsstraßen sind als Alleen mit Roßkastanienbäumen, Edelkastanienbäumen, Hainbuchen und Japanischen Zierkirschenbäumen besetzt.

Gartenhäuser aus der Biedermeierzeit blieben erhalten (Cerrini-Schlößl, östlich des Uhrturmes, um 1820 erbaut; Starcke-Häuschen, westlich der Stallbastei, um 1820/1825 erbaut), die sogenannten Kasematten wurden 1937 zur Freilichtbühne umgestaltet, welche nach schweren Kriegsschäden 1950 wiederhergestellt wurde. Der aus dem 13. Jahrhundert herrührende Uhrturm erhielt 1559/1569 und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sein heutiges Aussehen, der gleichfalls frei stehende Glockenturm („Lisl“) wurde 1588 erbaut. Der Schloßberg ist mit mehreren Denkmälern und Gedenktafeln geziert:

- Denkmal für Ludwig von WELDEN, Bronze, Bildhauer Hans GASSER, 1859
 - Gedenkplatte an Johannes KEPLER bei der 1903 gepflanzten Sommerlinde, Stein, 1903
 - Gedenkplatte an Rudolf HARTER, Stein, 1908
 - Denkmal für Major HACKHER, Bronzelöwe, Bildhauer Otto JARL, 1908 (1941 eingeschmolzen; durch eine 1965 von Wilhelm GÖSSER gefertigte freie Nachbildung ersetzt)
 - Gedenkplatte an Jakob STOLZ, Stein, um 1919
 - Denkmal für die Gefallenen des Grazer Hausregimentes, Sandstein, Bildhauer Wilhelm GÖSSER, 1932
- (Nach 1945 wurden einige weitere Denkmäler gesetzt.)

Der Schloßberg ist in Besitz der Gemeinde Graz und ständig öffentlich zugänglich.

Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, 3. Bd., 1970, 1. Teil, S. 95 ff.

- H. SCHWARZBAUER, Die Grazer Freilicht-Galerie im Grünen-Denkmal-Skulpturen im Stadtpark und auf dem Schloßberg, in: Steirische Berichte, Jg. 1977, 3./4. Heft, S. 20 ff.
- DEHIO Graz, S. 11 ff.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 46 ff.
- P. LAUKHARDT, Der Grazer Schloßberg. Vom Kastell zum Alpengarten, Graz 1983
- H. SPIELBERGER, Red., Der Schloßberg-Rundgang, Graz 1987
- G. HLAWKA, Öffentliche Grazer Grünanlagen, Diss. Techn. Univ. Graz 1990, 2. Abschnitt, S. 117 ff.
- G. HLAWKA, Graz. Eine Gartenstadt, Graz – Wien 1991, S. 106 ff.
- W. BERGER, K. HOCH-EGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. M. WOKAC, Schloßberg in Graz, in: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., R. WOKAC, Red., Parks – Kunstwerke oder Naturräume, Wien 1994, S. 205 ff.
- M. EISNER, A. ZIMMERMANN, Der Grazer Schloßberg. Landschaftspflegekonzept aus vegetationskundlicher Sicht, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Magistrats der Stadt Graz, Abt. 10/5 – Stadtgartenamt, Graz 1994
- T. STER, Die hängenden

- Gärten von Graz, in:
Historische Gärten, 1. Jg.,
1995, 2. Heft, S. 3 f.
- A. ZBIRAL, Gartenanlagen
Grazer Schloßberg. Historisch orientiertes Entwicklungskonzept, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und des Magistrats der Stadt Graz – Abt. 10/5, Wien 1995
 - A. ZBIRAL, Parkpfliegewerk
Grazer Schloßberg. Leitfaden zur Pflege, Wiederherstellung und langfristigen Entwicklung des Grazer Schloßberges, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und des Magistrats der Stadt Graz – Abt. 10/5, Wien 1996
 - A. ZBIRAL, Der Grazer Schloßberg als Einheit von Kunst und Natur, in:
Historische Gärten, 3. Jg.,
1997, 1. Heft, S. 8 ff.
 - W. RESCH u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz: Die Profanbauten des 1. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 53. Bd.), Wien 1997, S. 541 ff.
 - K. ADLBAUER, T. STER, Hg., Lebensraum mit Geschichte. Der Grazer Schloßberg, Graz 1998, darin bes.: P. LAUKHARDT, Die Geschichte des Grazer Schloßberges, S. 9 ff.
 - A. ZBIRAL, Geschichte und Perspektiven der Gartenanlagen, S. 59 ff.
 - T. STER, Botanische Besonderheiten, S. 135 ff.
 - M. BRUNNER, Der Hacher-Löwe auf dem Schloßberg, in: Blätter für Heimatkunde, 73. Jg., 1999, 1./2. Heft, S. 11 ff.
 - A. ZBIRAL, Gartenanlagen



1869 gelangte das Glacisareal im Osten der Grazer Altstadt, nachdem die Stadtbefestigung unter Kaiser JOSEPH II. 1782/1784 aufgegeben wurde, aus dem Besitz der steirischen Landstände, die größtenteils dem Militär das Gelände als Exerzier- und Schießplatz zur Verfügung stellten, auf Betreiben des Grazer Bürgermeisters Moritz Ritter von FRANCK an die Stadtgemeinde. Im Franziszeischen Kataster von 1820 sind die unterhalb der Basteimauern angelegten Alleen im Großen Glacis dokumentiert; die auf einem künstlichen Damm mit Roßkastanienbäumen bepflanzte „Damm-Allee“ wurde 1787/1790 vom Bauinspektor der steirischen Stände, Johann Heinrich FORMENTINI, als Verbindungspromenade angelegt. Große Bereiche der Stadtgräben wurden vor der Mitte des 19. Jahrhunderts mit weiteren Alleen und baumbestandenen Spiel- und Erholungsplätzen ausgestattet. Zwischen 1859 und 1869 erfolgte die Anlage der Ringstraße, der ein Teil des Glacis geopfert wurde. 1868 stimmte der Gemeinderat einstimmig ab, daß das Glacis mit Ausnahme der Errichtung eines Kursalons unverbaut bleiben und zu einem öffentlichen Park gestaltet werden soll. „Verschönern heißt das bereits vorhandene Schöne erhalten und wenn möglich verbessern, das vorhandene Unschöne und Unzweckmäßige beseitigen und dafür Schönes und Zweckmäßiges schaffen. Zweckmäßig wird Alles sein, was dem Eigenthümlichen der Stadt und den Bedürfnissen derselben entspricht, daher Alles, was practisch ist, weil nur das Practische einen Anspruch auf Schönheit und Güte machen kann. Nach diesem wahren und unumstößlichen Grundsatz fragen wir uns: was hat unser jetziges Glacis Schönes? Was ist daran zu verbes-

Grazer Schloßberg. Gutachten zur Unterschutzstellung im Sinne des Denkmalschutzgesetzes, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000

Graz Stadtpark

Stadtpark
Parkstraße, Glacisstraße,
Franz-Graf-Allee,
Opernring, Burgring,
Parkring, Friedrich-von-
Gagern-Allee, Jahnstraße
1. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem
Statut

Lit.

- o. A., Die Glacis-Gründe von Graz. „Audiatur et altera pars“, in: Grazer Volksblatt, Beilage zur Nr. 54, 7. 3. 1869, o. S.
- F. FEILL, Der Stadtverschönerungs-Verein von Graz und dessen Wirken im ersten Decennium seines Bestandes, Graz 1888, bes. S. 3 ff.
- A. KLEIN, Die Geschichte der Erschließung des Grazer Stadtparks, in: Zeitschrift des Historischen Vereins der Steiermark, 54. Jg., 1963, S. 379 ff.
- W. RAJAKOVICS, Moritz Ritter von FRANCK (1814–1895), phil. Diss. Univ. Graz 1964, S. 194 ff.
- W. STEINBÖCK, Hundert Jahre Grazer Stadtpark (1872–1972), in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, 5./6. Bd., 1973, S. 181 ff.

- H. SCHWARZBAUER, Die Grazer Freilicht-Galerie im Grünen – Denkmal-Skulpturen im Stadtpark und auf dem Schloßberg, in: *Steirische Berichte*, Jg. 1977, 3./4. Heft, S. 20 ff.
- DEHIO Graz, S. 108 ff.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 46
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 360, S. 427
- G. MARAUSCHEK, Zur Entstehungsgeschichte des Grazer Stadtparkbrunnens, in: *Historisches Jahrbuch der Stadt Graz*, 16./17. Bd., 1986, S. 175 ff.
- G. HLAWKA, Öffentliche Grazer Grünflächen, Diss. Techn. Univ. Graz 1990, 1. Abschnitt, S. 43 ff., 2. Abschnitt, S. 101 ff., S. 136 ff.
- G. HLAWKA, Graz, eine Gartenstadt, Graz 1991, S. 96 ff., S. 119 ff.
- H. REINING, Der Grazer Stadtpark, in: *Historische Gärten*, 1993, S. 174 ff.
- G. HLAWKA, Parkpflegekonzept Grazer Stadtpark, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1992
- W. RESCH u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz: Die Profanbauten des 1. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 53. Bd.), Wien 1997, S. 102 ff., S. 291 f., S. 627 ff.

sern? Was hat es weniger Schönes? Und was hat es Unzweckmäßiges?“ Der anonyme Verfasser eines 1869 veröffentlichten Artikels zur geplanten Neugestaltung des Glacis listet an erhaltenswerten Schönheiten die Rasenplätze und Alleen des Glacis auf und wendet sich gegen die beschotterten Verbindungswege durch das Areal, sie sollten ebenfalls mit Baumreihen bepflanzt werden; das Parkgebiet sollte eingefriedet werden. Deziidiert lehnt der Autor die Neuanlage eines Stadtparks nach dem Vorbild des 1862/1863 in Wien auf dem Wasserglacis neu errichteten Stadtparks ab.

Ein Wettbewerb zur Parkgestaltung wurde veranstaltet (die Entwürfe sind nicht erhalten), der neugegründete Stadtverschönerungsverein beförderte die Errichtung des Stadtparks; der erste erhaltene, im Grazer Stadtmuseum aufbewahrte Parkplan stammt vom Gewinner des zweiten Preises des Wettbewerbes im Jahr 1869, dem Grazer Kunstgärtner Franz MARAUSCHEK; mit Rücksichtnahme auf die vorhandenen Alleen, Wege und Rasenflächen erhielt die ebene Glacisfläche eine landschaftliche, reichbepflanzte Gestaltung in kleinräumlicher Anordnung. 1870 wurde mit der Anlage durch den Obergärtner Friedrich WEGENER nach dem Plan des Gewinners des Wettbewerbes, Ernst MATTHEY-GUENET, im Norden nach dem ersten Entwurf MARAUSCHEKS und im Süden nach dem Plan des dritten Gewinners, des städtischen Oberingenieurs Emanuel FRÜCHTL, begonnen. 1873 wurde der Park fertiggestellt. 1929 bis 1935 erfuhr der Schanzgrabenbereich vor der Burgbastei eine Neugestaltung nach Plänen des Landeskonservators Alphons Ivo QUIQUERAN-BEAUJEU. Im Lauf der Zeit fanden zahlreiche Denkmäler und Bauten im Stadtpark Aufstellung: Der 1873 auf der Wiener Weltausstellung gezeigte, in Paris gegossene, monumentale Mittelteil eines dreiteiligen Brunnens wurde 1874 für den Grazer Stadtplatz angekauft, jedoch als Franz-Josephs-Brunnen im gleichen Jahr im Stadtpark errichtet. 1875/1876 wurde in der Friedrich-von-Gagern-Allee ein Erfrischungspavillon, das Stadtcafé, erbaut, der 1895/1896 um zwei Seitentrakte erweitert und 1960 zum „Forum Stadtpark“ adaptiert wurde. Im Jahr 2000 wurde das Gebäude neuerlich umgebaut und erweitert. 1877 wurde nach dem Entwurf von Emanuel FRÜCHTL durch den Baumeister Carl OHMEYER der gußeiserne, achteckige, mit einem von Heinrich LOHMANN bemalten Plafond versehene Musikpavillon auf hohem Steinsockel aufgestellt; das 1878 von Conrad LUEFF entworfene Wetterhäuschen wurde 1944 durch einen Bombentreffer zerstört, 1949 abgetragen und 1955 durch eine neue Wetterstation ersetzt.

Nahe des Paulustores steht die kleine, um 1840 neugotisch erneuerte Johannes Nepomuk-Kapelle, der Blumenkiosk in der Erzherzog-Johann-Promenade stammt aus dem Jahr 1888 und erhielt 1968/ 1969 einen Zubau. 1928 entwarf Hans HÖNEL die Milch-

trinkhalle, welche 1967 zu einer Café-Konditorei umgebaut wurde. Die Denkmäler des Stadtparks (vor 1940 entstanden) sind:

- Büste Friedrich SCHILLERS, Marmor, Bildhauer Hans GASSER, 1865
- Denkmal an die „Waldlilie“, einer Figur aus der Dichtung von Peter ROSEGGER, Bronze, Bildhauer Hans BRANDSTETTER, 1884; Guß J. C. HERNICK, 1885
- Denkmal für Anastasius GRÜN, Marmor, Bildhauer Carl KUNDMANN, 1887
- Denkmal für Moritz Ritter von FRANCK, Marmor, Bildhauer Edmund HELLMER, 1899 (1900 enthüllt)
- Denkmal für Robert HAMERLING, Marmor, Bildhauer Carl KUNDMANN, 1904
- Büste von Wolfgang Amadeus MOZART, Bronze, Bildhauer Werner SEIDL, 1936

Nach 1945 wurden mehrere weitere Denkmäler im Stadtpark enthüllt; sekundär aufgestellt wurden die barocke Sandsteinfigur der Flora aus dem Park des Sanatoriums Dr. SCARPATETTI in Graz-Wetzelsdorf im Jahr 1955; den Schanzgrabenbereich zieren die von der klassizistischen Fassade des Vorgängerbaues des Grazer Rathauses stammenden Figuren des steirischen Panthers, der Justitia, der Lex und zweier Puttigruppen sowie die barocken Figuren Samson und Herkules aus dem Vestibül der 1904 abgerissenen Grazer Färberkaserne.

Die allegorischen Figuren der Austria und der Styria, 1890 bis 1891 von Hans BRANDSTETTER für die 1964 abgetragene Grazer Hauptbrücke gearbeitet, wurden 1970 in den Stadtpark eingebracht.

Mehrere Bäume im Stadtpark erhielten Widmungstafeln (Stiel-eiche, zu Ehren des Bürgermeisters Moritz Ritter von FRANCK von der Stadtgemeinde 1872 gepflanzt; Bergahorn, in Erinnerung an Hermine von ZOIS und Marie von SAMPI vom Stadtverschönerungsverein 1900 gepflanzt; Sommerlinde, zum Andenken an Ottokar KERNSTOCK vom Steirischen Sängerbund 1929 gepflanzt; Rosarandige Blutbuche, zur Erinnerung an den Freund des Stadtparks, Major Josef Friedrich ZINSMEISTER [1868–1936], wohl 1936 gepflanzt; unter einer Sommerlinde wurde 1946 als Ersatz für den in der NS-Zeit entfernten Denkstein an den Direktor der Steiermärkischen Landesbibliothek und Erzähler Dr. Wilhelm FISCHER eine Granit-tafel aufgestellt). Zahlreiche, auch dendrologisch bedeutende Gehölze begrünen den Park, anstelle einer Auflistung wird auf die betreffende Literatur verwiesen (HLAWKA, 1990).

Der Stadtpark ist in Besitz der Gemeinde Graz und ständig öffentlich zugänglich.

- A. ZBIRAL, Grazer Stadtpark. Gutachten zur Unterschutzstellung im Sinne des Denkmalschutzgesetzes, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000

Graz

Klostergarten

Ursulinenkloster

Leonhardstraße 62, 64

2. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem

Statut



Lit.

- DEHIO Graz, S. 116 f.
- G. HLAWKA, Öffentliche Grazer Grünflächen, Diss. Techn. Univ. Graz 1990, 2. Abschnitt, S. 83
- G. HLAWKA, Graz. Eine Gartenstadt, Graz – Wien 1991, S. 84

Ab 1891 wurden Grundstücke für das 1898 bis 1900 nach Entwürfen von Josef SCHMALZHOFER erbaute, seit 1900 den Schulschwestern dienende Kloster erworben; die neubarocke Vierflügelanlage umschließt einen rechteckigen, begrünten Innenhof; an der Straßenseite liegt hinter einem Eisenzaun mit Pfeilern der schmale Vorgarten; der große, baumbestandene Klostergarten samt Gärtnerei und Obstwiesen ist mauerumschlossen. Einiger älterer Gehölzbestand begrünt den auch zu Kindergarten- und Schulzwecken genutzten Garten (Trompetenbaum, Sommerlinde, Birke, Bergahorn, Buchsbaum, Roßkastanie, Gemeine Fichte u. a.). Aus der Erbauungszeit des Klosters stammen das dreiteilige, kombinierte Gärtner- und Glashaus in Ziegel-Eisen-Glas-Bauweise, das kleine, achteckige, hölzerne Salettl, ein spalierartig gestaltetes, quadratisches, hölzernes Salettl sowie die Lourdesgrotte. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angelegte Schulsportflächen sind voneinander durch beschnittene Liguster- und Rotbuchenhecken getrennt.

Das Kloster und der Garten sind in Besitz der Kongregation des Ursulinenordens in Graz und öffentlich nicht zugänglich.

Graz

Hausgarten

Wohnhaus

Kaiser-Josef-Platz 6, 6A

2. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem

Statut

Lit.

- W. v. KALCHBERG, Der Grazer Schloßberg, Graz 1856, S. 128

„In seiner Nähe breitet sich, über eine sanfte Anhöhe, vom Bache durchflossen, der, wegen seiner exotischen Bäume, großartigen Anlagen und sehr schönen Gewächshäusern schenswerthe Garten des k. k. Herrn Oberst-Lieutenants Rudolf Freiherrn von MANDELL, aus.“ Der von Wilhelm von KALCHBERG 1856 erwähnte Mandell-Garten fiel in großen Teilen der Parzellierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Anlegung von Straßen und Erbauung von Wohnhäusern und der Technischen Universität zum Opfer; erhalten blieb im Anschluß an den Hof des im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts errichteten Wohnhauses, das im späten 19. Jahrhundert historistisch Fassadiert wurde, ein kleinerer, leicht ansteigender Hausgarten mit dem vielleicht von Franz Xaver AICHIN-



- DEHIO Graz, S. 120
- G. HLAJKA, Öffentliche Grazer Grünflächen, Diss. Techn. Univ. Graz 1990, 2. Abschnitt, S. 84
- G. HLAJKA, Graz. Eine Gartenstadt, Graz – Wien 1991, S. 84
- S. HUDIN, Verborgene Gartendenkmale. Gartenpavillons in Graz, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, 29./30. Bd., 2000, S. 273 ff., bes. S. 294 ff.

GER entworfenen, spätklassizistischen Gartenpavillon: Auf einer Terrassierung stehend, ist der rechteckige, gemauerte, mit Giebeln, Halbsäulen und Säulen gegliederte Bau ein charakteristisches Beispiel biedermeierlicher vorstädtischer Gartenkultur in Graz. Der Garten ist mit jüngeren Gehölzen und zwei älteren Westlichen Lebensbäumen beiderseits vor der Pavillonterrasse und mit sekundär aufgestellten zwei steinernen Wappenlöwen und zwei barocken Gartenvasen geziert.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Graz
Stadtplatz
 Kaiser-Joseph-II.-Platz
 (Kaiser-Josef-Platz)
 Opernring, Girardigasse,
 Am Eisernen Tor
 2. Bez.
 Graz, Stadt mit eigenem
 Statut

Lit.

- DEHIO Graz, S. 120
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl.,

Südöstlich der Altstadt liegt im Anschluß an das einstige Glacis der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegte, rechteckige,

S. 46

- W. RESCH u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz: Die Profanbauten des 1. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 53. Bd.), Wien 1997, S. 404

begrünte Kaiser-Josef-Platz, der ehemalige Holzplatz; 1860 wurde das „Eiserne Tor“, eines der Tore der Stadtbefestigung, erbaut in der Mitte des 15. Jahrhunderts, abgetragen. 1887 fand die von Carl PECKARY gearbeitete Bronzestatuette des Kaisers JOSEPH II. auf einem Marmorsockel Aufstellung; auf dem mit Roßkastanienbäumen, Birken und Japanischen Schnurbäumen bepflanzten Platz steht ein in Neoklassizismen im späten 19. Jahrhundert errichteter, pavillonartiger Kiosk. Baumreihen begrenzen den Platz gegen die umliegenden Straßenzüge.

Das Areal ist in Besitz der Gemeinde Graz und ständig öffentlich zugänglich.

Graz

Stadtspark

Tegetthoffplatz

Elisabethstraße, Hartenaugasse, Seebachergasse

2. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem Statut



Lit.

- DEHIO Graz, S. 125
- G. M. DIENES, Die Errichtung des Tegetthoff-Denkmales in Graz am 1. 12. 1935. Ein österreichisches patriotisches Fest, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, 73. Jg., 1982, S. 183 ff.

1935 wurde auf dem damaligen Elisabethplatz im Stadterweiterungsgebiet des 1871 von Carl KUNDMANN entworfene, 1877 in Pula aufgestellte Bronzestandbild zu Ehren von Wilhelm von TEGETHOFF im Nordostteil des Platzes neu errichtet. Die formal gestaltete, ebene, rechteckige Grünfläche enthält einigen älteren Gehölzbestand (Hybridplatane, Spitzahorn, Hainbuche, Eibe u. a.), der um mehrere jüngere Gehölze ergänzt wurde; der Park ist an den Straßenzügen mit Baumreihen versehen.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Graz und ständig öffentlich zugänglich.

Graz

Schlößlgarten

Meerscheinschlößl

Mozartgasse 3

3. Bez.

1590 wurde der vermutliche Vorgängerbau des Meerscheinschlößls errichtet; 1674 wird das Anwesen als „Rosenhof“ bezeichnet und war vom nach dem Besitzer Georg Friedrich Graf MERSPERG genannten Merspergischen Garten begleitet. Ab 1689, als der Besitz an Balthasar Graf WAGENSBERG gelangte, erfolgte der an Joachim CARLONE zugeschriebene Umbau bis zum Tod des Auf-



Graz, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 441
- R. BARAVALLE, Zur Geschichte des Meerscheinschlüssels (Graz), in: Blätter für Heimatkunde, 44. Jg., 1970, S. 51 ff.
- R. WAGNER-RIEGER, Die Architektur des Meerscheinschlusses zu Graz, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 29. Jg., 1975, S. 34 ff.
- DEHIO Graz, S. 134 f.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 70
- U. OCHERBAUER, Das Meerscheinschloß in Graz; seine Restaurierung und Adaptierung, in: Arx, Jg. 1981, 6. Heft, S. 22 ff.
- H. SCHWEIGERT, Der steirische Barockbaumeister Andreas Stengg (1660–1741), in: Festschrift für H. G. FRANZ zum 70. Geburtstag, Orient und Okzident im Spiegel der Kunst, Graz 1986, S. 333 ff., bes. S. 348 ff.
- G. HLAWKA, Öffentliche Grazer Grünflächen, Diss. Techn. Univ. Graz 1990, 2. Abschnitt, S. 89 ff.
- G. HLAWKA, Graz. Eine Gartenstadt, Graz – Wien 1991, S. 89 ff.
- G. BIEDERMANN, Barockgärten und barocke Gartenplastik in der

traggebers im Jahr 1694. Ab 1706 bis 1708 wurde, wohl nach Plänen von Andreas STENGG, für die Familie von STUBENBERG das Gebäude hochbarock umgestaltet. 1772/1780 erfolgte ein Umbau, um 1850 wurde der Vorbau an der südöstlichen Fassade errichtet.

Die barocke Gartenanlage ist im Franziszeischen Kataster von 1820 schematisch überliefert: Das langgestreckte, H-förmige, an den Ecken betonte Lustgebäude wendet die südwestliche Gartenfassade dem bis zum Glacis zulaufenden Garten mit Mittelachse, Parterrebeeten und seitlichen Gehölzreihen zu; die ehrenhofartige Zufahrt im Nordosten schließt an mit regelmäßigen Wegkreuzen erschlossene Gartenflächen. Weitere Pläne aus der Zeit um 1845 und vor 1862 weisen Reste jener hochbarocken Ziergartengestaltung auf; 1862 wurde die Parzellierung des Großteils des Gartens durchgeführt und die Bebauung eingeleitet. Das verbliebene Grundstück erhielt nach der im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts durchgeführten Renovierung des nach dem Besitzer seit 1801, Johann MEERSCHEIN, genannten Schloßls, der hier ein Café einrichtete, eine neue Gestaltung mit niedrigen Buchsbaumhecken, Hainbuchenhecken, Ziergehölzen und symmetrischen Wegen. Die auf hohen Steinsockeln stehenden, barocken Sandsteinfiguren dreier allegorischer Figuren (Jahreszeiten) und die weibliche Steinfigur aus dem frühen 19. Jahrhundert wurden mehrfach im Garten versetzt und stehen nun knapp vor der Gartenfassade; zwei prachtvolle barocke Gartenvasen wurden gleichfalls in veränderter Lage nach der letzterfolgten Gartengestaltung aufgestellt.

Auf den Festsaal in der Mittelachse ist hinzuweisen: Der um 1801 klassizistisch umgestaltete Saal enthält ein von Giulio QUAGLIO 1708 geschaffenes Deckenfresko mit dem Sieg des Christentums über die heidnische Welt mit der Darstellung der vier Jahreszeiten.

Das Schloßl und der Garten sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Steiermark, in: K. KALINOWSKI, Hg., Studien zur barocken Gartenskulptur (4. Barockskulpturensymposium Posen 1993), Posen 1999, S. 15 ff., bes. S. 27 ff.

Graz

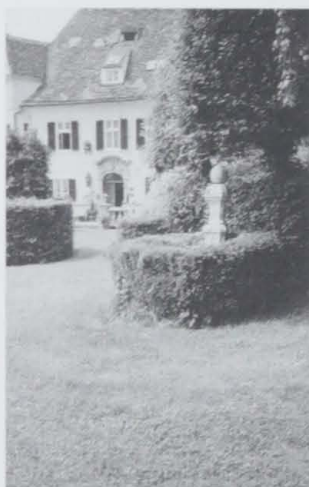
Schlößlpark

Minoriten-Schlößl
(Schlößl Speidlsegg,
Schlößl Rosegg)
Quellengasse 4
3. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Graz, S. 136
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 71
- Ich danke Frau Edith KÜNIGL-LUSCHIN, Graz, für erteilte Auskünfte.



Um 1596/1597 bis 1603 erbaut, 1637 bis 1789 in Besitz des Grazer Minoritenkonvents und wohl unter jenem um 1770 umgebaut, wurde das Minoritenschlößl unter Arnold LUSCHIN von EBENGREUTH, der seit 1883 Besitzer des Anwesens war, umgestaltet und der landschaftliche Park mit zahlreichen Spolien, Figuren und Vasen ausgestattet. Das Schlößchen, ein Baublock mit Ecktürmchen, öffnet sich mit der balustradenbegrenzten Terrasse im Norden und einer zweiten Terrasse sowie mit mehreren Balkons gegen den Park, der etliche, in Einzel- und Gruppenstellung gepflanzte ältere Gehölze (Pyramidenpappel, Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Magnolie, Tulpenbaum, Edelkastanie, Roteiche, Stieleiche, Zerreiche, Götterbaum, Rotbuche, Blutbuche, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Trauerweide, Winterlinde, Sommerlinde, Spitzahorn, Bergahorn, Hainbuche, Buchsbaum, Rhododendron, Ginkgobaum, Westlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum in Säulenform, Lawson's Scheinzypresse, Goldfärbige Lawson's Scheinzypresse, Sawara-Scheinzypresse u. a.), Waldpartien, Obstgehölze sowie einen Teich enthält. Zwei in Kegelform geschnittene Eiben, geschnittene Buchsbaum- und Hainbuchenhecken, in Reihen gepflanzte Hainbuchen und ein vom Schlößl über die Terrasse und einen Verbindungsgang erreichbares, rechteckiges

Geviert aus Hainbuchen, deren Kronen dachartig geschlossen sind, bilden formale Zonen im Landschaftsgarten.

In erhöhter Lage steht der auf sechs kannelierten ionischen Terrakottasäulen ruhende, rechteckige Tempel, geziert mit Bacchusreliefs. Beim Tennisplatz findet sich ein kleines, viereckiges, hölzernes Salettl aus der Zeit um 1900. Vom klassizistischen Vorgängerbau des Grazer Rathauses stammen die überlebensgroße Steinstatue wohl der Fortuna und die beiden Steinfiguren des Merkur und des Vulkan, alle aus der Zeit um 1806, die Herkunft der hoch- und spätbarocken Steinfiguren (vier Büsten auf der Terrassenbalustrade, ein Torso), einer Mädchenbüste aus dem 19. Jahrhundert und der beiden spätbarocken, reliefierten Gartenvasen ist nicht bekannt; die Skulpturen könnten laut Familientradition durch Arnold LUSCHIN von EBENGREUTH von den im 19. Jahrhundert zum Großteil parzellierten Gärten des Meerscheinschloßs oder des Mandellhauses in Graz erworben sein.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Graz
Villengarten
Villa Neumann
Heinrichstraße 91,
Rosenhaingasse 8
3. Bez.
Graz, Stadt mit eigenem
Statut

1858 wurde das seit 1841 bestehende Landhaus als Villa umgestaltet; der langgestreckte Baublock mit durch eine Altane und die erhöhte Dachzone betontem Mittelrisalit liegt in einem teils parzellierten Landschaftsgarten mit einigem älteren Gehölzbestand (Gemeine Esche, Winterlinde, Blutroter Fächerahorn, Buchsbaum, Roßkastanie, Robinie, Ginkgobaum, Gemeine Fichte, Sichelanne, Sawara-Scheinzypresse, Eibe, Säuleneibe, Schierlingstanne u. a.); Obstwiesen und ein Wäldchen verblieben im Areal des einstigen parkartigen Villengartens.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Lit.
– DEHIO Graz, S. 141
– A. PIEBER, Villen und
Gartenanlagen in Graz
Geidorf 1840–1900, Dipl.-
Arb. Univ. Graz 1999,
S. 162 ff.

Graz Villenpark

Villa Ferry (Ferryschloß,
Ferrischloß)

Körblergasse 126,
Zusertalgasse 14 A

3. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem
Statut

Lit.

- J. A. JANISCH,
Topographisch-statistisches
Lexikon von Steiermark,
3 Bde., Graz 1878–1885,
1. Bd., 1878, S. 442 f.
- Dr. FRIEDL, Der Kochsche
Garten und das Ferryschloß,
in: Kleine Zeitung,
9. 6. 1943, S. 7 f.
- R. BARAVALLE, Das Ferry-
schloß, in: Blätter für Hei-
matkunde, 46. Jg., 1972,
S. 33 ff.
- DEHIO Graz, S. 147
- H. EBNER, Burgen und
Schlösser in der Steiermark.
Graz, Leibnitz, West-Steier-
mark, Wien 1981, 2. Aufl.,
S. 58
- F. ACHLEITNER, Österrei-
chische Architektur im
20. Jahrhundert. Ein Führer
in drei Bänden, 2. Bd., Kärn-
ten, Steiermark, Burgenland,
Salzburg – Wien 1983, S. 419
- R. PRIESSNITZ, Alexander
von Wielemans, ein Wiener
Architekt des ausklingenden
Historismus, phil. Diss. Univ.
Wien 1987, S. 175 f.
- G. HLAWKA, Öffentliche
Grazer Grünflächen, Diss.
Techn. Univ. Graz 1990,
S. 98 ff.
- G. HLAWKA, Graz. Eine
Gartenstadt, Graz – Wien



1890 bis 1891 wurde für Gräfin Anna von FERRI (FERRY) nach Plänen von Alexander WIELEMANS in altdeutschen Formen die mit zwei Türmen und Balkons reich gegliederte, großzügige Villa Ferri (Ferry) samt Nebengebäuden in freier Lage anstelle des Koch'schen Herrenhauses errichtet. Sie ist von einem ehemals größeren, parkartigen Landschaftsgarten, dem 1768 genannten Beck'schen Garten und ab 1845 dem Koch'schen Garten, der öffentlich zugänglich war, umgeben. Jener wurde ab 1930 in Teilen parzelliert, enthält dendrologisch beachtlichen Gehölzbestand in Solitär- und Gruppenstellung und als Randpflanzung längs der Wiesen und der Gartengrenzen (Blauglockenbaum, Roteiche, Stieleiche, Edelkastanie, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Trauerweide, Robinie, Eschenahorn, Amberbaum, Hainbuche, Birke, Platane, Tulpenbaum, Buchsbaum, Roßkastanie, Eibe, Wacholder in Sorten, Schierlingstanne, Schwarzföhre, Gemeine Fichte, Nestförmige Gemeine Fichte, Silberfichte, Tanne, Sawara-Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Lawson's Scheinzypresse u. a.) sowie Waldpartien und Obstwiesen. Das ehemalige, aus der Bauzeit der Villa stammende Glashaus wurde im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts zu einem Wirtschaftsgebäude umgebaut. Vom Obergeschoß der Villa ist der erhöhte Gartenanteil über einen schmiedeeisenbegrenzten Steg mit anschließender, auf dorischen Säulen ruhender Pergola zu erreichen. In der Stützmauer nahe des Haupteinganges in die Villa ist ein späthistoristischer, in Teilen zerstörter Wandbrunnen eingelassen.

Die Villa und der Garten sind in Besitz der Handelskammer Steiermark und öffentlich nicht zugänglich.



Das im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts erbaute, im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts historistisch Fassadierte Wohnhaus, ein Baublock mit Anbauten im Hofbereich, ist von einem einstigen Ziergarten, der heute als Gartenhof und Obstgarten genutzt ist, begleitet. In der Mittelachse des Gebäudes mit Durchfahrt, Hof und Garten liegt der zwölfeckige, gemauerte, mit flachem Zeltdach gedeckte, gotisierend mit Spitzbogenfenstern und -tür versehene Gartenpavillon aus dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Das Landesbauamt (bis 1911 hatte Adolf ROSMANN die Bauleitung und wohl die Planung inne; nach dessen Freitod Karl HUPFER) errichtete 1903/1904 bis 1912 das Landeskrankenhaus mit ehemals fünfunddreißig Pavillons; das nördlich ansteigende, einst vom Leonhardplatz aus zugängliche Areal enthält eine Hauptachse, die seitlich hinter dem Verwaltungsgebäude ansetzt und bis zum höchsten Punkt des Areals situierten Pfarr- und Anstaltskirche Heiligster Erlöser, erbaut nach den Plänen von Franz GABRIC im

1991, S. 94 ff.

- A. PIEBER, Villen und Gartenanlagen in Graz Geidorf 1840–1900, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1999, S. 196 ff.

Graz

Hausgarten

Wohnhaus

Zinzendorf-Gasse 27

3. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Graz, S. 146
- S. HUDIN, Verborgene Gartendenkmale. Gartenpavillons in Graz, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, 29./30. Bd., 2000, S. 273 ff., bes. S. 290 ff.

Graz

Spitalspark

Landeskrankenhaus

Auenbruggerplatz 1

3. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem Statut

Lit.:

- DEHIO Graz, S. 133 f., S. 137
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 370 ff.
- A. SENARCLENS DE GRANCY, „Moderner Stil“ und „Heimisches Bauen“. Architekturreform in Graz um 1900, Wien – Köln – Weimar 2001, S. 319 ff.



Jahr 1913, führt. Seitlich der Hauptachse erschließen Queralleen, die mit Spitzahorn-, Roßkastanien- und Rotahornbäumen bepflanzt sind, die Pavillons. Etliche ältere Gehölze in Solitär- und Gruppenpflanzung (Blutbuche, Hängeulme, Gemeine Esche in Hängeform, Magnolie, Blutroter Spitzahorn, Schwarzpappel, Rhododendron, Ginkgobaum, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Douglastanne, Wacholder in Sorten, Lawson's Scheinzypresse, Gemeine Fichte, Silberfichte u. a.) gedeihen im etwa zur Hälfte mit Wald bestandenen Areal. Die Pavillons aus der ersten Bauperiode bis 1912 weisen allesamt Flachdächer auf; im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurde der Spitalskomplex auf mittlerweile fünfzig Bauten erweitert und die Grünflächen mehrfach umgestaltet.

Das Landeskrankenhaus und der Park sind in Besitz des Landes Steiermark und bedingt öffentlich zugänglich.

Graz
Botanischer Garten
Botanischer Garten
Holteigasse 6, Schubert-
straße 51, 51 A
3. Bez.
Graz, Stadt mit eigenem
Statut



Lit.

- E. WIBIRAL, Nachruf auf Johann Petrasch, in: Mitteilungen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Steiermark, 43. Jg., 1917, S. 97 f.
- W. KRIECHBAUM, Der

Durch den Garteninspektor Johann PETRASCH wurde der auf seit 1874 erworbenen Grundstücken in der Schubertstraße ab 1881 geplante und ab 1888 bis 1889 angelegte Botanische Garten der Universität Graz eröffnet. 1898 bis 1899 wurde das Gebäude des heutigen Instituts für Pflanzenphysiologie errichtet. PETRASCH diente vorher als Leiter des Botanischen Gartens beim im ersten

Bezirk gelegenen Joanneum; nach dem Tod von Johann PETRASCH im Jahr 1917 betreute der Obergärtner Erich WIBIRAL die Anlage. 1913/1914 erfolgte der Bau des Instituts für Systematische Botanik der Universität, wohl nach Plänen von A. CARSTANJEN, in der Holteigasse, wo auch eine zeittypische Eisengittereinfriedung erhalten blieb. Die mehrteilige Glashausanlage in Eisen-Glas-Konstruktion stammt aus dem Jahr 1887 und wurde um 1950 erweitert. Der Botanische Garten enthält seit seiner Entstehungszeit ein großes, modelliertes Alpinum; auf eine Auflistung der zahlreichen dendrologischen Besonderheiten wird hier unter Hinweis auf die Literatur (Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 1981) verzichtet. 1995 wurde die von Volker GIENCKE ab 1982 geplante, seit 1989 erbaute, vierteilige Glashausanlage eröffnet.

Der Garten ist in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

- Botanische Garten der Universität Graz, in: F. WOLKINGER, Hg., Die botanischen Anlagen der Steiermark, in: Mitteilungen der Abteilung für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. H., S. 85 ff.
- o. A., Graz, Botanischer Garten der Universität, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Jg. 1981, S. 11 ff.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 362
- F. EBEL, F. KÜMMEL, C. BEIERLEIN, Hg., Botanische Gärten Mitteleuropas, Halle 1986–1987, 2 Bde., 1. Bd., 1986, S. 71 f.
- G. DRAXLER, Der öffentliche Monumentalbau zur Zeit des Historismus in Graz, phil. Diss. Univ. Graz 1987, S. 181 ff.
- G. HLAWKA, Öffentliche Grazer Grünflächen, Diss. Techn. Univ. Graz 1990, 2. Abschnitt, S. 167 ff.
- G. HLAWKA, Graz. Eine Gartenstadt, Graz – Wien 1991, S. 135 ff.
- W. M. CHRAMOSTA, Der Zeit ihre Botanik, der Botanik ihre Freiheit, in: Architektur und Bau Forum, Jg. 1995, 174. Heft, S. 116 ff.
- Karl-Franzens-Universität Graz, Steiermärkische Landesregierung, Landesbaudirektion Graz, Hg., Die Gewächshäuser der Uni Graz, Graz 1996

- H. TEPPNER, Der Botanische Garten in Graz aus historischer Sicht, in: Garten, Jg. 1997, 9. Heft, S. 21 ff.
- E. HAJEK, Volker Gienckes Gewächshäuser im Botanischen Garten der Karl-Franzens-Universität Graz im historischen Kontext, Dipl.-Arb. Univ. Graz 2000
- Ich danke dem Gartenleiter des Botanischen Gartens der Universität Graz, Peter GIGERL, für erteilte Auskünfte.

Graz

Stadtwald

Hilmteich und Leechwald
Roseggerweg, Hilmteichstraße

3. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem Statut



Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 439
- o. A., Nachruf auf Heinrich Graf von ATTEMS-PETZENSTEIN, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 5. Jg., 1909, S. 177
- R. BARAVALLE, Der Hilmteich und seine Geschichte, in: Festschrift der Blätter für Heimatkunde, Jg. 1935, 4./5. Heft, S. 85 ff.
- W. RAJAKOVITS, Moritz Ritter von Franck (1814–1895), phil. Diss. Univ. Graz 1964, S. 211

Im Jahr 1878 empfiehlt Josef Andreas JANISCH die seit 1868 in Stadtbesitz befindliche Umgebung des Hilmteiches als (seit 1841 nachweisbares) Naherholungsgebiet der Grazer, ausgestattet mit einem Restaurant, Vergnügungsanlagen, Bootsverleih und Waldpromenade: „Er ist einer der besuchtesten und reizendsten Erholungsorte. An einem kleinen Teich, an der Hilm genannt, neben welchem sich ein kleines Häuschen befand“, ließ eine Aktiengesellschaft (ab 1858, namentlich die Grazer Bürger Johannes KLEINOSCHEK, Georg KOCH, Anton NEDWEG und Karl von PICHLER) obige Einrichtungen im schon im frühen 19. Jahrhundert als Ausflugsziel der Städter genutzten Areal schaffen. Heinrich Graf von ATTEMS-PETZENSTEIN (1834–1909) ließ im Leechwald 1869 einen landschaftlich gehaltenen Naturpark anlegen und nahe des Hilmteiches 1870 bis 1871 die Villa Attems erbauen; 1873 stellte Eduard PETZOLD für Graf ATTEMS Überlegungen zur Anlage des Leechwaldes an (Pläne dazu sind nicht erhalten). 1907 gelangte der Naturpark in städtischen Besitz. 1887/1888 wurden die Hilmwarte, „erdacht und ermöglicht“ von Johannes KLEINOSCHEK,

entworfen von Matthias SEIDL, und das Turmwächterhaus, beide in Sichtziegelbauweise, erstellt. Das Restaurant „Hilmteichschlößl“ am Ufer des Hilmteiches wurde mehrfach umgestaltet und modernisiert. Zu Ehren des Beförderers der Hilmteich- und Leechwaldgestaltung während mehrerer Jahrzehnte, Johann KLEINOSCHEG (1817–1896), ließ die Stadtgemeinde Graz ein steinernes Porträtrelief auf der Aussichtswarte anbringen. Zum Gedenken an den Gründer der Vogelschutzstation, Vinzenz Ritter von WISER, wurde um 1910 ein steinernes Porträtrelief gefertigt. Etliche ältere, auch dendrologisch interessante Gehölze zieren die Teichumgebung und Waldwiesen in Einzel- und in Gruppenpflanzung (Roßkastanie, Stieleiche, Rotbuche, Blutbuche, Rosarandige Blutbuche, Gemeine Esche in Hängeform, Trauerweide, Winterlinde, Hainbuche, Birke, Blauglockenbaum, Trompetenbaum, Rhododendron, Buchsbaum, Ginkgobaum, Schierlingstanne, Gemeine Fichte, Orientalische Fichte, Eibe, Goldfärbige Eibe, Goldfärbiger Riesenlebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Rotkiefer, Weymouthskiefer, Lawson's Scheinzypresse, Sawara-Scheinzypresse „Filifera“, Wacholder in Sorten u. a.). 1928 gelangte der an den Leechwald grenzende Gösswald als Erweiterung des Stadtwaldes in Gemeindebesitz.

Das Areal ist in Besitz der Gemeinde Graz und ständig öffentlich zugänglich.



Seit 1745 stand der im 16. Jahrhundert urkundlich belegte Neidenberg- oder Rosenhof (Am Rosenhain 4, 5), der 1606 zum Edelsitz Neidenberg umgestaltet wurde, in Besitz der Jesuiten. Die

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 373
- G. HLAWKA, Öffentliche Grazer Grünanlagen, Diss. Techn. Univ. Graz 1990, 2. Abschnitt, S. 129 ff., S. 179
- G. HLAWKA, Graz. Eine Gartenstadt, Graz – Wien 1991, S. 113 ff.
- M. ROHDE, Eduard Petzold – Weg und Werk eines deutschen Gartenkünstlers im 19. Jahrhundert, Diss. Univ. Hannover 1998, Werkverzeichnis Nr. 115, S. 436
- M. ROHDE, Von Muskau bis Konstantinopel. Eduard Petzold, ein europäischer Gartenkünstler 1815–1891, Dresden 1998, S. 27

Graz

Stadtwald

Rosenhain

Rosenberggürtel, Max-

Mell-Allee, Panorama-

gasse, Rosenberggasse

3. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem

Statut

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 440
- A. SIKORA, Der Rosenhain

- in Graz, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, 45. Jg., 1954, S. 75 ff.
- H. WAGNER, Karl von Zinzendorf in Graz, in: Festschrift zum 70. Geburtstag von F. Popelka, Graz 1960, S. 179 ff.; bes. S. 184
 - DEHIO Graz, S. 137 f.
 - H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Auflage, S. 85
 - G. HLAWKA, Öffentliche Grazer Grünflächen, Diss. Techn. Univ. Graz 1990, 2. Abschnitt, S. 87 ff.
 - G. HLAWKA, Graz. Eine Gartenstadt, Graz – Wien 1991, S. 87

Graz
Klostergarten
 Kloster der Barmherzigen
 Schwestern vom Heiligen
 Vinzenz von Paul
 Mariengasse 12, 12 A
 4. Bez.
 Graz, Stadt mit eigenem
 Statut

Lit..

- DEHIO Graz, S. 156 f.
- S. C. REISENHOFER, Die neogotischen Kloster- und Kirchenbauten in Graz (1860–1900), Dipl.-Arb. Univ. Graz 1992, S. 45 ff.

Grazer Ordensniederlassung, die auf dem Rosenberg seit 1610 Besitz erwarb und nachweislich Nutz- und Ziergärten unterhielt, widmete den Hof zu einem Erholungsort des Collegiums; aus dem Jahr 1654 stammt das als Sommerrefektorium genutzte, derzeit ruinierte, saalartige Gebäude im Waldgebiet nahe der Max-Mell-Allee. Nach der Auflassung des Jesuitenordens im Jahr 1773 erwarb Ferdinand Graf ATTEMS 1781 den Besitz; der Park wurde landschaftlich angelegt, wurde seit 1783 „Rosenhain“ genannt und war öffentlich zugänglich. Im hügeligen, teils parzellierten und verbauten, teils verwaldeten Areal auf dem Rosenberg blieben Waldpartien, zwei Teiche, mehrere Alleen aus Linden, Platanen, Hainbuchen und Roßkastanienbäumen und etliche ältere Gehölze erhalten (Winterlinde, Sommerlinde, Hybridplatanen, Blauglockenbaum, Roßkastanie, Hainbuche, Stieleiche, Rotbuche u. a.).

Die Anlage ist seit 1928 in Besitz der Gemeinde Graz und mit Ausnahme der Grünanlage des städtischen Altersheimes im Rosenhof ständig öffentlich zugänglich.



Die Gründung des Grazer Klosters der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul erfolgte 1841; nach Entwürfen von Karl SCHAUMBURG wurde 1856 bis 1858 das Klostergebäude errichtet, das nach Kriegsschäden 1952 bis 1954 wiederhergestellt und in der Folge mehrfach zu Schulzwecken umgebaut und erweitert wurde. Östlich an das Kloster wurde nach Plänen von Karl SCHAUMBURG im Jahr 1860 die Klosterkirche erbaut. Der Vorbereich vor der Kirche und die Höfe sind neu begrünt; der große Klostergarten, zur Anzucht von Gemüse und Blumen sowie als umfangreiche Obstplantage genutzt, enthält großteils jüngere Ziergehölze, ist von einer Mauer eingefasst und vom Mühlgang durchflossen. Die Nutzgärtnerei ist mit Treibbeeten und einem großen, in Ziegel-Eisen-

Glas-Bauweise ausgeführten Glashaus aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts versehen; ein großes Holzgebäude in Fachwerkbauweise und mit Laubsägedekor wurde um 1900 erstellt. Vor dem eigentlichen Nutzgartenareal ist ein künstlicher Hügel als Lourdesgrotte gestaltet; zwei Heiligenfiguren und zwei Steingußschalen stammen aus der Zeit um 1900.

Das Kloster und der Garten sind in Besitz der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul in Graz und öffentlich nicht zugänglich.



1853 ließ sich der Lazaristenorden in Graz nieder und erbaute das Kloster; die Lazaristenkirche in südwestlichem Anschluß wurde 1860 bis 1863 nach Plänen von Friedrich von SCHMIDT errichtet. Wegen großer Kriegsschäden wurde das Kloster 1956 um- und neu gebaut. Die kleinen, kreuzgangartigen Höfe beiderseits der Kirchenapsis sind neuer gestaltet, während im großen Klostergarten historistische Partien und die Hauptstrukturen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten blieben: Das als Nutz- und Obstgarten verwendete ebene Areal ist symmetrisch von Kieswegen und teils stark beschnittenen, gedeckten Alleen aus Winterlinde, Spitz- und Bergahorn durchzogen, beschnittene, etwa hüfthohe Buchsbaumhecken säumen die Wege und umschließen gemeinsam mit Ligusterhecken gegen die Wiese mit Obstgehölzen und Blumen bepflanzte, dreieckige, runde und viereckige Flächen. An älteren Gehölzen bestehen: Pappel, Buchsbaum, Trauerweide, Weißdorn, Roßkastanie, Sawara-Scheinzypresse, Lawson's Scheinzypresse, Östlicher Lebensbaum in Säulenform, Gemeine Fichte, Silberfichte u. a.; das Areal ist teils mit einer Sichtziegelmauer aus der Entstehungszeit des Klosters, teils vom gefälsten Bach des Mühlganges eingegrenzt. Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt das versenkte Glashaus in Eisen-Glas-Bauweise; bis zum Mühlgang führt ein langes, den Weg überdeckendes, hölzernes und eisernes

Graz Klostergarten

Lazaristenkloster

Mariengasse 24

4. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem
Statut

Lit.

- DEHIO Graz, S. 157 f.
- S. C. REISENHOFER, Die neogotischen Kloster- und Kirchenbauten in Graz (1860–1900), Dipl.-Arb. Univ. Graz 1992, S. 27 ff.

Weinspalier in Bogenform. Die Lourdesgrotte und die von Jakob GSCHIEL 1893 gearbeitete Sandsteinfigur des Ordensgründers, des heiligen Vinzenz von Paul, sind als klösterliche Andachtsplätze gestaltet.

Das Kloster und der Garten sind in Besitz der Kongregation des Lazaristenordens in Graz; der Garten ist öffentlich nicht zugänglich.

Graz

Gartenhof

Wohnhaus

Volksgartenstraße 10, 12,
14

4. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem
Statut

Lit.

- DEHIO Graz, S. 173
- A. SZTATECSNY,
E. SCHMÖLZER,
I. DORN, F. BOUVIER,
Bearb., Die Kunstdenkmäler
der Stadt Graz: Die Profan-
bauten des 4. und 5. Bezirkes
(Lend und Gries), (Österrei-
chische Kunsttopographie,
46. Bd.), Wien 1984, S. 427 f.



In der ab etwa 1875 bis ins beginnende 20. Jahrhundert bebauten Volksgartenstraße findet sich im Anschluß an das Wohnhaus Volksgartenstraße 10, erbaut nach Plänen von Eduard ERTL 1892 bis 1896, an das Wohnhaus Volksgartenstraße 12 sowie 14, erbaut 1883, ein gärtnerisch gestalteter, längsrechteckiger Innenhof, mit jüngeren Ziergehölzen bepflanzt, mit ziegeleingefaßten Blumenbeeten versehen und Grundstrukturen aus dem späten 19. Jahrhundert enthaltend: zwei Achsen sind als kreuzförmige Wege ausgebildet, zwei der Hofmauern tragen als Schauwände Scheinarkaden, Steingußbalustraden grenzen die begrünte Fläche ein. In einer der Mauern wurde ein späthistoristischer, reliefierter Wandbrunnen eingesetzt, ein kleineres und ein größeres Wasserbecken sowie die Figur der Venus in Eisenguß blieben als zeittypische Versatzstücke erhalten.

Die Wohnhäuser und der Gartenhof sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Im westlichen Stadterweiterungsgebiet der Murvorstadt wurde ab 1872, wohl durch den Landesbaudirektor Martin von KINK, der Grazer Volksgarten auf der von der Stadtgemeinde im Jahr 1871 erworbenen Müller'schen Realität vom Stadtverschönerungs-Verein projektiert und im Jahr 1875 eröffnet, 1897 erfolgte die ab 1889 geplante Parkvergrößerung, 1932 wurde der Park in Teilen umgeändert. Durch das landschaftlich gestaltete, ebene Terrain mit etlichem älteren Gehölzbestand (Platane, Hainbuche, Winterlinde, Sommerlinde, Hybridlinde, Roßkastanie, Spitzahorn, Bergahorn, Eschenahorn, Magnolie, Gemeine Esche, Trompetenbaum, Götterbaum, Zürgelbaum, Pappel, Pyramidenpappel, Stieleiche, Schwarzkiefer, Europäische Lärche u. a.) und zahlreichen jüngeren Gehölzen leiten mehrere Alleen unterschiedlichen Alters aus Linde, Roßkastanie, Birke und Zierkirsche; Baumreihen grenzen den Park ab. Aus der Entstehungszeit des Parks im Jahr 1875 stammt das vielleicht von LINNER entworfene, ehemals als Café dienende, rechteckige, später mehrmals umgebaute Saalgebäude (Volksgartenstraße 11), zwei kleine Kioske wurden um 1900 errichtet. Zu Ehren des Dichters und Politikers Karl MORRE (1832–1897) wurde das von Hans BRANDSTETTER 1907 gefertigte Denkmal errichtet.

Der Volksgarten ist in Besitz der Gemeinde Graz und ständig öffentlich zugänglich.

Graz Stadtpark

Volksgarten (Karl-Morre-Park)

Volksgartenstraße, Mühl-gasse, Weisseneggasse, Strauchergasse

4. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem Statut

Lit.:

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 449
- F. FEILL, Der Stadtverschönerungs-Verein von Graz und dessen Wirken im ersten Decennium seines Bestandes, Graz 1880, S. 19 f.
- DEHIO Graz, S. 174
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 373
- A. SZTATECSNY, E. SCHMÖLZER, I. DORN, F. BOUVIER, Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz: Die Profanbauten des 4. und 5. Bezirkes (Lend und Gries), (Österreichische Kunsttopographie, 46. Bd.), Wien 1984, S. 426, S. 428
- G. HLAWKA, Öffentliche Grazer Grünanlagen, Diss. Techn. Univ. Graz 1990, 2. Abschnitt, S. 162 ff.
- G. HLAWKA, Graz. Eine Gartenstadt, Graz – Wien 1991, S. 132 ff.

- T. KOMPACHER, Volksgarten und Augarten. Zur Geschichte zweier Grazer Parkanlagen, in: Blätter für Heimatkunde, 65. Jg., 1991, 2. Heft, S. 41 ff.

Graz

Stadtpark

Augarten (Städtischer Augarten, Ohmeyer-Park)
Pula-Kai, Neuholdaugasse, Grazbachgasse, Friedrichgasse

6. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- o. A., Die städtische Augartenanlage von Graz, in: Illustrierte Flora, 32. Jg., 1908, S. 60
- S. DIMITRIOU, Hg., Stadterweiterung von Graz, Graz – Wien 1979, S. 22
- DEHIO Graz, S. 207
- G. HLAJKA, Öffentliche Grazer Grünanlagen, Diss. Techn. Univ. Graz 1990, 2. Abschnitt, S. 170 ff.
- G. HLAJKA, Graz. Eine Gartenstadt, Graz – Wien 1991, S. 137 ff.
- T. KOMPACHER, Volksgarten und Augarten. Zur Geschichte zweier Grazer Parkanlagen, in: Blätter für Heimatkunde, 65. Jg., 1991, 2. H., S. 41 ff. (bes. S. 46 ff.)



Ab 1896 ließ die Stadtgemeinde im südlichen Stadterweiterungsgebiet im einstigen Augebiet der Mur, der Froschau (Froschenau), den Augarten als landschaftlich gestalteten „Naturpark im Style des Wiener Praters“ unter Beibehaltung der Reste der Auwaldvegetation anlegen und ab 1908 weiter durch den Obergärtner des Stadtverschönerungsvereins, Franz SCHWEINZGER, ausgestalten; etliche Gehölze in Einzel-, Gruppen- und Randpflanzung wurden eingebracht (Birke, Japanischer Schnurbaum, Spitzahorn, Rotlaubiger Bergahorn, Magnolie, Platane, Hainbuche, Roßkastanie, Winterlinde, Sommerlinde, Christusdorn, Gemeine Esche, Pyramidenpappel, Bergulme, Blauglockenbaum, Geschlitztblättrige Rotbuche, Säuleineibe u. a.); nach 1945 wurde der Park umgestaltet, mit Rosenbeeten geziert und wiederholt ergänzend bepflanzt. Durch das ebene Areal ziehen zum Teil erneuerte Roßkastanien- und Bergahornalleen; Baumreihen begrenzen den Park. Der 1953 errichtete, achteckige, hölzerne, große Musikpavillon steht mit hohem Sockelgeschoß auf einem weiten Platz; 1951 wurde die von Hans MAURACHER 1934 gefertigte Bronzebüste, zu Ehren von Peter ROSEGGER ehemals im Grazer Stadtpark errichtet, im Augarten aufgestellt.

Dem Augarten unmittelbar im Süden benachbart ist das Städtische Bad, das 1914 anstelle von Vorgängeranlagen neu erbaut und mehrmals umgestaltet wurde.

Der Augarten ist in Besitz der Gemeinde Graz und ständig öffentlich zugänglich.



Das im Mittelalter als Adelssitz gegründete, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus dem Hof Vatersdorf erbaute Schloß Liebenau wurde 1852 abgebrochen. Die k. k. Artillerie-Schulcompagnie wurde nach Entwürfen von Carl OHMEYER 1853 bis 1854 erbaut, von ihm stammt wohl auch das zeitgleich errichtete Nebengebäude. Die seit 1919 als Internatsschule des Bundes dienenden Bauten wurden 1951 um Schul- und Wirtschaftsgebäude ergänzt. Das weitläufige Areal enthält mehrere, ehemals zum Exerzieren genutzte Wiesen, längs der Umfassungsmauer eine Hainbuchenallee und eine Winterlindenallee als Querverbindung. Zahlreiche ältere Gehölze in Solitär- und Gruppenstellung sowie als Randpflanzungen der Wiesenflächen blieben erhalten (Sommerlinde, Winterlinde, Pyramidenpappel, Schwarznuß, Götterbaum, Birke, Roßkastanie, Bergahorn, Spitzahorn, Eschenahorn, Silberahorn, Stieleiche, Roteiche, Platane, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Hainbuche, Hängehainbuche, Magnolie, Blutbuche, Weymouthskiefer, Schwarzkiefer, Europäische Lärche, Gemeine Fichte, Silberfichte, Douglastanne, Westlicher Lebensbaum u. a.); etliche Gehölze wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ergänzend gepflanzt sowie umfangreiche Sportanlagen eingerichtet. Ein 1878 errichteter Obelisk wurde zum Gedenken an die Kriegsoffer bis 1945 ergänzt; um 1960 wurde ein zweites Kriegerdenkmal angelegt. Das aus dem Jahr 1765 stammende, in der Art von Joseph HUEBER gearbeitete Haupttor in der Umfassungsmauer, deren Pfeiler mit reliefierten Rokoko-

Graz

Schloßpark

Schloß Liebenau (ehemalige Kadettenschule der Artillerie)

Kadettenstraße 19–23

7. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 99
- G. LANG, Geschichte von Liebenau 1130–1962, Orts- und Schulgeschichte, Graz 1963
- DEHIO Graz, S. 209
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 7

Steinvasen und Putti im Umkreis von Veit KÖNIGER geziert sind, wurde sekundär aufgestellt.

Die Gebäude und der Park sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Graz

Schloßpark

Hallerschloß (Schloß

Sparbersbach)

Hallerschloßstraße 30

9. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem

Statut



Lit.

- W. v. KALCHBERG, *Der Grazer Schloßberg*, Graz 1856, S. 132
- O. E. DEUTSCH, Schuberts Aufenthalt in Graz, 1827, in: *Die Musik*, 6. Jg., 1906/1907, 22. Bd., 7. Heft, S. 10 ff., S. 91 ff., bes. S. 25, Anm. 2, S. 26
- DEHIO Graz, S. 214 f.
- H. EBNER, *Burgen und Schlösser in der Steiermark*, Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 62 f.
- Ich danke Frau CERWENY-ARLAND, Graz, für erteilte Auskünfte.

Der 1389 beurkundete Adelssitz und Wehrbau wurde im frühen 17. Jahrhundert errichtet, um 1650/1660 umgebaut und ab 1848 sowie 1923 umgestaltet; der Umbau von 1923 erfolgte nach Plänen von Julius KUBIK. Im Franziszeischen Kataster von 1820 sind südwestlich des dreiflügeligen Schlosses ein mit drei Wegkreuzen regelmäßig erschlossener, längsrechteckiger Garten sowie nördlich des Gartens und des Schlosses angrenzende Baumgärten schematisch ausgewiesen. Der das Schloß umgebende Park enthält landschaftliche und formale Partien, die auf den Besitzer des Schlosses seit 1848, Friedrich WINTER, der auch eine Schweizelei einrichtete, zurückgehen. Die von Joseph KUWASSEG gefertigte Lithographie (aufbewahrt im Landesmuseum Joanneum, Graz) führt den Zustand der Gartenanlage um 1860 vor.

Der Mittelachse des Schlosses sind gegen den Park eine Altane, die balustradenbegrenzte Terrasse und ein Treppenabgang vorgelagert, die wohl aus einem Vorgängergarten des Schlosses stammen, im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts in der Art des Bildhauers Philipp Jakob STRAUB gearbeiteten Steinfiguren des Merkur und der Flora (die Statue der Ceres wurde 1944 durch eine Bombe zerstört) sowie zwei Rokoko-Steinvasen fanden in der Hauptachse unterhalb der Schloßterrasse Aufstellung. Einiger älterer Gehölzbestand gedeiht in Einzelstellung und als Randpflanzungen an Wiesenflächen (Stieleiche, Robinie, Platane, Hainbuche, Blutroter Fächerahorn, Blutbuche, Buchsbaum, Magnolie, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Wacholder in Sorten u. a.). Der Südfassade sind mehrere rechteckige und geschwungene Rosenbeete vorgelegt. Der ehrenhofartige, 1923 als Arkadenhof in Neurenaissanceformen gestal-

tete Hof enthält einen Springbrunnen; in der Terrassenmauer an der Südseite des Schlosses ist ein kleiner Wandbrunnen untergebracht. Die offene Halle im Erdgeschoß des Schlosses wurde durch Julius KUBIK zu einem Gartensaal umgebaut.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



In erhöhter, freier Lage steht der Baublock des zwischen 1650 und 1655 vom Maurermeister Domenico ROSSI für Graf Abundio INZAGHI erbauten, 1694 und im 19. Jahrhundert umgestalteten Schlosses Kroisbach. Das teils für die Gartenanlage planierte, teils unebene Gelände trägt älteren Gehölzbestand des Landschaftsparks aus dem 19. Jahrhundert (Blauglockenbaum, Christusdorn, Magnolie, Geschlitzblättriger Blutroter Fächerahorn, Rhododendron, Weymouthskiefer, Rotkiefer, Sumpfyzypresse, Gemeine Fichte, Blaue Atlaszeder u. a.) sowie Reste älterer, ehemals geschnittener Laubgehölzhecken und zwei Teiche. Das Areal dient in großen Teilen landwirtschaftlichen Zwecken als teils mit Obstgehölzen bestandenes Wiesen- und Weideland. Die Südseite des Schlosses ist mit Holzspalieren versehen; dem Erdgeschoß wurde im vierten Viertel des 19. Jahrhunderts eine laubenartige, rechteckige Holzveranda mit Terrasse im Obergeschoß angebaut. Einiges ältere Gartenmobiliar in Eisen und Eisen-Astwerkimitation ist vorhanden.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

In freier Höhenlage wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts (1850/1855) das Schloß St. Johann als großer Baublock mit durch

Graz
Schloßpark
Schloß Kroisbach
Unterer Plattenweg 49
11. Bez.
Graz, Stadt mit eigenem
Statut

Lit.

- DEHIO Graz, S. 225
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 67

Graz
Schloßpark

Schloß St. Johann
 Mariatroster Straße 163
 11. Bez.
 Graz, Stadt mit eigenem
 Statut

Lit.

- DEHIO Graz, S. 226
- H. EBNER, Burgen und
 Schlösser in der Steiermark.
 Graz, Leibnitz, West-Steier-
 mark, Wien 1981, 2. Aufl.,
 S. 86



einen Mittelgiebel betonter Gartenfassade erbaut; der südwestlich gelegene Eckturm wurde 1939 abgetragen. Der teils waldbestandene Schloßhügel ist landschaftlich gestaltet und enthält mehrere stattliche ältere Laub- und Nadelgehölze in Solitärstellung und als Randpflanzung entlang der Wiesenflächen (Hainbuche, Eibe, Gemeine Fichte, Silberfichte, Mammutbaum, Schierlingstanne u. a.). Längs der Schloßauffahrt im bewaldeten Areal führt eine einreihig gepflanzte, teilweise erhaltene Roßkastanienallee bergan; vom Schloß leitet eine großzügige, breite, historistische Freitreppenanlage, deren Wangen mit Steingußvasen besetzt sind, in den Park.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Graz
Schloßpark
 Schloß St. Gotthard
 Andritzer Reichsstraße
 160, 162
 12. Bez.
 Graz, Stadt mit eigenem
 Statut

Lit.

- W. v. KALCHBERG, Der
 Grazer Schloßberg, Graz
 1856, S. 194
- J. A. JANISCH, Topogra-
 phisch-statistisches Lexikon
 von Steiermark, 3 Bde., Graz
 1878–1885, 1. Bd., 1878,
 S. 364
- N. FRIESS, Domenico



„An den gegen Westen gelegenen Garten stößt ein Park, der die felsigen Wände der nahen Berge hinanzieht. An vielen Stellen sind Lusthäuschen und Kiosks angebracht, von welchen die Fernsicht mit dem Strom in der Tiefe und der Ruine Gösting auf der Höhe,

schöne Stützpunkte gewährt.“ Der von Wilhelm von KALCHBERG 1856 kurz geschilderte Park des Schlosses St. Gotthard begleitet das urkundlich 1350 als Hof genannte Schloß; der Hof „Weinzierl“ wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nach der 1523 erfolgten Zerstörung wieder instand gesetzt; 1654 bis 1659 wurden das Schloß und die Kirche nach Plänen von Domenico SCIASSIA für die Besitzer seit 1350, das Benediktinerstift St. Lambrecht, unter Beibehaltung älterer Teile errichtet. Seit 1808 in Besitz von Cajetan Graf WILDENSTEIN, ließ jener den Trakt mit der Schloßkirche abtragen; statt der ehemals mehrflügeligen Schloßanlage blieb ein hakenförmiger Bau erhalten, dessen Turm 1830 aufgestockt wurde. Die im Kupferstich von Georg Matthäus VISCHEK von 1681 wiedergegebenen Gevierte der Zier-, Baum- und Nutzgärten existieren nicht mehr; ab dem beginnenden 19. Jahrhundert entstand der in Teilen noch bestehende Landschaftspark am Fuß und am Nordhang des Admonter Kogels. (Im Franziszeischen Kataster von 1823 sind lediglich ausgedehnte Baumgärten, Wein- gärten und Wald um das Schloß dargestellt.) An älterem Baum- bestand blieb erhalten: Blauglockenbaum, Pyramidenpappel, Eiche, Rotbuche, Hängerotbuche, Robinie, Platane, Buchsbaum, Linde, Eibe, Östlicher Lebensbaum, Gemeine Fichte, Nutka-Scheinzypresse u. a. Ein 1815 gesetzter, reliefierter Denkstein trägt die Inschriften „Die Freundinn dem Freunde zum Andenken von S : v : E 1815.“ und „Sein Schöpfergeist wallt hier im Bilde / Durch die ver- schönerten Gefilde : / Er athmet in Gebüsch und im Hain / Und wird auf jedem Blatt unsterblich seyn.“ Auf einem Felsvorsprung nordwestlich oberhalb des Schlosses steht das als ehemaliges Win- zer-Wachhaus geltende, wohl nach 1823 erbaute, sogenannte „Pfefferbüchsel“, ein gemauertes Rundtürmchen mit schindel- gedecktem Kegeldach, das über einen Holzsteg betretbar ist. Die Wege bergan zum Pfefferbüchsel sind mit Stütz- und Futtermauern versehen.

Der ebene Nutzgarten nahe des Meierhofes ist von Ziegel- mauern eingefaßt und enthält eine Glashausanlage in Ziegel-Holz- Glas-Bauweise aus dem 19. Jahrhundert.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Seit 1707 war die gräfliche Familie ATTEMS im Besitz der Herrschaft Gösting und bewohnte die Höhenburg Gösting, welche 1723 abbrannte und den Bau des Schlosses Neu-Gösting unter Verwendung älterer Bauteile des herrschaftlichen Amtshauses öst-

Sciassia (um 1600–1679),
phil. Diss. Univ. Graz 1980,
S. 128 ff., bes. S. 135 f.

- DEHIO Graz, S. 231
- H. EBNER, Burgen und
Schlösser in der Steiermark.
Graz, Leibnitz, West-Steier-
mark, Wien 1981, 2. Aufl.,
S. 86

Graz
Schloßgarten
Schloß Neugösting

(Neuschloß Gösting)
 Schloßplatz 7, Anton-
 Kleinoschegg-Straße 9,
 Schloßstraße 9
 13. Bez.
 Graz, Stadt mit eigenem
 Statut



Lit.

- W. v. KALCHBERG, *Der Grazer Schloßberg*, Graz 1856, S. 203 f.
- J. A. JANISCH, *Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark*, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 349 f.
- R. PUSCHNIG, *Verf., Burgverein Gösting*, Hg., *Burg Gösting bei Graz*, Graz 1971, bes. S. 65 ff.
- DEHIO Graz, S. 235 ff.
- H. EBNER, *Burgen und Schlösser in der Steiermark*. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 60 f.
- H. SCHWEIGERT, *Der steirische Barockbaumeister Andreas Stengg (1660–1741)*, in: *Festschrift für H. G. Franz zum 70. Geburtstag, Orient und Okzident im Spiegel der Kunst*, Graz 1986, S. 333 ff., bes. S. 357 f.
- G. HLAWKA, *Öffentliche Grazer Grünflächen*, Diss. Techn. Univ. Graz 1990, 2. Abschnitt, S. 71 ff.
- G. HLAWKA, *Graz. Eine Gartenstadt*, Graz – Wien 1991, S. 75 ff.

lich des Burgberges in der Ebene zur Folge hatte. Das wohl nach Plänen von Johann Georg STENGG um 1724 bis 1728 für Ignaz Maria Graf ATTEMS errichtete dreiflügelige Schloß mit erhöhtem Mittelrisalit schließt mit zwei an die beiden Seitentrakte viertelkreisförmig angesetzten Pfeilerarkaturen, die in den quadratischen Eckpavillons enden, einen Ehrenhof ein, der gegen den teils parzellierten, südlich angrenzenden Lustgarten mit einer geschwungenen Balustradenmauer abgegrenzt ist und dessen Mittelachse in den barocken Garten leitete. Der südwestliche Pavillon diente als Gartenpavillon und wurde 1936 nach Einsturz der Decke umgebaut, der südöstliche Pavillon enthielt die aufgelassene Schloßkapelle. Im Franziszeischen Kataster von 1823 ist der von regelmäßigen Wegen und mittlerem Wegkreuz durchzogene Garten schematisch ausgewiesen. 1844 bis 1845 erfolgte die Umgestaltung in einen Landschaftsgarten: „Der damals [Anm.: um 1725] im altfränkischen Geschmack angelegte Garten wurde durch den gegenwärtigen Besitzer Herrn Carl Grafen von ATTEMS in einen englischen Park umgeschaffen, dessen Glashäuser eine seltene Sammlung von Orchideen und Camelien enthalten. Dieser dem Publicum geöffnete Garten mit seinen schattigen Parthien enthält auch zwei Weiher, die mit Goldfischchen besetzt sind und Schwänen zum Aufenthalte dienen. Die ganze Anlage und Gruppierung der verschiedenen Blumen und Bäume verräth eben so viel Natur als Kunstsinn.“ Der von Wilhelm von KALCHBERG 1856 beschriebene Park wurde jedoch um 1955 parzelliert und blieb nur in Teilen erhalten; der Ehrenhof erhielt im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts eine neue Begrünung; der Schloßmittelachse in diesem Bereich wurde symmetrisch ein Schwimmbecken vorgelagert. Ehedem im Schloßgarten aufgestellte barocke Steinfiguren (zwei liegende, unterlebensgroße Wassergötter sowie ein laternentragender Putto und ein Puttotorso, alle Johann Jakob SCHOY zugeschrieben und um 1725 entstanden) sowie zwei Gartenvasen stehen seit 1955 im ehemaligen Wirtschaftshof des Schlosses Neu-Gösting (Anton-Kleinoschegg-Straße 9). Jenseits der ehemals mit den Figuren der Wassergötter gezierten Brücke über den Thalbach in der Schloßmittelachse erstrecken sich landschaftli-

che, teils verwaldete Gartenpartien mit etlichen älteren Gehölzen (Hainbuche, Platane, Magnolie, Tulpenbaum, Roßkastanie, Winterlinde, Feldahorn, Birke, Gemeine Esche, Robinie, Blutbuche, Rosa-
randige Blutbuche, Ginkgobaum, Gemeine Fichte, Silberfichte, Scheinzypresse, Europäische Lärche, Schwarzkiefer u. a.). Das einstige barocke Glashaushaus wurde zu einem Schwimmbad umgestaltet (zugehörig zum Haus Schloßstraße 9).

Das Schloß, der ehemalige Wirtschaftshof, die Nebengebäude und deren Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Graz
Villengarten
Plabutscher-Schloß
Göstinger Straße 149,
149 A
13. Bez.
Graz, Stadt mit eigenem
Statut

- Lit. :
- DEHIO Graz, S. 237
 - C. BULFON, Villen, in:
S. DIMITRIOU, Hg.,
Stadterweiterung von Graz,
Graz – Wien 1979, S. 178 ff.

Nach Entwürfen des Baumeisters Georg HÖNEL ließ der Gutsbesitzer Rudolf SCHMIEDL die schloßchenartige Villa, das Plabutscher-Schloß, 1897 in terrassierter, freier Hanglage erbauen und mit einem Zier- und Nutzgarten umgeben. Die Villa ist mit etlichen Zinnengiebeln, Balkons und einer Altane versehen, das Gartengrundstück ist durch eine türmchenbesetzte, dreiteilige Toranlage zugänglich. Einiger älterer Gehölzbestand begrünt die beiden Gartenterrassen (Eibe, Gemeine Fichte, Silberfichte, Westlicher Lebensbaum u. a.); von der Toranlage zum Schloß ist die Auffahrt mit zum Teil erhaltenen Reihen aus Westlichen Lebensbäumen besetzt. Ein zerstörtes rundes Wasserbecken mit einer Terrakottagruppe von Zwergen und einem Krebs sowie ein steinerner Puttotorso blieben vom Gartenzierrat übrig. Der terrassierte Nutzgartenteil ist von einem Holzlattenzaun auf Pfeilern eingeschlossen.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Graz

Schloßgarten

Schloß Algersdorf

Baiernstraße 12

14. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem Statut



Lit.

- DEHIO Graz, S. 241 f.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 53
- Walter BRUNNER, Rittersitz – Renaissanceschloß – Sommerfrischepension. 800 Jahre Geschichte des Schlosses Algersdorf vom Mittelalter bis zur Gegenwart im Funktionswandel, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, 31. Bd., 2001, S. 177 ff. (Baugeschichte S. 239 ff.)

Im 13. und 14. Jahrhundert als Ansitz genannt, 1542 als „Hof Algersdorff“ erwähnt und um 1580 zum heutigen Schloß Algersdorf erbaut, wurde die Vierflügelanlage wohl um 1791 umgestaltet. Das unebene Terrain um das Schloß mit begrüntem Zufahrtshof und rechteckigem, begrüntem Arkaden-Innenhof ist als mit vielen jüngeren Gehölzen bepflanzter Landschaftsgarten samt einer Obstwiese und etlichem älteren Gehölzbestand im Vorhof- und Hofbereich sowie im Garten gestaltet (Gemeine Esche, Platane, Trompetenbaum, Blutbuche, Magnolie, Gemeine Fichte, Eibe, Europäische Lärche, Weymouthskiefer u. a.). Um 1910 entstand die Fassung der „Toni-Quelle“ mit Stützmauern, einem kleinen Wasserspeier in Form eines Fischkopfes aus Bronze und einem runden, seerosenbepflanzten Wasserbecken. Der gesamte Schloßgarten ist von einer Feldsteinmauer eingefast, die mehrere Zufahrtstore enthält.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Graz

Schloßpark

Schloß Eggenberg

Eggenberger Allee 90

14. Bez.

Graz, Stadt mit eigenem Statut



Lit.

- o. A., Bemerkungen auf einer Reise von Wien durch Steyermark, Crain und Friaul. 1785, in: J. BERNOULLI, Hg., Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 16. Bd., Berlin

„Ungefähr eine halbe Stunde ausser der Stadt, jenseits des Flusses, ist ein hübsches Lustschloß neben einem Garten, welches den Grafen von HERBERSTEIN gehört. Der Garten ist beständig offen, und an Sonn- und Feiertagen der allgemeine Sammelplatz der Bürger von Grätz, welche daselbst durch die schönen Anstalten, die

der gefällige Graf gemacht hat, sich auf mehr als eine Weise zu unterhalten findet.“ Der Autor des 1785 verfaßten und von J. BERNOULLI herausgegebenen Reiseberichtes erwähnt ferner die durch die Murvorstadt zum Schloßareal führende Roßkastanienallee. Das Schloß selbst, urkundlich 1460 genannt, erfuhr unter Johann Ulrich Reichsfürst von EGGENBERG, wohl nach Plänen von Laurenz van der SYPE, Pietro VALNEGRO und Giovanni Pietro de POMIS, nach 1623 bis gegen 1655 eine großzügige Erweiterung als drei Höfe einschließende Vierflügelanlage. Joseph HUEBER leitete die innere und äußere Umgestaltung ab 1755 für die gräfliche Familie HERBERSTEIN. Das Aussehen des ersten Ziergartens um die residenzartige, ikonographisch überaus inhaltsreiche, kosmologische Überlegungen enthaltende, frühbarocke Schloßanlage – der Bauherr wurde 1623 in den Reichsfürstenstand erhoben, hatte ab 1625 die Statthalterei der innerösterreichischen Erblände inne und galt als wichtigster Ratgeber des Kaisers FERDINAND II. – ist schematisch in dem von Matthäus MERIAN vielleicht 1649 gefertigten, spätestens 1656 veröffentlichten Kupferstich überliefert: Südöstlich des von einem wehrhaften Graben umgebenen und von einem weiten Vorplatz begleiteten Schlosses lag ein von einer mit vier Ecktürmen versehenen Mauer umgebenes, mit einem als überdeckte Spaliergänge ausgebildeten Wegkreuz erschlossenes, längsrechteckiges Lustgartengeviert. In der Mittelachse des Quertraktes des Schlosses, an der Nordseite des großen Innenhofes, blieb die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gestaltete Brunnengrotte mit den Steinfiguren des Frühlings und des Sommers sowie des Wassergeistes der Quelle erhalten. Der von Andreas TROST gefertigte und 1700 von Johann MACHER publizierte Kupferstich gibt den wohl 1678 erweiterten, barocken Garten mit symmetrisch zum Hauptportal in der Umfassungsmauer zulaufender Allee, dem von dort bis zum Schloßtor führenden Mittelweg, seitlichen, regelmäßigen Wegen und Bosketten sowie die südwestlich und nordöstlich des Schlosses liegenden Wald- und Baumgärten wieder. Im Franziszeischen Kataster von 1820 sind die unter Johann Leopold Graf HERBERSTEIN spätbarock umgestalteten Lust- und Nutzgärten mit vier Parterrefeldern südwestlich und östlich des Schlosses schematisch und vereinfacht dargestellt; HERBERSTEIN ließ auch nach Plänen von Joseph HUEBER den achteckigen, gemauerten, mit einem pagodenartigen Dach gezierten und im Inneren auf der Spiegeldecke mit einem Himmelsausschnitt freskierten Gartenpavillon 1763/1764 errichten; in der Umfassungsmauer wurden zwölf Toranlagen teils neu erbaut, teils neu gestaltet. Das Nordwesttor stammt aus dem späten 18. Jahrhundert, die Nordost- und Südostecke der Mauer sind mit im Kern aus dem 17. Jahrhundert herrührenden, im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts gestalteten

1785, S. 241 f.

- G. M. MARAUSCHEK, Leben und Zeit, in: K. WOISSETZSCHLÄGER, Hg., Der innerösterreichische Hofkünstler Giovanni Pietro de Pomis, 1569–1633, Graz – Wien – Köln 1974, S. 23 f., S. 46 ff.
- F. KRYZA-GERSCH, Hg., Landesmuseum Joanneum Graz. Abteilung Schloß Eggenberg, Restaurierungen und Neuerwerbungen 1972–1975, Katalog der Ausstellung, Graz 1975, bes. S. 44 ff.
- DEHIO Graz, S. 242 ff.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 55 ff.
- F. KRYZA-GERSCH, B. RUCK, Schloß Eggenberg – Ein Führer durch die Sammlung, Graz 1987 (Graz 1961, 1. Aufl.)
- G. HLAWKA, Öffentliche Grazer Grünflächen, Diss. Techn. Univ. Graz, 1990, 2. Abschnitt, S. 60 ff.
- G. HLAWKA, Graz. Eine Gartenstadt, Graz – Wien 1991, S. 67 ff.
- B. KAISER, Andeutungen über verhinderte Landschaftsgärtnerei. Zur Restaurierung des Eggenberger Schloßparks, in: Landesmuseum Joanneum, Graz, Jahresbericht, N. F. 22, Jg. 1992, S. 211 ff.
- B. KAISER, K. ZWERTGER, Der Schloßpark von Eggenberg in Graz, in: Historische Gärten, 1993, S. 169 ff.
- B. KAISER, „Ein wunder-seltzamer Lust- und Zirrgarten“. Zur Geschichte des

- Eggenberger Schloßparks, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, 23./24. Bd., 1993, S. 101 ff.
- V. STEINKLAUBER, Eggenberg – ein erster Versuch, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 1. Heft, S. 143 ff.
 - G. BIEDERMANN, Barockgärten und barocke Gartenplastik in der Steiermark, in: K. KALINOWSKI, Hg., Studien zur barocken Gartenskulptur (4. Barockskulpturensymposium Posen 1993), Posen 1999, S. 15 ff., bes. S. 25 ff.
 - M. AUBÖCK, Gutachten für die Unterschutzstellung des Parks in Graz, Schloß Eggenberg, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000

und später umgebauten Pavillons versehen. Ab dem frühen 17. Jahrhundert begann die schrittweise Umgestaltung und Überformung des axialen, barocken Gartens zu einem Landschaftspark – der Franziszeische Kataster von 1820 enthält in der östlichsten Ecke eines der Boskettbereiche als eine von Schlängelwegen durchzogene Gartenfläche und nördlich sowie nordöstlich des Schlosses aufgelockerte Gehölzpflanzungen. 1829 wurde der barocke, schloßnahe Irrgarten entfernt, 1835 wurde anstelle eines barocken Pavillons der 1926/1927 abgetragene Bacchustempel errichtet, 1833 fiel die große Gartenterrasse an der Ostseite des Schlosses, der Rosenhügel mit „Paraplui“-Staffagebau (1895 abgebrochen) wurde statt dessen angelegt. 1854 wurden die letzten Teile des barocken Ziergartens aufgelassen, das gesamte Parkareal mit Ausnahme der umfangreichen Schloßgärtnerei war nun landschaftlich gestaltet, wenn auch Reste des barocken Wegsystems und der ausgewachsenen Hainbuchenhecken bis heute beibehalten blieben.

Der Gehölzbestand des Parks ist in Einzel-, Gruppen- und Randpflanzungen sowie wäldchenartig gepflanzt, an älteren Exemplaren sind nennenswert: Stieleiche, Säuleneiche, Winterlinde, Sommerlinde, Hainbuche, Christudorn, Rotbuche, Blutbuche, Hängerotbuche, Trauerweide, Bergahorn, Spitzahorn, Platane, Buchsbaum, Tulpenbaum, Birke, Trompetenbaum, Robinie, Roßkastanie, Blauglockenbaum, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Wacholder in Sorten, Gemeine Fichte, Silberfichte, Schwarzkiefer, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum u. a. Die ehemals als Roßkastanienallee beschriebene, zum Haupttor südöstlich des Schloßparks leitende Allee ist als sehr breite, mit auf Rasenstreifen stehenden Platanen bepflanzte Allee erhalten.

Teile des Parks dienen seit 1952/1953 als Wildpark, im Park wurden im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts das Lapidarium des Landesmuseums Joanneum sowie zahlreiche Figuren sekundär errichtet (Sandsteinfiguren, Meleager, Flora, Diana und Apoll darstellend, zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, 1954 erworben; Sandsteinfiguren, Haß und Liebe, um 1775/1780, ehemalige Giebelfiguren am 1860 abgebrochenen Mandell-Schlößl in Graz; Steinfigur der Diana, französisch, 18. Jahrhundert). Die von Philipp Jakob STRAUB 1765 gearbeiteten Sandsteinfiguren der Allegorie des Reichtums, des Mars, des Herkules und der Minerva blieben von der spätbarocken Gestaltung des Schloßvorhofes auf hohen Postamenten südwestlich vor der Hauptfassade des Schloßbaues erhalten. In der Nische der Umfassungsmauer steht die Eisengußfigur des Bacchus samt kleinem Faun aus dem 19. Jahrhundert.

Von den seit dem Frühbarock dokumentierten, wiederholt neu erbauten Glas- und Treibhäusern sind lediglich ruinöse Reste einer Glashausanlage erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Besitz des Landes Steiermark und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Graz
Schlößlgarten
Kaiserfeldschloß
Erdbergweg 29–31
15. Bez.
Graz, Stadt mit eigenem
Statut

Lit.

– DEHIO Graz, S. 253

Der im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts in teils terrasierter Hanglage erbaute Baublock des sogenannten Kaiserfeldschloßs ist von einem landschaftlich gehaltenen Ziergarten mit einigem älteren Gehölzbestand begleitet (Trauerweide, Blauglockenbaum, Pyramidenpappel, Platane, Magnolie, Trompetenbaum, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Gemeine Fichte, Silberfichte u. a.); der Garten wurde mit etlichen jüngeren Zier- und Obstgehölzen versehen. Das Schloßchen mit dachgiebelbetonter Mittelachse steht oberhalb der Straße auf einer efeubewachsenen, substruktionsartigen, hohen Feldsteinmauer. Aus der Entstehungszeit des im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umgebauten Schloßs stammt das in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise erstellte Glashaus; das achteckige, auf einem Betonsockel stehende, auf Säulen ruhende, hölzerne Salettl wurde in der heutigen Gestalt wohl in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts errichtet.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Die um 1900/1905 in secessionistischen Formen aus einem Bauernhaus erbaute Villa Posch, ein reichgegliederter Baublock mit längsrechteckigem Anbau, steht in einem Ziergarten, dessen Schmiedeeisenzaun und schmiedeeisernes Zufahrtstor sowie dessen achteckiges Holzsalettl und die mit Gartenvasen und -schalen gezielte, balustradenbegrenzte Terrasse aus der Bauzeit der Villa stammen. Den Vorgartenbereich begrünt eine ältere Magnolie, der Garten ist ansonsten mit Obstbäumen, einheimischen Gehölzen und jüngeren Ziergehölzen bepflanzt.

Graz
Villengarten
Villa Posch
Krottendorfer Straße 26
15. Bez.
Graz, Stadt mit eigenem
Statut

Lit.

- DEHIO Graz, S. 254
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 410



Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

ORTE



Admont

Stiftsgärten

Benediktinerstift Admont

Kirchplatz 1

Pol. Bez. Liezen

Lit.

- J. G. SEIDL, *Tirol und Steiermark*, Leipzig 1847, 2. Aufl. (zit. nach Ausgabe München, o. J, um 1980), S. 502
- H. EBNER, *Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden*, Wien 1976, 2. Aufl., S. 15 f.
- DEHIO Steiermark, S. 1 ff.
- M. MANNEWITZ, *Stift Admont*, München 1989, bes. S. 54 ff., S. 69 ff., S. 98 ff., S. 110 ff., S. 200 ff.
- R. MADERTHANER, *Johann Gotthardt Hayberger – ein oberösterreichischer Barockbaumeister*, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1993, S. 11 ff.
- E. BERGER, *Die Stiftsgärten von Admont*, in: *Historische Gärten*, 1993, S. 158 ff.
- C. LOIDL-REISCH, *Benediktinerstift Admont. Entwicklungskonzept – Außenanlagen aus Sicht der Denkmalpflege*, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1995
- G. BIEDERMANN, *Barockgärten und barocke Gartenplastik in der Steiermark*, in: K. KALINOWSKI, Hg., *Studien zur barocken Garten- und Gartenplastik* (4. Barockskulptur-symposium Posen 1993), Posen 1999, S. 15 ff., bes. S. 17 ff.

„Der trefflich angelegte Klostergarten, der etwas erhöht, ans südliche Gebirge sich anlehnt, umschließt schattige Laubgänge und Alleen mit einzelnen Zirbenbäumen, Weiher und Springbrunnen“, beschreibt Johann Gabriel SEIDL die Hauptgärten des 1074 geweihten Benediktinerstiftes Admont um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Im 1824 gefertigten Franziszeischen Kataster ist der gesamte, ehemals mehrhöfige Stiftskomplex mit seinen Zier-, Nutz- und Baumgärten planlich schematisch dargestellt, die frühbarocken Ursprünge sind und im von Georg Matthäus VISCHER 1681 veröffentlichten Kupferstich aus der Vogelperspektive wiedergegeben sind. Wohl im Jahr 1606 ließ Abt Johann IV. HOFFMANN (1581–1614) den bestehenden, großen Fischteich südöstlich des Stiftes anlegen; Abt Matthias PREININGER (1615–1628) begann den frühbarocken Um- und Neubau des Stiftes und ließ einen nicht erhaltenen Irrgarten errichten. Sein Nachfolger, Abt Urban WEBER (1628–1659), ließ den Neubau des Stiftes fortführen und südwestlich oberhalb von Admont das Lust- und Erholungsschloß Röthelstein erbauen. Der in seiner Amtszeit angelegte Ziergarten des Stiftes samt frühbarockem Gartenpavillon blieb nicht erhalten. Von Pater Gabriel BUCELINUS stammt die Beschreibung der beiden für den Abt und den Konvent bestimmten Lustgärten als Hofgarten östlich des Stiftes, geziert mit einem eremitageartigen Grottengebäude samt Wasserspielen an der östlichen Umfassungsmauer und als Konventgarten nordöstlich des Stiftes. Diese beiden im ursprünglichen Ausmaß erhaltenen Gartengevierte wurden vom Admonter Hofgärtner Hans STRUDL entworfen; Abt Raimund von REHLING (1659–1675) ließ 1659 bis 1661 im Zentrum des Konventgartens das bestehende, zweigeschossige, achteckige, im Erdgeschoß mit Arkaden zu den Wegachsen symmetrisch geöffnete Lusthaus erbauen (es wurde 1777 nach dem Stiftsbrand spätbarock umgestaltet). VISCHER

überliefert außer den großen, mit dekorativen Beetkompartimenten regelmäßig gestalteten Gevierten des Hofgartens und des Konventgartens einen Baum- und einen Küchengarten nördlich des Stiftes, einen kleineren Ziergarten nördlich des Teiches in südlichem Anschluß an den Hofgarten, einen weiteren großen Baumgarten westlich des Teiches mit dem „Gartner und Vöglhaus“, einen rechteckigen Ziergarten (der kleine Hofgarten) südlich des Stiftes und einen später als Apothekengarten benannten, mit vier Beetkompartimenten versehenen Innenhof.

Hochbarocke, ehemals für einen der Stiftsgärten vorgesehene, 1716 von Markus SCHOKOTNIGG gefertigte steinerne Gartenfiguren der Flora, der Ceres und der Diana, 1719 um die vom selben Bildhauer gearbeitete Figur der Minerva ergänzt, sowie vier 1738 von Johann Mathias LEITNER gefertigte Vasen finden sich wohl seit 1865 in sekundärer Aufstellung auf der Balustrade des zweiläufigen Treppenaufganges zum kleinen Hofgarten. Unter Abt Anton II. von MAINERSBERG (1718–1751) wurden um 1735 oder eher erst um 1751 die dem Ordensgründer gewidmete Benediktikapelle und die dem Stiftspatron geweihte Blasiuskapelle in der Nord-Süd-Achse des Konventgartens und des Hofgartens erbaut. 1777 erfolgte die Umgestaltung des Lustgartens sowie die reiche Freskierung der Wände und des Deckengewölbes im Obergeschoß durch Johann LEDERWASCH. Die vom Architekten Joseph HUEBER für Abt Matthäus OFFNER (1751–1779) in den Jahren 1778/1779 entworfenen, aufwendigen Umgestaltungspläne der Gartenanlagen anlässlich der Neuplanung des Klosters wurden nur in einigen Bereichen realisiert; die Details jener Ausführung blieben nicht übrig.

1865 fielen große Teile des Stiftes und der Stiftskirche einem Großbrand anheim; unter Abt Karlmann HIEBER (1861–1868) erfolgte der Neubau nach Plänen von Wilhelm BÜCHER. Ein großer Hof (Äußerer und Innerer Stiftshof) wurde aus ehemals vier Höfen gebildet; die heutige Gestaltung mit dem Rosarium und dem Hemmapark südlich und östlich der Stiftskirche erfolgte ab 1953 durch den Stiftsgärtner Karl NUTZINGER. 1973 bis 1979 wurde das Schulzentrum mit Schulbauten und Sportplätzen auf den ehemaligen Nutz- und Obstgartenflächen nördlich des Stiftes erbaut; 1980 erfuhr der Konventgarten im Bereich des gleichzeitig renovierten Lusthauses eine barockisierende Neugestaltung.

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Benediktinerordens in Admont und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Innerhalb dreier dreieckiger Zwickel mehrerer Straßenzüge südwestlich des Stiftes wurde wohl ab der Mitte des 19. Jahrhunderts der nach der 1712 gearbeiteten, hier aufgestellten Mariensäule benannte Ortspark in Admont angelegt. Die Straßen sind teils alleenersehen, einiger älterer Gehölzbestand (Gemeine Esche, Roßkastanie, Trauerweide, Hainbuche, Spitzahorn, Rotbuche u. a.) und kreisförmig gepflanzte Ziersträucher füllen das unebene Areal. Die achteckige, gemauerte, steinverkleidete Plattform stammt aus dem frühen 20. Jahrhundert. Einer der Zwickel enthält das Denkmal an die Opfer der beiden Weltkriege.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Admont und ständig öffentlich zugänglich.



Der Eisenhammerwerkbesitzer Vinzenz PENGG ließ im Jahr 1800 in Aflenz ein Wohnhaus erbauen; parallel zum Vordertrakt an der Straße wurde 1920/1921 nach Plänen des Grazer Architekten Johann BALTL der Gartentrakt errichtet. Zwischen den beiden Hausteilen liegt ein kleiner Gartenhof, an den Gartentrakt grenzt ein größerer Zier- und Nutzgarten an, in dessen Mittelachse ein rechteckiges, hölzernes Salettl mit abgeschrägten Ecken im späten 19. Jahrhundert erstellt wurde. Ein zweites, achteckiges, hölzernes Salettl, eine auf hohen Pfeilern ruhende Pergola und hölzernes

Admont
Ortspark
 Marienpark
 Bahnhofstraße,
 Hauptstraße
 Pol. Bez. Liezen

Lit.

- A. MAYR, Hg., Geschichten aus Alt-Admont, Graz 1924–1933, 4 Teile; 4. Teil, 1933, S. 82 f.
- DEHIO Steiermark, S. 6
- M. PETRITSCH, J. TOMASCHEK, Bearb., Admont. Ein heimatgeschichtliches Heimatbuch, Admont 1993, S. 411
- Ich danke Dr. Johann TOMASCHEK, Stiftsarchivar in Admont, für erteilte Auskünfte.

Aflenz Kurort
Herrenhausgarten
 Gewerkenhaus
 (Pirnergut)
 Mariazeller Straße 8
 Pol. Bez. Bruck an der Mur

Lit.

- DEHIO Steiermark, S. 11
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg — Wien 1983, S. 137

Gartenmobiliar stammen aus der Zeit um 1920. Der Garten enthält einigen älteren Gehölzbestand (Christusdorn, Roßkastanie, Gemeine Esche, Winterlinde, Weißdorn „Paul Scarlet“, Blutbuche, Westlicher Lebensbaum); die Gärtnerei mit einem Gärtnerhaus im Schweizer Stil und einem anstelle eines Vorgängerbaues in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erbauten Glashaus ist vom Garten durch eine aus Flieder und Haselnuß bestehenden Hecke getrennt. Als Reste der formalen Gartengestaltung blieben vor dem Garten trakt kugelförmig beschnittene Sträucher aus Westlichem Lebensbaum und das versenkte Mittelstück erhalten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Aflenz Kurort

Kurpark

Kurpark

Parkweg, Badstraße

Pol. Bez. Bruck an der

Mur

Lit.

- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914, S. 644
- J. RIEGLER, Aflenz. Geschichte eines obersteirischen Marktes und Kurortes, Hausmannstätten 1990, S. 290, S. 337, S. 339
- Ich danke dem Marktgemeindeamt Aflenz für erteilte Auskünfte.



In Hügellage am Rand des Ortes Aflenz, der seit etwa 1880 als Luftkurort diente und 1920 als solcher anerkannt wurde, wurde um 1896 ein landschaftlich gestalteter Park errichtet, der waldartig mit etlichen großteils einheimischen Laub- und Nadelgehölzen bestanden ist. Der Musikverein von Aflenz ließ um 1927 einen achteckigen, hölzernen Musikpavillon errichten; ein zweiter Pavillon stammt aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. 1956 wurde der Alpengarten angelegt, 1977 erfolgten weitere Umgestaltungen.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Aflenz und ständig öffentlich zugänglich.



Afram
Herrenhausgarten
 Marienhof
 Marienhof Nr. 27
 Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl. S. 119 f.
- H. von FRITZBERG, Herrenhaus Marienhof. Die bewegte Geschichte eines alten Ansitzes in der Steiermark, in: Arx, Jg. 2002, 1. Heft, S. 16 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 621

Der aus dem 17. Jahrhundert stammende, 1853, 1898 und 1955 bis 1959 in die heutige Form gebrachte sogenannte Marienhof am Ortsrand von Afram ist von einem landschaftsgärtnerisch gestalteten, parkartigen Garten begleitet. Der aus drei Trakten bestehende Bau enthält einen zum Garten geöffneten, loggienartigen Arkadengang, zwischen den beiden turmartigen Traktecken als Terrasse eingespant, von dem eine zweiläufige Treppe in den mit stattlich gewachsenem Gehölzbestand gefüllten, gepflegten Parkgarten führt (Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Trauerweide, Tulpenbaum, Blutbuche, Stieleiche, Feldahorn, Spitzahorn, Hainbuche, Tulpenmagnolie, Linde, Weymouthskiefer, Gemeine Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Silberfichte u. a.). Die Mittelachse des Arkadenganges und der Freitreppe setzt sich in der sanft abfallenden Wiesenfläche fort; am Ende des Gartens stehen zwei als Grenzbäume gesetzte alte Linden. Aus dem Schloß Bärnegg wurde 1960 der aus dem frühen 17. Jahrhundert stammende zisternenartige Brunnen übertragen.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Altenberg
Schloßgarten
 Schloß Altenberg
 Altenberg Nr. 1
 Kat.gem.Hitzendorf
 Pol. Bez. Graz –
 Umgebung

Lit.:

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl.,

Ab 1682 wurde in freier Lage das Schloß Altenberg erbaut; 1913 wurde der Baublock des Schlosses nach Osten in neubarocken Formen erweitert. Um das Schloß liegen Reste eines Ziergartens aus der Umbauzeit des Schlosses um 1910 sowie Obstwiesen; ungeschnittene Hecken und einiger älterer Gehölzbestand (Tulpenmagnolie, Sternmagnolie, Trompetenbaum, Stieleiche, Traubeneiche, Buchsbaum, Winterlinde, Mammutbaum, Spanische Tanne, Silberfichte u. a.), mehrere gepflegte Staudenrabatten und Kübelpflanzen bilden den pflanzlichen Rahmen um das Schloß.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Aug
Herrenhausgarten
Herrenhaus Ruhmann
(Herrenhaus Krendl)
Aug Nr. 15
Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- DEHIO Steiermark, S. 621
- M. WEHDORN,
U. GEORGEACOPOL-
WINISCHHOFER,
P. W. ROTH, Baudenkmäler
der Technik und Industrie in
Österreich, 2. Bd., Steier-
mark, Kärnten, Wien – Köln
– Weimar 1991, S. 120 f.



Der zweigeschossige Baublock des Herrenhauses in Aug aus dem Jahr 1878 wurde um 1960 umgebaut. Frei liegend im ebenen Terrain nahe der Au des Mühlbaches, sind das Herrenhaus und die Mühle von einem landschaftlich gestalteten Garten umgeben. Älterer Gehölzbestand (Blauglockenbaum, Blutbuche, Roßkastanie, Trompetenbaum, Tulpenbaum, Spitzahorn, Bergahorn, Gemeine Esche, Linde, Tulpenmagnolie, Trauerweide, Pyramidenpappel, Gemeine Fichte u. a.) ist um mehrere Jungpflanzungen, bevorzugt Koniferen, ergänzt; vom Ort zum Herrenhaus ist die Zufahrtstraße als Pyramidenpappelallee gestaltet. Im Vorgartenbereich stehen zwei Springbrunnenaufsätze mit je drei Putti in Bronzeuß aus der Zeit um 1880, zwei etwa zeitgleiche historistische Puttiguren zieren ein Wiesenstück.

Das Herrenhaus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Nach Abbruch der Salinengebäude wurde ab etwa 1865 mit der Einrichtung des Kurparks und der Kurbauwerke in der Ortsmitte von Bad Aussee entlang des Traunflusses begonnen; 1868 erhielt der seit etwa 1830 als Kurort genutzte Markt den Kurortestatus, 1870 fand die Eröffnung des aus einem Dörrhaus umgebauten Kurhauses statt, 1887 bis 1889 wurde das von Franz KACHLER entworfene Kurmittelhaus am südlich gelegenen Traunufer erbaut – dort befindet sich ein kleiner Park mit Kneippkuranlagen. 1973 bis 1976 entstand das moderne Kurmittelzentrum. Das unebene, leicht terrassierte Kurparkareal, begrenzt von geschnittenen Hainbuchenhecken, enthält kurze, mit Roßkastanienbäumen und anderen Laubbäumen bepflanzte Alleen und einigen älteren Gehölzbestand (Gemeine Esche, Bergulme, Roßkastanie, Bergahorn, Blutroter Fächerahorn, Stieleiche, Sommerlinde, Chinesischer Wacholder, Eibe u. a.), die Roßkastanienbäume und die Bergahorne sind zum Teil stark beschnitten. Zu Ehren des Erzherzogs JOHANN wurde ein Eisenfußstandbild, 1865 von Franz Xaver WEISSENBERGER gearbeitet, auf steinernem Sockel, begleitet von einer Alpinumanlage, im Jahr 1935, erworben aus Salzburger Privatbesitz, aufgestellt.

Der Kurpark ist in Besitz der Gemeinde Bad Aussee und ständig öffentlich zugänglich.

Schon seit der Römerzeit wurden die Heilquellen in Bad Gleichenberg genutzt; im späten 18. Jahrhundert wurden sie wiederentdeckt. 1834 ließ der Landesgouverneur Matthias Constantin Graf von WICKENBURG-STECHINELLI die Quellen neu erschließen und gründete dazu den „Gleichenberger und Johannis-

Bad Aussee

Kurpark

Kurpark

Kurhausplatz, Mecséry-

Promenade

Pol. Bez. Liezen

Lit.

- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914, S. 335
- DEHIO Steiermark, S. 25, S. 30 f.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 141
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut, Salzburg 1983, S. 23
- H. MERKL, Bad Aussee in alten Ansichten, Zaltbommel 1992, o. S. (Abb. 2, 15, 65)
- R. LAMER, Das Ausseer Land und Bad Mitterndorf, Graz – Wien 1998, S. 180 ff., S. 200, S. 280

Bad Gleichenberg

Kurpark

Kurpark

Ringstraße,

Brunnenstraße,
Wickenburg-Allee
Pol. Bez. Feldbach

Lit.

- J. G. SEIDL, Tirol und Steiermark, Leipzig 1847, 2. Aufl. (zit. nach der Ausgabe München, o. J. [um 1980], S. 545 (S. 542 ff.: Kurort)
- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 313 f.
- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914, S. 274 f.
- F. POPELKA, Freiherr von WELDEN als Gestalter der Landschaft, in: Festschrift für J. F. Schütz, Graz 1954, S. 486 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 31 f.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 142 f.
- P. KRENN, Die Oststeiermark, Salzburg 1987, 2. Aufl., S. 83
- A. DETZLHOFER, D. GRIMM-PRETNER, B. HOZANG, A. MUHAR, T. PROKSCH, Generelles Gestaltungs- und Pflegekonzept Kurpark Bad Gleichenberg, 3 Teile, masch.-schr. Arbeit am Institut für Landschaftsgestaltung, Univ. für Bodenkultur, Wien 1990
- M. GRILL-NINAUS, A. ZBIRAL, Kurpark Bad Gleichenberg. Gartendenkmalpflegerisch orientiertes



brunnen Actienverein“. 1836 wurde das erste Kurmittelhaus errichtet, 1845 das zweite Kurmittelhaus erbaut. In der Folge entstanden etliche Hotels, Villen und Landsitze oberhalb und nahe der von Verbauung freigehaltenen Mittelzone in der Talsenke des Kurhotels, die Platz für die Anlage des weitläufigen Kurparks bot; Graf WICKENBURG ließ 1837 die 1859 erweiterte Villa WICKENBURG samt Garten oberhalb des Parks erbauen. Der in landschaftlichen Formen geplante Kurpark, an dessen Anlage Ludwig Freiherr von WELTEN (verstorben 1853) beteiligt gewesen sein soll, beeindruckt durch seine Waldpartien und seine reiche Gestaltung mit Ziergehölzen auf unebenem, modelliertem Terrain (Trompetenbaum, Platane, Blutroter Fächerahorn, Amurahorn, Eschenahorn, Weißbunter Eschenahorn, Blutroter Spitzahorn, Gemeine Esche, Trauerweide, Hängeulme, Blutbuche, Hängeblutbuche, Winterlinde, Stieleiche, Mirbeck's Eiche, Roßkastanie, Blauglockenbaum, Buchsbaum, Goldfärbiger Buchsbaum, Katsurabaum, Weißer Maulbeerbaum, Birke, Rhododendron, Ginkgobaum, Eibe, Weymouthskiefer, Östlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Silberfichte, Gemeine Fichte, Europäische Lärche, Mammutbaum [gepflanzt 1872], Hiba-Lebensbaum, Nordmannstanne, Virginischer Wacholder, Nutka-Scheinzyresse, Goldfärbige Nutka-Scheinzyresse u. a.); geschnittene Hainbuchen- und Lebensbaumhecken sowie einige stark beschnittene Linden-, Roßkastanien- und Eschenalleen gliedern das Areal; die außerhalb des Parks führende Erzherzog-Johann-Promenade ist mit Roßkastanienbäumen bepflanzt. Zahlreiche Neupflanzungen werden laufend im Park und in den Erweiterungszonen eingebracht.

1847 schildert Johann Gabriel SEIDL die junge Anlage: „Nebst diesen Punkten [Anm.: Villen, Brunnenhäuser] [...] beleben noch andere freundliche Bauten – ein Belvedere im Freien, sinnreich an-

gelegte Promenaden und ähnliche Bauwerke – die Anstalt, welche in allem den glücklichen Gedanken ausspricht, dass es an solchen Plätzen dankenswerter sei, die Winke der Natur zu benützen und ihr glänzend und ausführend nachzuhelfen, als sie vornehm verdrängen oder durch kleinliche Überladung verbessern zu wollen.“

Im Laufe der Zeit erhielt das umfangreiche, wiederholt erweiterte Parkareal etlichen Skulpturenschmuck (Marmorstandbild des 1880 verstorbenen Gründers, Graf WICKENBURG, 1886 von Anton SCHMIDGRUBER gefertigt, 1887 enthüllt; Marmorbüste zu Ehren von Joseph Freiherrn von HAMMER-PURGSTALL, 1859; Metallgußstatue des Gottes des Schweigens, Harpokrates, 1853 aufgestellt; zwei Steinguß-Putti, spätes 19. Jahrhundert; Metallgußmedaillon in einer Steinpyramide zu Ehren des medizinischen Oberrates Wilhelm W. PRASIL, 1870; Steinfigur der Heilkunde, 19. Jahrhundert; weitere Denkmäler aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts); an Kleinbauten blieben nur die unter WICKENBURG 1838 errichtete, achteckige, außen mit Baumrinde verkleidete, hölzerne Maria-Loreto-Kapelle (Waldkapelle) und die aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Wegkapelle (Franzgeorgkapelle) oberhalb der Villa Barbara bestehen. Nach Schäden im Zweiten Weltkrieg wurden Teile des Parks und der Kurbauwerke modernisiert und der Park neuerlich gegen Süden erweitert.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Bad Gleichenberg und ständig öffentlich zugänglich.



Im südwestlichen Stadterweiterungsgebiet auf der „Hasenheide“ nahe der Mur wurde im späten 19. Jahrhundert der Stadtpark von Bad Radkersburg gegründet; das ebene Areal ist von Promenadenalleen,

Entwicklungskonzept, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1993

- P. O'LEARY, A. ZBIRAL, Der Kurpark von Bad Gleichenberg, in: Historische Gärten, 1993, S. 163 ff.
- V. HAAN, Bad Gleichenberg. Von den römischen Heilquellen bis zur Gegenwart, Graz 1999, bes. S. 19 ff.
- A. ZBIRAL, Kurpark Bad Gleichenberg. Gutachten zur Unterschutzstellung im Sinne des Denkmalschutzgesetzes, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000

Bad Radkersburg Stadtpark Stadtpark Grazertorplatz Pol. Bez. Radkersburg

Lit.:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Atlas der historischen Schutzzonen in Österreich, 1. Bd., Wien 1970, S. 315

besetzt mit Platanen, Stieleichen und Roßkastanienbäumen, durchzogen, enthält ungeschnittene Hainbuchenhecken und etliche ältere Laub- und Nadelgehölze (Stieleiche, Traubeneiche, Roteiche, Platane, Roßkastanie, Götterbaum, Bergulme, Winterlinde, Sommerlinde, Eschenahorn, Geschlitzblättriger Silberahorn, Blutbuche, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum u. a.); zu einem Hain wurden mehrere Platanen gruppiert. Ab etwa 1965 wurden zahlreiche Neupflanzungen nach dem Bau und Ausbau des Kurmittelhauses und des Kurhotels durchgeführt. Zum Gedenken an Dr. Franz KAMNIKER wurde 1920 am Fuß einer gleichzeitig gepflanzten Eiche ein Stein errichtet.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Bad Radkersburg und ständig öffentlich zugänglich.

Bad Waltersdorf
Pfarrhofgarten
Pfarrhof
Bad Waltersdorf Nr. 1
Pol. Bez. Hartberg

Lit.

- DEHIO Steiermark, S. 602
- P. KRENN, Oststeiermark, Salzburg 1987, 2. Aufl., S. 309



1773 bis 1774 wurde der Pfarrhof in Bad Waltersdorf errichtet; der Baublock in der Ortsmitte ist von einem kleinen, als Hausgarten genutzten Grünraum begleitet, in dessen von einem Wegkreuz gebildeten Zentrum 1828 der achteckige, gemauerte Gartenpavillon errichtet wurde. Von der Gartentür in der Mittelachse des Pfarrhofes ist der zentrierte Garten zu erreichen. 1966 wurde die Römersteinsammlung vor dem Pfarrhof eingerichtet.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Waltersdorf und öffentlich nicht zugänglich.



In an drei Seiten steil abfallender Berglage wurde im dritten Drittel des 12. Jahrhunderts die Höhenburg Bertholdstein errichtet und ab etwa 1578 zum Wohnschloß ausgebaut. Unter Sefer Pascha (Graf Ladislaus KOSZIELSKI) erhielt das Schloß ab 1871 bis 1895 sein heutiges Aussehen. Der mehrflügelige, um drei Höfe gruppierte Baukomplex ist von einigem älteren Gehölzbestand umgeben (Blutbuche, Blauglockenbaum, Pyramidenpappel, Hainbuche, Stechpalme, Hiba-Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Eibe, Gemeine Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Cox' Wacholder u. a.); der Schloß-
 abhang ist fichtenbestanden. Nahe des Schlosses, erreichbar über die Freitreppen, liegt eine zinnenmauerumgebene, begrünte Terrasse, im Zufahrtbereich stehen zwei hochbarocke Steinstatuen des hl. Leonhard und des hl. Florian. Im großen Nutzgarten blieb das gemauerte, zweigeschossige, im Erdgeschoß in Holz-Glas-Bauweise ausgeführte, um 1920 erbaute Glashaus in Teilen erhalten.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Konvents des Benediktinerinnenordens in Bertholdstein und öffentlich nicht zugänglich.

Bertholdstein
Schloßgarten
 Schloß Bertholdstein
 (Schloß Pertlstein)
 Pertlstein Nr. 50
 Pol. Bez. Feldbach

Lit.

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 114 f.
- DEHIO Steiermark, S. 43
- U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der oststeirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993, S. 97 f.



Birkfeld
Schloßgarten
 Schloß Birkenstein
 Kaiserfeldgasse 3
 Pol. Bez. Weiz

Lit.

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 575 f.
- DEHIO Steiermark, S. 45

Um 1555 aus mehreren Bürgerhäusern in der Ortsmitte von Birkfeld erbaut, wurde das Schloß Birkenstein vom späten 16. Jahrhundert bis um 1650 erweitert sowie im 18. Jahrhundert neu Fassadiert. Die nicht geschlossene Vierflügelanlage ist von einem hangabwärts terrassierten Garten begleitet, der mit einigen älteren Gehölzen bestanden (Stieleiche, geschnittener Buchsbaum, Gemeine Fichte u. a.) und mit einem kleinen, sechseckigen Holzsalettl aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geziert ist. Der Zufahrtshof ist mit zwei alten Linden bepflanzt; im aufgelassenen Nutzgarten steht ein mehrteiliges Glashaus aus dem 19. Jahrhundert, jedoch ohne der einst verglasten Außenwand des Mittelteiles.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Bruck an der Mur
Stadtwald
 Schloßberg
 Schloßberg,
 Landskrongasse
 Pol. Bez. Bruck an der
 Mur

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürztal und Leoben, Wien 1979, 2. Aufl., S. 32 f.
- DEHIO Steiermark, S. 51



Im Nordosten der Altstadt von Bruck an der Mur liegt als Teil der mittelalterlichen Befestigung der 1263 planmäßig neu angelegten Stadt die 1792 durch Brand zerstörte Burg Landskron mit Wehrmauern und einer Bastei auf dem Schloßberg. Seit 1889 in Stadtbesitz, wurde der Schloßberg landschaftsgärtnerisch gestaltet und als Stadtwald mit Wiesen und etlichen älteren Gehölzen (Roßkastanie, Stieleiche, Gemeine Esche, Winterlinde, Bergulme, Blutbuche, Gemeine Fichte, Silberfichte, Eibe, Rotföhre, Schwarzföhre, Wacholder u. a.), mit geschnittenen Weißdorn- und Fichtenhecken sowie zahlreichen Jungpflanzungen seither gepflegt. Ein Wehr- und Torturm der Stadtbefestigung wurde im späten 19. Jahrhundert nach dem Vorbild des Uhrturmes auf dem Schloßberg in Graz gestaltet; das Plateau, auf dem die im Jahr 1819 großteils abgebrochene Ruine

Landskron stand, ist mit Roßkastanienbäumen und anderen Laubbäumen in Reihen bepflanzt.

Der Schloßberg ist in Besitz der Gemeinde Bruck an der Mur und öffentlich zugänglich.



Brunnsee
Schloßpark
Schloß Brunensee
Brunnsee Nr. 1
Pol. Bez. Radkersburg

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 71 f.
- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 526 f.
- DEHIO Steiermark, S. 63 f.

Als einstiger stattlicher Barockgarten, dessen Fläche nach 1821 Teil eines großzügigen Landschaftsparks wurde, ist der Schloßpark von Brunnsee von zweifacher Bedeutung. Das Schloß, im 15. Jahrhundert als Ansitz gegründet, wurde im 16. Jahrhundert zu einem befestigten Wasserschloß umgebaut und um 1650 durch den Mailänder Baumeister Bartolomeo MONTIASIO neuerlich umgestaltet. 1830/1831, nach anderer Angabe 1837 in den Besitz der Herzogin Karoline von BERRY gelangt, erfolgte die Adaptierung zur Sommerresidenz. Der Franziszeische Kataster von 1821 führt die Vierflügelanlage des Schlosses, im Süden noch von einem Wassergraben begleitet, mit einem aus zwei Parterrefeldern bestehenden, kleinen Ziergarten in der Breite der Ostfassade, durchschnitten von der Zufahrtsallee und mit einem rechteckigen, mit Parterrefeldern und Wegeraster regelmäßig gefüllten Zier- und Nutzgarten südwestlich des Schlosses vor. Begrenzt wurde dieser Garten im Norden durch die dreiteilige Orangerie, die aus dem erhöhten Mittelteil und zwei Seitenteilen bestand und vor 1733 erbaut wurde. Erhalten blieb nur der reichstuckierte Mittelteil der Orangerie, der im Inneren ein von Franz Ignaz FLURER 1733 ausgeführtes Deckenfresko, eine Allegorie auf die Blumen-, Orangen- und Obstzucht darstellend, enthält. (In den vierziger und den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die beiden Seitentrakte

abgebrochen; der Mitteltrakt wurde 1976 renoviert). „Die Glashäuser sind wohl die größten und vielleicht in einzelnen Pflanzen die bestbestellten des Landes [...]. Das Schloß ist mitten im ca. 100 Joch messenden, schön angelegten und wohl gepflegten Parke, welcher vom Schloßhauptmann RIEDL von LEUENSTEIN, dem Schöpfer des Laxenburger Parkes angelegt wurde, bildet ein rechteckiges Viereck [...]“, beschreibt Josef Andreas JANISCH im Jahr 1878 die Gesamtanlage. Erhalten vom Landschaftspark, der großteils im Areal des im Franziszeischen Kataster ausgewiesenen Fasangartens angelegt wurde, blieben mehrere Teiche, künstliche Wasserläufe und älterer Gehölzbestand (Tulpenbaum, Blutroter Japanischer Ahorn, Eschenahorn, Roßkastanie, Roteiche, Schwarznuß, Platane, Trompetenbaum, Blutbuche, Winterlinde, Tulpenmagnolie, Weymouthskiefer u. a.); geschnittene Hainbuchenhecken, Lindenalleen und etliche Jungpflanzungen von Ziergehölzen stammen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Buchau
Schlößlgarten
 Jagdschlößl Buchau
 Buchau Nr. 56
 Pol. Bez. Liezen

Lit.

- o. A., Das Jagdhaus des Herrn Paul von Schoeller, in: Der Architekt, 2. Jg., 1896, S. 18 und Tafel 39
- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 27



In einem umfangreichen Forst, in freier Lage, wurde 1890 bis 1891 das Jagdschlößl (Jagdhaus) für Paul von SCHOELLER nach Plänen von Emil BRESSLER in Buchau erbaut: Der mit Erkern, einem Balkon und einer Terrasse versehene rechteckige Baublock des Schlößls und die Nebengebäude, alle in zeittypischen Formen des Heimatschutzstils ausgeführt, sind in einem gleichzeitig angelegten, landschaftlich formulierten, größeren Garten innerhalb des Waldes gestellt, der einigen älteren Baumbestand (Buchsbaum, Blutbuche, Hiba-Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Goldfärbiger Riesenlebensbaum, Gemeine Fichte, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Weißtanne, Zirbelkiefer, Schierlingstanne u. a.), Jungpflanzungen, zwei Teichzonen, eine davon mit kleiner Insel, sowie einen gefaßten Wasserlauf samt kleinem Wasserfall ent-

hält. Auf einem künstlichen Hügel nahe des Schloßs fand die überlebensgroße Gußeisenplastik eines Hirschs aus der Zeit um 1900 Aufstellung.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Als spätmittelalterliche Wasserburg erstmals 1367 genannt, wurden die Vorburg und das vierflügelige Schloß Neudau im 16. und 17. Jahrhundert erbaut und in Teilen im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts hochbarock Fassadiert. Das Schloß und die Vorburg liegen an großteils erhalten gebliebenen Wehr- und Wassergräben. Im Franziszeischen Kataster von 1822 sind um das Schloß und die Vorburg schmale Gartenflächen schematisch ausgewiesen sowie am südlichen Ortsrand in einiger Entfernung zum Schloßkomplex ein großes Gartengeviert dargestellt: Ein großzügiges Wegkreuz trennt die vier etwa quadratischen Gartensegmente, die beiden ortsnahen, nördlichen Teile sind landschaftlich gestaltet, die beiden an die Felder grenzenden südlichen Bereiche sind mit regelmäßigen Baumreihen und parallel zur Querachse führenden Wegen gefüllt.

Dieses Areal blieb als Weideland und Obstanbaufläche erhalten; ein spätbarockes Tor führt von der Straße in den einstigen Ziergarten, der ein achteckiges, gemauertes, zweigeschossiges Gartenhaus mit spätbarocker Freitreppe und Fassadierung enthält, dessen schiefschartenversehenes Erdgeschoß aus dem 17. Jahrhundert stammt. Der Pavillon soll nach 1848, als das Gelände an die Spinnfabrik gelangte, versetzt worden sein. In dem von Georg Matthäus VISCHER 1681 veröffentlichten Kupferstich der Herrschaft Burgau ist der

Burgau
Schloßgarten
Schloß Burgau
Schloßweg 1
Pol. Bez. Fürstenfeld

Lit. :

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 130 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 65 f.
- U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der oststeirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993, S. 79 f.
- Ich danke Fr. Mag. Maria Anna SIX, Wien, für erteilte Auskünfte.

Hofgarten mit dem frühbarocken Pavillon in der Mittelachse detailreich dargestellt.

Das Schloß ist in Besitz der Gemeinde Burgau und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich; der Garten ist in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Burgau
Villenpark
Villa
Burgau Nr. 70
Pol. Bez. Fürstenfeld

Lit.:

– DEHIO Steiermark, S. 65



Die im späten 19. Jahrhundert erbaute Villa der nahe gelegenen, aufgelassenen Spinnfabrik in Burgau liegt am Ortsrand und ist von einem in Teilen parzellierten Landschaftsgarten umgeben. Eine geschwungene Roßkastanienallee führt von der Villa zum Seitengebäude; die Villa weist gegen den Vorgarten und den Hauptplatz mittelachsenbetonte Fassaden auf. Etlicher älterer Gehölzbestand gedeiht auf ebenen Wiesenflächen (Stieleiche, Roteiche, Platane, Trompetenbaum, Robinie, Hainbuche, Fächerahorn, Geschlitzblättriger Silberahorn, Blutbuche, Buchsbaum, Rhododendron, Sawara-Scheinzypresse „Filicifera“, Douglastanne, Gemeine Fichte, Schierlingstanne, Eibe, Westlicher Lebensbaum u. a.). Reste eines quadratischen Wasserbeckens, Balustradenbruchstücke und eine Steingutvase aus dem frühen 20. Jahrhundert blieben von der einstigen Ziergartenausstattung übrig. Im jenseits der Straße liegenden Obstgarten steht ein mit neugotischen Fenster- und Türöffnungen versehenes, quadratisches, hölzernes Gartenhäuschen mit vorragendem, flachem Pyramidendach.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Burgstall
Schloßgarten

„Ein kleiner Teich, in dem sich schlanke Pappeln, die ihn umsäumen, spiegeln, ein Paar alte, hohe, mit einer Mauer verbundene Türme, Wirtschaftsgebäude und Gartenanlagen geben im Vereine



Schloß Burgstall (Schloß
Wies)
Am Schloßberg 11
Pol. Bez.
Deutschlandsberg

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, Graz 1878–1885, 3 Bde., 1. Bd., 1878, S. 77
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark, Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 15 f.
- DEHIO Steiermark, S. 66
- F. KRAUS, Burgstall. Die Geschichte eines weststeirischen Schlosses, Burgstall bei Wies 1998

mit dem ernsten Baustyle des Herrenhauses ein wenn auch nicht großartiges, doch ruhiges, angenehmes Landschaftsbild“, befindet Josef Andreas JANISCH im Jahr 1878 über die Außenanlagen des Schlosses Burgstall bei Wies. Urkundlich 1280 genannt, wurde das frei liegende Höhenschloß im vierten Viertel des 16. Jahrhunderts zu einer befestigten Vierflügelanlage ausgebaut. Die Hügellage wurde zur Anlage eines Terrassengartens genutzt, der mehrfach, zuletzt für die Zwecke eines Versuchsgartens der im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts hier eingerichteten Landesversuchsanstalt für Spezialkulturen (gegründet 1966) und der Landwirtschaftlichen Fachschule (gegründet 1949), umgestaltet wurde. Von Mauern umgeben, stehen im Areal zwei viereckige Wehrtürme, ein zweigeschossiges, gemauertes Gartenhaus und ein weiteres, turmartiges, auf quadratischem Grundriß gemauertes, kleines Gartengebäude sowie die Reste eines gemauerten Glashauses. Eine ehemals beschneitene Allee aus Roßkastanienbäumen führt parallel zur Gartenmauer bergan zum Haupttor des Schlosses, mehrere ältere Laubbäume begrünen das Vorhof- und Gutshofareal (Edelkastanie, Platane, Roßkastanie, Blutbuche u. a.).

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Landes Steiermark und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Der Bauherr, der Hammergewerke Ferdinand Joseph von THINNFELD (1706–1770), ließ 1761 bis 1764, nach anderer Angabe 1762 bis 1766, das Schloß Thinnfeld am Ortsrand von Deutschfeistritz nach eigenen Entwürfen erbauen; Entwürfe des Baumeisters Joseph HUEBER liegen vor; ein undatierter Plan des Schlosses und des Gartens, gefertigt vom Geometer Franz Edler von HAUSLAUB,

Deutschfeistritz
Schloßgarten
Schloß Thinnfeld (Schloß
Thinnfeld)
Deutschfeistritz Nr. 64

Pol. Bez. Graz –
Umgebung

Lit.

- o. A. (M. HEIDER), Das Hammerherrenhaus zu Deutsch-Feistritz in der Steiermark, in: Der Architekt, 3. Jg., 1897, S. 23 f. und Tafel 48
- F. KLABINUS, Schloß Thinnfeld, in: Blätter für Heimatkunde, 14. Jg., 1936, S. 2 ff., bes. S. 7 f.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 166
- DEHIO Steiermark, S. 69
- B. HEBERT, Antike Mythen in einem steirischen Hammerherrenhaus. Dokumente und Deutungen zu den Wand- und Deckenbildern im Schloß Thinnfeld, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, 76. Jg., 1985, S. 213 ff.



befand sich 1936 im Familienbesitz auf Schloß Thinnfeld. Der mit vier pavillonartig vorragenden Eckkrisaliten versehene Baublock ist an der südwestlichen Seite von einem begrünten Vorhof und an der nördlichen und östlichen Seite von Gärten umgeben, die im Franziszeischen Kataster von 1823 als schematische kleinere Gartengevierte, umgeben von regelmäßig bepflanzten, größeren Baumgärten ausgewiesen sind. Eine aus Roßkastanienbäumen und Linden bestehende Allee zieht von der Gartenfassade bis zu einem Teich; einige ältere Gehölze (Roßkastanie, Buchsbaum, Rhododendron, Eibe, Japanische Sichelanne u. a.), ergänzt um diverse jüngere Ziergehölze, ein mit niedrigen, breiten, älteren, geschnittenen Buchsbaumhecken begrenztes Wegkreuz in der Hauptachse, das als Mittelrondeau ein rundes Wasserbecken enthält, älteres Eisengußgartenmobiliar und zwei historische Gartenvasen auf Sockeln zieren den Schloßgarten. Im Mittelteil des Schlosses an der nordöstlichen Gartenfassade liegt im Erdgeschoß der dreiaxige, spätbarock dekorierte Gartensaal, über einige Stufen ist von hier der Ziergarten mit seiner Mittelachse zugänglich.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Deutschlandsberg
Villengarten
Villa Leitinger
Ringweg 7
Pol. Bez.

1933/1934 wurde diese Villa im Stadterweiterungsgebiet von Deutschlandsberg nach dem Entwurf von Max LUKAS erbaut; LUKAS fixierte auch in Skizzen das Aussehen des Wohngartens, der in der Grundstruktur als charakteristisches Beispiel bürgerlicher Gartenkultur der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts erhalten blieb. Das ebene, umgitterte Terrain weist Rasenflächen, geschnittene



Hecken, ein ehemaliges, nun als Beet verwendetes rechteckiges Wasserbecken, eine Ziegelpergola mit Weinlaub und ein hölzernes Gartenhäuschen auf. Von der Villa aus ist der Garten von der Terrasse samt breiter Freitreppe und vom halbrund vorspringenden Bauteil, der im Erdgeschoß das Esszimmer und im Obergeschoß eine große, offene Terrasse enthält, erlebbar.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Deutschlandsberg

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 166 f.

Deutschlandsberg Stadtpark

Stadtpark
Florian-Pojatzy-Straße,
Bahnstraße
Pol. Bez.
Deutschlandsberg

Lit. :

- W. TSCHERNE, Von Lonsperch zu Deutschlandsberg, Deutschlandsberg 1990, S. 364

Im Ortsweiterungsgebiet des 1918 zur Stadt erhobenen Marktes Deutschlandsberg wurde ab 1883 der heutige, mehrfach umgestaltete Park angelegt. Asymmetrische Wege führen durch die mit älteren Gehölzen (Roßkastanie, Platane, Europäische Lärche, Gemeine Fichte, Westlicher Lebensbaum) und vielen jüngeren Ziergehölzen bestandene, mit geschnittenen Hecken begrenzte, ebene Anlage, die die in Blansko gegossene, 1883 errichtete Eisenstatue des Kaisers JOSEPH II. auf hohem Sockel ziert.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Deutschlandsberg und ständig öffentlich zugänglich.

**Dornegg
Schloßgarten**
Schloß Dornegg
Gussendorf Nr. 1
Pol. Bez.
Deutschlandsberg

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 20 f.
- DEHIO Steiermark, S. 74



Das urkundlich 1224 erwähnte Höhenschloß Dornegg in freier Lage oberhalb des Laßnitztales wurde unter Beibehaltung älterer Bauteile nach 1721 für Franz Ehrwein Graf SCHÖNBORN als Dreiflügelanlage neu erbaut und ab 1912 sowie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgebaut und erweitert. Der Ehrenhof des Schlosses ist begrünt, ein kleiner Nutzgarten und ein größerer, landschaftlich gestalteter Garten mit Waldteil, Wiesen- und Rasenflächen sowie älterem Gehölzbestand (Tulpenbaum, Stieleiche, Roßkastanie, Ohio-Roßkastanie, Trauerweide, Westlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum in Säulenform, Eibe u. a.), ergänzt um etliche Jungpflanzungen von Ziergehölzen, umgeben das Schloß; Reste von Holzspalieren sind im Erdgeschoß der Gartenfassade erhalten.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Dornhofen
Schloßgarten**
Schloß Dornhofen
Hart Nr. 1
Pol. Bez. Graz –
Umgebung

1624 wurde das Schloß Dornhofen, anstatt zweier Bauerngehöfte in freier Lage erbaut, fertiggestellt; spätere Anbauten und eine Mauer an der Ostseite bilden den Schloßinnenhof. Das Schloß und der Meierhof sind von einem kleinen, zum Teil erneuerten Ziergarten und dem neuer gestalteten Vorhofbereich begleitet. Einiger älterer Gehölzbestand (Hainbuche, Tulpenmagnolie, Winterlinde, Gemeine Esche in Hängeform, Buchsbaum, Hortensie, Douglas-



tanne, Westlicher Lebensbaum in Säulenform, Silberfichte, Koloradotanne u. a.), geschnittene Hainbuchenhecken und Staudenrabatten bilden die pflanzlichen Hauptbestandteile der Schloßumgebung; Reste der Basteibefestigung sind erhalten geblieben. Im von Georg Matthäus VISCHER 1681 veröffentlichten Kupferstich des Schlosses sind Baumgärten innerhalb der Befestigung, und an den Meierhof angrenzend, ausgewiesen.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Die auf einer steil abfallenden Kuppe gelegene mittelalterliche Burg Ehrenhausen wurde unter Beibehaltung älterer Bauteile ab dem

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 22
- DEHIO Steiermark, S. 74

Ehrenhausen Schloßgarten

Schloß Ehrenhausen
Ehrenhausen Nr. 1
(Platscherstraße 1)
Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- G. FRODL, Der Architekt, in: K. WOISETSCHLÄGER, Hg., Der innerösterreichische Hofkünstler Giovanni Pietro de Pomis, 1569–33, Graz – Wien – Köln 1974, S. 127 ff.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark.

Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 24 f.

- DEHIO Steiermark, S. 78 ff.

mittleren 16. Jahrhundert zum befestigten Vierflügel schloß gestaltet. 1902 wurde das Schloß umfangreich renoviert. Zwischen dem Schloß und dem abfallenden Graben liegen zwei kleine Gärtchen innerhalb der Befestigung; ein größerer Obstgarten zieht sich bis zum Mausoleum, das vor 1609 für den siegreichen Generalfeldzeugmeister Ruprecht von EGGENBERG (verstorben 1611), vermutlich nach einem Plan von Giovanni Pietro de POMIS, vom Baumeister Johann WALTER begonnen wurde. (Das Innere wurde nach Entwürfen von Johann Bernhard FISCHER von ERLACH um 1689 bis 1691 ausgestaltet, 1693 wurde das Mausoleum geweiht.) Südlich unterhalb des Schlosses gelegen, ist das manieristische Bauwerk, auf künstlich angelegter, 1610 datierter, steinbalustradenbegrenzter Terrasse erbaut, weiterhin sichtbar. Vom um 1780 erstellten Torbau der ehemals gedeckten Murbrücke im Ort führt eine überalterte Allee aus Roßkastanienbäumen den Schloßhügel hinauf. Die Brücke über den Wehrgraben zum Schloß ist mit zwei liegenden Löwenfiguren aus dem 19. Jahrhundert geziert, ein Wappenlöwe entstammt der Zeit um 1780, eine Steinvasen auf steinerne Sockel der Zeit um 1800.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; das Mausoleum ist in Besitz des Landes Steiermark und ständig öffentlich zugänglich.

**Eibiswald
Schloßgarten**
Schloß Eibiswald
Eibiswald Nr. 1
Pol. Bez.
Deutschlandsberg

Lit.:

- F. O. ROTH, „Renaissance“-Schloß mit Gutsherrschaft Eibiswald im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert. Ein Überblick, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, 64. Jg., 1973, S. 173 ff., bes. S. 187 ff.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steier-



Das nach einem Brand 1572 wiederaufgebaute vierflügelige Schloß Eibiswald, mehrmals umgebaut und im frühen 19. Jahrhundert mit übergiebeltem Mittelrisalit und vasenbekröntem Pfeilertor versehen, ist von einem ummauerten, einstigen Ziergarten begleitet, der eine

nicht mit dem Schloßtor übereinstimmende Mittelachse aufweist und in großen Teilen neu gestaltet ist. In der ehemaligen Schloßgärtnerei blieben ein Gärtnereigebäude und in der Ecke ein kleines, turmartiges, gemauertes Gartenhäuschen sowie zwei alte Eiben bestehen. In einem der beiden von Georg Matthäus VISCHER 1681 veröffentlichten Stiche des Schlosses sind die einst umfangreichen eingefriedeten Gevierte aus Baum-, Lust- und Nutzgärten in der Vogelschau wiedergegeben. Das Schloßareal wurde ab 1890 sowie ab 1953 den Erfordernissen eines Schulinternats angepaßt und großteils neu bepflanzt.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Steiermark und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Der um 1200 erbaute fünfgeschossige Wohnturm der im Mittelalter gegründeten Burg Feistritz wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts um mehrere Trakte erweitert; um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die Vorburg angefügt. Der Zustand eines Teils des frühbarocken Ziergartens außerhalb des ehemaligen breiten Wassergrabens ist im von Georg Matthäus VISCHER 1681 veröffentlichten Kupferstich dokumentiert. Im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts erfolgte der weitere Ausbau zum Schloß, dessen jüngster Bauteil in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts entstand. Der ehemals breite Wassergraben um das Schloß wurde im 19. Jahrhundert aufgefüllt und gärtnerisch gestaltet. In Landschaftspark gedeihen etliche ältere Gehölze (Amerikanische Linde, Winterlinde, Bergahorn, Trompetenbaum, Roteiche, Stieleiche, Traubeneiche, Tulpenbaum,

mark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 26 ff.

– DEHIO Steiermark, S. 83

Feistritz
Schloßpark
 Schloß Feistritz
 Leithen Nr. 30
 Pol. Bez. Fürstenfeld

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 182
- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 132 f.
- DEHIO Steiermark, S. 93 f.
- Ich verdanke Prof. Josef Oskar WLADAR (verstorben 2002) Auskünfte.

Roßkastanie, Platane, Götterbaum, Grauerle, Schwarzerle, Hängehainbuche, Hängerotbuche, Gemeine Esche in Hängeform, Ginkgobaum, Orientalische Fichte, Gemeine Fichte u. a.), ergänzt um Jungpflanzungen, ältere geschnittene Hainbuchenhecken und eine alte Stieleichenallee sowie jüngere Alleen. Nahe des Schlosses wurde in den frühen siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts ein Wohnhaus errichtet; die Umgebung des Schwimmbeckens gestaltete Josef Oskar WLADAR um 1970.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Feldbach Stadtpark

Jahn-Park

Ringstraße, Klostergasse,

Amtsgasse

Pol. Bez. Feldbach

Lit.

- DEHIO Steiermark, S. 97
- R. GRASMUG, Acht Jahrhunderte Feldbach. Hundert Jahre Stadt, Feldbach 1984, S. 272, S. 281 f.



Im südwestlichen Erweiterungsgebiet von Feldbach (1884 zur Stadt erhoben) wurde im vierten Viertel des 19. Jahrhunderts eine öffentliche Grünfläche nahe der anstelle des ehemaligen Wehrgrabens neu errichteten Ringstraße angelegt, in dessen ebenem Gelände einiger älterer Gehölzbestand (Japanischer Schnurbaum, Winterlinde, Trompetenbaum, Platane, Blutbuche, Eschenahorn, Weißbunter Eschenahorn, Weißbunter Bergahorn, Stieleiche, Östlicher Zürgelbaum, Westlicher Lebensbaum, Weymouthskiefer, Gemeine Fichte, Sumpfyzypresse, Chinesischer Wacholder, Eibe u. a.), geschnittene Fichten- und Hainbuchenhecken sowie ungeschnittene Hecken das pflanzliche Gerüst bilden. Anlässlich der hundertfünfzigsten Wiederkehr des Geburtstages des Tunvaters Friedrich Ludwig JAHN wurde 1928 in der Mittelachse der Grünanlage das Denkmal errichtet.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Feldbach und ständig öffentlich zugänglich.



**Finkenegg
Schloßpark**
Schloß Finkenegg
Hart bei Wildon Nr. 3
Pol. Bez. Leibnitz

Lit.:

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 197
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 30
- DEHIO Steiermark, S. 102

Der im 14. Jahrhundert genannte Hof wurde 1636 zum Schloß Finkenegg ausgebaut und 1868 für Graf WORACZICKY baulich erweitert. 1969 wurde das Schloß vereinfacht renoviert und beim Hauptzugang ein Altanenvorbau errichtet. Vom im Jahr 1878 von Josef Andreas JANISCH lobend erwähnten Schloßpark blieb etlicher älterer Gehölzbestand in Einzel- und in Gruppenstellung sowie als Randabpflanzung erhalten (Magnolie, Stieleiche, Platane, Silberpappel, Trauerweide, Blutbuche, Buchsbaum, Goldfärbiger Buchsbaum, Ginkgobaum, Eibe, Säuleneibe, Goldfärbige Eibe, Riesenlebensbaum, Goldfärbiger Riesenlebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Schierlingstanne, Lawson's Scheinzypresse, Weymouthskiefer, Gemeine Fichte u. a.); der landschaftlich formulierte, ebene Park geht in den Fichtenforst über.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Fischerndorf
Villengarten**
Villa (ehemalige
Kuranstalt)
Fischerndorf Nr. 52
Pol. Bez. Liezen

Lit.

- Ich danke Herrn Friedrich KOWALL, Mödling, für erteilte Hinweise und die zur Verfügung gestellten Unterlagen.

1874 wurde das Bauansuchen für die Villa in Fischerndorf erteilt. Die im sogenannten Schweizer Stil errichtete Villa und der park-

artige Garten wurden mehrfach vereinfacht umgestaltet. Der auf einer Anhöhe errichtete Baublock der Villa ist von einem zur Fahrstraße entlang des Altausseer Sees hin abfallenden, landschaftlich gestalteten, größeren Garten umgeben, der, teils in Neuanlage befindlich, etliche ältere Gehölze in Einzel- und Gruppenstellung sowie als Randpflanzungen entlang der mittleren Wiese enthält (Rotbuche, Blutbuche, Sommerlinde, Silberlinde, Hainbuche, Buchsbaum, Eibe, Gemeine Fichte, Weymouthskiefer, Purpurtanne, Wacholder u. a.). Zwei Teiche und ein steingefasster, künstlicher, relativ steil zu einem der Teiche abfließender Wasserlauf bereichern den Garten, der vom Hauptgebäude aus über eine vorgelagerte Freitreppe begehbar ist.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Flamberg
Schloßgärten
 Schloß Flamhof
 Flamberg Nr. 1
 Pol. Bez. Leibnitz

Lit. :

- P. A. KELLER, Schloß Flamhof. Geschichte eines steirischen Edelsitzes, Deutschlandsberg 1937
- P. A. KELLER, Das Haus in Unwürde. Schloß Flamhof, in: Blätter für Heimatkunde, 44. Jg., 1970, S. 85 ff.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 30 ff.
- Ich danke Dr. E. ZERLING, Flamberg, für erteilte Auskünfte.



Das urkundlich 1350 als Gjaidhof genannte Gut wurde im 17. und 18. Jahrhundert als Jagd- und späteres Weingartenschlößchen umgebaut; im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts leitete Franz Xaver SCHÜTZ die Erweiterung um ein zweites Stockwerk. Aus jener Zeit stammen die schloßnahen, mit Mauerpfeilern, Mauern und Holzlatenzäunen begrenzten Gartenteile, die im Franziszeischen Kataster von 1825 nur schematisch wiedergegeben sind. Der Baublock des Schlosses wendet sich mit übergiebeltem Mittelrisalit gegen den Ziergarten, der mit vier überlebensgroßen, spätbarocken Statuen, Taten des Herkules darstellend, auf hohen Sockeln parallel zur Gartenfassade geschmückt ist. Das erhöhte gelegene Schloß ist von einem Landschaftsgartenteil und von einer längst aufgelassenen Baumschule begleitet, die dendrologisch interessante ältere Gehölze enthalten (Stechpalme,

Buchsbaum, Rotbuche, Blutbuche, Pyramidenpappel, Tulpenmagnolie, Bergahorn, Roßkastanie, Trauerweide, Trompetenbaum, Baumhasel, Birke, Hainbuche, Winterlinde, Sommerlinde, Kopfeibe, Goldfärbige Sumpfyzypresse, Virginischer Wacholder, Gemeiner Wacholder, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum, Eibe, Flußzeder, Serbische Fichte, Mammutbaum, Schierlingstanne u. a.). Im sogenannten Suppengarten, dem schloßnahen Nutzgarten, und vor dem Schloß blieben niedrige Buchsbaumhecken erhalten. Der Schloßvorplatz und weitere Gartenteile wurden um 1987 neu angelegt.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Frauental Schloßpark

Schloß Frauental (Schloß
Frauenthal)

Ulrichsberg Nr. 1

Kat. Gem. Hörbing

Stadtgem.

Deutschlandsberg

Pol. Bez.

Deutschlandsberg

Lit. :

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl. S. 32 f.
- DEHIO Steiermark, S. 112

Ein Landschaftspark umgibt das vor 1401 als Hof genannte vierflügelige Schloß Frauental, das 1542 zum Adelssitz ausgebaut und dessen Umbau um 1675 wohl durch Jakob SCHMERLAIB für Ferdinand Graf ZEHENTNER durchgeführt wurde. Die günstige Hanglage im Laßnitztal wurde genutzt, um im 19. Jahrhundert (die Herrschaft gelangte 1820 in den Besitz der Fürsten LIECHTENSTEIN) einen großzügigen Park landschaftsgärtnerisch zu gestalten: Mischwaldpartien und beachtlicher Gehölzbestand in Einzel- und in Gruppenpflanzung auf weiten Wiesenflächen bestimmen den Gesamteindruck (Platane, Tulpenbaum, Eschenahorn, Gemeine Esche, Trauerweide, Rotbuche, Pyramidenpappel, Stieleiche, Spottnuß, Rotföhre, Sawara-Scheinzypresse u. a.); geschnittene und ungeschnittene Hecken sowie mehrere gemischte, enggepflanzte Alleen (aus Linden, Roßkastanienbäumen, Hainbuchen, Stieleichen) umgrenzen das mit drei (ehemals mit mehreren) Teichen und zwei parallel zur Hauptallee geführten

Freibüchl Schloßpark

Schloß Freibüchl (Schloß
Freybüchl)
Kehlsdorf Nr. 1
Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 35
- DEHIO Steiermark, S. 113

künstlichen Wasserläufen versehene Areal; der einstige Wassergraben um das Schloß ist längst eingeebnet. Seitlich des Schlosses steht ein „1813“ bezeichnetes, zweigeschossiges, auf quadratischer Grundfläche gemauertes, unterkellertes Gartenhaus, begleitet von einer alten Winterlinde. Am Ende der Hauptallee wurde ein runder, großer Platz aufgeschüttet und mit Linden und Hainbuchen bepflanzt. Der Zustand des Schloßparks um 1825 mit fünf vom Schloß gegen Südwest bis Nordost ausstrahlenden Alleen ist schematisch im 1825 aufgenommenen Franziszeischen Kataster dargestellt.

Im von Georg Matthäus VISCHER 1681 veröffentlichten Kupferstich sind Teile des frühbarocken Lustgartens ausgewiesen.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



In freier Lage wurde ab der Mitte des 16. Jahrhunderts, nach anderer Angabe ab 1585, mit dem Bau des Schlosses Freibüchl begonnen, auf terrassiertem Gelände wurde das Schloß in den Hang gebaut. Um 1650 vollständig umgebaut, wurde die Vierflügelanlage im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts neuerlich umgestaltet. Das Schloß erhielt nach 1820 einen Landschaftsgarten – im Franziszeischen Kataster von 1820 sind lediglich ein kleiner, schematisch dargestellter Garten entlang der Südfassade bis zum Wirtschaftsgebäude, größere Wiesen- und Baumgartenflächen um das Schloß und nordöstlich des Schlosses Weingärten enthalten.

Dem Schloß ist gegen Süden und Südwesten ein terrassiert abfallender Parkteil, gegen Nordost ein ansteigender Parkteil beigegeben. Neben Laubwaldpartien blieb etlicher älterer Gehölzbestand erhalten (Geschlitzblättrige Rotbuche, Rotbuche, Trauerweide, Tulpenbaum, Götterbaum, Gemeine Esche, Eibe, Gemeine Fichte, Rotföhre u. a.). Zum südlich gelegenen Terrassengarten führt von der Mittelachse des Schlosses eine zweiläufige, kleine Freitreppe, am Buchkogel nordöstlich des Schlosses steht ein rechteckiges Gartengebäude mit offener,

von hölzernen Säulen getragener, weite Aussicht bietende Vorderfront aus dem frühen 20. Jahrhundert. Aus jener Zeit blieben auch zwei schlichte, gemauerte Glashäuser mit Glas-Eisen-Konstruktion in Teilen erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1595 bis 1613 wurde in freier Lage auf einem Hang das Schloß Friedstein erbaut und nach einem Brand 1676 wiederhergestellt. Dem mit Anbauten versehenen Baublock des Schlosses ist ein begrünter, an drei Seiten von der Vorburg umgebener Vorhof mit Blick ins Tal vorgelagert. In Schloßnähe wurden im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts terrassierte Ziergartenflächen mit einem kleinen hölzernen Salettl auf der Terrassierungsmauer geschaffen. Im landschaftlich gestalteten Garten und im Vorhof gedeihen einige ältere Gehölze (Bergahorn, Gemeine Esche, Bergulme, Roßkastanie, Blutbuche, Gemeine Fichte, Virginischer Wacholder u. a.); durch die Schloßwiese fließt ein Bach. Der von Georg Matthäus VISCHER 1681 veröffentlichte Kupferstich gibt den frühbarocken Zustand des Schloßgartens auf einem Plateau vereinfacht wieder.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Das 1679 bis 1689 erbaute Servitenkloster in der Ortsmitte von Frohnleiten, eine Dreiflügelanlage um die 1701 geweihte Kirche, nach einem Brand 1763 wiederhergestellt, ist von zwei Gärten begleitet: der ehemalige, größere Klostergarten dient als Nutzgärtnerei, seitlich liegt ein kleiner Hausgarten. Im Franziszeischen Kataster von 1823 ist das Areal schematisch als großer, unregelmäßiger Baum-

Friedstein
Schloßgärten
Schloß Friedstein
Niederhofen Nr. 1
Pol. Bez. Liezen

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 45 f.
- DEHIO Steiermark, S. 116

Frohnleiten
Klostergärten
Franziskanerkloster (ehemaliges Servitenkloster)
Hauptplatz Nr. 1

Pol. Bez. Graz –
Umgebung

Lit.

– DEHIO Steiermark, S. 117 ff.



garten ausgewiesen, in das ein regelmäßig von Wegkreuzen und einer sternförmigen Weganlage mit rundem Mittelplatz durchzogenes Gartengeviert eingesetzt ist. – Der heutige, größere Garten enthält als Abschluß der Mittelachse ein gemauertes, achteckiges, pavillonartiges Gartenhaus aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, vor ihm wurde eine um 1730 gefertigte Skulptur, eine Pietà darstellend, aufgestellt; ältere, ehemals geschnittene Buchsbaumhecken umgeben den Pavillon. Aus dem 19. Jahrhundert stammt das gemauerte Glashaus mit Eisen-Glas-Vorderfront. Im kleinen Garten wurde ein „1876“ bezeichnetes Salettl erstellt. Das Aussehen der Freiflächen um das Servitenkloster ist im von Franz Sebastian ROSENSTINGL gezeichneten, um 1730/1740 veröffentlichten Kupferstich wiedergegeben.

Die Klostergebäude und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Franziskanerordens in Frohnleiten und öffentlich nicht zugänglich.

Frohnleiten

Schloßpark

Schloß Neupfannberg
(Schloß Grafendorf und
Schloß Ruhefeld)

Mayr-Melnhofstraße 10,
12

Pol. Bez. Graz –
Umgebung



In Tallage wurde als Ersatz für die Höhenburg Pfannberg unter Franz Anton Edler von SAFFRAN als Sitz der Herrschaftsverwaltung und

als Wohnschloß das Schloß Neupfannberg im Jahr 1737 vom Maurermeister Joseph STAINBERGER errichtet, im 19. und frühen 20. Jahrhundert mehrfach umgebaut. Nach starken Kriegsschäden im Jahr 1945 wurden das Schloß und die Wirtschaftsgebäude vereinfacht wiederhergestellt.

Nach 1804 erfolgte die Anlage des landschaftlich gehaltenen Parks um das vierflügelige Schloß. Josef Andreas JANISCH beschreibt die Parkanlage im Jahr 1885: „Zum Schlosse, welches in neuem mehr italienischen Style erbaut ist, führt von der Straße eine schöne schattige Allee [...]. An das Schloß schließt sich ein schöner englischer Park mit schattigen Alleien, Baumgruppen, einem Teich, einem Gartenhause (einst ein fürstliches Theater) mit einem Warm- und Kalthause an. Dieser schöne Park, der den Frohnleitner Curgästen, überhaupt Jedermann auf das Liberalste geöffnet ist, mißt 13 Joch. [...]“ Im ummauerten, mit zahlreichen Gehölzen (Gemeine Esche, Roßkastanie, Eibe u. a.) bestandenen Park, zu dem vor Frohnleiten eine teilweise erhaltene Lindenallee führt, befinden sich der um 1500 erbaute Karner des ehemaligen Friedhofes des Ortes Mauritzen und ein Bildstock aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. An der nordöstlichen Parkzufahrt steht das 1780 erbaute Schlößl (Gut Ruhefeld), das nach 1945 und 1970 modernisiert wurde. Der Gartenarchitekt Albert ESCH war um 1928 für die Familie MAYR-MELNHOF, die seit 1872 im Besitz des Areals war, in derzeit nicht feststellbarem Ausmaß im Park tätig. (Da die Begehung des Parks nicht gestattet wurde, ist diese kurze Bestandsaufnahme unvollständig.)

Die Gebäude und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 485
- R. KOHLBACH, Steirische Baumeister. Graz 1961, S. 294 und Abb. 181
- DEHIO Steiermark, S. 119 f., S. 358
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 41
- J. KOREN, F. ATTEMS, Schlösser und Burgen in der Steiermark, Innsbruck 1986, S. 115 ff.
- G. CLAM-MARTINIC, Österreichisches Burgenlexikon, Linz 1991, S. 344, S. 360
- Ich verdanke Prof. Josef Oskar WLADAR (gestorben 2002) die von ihm zur Verfügung gestellte, von Albert ESCH um 1928 verfaßte und vervielfältigte Referenzliste seiner Arbeiten.

Fürstenfeld
Stadtpark
 Schillerpark
 Schillerstraße,
 Schillerplatz
 Pol. Bez. Fürstenfeld

Lit. :

- H. URCHLER, Fürstenfeld und Umgebung, Altes und Neues, Fürstenfeld 1921, S. 66
- S. REICHL, Geschichte der

Stadt und der Region Fürstenfeld vom Zweiten Weltkrieg bis zu seiner Gegenwart, Fürstenfeld 1989, S. 222 f.

Im südlichen Stadterweiterungsgebiet von Fürstenfeld wurde eine öffentliche Grünfläche angelegt und 1905 die von Wilhelm SEIB gefertigte und vom Stadtverschönerungsverein gestiftete Marmorbüste zu Ehren von Friedrich SCHILLER darin aufgestellt. Das ebene Terrain ist mit einigen älteren Gehölzen (Stieleiche, Birke, Buchsbaum, Gemeine Fichte u. a.) und Jungpflanzungen mit ungeschnittenen Hecken bestanden.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Fürstenfeld und ständig öffentlich zugänglich.

Fürstenfeld

Stadtpark

Stadtpark

Parkstraße,

Burgenlandstraße

Pol. Bez. Fürstenfeld

Lit.

- H. URCHLER, Fürstenfeld und Umgebung. Altes und Neues, Fürstenfeld 1921, S. 67



Die Stadtgemeinde Fürstenfeld ließ wohl um 1900 vom Stadtverschönerungsverein den Stadtpark im südöstlichen Stadterweiterungsgebiet in landschaftlichen Formen anlegen; mehrfach umgestaltet, erinnert an die Erstanlage einiger älterer Baumbestand (Götterbaum, Gemeine Esche, Birke, Hainbuche, Roßkastanie, Spitzahorn, Winterlinde, Stieleiche, Gemeine Fichte, Sumpfyzypresse, Europäische Lärche, Silberfichte u. a.); entlang der Parkgrenzen sind Roßkastanienbäume in Reihen gepflanzt. Zwei Denkmäler mahnen an die Opfer des Ersten und des Zweiten Weltkrieges.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Fürstenfeld und ständig öffentlich zugänglich.

Gasselberg

Schloßgarten

Schloß Gasselberg

Gasselberg Nr. 54

Pol. Bez. Voitsberg

Das zweiflügelige, in freier Hanglage erbaute, die Jahreszahlen „1659“, „1877“ und „1926“ tragende Schloß Gasselberg ist von einem Landschaftsgarten und einem terrassierten Obstgarten begleitet. Einige ältere Gehölze (Edelkastanie, Gemeine Esche, Linde, Birke, Tulpenbaum, Blutbuche u. a.) sowie ungeschnittene Hainbuchenhecken bilden das pflanzliche Gerüst des Gartens. Um 1926 wurde beim Kellerzugang des Schlosses eine auf Steinsäulen ruhende



Pergola errichtet, drei Gemeine Eschen in Hängeform begrünen diesen Ruheplatz. Unterhalb der Freitreppe ist eine runde Plattform untergebracht, der Rest eines ehemaligen Springbrunnens im runden Becken ist von der älteren Gartenausstattung noch vorhanden. Gegen Süden ist dem Schloß eine zweigeschossige, terrassenartige Altane vorgebracht.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Lit.

- R. BARAVALLE, Steirische Burgen und Schlösser, 2 Bde., Graz 1936, 1. Bd., S. 280



Göß
Hausgarten
 Thalhof
 Kaltenbrunnerstraße 51
 Pol. Bez. Leoben

Lit.

- DEHIO Steiermark, S. 268

Der im 16. Jahrhundert bei Göß erbaute Thalhof wurde im späten 18. Jahrhundert neu Fassadiert, der Baublock ist von einem Vorhof, den Resten des Ziergartens und von einem Obstgarten begleitet. In

der Mittelachse des Hauptgebäudes liegt eine mit einem zerstörten Springbrunnen versehene Wiesenfläche und als Abschluß dieser Achse ein schlichtes, quadratisches, gemauertes Gartenhäuschen aus dem späten 18. Jahrhundert. Aus jener Zeit stammen auch das verfallene, in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise ausgeführte Glashaus und die teils auf der Terrassierung plazierten, teils frei stehenden Gartenschalen; im Garten wurden Säulenstümpfe und andere Spolien sekundär aufgestellt. Mehrere Freitreppen erschließen das terrassierte Areal, in welchem, so wie im Hofbereich, einiger älterer Gehölzbestand gedeiht (Sommerlinde, Spitzahorn, Roßkastanie, Buchsbaum, Rotbuche, Lawson's Scheinzypresse, Virginischer Wacholder, Eibe, Gemeine Fichte, Silberfichte, Westlicher Lebensbaum, Schierlingstanne u. a.), niedrige, ehemals geschnittene Buchsbaumhecken blieben von der älteren Gartengestaltung in Resten übrig. Das Gelände ist teilweise ummauert, teilweise mit Holzlattenzaun und Mauerpfeilern eingefriedet und durch mehrere Tore und Pforten aus der Umbauzeit des Thalhofes vor 1800 begehbar. Im Franziszeischen Katasterplan von 1824 sind westlich des Hauptgebäudes ein rechteckiges Gartengeviert und südlich ein rechteckiger Baumgarten schematisch ausgewiesen.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Großsöding
Schloßgarten**
Schloß Großsöding
Großsöding Nr. 1
Pol. Bez. Voitsberg

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 3. Bd., 1885, S. 918
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark, Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 89 f.
- DEHIO Steiermark, S. 528 f.



Um 1563 wurde, wohl anstelle eines Edelsitzes, das Schloß Großsöding erbaut, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sowie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts umgebaut. Der Baublock des am Ortsrand in Hanglage errichteten Schlosses ist von einem ummauerten, an der Vorderseite mit Holzlattenzäunen zwischen Mauerpfeilern eingefriedeten Ziergarten umgeben. Der Franziszeische Kataster von 1823 stellt die Gärten südwestlich und nordöstlich des Schlosses schematisch als symmetrisch gestaltete Grünfläche dar. Josef Andreas JANISCH beschreibt den nordöstlichen Hauptgarten 1885 kurz: „An

das Schloß schließt sich ein schöner, mit einer Mauer umgebener Park an, den ein gerader, dicht zusammengewachsener Buchenlaubgang [Anm.: eigentlich Hainbuchen] durchschneidet.“ Diese Hainbuchenallee bildet die Mittelachse des Gartens und erstreckt sich vor und hinter dem Schloß zwischen zwei Toranlagen. Ansonsten blieb einiger älterer Gehölzbestand erhalten (Aralie, Trauerweide, Ginkgobaum, Tränenkiefer, Schwarzkiefer, Chinesischer Wacholder, Mammutbaum, Europäische Lärche, Silberfichte u. a.), der um zahlreiche Jungpflanzungen bereichert wurde. Eine Teichzone mit Bachlauf ist trockengefallen; im Garten steht ein zweigeschossiges, gemauertes, schlichtes Gartenhaus; im neugestalteten Hofbereich wurde die aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammende, von Heinrich LÖHR gefertigte Steinstatue der hl. Notburga aufgestellt. Mit Kugelaufsätzen, Pinienzapfen und vier Gartenschalen sind die Mauerpfeiler und Torpfeiler der Einfassung geziert.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Grundlsee
Villenpark
Villa Castiglioni
(Villa Jurie)
Archkogl Nr. 38, Nr. 41
Pol. Bez. Liezen**

Lit.

- L. SPÄTH, Späth-Buch
1720–1930, Berlin 1930,
S. 101
- H. MERKL, Bad Aussee in
alten Ansichten, Zaltbommel
1992, o. S. (Abb. 64)

In einem mit Wald und etlichen Gehölzen bestandenen Landschaftspark (Roßkastanie, Bergahorn, Rhododendron, Buchsbaum, Rotbuche, Blutbuche, Sommerlinde, Hainbuche, Hiba-Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Schierlingstanne, Gemeine Fichte, Orientalische Fichte, Eibe, Lawson's Scheinzypresse u. a.) steht die um 1875 erbaute und im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts für den aus Triest stammenden, seit 1908 in Wien als Großindustrieller tätigen Camillo CASTIGLIONI umgestaltete Villa in freier Hanglage bei Grundlsee. Entlang des Sees führt ein Promenadenweg, der Waldpark ist mit

unterfütterten, asymmetrischen Wegen und etlichen Treppen erschlossen. Der Villa seitlich vorgelagert ist ein formaler Garten als buchsbaumgefaßtes Parterre, der über eine zweiläufige Freitreppe von der Villa aus zugänglich ist. Den Bereich nahe der Villa zieren ein Marmorspringbrunnen und ein rechteckiges Wasserbecken unterhalb der Zufahrtsterrassierung; im Park fanden mehrere von Camillo CASTIGLIONI gesammelte, aus Oberitalien stammende Zisternen (Pozzi), diverse sekundär verwendete Spolien, ein hieroglyphenversehener Obelisk, vier steinerne Gartenkörbe und vier steinerne Putti, die vier Jahreszeiten vorstellend – diese Bildhauerarbeiten stammen aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts –, Aufstellung. Am Seeufer bietet eine Plattform einen Ruheplatz; in den Stütz- und Futtermauern sind mehrere Sitznischen untergebracht, der Villa sind mehrere Terrassen und Balkons vorgelagert. Nicht erhalten blieb die den Villengarten gegen das Seeufer abgrenzende Rosenspalieranlage. Die Berliner Baumschulfirma Ludwig SPÄTH legte Teile des Parks für CASTIGLIONI an.

Die Villa und der Park sind in Besitz der Oberösterreichischen Handelskammer und öffentlich nicht zugänglich.

**Gumpenstein
Schloßpark**
Schloß Gumpenstein
Altirdning Nr. 11
Pol. Bez. Liezen

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 507
- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 63
- DEHIO Steiermark, S. 156



Das zweiflügelige, erhöht liegende Schloß Gumpenstein, als Bauerngut im 16. Jahrhundert genannt, stammt baulich aus dem Jahre 1616 und der Mitte des 17. Jahrhunderts und erhielt ab 1872, als es in Besitz des Baumeisters Franz REITER aus Meidling bei Wien kam, seinen heutigen Umfang und die neugotische Gestalt sowie den den Schloßhügel einnehmenden, landschaftlich gestalteten Park. Josef Andreas JANISCH listet 1878 „ein neuerbautes Glashaus, ein Badehaus, zwei Gartenpavillons, eine Kegelbahn etc.“ auf. „Das ganze Schloß ist von einem [...] großen Obst-, Gemüse- und Ziergarten, dann Park umgeben und eingefriedet.“ Der Park enthält Mischwaldpartien und etliche Gehölze in Gruppen- und Einzelstellung sowie als Randpflanzungen entlang von Wiesen (Hainbuche, Winterlinde,

Sommerlinde, Rotbuche, Blutbuche, Grannenkirsche, Buchsbaum, Stieleiche, Birke, Eberesche, Europäische Lärche, Westlicher Lebensbaum, Gemeine Fichte, Spanische Tanne, Küstentanne, Lawson's Scheinzypresse, Eibe u. a.). Von den zwei mit Plattformen und Zinnen ausgestatteten Schloßtürmen und der Terrasse im Obergeschoß des Schlosses ist weite Aussicht über den Park gegeben. Im Waldpark steht eine als Ruheplatz ausgestattete Plattform.

Anlässlich der Einrichtung der Bundesversuchsanstalt für alpenländische Landwirtschaft im Jahr 1954 wurden um das Schloß Versuchsgärten angelegt und der Vorhofbereich neu gestaltet.

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Auf einem Felsvorsprung oberhalb der Raabschlucht gelegen, wurde die mittelalterliche, befestigte Höhenburg Gutenberg im Jahr 1490 um die Vorburg erweitert und ab 1567 zu einem fünfflügeligen Wohnschloß umgebaut; außerhalb des Schloßbereiches mit begrünem Vorhof, Grabenbereich, Zufahrt und kleinem Ziergarten liegt ein größerer, mit einem Teich versehener Landschaftsgarten. Beide Gärten enthalten prächtigen älteren Gehölzbestand (Winterlinde, Birke, Tulpenbaum, Schwarznuß, Götterbaum, Stieleiche, Roteiche, Ungarische Eiche, Tulpenbaum, Edelkastanie, Platane, Blutbuche, Japanischer Schnurbaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Gemeine Esche in Hängeform, Rhododendron, Stechpalme, Hiba-Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Weymouthskiefer, Schwarzkiefer, Bergkiefer, Schierlingstanne, Gemeine Fichte, Edeltanne, Spanische Tanne, Europäische Lärche, Douglastanne,

**Gutenberg an der
Raabklamm
Schloßpark und
Schloßgärten
Schloß Gutenberg
Gutenberg an der
Raabklamm Nr. 55
Pol. Bez. Weiz**

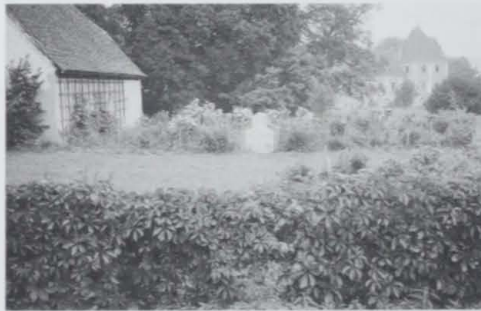
Lit.

- J. A. JANISCH,
Topographisch-statistisches
Lexikon von Steiermark,
3 Bde., Graz 1878–1885,
1. Bd., 1878, S. 509
- R. BARAVALLE, Burgen
und Schlösser der Steier-
mark, Graz 1961, S. 583 ff.
- H. PIRCHEGGER, Die
Herrschaft Gutenberg, in:
Weiz, Geschichte und
Landschaft, 7. Bd., 1963,
S. 43 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 156 ff.

Eibe, Säuleneibe u. a.); geschnittene Hainbuchenhecken, Waldteile und Randpflanzungen sind weitere pflanzliche Gliederungselemente des Landschaftsparks. Das kleine, an das Hauptschloß grenzende Ziergärtchen ist terrassiert und eisengitterversehen; nahe der Schloßzufahrt vor der Brücke über den Halsgraben stehen die beiden von Veit KÖNIGER um 1770 gefertigten, ehemals beim stubenbergischen Schloß Wieden bei Kapfenberg befindlichen Steinstatuen der hl. Anna mit ihrer Tochter Maria und des hl. Johannes Nepomuk; zwei Puttofiguren aus dem späten 19. Jahrhundert wurden sekundär aufgestellt. Zwei Straßenkapellen und die nahe gelegene Pfarrkirche stammen aus dem 18. Jahrhundert, zur oberhalb gelegenen, 1691 erbauten Loreto-Kirche führt vom Schloßbereich eine mit Roßkastanienbäumen und Lärchen besetzte Allee (die dort untergebrachte Gruft der gräflichen Familie STUBENBERG, die seit 1288 das Schloß besitzt, wurde 1944 aufgelassen). Der mit Holzlattenzaun und Mauern eingefasste Nutzgarten nahe des Gutsverwaltungsgebäudes enthält ein mit einem alten Rosenstock besetztes altes Glashaus in Eisen-Glas-Konstruktion. Etliche Staudenrabatten längs der Mauern und Gebäude im Zufahrtsbereich werden sorgfältig bestellt. Im Franziszeischen Kataster von 1822 sind die Grünanlagen um das Schloß als Gärten nur schematisch ausgewiesen; bei Josef Andreas JANISCH wird 1878 der Park als „in der neueren Zeit angelegt“ erwähnt.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Hainfeld
Schloßgärten
 Schloß Hainfeld
 Leitersdorf im Raabtal
 Nr. 1
 Pol. Bez. Feldbach



Lit.

- J. G. SEIDL, Tirol und Steiermark, Leipzig 1847 (zit. nach der Ausgabe München, o. J. (um 1980), S. 541
- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark,

Das urkundlich 1275 genannte Schloß Hainfeld, baulich größtenteils aus dem dritten Viertel des 16. Jahrhunderts stammend, ist eine große, vierflügelige Anlage innerhalb eines trockengefallenen Festungswassergrabens. Die ehemals reichen Baum-, Lust- und Nutzgartengevierte außerhalb des Wassergrabens und innerhalb einer Ummauerung sind in dem von Georg Matthäus VISCHER

1681 veröffentlichten Kupferstich in der Vogelperspektive wiedergegeben. Im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts erfolgten der Einbau der Schloßkirche in den Nordtrakt und die Fassadierung des Schlosses. 1847 beschreibt Johann Gabriel SEIDL die nähere Umgebung des Schlosses: „Ein schöner, baumreicher Schloßgarten; eine schattige, vom Schloßtor gegen die nahen Waldberge führende Allee; eine romantische, vom Besitzer durch Führung bequemer Fußsteige in eine englische Parkanlage umgewandelte Schlucht, die Kranichsschlucht genannt, mit einem in wasserreichen Jahren lebendigen Wasserfall im Hintergrund, und einige interessante Besuchspunkte in der Nähe verleihen diesem Aufenthaltsort hinlängliche Reize.“ Auch Josef Andreas JANISCH erwähnt 1878 diesen parkartig erschlossenen Wald, der in Teilen erhalten ist. Das Schloßareal weist einige ältere Gehölze auf (Roßkastanie, Gemeine Esche in Hängeform, Winterlinde, Schwarzer Maulbeerbaum, Buchsbaum, Hainbuche, Westlicher Lebensbaum, Gemeine Fichte u. a.), unvollständig erhalten blieben die ehemals stark beschnittene Roßkastanienallee und eine Allee aus Stieleichen im Zufahrtsbereich sowie die hauptsächlich aus Pappeln und Linden bestehende Allee von der Zufahrt in Richtung des Waldes. Als Besonderheit ist auf das 1924 errichtete Hundegrabmal in Schloßnähe zu verweisen. Die Schloßzufahrt ist von den beiden um die Mitte des 18. Jahrhunderts gearbeiteten Steinstatuen der Maria und des hl. Johann Nepomuk auf hohen Sockeln begleitet; ein schmuckes Nutzgartengeviert ist mit einem Wegekrenz, mit einer Einfriedung und mit einer mit klassizistischen Schmuckvasen besetzten Gartenpforte versehen.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Anstelle einer mittelalterlichen Burg wurde das Schloß Halbenrain, eine ehemals befestigte Vierflügelanlage, in Hanglage am südlichen Ortsrand im 16. und 17. Jahrhundert neu erbaut und nach einem

3 Bde., Graz 1878–1885,
1. Bd., 1878, S. 519

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 103 f.
- DEHIO Steiermark, S. 159
- U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der oststeirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993, S. 106 f.

Halbenrain Schloßpark

Schloß Halbenrain

Halbenrain Nr. 1

Pol. Bez. Radkersburg

Lit.

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 529 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 160
- o. A., Heil-, Nutz- und Zierpflanzengarten in Halben-

rain, in: PAN Nachrichten,
57. Folge, 1987, Blatt 1572 ff.

Brand von 1767 wiederhergestellt. Südlich des Schlosses erstreckt sich der landschaftlich gestaltete Park, der im Franziszeischen Kataster von 1821 jenseits der Wall- und Grabenbefestigung als rechteckiges Gartengeviert, schematisch von regelmäßigen, gehölzgesäumten Wegen erschlossen, dargestellt ist.

Die Mittelachse vor der Südfassade des Schlosses erhielt eine großzügige, mehrläufige, mit Schmuckurnen versehene Treppe, die von der Schloßaltane in mehreren Absätzen zum Park führt. (Der Innenhof enthält an der Nordseite jenes Südtraktes eine zeitgleiche, mit vier die Jahreszeiten vorstellenden, spätbarocken Putti, zwei spielenden Putti und Schmuckurnen gezierte zweiläufige Freitreppe.) In der Sockelzone der beiden Treppenanlagen liegt ein gewölbter, vielleicht einst als Gartensaal dienender, beidseitig begehbare Raum. Das teils ebene, teils terrassierte Parkareal trägt etlichen älteren Gehölzbestand als Randpflanzungen sowie in Gruppen- und Einzelstand (Schwarznuß, Trompetenbaum, Gemeine Esche, Silberpappel, Platane, Stieleiche, Götterbaum, Buchsbaum, Tulpenbaum, Hainbuche, Roßkastanie, Blutbuche, Weymouthskiefer, Lawson's Scheinzypresse, Europäische Lärche, Gemeine Fichte, Koloradotanne, Küstentanne, Eibe u. a.), der mit zahlreichen Junggehölzen ergänzt wurde. Für die Zwecke der Hauswirtschaftsschule wurde ab 1987 ein Schulgarten mit Heil-, Nutz- und Zierpflanzenpartien angelegt.

Das Schloß und der Park sind in Besitz des Landes Steiermark und öffentlich nicht zugänglich.

Harrachegg
Schloßgarten
Schloß Harrachegg
Höch Nr. 1
Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 90 f.



Das einst zum Erzbistum Salzburg gehörige Gut des Berggerichtes Harrachegg (auch Bergamt Sausal), benannt und neu erbaut unter dem 1709 bis 1727 als Erzbischof tätigen Franz Anton Graf HARRACH, wechselte nach der Säkularisation mehrfach die Besitzer und wurde um 1900 baulich umgestaltet. Der umzäunte Zufahrtbereich ist mit Bäumen bepflanzt (Winterlinde, Edelkastanie), ge-

gen den terrassierten Garten ist der Mittelachse des Schlosses ein auf Säulen ruhender Vorbau mit einer balustradenbegrenzten Altane im Obergeschoß vorgesetzt, eine Treppe führt von dort in den mit einigen Sockeln ohne skulpturalen Schmuck versehenen, ummauerten, obstbaumbestandenen Garten.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Hart bei St. Peter Villengarten

Villa

Petersbergenstraße 130

Pol. Bez. Graz –

Umgebung

Lit.:

– DEHIO Graz, S. 213

Um 1870 wurde die ehemalige Taverne des Schlosses Reintal von den Schloßbesitzern als Villa umgestaltet; die Villa ist von einem Vorgarten und einem größeren, parkartigen, landschaftlich gestalteten Garten umgeben, dessen unebenes, abfallendes Terrain mit etlichen älteren Gehölzen (Birke, Tulpenmagnolie, Roßkastanie, Rotbuche, Trauerweide, Edelkastanie, Winterlinde, Stechpalme, Rhododendron, Weymouthskiefer, Goldfärbige Eibe, Mammutbaum, Chinesischer Wacholder, Silberfichte, Gemeine Fichte, Lawson's Scheinzypresse u. a.), jüngeren Ziergehölzen, geschnittenen und ungeschnittenen Hainbuchenhecken und Waldstücken besetzt ist. Mehrere sekundär aufgestellte, vom Vorbesitzer Hans Paul KELLER (1907–1976) gesammelte Spolien, Sockel, Gartenschalen und Figuren (Putto aus Steinguß, Ende 19. Jahrhundert; weibliche Figur mit Schriftrolle, Steinguß, um 1910; zwei Engel von der Arnfelser Pfarrkirche, Sandstein, zweites Viertel 18. Jahrhundert) sowie älteres Gartenmobiliar, darunter eine um 1900 gefertigte, halbrunde Steingußbank, zieren den Garten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Hartberg Stadtpark

Rochusplatz (Badepark)

Rochusplatz

Pol. Bez. Hartberg

Lit.

- G. PANITSCHKEK, Bearb.,
Stadtverschönerungs- und
Fremdenverkehrsverein in
Hartberg, Hg., Führer durch
die Sommerfrische Hartberg
in der Steiermark, Hartberg,
o. J. (1926), S. 12, S. 15
- DEHIO Steiermark, S. 165,
S. 167



Im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde anstelle der Stadtbefestigung im Nordosten von Hartberg eine kleine, öffentliche Parkanlage gestaltet; das unebene, von einer niedrigen, mit geschnittenen Hainbuchenhecken begleiteten Mauer eingefriedete Areal trägt einigen älteren Gehölzbestand (Winterlinde, Sommerlinde, Birke, Bergahorn, Götterbaum, Trauerweide u. a.) sowie geschnittene Ligusterhecken; ein Teil des einstigen Stadtgrabens blieb als Teich erhalten. Im Gelände stehen die im Jahr 1678 gearbeitete Rochussäule, der Schölbingtonurm samt Resten der Stadtmauer sowie ein großes, rundes Wasserbecken aus dem späten 19. Jahrhundert mit drei in Neurenaissanceformen ausgeführten Springbrunnenschalen.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Hartberg und ständig öffentlich zugänglich.

Hartberg Stadtpark

Stadtpark (Alter

Stadtpark)

Stadtgraben, Reckgasse

Pol. Bez. Hartberg

Lit.

- G. PANTISCHEK, Bearb.,
Stadtverschönerungs- und
Fremdenverkehrsverein in
Hartberg, Hg., Führer durch
die Sommerfrische Hartberg,



Der westseitig die Altstadt Hartberg abschließende Stadtgraben- und Befestigungsbereich erhielt nach Auflassung der Befestigung um 1881 Baumpflanzungen und eine gärtnerische Ausgestaltung. Parallel zu den großteils erhaltenen Stadtmauern sind die teils alleinartig mit Roßkastanienbäumen und Linden gestalteten Wege geführt, geschnittene Laubgehölzhecken und einiger älterer Gehölzbestand (Hainbuche, Gemeine Esche, Platane, Bergulme, Winterlinde, Sommerlinde, Stieleiche, Birke, Bergahorn, Ginkgo- baum, Gemeine Fichte u. a.) bilden das pflanzliche Gerüst der Anlage, die mit einem kleinen, hölzernen Kiosk auf quadratischer Grünfläche, um 1890 erbaut, und mit einem um 1905 erstellten Wetterhäuschen versehen ist. Eine 1912 gesetzte Steintafel am Fuß der Stieleiche erinnert an den Gründer des Stadtparks, Josef RES- SAVAER. Am Eingang in den Park steht der 1845 in Löffelbach ausgegrabene, steinerne Löwe aus der Römerzeit auf einem Sockel.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Hartberg und ständig öffentlich zugänglich.



Nördlich der Altstadt Hartberg im Erweiterungsgebiet gelegen, wurde auf ansteigendem, bewaldetem Hügelareal vom 1910 ge- gründeten Verschönerungsverein vor 1912 ein Naturpark angelegt, in dem für den Dichter Ottokar KERNSTOCK (1848–1928) ein von Wilhelm GÖSSER gefertigtes Reliefdenkmal errichtet wurde; es ist mit einer geschnittenen Buchenhecke hinterpflanzt.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Hartberg und ständig öffentlich zugänglich.

Hartberg, o. J. (1926), S. 15

- A. KLAAR, Baualterkarte Hartberg, in: Bundesdenk- malamt, Hg., Atlas der histo- rischen Schutzzonen in Österreich, 1. Bd., Graz 1970, Tafel 282

Hartberg Stadtpark

Waldpark (Bergpark)
Franz-Schmidt-Gasse
Pol. Bez. Hartberg

Lit.:

- G. PANITSCHKEK, Bearb., Stadtverschönerungs- und Fremdenverkehrsverein in Hartberg, Hg., Führer durch die Sommerfrische Hartberg, Hartberg, o. J. (1926), S. 15
- F. GROSS, Hartberg in alten Ansichten, Zaltbommel 1984, o. S. (Abb. 34)

Hatzendorf
Sanatoriumsgarten
 ehemaliges Sanatorium
 Lemperg
 (Landwirtschaftliche
 Fachschule)
 Hatzendorf Nr. 10
 Pol. Bez. Feldbach

Lit.

- F. LEMPERG, Clematis-Wildformen im Garten, in: Gartenschönheit, 9. Jg., 1928, S. 284 ff.
- I. AMBRÓZY-MIGAZZI, Dendrologische Sommereindrücke 1930, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 43. Bd., 1931, S. 293
- o. A., Wissenschaft und Kunst in der deutschen Ostmark, Wien – Graz – Leipzig 1938, Sp. 268 ff.
- C. SCHNEIDER, Ein reicher Sammlergarten (Fritz Lemperg, Steiermark), in: Gartenschönheit, 25. Jg., 1944, S. 10
- o. A. Nachruf auf Fritz Lemperg, in: Illustrierte Flora, 72. Jg., 1949, S. 62
- F. KRIECHBAUM, Zur Geschichte der steiermärkischen Alpengärten, in: F. WOLKINGER, Hg., Die botanischen Anlagen der Steiermark, in: Mitteilungen der Abteilung für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. H., S. 96



Dr. Fritz LEMPERG gründete nach 1918 in Hatzendorf das Privatsanatorium und ließ das bis 1920 nach seinen eigenen Angaben vom Landesbaudirektor Karl HUPFER erbaute villenartige Gebäude ab 1921 von einem mehrmals vergrößerten Garten umgeben. Vom auf unebenem Terrain situierten Hauptgebäude und der balustradenbegrenzten Terrasse ist der Garten über eine großzügige, mehrläufige Freitreppe zu erreichen; in der Stützmauer der Terrassierung und der Treppenanlage sind eine Wandnische, eine Steingußbank und ein Wandbrunnen untergebracht. Von der Terrasse ist über eine weitere Freitreppe die zeitgleich errichtete Pergola zugänglich.

Dr. Fritz LEMPERG war großer Pflanzenkenner, veröffentlichte wiederholt Beiträge in Fachzeitschriften, betrieb in Hatzendorf einen botanischen Versuchsgarten und füllte den Garten mit einer botanischen Sammlung, deren Gehölze größtenteils erhalten sind (der Gehölzbestand wird hier nicht aufgelistet, es sei auf die Literatur verwiesen). Das ehemals reichbesetzte Alpinum ist nur zum kleinen Teil erhalten; nach dem Tod von Dr. LEMPERG im Jahr 1949 erwarb Ing. Hubert MARTIN, der einstige Gartenoberinspektor in Hatzendorf, etliche Pflanzen für den von Franz MAYR-MELNHOF im Jahr 1949 gegründeten Alpengarten in Frohnleiten. Den in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu Schulzwecken umgestalteten Garten zieren eine Inschrifttafel („Heilstätte Dr. Lemperg“) und eine Garturne auf hohem Sockel, beide aus der Entstehungszeit des Sanatoriums; der Haupteingang ist von einem Original und einer Kopie zweier Marmorlöwen aus dem 13. Jahrhundert begleitet (ursprüngliche Herkunft: aus der abgebrochenen Thomaskapelle auf dem Schloßberg in Graz, mehrfach sekundär in Graz und Schloß Kalsdorf bei Ilz aufgestellt; zweites Original im Grazer Joanneum befindlich).

Das Gebäude und der Garten sind in Besitz des Landes Steiermark und öffentlich nicht zugänglich.



Haus im Ennstal

Hausgarten

Wohnhaus Hofer

Marktstraße 40

Pol. Bez. Liezen

Lit.

– DEHIO Steiermark, S. 171

Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde in der Ortsmitte von Haus im Ennstal das Wohnhaus Hofer erbaut, dessen Vor- und Hausgarten innerhalb neuer Gartenzäune in zeittypischen Gestaltungsformen des früheren 19. Jahrhunderts erhalten blieben: Der größere, als Obst- und Ziergarten verwendete Teil enthält einen Hauptweg als Mittelachse, der an sechs mit geschnittenen, breiten Buchsbaumhecken begrenzten Beetkompartimenten vorbei bis zum auf kreuzförmigem Grundriß erstellten, aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammenden, hölzernen Gartenpavillon und zu vier kleinen Beeten am Ende des Gartens führt. An älteren Gehölzen sind außer den Buchsbaumhecken Obstbäume, drei Fliedersträucher und eine Silberfichte vorhanden. Vier hölzerne Rosenspalierbögen markieren eines der mittleren Wegkreuze. Der Garten ist durch ein biedermeierliches Pfeilertor im Lattenzaun seitlich, nicht in der Hauptachse des Mittelweges, vom schmalen Vorgarten aus begehbar. Im Franziszeischen Kataster von 1824 ist der Garten lediglich als Grünfläche ausgewiesen.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Frei liegend auf einem Höhenrücken bestand am Ende des 12. Jahrhunderts ein Wehrbau, an dessen Stelle um 1594 das befestigte Schloß Hohenbrugg errichtet wurde. Nach 1605 wurden die Trakte der Vorburg und des Wohnschlosses mit Arkadengängen zu einer Vierflügelanlage gestaltet. Die einstige Mittelachse des ehemaligen, nun obstbaumbestandenem Ziergartens, der anstelle der Befestigung errichtet wurde, ist durch das Gartentor und den Bezug zum Schloß

Hohenbrugg an der Raab

Schloßgarten

Schloß Hohenbrugg an

der Raab

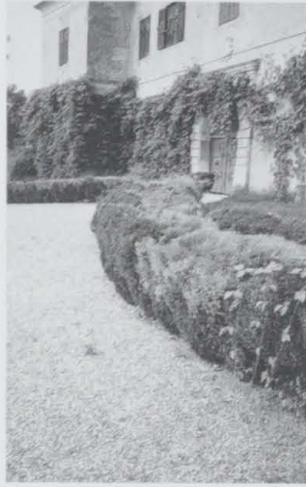
Hohenbrugg an der Raab

Nr. 1

Pol. Bez. Feldbach

Lit.

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 104 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 183
- U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der oststeirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993, S. 111 f.



kenntlich; ein schlichter, quadratischer, gemauerter Gartenpavillon mit hohem Dach, wohl um 1900 erbaut, findet sich in dem mit einigen älteren Gehölzen bestandenen Areal (Blauglockenbaum, Rotbuche u. a.); um das Schloß stehen kastenförmig geschnittene Buchsbaumhecken im zum Teil mit Zinnenmauern eingefriedeten Zufahrtbereich. Vom Ort zum Schloß führt eine gekurvte Roßkastanienallee.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Hollenegg Schloßpark

Schloß Hollenegg

Hollenegg Nr. 1

Pol. Bez.

Deutschlandsberg

Lit. :

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, Graz 1878–1885, 3 Bde., 1. Bd., 1878, S. 606 ff. (Zitat S. 608)
- H. PIRCHEGGER, Hollenegg, in: Blätter für Heimatkunde, 32. Jg., 1958, S. 48 ff.
- E. O. ROTH, Hollenegg. Lage, Baubefund,



„Auf der rechten Seite der östlichen Vorderfronte des Schlosses befindet sich eine neuerbaute, reiche, mehr als 200 Citronen- und Orangenbäume enthaltende Orangerie, die aber nicht zur Unterbringung der Blumenflora ausreicht, zu derer Cultur im Küchengarten 4 Glashäuser bestehen. [...] Die ausgedehnten Parkanlagen sind durch schöne Baumgruppen, üppigen Blumenflor und schöne Durchsichten ausgezeichnet, und besitzen in der langen

Weinlaube, die sich vom Schlosse gegen Süden zieht, einen besonderen Schmuck.“ Der von Josef Andreas JANISCH im Jahr 1878 beschriebene Zustand des Parks des Schlosses Hollenegg ist in zahlreichen Details verändert, jedoch dennoch von großem Eindruck: Das im Mittelalter bereits als Erbgut genannte Schloß wurde ab der Mitte des 16. Jahrhunderts bis um 1580 als mächtige, befestigte Renaissanceanlage um zwei Innenhöfe ausgebaut; in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgten Umbauten. Der älteste Gartenteil ist der ans Schloß angrenzende Terrassengarten; der Franziszeische Kataster von 1825 weist das Grünareal um das erhöhte, frei liegende Schloß nur schematisch aus. Ab 1821 im Besitz der Herrschaft Hollenegg, ließ die fürstliche Familie LIECHTENSTEIN zwischen 1821 und 1851 den heutigen Schloßpark mit terrassierten Obstwiesen, einer Gärtnerei und ausgedehnten, landschaftsgärtnerisch gestalteten Wiesenflächen anlegen. Von besonderem dendrologischen Interesse ist der Gehölzbestand (Stieleiche, Säuleneiche, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Trauerweide, Roßkastanie, Winterlinde, Blauglockenbaum, Edelkastanie, Rotbuche, Blutbuche, Blutroter Bergahorn, Blutroter Japanischer Ahorn, Tulpenbaum, Hybridplatane, Östliche Platane, Schwarznuß, Trompetenbaum, Magnolie, Baumhasel, Christusdorn, Ginkgobaum, Gemeine Fichte, Silberfichte, Weymouthskiefer, Koloradotanne, Libanonzeder, Mammutbaum, Schierlingstanne, Eibe, Goldfärbige Eibe, Sumpfyzypresse, Nutka-Scheinzyprisse, Sawara-Scheinzyprisse, Hiba-Lebensbaum u. a.). Azaleen- und Rhododendronpflanzungen gedeihen bestens, geschnittene Laubgehölzhecken grenzen einzelne Gartenbereiche voneinander ab. Vom Parks Schmuck des 19. Jahrhunderts verblieben ein längsrechteckiges, großes Vierpaß-Springbrunnenbecken, mehrere Gartenschalen auf der südöstlichen Schloßaltane, Holzspaliere an Mauern und vier Astwerk imitierende Eisengußbänke. Dem östlichen Erdgeschoß des Schlosses angebaut, ist die oben genannte, um 1820 erbaute Orangerie als offene Arkatur erhalten; über dieser liegt eine langgestreckte, mit Balustraden abgegrenzte Terrasse. Nicht erhalten sind die ehemals reichen Teppichbeete in Schloßnähe und der zwischen zwei Teichen auf einer Anhöhe gelegene tempelartige Staffagebau.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz; ein Teil des Parks ist bedingt öffentlich zugänglich.

In freier Lage nahe des Feistritzbaches wurden 1788 das Schloß Hopfgarten samt Wirtschaftsgebäuden und einem Sensenwerk er-

Erscheinungsbild: Funktionelle Rückschlüsse daraus, in: Mitteilungen des Steirischen Burgenvereins, 16. Nr., 1977, S. 5 ff.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 95 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 183 f.
- B. BACHER, Der Park von Schloß Hollenegg. Gedenkmalpflegerisch orientiertes Entwicklungskonzept, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1995
- B. BACHER, Der Schloßpark von Hollenegg, in: Historische Gärten, 1. Jg., 1995, 2. Heft, S. 5 f.

Hopfgarten Schloßgarten

Schloß Hopfgarten
Hopfgarten Nr. 1
Pol. Bez. Judenburg

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 66
- DEHIO Steiermark, S. 184



baut sowie ein Zier- und Nutzgarten angelegt. Im Franziszeischen Katasterplan von 1823 sind die Gartenflächen schematisiert wiedergegeben; erhalten blieb innerhalb von Mauern, Mauerpfeilern und Holzlattenzäunen ein Garten, der in der Mittelachse ein aus dem frühen 19. Jahrhundert stammendes, zweigeschossiges, gemauertes Gartenhaus, dessen einstiges, im Erdgeschoß untergebrachtes Glashaus mit Sonnenfang zu einem geschlossenen Raum umgebaut wurde, enthält (Hopfgarten Nr. 19). Der Garten dient als Obstwiese, die Umfassungsmauern tragen hölzerne Wandspaliere für Obstzucht; am Gartenzaun steht die um 1788 erbaute Kapelle; aus dem frühen 20. Jahrhundert stammt ein kleines, achteckiges, hölzernes, schindelgedecktes Salettl.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Hornegg
Schloßgarten
Schloß Hornegg
Tobis Nr. 1
Pol. Bez.
Deutschlandsberg

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark. Wien 1981, 2. Aufl., S. 97 f.



Die im Mittelalter gegründete Höhenburg Hornegg wurde im mittleren 16. Jahrhundert als Schloß erbaut, im 17. Jahrhundert erweitert und nach 1875 großzügig umgestaltet. Die frei liegend auf

einer an drei Seiten abfallenden Anhöhe erbaute Vierflügelanlage ist von einem mit einigem älteren Gehölzbestand versehenen Garten anstelle der einstigen Befestigung umgeben (Platane, Robinie, Tulpenmagnolie, Gemeiner Wacholder, Gemeine Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum u. a.); das Schloß richtet einen um 1875 angebauten Holzvorbau mit Altane gegen den Garten, in dem die von Veit KÖNIGER im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts gearbeitete Figurengruppe aus Sandstein (Maria, das Jesuskind und Johannes der Täufer) auf hohem Sockel steht. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der umfangreiche Gutsbetrieb errichtet, im großen, ehemaligen Nutzgarten blieb das 1916 bezeichnete, fünfteilige Glas- und Gartenhaus mit Eisen-Glas-Teilen ruinös erhalten.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das aus dem mittleren 17. Jahrhundert anstelle eines älteren Hofes erbaute, um 1720/1730 umgebaute Schloß Eybesfeld ist von einem landschaftlich gestalteten Garten mit einigem älteren Gehölzbestand (Tulpenmagnolie, Trompetenbaum, Gemeine Esche, Hängerrotbuche, Blutbuche, Roteiche, Stieleiche, Hainbuche, Robinie, Birke, Edelkastanie, Ulme, Weymouthskiefer, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Gemeine Fichte u. a.) und einem kleinen Nutzgarten umgeben. Zwei Torpfeiler-Tore führen ins ehemals ummauerte Areal, in Richtung der neugotischen, frei stehenden Kapelle führt vom Zugangstor eine Allee aus Linden und Roßkastanienbäumen; ein einst an der Ummauerung errichteter Turm steht nun frei, ein zwei-

- DEHIO Steiermark, S. 184 f.

Jöb
Schloßgarten
 Schloß Eybesfeld
 Jöb Nr. 1
 Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 28
- DEHIO Steiermark, S. 90

ter Turm begleitet den im 18. Jahrhundert errichteten Kavalierttrakt. Das gemauerte Glashaus aus dem 19. Jahrhundert in Eisen-Glas-Konstruktion blieb in Teilen erhalten.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Judenburg
Schloßgarten
Schloß Neu-Liechtenstein
Weißkirchnerstraße 19
Pol. Bez. Judenburg

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 101
- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 76 f.
- DEHIO Steiermark, S. 201 f.
- W. DEUER, Burg und Schloß Liechtenstein bei Judenburg, Judenburg 1983, bes. S. 40 ff.



Unterhalb des südlich gelegenen Hochschlosses Liechtenstein bei Judenburg, das ab der Mitte des 16. Jahrhunderts dem Verfall überlassen wurde, bestand der urkundlich 1408 genannte Hof und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts der Meierhof, ab dem späten 15. Jahrhundert die Wohnung des Verwalters der Burg. Um 1650 ließ das Domstift Seckau das Schloß erbauen, das unter den Freiherren von KÖNIGSBRUN(N) im 18. Jahrhundert umgestaltet wurde. Seit 1814 in Besitz der fürstlichen Familie LIECHTENSTEIN, wird von Josef Andreas JANISCH im Jahr 1885 der Garten des Schlosses Neu-Liechtenstein „seiner Größe und seiner schönen Anlagen“ wegen als bemerkenswert genannt.

Der einstige Schloßgarten ist zum Teil parzelliert; die Umfassungsmauer blieb in Teilen erhalten. Durch die halbrunde, aus sechs vasenbesetzten Pfeilern bestehende spätbarocke Toranlage führt als Ersatz für die alte Allee eine junge Lindenallee zum in der Mittelachse liegenden Schloßportal. Etliche ältere Gehölze zieren die Wiesenflächen um den Baublock des Schlosses (Tulpenbaum, Roßkastanie, Winterlinde, Sommerlinde, Silberlinde, Birke, Eberesche, Blutbuche, Eibe, Weymouthskiefer, Europäische Lärche, Spanische Tanne, Silberfichte u. a.). Zu Zwecken des Landeschülerheimes wurde die verbliebene Gartenfläche im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umgestaltet.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Landes Steiermark und öffentlich nicht zugänglich.



Judenburg
Stadtpark
Schillerpark
Ederbastei
Pol. Bez. Judenburg

Lit.

- DEHIO Steiermark, S. 198,
S. 200
- Städtebuch Steiermark,
2. Bd., 1990, S. 21

1885 wurde an der Ederbastei im südöstlichen Stadtzentrum der Stadtpark von Judenburg gegründet; er erhielt 1914 den heutigen Namen, als die 1905 von Theodor KHUEN gefertigte Bronzestatue Friedrich Schillers laut Aufschrift „Vom Fremdenverkehrs-Verein Judenburg für die Stadt“ auf einem mit den Inschriften „Es wächst der Mensch mit seinen größten Zwecken“, „Arbeit ist des Bürgers Zierde“ von Hugo POSTL gearbeiteten Steingußsockel aufgestellt wurde. Von der älteren Parkgestaltung sind ein nun als Blumenbeet verwendetes rundes Wasserbecken und älterer Gehölzbestand vorhanden (Roßkastanie, Winterlinde, Sommerlinde, Silberlinde, Bergulme, Stiel-eiche, Buchsbaum, Weymouthskiefer u. a.). In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfuhr das Gelände mehrere Umgestaltungen.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Judenburg und ständig öffentlich zugänglich.

Die im Mittelalter gegründete Höhenburg Kainberg wurde 1570 bis 1575 und im frühen 17. Jahrhundert zum Bergschloß ausgebaut. Auf einem be- und verwaldeten Bergrücken gelegen, ist das vierflügelige Schloß von einem kleinen, ummauerten Garten bei der ehemaligen Auffahrt und der Bastei an der Südseite und von einem landschaftlich gestalteten Park, der in Teilen forstwirtschaftlich genutzt ist, begleitet. In diesem größeren Bereich steht einiger älterer Gehölzbestand in

Kainberg
Schloßpark
Schloß Kainberg
Kainberg Nr. 42
Pol. Bez. Graz –
Umgebung

Lit.

- W. v. KALCHBERG, Der Grazer Schloßberg, Graz 1856, S. 192
- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 680
- F. W. POSCH, Schloß Kainberg, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, 58. Jg., 1967, S. 109 ff.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 100 f.
- DEHIO Steiermark, S. 203



Gruppen-, Einzel- und Randpflanzung (Tulpenbaum, Birke, Edelkastanie, Stieleiche, Roteiche, Winterlinde, Götterbaum, Rotbuche, Blutbuche, Roßkastanie, Mädchenhaarkiefer, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Edeltanne, Europäische Lärche, Eibe, Silberfichte, Gemeine Fichte, Libanonzeder u. a.). Oberhalb des Schlosses liegt ein baumbestandenes, von Holzlattenzäunen und Mauerpfeilern eingefriedetes Plateau.

1856 wird der Park, von dichtem Wald abgeschlossen, durch Wilhelm von KALCHBERG beschrieben: „Die Anlagen sind der Natur des Berges sinnreich angepaßt, der vor dem Schlosse eine breite Terrasse bildet, auf welcher das Glashaus in einfach geschmackvoller Form, umgeben von blühenden Gesträuchen, Blumenrabatten, Springquell und mehreren Ruhesitzen, den Mittelpunkt bildet. Eine Allee schlanker Pappeln faßt den Fahrweg ein, der in langgezogener Linie, spiralförmig zwischen blumenreichen Wiesen sanft in die Höhe zieht. Die gut gewählte Zusammenstellung der Baumgruppen mit ihren verschiedenen Schattierungen, der Uebergang und Wechsel niederer Bosquets mit dichten Hochstämmen, die glückliche Mischung des Nadel- und Laubholzes, so wie die vielen kleinen rieselnden Gewässer mit ihren geblühten Ufern, breiten über diesen, durch Kunst verschönerten Naturgarten einen eigenthümlichen Zauber, der jedem Besucher dieser Gegend unvergeßlich bleibt.“

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Kalsdorf bei Ilz
Schloßgärten**
Schloß Kalsdorf
Kalsdorf bei Ilz Nr. 1
Pol. Bez. Fürstenfeld

Als Hof urkundlich 1419 erwähnt, erfolgte im 16. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts der Ausbau zum Schloß Kalsdorf; nach schweren Schäden im Zweiten Weltkrieg wurde die Vierflügelanlage wiederhergestellt. Das Schloß in freier hügeliger Lage ist von einem größeren, verwilderten Landschaftsgarten und einem ehemaligen Ziergarten begleitet; einige ältere Solitärgehölze blieben von der einstigen Gestaltung erhalten (Platane, Blutbuche, Tulpenbaum, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Ein schmiedeeisernes



Gartentor aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts führt in einen Gartenteil; nahe des Schlosses blieb von einem achteckigen Gartensalett nur der steinerne Sockel bestehen.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz des Landes Steiermark und öffentlich nicht zugänglich.



Auf einem Basaltfels wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Höhenburg Kapfenstein als wichtige Grenzfestung errichtet und baulich ab 1584 bis ins frühe 19. Jahrhundert mehrfach erweitert. Der um zwei Innenhöfe gruppierte Schloßbau in steiler Hanglage ist von einem kleinen, schloßnahen Ziergarten, einer nun als Gastgarten dienenden, kleinen Grünfläche und einem terrasierten, obstbaumbestandenen Garten unterhalb begleitet. Erhalten

Lit.

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 140 f.
- DEHIO Steiermark, S. 205 f.
- U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der oststeirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993, S. 82 f.

Kapfenstein Schloßgärten Schloß Kapfenstein Kapfenstein Nr. 1 Pol. Bez. Feldbach

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 703 f.
- O. LAMPRECHT, Burg Kapfenstein. Zur Geschichte der einstigen steirisch-ungarischen Grenze, in: Blätter für Heimatkunde, 20. Jg., 1946, 4. Heft, S. 16 ff.
- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 107 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 214 f.

blieb einiger älterer Gehölzbestand (Winterlinde, Bergahorn, Weißer Maulbeerbaum, Pyramidenpappel, Stechpalme, Buchsbaum, Eibe, Gemeine Fichte, Edeltanne u. a.); kastenförmig geschnittene Buchsbaumhecken zieren den privaten Schloßgarten, an dessen Umfassungsmauer ein kleiner, mehreckiger, schlichter, schindelgedeckter Gartenpavillon steht, nahebei führt eine spitzbogige Pforte in der Mauer zum Terrassengarten. 1878 erwähnt Josef Andreas JANISCH „das mit Kunst-, Küchen- und Obstgärten und Parkanlagen bedeckte Plateau“, dessen Abhänge Weingärten und Wald tragen; „zwischen den Gärten steht ein hübsches Gartenhaus“.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und mit Ausnahme des privaten Gartens bedingt öffentlich zugänglich.

Kassegg
Schloßpark
Schloß Kassegg
Reiflingviertel Nr. 18
Pol. Bez. Liezen

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 71



Im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts unter Anwendung der Formensprache des Heimatschutzstils erbaut, wurde um das Schloß Kassegg in Hanglage gleichzeitig der landschaftliche Park angelegt. Er enthält Waldteile und älteren Gehölzbestand auf Wiesenflächen (Blutroter Spitzahorn, Gemeine Esche, Rotbuche, Blutbuche, Roßkastanie, Buchsbaum, Roteiche, Birke, Gemeine Fichte u. a.), unterhalb des Schlosses liegt ein Teich, ein gefaßter Bachlauf führt seitlich am uneingefriedeten Park vorbei. Das mit Balustraden, Arkadengängen und Balkons reichgegliederte Hauptgebäude schließt an den gekiesten Hof an, der gemeinsam mit den terrasierten Gartenteilen um das Schloß, mit Steingußbüsten antik-römischer Herrscher, Spolien und drei Wandbrunnen aus der Erbauungszeit des Hauptgebäudes geziert ist. Zum balustradenbegrenzten Ruheplatz oberhalb des großen, mit einer Maske und einer Tierfratze gezierten, steinernen Wandbrunnens führt eine Freitreppe.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und außer der Teichzone öffentlich nicht zugänglich.



Kindberg Schloßgärten

Schloß Oberkindberg
Schloßallee 9

Pol. Bez. Mürzzuschlag

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürztal und Leoben, Wien 1979, 2. Aufl., S. 85 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 219
- Ich danke Herrn Gisbert SPIEGELFELD, Kindberg, für erteilte Auskünfte.

Um das ab 1670 bis vor 1680 wohl anstelle eines Wehrbaues erbaute, 1763 sowie 1773 bis 1774 umgestaltete dreiflügelige Schloß Oberkindberg, im Nordwesten auf einem Plateau oberhalb von Kindberg liegend, erstrecken sich mehrere Zier- und Nutzgärten, der mit zwei alten Winterlinden bepflanzte Ehrenhof, der mit einer Mauer und zentralem Zufahrtstor abgeschlossen ist, und der Vorhof mit einem gleichfalls mit spätbarocken Vasen und Putti gezierten Tor. Von der Hauptstraße des Marktes führt durch eine klassizistische Toranlage die teilweise mit jüngeren Weiden, Pappeln und Fichten bestandene Fahrstraße zum Vorhof.

Georg Matthäus VISCHER stellt in dem 1681 veröffentlichten Kupferstich die symmetrisch gepflanzten Zier-, Nutz- und Baumgärten um das Schloß dar; im Franziszeischen Kataster von 1824 sind die Zufahrtsallee, Baumgärten nordöstlich und südlich des Schlosses sowie die beiden an die Seitenflügel des Schlosses südwestlich und nordöstlich anstoßenden Ziergartengevierte, jene mit symmetrischen Wegen und je einem Wegkreuz mit mittlerem Rondeau, schematisch wiedergegeben.

Diese beiden spätbarocken Ziergärten blieben in ihrem Umfang, mit ihren Einfassungsmauern und axialen Gartentoren erhalten, die Feinstrukturen gingen großteils verloren. Der südöstliche, sogenannte „Hirschgarten“ wurde vor 1988 neu gestaltet, er enthielt ehemals zwei barocke Steinfiguren, antik-römische Krieger vorstellend, die im 20. Jahrhundert vor der Schloßpforte an der Hauptstraße Aufstellung fanden. Die beiden spätbarocken Steinstatuen der Flora und der Ceres sowie die spätbarocken, unterlebensgroßen Steinfiguren zweier Harlekine auf Rokokosockeln standen ehemals im südwestlichen Ziergarten und wurden anlässlich der Umgestaltung des Hirschgartens hier plaziert. Der südwestliche Garten enthält von der spätbarocken Gestaltung das zentrale, runde Wasserbassin sowie die der Mittelachse des Seitenflügels vorgelagerte, steinbüstengezierte, zweiläufige Freitreppe, eine weitere Steinbüste steht unterhalb der Treppe. Im mit Obstbäumen bepflanzten Garten gedeihen mehrere ältere Ziergehölze (Weißdorn „Paul Scarlet“, Östlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum in Säulenform u. a.). An der Südterrasse des Schlosses, deren Mauern teils mit

Holzspalieren versehen sind, steht ein kleines, in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise ausgeführtes Glashaus.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz; das Schloß und der Ehrenhof sind in Teilen bedingt öffentlich zugänglich; die Gärten sind öffentlich nicht zugänglich.

**Kirchberg
am Walde
Schloßgarten**
Schloß Kirchberg am
Walde
Erdwegen Nr. 1–4
Pol. Bez. Hartberg



Lit.

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 210 f.
- DEHIO Steiermark, S. 222
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 193
- P. KRENN, Die Oststeiermark, Salzburg 1987, 2. Aufl., S. 187 f.

Um 1130 urkundlich genannt, wurde die Höhenburg Kirchberg am Walde 1532 von den Türken zerstört und daraufhin wieder aufgebaut. Im 18. Jahrhundert erhielt die Vierflügelanlage die Säulenarkatur im Innenhof und an der Südseite die vorgelagerte Gartenterrasse samt mehrläufiger, großzügiger Freitreppe. In der Stützmauer der Treppenanlage ist in der Mitte eine Grottennische untergebracht.

Der einstige Ziergarten ist im Franziszeischen Kataster von 1822 als großes Gartengeviert schematisch ausgewiesen. Bestehen blieb die Mittelachse des terrassierten Gartens, der mit dem Schloß nicht in direkter Verbindung steht, da der in den Fels gehauene einstige Wehrgraben das Schloß und den Garten trennt. Der Garten dient seit der Einrichtung einer landwirtschaftlichen Fachschule im Jahr 1923 als Gärtnerei, Obstplantage und Schulgarten und enthält Glashausanlagen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Pfeiler der Zufahrtstore und Zugangspforten tragen spätbarocke Gartenvasen und Obelisken. 1969 sowie 1981 bis 1982 wurde das Schloß, seit 1923 als Landes-Landwirtschaftsschulgebäude genutzt, neuerlich umgestaltet und ein Schulbau neu errichtet.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Landes Steiermark und öffentlich nicht zugänglich.



**Kirchberg
an der Raab
Schloßgarten**
Schloß Kirchengarten an der
Raab
Kirchberg an der Raab
Nr. 1
Pol. Bez. Feldbach

Lit.

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 110 f.
- E. HAUGENEDER, Kirchengarten an der Raab, in: Burgen und Schlösser in Österreich, 8. Jg., 1972, S. 19 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 221 f.
- H. SCHWEIGERT, Der steirische Barockbaumeister Andreas Stengg (1660–1741), in: Festschrift für H. G. Franz zum 70. Geburtstag, Orient und Okzident im Spiegel der Kunst, Graz 1986, S. 333 ff., bes. S. 351 ff.
- o. A., Die Steiermark. Brücke und Bollwerk, Katalog zur Ausstellung, Schloß Herberstein 1986, S. 387 f.
- U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der oststeirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993, S. 89 f.
- S. M. RUST, Das Barockschloß Kirchengarten an der Raab. Eine Baummonographie, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1999, bes. S. 57 ff.

In wenigen Resten blieben um das Schloß Kirchengarten an der Raab der hochbarocke Lustgarten und der einstige Ehrenhof erhalten. Georg Matthäus VISCHER dokumentierte im 1681 veröffentlichten Kupferstich den Zustand des mehrflügeligen Schlosses, begleitet von einem großen Hofraum, dem ummauerten, in vier aufwendig ornamentierte Beetkompartimente mit mittlerem Wegkreuz geteilten Ziergarten und dem in Reihen bepflanzten Baumgarten. Feldmarschall Graf Siegbert HEISTER ließ wohl zwischen 1699 und 1704, vermutlich durch Andreas STENGG, unter Verwendung älterer Bauteile das Schloß als Dreiflügelanlage erbauen und mit prachtvollen Außenanlagen versehen; drei von Johann Baptist SCHEITH gezeichnete und von Johann Michael KAUPERZ sowie von B. HERMANN gestochene Ansichten (aufbewahrt im Steiermärkischen Landesarchiv, Graz) geben das nur zum Teil realisierte Konzept eines repräsentativen Landsitzes wieder. Im Franziszeischen Katasterplan von 1821 sind das ehemals dreiflügelige Schloß und die Gärten nur schematisch enthalten; um oder vor 1840/1842 wurden die beiden Seitentrakte und die vom Ehrenhof zum zurückgesetzten Mitteltrakt führende, zweiläufige Freitreppe abgetragen.

Das Schloß ist auf einem Hang südwestlich oberhalb des Raabtales errichtet, der Hang erhielt eine aufwendige Substruktion und Terrassierung und wurde, zum erhöhten Mittelteil des Schlosses ausgerichtet, als großer Ziergarten gestaltet. In der ehemals eine großzügige, mehrläufige Freitreppe enthaltenden Substruktionsmauer war eine Grottenanlage untergebracht, die nur mehr in geringen Teilen besteht. In Bruchstücken erhalten blieben Steinbalustraden, der skulpturale Schmuck des Gartens ist nur in wenigen Exemplaren erhalten und wurde teils sekundär aufgestellt (vier Gartenvasen aus Stein, zwei Steinfiguren, Herkules und Theseus darstellend). Das Areal ist teils landwirtschaftlich genutzt, teils als Garten in

Verwendung und enthält einige ältere Gehölze (Winterlinde, Hainbuche, Robinie, Europäische Lärche, Westlicher Lebensbaum u. a.); in Teilen besteht eine zum Ort hin führende Roßkastanienallee.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Knittelfeld

Stadtspark

Stadtspark

Parkstraße, Freiheitsallee,

Sandgasse

Pol. Bez. Knittelfeld

Lit.

- Städtebuch Steiermark,
2. Bd., 1990, S. 76



Im südlichen Stadterweiterungsgebiet von Knittelfeld wurde auf Betreiben des hiesigen Arztes Dr. Anton PÖLZ (1849–1902) um 1900 der Stadtspark gegründet; ihm zu Ehren wurde das von R. SCHÜBER gefertigte Bronzerelief auf steinernem Sockel im Park aufgestellt. 1921 wurde als Lusthaus für die Kaufmannschaft der Holzbau des heutigen Cafés errichtet; im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts ließ die Stadtgemeinde den Park gegen Nordwesten zur Pestalozzistraße hin erweitern. Das unebene, modellierte Gelände trägt neben zahlreichen Nach- und Neupflanzungen mehrere gemischte Alleen aus Roßkastanie, Spitzahorn und Bergahorn, geschnittene Hainbuchenhecken und etliche ältere Laub- und Nadelgehölze (Rotbuche, Blutbuche, Spitzahorn, Bergahorn, Eschenahorn, Roßkastanie, Bergulme, Gemeine Esche, Schierlingstanne, Zirbelkiefer, Weymouthskiefer, Gemeine Fichte, Silberfichte, Europäische Lärche u. a.).

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Knittelfeld und ständig öffentlich zugänglich.



Kornberg
Schloßpark und
Schloßgarten
 Schloß Kornberg
 Dörfll Nr. 2
 Pol. Bez. Feldbach

Lit.

- J. HAMMER von PURGSTALL, Die Gallerin auf der Riegersburg, 3 Bde., Darmstadt 1845, 1. Bd., S. 201
- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1887–1885, 1. Bd., 1878, S. 775
- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 111 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 233 f.
- U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der oststeirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993, S. 91 f.

In Höhenlage in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erbaut, erhielt das Schloß Kornberg im 17. und 18. Jahrhundert seine heutige, um einen Innenhof angelegte mehrflügelige Baugestalt. Im Franziszeischen Katasterplan von 1822 sind um das Schloß mehrere barocke Zier- und Nutzgärten ausgewiesen: Südwestlich sowie südöstlich des Schlosses liegen zwei regelmäßig gestaltete Gärten, nördlich des Schlosses und der Befestigung erstreckt sich ein regelmäßiges Gartenrechteck, das östliche Areal ist als umfangreicher, in Reihen bepflanzter Baumgarten genutzt.

Erhalten blieb das gesamte Gartengebiet, jedoch größtenteils in landschaftsgärtnerischer Umgestaltung des 19. Jahrhunderts. Im südwestlichen, auf der erhöht liegenden Befestigung angelegten Schloßgarten blieb der aus dem 18. Jahrhundert stammende Rundpavillon, geziert mit zwei Terrakottareliefs und einem antik-römischen Imperatorenporträtrelief an der südlichen Ecke bestehen. Der Landschaftspark unterhalb dieses Ziergartens und im Norden des Schlosses enthält etlichen, auch dendrologisch interessanten älteren Gehölzbestand (Bergahorn, Eschenahorn, Trompetenbaum, Tulpenbaum, Blutbuche, Platane, Stieleiche, Säuleneiche, Strauchroßkastanie, Nutka-Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse in Hängeform, Lawson's Scheinzypresse, Libanonzedern, Eibe, Schierlingstanne, Orientalische Fichte, Gemeine Fichte, Hiba-Lebensbaum, Europäische Lärche u. a.); das einstige Gartenhaus mit Freitreppe aus dem 17. Jahrhundert südöstlich der Hauptzufahrt wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erneuert, das ehemals dort befindliche Gartengeviert existiert nicht mehr in regelmäßiger Gestaltung; die barocke Gartenstrukturierung ist in einer 1731/ 1741 gefertigten Federzeichnung eines unbekannten Malers (aufbewahrt im Steiermärkischen Landesarchiv, Graz) dokumentiert. Josef Andreas JANISCH beschrieb 1878 die nähere Umgebung des Schlosses:

„Auf halber Höhe beginnen die parkmäßigen Anlagen, die unmittelbar vor dem Schlosse mit Ziergärten, Treib- und Glashäusern enden.“

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Langenwang
Schloßpark**
Schloß Feistritz
Feistritzberg Nr. 12
Pol. Bez. Mürzzuschlag

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürztal und Leoben, Wien 1979, 2. Aufl., S. 48 f.
- DEHIO Steiermark, S. 244
- Ich danke Fr. Isabelle RENAUDS, Langenwang, für erteilte Auskünfte.



Das aus einem um die Mitte des 16. Jahrhunderts beurkundeten Edelsitz und einstigen Bauerngut („Feistritzhof“) im 18. Jahrhundert geschaffene, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nach 1864, umgebaute Schloß Feistritz in Langenwang, in freier Hanglage an der Mündung des Feistritzgrabens gelegen, ist von einem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandenen Landschaftspark mit formalem Teil östlich des Schlosses begleitet. (Im Franziszeischen Kataster von 1824 sind der südlich des Schlosses liegende, etwa quadratische Ziergarten, der östliche, rechteckige Nutzgarten und der an jenen anschließende Baumgarten schematisch dargestellt.) Im modellierten Park mit drei Teichen und Bächen gedeiht etlicher älterer Gehölzbestand, ergänzt um Jungpflanzungen, in Einzel-, Gruppen- und Randstellung (Birke „Maximowicziana“, Silberpappel, Geschlitzblättrige Rotbuche, Blutbuche, Tulpenbaum, Geschlitzblättriger Silberahorn, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“, Blutroter Spitzahorn, Spitzahorn, Stieleiche, Goldfärbige Stieleiche, Bergulme, Robinie, Hainbuche, Hängehainbuche, Buchsbaum, Rhododendron, Trauerweide, Schirmtanne, Westlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum in Säulenform, Goldfärbiger Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Schwarzkiefer, Europäische Lärche, Gemeine Fichte, Wacholder in Sorten, Eibe u. a.); der versenkte Formalgarten ist mit kugelförmig geschnittenen Buchsbaum- und Hiba-Lebensbaum-Sträuchern, geschnittenen Eibenhecken, Blumenbeeten und mittlerem Vierpaß-Springbrunnenbecken parterreartig gestaltet, ein aus geschnittenen

Lebensbäumen geformter, mit eingestellten Fliederbüschen versehener Boskettbereich enthält auf hohen Sockeln vier Marmorputti aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die vier Jahreszeiten darstellend. Stützmauern, mehrere Freitreppen und symmetrische Kieswege gliedern und erschließen den schloßnahen, vertieften Ziergarten; mehrere aus Steinplatten zusammengesetzte Bänke, zwei Eisengußbänke in Astwerkimitation, zwei auf Figuren ruhende Steingußhocker, zwei Statuen musizierender Putti, die steingegossene Standfigur des heiligen Christophorus, eine Büste auf Sockel, die von Ferdinand PAUTROT gefertigten Bronzegußfiguren zweier Jagdhunde und eine kleine Volière sind als zeittypische historische Gartenausstattung erhalten geblieben. (Die Herkunft der Figuren ist unbekannt.) Ein auf künstlichem Hügel errichteter Rundturm ist gotisierend gestaltet, ein zweiter Rundturm trägt Schießscharten.

Der Schloßeingang ist als Portikus an der Ostseite mit einer balustradenbegrenzten Altane im Obergeschoß, auf der hochbarocke Putti stehen, ausgebildet. Zum Schloß führt eine mit Roßkastanienbäumen bepflanzte Allee; bei den Wirtschaftsgebäuden verläuft eine Lindenallee. Der Landschaftspark grenzt an den oberhalb im Norden liegenden Fichtenforst an. In der Schloßgärtnerei besteht ein gemauertes, schlichtes Glashaus aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Lannach
Schloßgarten
 Schloß Lannach
 Lannach Nr. 1–3
 Pol. Bez.
 Deutschlandsberg

Lit.:

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 107
- DEHIO Steiermark, S. 245

Um das vierflügelige, zwischen 1590 und 1610 erbaute und nach einem Brand im Jahr 1714 wiederhergestellte Schloß Lannach liegt ein Landschaftsgarten auf einem Schloßhügel, der einigen älteren Gehölzbestand (Platane, Tulpenbaum, Gemeine Esche, Kaukasische Flügelnuß, Rotblühende Roßkastanie, Hängeulme, Edelkastanie, Stieleiche, Tulpenmagnolie, Geschlitztblättrige Rotbuche, Blutbuche, Winterlinde, Ginkgobaum, Silberfichte, Gemeine Fichte,

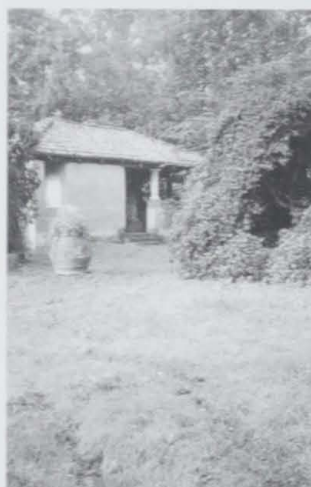
Eibe u. a.) sowie geschnittene Hainbuchenhecken aufweist. Ab 1947 wurde das Anwesen zu Zwecken eines Heilmittelwerkes umgestaltet und Teilbereiche der Schloßumgebung unter Beibehaltung des Baumbestandes neu angelegt.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Laubegg
Schloßpark
Schloß Laubegg
Laubegg Nr. 1
Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 35 f.
- P. A. KELLER, Laubegg. Schloß im Süden, in: Blätter für Heimatkunde, 42. Jg., 1968, S. 137 ff.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl. S. 108 f.
- DEHIO Steiermark, S. 247



Das in Höhenlage im Mittelalter als wehrhafter Edelhof gegründete, von den Türken 1532 zerstörte Schloß Laubegg wurde 1561 als zweiflügelige Anlage erbaut und ab 1650 erweitert; der von Georg Matthäus VISCHER 1681 veröffentlichte Kupferstich gibt den Schloßumbau und einen Teil der Freiflächen um das Schloß wieder. Nach 1778 wurde das Schloß umgestaltet und um 1911 umgebaut. Ab 1933 in Besitz der Kongregation der Christlichen Schulbrüder, wurden die Grünflächen umgestaltet. Das vierflügelige Schloß liegt in einem unebenen Landschaftspark mit etlichen älteren Gehölzen in Einzel- und Gruppenstellung (Platane, Trompetenbaum, Kobushi-Magnolie, Blasenesche, Roßkastanie, Rhododendron, Eibe, Westlicher Lebensbaum u. a.), die um zahlreiche junge Laub- und Nadelgehölze ergänzt wurden. „Zum Schlosse führt eine prächtige, aus über 60 mehrere Jahrhunderte alten Kastanien bestehende Allee: Wie eine Perle von Smaragden umgeben, so liegt das Schloß in den grünen Armen eines sehr schönen, mit vielen ausländischen Bäumen gezierten, ausgedehnten Parks“, befindet Josef Andreas JANISCH im Jahre 1885. Im zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts wurden die Lourdes-Grotte, ein auf Säulen ruhender Gartenzaun sowie eine Pergola aus Betonguß, begleitet von vier großen

Terrakottakrügen, in Schloßnähe erstellt. Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen zwei Steingußbänke mit Seitenlehnen in Greifvogelform beiderseits der Lourdes-Grotte.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Kongregation der Christlichen Schulbrüder in Laubegg und öffentlich nicht zugänglich.



Leibnitz
Stadtpark
Marenzipark
Bahnhofstraße,
Morregasse
Pol. Bez. Leibnitz

Lit.
– Städtebuch Steiermark,
2. Bd., 1990, S. 108

1927 ließ die Stadtgemeinde Leibnitz einen öffentlich zugänglichen Park anlegen, der seither mehrfach umgestaltet wurde. Etlicher Gehölzbestand (Kugelförmiger Spitzahorn, Blutroter Bergahorn, Silberahorn, Gemeine Esche in Hängeform, Christusdorn, Trompetenbaum, Birke, Roteiche, Stieleiche, Silberpappel, Buchsbaum, Weißer Maulbeerbaum, Tulpenbaum, Silberlinde, Hainbuche, Europäische Lärche, Zirbelkiefer, Gemeine Fichte, Silberfichte, Douglastanne, Westlicher Lebensbaum u. a.) steht ergänzt um zahlreiche Jungpflanzungen auf ebenen Rasenflächen teils als Randpflanzung, teils in Einzel- und Gruppenstellung. Ein Wegkreuz führt zum mit einem modernen Brunnen samt der von Annemarie AVRAMIDES gefertigten Figur besetzten Mittelplatz in der Hauptachse der Grünanlage.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Leibnitz und ständig öffentlich zugänglich.

1904 wurde im Ortserweiterungsgebiet des 1913 zur Stadt erhobenen Marktes Leibnitz ein kleiner öffentlicher Park angelegt; vor

Leibnitz
Stadtpark

Morre-Park
Karl-Morre-Gasse,
Schmiedgasse, Marburger
Straße
Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- Städtebuch Steiermark,
2. Bd., 1990, S. 108



einer halbrund gepflanzten, beschnittenen Hainbuchenhecke steht auf hohem Sockel die 1909 von Richard JAKITSCH gearbeitete Porträtbüste von Karl MORRE, der den Park gründete. Im von niedrigen, geschnittenen Hainbuchenhecken und niedrigen Eisengittern umfaßten ebenen Areal gedeiht auf Rasenflächen einiger älterer Gehölzbestand (Trompetenbaum, Blutbuche, Tulpenbaum, Stieleiche, Roteiche, Platane, Weymouthskiefer u. a.).

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Leibnitz und ständig öffentlich zugänglich.

Leoben
Hausgarten
Atelierhaus Pfohl
Max-Tandler-Straße 24
Pol. Bez. Leoben

Lit.

- DEHIO Steiermark, S. 260



Um 1920 wurde der Baublock des Atelierhauses PFOHL in Leoben erbaut und mit einem kleinen Ziergarten umgeben. Die Zufahrts-

torpfeiler sind mit zwei Gartenschalen bekrönt, das flache Wasserbecken ist am Rand mit einer Trauerweide besetzt, einige weitere ältere Gehölze (Magnolie, Bergahorn, Eibe u. a.) sowie die Figur einer Badenden (Venus) auf einem Sockel schmücken den Garten. Reste einstiger Staudenbeete, erhöht und vertieft im ebenen Gelände angelegt, sind noch kenntlich.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der Baublock der nach Plänen der Architekten Alfred KELLER 1923 bis 1925 erbauten Direktionsvilla der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft in Leoben ist von einem Wohn- und Nutzgarten umgeben, die mit aus der Bauzeit der Villa stammenden Holzlattenzäunen und Mauerpfeilern auf einer Mauer oberhalb der Straße eingefriedet sind. Durch den Wohngarten führt vom mit Terrassen versehenen Villengebäude bis zu einem kleinen, quadratischen, hölzernen Salettl die Hauptachse. Außer älteren und jüngeren Obstgehölzen gedeihen zwei Silberfichten; der Nutzgarten mit betonierten Frühbeeten ist vom Ziergarten durch eine Ligusterhecke getrennt.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

In ebener Lage wurde 1911 bis 1912 nach Entwürfen der Architekten Franz SCHÖNTHALER und Söhne das Werkshotel der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft in Leoben errichtet; von einem aus jener Zeit stammenden Holzlattenzaun und Pfeilern umgeben, steht der massive, hakenförmige Bau mit einer Terrasse am Haus in einem Gastgarten, der mit einigen Laub- und Nadel-

Leoben

Villengarten

Direktionsvilla der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft
Schillerstraße 2
Pol. Bez. Leoben

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 262

Leoben

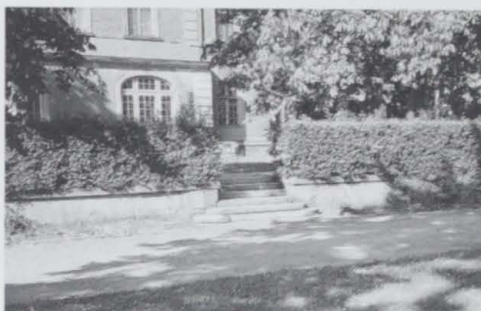
Hotelgarten

Werkshotel der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft

Pestalozzistraße 92
Pol. Bez. Leoben

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 265



gehölzen (darunter: Silberfichte, Schierlingstanne, Schwarzkiefer u. a.) und Rasenflächen begrünt ist. An der Ecke der Terrasse steht ein 1911/1912 erbauter, gemauerter, verglaster Gartenpavillon; mehrere Stufen führen von der Terrasse in den Gastgarten.

Das Hotel und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Leoben
Stadtspark
Postpark
Erzherzog-Johann-Straße
Pol. Bez. Leoben

Lit.:

- DEHIO Steiermark, S. 263
- Städtebuch Steiermark, 2. Bd., 1990, S. 141



Am Rand der Leobener Altstadt, entlang eines Teiles der Stadtmauer, wurde im späten 19. Jahrhundert der Postpark angelegt; das kleine Areal ist mit einigen älteren Gehölzen bepflanzt (Silberhorn, Christusdorn, Bergulme, Rotbuche u. a.), weiters mit Jungpflanzungen ergänzt und entlang der Straße mit einer Reihe von Bergahornen bestanden. 1904 wurde das von Karl HACKSTOCK gefertigte Denkmal für den 1874 verstorbenen Gewerken Peter von TUNNER errichtet; anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums von Kaiser FRANZ JOSEPH I. im Jahr 1908 wurde 1909 vom Verschönerungsverein ein Metallmedaillonrelief

des Kaisers samt Felssteinsockel aufgestellt. Schon 1898 wurde zu Ehren des kaiserlichen fünfzigjährigen Regierungsjubiläums die Kaisereiche (eine Stieleiche) im Park gepflanzt.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Leoben und ständig öffentlich zugänglich.



Der mittelalterliche Wehrgraben von Leoben und das Glacis wurden um 1840 aufgelassen, der Stadtgraben 1841 zugeschüttet und der südliche Bereich am Rand der Altstadt zunächst 1846 mit einer Roßkastanienallee bepflanzt, 1850 zum Volksgarten erweitert und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehrmals umgestaltet und neuerlich vergrößert. Etlicher älterer Gehölzbestand in Einzel- und Gruppenstellung (Spitzahorn, Feldahorn, Silberahorn, Roßkastanie, Strauchkastanie, Platane, Schwarznuß, Birke, Winterlinde, Sommerlinde, Blutbuche, Eibe, Säuleneibe, Koloradotanne, Schwarzkiefer, Weymouthskiefer u. a.) wurde um Junggehölze bereichert, geschnittene Hainbuchenhecken und viele Stauden- und Rosenrabatten gliedern das teils aufgeschüttete, teils modellierte Areal. 1967 wurde nach Plänen von Josef HINGER der Musikpavillon erbaut; aus jener Zeit stammt auch das wasserspielversehene, rechteckige Wasserbecken. Bis 1996 wurden Teile des Parks nach Entwürfen von Stefan SCHMIDT umgestaltet.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Leoben und ständig öffentlich zugänglich.

Um 1680 wurde auf einem Plateau in erhöhter freier Lage nordwestlich von Eisenerz das Schloß Leopoldstein erbaut; der Baublock des Schlosses erhielt 1890 bis 1894 unter Prinz Arnulf von BAY-

Leoben
Stadtpark
Stadtpark (Am Glacis)
Am Glacis
Pol. Bez. Leoben

Lit.

- DEHIO Steiermark, S. 251, S. 259
- Städtebuch Steiermark, 2. Bd., 1990, S. 141

Leopoldstein
Schloßgärten

Schloß Leopoldstein
Münichthal Nr. 86
Pol. Bez. Leoben

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürztal und Leoben, Wien 1979, 2. Aufl., S. 43 f.
- DEHIO Steiermark, S. 268



ERN sein späthistoristisches Aussehen; vor und nach 1945 erfolgten weitere Umbauten.

Der von Georg Matthäus VISCHER 1681 veröffentlichte Kupferstich gibt zwei ummauerte Lustgartenflächen beim Schloß wieder; für das Jahr 1698 ist ein großer Schloßgarten mit vier bemalten Lusthäuschen und Spalierobst genannt; der Franziszeische Kataster von 1824 enthält lediglich schematisch dargestellte Grünflächen um das Schloß. Die heutige Schloßumgebung teilt sich in den innerhalb einer zum Teil mit Schießscharten und Zinnen versehenen Bruchsteinmauer liegenden, landschaftlich gestalteten, kleinen Schloßgarten und in den außerhalb jener Mauer auf hügeligen Wiesen sich erstreckenden, größeren Landschaftsgarten mit Waldteilen. Vom Schloß in die Richtung des nahen Leopoldsteiner Sees führt eine Allee aus Winterlinden. Das gesamte Areal enthält teils in Einzel-, teils in Gruppenstellung gepflanzte Gehölze (Roteiche, Blutroter Spitzahorn, Blutbuche, Eibe, Rotkiefer, Zierbelkiefer, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Gemeine Fichte, Silberfichte, Europäische Lärche u. a.). Das Schloß wurde im späten 19. Jahrhundert mit einem verglasten Altanenanbau versehen, die Umfassungsmauern erhielten mehrere Türmchen, Erkertürmchen und Zinnen, ein mit Pechnase und Erker gegliederter Torturm sowie die späthistoristische Schloßkapelle stehen frei. Der aus rotem Stein gearbeitete Brunnen im inneren Garten stammt ebenfalls aus dem späten 19. Jahrhundert.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Mautern
in Steiermark
Pfarrhofgarten
 Pfarrhof
 Pfarrweg 8
 Pol. Bez. Leoben

Lit.

– DEHIO Steiermark, S. 290

Der vor 1633 erbaute Pfarrhof von Mautern in Steiermark, nach dem Brand im Jahr 1766 wiederhergestellt, ist von einem Vorgarten und einem Garten an der Ostseite begleitet, der in der Fortsetzung der Mittelachse des Pfarrhofes ein kleines, etwa quadratisches Salettl mit zwei vorgebauten Mauerpfeilern enthält. Im Inneren ist das Gartenhäuschen an den Wänden und der Decke mit Bäumen und Baumkronen bemalt. Der Franziszeische Kataster von 1824 weist den heute als Nutzgarten verwendeten Grünbereich östlich des Pfarrhofes als mit zwei Wegkreuzen und breitem Mittelweg erschlossenes Gartenrechteck und als einen im Osten anschließenden Baumgarten schematisch aus.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Mautern in Steiermark und öffentlich nicht zugänglich.



Mautern
in Steiermark
Hausgarten
 Haus Reithube
 Hauptstraße 49
 Pol. Bez. Leoben

Lit.

– DEHIO Steiermark, S. 292

An den Baublock der sogenannten, vor 1824 erbauten Reithube und das dazugehörige Wirtschaftsgebäude am östlichen Ortsrand

von Mautern in Steiermark schließt im Osten ein Wirtschaftshof und ein mit Holzlattenzäunen und schindelgedeckten Mauerpfeilern eingefriedeter, ebener Garten an. Im Franziszeischen Kataster von 1824 ist dieses Gartengeviert mit jener Einfassung, mit dem erhaltenen Wegkreuz und dem als östlicher Abschluß der Mittelachse an der Einfriedung errichteten Gartenpavillon wiedergegeben. Dieser ist auf achteckiger Grundfläche gemauert und schindelgedeckt. Das Gartenareal wird als Nutzgarten bestellt und ist vom Wirtschaftshof durch eine Pfeilertür in der Hauptachse begehbar.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Mautstatt
Villengarten
Villa Kinsky-Rénard
Mautstatt Nr. 7–9
Pol. Bez. Bruck
an der Mur

Lit.

- o. A., Koniferen, in: Mitteilungen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Steiermark, 31. Jg., 1905, S. 56 ff., bes. S. 59
- Ich danke dem Gemeindeamt Pernegg an der Mur für erteilte Auskünfte.



Im Jahr 1905 wird die Gartenanlage der Kammersängerin Maria Gräfin KINSKY-RÉNARD als sehenswerte Koniferensammlung beschrieben. Erhalten blieb im längsrechteckigen, mit zwei Wohnbauten aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und mit einem Wohngebäude aus dem Jahr 1998 bestehenden, nun als Hausgarten, Nutzgarten und Wiesenfläche bestellten Garten einiger älterer Gehölzbestand (Feldahorn, Goldeibe in Säulenform u. a.) sowie ein historistisches Holzhaus mit Anbau, ein Gärtnereigebäude und ein Großteil der als Zinnenmauer gestalteten Einfriedung aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vor dem Wohnhaus Nr. 9 führt eine Treppe in der Mittelachse auf eine mit niedrigem Buchsbaum gesäumte Gartenterrasse.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Mitterberg
Schloßgärten
Schloß Gstatt
Mitterberg Nr. 1
Pol. Bez. Liezen

Lit.

- B. GRIMSCHITZ, Johann Michael Prunner, Wien 1958, S. 51 f.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 62 f.
- DEHIO Steiermark, S. 155

Als Admonter Stiftsbesitz und Verwaltungssitz für das Ennstal urkundlich im 14. Jahrhundert genannt und bis ins 19. Jahrhundert vom Stift Admont genutzt, wurde das Schloß Gstatt in Mitterberg 1563 bis 1572 neu erbaut und nach Entwürfen von Johann Michael PRUNNER 1723 bis 1726 erweitert und aufgestockt. Nach dem Brand im Jahr 1937 wurde das Schloß vereinfacht wiederhergestellt. Zum Baublock des Schlosses führt eine unvollständig erhaltene Allee aus Roßkastanienbäumen, die bis zum Schloß mit Westlichen Lebensbäumen ergänzt wurde. Der Zufahrt vorgelagert ist eine Gartenterrasse, der südlich gelegene, terrassierte, abfallende Ziergarten aus der barocken Umbauphase des Schlosses ist von jenem in der Mittelachse über eine geschwungene Freitreppe zu begehen; diese Hauptachse setzt sich über eine weitere Freitreppe zur zweiten Terrassierung mit einem kleinen, quadratischen Springbrunnen bis zum Gartentor mit schindelgedeckten Mauerpfeilern in der Abschlußmauer fort. Dieser Ziergarten ist im Franziszeischen Kataster von 1824 schematisch als rechteckiges Gartengeviert, das im oberen, schloßnahen Teil von einem Wegkreuz symmetrisch geteilt ist, wiedergegeben. Im Schloß Röthelstein bei Admont befindet sich im Speisesaal auf der um 1754 gefertigten Wandbespannung eine Darstellung des Gartens vor dem Schloß. Neben dem terrassierten Ziergarten besteht ein Nutzgarten; um das Schloß und im Schloßgarten gedeiht außer vier älteren Lindenbäumen nahe der Wegkapelle vor der Zufahrt großteils jüngerer Koniferenbestand.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Mühldorf
Gutshofgarten
Krottenhof
Mühldorf Nr. 5
Pol. Bez. Judenburg

Lit.

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 261



Im vierten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde der Baublock des im Jahr 1400 genannten Hofes bei Mühldorf samt Nebengebäuden errichtet und ein derzeit in Teilen als Weideflächen genutzter Landschaftsgarten angelegt. Von der Straße führt eine Roßkastanienallee zum Hauptgebäude, das sich mit einem zweigeschossigen Holzvorbau zum Garten öffnet. Jener ist mit zahlreichen älteren Laub- und Nadelgehölzen in Einzel- und Gruppenstellung sowie als Randpflanzungen versehen (Eschenahorn, Silberahorn, Bergahorn, Spitzahorn, Silberpappel, Weißdorn, Birke, Winterlinde, Bergulme, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Japanische Sichelanne, Europäische Lärche, Gemeiner Wacholder, Douglastanne, Rotkiefer, Silberfichte u. a.). Reste asymmetrischer Wege, ungeschnittene Hainbuchenhecken sowie ein rundes Springbrunnenbecken blieben von der historistischen Gartengestaltung übrig. Das einst dreiteilige Glashaus in Ziegel-Eisen-Glas-Bauweise mit erhöhtem, gemauertem Mittelteil als Gärtnerwohnung wurde im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts teilweise zu einem Wohnhaus umgebaut.

Der Gutshof und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Mürzsteg
Schloßpark
Schloß Mürzsteg
Mürzsteg Nr. 28
Pol. Bez. Mürzzuschlag

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürzthal und Leoben, Wien 1979, S. 105

1869/1870 ließ Kaiser FRANZ JOSEPH I. im kaiserlichen Hochwildrevier in erhöhter Hanglage über der Mürz in Mürzsteg ein schlichtes Jagdhaus im Schweizer Stil errichten, das 1879 erweitert und 1902 zum heutigen Jagdschloß vergrößert wurde. Der reich mit Erkern und Türmchen versehene, teils holzschindelverkleidete Baublock liegt in einem landschaftlich gestalteten Park, der in das Jagdrevier übergeht und einige ältere Laub- und Nadelbäume (Sommerlinde, Winterlinde, Bergahorn, Blutbuche, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Wacholder, Eibe u. a.) sowie zwei kleine Alpinumanlagen enthält.



Das Schloß und der Garten sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Am Rand des Zentrums von Mürzzuschlag – seit 1924 zur Stadt erhoben – ließ der Hotelier und Schipionier Toni SCHRUF 1902 einen kleinen Ortspark anlegen und in Erinnerung an berühmte Sommergäste mit einigen Denkmälern ausstatten. Das Areal diente in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (bis 1789) als Friedhof und wurde später als privater Obstgarten genutzt. Seit 1905 war der vom Besitzer, dem örtlichen Verschönerungsverein, betreute Park öffentlich zugänglich. Von einer geschnittenen Hainbuchenhecke eingefast, enthält das mit einer Terrassierung in zwei Ebenen geteilte Areal einige ältere Bäume (Winterlinde, Europäische Lärche u. a.) sowie jüngere Ziergehölze. Die Mittelachse der Anlage führt über die Freitreppe der Terrassierung bis zur mit einer hohen Nischenarchitektur mit Wandbrunnen samt kleiner Kaskade aus dem frühen 20. Jahrhundert versehenen Abschlußmauer. Ein aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts stammendes, ehemals beim

- DEHIO Steiermark, S. 311
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 275

Mürzzuschlag Stadtpark

Dietrichpark

Roseggerstraße, Johannesplatz

Pol. Bez. Mürzzuschlag

Lit.

- T. HÜTTENEGGER, Mürzzuschlag, Mürzzuschlag 1982, S. 299 ff., S. 361 ff.
- W. KOS, Über den Semmering. Kulturgeschichte einer künstlichen Landschaft, Wien 1984, S. 172
- Städtebuch Steiermark, 4. Bd., 1995, S. 114
- Ich danke Dipl.-Ing. Brigitte MANG, Wien, für Hinweise.

Bahnhof postiertes Wetterhäuschen und die im Jahr 1910 gefertigte, 1950 hier aufgestellte Eisengußbüste, die mit der Inschrift auf dem Steinsockel an die Sommeraufenthalte von Johannes BRAHMS in den Jahren 1884 und 1885 und an vier hier komponierte Symphonien erinnert, zieren den Park.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Mürzzuschlag und ständig öffentlich zugänglich.

Murau
Klostergarten
ehemaliges
Kapuzinerkloster
(Altersheim)
Grazer Straße 19, 19A
Pol. Bez. Murau

Lit.
– DEHIO Steiermark, S. 304 f.



Am östlichen Ortsrand von Murau liegt das 1645 gegründete und 1648 geweihte Kapuzinerkloster, dessen Freiflächen zum Teil mit einem Altersheim verbaut wurden, zum Teil als Nutzgarten und zum Teil als neugestalteter Garten verwendet sind. Im Nutzgarten besteht ein kleines, gemauertes Glashaus mit Holz-Glas-Konstruktion aus dem 19. Jahrhundert; der Kreuzganghof enthält einige Lebensbäume.

Das ehemalige Kloster und die Gartenflächen sind in Besitz der Gemeinde Murau und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Murau
Schloßgärten
Schloß Obermurau
Am Schloßberg 1
Pol. Bez. Murau

Unter Verwendung geringer älterer Bauteile der nach 1623 abgebrochenen Höhenburg wurde 1628 bis 1641 das Neuschloß Obermurau auf dem Schloßberg oberhalb der Altstadt errichtet; die rechteckige Vierflügelanlage ist von einigen Gärten begleitet, die im Franziszeischen Kataster von 1823 als Baumgärten und östlich des südlichen Abganges zur Stadt als Ziergärten innerhalb der Be-



festigung schematisch ausgewiesen sind. Josef Andreas JANISCH erwähnt 1885: „Das Schloß ist südlich und westlich von Obst-, Blumen- und Gemüsegärten und nördlich von einem mit Lärchen, Erlen und Eschen bestockten Wäldchen umgeben. Die östliche Seite ist teilweise steil und felsig.“ Diese Auflistung entspricht in etwa dem heutigen Zustand: die abfallenden Teile sind teils bewaldet, teils felsig und teils als Obstgärten genutzt. In Schloßnähe liegen drei mit Ausstattungsstücken des 19. Jahrhunderts versehene Ziergärten auf mehreren Terrassen und Ebenen, verbunden mit kleinen Freitreppen. In jedem der Gärten steht ein Gartenpavillon: Oberhalb eines Felsabsturzes wurde auf quadratischer Grundfläche ein schindelgedeckter Eckpavillon errichtet; oberhalb des Tordurchganges zur Gartengasse findet sich ein zweites, zu einem Gartenhäuschen ausgebauten Wehrtürmchen; ein zweigeschossiges, quadratisches Holzsalettl und ein sechseckiges, hölzernes Salettl zieren die beiden anderen Gartenteile. In zwei der drei Gärten liegen je ein kleiner, runder Springbrunnen. An älteren Gehölzen blieben Baumreihen aus Bergahorn, Spitzahorn und Eiche sowie Einzelbäume (Birke, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Buchsbaum, Traubeneiche, Zirbelkiefer, Schierlingstanne, Silberfichte, Westlicher Lebensbaum u. a.) bestehen. Mit Holzlattenzäunen und Mauerpfeilern sind mehrere Nutzgärten eingefriedet.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

1895 wurde am Rand der südlichen Stadtbefestigung von Murau der Stadtpark gegründet; das unebene Terrain ist landschaftlich gegliedert, von einem Bach durchflossen und enthält einigen älteren Gehölzbestand (Roßkastanie, Winterlinde, Sommerlinde, Stieleiche, Traubeneiche, Gemeine Esche, Silberpappel, Spitzahorn, Bergahorn, Blutbuche, Weymouthskiefer, Silberfichte u. a.). Entlang der nördlich gelegenen Mur führt die Uferpromenade. Der Stadtpark

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 318
- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 81 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 297 f.

Murau
Stadtpark
 Stadtpark
 Parkgasse, Friesachstraße,
 Mursteig
 Pol. Bez. Murau

Lit.

- Städtebuch Steiermark,
4. Bd., 1995, S. 45



ist mit einem großen, runden, vom Bürgermeister Anton STEYRER 1895 gespendeten Wasserbecken, mit einem achteckigen Salettl in Birkenholz aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, mit einem Inschriftstein von 1902 unter einer in jenem Jahr gepflanzten Eiche und mit einer 1928 vom Turnerbund Murau gestifteten Bronzeplakette auf Felssockel zu Ehren des Turnvaters JAHN geziert.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Murau und ständig öffentlich zugänglich.

Murstetten
Schloßgarten
Schloß Murstetten
Lebring Nr. 13
Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- H. EBNER, Burgen und
Schlösser in der Steiermark.
Graz, Leibnitz, West-Steier-
mark, Wien 1981, 2. Aufl.,
S. 121 f.
- DEHIO Steiermark, S. 310



Neben dem im späten Mittelalter gegründeten Hof zu Lebring ließ Maria Gräfin SAURAU 1728 bis 1729 das Schloß Murstetten erbauen; die Felder unter den Fenstern des Hauptgeschosses sind mit stuckierten Darstellungen von Jagd- und Landlebenszenen aus jener Zeit geziert. Das Schloß wurde 1903 umgestaltet. Der Baublock des Schlosses ist von einem ehemals größeren, nun in Teilen parzellierten, ummauerten Landschaftsgarten umgeben, der etlichen älteren

Gehölzbestand in ebenem Terrain aufweist (Gemeine Esche, Magnolie, Robinie, Silberlinde, Roßkastanie, Platane, Trompetenbaum, Eschenahorn, Hängerotbuche, Blutbuche, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Lawson's Scheinzypresse, Weymouthskiefer, Edeltanne u. a.). An Garteneinbauten blieben ein schmiedeeisernes, kleines, um 1903 entstandenes Salettl und eine hölzerne Brüstung auf einem kleinen Plateau erhalten, mehrere Sockeln verweisen auf einstige figurale Ausstattungselemente.

Das Schloß und ein Teil des Gartens sind in Besitz des Bezirksfürsorgeverbandes Leibnitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich; ein Teil des Gartens ist in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Neuberg
an der Mürz
Stiftsgärten**
ehemaliges
Zisterzienserstift Neuberg
an der Mürz
Neuberg an der Mürz
Nr. 1
Pol. Bez. Mürzzuschlag

Lit.

- O. PICKL, Geschichte des Ortes und Klosters Neuberg an der Mürz, Neuberg an der Mürz 1966
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürztal und Leoben, Wien 1979, 2. Aufl., S. 110 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 315 ff.
- E. LINHARDT, Neuberg an der Mürz, Salzburg 1997, 3. Aufl.

Urkundlich 1314 als Burg mit Meierhof genannt, wurde 1327 das Zisterzienserklster in Neuberg an der Mürz gegründet, im Verlauf des 14. Jahrhunderts erbaut und nach dem Großbrand von 1396 wieder aufgebaut. 1590 und 1699 brannte das Stift wiederum und wurde wiederhergestellt. 1786 erfolgte die Auflassung; das einstige Stift diente in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Jagdschloß von Kaiser FRANZ JOSEPH I.; die Gemeinde widmete ihm zum vierzigjährigen Regierungsjubiläum im Jahr 1888 den 1884 neubegrünten Vorplatz vor dem Haupteingang in den mehrhöfigen Klosterkomplex. Erhalten blieben in jenem Bereich („Kaiserpark“) das Erinnerungsdenkmal in Form einer auf Felssteinen befestigten Inschrifttafel und etliche ältere Gehölze (Feldahorn, Spitzahorn, Stieleiche, Ulme, Linde, Europäische Lärche u. a.). Die Denkmäler für Erzherzog JOHANN (1959) und zum Gedenken an die Opfer beider Weltkriege stammen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Höfe und der gotische Kreuzgang südlich der Kirche sind mit Rasenflächen begrenzt, teilweise gekiest und plattenbelegt. An der Südostseite des Stiftskomplexes blieb ein leicht versenkt gelegener, teils von Pfeilern mit Eisenstäben, teils von Pfeilern mit

Holzlaternen eingefriedeter Garten erhalten, der ein barockes Vierpaßbecken im Mittelteil enthält, durch eine Gartentür mit einigen Stufen im Norden und durch eine zweite Gartentür im Westen zu betreten ist und ansonsten als Hausgarten mit Obstbäumen und Ziersträuchern gestaltet ist.

Teile der Gebäude sind in Bundesbesitz, Teile (Kirche, Kreuzgang mit Kapitelsaal und Dormatorium) sind in Besitz der Diözese Graz-Seckau. Die Vorhöfe, der Kreuzgang und die Höfe sind öffentlich zugänglich; der Garten ist öffentlich nicht zugänglich.

Neudau
Schloßpark
 Schloß Neudau
 Neudau Nr. 1
 Pol. Bez. Hartberg

Lit.

- C. REICHERT, Einst & jetzt. Album, Steiermarks sämtliche interessante Schlösser, Burgruinen (...) enthaltend. Ein vaterländisches Bilderwerk, 4 Bde., Graz 1863–1866, 3. Bd., 1864, S. 56
- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 351
- H. URCHLER, Fürstenfeld und Umgebung. Altes und Neues, Fürstenfeld 1921, S. 129
- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 219 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 323 f.
- U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der oststeirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993, S. 63 ff.



1371 urkundlich genannt, wurde das am nördlichen Ortsrand von Neudau gelegene Schloß vom 16. bis zum 19. Jahrhundert zu einer Vierflügelanlage samt dreiflügeliger Vorburg erbaut und erhielt im späten 19. Jahrhundert eine neubarocke Fassadierung. Josef Andreas JANISCH erwähnt im Jahr 1885, daß die Gräben des einstigen Wasserschlosses im frühen 19. Jahrhundert ausgefüllt und Gartenanlagen errichtet wurden. Im Franziszeischen Katasterplan von 1822 ist ein größeres, unregelmäßiges, gehölzbestandenes Gartengeviert mit Zufahrtsalleen nur schematisch dargestellt; westlich des Schloß- und Gutsareals, am östlichen Ufer des Angerbaches, ist ein langgestreckt-schmaler, regelmäßig erschlossener Nutzgarten ausgewiesen. Der heutige Bestand setzt sich aus Waldpartien, mehreren, mit Bergahorn und Spitzahorn bepflanzten Alleen und stattlichen älteren Gehölzen als Randpflanzungen, Einzel- und Gruppenpflanzungen (Tulpenbaum, Trompetenbaum, Fächerahorn, Geschlitzblättriger Fächerahorn, Bergahorn, Hängehainbuche, Trauerweide, Schwarznuß, Tulpenmagnolie, Stieleiche, Roteiche, Bergulme, Sommerlinde, Silberlinde, Birke, Rhododendron, Platane, Sawara-Scheinzypresse, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum u. a.) und alten, geschnittenen Hainbuchenhecken zusammen; der Landschaftspark ist im schloßnahen Bereich formal gestaltet: Eine kurze Treppe mit vier spätbarocken Gartenvasen (weitere vier dieser Vasen

bekrönen die beiden neubarocken Gartentore) sowie drei weitere, seichte Treppen im Gelände und die mit vierzehn steinernen Gartenschalen gezierte, balustradenbegrenzte Gartenterrasse in neubarocken Formen wurden im späten 19. Jahrhundert errichtet. Im Park blieb der sogenannte Theaterbau, ein rechteckiges, gemauertes Gartengebäude aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erhalten; im früheren 20. Jahrhundert wurde auf einem künstlichen Hügel im ansonsten ebenen Terrain ein gemauertes, zweigeschossiges Gartenhaus mit Freitreppe erbaut. Ein um 1900 erstelltes, großes, vierteiliges Palmen- und Glashaus in Eisen-Glas-Konstruktion blieb ruinös erhalten. Außerhalb des Parks entstand 1905 bis 1906 nach Plänen des Grazer Architekten August GUNOLT das Mausoleum der Familie KOTTULINSKY: Der Hügel, auf dem der auf kreuzförmigem Grundriß angelegte Zentralbau steht, ist mit drei Terrassen architektonisch gestaltet, die eine große, steinerne, halbrunde Ruhebänk, Balustraden, Freitreppen, Obelisken und auf der Terrasse unterhalb der Kapelle mehrere Gräber tragen.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; das Mausoleumsareal ist in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



Die urkundlich 1172 genannte Höhenburg in Neudorf wurde ab der Mitte des 16. Jahrhunderts neu erbaut und erhielt im 17. Jahrhundert die Laubengangausstattung des Innenhofes. Die vierflügelige Anlage des Schlosses Neudorf ist von einem Landschaftspark umgeben, dessen abfallendes Terrain etliche ältere Gehölze in Gruppen- und in Einzelstellung, in Randpflanzungen und Waldabschnitten aufweist (Blutroter Bergahorn, Fächerahorn, Geschlitzblättriger Fächerahorn, Rotbuche, Blutbuche, Tulpenbaum, Trompetenbaum, Roteiche, Stieleiche, Platane, Roßkastanie, Buchsbaum in Sorten, Gemeine Esche, Edeltanne, Europäische Lärche, Weymouthskiefer, Eibe, Goldfärbige Eibe, Schierlingstanne, Gemeine Fichte, Kopfeibe

Neudorf
Schloßpark
 Schloß Neudorf
 Neudorf Nr. 17
 Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 122 f.
- DEHIO Steiermark, S. 325

u. a.); ehemals geschnittene Buchsbaum- und Kornelkirschenhecken sind in Resten erhalten. Unterhalb befinden sich mehrere Teiche; zu Zwecken der ländlichen Haushaltsschule wurden im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts Nutzgartenflächen angelegt.

Das Schloß und der Park sind in Besitz des Landes Steiermark und öffentlich nicht zugänglich.

Neumarkt in Steiermark Ortspark

Dr.-Gauster-Park (ehemaliger Kurpark)
Wiener Straße
Pol. Bez. Murau

Lit.

- G. KARNER, M. WEISS,
Aus vergangenen Tagen. Ein
Jahrhundert in Bild und
Text. Naturpark Grebenzen,
Neumarkt 1983, S. 12



Am Ortsrand von Neumarkt in Steiermark wurde ab 1895 ein kleiner öffentlicher Park angelegt, der nach dem Begründer des heilklimatischen Kurbetriebes in Neumarkt, Dr. med. Friedrich GAUSTER, benannt ist. Diesem Arzt zu Ehren wurde in Erinnerung an das fünfundzwanzigste Bestehen des Höhenkurortes ein von Max CHRISTIAN 1904 gefertigtes Bronzeporträtrelief auf dem 1895 gesetzten Denkstein angebracht. Um diesen Denkmalplatz stehen einige ältere Gehölze (Stieleiche, Birke, Silberfichte, Europäische Lärche u. a.), geschnittene Hainbuchenhecken grenzen den Park ab, eine Roßkastanienallee führt parallel zur Straße.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Neumarkt in Steiermark und ständig öffentlich zugänglich.

Neuschloß Schloßgarten Schloß Neuschloß

Als charakteristisches, wenn auch seiner Detailstrukturen längst benommenes Beispiel eines ländlichen spätbarocken Schloßgartens liegt südlich des Schlosses Neuschloß ein großes, ummauertes Gartengeviert. Urkundlich 1265 als landesfürstlicher Viehhof erwähnt und



Ponigl Nr. 1
Pol. Bez. Graz –
Umgebung

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 367
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 124 f.
- DEHIO Steiermark, S. 328
- E. BERGER, Der Barockgarten von Neuschloß, in: Historische Gärten, 1993, S. 180 ff.
- M. AUBÖCK, Neuschloß. Ehrenhof und Park. Vorarbeiten zur Restaurierung, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1995

1442 erweitert, wurde der Hof 1609 als adeliger Sitz „Neuhofen“ erbaut und ab spätestens 1659 „Neuschloß“ benannt. Um 1750 ließ die gräfliche Familie DIETRICHSTEIN das Schloß barockisieren und den umfangreichen Garten mit seiner Umfassungsmauer und den Toranlagen anlegen. Im frühen 19. Jahrhundert erhielt der Baublock des Schlosses ein weiteres Stockwerk.

Im Franziszeischen Kataster ist, schematisch dargestellt, der Zustand des Schloß- und Gutshofbezirkes um 1820 dokumentiert: In freier, ebener Lage, eingebunden mit mehreren Zufahrtsalleen, liegen die Baulichkeiten des Schlosses, des mehrflügeligen Maierhofes und des Glashauses an der nördlichen Achse vom Westen nach Osten, den Bauten gegen Süden vorgelagert sind mehrere in Rechtecke geteilte Baum- und Nutzgärten sowie der südseitig der gesamten Breite der Schloßfassade vorgelegte, längsrechteckige Ziergarten mit Wegkreuz und vier schematisch ausgewiesenen Beetkompartimenten. In der großen Wiese südlich der Gesamtanlage erhebt sich ein baumumstandener künstlicher Hügel.

Von dieser komplexen Gartenanlage erhalten geblieben sind die barocken Umfassungsmauern, deren Mauerpfeiler mit zahlreichen steinernen Schmuckvasen bekrönt sind, weiters die axial gesetzten fünf prachtvollen Tore mit vasenbesetzten Pfeilern und Schmiedeeisentoren und das Glashaus südwestlich des Schlosses in Ziegel-Glas-Holz-Bauweise. Figural besonders betont ist das südliche Mitteltor mit zwei lagernden Putti auf Voluten; die gleichfalls um 1750 gefertigten Steinstatuen des hl. Johannes Nepomuk und des hl. Florian stehen auf hohen Sockeln nordwestlich des Schlosses. Im 19. und 20. Jahrhundert wurden etliche Ziergehölze in den Garten gesetzt (Tulpenbaum, Tamariske, Trauerweide, Platane, Robinie, Roteiche, Magnolie, Geweihbaum, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Weymouthskiefer u. a.), das Ufer des seitlichen Bachlaufes und der künstliche Hügel im Süden sind mit Platanen bestanden.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Obermayerhofen
Schloßgarten**
Schloß Obermayerhofen
Obermayerhofen –
Neustift Nr. 1
Pol. Bez. Hartberg

Lit.

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 213
- F. POSCH, Geschichte der Marktgemeinde und der Pfarre Waltersdorf, Waltersdorf 1970, S. 88 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 326
- U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der oststeirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993, S. 59 ff.
- Ich danke der Familie KOTTULINSKY, Obermayerhofen, für erteilte Auskünfte.



Urkundlich im 12. Jahrhundert genannt, wurde der auf einer Kuppe errichtete Rittersitz mehrfach vom 15. bis zum 18. Jahrhundert ausgebaut und erhielt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch den Bau des Südflügels seine heutige Bauform als Vierflügelanlage. Im Franziszeischen Kataster von 1822 grenzen westlich und südlich an das Schloß nicht näher definierte Gärten; westlich anschließend bis zum großen, dreiflügeligen, nördlich des Schlosses liegenden Meierhof ist ein Baumgarten ausgewiesen.

Das Areal enthält heute neben ab 1977 neugestalteten Garten- und Hofteilen zu Zwecken der Nutzung als Hotel einigen älteren Gehölzbestand (Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Tulpenbaum, Edelkastanie, Buchsbaum, Blutbuche, Winterlinde, Stieleiche, Schierlingstanne, Sichelstanne, Kopfeibe, Tanne u. a.); nahe des angrenzenden Waldes wurde eine Plattform errichtet. Von Interesse sind der um 1780 von Franz MOSER für die seit 1777 das Schloß besitzende gräfliche Familie KOTTULINSKY mit exotischen Landschaften freskierte Saal im dritten Geschoß des Südflügels, eine kleine, etwa gleichzeitig erbaute, grottenartig mit Tuffsteinen dekorierte, mit Wasserzulauf versehene Wandnische in der Außenfassade des Schlosses und mehrere von Veit KÖNIGER um 1780 gearbeitete Gartenskulpturen in teils sekundärer Aufstellung (Putto als Amor, Putto mit Hund, zwei Gartenvasen; in Kopien vorhanden: vier die Jahreszeiten darstellende Putti, Putto mit Fisch, Putto mit Seeschlange). Östlich und nördlich des Schlosses blieben Reste der einstigen Graben- und Bastionsbefestigung erhalten; die

Halsgrabenbrücke zum Schloßhauptportal ist mit den beiden auf hohen Sockeln stehenden, oben genannten spätbarocken Gartenvasen geziert.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Urkundlich 1322 als Oberhof Thal genannt, wurde der Edelsitz um 1563 und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis nach 1660 zum vierflügeligen Schloß Oberthal erweitert; im späten 19. Jahrhundert erhielt das Schloß sein heutiges Aussehen. Um das Schloß liegt im unebenen Terrain ein landschaftsgärtnerisch gestalteter Park, der in den forstlich bestellten Mischwald übergeht und einen Teich sowie teils stattlichen älteren Laub- und Nadelgehölzbestand enthält (Tulpenbaum, Hainbuche, Tulpenmagnolie, Trauerweide, Platane, Götterbaum, Birke, Mispelblättrige Traubeneiche, Stieleiche, Buchsbaum, Rhododendron, Mammutbaum, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Wacholder in Sorten, Weymouthskiefer, Europäische Lärche u. a.). Die Schloßzufahrt ist als langgestreckte, mit jüngeren Säulenförmigen Hainbuchen bepflanzte Allee gestaltet, die unmittelbare Schloßumgebung zieren geschnittene Buchsbaumsträucher, zahlreiche weitere Ziergehölze und neuere Blumenbeete. 1912 wurde ein dreiteiliges, mit erhöhtem Mittelteil ausgestattetes Glashaus in gemauerter und Eisen-Glas-Bauweise errichtet, Reste eines zweiten, kleineren Treibhauses anbei dienen als Weinlaube.

Der 1681 von Georg Matthäus VISCHER publizierte Kupferstich gibt den ummauerten Baumgarten und das „Fashanengartl“ beim Schloß und den ummauerten, terrassierten, Gartenarchitekturen und regelmäßige Pflanzungen enthaltenden, aufwendigen „Lustgarten“ jenseits der Fahrstraße wieder. Im Franziszeischen Kataster von 1823 ist das Schloß an der Süd- und Südostseite von einem kleineren, schematisch wiedergegebenen Garten umgeben.

Oberthal Schloßpark

Schloß Oberthal (Schloß
Thal)

Thal Nr. 162

Pol. Bez. Graz –
Umgebung

Lit.

- W. v. KALCHBERG, Der Grazer Schloßberg, Graz 1856, S. 205
- J. POSPIECH, L. NEWISCH, A. PETTERA, Über die Triester Ausstellung und einige Gärten von Triest, Venedig und Graz, in: Illustrierte Flora, 6. Jg., 1882, S. 160 f.
- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 3. Bd., 1885, S. 1066
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 104 f.
- DEHIO Steiermark, S. 556 f.

1856 lobt Wilhelm von KALCHBERG den „geschmackvoll und großartig“ angelegten Schloßpark und zählt ihn, ebenso wie es Josef Andreas JANISCH im Jahr 1885 erwähnt, zu den Sehenswürdigkeiten der Umgebung.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Oberzeiring
Hausgarten**
ehemaliges Gasthaus
„Zur Post“
Oberzeiring Nr. 8
Pol. Bez. Judenburg

Lit.

– DEHIO Steiermark, S. 345



Das im Kern aus dem 15. bis 17. Jahrhundert stammende, im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts Fassadierte ehemalige Gasthaus „Zur Post“ in Oberzeiring ist nördlich außerhalb des Hauptgebäudeareals von einem ummauerten Garten begleitet, der an der Ecke der Umfassungsmauer ein zweigeschossiges, auf quadratischer Grundfläche gemauertes, schindelgedecktes Gartenhaus aus dem beginnenden 19. Jahrhundert enthält, dessen Erdgeschoß als offener Durchgangsraum mit einer Gartenpforte in der Mauer genutzt ist. Dem Obergeschoß ist ein Balkon gegen den Garten, zu dem eine Holzaußentreppe führt, vorgelagert. Die einstige Mittelachse ist durch das große Zugangstor markiert; der Garten ist mit Obstgehölzen, jungen Koniferen und Ziersträuchern begrünt. Im Franziszeischen Katasterplan von 1822 ist die Gartenfläche unter Angabe des Gartenhauses schematisch dargestellt enthalten.

Das ehemalige Gasthaus und der Garten sind in Besitz der Gemeinde Oberzeiring und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Ottersbach
Schloßgarten
 Schloß Ottersbach
 (Schloß Alt-Ottersbach)
 Ottersbach Nr. 1
 Kat. Gem. Mantrach
 Marktgem. Großklein
 Pol. Bez. Leibnitz

Lit.:

- C. ABEL, Die Revitalisierung von Schloß Ottersbach in der Steiermark, in: Arx, Jg. 1981, 6. Heft, S. 18 ff.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 125 f.
- DEHIO Steiermark, S. 349 f.

Dem vor 1616 erbauten Nordtrakt des Schlosses Ottersbach wurde im 17. Jahrhundert der Osttrakt angebaut; das Schloß selbst wird urkundlich bereits 1441 genannt. In unebenem Gelände am Ortsrand gelegen, ist das Schloß von einem Obstgarten, einem begrünten Vorgarten- und Vorhofbereich und einem landschaftsgärtnerisch gestalteten Bereich begleitet. Mehrere ältere Gehölze (Platane, Hainbuche, Gemeine Fichte u. a.) wurden um Jungpflanzungen bereichert, ein Fichtenwald, ein verlandeter Teich und ein Bachlauf durch die Wiese sind weitere Strukturelemente des Grünraumes; der gemauerte, auf Säulen ruhende, quadratische, barocke Gartenpavillon an der Ecke der Umfassungsmauer blieb vom einstigen barocken Ziergarten übrig. Zum Schloß führt eine Freitreppe mit vier Steingußsockeln aus der Zeit um 1900.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Peggau
Gutshofgarten
 Amtshof des Stiftes
 Vornau
 Peggau Nr. 53
 Pol. Bez. Graz –
 Umgebung

Lit.

- H. EBNER, Burgen und

Schlösser in der Steiermark.
Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 127 f.

- DEHIO Steiermark, S. 355

Als Ersatz für die oberhalb von Peggau liegende, dem Stift Voralpe zugehörige und bis 1804 von den Verwaltern des Stiftes bewohnte Höhenburg wurde am Ortsrand von Peggau in der Ebene im frühen 19. Jahrhundert der ehemalige Amtshof des Stiftes erbaut. Der schlichte, langgestreckte Baublock ist von einem größeren, landschaftsgärtnerisch gestalteten Garten mit etlichen älteren Gehölzen (Gemeine Esche, Stieleiche, Westlicher Zürgelbaum, Winterlinde, Sommerlinde, Silberlinde, Buchsbaum, Trompetenbaum, Bergahorn, Spitzahorn, Eschenahorn, Götterbaum, Platane, Rotbuche, Roßkastanie, Tulpenmagnolie, Orientalische Fichte, Silberfichte, Eibe, Wacholder, Lawson's Scheinzypresse, Weymouthskiefer u. a.) und Waldteilen bestanden. Der Mittelachse des Amtsgebäudes ist ein Balkon vorgebaut; in Resten erhalten blieb das asymmetrische Wegenetz. Im einstigen Nutzgarten steht das in Ziegel-Eisen-Glas-Bauweise um 1900 errichtete, nun funktionslose Glashaus.

Das Gebäude und der Garten sind in Besitz des Konvents des Augustinerchorherrenordens in Voralpe und öffentlich nicht zugänglich.

Pernegg an der Mur Schloßpark

Neuschloß Pernegg

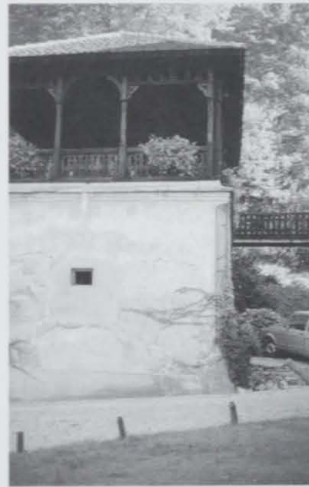
Pernegg an der Mur Nr. 1

Pol. Bez. Bruck

an der Mur

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878-1885, 2. Bd., 1885, S. 437
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürtal und Leoben, Wien 1979, 2. Aufl., S. 116 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 357 f.



1578 bis 1582 wurde das Neuschloß Pernegg erbaut; das auf einem Hang oberhalb des Ortes und unterhalb der alten Höhenburg Pernegg liegende vierflügelige Schloß ist von einem teils terrassierten Landschaftsgarten umgeben, der aus Wiesen, älteren Gehölzen (Tulpenbaum, Buchsbaum in Sorten, Blutbuche, Gemeine Fichte, Silberfichte, Gemeiner Wacholder, Wacholder in Sorten, Eibe, Westlicher Lebensbaum u. a.), Waldpartien und aufgeforsteten

Bereichen besteht. Nahe des Schlosses, zu dem von der unterhalb gelegenen Filial- und Wallfahrtskirche eine teils schlecht erhaltene Allee aus Roßkastanienbäumen führt, steht ein rechteckiges, gemauertes, schlichtes Gartengebäude; oberhalb einer gemauerten, rechteckigen Remise wurde im frühen 20. Jahrhundert ein verandartiger Holzaufbau gezimmert, ein Verbindungsgang leitet vom Obergeschoß des Schlosses zu diesem Gartenbau. Einiges ältere Gartenmobiliar ist vorhanden und zu zwei Sitzgruppen zusammengestellt. Josef Andreas JANISCH erwähnt das Aussehen des Gartens im Jahr 1885: „Der Schloßberg enthält im Style des vorigen Jahrhunderts verschnittene Baumwände und Hecken, welche fort und fort in der ursprünglichen Anlage erhalten werden.“ Davon blieb nur eine ausgewachsene Rotbuchenhecke übrig.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das seit etwa 1188 bis 1803 als Amtshof der Herrschaft Ennstal des Klosters St. Peter in Salzburg verwendete heutige Pichlmayrgut auf einem Hangplateau in der Ortsmitte von Pichl wurde mehrfach umgebaut und erweitert: Die Umbauten durch Josef HOFFMANN zu einem Jugendheim in den Jahren 1919/1920 und durch den entwerfenden Bauherrn Alexander PAZZANI im Jahr 1923 sind stark verändert erhalten; ab 1952 als Hotel betrieben, wurden ab 1966 mehrere Zubauten und im Jahr 1978 eine Aufstockung am Hauptgebäude vorgenommen. Vor diesem zieht sich ein schmaler, terrasserter Garten, der großteils neuere Bepflanzung trägt und mit einem kleinen, quadratischen, gemauerten Salettl aus dem Jahr

Pichl Gutshofgarten

Pichlmayrgut (Pichlhof,
Pichlmayrhof)

Pichl Nr. 54

Pol. Bez. Liezen

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 89
- DEHIO Steiermark, S. 360
- E. F. SEKLER, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg – Wien 1986, 2. Aufl., Werkverz., S. 382
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 289
- Ich danke der Familie STEINER, Pichl, für erteilte Auskünfte.

1920 geziert ist. Der von einer großgewachsenen Linde beschattete Vorplatz enthält auf Mauern vier spätbarocke Sandsteinfiguren, die vier Jahreszeiten darstellend; die Figuren wurden aus dem 1924/1925 aufgelassenen Schloßpark Aigen in der Stadt Salzburg von Alexander PAZZANI erworben.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Pöllau

Stiftsgärten

ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift Pöllau (Karl-Brunner-Park)

Pöllau Nr. 1

Pol. Bez. Hartberg

Lit.

- A. KLAAR, Zur Baugeschichte des ehemaligen Chorherrenstiftes Pöllau, in: Blätter für Heimatkunde, 40. Jg., 1966, 1. Heft, S. 8 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 364 ff.
- M. AUBÖCK, Schloßpark Pöllau, Steiermark. Revitalisierungskonzept mit Aspekten der Denkmalpflege, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1993



Die im 12. Jahrhundert entstandene Burg Pöllau wurde 1504 von den Augustiner-Chorherren in Vorau besiedelt; Propst Michael J. MAISTER (1669–1696) ließ die Wasserburg abreißen und von etwa 1690 bis 1696, wohl nach Plänen von Jakob SCHMERLAIB das Stift erbauen. Propst Johann E. ORTENHOFEN (1697–1743) ließ die Stiftskirche neu erbauen und die Bauarbeiten am Stiftskomplex beenden. Die Hofbereiche des Stiftes wurden mehrfach umgestaltet, ebenso der große, im Westen jenseits der Fahrstraße gelegene, ummauerte Prälatengarten. Jener ist im Franziszeischen Katasterplan von 1822 als unregelmäßiges, von gehölzbegleiteten Wegkreuzen symmetrisch durchzogenes Gartengeviert schematisch ausgewiesen.

Dieser Garten ist durch den „1681“ bezeichneten, zweigeschossigen Portalbau zugänglich, dessen kreuzgratgewölbtes Inneres mit „1692“ datierten Emblemfresken ausgestattet ist. Vom barocken Garten blieb ein mit ehemals geschnittenen Hainbuchenhecken gesäumtes axiales Wegkreuz mit mittlerem, aus Hainbuchen bestehenden, runden Platz erhalten; am Ende der Hainbuchenreihe ist in der Umfassungsmauer eine um 1700 erbaute und mit illusionis-

tischer Architektur freskierte Giebelwand untergebracht. Das Gartenareal enthält etliche ältere Gehölze (Trompetenbaum, Birke, Gemeine Esche, Weißdorn, Hainbuche, Säuleneiche, Geschlitzblättriger Silberahorn, Platane, Edeltanne, Sumpfyzypresse, Silberfichte, Schuppenwacholder u. a.), die um zahlreiche Jungpflanzungen ergänzt wurden. Ein im 18. Jahrhundert erbauter, überdachter Verbindungsgang stellt eine weitere Zugangsmöglichkeit vom Stift über die Straße in den Prälatengarten dar. 1785 wurde das Stift aufgelassen und wechselte mehrfach die Besitzer; der Prälatengarten wurde zum „Karl-Brunner-Park“ umgestaltet.

Die Stiftsgebäude und der Garten sind in Besitz der Gemeinde Pöllau; der Garten ist öffentlich zugänglich.



Pöllau
Ortspark
Aupark
Wegerergasse
Pol. Bez. Hartberg

Lit. :

- K. H. WEISS, Pöllau in alten Ansichten, Zaltbommel 1985, o. S. (Abb. 12–14)

1909 wurde am nördlichen Ortsrand des Marktes Pöllau der Aupark anstelle des 1902 verlegten Viehmarktes bei einem Teich in der Au durch den Verschönerungsverein eingerichtet; das ebene und modellierte Areal enthält in landschaftlicher Gestaltung einigen älteren Gehölzbestand (Winterlinde, Sommerlinde, Roßkastanie, Birke, Stieleiche, Bruchweide, Robinie, Pyramidenpappel, Bergahorn, Rhododendron, Gemeine Fichte, Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse u. a.), mit Roßkastanienbäumen und Birken gesäumte Wege und einen kleinen, gefaßten Wasserlauf. Eine Stieleiche wurde 1903 zu Ehren von Dr. SCHRITTWIESER gepflanzt und eine Tafel gesetzt, ein kleiner, achteckiger, hölzerner Gartenpavillon auf künstlichem Hügel und ein 1909 bezeichnetes, vom örtlichen Verschönerungsverein gespendetes, rechteckiges, blockhausartiges, hölzernes Gartengebäude sind als zeittypische

Versatzstücke späthistoristischer öffentlicher Grünanlagen erhalten geblieben. Neben dem Teichdamm steht das Gebäude der einstigen Tuchmacherwalch (Wegerergasse 220).

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Pöllau und ständig öffentlich zugänglich.

Pöls
Pfarrhofgarten
Pfarrhof
Hauptplatz 1
Pol. Bez. Judenburg

Lit.

– DEHIO Steiermark, S. 374



Hinter dem im Mittelalter gegründeten Pfarrhof der Mutterpfarre des oberen Pölstales, die 1729 bis 1786 Sitz eines Archidiakonates war und dessen Baublock 1867 fertiggestellt wurde, liegt ein ehemaliger, nun als Gärtnereibetrieb genutzter Ziergarten, der im Franziszeischen Kataster von 1823 als von gehölzbegleiteten, regelmäßigen Wegachsen durchzogener Garten schematisch ausgewiesen ist. In der Hauptachse liegt ein gemauerter, sechseckiger, schlichter, blechgedeckter Gartenpavillon mit flach gewölbter Decke; Reste eines älteren Glashauses sind vorhanden.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Pöls und öffentlich nicht zugänglich.

Pöls
an der Wiesenbahn
Schloßpark
Schloß Pöls
Pöls an der Wiesenbahn

Josef Andreas JANISCH beschreibt 1885 den Park des Schlosses Pöls, das im späten 16. Jahrhundert aus einem mittelalterlichen Zehenthof zum Schloß umgebaut sowie um 1850 und 1929 in die heutige Form gebracht wurde: „An das Schloß und diese Gebäude [Anm.: Wirtschaftsgebäude] grenzt unmittelbar der schöne, ebenfalls vom jetzigen Inhaber geschaffene, mit vielen herrlichen



Nr. 1
Pol. Bez. Graz –
Umgebung

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch - statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 537
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 136 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 374

Bäumen und Pflanzen gezierte Park, an dessen Stelle früher Gemüseärten und Felder waren. Mitten im Grünen versteckt liegt das Gewächshaus. Der sanft ansteigende englische Park ist rings von herrschaftlichen Waldungen und lieblichen, sehr tiefen Teichen eingeschlossen. [...] Im Parke bringen Aquarien, Bassins, Volières, alle mit den verschiedensten Bewohnern bevölkert, Leben in das anmuthige Bild.“ Das Grundgerüst des sich bergaufwärts erstreckenden Parks mit stattlichem älteren Gehölzbestand (Christusdorn, Tulpenbaum, Platane, Tulpenmagnolie, Edelkastanie, Rotbuche, Geschlitzblättrige Rotbuche, Blutbuche, Hängeulme, Robinie, Hainbuche, Roßkastanie, Rhododendron, Gemeine Fichte, Gemeine Fichte in Hängeform, Westlicher Lebensbaum, Weymouthskiefer, Schierlingstanne u. a.), forstlich genutztem Wald und einer Teichzone mit Bachlauf blieb erhalten; in der näheren Umgebung des zweiflügeligen Schlosses zieren eine barocke, reliefierte Steinvase, zwei historische Gartenvasen und einiges älteres Gartenmobiliar den Park. Den einstigen geometrischen Zier- und Baumgarten gibt Georg Matthäus VISCHER in dem 1681 publizierten Kupferstich wieder.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Ehedem wohl aus zwei mittelalterlichen Sitzen bestanden, wurde das Schloß Prankh 1562 vereinheitlicht erbaut. Im frühen 19. Jahrhundert in Verfall befindlich, wurde das Schloß 1879 durch den Baumeister Karl PISSEL und 1901 in die heutige Form gebracht. Im Franziszeischen Kataster von 1823 ist das Schloß von Grün-

Prankh
Schloßgärten
Schloß Prankh (Schloß
Prank)

Prankh Nr. 22

Pol. Bez. Knittelfeld

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 553
- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 102
- DEHIO Steiermark, S. 375



flächen und einem kleinen Baumgarten umgeben dargestellt. Die mehrflügelige Schloßanlage in ebenem, freiem Gelände ist von einem größeren Landschaftsgarten des späten 19. Jahrhunderts, von einem großen Obstgarten, einem mit einem Lattenzaun und Mauerpfeilern eingefriedeten Nutzgarten und einem ummauerten Ziergarten aus der Zeit um 1900 begleitet. Dieser Formalgarten besteht aus einer Mittelachse, gebildet aus beschnittenen Buchsbaumbüschen und aus zwölf Steingußvasen jener Zeit auf Sockeln. Aus dem vierten Viertel des 19. Jahrhunderts stammt das fachwerkversehene, gemauerte Kindergartengebäude samt Taubenturm; das Gartenhaus wurde um 1900 mit einem zierlich gegliederten, hölzernen Wandspalier versehen. An historistischen Gartenzierden blieben ein rundes Springbrunnenbecken im begrünten Vorhof, die kleine Figur eines Pan, weitere Gartenschalen auf der Umfassungsmauer sowie eine balustradenbegrenzte Terrasse und eine kleine Freitreppe, beide in unmittelbarer Schloßnähe, erhalten. Stattliche ältere Gehölze in Einzel- und Gruppenstellung sowie als Randpflanzungen füllen den Landschaftsgarten (Schindelrindige Hickorynuß, Roßkastanie, Silberlinde, Sommerlinde, Birke, Stieleiche, Roteiche, Silberhorn, Spitzahorn, Bergahorn, Buchsbaum, Rotbuche, Blutbuche, Europäische Lärche, Edle Tanne, Nordmannstanne, Zirbelkiefer, Weymouthskiefer, Schierlingstanne, Westlicher Lebensbaum, Douglasstanne, Gemeine Fichte, Siskiyou-Fichte, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse, Eibe u. a.).

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Auf einem steil abfallenden Felsvorsprung oberhalb der Mur stehen die Ruine der im 12. Jahrhundert erbauten Oberen Burg und die wohl im 14. Jahrhundert errichtete Untere Burg Rabenstein; sie wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts, als das Schloß ab 1866 in Besitz von Ludwig von MONTROYER war, umgebaut. Die südliche Freifläche mit Wehrmauern enthält schmale Gartenterrassen; im Tal unterhalb des Höheng Schlosses liegen Wirtschaftsbauten sowie das ummauerte sogenannte Turnierfeld als großes Rechteck, zugänglich durch zwei Tore (eines trägt das Baudatum 1663 oder 1665). Der gesamte Bereich wird als Obstwiese bestellt. Die gärtnerische Gestaltung des Hofes schuf der Grazer Professor August ORTWEIN am Beginn der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz der Steirischen Elektrizitätsgesellschaft und öffentlich nicht zugänglich.

In freier Hanglage am Rand eines Forstwaldes wurde nach Plänen von Anton von OELZELT für Kaiser FRANZ JOSEPH I. das Jagdschloß in Radmer an der Stube in den Jahren 1871 bis 1872, nach anderer Angabe 1872 bis 1873, errichtet und von einem landschaftsgärtnerisch formulierten Garten umgeben. Der in historistischen Formen im Schweizer Stil ausgeführte Baublock mit einem späteren Anbau an der Rückseite wendet sich mit einer großen Altanenzone vor dem Mittelrisalit gegen die weite Wiese; der Garten enthält etliche ältere Gehölze in Einzel- und Gruppenstellung sowie als Randpflanzungen entlang der Wiese (Bergulme, Rotbuche, Blutbuche, Birke, Bergahorn, Eiche, Rhododendron, Europäische

Rabenstein
Schloßgärten
 Schloß Rabenstein
 Rabenstein Nr. 42
 Pol. Bez. Graz –
 Umgebung

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 141 f.
- H. von LIECHTENSTEIN, Rabenstein – Ein Schloß in der Steiermark. In memoriam Sigurt Reininghaus, in: alte und moderne kunst, Jg. 1983, 186./187. Heft, S. 29 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 384

Radmer
an der Stube
Schloßpark
 Schloß Radmer an der
 Stube
 Radmer an der Stube
 Nr. 13
 Pol. Bez. Leoben

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 629
- A. ACHLEITNER, Jagdparadiese in Wort und Bild, Berlin 1913, S. 215
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürztal und Leoben, Wien 1979, 2. Aufl., S. 120 f.
- DEHIO Steiermark, S. 386



Lärche, Lawson's Scheinzypresse, Eibe u. a.), zahlreiche Junggehölze und eine jüngere Roßkastanienallee an der Zufahrt zum Schloß. Auf einem Steinsockel wurde unter der großen Rotbuche auf dem Hang eine kleine Wappenlöwenkulptur aufgestellt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Rein

Stiftsgärten

Zisterzienserstift Rein

Rein Nr. 1

Pol. Bez. Graz –

Umgebung

Lit.

- W. v. KALCHBERG, Der Grazer Schloßberg, Graz 1856, S. 210
- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 672
- P. RAPPOLD, Hg., Stift Rein (1129–1979). 850 Jahre Kultur und Glaube, Rein 1979, darin bes.: G. JARITZ,



Bescheidene Reste der einstigen Zier- und Nutzgärten umgeben das im Jahr 1129 gegründete Zisterzienserstift Rein. Die mittelalterlichen sowie die Bauten des 16. und 17. Jahrhunderts (zwei von Georg Matthäus VISCHER 1681 veröffentlichte Kupferstiche zeigen das frühbarocke, große Ziergartengeviert sowie den Pavillon am

Ende der Brücke in der Mitte des künstlichen Teiches) wurden ab 1720 unter Abt Placidus MALLY (1710–1745) teilweise barockisiert, unter Abt Marian PITTREICH (1745–1771) wurden die Bauarbeiten abgeschlossen. Um den mehrhöfigen Stiftskomplex blieben Teile der um 1480 errichteten Wehrmauer erhalten; die Höfe (Vorhof, Großer Stiftshof, Bibliothekshof, Kreuzganghof, Hof des Neuen Konvents, Wirtschaftshof) erhielten ab 1976 eine neue Begrünung.

Das ungefähre Aussehen der barocken Stiftsgärten hält der Franziszeische Katasterplan von 1823 fest: Innerhalb der Wehrmauer liegt südwestlich der Stiftskirche und außerhalb der Kreuzgangtrakte ein schmaler, gehölzbestandener Garten; der große, etwa quadratische Stiftsgarten erstreckt sich in der Breite des Osttraktes des Großen Stiftshofes, er ist in sechzehn quadratische Kompartimente, erschlossen durch Wegkreuze mit runden Mittelplätzen, geteilt. An der nördlichen Einfassungsmauer ist das Glashaus gebaut. Südlich dieses Gartens schließt ein regelmäßig bepflanzter Baumgarten an. Jenseits der Zufahrtsallee liegt der umfangreiche, etwa rechteckige Stiftsteich mit Steg und künstlicher Insel.

1885 beschreibt Josef Andreas JANISCH, daß vor etwa sechzig Jahren sich zwischen den inneren und den äußeren Verteidigungsmauern ein großer, mit Jagdwild besetzter Tierpark erstreckte: „An den neueren Theil des Stiftsgebäudes schließt sich im Osten ein zierlicher Garten mit schönen Glashäusern und Anlagen an. Vom Stiftspark und diesem Garten durch eine schattige Allee, durch welche die Zufahrtsstraße führt, getrennt, befindet sich ein versiegter Teich mit einer Insel und einigen recht artigen englischen Anlagen, die sich den Hügel hinaufziehen.“ Schon Wilhelm von KALCHBERG erwähnt 1856 das Vorhandensein eines englischen Gartens und des versiegten Teiches. Von den Gärten und Gartenbauten erhalten haben sich ein „1733“ bezeichnetes, aus dem mittleren 17. Jahrhundert stammendes Gartenportal, das zu einem kleinen Obstgarten im Anschluß an den westlich der Kirchenapsis liegenden Wirtschaftshof führt, und das seiner Detailgliederung benommene Gartengeviert des großen Stiftsgartens mit der Umfassungsmauer, dem „1654“ bezeichneten Gartentor in der nördlichen Mauer nahe des Glashauses; das Glashaus aus dem 18. Jahrhundert in Ziegelbauweise mit Sonnenfang in Holz-Glas-Konstruktion blieb ruinös bestehen. Der trockenengefallene Teich ist als weite, baumbestandene Wiese erhalten, die 1885 erwähnten englischen Gartenpartien sind kaum mehr kenntlich.

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Zisterzienserordens in Rein; die Gärten sind öffentlich nicht zugänglich.

Rein in alten Ansichten, S. 62 ff.; N. MÜLLER, Abriß der Baugeschichte des Stiftes Rein, S. 401 ff.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 143 f.
- DEHIO Steiermark, S. 392 ff.

Reintal Schloßpark

Schloß Reintal (Schloß
Reinthal)

Am Pacherweg 22

Pol. Bez. Graz –

Umgebung



Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 144 f.
- DEHIO Steiermark, S. 399

Der mittelalterliche Wirtschaftshof des Stiftes Rein diente ab dem 16. Jahrhundert als Edelsitz, wurde im 16. und 17. Jahrhundert ausgebaut und erhielt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sein heutiges Aussehen als vierflügeliges Schloß Reintal. Der aus dem 19. Jahrhundert stammende Landschaftsgarten in abfallender Hügellage ist in Teilbereichen verwaldet und enthält einigen älteren Gehölzbestand (Platane, Roteiche, Edelkastanie, Rotbuche, Winterlinde, Rotblühende Roßkastanie, Rhododendron, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Gemeine Fichte u. a.) sowie mehrere ehemals beschnittene Buchsbaumsträucher; durch den Waldteil führt gewunden eine Lindenallee. Dem Schloß vorgelagert ist ein großes, rechteckiges Wasserbassin in Vierpaßform samt Springbrunnenschale, mit Buchssträuchern an den Ecken bepflanzt, es stammt, wie drei Freitreppen und die dem Südtrakt vorgelegte Balustrade mit Gußsteinbalustern, aus der Zeit um 1900.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Graz und bedingt öffentlich zugänglich.

Reitenau Schloßgarten

Schloß Reitenau

Stambach Nr. 1

Pol. Bez. Hartberg



Lit.

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 226 f.
- DEHIO Steiermark, S. 399
- C. STEEB, Neue Forschungsergebnisse zur Besitzgeschichte der

Als Wasserschloß im 14. Jahrhundert erbaut, wurde Schloß Reitenau 1529, 1532 und 1605 wiederholt zerstört, im 17. Jahrhundert wiederhergestellt und im 18. Jahrhundert in die heutige Form gebracht. Das fünfzügige Schloß ist von einem zum Teil erhaltenen Wassergraben und von Basteiresten umgeben; der Eingangsseite im Südtrakt ist ein mit geschnittenen Buchsbaumsträuchern und geschnittenen Hecken aus Westlichen Lebensbäumen formal gestalteter Garten aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorgelagert. Einiger älterer Gehölzbestand (Tulpenbaum, Tulpenmagnolie u. a.) sowie Mischwald, dessen Rand mit Silberfichten begrenzt ist, umgeben das Schloßareal.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Im 17. Jahrhundert wurde das Schloß Reiteregg auf frei liegender Anhöhe errichtet, 1695, nach 1762 und 1799 umgebaut, 1872 bis 1874 neuerlich umgestaltet und 1889 bis 1900 in die heutige Form gebracht. In Teilen ummauert, liegt um das Schloß ein mit einigen älteren Gehölzen bestandener Garten (Edelkastanie, Stieleiche, Silberfichte, Weymouthskiefer, Lawson's Scheinzypresse, Eibe, Westlicher Lebensbaum), im Obstgarten gedeihen ungeschnittene ältere Buchsbaumsträucher. Die Umfassungsmauer enthält zwei zweigeschossige Ecktürme und ein größeres, zweigeschossiges Wirtschaftsgebäude, im Gartenareal ließ Leopold Reichsfreiherr von HAAN um 1875 die neugotische Kapelle errichten. Josef Andreas JANISCH erwähnt 1885 die „schönen Gärten und Parkanlagen“ um das Schloß.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Schlösser Aichberg und Reitenau (Bez. Hartberg) am Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Blätter für Heimatkunde, 71. Jg., 1997, 3./4. Heft, S. 104 ff.

Reiteregg Schloßgarten

Schloß Reiteregg (Schloß
Neureiteregg)
Neureiteregg Nr. 1
Pol. Bez. Graz –
Umgebung

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 680
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 145 f.
- DEHIO Steiermark, S. 400

Retzhof
Schloßgarten
Schloß Retzhof
Dorfstraße 17
Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 146 f.
- DEHIO Steiermark, S. 400



Das im Mittelalter gegründete Schloß Retzhof wurde im 17. Jahrhundert zur Vierflügelanlage erweitert, erhielt ab 1795 eine klassizistische Fassadierung und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Zubauten zu Zwecken des Bildungshauses. Um das Schloß erstreckt sich ein Landschaftsgarten mit hauptsächlich älterem Gehölzbestand in Einzel- und in Gruppenpflanzung (Platane, Tulpenbaum, Bergulme, Stieleiche, Birke, Tulpenmagnolie, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“, Gemeine Fichte, Westlicher Lebensbaum u. a.). Das Schloß richtet seine Nordwestfassade mit giebelbekrönter Doppelsäulenloggia im Obergeschoß gegen den Garten. Ein um 1800 erbautes, unterkellertes, zweigeschossiges, gemauertes Gartenstöckl steht ruinös an der Gartengrenze. Im Franziszeischen Kataster von 1825 sind ein etwa quadratischer Garten vor dem Südwesttrakt des Schlosses und der rechteckige Garten vor der Nordwestfassade regelmäßig gestaltet, jedoch schematisch wiedergegeben; in diesem Plan setzt sich die Mittelachse des Nordwesttraktes durch den Garten in einer nicht mehr bestehenden schnurgeraden Allee durch die sogenannten Hausgärten gegen Nordwest fort.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Landes Steiermark und in Teilen öffentlich bedingt zugänglich.

Riegersburg
Burggarten
Burg Riegersburg
Riegersburg Nr. 1

Die auf einem an allen Seiten steil abfallenden Basaltfelsmassiv erbauten mittelalterlichen Burgen Kronegg und Lichteneck wurden unter Erasmus von STADL 1571 bis 1575 zur Feste Riegersburg zusammengefaßt: Das Hochschloß Kronegg ließ er wohnlich umgestalten, der gesamte Burgberg erhielt als wichtigste steiermärkische



Grenzfeste eine starke, aus Gräben, Bastionen, Mauern und Toren bestehende Wehranlage. Unter STADL wurde wohl auch der sogenannte Kranzgarten angelegt, ein etwa quadratisches, ummauertes Areal im Norden unterhalb des Hochschlosses, das durch das nach seinen aufwendigen, manieristischen Bekrönungsformen benannte Pyramidentor begehbar ist. Im 17. Jahrhundert ließen dort der 1618 verstorbene Schloßherr Hans von STADL und seine Frau Barbara von STADL, geb. KÖNIGSBERG, den „Badhäusl“ genannten Gartenpavillon an der nordwestlichen Abschlußmauer erbauen. Das gemauerte Gebäude ragt mit halbkreisförmigem Abschluß über die Einfriedung und ist im Inneren grottenartig mit Steinen ausgekleidet, spärlich erhalten blieb die ursprüngliche Bemalung mit Dekorationen, Gräsern und im Himmel fliegenden Vögeln. Ehedem war der Gartenpavillon wohl mit bis um 1900 vorhandenen Figuren ausgestattet; Grabungsbefunde ergaben das Vorhandensein einstiger zierender Wasseranlagen aus der ersten Bauphase des Gartens im 16. Jahrhundert. Fünf von Georg Matthäus VISCHER 1681 veröffentlichte Kupferstiche (vier Ansichten und ein Grundriß) dokumentieren die stark befestigten Freiflächen um die Höhenburg.

Die Feste und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Das Wohnhaus an der Hauptstraße am westlichen Ortsrand von St. Georgen ob Judenburg mit spätmittelalterlichem Kern wurde im 16. Jahrhundert und später mehrmals umgebaut; jenseits der Fahrstraße, gegen Süden, liegt der im Franziszeischen Kataster von 1823 schematisch ausgewiesene Hausgarten, der, als Obst- und

Pol. Bez. Feldbach

Lit.

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 118 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 402 ff.
- K. WALLACH, Gartendenkmalpflegerische Leitkonzeption für den sogenannten „Kranzgarten“ auf der Riegersburg in der Steiermark, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1990
- B. HERBERT, M. LEHNER, W. E. HÖGL-SCHMIDT, Der „Kranzgarten“. Ergebnisse einer archäologischen Untersuchung auf der Riegersburg/Steiermark, in: Die Gartenkunst, 4. Jg., 1992, 2. Heft, S. 267 ff.

St. Georgen ob Judenburg Hausgarten Wohnhaus

St. Georgen ob Judenburg
Nr. 28
Pol. Bez. Judenburg

Lit.

- W. BRUNNER, St. Georgen ob Judenburg mit Scheiben, Pichlhofen und Wöll, St. Georgen ob Judenburg 1997, S. 609 ff.



Nutzgarten verwendet, mit markanten Gestaltungselementen aus dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts erhalten blieb: Vom hölzernen Gartentor in der Mitte des Lattenzaunes mit Mauerpfeilern und einer kleinen Freitreppe ist der erhöht über dem Straßenniveau gelegene Garten zugänglich, in der Hauptachse zwischen der ersten Gartenebene und der zweiten Gartenterrasse steht das gemauerte, achteckige, zweigeschossige Gartenhaus mit neugotischen Fenster- und Türformen; im Inneren trägt das Gewölbe des Obergeschosses dekorative Fresken. Im mit zwei beschnittenen Roßkastanienbäumen bepflanzten Vorhof des Wohnhauses findet sich in Ecklage ein baufälliges, kleines, giebelversehenes Salettl aus dem frühen 19. Jahrhundert vor. Angelegt wurde der Garten wohl für den 1843 verstorbenen Hausinhaber Josef ETSCHMAYR.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**St. Johann
ob Hohenburg
Schloßgarten**
Schloß Hohenburg
St. Johann ob Hohenburg
Nr. 1
Pol. Bez. Voitsberg

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark.

Als Hof im Mittelalter genannt, stammt der eckturmversehene Rechteckbau des Schlosses Hohenburg am Ortsrand von St. Johann ob Hohenburg aus dem 16. Jahrhundert. Teile des das Schloß und die Nebengebäude umgebenden Gartens wurden parzelliert, Teile blieben als Terrassengarten erhalten. Vom Schloßtor ausgehend führt die Mittelachse über die Treppen der ältere Festungsmauern enthaltenden Terrassierung bis zur Gartenpforte. Die oberste Treppe zum Schloßportal wurde, mit zwei laternentragenden Puttofiguren geziert, um 1900 erbaut. Das Areal enthält einige ältere Gehölze (Blutroter Bergahorn, Pyramidenpappel, Weymouthskiefer, Silberfichte, Schierlingstanne, Eibe, Riesenlebensbaum, Wacholder



u. a.), nahe des Schlosses gedeihen breite, geschnittene Buchsbaumhecken.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Mit geringen, wenn auch qualitativ bedeutenden Resten der Ausstattung blieben um den Baukomplex des vor 1076 gegründeten Benediktinerstiftes in St. Lambrecht mehrere Garten- und Hofflächen in 1028 m Seehöhe im ursprünglichen Ausmaß erhalten. Ab 1639 ließ Abt Benedikt PIERIN (Abt 1638–1662) nach Plänen des Stiftsbaumeisters Domenico SCIASSIA anstelle der mittelalterlichen Bauten die dreihöfige Gesamtanlage errichten, bis 1658 waren zwei Höfe fertiggestellt, bis 1690 wurde der Osttrakt gegen Süden erbaut; der südwestliche Gast- und Prälantenrakt mit der Hauptzufahrt entstand 1730 bis 1736 nach Entwürfen von Fidelis HEINZL. Die Stiftshöfe sind unterschiedlich begrünt

Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 95

– DEHIO Steiermark, S. 438

St. Lambrecht

Stiftsgärten

Benediktinerstift

St. Lambrecht

St. Lambrecht Nr. 1

Pol. Bez. Murau

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1887–1885, 2. Bd., 1885, S. 12
- O. WONISCH, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Lambrecht (Österreichische Kunsttopographie, 31. Bd.), Wien 1951, bes. S. 51 ff., S. 137 ff.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 113 f.
- N. FRIESS, Domenico Sciascia (um 1600–1679), phil. Diss. Univ. Graz 1980, S. 70 ff.

- DEHIO Steiermark, S. 445 ff.
- M. AUBÖCK, K. ODISHELI, Mitarb., Stiftsgarten St. Lambrecht. Einleitungsbericht zur Vorskizze, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1991
- M. AUBÖCK, Die Stiftsgärten von St. Lambrecht, in: Historische Gärten, 1993, S. 183 ff.
- M. AUBÖCK, F. BRAND, M. SCHWABA, Mitarb., Freiraumkonzept Stift St. Lambrecht. Bestandsaufnahme, Konzept und Vorplanung für die Außenanlagen von Stift St. Lambrecht, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1998
- G. BIEDERMANN, Barockgärten und barocke Gartenplastik in der Steiermark, in: K. KALINOWSKI, Hg., Studien zur barocken Gartenskulptur (4. Barockskulptursymposium Posen 1993), Posen 1999, S. 15 ff., bes. S. 21 ff.

(Kreuzganghof [Quadratur], Kleiner Hof südlich des Kreuzganges, Wirtschaftshof südlich des Kleinen Hofes und unterhalb liegender Hof mit Wirtschaftsgärtchen, Vorhof östlich des Wirtschaftshofes), die interessanteste Freiraumgestaltung weist der Stiftshof (Konvent- und Kirchenhof) auf: im Westen von der 1737 bis 1739 erbauten Bastei begrenzt, wurde unter Abt Eugen Graf INZAGHI (Abt 1737–1760) diese Fläche mit von Johann Matthias LEITNER gearbeiteten Steinskulpturen von Heiligen, alternierend mit Gartenvasen auf geschwungenen Sockeln, als Begrenzungszone zum unterhalb liegenden, längsrechteckigen Hof versehen; eine mit mächtigen, steinernen Kugeln und zwei Obelisken flankierte Freitreppe verbindet beide Ebenen. Nordwestlich jenes Hofes liegt auf dem Schloßhügel das spätmittelalterliche, später mehrfach umgestaltete und ruinöse Schloß samt frei stehender Schloßkapelle; den nördlichen und westlichen Abschluß des Stiftshofes bilden Wirtschaftsgebäude. Nördlich und östlich der Stiftskirche liegt der Orts- und Stiftsfriedhof mit dem romanischen Karner. Die 1481 errichteten Wehrmauern um die Stiftsbauten blieben großteils erhalten.

Der große Stiftsgarten findet sich, getrennt vom Stiftskomplex durch eine Fahrstraße, als großes, ummauertes, etwa quadratisches Geviert östlich des Stiftes auf dem sogenannten Kammeranger; das ebene Areal war einst in vier Hauptkompartimente unterteilt, im Zentrum des frühbarocken, 1643 bis 1644 durch den Admonter Stiftsgärtner Hans STRUDL angelegten Gartens steht der von Domenico SCIASSIA 1646 entworfene und bis 1648 erbaute achteckige Gartenpavillon, dessen Erdgeschoß mit einem sechzehnseitigen Umgang eine auf acht Pfeilern ruhende Flachkuppel enthält; die Innenwände sind mit Nischen für die Aufstellung von Skulpturen versehen. Das Obergeschoß, zugänglich über einen Treppenvorbau, ist mit flachen Wandpilastern gegliedert und von einem Glockendach gekrönt. Das Aussehen des Gartens um die Mitte des 18. Jahrhunderts ist in einer vogelperspektivischen Stiftsansicht um 1756, aufbewahrt im Stift, belegt; der Franziszeische Kataster von 1823 führt die Gartenfläche vierteteilt, jedoch im südöstlichen Quadrat als Baumgarten genutzt, schematisch vor. 1885 schreibt Josef Andreas JANISCH: „Noch ist zu erwähnen der hübsche, sehenswerte Stiftsgarten, der Jedermann zugänglich ist; besonders die Kultur der exotischen Pflanzen in dem sehr zweckmäßig eingerichteten Glashause ist eine vorzügliche.“ Dieses Glashaus an der nördlichen Begrenzungsmauer, im Franziszeischen Kataster von 1823 enthalten, besteht nur mehr aus wenigen Mauerresten; an der Westmauer blieb das 1762 nach einem Brand erneuerte Gärtnerhaus erhalten. Das gesamte Gartengelände dient seit einigen Jahrzehnten als Weideland. Zugänglich ist der Garten durch den großen Torbogen der westlichen Umfassungsmauer. Die genannte

Stiftsvedute führt auch die Gestaltung des südlich an den südlichsten Hof anschließenden Gartens vor, der über ein frühbarockes, zweiläufiges, frei stehendes Treppenhaus vom oberhalb liegenden Hof zugänglich ist und ehemals als Ziergarten formuliert war. Der Basteigarten war ebenfalls regelmäßig gestaltet, ebenso die schmale langgestreckte Freifläche entlang des Nordtraktes des Stiftes. In jenem Bereich blieb ein kleiner Garten, bepflanzt mit einer Gemeinen Esche in Hängeform, versehen mit Pfeilern, einem Treppenzugang und einem kleinen, rechteckigen Gartenhäuschen aus dem 19. Jahrhundert, erhalten. Ignaz NEUHÄUSER überliefert uns in einer lavierten Federzeichnung (aufbewahrt in der Österreichischen Nationalbibliothek, Kartensammlung, Wien) das Aussehen dieser stiftsnahen Gärten um 1780.

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Benediktinerordens in St. Lambrecht und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Der urkundlich 1188 erwähnte Adelsitz stammt im Kern aus dem 16. und 17. Jahrhundert und wurde für Franz Xaver Freiherr FRAYDT von FRAYDENEGG-MONZELLO um 1789 umgestaltet. Der Baublock des Schlosses Nechelheim westlich von St. Lorenzen im Mürztal ist vom Haupttor durch die zum Großteil aus jungen, beschnittenen Ahornbäumen bestehende Allee in der Mittelachse des südlich gelegenen, ansteigenden Gartens zu erreichen; vor der Südfassade liegt der Zufahrtshof mit einem Springbrunnenbecken-Rondeau. Östlich des Schlosses befindet sich die nun als Obstgarten genutzte Schloßgartenfläche, die im Franziszeischen Kataster von 1824 als von drei Wegkreuzen mit Mittelplätzen durchzogenes, regelmäßiges Gartengeviert schematisch dargestellt ist. Der Franziszeische Kataster weist als nördlichen Abschluß dieses Gartens wohl ein Glashaus aus; erhalten ist in auffälligem Zustand ein nach Süden orientiertes, dreiteiliges, wohl um

**St. Lorenzen
im Mürztal
Schloßgärten**
Schloß Nechelheim
Nechelheim Nr. 1
Pol. Bez. Bruck
an der Mur

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürztal und Leoben, Wien 1979, 2. Aufl., S. 108 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 459

1800 erbautes Glashaus in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise mit mittlerem, niedrigem Gärtnerwohnstrakt. Mehrere ältere Gehölze begrünen den südlichen Garten und den Hofbereich vor und seitlich des Schlosses (Trauerweide, Rotbuche, Blutbuche, Roßkastanie, Sommerlinde, Hainbuche, Westlicher Lebensbaum, Weymouthskiefer u. a.). Der Schloßhof ist mit einer Mauer und vasenbesetzten Pfeilern abgegrenzt; klassizistische Vasen zieren auch das Hauptzugangstor. Gegen den südlich unterhalb liegenden Garten ist eine balustradenbegrenzte Stützmauer eingerichtet.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**St. Marein
im Mürztal
Schloßpark**
Schloß Graschnitz
Graschnitzstraße 4
Pol. Bez. Bruck
an der Mur



Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 375
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürztal und Leoben, Wien 1979, 2. Aufl., S. 58 f.
- DEHIO Steiermark, S. 466

Im 16. Jahrhundert als Gülthof genannt, stammt der mehrteilige Baublock des Schlosses Graschnitz südwestlich von St. Marein im Mürztal aus dem 16. und 17. Jahrhundert und wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie 1917 umgestaltet. Im Franziszeischen Kataster von 1824 ist nördlich und nordöstlich des Schlosses in schematischer Darstellung ein Landschaftsgarten enthalten, den Josef Andreas JANISCH 1878 als „nette englische Gartenanlagen“ erwähnt. Erhalten blieb im teilweise ummauerten, teilweise offenen, ebenen Landschaftspark einiger älterer Gehölzbestand (Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Birke, Rotbuche, Winterlinde, Bergahorn, Robinie, Stieleiche, Roßkastanie, Buchsbaum, Weymouthskiefer, Europäische Lärche u. a.) in Solitär-, Gruppen- und Randpflanzung; gegen den Park richtet das Schloß eine Altane; um 1917 wurden ein Balkon und ein Verbindungsgang erbaut sowie der Rundturm ausgebaut. In einem kleinen, lattenzaun- und mauerbegrenzten Garten beim Gutsverwaltungstrakt steht ein gemauerter, mehreckiger Pavillon aus jener Zeit an der Umfassungsmauer. Der Schloßpark ist mit einem mit Geländer versehenen Aussichtsplatz beim Nutzgarten, mit zwei von Robert TRIMMEL in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ge-

arbeiteten liegenden, steinernen Löwen auf hohen Sockeln und mit historistischen Steingußschalen geziert.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



St. Peter-Freienstein

Schloßgarten

Schloß Freienstein

Schloßweg 2

Pol. Bez. Leoben

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürztal und Leoben, Wien 1979, 2. Aufl, S. 52 f.

Einer der beiden im 13. Jahrhundert genannten Höfe in St. Peter-Freienstein war um die Mitte des 17. Jahrhunderts als Erholungsgut und Wirtschaftshof für die Leobener Jesuiten neu erbaut; nach der Ordensaufhebung 1773 wechselte das Schloß Freienstein mehrfach die Besitzer und wurde um 1800, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zuletzt im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts in die heutige Form gebracht. Der Baublock mit Anbauten und Nebengebäuden liegt, von einem Zufahrtbereich begleitet, in einem landschaftlich gestalteten, größeren Garten, der neben einigen älteren Ziergehölzen (Roßkastanie, Gemeine Esche in Hängeform, Trauerweide, Linde, Buchsbaum, Gemeine Fichte, Europäische Lärche u. a.) Obstgehölze und am Hang oberhalb Wald enthält. Der Mittelachse des Schlosses ist gartenseitig eine auf dorischen Gußeisensäulen ruhende Altane vorgelagert; vom Hof in den Garten führt ein Durchgang. Ein rundes Wasserbecken mit zerstörtem Springbrunnen liegt in der Hauptachse des Gartens. Im, dem Gartenhof benachbarten, von einem Lattenzaun mit Mauerpfeilern eingefriedeten Nutzgarten steht ein in Ziegel-Eisen-Glas-Bauweise in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgeführtes Glashaus.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**St. Radegund
bei Graz
Kurpark
Kurpark
Pol. Bez. Graz –
Umgebung**



Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 595 ff. (Zitat S. 597)
- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914, S. 679, S. 770
- P. KRENN, Oststeiermark, Salzburg 1987, 2. Aufl., S. 261
- Ich danke Herrn FLAGL, Gemeindeamt St. Radegund bei Graz, für erteilte Auskünfte.

„An Spaziergängen, Bergpartien und Ausflügen ist Radegund natürlich nicht arm. Schon bei der Curanstalt sind die Gartenanlagen hinter dem Curhause sehr angenehm. Zwischen einer Allee von Obstbäumen und Pappeln führt ein bequemer Spaziergang zum Fischteich; hier schließen sich mehrere schattige Gänge und offene Wiesenwege zu den ansteigenden Wäldern, zur Douche und zu den oberen Quellen an, mit vielen Ruhesitzen und der herrlichsten Aussicht über die weite Südostgegend [...]“. Der von Josef Andreas JANISCH 1885 beschriebene Park der 1841 vom Wundarzt August DEMELIUS gegründeten Kaltwasserheilanstalt in St. Radegund bei Graz ist in Teilen erhalten und dient dem heilklimatischen Ort nach wie vor als Kurpark. Landschaftlich gestaltet, enthält das hügelige, teils ummauerte, teils mit Hecken eingefriedete Areal am Ortsrand einige ältere Gehölze in Einzel- und Gruppenstellung (Bergahorn, Buchsbaum in Kugelschnitt, Gemeine Esche, Westlicher Lebensbaum in Säulenform u. a.), geschnittene und ungeschnittene Hecken sowie Waldpartien. Zum im Jahr 1863 erbauten Kurhaus ist der Park mit der Mittelachse ausgerichtet; älteres Gartenmobiliar, die um 1750 gefertigte, sekundär errichtete Sandsteinstatue der Pallas Athene und die beiden Steinfiguren einer weiblichen Figur mit Füllhorn und Lorbeerkranz (Inchrift: „Honor est Honorantis“) und einer weiblichen Figur mit Krug (Inchrift: „Ipsa sibi premium VII“) als Darstellung der Ehre und der Heilquelle aus dem 19. Jahrhundert sowie die sekundär aufgestellte steinerne Gedenkplatte an das fünfundzwanzigste Berufsjubiläum des St. Radegunder Kurarztes Dr. Gustav NOVÝ, 1889 von den Kurgästen gestiftet, zieren den Park. Woher die Figuren stammen, ist derzeit nicht feststellbar. Der Park ist in Besitz der Gemeinde St. Radegund bei Graz und ständig öffentlich zugänglich.

**St. Ruprecht
an der Raab
Ortspark**

1865 bis 1866 wurden für die Sommergäste aus Graz und Wien entlang der Raab in St. Ruprecht mehrere Badehäuschen errichtet, 1872 erfolgte der Bau eines Badehauses mit Warmbädern auf der



Ortspark
Parkstraße
Pol. Bez. Weiz

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., 1885, S. 752

Gemeindewiese: „Die genannte Wiese wurde in einen recht hübschen Park mit schattigen Wegen und Sitzplätzen verwandelt, eine geräumige Badehütte an der Raab für Flußbäder und ein Badehaus in der Mitte des Parkes mit sechs Cabinen erbaut“, beschreibt Josef Andreas JANISCH 1885. Das ebene, an die Raab grenzende Areal ist landschaftlich mit Wiesen, Randpflanzungen und älterem Gehölzbestand gestaltet (Eschenahorn, Bergahorn, Spitzahorn, Fächerahorn, Tulpenmagnolie, Blutbuche, Birke, Roßkastanie, Gemeine Esche, Hainbuche, Eibe, Gemeine Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum u. a.) sowie mit jüngeren Ziergehölzen ergänzt.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde St. Ruprecht an der Raab und ständig öffentlich zugänglich.



Sarstein
Villengarten
Villa Selle (Alpengarten
Dr. Selle, Alpengarten
Bad Aussee)
Sarstein Nr. 38
Pol. Bez. Liezen

1913 begründete Pfarrer Dr. Friedrich SELLE mit Hilfe des ebenfalls von ihm gegründeten Alpenpflanzen-Garten-Vereins in freier Lage unter Ausnutzung eines aufgelassenen Steinbruches in Sarstein

Lit.

- F. SELLE, Merkbüchlein für Botanische Beobachtungen im Alpenpflanzengarten zu Bad Aussee, Steiermark, Graz 1929, bes. S. 6
- W. KRIECHBAUM, Zur Geschichte der steiermärkischen Alpengärten, in: F. WOLKINGER, Hg., Die botanischen Anlagen der Steiermark, in: Mitteilungen der Abteilung für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. Heft, S. 94 f.
- T. STEINER, Zwischen Berg und Tal, in: Garten Haus, Jg. 2002, 4. Heft, S. 28 ff.

Schielleiten

Schloßpark

Schloß Schielleiten

(Schloß Neu-Schielleiten)

Vockenberg Nr. 81

Pol. Bez. Hartberg

Lit.

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 229 ff.
- E. MISCHAN, Schloß Schielleiten, ein Werk des steirischen Baumeisters Johann Georg Stengg, in: Jahrbuch des Kunsthistorischen Instituts der Universität Graz, 7. Jg., 1972, S. 93 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 498
- J. RIEGLER, Schielleiten. Geschichte einer oststeirischen Grundherrschaft in der Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaft, phil. Diss. Univ. Graz

den Alpengarten; um das in Formen des Heimatschutzstils erbaute Wohnhaus, das seit 1917 als Kriegerheim diente, erstreckt sich ein mit zahlreichen Alpenpflanzen und dendrologisch wertvollen Gehölzen gefülltes, gepflegtes Alpinum (Sommerlinde, Stechpalme, Gemeine Fichte, Gemeine Fichte in Hängeform, Silberfichte, Bergkiefer, Westlicher Lebensbaum in Säulenform, Goldfärbiger Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Zwei teichartige Wasserbecken, Wald- und Felspartien, zwei kleine, neuere Holz- hütten und ein Tiergehege bereichern die Anlage, in der ein in der Felswand des Steinbruches untergebrachtes Kriegerdenkmal und zwei Steinplatten an die Opfer des Ersten Weltkrieges, an den 1916 gefallenen Hermann SELLE und an einen 1926 im Gebirge Verunglückten erinnern.

Das Gebäude und der Garten sind in Besitz des Landes Steiermark und bedingt öffentlich zugänglich.



In ebener Lage südlich unterhalb der heutigen Burgruine ließ Max Rudolf Graf WURMBRAND-STUPPACH um 1730/1735 wohl nach Plänen von Johann Georg STENGG, das Schloß Neu-Schielleiten erbauen. Nach dem Tod des Auftraggebers im Jahr 1731 ließ Georg Ehrenreich Graf WURMBRAND den Bau fortsetzen, der jedoch unvollendet blieb. 1935 wurde der Ostrisalit an den Einflügelbau angefügt und statt des ursprünglichen Flachdaches ein Steildach errichtet. Die Grundstrukturen des barocken Schloßgartens sind im Franziszeischen Kataster von 1822 planlich überlie-

fert: Der Südseite des unausgebauten, durch Risalite und erhöhten Mittelteil (den elliptischen, mit Bandwerkstück gezierten Saal im Erdgeschoß enthaltend) akzentuierten Schlosses vorgelagert ist ein rechteckiges, in vier Kompartimente geteiltes Gartengeviert mit breiter, den Mittelrisalit des Schlosses fortsetzender Mittelachse, die außerhalb des Gartens in einer langen, geraden Allee gegen Süden weitergeführt ist. Von Norden, von der Richtung des Altschlusses, führt eine schnurgerade Fahrstraße zum Vorhof des einen erhöhten Mittelrisalit enthaltenden Schlosses.

Erhalten blieb dieses axiale Grundgerüst der Gesamtanlage, der barocke Ziergarten wich jedoch im 19. Jahrhundert einem in Teilen noch vorhandenen, landschaftlich formulierten Park mit einigen älteren Gehölzen in Rand-, Einzel- und Gruppenpflanzung (Stieleiche, Birke, Schwarzpappel, Silberpappel, Winterlinde, Sommerlinde, Platane, Hängerotbuche, Schwarzkiefer, Gemeine Fichte u. a.); geschnittene Hainbuchen- und Ligusterhecken begleiten den weiten Rasenspiegel im Mittelteil des Parks, der von der dem Mittelrisalit vorgelagerten, schmuckvasenbesetzten Freitreppe zu be-
gehen ist.

Die auf Sockeln im Park und im Zufahrtbereich aufgestellten barocken Steinfiguren standen bis 1935 auf der Blendattikamauer der beiden Seitentrakte (die Figuren in den Attikazonen der Mittelrisalite wurden in situ belassen). Im Landschaftspark wurden Teilbereiche den Zwecken der Bundessportschule gewidmet.

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



**Schrattenberg
Schloßgarten
Schloßruine
Schrattenberg
Pol. Bez. Murau**

Lit.

- A. ILG, Schloß Schratzenberg in Steiermark, in: Mitteilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, N. F. 22, 1896, S. 194 ff.
- 1978, bes. S. 10 ff.
- H. SCHWEIGERT, Der steirische Barockbaumeister Andreas Stengg (1660–1741), in: Festschrift für H. G. Franz zum 70. Geburtstag, Orient und Okzident im Spiegel der Kunst, Graz 1986, S. 333 ff., bes. S. 357
- U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der oststeirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993, S. 45 f.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 120 f.
- DEHIO Steiermark, S. 507

Die mittelalterliche Burg Schrattenberg wurde 1680 bis 1685 zum befestigten Vierflügelschloß um- und ausgebaut; seit dem Brand von 1915 verfiel die Anlage. Innerhalb der Wehrmauern liegen teils verwaldete, teils als Obstgarten verwendete Reste des einstigen Schloßgartens. Vom Zufahrtstor führt die Mittelachse bis zum Schloßportal; an den Ecken der Umfassungsmauer wurden vier Türme im 18. Jahrhundert gartenpavillonartig adaptiert und mit Glockendächern versehen.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Seckau

Stiftsgärten

Benediktinerstift Seckau

Seckau Nr. 1

Pol. Bez. Knittelfeld

Lit.

- B. ROTH, Seckau. Geschichte und Kultur 1164–1964, Wien – München 1964, bes. S. 222 ff.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 121 f.
- DEHIO Steiermark, S. 510 ff.
- B. ROTH, Seckau. Der Dom im Gebirge. Kunsttopographie vom 12. bis zum 20. Jahrhundert, Graz – Wien – Köln 1984, bes. S. 64 ff.



Das um 1142 als Augustiner-Chorherrenstift gegründete, seit 1218 als Sitz des Bischofs der neugegründeten Diözese Seckau dienende, 1782 aufgehobene und seit 1883 von Benediktinern bestellte Stift Seckau liegt innerhalb von erneuerten Wehrmauern aus dem späten 15. Jahrhundert, die auch die verbliebenen Reste der Stiftsgärten umgeben. Die Bauten aus dem Mittelalter, dem vierten Viertel des 16. Jahrhunderts und des 17. Jahrhunderts, die im Norden und Osten nach 1782 abgetragen und im späten 19. Jahrhundert im Osten angebaut wurden, umschließen mehrere begrünte Höfe: Der Große Stiftshof mit dreiseitiger Pfeilerarkatur ist ein terrassiertes, etwa rechteckiges Areal, das ein „1911“ bezeichnetes, steinernes Brunnenbecken mit hölzerner, pavillonartiger Dachkonstruktion enthält. Die Grünflächen des Kreuzganghofes südlich der Kirche, des Josephshofes südlich des Kreuzganghofes und der Vorhof sind schlicht mit Rasenflächen gestaltet. Östlich der Basilika liegt ein größerer Obstgarten mit einer Lindenallee in der Mittelachse; südlich des Stiftskomplexes blieb nahe des Südtraktes das um 1910 erbaute Glashaus samt Nutzgartenteilen erhalten. An älteren Gehölzen finden sich Linden, je eine Gruppe von Gemeinen Fichten und Lawson's Scheinzypressen sowie im Nutzgarten eine alte, ungeschnittene Buchsbaumhecke. In zwei von Georg Matthäus VI-

SCHER 1681 veröffentlichten Kupferstichen ist der große, ummauerte Stiftsgarten in der ungefähren Breite der Südtrakte des Stiftskomplexes in Teilen dargestellt.

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Benediktinerordens in Seckau; der Bereich des Großen Stiftshofes ist bedingt öffentlich zugänglich, der Kreuzgang- und der Josephshof sowie die Gärten sind öffentlich nicht zugänglich.



Einer der wichtigsten barocken Schloßgärten der Steiermark blieb, wenn auch seiner Detailgestaltung längst völlig benommen, nördlich des Höhenschlosses Seggau erhalten. In Steillage auf dem Höhenrücken des Seggauberges erstreckt sich in Süd-Nord-Orientierung die ehemals drei Burgen umfassende, im Mittelalter gegründete Befestigungsanlage, die nach Zerstörungen 1495 bis 1519 und ab 1595 wiederhergestellt wurde. Das Schloß Seggau erhielt unter dem Seckauer Bischof Johannes Markus von ALDRINGEN (1633–1664) sein heutiges Aussehen; um 1693 wurde der große, ummauerte, rechteckige Schloßgarten angelegt und die ihn im Norden abschließende Gartenhalle errichtet. Im Franziszeischen Kataster von 1825 schematisch als regelmäßige, mit einer Mittelachse, mittlerem Wegkreuz und von dort ausstrahlenden acht Wegen versehene Gartenfläche ausgewiesen, blieb im sogenannten, 1693 bis 1695 angelegten „Fassongarten“ lediglich das Ausmaß des ummauerten Areals und die Gartenhalle übrig. 1693 bis 1701 für den Seckauer Bischof Rudolf Joseph Graf von THUN durch Jakob SCHMERLAIB erbaut, diente dieser monumentale Bau, im Erdgeschoß mit dreizehn Arkaden gegen den südlich gelegenen Garten geöffnet, wohl als Gartensaal und im Untergeschoß der hohen, geböschten Substruktion als Weinkeller. Dieses Gartenareal wird derzeit in Teilen als Gärtnerei mit Gärtnerei- und Glashäusern aus dem 20. Jahrhundert betrieben. Die Höfe des Schloßkomplexes wurden im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts neu gestaltet; der abfallen-

Seggau Schloßgärten Schloß Seggau Seggauberg Nr. 1 Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- H. EBNER, *Burgen und Schlösser in der Steiermark*. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 109 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 520 ff.
- H. KAINDL, H. RANZ, L. STÄDTLER, K. STEINER, Hg., *Schloß Seggau. Geschichte, Architektur und Kunst der steirischen Bischofsburg*, Graz 1997, bes. S. 70, S. 110, S. 144 ff.
- H. KAINDL, *Baualterforschung im Schloß Seggau*, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, 51. Jg., 1997, S. 426 ff.
- B. MANG, *Schloß Seggau, Steiermark. Studie zur Neugestaltung des Fassongartens*, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1999

den Südseite gegen das unterhalb gelegene Schloß Pollheim ist ein Terrassengarten, der teils verwildert ist, teils als Obstgarten dient, vorgelagert; 1901 wurden der südöstliche Glockenturm mit Zinnen und Spitzbogenfenstern versehen und Teile des Terrassengartens mit Ziegelstufen und -mauern gestaltet.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz der Diözese Graz-Seckau und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

**Spielberg bei
Knittelfeld
Schloßgärten**
Schloß Spielberg bei
Knittelfeld
Spielberg bei Knittelfeld
Nr. 1
Pol. Bez. Knittelfeld



Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 122 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 529

Anstelle eines mittelalterlichen Hofes wurde ab 1570 mit dem Neubau des vierflügeligen Schlosses Spielberg bei Knittelfeld begonnen; im späten 19. Jahrhundert wurde die Schloßterrasse mit Balustraden versehen sowie ein Vorbau errichtet. Um das in freier Lage auf einem Hügel stehende Schloß liegen teils ummauerte Obstwiesen, mit Eichen bestandene Grünflächen sowie ein kleiner Zier- und Nutzgarten. An älteren Gehölzen sind neben den Eichen mehrere Winterlinden und eine Gemeine Esche in Hängeform erhalten; nur zum Teil bestehen blieb die bergan führende, mit Stieleichen bepflanzte Zufahrtsallee. Mehrere Stufen leiten von der Schloßmittellachse und der vorgelegten Terrassierung in den unteren Gartenbereich.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Spielerhof
Ansitzgärten**
Spielerhof (Ansitz
Spielfeld, Ansitz Spillfeld)
Hauptstraße 12

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts als „Guetl Raaba“ genannt, wurde der Ansitz bei Grambach in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum „Spielerhof“ ausgebaut; der in Neurenaissancestil gestaltete Mittelteil des Baublockes des Ansitzes öffnet sich hangabwärts mit einer zwischen den beiden Seitenrisaliten eingespannten Erdgeschoßloggia und der im Obergeschoß untergebrachten, ba-



Grambach
 Pol. Bez. Graz –
 Umgebung

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 157

lustradenbegrenzten Terrasse gegen einen Gartenteil, der zweite, großteils verwaldete Gartenabschnitt ist vom Hauptgebäude durch den Straßenzug getrennt und von der Mittelachse des Obergeschosses des Ansitzes über einen Pfeilergestützten Steg zu erreichen. Sowohl in jenem Garten in Hügellage als im Ziergarten unterhalb des Ansitzes blieb stattlicher älterer Gehölzbestand als Randpflanzung, in Gruppen- und in Einzelstellung erhalten (Eschenahorn, Spitzahorn, Platane, Robinie, Trompetenbaum, Buchsbaum, Rhododendron, Westlicher Zürgelbaum, Roßkastanie, Winterlinde, Tulpenmagnolie, Tanne, Eibe, Schierlingstanne, Gemeine Fichte, Westlicher Lebensbaum u. a.). Gegen die Straße ist das Anwesen mit einem historistischen Eisenlanzenzaun und Mauerpfeilern abgegrenzt; im Landschaftsgartenteil jenseits der Straße führt eine mehrläufige Freitreppe hangaufwärts.

Der Ansitz und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Spielfeld
Schloßpark
 Schloß Spielfeld
 Spielfeld Nr. 1
 Pol. Bez. Leibnitz
 Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steier-

- mark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 157 f.
- DEHIO Steiermark, S. 530
 - C. METZGER, Eine Zukunft für Schloß Spielfeld?, in: *Arx*, 13. Jg., 1988, 2. Heft, S. 411 ff.
 - Ich danke Frau Natalie BAGGOVOUT, Spielfeld, für erteilte Auskünfte.

Im Mittelalter gegründet, wurde die auf dem Kirchberg in freier Lage oberhalb von Spielfeld situierte Schloßanlage um 1580 bis gegen 1620, wohl unter Verwendung älterer Teile, neu erbaut und nach dem Brand von 1631 wiederhergestellt. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfolgten Umbauten (Freitreppe im Hof, Erker-turm). Im Franziszeischen Kataster von 1824 sind nur gehölzbe-standene Wiesenflächen um das Schloß ausgewiesen; das Schloß ist derzeit von einem in Teilen verwaldeten Landschaftspark umgeben, der einige stattliche Gehölze enthält (Trompetenbaum, Roßkastanie, Winterlinde, Feldahorn, Gemeine Esche, Eibe u. a.). Von Spielfeld bis zum Schloßareal führt eine mit Roßkastanienbäumen bestandene Allee. Kaum erhalten blieb die sogenannte Orangerie, dieses einstige, aus dem zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Glashaus enthält einen mit Laubsägearbeit aus dem späten 19. Jahrhundert gezierten Vorbau. Nahebei steht auf steinernem Sockel eine spätba-rocke, weibliche Gewandfigur, deren Herkunft und Bedeutung nicht feststehen, auf einer Plattform nahe der unterhalb verlaufen- den Bahntrasse findet sich die barocke Mariensäule sowie ein klei- ner Terrassengarten aus dem 19. Jahrhundert. Die spätbarocke Freitreppe im Arkadenhofbereich ist mit etlichen bepflanzten Steinvasen akzentuiert.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Stadl Schloßpark

Schloß Stadl

Pichl an der Raab Nr. 1

Pol. Bez. Weiz

Lit.

- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 599 f.
- E. KINSKY, Schloßbesitz heute – Die Renovierung von Schloß Stadl an der Raab, in: *Burgen und Schlösser in Österreich*, Jg. 1972, 8. Heft, S. 9 f.
- DEHIO Steiermark, S. 533 f.
- U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der ost-



1265 urkundlich genannt, wurde der Hof der Ritter von STADL um 1540 zum Adelsitz baulich erweitert und im vierten Viertel des 16. Jahrhunderts bis ins frühe 17. Jahrhundert als Vierflügelanlage

mit ehemals zwei Wassergräben ausgestattet. Ein Landschaftsgarten umgibt das Schloß Stadl jenseits des trockenengefallenen Festungsgrabens mit einigen älteren Gehölzen im ebenen Terrain (Tulpenbaum, Platane, Roßkastanie, Bergahorn, Winterlinde, Rhododendron, Gelbe Pavie, Blutbuche, Trauerweide u. a.), geschnittene Hainbuchenhecken begrenzen das Areal. Auf dem künstlichen Schneckenhügel steht die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gefertigte und später hier aufgestellte Steinstatue des hl. Johannes Nepomuk; der 1608 bezeichnete, frei stehende Außentorturm ist mit porträthaften Steinfiguren zweier Männer in Rüstung und zweier Frauen versehen.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Anstelle des 1720 erbauten, 1774 erweiterten, zu klein gewordenen Pfarrhofes wurde in der Ortsmitte auf dem Kirchberg von Stadl an der Mur im Jahr 1850 der heutige Pfarrhof errichtet. Der Baublock ist von einem kleineren, terrassierten, als Nutzgarten verwendeten Garten begleitet, der, vor Holzlattenzäunen und Mauerpfeilern eingefriedet, an der Gartenecke ein rechteckiges, gemauertes Gartengebäude aus dem 19. Jahrhundert enthält.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Stadl an der Mur und öffentlich nicht zugänglich.

Der aus dem Mittelalter stammende Adelssitz Unterstainach in erhöhter Hanglage westlich von Stainach wurde wohl um 1800 in ein Landhaus umgestaltet und zwischen 1919 und etwa 1925 schloßartig umgebaut. Die hufeisenförmige Anlage öffnet sich gegen Norden zum kiesbedeckten Ehrenhof, dem Schloß gegen Süden

steirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993, S. 14 ff.

Stadl an der Mur Pfarrhofgarten

Pfarrhof

Stadl an der Mur Nr. 1

Pol. Bez. Murau

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 3. Bd., 1885, S. 944
- DEHIO Steiermark, S. 533

Stainach

Schloßpark

Schloß Unterstainach

Stainach Nr. 4

Pol. Bez. Liezen

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 125
- DEHIO Steiermark, S. 534
- Ich danke Dr. Andreas KAUFMANN, Stainach, für erteilte Auskünfte.



vorgelagert ist eine mit nach barockem Vorbild gearbeiteten Steingußbalustraden begrenzte, breite Terrasse auf hoher Stützmauer; die Balustrade ist mit Gartenvasen und sieben neubarocken Puttigruppen in Steinguß geziert. Vom Schloß ist diese Terrasse über eine balustradenversehene Freitreppe zugänglich. Im landschaftlich gestalteten Park um das Schloß gedeihen etliche stattliche Gehölze in Einzel- und Gruppenpflanzung (Spitzahorn, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“, Roßkastanie, Hainbuche, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Rotbuche, Blutbuche, Winterlinde, Sommerlinde, Eberesche, Buchsbaum, Gelbrandige Bergulme, Gemeine Fichte, Silberfichte, Europäische Lärche, Östlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Edeltanne, Bergkiefer u. a.). Die aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Marmorfigur einer Nixe mit Delphin stand ehemals im Bereich des Gärtnergebäudes; die Steinfigur der Pallas Athene wurde um 1920 gefertigt. Unterhalb des Schlosses, nahe der Gutsgebäude, liegt samt Gärtnerbauten die große Schloßgärtnerei. Der Franziszeische Katasterplan von 1824 gibt südlich und östlich des Schlosses schematische Gartenflächen wieder; nördlich in einigem Abstand zum Schloß ist in dieser Planaufnahme ein regelmäßiges Gartengeviert mit Wegkreuz ebenfalls schematisch dargestellt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Stainz Schloßgarten

Schloß Stainz (ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift Stainz)

Schloßplatz 1

Das in Hügellage nördlich von Stainz um 1229 gegründete Stift, 1233 bis 1785 von Augustiner-Chorherren bewohnt, stammt unter Verwendung mittelalterlicher Bauteile in zwei durchgeführten Bauphasen großteils aus dem 17. und frühen 18. Jahrhundert und wurde nach der Säkularisation ab 1785 als Schloß genutzt; 1840 gelangte es in den Besitz des Erzherzogs JOHANN, der es instand setzen ließ. Die Höfe (Großer Innenhof, Kleiner Innenhof, Kirchhof und Vorplatz) sind teils neu begrünt, teils mit älteren Gehölzen be-



Pol. Bez.
Deutschlandsberg

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien, 1981, 2. Aufl., S. 159 f.
- DEHIO Steiermark, S. 535 ff.

standen; der dem Schloß auf dem Plateau des Schloßhügels östlich vorgelagerte, terrassierte Ziergarten blieb als Grundfläche bestehen, während der große, rechteckige Nutzgarten westlich des Schlosses parzelliert wurde. Die von Georg Matthäus VISCHER 1681 veröffentlichten Kupferstiche dokumentierten die ummauerten Lust-, Nutz- und Baumgartengevierte um das Schloß. Im Franziszeischen Katasterplan von 1823 ist der damalige Zustand des Nutzgartens und des ehemals symmetrisch gestalteten Lustgartens schematisch dargestellt. Vom barocken Ziergarten stammen die Mittelachse und die beiden achteckigen, gemauerten, turmartigen, mit Laternen versehenen Gartenpavillons aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts an der nördlichen und der südlichen Ecke der Ummauerung. Über einem Bastionvorbau wurde um 1975 ein Holzsalettl neu errichtet; ein kleines, gemauertes Glashaus mit Holz-Glas-Konstruktion blieb in Teilen erhalten. Propst Jakob ROSOLENZ (1596–1629) ließ als Verbindungsweg zum Ort eine Freitreppe anlegen; mehrere kleine Treppen führen durch das terrassierte Areal, das beachtliche ältere Gehölze enthält (Tulpenbaum, Bergahorn, Platane, Edelkastanie, Blutbuche, Roßkastanie, Buchsbaum, Schwarzkiefer u. a.).

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz; das Schloß und die Höfe sind in Teilen bedingt öffentlich zugänglich, der Ziergarten ist öffentlich nicht zugänglich.

Ab 1867 bis 1920 gab die Sparkasse Stainz mehrfach Spenden zur Gestaltung des Stainzer Ortsparks; im östlichen Ortserweiterungsgebiet gelegen, ist das Areal von einer Baumreihe, geschnittenen

Stainz
Ortspark

Bahnhofpark
Fabrikstraße
Pol. Bez. Deutschlands-
berg

Lit.

- H. FRITZ, Hundertfünfzig Jahre Sparkassen in Österreich, 5 Bde., Wien 1970–1972, 2. Bd., 1970, S. 765
- H. WILFINGER, Achthundert Jahre Stainz: 1177–1977, Stainz 1979, S. 96



Hainbuchenhecken und einer beschnittenen Roßkastanienallee begrenzt, das ohne Wege versehene, ebene Gelände enthält etliche ältere Laub- und Nadelgehölze (Trauerweide, Rotbuche, Blutbuche, Spitzahorn, Birke, Roßkastanie, Winterlinde, Sommerlinde, Eberesche, Gemeine Fichte, Douglastanne, Weymouthskiefer, Europäische Lärche, Westlicher Lebensbaum u. a.). Das nach dem Ersten Weltkrieg errichtete Kriegerdenkmal wurde 1970 auf den neuen Friedhof versetzt.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Stainz und ständig öffentlich zugänglich.

Steinberg
Schloßgarten
Schloß Steinberg
Steinberg Nr. 104
Kat. Gem. Thal
Gem. Thal
Pol. Bez. Graz –
Umgebung

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 161



Im 18. und 19. Jahrhundert entstand das in den Hang gebaute, einflügelige Schloß Steinberg; es wird gemeinsam mit mehreren Nebengebäuden als Kinderheim genutzt und enthält einen terrassierten, kleinen Ziergarten mit einem kleinen, gemauerten, quadratischen Eckhäuschen nahe des „1846“ bezeichneten Schloßeinganges und einem sechseckigen, auf vier Mauerpfeilern ruhenden Saletts. Teile des Schloßhanges stehen als Obstwiesen in Verwendung, Teile wurden als Spielwiesen um 1960 gestaltet.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Restitutionsfonds der Sozialdemokratischen Partei Österreichs und öffentlich nicht zugänglich.



Straden
Pfarrhofgarten
Pfarrhof
Straden Nr. 1
Pol. Bez. Radkersburg

Lit.
– DEHIO Steiermark, S. 544

Der auf älteren Grundmauern 1764 erbaute dreiflügelige Pfarrhof in Straden enthält am Abhang des Kirchberges einen als Obstgarten genutzten Grünbereich und einen aufgeschütteten Nutzgarten. Zum Garten hin sind die zwei Obergeschosse des Pfarrhofes in Korbbögen geöffnet. Vom Pfarrhof führt eine erhaltene Achse bis zum sechseckigen, gemauerten, innen gewölbten Gartenpavillon an der Grundstücksgrenze. Mit einem gedeckten Gang ist der Pfarrhof mit der Dekanatskirche auf dem Kirchberg verbunden. Als Besonderheit steht auf dem Pfarrhofgrundstück eine etwa zweihundertfünfzig Jahre alte Atlaszeder.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Straden und öffentlich nicht zugänglich.

1889 gründete Josef SCHRÖCKENFUCHS (1858–1918) den örtlichen Verschönerungsverein, schenkte Grundstücke in der „Einöd“ zur Anlage von Promenadenwegen und ließ auf eigene Kosten den Gemeindepark errichten: Das talartige, unebene Areal

Teufenbach
Ortspark
Ortspark

Lage: bei Teufenbach

Nr. 120

Pol. Bez. Murau

Lit.

- U. M. DULLNIGG, Josef Schröckenfuchs, Innovator und Förderer von Teufenbach: Ein Lebensbild, Dipl.-Arb. Univ. Graz, 1988, S. 87 f.



am Ortsrand von Teufenbach ist landschaftlich gestaltet und enthält ältere Gehölze (Winterlinde, Stieleiche, Westlicher Lebensbaum, Gemeine Fichte, Zirbelkiefer, Schwarzkiefer u. a.); parallel zur Straße führt eine aus Roßkastanienbäumen und Linden bestehende Allee. Anlässlich des 100. Todesjahres von Friedrich SCHILLER wurde 1905 eine Stieleiche gepflanzt und eine Erinnerungstafel gesetzt. 1921 wurde das von Gerhard EISLER gefertigte Steinrelief samt Inschrift („Teufenbach seinem unvergeßlichen ‚Schröckenfuchs‘“) aufgestellt. Im Fest- und Versammlungsgelände blieb neben mehreren Kiosken aus dem vierten Viertel des 20. Jahrhunderts ein erneuertes, achteckiges Holzhaus aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erhalten. Ein kleiner, gußeisener Trinkbrunnen und ein rundes Springbrunnenbecken wurden anlässlich der 1911 fertiggestellten örtlichen Wasserleitung errichtet.

Der Ortspark ist in Besitz der Gemeinde Teufenbach und ständig öffentlich zugänglich.

Thannhausen

Schloßpark

Schloß Thannhausen

Oberfladnitz Nr. 1

Pol. Bez. Weiz

Lit.

- J. J. Fürst von KHEVENHÜLLER-METSCH, Aus der Zeit Maria Theresias,

Aus einem mittelalterlichen Rittersitz entstand in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts das vierflügelige Schloß Thannhausen; 1887 bis 1891 fand der große Umbau des Schlosses statt, zugleich wurden die Gartenanlagen umgestaltet. Georg Matthäus VISCHER stellt in zwei 1681 veröffentlichten Kupferstichen die ausgedehnten, ummauerten Lust-, Nutz- und Baumgärten um das Schloß dar. Im Franziszeischen Kataster von 1822 sind das Schloß und der Meierhof im Westen und im Osten von Baumgärten begleitet, dem Südtrakt des Schlosses ist ein vereinfacht dargestelltes Ziergarten-geviert mit dicht gehölzbepflanzten äußeren Teilen und südlich im



Anschluß ein regelmäßig geteilter Nutzgarten vorgelagert. Erhalten blieben die Mittelachse des einstigen hochbarocken Lustgartens mit im Zentrum jenes Gartens liegendem Vierpaßwasserbecken samt hohem Springbrunnenstrahl sowie das sogenannte Theater, ein hakenförmiges Gartengebäude aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts (zu Wohnungen umgebaut) und spärliche Reste des einstigen barocken Gartenhauses. Der Landschaftspark enthält in teils ebenem, teils modelliertem und terrassiertem Areal zahlreiche ältere Gehölze in Einzel-, Gruppen- und Randstellung (Bergahorn, Spitzahorn, Schwarzpappel, Tulpenbaum, Platane, Tulpenmagnolie, Trompetenbaum, Hainbuche, Edelkastanie, Hängerotbuche, Blutbuche, Buchsbaum, Goldfärbiger Buchsbaum, Ginkgobaum, Gemeine Fichte, Gemeine Fichte in Säulenform, Orientalische Fichte, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum, Eibe, Schierlingstanne, Lawson's Scheinzypresse, Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse, Europäische Lärche u. a.) sowie Waldpartien; parallel zum Schloßbau bis zur erhöht an der Grenze zur Fahrstraße angelegten Plattform in der Umfassungsmauer führt eine ehemals beschnittene, hochgewachsene Hainbuchenallee. Mit Lindenalleen ist der ummauerte Schloßbezirk an die umgebende Landschaft gekoppelt.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Im Mittelalter als Hof gegründet, wurde unweit davon 1625 bis 1662 das Vierflügelschloß Trautenburg errichtet; Bomben richteten 1944 Schäden an dem 1854 für Ignaz KREUTZBERGER wiederhergestellten Schloß an. Nach 1854 erhielt das Schloß auch den

- Tagebuch 1742–1776, 8 Bde., Wien 1907–1972, 5. Bd., 1911, S. 54 f. (Aufenthalt im Jahr 1758)
- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, Graz 1961, S. 604 ff.
 - DEHIO Steiermark, S. 558 f.
 - U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der oststeirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993, S. 23 ff.

Trautenburg
Schloßpark
 Schloß Trautenburg

Schloßberg Nr. 52

Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 169
- DEHIO Steiermark, S. 564 f.
- Ich danke Dr. h. c. Herbert RAUCH-HÖPFFNER, Laxenburg, für erteilte Auskünfte.



zweigeschossigen Vorbau im Nordflügel und den Landschaftspark im abfallenden Terrain mit etlichen älteren Gehölzen in Gruppen- und in Einzelstellung (Tulpenbaum, Platane, Trompetenbaum, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Götterbaum, Roßkastanie, Blutbuche, Buchsbaum, Eibe, Weymouthskiefer, Westlicher Lebensbaum, Wacholder, Silberfichte, Gemeine Fichte, Europäische Lärche u. a.). (Im Franziszeischen Kataster von 1824 sind die Gärten und Grünflächen um das Schloß nur schematisch und undetailliert wiedergegeben.)

Das Schloß richtet seine Mittelachse gegen den Park aus, entlang der Auffahrt bis zum Schloßhaupttor zieht sich eine gewundene, ehemals beschnittene, teils lückige und schadhafte Allee aus Roßkastanienbäumen den Hügel entlang. Im Innenhof des Schlosses fanden zwei von Giovanni GIULIANI um 1720 gefertigte Sandsteinstatuen Aufstellung. Der im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts an der Straße unterhalb des Schloßhügels erbaute Gutshof ist von einem mit Mauerpfeilern und Holzplatten eingefriedeten Nutzgarten begleitet.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Trautenfels

Schloßgärten

Schloß Trautenfels (Burg Neuhaus, Schloß Neuhaus)

Als mittelalterliche Talsperre auf einem Plateau angelegt und bis ins 17. Jahrhundert Neuhaus genannt, wurde die Höhenburg 1670 bis 1672 zum wehrhaften Schloß Trautenfels umgestaltet. Für Graf Josef von LAMBERG erfolgte vor 1913 die Schloßrestaurierung durch den Architekten Ludwig WÄCHTLER. Innerhalb der aus fünf mächtigen Basteien und einem Halsgraben im Süden beste-



Trautenfels Nr. 1

Pol. Bez. Liezen

Lit.

- L. WÄCHTLER, Werkverzeichnis der Umbauten und Neubauten, in: L. WÄCHTLER, Festschrift anlässlich des 125jährigen Bestandes der Pensions-Gesellschaft bildender Künstler in Wien, Wien 1913, S. 57
- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 135 f.
- DEHIO Steiermark, S. 565
- W. BRUNNER, B. KAISER, Hg., Schloß Trautenfels, Trautenfels 1992, bes. S. 38 ff.

henden Befestigung liegen kleine, mit Treppen verbundene Gärten in schlichter Gestaltung. Nahe der frei stehenden, um 1670 erbauten Schloßkapelle gedeiht eine Linde, das Zufahrtsplateau vor dem Grabenbereich ist mit mehreren Bäumen bestanden (Bergahorn, Spitzahorn, Bergulme, Linde, Roßkastanie, Blutbuche, Weymouthskiefer u. a.); der Auffahrtsweg zum Schloßplateau ist gehölzgesäumt und führt durch einen Mischwald. Vom Schloßhaupttor und der Plattform ist weite Sicht bis zum Grimming gegeben.

Das Schloß und die Gärten sind in Besitz der Gemeinde Pürgg-Trautenfels und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Treglwang

Schloßgarten

Schloß Paltenstein

Furth Nr. 4

Pol. Bez. Liezen

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1963, 1. Aufl., S. 90

Der 1906 errichtete neubarocke Baublock des Schlosses Paltenstein in Treglwang ist von einem gleichzeitig angelegten Landschaftsgarten in unebener, versenkter Grabenlage umgeben. Das Hauptgebäude wendet sich mit der in der Mittelachse durch einen schmiedeeisernen Balkon im Obergeschoß und den Dachgiebel betonten Gartenfassade mit vier Türen im Erdgeschoß zur großen Wiesenfläche des mit einigen älteren Gehölzen bestandenen Ziergartens (Sommerlinde, Birke, Eberesche, Blutroter Spitzahorn, Bergulme, Hängeulme, Roßkastanie, Westlicher Lebensbaum, Europäische Lärche, Gemeine Fichte u. a.); Reste niedriger Buchsbaumhecken verweisen auf die einst reichere Gartenausstattung; in der Stützmauer ist ein grottenartiges Wasserbecken untergebracht, im kleinen Gartenhof findet sich eine mit einer Marmormaske gezielte Wandbrunnennische. Um 1951 und in der Folge wurden Umbauten und Neugestaltungen zu Zwecken einer Pension durchgeführt.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Trofaiach
Schloßgarten
 Schloß Mell
 Heinrich-Mitsch-Straße
 13
 Pol. Bez. Leoben

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürztal und Leoben, Wien 1979, 2. Aufl., S. 135 f.
- DEHIO Steiermark, S. 571



Der Radgewerke Heinrich MITSCH ließ, seit 1869 Besitzer, das baulich aus dem 16. Jahrhundert stammende Schloß Mell östlich auf einer Hochterrasse oberhalb von Trofaiach 1871 bis 1872 völlig umbauen und mit einem historistischen Ziergarten versehen. Zum Anwesen führt die Toranlage von 1871/1872, der Garten ist mit einer hohen Böschungsmauer, einem Eisenstaketenzaun sowie mit ausgewachsenen Weißdornhecken längs der Wiesenflächen eingefast. Einiger älterer Gehölzbestand begrünt den Garten (Weißbunte

Platane „Suttneri“, Hängerotbuche, Gemeine Esche in Hängeform, Schwarzpappel, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Schwarzkiefer u. a.); an der Grundstücksecke auf der Böschungsmauer steht ein viereckiges, hölzernes, kleines Gartengebäude aus der Zeit um 1872. Das einstige Glashaus an der Mauer blieb als offener Raum erhalten.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Trofaiach
Gutshausgarten
und Villengarten
Glöggelhof (Glöcklhof,
Villa Glöcklhof)
Erzherzog-Johann-Straße 9
(Hafning)
Pol. Bez. Leoben

Als Musterlandwirtschaft ließ Erzherzog JOHANN ab 1822, nach Erwerbung des Besitzes, den Glöggelhof samt Gartenanlagen in Hafning nördlich von Trofaiach erbauen. 1889 wurde der reichgegliederte, teils in Fachwerkbauweise durchgeführte Villenbau, der mit Laubsägearbeiten verziert ist, inmitten des Areals erbaut. Das rechteckige, ebene Grundstück enthält ein Wäldchen und landschaftlich gestaltete Partien mit älterem Gehölzbestand (Winterlinde, Sommerlinde, Roßkastanie, Bergahorn, Bergulme, Hängerotbuche, Blutbuche, Buchsbaum, Gemeine Esche in Hängeform, Birke, Eibe, Europäische Lärche, Gemeine Fichte, Schierlingstanne, Weymouthskiefer u. a.); der einstige Mustergarten, in dem Erzherzog JOHANN selbst Obstbäume veredelte und aufzog, ist in Resten mit einer Einfassung aus Holzlattenzäunen mit Mauerpfeilern vorhanden und im Franziszeischen Katasterplan von 1824 schematisch dargestellt; die einstige, sogenannte Orangerie, ein dreiteiliger, gemauerter Bau mit erhöhtem Mittelteil, wurde um 1900 zu Wohnzwecken adaptiert, ein leicht versenktes, in Ziegel-Holz-Glasbauweise ausgeführtes Treibhaus blieb zum Teil erhalten. Den parkartigen Teil ziert ein achteckiges, hölzernes Salettl, auf dem künstlichen, ehemals ein Alpinum tragenden Hügel stand ein achteckiges, historisches Salettl, von dem nur mehr das turmartige Zwiebdach erhalten ist. Das Zufahrtstor des Anwesens weist an beiden Seiten auf Holztafeln folgende Inschriften auf:

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 1. Bd., 1878, S. 333
- A. BARTH, Erzherzog Johann und die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Steiermark mit besonderer Berücksichtigung ihrer Aufgabe, phil. Diss. Univ. Graz 1969, S. 90

„Lasset uns den Schöpfer loben,
Der da ist so gut wie oben:
Und bewundern die Natur,
Denn sie trägt ja seine Spur.“
„Dem Vergnügen sei geweiht,
Guten Menschen jeder Zeit!
Bösen war'st du nicht geschaffen,
Die da gleich wie wilde Affen,
Stets Verderbniß bringen hin,
Wo sie nur vorüber ziehn.“

Die Villa und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Trofaiach
Stadtspark
Schülerpark
Bahnhofstraße
Pol. Bez. Leoben

Lit.

– Städtebuch Steiermark,
4. Bd., 1995, S. 178



1886 wurde im südlichen Ortserweiterungsgebiet nahe der Bahnlinie der Ortspark von Trofaiach (1979 zur Stadt erhoben) eingerichtet; die Inschrift des Denksteines im Park erinnert daran. („Dieser dem allgemeinen Vergnügen gewidmete Park wurde vom Vereine zur Förderung des Fremdenverkehrs in Trofaiach im Jahre 1886 angelegt und führt zu Ehren des Generaldirektors der Südbahn, Heinrich Friedrich Schüler den Namen Schüler-Park.“) Im landschaftlich gestalteten, einen künstlichen, mit einer Linde bepflanzten und mit einer Sitzbank versehenen Hügel enthaltenden Park gedeiht etlicher älterer Gehölzbestand (Rotbuche, Hängetrotbuche, Blutbuche, Winterlinde, Sommerlinde, Roteiche, Stieleiche, Bergulme, Birke, Silberhorn, Roßkastanie, Weymouthskiefer, Rotkiefer, Europäische Lärche, Silberfichte u. a.) in Einzel-, Gruppen- und Randstellung nebst verschiedenen jüngeren Ge-

hölzen. 1982 wurde der Park mit einem Wasserbecken und einem Musikpavillon versehen.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Trofaiach und ständig öffentlich zugänglich.



Gegenüber des ehemaligen, 1658 urkundlich erstmals genannten Eisenwerkes in Turrach wurde 1837 der Baublock des Eisenverwesamtes frei gestellt; seitlich davon liegen ein kleiner Nutzgarten sowie jenseits der Turrach, über einen Steg erreichbar, ein mit Holzlattenzaun und Mauerpfeilern eingefriedeter Garten. Jener enthält ein kleines, beheizbares Holzhäuschen aus dem frühen 19. Jahrhundert und wird als Nutzgarten betrieben. Außerhalb des schmalen Vorgartens steht eine steinerne Tisch-Sonnenuhr.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1783 wurde für die Hammerherrenfamilie SCHRÖCKENFUCHS das dreiflügelige Herrenhaus, das sogenannte Goldschmiedschlößl, das sogenannte Goldschmiedschlößl,

Turrach
Hausgarten
ehemaliges
Eisenverwesamt
(Forsthaus)
Turrach Nr. 1
Pol. Bez. Murau

Lit.

– DEHIO Steiermark, S. 573

Übelbach
Herrenhausgarten
Goldschmiedschlößl
(Goldschmiedschlößl)
Kleinthal Nr. 1
Pol. Bez. Graz –
Umgebung

Lit.

– H. EBNER, Burgen und
Schlößer in der Steiermark.
Graz, Leibnitz, West-Steier-

mark, Wien 1981, 2. Aufl.,
S. 170

– DEHIO Steiermark, S. 575

Übelbach
Herrenhausgarten
Gewerkenhaus Zeilinger
Übelbach Nr. 43
Pol. Bez. Graz –
Umgebung

Lit.

– DEHIO Steiermark, S. 575

westlich außerhalb von Übelbach errichtet; ein kleinerer, mit schmiedeeisernem Zaun aus dem frühen 19. Jahrhundert eingefriedeter Ziergarten mit jüngerer Gehölzpflanzung und einer ungeschnittenen, ausgewachsenen, älteren Hainbuchenhecke in Richtung Zugangstor umgibt das Schloß. Die Mittelachse des Herrenhauses ist mit einer Altane auf Säulen akzentuiert; den Garten ziert ein rundes, größeres Wasserbecken sowie eine grottenartige Nische in der Stützmauer des Hanges. Mit Gartenvasen und Urnen sind die Pfeiler der drei aus dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts stammenden Gartentore bekrönt.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das im Kern aus dem 16. Jahrhundert stammende Gewerkenhaus in der Ortsmitte von Übelbach wurde 1816 für die Familie ZEILINGER umgestaltet und erhielt in jener Zeit auch den bestehenden, terrassierten Ziergarten mit zeitgleichem, eisernem Einfriedungszaun. Schematisch dargestellt ist das Anwesen im Franziszeischen Kataster von 1823. Auf einer der Terrassen des Hanges steht das „1826“ bezeichnete Gartenhaus mit im späten 19. Jahrhundert an beiden Stirnseiten angebrachten Laubsägeholzvorbauten. Der Garten ist mit einer Gruppe aus Gemeinen Fichten, geschnittenen niedrigen Buchsbaumhecken und jüngeren Ziergehölzen bepflanzt.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



In wenigen Resten blieb der spätbarocke Ziergarten des Schlosses Premstätten übrig; das Schloß selbst, als Sitz der Herren von Premstätten erstmals 1164 genannt, stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wurde wiederholt umgestaltet und nach einem Brand 1911 wiederhergestellt. Im Franziszeischen Kataster von 1820 ist das Vierflügelschloß an der Westseite von einem Baumgarten und einem südlich davon gelegenen, großen Teich sowie an der Ostseite von einem umfangreichen, von einem Mittelweg als Hauptachse durchzogenen, in mehrere Zier- und Nutzgartenkompartimente geteilten, sich nach Osten erstreckenden Gartengeviert begleitet. Josef Andreas JANISCH beschreibt 1885 kurz die Gartenanlagen: „Das Schloß ist von einem sehr geschmackvoll angelegten Garten mit mehreren blumenreichen Glashäusern und einem reizenden Gärtnerhause im Osten und von einem lieblichen Park im Westen umgeben, der sich mit der nahen Waldung gegen Tobelbad verbindet [...]. Die in der Nähe stehenden Oekonomiegebäude sind durch passende Baumanlagen versteckt.“

Der einstige große Garten im Osten des Schlosses, dem eine auf Säulen ruhende Altane an dieser Gartenfassade vorgebaut ist, wurde parzelliert und teils mit Wohnhäusern bebaut, die Umfassungsmauer ist teilweise erhalten. Um 1770 erbaut, wurde das mit einem Mansarddach versehene, gemauerte, rechteckige große Gartengebäude (Oberpremstätten Nr. 2) zu Wohnzwecken adaptiert. Einiger Gehölzbestand (Platane, Tulpenmagnolie, Stieleiche, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Trauerweide, Roßkastanie, Winterlinde, Aralie, Serbische Fichte, Gemeine Fichte, Eibe, Rotföhre u. a.), ergänzt um Jungpflanzungen, zwei Teiche und die Zufahrtsallee aus Roßkastanienbäumen sind markante Bestandteile der heutigen Schloßumgebung. Die von Johann PIRINGER 1773 gearbeiteten Steinfiguren der vier Jahreszeiten sind sekundär aufge-

Unterpremstätten Schloßgärten

Schloß Premstätten
Oberpremstätten Nr. 1
(Tobelbader Straße 30)
Pol. Bez. Graz –
Umgebung

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 2. Bd., S. 564
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 138 f.
- DEHIO Steiermark, S. 377 f.
- A. SENARCLENS DE GRANCY, Zur Entstehung eines exotischen Illusionismus in der süddeutsch-österreichischen Wandmalerei von 1760–1790 unter bes. Berücksichtigung der Steiermark und Kärntens, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1988, S. 91 ff.
- W. BRUNNER, C. HEBERLING, Schloß Premstätten, Unterpremstätten 1989, bes. S. 248 ff., S. 503

stellt, ebenso ein auf einer Volute lagernder, von PIRINGER 1771 gefertigter Putto, der einst die Ostfassade des Schlosses zierte. Zahlreiche weitere Gartenfiguren wurden um 1927 verkauft. 1927 gelangten die um 1772/1773 entstandenen, in Temperatechnik bemalten Leinwandbespannungen mehrerer Zimmer, illusionistische Landschaften, Gärten und exotische Gegenden darstellend, in den Kunsthandel.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

**Vasoldsberg
Schloßpark**
Schloß Klingenstein
Premstätten bei
Vasoldsberg Nr. 6
Pol. Bez. Graz –
Umgebung

Lit.

- PROSCH, Der Schloßgarten zu Klingenstein, in: Illustrierte Praktische Blätter für den Gartenbau, 3. Jg., 1891, S. 102 ff.
- o. A., Vereinsausflug zum Schloßgarten, in: Mitteilungen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Steiermark, 39. Jg., 1913, S. 130
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 102
- DEHIO Steiermark, S. 226
- o. A., Steiermark-Exkursion der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft e.V., Schloß Klingenstein bei Vasoldsberg, o. O., o. J. (nach 1981) (masch.-schriftl. Exemplar im Besitz von Dipl.-Ing. Florian CARLI)



Anstelle eines Bauernhofes wurde nach 1626 das Schloß Klingenstein auf einem Höhenrücken in freier Lage nahe von Vasoldsberg errichtet und vom 17. bis ins 20. Jahrhundert mehrfach umgebaut. Im Franziszeischen Kataster von 1820 ist das Schloß von mehreren in Reihen bepflanzten Baumgärten, einem Weingarten und einem großen, regelmäßig mit Wegkreuzen durchzogenen, langgestreckten Garten im Norden des Schlosses dargestellt. Der heutige Landschaftspark entstand ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ist gerade auch wegen seines Reichtums an dendrologisch wertvollen Gehölzen von großer Bedeutung (Edelkastanie, Blutbuche, Ungarische Eiche, Tulpenmagnolie, Schirmmagnolie, Götterbaum, Roßkastanie, Spitzahorn, Blutroter Fächerahorn, Platane, Weißbunte Platane „Suttneri“, Blauglockenbaum, Bambus, Rhododendron, Buchsbaum in Sorten, Sichelanne, Flußzeder, Griechische Tanne, Nordmannstanne, Edle Tanne, Orientalische Fichte, Gemeine Fichte, Blaufichte, Alcock-Fichte, Sapindusfichte, Eibe, Säuleneibe, Lawson's Scheinzypresse, Sawara-Scheinzypresse, Schup-

penwacholder, Hiba-Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Himalaja-Zeder, Blaue Atlaszeder, Gelbkiefer, Schierlingstanne u. a.). Dem Schloß sind gegen den teils tiefer liegenden Park aus der einstigen Befestigungsmauer gebildete breite Terrassen im Süden und Osten vorgelagert, deren Balustradenbegrenzung großteils aus dem vierten Viertel des 20. Jahrhunderts stammt. Mehrere Freitreppen erschließen das Areal, in Schloßnähe steht ein schmuckes, achteckiges, hölzernes, blechgedecktes, im späten 19. Jahrhundert errichtetes Gartensalettl; etliche Gartenschalen und Terrakottvasen sowie eine Steingußbank mit Greifendekor und eine Eisenbank in Astwerkimitation, beide aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, sind im Parkareal aufgestellt. Im einstigen Nutzgarten blieb das mehrteilige Glashaus mit anschließendem Wohntrakt, wohl um 1900 erbaut, ruinös erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Urkundlich im 13. Jahrhundert genannt, wurde die auf einer Anhöhe situierte Burg Vasoldsberg im mittleren 16. Jahrhundert zum ehemals größeren Wohnschloß umgebaut; 1911 bis 1914 wurde die Schloßanlage stark umgestaltet und der schloßnahe Freiraum formal angelegt: Vom Schloß zum kleinen, quadratischen, gemauerten Gartenpavillon führt ein Verbindungsgang, dem Schloß ist eine große Terrasse vorgelagert; eine Außentreppe führt ins Obergeschoß; mehrere geschnittene Buchsbaumsträucher und geschnittene Buchsbaumhecken säumen die Wege. Das gesamte Plateau und der Schloßhügel ist mit etlichen älteren Gehölzen (Tulpenbaum,

- E. B. KREINZ, Der Grazer Architekt Robert Mikovics (1852–1894), Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993, S. 121
- Ich danke Dipl.-Ing. Florian CARLI, Vasoldsberg, für erteilte Auskünfte.

Vasoldsberg Schloßgarten und Schloßpark

Schloß Vasoldsberg
Vasoldsberg Nr. 73
Pol. Bez. Graz –
Umgebung

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 171 f.
- DEHIO Steiermark, S. 582

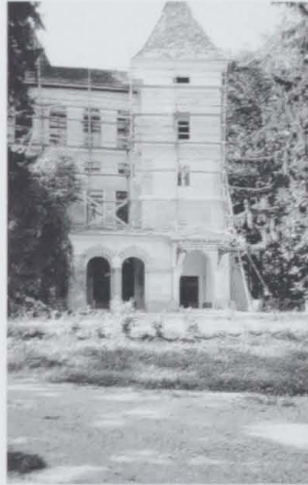
Edelkastanie, Hängertbuche, Buchsbaum, Roteiche, Bergulme, Winterlinde, Pyramidenpappel, Roßkastanie, Eibe, Goldfärbige Eibe, Sichelanne, Mammutbaum, Westlicher Lebensbaum, Schierlingstanne u. a.) in Einzel- und in Gruppenstellung sowie mit Waldpartien und Wiesen gestaltet.

Das Schloß und die Grünflächen sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Voitsberg
Schloßgarten und
Schloßpark
Schloß Greißenegg
Greißeneggerstraße 5
Pol. Bez. Voitsberg

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 176 f.
- DEHIO Steiermark, S. 586
- Städtebuch Steiermark, 4. Bd., 1995, S. 194



Die mehrflügelige Anlage des Schlosses Greißenegg in Voitsberg mit einem spätmittelalterlichen Kern stammt baulich teils aus dem 17. Jahrhundert und wurde ab 1877, als das Schloß in Besitz des Kohlgewerkes August ZANG gelangte, umgebaut und erweitert. Von Resten der Befestigung mit Basteien aus dem 17. Jahrhundert umgeben, weist das Schloß außer einem um 1980 als Stadtpark neu angelegten, ehemaligen Landschaftsgarten einen kleinen Ziergarten auf einem Felsvorsprung auf; vor dem Schloß wurde im späteren 19. Jahrhundert ein ehemals mit einem Springbrunnen versehenes, rundes, großes Wasserbecken errichtet. Einiger älterer Gehölzbestand rahmt das Schloß (Linde, Götterbaum, Robinie, Bergulme, Roßkastanie, Gemeine Esche u. a.).

Das Schloß und ein Teil des Parks sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; ein Teil des Parks ist in Besitz der Gemeinde Voitsberg und ständig öffentlich zugänglich.



Vorau
 Stiftsgärten
 Augustinerchorherrenstift
 Vorau
 Vorau Nr. 1
 Pol. Bez. Hartberg

Lit.

- P. FRANK, Das Chorherrenstift Vorau und sein Wirken in Vergangenheit und Gegenwart, Graz 1925, bes. S. 159
- DEHIO Steiermark, S. 587 ff.

In spärlichen Resten erhalten blieben barocke Gärten um das 1163 gegründete Augustinerchorherrenstift in Vorau. Südlich des Ortes erhöht frei liegend, ist der Klosterkomplex von einstigen Wehrmauern mit Basteien im Osten und im Norden, mit Wehrtürmen und einem Wehrgraben im Osten eingefasst. Unter Propst Daniel GUNDAU (1615–1649) erfolgte der frühbarocke Umbau des mittelalterlichen Stiftes; ab 1660 wurde die Stiftskirche neu erbaut; bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts wurde an den Stiftsgebäuden gearbeitet. Großteils in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Höfe (Vorhof westlich der Kirche, Prälatenhof nördlich der Kirche, Kreuzganghof südlich der Kirche) neu begrünt. Drei 1681 von Georg Matthäus VISCHER veröffentlichte Kupferstiche geben die Freiflächen und Teile der Stiftsgärten aus der Vogelschau wieder. Der Franziszeische Kataster von 1822 weist die Hofbereiche unbegrünt aus; der östlich der Kirche und der Osttrakte der Prälatur und der Klausur sich erstreckende, schmalrechteckige Basteigarten ist schematisch als gehölzbestandener, teils regelmäßig gestalteter Garten enthalten. Der heutige Garten, gegen Norden erweitert, ist mit Obstgehölzen, Flieder, einer Magnolie und einer jungen Linde bepflanzt und mit einem kleinen, achteckigen, hölzernen Salettl aus dem frühen 20. Jahrhundert geziert; die 1845 auf halbe Höhe abgetragene Wehrmauer trägt mehrere sechseckige Wehrtürmchen.

Jenseits der Fahrstraße, westlich des Stiftskomplexes, erstreckt sich das große Geviert des Stiftsgartens, der im Franziszeischen Kataster als von einem Wegkreuz mit mittlerem Rondeau und von äußeren Seitenwegen entlang der Ummauerung durchzogener, mit vier Beetkompartimenten gefüllter Ziergarten ausgewiesen ist. Heute enthält diese Fläche die Stiftsgärtnerei mit Glashäusern und Treibbeeten; in der Mitte der nördlichen Einfriedungsmauer steht das 1721 erbaute Gartenhaus, leicht verschoben setzt die südliche

Mittelachse des einstigen Ziergartens vor dem hochbarocken Gartengebäude mit überdachter, zweiläufiger Treppe an. Der Gartenpavillon ist zweigeschossig, enthält im Erdgeschoß drei Räume und im Obergeschoß einen Raum; die Außenwände freskierte Johann Cyriak HACKHOFER im Jahr 1721. Als Reste einstiger Begrünung finden sich niedrige Buchsbaumhecken parallel zum Gartenhaus.

Südlich des Meierhofes liegen ein längsrechteckiger Teich, Obstwiesen und ein längsrechteckiges, gemauertes Gartengebäude mit östlich angesetztem Zentralraum aus dem 19. Jahrhundert. Vom Ort zum Stift führt eine teils ergänzte Allee aus Sommerlinden.

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Augustinerchorherrenordens in Vorau und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich; der Basteigarten und der Garten südlich des Meierhofes sind öffentlich nicht zugänglich.

Vordernberg Herrenhausgarten

Gewerkenhaus
(Sonnenhof)
Böhlerstraße 2
Pol. Bez. Leoben

Lit.

– DEHIO Steiermark, S. 596



Das im 17. Jahrhundert erbaute Gewerkenhaus des Radwerkes 13 in Vordernberg wurde 1827 umgestaltet; hinter dem Baublock des Sonnenhofes erstreckt sich ein ansteigender einstiger Ziergarten, der als Nutzgarten verwendet wird. Im Franziszeischen Kataster von 1824 ist das Areal als regelmäßig von Wegen durchkreuzter Garten schematisch ausgewiesen.

Der derzeitige Garten ist durch eine Schmiedeeisentür aus dem Jahr 1842 zugänglich; in der Mittelachse liegt ein elliptischer, gemauerter Gartenpavillon aus dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts, seitlich von diesem blieb als einziger älterer Baum ein Roßkastanienbaum erhalten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Vordernberg

Hausgarten

Raithaus (ehemalige
Steiermärkisch-ständische
berg- und hüttenmänni-
sche Lehranstalt)
Hauptstraße 110
Pol. Bez. Leoben

Lit.

– DEHIO Steiermark, S. 596

1840 gründete Peter TUNNER im Raithaus in Vordernberg die Steiermärkisch-ständische berg- und hüttenmännische Lehranstalt; das im Franziszeischen Katasterplan von 1824 ausgewiesene hakenförmige Gebäude ist im Südwesten von einem terrassierten einstigen Ziergarten, der im Kataster von 1824 nicht näher wiedergegeben ist, begleitet. In der Mittelachse des an der Straße liegenden Gartentores steht auf der ersten Terrasse ein sechseckiger, gemauerter Gartenpavillon aus dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts (im Kataster von 1824 ist an jener Stelle ein quadratischer Staffagebau eingezeichnet).

Das Gelände und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Waasen

Schloßgarten

Schloß Waasen
St. Ulrich am Waasen –
Schloß Waasen Nr. 1
Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

– H. EBNER, Burgen und
Schlösser in der Steiermark.
Graz, Leibnitz, West-Steier-
mark, Wien 1981, 2. Aufl.,
S. 178 f.
– DEHIO Steiermark, S. 597

Das erhöht frei liegende, im Mittelalter als Edelsitz gegründete, baulich großteils aus der Zeit um 1620 stammende vierflügelige Schloß Waasen wurde, als es 1817 bis 1872 in Besitz der Familie LEWOHL war, zu einem landwirtschaftlichen Mustergut gestaltet und

erhielt einen von Zinnenmauern und Mauerpfählen mit Eisenpalieren aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingegrenzten Landschaftsgarten. Das unebene Terrain enthält einigen älteren Gehölzbestand (Edelkastanie, Platane, Götterbaum, Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Buchsbaum, Pyramidenpappel, Sichelanne, Gemeine Fichte, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse, Europäische Lärche u. a.); im Zufahrtbereich blieben ältere niedrige Buchsbaumhecken sowie eine Linden- und eine Roßkastanienallee erhalten. An der Zinnenmauer wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein kleines, quadratisches Gartengebäude errichtet.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Waldschach
Schloßgarten
Schloß Waldschach
Waldschach Nr. 1
Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1991, 2. Aufl., S. 179 f.
- DEHIO Steiermark, S. 600



Die ab 1567 und großteils im 17. Jahrhundert anstelle eines mittelalterlichen Edelsitzes erbaute Vierflügelanlage des Schlosses Waldschach, frei liegend am Fuß des Nikolaibergeres gelegen, erhielt 1668 ein zusätzliches Geschöß. Den Zustand der Gesamtanlage des Schlosses samt schematisch dargestelltem ummauertem Gartengeviert um 1681 gibt der Kupferstich von Georg Matthäus VISCHER wieder. Das unebene Terrain ist derzeit teils als Obstwiesen genutzt, teils landschaftlich mit Wiesen und älteren Gehölzen gestaltet (Winterlinde, Kornelkirsche, Kornelkirsche in Säulenform, Roßkastanie, Hainbuche, Hängehainbuche, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Tulpenmagnolie, Birke, Essigbaum, Blutbuche, Trauerweide, Gemeine Fichte, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Schuppenwacholder u. a.). Reste der Befestigung (zwei Mauertürme, Ringmauern, Grabenbereiche und Teiche) blieben erhalten. Geschnittene Hainbuchenhecken umgrenzen den Garten teilweise.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Waldstein
Schloßpark und
Schloßgärten
 Schloß Waldstein
 (Unteres Schloß, Neues
 Schloß)
 Waldstein Nr. 27
 Pol. Bez. Graz –
 Umgebung

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 184 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 600 f.

Zwei Gärten umgeben das unweit der mittelalterlichen Höhenburg Waldstein seit dem beginnenden 16. Jahrhundert aus einem Meierhof bis um 1713 zum Vierflügelbau erweiterte Schloß Waldstein. Im Franziszeischen Kataster von 1823 ist der nördlich des Schlosses gelegene Ziergarten als etwa quadratische, von einem Wegkreuz mit Mittelrondeau erschlossene Grünfläche schematisch ausgewiesen; jener Garten blieb als großteils landschaftlich gestaltetes Areal erhalten und enthält gemeinsam mit dem begrünten Innenhof und dem teichbesetzten Garten mit einem 1955 errichteten Schwimmbekken etliche ältere Laub- und Nadelgehölze (Winterlinde, Roßkastanie, Strauchroßkastanie, Blutbuche, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Tamariske [aus mehreren Einzelpflanzen zu einem Stamm gezogen], Sternmagnolie, Buchsbaum, Ginkgobaum, Eibe, Riesenlebensbaum, Nutka-Scheinzypresse in Hängeform u. a.); im Ziergarten ist die Mittelachse erhalten. An der Einfassungsmauer steht das zweigeschossige, turmartige, um 1800 erbaute Gartengebäude; ein 1663 als im Bau befindlich genannter Gartenpavillon ist im Inneren mit „1713“ bezeichneten Fresken, Szenen aus der Schöpfungsgeschichte darstellend, und mit einer Stuckdecke, die Erschaffung Evas, im Mittelspiegel enthaltend, ausgestattet.

Die zweite, größere Gartenzone ist ebenfalls landschaftlich gestaltet und besteht aus mit älteren Gehölzen bepflanzten ebenen Wiesen, begrenzt durch Hecken und Randabpflanzungen (Platane, Birke, Tulpenbaum, Winterlinde, Silberfichte, Hybridlinde, Blutbuche, Weißesche, Buchsbaum, Ginkgobaum, Robinie, Lawson's Scheinzypresse, Japanische Sichelanne, Mammutbaum, Eibe, Schwarzkiefer, Riesenlebensbaum, Orientalische Fichte u. a.).

Die Schloßgärtnerei enthält geschnittene Buchsbaumsträucher und geschnittene Buchsbaumhecken sowie ein um 1910 errichtetes Gärtnerwohnhaus mit jüngerem Glashaus.

Das Schloß, der Park und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Walstern
Schloßpark
Schloß Walstern
Walstern Nr. 14
Pol. Bez. Bruck
an der Mur



Lit.

- L. BAUMANN, *Mein Lebenslauf und meine Tätigkeit*, Wien 1981, S. 2
- B. BAUMGARTNER, *Lilienfeld und die Voralpen*, Wien – München 1981, S. 249
- F. ACHLEITNER, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden*, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg – Wien 1983, S. 202
- R. KOLOWRATH, *Ludwig Baumann*, Wien 1985, S. 149

Im späteren 19. Jahrhundert ließ Graf MORZIN in freier Tallage, in der Walstern, ein Jagdschloß errichten, das 1894 in den Besitz des Großindustriellen Arthur KRUPP gelangte. Das Schloß wurde im Jahr 1916 durch den für die Familie KRUPP zahlreiche Bauten in Berndorf (Niederösterreich), dem Sitz der Krupp'schen Metallfabrik, ausführenden Architekten Ludwig BAUMANN umgestaltet; es liegt in einer parkartig gestalteten Landschaft, die vom Bauherrn als sein „Waldkönigreich“ bezeichnet wurde. Vom Mittelteil des mit Balkons und Erkern reichgegliederten, auf einem steinverkleideten Sockel ruhenden hölzernen Schloßbaues fällt der Blick über den unter Arthur KRUPP im Jahr 1906 künstlich angelegten, aufgestauten Hubertussee bis zur in secessionistischen Formen errichteten Hubertuskapelle auf einem Hang gegenüber, dem die St.-Hubertus-Quelle entspringt; sie wurde 1906 gefaßt und mit einer Inschrifttafel versehen.

Zur Erinnerung an den vormaligen Besitzer des Jagdreviers, Peter Graf MORZIN (Jagdherr 1837–1877), ließ Arthur KRUPP 1912 ein Denkmal mit einem vom Maler Franz MATSCH gefertigten Bronzereliefporträt errichten und mit einem kleinen Wandbrunnen versehen. Weitere Denkmäler und Wegsäulen zieren markante Stellen im Gelände (Standbild zur Erinnerung an einen Besuch Kaiser FRANZ JOSEPHS I., Bronzeuguß, in Berndorf ausgeführt, Bildhauer: F. WEGHAUPT, 1910; Tirolerkreuz, Grödner Schnitzarbeit, 1908; Denkmal zur Erinnerung an Carl von BÜLOW, königlich preußischer Generalmajor, gefallen zu Lüttich 7. 8. 1914, Metallplatte auf Stein, 1914; Bildsäule, von Arthur und Margarethe KRUPP, 1915 gesetzt; Steinfigur der heiligen Margarethe auf der Brücke der Talsperre; Kriegerdenkmal in Kreuzform zur Erinnerung an die beiden Weltkriege; eisernes Kreuzifix). 1926 erhielt die Quellfassung des Walsterursprungs eine Tafel mit der von Ottokar KERNSTOCK verfaßten Inschrift: „Künde, sprudelnder Quell der Walster, Arthur KRUPP's Namen, der deine Ufer geschmückt, belebt mit Wild deiner Wälder.“ 1967 wurde die von Eberhard JÄGER entworfene Bruder-Klaus-Kapelle erbaut.

Das Schloß und das Tal sind in Bundesbesitz; das Tal ist ständig öffentlich zugänglich.



**Wartberg
im Mürztal
Villenpark
Villa Noot**
Wartberg im Mürztal
Nr. 62
Pol. Bez. Mürzzuschlag

Lit.

– DEHIO Steiermark, S. 602

Der um 1875 erbauten Villa Wartberg am südlichen Ortsrand von Wartberg im Mürztal und dem Eisenwerk benachbart liegt auf einem zur Mürz abfallenden Hügel die um 1890 errichtete Villa Noot; beide Villen wurden als Wohnsitze der das Eisenwerk Vogel und Noot in Wartberg 1872 begründeten Fabrikanten erstellt. Die für Hugo Wilhelm Heinrich NOOT erbaute Villa, ein mit Terrassen, Balkon und Altane reichgegliederter Baublock, der im Erdgeschoß einen gegen den Garten geöffneten, grottenartig gestalteten Raum sowie eine großzügige, zweiläufige, geschwungene Freitreppe in den Garten enthält, liegt in einem landschaftlich gestalteten, späthistoristischen Park mit einigem älteren Gehölzbestand (Blutroter Spitzahorn, Hängebuche, Blutbuche, Silberlinde, Sommerlinde, Gemeine Fichte, Silberfichte, Westlicher Lebensbaum, Weymouthskiefer, Wacholder in Sorten, Lawson's Scheinzypresse u. a.), mit Waldpartien, einem gefälsten, künstlichen Bach samt Wasserfall und einem Teich, dessen Ufer mit dem kleinen, achteckigen, hölzernen Gartensalettl aus dem späten 19. Jahrhundert geziert ist. Im von mit einer Mauer und Schmiedeeisengittern eingefriedeten Parkteil vor der Villa oberhalb der Fahrstraße ist der Mittelachse des Hauptgebäudes und der Freitreppenanlage ein Dreipaßwasserbecken mit der Springbrunnenfigur eines Knaben vorgelagert. Im Park findet sich als weitere plastische Zierde die historistische Terrakottafigur einer Nixe.

Die Villa und der Park sind in Besitz der Hugo und Risa Noot-Stiftung; der Park ist bedingt öffentlich zugänglich.

Der Kern des hakenförmigen Herrenhauses des vom 14. Jahrhundert bis 1910 bestehenden Hammer- und Sensenwerkes in Wasserleith stammt aus dem 16. Jahrhundert; das Hauptgebäude wurde nach 1737 umgebaut. Im Franziszeischen Katasterplan von 1823 sind die Gärten lediglich als Obst- und Gemüsegärten erhalten. Das in einer Senke leicht vertieft liegende Schloß ist von Obstwiesen umgeben; in der Mittelachse des Pfeilertores liegt in ei-

**Wasserleith
Herrenhausgarten
Gewerkenschloß**
Wasserleith Nr. 1
Pol. Bez. Knittelfeld

Lit.

- J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, 3 Bde., Graz 1878–1885, 3. Bd., 1885, S. 1261
- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl., S. 137 f.
- DEHIO Steiermark, S. 95



nem von Lattenzäunen und Mauerpfeilern begrenzten Garten das „1834“ bezeichnete zweigeschossige, rechteckige, gemauerte Gartenhaus, das sich gegen den Garten und das Schloß mit offener Pfeilerarkatur öffnet. Der damalige Besitzer des Sensenhammerwerkes, Christof WEINMEISTER, ließ dieses spätklassizistische Gartengebäude errichten; die Wände des Raumes im Obergeschoß sind mit Landschaften freskiert.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Weißenegg Schloßpark Schloß Weißenegg Dillach Nr. 16 Pol. Bez. Graz – Umgebung

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 186 f.
- DEHIO Steiermark, S. 605 f.



Auf einem an drei Seiten steil abfallenden Bergsporn wurde im Mittelalter die Burg Weißenegg gegründet, unter Verwendung älte-

rer Bauteile im 16. und frühen 17. Jahrhundert zu einem fünfzügigen Schloß erbaut und im vierten Viertel des 19. Jahrhunderts umgestaltet. Der Franziszeische Kataster von 1820 weist, schematisch wiedergegeben, einen kleinen Gartenteil im Anschluß an den Südtrakt auf, nördlich erstreckt sich ein langgezogener Baumgarten. Im 19. Jahrhundert wurden große Teile der einstigen Befestigung sowie der Halsgraben an der Nordseite entfernt; das Schloß erhielt einen landschaftsgärtnerisch gestalteten Park mit Waldteilen, nun verwaldeten Partien und einigem älteren Gehölzbestand (Trompetenbaum, Gemeine Esche, Blutbuche, Trauerweide, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Gemeine Fichte u. a.); ehemals beschnittene Buchsbaumsträucher sind ausgewachsen. An baulichen Gartenelementen aus dem späten 19. Jahrhundert und dem beginnenden 20. Jahrhundert finden sich zum Teil balustradenbegrenzte Terrassen mit Freitreppen in Schloßnähe, ein unterkellertes, ehemals zweigeschossiges, in den Hang gebautes, balustradenversehene Gartengebäude im verwaldeten Teil sowie eine Aussichtsplattform an der Grenze zur Straße. Im Westtrakt des Schlosses stattete Franz MOSER im Jahr 1784 die Wände eines Raumes mit exotischen Landschaften und spätbarocke Treillagenbauten darstellenden Malereien aus.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Weiz
Stadtpark
 Franz Pichler-Park
 Klammstraße,
 Hofstattgasse
 Pol. Bez. Weiz

- Lit.
 – DEHIO Steiermark, S. 611
 – Städtebuch Steiermark,
 4. Bd., 1995, S. 217

Der im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts (1930) in der nordwestlichen Stadterweiterungszone von Weiz nahe der Elin-Union-Werke angelegte Franz-Pichler-Park ist ein mit mehreren Steinmauern und

Treppen erschlossenes Areal mit einigen älteren Gehölzen (Sommerlinde, Pyramidenpappel u. a.) und geschnittenen sowie ungeschnittenen Hecken, begrenzt von einer halbhohen Mauer und geziert mit einem gemauerten, rechteckigen Wasserbecken sowie mit mehreren Denkmälern (Porträtreief des Gründers der Elin-Werke in Weiz, Franz PICHLER, Kupfer auf Marmorsockel, 1919; Putto, Stein, von Wilhelm GÖSSER um 1930 gefertigt; Alte Frau mit Kind, Steinguß, um 1930).

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Weiz und ständig öffentlich zugänglich.

Weizberg
Pfarrhofgarten
Pfarrhof (Dechantei)
Weizberg Nr. 13
Pol. Bez. Weiz

Lit.

– DEHIO Steiermark, S. 613



Der im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts erbaute dreiflügelige Pfarrhof der Dechantei in Weizberg liegt gemeinsam mit der Dekanats- und Wallfahrtskirche auf dem steil abfallenden Kirchberg und ist von einem großen, als Nutz- und Obstgarten verwendeten Grünraum begleitet. Symmetrisch zum Pfarrhofgebäude führen teils mit alten Buchsbaumhecken begrenzte Wege durch den Garten, dessen Zugangstür samt Treppe zum Kirchhof und zur Kirche mit vier Schmuckvasen aus der Bauzeit des Pfarrhofes geschmückt ist.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Dechantei Weizberg und öffentlich nicht zugänglich.

Welsberg
Schloßpark
Schloß Welsberg (Schloß
Welsberg), Berglahof)
Dietmannsdorf Nr. 1
Pol. Bez.

Das als Hof urkundlich um 1540 genannte, um 1687 für Hans Adam von WELSERSHEIM erbaute Schloß Welsberg brannte 1745 ab und wurde für Leopold Karl von WELSERSHEIM ab etwa 1750 bis 1765 als ursprünglich geplante Dreiflügelanlage, auf Stutzflügeln reduziert, errichtet. Das auf dem Plateau einer Anhöhe frei liegende Schloß ist von einem Landschaftspark umgeben, dessen Wiesenflächen mit zahlreichen einheimischen und Ziergehölzen in Einzel-



und Gruppenpflanzung bestanden sind (Winterlinde, Amerikanische Linde, Sommerlinde, Edelkastanie, Tulpenmagnolie, Spitzahorn, Rotahorn, Feldahorn, Geschlitzblättriger Silberahorn, Trauerweide, Roteiche, Hainbuche, Bergulme, Götterbaum, Robinie, Eibe, Weymouthskiefer, Gemeine Fichte, Orientalische Fichte, Weißtanne u. a.). Die ehemals stark beschnittene Allee aus Roßkastanienbäumen zur Schloßzufahrt besteht nur noch in kärglichen Resten; wohl aus der spätbarocken Bauzeit des Schlosses stammen die seitlich des zum Schloß hin orientierten Alleen aus Hainbuchen.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Als Zentrum des Gutsweilers liegt das urkundlich als Ansitz ab dem 14. Jahrhundert genannte und nach der Türkenzerstörung 1534 bis 1540 neu erbaute Schloß Wildbach in erhöhter Lage und ist von einem terrassierten, als Obstgarten genutzten, größeren Gartenteil und einem kleineren Garten in Schloßnähe begleitet. Gegen den

Deutschlandsberg

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 188 f.
- DEHIO Steiermark, S. 614

Wildbach

Schloßgarten

Schloß Wildbach

Wildbach Nr. 1

Pol. Bez.

Deutschlandsberg

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 190 f.

Terrassengarten ist dem Schloß ein Balkon im Obergeschoß vorgebaut und in der Mittelachse eine große Freitreppe bis zum Gartentor vorgelegt. Ab 1730 bis 1788 wurde das Schloß spätbarock umgestaltet; vom barocken Ziergarten blieben die Zentrierung des Terrains und die Dekoration der Treppe mit den Büsten des Vergilius, Sokrates, Platon und Oratus auf Sockeln sowie an der Umfassungsmauer die sogenannte Orangerie, ein spätbarockes Gartenhaus mit Sonnenfang-Konstruktion, erhalten. Der Zustand der Gartenanlagen ist im Franziszeischen Kataster von 1825 nur schematisch überliefert.

Das Schloß und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wildon

Schloßgarten

Unteres Schloß (Freihaus)

Hauptplatz 53–55

Pol. Bez. Leibnitz

Lit.

- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1981, 2. Aufl., S. 191 ff.
- DEHIO Steiermark, S. 621



Nördlich unterhalb der heutigen Burgruine Hengist wurde um 1560 im Ortsverband von Wildon das urkundlich im 14. Jahrhundert genannte Freihaus oder Untere Schloß erbaut sowie im 17. und 18. Jahrhundert erweitert und aufgestockt. Der Schloßberghang enthält einen ummauerten, terrasierten Garten, der vom zweiflügeligen Gebäude durch den südlich gelegenen Hof über mehrere mit Pinienzapfen versehene, barocke Treppen begehbar ist. Die Terrassenmauern und die im südlichen Garten befindlichen Treppen sind zum Teil eingestürzt; vier Terrassen sind kenntlich und stehen als Kleingärten in Verwendung. Der Vorplatz, erhöht über der Hauptstraße gelegen, ist mit stattlichen Roßkastanienbäumen bestanden, die barocken Pfeilertore der beiden Zufahrten sind mit Schmuckschalen bekrönt. Im Franziszeischen Kataster von 1820 wurden die Gartenflächen lediglich schematisch ausgewiesen.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz der Gemeinde Wildon und öffentlich nicht zugänglich.

TIROL

INNSBRUCK



Südlich von Innsbruck wurde vor 1128, vielleicht bereits im 8. Jahrhundert, ein Kloster beim Heiligtum des heiligen Laurentius gegründet, das ab 1138 als Prämonstratenserstift geführt wurde. Der mittelalterliche Klosterbau wurde ab 1670 nach Plänen der Familie GUMPP barockisiert und mit Zier- und Nutzgärten umgeben, die in spärlichen Resten erhalten blieben. Die von Casimir GRUSTNER 1736 gearbeitete Federzeichnung der wohl idealisierten Vogelschau des Stiftes (als Leihgabe des Stiftes Wilten im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck, aufbewahrt) führt südlich des Südtraktes des Kreuzganghofes einen großen, quadratischen, symmetrisch gestalteten Nutzgarten mit mittlerem Rondeau und, in westlichem Anschluß daran, dem westlich verlängerten, den Norberti-Saal enthaltenden Quertrakt südlich vorgelagert, einen kleinen, quadratischen Ziergarten mit vier ornamentalen Beetkompartimenten vor. Nördlich der Stiftskirche und des Nordtraktes liegt ein weiteres, größeres, geometrisches Gartengeviert aus Nutz- und Blumenbeeten, östlich des Stiftskomplexes ist der weitläufige, regelmäßig bepflanzte Baumgarten dargestellt. Ein nicht datierter, von Anton RANGGER gezeichneter, im Tiroler Landesarchiv befindlicher Plan des Stiftes aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigt ebenfalls diese barocke Garteneinteilung. Im Franziszeischen Katasterplan von 1856 sind diese Gärten lediglich schematisch enthalten.

Durch den Bahnbau wurde das ummauerte Klosterareal im Osten stark, durch die Straßenverbreiterung im Westen ein wenig reduziert. Die Vorhof- und Hofgestaltungen im Kreuzganghof wurden in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts neu geschaffen, ebenso wie der Vorgarten westlich des Stiftes und der Stiftsfriedhof an der Südseite. Die Südgärten dienen als Nutzgarten und Stiftsgärtnerei, der reduzierte Ostgarten dient wie ehemals als Obstgarten. Im Obstgarten ist die Mittelachse mit Gartenhaus und später abgemauerter Tür im Norden kenntlich, die Mittelachse enthält ein auf vier Säulen ruhendes, zweigeschossiges, quadratisches Gartenhaus aus Holzwänden, das wohl im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts erbaut wurde. (Dieses Areal war wegen strenger Klausur für die

Innsbruck Stiftsgärten

Prämonstratenserstift

Wilten

Klostergasse 7

Wilten

Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- E. STEINEGGER, Hg., Das Stift Wilten, Innsbruck 1958
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 289 ff.
- M. KRAPE, Die Baumeisterfamilie Gump, Wien – München 1979, S. 86 ff., Kat.-Nr. 15, S. 290 f.
- DEHIO Tirol, S. 81 ff.
- F. CARMELLE, Barock im Stift Wilten – Baugeschichte – Baubeschreibung, in: Stift Wilten, Hg., 850 Jahre Prämonstratenser-Chorherrenstift Wilten, Innsbruck 1988, S. 183 ff.
- A. SENARCLENS de GRANCY, Zur Entstehung eines exotischen Illusionismus in der süddeutsch-österreichischen Wandmalerei von 1760–1790 unter besonderer Berücksichtigung der Steiermark und Kärntens, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1988, S. 82 f.
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff., bes. S. 88
- M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol, Innsbruck – Wien 1998, S. 117

Bearbeiterin nicht zugänglich.) In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Glashausanlage der Stiftsgärtnerei neu erbaut.

Im Stift, im Abteitrakt, sind zwei illusionistische Raumausstattungen zu erwähnen: der Gartensaal im ersten Obergeschoß mit auf Leinwand gemalter Scheinarchitektur mit Ausblicken in barocke Lustgärten, wohl von Egid SCHOR oder von Kaspar WALDMANN oder als Gemeinschaftsarbeit um 1710 gefertigt, und der Altmuttersaal im zweiten Obergeschoß mit von Franz ALTMUTTER um 1810/1815 bemalten Wandbespannungen, phantastische Landschaften und fremdländische Tiere vorführend.

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Prämonstratenserordens in Wilten; die Höfe sind bedingt öffentlich zugänglich, die Gärten sind öffentlich nicht zugänglich.

Innsbruck
Klostergarten
Kloster zur Ewigen
Anbetung
Karl-Kapferer-Straße 7
Saggen
Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 71 f.
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: *Irdische Paradiese. Historische Gartenarchitektur in Tirol*, Ausstellungskatalog Innsbruck 1997, S. 31 f.



1869/1870 wurde durch die Baufirma Johann HUTER und Söhne für die 1868 in Innsbruck gegründete Niederlassung des Ordens der Ewigen Anbetung das Kloster und die Kirche errichtet. Im zugehörigen Garten steht im östlichen Teil die Ölberggrotte mit dem 1898 errichteten Grabmal der Klostergründerin Sophie von ANGELINI (Schwester MARIA PIA, 1838–1897) als aus Steinen erbaute, halbrunde, grottenähnliche Nische mit der Skulptur des knieenden Christus am Ölberg. Nahe des Klosters enthält der Garten den Kreuzweg als hölzernen Verbindungsgang und mehrere Heiligenstatuen. Die restlichen Gartenflächen werden als Obst- und Nutzgarten bewirtschaftet. Der Vorbereich vor der Kirche und dem Klosterzugang ist mit jüngeren Gehölzen gestaltet.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz der Kongregation der Schwestern zur Ewigen Anbetung in Innsbruck und öffentlich mit Ausnahme des Vorhofes nicht zugänglich.



Das spätbarocke, mit dachgiebelbekröntem Mittelrisalit versehene, erhöht gelegene Widum Mariahilf in Innsbruck-Hötting ist von einem nach Süden abfallenden, teils terrasierten Hausgarten unterhalb des Plateaus des Widums begleitet, der axial zum Pfarrhof angelegt wurde, im Achsenkreuz den rechteckigen Brunnen und am Ende der Hauptachse in der südlichen Umfassungsmauer ein spätbarockes Zugangstor enthält. Die vier großen Beetkompartimente sind mit Blumen und Gemüse bepflanzt, Eisenbögen sind mit Wein und Rosen berankt, an der großen Stützmauer aus Steinquadern unterhalb des Pfarrhofes und an der westlichen Umfassungsmauer zum Nachbarhaus, dem „Kirchgut“ Mariahilf (Höttinger Au Nr. 4), dienen Holzspaliere zur Obstzucht. Im Franziszeischen Katasterplan von 1856 ist der Terrassengarten mit nördlicher Ziergarten- und südlicher Obstgartenteilung schematisch enthalten.

Das Widum und der Garten sind in Besitz des Landes Tirol und öffentlich nicht zugänglich.



Innsbruck

Widumgarten

Widum Mariahilf
(Pfarrgut Mariahilf)

Kindergartenweg 1

Hötting

Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 109
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 474
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff., bes. S. 90

Innsbruck

Schloßpark und Schloßgärten

Schloß Ambras

Schloßstraße 20

Amras

Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- Stephanus PIGHIUS, Hercules prodicius, oder: Des Prinzen Karl Friedrich von Cleves Reise nach Italien (1574), in: A. PRIMISSER, Die kaiserlich-königliche Ambraser Sammlung, Wien 1819; zit. in: M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 61 ff.
- H. G. ERNSTINGER, Raysbuch (1579), herausgegeben von A. F. WALTHER, in: Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, 135. Bd., Tübingen 1877, S. 12
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 61 ff., S. 326 ff. (Kat.-Nr. 14, 15, 16, 17)
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen in Tirol, in: Tiroler Almanach, Jg. 1979, S. 26 ff.
- DEHIO Tirol, S. 122 ff.
- J. FELMAYER, Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck: Die Hofbauten (Österreichische Kunsttopographie, 47. Bd.), Wien 1986, S. 509 ff. (verfaßt von E. SCHEICHER)
- M. FRENZEL, Die Gärten von Schloß Ambras bei Innsbruck, in: Die Gartenkunst, 3. Jg., 1991, 2. Heft, S. 189 ff.
- E. BERGER, Historische Gärten in Österreich: Der Park des Schlosses Ambras, Innsbruck, in: Garten, Jg. 1993, S. 297
- M. FRENZEL, Die Gärten von Schloß Ambras – Re-

1579 beschreibt Hans Georg ERNSTINGER das Schloß und die Gärten von Ambras: „Weiter ist alda zu sehen der schöne lange und breite saal mit viler fürsten von Österreich conterfetur und mancherlay schönen großen hirschgestiern geziert, die schöne capele mit allerlay kirchen ornat, vil schöner zimmer und gemäch, das pallhaus, das lustahuss in ainem garten, darinnen ein rund tafel sambt seinen stielen; wenn man nun zu tisch gesessen und das wasserwerckh gehen leßt, gehet der tisch und stiel sambt den leuthen so daran sizen rings umb von sich selbs langsamb oder geschwint, wie man will, darumb sein auch vil andere sprizende wasserwerckh. Hat auch zwen schöne bluem und obsgärten und ainen großen frischen keller in lauter felsen eingehaut. Widerumb ainen andern weiten einfang, darinnen offit in die hundert dendlen gehalten werden und anders wild. Unter dem schlossberg hats ein lusthaus und gärten, darbey ain see darin vil fisch und schwanen, ligt auch ain dorf, zway kirchen und wiertshaus daran. Es hat auch in obberüehetem schloß große affen, welche junge aufziehen – und in ainem garten ain lusthauß auf ainem wasser erbaut, darin vil vast große schöne speisförhen behalten werden.“

Fast sämtliche der ehemals reichen, nach italienischen und niederländischen Vorbildern – genannt wird der niederländische Kunstgärtner DEWISS – gefertigten Gartengestaltungen um das im 11. Jahrhundert erstmals genannte Schloß Ambras gingen verloren, dennoch stellt die Gesamtanlage der unter dem Landesfürsten von Tirol und den Vorlanden, Erzherzog FERDINAND II., ab 1563 bis um 1589 als Sommersitz samt Festsaal (Spanischer Saal), Museums-trakt und Gärten um- und neugestalteten mittelalterlichen Höhenburg eines der wichtigsten Zeugnisse fürstlicher Wohnkultur der Spätrenaissance dar. Südöstlich weit außerhalb der Innsbrucker Altstadt ließ Erzherzog FERDINAND II. das Waldareal des Paschberges in mehrere Teilbereiche bereits vor 1574 gestalten, die bis heute trotz vieler Veränderungen und geänderter Funktionen erhalten sind: Das vom Schloß steil nach Osten abfallende Areal diente, ummauert, als Tiergehege für Rotwild und trägt bis heute die Bezeichnung Wildpark. Der Aldranser Wildbach wurde umgeleitet, speist den erhaltenen, künstlichen Wasserfall und verläßt das Parkareal durch eine Öffnung in der hohen Umfassungsmauer.

In Kontrast zu diesem, Felsen, Schluchtquartier und einheimische Waldvegetation enthaltenden Gelände mit starken Höhenunterschieden stand das umfangreiche Gartengeviert westlich des Schlosses und seiner Vorgeäude, ehemals „Hofgarten“ genannt; es enthielt laut der von Stephanus PIGHIUS 1574 verfaßten Reisebeschreibung Paradiese, Labyrinth, Wasserspiele, Tier- und Vogelgehege und wurde nach dem Tod des Erzherzogs FERDINAND II. im Jahr 1595 wenig gepflegt, nach 1620 kurzfristig vereinfacht wiederhergestellt und, in der Folge landwirtschaftlich genutzt, nach

1855 in den entstehenden Landschaftspark aufgenommen. Südlich des Hochschlosses, in der Länge dem vorgelagerten Festgebäude des 1570 bis 1572 errichteten Spanischen Saales folgend, liegt der sogenannte Keuchengarten (Keuchen/Gefängnis), der im von Matthäus MERIAN d. Ä. 1649 veröffentlichten Kupferstich (Planmaterial blieb erst ab 1821 erhalten) als von neun Beetkompartimenten unterteiltes Gartengeviert mit einem ziegeldachbekrönten, offenen Rundbau auf Säulen ausgewiesen ist. Westlich begrenzt vom 1772 erstellten, 1880 abgebrochenen Ballhaus und einer Mauer, südlich ebenfalls mauerumschlossen und im Osten mit einer dichten Baumreihe und wohl auch einer Einfassung gegen den Wildpark abgeschirmt, diente dieser Ziergarten als Festbereich in unmittelbarer Schloßnähe. Nach 1855 landschaftlich umgestaltet, wurde dieser Gartenteil 1974 unter Beibehaltung des für Erzherzog KARL LUDWIG im Jahr 1856 eingerichteten, asymmetrischen, teichartigen Schwimmbeckens mit beschnittenen Buchsbaum-, Eiben- und Blutberberitzenhecken sowie beschnittenen Buchsbaumkugeln und Eibenkegeln neu gestaltet. 1997 wurde im Keuchengarten ein von Maria AUBÖCK und János KÁRÁSZ entworfenes Geviert als „Renaissance-Zitat“ nach Vorlagen aus von Hans PUECHFELDNER im späten 16. Jahrhundert gefertigten Musterbüchern für Gärten neu angelegt.

Der im Stich von 1649 gesondert südlich im Hang untergebrachte sogenannte Felsenkeller mit dem 1882 abgebrochenen Kellergebäude und der erhalten gebliebenen, vor 1574 angelegten, gewölbten, mit einem Mittelpfeiler versehenen, quadratischen Bacchusgrotte bildet nun die südliche Begrenzung des Keuchengartens. Nicht erhalten blieb das bei MERIAN als „Sommerhaus darinnen der umblauffende Tisch“ bezeichnete Bauwerk auf der Anhöhe östlich des Kellereigebäudes, ein überkuppelter, laternenbekrönter Säulenbau auf rundem Grundriß; jenes Gebäude erhielt westlich des abgerissenen Ballhauses einen 1914 in Oberitalien erworbenen Nachfolgebau, ein pavillonartiges Brunnenhaus mit schmiedeeiserner Bekrönung, das 1930 errichtet wurde. Erhalten blieb ein Treppenturm auf rundem Grundriß, der vom Keuchengarten zum sogenannten Hasengarten, ein ummauertes Grundstück, das einst wohl als Hasengehege diente und in der Folge seit langem als Nutzgarten in Verwendung steht, führt. An der Nordost-ecke dieses Gartens steht ein sechseckiges, gemauertes, turmartiges Gartengebäude als weiterer Gartenzugang.

In deutlichem Kontrast zu den differenziert gestalteten Gärten standen die unbegrünten Höfe des Schloßkomplexes (Innenhof des Hochschlosses, Vorhof vor dem Hochschloß, vor dem Vorschloß und vor dem die Bibliothek, die Kunstkammer, die Rüstkammer, die Antiquitätensammlung [Antiquarium] und andere Räumlichkeiten

naissanceanlage und Landschaftspark, in: Historische Gärten, 1993, S. 188 ff.

- Castrum Ameras. 13.–20. Jahrhundert – Ansichten – Modelle – Pläne, Ausstellungskatalog Innsbruck 1995
- A. AUER, Der Keuchengarten auf Schloß Ambras, in: Irdische Paradiese. Historische Gartenarchitektur in Tirol, Ausstellungskatalog Innsbruck 1997, S. 23 f.
- M. AUBÖCK, Warum ein Renaissance-Zitat in Ambras?, in: Irdische Paradiese. Historische Gartenarchitektur in Tirol, Ausstellungskatalog Innsbruck 1997, S. 25
- G. BRAUN, Schloß Ambras als Sommerresidenz des Erzherzogs Carl Ludwig, in: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, 45. Jg., 1997, S. 87 ff.
- G. BRAUN, Schloß Ambras in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Tiroler Heimat, 62. Jg., 1998, S. 127 ff.
- K. HAGEN, Ein Musterbeet der Renaissance-Zeit im Schloß Ambras, in: Historische Gärten. Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Jg. 1998, 2. Heft, S. 2 f.
- M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol, Innsbruck – Wien 1998, S. 26 ff., S. 42, S. 51 ff.
- M. BEITL, Schloßpark Ambras. Parkpflegewerk, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2001

enthaltenden vierteiligen Unterschloß). Die Vorhofbereiche wurden erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begrünt.

Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen die Reste der Gartengestaltung des Hausgartens auf der Bastion der Vorgebäude mit einer quadratischen Gartenlaube auf Holzstehern.

Der Zustand der Freiflächen um das Schloß Ambras ist im Franziszeischen Kataster von 1856 schematisch wiedergegeben; ab 1855 bis 1863 ließ Erzherzog KARL LUDWIG, Statthalter von Tirol, nach Entwürfen von Ludwig und Heinrich FÖRSTER die Gesamtanlage als Sommerresidenz adaptieren; nach 1870 und 1880/1882 erfolgten weitere Umbauten durch den Architekten Johann DEININGER, 1911 bis 1914 wurden Umgestaltungen für Erzherzog FRANZ FERDINAND vorgenommen. Etliche der Gehölze im Schloßpark entstammen der Zeit der Uminterpretierung in einen Landschaftspark mit großem Teich im Südteil (Rotbuche, Blutbuche, Trauerweide, Gemeine Esche in Hängeform, Buchsbaum, Hängehainbuche, Pyramidenpappel, Roßkastanie, Platane, Stieleiche, Silberlinde, Baumhasel, Gemeine Fichte, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum in Säulenform, Riesenlebensbaum u. a.), ergänzt wurde der Gehölzbestand durch etliche Nachpflanzungen. Der Zufahrtsweg zum Hochschloß ist beiderseits von beschnittenen Buchsbaumkugeln flankiert. Erwähnt werden soll der im Kupferstich von 1649 dargestellte, hölzerne, schmale Umgang in der Dachzone des Hochschlosses, der erhalten ist und weite Aussicht ins Inntal bietet. Als letzte Reste der vor 1496 errichteten Amraser St.-Georgs-Kapelle, die 1859 von Erzherzog KARL LUDWIG erworben und fast vollständig abgebrochen wurde, blieben als Abschluß des Parks an der nordwestlichen Umfassungsmauer gegen Amras Kirchturm- und Sakristeimauern bestehen, die mit einem laubenartigen Holzaufbau als Aussichtsplatz dienen.

Das Schloß, der Park und die Gärten sind in Bundesbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Innsbruck

Schloßgarten

Hofburg, Hofgarten

Rennweg 1

Altstadt

Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut



Die aus dem Spätmittelalter stammende, mehrfach ab der Mitte des 15. Jahrhunderts erweiterte Innsbrucker Hofburg an der Ostgrenze der Altstadt wurde ab 1754/1755 bis 1770 in zwei Baustufen durch die spätbarock-frühklassizistische neue Hofburg im Auftrag MARIA THERESIAS nach Plänen der Architekten Johann Martin GUMPP d. J., Konstantin Johann WALTER und wohl Nikolaus PACASSI als mehrflügeliger Bau um drei Innenhöfe ersetzt. Als Vorgängergärten der Residenz der Tiroler Landesfürsten sind mehrere Anlagen urkundlich überliefert: Ab 1410 wurden unter Herzog FRIEDRICH IV. von TIROL Bürgergärten und weitere Grundstücke erworben, um nahe der Hofburg Nutz- und Ziergärten anzulegen. Erzherzog FERDINAND II. von TIROL ließ ab 1564 einige prachtvoll gestaltete Lustgärten in Renaissanceformen von niederländischen und italienischen Künstlern und Gärtnern gestalten (der Rennplatzgarten oder des Erzherzogs Lustgarten samt dem Schloß Ruhelust [1636 abgebrannt], der Erzherzogin Lustgarten mit Irrgarten, der Kammergarten, der Große Hof- und Tiergarten, der Garten des Ballspielplatzes, der Fasanengarten als Teil des Tiergartens). Aus finanziellen Gründen wurden 1651 unter Erzherzog FERDINAND KARL von TIROL annähernd alle Gartenflächen mit Ausnahme des Blumengartens („Kleiner Hofgarten“) zu Wiesen zwecks Futtergewinnung umgeändert. In wenigen Teilbereichen blieben barocke Gartengebäude und die spätbarocke Neuplanung des Hofgartens („Gouverneursgarten“), ab 1755/1756 und hauptsächlich ab 1763 angelegt, erhalten: die einstige Mittelachse mit zwei Wasserbecken in Kreisform und in Vierpaßform nördlich und südlich des anstelle des wohl 1733 erbauten Gartenhauses um 1770 veränderten, quadratischen Musikpavillons (die zwei Figuren bei den Wasserbecken wurden 1948 von Albin LANER gefertigt) verweist auf die einstige formale Gestaltung des Hofgartens, die ab 1837/1839 und ab 1858 landschaftsgärtnerisch verändert wurde, nachdem bereits um 1810/1818 unter dem Gouverneur Karl Graf CHOTEK am Rennweg ein Garten im englischen Stil angelegt wurde. 1833 bis 1842 erfolgte die Reduzierung des Hofburgbezirkes mit dem Großen und dem Kleinen Hofgarten, der Hofgarten-Gärtnerei und dem sogenannten Pflanzengarten um zwei Drittel der einstigen Größe, ebenso wurden der Hirschanger und der Fasanengarten parzelliert und verbaut. Der Hofgarten wurde durch den 1842 angelegten Straßenzug des Rennweges zerschnitten.

Prachtvoller, großteils älterer Gehölzbestand (Edelkastanie, Trompetenbaum, Baumhasel, Rotbuche, Hängerotbuche, Blutbuche, Fächerahorn, Blutroter Fächerahorn, Weißbunter Eschenahorn, Spitzahorn, Blutroter Spitzahorn, Geschlitzblättriger Spitzahorn, Birke, Strauchroßkastanie, Roßkastanie, Ginkgobaum,

Lit.

- H. HOHENEGG, Aus der Geschichte eines Gartenhauses, in: Tiroler Heimatblätter, 4. Jg., 1926, S. 176 f.
- K. FISCHNALER, Innsbrucker Chronik, 5 Bde., Innsbruck 1929–1934, 2. Bd., 1930, S. 81 ff.
- K. KLAAR, Unser Hofgarten, in: Tiroler Heimatblätter, 27. Jg., 1952, S. 13 ff.
- K. WALDE, Der Innsbrucker Hofgarten, in: Schlern-Schriften, 231. Bd., Innsbruck 1964, S. 9 ff.
- F. STEINEGGER, Aus der Geschichte des Innsbrucker Hofgartens, in: Schlern-Schriften, 231. Bd., Innsbruck 1964, S. 13 ff.
- K. SCHADELBAUER, Der Rennplatz vor 300 Jahren, in: Amtsblatt der Landeshauptstadt Innsbruck, 30. Jg., 1967, Nr. 11/12, S. 10 ff.
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 88 ff., S. 332 ff. (Kat.-Nr. 19, 20)
- M. KRAPF, Die Baumeister Gump, Wien – München 1979, S. 224 ff., Kat.-Nr. 102, S. 338 f.
- DEHIO Tirol. S. 18 ff., S. 30 f.
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 386
- J. FELMAYER, Schloß Ruhelust in Innsbruck, in: Tiroler Heimatblätter, 60. Jg., 1985, S. 121 ff.

- J. FELMAYER, Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck. Die Hofbauten (Österreichische Kunsttopographie, 47. Bd.), Wien 1986, S. 449 ff., S. 626 ff.
- M. FRENZEL, Der Hofgarten zu Innsbruck, in: Historische Gärten, 1993, S. 193 ff.
- E. BERGER, K. HOCH-EGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. M. WOKAC, Der Innsbrucker Hofgarten, in: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., R. M. WOKAC, Ges.-Red., Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994, S. 211 ff.
- K. SEIDL, Der Innsbrucker Hofgarten, Dipl.-Arb. Univ. Innsbruck 1995
- C. LOIDL-REISCH, Die Entstehung eines Parkpflegewerkes für den Innsbrucker Hofgarten, in: Irdische Paradiese. Historische Gartenarchitektur in Tirol, Ausstellungskatalog Innsbruck 1997, S. 51 f.
- M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol, Innsbruck – Wien 1998, S. 29 f., S. 37, S. 40, S. 57 ff.
- C. LOIDL-REISCH, D. GSTACH, Mitarb., Parkpflegewerk für den Innsbrucker Hofgarten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1998
- C. LOIDL-REISCH, Innsbrucker Hofgarten. Gutachterliche Stellungnahme zur Unterschutzstellung laut Denkmalschutzgesetz § 3(5), masch.-schr. Arbeit im

Christusdorn, Geweihbaum, Blasenbaum, Tulpenbaum, Gurkenmagnolie, Tulpenmagnolie, Weißer Maulbeerbaum in Hängeform, Trauerweide, Gemeine Esche in Hängeform, Nordmannstanne, Koloradotanne, Spanische Tanne, Blaue Atlaszeder, Lawson's Scheinzypresse, Lawson's Scheinzypresse in Säulenform, Sawara-Scheinzypresse „Squarrosa“, Wacholder in Sorten, Gemeine Fichte, Eibe, Schwarzföhre, Japanische Lärche u. a.), ergänzt um zahlreiche, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingebrachte Ziergehölze, machen den Hofgarten auch dendrologisch interessant.

Der ab dem späten 17. Jahrhundert bis 1797 im Hofgarten aufgestellte, ab 1621 geplante, von Erzherzog LEOPOLD V. beauftragte, 1631 vollendete Leopoldsbrunnen von Kaspar GRAS wurde 1894 in veränderter Anordnung auf neuem Unterbau vor dem Stadtsaal östlich der Hauptfassade der Hofburg gegen den Rennweg, nachdem das Denkmal bereits mehrfach seinen Aufstellungsort wechselte, errichtet.

Der heutige Kunstpavillon an der westlichen Umfassungsmauer entstand durch den Umbau des kaiserlichen, 1842/1843 erbauten Teehäuschens („Unteres Gartenhaus“) nach Schäden des Zweiten Weltkrieges in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Das von Clemens HOLZMEISTER 1924 entworfene Hofgarten-Café (Rennweg 6A) als Ersatz für die 1811 erbaute Restauration im Hofgarten wurde ebenfalls später umgestaltet. Die Glashausanlage an der nordwestlichen Grenze des Hofgartens wurde 1961 bis 1963 anstelle von Vorgängerbauten erstellt. Im ehemaligen Fasanengarten stehen das Löwenhaus und der Ansitz (Böhmisches Lusthaus: Rennweg 5, 9) als einstiges Tierhaus und Lusthaus; sie stammen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und wurden mehrmals wegen mehrfach geänderter Funktionen umgebaut. Nahe des Chotek-Tores steht in sekundärer Aufstellung eine als Blumenschale verwendete, steinerne Brunnenschale, die wohl, ebenso wie die Wandbrunnenschale beim Hofgartenverwaltungsgebäude, ein Rest der Wasserspiele aus den Hofgärten der Renaissancezeit ist.

Die Hofburg und der Hofgarten sind in Bundesbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Innsbruck
Schloßpark
Schloß Mentberg
Mentbergstraße 21, 23
Wilten
Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- K. WALDE, Innsbrucker Gärten, in: Schlern-Schriften, 231. Bd., Innsbruck 1964, S. 126 ff.
- H. KLEIN, Alt-Innsbrucker Geschichten, Innsbruck o. J. (1972), S. 166 ff.
- DEHIO Tirol, S. 94
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 375 ff.

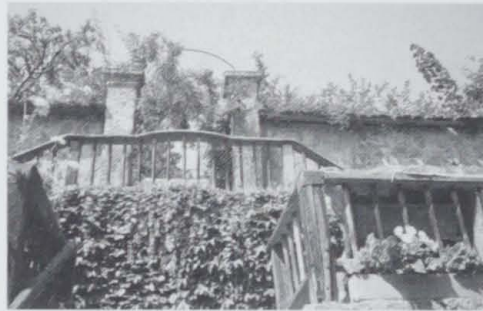
1305 als Hof in Besitz des Stiftes Wilten genannt, wurde das bäuerliche Anwesen 1493 zum Edelsitz der Herren von MENTLBERG ausgebaut; 1774 erfolgte der Neubau des Schlosses unter Abt Markus EGLE. Um 1870 ließ Gräfin Therese von SPAUR den ersten historistischen Schloßumbau durchführen; seit 1890 in Besitz des Prinzen Ferdinand von BOURBON d'ORLÉANS, Herzog von ALENÇON, wurde das Schloß in den Folgejahren bis 1905 spät-historistisch-neugotisch durch den Innsbrucker Baumeister Josef RETTER umgestaltet und Nebengebäude errichtet. Ab 1928 in Besitz des Landes Tirol, wurden das Schloß und das Areal zu Zwecken eines Schülerheimes adaptiert; 1939 erfolgte die Aufstockung des Hauptgebäudes.

Das nach Norden leicht abfallende Terrain, das nördlich, westlich und östlich des mächtigen, torturmversehenen Baublocks des Schlosses terrassiert ist, ist im Franziszeischen Kataster von 1856 als teils baumbestandene große Wiesenfläche ausgewiesen und wurde größtenteils in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und im beginnenden 20. Jahrhundert landschaftsgärtnerisch gestaltet. Der Park enthält Waldpartien sowie etliche, auch dendrologisch bedeutsame ältere Gehölze in Einzel- und Gruppenstellung, wobei bevorzugt jeweils mehrere Gehölze einer Art gemeinsam gepflanzt wurden (Edelkastanie, Stieleiche, Magnolie, Hybridlinde, Silberlinde, Trompetenbaum, Fächerahorn, Spitzahorn, Robinie, Japanischer Schnurbaum, Trauerweide, Buchsbaum, Wacholder, Nordmannstanne, Numidische Tanne, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Nutka-Scheinzypresse, Mammutbaum, Gemeine Fichte, Silberfichte, Westlicher Lebensbaum, Weymouthskiefer, Zirbelkiefer u. a.); geschnittene Hecken aus Hainbuche, Liguster und Rotbuche begleiten die Zufahrts- und Zugangsbereiche in der Nähe des Schlosses und der leicht erhöht gelegenen, östlich des Schlosses freistehenden, 1770

geweihten Schloßkapelle, mehrere in Kastenform geschnittene Laubsträucher und beschnittene Buchsbaumkugeln zieren die schloßnahen Gartenteile. Mit einer um 1900 gesetzten, großen, runden Brunnenanlage und einer Brunnenfigur aus dem Jahr 1978 wurde der Bereich nahe des Vorgebäudes versehen. Von der Terrasse im Norden des Schlosses fällt der Blick auf das Inntal und die Nordkette; im Westen des Schlosses ist die Aussichtsplattform von einer Zinnenmauer begrenzt.

Das Schloß und der Park sind in Besitz des Landes Tirol und öffentlich nicht zugänglich.

Innsbruck
Ansitzgarten
 ehemaliges Adelshaus
 Innstraße 23, 23 A
 Linke Innseite
 Innsbruck, Stadt mit
 eigenem Statut



Lit.

- DEHIO Tirol, S. 39
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 34 f.
- Ich danke der Familie WALDE, Innsbruck, für erteilte Auskünfte.

Aus zwei Häusern mit gotischem Kern wurde das ehemalige Adelshaus an der linken Innseite erbaut, mehrmals umgestaltet und 1856 neugotisch Fassadiert. Im Anschluß an den Hof des Hauptgebäudes (Innstraße 23) befindet sich ein ansitzartiges, dreigeschossiges Stöckl aus dem 16. Jahrhundert, das in der Mitte des 18. Jahrhunderts umgebaut wurde (Innstraße 23 A). An der Hangkante oberhalb der Bauten liegt, in Resten erhalten, der einstige Zier- und Nutzgarten in zwei terrassierten Ebenen: Vom ersten Stock des Stöckls ist der Garten zugänglich, vom zweiten Stock führt ein Steg in das als Haus- und Obstgarten genutzte, ummauerte und mit Zäunen zwischen holzschindelgedeckten Mauerpfeilern begrenzte Areal. Als Rest der Achse blieben die mehrläufige Freitreppenanlage mit dem Treppenabsatz als brüstungsbegrenzte Aussichtsplattform mit Blick auf Innsbruck und die südliche Bergkette sowie das Zugangstor und das Brunnenbecken in der Mitte des einstigen Achsenkreuzes erhalten. Mehrere ältere Bäume außer den Obstgehölzen (Roßkastanie, Hybridlinde u. a.) sowie teils alte Rosenstöcke gedeihen in den Wiesen; im sogenannten Kälbergartl liegt ein dreieckiges, teils blumenbepflanztes, teils gekiestes, erneuertes Blumenbeet. Im Garten steht ein mehrräumiges, nach 1712 erbautes und später zu Wohnzwecken adaptiertes rechteckiges, gemauertes Gartenhaus, nicht er-

halten blieb das Orangeriegebäude. Im östlichen, erhöhten Gartenteil findet sich ein kleiner, zweigeschossiger, gemauerter Pavillon, ehemals sollen drei solcher Staffagebauten bestanden haben. (Im Franziszeischen Katasterplan von 1856 sind die Terrassengärten schematisch dargestellt.)

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Mehrere Gärten verschiedener Epochen finden sich um den Ansitz Büchsenhausen in Hötting. Der aus dem 16. Jahrhundert stammende Ansitz wurde mehrfach umgestaltet und zur zweiflügeligen Anlage samt Nebengebäuden erweitert; 1887 bis 1889 wurde die Gebäudegruppe renoviert, im späten 19. Jahrhundert erfolgten neubarocke Umbauten nach Plänen von Max HAAS. Im Treppenhaus des Hausteiles Weiherburggasse 9 aufbewahrt, führt ein um 1700 gefertigtes Gemälde den Ansitz samt Brauerei, Wirtschaftsbauten, Zinnenmauern, den Ziergartenanlagen im Anschluß an die Gebäude sowie das große Wasserreservoir vor. Im Franziszeischen Kataster von 1856 ist die damalige Austeilung der Freiflächen um den Ansitz überliefert.

Jenseits der Fahrstraße, südöstlich der Gebäudegruppe, liegt der im späten 19. Jahrhundert ausgeführte Ziergarten mit einigem älteren Gehölzbestand (Sommerlinde, Buchsbaum, Gemeine Esche, Ulme, Schwarzkiefer, Eibe u. a.); um die Aussichtsplattform stehen hochgewachsene Schwarzkiefern als Hain, die den Blick über Innsbruck bis zur südlichen Bergkette bereits verstellen. In diesem teils ummauerten Gartenteil, an der nordöstlichen Grundstücksgrenze, blieb das in Holz-Glas-Bauweise ausgeführte Glas- und Gartenhaus erhalten; der elliptische Springbrunnen mit der Tritonfigur aus Eisenguß sowie Gartenmobiliar auf der Aussichtsplattform sind zeittypische Ausstattungselemente historistischer Gärten.

Der ehemals barocke Ziergarten nordwestlich oberhalb des

Innsbruck

Ansitzgärten

Ansitz Büchsenhausen

Weiherburggasse 5–13

Hötting

Innsbruck, Stadt mit

eigenem Statut

Lit.

- M. KRAPF, Die Baumeister Gump, Wien – München 1979, Kat.-Nr. 33, S. 302
- DEHIO Tirol, S. 112 f.
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 496 ff.

Ansitzes, ein stark terrassiertes, mit mehreren Freitreppen erschlossenes Areal, enthält Obstwiesen und, erhöht gelegen, das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erstellte, laubenartige, rechteckige Holzgebäude mit Laubsägedekor sowie eine rampenartige, teils verfallene Treppenanlage zu einer Aussichtsplattform. Als weiterer Garten besteht im Anschluß an das 1910 errichtete Gebäude Weiherburggasse 13 oberhalb der Fahrstraße die mit älteren Roßkastanienbäumen besetzte Gasthausterrasse.

Die Bauten und Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Innsbruck

Ansitzgarten

Ansitz Lichtenthurn

(Schneeburgschlößl)

Schneeburgstraße 15–17,

Kirschentalgasse 31

Hötting

Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut



Lit.

- K. ZIMMETER, Ein interessanter gotischer Bau in Hötting, in: *Tiroler Heimatblätter*, 22. Jg., 1947, S. 140 f.
- M. FRENZEL, *Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol*, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 338 f. (Kat.-Nr. 22)
- DEHIO Tirol, S. 40, S. 110 f.
- J. FELMAYER, Bearb., *Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.)*, Wien 1981, S. 475 f., S. 483 ff.

Zwei spätmittelalterliche Ansitze, verbunden mit einem Bauteil, sind seit 1588 als Edelsitz Lichtenthurn, seit 1771 als Schneeburgschlößl benannt. Nach Süden und Osten leicht abfallend, begleitet ein ehemals größeres, in Teilen parzelliertes, teils ummauertes Gartengrundstück den Ansitz, das als Hausgarten mit Obstwiese und Nutzgarten in Verwendung steht. Von der Vorhalle des Bautraktes (Schneeburgstraße 15) führt der Gartenzugang zum kieswegumgebenen, großen Rasenrondeau, das mit Blumenbeeten und einer vasenbesetzten Säule gefüllt ist. Einiger älterer Gehölzbestand (Winterlinde, Sommerlinde, Bergahorn, Robinie, Platane, Roßkastanie, Pyramidenpappel, Trauerweide u. a.) wurde um Jungpflanzungen, besonders von Koniferen, ergänzt. Südseitig orientiert ist das in Ziegel-Holz-Glasbauweise wohl um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene Glashaus des Ansitzgartens südlich des Rondeaus.

Im einst zugehörigen, 1937 verkauften Gartengelände im Süden (Kirschentalgasse 31) steht das spätgotische, zweigeschossige, gemauerte Gartenhaus aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, ehemals im Obergeschoß in Fachwerkbauweise ausgeführt, nach Schäden im Zweiten Weltkrieg 1945 zum Teil umgestaltet. Das dem Bautypus spätgotischer Weiherhäuschen entsprechende Gebäude weist an den Außenseiten der Erdgeschoßzone Scheinarchitektur-

teile in Sgraffitotechnik aus der Renaissance auf. Im Franziszeischen Katasterplan von 1856 ist das gesamte Gartenareal nur schematisch gekennzeichnet.

Der Ansitz und der Garten sowie das Gartenhaus und dessen Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Zum Ansitz Sternbach, dem heutigen Schloß zu Mühlau, wurden das spätgotische Anwesen Grabenstein (Sternbachplatz 2) und das spätgotische, in der Renaissance umgebaute Anwesen Rizol (Sternbachplatz 1) im frühen 18. Jahrhundert vereint; ein kreuzgratgewölbter Torbogen über der Straßendurchfahrt (Ferdinand-Weber-Straße) verbindet beide Hauptgebäude: Der Bauherr Franz Andreas Wenzel Freiherr von STERNBACH, Besitzer des Ansitzes Rizol seit 1707 und des Ansitzes Grabenstein seit 1714, ließ bis um 1720 die Baockisierung durchführen, die Schloßkapelle im Hof des Ansitzes Grabenstein erbauen und einen südlich und östlich der Bauten sich weitläufig erstreckenden, ummauerten Zier- und Nutzgarten anlegen, dessen axiale Gestaltung in markanten Resten bis heute erhalten blieb und dessen einstiges Aussehen mehrere Pläne aus dem 18. Jahrhundert, etwa der im Jahr 1720 gezeichnete Plan samt Ansicht der Sternbergischen Besitzungen (Plan in Privatbesitz), überliefern. (Im Franziszeischen Kataster von 1856 ist das Gartengrundstück schematisch wiedergegeben.) Ehedem lag vor dem Ehrenhof des dreiflügeligen Ansitzes Rizol, der an der vierten, gartenzugewendeten Seite in der halbkreisförmigen Abschlußmauer das Rundbogenportal zum Garten enthält, das große Gartenparterre mit breitem Mittelweg, der erhalten ist und ehedem bis zum 1920

Innsbruck

Ansitzpark

Schloß zu Mühlau (Ansitz Sternbach, Sternbachschlössl, Ansitz Grabenstein, Ansitz Rizol)
Sternbachplatz 1, 2
Mühlau

Innsbruck, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- K. ZIMMETER, Gartenhäuser in Nordtirol, in: Tiroler Heimatblätter, 4. Jg., 1926, Nr. 4, S. 98 f.
- K. WALDE, Der Innsbrucker Hofgarten und andere Gartenanlagen in Tirol, in: Schlern-Schriften, 231. Bd., Innsbruck 1964, S. 120 ff.
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 237 ff., S. 350 (Kat.-Nr. 33)
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen in Tirol, in: Tiroler Almanach, Innsbruck 1979, S. 32
- DEHIO Tirol, S. 119 ff.
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981,

- S. 560 ff.
- M. FRENZEL, Die Gärten des Schlosses zu Mühlau, in: Historische Gärten, 1993, S. 201 ff.
 - M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol, Innsbruck – Wien 1998, S. 35, S. 83 ff.
 - Ich danke Dr. Bernhard LIPHART, Innsbruck, für erteilte Auskünfte.

abgebrochenen Tor in der südlichen Ummauerung nahe dem Innufer führte. Zum erhaltenen, künstlichen, ehemals das zwischen 1914 und 1918 abgetragene sogenannte „Gloriettl“, ein zweigeschossiges, gemauertes, barockes Gartenhaus, tragenden Hügel führen zwei barocke, steile Gartentreppe; die künstliche Grottenarchitektur samt Wasserspielen am Fuß des Hügels besteht nicht mehr. Einer der beiden achteckigen, hölzernen, laubenartig geöffneten, mit Treillagegittern versehenen Gartenpavillons (Wasserpavillons, Weiherhäuschen), im Inneren in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit einem figuralen Deckengemälde (Flora in der Wolke) und Scheinarchitektur bemalt, in der mit zwei teichartigen Wasserbecken bis 1930 gezierten Zone ist vorhanden und wurde 1998 renoviert. Nicht erhalten blieb die zweite, nordöstlich gelegene Gartenparterreanlage.

Die barocken Grundstrukturen wurden wohl ab den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts unter Guido Freiherr von STERNBACH (1842–1931) landschaftlich überformt; einiger stattlicher Gehölzbestand (Platane, Silberlinde, Winterlinde, Pyramidenpappel, Roßkastanie, Ginkgobaum, Gemeine Fichte, Silberfichte, Japanische Sichelanne, Zeder u. a.) wurde unter diesem Auftraggeber eingebracht, der wohl auch den Torbogen aus beschnittenen Hainbuchen am Beginn des Parks südlich des Ehrenhofportales formen, die die Hauptachse begleitenden, buchsbaumheckeneingefassten Staudenbeete anlegen und die schlichten, steinernen Vasen auf Sockeln aufstellen ließ. (Da der Bearbeiterin das Begehen des Parks nicht gestattet wurde, konnte die Parkbeschreibung fast ausschließlich nur mit Angaben aus der Literatur erstellt werden.)

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Innsbruck
Ansitzgarten
 Ansitz Rauschenstein
 Innstraße 38
 Linke Innseite
 Innsbruck, Stadt mit
 eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 38
- J. FELMAYER, Bearb., Die



Der Ansitz Rauschenstein an der linken Innseite, 1775 als Wohnhaus mit Garten genannt, wurde mehrfach umgestaltet (1871 bis

1872, 1925) sowie 1931 durchgreifend renoviert. Bis zum Innufer, an dem bis 1871 der Fährbetrieb stattfand, reicht der als Zier-, Gemüse- und Obstgarten genutzte, ummauerte, ebene Garten, der einigen älteren Gehölzbestand (Birke, Eberesche, Trauerweide, Buchsbaum, Hinoki-Scheinzypresse, Gemeine Fichte, Eibe u. a.), mehrere rechteckige Blumenbeete, beschnittene Buchsbaumsträucher, geschnittene Ligusterhecken, Spalierobst und rosenbe-rankte Eisenbögen enthält. Aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts stammen zwei Staffagebauten (ein quadratisches Holzsalettl und ein quadratisches, gemauertes Salettl an der Grundstücksgrenze gegen die Innstraße). Die Gartengrenze gegen das unterhalb liegende, über eine Treppe erreichbare Innufer ist als pflanzenschalenbe-setzte Mauer samt Eisengittern gestaltet; älteres Gartenmobiliar aus Eisenguß blieb in der gepflegten, kleinteiligen Gartenanlage erhalten. Im Franziszeischen Kataster von 1856 ist die Gartenfläche als Obst- und Nutzgarten schematisch ausgewiesen.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Anstelle mehrerer gotischer Bürgerhäuser wurde ab etwa 1690 bis 1714 nahe der Altstadt von Innsbruck das Palais Tannenberg-Enzenberg erbaut und mit einem Ziergarten versehen. Erhalten blieb der nach dem Umbau des Palais in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegte, als Hausgarten verwendete, ebene Garten mit einigem älteren Gehölzbestand (Blutbuche, Ginkgobaum, Westlicher Lebensbaum u. a.) und etlichen Jungpflanzungen um die große Rasenfläche in der Mitte des Areals. Die Gartenfassade des Palais erhielt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts allen Geschossen vorgelagerte Gußeisenveranden; in der Ecke des Gartens steht ein gemauertes, quadratisches, mit zwei Säulen und hölzernem Vorbau versehenes, ziegelgedecktes, neugotisches Gartenhäuschen aus jener Zeit. Den Grundriß des Palais und die einstige regelmäßi-

profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 66

Innsbruck

Palaisgarten

Palais Tannenberg-
Enzenberg

Universitätsstraße 22–24

Innere Stadt

Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck (Österreichische Kunsttopographie, 38. Bd.), Wien 1972, S. 451 ff.
- M. KRAPF, Die Baumeister Gump, Wien – München 1979, Kat.-Nr. 113, S. 342 (Ausscheidung aus dem Werk der Familie GUMPP)
- DEHIO Tirol, S. 64

ge Austeilung des Gartens dokumentiert der Franziszeische Kataster aus dem Jahr 1856.

Das Palais und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Innsbruck Palaisgarten

Palais Trapp
Maria-Theresien-Straße 38
Innere Stadt
Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut



Lit.

- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck: Altstadt – Stadterweiterungen bis zu Mitte des 19. Jahrhunderts (Österreichische Kunsttopographie, 38. Bd.), Wien 1972, S. 404 ff.
- V. GRUBER, Die bauliche Entwicklung Innsbrucks im 19. Jahrhundert (1780–1804), Innsbruck 1976, S. 433
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 246 f.
- M. KRAPF, Die Baumeister Gump, Wien – München 1979, Kat.-Nr. 51, S. 309
- DEHIO Tirol, S. 56
- M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol, Innsbruck – Wien 1998, S. 91

1636 wurde das aus dem 16. Jahrhundert stammende Haus in der Inneren Stadt zum Ansitz Wolkenstein erhoben und dieses unter Verwendung der Bauteile eines Gasthauses um 1700/1710, wohl nach Plänen von Johann Martin GUMPP d. Ä., als Stadtpalais erbaut. Die mehrmals umgestaltete Dreiflügelanlage schließt einen Hof ein, auf den im Westen ein ehemals hochbarocker Ziergarten folgt, von dessen Ausstattung lediglich das diesen im Westen abschließende, mehrräumige, gemauerte Gartenhaus mit vorspringendem Mittelteil, die wiederhergestellte Mittelachse, die Querachse mit jüngeren, beschnittenen Hainbuchenhecken und der Springbrunnen in Vierpaßform im Achsenkreuz erhalten blieben. Dieses Gartenhaus, wohl ebenfalls von Johann Martin GUMPP d. Ä. entworfen, wurde mehrfach, zuletzt im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umgestaltet und südlich mit einem Wohntrakt versehen. Auf Innsbrucker Stadtplänen bis um 1840 als symmetrischer, mit Beetkompartimenten versehener Garten ausgewiesen, ist das Areal in der Franziszeischen Katasteraufnahme von 1856 landschaftsgärtnerisch gestaltet wiedergegeben: Einige ältere Gehölze (Sommerlinde, Pyramidenpappel) sind vorhanden, sonst wurde der Garten, der als einer der wenigen der einst zahlreichen Adels- und Bürgergärten südlich der Altstadt in seiner Grundfläche erhalten ist, neu bepflanzt.

Das Palais und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Innsbruck
Tiergarten
 ehemaliger Tiergarten
 Fürstenweg 189
 Hötting
 Innsbruck, Stadt mit
 eigenem Statut

Lit.

- D. von SCHÖNHERR, Alexander Colin und seine Werke, in D. von SCHÖNHERR (M. MAYR, Hg.), Gesammelte Schriften, 1. Bd., Kunstgeschichtliches, Innsbruck 1900, S. 509 ff.
- H. KLEIN, Tiergärten in und um Innsbruck, in: Amtsblatt der Landeshauptstadt Innsbruck, Jg. 1960, Nr. 4, S. 3 f.
- F.-H. HYE, Der Pulverturm in der Höttinger Au – kein Bau Erzherzog Ferdinands II., in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1977, 4. Heft, S. 122 f.
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 199 ff.
- DEHIO Tirol, S. 112
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 494 ff.

„Auf der langen Wiesen“ in Hötting, südwestlich weit vor der Innsbrucker Altstadt gelegen, ließ Erzherzog FERDINAND II. von TIROL 1570/1571 nach Plänen von Giovanni LUCCHESI ein Lusthaus sowie weitere Gebäude errichten und das schon früher als landesfürstliches Jagdgehege eingerichtete Areal mit einer Mauer umgeben. Um 1786 erfolgten die Umwidmung des Anwesens zu militärischen Zwecken, der Abbruch des landesfürstlichen Lusthauses und der Neubau mehrerer Bauten; anstelle des Lusthauses wurde das bestehende Hauptgebäude, der „Pulverturm“, errichtet. In der teils erhaltenen Umfassungsmauer blieb ein um 1570 gearbeitetes Zugangsportal bestehen; das umgestaltete Haus Tiergarten Nr. 1 stammt gleichfalls aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Im Franziszeischen Kataster von 1856 ist das Areal mit seinen Baulichkeiten als von mehreren schnurgeraden Wegen durchzogene, großteils landwirtschaftlich genutzte Fläche ausgewiesen. Derzeit enthält die ebene Fläche eine das Gelände querende, stark beschnittene Allee aus Gemeinen Eschen sowie etliche ältere, großteils einheimische Gehölze (Roßkastanie, Gemeine Esche u. a.).

Die Bauten und das Areal sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Die 1896/1897 von Jakob NORER für den Apotheker Carl FISCHER in Neurenaissanceformen erbaute, reichgegliederte Villa in Innsbruck-Saggen ist von einem in großen Teilen erhaltenen Garten in Jugendstilformen umgeben, der zu den wichtigsten jener Art in Österreich zählt.

Das ebene Terrain enthält längs der Mittelachse versenkte, mit

Innsbruck
Villengarten
 Villa Fischer
 Bienerstraße 9
 Saggen

Innsbruck, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- M. FRENZEL; Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 340 (Kat.-Nr. 23)
- DEHIO Tirol, S. 72
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 217 f.
- M. AUBÖCK, S. SCHMIDT, Villa Fischer, Innsbruck. Gutachten zu den Außenanlagen, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1992
- M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol, Innsbruck – Wien 1998, S. 147 ff.



Treppen erschlossene, symmetrisch gestaltete Partien, in einer liegt ein aufwendig gestaltetes, mit Wandbrunnen, Balustrade und Blumenschale versehenes Wasserbassin im Zentrum, die Freitreppe dorthin ist von zwei sitzenden, steinernen Löwen flankiert. Eine weitere Gartenfigur aus Stein, Venus darstellend, ist im mit beschnittenen Buchsbaumkugeln gezierten Vorgartenbereich aufgestellt. Auf den Balustraden der Stützmauern der versenkten Gartenteile stehen weitere Blumenschalen; der aus reliefierten Steinsäulen gearbeitete, zum Teil überdachte, zum Teil mit Holzauflagen versehene Pergolagang zum 1903 erbauten Gartenpavillon, der kleine, 1910 vom Baumeister Felix ROSSI errichtete Gartenpavillon an der Grundstücksecke und der sechseckige, hölzerne Gartenpavillon sowie Reste des verfallenden, in Eisen-Glas-Ziegel-Bauweise ausgeführten Glashauses und die Steinbank sind als zeittypische Gartenausstattungs-elemente vorhanden; das symmetrische System aus Kieswegen und Steintreppen blieb in Teilen erhalten. An älteren Gehölzen finden sich: Platane, Japanischer Schnurbaum, Winterlinde, Buchsbaum, Birke, Roßkastanie, Säuleneiche, Magnolie, Spitzahorn, Kaukasische Flügelnuß, Westlicher Lebensbaum, Eibe, Säuleneibe, Silberfichte u. a.; ehemals beschnittene Hainbuchenhecken gliedern den Garten, der von einer Mauer mit Zaun aus der Bauzeit der Villa eingeschlossen ist.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Innsbruck Villengarten

Villa

Falkstraße 37

Saggen

Nach Plänen des Baumeisters und Bauherrn Josef RETTER 1912 bis 1914 in Formen des Heimatstils erbaut, ist der Baublock der Villa in Innsbruck-Saggen von einem zeitgleich angelegten, ummauerten, ebenen Hausgarten umgeben, der neben Obstgehölzen einige ältere Gehölze (Magnolie, Schwarzkiefer) und zahlreiche jüngere Ziergehölze sowie üppig bepflanzte Blumenbeete enthält. Der wohl vom Bildhauer Johann HINTERHOLZER gearbeitete



Wandbrunnen aus zwei Putti mit einem Krug ist am Hauptgebäude untergebracht: an der Grundstücksecke, an der Umfassungsmauer, steht der 1915 erbaute, an zwei Seiten gemauerte, an drei Seiten Holzpfiler enthaltende, ziegelgedeckte Gartenpavillon. Ein laubenartiges Holzspalier ist mit Rosen bepflanzt, die Fassaden der Villa sind mit Holzspalieren zur Obstkultur gegliedert.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1904/1905 wurde ein bereits vorhandenes, aus dem 18. Jahrhundert stammendes Bauernhaus in Mühlau für Bernhard ZÖSMAYR in Formen des Tiroler Heimatschutzstils umgebaut und das unebene, ehemals größere, im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts in Teilen parzellerte und mit einem Wohnhaus bebaute Grundstück mit einem größeren Obstgarten, einem Mischwäldchen und einem regelmäßigen Ziergarten versehen. Dieser liegt als Gartengeviert nahe der Ummauerung an der Josef-Schraffl-Straße und besteht aus Stützmauern und einem Wegkreuz mit Mittelrondeau, das, ebenso wie die mit Blumen reichbesetzten Beetkompartimente, von halbhohen, beschnittenen Buchsbaumhecken eingefasst ist. Im Wäldchen steht ein achteckiger, blechgedeckter, offener Staffagebau aus Eisen, an der Umfassungsmauer gegen die Josef-Schraffl-Straße wurde, zeit-

Innsbruck, Stadt mit eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 75
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 233 f.

Innsbruck Hausgarten

Wohnhaus Haselwanter
(Haus Weingartner, Haus
Zösmayr)

Holzgasse 12, 12 A, Josef-
Schraffl-Straße 4

Mühlau

Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- K. ZIMMETER, Gartenhäuser in Nordtirol, in: Tiroler Heimatblätter, 4. Jg., 1926, S. 101 f.
- DEHIO Tirol, S. 119
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg –

Wien 1980, S. 380

- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 553

Innsbruck Villengarten

Villa Schindler-Feix

Rennweg 10

Saggen

Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 78 (als Baudatum 1910 angegeben)
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 381 f.
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd., Wien 1981, S. 252

Innsbruck Villengarten

Villa

Richard-Wagner-Straße 3

Saggen

Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut

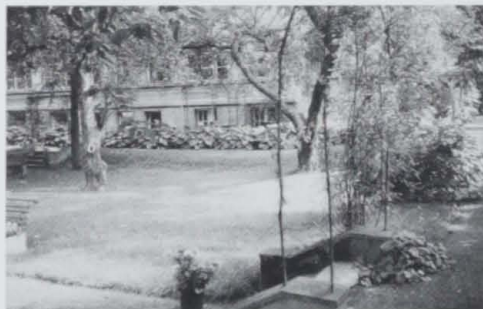
gleich mit dem Hausumbau, ein quadratischer, blechgedeckter, gemauerter, zweigeschossiger, turmartiger Zugangspavillon errichtet.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1927/1928 wurde nach Plänen des Berliner Architekten Hermann MUTHESIUS die Villa Schindler-Feix in Innsbruck-Saggen erbaut; der hakenförmige Villenbau ist von einem in Teilen erhaltenen Wohngarten im unebenen Areal umgeben. Der erhöht situierten Villa ist im Winkel beider Trakte eine Terrasse samt Außengang mit Freitreppen und Geländer vorgelagert, von der aus der Garten zugänglich ist.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Bei der zwischen 1906 und 1910 in Heimatschutzstilformen für den Besitzer der Wagner'schen Buchhandlung, BUCHROITNER, erbauten Villa in Innsbruck-Saggen blieb in wesentlichen Teilen der gleichzeitig angelegte, architektonisch-formale Garten erhalten: Der gekieste Vorplatz führt zur ostseitig gelegenen Garage aus der Bauzeit, der Villa vorgelagert ist eine vertiefte, symmetrisch gestaltete Rasenzone mit Sitzbänken, großem, elliptischem Schwimmbassin mit einem steinernen Putto und einem Wasserausguß in Form einer Maske aus Metall, von Rosenspalierbögen überspannten Treppen, rundum geführten Kieswegen und Blumenbeeten. Der Garten ist von der Loggia an der Südwestecke der Villa und vom mit Säulen versehenen Arkadengang zugänglich und an allen Seiten von der aus der Bauzeit stammenden Mauer mit gemauerten Pfeilern umgeben, die zum Teil mit Kletterpflanzen berankt, zum Teil gegen den Garten mit Spalierobst bepflanzt ist. An der nordwestlichen und südwestlichen Grundstücksecke stehen an der Mauer je ein gemauerter, mit Säulen gezielter Gartenpavillon, einer auf rechteckigem, einer auf quadratischem Grundriß erbaut. An älteren Gehölzen sind Obstbäume und eine Silberfichte vorhanden.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Beim 1904/1905 vom Baumeister Josef RETTER für sich als viergeschossiges Wohnhaus und Büro in Heimatschutzstilformen reichgegliederten Haus in Innsbruck-Wilten blieb in Resten der zeitgleich angelegte, formal-architektonische Hausgarten erhalten: In der Mitte des Wegkreuzes steht ein zisternenartiges Wasserbecken; an der Grundstücksgrenze wurde der kleine, quadratische, verglaste, ziegelgedeckte, hölzerne Gartenpavillon erbaut. An den Ecken des ebenen, kleinen Gartens stehen vier Kirsch- und Apfelbäume.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Lit.

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 341 (Kat.-Nr. 24)
- DEHIO Tirol, S. 78 f.
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 253

Innsbruck Hausgarten

Wohnhaus

Schöpfstraße 23 A

Wilten

Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 96
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 407

Innsbruck

Stadtpark

abgebrochene Villa
Blanka (Villa Blanca)
Weiherburggasse 8,
Heinrich-Süß-Weg
Hötting
Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. KLEIN, Gärten und Parke in Innsbruck, in: Schlern-Schriften, 231. Bd., Innsbruck 1964, S. 102
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 331 (Kat.-Nr. 18)
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg – Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 367
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 496



Die 1881/1882 nach Plänen von Johann DEININGER für den Maler Edgar MEYER in freier Hanglage in Hötting erbaute Villa Blanka war von einem parkartigen Landschaftsgarten umgeben, der, als 1939 das Grundstück von der Stadt Innsbruck erworben wurde, stadtparkartig umgestaltet und mit zusätzlichen Wegen und Treppen erschlossen wurde. Um 1975 wurden die Hotel- und Schulbauten der Hotelfachschule errichtet, von den Baulichkeiten im Areal der abgebrochenen Villa blieb nur das einstige Glashaus, das 1937 nach Plänen von Siegfried THURNER zur Vogelwarte umgestaltet wurde und bis heute als Volière dient, erhalten.

Mit etlichen älteren Gehölzen (Magnolie, Winterlinde, Bergahorn, Spitzahorn, Blutroter Fächerahorn, Fächerahorn, Roßkastanie, Gelbe Pavia, Strauchroßkastanie, Birke, Trauerweide, Rotbuche, Blutbuche, Trompetenbaum, Gemeine Esche, Robinie, Schwarzpappel, Japanischer Schnurbaum, Stieleiche, Platane, Ginkgobaum, Nußeibe, Tanne, Eibe, Gemeine Fichte, Orientalische Fichte, Silberfichte, Weymouthskiefer, Rotkiefer, Schwarzkiefer, Westlicher Lebensbaum u. a.) und jüngeren Ziergehölzen ist das Areal auch dendrologisch von Interesse. Das gegen Südosten und Süden in Richtung Innsbruck abfallende, die Tuffbachschlucht einschließende Gelände ist abwechslungsreich gestaltet, mit mehreren Staffagebauten und mit geschnittenen Liguster- sowie Hainbuchenhecken, erstere im Bereich der Volière, letztere nahe dem sechseckigen Springbrunnenbecken auf dem Plateau vor dem Hotel versehen; das Areal ist mit etlichen steinernen Stützmauern gesichert und enthält mehrere aus den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts stammende Gartenbänke. Der nahe der Tuffbachschlucht auf einem Plateau errichtete, achteckige, auf Säulen ruhende Pavillon stammt aus dem früheren 20. Jahrhundert und wurde 1935 wiederhergestellt; dieser Aussichtspunkt ins Inntal ist jedoch verwaldet.

Die Bauten und der Park sind in Besitz der Gemeinde Innsbruck und bedingt öffentlich zugänglich.



1906 wurden in Hötting Grundstücke zur Schaffung des Botanischen Gartens der Universität Innsbruck als Ersatz für den ersten, 1793 gegründeten Botanischen Garten beim Jesuitenkolleg in Innsbruck, in dem Anton KERNER von MARILAUN um 1860 den ersten botanischen Alpenpflanzengarten Innsbrucks anlegte, erworben. 1909 erfolgte der Bau der Gewächshäuser, 1909 bis 1910 wurden zahlreiche Pflanzen des alten Botanischen Gartens in das neue Areal gesetzt. 1909 bis 1910 wurde nach Plänen von Josef RETTER das Verwalterhaus in neubarocken Formen erbaut, 1911 bis 1913 wurde in ebensolchem Stil das Hauptgebäude des Botanischen Instituts nach Entwürfen von Emil HEINRICHER von Adalbert FRITZ ausgeführt (es erhielt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen Erweiterungsbau). Der Gartendirektor von 1889 bis 1928 (verstorben 1934), Emil HEINRICHER, legte die Gestaltung des Botanischen Gartens nach biologischen Gruppen fest, was beispielgebend für die in der Folge angelegten botanischen Gärten wurde. 1909 bis 1910 wurde das neue Alpinum gestaltet, das mittlerweile mehrfach umgestaltet wurde. Anstelle der Glashäuser der Firma GRIDL aus dem Jahr 1909 wurde 1977 bis 1979 die neue Glashausanlage errichtet. Auf eine Auflistung der Gehölzbesonderheiten des Botanischen Gartens wird unter Hinweis auf die Literatur verzichtet (EBEL, 1986).

Der Botanische Garten ist in Besitz des Landes Tirol und bedingt öffentlich zugänglich.

Innsbruck Botanischer Garten

Botanischer Garten
Botanikerstraße 10,
Sternwartestraße 15
Hötting
Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- R. SEEGER, Die neuen botanischen Anlagen, Garten und Institut der Universität Innsbruck, in: Österreichische Botanische Zeitschrift, 64. Bd., 1914, S. 433 ff.
- E. HEINRICHER, Das neue botanische Institut der Universität Innsbruck, Jena 1914
- E. HEINRICHER, Geschichte des Botanischen Gartens der Universität Innsbruck, Jena 1934
- A. PISEK, Der neue Botanische Garten der Universität, in: Schlern-Schriften, 231. Bd., Innsbruck 1964, S. 109 ff.
- G. GÄRTNER, Der Botanische Garten und seine Geschichte, in: Festschrift zur Neueröffnung des Schauhauses des Botanischen Gartens in Innsbruck, Innsbruck 1979, S. 7 ff.
- DEHIO Tirol, S. 108, S. 112
- F. EBEL u. a., Botanische Gärten Mitteleuropas, 2 Bde., Halle 1986–1987, 1. Bd., 1986, S. 94 ff. (verfaßt von G. GÄRTNER)

- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 466
- G. GÄRTNER, Zur Vergangenheit und Zukunft des Botanischen Gartens der Universität Innsbruck, in: Berichte des Naturwissenschaftlich-Medizinischen Vereins in Innsbruck, 69. Bd., 1982, S. 19 ff.

Innsbruck

Hotelgarten

Schloßhotel Igl's (Ansitz Kollersberg)

Kollersberg)

Viller Steig 2

Igl's

Innsbruck, Stadt mit

eigenem Statut

Lit.

- A. KARPLUS, Neue Landhäuser und Villen in Österreich, Wien 1910, Tafel 28
- DEHIO Tirol, S. 133
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 384
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 617 f.



Um 1880 in freier Lage auf einem Hügel bei Igl's für Univ.-Prof. Carl PANTSCHER von KOLLERSBERG als „Ansitz Kollersberg“ erbaut, wurde das Schloßhotel 1909 umgebaut sowie 1969 nach Plänen von Hubert PRACHENSKY umgestaltet. Aus der Zeit des ersten, den Formen des Heimatschutzstils verpflichteten Umbaus stammt die Ziergartenanlage um das Hotel; das teils ummauerte Areal enthält den gegen Osten gerichteten Wiesengrund und mehrere ältere Gehölze (Japanischer Schnurbaum, Winterlinde, Birke, Blutbuche, Gemeine Fichte, Silberfichte, Tanne, Europäische Lärche, Westlicher Lebensbaum u. a.), ergänzt um etliche jüngere Ziergehölze. Gegen Norden, in einer der Stützmauern, ist eine größere Sitznische als Ruheplatz mit weiter Aussicht bis zur Nordkette angelegt; das gemauerte, sechseckige, turmartige Eckgebäude des Hotels, verbunden mit der 1969 erbauten Hotelhalle, stand ehemals frei.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



Innsbruck
Stadtplatz
 Adolf-Pichler-Platz
 Innere Stadt
 Innsbruck, Stadt mit
 eigenem Statut

Lit.

- H. KLEIN, Gärten und Parke in Innsbruck, in: Schlern-Schriften, 231. Bd., Innsbruck 1964, S. 102
- DEHIO Tirol, S. 50
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 109

Südwestlich außerhalb der Innsbrucker Altstadt wurde ab 1878 im Stadterweiterungsgebiet der Inneren Stadt der an drei Seiten verbaute, rechteckige Adolf-Pichler-Platz (bis 1930: Karl-Ludwig-Platz) anstelle des aufgelassenen Spitalfriedhofes angelegt und als Grünfläche mit einigem älteren erhaltenen Gehölzbestand gestaltet (Silberahorn, Spitzahorn, Gemeine Esche, Winterlinde, Rotkiefer u. a.), der mit jüngeren Gehölzen bereichert und von einer Berberitzenhecke eingefasst ist. Im Zentrum des Platzes wurde 1909 das von Edmund KLOTZ entworfene Denkmal für Adolf PICHLER Ritter von RAUTENKAR als überlebensgroße Bronzestatue enthüllt.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Innsbruck und ständig öffentlich zugänglich.



Innsbruck
Gedenkpark
 Bergisel (Berg Isel)
 Bergiselweg,
 Sillschluchtweg
 Wilten
 Innsbruck, Stadt mit
 eigenem Statut

Lit.

- W. RIEDL, Der Bergisel, in: Tiroler Heimatblätter, 24. Jg., 1949, S. 74 f.

- O. GSCHLIESSER, Bergisel-Buch, Innsbruck 1964, bes. S. 87 ff.
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 336 f. (Kat.-Nr. 21)
- DEHIO Tirol, S. 91
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 318 ff.
- H. SCHARF, Kleine Geschichte des deutschen Denkmals, Darmstadt 1984, S. 256 f.
- U. PROKOP, Rudolf Perco 1884–1942. Architektur jenseits von Tradition und Moderne, phil. Diss. Univ. Wien 1997, S. 372, Werkverzeichnis Nr. 34
- M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol, Innsbruck – Wien 1998, S. 141 ff.
- U. PROKOP, Rudolf Perco 1894–1942, Wien 2001, S. 82 ff., Werkverzeichnis Nr. 34, S. 382

Südlich von Innsbruck, in freier Lage im Süden des 1904 eingemeindeten Stadtteils Wilten, wurde das gegen die begrenzende Sillschlucht steil abfallende Bergplateau, auf dem 1809 mehrere Entscheidungskämpfe um Innsbruck stattfanden und das schon seit 1816 als Schießstätte des Kaiserjägerregiments diente sowie 1838 als Schenkung des Prämonstratenserstiftes Wilten an das Tiroler Kaiserjägerregiment ging, zunächst mit der Anlage der Militärschießstätte versehen, in der Folge als Heldengedenkort in Erinnerung an die Kämpfe von 1809 auf dem Berg Isel gewidmet. Die aus Mischwald bestehende Gartenlandschaft, planlich im Franziszeischen Kataster in ihrem Zustand im Jahr 1856 überliefert, wurde um etliche Gehölze bereichert (Rotbuche, Blutbuche, Buchsbaum, Eibe, Gemeine Fichte, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Westlicher Lebensbaum, Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse u. a.), in der Anlage wurden im Lauf der Zeit mehrere Bauten und Denkmäler errichtet: das einstige Schützenhaus wurde 1873 zum Kaiserjägermuseum bestimmt, 1881 nach Plänen von Josef MAYR adaptiert sowie 1897 bis 1900 und 1959 erweitert (Bergisel Nr. 1); 1893 wurde das Ulrichshaus zur Aufnahme des Alt-Kaiserjäger-Clubs im Auftrag des Kommandanten Hans von ULRICH als Fachwerkbau mit Turm erstellt (Bergisel Nr. 3); die Kaiserjägerregiments-Schießstätte seit dem Jahr 1838 erhielt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts axial zum Museumsbau mehrere auf gemauerten Sockeln errichtete, hölzerne Schießstände mit Laubsägedekor in den Giebelzonen; 1909 wurde an der südöstlichen Grenze des Areals in neuromanischen Formen die Pietà-Kapelle errichtet; 1912 erfolgte die Weihe der von Hans MENARDI und Josef MAYR entworfenen gemauerten Kreuzkapelle, an deren südlicher Außenwand das Ehrengrab für die über 20.000 seit 1816 bis 1918 gefallenen Tiroler Kaiserjäger 1923 geschaffen wurde. 1959 wurde nach Plänen von Hubert und Manfred PRACHENSKY die Marienkapelle erbaut. Mehrere Staffage- und Gartenbauten (die auf acht Metallsäulen ruhende, mit Holzbalustraden abgegrenzte, 1836 errichtete und um 1891/1892 versetzte Gloriette mit weiter Aussicht ins Inntal, ein hölzerner Rechteckbau, das in Holz-Glas-Ziegel-Bauweise erstellte, kleine Glashaus) und eine im frühen 20. Jahrhundert gefertigte, geschwungene Steinbank mit Doppeladlerrelief und zwei Pflanzschalen blieben im mit Wegen erschlossenen Waldareal erhalten. Bei der Schießstätte erinnern zwei gemauerte, marmorverkleidete, mit Doppeladlern bekrönte, um 1860 aufgestellte Obeliskten mit Inschriften an bedeutende Schlachten und an die Befreiungskämpfe am Berg Isel im Jahr 1809. Zu Ehren der Gefallenen von 1848, 1859 und 1866 wurde nahe des Kaiserjägermuseums und der Sillschlucht ein Denkmal errichtet. Heinrich NATTER entwarf 1892 das überlebensgroße Bronzestandbild für den Freiheitshelden Andreas HOFER, das 1893 auf einem baum-

umstandenen Platz mit monumentaler Freitreppenanlage nahe der Schießstätte enthüllt wurde. Das vom Bildhauer F. WEGHAUPT entworfene Kaiser-Franz-Joseph-Denkmal steht als Bronzestandbild auf Steinsockel vor einer Pflanzung aus Westlichen Lebensbäumen. Zu Ehren von Kaiser KARL I. wurde in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts die von Heinrich KAUTSCH entworfene Bronzebüste auf steinernem Sockel in einer Pflanzung aus beschnittenen Buchsbaumkugeln und niedrigen, geschnittenen Buchsbaumhecken errichtet. Von Hans WIRTENBERGER entworfen, wurde die bronzegegossene Gedenktafel der Geschichte des Bergisel ab dem Jahr 1809 bis 1930 auf einem Steinsockel angebracht. Sekundär aufgestellt sind vier männliche Steinskulpturen nahe der Schießstattanlage. 1903 stiftete Jakob TUMLER den nach ihm benannten Parkteil im Westen des Bergisel-Areals. 1917 schlug der Architekt Rudolf PERCO eine Verbauung des Bergisel-Plateaus mit dem Kaiserjägerdenkmal und dem Bergisel-Museum um einen Ehrenhof vor, die jedoch nicht realisiert wurde.

Die Gebäude und das Areal sind in Besitz des Bergisel-Bundes; die Bauten sind bedingt öffentlich zugänglich, das Bergisel-Plateau ist ständig öffentlich zugänglich.



1903 erfolgte die Anlage des Beseleparkes im südwestlichen Stadterweiterungsgebiet von Innsbruck in Wilten (1904 eingemeindet). Das rechteckige Grundstück ist mit einigem älteren Gehölzbestand auf Wiesenflächen gefüllt (Platane, Bergahorn, Spitzahorn, Hybridlinde, Japanischer Schnurbaum, Gemeine Esche, Trauerweide, Pappel u. a.) und mit ungeschnittenen Hecken gestaltet. 1911 ließ

Innsbruck Stadtpark

Beselepark

Egger-Lienz-Straße, Fritz-

Pregel-Straße, Inner-

kofler-Straße

Wilten

Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. KLEIN, Gärten und Parke in Innsbruck, in: Schlern-Schriften, 231. Bd., Innsbruck 1964, S. 103
- Städtebuch Tirol, 1. Bd., 1980, S. 116

der Tiroler und Vorarlberger Tierschutzverein auf einem offenen Platz im Park den Brunnen errichten.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Innsbruck und ständig öffentlich zugänglich.

Innsbruck
Stadtpark
Waltherpark
Innstraße
Linke Innseite
Innsbruck, Stadt mit
eigenem Statut

Lit.

- H. KLEIN, Gärten und Parke in Innsbruck, in: Schlern-Schriften, 231. Bd., Innsbruck 1964, S. 102
- K. WALDE, Innsbrucker Gärten, in: Schlern-Schriften, 231. Bd., Innsbruck 1964, S. 117
- DEHIO Tirol, S. 38, S. 41
- Städtebuch Tirol, 1. Bd., 1980, S. 116
- J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt (Österreichische Kunsttopographie, 45. Bd.), Wien 1981, S. 22 f.



1875/1876 wurde im Nordwesten der Altstadt am linken Innufer der Stadtpark angelegt, nachdem am rechten Innufer eine öffentlich zugängliche englische Anlage 1820 eröffnet wurde. Der nach Walther von der VOGELWEIDE benannte Park weist etliche ältere Gehölze auf (Trauerweide, Winterlinde, Silberlinde, Spitzahorn, Rotbuche, Stieleiche, Silberpappel, Hainbuche, Eibe, Gemeine Fichte, Rotkiefer, Schwarzkiefer, Europäische Lärche u. a.); im landschaftlich gestalteten Park stehen das 1876/1877 vom Bildhauer NIGG entworfene Metallstandbild des Minnesängers Walther von der VOGELWEIDE auf mehreren Porphyrböcken, umgeben von einer Fichtenpflanzung, sowie das von Norbert PFRETSCHNER 1902 gefertigte Denkmal für den verdienstvollen Innsbrucker Bürger Franz THURNER, eine überlebensgroße Bronzebüste auf einem 1905 ausgeführten Steinsockel. Von mehreren Innsbrucker Bürgern wurde anlässlich der Eröffnung des Parks im Jahr 1876 die sogenannte Geographensäule, ein Wetterhäuschen auf Stufensockel, gestiftet. Bereits 1851 erfolgte die Aufstellung des nach einem Entwurf von Johann Martin GUMPP d. J. 1707 für die Maria-Theresien-Straße geplanten Joachimsbrunnens, der um 1952 vom Parkrand ins Innere der Grünanlage versetzt wurde; aus dem 19. Jahrhundert stammt das sogenannte Flößerkreuz im Waltherpark.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Innsbruck und ständig öffentlich zugänglich.

ORTE



Absam

Ansitzgärten

Ansitz Krippach

Stainerstraße 4

Pol. Bez. Innsbruck –

Land

Lit.

– DEHIO Tirol, S. 140

Der spätmittelalterliche Bau des Ansitzes Krippach, vormals ein Obristmeierhof, wurde nach Schäden durch mehrere Erdbeben ab 1709/1710 für Josef Dominik KRIPP wiederhergestellt. Südlich des begrünten Zugangshofes liegt der teils ummauerte, teils von Holzstaketenzäunen und Mauerpfeilern eingefriedete, etwa quadratische, symmetrisch gestaltete, barocke Zier- und Nutzgarten; das etwa rechteckige, große Areal um den längsrechteckigen Baublock des Ansitzes und den Hausgarten ist teils mit Obstgehölzen, teils mit einheimischen und Ziergehölzen bepflanzt, enthält im Osten eine kleine Waldpartie und ist ummauert. Im Franziszeischen Kataster von 1856 ist diese Aufteilung schematisch ausgewiesen.

Von der Südseite des Ansitzes über den Vorhof durch die in der Mitte der Einfriedung liegende Pforte ist der wohlgepflegte Hausgarten zu erreichen: Die Mittelachse setzt sich bis zum an der südlichen Einfriedung stehenden, gemauerten, achteckigen, barocken Gartenpavillon mit laternengeziertem Schindeldach fort. Unterteilt ist das eben aufgeschüttete Areal mit einem Wegkreuz samt einstigem, rundem Springbrunnen im Mittelrondeau; die vier mit Blumen, Kräutern und Gemüse bepflanzten Beete sind mit geschnittenen Buchsbaumhecken gesäumt. Im Osten und im Süden des Gartens befinden sich zwei weitere Gartenpforten zum sogenannten Obstanger. Das Areal um den Ansitz und der Vorhof sind mit einigen älteren Gehölzen bepflanzt (Obstbäume, Blauglockenbaum, Winterlinde, Sommerlinde, Hainbuche, Ulme, Rotbuche, Blutbuche, Spitzahorn, Bergahorn, Weißweide, Trauerweide, Eibe, Östlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Gemeine Fichte, Föhre u. a.).

Der Ansitz und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Absam

Ansitzgärten

Ansitz Melans

Melans Nr. 1

Pol. Bez. Innsbruck –
Land

Lit.

- J. J. STAFFLER, Das deutsche Tirol und Vorarlberg, 1. Bd., Innsbruck 1847, S. 586 ff.
- DEHIO Tirol, S. 140
- M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol, Innsbruck – Wien 1998, S. 97 ff.



Um 1300 als Lehen genannt, wurde der Ansitz Melans in freier Hügellage nordöstlich von Absam mit mittelalterlichem Kern um 1700, im 19. Jahrhundert und 1980 umgebaut; die nördliche Hofanlage stammt aus dem 19. Jahrhundert, die Schloßkapelle wurde 1890 in neugotischen Formen erbaut. 1815 in den Besitz von Felix Adam von RICCABONA gelangt, ließ dieser die in tradierten barocken Formen gehaltenen, mehrfach terrassierten Gärten südlich und südwestlich unterhalb des Ansitzes um- und neu gestalten; großteils ummauert und gegen den Obstgarten mit Holzlattenzaun und kugelbesetzten Mauerpfeilern abgegrenzt, blieben diese beiden Gärten bis heute in den Grundzügen erhalten. Der südliche, etwa rechteckige Gartenteil enthält ein Wegkreuz mit mittlerem, rundem Springbrunnen im blumenbesetzten, mit geschnittenen, niedrigen Buchsbaumhecken gegliederten, rechteckigen Parterre, der südwestliche Bereich ist mit runden, buchsbaumheckengesäumten Beeten parterreartig gefüllt; im Franziszeischen Katasterplan von 1856 sind jene Ziergärten samt Wegführung ausgewiesen.

Südwestlich des Südparterregartens liegt die Aussichtsplattform, Bellevue genannt und aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammend, unterhalb eine Brunnennische in der Stützmauer enthaltend. Der östliche Gartenbereich wurde vor 1847 landschaftlich mit einem Wäldchen gestaltet. In Erinnerung an den Wiederhersteller des Ansitzes und des Gutes, Felix von RICCABONA, ließen seine Kinder 1836 einen Denkstein mit Inschrift errichten.

Das gesamte Areal enthält einigen älteren Gehölzbestand (Gemeine Esche, Stieleiche, Platane, Bergahorn, Roßkastanie, Bergulme, Schwarzer Maulbeerbaum, Magnolie, Pyramidenpappel, Winterlinde, Buchsbaum, Rosarandige Blutbuche, Östlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Eibe u. a.). Von der Freitreppe in den südwestlichen Ziergarten bis

zum westlichen Gartentor führt eine mit Westlichen Lebensbäumen und Lawson's Scheinzypressen bepflanzte Allee. Östlich der Kapelle liegt das zweiräumige Glashaus in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise aus der Zeit um 1815, in dem die im 19. Jahrhundert gefertigte Marmorfigur eines Knaben mit Vogelnest deponiert ist.

Der Ansitz und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Aldrans
Ansitzgärten
Zephyris-Schlößl
Dorf Nr. 28, Bahnhof-
weg 2
Pol. Bez. Innsbruck –
Land

Lit.

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 306 (Kat.-Nr. 1)
- DEHIO Tirol, S. 147

Auf dem Grund des Mayrhofes (Dorf Nr. 26) ließ Ferdinand Freiherr von ZEPHYRIS 1818/1819 das klassizistische Schlößl samt Ziergarten erbauen; der Ansitz wurde um 1935 aufgestockt und umgestaltet; der Garten um das Zephyris-Schlößl ist großteils neuerer Art; der Zustand im Jahr 1856 ist im Franziszeischen Kataster vereinfacht wiedergegeben. Das „Gloriettl“, um 1780/1790 für Freiherrn von REINHART, dem damaligen Besitzer des Mayrhofes, erbaut und später zum Schlößlbesitz zugehörig, blieb nordwestlich des Ortes auf einem Steilhang eines ansonsten neueren Hausgartens (Bahnhofweg 2) erhalten, der Staffagebau ist gemauert, achteckig, mit zwei Türen und zwei Fenstern versehen und trägt ein Glockendach mit hölzernem Dachreiter.

Das Schlößl, das Gloriettl und die beiden Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Baumkirchen

Widumgarten

Widum (Pfarrgut)

Schloßstraße 1

Pol. Bez. Innsbruck –

Land

Lit.

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 307 (Kat.-Nr. 2)
- DEHIO Tirol, S. 191



Der im Kern gotische, mehrmals umgestaltete, hakenförmige Bau des Widums in der Ortsmitte von Baumkirchen ist von einem Hausgarten mit Obstbäumen begleitet, in dessen Nordostecke ein quadratischer, gemauerter, schlichter Gartenpavillon mit schindelgedecktem Zeltdach aus der Zeit um 1800 steht. Im Franziszeischen Kataster von 1856 sind der Garten und das Gartenhaus schematisch dargestellt. Außer spärlichen Buchsbaumstrauchresten blieb kein älterer Pflanzenbestand erhalten.

Das Widum und der Garten sind in Besitz der Pfarre Baumkirchen und öffentlich nicht zugänglich.

Fiecht

Stiftsgarten

Benediktinerstift Fiecht

Fiecht Nr. 4

Pol. Bez. Schwaz

Lit.

- M. KRAMER, Geschichte der Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht bei Schwaz in Tirol, St. Ottilien 1977
- M. KRAPE, Die Baumeister Gump, Wien – München 1979, Kat.-Nr. 112, S. 342
- DEHIO Tirol, S. 860 ff.



Das um 950 gegründete, seit 1138 von den Benediktinern bestellte Kloster Georgenberg in steiler Lage oberhalb von Vomp wurde nach dem Brand von 1705 ins Inntal auf eine Hangterrasse nach Fiecht, oberhalb von Vomp, verlegt; 1707 bis 1710 wurde die vierflügelige Anlage mit Eckrisaliten erbaut; 1741 bis 1750 erfolgte die Errichtung der Stiftskirche. Die Hofbereiche weisen neuere Begrünung und Gestaltung auf, der dem langgestreckten Südflügel vorgelagerte Klostergarten mit Blumen-, Gemüse- und Obstanbau ist großteils ummauert und enthält einigen älteren Gehölzbestand (Lawson's Scheinzypresse u. a.). Aus dem 19. Jahrhundert stammt das gemauerte, in Holz-Glas-Konstruktion gefertigte Glashaus, dessen Verglasung nicht erhalten ist.

Die Klosterbauten und der Garten sind in Besitz des Konvents des Benediktinerordens in Fiecht; das Stift und die Höfe sind in Teilen bedingt öffentlich zugänglich, der Garten ist öffentlich nicht zugänglich.



Für Erzherzog SIGMUND von TIROL wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts das Jagdschloß in erhöhter Lage südlich von Flaurling erbaut, das unter Pfarrer Sigismund (Sigmund) RIS 1500/1501 zu einem Pfarrgut (Widum) umgebaut wurde sowie 1510 die Kapelle und den Ansitz Risenegg beige stellt bekam. 1745 wurde das Anwesen in Teilen barockisiert und der in Resten bis heute bestehende Garten angelegt. 1868 wurden der Ansitz um ein Stockwerk erhöht und die Kapelle umgestaltet.

Im Franziszeischen Kataster von 1856 ist das am südlichen Ortsrand liegende Areal lediglich schematisch erfaßt; der Hang ist durch zwei östliche und vier südliche Terrassen sowie mehrere weitere, den südlichen Steilhang umfassende Terrassen erschlossen, die einst den barocken Ziergarten enthielten und heute als Haus- und Küchengarten verwendet werden. Als mittlere Achse dient die mehrläufige, symmetrisch geführte, mit Steinbalustraden begrenzte Freitreppe im südlichen Gartenteil, die im obersten Treppenabsatz als balustradenversehene Plattform mit Aussicht in das Inntal gestaltet ist. Aus der Zeit um 1900 stammt die kleine, rechteckige, hölzerne Gartenlaube; eine Freitreppe führt seitlich des Pfarrhofes in einen kleinen Hausgarten. Die Gärten sind teils mauerumschlossen, teils ohne Einfriedung; an älteren Gehölzen gedeihen zwei Zirbelkiefern nahe des Ansitzes (Nr. 62).

Die Gebäude und die Gärten sind in Besitz der Pfarre Flaurling und öffentlich nicht zugänglich.

Flaurling Ansitz- und Pfarrhofgärten

Risgebäude (Ansitz
Risenegg, Rishaus,
Widum)

Flaurling Nr. 61, Nr. 62
Pol. Bez. Innsbruck –
Land

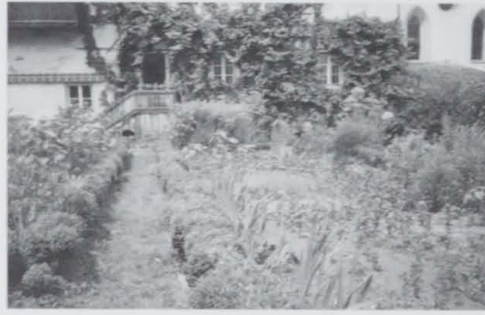
Lit.

- DEHIO Tirol, S. 251
- J. WEINGARTNER, M. HÖRMANN-WEINGARTNER, Die Burgen Tirols, Innsbruck – Wien – München 1981, 3. Aufl., S. 121
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff., bes. S. 90
- M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol, Innsbruck – Wien 1998, S. 123 ff.

Fügen
Widumgarten
Widum (Pfarrgut)
Fügen Nr. 72
Pol. Bez. Schwaz

Lit.

– DEHIO Tirol, S. 263



Westlich der im späten 15. Jahrhundert umgebauten Pfarrkirche von Fügen erfolgte um 1500 der Bau des Widums; die Obergeschoßzone wurde um 1710/1711 errichtet. Der rechteckige Baublock ist von einem annähernd ebenen, kleinen Hausgarten begleitet, der 1976 wegen der Friedhofserweiterung verkleinert wurde. Als Obst- und Nutzgarten verwendet, wurde wegen der Verringerung die ursprüngliche Längsachse versetzt, von der ehemaligen Gestaltung blieben drei rechteckige, mit geschnittenen, niedrigen Buchsbaumhecken eingefasste, mit Blumen und Gemüse bepflanzte Beete übrig. Vom kleinen Balkon im Halbstock des Widums führt eine Holzterrasse in den Garten, der auch ebenerdig durch den von der Straßenfassade bis zum Gartentor führenden Flur zugänglich ist. Die Gartenfassade trägt hölzerne, mit Wein bewachsene Spalierreben, die vorhandene hölzerne Gartenlaube wurde 1976 errichtet; der ehemalige Zehentspeicher des Pfarrers (Widumpfiste, Pfister) stammt aus dem 16. Jahrhundert und wurde um 1900 mit einem Scheunenbau versehen.

Das Widum und der Garten sind in Besitz der Dekanat-Pfarre in Fügen und öffentlich nicht zugänglich.

Fügen
Schloßgarten
Schloß Fügen
(Bubenburg)
Dorfplatz 73
Pol. Bez. Schwaz

Lit.

- M. KRAPE, Die Baumeister Gump, Wien – München 1979, Kat.-Nr. 46, S. 308
- DEHIO Tirol, S. 263 f.



Das Schloß Fügen wurde um die Mitte des 16. Jahrhunderts als Wohnturm in der Ortsmitte von Fügen errichtet und im vierten Viertel des 17. Jahrhunderts unter Einbeziehung des Turmbaues an der Südostecke zum vierflügeligen Schloß erweitert. Ab 1926 in Besitz des Seraphischen Liebeswerkes, wurde das Schloß zum Jugendheim adaptiert. Das ebene, teils asphaltierte, teils als Spielgarten und Nutzgarten verwendete Areal um das Schloß ist mit einer geschindelten, verputzten Mauer eingefast; im Nutzgarten stehen einige ältere Nadelgehölze (Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum). Einer der drei Rundtürme in der Umfassungsmauer wurde wohl in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Gartenpavillon mit hölzernem Vorbau und Holzterasse ausgebaut.

Das Schloß und der Garten sind in Besitz des Seraphischen Liebeswerkes in Fügen und öffentlich nicht zugänglich.



1730 wurde der einstige Ahornhof in Gries im Sellrain zum Widum umgestaltet und nach einer Beschädigung durch Lawinenabgang 1817 wiederhergestellt. Der Baublock des Widums ist von einem im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts neu angelegten Hausgarten mit gekiestem Vorplatz umgeben; vom Altbestand blieb der achteckige, gemauerte, mit Glockendach versehene Gartenpavillon erhalten.

Das Widum und der Garten sind in Besitz des Prämonstratenserstiftes Wilten in Innsbruck und öffentlich nicht zugänglich.

Mit bedeutenden barocken Grundstrukturen und Baulichkeiten blieb, wenn auch parzelliert und in Teilen verbaut, der Garten des ehemaligen königlichen Damenstiftes am Ostrand der Altstadt von Hall in Tirol erhalten. 1566 gründete Erzherzogin MAGDALENA, die Schwester des Erzherzogs FERDINAND II., den Damenstifts-

Gries im Sellrain Widumgarten

Widum (ehemaliger
Ahornhof, Pfarrgut)
Gries im Sellrain Nr. 23
Pol. Bez. Innsbruck –
Land

Lit.

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 312 (Kat.-Nr. 5)
- DEHIO Tirol, S. 293
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff., bes. S. 91

Hall in Tirol
Klostergarten
ehemaliges Damenstift
Hall in Tirol

(Faistenberger-Garten)

Schulgasse 2, Milser

Straße 2 A

Pol. Bez. Innsbruck –

Land

Lit.

- A. F. WALTHER, Hg., Hans Georg Ernstingers Raisbuch, in: Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, 135. Bd., Tübingen 1877, S. 15
- L. M. SPILMANN, Abriß, Entwürfe und Beschreibung aller von (...) königlichen Stiftsbesitzenden Behausungen, Gärten, (...) 1750 (handschriftlich; Innsbruck, Bibliothek des Ferdinandeums)
- K. ZIMMETER, Gartenhäuser in Nordtirol, in: Tiroler Heimatblätter, 4. Jg., 1926, S. 100 f.
- M. SCHEMPP, Im Damenstiftsgarten zu Hall, in: Tiroler Heimatblätter, 11. Jg., 1933, S. 227 f.
- J. FAISTENBERGER, Das Vogelleben im Stiftsgarten zu Hall im Inntal, in: Tiroler Heimatblätter, 12. Jg., 1934, S. 238 ff.
- N. GRASS, Das Damenstift und seine Kunstdenkmäler, in: o. A., Das Haller Buch. Festschrift zur 650-Jahr-Feier der Stadterhebung, Innsbruck 1953, S. 337 ff., bes. S. 387 ff.
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 205 ff., S. 318 ff. (Kat.-Nr. 10, 11)
- M. FRENZEL, Historische



orden und ließ an der Stelle der einstigen stark befestigten landesfürstlichen Burg und des Münzwerkes Sparberegg, wohl durch den Baumeister Giovanni LUCCHESI, den Stiftskomplex mit der Stiftskirche in den Jahren von 1567 bis 1570 errichten. 1611/1612 und 1691/1692 baulich verändert und erweitert, erfolgte 1783 die Aufhebung des Stiftes; seit 1912 wird das Stift wiederum als Kloster genutzt. In den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde das etwa rechteckige, östlich des Stadtgrabens gelegene Gartenareal in drei Bereiche parzelliert: im östlichen Teil wurde 1985/1986 die Städtische Seniorenwohnanlage errichtet, der nördliche Gartenteil wurde als öffentlicher Park adaptiert; der südliche und südwestliche Bereich mit dem hochbarocken, frei stehenden Sommerhaus ist in Privatbesitz.

„An disem gebey ist auch ein feiner lustiger Garten“, erwähnt Hans Georg ERNSTINGER im Jahr 1579; 1569 bis 1578 erfolgten mehrere Grundankäufe zur Anlegung des Stiftsgartens, der in einem von unbekannter Hand gemalten Aquarell von 1580 (aufbewahrt im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv) als ummauerter Zier- und Nutzgarten dargestellt ist. Mehrmals wurde das Areal erweitert und um 1670 durch den Bau der Josefskapelle (1717 erweitert) und der Maria-Schnee-Kapelle bereichert. Die Oberin des Damenstiftes, Eleonora Gräfin von HERBERSTEIN (1705–1720 Oberin), ließ 1715 bis 1716 vom Stadtbaumeister Simon GREMBLICH nahe der Geländekante der südlichen Gartengrenze das belvedereartige Sommerhaus („Magdalenensaal“) als längsrechteckigen Saalbau mit Mittel- und Seitenrisaliten und Zugangstreppe an der westlichen Schmalseite erbauen; der Festsaal wurde von Kaspar WALDMANN 1716/1717 an den Wänden und an der Flachdecke freskiert; ebenso enthalten die Seitenräume christliche Freskenprogramme. Das Brunnenhaus, ein hölzernes Gebäude mit geöffneten Rundbogenarkaden auf achteckiger Grundfläche, gedeckt durch ein

laternengeziertes Schindeldach, ist an der Deckeninnenseite und an den Wandteilen mit Blumen- und Akanthusmalereien versehen und enthält ein Brunnenbecken aus Metall auf steinernem Sockel. Im sogenannten Täschgarten, dessen Grundstück 1690 erworben wurde, stand bis nach 1918 ein Gartenhaus mit geschwungenem Dach aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die um 1750 vorhandenen Gartenbauten und -einrichtungen listet Leopold Mathias SPOLMANN in einer in der Innsbrucker Ferdinandeumbibliothek aufbewahrten Handschrift auf. Nicht erhalten ist die in einem von Franz FUCHS um 1890 gemalten Ölbild (in Privatbesitz) überlieferte barocke Orangerie, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts abbrannte.

Vom Stift zum Garten führt über den tiefen Stadtgraben die 1580 errichtete, überdachte Brücke; das leicht nach Süden fallende, ummauerte Gelände enthält einigen älteren Gehölzbestand (Hainbuche, Robinie, Buchsbaum, Roßkastanie, Gemeine Fichte, Eibe u. a.), etliche Neupflanzungen und Reste der alten Obstbaumbestände. Von der barocken Ziergartengestaltung blieb, nördlich der gesamten Länge des Sommerhauses vorgelagert, ein mit niedrigem, geschnittenem Buchsbaum gebildetes, rechteckiges Parterre erhalten, dessen Beete teils mit Einjahresblumen und Stauden, teils mit Kübelpflanzen, teils mit jungen Koniferen bepflanzt und dessen Wege kiesbedeckt sind. Vor der Hauptachse des Sommerhauses mit betontem Mittelrisalit und der Annenkapelle liegt ein rundes Springbrunnenbecken inmitten des Parterres; nordwestlich des Sommerhauses findet sich ein großer, runder Steintisch.

Mehrere Garten- und Stadtpläne dokumentieren die einstige Gartengestaltung; der südwestliche Gartenteil ist in einer wohl 1862 entstandenen, im Tiroler Landesregierungsarchiv aufbewahrten, gezeichneten Kopie eines 1820 aufgenommenen Lageplans planlich schematisch dokumentiert; der 1856 gefertigte Franziszeische Kataster gibt alle Gartenteile, durchzogen von mehreren Wegkreuzen, ebenfalls schematisch wieder.

Das Stift ist in Besitz der Kongregation der Töchter des Herzens Jesu in Hall in Tirol und öffentlich nicht zugänglich; der Stiftsgarten ist teils in Besitz der Gemeinde Hall in Tirol und bedingt öffentlich zugänglich sowie teils in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Gegründet und errichtet wurde das Franziskanerkloster von Hall in Tirol außerhalb des Stadtgrabens nordwestlich der Altstadt im Jahr 1644; nach einem Brand wurde es 1760 wiederhergestellt, 1880 erfolgte ein Umbau der Vierflügelanlage durch mehrere Anbauten.

Gartenanlagen in Tirol, in:
Tiroler Almanach, Innsbruck
1979, S. 31 f.

- DEHIO Tirol, S. 310 ff.
- M. FRENZEL, Gartenkunst
in Tirol, Innsbruck – Wien
1998, S. 35 f., S. 73 ff.

Hall in Tirol
Klostergarten
Franziskanerkloster

Stadtgraben 7
Pol. Bez. Innsbruck –
Land

Lit.

– DEHIO Tirol, S. 313 f.



Der Kirchhof ist asphaltiert; der seitliche, kleine Wirtschaftshof sowie der Kreuzganghof weisen neuere Begrünung auf. Im teils ummauerten Klostergarten, der großteils als Obst- und Nutzgarten bestellt wird, befindet sich außerdem ein hauptsächlich mit Gemeinen Fichten und Europäischen Lärchen bepflanztes Wäldchen in Randlage. Das gemauerte, in Holz-Glas-Bauweise ausgeführte Glashaus stammt wohl aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; ihm ist ein rundes Wasserbecken vorgelagert.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz des Konvents des Franziskanerordens in Hall in Tirol und öffentlich nicht zugänglich.

Hall in Tirol Klostergarten

Salesianerinnenkloster
(ehemaliger Ansitz
Thurnfeld)
Kaiser-Max-Straße 3
Pol. Bez. Innsbruck –
Land

Lit.

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 230 ff., S. 322 f. (Kat.-Nr. 12)
- DEHIO Tirol, S. 315



Ab 1525 stand das Gut Aichach in freier Lage nordöstlich der Altstadt von Hall in Tirol urkundlich in Besitz der Haller Augustinerinnen, 1571 erwarb es Erzherzogin MAGDALENA und ließ 1582 nahe des Klosters ein frei stehendes Schlößchen als Rekreatiionsort für die Stiftsdamen des 1566 von ihr gegründeten Haller Damenstiftes er-

bauen. Planlich ist der Zustand der Grünflächen im Jahr 1856 im Franziszeischen Kataster dokumentiert. Die Gesamtanlage wurde 1859 von den Salesianerinnen gekauft, um ein Kloster einzurichten. Nach Plänen von Josef MAYR erfolgte 1861 die Errichtung der mit dem Kloster verbundenen Kirche. Der Ansitz Thurnfeld ist im Ostteil des Klosters erhalten, die Ummauerung des etwa rechteckigen, umfangreichen Grundstücks samt vier runden, gedrungenen Ecktürmen stammt gleichfalls aus der Zeit um 1582. Das Gelände ist teils landwirtschaftlich genutzt, teils als großer Obst- und Gemüsegarten bestellt, enthält jedoch auch einen kleinen, beschaulichen Waldgarten mit einigem älteren Gehölzbestand (Roßkastanie, Gemeine Fichte, Europäische Lärche, Schwarzkiefer u. a.) sowie den Klosterfriedhof nahe der Kirche. Im Waldteil steht ein kleines, quadratisches Holzsalettl auf einem künstlichen Hügel, im Vorgärtchen findet sich eine quadratische, hölzerne Gartenlaube mit Laubsägearbeit, beide um etwa 1900 entstanden. Aus jener Zeit stammt auch die Lourdesgrotte mit hölzernem Vordach. Zu Zwecken der Gärtnerei wurde um 1900 ein rechteckiges, hölzernes Gebäude erstellt.

Die vier Ecktürme aus der Renaissance wurden unterschiedlich umgebaut: einer dient als mit zwei Rundbögen geöffneter Durchgang, einer ist schlicht gestaltet und verputzt, ein Turm wurde als Marienkapelle eingerichtet, und der Turm in Friedhofsnahe wurde als Totenkapelle adaptiert und erhielt eine Laterne als Bekrönung des geschweiften Daches.

Das Kloster und der Garten sind in Besitz der Kongregation des Salesianerinnenordens in Hall in Tirol und öffentlich nicht zugänglich.



Hall in Tirol

Ansitzgarten

Ansitz Aicham

Sulzgassel 4

Pol. Bez. Innsbruck –
Land

Lit.

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 313 f. (Kat.-Nr. 6)
- DEHIO Tirol, S. 326

Nördlich außerhalb der Altstadt von Hall in Tirol liegt der östliche, erhaltene Teil des 1760 durch Brand zerstörten, seit dem 16. Jahrhundert genannten Ansitzes Aicham. Der ehemals bis zur Straubstraße sich erstreckende Garten wurde parzelliert, erhalten blieb, von einer Mauer mit zwei Rondellresten umschlossen, ein als Wohn- und Nutzgarten genütztes Areal mit Obstbaumbestand und mehreren rechteckigen Staudenbeeten. Die Mauern und die Hausfassaden tragen Holzspaliere für Obstkulturen; das runde Wasserbecken und die mit Kugelaufsätzen versehene Gartenpforte markieren die ehemalige Mittelachse des Gartens.

Der Ansitz und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Hall in Tirol
Ansitzgarten
Ansitz Schneeberg
(Ansitz Schneeberg,
Ansitz Rosch)
Bruckergasse 15
Pol. Bez. Innsbruck –
Land



Lit.

- DEHIO Tirol, 1960 (4. Aufl.), S. 194
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 313 f. (Kat.-Nr. 6)
- Stadtgemeinde Hall, Hg., Stadtbuch Hall in Tirol, Innsbruck 1981, S. 39 (Stadtplan von 1889)

Der Baublock des Ansitzes Schneeberg nordwestlich der Altstadt von Hall in Tirol stammt wohl aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (1657 wird von einem Lustgarten mit Sommerhaus berichtet) und wurde zuletzt 1929 baulich verändert. Das gegen Süden fallende Gelände enthält zwei südlich und westlich des Ansitzes angelegte Terrassen; das südliche Areal ist parkartig als Ziergarten gestaltet, westlich und nördlich des Hauptgebäudes erstreckt sich der wohlgepflegte Obstgarten. Einiger älterer Gehölzbestand (Gemeine Esche, Bergahorn, Rotbuche, Blutbuche, Trauerweide, Platane, Birke, Schwarzkiefer, Westlicher Lebensbaum, Europäische Lärche, Nutka-Scheinzypresse u. a.) gedeiht mit jüngeren Ziergehölzen und einem hauptsächlich aus Föhren und Erlen bestehenden Wäldchen im ummauerten Gartenareal. An der Umfassungsmauer wurde ein rechteckiges, gemauertes Aussichtsgebäude samt Holzbalkon und Holzterrasse errichtet.

Der Ansitz und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Hall in Tirol

Gartenhof

Wohnhaus

Bruckergasse 9, Sulz-
gassel 1

Pol. Bez. Innsbruck –
Land

Lit.

- M. FRENZEL, Historische
Gartenanlagen und Garten-
pavillons in Tirol, phil. Diss.
Univ. Innsbruck 1978,
S. 313 f. (Kat.-Nr. 6)

Der wohl in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaute Bau-
block des Wohnhauses in der Bruckergasse nördlich außerhalb der
Altstadt von Hall in Tirol (das zugehörige Wohnhaus im Sulzgassel
wurde um 1970 errichtet) enthält an der Umfassungsmauer des
größtenteils als Betriebshof genutzten, ebenen Areals das unter drei
Gemeinen Birken und einer Gemeinen Esche stehende, gemauerte,
zweigeschossige Gartenhaus aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhun-
derts, auf quadratischer Grundfläche mit abgeschrägten Ecken er-
richtet, dessen Obergeschoß ehemals über eine nicht erhaltene
Außentreppe zugänglich war.

Die Bauten und der Hof sind in Privatbesitz und öffentlich nicht
zugänglich.



Hall in Tirol

Hausgarten

Wohnhaus

(Salinengarten)

Münzergasse 11, 12 A

Pol. Bez. Innsbruck –
Land

Lit.

- M. FRENZEL, Historische
Gartenanlagen und Garten-
pavillons in Tirol, phil. Diss.
Univ. Innsbruck 1978,

S. 317 (Kat.-Nr. 9)

- H. SPÖTL, Der Wohnungs- und Siedlungsbau bei der Haller Saline, in: Salz aktuell, Jg. 1994, 2. Heft, S. 27 ff.

Jenseits der Straße liegt der zum 1902 erbauten Arbeiterwohnhaus der Saline Hall zugehörige sogenannte Salinengarten am südlichen Stadtrand von Hall in Tirol. Das ebene, ummauerte und teils von einem gefaßten Bach begrenzte Areal ist in mehrere Hausgärten aufgeteilt, die als Blumen-, Obst- und Nutzgärten gestaltet sind und durchwegs jüngere Gehölze enthalten. Im Salinengarten blieb wohl aus dem frühen 19. Jahrhundert das zweigeschossige, gemauerte, blechgedeckte, turmartige Gartenhaus, dessen Obergeschoß über eine Holzterrasse zugänglich ist, bestehen.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Hall in Tirol

Villengarten

Villa Breitenegg

(Streichergut)

Rudolfstraße 10

Pol. Bez. Innsbruck –

Land



Lit.

- H. ÖTTL, Die Ansitze von Hall in Tirol und Umgebung, Innsbruck 1970, S. 225

Der Baublock der im dritten Drittel des 19. Jahrhunderts in Anlehnung an einheimische traditionelle Bauformen erbauten Villa Breitenegg im nördlichen Stadterweiterungsgebiet von Hall in Tirol ist von einem landschaftlich gestalteten, parkartigen Ziergarten und einem kleinen, seitlich vertieft gelegenen Nutzgarten begleitet. Etlicher älterer Gehölzbestand gedeiht als Einzel-, Gruppen- oder Randpflanzungen (Platane, Japanischer Schnurbaum, Robinie, Rotbuche, Blutbuche, Weißbunter Eschenahorn, Sommerlinde, Hybridlinde, Birke, Schwarzkiefer u. a.); die Villa öffnet sich mit einem verglasten, verandaartigen Holzvorbau samt Freitreppe sowie mit Balkonzonen zur mittleren Achse des Gartens. Auf Steinsockeln stehen zwei steingegossene Mädchenfiguren aus dem 20. Jahrhundert.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Hall in Tirol

Hausgarten

Das 1842 vom Innsbrucker Apotheker Franz Seraphin WINKLER erworbene Grundstück westlich außerhalb der Haller Altstadt wurde



mit einem Sommerhaus bebaut, das in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgestaltet wurde. Im seit 1842 bis um 1930 als Apothekengarten genutzten Grundstück wurde in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts ein Wohnhaus neu erbaut. Der großteils ebene, nach Süden steil geböschte Garten enthält einen landschaftlich gehaltenen Teil (Zeichnungen des Gartens aus den Jahren 1841 und 1861 sind in Besitz der Familie WINKLER, Hall; der Grundriß des Gartens im Jahr 1856 ist schematisch im Franziszeischen Kataster festgehalten) sowie als Obst- und Gemüsegarten genutzte Flächen. Das Areal ist teils ummauert, teils mit Holzlattenzäunen und Mauerpfeilern eingefriedet und enthält etliche ältere Gehölze (Winterlinde, Sommerlinde, Roßkastanie, Stieleiche, Rotbuche, Blutbuche, Spitzahorn, Tulpenbaum, Japanischer Schnurbaum, Hainbuche, Gemeine Fichte, Eibe, Schierlingstanne u. a.) und ein Fichtenwäldchen.

Von der hölzernen, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an der Nordseite des Hauptgebäudes erbauten Terrasse führt ein Abgang in den Garten; jener enthält, in die Umfassungsmauer eingefügt, ein rechteckiges, gemauertes, auf vier gemauerten, korinthischen Säulen ruhendes Gartengebäude sowie ein zweites, auf Holzpfeilern stehendes Holzgebäude mit geschwungenem Dach; beide stammen aus der Zeit um 1860, das hölzerne Bienenhaus wurde um 1900 erstellt. Beim einstigen teichartigen Wasserbecken im Nordwesten des Gartens stehen zwei historistische Terrakottvasen; die dort um 1890/1900 auf Sockeln aufgestellten Terrakottfiguren der Firma BRAUSEWETTER sind, wenn auch beschädigt, erhalten, eine der weiblichen Gewandfiguren stellt Hygieia dar. Aus der Zeit um 1900 stammt auch die Steinbank mit secessionistischer Ornamentik.

Das Winklergut und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Winklergut
Speckbacherstraße 4
Pol. Bez. Innsbruck –
Land

Lit.

- K. ZIMMETER, Gartenhäuser in Nordtirol, in: Tiroler Heimatblätter, 4. Jg., 1926, S. 101
- H. ÖTTL, Die Ansitze von Hall in Tirol und Umgebung, Innsbruck 1970, S. 225
- Andreas WINKLER, Ein Apothekengarten im Biedermeier, in: Irdische Paradiese. Historische Gartenarchitektur in Tirol, Ausstellungskatalog Innsbruck 1997, S. 45 f.
- M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol, Innsbruck – Wien 1998, S. 137 ff.
- Ich danke Frau Johanna WINKLER, Hall in Tirol, für erteilte Auskünfte.

Hall in Tirol

Spitalsgarten

Landesnervenkrankenhaus

Thurnfeldgasse 14–22

Pol. Bez. Innsbruck –

Land

Lit.

- Städtebuch Tirol, 2. Bd., 1980, S. 47



1830 wurde die Landes-Heil- und Pflegeanstalt unter Verwendung der Bauten des aufgelassenen Klarissenklosters am nordöstlichen Stadtrand von Hall in Tirol gegründet und baulich wiederholt erweitert und umgestaltet (1845, 1868, 1878, 1888, 1905, 1974, 1978). Die Hofbereiche sind teils asphaltiert, teils begrünt und enthalten gemeinsam mit dem größeren Garten etlichen älteren Gehölzbestand in Einzel-, Gruppen- und Randpflanzung (Roßkastanie, Bergahorn, Spitzahorn, Winterlinde, Sommerlinde, Magnolie, Rotbuche, Blutbuche, Trauerweide, Gemeine Fichte, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Europäische Lärche u. a.) sowie zahlreiche jüngere Ziergehölze. Das Areal ist mit zwei Trinkbrunnen, einem Springbrunnen, einem laubenartigen, hölzernen Sitzplatz aus der Zeit um 1900 und auf einem künstlichem Hügel mit einem achteckigen, hölzernen Gartensalettl, gleichfalls aus der Jahrhundertwende, geziert.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz des Landes Tirol und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Hochzirl

Spitalspark

Lungenheilanstalt und

Landeskrankenhaus

(Anna-Dengel-Haus)

Pol. Bez. Innsbruck –

Land

Lit.

- Bundesministerium für Handel und Verkehr, Hg., Das österreichische Bauwesen, Wien 1928, S. 144 f.



Nach Entwürfen des am Landesbauamt tätigen Architekten Ferdinand MAYR wurden in Formen des Heimatschutzstils 1917 bis 1924 die Lungenheilanstalt als langgestreckter Bau in freier Höhenlage auf

dem Plateau der Vorbergalpe bei Hochzirl erbaut und das umgebende, teils waldbestandene Areal zu einem Park in landschaftlichen Formen gestaltet. Im teils terrassierten Gelände des Parks und der Gartenhöfe gedeiht etlicher älterer Gehölzbestand (Hainbuche, Spitzahorn, Bergahorn, Rotbuche, Blutbuche, Eibe, Hiba-Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Wacholder, Gemeine Fichte, Gemeine Fichte in Nestform, Orientalische Fichte, Silberfichte, Koloradotanne, Rotkiefer u. a.), von der Freitreppe bis zum Ruheplatz mit Aussicht ins Inntal führt eine Allee aus säulenförmigen Westlichen Lebensbäumen. Der Park ist mit einer laubenartigen, offenen Brunnenstube, einem Springbrunnen, einem Wandbrunnen in der flachen Mauer- nische einer zweiläufigen Freitreppe, einem weiteren, kleinen Wandbrunnen in der Stützmauer unterhalb des Tennisplatzes, drei Gartenschalen und einem steingegossenen Putto mit Muschel auf einem Sockel – alle jene Elemente stammen aus der Bauzeit der Anlage – geziert. Die Fassaden und Stützmauern tragen Holzspaliere und sind mit Fünfblättriger Jungfernebe bewachsen.

Die Gebäude und der Park sind in Besitz des Landes Tirol und bedingt öffentlich zugänglich.



Das 1674 gegründete Kapuzinerkloster in Imst, das nach einem Großbrand im Jahr 1822 bis 1825 wiederhergestellt wurde, erhielt 1928 den Zubau des Noviziattraktes; der Klostergarten wurde im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts parzelliert und wick dem Neubau der Landwirtschaftlichen Lehranstalt des Landes Tirol. Im Franziszeischen Kataster von 1856 sind der ehemalige Umfang und die einzelnen Gartenteile planlich dokumentiert.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 309

Imst
Klostergarten
 Kapuzinerkloster
 Dr.-C.-Pfeiffenberger-
 Straße 13
 Pol. Bez. Imst

Lit.

- F. CARMELLE, Die Einsiedelei im Garten des Kapuzinerordens in Imst, in: Tiroler Heimatblätter, 49. Jg., 1974, S. 66 ff.
- G. AMMANN, Das Tiroler Oberland, Salzburg 1978, S. 167
- DEHIO Tirol, S. 355
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff., bes. S. 89
- F. CARMELLE, Zwei

Beispiele für Rekreation der Bettelorden in Tirol, in: *Irdische Paradiese. Historische Gartenarchitektur in Tirol*, Ausstellungskatalog Innsbruck 1997, S. 34 f.

Das Kloster weist einen kleinen Gartenhof, den Kirchhof und einen nordöstlich des Klosters liegenden Nutzgarten auf, die alte Um-mauerung blieb in Teilen übrig. Im parzellierten südlichen und süd-westlichen Gelände besteht die Kapuziner-Eremitage als quadra-tischer, gemauerter, kapellenartiger Bau aus dem vierten Viertel des 17. Jahrhunderts mit schindelgedecktem Pyramidendach und einem Türmchen. Im Inneren ist der Andachtsbau mit Muscheln und verschiedenen bunten Steinen grottenartig ausgeschmückt und mit barocken Ölgemälden versehen.

Das Kloster und der verbliebene Garten sind in Besitz des Konvents des Kapuzinerordens in Imst; der parzellierte Garten ist in Besitz des Landes Tirol; die Gärten sind öffentlich nicht zugänglich.

Imst

Pfarrhofgarten

Dekanatshof (Pfarrhof)

Pfarrgasse 15

Pol. Bez. Imst

Lit.

- G. AMMANN, Kunst in Imst, in: E. EGG, Red., Stadtgemeinde Imst, Hg., Stadtbuch Imst, Imst 1976, S. 44
- DEHIO Tirol, S. 358
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: *Tiroler Heimatblätter*, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff., bes. S. 90 f.



Die zweigeschossige, vierflügelige Anlage des Dekanatshofes in Imst wurde für den Pfarrer Felix Anton Graf TROYER 1727 bis 1735 er-baut und enthält in Resten den zeitgleich angelegten Garten, in dem um 1985 der Pfarrsaal errichtet wurde; im ehemaligen Obstgarten wurde ein asphaltierter Parkplatz eingerichtet, ein Teilstück des Pfarrhofgartens fiel der Straßenverbreiterung anheim. Der als Blumen- und Küchengarten genutzte Bereich enthält ein mittleres Wegkreuz mit einem Buchsbaumrondeau, die an der Pfarrhof-fassade mit der Gartenpforte ansetzende Mittelachse endet bei zwei symmetrisch gepflanzten Westlichen Lebensbäumen. Die vier Beete und die Wegränder sind mit alten Hecken aus niedrigem Buchs-baum eingerahmt; Teile der Pfarrhofmauer gegen diesen Garten tra-gen mit hölzernen Weinreben gezielte Wandspaliere. Die einstigen Ausmaße und Einteilungen sind im Franziszeischen Kataster von 1856 dargestellt.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz der Pfarre Imst und öffentlich nicht zugänglich.



Urkundlich 1240 als Verwaltungssitz der Regensburger Herrschaft im Brixental genannt, diente die Höhenburg Itter ab 1380 bis 1669 als Sitz der Pfleger und Pröpste des Erzstiftes Salzburg. 1877 bis 1884 nach Plänen von Paul SPIESS sowie nach 1902 durch den Architekten K. HÖRNSCHILD wurde die nach der 1526 erfolgten Brandschatzung im Bauernkrieg im Jahr 1532 wiedererrichtete, nach der Verlegung der Verwaltung nach Hopfgarten im Jahr 1669 allmählich verfallende Burg in historistischen, der Gotik verpflichteten Bauformen unter Verwendung der ruinösen Mauern in Teilen wiederhergestellt.

Die steil oberhalb des Dorfes auf einem Bergsporn errichtete Burg ist von Gartenflächen umgeben, die teils aus der Zeit des Wiederaufbaues, teils aus der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgten Adaptierung zu Hotelzwecken stammen. Der spitzbogig gerahmte Hauptzugang führt zum begrünten Vorhof, welcher gegen den Abhang mit einer doppelsäulengezierten, halbhohen Mauer abgegrenzt ist; der Burg gegen das Tal vorgelagert ist auf hohen Substruktionsmauern eine breite Terrasse, weitere Mauern stützen das abfallende, bewaldete Areal, das teilweise von historistischen Zinnenmauern eingegrenzt ist. An älteren Gehölzen sind vorhanden: Stieleiche, Birke, Bergahorn, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum in Säulenform, Gemeine Fichte u. a.; sie wurden um einige Ziergehölze in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ergänzt.

Die Burg und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

1696 wurde südlich der Altstadt von Kitzbühel das Kapuzinerkloster gegründet; die vierflügelige Klosteranlage samt 1702 fertiggestellter Kirche und Innenhof ist von einem leicht vertieft gelegenen, nach Nordost leicht fallenden, ummauerten Nutzgarten

Itter Burggarten

Burg Itter

Itter Nr. 4

Pol. Bez. Kitzbühel

Lit.

- C. SCHWARZ, Tirolische Schlösser, 1. Heft, Unterinntal, Innsbruck 1921, S. 59
- E. EGG, Das Tiroler Unterland, Salzburg 1971, S. 114
- DEHIO Tirol, S. 474
- S. SKACHA, Romantischer Schloßbau – Problematik sowie Aufnahme und Verarbeitung der romantischen Ideen in Österreich 1760/70–1860/70, phil. Diss. Univ. Wien 1976, S. 315

Kitzbühel Klostergarten Kapuzinerkloster

Josef-Herold-Straße 11
Pol. Bez. Kitzbühel

Lit. _____

– DEHIO Tirol, S. 422



umgeben. Vom Zugangstor im Klosterbau führt eine als Laubengang gestaltete Mittelachse durch den Garten, der außer älterem Obstbaumbestand eine Fichtenreihe als Abpflanzung der südöstlichen Grenze enthält. Die Mittelachse endet an der südöstlichen Abschlußmauer in einer Wandnische. Der Südfassade des Klosters ist ein aus dem 19. Jahrhundert stammendes, in Betrieb befindliches Glashaus mit vorgelagerten Treibbeeten vorgebaut.

Das Kloster und der Garten sind in Besitz des Konvents des Kapuzinerordens in Kitzbühel und öffentlich nicht zugänglich.

Kitzbühel

Ansitzpark

Ansitz Kapsburg (Schloß
Kaps)

Sonnenhofweg

Pol. Bez. Kitzbühel

Lit. _____

– DEHIO Tirol, S.424 f.



Urkundlich 1615 als Schlößl genannt, wurde der aus dem 16. Jahrhundert stammende Baublock des Ansitzes Kapsburg in Kitzbühel im späten 17. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert und im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umgebaut; ringsum liegt ein teils verwaldeter, unebener Landschaftspark mit einigem älteren Gehölzbestand (Winterlinde, Sommerlinde, Birke, Ulme, Bergahorn,

Spitzahorn, Roßkastanie, Rotbuche, Weymouthskiefer u. a.) um den in Hügellage südöstlich der Stadt gelegenen Ansitz. Ein ehemaliges, rundes Wasserbecken steht als Blumenbeet in Verwendung; seitlich des Haupteinganges wurde 1885 in neugotischen Formen die frei stehende Schloßkapelle erbaut. Zwei fünfeckige, gemauerte, schindelgedeckte, turmartige Bauten stehen an der Umfassungsmauer.

Der Ansitz und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1934 wurde nach Entwürfen von Clemens HOLZMEISTER das Wohnhaus Eisner erbaut. Das nach Südwesten fallende Gartengelände ist sorgsam modelliert und als wohnlicher Hausgarten mit Sitzterrasse, kleinem, hölzernem, rechteckigem Gartenhaus und einigem älteren Gehölzbestand (Bergahorn, Birke, Stieleiche, Trauerweide, Gemeine Esche, Silberfichte u. a.) gestaltet.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Kitzbühel Hausgarten

Haus Eisner (Haus
Dumba)
Aschbachbühel 14
Pol. Bez. Kitzbühel

Lit.

- M. KNOFLER, Clemens Holzmeister. Das österreichische Werk, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1976, 4 Bde., 2. Bd., S. 641
- DEHIO Tirol, S. 427
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg-Wien 1980, S. 313

Kitzbühel Hotelpark

Parkhotel (Grand-Hotel)
Malinggasse 12
Pol. Bez. Kitzbühel

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 426

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 315
- W. M. CHRAMOSTA, Red., Bauen für Gäste. Beispiele alpiner Freizeitarchitektur in Tirol, Innsbruck 1994, S. 48
- F. CARMELLE, Das Kitzbüheler Grandhotel und der Denkmalschutz, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 2001, 4. Heft, S. 106 ff.

Der 1904 bis 1906, nach anderer Angabe 1906/1907 nach Plänen des Architekten Josef SCHMID-SULDEN erbaute, langgestreckte Baublock des Parkhotels südöstlich der Altstadt im Erweiterungsgebiet von Kitzbühel wurde 1911 mit einem Anbau versehen und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgestaltet. Der aus der Bauzeit des Hotels stammende Park wurde in Teilbereichen parzelliert, der Kernbereich blieb als Fläche erhalten: Der auf die Mittelachse der Hotelanlage zentrierte Zufahrtsbereich ist als Rasenfläche mit Blumenbeeten offen und weit gehalten und wurde im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts großteils neu angelegt, der Hauptteil des das Hotel rahmenden Parks ist landschaftlich gestaltet und enthält ältere Gehölze (Bergahorn, Spitzahorn, Hainbuche, Gemeine Esche, Rotbuche, Stieleiche, Winterlinde, Sommerlinde, Bergulme, Gemeine Fichte, Weißtanne, Nordmannstanne, Westlicher Lebensbaum, Zirbelkiefer u. a.), zahlreiche jüngere Ziergehölze und durch das Wäldchen einen von Gehölzen gesäumten Waldweg. Ruinös vorhanden ist das an das Gästehaus angebaute, in Eisen-Glas-Bauweise ausgeführte Glashaus. 1996 setzte die Revitalisierung des Komplexes ein.

Das Hotel und der Park sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Kitzbühel
Kurpark
 Kurpark
 Klostergasse, Josef-
 Herold-Straße
 Pol. Bez. Kitzbühel

Lit.

- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914, S. 591
- DEHIO Tirol, S. 428



1909 wurden im Stadterweiterungsgebiet südwestlich der Altstadt Kitzbühel das erste Kurhaus erbaut und der Kurpark angelegt: Das gegen die Klostergasse leicht abfallende Areal trägt etlichen älteren Gehölzbestand (Birke, Bergahorn, Spitzahorn, Winterlinde, Sommerlinde, Hybridlinde, Bergulme, Rotbuche, Blutbuche, Gemeine Esche in Hängeform u. a.), ergänzt um Jungpflanzungen. Seitlich

ist der Park gegen den regulierten Bach und an der Bahnstrecke mit Hecken abgegrenzt. Ein rundes Springbrunnenbecken auf rundem Platz, die Pyramide aus im Jahr 1911 gefundenen Gletschermühlensteinen sowie das 1961 gesetzte Denkmal für den Kitzbühler Bildhauer Franz Christoph ERLER zieren den Park. 1967 erfolgte der Neubau des Kurhauses, das 1979 umgebaut wurde; der Park wurde mit dem Bau der Aquarena, einem Hallenbad samt Liegewiese, versehen und in Teilen neu angelegt.

Der Kurpark ist in Besitz der Gemeinde Kitzbühel und ständig öffentlich zugänglich.



Franz KINK (1790–1862), der Begründer der Zementfabrik bei Kufstein, ließ für sich und seine Familie südwestlich von Kufstein das Landgut mit Wohnhaus, Ökonomie-Gebäude, Gemüse- und Ziergärten anlegen. Erhalten blieb das Wohngebäude (Endach Nr. 2) mit einem umgitterten, kleinen Vorgarten, bestanden mit altem Buchsbaum und jüngeren Koniferen. Jenseits der Fahrstraße (Einfangstraße) erstreckt sich um einen Hügel der großteils ummauerte, ehemals landschaftlich gestaltete Park mit etlichen älteren Gehölzen (Platane, Spitzahorn, Bergahorn, Stieleiche, Linde, Gemeine Esche, Europäische Lärche, Gemeine Fichte u. a.). Reste eines Pfeilertores in der Umfassungsmauer führen in den derzeit als Weideland genutzten Park.

Das Haus, der Vorgarten und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Der Kufsteiner Altbürgermeister Hans REISCH betraute ab etwa 1897 auf seiner 1895 erworbenen Besitzung Hohenstaffing am süd-

Kufstein
Landgutgarten
 Landgut Kink
 Endach Nr. 2,
 Einfangstraße
 Pol. Bez. Kufstein

Lit.

- Kufstein in alten Ansichten, Ausstellungskatalog Kufstein 1980, Kat.-Nr. 47, S. 25 ff.
- Ich danke Ing. Helmut NITZ, Bauamt Kufstein, für erteilte Auskünfte.

Kufstein
Landhausgärten

und Waldpark

Landhäuser Staffing und
Hohenstaffing (Stafing)
Thierbergweg 17, 18, 19,
24, 28
Pol. Bez. Kufstein



Lit.

- Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Kufstein und Umgebung, Hg., Kufstein und das Kaisertal, Kufstein 1904, S. 87 ff.
- O. LASNE, Eine Bauanalyse am Berggehänge, in: Der Städtebau, 5. Jg., 1908, 7. Heft, S. 93 f.
- O. LASNE, Ein unausgeführtes Kuffsteiner Projekt. Das Hohenstaffinger Hotelprojekt, in: o. A., Jubiläumsschrift 60 Jahre Tiroler Grenzboten 1871–1931, Innsbruck 1931, S. 82 ff.
- DEHIO Tirol, S. 446
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 319 f.
- A. KLOTZ, Stadt Kufstein, Kufstein 1988, S. 71, S. 74 ff.

östlichen Abhang des nordwestlich von Kufstein jenseits des Innflusses gelegenen Thierberges den Münchner Ingenieur Georg PFAHLER mit der Neuanlage einer Zufahrtsstraße und eines Wegkonzepts sowie den Münchner Architekten Otto LASNE mit der Planung zweier Landhäuser (Haus Pfahler, Thierbergweg 19, Haus Lasne, Thierbergweg 28) und einer großzügigen, zwischen den beiden ansitzartigen Landhäusern zu errichtenden Hotelanlage. Dieses Projekt wurde bis 1904 verfolgt und aus finanziellen Gründen außer einigen Landhäusern, Staffagebauten und Gärten nicht zur Gänze umgesetzt. Die beiden als Hoteldependancen vorgesehenen Häuser Pfahler und Lasne, das Landhaus Reisch (Thierbergweg 18) und das sogenannte Bauernhaus aus Holz (Thierbergweg 24) sowie das alte Reisch-Haus (Thierbergweg 17) blieben, teils umgebaut und umgestaltet, erhalten und liegen mit ebenfalls erneuerten Gärten innerhalb des Mischwaldes am Thierberghang. Die weiten Wiesen sind mit teils dendrologisch interessanten älteren Gehölzen bepflanzt (Spitzahorn, Blutroter Spitzahorn, Bergahorn, Platane, Edelkastanie, Tulpenmagnolie, Rotbuche, Eichenblättrige Rotbuche, Blutbuche, Stieleiche, Roteiche, Winterlinde, Sommerlinde, Silberlinde, Zirbelkiefer, Weymouthskiefer, Lawson's Scheinzypresse, Lawson's Scheinzypresse „Fraseri“, Hinoki-Scheinzypresse, Douglastanne, Eibe, Westlicher Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Schierlingstanne u. a.). Zum Landhaus Lasne führt eine gemischte Allee aus Laub- und Nadelbäumen. Ein Wanderwegnetz erschließt den umgebenden Wald, der mit einigen Einbauten bereichert ist: Vom Aussichtshäuschen blieb nur das Fundament erhalten, die Umgebung ist verwaldet; an der Straßengabelung in Richtung des Hauses Lasne (Hohenstaffing) steht die von der Familie REISCH gestiftete und von Otto LASNE entworfene Wegkapelle mit vorgelagerter Aussichtsterrasse, der Ruheplatz „Geroldseck-Blick“ mit Aussicht zur Feste Geroldeck liegt in teils verwaldeter Umgebung, weitere Ruheplätze, „Waldidylle“ und „Kapellenschau“ genannt, die gefaßten Quellen (Siegfriedsquelle, Hermannsquelle, Waldbrunnen, auch Löwenbrunnen genannt) sind in die „Hohenstaffinger Weganlagen“, dem von Georg PFAHLER entworfenen Wegsystem, integriert.

Das in Heimatschutzstilformen ausgeführte Landhaus Lasne enthält mehrere Terrassen, deren größte, mit zinnenartiger Mauer begrenzt, einen gemauerten, ziegelgedeckten, achteckigen Gartenpavillon als Abschluß trägt. In Hanglage wurde ein langgestrecktes, als Verbindungsbau zur Villa dienendes Gartengebäude mit Terrasse und abschließendem, quadratischem, gemauertem, holzspalierverschenem, zweigeschossigem Eckpavillon errichtet.

Die Häuser und Gärten sind in Privatbesitz und mit Ausnahme des Landhauses Lasne (Jugendherberge) öffentlich nicht zugänglich; der Waldpark ist in Teilen in Privatbesitz und in Besitz der Gemeinde Kufstein und ständig öffentlich zugänglich.



Die 1906 bis 1907, nach anderer Angabe 1909/1910 (Gymnasium) und 1910/1912 (Volks- und Hauptschule) nach Plänen des Stuttgarter Architekten Willy GRAF in Heimatschutzstilformen errichteten Schulgebäude im östlich an die Altstadt grenzenden Erweiterungsgebiet sind von einem ebenen, mit Holzlattenzäunen auf niedrigen Mauern samt Mauerpfeilern eingegrenzten Garten mit einigem älteren Gehölzbestand (Amurkorkbaum, Rotbuche, Geschlitzblättrige Rotbuche, Bruchweide, Robinie, Gemeine Fichte u. a.) und Jungpflanzungen (Blutbuche, Scharlacheiche, Roteiche u. a.) umgeben. Um 1987 wurde das Feuchtbiotop angelegt. Aus der Bauzeit der Schulanlage stammen die beiden gemauerten, ziegelgedeckten, polygonalen Eckpavillons der Umgrenzung; ein Pavillon steht als solcher in Verwendung, einer wurde zum Elektrizitätshäuschen umgebaut.

Kufstein

Schulgarten

Volks- und Hauptschule,
Gymnasium
Josef-Egger-Straße 2,
Kinkstraße 3,
Schillerstraße 2
Pol. Bez. Kufstein

Lit.

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 345 (Kat.-Nr. 28)
- DEHIO Tirol, S. 445, S. 446
- E. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 318
- A. KLOTZ, Stadt Kufstein, Kufstein 1988, S. 72

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz der Gemeinde Kufstein und öffentlich nicht zugänglich.

Kufstein
Gasthausgarten
ehemaliges Gasthaus
Edschlößl
Thierseestraße 20
Pol. Bez. Kufstein

Lit.

- Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Kufstein und Umgebung, Hg., Kufstein und das Kaisertal, Kufstein 1904, S. 86



Der Baublock des Gasthauses Edschlößl wurde vor 1904 baulich umgestaltet und erhielt im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts einen Arkadenanbau. In Teilen erhalten blieb der Gasthausgarten mit einigem älteren Baumbestand im unebenen Terrain sowie als Randpflanzungen gegen die Straße (Scharlacheiche, Amurkorkbaum, Robinie, Gemeine Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Douglastanne u. a.). Das Areal ist nicht eingefriedet, die Wiesen werden großteils als Weideland genutzt. Aus der Bauzeit des Hauptgebäudes stammt das hölzerne, teils verglaste, langgestreckte Gartengebäude (wohl ehemals als Kegelbahn in Verwendung), das in einen achteckigen Zentralbau mündet. Vom Anwesen ist weite Aussicht ins Inntal, auf die Stadt Kufstein und das Kaisergebirge gegeben.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Kufstein
Stadtpark
Kienberganlagen
Kienbergklamm,
Kienbergstraße,
Hochwandweg

Östlich des Stadterweiterungsgebietes von Kufstein, am Hangfuß des mischwaldbestandenen Kien-Stadtberges, legte der 1874 gegründete Verschönerungsverein für Kufstein in jener Zeit die Promenade an, die als mit Bergahorn bestandene Allee ausgeführt ist und, leicht erhöht, Ausblick auf die Feste Kufstein und die Altstadt bietet. Um 1900 wurden mehrere Denkmäler in den Kienberganlagen aufgestellt (Denkmal für Josef MADERSPERGER



Pol. Bez. Kufstein

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 446
- Städtebuch Tirol, 1. Bd., 1980, S. 156, S. 159

[1768–1850], Erfinder der Nähmaschine, 1903, Bronzebüste auf Steinsockel, errichtet von der Schneiderzunft; Denkmal für Johann Josef von SPINDLER [1742–1792], Oberst, 1904, steinerner Obelisksockel mit Bronzeadler, gewidmet von der Tiroler Schützengilde Kufstein; Denkmal für Friedrich LIST [1769–1836], Nationalökonom, 1906, Marmorsitzfigur, umgeben von einem halbkreisförmigen Architravbau auf Steinplattform, gefertigt von Norbert PFRETSCHNER). Die Denkmäler sind von älteren Gehölzen begleitet (Sommerlinde, Silberpappel, Stieleiche u. a.). Am Ausgang der Kienbergklamm steht der 1881 eingerichtete Zivilschießstand samt Gasthaus.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Kufstein und ständig öffentlich zugänglich.



Lans

Villengarten

Villen (Villa
Oellacherhof)

Lans Nr. 31, 33

Pol. Bez. Innsbruck –
Land

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 470
- Ich danke Mag. Erika LAUDA, Innsbruck – Lans, für erteilte Auskünfte an

Beide historistischen Villen stehen in einem großen, in Teilen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts neu angelegten, in Teilen mit Einfamilienhäusern verbauten, parkartigen Garten in freier Lage auf

Dipl.-Ing. Ulrike SCHÜRR.

einem flachen Hügel nördlich von Lans. Die Umfassungsmauer ist in Form eines Geigenkastens geführt. Diese Besonderheit wird laut Familientradition mit der Musikliebe des Auftraggebers der Anlage erklärt. Einiger älterer Gehölzbestand ziert den landschaftlichen Garten (Sommerlinde, Stieleiche, Bergahorn, Spitzahorn u. a.), von dessen gewählter, erhöhter Lage die Umgebung mit Tälern und Bergketten überblickt werden kann. In der Hauptachse der in Neurenaissanceformen im Jahr 1870 ausgeführten Villa steht westlich an der Umfassungsmauer der historistische Kapellenanbau. Wohl sekundär aufgestellt wurde der aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Adler aus Bronze auf einem Felssockel.

Die Villen und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Lienz
Klostergärten
Dominikanerinnenkloster
(Klösterle)
Pfarrgasse 1
Pol. Bez. Lienz

Lit.

- A. JESSER, Das Klösterle, in: Osttiroler Heimatblätter, Jg. 1929, Heft 1/2–Heft 5/6, Jg. 1930, H. 1/2–11/12, Jg. 1931, Heft 1/2–Heft 3/4
- DEHIO Tirol, S. 495 ff.
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff., bes. S. 88



Das 1218 gegründete, um 1244 neu erbaute Dominikanerinnenkloster in Lienz wurde nach dem Brand von 1613 wieder aufgebaut, mehrmals umgestaltet und ab 1781 darin eine wiederholt umgebaute und erweiterte Schule betrieben.

Das aus mehreren Bauteilen bestehende Kloster ist von einem großen Nutzgarten hinter dem Baukomplex und von einem kleinen Nutzgarten an der Isel begleitet; der größere, ummauerte Garten ist von der in der Mittelachse der Fassade liegenden Tür zu begehen, er enthält neben zahlreichen Beeten einen jüngeren Mischwald, Obstbaumbestand und ein im frühen 20. Jahrhundert erbautes großes, quadratisches, hölzernes Gartengebäude mit Tischen und Bänken; entlang der Umfassungsmauer sind Holzspaliere für Spalierobstzucht angebracht. (Der Franziszeische Kataster aus dem Jahr 1859 gibt die Gartenflächen schematisch wieder.)

Die Gebäude und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Dominikanerinnenordens in Lienz und öffentlich nicht zugänglich.



Als Karmelitenkloster 1349 gegründet, gelangte dieses nach der Aufhebung von 1785 an den Franziskanerorden; die Vierflügelanlage nördlich der Klosterkirche stammt aus dem 16. Jahrhundert und wurde 1697 bis 1707 umgebaut; der ehemalige Ansitz Angerburg (Muchargasse 6), urkundlich 1362 genannt, kam 1925 in den Besitz der Franziskaner und wurde 1961 bis 1964 als Schülerheim adaptiert. Der rechteckige Kreuzgang des Klosters enthält eine neuere Begrünung; von der Stadtmauer begrenzt, gedeiht im großen Klostergarten Obst; der Nutzgartenteil als quadratische, von einem Wegkreuz durchschnittene, leicht versenkte Fläche enthält niedrige Buchsbaumeinfassungen, zwei sechseckige Wasserbecken und ein Glashaus samt angebautem Gärtnerhaus aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts; die Klostermauern tragen Wandspaliere für Obstzucht.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz des Konvents des Franziskanerordens in Lienz und öffentlich nicht zugänglich.

Lienz
Klostergarten
 Franziskanerkloster
 (ehemaliges Karmelitenkloster)
 Muchargasse 4, 6
 Pol. Bez. Lienz

Lit.
 – DEHIO Tirol, S. 491 ff.



Lienz
Widumgarten
 Widum (Pfarrgut)
 Pfarrgasse 4
 Pol. Bez. Lienz

Lit.
 – DEHIO Tirol, S. 491, S. 505
 – R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff., bes. S. 91

Das in der Ortsmitte von Lienz nahe der Stadtpfarrkirche St. Andrä, dem Kirchhof und dem Friedhof liegende dreiflügelige Widum mit einem Wappen aus dem 17. Jahrhundert wurde mehrfach umgebaut und ist von einer Obstwiese und einem Nutzgarten mit einigem älteren Gehölzbestand (Stechpalme, Roßkastanie, Gemeine Fichte, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum u. a.) umgeben. Axial zum Widum wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein gemauerter, auf quadratischer Grundfläche angelegter, klassizistischer Gartenpavillon errichtet. Nahe des Widums steht eine kleine Wegkapelle aus derselben Zeit wie der Pavillon mit der spätbarocken Figur des hl. Johann Nepomuk.

Das Widum und der Garten sind in Besitz der Stadtpfarre Lienz und öffentlich nicht zugänglich.

Lienz
Schloßgarten
 Schloß Bruck
 Iseltaler Straße
 Pol. Bez. Lienz

Lit.

- W. FRODL, Die Wiederherstellung von Schloß Bruck, in: R. von KLEBELSBERG, Hg., Lienz Buch, Innsbruck 1952, S. 31 ff., bes. S. 35
- DEHIO Tirol, S. 499 ff.



Urkundlich 1277 als Residenz der Grafen von GÖRZ genannt, diente das Schloß Bruck in Lienz bis 1796 als Verwaltungssitz der Herrschaft Lienz. Ab 1796 als Militärspital, später als Kaserne verwendet, gelangte das Anwesen 1827 in Privatbesitz. Die Baulichkeiten, teils aus dem 13. Jahrhundert, teils ab dem 16. Jahrhundert umgebaut, wurden 1942/1943 renoviert.

Der das auf einer Felskuppe am Eingang ins Iseltal erhöht liegende, an drei Seiten abfallende Schloß umgebende Park wurde im 19. Jahrhundert landschaftlich gestaltet, enthält Waldpartien, einen Teich und etliche ältere Gehölze (Linde, Winterlinde, Spitzahorn, Bergahorn, Feldahorn, Gemeine Esche, Buchsbaum, Roßkastanie, Eibe, Gemeine Fichte u. a.). Um 1952 wurden fremdländische Parkgehölze geschlägert, um einheimische Gehölze anzupflanzen. Ein

nun als Gastgarten dienender Bereich nahe des Schlosses, gangbar über den Zwinger oberhalb des einstigen Wehrgrabens, ist mit einigen älteren Spitzahornbäumen in Kugelform bestanden. Im ehemaligen Graben wurde als Springbrunnen eine barocke Brunnen-schale sekundär errichtet. Im Vorbereich des Schlosses nahe des Teiches und der Brunnstube fand die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gefertigte Bronzegruppe des heiligen Hubertus mit dem Hirsch Aufstellung.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Lienz; das Schloß ist bedingt öffentlich zugänglich, der Park ist ständig öffentlich zugänglich.



In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in alpinen Bauformen errichtet, ist der Baublock des Ansitzes Rettenstein in Maurach von unebenen Wiesenflächen und einem Mischwald umgeben; der Vorplatz ist gekiest und blumenbepflanzt. Oberhalb des Ansitzes steht das rechteckige, mit einem Rundtürmchen und einem Erker gezierte, schindelgedeckte Gartenhaus und bietet weite Aussicht ins Inntal. Nahe des Ansitzes wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die frei stehende Kapelle erbaut.

Der Ansitz und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

In der Ortsmitte von Münster erfolgte 1762/1763 der Neubau des Widums südöstlich der Pfarrkirche; der Baublock ist von einem Obst-, Nutz- und Blumengarten begleitet, der, zentral um ein breites Wegkreuz mit Mittelrondeau samt rundem Wasserbecken und vier Rosenbögen organisiert, vom Gartenportal des Widums zugänglich ist, mit einem neueren, schlichten Holzstaketenzaun ein-

Maurach

Ansitzgarten

Ansitz Rettenstein (Ansitz
Boutthillier)
Maurach Nr. 262
Kat. Gem. Buch bei
Jenbach
Pol. Bez. Schwaz

Lit.

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 348 (Kat.-Nr. 31)
- DEHIO Tirol, S. 218

Münster

Widumgarten

Widum (Pfarrgut)
Dorf Nr. 93
Pol. Bez. Kufstein

Lit.

– DEHIO Tirol, S. 538



gefaßt ist und dessen Beete von niedrigen Buchsbaumhecken gesäumt sind. An der seitlichen Umgrenzung steht ein rechteckiges, wohl um 1900 aufgestelltes, erneuertes, hölzernes Gartenhäuschen, begleitet von zwei steinernen Sockeln. Im Franziszeischen Katasterplan von 1855 ist die regelmäßige Austeilung des Gartens mit halbrundem Abschluß im Südosten dargestellt.

Das Widum und der Garten sind in Besitz der Pfarre Münster und öffentlich nicht zugänglich.

Münster Schloßpark

Schloß Neumatzen
(Schloß Lipperheide,
Neuschloß Münster)
Münster Nr. 4
Pol. Bez. Kufstein



Lit.

- K. WALDE, Von anderen Tiroler Gärten, in: Schlern-Schriften, 231. Bd., Innsbruck 1964, S. 142 ff.
- DEHIO Tirol, S. 539
- J. DAXER, Der Schloßpark Matzen und seine Umgebung. Kleiner Begleiter durch den Park, Reith im Alpbachtal – Brixlegg, o. J. (1988)
- M. FRENZEL, Der spätromantische Park in Matzen, in: Historische Gärten, 1993, S. 198 ff.

Baron Franz von LIPPERHEIDE ließ 1885 bis 1890 das Schloß Neumatzen als reichgegliederten Baublock in späthistoristischen Formen erbauen, nachdem er den ersten Plan, das wohl aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammende Bauern-Badl und das zugehörige Gasthaus „In der Au“ zu erweitern, fallen ließ. (Im Franziszeischen Kataster von 1855 sind jene Gebäude ausgewiesen.) 1883/1884 kaufte Franz von LIPPERHEIDE, Berliner Schriftsteller, Verleger und Kunstmäzen (1835–1906) das Bad und das Gasthaus „In der Au“ sowie alle um das Höhenschloß Matzen liegenden Grundstücke; der Meierhof der Burg Matzen gelangte 1883 an LIPPERHEIDE, der auch mehrere Bauernhöfe mit Grundbesitz erwarb, die Höfe als Gästehäuser adaptieren und das gesamte Areal mit Wanderwegen parkartig erschließen ließ. Da der Erwerb des

Schlusses Matzen nicht möglich war, ließ er das Neuschloß in einiger Entfernung südlich unterhalb des Altschlusses erbauen. Als Architekten waren Georg Ritter von HAUBERISSER, Eugen BISCHOFF, Jakob NORER und Professor RIPPENDINGEN beteiligt. HAUBERISSER und der bayrische Hofgärtner Ingenieur WALTHER planten den gleichzeitig angelegten, großzügigen Landschaftspark unter optischer Miteinbeziehung des Altschlusses Matzen und bedachtsamer Ausnützung der natürlichen Schönheiten des südlich des Innflusses gelegenen, von Bächen durchzogenen und Teiche enthaltenden einstigen Auegebietes. Diese im Franziszeischen Kataster ausgewiesenen Teiche wurden zum „Schloßteich“ südlich unterhalb der Hochburg, zum „Löwenteach“ nordöstlich des Neuschlusses, geziert mit einer Marmor-Freitrepppe samt zwei lagernden Löwenkulpturen aus Marmor, zum „Karpfenteich“ östlich des Neuschlusses, mit einem Nymphäum versehen, umgestaltet. Ein kleiner Wasserlauf verbindet den „Karpfenteich“ mit dem „Ruinenteach“ anbei. Das gesamte Gelände ist von großteils erhaltenen Wegen durchzogen und enthält neben einheimischen Gehölzen und Waldpartien auch etliche dendrologisch wertvolle Gehölze (Fächerahorn, Rotblühende Roßkastanie, Roßkastanie, Trompetenbaum, Edelkastanie, Baumhasel, Rotbuche, Hängerotbuche, Blutbuche, Christusdorn, Magnolie, Platane, Kaukasische Flügelnuß, Buchsbaum, Stieleiche, Roteiche, Robinie, Silberlinde, Tulpenbaum, Gemeine Esche in Hängeform, Eibe, Nordmannstanne, Weißstanne, Lawson's Scheinzypresse, Wacholder in Sorten, Flußzeder, Europäische Lärche, Weymouthskiefer, Mammutbaum, Westlicher Lebensbaum, Schierlingstanne u. a.) sowie eine geschwungene, aus Winterlinden bestehende Allee bis zum Brixlegger Tor im Osten und eine hauptsächlich mit Bergahorn und Rotahorn bepflanzte Allee zum südöstlich gelegenen Nachtschattenhof und Reste von teils ausgewachsenen, ehemals beschnittenen Hainbuchenhecken.

Nahe des Neuschlusses blieben große Teile der ehemals architektonisch-formalen Gliederung dieses Parkbereiches erhalten: vom Saal im ersten Stock ist die Waldterrasse begehbar; weitere Terrassenmauern sind balustradenbegrenzt und tragen figuralen Schmuck (Kugelaufsätze sowie ehemals vier, nun drei weibliche Steinfiguren; die vierte Figur wurde durch einen fallenden Baum um 1955 zerstört). Mehrere Freitreppen erschließen die Terrassierung, in der ein Wandbrunnen, einige Steinbänke, eine halbkreisförmige Ruhebank und Tische untergebracht sind. An der Außenseite des Schloßparks verweist der „Hugo-Wolf-Brunnen“ aus Hagauer Marmor auf den 1903 verstorbenen Musiker, der wiederholt bei Baron LIPPERHEIDE zu Besuch war und im sogenannten „Jagahäusl“, einem Blockhaus im Park in der Nähe des Altschlusses, komponierte.

- M. FRENZEL, *Gartenkunst in Tirol*, Innsbruck – Wien 1998, S. 42 f., S. 105 ff.
- M. AUBÖCK, J. KÁRÁSZ, *Begleitendes Gutachten zur Landesgartenschau 2002 im Schloßpark Matzen/Tirol*, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1999
- M. AUBÖCK, J. KÁRÁSZ, *Sachbearb. G. RULAND, Schloßpark Matzen/Tirol. Gutachten zur Unterschutzstellung laut Denkmalschutzgesetz Novellierung 2000*, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2002
- Ich danke Dipl.-Arch. Josef GSCHÖSSER, Münster, für erteilte Auskünfte.

Südöstlich oberhalb des Neuschlosses steht das Casino, ein auf einem Sockel errichtetes, von LIPPERHEIDE auf der Weltausstellung in Paris erworbenes Gebäude mit einem Wandbrunnen; das Bauwerk stand einst den Schloßgästen als Spielcasino zur Verfügung und dient, nach einem Brand vereinfacht wiederhergestellt, nun als Wohnhaus. LIPPERHEIDE ließ den „Alpquell“, eine natürliche Quelle im Fels, fassen und die Brunnenstube sowie den grottenartigen, kleinen Teich anlegen. Nördlich des Schlosses lädt ein Sitzplatz unter einem mächtigen Roßkastanienbaum zur Aussicht in Richtung der mittelalterlichen Burg Lichtenwerth ein; nordwestlich des Neuschlosses verläuft der mit Pfeifenwinde berankte Laubengang aus Eisenbögen oberhalb der balusterbegrenzten Umfassungsmauer, in der der Hugo-Wolf-Brunnen eingebaut ist; nahebei befinden sich ein Springbrunnen mit hohem Strahl und rundem Wasserbecken sowie eine metallgegossene, beschädigte, weibliche Gewandfigur. Als Übergang über die Landesstraße in den nordöstlichen Schloßpark dient die zweiläufige Freitreppe mit Steinpfeiler-Pergola, die ehemals Holzaufgaben trug.

Der Landschaftspark war einst weitaus reicher ausgestattet, dennoch blieben zeittypische Einbauten und Elemente der späthistoristischen Parkausstattung erhalten, etwa das Nymphäum mit fünfstrahligem, quadratischem Springbrunnenbecken, großer Freitreppe, Bogen- und Nischenmauern und zwei Sitzplätzen, die an ein verfallendes Schloß erinnernde künstliche Ruine beim Ruinenteich, der sogenannte Rolandsbogen als maßstäblich verkleinerte Nachbildung des Bauwerks Rolandseck am Rhein, der nahe des Nachtschattenhofes als runder Aussichtsplatz angelegte, fünfeckige Holzaufbau, ein quadratisches, schindelgedecktes Holzsalettl sowie die Holzbauten des „Jagahäusl“ und des „Gärtnerhäusl“. Nicht erhalten ist das Hippodrom westlich des Schloßteiches, doch verweisen ausgewachsene Hainbuchenhecken und Steinbänke auf diese Anlage. Mehrere historistische Gartenvasen und -schalen, Sitzbänke, der Gletscherfindling aus Marmor mit der Inschrift „Natura artis magistra“ in der Lindenallee, mehrere Pozzi, der in Gedenken an die 1896 verstorbene Freifrau Frieda von LIPPERHEIDE, der ersten Frau des Auftraggebers, von diesem errichtete Brunnen und die zwei steinernen Löwenfiguren auf großen Podesten am westlichen Ufer des Löwenteiches blieben als zierende Bestandteile einer der wichtigsten historistischen Parkanlagen Österreichs erhalten.

Das Neuschloß und dessen Umgebung sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; der Schloßpark ist in Besitz der Marktgemeinde Brixlegg und der Gemeinde und des Fremdenverkehrsverbandes Reith im Alpbachtal und bedingt öffentlich zugänglich.



Nassereith
Hausgarten
 Klausen Fernstein,
 Zollstation, Niederhaus
 Fernpaß
 Pol. Bez. Imst

Lit.
 – DEHIO Tirol, S. 547

Unterhalb der urkundlich 1288 genannten Klausen Fernstein, einer ehemals landesfürstlichen Straßensperre und Zollstation, die im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts neu erbaut wurde, liegt das gleichzeitig erstellte sogenannte Niederhaus, das 1543 neu errichtet und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts umgestaltet wurde. Gemeinsam mit dem aus dem 18. Jahrhundert stammenden, mehrfach erweiterten Schloßwirthshaus weist das Niederhaus einen mit einer Bruchsteinmauer eingefassten Nutzgarten in zwei terrassierten Ebenen auf, der mit regelmäßigen Wegen durchzogen ist. Teile der Ummauerung tragen an der gartenzugewandten Innenseite hölzerne Obstspaliere.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz; der Garten ist öffentlich nicht zugänglich.



Natters
Villengarten
 Angerhof (Villa Hauser)
 Herrenweg 2 (Angerhof
 Nr. 61)
 Pol. Bez. Innsbruck –
 Land

Lit.
 – DEHIO Tirol, S. 550
 – Ich danke Herrn Werner
 KNOFLACH, Natters, für
 erteilte Auskünfte.

Das spätbiedermeierliche, um 1855/1860 erbaute Landhaus (Angerhof genannt) oberhalb von Natters gelangte 1890 an die Familie HAUSER, die den Garten um- und neugestaltete und die 1895 geweihte, freistehende, neugotische Kapelle erbauen ließ. Das Gelände enthält einen Waldteil und den landschaftlich gestalteten parkartigen Garten mit einigem älteren Gehölzbestand (Bergahorn, Roßkastanie, Birke, Hainbuche, Gemeine Esche, Robinie, Winterlinde,

Sommerlinde, Gemeine Fichte, Rotkiefer u. a.). Im westlichen Gartenteil liegt ein elliptischer Platz, der mit acht Linden umpflanzt ist und ehemals einen großteils abgetragenen Brunnen enthielt. Von der historistischen Gartenausstattung (Gartenhäuschen, Gartenmobiliar) blieb nichts erhalten; 1957 wurden sowohl die Villa als auch der Garten umgestaltet; im westlichen Zufahrtsbereich wurde damals der mit der Steinstatue des Heiligen Nikolaus versehene Brunnen errichtet.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Niederbreitenbach Schloßpark

Schloß Schönwörth
Niederbreitenbach Nr. 17
Pol. Bez. Kufstein

Lit.

– DEHIO Tirol, S. 468



Dem spätmittelalterlichen Wohnturm des seit dem 19. Jahrhundert so benannten Schlosses Schönwörth am Ortsrand von Niederbreitenbach wurde im späten 19. Jahrhundert für Fürst BARIATOWSKY, der das Anwesen 1886 bis 1895 besaß, ein zweigeschossiger Anbau mit Eckerkern und Altane angefügt; damals wurde wohl auch der Park im unebenen Areal um das Schloß angelegt, der, zum Teil ummauert, zum Teil mit Staketenzäunen und Mauerpfeilern eingegrenzt und zum Teil offen ist. Von dem Zufahrtstor im Nordwesten bis zum Schloß führt eine stark beschnittene Roßkastanienallee, der Park selbst enthält neben Mischwaldpartien einigen älteren Gehölzbestand (Rotbuche, Linde, Bergahorn, Gemeine Esche, Buchsbaum, Gemeine Fichte, Nordmannstanne, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Westlicher Lebensbaum u. a.). Zwischen dem Waldteil und dem Gartenteil fließt ein natürlicher Bach, der Rest eines Brunnens aus Steinquadern und Mauerwerk mit einem reliefierten Löwenkopf als Wasserausfluß aus der Zeit um 1900 sowie Gartenmobiliar jener Zeit sind erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Oberlienz

Widumgarten

Widum (Pfarrgut)

Oberlienz Nr. 25

Pol. Bez. Lienz

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 574
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff., bes. S. 91

Das 1787 errichtete Widum in der Ortsmitte von Lienz ist von einem leicht abfallenden, nun als Nutzgarten verwendeten, mit Lattenzaun und Mauerpfeilern umschlossenen Garten umgeben. Von der Mittelachse des Baublocks führt eine zweiläufige Freitreppe in den Garten, in der Fortsetzung dieser Achse steht ein kleiner, auf quadratischem Grundriß erbauter, gemauerter Gartenpavillon mit schindelgedecktem Dach.

Das Widum und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Obermieming

Gasthofgarten

Gasthof Post

Obermieming Nr. 153

Pol. Bez. Imst

Lit.

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 349 (Kat.-Nr. 32)
- DEHIO Tirol, S. 529

Im Anschluß an den in der Ortsmitte von Obermieming liegenden Baublock des Gasthofes Post liegt der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegte, etwa rechteckige Garten mit vorgelagerter Obstwiese, dem zweigeschossigen, turmartigen, gemauerten Gartengebäude aus dem früheren 19. Jahrhundert, dessen Obergeschoß über eine nicht erhaltene Außentreppe zugänglich war, und dem den Garteneingang enthaltenden, rechteckigen, hölzernen Salettl, das

mit Laubsägearbeit und Treillagen geziert ist und aus dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts stammt. Umschlossen sind der Obst- und Hausgarten mit schindelgedeckten Mauern und voneinander getrennt durch einen Holzlattenzaun mit verputzten, schindelgedeckten Mauerpfeilern. Im Franziszeischen Kataster aus dem Jahr 1856 ist das Gartengeviert in der damaligen Einteilung dargestellt.

Der Gasthof und der Garten sind in Privatbesitz; der Garten ist für Hausgäste zugänglich.

Oberpettnau
Ansitzgarten
Ansitz Sternbach
(Ladnerhof)
Oberpettnau Nr. 9
Pol. Bez. Innsbruck –
Land

Lit.

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 357 (Kat.-Nr. 36)
- DEHIO Tirol, S. 596
- M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol, Innsbruck – Wien 1998, S. 67



Im frühen 18. Jahrhundert oder im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts wurde der Baublock des Ansitzes Sternbach, nach der Besitzerfamilie seit 1893 auch Ladnerhof genannt, in Oberpettnau erbaut, der südöstlich anschließende, in gleicher Breite wie das Hauptgebäude angelegte, etwa rechteckige Garten ist in seinen Grundzügen aus jener Zeit erhalten geblieben. Der Franziszeische Kataster von 1856 weist jenen Garten mit den beiden Gartengebäuden des Glashauses und des Pavillons nur schematisch aus, damals wie heute gehören nördlich und östlich außerhalb des Hausgartens Steinobst- und Futterwiesen zum Anwesen.

Das Hauptgebäude ist von einem kleinen, mit beschnittenen Hainbuchenhecken und kugelaufsatzgezierten Pfeilern eingefriedeten Vorgarten begleitet; der eigentliche, als Wohn- und Nutzgarten genutzte Garten, teils ummauert, teils mit Holzstaketenzäunen und Mauerpfeilern eingeschlossen, ist durch das Gartentor in der sonnenuhrgezierten Mitte der Südostfassade des Ansitzes zu begehen, die Mittelachse führt bis zum Gartenpavillon an der südöstlichen Einfriedung; ein rundes Springbrunnenbecken sowie ein achtecki-

ges, als Beet genutztes Rondeau liegen in dieser Zentralachse. Das gemauerte, quadratische Gartenhaus mit in drei Bögen geöffnetem Erdgeschoß und mit über eine bis 1974 vorhandene Außentreppe erreichbarem Obergeschoß stammt aus der Bauzeit des Hauptgebäudes, ebenso wie das Glashaus, die sogenannte Orangerie, ein gemauerter Rechteckbau in einstiger Holz-Glas-Bauweise, mit charakteristischem barockem Sonnenfang, nun mit Brettern verschlagen und hölzerne Weinspalere tragend, der an der nordöstlichen Einfriedung erbaut wurde und gegen Südwest orientiert ist. Das hölzerne Bienenhaus mit geschnitzten Masken stammt wohl aus dem 19. Jahrhundert. Beim Gartenzugang des Hauptgebäudes ist ein steinerner Wandbrunnen sekundär abgestellt.

Der Ansitz und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Oetz
Widumgarten
Widum (Pfarrgut)
Kirchweg 21
Pol. Bez. Imst

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 589
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft. S. 85 ff., bes. S. 91

Östlich der Pfarrkirche steht, verbunden mit einem überdachten Zugang, das im 17. Jahrhundert erbaute Widum mit dem kleinen Garten in Hanglage. Umgeben von einer Feldsteinmauer, steht das Areal als Nutzgarten in Verwendung und enthält ein gemauertes, rechteckiges, mit seichtem, polygonalem Erker versehenes, pyramidendachgedecktes Gartenhäuschen, wohl aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Es ist auf mächtigem Felsgestein erbaut und ragt über die Begrenzungsmauer.

Die Anlage ist in Besitz der Pfarre Oetz und öffentlich nicht zugänglich.

Piburg
Hausgarten
Seebichlhof
Piburg Nr. 21
Pol. Bez. Imst

Lit.

- G. AMMANN, Das Tiroler
Oberland, Salzburg 1978,
S. 271



Der in einheimischen Bauformen in der Art eines Oberinntaler Bauernhauses 1911 erbaute, im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts umgestaltete Seebichlhof in Piburg liegt auf einem teils forstwirtschaftlich genutzten Hang, der gegen Osten zum Piburger See abfällt und ist von einem Bauerngarten mit Blumen- und Gemüsebeeten sowie im Norden vom „Felsengartl“, einem in Anschluß an den Bauerngarten auf natürlichem Fels angelegten Alpinum, begleitet. Vom Balkon im Obergeschoß an der Ostseite führt eine zweiläufige Freitreppe in den Garten; die Hausumgebung ist mit einer älteren Sommerlinde und einer Eiche bepflanzt. Längs der Ostfassade des Hofes dienen Wandspaliere zur Obstzucht.

Der Hof und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Prutz
Villengarten
Villa Felsenburg
Prutz Nr. 94
Pol. Bez. Landeck

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 623



Durch Umgestaltungen zu Gastgewerbebezwecken in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark verändert, blieb in Resten der einstige Ziergarten um die um 1900 erbaute Villa Felsenburg in Prutz übrig: Der mit Balkons und Altanen sowie einem mit den Reliefs den Frühling, den Sommer und den Herbst darstellender Putti gezierten Eckerkern reichgegliederte Baublock wies ehemals im Garten eine Mittelachse auf, die vom Garteneingang zum Villenhaupt-

zugang führte; die Freitreppe zum Haupteingang ist mit zwei steingegossenen Sphingen besetzt. Das ansteigende, terrassierte Areal enthält in Resten Balustradenbegrenzungen, die zum Teil ebenso wie die Gartenschalen und Urnen aus Steinguß versetzt wurden; zwei Delphine aus Steinguß wurden sekundär bei einem kleinen Wasserbecken aufgestellt.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Rattenberg

Stadtpark

Stadtpark (Burgruine

Rattenberg)

Rattenberg

Pol. Bez. Kufstein

Lit.

– DEHIO Tirol, S. 627 f.

Die ab 1254 urkundlich genannte Höhenburg Rattenberg, zunächst als bayrische, später als tirolische Hauptburg südlich des Inn im Unterinntal dienend, im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts zur Festung ausgebaut, gelangte 1782 in Privatbesitz und wurde größtenteils abgebrochen. 1905 in den Besitz der Stadtgemeinde gelangt, wurde die Burgruine (Oberes und Unteres Schloß) gesichert und das mit Wehrmauern, Bastionen und Rondellen versehene Gelände parkartig erschlossen. Der Burgberg aus Kalkfelsen trägt Mischwald, in das Areal wurde einiger, größtenteils einheimischer Gehölzbestand eingebracht (Birke, Winterlinde, Roßkastanie, Rotbuche, Blutbuche, Gemeine Esche, Bergulme, Eberesche, Spitzahorn, Blutroter Spitzahorn, Bergahorn, Stieleiche, Europäische Lärche u. a.). 1931 wurden der auf vier geschnitzten Holzpfählern ruhende, mit Weinlaubschnitzereien versehene Musikpavillon und ein aus Feldsteinblöcken gearbeitetes, langgestrecktes Saalgebäude zu Festzwecken errichtet; das Gelände ist mit etlichen Stützmauern und Freitreppen erschlossen.

Die Burgruine und der Park sind in Besitz der Gemeinde Rattenberg und öffentlich zugänglich.

**Reith im
Alpbachtal
Widumgarten**
Widum (Pfarrgut)
Dorf Nr. 5
Pol. Bez. Kufstein

Lit.

– DEHIO Tirol, S. 636



Der wohl im frühen 19. Jahrhundert in der Ortsmitte von Reith im Alpbachtal erbaute Baublock des Widums ist von einem mit zwei Westlichen Lebensbäumen in Säulenform, Obstgehölzen und Rosen bepflanzten, mit geschnittenen Ligusterhecken eingefriedeten Vorgarten und dem gegen Westen abfallenden, gegen den Kirchhof und den Friedhof ummauerten Nutz- und Ziergarten begleitet. Aus dem frühen 20. Jahrhundert stammt das kleine, rechteckige, hölzerne Salettl mit Laubsägedekor; in den Nutzgarten führen zwei kleine Freitreppen. Erhalten blieb das einstige Waschhaus des Widum als gemauerter Pfeilerbau.

Das Widum und der Garten sind in Besitz der Pfarre Reith im Alpbachtal und öffentlich nicht zugänglich.

**Reith im
Alpbachtal
Burggarten**
Burg Matzen
Matzen Nr. 5
Pol. Bez. Kufstein

Lit.

- W. BAILLIE-GROHMANN, Schloß Matzen im Unterinntal, Innsbruck 1907
- H. WEINOLD, Brixlegg und seine Umgebung, Innsbruck 1929, 2. Aufl., S. 60 ff.
- H. WEINOLD, Jenbach und seine Umgebung, Innsbruck 1930, 2. Aufl., S. 52 ff.
- DEHIO Tirol, S. 638 f.
- J. DAXER, Der Schloßpark



Die mittelalterliche, 1167 urkundlich erwähnte, mehrfach erweiterte Höhenburg Matzen, nordwestlich von Reith im Alpbachtal auf einem Felsplateau gelegen, gelangte 1873 in verfallendem Zustand an Fanny READE OF MOUNT HEATON (verwitwete GROHMANN, in zweiter Ehe SCHNORR VON CAROLSFELD), die das Anwesen auf einer Reise in Tirol kennenlernte. Die Burg wurde bis zu ihrem Tod 1908 als Wohnschloß wiederhergestellt und östlich davon nach 1873 auf dem neu planierten und aufgefüllten Bergrücken ein Garten angelegt. (Der die Burg umgebende Land-

schaftspark entstand für den Erbauer des Neuschlosses Matzen ab etwa 1885. Der Franziszeische Kataster von 1855 gibt um die Burg Matzen einen kleineren, schematisch dargestellten Landschaftsgarten wieder.)

Der Wirtschaftshof und der Burgvorhof sind begrünt; der Innenhof der Burg erhielt im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts Arkadenreihen in vier Geschossen. Das mit Zinnenmauern eingefasste Burgplateau östlich des Bergfrieds der Burg enthält einen ebenen Rasenspiegel mit Kieswegen und ist gegen Süden terrassiert. Im südöstlich anschließenden Bereich liegt der alpinumartig gestaltete, mit einem Fichtenwäldchen besetzte Hügel. Vom obersten Punkt des Areals, mit einem rechteckigen, offenen Holzsalettl versehen, ist weite Aussicht über den Landschaftspark ins Inntal mit der Burg Lichtenwerth, der Burgruine Kropfsberg und dem Neuschloß Matzen-Lipperheide gegeben. Der Burggarten enthält am Beginn der südlichen Terrassierung ein steingefasstes Wasserbassin mit kleiner Treppe, den zum Gedenken an den 1916 verstorbenen Kaiser FRANZ JOSEPH I. gesetzten Wandbrunnen sowie mehrere Ruheplätze. Seitlich des Alpinumhügels steht das „Gärtnerhäusl“ als Holzbau auf gemauertem Sockel, die Glashausanlage blieb nicht erhalten.

Die Burg und der Burggarten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; der Meierhof (Haus Matzen) und der Garten sind ebenfalls in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der mehrmals umgestaltete, wohl nach dem Großbrand im Jahr 1703 neu erbaute Baublock des Hotels zur Goldenen Glocke (ehemals: Brauerei-Gasthof „Zur Glocke“) in der Ortsmitte von Reutte weist an der Rückseite einen für den Besitzer Karl von WIESENEGG zu HURLACH und SPAUREGG (1856–1919) um 1900 angelegten kleinen Hausgarten mit vier großen, steingußgerahmten, rechteckigen Blumen- und Gemüsebeeten auf, ein Wegkreuz erschließt die Anlage, die, von einem Holzlattenzaun und einer Mauer umgeben,

Matzen und seine Umgebung. Kleiner Begleiter durch den Park, Reith im Albachtal – Brixlegg o. J. (1988), S. 35 f.

Reutte
Hausgarten
 Hotel zur Goldenen
 Glocke
 Unterer Markt Nr. 9
 Pol. Bez. Reutte

Lit.

- F. BAUER u. a., Bearb.,
 Marktgemeinde Reutte, Hg.,
 Reutte: Fünfhundert Jahre
 Markt 1489–1989, Reutte
 1989, S. 190 f.

keine direkte Verbindung zum Hauptgebäude hat. Eine kleine, spaliertartige Holzlaube mit Ruhebank und ein rechteckiges, verglastes Holzsalettl aus der Zeit um 1900 stehen an den Gartengrenzen.

Das Hotel und der Garten sind in Privatbesitz; der Garten ist öffentlich nicht zugänglich.

Ried im Oberinntal Klostergarten

Kapuzinerkloster
Ried im Oberinntal
Nr. 79 (Talstraße)
Pol. Bez. Landeck

Lit.

– DEHIO Tirol, S. 648 f.



Nach der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde südlich von Ried im Oberinntal das Kapuzinerkloster erbaut; 1666 erfolgte die Weihe der mit dem westlichen Klostertrakt verbundenen, bereits um die Mitte des 17. Jahrhunderts errichteten Loretokapelle; 1705 wurde die Klosterkirche im Anschluß an den Südtrakt des Klosters erbaut und 1713 geweiht. Das als Nutz- und Obstgarten bestellte Areal ist mit einer verputzten, teils mit Schindeln gedeckten Steinmauer eingefriedet, an der südlichen Seite der Umfassungsmauer sind Holzspaliere zur Obstzucht angebracht, dieser Mauer ist auch das in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise im 19. Jahrhundert erstellte Glashaus angelehnt.

Das Kloster und der Garten sind in Besitz des Konvents des Kapuzinerordens in Ried im Oberinntal und öffentlich nicht zugänglich.

**Roholz
Villenspark**
Villa Grützner
Buch bei Jenbach – Rot-
holz Nr. 372
Kat. Gem. Buch bei
Jenbach
Pol. Bez. Schwaz



Der Münchner Maler Eduard GRÜTZNER ließ 1890/1891 die wohl vom Münchner Architekten Emanuel oder dessen Bruder Gabriel von SEIDL entworfene ansitzartige Villa in neubauocken Formen errichten. Der rechteckige Baublock in freier Hanglage bei Rotholz ist von einem formalen Garten umgeben, der in den landschaftsgärtnerisch gestalteten, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts parzellierten Park mit einer Wiesenzone überleitet. Der architektonische Garten erstreckt sich in der Mittelachse der nach Norden orientierten Gartenfassade in fünf Terrassen, die weite Sicht ins Inntal bieten. Mit geschnittenen Buchsbaumhecken gesäumt, teilweise symmetrisch mit Gehölzen bepflanzt, enthalten diese Terrassen und jene an der Westseite der Villa rechteckige Blumenbeete, ein rundes Wasserbecken, die Steinfigur eines gegen zwei Hunde kämpfenden Bären, ehemals vier die vier Jahreszeiten darstellende Gartenvasen auf Sockeln (sie wurden sekundär beim Gartenzugang der Villa gegen Norden und beim Villeneingang im Süden aufgestellt) sowie ehemals zwei steinerne Putti aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die nun im Vestibül der Villa stehen; sie stammen aus dem Schloßpark in Veitshöchheim bei Würzburg und wurden vom Kronprinzen LUITPOLD an Eduard GRÜTZNER geschenkt. An der Westseite der Villa ist eine Pergola mit gemauerten Pfeilern und berankten Holzaufhängen angebaut. Von der Villa führen Treppen und rampenartige Wege über die Terrassierung. Etlicher älterer, dendrologisch wertvoller Gehölzbestand stammt aus der Entstehungszeit der Anlage (Stieleiche, Bergahorn, Spitzahorn, Linde, Rotbuche, Blutbuche, Birke, Magnolie, Hainbuche, Robinie, Buchsbaum, Rhododendron, Azalee, Strauchpfingstrose, Heckenrose, Wildrose, Gemeine Fichte, Europäische Lärche, Rotkiefer, Mädchenhaarkiefer, Douglasanne, Eibe, Säuleneibe, Westlicher Lebensbaum, Goldfärbiger Westlicher Lebensbaum, Hiba-Lebensbaum, Nordmannstanne, Wacholder in Sorten, Lawson's Scheinzypresse, Blaugrüne Nutka-Scheinzypresse, Weißzeder, Hinoki-Scheinzypresse, Hinoki-Scheinzypresse „Filifera“, Sawara-Scheinzypresse „Plumosa“, Japanische Sichelanne u. a.); bereits vorhanden gewesene Waldvegetation wurde in das Landschaftsgartenkonzept aufgenommen, der ehemals das Areal durchfließende Rottenbach ist trocken gefallen. 1895 wurde an der Parkgrenze oberhalb das 1937 renovierte, kapellenartige Notburga-Marterl aufgestellt. In den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgte wegen Baufälligkeit der Abbruch der langgestreckten, hölzernen Wandelhalle südlich der Villa.

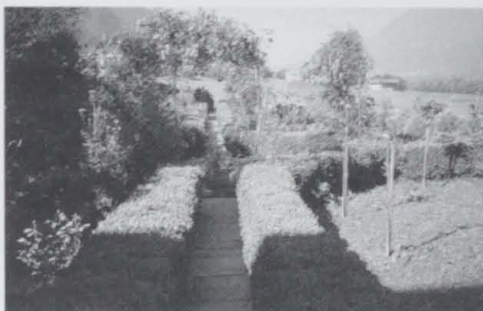
Die Villa, der Garten und Teile des Parks sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; die westlichen Parkteile sind in Besitz der Gemeinde Buch bei Jenbach und ständig öffentlich zugänglich.

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 218
- E. PINZER, Tirol erleben. Schwaz – Achensee – Zillertal, Innsbruck – Wien – München 1982, S. 59
- Ich danke Dr. Günther SCHLENCK, Innsbruck-Rotholz, für erteilte Auskünfte an Dipl.-Ing. Ulrike SCHÜRR.

Rotholz Gasthofgärten

Gasthof Esterhammer
Buch bei Jenbach – Rotholz Nr. 362
Kat. Gem. Buch bei Jenbach
Pol. Bez. Schwaz



Lit.

- DEHIO Tirol, S. 219
- E. PINZER, Tirol erleben. Schwaz, Achensee, Zillertal, Innsbruck – Wien – München 1982, S. 59
- S. HÖLZL, Erbhof Esterhammer, in: Tiroler Heimat, 54. Jg., 1990, S. 85 ff.

Im späten 19. Jahrhundert wurde in Rotholz der Gasthof Esterhammer, urkundlich seit 1581 als Gasthaus genannt, unter Verwendung spätmittelalterlicher Bauteile umgebaut und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehrmals umgestaltet. Das nach Norden abfallende Gelände ist in zwei Terrassen geteilt, die hausnahe Ebene dient als Gastgarten, die zweite Terrasse ist als Hausgarten genutzt. Im Hof ist ebenfalls ein Gastgarten mit Kiesoberfläche und alter Roßkastanienpflanzung eingerichtet, die hölzerne Kegelbahn mit überdeckter Laube stammt aus der Zeit um 1900. In jener Zeit wurde auch der in doppelter Kreuzform angelegte, aus mit geschnittenen Buchsbaumhecken eingefassten, blumen-, kräuter- und gemüsebepflanzten, rechteckigen Beeten und eisernen Rosenbögen bestehende Garten innerhalb des Gastgartens angelegt. Sekundär aufgestellt wurde der aus der nahen Villa Grützner stammende Sandsteinputto aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (ein zweiter, stark verwitterter Putto ist im Haus deponiert). Um 1955 wurde im Westen des Gastgartens die frei stehende Kapelle errichtet.

Der Gasthof und die Gärten sind in Privatbesitz; der Hof und der Gastgarten sind bedingt öffentlich zugänglich, der Hausgarten ist öffentlich nicht zugänglich.

**St. Anton am
Arlberg
Villengarten**
Villa Trier (Villa
Koutzoglou)
St. Anton am Arlberg
Nr. 137
Pol. Bez. Landeck



1906, nach anderer Angabe eher 1912 (Bauunterlagen sind nicht erhalten), wurde für Bernhard TRIER auf einem nach Süden und Südosten abfallenden Hang in St. Anton am Arlberg die Villa in Formen des Heimatschutzstils, in Anlehnung an die alpine Bauernhofbauweise erbaut sowie der parkartige Garten angelegt. Vom Holzlattenzaun mit schindelgedeckten Mauerpfeilern eingefriedet, enthält das unebene, nur im Bereich des kleinen Küchengartens terrassierte Areal ein Wäldchen, einigen älteren Gehölzbestand (Bergahorn, Birke, Roßkastanie, Balsampappel, Edeltanne, Gemeine Fichte, Silberfichte, Orientalische Fichte, Europäische Lärche, Eibe, Schierlingstanne, Lawson's Scheinzypresse, Zirbelkiefer, Schwarzkiefer u. a.), Wasserläufe und einen mit einer mit Gemeinen Fichten bepflanzten Insel versehenen, kleinen Teich samt Steg. Der Garten wurde zu Fremdenverkehrszwecken in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts umgestaltet.

Die Villa und der Garten sind in Besitz der Gemeinde und des Fremdenverkehrsverbandes St. Anton am Arlberg und bedingt öffentlich zugänglich.



Um 1710 wurde auf einem Hang in Schöfens der Ansitz Latschburg erbaut; im mit einigen älteren Gehölzen bestandenen, teils ummauerten Hausgarten (Birke, Roßkastanie, Trauerweide, Schierlingstanne, Gemeine Fichte u. a.) steht ein gemauertes, sechseckiges Gartenhäuschen mit blechgedecktem Pyramidendach samt Wetterfahne aus dem 19. Jahrhundert nahe der Einfassungsstützmauer. Ein regelmäßiges Ziergartengeviert südwestlich im Anschluß an den Ansitz ist im Franziszeischen Kataster des Jahres 1856 schematisch aufgenommen.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 663
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 335

Schöfens

Ansitzgarten

Ansitz Latschburg

Schöfens Nr. 23

Pol. Bez. Innsbruck – Land

Lit.

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 358 (Kat.-Nr. 37)
- DEHIO Tirol, S. 608

Schwaz
Klostergarten
Franziskanerkloster
Gilmstraße 1
Pol. Bez. Schwaz

Lit.

– DEHIO Tirol, S. 704 ff.



1507 gründete Kaiser MAXIMILIAN I. das Franziskanerkloster in Schwaz, es wurde 1507 bis 1515 gemeinsam mit der Franziskanerkirche erbaut und später mehrmals erweitert; der Noviziatstrakt wurde 1736 errichtet. Um 1950 erfolgten weitere Bauarbeiten, im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts wurden Wirtschaftsgebäude abgebrochen.

Der begrünte Kirchhof ist mit vier alten Winterlinden bepflanzt, der spätmittelalterliche Kreuzganghof ist gepflastert; vom teils ummauerten Kirchhof (auch Park genannt) führt ein übergiebeltes Schmiedeeisentor in den ummauerten Friedhof mit buchsbaumheckengesäumten Gräbern. Der Klostergarten enthält eine größere Gärtnerei mit teilweise buchsbaumheckengesäumten Beeten und der anstelle des um 1975 abgetragenen Glashauses neu errichteten Glashausanlage, ein Wäldchen aus Bergahornen, Gemeinen Fichten, Tannen und Riesenlebensbäumen und an der Gartenmauer ein an den Schmalseiten geschlossenes, gegen den Garten mit breitem Bogen geöffnetes Gartengebäude mit blechgedecktem Krüppelwalmdach aus der Zeit um 1735/1736. Im Wäldchen blieb nur der Sockel eines achteckigen Staffagebaues auf künstlichem Hügel übrig.

Das Kloster und der Garten sind in Besitz des Konvents des Franziskanerordens in Schwaz; der Kirchhof und der Friedhof sind öffentlich zugänglich, der Garten ist öffentlich nicht zugänglich.

Schwaz
Palaisgarten
Palais Tannenbergs-
Enzenberg
Franz-Josef-Straße 27
Pol. Bez. Schwaz



Im Ortszentrum von Schwaz steht das 1700 bis 1705 unter Verwendung von Bauteilen des Vorgängerbaues aus der Zeit um 1515 neu errichtete Palais Tannenberg; nach dem Ortsbrand von 1809 und nach schweren Bombenschäden im Jahr 1945 wurde das Palais vereinfacht wiederhergestellt.

Der von einer hohen Mauer und Gebäuden eingeschlossene Garten ist axial vom Vestibül und dem Tor in der Gartenfassade über eine vorgelagerte Terrasse und die Schmiedeeisentür vor der Freitreppe zugänglich. Das mit geschwungenen Wegen versehene Areal enthält neben einzelnen Obstbäumen einigen älteren Gehölzbestand (Gemeine Esche, Blutroter Spitzahorn, Silberpappel, Winterlinde, Sommerlinde, Rotbuche, Blutbuche, Klettenfrüchtige Eiche, Buchsbaum, Platane, Wacholder, Kopfeibe, Schwarzkiefer, Eibe, Lawson's Scheinzypresse u. a.). In Kastenform geschnittene Eiben und Eibenhecken gliedern den Garten, in dem ein großes, rundes Wasserbecken aus Hagauer Marmor mit zwölf Meter Durchmesser liegt. Sekundär aufgestellt ist eine aus Hagauer Marmor gefertigte, 1609 bezeichnete Schale mit Sockel; sie dient nun als Blumenschale. Etliche Sockel ohne Figuren sind im Garten vorhanden. Aus dem beginnenden 20. Jahrhundert stammt die quadratische, hölzerne Gartenlaube nahe der Umfassungsmauer.

Das Palais und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Im Kern aus dem Mittelalter stammend, wurde der rechteckige Baublock des Widums in Serfaus um 1706 bis 1710 und später mehrfach umgestaltet und enthält östlich unterhalb einen als Blumen- und Küchengarten genutzten, in der heutigen Form in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegten, eben planierten Garten mit seitlichem Obstgarten. Von der Zugangstür in der Mittelachse des Widums über einen kleinen Weg ist der Garten in dieser Hauptachse zu betreten, die bis zum quadratischen, hölzernen, schindelge-

Lit.

- E. BARFUSS, Eine Bauinschrift am Palais Tannenberg-Enzenberg in Schwaz (1704), in: Tiroler Heimatblätter, 36. Jg., 1961, S. 63
- DEHIO Tirol, S. 712

Serfaus

Widumgarten

Widum (Pfarrgut)

Serfaus Nr. 10

Pol. Bez. Landeck

Lit.

- N. MEYER, Chronik von Serfaus, Manuskript, 1905 (Kirchenarchiv Serfaus), S. 50
- DEHIO Tirol, S. 728
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff., bes. S. 92

deckten Gartenpavillon aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der ungefähren Gartenmitte führt. Ein Teil der das Widum umgebenden Wiese war ehemals Friedhofsgelände.

Das Widum und der Garten sind in Besitz der Pfarre Serfaus und öffentlich nicht zugänglich.

Silz

Gutshofgarten

Gutshof (sogenanntes

Sommerhaus)

Tiroler Straße 51

Pol. Bez. Imst

Lit.

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 361 (Kat.-Nr. 40)
- DEHIO Tirol, S. 739



Im Kern gotisch, wurde der langgestreckte, mehrfach umgebaute Baukörper des Gutshofes der Grafen STOLBERG am Ortsrand von Silz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts neu Fassadiert; der das Anwesen und die Wirtschaftsgebäude umgebende Garten ist größtenteils neu angelegt und von einem modernen Lattenzaun und Gittern eingefasst; an älteren Gehölzen bestehen Obstbäume. Wohl aus dem frühen 19. Jahrhundert blieb das zweigeschossige, gemauerte, turmartige, quadratische und schindelgedeckte Gartenhaus in der Gartenmitte erhalten. Im Franziszeischen Kataster des Jahres 1856 sind regelmäßig gestaltete Ziergartenanteile schematisch dargestellt.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Silz

Hausgarten

Steinerhof (Ladnerhof)

Tiroler Straße 97

(Bundesstraße 30)

Im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts ließ der Richter Georg SPRENG in der Ortsmitte von Silz ein stattliches, ansitzartiges Anwesen als rechteckigen Baublock mit achteckigem Turm erbauen und von einem in Resten erhaltenen Garten umgeben. Dieser enthält im Süden einen Obstgarten; der eigentliche Ziergarten liegt in zwei Ebenen südlich des Hauses. Das Gartengrundstück ist um-



Pol. Bez. Imst

Lit.

– DEHIO Tirol, S. 739

mauert; wegen der Straßenverbreiterung wurde die straßenseitige Mauer erneuert errichtet; als innere Begrenzung des Zier- und Nutzgartens dient ein Holzstaketenzaun mit ehemals bemalten, ziegelgedeckten Mauerpfählern. Der niveaugleich mit dem Hauptgebäude liegende Ziergarten ist in der hausnahen ersten Ebene durch ein Wegkreuz erschlossen, in dessen Mitte ein kleines, rundes Wasserbecken mit neuerer Brunnenfigur liegt. An älteren Gehölzen außer den Obstbäumen begleiten zwei Gemeine Fichten beiderseits die Zugangstür zum Obstgarten. Auf der oberen der beiden Terrassen lag ein Fischteich, dessen Umfassung in Resten vorhanden ist. Die untere Terrasse mit dem Achsenkreuz enthält eine hölzerne, quadratische Gartenlaube, die 1988 unter Beibehaltung der Formen des Vorgängerbaues neu errichtet wurde. In der Umfassungsmauer der zweiten Terrasse ist als „1716“ bezeichnete Wandnische eine kleine Kapelle untergebracht. Der Franziszeische Katasterplan überliefert die Garteneinteilung, wie sie um 1856 bestand, in schematischer Form.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Silz

Hausgarten

ehemaliger Gasthof

Schwarzer Adler

Tiroler Straße 86

Pol. Bez. Imst

Lit.

– M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 360 (Kat.-Nr. 39)

- Ich danke Herrn Oswald TAMERL, Silz, für erteilte Auskünfte.

Der nach dem Ortsbrand von 1791 neu gebaute, breitgelagerte Baublock des ehemaligen Gasthofes Schwarzer Adler in der Ortsmitte von Silz ist an der Rückseite von einem Zier-, Obst- und Nutzgarten begleitet, der wenig älteren Ziergehölzbestand (Westlicher Lebensbaum, Gemeine Fichte) und mehrere prachtvolle alte Rosenstücke enthält. Erhalten blieb der zweigeschossige, turmartige, gemauerte, quadratische Gartenpavillon, der im Erdgeschoß mit offenen Pfeilerbögen gestaltet ist sowie eine Pferdetränke enthält und in dessen balkonversetztes Obergeschloß eine Holzterrasse führt; das Dach ist schindelgedeckt und trägt eine kleine Wetterfahne mit einem Wetterhahn. Laut Familientradition wurde der Gastgarten teils zum Weiden der Kutschenpferde genutzt; im Anschluß an das um 1800 erbaute Gartenhäuschen befand sich längs der Umfassungsmauer eine Kegelbahn. Ein zweites Gartenhaus an der Mauer blieb nicht erhalten. Das ebene Gartengrundstück ist mit Holzlattenzäunen und Mauerpfeilern innerhalb unterteilt und von einer Mauer umgeben.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Stams

Stiftsgärten

Zisterzienserstift Stams
Stiftshof 1
Pol. Bez. Imst

Lit.

- o. A., Briefe des Johann Ferdinand Schor, in: Bothe für Tirol und Vorarlberg, Jg. 1822, 8. Nr., S. 32
- H. HAMMER, Zur Baugeschichte des Zisterzienserstiftes Stams, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 10. Jg., 1935, S. 24 ff.
- E. EGG, Tirol in alten Ansichten, Salzburg 1973, S. 323 f.
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978,



1273 wurde das Zisterzienserstift in Stams gegründet, der mittelalterliche Kern wurde im 16., 17. und 18. Jahrhundert mehrfach, vor allem durch Mitglieder der Architekten- und Baumeisterfamilie GUMPP, erweitert und das Stift um 1730 vollendet. Ein von Paul HONEGGER 1636 gemaltes Ölbild (hl. Sebastian, aufbewahrt im Stift Stams) und ein von Georg Andreas WOLFGANG d. Ä. gearbeiteter Kupferstich um 1670 (aufbewahrt im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck) enthalten die damals bestehenden Freiflächen um den Stiftskomplex. Nach der Fertigstellung der Klosterbauten ließ Abt Jakob MILBECK (Abt 1738–1742) westlich des Hofbaues und des 1724 vollendeten Fürstentraktes mit dem

Bernardisaal als Risalit 1738 bis 1742 den Prälatengarten anlegen, der, wenn auch erneuert und in Teilen neu angelegt, bestehen blieb. Ein Ölgemälde von 1762 (aufbewahrt in den Kunstsammlungen des Stiftes Stams) führt jenen Stiftsgarten in der Vogelschau vereinfacht dargestellt vor; im Franziszeischen Kataster von 1856 ist jener Garten, ein Rechteck mit abgeschrägten Ecken, als von regelmäßigem Wegeraster durchzogen, mit mittlerem, rundem Wasserbecken und nördlichem Abschlußbau wiedergegeben. Der heutige, rechteckige, an den vier Ecken viertelkreisförmig einspringende Prälatengarten, eingefaßt von Holzstaketenzäunen mit schindelgedeckten, teils bemalten Mauerpfeilern, enthält ein neu eingerichtetes Wegekreuz mit dem erhalten gebliebenen Wasserbecken und die Orangerie von 1738 bis 1742, eine gemauerte Gartenarchitektur, die aus dem im Mittelteil in Holz-Glas-Bauweise ausgeführten, modernisierten Glashaus und an den beiden Seiten aus zwei arkadengeöffneten, laubenartigen Räumen besteht. Gegen Süden, dem erhöht gelegenen Prälatengarten zugewendet, ist dieses singuläre spätbarocke Gartengebäude eingeschossig, gegen Norden enthält es zwei Geschosse – das Untergeschoß ist gewölbt und unverputzt erhalten und dient als Lagerraum; die Seitenteile tragen geschwungene, freskierte Dachgiebel und sind im Inneren mit Deckenfresken, Puttengruppen im Himmel darstellend, wohl von Johann Ferdinand SCHOR oder von Johann Bernhard STREBELE ausgestaltet. Im Franziszeischen Kataster sind nördlich, östlich und südlich des mehrhöfigen Stiftskomplexes Gärten schematisch als Nutz- und Baumgärten ausgewiesen; jene Flächen sind zum Teil neu gestaltet (wie auch sämtliche Hof- und Vorhofbereiche), zum Teil als Obstplantagen samt Imkerei in Verwendung; südwestlich liegt der ehemalige sogenannte Korbisgarten als mit Holzstaketenzaun und Mauerpfeilern eingefriedete Nutzgartenfläche. Östlich im Anschluß an die Stiftskirche befindet sich der Stiftsfriedhof. Im Vorhof, dessen zum Stiftseingang führende Roßkastanienallee 1973 durch eine Winterlindenallee ersetzt wurde, sind in der Ummauerung des Korbisgartens zwei grottenartig mit Tuffsteinen verkleidete, übergebeltete Wandnischen eingefügt. Längs fast aller Umfassungsmauern des Stiftes und teilweise entlang der Außenfassaden der Stiftstrakte dienen zahlreiche hölzerne Wandspaliere zur Obstkultur.

Das Stift und die Gärten sind in Besitz des Konvents des Zisterzienserordens in Stams und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Als Ersatz für die östlich gelegene, mittelalterliche, 1490 abgebrannte Grenzburg und Klausen gegen Bayern ließen die Gewerken

S. 295 ff., S. 362 f. (Kat.-Nr. 41)

- G. AMMANN, Das Tiroler Oberland in alten Ansichten, in: Ausstellungskatalog „Das Tiroler Oberland“, Landeck 1978, S. 10
- M. KRAPF, Die Baumeister Gump, Wien – München 1979, S. 133 ff., S. 206 ff., Kat.-Nr. 11, S. 286 f., Kat.-Nr. 40, S. 305 f., Kat.-Nr. 67, S. 319 f.
- DEHIO Tirol, S. 748 ff.
- G. AMMANN, Stift Stams, München – Zürich 1984
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff., bes. S. 87 f.
- M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol, Innsbruck – Wien 1998, S. 119 ff.
- KOSELIČKA, U. KOSE, L. LIČKA, Vorstudie zur Erneuerung von Kreuzganghof und Prälatengarten des Zisterzienserstiftes Stams, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2002

Stans Schloßgärten

Schloß Tratzberg
Tratzberg Nr. 1
Pol. Bez. Schwaz

Lit.

- S. ENZENBERG, Schloß Tratzberg, Innsbruck 1958
- K. ENZENBERG, Schloßbesitz heute – Schloß Tratzberg, in: Burgen und Schlösser in Österreich, Jg. 1973, 9. Heft, S. 12 ff.
- DEHIO Tirol, S. 759 ff.
- F. CARMELLE, Schloß Tratzberg, in: Tirol, Jg. 1983, S. 4 ff.



Veitjakob und Simon TÄNZL 1500 bis 1515 das Schloß Tratzberg nordöstlich oberhalb von Stans am Südhang des Stanser Joches erbauen; 1560 bis 1571 wurde das Höhenschloß zur Vierflügelanlage unter Georg ILSUNG ausgebaut. Im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde das Schloß für den Besitzer seit 1847, Franz Graf ENZENBERG, wiederhergestellt. Es ist von mehreren Gärten umgeben, die im Franziszeischen Kataster von 1855 schematisch ausgewiesen sind. In den Grundstrukturen aus der Erbauungszeit des Schlosses erhalten blieb der sogenannte Kaplaneigarten auf der ersten Terrasse südlich des Schlosses sowie fünf weitere Terrassen unterhalb des Zwingerbereiches des Höhenschlosses, die teils ummauert und mit sieben Rundtürmchen (der Franziszeische Katasterplan gibt acht Türmchen an) sowie mit Verbindungstrepfen an der westlichen Umfassungsmauer versehen sind. Die Detailgestaltung der Terrassengärten ist nicht überliefert, die südlichste, talnächste Terrasse steht derzeit als Schießstattareal in Verwendung. Gegen Osten blieb die Umfassungsmauer nicht bestehen, die Terrassen gehen mit Anflug in den sie umgebenden Mischwald über. An der Osteite des Schlosses liegt der Küchengarten, das Schloßumfeld und der westliche Zufahrtbereich ist von Mischwald umgeben und mit einigen stattlichen Gehölzen auf Wiesenflächen bestanden (Stieleiche, Roßkastanie, Gemeine Esche, Robinie, Rotbuche, Blutbuche, Sommerlinde, Weißbunter Eschenahorn, Silberahorn, Bergahorn, Westlicher Lebensbaum u. a.); gegen den Terrassengarten ist der Vorplatz mit einer Arkadengaleriemauer abgegrenzt, durch deren Öffnungen der Blick ins Inntal fällt und durch deren Ecktürmchen die Terrassengärten zugänglich sind. Längs der Schloßauffahrt begleiten geschnittene Laubgehölz- und Fichtenhecken die unter den Grafen ENZENBERG um die Mitte des 19. Jahrhunderts angelegte Zufahrtsstraße.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich; die Terrassengärten sind öffentlich nicht zugänglich.



Straß im Zillertal Schloßgärten und Tierpark

Schloß Rotholz (Schloß
Thurnegg, Schloß Thurn-
eck)

Rotholz Nr. 46

Pol. Bez. Schwaz

Lit.

- M. KRAPE, Die Baumeister Gump, Wien – München 1979, Kat.-Nr. 111, S. 341 f.
- DEHIO Tirol, S. 773
- J. WEINGARTNER, M. HÖRMANN-WEINGARTNER, Die Burgen Tirols, Innsbruck – Wien – München – Bozen 1981, 3. Aufl., S. 71

Erzherzog FERDINAND II. ließ um 1575 bis 1585 nach Plänen von Albrecht LUCCHESI in Tallage das Jagdschloß bei Straß im Zillertal erbauen; seit 1704 in Besitz der Grafen TANNENBERG, wurde das Schloß 1704 bis 1706 umgebaut und aufgestockt. In schematischer Form sind die Freiflächen um das Schloß und die Allee nordöstlich des Schlosses im Franziszeischen Kataster von 1855 enthalten. 1879 gründete Dr. Julius Freiherr von RICCABONA-REICHENFELS die Landwirtschaftliche Lehranstalt Rotholz; seither wurden das Schloß und die Gartenanlagen wiederholt umgestaltet und das Areal zu Schulgarten- und Baumschulgartenzwecken erweitert. Der ummauerte Tiergarten, als Jagdgehege für Erzherzog FERDINAND II. am linken Ufer des Inn jenseits des Schloßareals am Fuß des Buchberges angelegt, wurde durch den Autobahn- und den Bahnbau sowie durch den Abbau des Steinbruches mehrmals dezimiert; seine Umfassung aus Feldsteinmauern blieb teilweise erhalten.

Das dreiflügelige Schloß mit einer geböschten Abschlußmauer an der vierten Seite, dessen Hof unter Beibehaltung älterer Ziergehölze in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts neu begrünt wurde, ist mit einer aus Winterlinden und Ebereschen bestehenden Allee von der Schloßhaupteinfahrt bis zum im Osten gelegenen Ortsbeginn von Straß verbunden; im ansonsten als großer Schul-, Obst- und Baumschulgarten genutzten Gelände und im Hof gedeiht einiger älterer Gehölzbestand (Rotbuche, Winterlinde, Robinie, Bergulme, Eiche, Nutka-Scheinzypresse, Riesenlebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum, Schwarzkiefer u. a.), geschnittene Hainbuchenhecken gliedern diese Gartenbereiche. Die großen Glas- und Gewächshäuser wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erstellt. In der Umfassungmauer blieben von

den ehemedem vier runden, pavillonartigen Ecktürmen aus der Bauzeit des Jagdschlusses zwei erhalten.

Das Schloß und die Gärten sowie der Tierpark sind in Besitz des Landes Tirol und öffentlich nicht zugänglich.

Telfes im Stubai
Widumgarten
Widum (Pfarrgut)
Telfes im Stubai Nr. 31
Pol. Bez. Innsbruck –
Land

Lit.

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978, S. 364 (Kat.-Nr. 42)
- DEHIO Tirol, S. 790
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff., bes. S. 91



1736 wurde nach Plänen von Franz de Paula PENZ der Baublock des Widums in Telfes im Stubai erbaut oder umgebaut; nördlich, östlich und westlich des Widums liegen Obstwiesen; in westlichem Anschluß an das Hauptgebäude befindet sich der erhöht gelegene Zier- und Nutzgarten ohne direkter Verbindung zum Pfarrhaus. Ein Wegkreuz schließt vier regelmäßige blumen- und gemüsebepflanzte Beete ein; der kleine, gemauerte, achteckige Gartenpavillon mit schindelgedecktem Pyramidendach stammt wohl aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das Widum und der Garten sind in Besitz der Pfarre Telfes im Stubai und öffentlich nicht zugänglich.

Telfs
Klostergarten
Franziskanerkloster
Klostergasse 4
Pol. Bez. Innsbruck –
Land

1703 bis 1706 wurde in der Ortsmitte von Telfs das vierflügelige Franziskanerkloster erbaut, 1704 bis 1706 erfolgte, ebenfalls nach Plänen des Superiors Pater Gregor KARNEIDER, der Bau der Klosterkirche. Um 1870 wurde das Kloster renoviert, 1927 das Dachgeschoß ausgebaut. Der asphaltierte Kirchhof vor der westlich liegenden Klosterkirche erhielt 1921 die 1957 erweiterte Kriegergedenkstelle, der Kreuzganghof ist begrünt und von zwei Mittel-



wegen durchzogen. Östlich des Klosters liegt der ummauerte, als Nutzgarten verwendete, ebene Klostergarten, den die zum Gartenhaus führende Mittelachse durchschneidet. Jener gemauerte, an drei Seiten mit Bögen geöffnete Gartenpavillon wurde 1824 auf der Decke und an der geschlossenen Wandseite von Leopold PUELLACHER mit freskierten Szenen aus dem Leben des heiligen Franziskus ausgestattet. Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts blieb das gemauerte, in Holz-Glas-Bauweise durchgeführte Glashaus mit späterem Anbau erhalten. Die Umfassungsmauer enthält an der gartenzugewandten Seite zwei Nischen, eine davon freskiert, sowie hölzerne Wandspaliere für Obstkulturen. Außer älteren Obstgehölzen blieben Reste von älteren Büschen aus niedrigem Buchsbaum übrig. Die symmetrische Rasterteilung des Gartens ist planlich im 1856 gefertigten Franziszeischen Kataster ausgewiesen.

Das Kloster und der Garten sind in Besitz des Konvents des Franziskanerordens in Telfs und öffentlich nicht zugänglich.

1922 bis 1926 wurde die Villa des Lodenfabrikanten PISCHL, wohl nach Plänen von Franz BAUMANN, der bei der Firma Karl GRISSE-MANN tätig war, in Formen des Heimatschutzstils inmitten des gleichzeitig angelegten Gartens erbaut; 1949 wurde die Sitzterrasse umgestaltet, um 1975/1980 erfolgte der Bau eines Bungalows im Areal des ehemaligen Obstgartens. Dennoch blieb der Villengarten als charakteristischer Wohngarten der Zwischenkriegszeit in großen Teilen bestehen. Von einer mit Holz gedeckten, verputzten Mauer eingeschlossen, enthält der Garten etliche Staudenbeete, älteren Gehölzbestand (Magnolie, Weißbunter Eschenahorn, Spitzahorn,

Lit.

- W. THALER, Geschichte des Franziskanerklosters zu Telfs. Festschrift zur 250-Jahr-Feier, Innsbruck 1955
- DEHIO Tirol, S. 792 f.
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff., bes. S. 89
- E. CARMELLE, Zwei Beispiele für Rekreation der Bettelorden in Tirol, in: Irdische Paradiese. Historische Gartenarchitektur in Tirol, Ausstellungskatalog Innsbruck 1997, S. 34 f.

Telfs

Villengarten

Villa Pischl (Ansitz Pischl)

Joseph-Schöpf-Straße 13
Pol. Bez. Innsbruck –
Land

Lit.

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg – Wien 1980, S. 344
- K. KLINGER-PIRKTL, Arbeiterwohnungen und Villenbauten der Unternehmer im 19. und frühen 20. Jahrhundert in Tirol, Dipl.-Arb. Univ. Innsbruck 1994, S. 79



Stieleiche, Götterbaum, Birke, Aralie, Sommerlinde, Trauerweide, Buchsbaum u. a.) sowie jüngere Ziergehölze. 1926 wurde das kombinierte Gärtner- und Pförtnerhaus fertiggestellt, an der südlichen Umfassungsmauer steht das mit zwei Fenstern versehene, gemauerte, quadratische Gartengebäude mit geschwungenem Dach, an der westlichen Mauer befindet sich der zweite, gegen den Garten meist mit einer Säulenstellung geöffnete, gemauerte Pavillon auf sechsseitiger Grundfläche, geziert mit zwei auf Sockeln stehenden, steinernen Blumenschalen. Das einstige Glashaus im Anschluß an das Pförtner- und Gärtnerhaus wurde zu Wohnzwecken adaptiert.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Volders

Schloßgärten

Schloß Friedberg (Burg Friedberg)

Kleinvolderbergstraße 13,
14

Pol. Bez. Innsbruck –
Land



Lit.

- O. TRAPP, Schloß Friedberg, in: Tiroler Heimatblätter, 10. Jg., 1932, S. 235 ff.

Die wohl vor 1248 gegründete Höhenburg Friedberg in freier Lage südlich von Volders wurde mehrfach, vor allem ab 1491 bis ins frühe 16. Jahrhundert sowie ab 1844 für den 1846 verstorbenen Besitzer, um 1847 bis 1854, damals unter Johann Graf TRAPP und

Ludwig Graf TRAPP, umgebaut und erweitert. Innerhalb der Befestigungen liegen der begrünte, von Zinnenmauern eingeschlossene Vorhof mit einem Sitzplatz unter einer älteren Hybridlinde sowie der Rosengarten als terrassierter Ziergarten. Der Zugang zur Hauptburg ist teilweise mit älteren, ungeschnittenen, niedrigen Buchsbaumhecken gesäumt. Im Nutzgarten unterhalb der südlich gelegenen „Bastei“, einem Befestigungsronde mit Kegeldach aus der Zeit um 1500, befindet sich, einer Terrasse aus Feldsteinmauerwerk vorgelagert, ein wohl um 1850 erbautes Glashaus in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise. Etlicher älterer Gehölzbestand gedeiht auf dem Burgberg (Rotbuche, Hybridlinde, Linde, Eiche, Gemeine Fichte u. a.). Das ungefähre Aussehen der Freiflächen um die Höhenburg im Jahr 1856 gibt der Franziszeische Katasterplan wieder.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



1460/1470 als Jagdsitz für Erzherzog SIGMUND den MÜNZE-REICHEN auf einer Terrasse oberhalb von Vomp erbaut, wurde dem spätmittelalterlichen Wohnturm mit Eckerkern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1860/1862) der Torturm angebaut, sein Inneres umgestaltet und der Garten in Teilen neu angelegt. Südlich des Ansitzes liegt der in zwei Ebenen terrassierte Garten, der von einer zinnengezierten, um 1900 erbauten Mauer umgeben und in der Mittelachse von einem Weg und der Freitreppe erschlossen ist. An den Terrassenmauern und an Teilen der Fassaden des Ansitzes sind Wandspaliere für Obst und Rosen angebracht; der Vorhof ist mit einer Winterlinde und einer Koloradotanne bepflanzt; zwischen dem Wohn- und Nutzgarten gedeiht eine ältere Hängesilberlinde.

Der Ansitz und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

- O. TRAPP, Hg., Tiroler Burgenbuch, 3. Bd., Das Wipptal, Innsbruck – Wien – Bozen 1974, S. 247 ff.
- DEHIO Tirol, S. 852 ff.
- Messerschmitt-Stiftung, Hg., E. EGG, H. H. von SRBIK, O. TRAPP, Verf., Schloß Friedberg und die Fieger in Tirol, Innsbruck – Bozen – Wien 1987

Vomp

Ansitzgarten

Ansitz Sigmundslust

Gröben 53

Pol. Bez. Schwarz

Lit.

- DEHIO Tirol, S. 863 f.
- J. WEINGARTNER, M. HÖRMANN-WEINGARTNER, Die Burgen Tirols, Innsbruck – Wien – München – Bozen 1981, 3. Aufl., S. 79 f.

REGISTER

Ergänzendes Ortsregister

Oberösterreich

- Alt-Traunegg, Edelsitz (O), s. Wels
Ansitz Roith (Roit) (O), s. Gmunden
Atzbach (O), s. Aigen
Auhof, Schloß (O), s. Linz
- Bergschlüssel (O), s. Linz
Bernau, Schloß (O), s. Fischlham
- Cumberland, Schloß (O), s. Gmunden
- Diesselts (O), s. St. Martin im Innkreis
- Ebelsberg, Schloß (O), s. Linz
Ebenzweier, Schloß (O), s. Altmünster
Edelsitz Alt-Traunegg (O), s. Wels
Edelsitz Herminenhof (O), s. Wels
Eibenstein, Schloß (O), s. St. Wolfgang im
Salzkammergut
Engelhof, Schloß (O), s. Steyr
Engelsegg, Schloß (O), s. Steyr
Ennsegg, Schloß (O), s. Enns
- Gosau, Schloß (O), s. Ramsau
Greinburg, Schloß (O), s. Grein
Grieskirchen (O), s. Parz
Gstocket (O), s. Alkhoven
Gutshaus Saxlhof (O), s. Stallbach
- Hagen, abgetragenes Schloß (O), s. Linz
Harrach, Schloß (O), s. Aschach an der Donau
Hayrl (O), s. Waldenfels
Herminenhof, Edelsitz (O), s. Wels
Herrenhaus Schmidleithen (O), s. Obergrünburg
Hochscharten, Schloß (O), s. Inzing
- Jainzen (O), s. Bad Ischl
- Kaiservilla (O), s. Bad Ischl
Kefermarkt (O), s. Weinberg
- Lamberg, Schloß (O), s. Steyr
Lichtenegg, Schloß (O), s. Wels
- Nachdemsee (O), s. Altmünster
- Obertraun (O), s. Grub
Oftering (O), s. Freiling
- Pacher-Schlößl (O), s. Bad Ischl
Palais Tilly (O), s. Wels
Prägartenhof (O), s. Alkhoven
- Ried in der Riedmark (O), s. Grünau
Roith (Roit), Ansitz (O), s. Gmunden
Rosenstöckl (O), s. Bad Ischl
- Salzfertigerhaus (O), s. Bad Ischl
Sandl (O), s. Rosenhof
Sankt Georgen im Attergau (O), s. Kogl
Sankt Wolfgang im Salzkammergut (O), s. auch
Schwarzenbach
Saxlgut (O), s. Stallbach
Saxlhof, Gutshaus (O), s. Stallbach
Schloß Auhof (O), s. Linz
– Bernau (O), s. Fischlham
– Cumberland (O), s. Gmunden
– Ebelsberg (O), s. Linz
– Ebenzweier (O), s. Altmünster
– Eibenstein (O), s. St. Wolfgang im
Salzkammergut
– Engelhof (O), s. Steyr
– Engelsegg (O), s. Steyr
– Ennsegg (O), s. Enns
– Gosau (O), s. Ramsau
– Greinburg (O), s. Grein
– Hagen, abgetragen (O), s. Linz
– Harrach (O), s. Aschach an der Donau
– Hochscharten (O), s. Inzing
– Lamberg (O), s. Steyr
– Lichtenegg (O), s. Wels
– Starhemberg (O), s. Haag am Hausruck
– Traunegg (O), s. Thalheim bei Wels
– Traunsee (O), s. Altmünster
– Vogelsang (Voglsang) (O), s. Steyr
– Württemberg (O), s. Altmünster

– Schmidleithen, Herrenhaus (O), s.
Obergrünburg
Starhemberg, Schloß (O), s. Haag am Hausruck

Teufelsgraben (O), s. Stallbach
Tilly, Palais (O), s. Wels
Toscana, Villa (O), s. Gmunden
Traundorf (O), s. Gmunden
Traunegg, Schloß (O), s. Thalheim bei Wels
Traunsee, Schloß (O), s. Altmünster

Villa Toscana (O), s. Gmunden
Villa Werndl (O), s. Steyr
Vogelsang (Voglsang), Schloß (O), s. Steyr

Waizenkirchen (O), s. Inzing
Wartenburg (O), s. Neuwartenburg
Welfenschloß (O), s. Gmunden
Werndl-Villa (O), s. Steyr
Wimsbach (O), s. Wimsbach-Neydharting
Württemberg, Schloß (O), s. Altmünster

Salzburg

Aigen, Schloß (S), s. Salzburg
Aighhof (S), s. Salzburg
Arenberg, Schloß (S), s. Salzburg

Berg (S), s. Hallwang
Bürglsteingut (S), s. Salzburg

Elsenheim, Schloß (S), s. Salzburg
Emsburg, Schloß (S), s. Salzburg
Emslieb, Schloß (S), s. Salzburg

Flederbach, Schloß (S), s. Salzburg
Fronburg, Schloß (S), s. Salzburg
Fürberg, Schloß (S), s. Salzburg

Gartenau, Schloß (S), s. Salzburg
Goldenstein, Schloß (S), s. Elsbethen
Grafenau, Schloß (S), s. Salzburg
Grubhof, Schloß (S), s. St. Martin bei Lofer
Gutrathberg (S), s. Hallein

Haunsperg, Schloß (S), s. Oberalm
Hellbrunn, Schloß (S), s. Salzburg
Hüttenstein, Schloß (S), s. Winkl

Kalsperg, Schloß (S), s. Oberalm
Kleßheim (Klesheim), Schloß (S), s. Siezenheim
Kreuzberg (S), s. Bischofshofen
Kreuzhof (S), s. Salzburg
Kuenburg, Palais (S), s. Tamsweg
Kuenburg, Schloß (S), s. Tamsweg

Lasseregg, Schloß (S), s. Niederalm
Leopoldskron, Schloß (S), s. Salzburg
Lürzerhof (S), s. Salzburg

Minnesheim, Schloß (S), s. Salzburg
Mirabell, Schloß (S), s. Salzburg

Neudegg, Schloß (S), s. Salzburg

Palais Kuenburg (S), s. Tamsweg
Paschinger Schlößl (S), s. Salzburg
Peterslind (S), s. Salzburg

Rauchenbichlerhof (S), s. Salzburg
Rittergut Aighhof (S), s. Salzburg
Ritterhof (S), s. Salzburg
Rupertihof (S), s. Salzburg

St. Rupert, Schloß (S), s. Salzburg
Schloß Aigen (S), s. Salzburg
– Arenberg (S), s. Salzburg
– Elsenheim (S), s. Salzburg
– Emsburg (S), s. Salzburg
– Emslieb (S), s. Salzburg
– Flederbach (S), s. Salzburg
– Fronberg (S), s. Salzburg
– Fürberg (S), s. Salzburg
– Gartenau (S), s. Hallein
– Goldenstein (S), s. Elsbethen
– Grafenau (S), s. Salzburg
– Grubhof (S), s. St. Martin bei Lofer

- Haunsperg (S), s. Oberalm
- Hellbrunn (S), s. Salzburg
- Hüttenstein (S), s. Winkl
- Kalsperg (S), s. Oberalm
- Kleßheim (Klesheim) (S), s. Siezenheim
- Kuenburg (S), s. Tamsweg
- Lasseregg (S), s. Niederalm
- Leopoldskron (S), s. Salzburg
- Minnesheim (S), s. Salzburg
- Mirabell (S), s. Salzburg

- Neudegg (S), s. Salzburg
 - Sankt Rupert (S), s. Salzburg
 - Söllheim (S), s. Hallwang
 - Urstein (S), s. Puch bei Hallein
- Söllheim, Schloß (S), s. Hallwang
- Urstein, Schloß (S), s. Puch bei Hallein
- Wiestal (S), s. Oberalm

Vorarlberg

Ansitz Falkenhorst (V), s. Thüringen
 Ansitz Riedenburg (V), s. Bregenz

Burg Rosenegg (V), s. Bürs

Falkenhorst, Ansitz (V), s. Thüringen
 Flugelin (V), s. Thüringen

Klausberg (V), s. Lochau

Margarethenkapf (V), s. Feldkirch

Palais Thurn und Taxis (V), s. Bregenz

Riedenburg, Ansitz (V), s. Bregenz
 Rosenegg, Burg (V), s. Bürs

Sankt Peter (V), s. Bludenz

Thurn und Taxis, Palais (V), s. Bregenz

Wingathof (V), s. Dornbirn

Kärnten

Aich (K), s. Töscheldorf
 Annabichl, Schloß (K), s. Klagenfurt, 9. Bez.

Bad Vellach (K), s. Eisenkappel-Vellach
 Bernauhof (K), s. Villach

Christophgut (K), s. Rain
 Christophhof (K), s. Rain

Dinzlschloß (K), s. Villach
 Drasing, Schloß (K), s. Krumpendorf

Eberwein, Schloß (K), s. Leifling
 Ehrenbichl, Schloß (K), s. Klagenfurt, 14. Bez.
 Ehrenegg, Schloß (K), s. St. Kollmann
 Ehrenhausen, Schloß (K), s. Klagenfurt, 9. Bez.
 Ehrental, Schloß (K), s. Klagenfurt, 9. Bez.
 Ehrental, Schloß (K), s. Klagenfurt, 9. Bez.
 Ehrnegg, Schloß (K), s. St. Kollmann
 Emmersdorf, Schloß (K), s. Klagenfurt, 14. Bez.

Freyenthurn, Schloß (K), s. Klagenfurt, 12. Bez.

Greifenstein, Schloß (K), s. St. Stefan an der Gail

Gries (K), s. Wolfsberg
Grottenegg, Schloß (K), s. Treffen
Gut Marienhof (K), s. Klagenfurt, 10. Bez.

Hagenegg, Schloß (K), s. Eisenkappel-Vellach
Hermagor (K), s. Egg
Hubertistöckl (Hubertastöckl) (K), s. Klagenfurt,
5. Bez.

Hubertusschlößl (K), s. Millstatt
Hungerbrunn, Schloß (K), s. Hunnenbrunn

Khüneegg (Khuenegg), Schloß (K), s. Egg
Kölnhof, Schloß (K), s. St. Veit an der Glan
Kollnhof, Schloß (K), s. St. Veit an der Glan
Krastowitz, Schloß (K), s. Klagenfurt, 10. Bez.

Langg, Schloß (K), s. Lang
Lerchenhof, Schloß (K), s. Untermöschach
Liechtenstein, Schloß (K), s. Rosegg im Rosental

Magdalensberg (K), s. Freudenberg
Mageregg, Schloß (K), s. Klagenfurt, 9. Bez.
Marienhof, Gut (K), s. Klagenfurt, 10. Bez.
Martinegg, Schloß (K), s. Villach
Martinseck, Schloß (K), s. Villach
Mörtenegg, Schloß (K), s. Villach
Möschach (K), s. Untermöschach
Mühlbacherhaus (K), s. Bad Bleiberg

Perauhof (K), s. Villach
Perlinghof (K), s. Kraig
Pernauhof (K), s. Villach
Pichlern, Schloß (K), s. Klagenfurt, 10. Bez.
Plazottahaus (K), s. Steinfeld
Pöckstein, Schloß (K), s. Zwischenwässern
Pörlinghof (K), s. Kraig
Poggersdorf (K), s. Rain
Porcia, Schloß (K), s. Spittal an der Drau
Porciahaus (K), s. Steinfeld
Pubersdorf (K), s. Rain

Raggnitzhof (K), s. Raggnitz
Reiffenstein, Schloß (K), s. St. Stefan an der Gail

Sankt Donat (K), s. Pflugern
Schloß Annabichl (K), s. Klagenfurt, 9. Bez.
– Drasing (K), s. Krumpendorf
– Eberwein (K), s. Leifling
– Ehrenbichl (K), s. Klagenfurt, 14. Bez.

– Ehrenegg (K), s. St. Kollmann
– Ehrenhausen (K), s. Klagenfurt, 9. Bez.
– Ehrental (K), s. Klagenfurt, 9. Bez.
– Ehrental (K), s. Klagenfurt, 9. Bez.
– Ehrnegg (K), s. St. Kollmann
– Emmersdorf (K), s. Klagenfurt, 14. Bez.
– Freyenthurn (K), s. Klagenfurt, 12. Bez.
– Greifenstein (K), s. St. Stefan an der Gail
– Grottenegg (K), s. Treffen
– Hagenegg (K), s. Eisenkappel-Vellach
– Hungerbrunn (K), s. Hunnenbrunn
– Khüneegg (Khuenegg) (K), s. Egg
– Köllnhof (K), s. St. Veit an der Glan
– Kollnhof (K), s. St. Veit an der Glan
– Krastowitz (K), s. Klagenfurt, 10. Bez.
– Langg (K), s. Lang
– Lerchenhof (K), s. Untermöschach
– Liechtenstein (K), s. Rosegg im Rosental
– Mageregg (K), s. Klagenfurt, 9. Bez.
– Martinegg (K), s. Villach
– Martinseck (K), s. Villach
– Mörtenegg (K), s. Villach
– Pichlern (K), s. Klagenfurt, 10. Bez.
– Pöckstein (K), s. Zwischenwässern
– Porcia (K), s. Spittal an der Drau
– Reiffenstein (K), s. St. Stefan an der Gail
– Stadlhof (K), s. Pflugern
– Tallenstein (K), s. Unterlinden
– Tentschach (K), s. Klagenfurt, 14. Bez.
– Thalenstein (K), s. Unterlinden
– Trabuschgen (K), s. Obervellach
– Wasserleonburg (K), s. Saak
– Welsbach (K), s. Rastenfeld
– Welzeneegg (K), s. Klagenfurt, 10. Bez.
– Wieltschnigg (K), s. Klagenfurt, 9. Bez.

Schmelzofen (K), s. St. Margarethen im Lavanttal
Singerhof (K), s. Steinfeld
Stadlhof, Schloß (K), s. Pflugern
Stift Griffen (K), s. Griffen

Tallenstein, Schloß (K), s. Unterlinden
Thalenstein, Schloß (K), s. Unterlinden
Tentschach, Schloß (K), s. Klagenfurt, 14. Bez.
Trabuschgen, Schloß (K), s. Obervellach

Vellach (K), s. Eisenkappel-Vellach
Viktring (K), s. Klagenfurt, 13. Bez.

Wasserleonburg, Schloß (K), s. Saak

Welsbach (K), s. Rastendorf
Welsbach, Schloß (K), s. Rastendorf

Welzenegg, Schloß (K), s. Klagenfurt, 10. Bez.
Wieltschnigg, Schloß (K), s. Klagenfurt, 9. Bez.

Steiermark

Algersdorf, Schloß (St), s. Graz, 14. Bez.
Alt-Ottersbach, Schloß (St), s. Ottersbach
Altirdning (St), s. Gumpenstein
Ansitz Spielfeld (St), s. Spielerhof
Ansitz Spillfeld (St), s. Spielerhof
Archkogel (St), s. Grundlsee

Berglahof (St), s. Welsberg
Birkenstein, Schloß (St), s. Birkfeld
Burg Neuhaus (St), s. Trautenfels

Dietmannsdorf (St), s. Welsberg
Dillach (St), s. Weißenegg
Dörfel (St), s. Kornberg

Edelsitz Schwarzenegg (St), s. Graz, 1. Bez.
Eggenberg, Schloß (St), s. Graz, 14. Bez.
Erdwegen (St), s. Kirchberg am Walde
Eybesfeld, Schloß (St), s. Jöb

Feistritz, Schloß (St), s. Langenwang
Feistritzberg (St), s. Langenwang
Flamhof, Schloß (St), s. Flamberg
Freienstein, Schloß (St), s. St. Peter-Freienstein
Furth (St), s. Treglwang

Gewerkenhaus Zeilinger (St), s. Übelbach
Glöcklhof (St), s. Trofaiach
Glöggelhof (St), s. Trofaiach
Gösting, Neuschloß (St), s. Graz, 13. Bez.
Goldschmiedschlößl (Goldschmiedeschlößl) (St),
s. Übelbach
Grafendorf, Schloß (St), s. Frohnleiten
Grambach (St), s. Spielerhof
Graschnitz, Schloß (St), s. St. Marein im Mürztal
Greißenegg, Schloß (St), s. Voitsberg
Großklein (St), s. Ottersbach
Gstatt, Schloß (St), s. Mitterberg
Gussendorf (St), s. Dornegg

Hafning (St), s. Trofaiach
Hallerschloß (St), s. Graz, 9. Bez.
Hart (St), s. Dornhofen
Hart bei Wildon (St), s. Finkenegg
Herrenhaus Krendl (St), s. Aug
Herrenhaus Ruhmann (St), s. Aug
Hitzendorf (St), s. Altenberg
Höch (St), s. Harracheegg
Hörbing (St), s. Frauental
Hohenburg, Schloß (St), s. St. Johann ob
Hohenburg

Kaiserfeldschlößl (St), s. Graz, 15. Bez.
Kehlsdorf (St), s. Freibüchl
Kleinthal (St), s. Übelbach
Klingenstein, Schloß (St), s. Vasoldsberg
Krendl, Herrenhaus (St), s. Aug
Kroisbach, Schloß (St), s. Graz, 11. Bez.
Krottenhof (St), s. Mühlendorf

Lebring (St), s. Murstetten
Leithen (St), s. Feistritz
Leitersdorf im Raabtal (St), s. Hainfeld
Liebenau, Schloß (St), s. Graz, 7. Bez.

Mantrach (St), s. Ottersbach
Marienhof (St), s. Aflenz
Meerscheinschlößl (St), s. Graz, 3. Bez.
Mell, Schloß (St), s. Trofaiach
Minoriten-Schlößl (St), s. Graz, 3. Bez.
Münichthal (St), s. Leopoldstein

Nechelheim, Schloß (St), s. St. Lorenzen im
Mürztal
Neu-Liechtenstein, Schloß (St), s. Judenburg
Neu-Schielleiten, Schloß (St), s. Schielleiten
Neugösting, Schloß (St), s. Graz, 13. Bez.
Neuhaus, Burg (St), s. Trautenfels
Neuhaus, Schloß (St), s. Trautenfels

Neupfannberg, Schloß (St), s. Frohnleiten
Neureitereg, Schloß (St), s. Reitereg
Neuschloß Gösting (St), s. Graz, 13. Bez.
Neustift, Schloß (St), s. Obermayerhofen
Niederhofen (St), s. Friedstein

Oberfladnitz (St), s. Thannhausen
Oberkindberg (St), s. Kindberg
Obermura, Schloß (St), s. Mura
Oberpremstätten (St), s. Unterpremstätten

Palais Saurau-Goess (St), s. Graz, 1. Bez.
Palmburg (St), s. Graz, 1. Bez.
Paltenstein, Schloß (St), s. Treglwang
Perlstein (St), s. Bertholdstein
Perlstein, Schloß (St), s. Bertholdstein
Pichl an der Raab (St), s. Stadl
Pichlhof (St), s. Pichl
Pichlmayrgut (St), s. Pichl
Pichlmayrhof (St), s. Pichl
Pirnergut (St), s. Afenz
Plabutscher Schlößl (St), s. Graz, 13. Bez.
Ponigl (St), s. Neuschloß
Premstätten, Schloß (St), s. Unterpremstätten
Premstätten bei Vasoldsberg (St), s. Vasoldsberg

Raithaus (St), s. Vordernberg
Reiflingviertel (St), s. Kassegg
Reithube (St), s. Mautern in Steiermark
Rosegg, Schlößl (St), s. Graz, 3. Bez.
Ruhefeld, Schloß (St), s. Frohnleiten
Ruhmann, Herrenhaus (St), s. Aug

Sankt Gotthard, Schloß (St), s. Graz, 12. Bez.
Sankt Johann, Schloß (St), s. Graz, 11. Bez.
Sankt Ulrich am Waasen (St), s. Waasen
Saurau-Goess, Palais (St), s. Graz, 1. Bez.
Schlößl Rosegg (St), s. Graz, 3. Bez.
Schlößl Speidlsegg (St), s. Graz, 3. Bez.
Schloß Algersdorf (St), s. Graz, 14. Bez.
– Alt-Ottersbach (St), s. Ottersbach
– Birkenstein (St), s. Birkfeld
– Eggenberg (St), s. Graz, 14. Bez.
– Eybesfeld (St), s. Jöb
– Feistritz (St), s. Langenwang
– Flamhof (St), s. Flamburg
– Freienstein (St), s. St. Peter-Freienstein
– Graschnitz (St), s. St. Marein im Mürztal
– Greißenegg (St), s. Voitsberg

– Gstatt (St), s. Mitterberg
– Grafendorf (St), s. Frohnleiten
– Hohenburg (St), s. St. Johann ob Hohenburg
– Klingenstein (St), s. Vasoldsberg
– Kroisbach (St), s. Graz, 11. Bez.
– Liebenau (St), s. Graz, 7. Bez.
– Mell (St), s. Trofaiach
– Nechelheim (St), s. St. Lorenzen im Mürztal
– Neu-Liechtenstein (St), s. Judenburg
– Neu-Schielleiten (St), s. Schielleiten
– Neugösting (St), s. Graz, 13. Bez.
– Neuhaus (St), s. Trautenfels
– Neupfannberg (St), s. Frohnleiten
– Neureitereg (St), s. Reitereg
– Oberkindberg (St), s. Kindberg
– Obermura (St), s. Mura
– Paltenstein (St), s. Treglwang
– Perlstein (St), s. Bertholdstein
– Premstätten (St), s. Unterpremstätten
– Ruhefeld (St), s. Frohnleiten
– Sankt Gotthard (St), s. Graz, 12. Bez.
– Sankt Johann (St), s. Graz, 11. Bez.
– Sparbersbach (St), s. Graz, 9. Bez.
– Thal (St), s. Oberthal
– Thinnfeld (Thinnfeld) (St), s. Deutsch-
feistritz

– Unterstainach (St), s. Stainach
– Welsberg (St), s. Welsberg
– Wies (St), s. Burgstall
Schloßberg (St), s. Trautenburg
Schranzenegg, Edelsitz (St), s. Graz, 1. Bez.
Seggauberg (St), s. Seggau
Sonenhof (St), s. Vordernberg
Sparbersbach (St), s. Graz, 9. Bez.
Speidlsegg, Schlößl (St), s. Graz, 3. Bez.
Spielfeld, Ansitz (St), s. Spielerhof
Spillfeld, Ansitz (St), s. Spielerhof
Stambach (St), s. Reitenau

Thal (St), s. Oberthal
Thal (St), s. Steinberg
Thal, Schloß (St), s. Oberthal
Thalhof (St), s. Göß
Thinnfeld (Thinnfeld), Schloß (St), s.
Deutschfeistritz
Tobis (St), s. Hornegg

Ulrichsberg (St), s. Frauental
Unterstainach, Schloß (St), s. Stainach

Vockenberg (St), s. Schielleiten
Welsberg, Schloß (St), s. Welsberg

Wies, Schloß (St), s. Burgstall
Zeilinger, Gewerkenhaus (St), s. Übelbach

Tirol

Ahornhof (T), s. Gries im Sellrain
Aicham, Ansitz (T), s. Hall in Tirol
Ambras, Schloß (T), s. Innsbruck
Angerhof (T), s. Natters
Ansitz Aicham (T), s. Hall in Tirol
Ansitz Boutthillier (T), s. Maurach
Ansitz Büchsenhausen (T), s. Innsbruck
Ansitz Grabenstein (T), s. Innsbruck
Ansitz Kapsburg (T), s. Kitzbühel
Ansitz Kollersberg (T), s. Innsbruck
Ansitz Krippach (T), s. Absam
Ansitz Latschburg (T), s. Schöfens
Ansitz Lichtenthurn (T), s. Innsbruck
Ansitz Melans (T), s. Absam
Ansitz Pischl (T), s. Telfs
Ansitz Rauschenstein (T), s. Innsbruck
Ansitz Rettenstein (T), s. Maurach
Ansitz Riseneegg (T), s. Flauring
Ansitz Rizol (T), s. Innsbruck
Ansitz Rosch (T), s. Hall in Tirol
Ansitz Schneeberg (T), s. Hall in Tirol
Ansitz Schneeberg (T), s. Hall in Tirol
Ansitz Sigmundslust (T), s. Vomp
Ansitz Sternbach (T), s. Innsbruck
Ansitz Sternbach (T), s. Oberpettnau
Ansitz Thurnfeld (T), s. Hall in Tirol

Boutthillier, Ansitz (T), s. Maurach
Bruck, Schloß (T), s. Lienz
Bubenburg (T), s. Fügen
Buch bei Jenbach (T), s. Maurach
Buch bei Jenbach (T), s. auch Rotholz
Büchsenhausen, Ansitz (T), s. Innsbruck
Burg Friedberg (T), s. Volders
Burg Matzen (T), s. Reith im Alpbachtal

Dorf (T), s. Aldrans
Dorf (T), s. Münster
Dorf (T), s. Reith im Alpbachtal

Edschlößl (T), s. Kufstein
Endach (T), s. Kufstein
Fernpaß (T), s. Nassereith
Fernstein, Klausen (T), s. Nassereith
Friedberg, Burg (T), s. Volders
Friedberg, Schloß (T), s. Volders

Grabenstein, Ansitz (T), s. Innsbruck

Hohenstaffing, Landhaus (T), s. Kufstein

Kaps, Schloß (T), s. Kitzbühel
Kapsburg, Ansitz (T), s. Kitzbühel
Kink, Landgut (T), s. Kufstein
Klausen Fernstein (T), s. Nassereith
Kollersberg, Ansitz (T), s. Innsbruck
Krippach, Ansitz (T), s. Absam

Ladnerhof (T), s. Oberpettnau
Ladnerhof (T), s. Silz
Landgut Kink (T), s. Kufstein
Landhaus Hohenstaffing (T), s. Kufstein
Landhaus Staffing (T), s. Kufstein
Latschburg, Ansitz (T), s. Schöfens
Lichtenthurn, Ansitz (T), s. Innsbruck
Lipperheide, Schloß (T), s. Münster

Matzen (T), s. Reith im Alpbachtal
Matzen, Burg (T), s. Reith im Alpbachtal
Melans (T), s. Absam
Melans, Ansitz (T), s. Absam
Mentlberg, Schloß (T), s. Innsbruck
Mühlau, Schloß (T), s. Innsbruck
Münster, Neuschloß (T), s. Münster

Neumatzen, Schloß (T), s. Münster
Neuschloß Münster (T), s. Münster
Niederhaus (T), s. Nassereith

Oellacherhof (T), s. Lans

Palais Tannenberg-Enzenberg (T), s. Innsbruck

Palais Tannenberg-Enzenberg (T), s. Schwaz

Palais Trapp (T), s. Innsbruck

Pischl, Ansitz (T), s. Telfs

Rauschenstein, Ansitz (T), s. Innsbruck

Rettenstein, Ansitz (T), s. Maurach

Risenegg, Ansitz (T), s. Flauring

Risgebäude (T), s. Flauring

Rishaus (T), s. Flauring

Rizol, Ansitz (T), s. Innsbruck

Rosch, Ansitz (T), s. Hall in Tirol

Rotholz (T), s. Straß im Zillertal

Rotholz, Schloß (T), s. Straß im Zillertal

Schloß Ambras (T), s. Innsbruck

– Bruck (T), s. Lienz

– Friedberg (T), s. Volders

– Kaps (T), s. Kitzbühel

– Lipperheide (T), s. Münster

– Mentlberg (T), s. Innsbruck

– Mühlau (T), s. Innsbruck

– Neumatzen (T), s. Münster

– Rotholz (T), s. Straß im Zillertal

– Schönwörth (T), s. Niederbreitenbach

– Thurneck (T), s. Straß im Zillertal

– Tratzberg (T), s. Stans

Schneeberg, Ansitz (T), s. Hall in Tirol

Schneebergschlößl (T), s. Innsbruck

Schneeberg, Ansitz (T), s. Hall in Tirol

Schönwörth, Schloß (T), s. Niederbreitenbach

Seebichlhof (T), s. Piburg

Sigmundslust, Ansitz (T), s. Vomp

Staffing, Landhaus (T), s. Kufstein

Stafing (T), s. Kufstein

Steinerhof (T), s. Silz

Sternbach, Ansitz (T), s. Innsbruck

Sternbach, Ansitz (T), s. Oberpettnau

Sternbachschlößl (T), s. Innsbruck

Streichergut (T), s. Hall in Tirol

Tannenberg-Enzenberg, Palais (T), s. Innsbruck

Tannenberg-Enzenberg, Palais (T), s. Schwaz

Thurneck, Schloß (T), s. Straß im Zillertal

Thurnfeld, Ansitz (T), s. Hall in Tirol

Trapp, Palais (T), s. Innsbruck

Tratzberg (T), s. Stans

Tratzberg, Schloß (T), s. Stans

Winklergut (T), s. Hall in Tirol

Zephyris-Schlößl (T), s. Aldrans

Register der Künstler, der Ausführenden und sonstiger am Garten Beteiligter

Künstler als Auftraggeber und Denkmäler zu Ehren von Künstlern finden sich im Personenregister. Das wiederholte Vorkommen eines Namens im selben Objekttext ist nicht eigens vermerkt.

Abkürzungen:

A	Architekt, Architektin
B	Botaniker
Bf	Baufirma
Bh	Bildhauer, Bildhauerin
Bm	Baumeister
Bs	Baumschule
D	Dendrologe
G	Gärtner
Ga	Gartenarchitekt, Gartenarchitektin
Gf	Gartenbaufirma
Gd	Gartendirektor
Ge	Geometer
Gi	Gießler, Gießerei
Gin	Garteninspektor
Gk	Gartenkünstler
Gr	Graphiker
Gt	Gartentheoretiker
Hg	Hofgärtner
Hgd	Hofgartendirektor
Hgi	Hofgarteningenieur
Ing	Ingenieur
Kh	Kunsthistoriker, Kunsthistorikerin
Kt	Kunsttheoretiker
M	Maler
Mm	Maurermeister
Og	Obergärtner
P	Planer
Sgd	Stadtgartendirektor
Sg	Stadtgärtner
St	Stukkateur
Stig	Stiftsgärtner
Stm	Steinmetz, Steinmetzbetrieb
Zm	Zimmermeister, Zimmermeisterbetrieb

ADAM Heinrich (A) – O, Altmünster, Schloß Traunsee
AICHINGER Franz Xaver (A) – St, Graz 1, Hof- burg – St, Graz 2, Wohnhaus, Kaiser-Joseph-Platz 6, 6 A
AICHINGER Hermann (A) – O, Gallsbach, Institut Zeileis
ALBRICH Josef Anton (A) – V, Dornbirn, Villa, Dr.-Waibel-Str. 14
ALTMUTTER Franz (M) – T, Innsbruck, Prä- monstratenserstift Wilten
ALTOMONTE Bartolomeo (M) – O, Hohen- brunn, Schloß – O, Neuwartenburg, Schloß
ANGELI Domenico d'(A) – O, Steyr, Schloß Lamberg
AUBÖCK Maria (A, Ga) – T, Innsbruck, Schloß Ambras
AVRAMIDES Annemarie (Bh) – St, Leibnitz, Marenzipark
BAECK Elias (Gr) – O, Lambach, Stift
BALSCHCZIK Hanna (Bh) – S, St. Gilgen, Seepromenade
BALTJ Johann (A) – St, Aflenz Kurort, Gewerkenhaus (Pirnergut)
BALZAREK Mauriz (A) – O, Linz, Bauernberganlagen – O, Linz, Pöstlingberg – O, Linz, Promenade – O, Bad Hall, Kurpark – O, Bad Schallerbach, Kurpark
BALZARETTI Giuseppe (A, Gk) – K, Spittal an der Drau, Schloß Porcia
BARTON (G) – V, Bregenz, Dominikanerinnen- kloster
BAUMANN Franz (A) – T, Telfs, Villa Pischl, Joseph-Schöpfstr. 13 – S, Blühnbach, Schloß
BAUMEISTER Georg (A) – V, Bregenz, Villa Fünfand, Wolfeggerstr. 13–15

- BAUMGARTNER Franz (A) – K, St. Veit an der Glan, Villa, Zensweger Str. 14
- BAUMGARTNER Joseph (Bm) – O, Bad Hall, Kurpark
- BAYER Rudolf (A) – K, Rottenstein, Schloß
- BECKER L. R. (A) – O, Auhof, Schloß
- BEHRENS Peter (A) – S, Salzburg, Erzabtei St. Peter
- BEYS (BOYS) Anthoni (M) – V, Hohenems, Palais Hohenems
- BIERBAUM Anton (A) – K, Eberstein, Schloß
– K, Rastendorf, Schloß Welsbach
– K, Wolfsberg, Schloß
- BIERBAUM Joseph (A) – K, Klagenfurt 12, Schloß Freyenthurn
– K, Rastendorf, Schloß Welsbach
- BISCHOFF Eugen (A) – T, Münster, Schloß Neumatzen
- BRANDL Hans (Bm) – S, St. Gilgen, Hotel Billroth, Billrothstr.2
– S, St. Gilgen, Seepromenade
- BRANDL Otto (Bm) – S, St. Gilgen, Seepromenade
- BRANDSTETTER Hans (Bh) – St, Graz 1, Stadtpark
– St, Graz 4, Volksgarten
- BRAUSEWETTER (Bf) – K, Villach, Villa Egger, Völkendorfer Str.4
– T, Hall in Tirol, Winklergut, Speckbacherstr. 4
- BRESSLER Emil (A) – St, Buchau, Jagdschloß
- BÜCHER Wilhelm (A) – St, Admont, Stift
- BULFON (Bh) – K, Klagenfurt 1, Schubert- und Achterjägerpark
- CALLOT Jacques (Gr) – O, Lambach, Stift
– S, Salzburg, Schloß Mirabell
- CANEVALE Francesco (A) – O, Linz, Schloß
- CARLONE Joachim (A) – St, Graz 3, Meerscheinschloß
- CARSTANJEN A. (A) – St, Graz 3, Botanischer Garten
- CECONI (Bm) – S, St. Martin bei Lofer, Schloß Grubhof
- CHRISTIAN Max (Bh) – St, Neumarkt in Steiermark, Dr.-Gauster-Park
- CURJEL Robert (A) – V, Dornbirn, Wohnhaus, Oberdorferstr. 4
- DANNA Anton (Bm) – O, Mühlheim am Inn, Schloß
- DANREITER Franz Anton (A, Hgi) – S, Salzburg, Schloß Hellbrunn
– S, Salzburg, Schloß Mirabell
– S, Siezenheim, Schloß Kleßheim
- DEININGER Johann (A) – T, Innsbruck, Schloß Ambras
– T, Innsbruck, abgebrochene Villa Blanka, Weiherburgg. 8
- DEWISS (G) – T, Innsbruck, Schloß Ambras
- DIESEL Matthias (Gr, Hgi) – S, Salzburg, Schloß Frohnburg
– S, Salzburg, Schloß Hellbrunn
– S, Salzburg, Schloß Mirabell
- DROBNY Franz (A) – S, Salzburg, Schloß Mirabell
- EICHINGER Josef (Bm) – O, Bruck an der Waasen, Villa Sassi
- EISLER Gerhard (Bh) – St, Teufenbach, Ortspark
- ENNEMOSER Albert (Ga) – S, Bad Hofgastein, Kurpark
- ERTL Eduard (A) – St, Graz 4, Wohnhaus, Volksgartenstr.10, 12, 14
- ESCH Albert (Ga) – O, Linz, Villa Fehrer, Auf der Gugl 28
– O, Gmunden, Villa Astecker, Herakhstr.22
– St, Frohnleiten, Schloß Neupfannberg
- FABIANI Max (A) – O, Aufham, Villa Faber, Aufham Nr.1
- FANTA Fritz (A) – O, Linz, Schloß
- FEICHTMAYR Franz Josef (Bh) – O, Gleink, ehemaliges Stift
– O, Kremsmünster, Stift
– O, Steyr, Schloß Lamberg
- FELDSCHAREK Rudolf (A) – O, Seewalchen am Attersee, Villa Paulick, Promenade 12
- FELLNER d. J. Ferdinand (A) – O, Linz, Bauernberganlagen
- FERSTEL Heinrich von (A) – O, Gmunden, abgetragene Villa Wisgrill, Schmideggstr.
– S, Siezenheim, Schloß Kleßheim
- FIEDLER L. (A) – K, Villach, Parkhotel Kärnten
- FISCHER von ERLACH Johann Bernhard (A)
– S, Salzburg, Schloß Mirabell
– S, Siezenheim, Schloß Kleßheim
– St, Ehrenhausen, Schloß
- FLURER Franz Ignaz (M) – St, Graz 1, Palais Saurau-Goess, Sporg. 25
– St, Brunnsee, Schloß

- FÖRSTER Heinrich (A) – T, Innsbruck, Schloß Ambras
- FÖRSTER Ludwig Christian (A) – T, Innsbruck, Schloß Ambras
- FORMENTINI Johann Heinrich (P) – St, Graz 1, Stadtpark
- FORSTER Franz (Bh) – O, Linz, Promenade
- FRANCK Johann Blasius (Gr) – O, Kremsmünster, Stift
- FRANZ Josef (G) – S, Salzburg, Schloß Fürberg
- FRASS Wilhelm (Bh) – O, Linz, Freinberganlagen
- FREYSEYSEN Carl (A) – O, Litzberg, Schloß
- FRITZ Adalbert (Bm) – T, Innsbruck, Botanischer Garten
- FRÜCHTL Emanuel (P) – St, Graz 1, Stadtpark
- FUCHS Franz (M) – T, Hall in Tirol, ehemaliges Damenstift
- FUCHS Josef Viktor (A) – K, Pörschach am See, Villa Seeblick
- GABRIC Franz (A) – St, Graz 3, Landeskrankenhaus
- GANGL Friedrich (A) – O, Linz, Villa Fehrer, Auf der Gugl 28
- GANGL Johann Baptist (A) – O, Linz, Wohnhaus, Bischofstr. 5
- GASPARIN Sonja (Ga) – K, Villach, Stadtpark (Stadt- und Konzertpark)
- GASSER Hans (Bh) – St, Graz 1, Schloßberg – St, Graz 1, Stadtpark
- GEDDES Norman Bel (A, M, Gr) – S, Salzburg, Schloß Leopoldskron
- GIENCKE Volker (A) – St, Graz 3, Botanischer Garten
- GILOWSKY von URAZOWA Josef Ernst (P) – S, Salzburg, Schloß Aigen
- GIULIANI Giovanni (Bh) – St, Trautenburg, Schloß
- GLANNER Johann (Bm) – K, Gmünd, Neues Schloß
- GLASER (Bm) – K, Millstatt, Hubertusschlößl, Seestr. 59
- GÖSSER Wilhelm (Bh) – St, Graz 1, Roseggerpark – St, Graz 1, Schloßberg – St, Hartberg, Waldpark – St, Weiz, Franz-Pichler-Park
- GÖTZINGER Andreas (Bh) – S, Salzburg, Schloß Mirabell
- GRAF Willy (A) – T, Kufstein, Volks- und Hauptschule, Gymnasium
- GRAS Caspar (Bh) – T, Innsbruck, Hofburg
- GRATH Anton (Bh) – K, Villach, Schillerpark
- GREMBLICH Simon (Bm) – T, Hall in Tirol, ehemaliges Damenstift
- GRIDL Ignaz (Bf) – T, Innsbruck, Botanischer Garten
- GRISSEMANN Karl (Bf) – T, Telfs, Villa Pischl, Joseph-Schöpf-Str.13
- GRUBER Esaias (Bh) – V, Hohenems, Palais Hohenems
- GRUSTNER Casimir (Gr) – T, Innsbruck, Prämonstratenserstift Wilten
- GSCHIEL Jakob (Bh) – St, Graz 4, Lazaristenkloster
- GUGITZ Gustav (A) – O, Gmunden, Villa Lanna, Pensionatstr. 24 B
- GUMPP Familie (A, Bm) – T, Stams, Stift
- GUMPP d. Ä. Johann Martin (A) – T, Innsbruck, Palais Trapp, Maria-Theresien-Str. 38
- GUMPP d. J. Johann Martin (A) – T, Innsbruck, Hofburg – T, Innsbruck, Waltherpark
- GUNOLT August (A) – O, Kogel, Schloß – St, Neudau, Schloß
- GUNZER Karl (A) – K, Klagenfurt 1, Goethepark
- HAAS Max (A) – T, Innsbruck, Ansitz Büchsenhausen
- HACKHOFER Johann Cyriak (M) – St, Vorau, Stift
- HACKSTOCK Karl (Bh) – St, Leoben, Postpark
- HAGENAUER Johann Georg (A) – K, Pflugern, Schloß Stadlhof – K, St. Veit an der Glan, Schloß Kölnhof – K, Zwischenwässern, Schloß Böckstein
- HAGENAUER Wolfgang (A) – S, Salzburg, Aighhof, Aighhofstr. 20 A–28
- HAGER, Guido (Ga) – S, Schloß Mirabell
- HAINZL Fidelis (Bm) s. HEINZL Fidelis
- HANAK Anton (Bh) – O, Linz, Volksgarten
- HANSEN Theophil von (A) – O, Oberweis, Villa Traunegg, Oberweis Nr. 18 – O, Traunkirchen, Villa Pantchoulidzeff, Traunkirchen Nr. 9
- HARPPF Philipp (Gr) – S, Salzburg, Schloß Mirabell – S, Salzburg, Erzbischöflicher Garten
- HASLAUER (Stm) – O, Traunkirchen, Villa Pantchoulidzeff, Traunkirchen Nr. 9

- HAUBERISSER Georg Ritter (A) – T, Münster,
Schloß Neumatzten
- HAUSLAUB Franz von (Ge) – St, Deutsch-
feistritz, Schloß Thinnfeld
- HAUSZER Karl (Ga, Sgd) – St, Graz 1, Schloßberg
- HAYBERGER Johann Gotthard (A) – O,
St. Florian, Stift
- HECKE (A) – K, Villach, Villa Egger, Völkendor-
fer Str. 4
- HEINRICHER E. (Gd, B) – T, Innsbruck, Bota-
nischer Garten
- HEINZL (HAINZL) Fidelis (Bm, A) – S, Tams-
weg, Schloß Kuenburg
– St, St. Lambrecht, Stift
- HEISIG Bruno (Bm) – O, Oberweis, Schloß
- HELLMER Edmund (Bh) – S, Salzburg, Schloß
Hellbrunn
- HELMER Hermann (A) – O, Linz, Bauernberg-
anlagen
- HERMÜLLER Franz Josef (A) – O, Schärding,
Stadtspark
- HERNICK J.C. (Gi) – St, Graz 1, Stadtspark
- HESSEMER Fritz (A) – O, Linz, Pöstlingberg
- HILDEBRANDT Johann Lukas (Lucas) von (A)
– O, Aschach an der Donau, Schloß
– S, Salzburg, Schloß Mirabell
- HILLEBRAND(T) Franz Anton (A) – K, Klagen-
furt 6, Bischöfliche Residenz
- HILLISCHER Josef Hermann (P) – O, Bad Hall,
Kurpark
- HINGER Josef (A) – St, Leoben, Stadtspark
- HINTERHOLZER Johann (Bh) – T, Innsbruck,
Villa, Falkstr.37
- HIRSCH Vinzenz (G) – K, Töscheldorf, Schloß
- HÖNEL Georg (Bm) – St, Graz 13, Plabutscher
Schlößl
- HÖNEL Hans (A) – St, Graz 1, Stadtspark
- HÖRNSCHILD K. (A) – T, Itter, Burg
– K, Auen, Villa Heimdall, Auen Nr.35
– St, Pichl, Pichlmayrgut
- HOFER Otto (Bh) – K, Klagenfurt, Kreuzbergl
- HOFMANN Ferdinand (Bh) – S, Siezenheim,
Schloß Kleßheim
- HOFMANN Josef (A) – K, Auen, Villa Heimdall,
Auen Nr. 35
– St, Pichl, Pichlmayrgut
- HOLFELDER Peter (Ga) – S, Salzburg, Schloß
Frohnburg
- HOLZHAMMER Karl (A) – V, Feldkirch, Villa
Ganahl, Bahnhofstr.6
- HOLZMAIER Karl (A) – St, Graz 1, Schloßberg
- HOLZMEISTER Clemens (A) – O, Bad Hall,
Kurpark
– O, Bad Schallabach, Kurpark
– T, Innsbruck, Hofburg
– T, Kitzbühel, Haus Eisner, Aschbachbühel 14
- HONEGGER Paul (M) – T, Stams, Stift
- HUEBER Joseph (A) – St, Graz 1, Palais Saurau-
Goess, Sporg. 25
– St, Graz 7, Schloß Liebenau
– St, Graz 14, Schloß Eggenberg
– St, Admont, Stift
– St, Deutschfeistritz, Schloß Thinnfeld
- HUPFER Karl (A) – St, Graz 3, Landeskranken-
haus
- HUTER Johann und Söhne (Bf) – T, Innsbruck,
Kloster zur Ewigen Anbetung
- JÄGER Eberhard (A) – St, Walstern, Schloß
- JAKITSCH Richard (Bh) – O, Kogel, Schloß
– St, Leibnitz, Morre-Park
- JARL Otto (Bh) – St, Graz 1, Schloßberg
- JOHANN SALVATOR Erzherzog (Johann
ORTH) (P) – O, Gmunden, Villa Toscana
- JORDAN Richard (A) – O, Puchheim, Schloß
- KACHLER Franz (A) – St, Bad Aussee, Kurpark
- KÄSSMANN Josef (Bh) – O, Bad Ischl, Erz-
herzog-Rudolf-Park
- KÁRÁSZ János (P) – T, Innsbruck, Schloß Ambras
- KARNEIDER Gregor (A) – T, Telfs, Franziskaner-
kloster
- KASSIN Josef (Joseph) (Bh) – K, Klagenfurt 1,
Schubert- und Achterjägerpark
– K, Klagenfurt 12, Kreuzbergl
- KAUTSCH Heinrich (Bh) – T, Innsbruck,
Bergisel
- KELLER Alfred (A) – St, Leoben, Direktionsvilla,
Schillerstr.2
- KEMPF Josef (P) – O, Linz, Promenade
- KERNDELE Karl Maria (A) – K, Krumpendorf,
Villa Kerndle, Lorbersteig 13
- KERNER von MARILAUN Anton (B, P) – T,
Innsbruck, Botanischer Garten
- KHUEN Theodor (Bh) – St, Judenburg,
Schillerpark
- KILIAN Bartholomäus (Gr) – K, Maria Luggau,
Servitenkloster
- KINK Martin von (P) – St, Graz 4, Volksgarten

- KLEINER Salomon (Gr) – O, Aschach an der Donau, Schloß
- KLICZNIK Leopold (Sgd) – S, Salzburg, Schloß Mirabell
- KLOTZ Edmund (Bh) – T, Innsbruck, Adolf-Pichler-Platz
- KNESL Hans (Bh) – O, Litzlberg, Schloß
- KNOBEL Hilarius (A) – V, Feldkirch, Villa Getzner, Reichsstr. 168
– V, Kennelbach, Villa Grünau, Friedrich-Schindler-Str. 1
- KNOLL Conrad (Bh) – O, Braunau am Inn, Palmpark
- KÖNIG Friedrich (A) – O, Seewalchen am Attersee, Villa Paulick, Promenade 12
- KÖNIGER (KOENIGER) Veit (Bh) – St, Graz 7, Schloß Liebenau
– St, Gutenberg an der Raabklamm, Schloß
– St, Hornegg, Schloß
– St, Obermayerhofen, Schloß
- KÖPL (G) – S, Salzburg, Schloß Leopoldskron
- KOPPELHUBER Franz (Bh) – O, Obergrünburg, Herrenhaus Schmidleithen
- KRAUS Johann Ulrich (Gr) – O, Reichersberg, Stift
- KRAUSS Franz (A) – O, Aufham, Villa Faber, Aufham Nr. 1
- KREINER T. (Bh) – K, Klagenfurt 1, Goethepark
- KREIS Conrad (G) – V, Feldkirch, Villa Getzner, Reichsstr. 168
- KUBIK Julius (A) – St, Graz 9, Hallerschloß
- KÜSELL Melchior (Gr) – S, Salzburg, Schloß Hellbrunn
- KUNDMANN Carl (Bh) – St, Graz 1, Stadtpark
– St, Graz 2, Tegetthoffplatz
- KUWASSEG Joseph (Gr) – St, Graz 9, Hallerschloß
- LANER Albin (Bh) – T, Innsbruck, Hofburg
- LANGER Carl (Bh) – K, Klagenfurt 1, Schubert- und Achterjägerpark
- LASCHENSKY Johann Georg (Bm) – S, Salzburg, ehemalige Lederfabrik Zezi, Arenbergstr. 2
- LASNE Otto (A) – T, Kufstein, Landhäuser Staffing und Hohenstaffing
- LEDERWASCH Johann (M) – St, Admont, Stift
- LEGRENZI Antonio (A) – O, Bad Ischl, Kaiservilla
- LEIS (G) – O, Auhof, Schloß Auhof
- LEISER Georg (Bh) – O, Bad Ischl, Kaiservilla
- LEITNER Johann Mat(t)hias (Bh) – St, Admont, Stift
– St, St. Lambrecht, Stift
- LENK (Ing., P) – O, Linz, Freinberganlagen
- LENNÉ Peter Joseph (Gk) – O, Bad Ischl, Kaiservilla
- LINDNER Eduard (Bm) – S, Bad Hofgastein, Kurpark
- LINNER (A) – St, Graz 4, Volksgarten
- LOBISSER Suitbert (M, Gr, Bh) – K, St. Paul im Lavanttal, Stift
- LÖHR Heinrich (Bh) – St, Großsöding, Schloß
- LOHMANN Heinrich (M) – St, Graz 1, Stadtpark
- LONGO d. Ä. (LONGHI) Martino (A) – V, Hohenems, Palais Hohenems
- LUCCHESI Albrecht (Albert) (Bm) – T, Straß im Zillertal, Schloß Rotholz
- LUCCHESI Giovanni (Bm) – T, Innsbruck, ehemaliger Tiergarten
– T, Hall in Tirol, ehemaliges Damenstift
- LUEFF Conrad (A) – St, Graz 1, Stadtpark
- LUKAS Max (A) – St, Deutschlandsberg, Villa Leitinger, Ringweg 7
- LUSIME Christoph (Bh) – S, Salzburg, Erzabtei St. Peter
- MÄHL (MAHL) Leopold (Bh) – O, Lambach, Stift
- MANDL Michael Bernhard (Bh) – S, Salzburg, Schloß Mirabell
- MARAUSCHEK Franz (G) – St, Graz 1, Stadtpark
- MARGOLD Emanuel Josef (Gi) – O, Wels, Volksgarten
- MARTIN Hubert (G) – St, Hatzendorf, ehemaliges Sanatorium
- MARTINELLI Anton Erhard (A, Bm) – O, Neuwartenburg, Schloß
- MASSER L. (Bh) – K, Villach, Schillerpark
- MATHES (A) – O, Kogl, Schloß
- MATSCH Franz (M) – St, Walstern, Schloß
- MATTHEY-GUENET Ernst (G) – St, Graz 1, Stadtpark
- MATTIELLI Lorenzo (Bh) – O, Litzlberg, Schloß
– O, Neuwartenburg, Schloß
– S, Siezenheim, Schloß Kleßheim
- MAURACHER Hans (Bh) – St, Graz 6, Augarten
- MAX Emanuel (Bh) – S, Salzburg, Villa Ehrler, Gänsbrunnstr. 1
- MAYER Hermann (Bh) – V, Feldkirch, Villa Tschavoll, Margaretenkapf 1

- MAYR Ferdinand (A) – T, Hochzirl, Lungenheilanstalt
- MAYR Josef (A) – T, Innsbruck, Bergisel
– T, Hall in Tirol, Salesianerinnenkloster
- MEERSCHNEIDER (Bm) – O, Schwertberg, Villa Friedegg, Friedeggstr. 11
- MEKLENBURG Adolf (A) – O, Bad Ischl, Villa Pacher, Bahnhofstr. 3
- MELLING Joseph (Ge) – K, Klagenfurt 13, ehemaliges Stift Viktring
- MENARDI Hans (A) – T, Innsbruck, Bergisel
- MERIAN (d.Ä.) Matthäus (Gr) – S, Salzburg, Schloß Hellbrunn
– S, Salzburg, Schloß Mirabell
– St, Graz 14, Schloß Eggenberg
– T, Innsbruck, Schloß Ambras
- METZNER Franz (Bh) – O, Linz, Volksgarten
- MEYER Georg (Sgd) – K, Klagenfurt 1, Goethepark
- MICHEL Hyacinth (A) – O, Bad Ischl, Kurpark
- MONTIASIO Bartolomeo (Bm) – St, Brunnsee, Schloß
- MOOS Leo von (Bh) – O, Linz, Volksgarten
– S, Oberndorf bei Salzburg, Albert-Kollmann-Park
- MOSER Franz (M) – St, Obermayerhofen, Schloß
– St, Weißenegg, Schloß
- MOSER Karl (A) – V, Dornbirn, Wohnhaus, Oberdorferstr. 4
- MOSTO Ottavio (Bh) – S, Salzburg, Schloß Mirabell
- MÜHLMANN Josef (Kh, P) – S, Siezenheim, Schloß Kleßheim
- MÜLLER Fr. (Gr) – S, Salzburg, Schloß Minnesheim
- MÜLLER Josef (A) – O, Linz, Freinberganlagen
- MÜLLER Rudolf (Bh) – K, Villach, Schillerpark
- MUHER Gustav (Bh) – O, Linz, Volksgarten
- MUHRI Ludwig (A) – St, Graz 1, Schloßberg
- MUTHESIUS Hermann (A) – T, Innsbruck, Villa Schindler-Feix, Rennweg 10
- NAGELMAYER Thomas (P) – K, Villach, Schillerpark
- NATTER Heinrich (Bh) – O, Gmunden, Kurpark
– T, Innsbruck, Bergisel
- NESLE Louis Ferdinand de s. GERVAIS Louis
- NEUHÄUSER Ignaz (Gr) – St, St. Lambrecht, Stift
- NIGG (Bh) – T, Innsbruck, Waltherpark
- NITSCHKE G. (A) – O, Gmunden, Villa Astecker, Herakhstr. 22
- NOBILE Peter (Pietro) (A) – S, Salzburg, Schloß Mirabell
- NORER Jakob (A) – T, Innsbruck, Villa Fischer, Bienerstr. 9
– T, Münster, Schloß Neumatzen
- NUTZINGER Karl (Stig) – St, Admont, Stift
- OELZELT Anton von (A) – St, Radmer an der Stube, Schloß
- OHMEYER Carl (Bm) – St, Graz 1, Stadtpark
– St, Graz 7, Schloß Liebenau
- OHRFANDL Anton (Bh) – K, Klagenfurt 1, Schillerpark
- OPSTAL Bartholomäus (Bh) – S, Salzburg, Erzabtei St. Peter
- ORTWEIN August (E) – St, Rabenstein, Schloß
- PACASSI Nicolaus (Nikolaus) – (A) – K, Klagenfurt 6, Bischöfliche Residenz
– T, Innsbruck, Hofburg
- PAUSINGER Franz (M) – O, Kogl, Schloß
- PAUTROT Ferdinand (Bh) – St, Langenwang, Schloß Feistritz
- PECHA Albert Hans (A) – S, St. Gilgen, Hotel Billroth, Billrothstr.2
- PECKARY Carl (Bh) – St, Graz 2, Kaiser Joseph-Platz
- PENZ Franz de Paula (A) – T, Telfes im Stubai, Widum
- PERCO Rudolf (A) – O, Gmunden, Villa Toscana
– T, Innsbruck, Bergisel
- PETRASCH Johann (Gin) – St, Graz 3, Botanischer Garten
- PETZOLD Eduard (Gk) – St, Graz 3, Hilmteich und Leechwald
- PFAHLER Georg (A) – T, Kufstein, Landhäuser Staffing und Hohenstaffing
- PFEFFER Robert (Bh) – K, Klagenfurt 1, Schubert- und Achterjägerpark
- PFEIFER Karl (Ga) – O, Linz, Bauernberganlagen
- PFRETSCHNER Norbert (Bh) – T, Innsbruck, Waltherpark
– T, Kufstein, Kienberganlagen
- PIRICH Karl (A) – O, Schärding, Villa Kapsreiter, Hans Carossa-Str.9, 10

- PIRINGER Johann (Bh) – St, Unterpremstätten,
Schloß Premstätten
- PISSEL Karl (Bm) – St, Prankh, Schloß
- PLIWA Ernst (P) – K, Villach, Schillerpark
- PLOCHBERGER Anton (Bm) – O, Steyr, Schloß
Voglsang
- POCHLATKO Walter (Bh) – St, Graz 1, Rosegger-
park
- POMIS Giovanni Pietro de (A, M) – St, Graz 14,
Schloß Eggenberg
– St, Ehrenhausen, Schloß
- PONTILLER Hans (Bh) – O, Obergrünburg,
Herrenhaus Schmidleithen
- POSTL Hugo (Bh) – St, Judenburg, Schillerpark
- POWOLNY Michael (Bh) – S, Salzburg, Land-
haus, Ziegelstadelstr. 19–23
- PRACHENSKY Hubert (A) – T, Innsbruck,
Bergisel
– T, Innsbruck, Schloßhotel Igls
- PRACHENSKY Manfred (A) – T, Innsbruck,
Bergisel
- PRANDTAUER Jakob (A) – O, Linz, Bischofshof
– O, Hohenbrunn, Schloß
– O, St. Florian, Stift
- PRENOSYL J. (G) – O, Linz,
Oberösterreichisches Landesmuseum
– O, Linz, Promenade
– O, Linz, Volksgarten
- PREVRADSKÝ (G) – O, Altmünster, Schloß
Traunsee
- PRININGER Anton (P) – O, Linz, Promenade
- PROBST Johann (Bh) – K, Ebenthal, Schloß
- PRUCKMAYR Franz Michael (Bm) – O, Linz,
Bischofshof
- PRUNNER Johann Michael (A, Bm) – O, Linz,
Bergschlössel
– O, Feyregg, Schloß
– O, Kammer, Schloß
– O, Kogl, Schloß
– O, Lambach, Stift
– O, Steyr, Schloß Lamberg
– O, Tillysburg, Schloß
– O, Wels, Palais Tilly
– St, Mitterberg, Schloß Gstatt
- PUECHFELDNER Hans (G, Gt) – T, Innsbruck,
Schloß Ambras
- PÜCKLER-MUSKAU Hermann Fürst (Au, Gt,
Gk) – St, Graz 1, Schloßberg
- PUELLACHER Leopold (M) – T, Telfs, Franzis-
kanerkloster
- QUAGLIO Giulio (M) – St, Graz 3, Meerschein-
schloßl
- QUIQUERAN-BEAUJEU Alphons Ivo (P) – St,
Graz 1, Stadtpark
- RANGGER Anton (Gr) – T, Innsbruck, Prämon-
stratenserstift Wilten
- RATHAUSKY Hans (Bh) – O, Linz, Promenade
- RAUCH Franz (Hg) – O, Bad Ischl, Kaiservilla
- RAUSCHHOFER Alois (G) – S, Salzburg,
Schloß Elsenheim
- REINFRÖDE M.de (M) – K, Zwischenwässern,
Schloß Pöckstein
- REINHARDT H. (Bm) – S, Salzburg, Landhaus,
Ziegelstadelstr. 19–23
- REISER Hans (A) – W 2, Gemeindebau, Wohl-
mutstr. 14–16
- REITER Franz (Bm) – St, Gumpenstein, Schloß
- REITTER Otto (A) – S, Siezenheim, Schloß
Kleßheim
- RETTNER Josef (Bm) – T, Innsbruck, Schloß
Mentlberg
– T, Innsbruck, Villa, Falkstr. 37
– T, Innsbruck, Wohnhaus, Schöpfstr. 23 A
– T, Innsbruck, Botanischer Garten
- RHOMBERG Julius (A) – V, Dornbirn, Villa
Rhomberg, Bahnhofstr. 7
– V, Dornbirn, Villa, Dr.-Waibel-Str. 14
- RIEBLER Anton (Bm) – K, Gmünd, Neues Schloß
- RIEDL Josef (Bh) – O, Gallspach, Institut Zeileis
- RIEDL Michael (Johann Michael Sebastian) (P) –
– St, Brunensee, Schloß
- RIPPENDINGEN (A) – T, Münster, Schloß
Neumatzen
- RIVA Antonio (Bm) – O, Auroldmünster, Schloß
- RODOLFI Pietro (Bm) – K, St. Paul im Lavant-
tal, Stift
- ROMANO von RINGE Johann Julius (A) – K,
Wolfsberg, Schloß
- ROSENEGGER Josef (G) – S, Salzburg, Schloß
Arenberg
- ROSENEGGER Sebastian (G) – S, Salzburg,
Schloß Aigen
- ROSENHEIMB Onophrius (M) – K, Gurk, ehe-
maliges Stift
- ROSENSTINGL (Franz) Sebastian (A, Gr) – St,
Frohnleiten, Franziskanerkloster
- ROSMANN Adolf (A) – St, Graz 3, Landes-
krankenhaus

- ROSSI Domenico (Mm) – St, Graz 11, Schloß Kroisbach
- ROSSI Felix (Bm) – T, Innsbruck, Villa Fischer, Bienerstr. 9
- RUNDSPADEN Wilhelm (A) – O, Gmunden, Schloß Cumberland
- RUNK Ferdinand (M, P) – S, Salzburg, Schloß Aigen
- RUNKEL (G) – O, Bad Hall, Kurpark
- SATTLER Johann Michael (M) – S, Salzburg, Schloß Mirabell
- SCHACHERMEYER August (Bm) – S, Salzburg, Villa Biewald, Gänsbrunnstr. 3
- SCHAUMBURG Karl (A) – St, Graz 4, Kloster der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul
- SCHWEITH Johann Baptist (Gr) – St, Kirchberg an der Raab, Schloß
- SHELLENBERG (A) – V, Feldkirch, Villa Gahnal, Bahnhofstr. 6
- SCHEU Josef (Bh) – O, Gmunden, Kurpark
- SCHIRMER Otto (A, Bm) – O, Auhof, Schloß
- SCHMALZHOFFER Josef (A) – St, Graz 2, Ursulinenkloster
- SCHMERLAIB Jakob (Bm) – St, Frauental, Schloß – St, Pöllau, ehemaliges Stift – St, Seggau, Schloß
- SCHMID Heinrich (A) – O, Gallspach, Institut Zeileis
- SCHMID-SULDEN Josef (A) – T, Kitzbühel, Parkhotel
- SCHMIDGRUBER Anton (Bh) – St, Bad Gleichenberg, Kurpark
- SCHMIDT Friedrich von (A) – St, Graz 4, Lazaristenkloster
- SCHMIDT Stefan (Ga) – St, Leoben, Stadtpark (Am Glacis)
- SCHMITZ Bruno (A) – O, Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum
- SCHNEIDER Franz (Bh) – O, Wilhering, Stift
- SCHÖBER Oskar Julius (A) – K, Villach, Stadtpark (Stadt- und Konzertpark)
- SCHÖNAUER Heinrich (A) – S, Anif, Schloß
- SCHÖNTHALER Franz (A) – S, Ried, Villa Frauenstein, Ried Nr. 1, Nr. 37 – St, Leoben, Werkshotel
- SCHOKOTNIGG Markus (Bh) – St, Admont, Stift
- SCHOR Egid (M) – T, Innsbruck, Prämonstratensertstift Wilten
- SCHOR Johann Ferdinand (M) – T, Stams, Stift
- SCHORBACH Ferdinand (A) – O, Gmunden, Schloß Cumberland
- SCHOY Johann Jakob (Bh) – St, Graz 13, Schloß Neugösting
- SCHRÖDER Rudolf Alexander (M) – S, Fischhorn, Schloß
- SCHÜBER R. (Bh) – St, Knittelfeld, Stadtpark
- SCHÜTZ Franz Xaver (A) – St, Flamburg, Schloß Flambhof
- SCHULTE Julius (A) – O, Linz, Villa Seiler, Roseggerstr. 2
- SCHUPPLER Franz (A) – O, Gmunden, Kurpark
- SCHWAIGHOFER Joseph (Zm) – S, Winkl, Schloß Hüttenstein
- SCHWEIGER Josef (Ga, Sgd) – O, Linz, Villa Seiler, Roseggerstr. 2 – O, Linz, Bauernberganlagen – O, Linz, Freinberganlagen
- SCHWEINZGER Franz (Og) – St, Graz 6, Augarten
- SCHWENDENWEIN August von (A) – K, Wolfsberg, Schloß
- SCIASSIA Domenico (A, Bm) – St, Graz 12, Schloß St. Gotthard – St, St. Lambrecht, Stift
- SCKELL Friedrich Ludwig von (Hg, Gk, Gt) – S, Salzburg, Schloß Mirabell
- SEIB Wilhelm (Bh) – St, Fürstenfeld, Schillerpark
- SEIDL Emanuel von (A) – S, St. Gilgen, Villa Kestranek, Gunzenbachstr. 1–3 – S, Thumersbach, Villa Die Brücke, Seeuferstr. 26 – T, Rotholz, Villa Grütznern, Rotholz Nr. 372
- SEIDL Gabriel von (A) – T, Rotholz, Villa Grütznern, Rotholz Nr. 372
- SEIDL Matthias (A) – St, Graz 3, Hilmteich und Leechwald
- SEIDL Werner (Bh) – St, Graz 1, Stadtpark
- SELLE Friedrich (B) – St, Sarstein, Villa Selle, Sarstein Nr. 38
- SIEBECK Rudolf (Sgd, Ga, Gt, N) – O, Gmunden, abgetragene Villa Satori, Satoristr. – S, Salzburg, Schloß Mirabell
- SIGMUND Josef (Gr) – S, Salzburg, Erzabtei St. Peter
- SILVA Franz (A) – O, Kremsmünster, Stift

- SIMON, Ludwig (Bm) – S, Blühnbach, Schloß
 SKALA Wolfgang (Bh) – St, Graz 1, Hofburg
 SLOWAK Josef (A) – O, Linz, Freinberganlagen
 SMETANA Wenzel (G) – V, Bregenz, Palais
 Thurn und Taxis
 SOLARI Santino (A) – S, Salzburg, Schloß Hell-
 brun
 SPÄTH Ludwig (Bs) – St, Grundlsee, Villa
 Castiglioni, Archkopf Nr. 38, Nr. 41
 SPIESS Paul (A) – T, Itter, Burg
 SPINDLER Gottlob Viktor (A) – V, Feldkirch,
 Villa Mutter, Reichsstr. 170
 SPRENGER Paul (A, Bm) – O, Linz, Promenade
 – O, Bad Hall, Kurpark
 – O, Bad Ischl, Erzherzog-Rudolf-Park
 STAINBERGER Joseph (Mm) – St, Frohnleiten,
 Schloß Neupfannberg
 STANGASSINGER Andreas (Bh) – S, Anif,
 Schloß
 STARKE (G) – O, Gmunden, Schloß Cumber-
 land
 STEINHUBER Jakob (A, Bm) – O, Hohenbrunn,
 Schloß
 – O, St. Florian, Stift
 STEINHUBER Michael (A) – O, St. Florian,
 Stift
 STENGG Andreas (A, Bm) – St, Graz 3, Meer-
 scheinschlößl
 – St, Kirchberg an der Raab, Schloß
 STENGG Johann Georg (A, Bm) – St, Graz 13,
 Schloß Neugösting
 – St, Schielleiten, Schloß
 STRAUB Philipp Jakob (Bh) – St, Graz 9, Haller-
 schloß
 – St, Graz 14, Schloß Eggenberg
 STREBELE Johann Bernhard (M) – T, Stams, Stift
 STRNAD Oskar (A) – O, Bad Schallerbach, Kur-
 park
 STROBL (G) – S, Anif, Schloß
 STROHMAYR Otto (A) – S, Siezenheim, Schloß
 Kleßheim
 STRUCKER Jakob (Gr) – S, Tamsweg, Schloß
 Kuenburg
 STRUDL Hans (Stig) – St, Admont, Stift
 – St, St. Lambrecht, Stift
 STUART Bernhard (A) – S, Salzburg, Schloß
 Leopoldskron
 SYPE Laurenz van der (A, Bm) – St, Graz 14,
 Schloß Eggenberg
 THALHAMMER Theodor (Ga, Gf) – K, Villach,
 Stadtpark (Stadt- und Konzertpark)
 THURNER Emil (Bh) – K, Klagenfurt 1, Schiller-
 park
 THURNER Siegfried (A) – T, Innsbruck, abge-
 brochene Villa Blanka, Weiherburgg. 8
 TILGNER Viktor (Bh) – O, Bad Ischl, Kaiservilla
 – O, Steyr, Promenade
 TILL Georg (G) – K, Klagenfurt 6, Bischöfliche
 Residenz
 TIMM Rudolf (Gd) – S, Siezenheim, Schloß
 Kleßheim
 TÖLK Josef (A) – O, Aufham, Villa Faber, Auf-
 ham Nr. 1
 TRAGL Stephan (A) – V, Bregenz, Dominikane-
 rinnenkloster
 TRENTINI (TRINTINI) Johann Felix (Bh)
 – O, Lambach, Stift
 TREU Michele (Mm) – O, Bad Ischl, Villa
 Sarsteiner, Emmerich-Kálmán-Str. 1
 TRIMMEL Robert (Bh) – St, St. Marein im
 Mürtal, Schloß Graschnitz
 TROST Andreas (Gr) – St, Graz 14, Schloß
 Eggenberg
 VALNEGRO Pietro (A, Bm) – St, Graz 14,
 Schloß Eggenberg
 VALVASOR Johann Weichard von (Gr)
 – K, Klagenfurt 9, Schloß Annabichl
 – K, Klagenfurt 9, Schloß Ehrental
 – K, Klagenfurt 10, Schloß Welzenegg
 – K, Klagenfurt 12, Schloß Freyenthurn
 – K, Klagenfurt 14, Schloß Ehrenbichl
 – K, Klagenfurt 14, Schloß Emmersdorf
 – K, Ebenthal, Schloß
 – K, Frauenstein, Schloß
 – K, Gurk, ehemaliges Stift
 – K, Karlsberg, Schloß
 – K, Kollegg, Schloß
 – K, Leifling, Schloß Eberwein
 – K, Maria Luggau, Servitenkloster
 – K, Obertrixen, Schloß
 – K, Ottmanach, Schloß
 – K, St. Kollmann, Schloß Ehrenerg
 – K, Spittal an der Drau, Schloß Porcia
 – K, Töscheldorf, Schloß
 – K, Velden am Wörther See, Schloß
 – K, Villach, Schloß Mörtenegg
 – K, Wernberg, Schloß
 VENCHIARUTTI Johann Domenico (A, Bm)

- K, Klagenfurt 9, Schloß Mageregg
- K, Untermöschach, Schloß Lerchenhof
- VISCHER Georg Matthäus (Gr) – O, Linz, abgetragenes Schloß Hagen
- O, Achleiten, Schloß
- O, Aistersheim, Schloß
- O, Altmünster, Schloß Ebenzweier
- O, Aschach an der Donau, Schloß
- O, Feyregg, Schloß
- O, Freiling, Schloß
- O, Gleink, ehemaliges Stift
- O, Grünau, Schloß
- O, Helfenberg, Schloß
- O, Irnharting, Schloß
- O, Kammer, Schloß
- O, Lambach, Stift
- O, Parz, Schloß
- O, Puchberg, Schloß
- O, Puchheim, Schloß
- O, St. Florian, Stift
- O, Schlägl, Stift
- O, Tillysburg, Schloß
- O, Würting, Schloß
- St, Graz 12, Schloß St. Gorthard
- St, Admont, Stift
- St, Burgau, Stift
- St, Dornhofen, Stift
- St, Eibiswald, Schloß
- St, Feistritz, Schloß
- St, Frauental, Schloß
- St, Friedstein, Schloß
- St, Hainfeld, Schloß
- St, Kindberg, Schloß Oberkindberg
- St, Kirchberg an der Raab, Schloß
- St, Laubegg, Schloß
- St, Leopoldstein, Schloß
- St, Oberthal, Schloß
- St, Pöls an der Wiesenbahn, Schloß
- St, Rein, Stift
- St, Riegersburg, Burg
- St, Seckau, Stift
- St, Stainz, Schloß
- St, Thannhausen, Schloß
- St, Vorau, Stift
- St, Waldschach, Schloß
- WACKER Romed (A) – V, Bregenz, Dominikanerinnenkloster
- WÄCHTLER Ludwig (A) – St, Trautenfels, Schloß
- WAGNER Gebrüder (Bm) – S, Salzburg, Villa Ehrler, Gänsbrunnstr. 1
- WAGNER von der MÜHL Adolf (Bh) – O, Linz, Bauernberganlagen
- WALD Jakob (Bh) – K, Klagenfurt 1, Gärten um das Landhaus
- K, Bad Bleiberg, Ortspark
- K, Rottenstein, Schloß
- WALDBERGER Hans (Bh) – S, Salzburg, Schloß Mirabell
- WALDMANN Kaspar (M) – T, Innsbruck, Prämonstratenserstift Wilten
- T, Hall in Tirol, ehemaliges Damenstift
- WALTER Constantin (Konstantin) Johann (Ge, Ing, A) – T, Innsbruck, Hofburg
- WALTER Johann (Bm) – St, Ehrenhausen, Schloß
- WALTHER (Hg, Ing) – T, Münster, Schloß Neumutzen
- WANDSCHNEIDER Wilhelm (Bh) – O, Linz, Bauernberganlagen
- WANSCHER Johann Josef (Bh) – O, Aigen, Schloß
- O, Gleink, ehemaliges Stift
- O, Helfenberg, Schloß
- O, Lambach, Stift
- O, Steyr, Schloß Lamberg
- S, Salzburg, Schloß Leopoldskron
- WEBER Anton (A) – S, St. Gilgen, Seepromenade
- WEERTH Ernest de (P) – S, Salzburg, Schloß Leopoldskron
- WEGENER Friedrich (G) – St, Graz 1, Stadtpark
- WEGHAUPT F. (Bh) – St, Walstern, Schloß
- T, Innsbruck, Bergisel
- WEISENBERGER Franz Xaver (Bh) – St, Bad Aussee, Kurpark
- WELDEN Ludwig (P, Dm) – St, Graz 1, Schloßberg
- St, Bad Gleichenberg, Kurpark
- WENDELER Ferdinand (A, Bm) – O, Bad Ischl, Villa Haenel, Concordiastr. 3
- WENING Michael (Gr) – O, Auroldmünster, Schloß
- O, Katzenberg, Schloß
- O, Mamling, Schloß
- O, Pfaffstätt, Schloß
- O, Reichersberg, Stift
- O, Riegerting, Schloß
- O, St. Martin im Innkreis, Schloß
- WESSICKEN Josef (A) – S, Salzburg, Villa Schmederer, Kreuzbergpromenade 4, 4 A

- S, Fischhorn, Schloß
 – S, St. Martin bei Lofer, Schloß Grubhof
 WIBIRAL Erich (Og) – St, Graz 3, Botanischer
 Garten
 WIELEMANS Alexander von (A) – St, Graz 3,
 Villa Ferry, Körbberg. 126
 WINTERLE (G) – S, Anif, Schloß
 WIRTENBERGER Hans (Bh) – T, Innsbruck,
 Bergisel
 WISGRILL Carl (Zm) – O, Gmunden, abgetra-
 gene Villa Wisgrill, Schmideggstr.
 WITASEK Georg (Ga) – S, Siezenheim, Schloß
 Kleßheim
 WITZMANN Carl (A) – O, Bad Ischl, Esplanade
 WLADAR Josef Oskar (Ga) – O, Bad Schaller-
 bach, Kurpark
 – K, Ebenthal, Schloß
 – St, Feistritz, Schloß
 WOLFGANG d.Ä. Georg Andreas (Gr) – T, Stams,
 Stift
 WOLTERS Karl (A) – S, Fischhorn, Schloß
 ZACH Andreas (A, Bm) – O, Eferding, Schloß
 ZELL Franz (A) – S, Salzburg, Stiegl-Bräu,
 Festungsg. 8–10
 ZELLER Ludwig (P) – S, Ried, Villa Frauenstein,
 Ried Nr. 1, Nr. 37
 ZILLER Ernst (A) – O, Gmunden, Villa Toscana
 ZINNER (A) – O, Seewalchen am Attersee, Villa
 Daheim, Promenade 17
 ZOTTER Eduard (A) – S, Bad Hofgastein, Kur-
 park
 ZUCCALLI Enrico (A) – O, Aurolzmünster,
 Schloß

Personenregister

Das Personenregister erfaßt alle Namen mit Ausnahme der Namen der Künstler, der Ausführenden und sonstiger am Garten Beteiligter und der Namen der in den Literaturangaben der Texte genannten Autoren und Auskunftspersonen. Namen von Künstlern sind aufgenommen, wenn sie Auftraggeber waren oder Denkmäler für sie errichtet wurden. Das wiederholte Vorkommen eines Namens im selben Objekttext ist nicht eigens vermerkt.

Abkürzungen:

A	Architekt
Ag	Auftraggeber, Auftraggeberin
Au	Autor
Bh	Bildhauer
Bm	Baumeister
Dm	Denkmal, Gedenktafel, Gedenkstein
Gm	Grabmal
K	Komponist
M	Maler, Malerin
N	Namensnennung, Namensgebung
P	Planer

- A LACU Alexander I., Abt (Ag)
– O, Kremsmünster, Stift
- ABENSPERG-TRAUN Familie, Grafen (Ag, Gm)
– K, Frauenstein, Schloß
- ACHAZEL Matthias (Dm)
– K, Klagenfurt 9, Schloß Ehrenhausen
– K, Klagenfurt 9, Schloß Ehrenthal
- AICHINGER Familie (Ag)
– O, Stallbach, Gutshaus Saxlhof
- ALDRINGEN Johannes Markus von, Bischof (Ag)
– St, Seggau, Schloß
- ALT Salome (N) – S, Salzburg, Schloß Mirabell
- AMAN (AMANN) Basil Optatus von (Ag)
– S, Salzburg, Schloß Aigen
- ANGELINI Sophie von (Schwester MARIA PIA)
(Ag)
– T, Innsbruck, Kloster zur Ewigen Anbetung
- ARCO-STEPPERG Alois Graf (Ag)
– S, Anif, Schloß
- ARENBERG Sophie Prinzessin, geb. AUERS-
PERG (Ag) – S, Salzburg, Schloß Arenberg
- ARNULF Prinz von BAYERN (Ag)
– St, Leopoldstein, Schloß
- AST Eduard (Ag)
– K, Auen, Villa Heimdall, Auen Nr. 35
- ASTECKER Max (Ag)
– O, Gmunden, Villa Astecker, Herakhstr. 22
- ATTEMS Familie, Grafen (Ag)
– St, Graz 13, Schloß Neugösting
- ATTEMS Anton August Reichsgraf (Ag)
– N, Schrattenthal, Schloß
- ATTEMS Carl Graf (Ag)
– St, Graz 13, Schloß Neugösting
- ATTEMS Ferdinand Graf (Ag)
– St, Graz 1, Schloßberg
– St, Graz 3, Rosenhain
- ATTEMS Ignaz Maria Graf (Ag)
– St, Graz 13, Schloß Neugösting

- ATTEMPS-PETZENSTEIN Heinrich Graf (Ag)
– St, G 3, Hilmteich und Leechwald
- AUER von WELSBACH Familie, Freiherren (Ag)
– K, Rastenfeld, Schloß Welsbach
- AUER von WELSBACH Carl Freiherr (Ag)
– K, Rastenfeld, Schloß Welsbach
– K, Rastenfeld, Villa Marienhof, Welsbach
Nr. 1
- AUERSPERG Joseph II. Franz Anton, Erzbischof
(Ag) – K, Zwischenwässern, Schloß Pöckstein
- AUERSPERG Karl Wilhelm Fürst (Ag)
– O, Losensteinleiten, Schloß
- AUERSPERG Vinzenz Fürst (Ag)
– O, Enns, Schloß
- AUERSPERG Vinzenz Carl Graf (Ag)
– S, Weitwörth, Schloß
- BARAT Magdalena Sophie (Ag) – V, Bregenz,
Kloster zum Heiligsten Herzen Jesu
- BARIATOWSKY Fürst (Ag)
– T, Niederbreitenbach, Schloß Schönwörth
- BAYERN Prinz Arnulf von s. ARNULF Prinz von
Bayern
- BAYERN Herzog Gunther von s. GUNTHER
Herzog von Bayern
- BAYERN Herzog Tassilo II. s. TASSILO
II. Herzog von Bayern
- BERRY Herzogin Karoline von s. KAROLINE
Herzogin von Berry
- BIEWALD Fritz (Ag) – S, Salzburg, Villa Biewald,
Gänsbrunnstr.3
- BILLROTH Theodor (Ag)
– S, St. Gilgen, Hotel Billroth, Billrothstr. 2
(Dm) – S, St. Gilgen, Seepromenade
- BLASZ Severin Abt (Ag) – O, Lambach, Stift
- BLUMAUER Aloys (Au) – K, Unterlinden,
Schloß Tallenstein
- BOURBON d'ORLÉANS Prinz Ferdinand s.
FERDINAND Prinz Bourbon d'Orléans
- BRÄNDSTRÖM Elsa (Dm)
– O, Linz, Freinberganlagen
- BRAHMS Johannes (K, Dm) – St, Mürrzusschlag,
Dietrichpark
- BRAUNSCHWEIG-LÜNEBURG, Herrscher-
haus (Ag, N)
– O, Gmunden, Schloß Cumberland
- BRÜCKE Familie (Ag) – S, Thumersbach, Villa
Die Brücke, Seeuferstr. 26
- BUCHAUER Placidus Abt (Ag)
– O, Kremsmünster, Stift
- BUCHROITNER Familie (Ag)
– T, Innsbruck, Villa, Richard-Wagner-Str. 3
- BÜLOW Carl von (Dm) – St, Walstern, Schloß
- CASTELL-CASTELL Familie, Grafen (Ag)
– O, Hochburg, Schloß
- CASTIGLIONI Camillo (Ag)
– St, Grundsee, Villa Castiglioni, Archkopf
Nr. 38, Nr. 41
- CHOUTEK Karl Graf (Ag)
– T, Innsbruck, Hofburg
- COLLOREDO Hieronymus von, Erzbischof (Ag)
– S, Salzburg, Schloß Hellbrunn
– S, Siezenheim, Schloß Kleßheim
- CORETH Botho Graf (Ag) – O, Inzing, Schloß
- CUMBERLAND Ernst August Herzog (Ag) s.
ERNST AUGUST Herzog Cumberland
- CURZON Clifford (Ag)
– O, Litzlberg, Villa Curzon, Litzlberg Nr. 28
- CURZON Lucille, geb. WALLACE (Ag)
– O, Litzlberg, Villa Curzon, Litzlberg Nr. 28
- DEMELIUS August (Ag)
– St, St. Radegund bei Graz, Kurpark
- DIETRICHSTEIN Familie, Grafen (Ag)
– St, Neuschloß, Schloß
- DIETRICHSTEIN Johann Franz Graf (Ag)
– K, St. Kollmann, Schloß Ehrenegg
- DOUGLAS-JEHLI-GULBRANSON John (Ag)
– V, Thüringen, Ansitz Falkenhorst
- DÜCKHER von HASLAU zu URSTEIN
Alphons Freiherr (Ag) – S, Puch bei Hallein,
Schloß Urstein
- DÜCKHER von HASLAU Johann Nepomuk
Freiherr (Ag) – S, Puch bei Hallein,
Schloß Urstein
- DÜRRNBERGER Adolf (Ag, Dm) – O, Linz,
Freinberganlagen
- EGGENBERG Johann Ulrich Reichsfürst (Ag)
– St, Graz 14, Schloß Eggenberg
- EGGENBERG Ruprecht von (Ag, Gm)
– St, Ehrenhausen, Schloß
- EGGER Gräfin (Ag)
– K, Unterlinden, Schloß Tallenstein
- EGGER Caroline Gräfin (Ag)
– K, Rottenstein, Schloß
- EGGER Gustav Graf (Ag, Dm)
– K, Rottenstein, Schloß

- EGLE Markus, Abt (Ag)
– T, Innsbruck, Schloß Mentlberg
- EHRENBERGER Ludwig (M, Ag)
– S, Saalfelden am Steinernen Meer,
Wohnhaus Ehrenberger, Am Jufersbach 5
- EHRLER von ERLenburg Guido (Ag)
– S, Salzburg, Villa Ehrler, Gänsbrunnstr. 1
- EHRLER von ERLenburg Luise (Ag)
– S, Salzburg, Villa Ehrler, Gänsbrunnstr. 1
- EISELSBERG Karl Josef Ritter (Ag)
– O, Wels, Edelsitz Herminenhof
- ELSENHEIMER Hans (Ag)
– S, Salzburg, Schloß Elsenheim
- ELTZ Joseph (Ag) – O, Bad Ischl, Kaiservilla
- ENZENBERG Familie, Grafen (Ag)
– T, Stans, Schloß Tratzberg
- ENZENBERG Franz Graf (Ag)
– T, Stans, Schloß Tratzberg
- ENZENBERG Franz Josef (Dm)
– K, Klagenfurt 1, Gärten um das Landhaus
- ENZMILNER von WINDHAG Eva Magdalena
(Ag, Dm) – O, Windhaag bei Perg, Burgruine
und abgetragenes Schloß
- ENZMILNER von WINDHAG Joachim Graf
(Ag) – O, Windhaag bei Perg, Burgruine und
abgetragenes Schloß
- ENZMILNER von WINDHAG Maria (Dm)
– O, Windhaag bei Perg, Burgruine und abge-
tragenes Schloß
- ERDTL von HAIMSTADT Eberhardt (Ag)
– K, St. Kollmann, Schloß Ehrenegg
- ERDTL von HAIMSTADT Prisca, geb. WASCH-
LIN (Ag) – K, St. Kollmann, Schloß Ehrenegg
- ERLER Franz Christoph (Bh, Dm)
– T, Kitzbühel, Kurpark
- ERNST AUGUST Herzog von Cumberland (Ag)
– O, Gmunden, Schloß Cumberland
- ESTERLE Karl (Ag) – O, Inzing, Schloß
- ETSCHMAYR Josef (Ag)
– St, St. Georgen ob Judenburg, Wohnhaus,
St. Georgen Nr. 28
- FABER Richard (Ag)
– O, Aufham, Villa Faber, Aufham Nr. 1
- FEHRER Hans (Ag)
– O, Linz, Villa Fehrer, Auf der Gugl 28
- FEILCHENFELD Max (Ag)
– S, St. Gilgen, Hotel Billroth, Billrothstr. 2
- FERDINAND Erzherzog, Regent von Tirol (Ag)
– T, Innsbruck, Schloß Ambras
- T, Innsbruck, Hofburg
– T, Innsbruck, ehemaliger Tiergarten
– T, Straß im Zillertal, Schloß Rotholz
- FERDINAND Prinz von BOURBON
d'ORLÉANS, Herzog von ALENCON (Ag)
– T, Innsbruck, Schloß Mentlberg
- FERDINAND KARL Erzherzog, Regent von
Tirol (Ag) – T, Innsbruck, Hofburg
- FERRI (FERRY) Anna Gräfin (Ag)
– St, Graz 3, Villa Ferry, Körblerg. 126
- FESTAROZZI Bartholomäus (Ag)
– O, Linz, Volksgarten
- FIRMIAN Laktanz von (N)
– S, Salzburg, Schloß Leopoldskron
- FIRMIAN Leopold Anton von, Erzbischof (Ag)
– S, Salzburg, Schloß Arenberg
– S, Salzburg, Schloß Leopoldskron
– S, Siezenheim, Schloß Kleßheim
- FISCHER Carl (Ag)
– T, Innsbruck, Villa Fischer, Bienerstr. 9
- FISCHER Wilhelm (Dm) – St, Graz 1, Stadtpark
- FISCHL Familie (Ag)
– K, Klagenfurt 10, Villa Fischl, Fischlstr. 34
- FÖDERMAYR Johann Baptist Propst (Ag)
– O, Hohenbrunn, Schloß
– O, St. Florian, Stift
- FORMENTINI Johann Heinrich (Ag, P)
– St, Graz 1, Stadtpark
- FRANCK Karl (Ag) – O, Linz, Freinberganlagen
- FRANCK Moritz Ritter (Ag)
– St, Graz 1, Stadtpark
- FRANKENSTEIN Familie von (Ag)
– O, Thalheim bei Wels, Schloß
- FRANZ FERDINAND Erzherzog (Ag)
– S, Blühnbach, Schloß
– T, Innsbruck, Schloß Ambras
- FRANZ JOSEPH I., Kaiser von Österreich (Dm)
– O, Linz, Freinberganlagen
(N) – O, Bad Ischl, Kaiservilla
(Dm) – O, Gmunden, Kurpark
(Dm) – S, Salzburg, Volksgarten
(Dm) – K, Klagenfurt 12, Kreuzbergl
(Dm) – St, Leoben, Postpark
(Ag) – St, Mürtzsteg, Schloß
(Ag, Dm) – St, Neuberg an der Mürtz,
ehemaliges Stift
(Ag) – St, Radmer an der Stube, Schloß
(Dm) – St, Walstern, Schloß
(Dm) – T, Innsbruck, Bergisel
(Dm) – T, Reith im Alpbachtal, Burg Matzen

- FRANZ KARL Erzherzog (Dm)
– O, Bad Ischl, Esplanade
- FRAYDT von FRAYDENEGG-MONZELLO
Franz Xaver Freiherr (Ag) – St, St. Lorenzen
im Mürztal, Schloß Nechelheim
- FRESACH(ER) Ignaz von (Ag)
– K, Klagenfurt 10, Schloß Pichlern
- FRIEDRICH IV. Herzog von Tirol (Ag)
– T, Innsbruck, Hofburg
- FUCHS Johann Nepomuk von (Ag)
– O, Puchheim, Schloß
- FUCHS Karl von (Ag) – O, Puchheim, Schloß
- FÜRSTENBERG Familie, Grafen, Fürsten (Ag)
– O, Enns, Schloß
- FUHRMANN David Propst (Ag)
– O, St. Florian, Stift
- GASSER Hans (Bh, Dm) – K, Villach, Stadtpark
(Stadt- und Konzertpark)
- GAUSTER Friedrich (N, Ag) – St, Neumarkt in
Steiermark, Dr.-Gauster-Park
- GEISTINGER Marie (Ag) – K, Rastendorf, Villa
Marienhof, Welsbach Nr. 1
- GEORG V., König von Hannover, Herzog von
CUMBERLAND (Ag)
– O, Gmunden, Schloß Cumberland
- GETZNER Albert (Ag)
– V, Feldkirch, Villa Getzner, Reichsstr. 168
- GILDEMEISTER Heinrich (Ag)
– S, Fischhorn, Schloß
- GÖRZ Familie, Freiherren (Ag)
– T, Lienz, Schloß Bruck
- GÖSCHEN Oskar (Ag)
– K, Klagenfurt 14, Schloß Tentschach
- GOESS Familie, Grafen (Ag)
– K, Ebenthal, Schloß
- GOESS Johann Peter Graf (Ag)
– K, Ebenthal, Schloß
- GOESS Maria Carolina von, geb. Freiin von KAI-
SERSTEIN (Dm) – K, Ebenthal, Schloß
- GOESS Peter Graf (Ag) – K, Ebenthal, Schloß
- GOETHE Johann Wolfgang von (Au, N, Dm)
– K, Klagenfurt 1, Goethepark
- GRASMAYR Familie (Ag) – S, Salzburg, Villa
Grasmayr, Mönchsberg 18
- GRAVENREUTH Max Graf (Ag) – V, Lochau,
Villa Gravenreuth, Klausberg Nr. 3, Nr. 4
- GROTTA von GROTTENEGG Adam Seyfried
Graf (Ag) – K, Treffen, Schloß
- GRÜN Anastasius (Au, Dm)
– St, Graz 1, Stadtpark
- GRÜTZNER Eduard (M, Ag)
– T, Rotholz, Villa Grützner, Rotholz Nr. 372
- GRUNDEMANN von FALKENBERG Familie,
Grafen (Ag) – O, Waldenfels, Schloß
- GRUNDEMANN von FALKENBERG
Konstantin Graf (Ag) – O, Waldenfels, Schloß
- GUNDAU Daniel Propst (Ag) – St, Vorau, Stift
- GUNTHER, Herzog von Bayern (Gm, Dm)
– O, Kremsmünster, Stift
- GUTMANNSTHAL Felix von (Ag)
– K, Rain, Schloß
- HAAN Leopold Reichsfreiherr (Ag)
– St, Reitereg, Schloß
- HACKHER Major (Dm) – St, Graz 1, Schloßberg
- HAGENAUER Dominikus Abt (Ag)
– S, Salzburg, Aighhof, Aighhofstr. 20A–28
- HAMMER-PURGSTALL Joseph Freiherr (Au,
Dm) – St, Bad Gleichenberg, Kurpark
- HANDEL Familie, Barone (Ag)
– O, Hagenau, Schloß
- HARRACH Alois Thomas Raimund Graf (Ag)
– O, Aschach an der Donau, Schloß
- HARRACH Ferdinand Bonaventura Graf (Ag)
– O, Rosenhof, Schloß
- HARRACH Franz Anton Graf, Erzbischof (Ag)
– S, Salzburg, Schloß Mirabell
- St, Harrachegg, Schloß
- HARTER Rudolf (Dm) – St, Graz 1, Schloßberg
- HASELMAYER von FERNSTEIN Alois (Ag)
– O, Oberweis, Schloß
- HASNER Leopold von (Dm)
– O, Bad Ischl, Esplanade
- HATSCHKEK Hans (Ag)
– O, Haag am Hausruck, Schloß
- HATSCHKEK Ludwig (Ag, Dm)
– O, Linz, Bauernberganlagen
- HAUSER Familie (Ag) – T, Natters, Angerhof
- HEISTER Siegbert Graf (Ag)
– St, Kirchberg an der Raab, Schloß
- HELLDORFF Familie, Freiherren (Ag)
– K, Unterlinden, Schloß Tallenstein
- HENCKEL-DONNERSMARCK Familie, Grafen
(Ag) – K, Reideben, Schloß
- HENCKEL-DONNERSMARCK Hugo Graf
(Ag) – K, Wolfsberg, Schloß
- HENCKEL-DONNERSMARCK Laura Gräfin,
geb. Gräfin HARDENBERG (Gm)
– K, Wolfsberg, Schloß

- HERBERSTEIN Familie, Grafen (Ag)
 – St, Graz 14, Schloß Eggenberg
- HERBERSTEIN Eleonora Gräfin, Oberin (Ag)
 – T, Hall in Tirol, ehemaliges Damenstift
- HERBERSTEIN Johann Leopold Graf (Ag)
 – St, Graz 14, Schloß Eggenberg
- HIEBER Karlmann, Abt (Ag) – St, Admont, Stift
- HIEBER Placidus, Abt (Ag) – O, Lambach, Stift
- HILLISCHER Josef Hermann (Ag)
 – O, Bad Gleichenberg, Kurpark
- HITLER Adolf (Ag)
 – S, Siezenheim, Schloß Kleßheim
- HOCH Karl (Ag)
 – S, Ried, Villa Frauenstein, Ried Nr. 1, Nr. 37
- HÖDL Bonaventura Constantin (Ag)
 – St, Graz 1, Schloßberg
- HOFER Andreas (Dm) – T, Innsbruck, Bergisel
- HOFFMANN Johann IV. Abt (Ag)
 – St, Admont, Stift
- HOHENEMS Familie, Grafen
 – V, Hohenems, Palais Hohenems
- HOHENEMS (ALTEMS) Jakob Hannibal Graf
 (Ag) – V, Hohenems, Palais Hohenems
- HOHENEMS Kaspar Graf (Ag)
 – V, Hohenems, Palais Hohenems
- HOHENEMS Markus Sittikus von, Erzbischof (Ag)
 – S, Salzburg, Schloß Emsburg
 – S, Salzburg, Schloß Emslieb
 – S, Salzburg, Schloß Fronburg
 – S, Salzburg, Schloß Hellbrunn
 – S, Salzburg, Schloß Mirabell
 – V, Hohenems, Palais Hohenems
- HOHENWART Sigismund Anton (Ag)
 – O, Linz, Bergschlüssel
- HOLENIA Romuald (Dm)
 – K, Bad Bleiberg, Ortspark
- HOYOS Rudolf Graf (Ag)
 – O, Hochburg, Schloß
 – O, Wanghausen, Schloß
- HUTH Alois (Ag, Dm) – K, Wolfsberg, Stadtpark
- ILSUNG Georg (Ag) – T, Stans, Schloß Tratzberg
- INZAGHI Abundio Graf (Ag)
 – St, Graz 11, Schloß Kroisbach
- INZAGHI Eugen Graf, Abt (Ag)
 – St, St. Lambrecht, Stift
- JAHN Friedrich Ludwig (Dm) – O, Linz, Volksgarten
 – O, Wels, Volksgarten
 – S, Oberndorf bei Salzburg, Albert Kollmann-Park
 (N, Dm) – St, Feldbach, Jahn-Park
 (Dm) – St, Murau, Stadtpark
- JANISCH Josef Andreas (Au)
 – St, Graz 3, Hilmteich und Leechwald
- JÖCHLINGER von JOCHENSTEIN Felix
 Baron (Ag) – K, Damtschach, Schloß
- JOHANN Erzherzog
 (Dm) – St, Bad Aussee, Kurpark
 (Dm) – St, Neuberg an der Mürz, ehem. Stift
 (Ag) – St, Stainz, Schloß
 (Ag) – St, Trofaiach, Glöggelhof
- JOHANN SALVATOR Erzherzog (Johann
 ORTH) (Ag) – O, Gmunden, Villa Toscana
- JOSEPH II., röm.-dt. Kaiser
 (Ag) – St, Graz 1, Stadtpark
 (N, Dm) – St, Graz 2, Kaiser Joseph II.-Platz
 (Dm) – St, Deutschlandsberg, Stadtpark
- JURNITSCHKEK Ritter von WEHRSTEDT
 Alfred (Ag) – O, Puchberg, Schloß
- KAHLENBÖCK Theodor Otto (Ag)
 – S, Salzburg, Landhaus, Ziegelstadelstr. 19–23
- KAMNIKER Franz (Dm)
 – St, Bad Radkersburg, Stadtpark
- KAPSREITER Familie (Ag)
 – O, Schärding, Villa Kapsreiter, Hans-Carossa-Str. 9, 10
- KARL I., Kaiser von Österreich (Dm)
 – T, Innsbruck, Bergisel
- KARL IV., röm.-dt. Kaiser (Ag) – (N)
 – O, Neuwartenburg, Schloß
- KARL LUDWIG (CARL LUDWIG) Erzherzog
 (Ag) – T, Innsbruck, Schloß Ambras
- KAROLINE Herzogin von Berry (Ag)
 – St, Brunnsee, Schloß
- CAST Karl Theodor von (Ag)
 – O, Linz, Schloß Ebelsberg
- KAUFMANN Johann (Ag)
 – S, Hallwang, Schloß Söllheim
- KELLER Hans Paul (Au, Ag) – St, Hart bei St. Peter,
 Villa, Petersbergenstr. 130
- KEPLER Johannes (Dm) – St, Graz 1, Schloßberg
- KERNDE Frieda (Ag) – K, Krumpendorf, Villa
 Kerndle, Lorbersteig 13
- KERNDE Karl Maria (A, Ag) – K, Krumpendorf,
 Villa Kerndle, Lorbersteig 13
- KERNSTOCK Ottokar (Au, Dm)

- St, Graz 1, Stadtpark
- St, Hartberg, Waldpark
- St, Wälstern, Schloß
- KESTRANEK Wilhelm (Ag) – S, St. Gilgen, Villa
Kestranek, Gunzenbachstr. 1–3
- KHEVENHÜLLER Familie, Grafen, Fürsten (Ag)
 - K, Klagenfurt 14, Schloß Ehrenbichl
 - K, Damtschach, Schloß
 - K, Niederosterwitz, Schloß
 - K, Wernberg, Schloß
- KHEVENHÜLLER Anna von, geb. THURZO
von BETHLENFALVA (N)
 - K, Klagenfurt 9, Schloß Annabichl
- KHEVENHÜLLER Franz Ferdinand Anton Graf
(Ag) – O, Kammer, Schloß
 - O, Kogl, Schloß
- KHEVENHÜLLER Georg von (Ag)
 - K, Klagenfurt 9, Schloß Annabichl
 - K, Wernberg, Schloß
- KHUENBURG Max Gandolph Graf, Erzbischof
(Ag) – S, Weitwörth, Schloß
- KINK Franz (Ag)
 - T, Kufstein, Landgut Kink, Endach Nr. 2
- KINK Martin Ritter (Ag)
 - K, Klagenfurt 12, Kreuzbergl
- KINSKY Familie, Grafen (Ag)
 - O, Rosenhof, Schloß
- KINSKY-RÉNARD Maria Gräfin (Ag)
 - St, Mautstatt, Villa Kinsky-Rénard, Maut-
statt Nr. 7–9
- KISSENBART Wilhelm (Ag) – V, Bürs, Burg
Rosenegg
- KLEINOSCHEK Johannes (Ag, Dm)
 - St, Graz 3, Hilmteich und Leechwald
- KNEIPP Sebastian (Dm) – O, Schärding,
Kuranstalt der Barmherzigen Brüder
- KOCH Georg (Ag) – St, Graz 3, Hilmteich und
Leechwald
- KÖNIGSBRUN(N) Familie, Freiherren (Ag) – St,
Judenburg, Schloß Neu-Liechtenstein
- KOLLMANN Albert (N, Dm) – S, Oberndorf
bei Salzburg, Albert Kollmann-Park
- KOSCHAT Thomas (K, Dm)
 - K, Villach, Schillerpark
- KOSZIELSKI Ladislaus Graf (SEFER PASCHA)
(Ag) – St, Bertholdstein, Schloß
- KOTTULINSKY Familie, Grafen (Ag, Gm)
 - St, Neudau, Schloß
 - (Ag) – St, Obermayerhofen, Schloß
- KOTTULINSKY Theodora Gräfin (Ag)
 - O, Kogl, Schloß
- KRAFFT Hermann (Ag)
 - O, Bad Ischl, Villa Pacher, Bahnhofstr. 3
- KREUTZBERGER Ignaz (Ag)
 - St, Trautenburg, Schloß
- KRIESCHE Professor (Dm)
 - S, Ried, Villa Frauenstein, Ried Nr. 1, Nr. 37
- KRIPP Josef Dominik (Ag)
 - T, Absam, Ansitz Krippach
- KRUPP Arthur (Ag) – St, Wälstern, Schloß
- KRUPP Hermann (Ag) – St, Wälstern, Schloß
- KUENBURG Johann Josef Graf (Ag)
 - S, Salzburg, Schloß Fronburg
- LAMBERG Familie, Grafen, Fürsten (Ag)
 - O, Steyr, Schloß Lamberg
- LAMBERG Franz Anton Reichsfürst (Ag)
 - O, Steyr, Schloß Lamberg
- LAMBERG Josef Graf (Ag)
 - St, Tautenfels, Schloß
- LAMBERG Ludwig Graf (Ag)
 - K, Ebenthal, Schloß
- LANNA Adalbert Freiherr (Ag) – O, Gmunden,
Villa Lanna, Pensionatstr. 24 B
- LANNER Thaddäus von (Ag)
 - K, Krumpendorf, Schloß Drasing
 - K, Krumpendorf, Schloß Krumpendorf
- LEDOCHOWSKA Maria Theresia von (Ag) – S,
Lengfelden, Missionshaus
- LEMPERG Fritz (Ag)
 - St, Hatzendorf, ehemaliges Sanatorium
- LEOPOLD I., röm.-dt. Kaiser (Dm)
 - O, Windhaag bei Perg, Burgruine und
abgetragenes Schloß
 - K, Unterlinden, Schloß Tallenstein
- LEOPOLD II., röm.-dt. Kaiser (Ag)
 - O, Gmunden, Villa Toscana
- LEOPOLD V. Erzherzog, Regent von Tirol (Ag)
 - T, Innsbruck, Hofburg
- LEWOHL Familie (Ag) – St, Waasen, Schloß
- LIDL von LIDLSCHEIM Ferdinand (Ag)
 - O, Bad Ischl, Salzfertigerhaus und Rosen-
stöckl, Esplanade 6, 6 A
- LIDL von LIDLSCHEIM Maria (Ag)
 - O, Bad Ischl, Salzfertigerhaus und Rosen-
stöckl, Esplanade 6, 6 A
- LIECHTENSTEIN Familie, Fürsten (Ag)
 - St, Frauental, Schloß

- St, Holleneegg, Schloß
- St, Judenburg, Schloß
- LIECHTENSTEIN Johann II. Fürst (Ag)
 - S, Fischhorn, Schloß
- LIND Familie von (Ag) – K, Ragnnitz, Schloß
- LIPPERHEIDE Franz Baron (Ag)
 - T, Münster, Schloß Neumatzen
- LIPPERHEIDE Frieda Freifrau (Dm)
 - T, Münster, Schloß Neumatzen
- LODRON Familie, Grafen (Dm)
 - S, Salzburg, Schloß Minnesheim (Ag) – K, Gmünd, Neues Schloß (Dm) – K, Unterlinden, Schloß Tallenstein
- LODRON Christoph von (Ag)
 - K, Gmünd, Neues Schloß
- LODRON Franz Graf, Erzbischof (Ag)
 - S, Salzburg, Schloß Minnesheim
- LODRON Hieronymus Graf (Ag)
 - S, Salzburg, Schloß Aigen
- LODRON Paris Graf, Erzbischof (Ag)
 - S, Salzburg, Schloß Mirabell
 - S, Salzburg, Erzbischöflicher Garten
- LÖWENSTEIN Sophie Fürstin, geb. LIECHTENSTEIN (Ag) – S, Fischhorn, Schloß
- LOSÝ von LOSENAU Heinrich Baron (Gm)
 - S, Salzburg, Wohnhaus, Arenbergstr. 17–19
- LUDWIG Kronprinz von Bayern (Ag)
 - S, Salzburg, Schloß Mirabell
- LUDWIG VIKTOR Erzherzog (Ag)
 - S, Siezenheim, Schloß Kleßheim
- LUITPOLD Kronprinz von Bayern (Ag)
 - T, Rotholz, Villa Grützner, Rotholz Nr. 372
- LUSCHIN von EBENGREUTH Arnold (Ag) – St, Graz 3, Minoriten-Schlößl

- MABON Johann Sigmund von (Ag)
 - S, Salzburg, Schloß Emsburg
- MADERSPERGER Josef (Dm)
 - T, Kufstein, Kienberganlagen
- MÄDERER Johann Jakob (Ag)
 - O, Linz, Bergschlüssel
- MAGDALENA Erzherzogin (Ag)
 - T, Hall in Tirol, ehemaliges Damenstift
 - T, Hall in Tirol, Salesianerinnenkloster
- MAGER von FUCHSSTATT Wolf (Ag)
 - K, Klagenfurt 9, Schloß Mageregg
- MAINERSBERG Anton II. von, Abt (Ag)
 - St, Admont, Stift
- MAIRHAUSER Placidus Abt (Ag)
 - S, Salzburg, Erzabtei St. Peter

- MAISTER Michael J. Propst (Ag)
 - St, Pöllau, ehemaliges Stift
- MALACHIAS Abt (Ag) – O, Gramastetten, Pfarrhof
- MALLY Placidus Abt (Ag) – St, Rain, Stift
- MANDELL Rudolf Freiherr (Ag) – St, Graz 2, Wohnhaus, Kaiser-Joseph-Platz 6, 6 A
- MARCHSTALLER Hieronymus Abt (Ag)
 - K, St. Paul im Lavanttal, Stift
- MARIA ANTONIA von SIZILIEN, 3. Gemahlin von Kaiser LEOPOLD II. (Ag)
 - O, Gmunden, Villa Toscana
- MARIA THERESIA Erzherzogin von Österreich, Königin von Ungarn und Böhmen (Ag) – K, Klagenfurt 6, Bischöfliche Residenz (Ag) – T, Innsbruck, Hofburg
- MARIANNE Erzherzogin (Ag)
 - K, Klagenfurt 6, Bischöfliche Residenz
 - K, Klagenfurt 9, Schloß Annabichl
- MAUTNER von MARKHOF Adolf Ritter (Ag)
 - S, Oberalm, Schloß Haunspurg
- MAUTNER von MARKHOF Maria von (Ag)
 - S, Oberalm, Schloß Haunspurg
- MAXIMILIAN I., röm.-dt. Kaiser (Ag)
 - T, Schwaz, Franziskanerkloster
- MAXIMILIAN Erzherzog (Ag)
 - O, Linz, Pöstlingberg
 - O, Altmünster, Schloß Ebenzweier
- MAYR-MELNHOF Familie, Freiherren (Ag)
 - S, Glanegg, Schloß
 - St, Frohnleiten, Schloß Neupfannberg
 - St, Hatzendorf, ehemaliges Sanatorium
- MEERSCHNIGER Johann (Ag)
 - St, Graz 3, Meerschnigerschloßl
- MEGGAU Leonhard Helfrich Graf (Ag)
 - O, Grein, Schloß
- MENTLBERG Herren von (Ag)
 - T, Innsbruck, Schloß Mentlberg
- MERSPERG Georg Friedrich Graf (Ag)
 - St, Graz 3, Meerschnigerschloßl
- METNITZ Gustav von (Ag) – K, Rain, Schloß
- MEYER Edgar (M, Ag)
 - T, Innsbruck, abgetragene Villa Blanka, Weiherburgg. 8
- MEYER-HELLBECK Friedrich (Ag)
 - K, Auen, Villa Heimdall, Auen Nr. 35
- MILBECK Jakob Abt (Ag) – T, Stams, Stift
- MITTSCH Heinrich (Ag) – St, Trofaiach, Schloß Mell
- MONTOYER Ludwig Edler (Ag)

- St, Rabenstein, Schloß
MORO Familie, Grafen (Ag)
– K, Klagenfurt 13, ehemaliges Stift Viktring
MORO Thomas Ritter (Ag)
– K, Klagenfurt 9, Schloß Mageregg
MORRE Karl (Au, Ag, Dm)
– St, Graz 4, Volksgarten
(Au, Ag, N) – St, Leibnitz, Morre-Park
MORZIN Familie, Grafen (Ag)
– St, Wälstern, Schloß
MORZIN Peter Graf (Ag, Dm)
– St, Wälstern, Schloß
MOSER Kaspar (N)
– O, Schärding, Villa Kapsreiter, Hans-
Carossa-Str. 9,10
(Ag) – S, Henndorf am Wallersee, Villa Moser,
Hauptstr. 60
MOSHAMER Thomas (Ag) – O, Linz, Wohn-
haus, Bischofstr. 5
MOZART Wolfgang Amadeus von (K, Dm)
– St, Graz 1, Stadtpark
MÜNSTER Paul Graf (Ag) – K, Saak, Schloß
Wasserleonburg
MUTTER Andreas (Ag) – V, Feldkirch, Villa
Mutter, Reichsstr. 170
MUTTER Catharina (Ag) – V, Feldkirch, Villa
Mutter, Reichsstr. 170

NAGL Philipp Abt (N) – O, Lambach, Stift
NAPOLEON I., Kaiser von Frankreich (N)
– O, Braunau am Inn, Palmpark
NATECZ RACZYNSKI Karl Eduard Graf (Ag)
– V, Bregenz, Dominikanerinnenkloster
NATECZ RACZYNSKI Karoline Therese Gräfin,
geb. OETTINGEN-WALLERSTEIN (Ag)
– V, Bregenz, Dominikanerinnenkloster
NEDWEG Anton (Ag)
– St, Graz 3, Hilmteich und Leechwald
NEGELE Bonifacius, Abt (Ag)
– O, Kremsmünster, Stift
NEUBURGER Otto (Dm)
– K, Bad Bleiberg, Ortspark
NEUMANN von SPALLART Familie (Ag)
– O, Oberweis, Villa Traunegg, Oberweis
Nr. 18
NOOT Hugo Wilhelm Heinrich (Ag)
– St, Wartberg im Mürztal, Villa Noot,
Wartberg Nr. 62
NOVÝ Gustav (Dm) – St, St. Radegund bei Graz,
Kurpark

OED zu GÖTZENDORF Hans Christoph (Ag)
– O, Helfenberg, Schloß
OEDL Alois (Ag) – S, Hallein, Stadtpark
OFFNER Matthäus Abt (Ag) – St, Admont, Stift
ORSINI-ROSENBERG Familie, Grafen (Ag)
– K, Rosegg im Rosental, Schloß Rosegg
ORSINI-ROSENBERG Franz Graf (Ag)
– K, Rosegg im Rosental, Schloß Rosegg
ORTENHOFEN Johann E. Propst (Ag)
– St, Pöllau, ehemaliges Stift
ORTH Johann s. JOHANN SALVATOR
Erzherzog
ORTLIEB Loris von (Ag) – O, St. Wolfgang im
Salzkammergut, Schloß Eibenstein

PACHER Armand Abt (Ag)
– S, Salzburg, Erzabtei St. Peter
PACHER Gustav (Ag)
– O, Bad Ischl, Villa Pacher, Bahnhofstr. 3
PAGL Maximilian Abt (Ag) – O, Lambach, Stift
PAIN Ehrenreich von (Ag)
– K, Lichtengraben, Schloß
PAIN Peter von (Ag) – K, Lichtengraben, Schloß
PALM Johann Philipp (Dm)
– O, Braunau am Inn, Palmpark
PANTCHOULIDZEFF Sophie (Ag)
– O, Traunkirchen, Villa Pantchoulidzeff,
Traunkirchen Nr. 9
PANTSCHER von KOLLERSBERG Carl (Ag)
– T, Innsbruck, Schloßhotel Igls
PAULICK Friedrich (Ag) – O, Seewalchen am
Attersee, Villa Paulick, Promenade 12
PAZZANI Alexander (Ag)
– St, Pichl, Pichlmayrgut
PECKENZELL Adolf Graf (Ag)
– O, Pfaffstätt, Schloß
PECKENZELL Julius Freiherr (Ag)
– O, Mühlheim am Inn, Schloß
PENGG Vinzenz (Ag) – St, Aflenz Kurort, Ge-
werkenhaus (Pirnergut)
PESENDORFER Jakob (Johann) Georg (Ag)
– O, Linz, Bergschlössel
PFEILHEIM Josef von (Ag) – K, Klagenfurt 5,
Hubertistöckl, Kraßniggstr. 42
PFOHL (Ag) – St, Leoben, Atelierhaus Pfohl,
Max-Tendler-Str. 24
PHILIPP Herzog von Württemberg (Ag)
– O, Altmünster, Schloß Traunsee
PICHLER Franz (Ag, N, Dm)
– St, Weiz, Franz-Pichler-Park

- PICHLER Karl von (Ag)
– St, Graz 3, Hilmteich und Leechwald
- PICHLER Ritter von RAUTENKAR Adolf
(N, Dm) – T, Innsbruck, Adolf-Pichler-Park
- PIERIN Benedikt Abt (Ag) – St, St. Lambrecht, Stift
- PILATI von TASSUL Johann Josef Graf (Ag)
– O, Wels, Schloß Lichtenegg
- PISCHL Familie (Ag)
– T, Telfs, Villa Pischl, Joseph-Schöpf-Str. 13
- PITTREICH Marian Abt (Ag) – St, Rain, Stift
- PLANK Franz (Ag) – O, Feyregg, Schloß
- PLASON de la WOESTYNE Adolf Ritter (Ag)
– S, Salzburg, Schloß Fürberg
- PÖLLNITZ Ernst Freiherr (Ag)
– V, Bregenz, Kloster zum Heiligsten Herzen
Jesu
- PÖLZ Anton (Ag, Dm) – St, Knittelfeld, Stadtpark
- PORSCHER Ferdinand (Dm)
– K, Gmünd, Neues Schloß
- POSCHACHER Familie (N) – O, Linz, Schloß
- POSCHACHER Josef (N) – O, Linz, Schloß
- PRASIL Wilhelm (Dm)
– St, Bad Gleichenberg, Kurpark
- PREININGER Matthias Abt (Ag)
– St, Admont, Stift
- PRINGLE Alexander Esquire (Ag)
– O, Stallbach, Gutshof Saxlhof
- PRUMMER Franz (Ag)
– O, Linz, Freinberganlagen
- PRZYBORSKI Artur Ritter (Ag, N)
– K, Millstatt, Schiller-Park, Przyborski-
Promenade
- PUMMERER Robert (Ag)
– O, Wels, Volksgarten
- RAINER-HARBACH-JESSERNIG Huberta (N)
– K, Klagenfurt 5, Hubertistöckl,
Kraßniggstr. 42
- RAITENAU Hans Rudolf (Ag)
– K, Gmünd, Neues Schloß
- RAITENAU Wolf Dietrich von, Erzbischof (Ag)
– S, Salzburg, Schloß Mirabell
– S, Salzburg, Residenz
– S, Blühnbach, Schloß
– K, Rosegg im Rosental, Schloß Rosegg
- RANSONNET Eugen Baron (Ag) – O, Nußdorf
am Attersee, Villa Ransonnet, Dorfstr. 65
- RASUMOWSKY Konstantine Fürstin (Ag)
– O, Schwertberg, Villa Friedegg, Friedegg-
str. 11
- RAUSCHER Ernst (N, Dm)
– K, Klagenfurt 2, Rauscherpark
- RAUCHENBICHLER Franz (Ag)
– S, Salzburg, Rauchenbichlerhof, Linzer
Bundesstr. 1
- READE OF MOUNT HEATON Fanny, verehel.
GROHMANN, in 2. Ehe: SCHNORR von
CAROLSFELD (Ag)
– T, Reith im Alpbachtal, Burg Matzen
- REHLING Raimund von, Abt (Ag)
– St, Admont, Stift
- REINHARDT Max (Ag)
– S, Salzburg, Schloß Leopoldskron
(N) – S, Salzburg, Villa Ehrler, Gänsbrunnstr. 1
(N) – S, Siezenheim, Schloß Kleßheim
- REINHART Freiherr (Ag)
– T, Aldrans, Zephyris-Schlößl
- REISCH Hans (Ag) – T, Kufstein, Landhäuser
Staffing und Hohenstaffing
- REITER Franz (Ag, Bm)
– St, Gumpenstein, Schloß
- RESSAVAER Josef (Ag, Dm)
– St, Hartberg, Stadtpark (Alter Stadtpark)
- REVERTERA Olympia von, geb. ALDOBRAN-
DINI (Ag) – O, Helfenberg, Schloß
- REYER Freiherr (Ag)
– K, Klagenfurt 10, Schloß Krastowitz
- RICCABONA Felix Adam von (Ag, Dm)
– T, Absam, Ansitz Melans
- RICCABONA-REICHENFELS Julius Freiherr
(Ag) – T, Straß im Zillertal, Schloß Rotholz
- RIS Sigismund (Sigmund) (Ag)
– T, Flauring, Risgebäude
- ROSEGGER Peter (Au, N, Dm)
– St, Graz 1, Roseggerpark
(Au, Dm) – St, Graz 1, Stadtpark
(Au, Dm) – St, Graz 6, Augarten
- ROSENEGGER Josef (Ag)
– S, Salzburg, Schloß Arenberg
- ROSOLENZ Jakob Propst (Ag)
– St, Stainz, Schloß
- RUDOLF II., röm.-dt. Kaiser (Ag)
– O, Linz, Schloß
- RUDOLF Erzherzog, Kardinal von Olmütz (N,
Dm) – O, Bad Ischl, Erzherzog Rudolf-Park
(Dm) – O, Bad Ischl, Esplanade
- SAFFRAN Franz Anton Edler (Ag)
– St, Frohnleiten, Schloß Neupfannberg

- SAINT-JULIEN Johann Albert Graf (Ag)
– O, Neuwartenburg, Schloß
- SALAMANCA Gabriel von (Ag)
– K, Spittal an der Drau, Schloß Porcia
- SALBURG Johann Reichard Graf (Ag)
– O, Altenhof, Schloß
- SALM-REIFFERSCHIEDT Franz II. Xaver
Bischof (Ag)
– K, Klagenfurt 6, Bischöfliche Residenz
– K, Zwischenwässern, Schloß Pöckstein
- SAMPI Marie von (Dm) – St, Graz 1, Stadtpark
- SARADNIK Ottokar (Ag) – O, Auhof, Schloß
- SARSTEINER Hans (Ag) – O, Bad Ischl, Villa
Sarsteiner, E.-Kálmán-Str. 1
- SASSI Eugen (Ag) – O, Bruck-Waasen, Villa Sassi
- SATORI Anton (Ag) – O, Gmunden, abgetragene
Villa Satori, Satoristr.
- SAURAU Karl Graf (Ag) – St, Graz 1, Palais
Saurau-Goess, Sporg. 25
- SAURAU Susanna Catharina Gräfin, geb. TEUF-
FENBACH (Ag)
– St, Graz 1, Palais Saurau-Goess, Sporg. 25
- SAURAU Maria Gräfin (Ag)
– St, Murstetten, Schloß
- SAXINGER Johann (Ag) – O, Inzing, Schloß
- SCARPATETTI Dr. (Ag) – St, Graz 1, Stadtpark
- SCHAUMBURG-LIPPE Familie, Fürsten (Ag)
– O, Steyrling, Jagdhaus
- SCHIFFERMÜLLER Ignaz (Ag)
– O, Linz, Bergschlössel
- SCHILLER Friedrich von
(Au, N, Dm) – K, Klagenfurt 1, Schillerpark
(Au, N, Dm) – K, Millstatt, Schillerpark
(Au, N, Dm) – K, Villach, Schillerpark
(Au, Dm) – St, Graz 1, Stadtpark
(Au, N, Dm) – St, Fürstenfeld, Schillerpark
(Au, N, Dm) – St, Judenburg, Schillerpark
(Au, Dm) – St, Teufenbach, Ortspark
- SCHINDLER Wilhelm (Ag) – V, Kennelbach,
Villa Grünau, Friedrich-Schindler-Str. 1
- SCHLUGA Ursula von (Ag)
– K, Krumpendorf, Schloß Krumpendorf
- SCHMEDERER Ludwig (Ag) – S, Salzburg, Villa
Schmederer, Kreuzbergpromenade 4, 4 A
- SCHMIDT Friedrich Otto (Ag) – O, Seewalchen
am Attersee, Villa Daheim, Promenade 17
- SCHMIDTMANN Hermann (Ag)
– S, St. Martin bei Lofer, Schloß Grubhof
- SCHMIEDL Rudolf (Ag) – St, Graz 13, Plabut-
scher Schloß
- SCHOBER Johannes Abt (Ag)
– O, Wilhering, Stift
- SCHOELLER Paul von (Ag)
– St, Buchau, Jagdschloß
- SCHÖNBORN Eugen Franz Erwein Graf (Ag)
– St, Dornegg, Schloß
- SCHÖNDORFER Josef (Dm)
– S, Hallein, Stadtpark
- SCHREVOGL Erenbert II. Abt (Ag)
– O, Kremsmünster, Stift
- SCHRITTWIESER Dr. (Dm)
– St, Pöllau, Aupark
- SCHRÖCKENFUCHS Familie (Ag)
– St, Übelbach, Goldschmiedschloß
- SCHRÖCKENFUCHS Josef (Ag)
– St, Teufenbach, Ortspark
- SCHRUF Toni (Ag)
– St, Mürzzuschlag, Dietrichpark
- SCHUBERT Franz (K, N)
– O, Gmunden, Kurpark
(K, Dm) – O, Puchheim, Schloß
(K, N, Dm) – K, Klagenfurt 1, Schubert- und
Achterjägerpark
- SCHULTHEISS Hans (Ag)
– V, Bürs, Burg Rosegg
- SCHWARZ Max Joseph (Ag)
– S, Salzburg, Landhaus, Ziegelstadelstr.19–23
- SCHWARZENBACH Baron (Ag)
– V, Bregenz, Palais Thurn und Taxis
- SCHWARZENBERG Familie, Fürsten (Ag)
– S, Salzburg, Schloß Aigen
- SCHWARZENBERG Ernst Joseph Fürst (Ag)
– S, Salzburg, Schloß Aigen
- SCHWEIGART Hans Adam (Ag, Dm)
– V, Bregenz, Seepromenade
- SEFER PASCHA (KOSZIELSKI Ladislaus Graf)
(Ag) – St, Bertholdstein, Schloß
- SEIBOLDSDORF Heinrich Freiherr (Ag)
– O, Riegerting, Schloß
- SELLE Friedrich (Ag)
– St, Sarstein, Villa Selle, Sarstein Nr. 38
- SELLE Hermann (Dm)
– St, Sarstein, Villa Selle, Sarstein Nr. 38
- SHAKESPEARE William (Au, N)
– S, Salzburg, Schloß Leopoldskron
- SIGMUND der MÜNZREICHE Erzherzog,
Regent von Tirol (Ag)
– T, Flauring, Risgebäude
– T, Vomp, Ansitz Sigmundslust

- SINNHUBER Edmund Abt (Ag)
– S, Salzburg, Erzabtei St. Peter
- SOBEK-KORNITZ Felix Graf (Ag)
– K, Klagenfurt 9, Schloß Annabichl
- SOPHIE, Gemahlin von Erzherzog FRANZ
KARL (Ag) – O, Bad Ischl, Kaiservilla
(Dm) – O, Bad Ischl, Esplanade
- SPAUR Therese Gräfin (Ag)
– T, Innsbruck, Schloß Mentlberg
- SPINDLER Johann Josef von (Dm)
– T, Kufstein, Kienberganlagen
- SPRENGG Georg (Ag)
– T, Silz, Steinerhof, Tiroler Str. 97
- SPRINGER Eduard Baron (Ag)
– O, Litzlberg, Schloß
- STADL Familie, Ritter (Ag) – St, Stadl, Schloß
- STADL Barbara von, geb. KÖNIGSBERG (Ag)
– St, Riegersburg, Burg
- STADL Erasmus von (Ag) – St, Riegersburg, Burg
- STADL Hans von (Ag) – St, Riegersburg, Burg
- STARHEMBERG Camillo Heinrich Fürst (Ag)
– O, Steyring, Jagdhaus
- STARHEMBERG Georg Adam Fürst (Ag)
– O, Eferding, Schloß
- STARHEMBERG Grundemann Graf (Ag)
– O, Linz, Schloß Auhof
- STELZHAMER Franz (Au, Dm)
– O, Linz, Volksgarten
- STEPHANIE, Gemahlin von Kronprinz RUDOLF
(N) – O, Perg, Stephanienhain
- STERNBACH Franz Andreas Wenzel Freiherr (Ag)
– T, Innsbruck, Schloß zu Mühlau
- STERNBACH Guido Freiherr (Ag)
– T, Innsbruck, Schloß zu Mühlau
- STEYRER Anton (Ag) – St, Murau, Stadtpark
- STIFTER Adalbert (Au, Dm)
– O, Linz, Promenade
- STOLBERG Familie, Grafen (Ag)
– T, Silz, Gutshof, Tiroler Str. 51
- STOLZ Jakob (Dm) – St, Graz 1, Schloßberg
- STONBOROUGH-WITTGENSTEIN
Margarethe (Ag)
– O, Gmunden, Villa Toscana
- STRACHWITZ Familie, Grafen (Ag)
– O, Mamling, Schloß
- STRASSER Alexander II. Abt (Ag)
– O, Kremsegg, Schloß
- STUBENBERG Familie, Grafen (Ag)
– St, Graz 3, Meerscheinschlößl
– St, Gutenberg an der Raabklamm, Schloß
- STUDENER, Pfarrer (Ag) – O, Linz, Pfarrhof,
Magdalenenstr. 60
- TÄNZL Simon (Ag) – T, Stans, Schloß Tratzberg
- TÄNZL Veitjakob (Ag)
– T, Stans, Schloß Tratzberg
- TAETS von AMRONGEN Moritz Freiherr (Ag)
– O, Altmünster, Villa Traunblick, Nachdem-
see Nr. 15
- TANNENBERG Familie, Grafen (Ag)
– T, Straß im Zillertal, Schloß Rotholz
- TASSILO II. Herzog von Bayern (N)
– O, Kremsmünster, Stift
- TAXIS BOURDOGNA-VALSASSINA Johann
Graf (Ag) – O, Inzing, Schloß
- TEGETTHOFF Wilhelm Freiherr (N, Dm)
– St, Graz 2, Tegetthoffplatz
- TEMPSKY Friedrich (Ag) – O, St. Wolfgang im
Salzkammergut, Villa Auhof, Au Nr. 25
- THINNERN von ADLERFLYCHT Waldemar
Baron (Ag) – O, Katzenberg, Schloß
- THINNERN von ADLERFLYCHT, Gräfin
DUBSKY (Ag) – O, Katzenberg, Schloß
- THINNFELD Joseph Freiherr (Ag)
– St, Deutschfeistritz, Schloß Thinnfeld
- THÜRHEIM Familie, Freiherren, Grafen (Ag)
– O, Weinberg, Schloß
- THUN Rudolf Joseph Graf, Bischof (Ag)
– St, Seggau, Schloß
- THUN-HOHENSTEIN Johann Ernst von, Erz-
bischof (Ag) – S, Salzburg, Schloß Mirabell
– S, Siezenheim, Schloß Kleßheim
- THURN-STARHEMBERG Sophie von (Ag)
– K, Eisenkappel-Vellach, Schloß Hagenegg
- THURN und TAXIS Gustav Fürst, Prinz (Ag)
– V, Bregenz, Palais Thurn und Taxis
- THURNER Franz (Dm) – T, Innsbruck, Walther-
park
- TILLY Ferdinand Franz Xaver Reichsgraf (Ag)
– O, Wels, Palais Tilly
- TRIER Bernhard (Ag) – T, St. Anton am Arlberg,
Villa Trier, St. Anton am Arlberg Nr. 137
- TROYER Felix Anton Graf (Ag) – T, Imst, Dek-
natshof
- TOSCANA Großherzogin von (Ag)
– O, Schwertberg, Villa Friedegg, Friedeggstr. 11
- TRAPP Johann Graf (Ag)
– T, Volders, Schloß Friedberg

- TRAPP Ludwig Graf (Ag)
– T, Volders, Schloß Friedberg
- TSCHAFFKINI Alexander (Ag)
– O, Grub, Schloß
- TSCHAVOLL Josef Andreas Ritter (Ag) – V, Feld-
kirch, Villa Tschavoll, Margarethenkapf 1
- TSCHERNEMBL Familie, Herren von (Ag)
– O, Schwertberg, Schloß
- TSERCLAES Graf TILLY Werner Wenzel (Ag)
– O, Tillysburg, Schloß
- TUCAN Graf (Ag)
– O, Ramsau, abgetragenes Schloß
- TUMLER Jakob (Ag) – T, Innsbruck, Bergisel
- TUNNER Peter von (Dm) – St, Leoben, Postpark
(Ag) – St, Vordernberg, Raithaus
- TURNTHALER Karl (Dm)
– O, Perg, Stephanienhain
- ULRICH Hans von (Ag) – T, Innsbruck, Bergisel
- VENNINGEN Familie, Freiherren (Ag)
– O, Riegerting, Schloß
- VIKTORIA, Königin von England (Ag)
– O, Bad Ischl, Kaiservilla
- VOCKNER Josef (Ag) – O, Bad Ischl, Villa Haenel
(Villa Vockner), Concordiastr. 3
- WAGENSBERG Balthasar Graf (Ag)
– St, Graz 3, Meerscheinschloß
- WAHL Franz Albrecht von der, Graf (Ag)
– O, Aurolzmünster, Schloß
- WALDBURG-ZEIL-TRAUCHBURG Sigmund
Christof Graf, Fürstbischof (Ag)
– S, Anif, Schloß
- WALDHERR Franz Josef (Ag)
– S, Salzburg, Schloß Aigen
- WALTHER von der VOGELWEIDE (Dm)
– O, Gmunden, Herzogin-Viktoria-Luise-Park
(N, Dm) – T, Innsbruck, Waltherpark
- WEBER Urban Abt (Ag) – St, Admont, Stift
- WEICHS Josef Maria Freiherr (Ag) – O, Walchen,
Schloß
- WEINGÄRTNER Robert (Ag)
– O, Linz, Bergschlüssel
- WEINMEISTER Christof (Ag)
– St, Wasserleith, Gewerbenschloß
- WELDEN Ludwig von (Ag, P, Dm)
– St, Graz 1, Schloßberg
- WELSERSHEIM Hans Adam Graf (Ag)
– St, Welsberg, Schloß
- WELSERSHEIM Leopold Karl Graf (Ag)
– St, Welsberg, Schloß
- WELZER zu EBENSTEIN Viktor (Ag)
– K, Klagenfurt 10, Schloß Welzenegg
- WERNDL Leopold (N)
– O, Steyr, Schloß Voglsang
- WERNDL Josef von
(Ag) – O, Steyr, Schloß Voglsang
(Dm) – O, Steyr, Promenade
- WESENDONCK Mathilde (Ag)
– O, Altmünster, Villa Traunblick, Nachdem-
see Nr. 15
- WESENDONCK Otto (Ag) – O, Altmünster,
Villa Traunblick, Nachdemsee Nr. 15
- WESTERHOLT Wilhelm Graf (Ag)
– K, Klagenfurt 12, Schloß Freyenthurn
- WICKENBURG-STECHINELLI Matthias
Constantin Graf (Ag, Dm)
– St, Bad Gleichenberg, Kurpark
- WIERER Dr. (Dm) – O, Bad Ischl, Esplanade
- WIESENEGK zu HURLACH und SPAUREGG
Karl von (Ag)
– T, Reutte, Hotel zur Goldenen Glocke
- WILDENSTEIN Cajetan Graf (Ag)
– St, Graz 12, Schloß St. Gotthard
- WILFAN Franz (Ag)
– K, Klagenfurt 1, Goethepark
(Dm) – K, Klagenfurt 1, Schubert- und
Achterjägerpark
- WINDHAG s. ENZMILNER von WINDHAG
- WINDISCHGRAETZ Pangraz Freiherr (Ag)
– St, Graz 1, Palais Saurau-Goess, Sporg. 25
- WINKLER Familie (Ag) – T, Hall in Tirol, Wink-
lergut, Speckbacherstr. 4
- WINKLER Franz Seraphin (Ag)
– T, Hall in Tirol, Winklergut, Speckbacherstr. 4
- WINTER Friedrich (Ag) – St, Graz 9, Hallerschloß
- WIRER Franz de Paula (Dm)
– O, Bad Ischl, Kurpark
- WISER Vinzenz Ritter (Ag, Dm) – St, Graz 3,
Hilmteich und Leechwald
- WISGRILL Carl (Ag) – O, Gmunden, abgetragene
Villa Wisgrill, Schmideggstr.
- WODLEY Julius von (Ag)
– K, Untermöschach, Schloß Lerchenhof
- WOLFEGG Anton Willibald Graf (Ag)
– S, Salzburg, Schloß Aigen
- WOLSEGGER Friedrich (Ag)
– K, Klagenfurt 1, Goethepark

- WORACZICKY Graf (Ag)
 – St, Finkenegg, Schloß
 WORATH Sigurt Abt (Ag) – O, Schlägl, Stift
 WREDE Carl Theodor Friedrich Fürst (Ag)
 – S, Winkl, Schloß Hüttenstein
 WÜRTTEMBERG Philipp Herzog (Ag) s. PHIL-
 IPP Herzog von Württemberg
 WURMBRAND Georg Ehrenreich Graf (Ag)
 – St, Schielleiten, Schloß
 WURMBRAND-STUPPACH Max Rudolf Graf
 (Ag) – St, Schielleiten, Schloß

 ZANG August (Ag)
 – St, Voitsberg, Schloß Greißenegg
 ZAUNER Familie (Ag) – O, Bad Ischl, Esplanade
 ZEHENTNER Ferdinand Graf (Ag)
 – St, Frauental, Schloß
 ZEILEIS Valentin (Ag) – O, Gallspach, Schloß
 – O, Gallspach, Institut Zeileis
 ZEILINGER Familie (Ag)
 – St, Übelbach, Gewerkenhaus Zeilinger

 ZEILINGER Erasmus Karl (Ag)
 – K, Himmelberg, Villa Zeilinger, Himmel-
 berg Nr. 42
 ZEITLINGER Familie (Ag)
 – O, Obergrünburg, Herrenhaus
 Schmidleithen
 ZEITLINGER Otto (Ag)
 – O, Obergrünburg, Herrenhaus
 Schmidleithen
 ZELKING Hans Wilhelm von (Ag)
 – O, Weinsberg, Schloß
 ZELLER Ludwig (Ag)
 – S, Ried, Villa Frauenstein, Ried Nr. 1, Nr. 37
 ZEPHYRIS Ferdinand Freiherr (Ag)
 – T, Aldrans, Zephyris-Schlößl
 ZINSMEISTER Josef Friedrich (Dm)
 – St, Graz 1, Stadtpark
 ZÖSMAYR Bernhard (Ag) – T, Innsbruck, Wohn-
 haus Haselwanter, Holzg. 12
 ZOIS Hermine von (Dm) – St, Graz 1, Stadtpark

Gehölzliste

(Deutscher Sprachgebrauch / binäre Nomenklatur)

Laubgehölze

- Abendländische Platane – *Platanus occidentalis*
Amberbaum – *Liquidambar styraciflua*
Amerikanische Linde – *Tilia americana*
Amerikanische Ulme – *Ulmus americana*
Amerikanischer Amberbaum – *Liquidambar styraciflua*
Amerikanischer Geweihbaum – *Gymnocladus dioicus*
Amerikanischer Streifenahorn – *Acer pensylvanicum*
Amerikanisches Gelbholz – *Cladastris lutea*
Amurahorn – *Acer ginnala*
Amurkorkbaum – *Phellodendron amurense*
Apfelbaum – *Malus*
Aralie – *Aralia*
Azalee – *Azalea*
Aukuba – *Aucuba japonica*
- Balearischer Buchsbaum – *Buxus „Handsworthensis“*
Bambus – *Phyllostachys*, *Sasa*, *Sinarundiaria*
Baumhasel – *Corylus colurna*
Baumhasel in Hängeform – *Corylus colurna „Pendula“*
Bergahorn – *Acer pseudoplatanus*
 Goldfärbiger – „Aureovariegata“
 Gelbbunter – „Aureovariegata“
 Weißbunter – „Leopoldii“
Bergulme – *Ulmus glabra*
Berliner Lorbeerpappel – *Populus x berolinensis*
Birke – *Betula*
Birke „Maximowicziana“,
Lindenblättrige Birke – *Betulus „Maximowicziana“*
Birnbäum – *Pyrus communis*
Blasenesche – *Koelreuteria paniculata*
Blasenstrauch – *Colutea arborescens*
Blauglockenbaum – *Paulownia tomentosa*
Blauregen – *Wisteria chinensis*
Blutahorn, Rotlaubiger Ahorn – *Acer platanoides „Schwedleri“*
Blutberberitze – *Berberis thunbergii „Atropurpurea“*
Blutbuche – *Fagus sylvatica „Atropunicea“*
Blutbuche in Hängeform – *Fagus sylvatica „Atropunicea“ „Pendula“*
Bluteiche – *Quercus robur „Atropurpurea“*
Blutpflaume – *Prunus cerasifera „Nigra“*
Blutroter Bergahorn, Rotlaubiger Bergahorn – *Acer pseudoplatanus „Atropurpureum“*
Blutroter Fächerahorn, Rotlaubiger Fächerahorn – *Acer palmatum „Rubrum“*
Blutroter Japanischer Fächerahorn, Rotlaubiger Japanischer Fächerahorn – *Acer palmatum „Rubrum“*
Blutroter Spitzahorn, Rotlaubiger Spitzahorn – *Acer platanoides „Rubrum“*
Blutroter Weißdorn, Rotlaubiger Weißdorn – *Crataegus sanguinea*
Borstige Robinie – *Robinia hispida*
Bruchweide – *Salix fragilis*
Buche, Rotbuche – *Fagus sylvatica*
Buchsbaum – *Buxus sempervirens*
Buchsbaum in Goldform,
 Gelbbunter Buchsbaum – *Buxus sempervirens „Aureovariegata“*
Buntlaubiger Bergahorn, Weißbunter Bergahorn – *Acer pseudoplatanus „Leopoldii“*
Chinesischer Flieder, Hybridflieder – *Syringa x chinensis*
Chinesische Flügelnuß – *Pterocarya stenoptera*
Christusdorn – *Gleditsia triacanthos*
Dornenloser Christusdorn – *Gleditsia triacanthos „Inermis“*
Dreiblättriger Wilder Wein, Dreispitziger Wilder Wein – *Parthenocissus tricuspidata*
Eberesche – *Sorbus aucuparia*
Echter Zuckerahorn – *Acer saccharum*
Edelkastanie – *Castanea sativa*
Edelkastanienblättrige Eiche – *Quercus castaneifolia*
Efeu, Gemeiner Efeu – *Hedera helix*
Eiche – *Quercus*

- Eichenblättrige Rotbuche – *Fagus sylvatica*
„*Quercifolia*“
- Elsbeere – *Sorbus torminalis*
- Erle – *Alnus*
- Esche – *Fraxinus*
- Eschenahorn – *Acer negundo*
- Eschenahorn in Goldform, Gelbbunter
Eschenahorn – *Acer negundo* „*Aureo-
variegatum*“
- Essigbaum – *Rhus typhina*
- Fächerahorn – *Acer palmatum*
- Färbereiche – *Quercus velutina*
- Farnblättrige Rotbuche, Geschlitzblättrige
Rotbuche – *Fagus sylvatica* „*Laciniata*“
- Farnbuche – *Fagus sylvatica* „*Asplenifolia*“
- Faulbaum – *Rhamnus frangula*
- Feigenbaum – *Ficus carica*
- Feldahorn – *Acer campestre*
- Feldulme – *Ulmus carpinifolia*
- Feldulme in Hängeform – *Ulmus carpinifolia*
„*Pendula*“
- Felsenahorn – *Acer glabrum*
- Felsenbirne – *Amelanchier ovalis*
- Flatterulme – *Ulmus laevis*
- Flaumeiche – *Quercus pubescens*
- Flieder – *Syringa vulgaris*
- Französischer Ahorn – *Acer monspessulanum*
- Fünfblättrige Jungfernebe – *Parthenocissus*
quinquefolia
- Fünfblättriger Wilder Wein – *Parthenocissus*
quinquefolia
- Gelbe Pavia – *Aesculus flava*
- Gelbe Roßkastanie, Gelbblütige Roßkastanie –
Aesculus flava
- Gelbholz – *Cladastris lutea*
- Gelbrandige Bergulme, Englische Ulme – *Ulmus*
viminalis „*Marginata*“
- Gemeine Birke – *Betula pendula*
- Gemeine Esche – *Fraxinus excelsior*
- Gemeine Esche in Goldform, Goldesche –
Fraxinus excelsior „*Aurea*“
- Gemeine Esche in Hängeform – *Fraxinus excelsior*
„*Pendula*“
- Gemeine Hopfenbuche – *Ostrya carpinifolia*
- Gemeine Pimpernuß – *Staphilea pinnata*
- Gemeiner Goldregen – *Laburnum vulgare*
- Gemeiner Judasbaum – *Cercis siliquastrum*
- Geschlitzblättrige Gemeine Birke – *Betula*
pendula „*Laciniata*“ („*Darlecarlica*“)
- Geschlitzblättrige Haselnuß – *Corylus avellana*
„*Laciniata*“
- Geschlitzblättrige Sommerlinde – *Tilia platy-
phyllos* „*Laciniata*“
- Geschlitzblättrige Traubeneiche, Mispelblättrige
Traubeneiche, Traubeneiche „*Mespilifolia*“ –
Quercus petraea „*Mespilifolia*“
- Geschlitzblättriger Fächerahorn – *Acer palmatum*
„*Dissectum*“
- Geschlitzblättriger Hirschkolben-Sumach, Ge-
schlitzblättriger Essigbaum – *Rhus typhina*
„*Laciniata*“
- Geschlitzblättriger Nußbaum – *Juglans regia*
„*Laciniata*“
- Geschlitzblättriger Silberahorn – *Acer sacchari-
num* „*Wieri*“ („*Laciniatum*“)
- Geweihbaum – *Gymnocladus dioicus*
- Gewöhnliche Persimone – *Diospyros virginiana*
- Ginkgobaum – *Ginkgo biloba*
- Ginster – *Genista*
- Gleditschie, Christudorn – *Gleditsia triacanthos*
- Goldblättriger Eschenahorn, Gelbbunter
Eschenahorn – *Acer negundo* „*Aureo-
variegatum*“
- Goldbuche – *Fagus sylvatica* „*Zlatia*“
- Goldeiche – *Quercus robur* „*Concordia*“
- Goldfärbiger Bergahorn, Gelbbunter Bergahorn –
Acer pseudoplatanus „*Aureovariegata*“
- Goldrandige Stechpalme, Gelbbunte Stechpalme –
Ilex aquifolium „*Aureomarginata*“
- Goldregen – *Laburnum*
- Götterbaum – *Ailanthus altissima*
- Granatapfel – *Punica granatum*
- Grannenkirsche, Zierkirsche – *Prunus serrulata*
- Grauweide – *Salix elaeagnos*
- Grauerle – *Alnus incana*
- Graupappel – *Populus canescens*
- Großblättrige Linde, Sommerlinde – *Tilia platy-
phyllos*
- Großblattpappel – *Populus lasiocarpa*
- Gurkenmagnolie – *Magnolia acuminata*
- Hängebirke – *Betula pendula* „*Youngii*“
- Hängebuche, Hängerotbuche – *Fagus sylvatica*
„*Pendula*“
- Hängeblutbuche – *Fagus sylvatica* „*Atropunicea*“
„*Pendula*“

- Hängeesche – *Fraxinus excelsior* „Pendula“
 Hängeflieder, Bogenflieder – *Syringa reflexa*
 Hängehainbuche – *Carpinus betulus* „Pendula“
 Hängemaulbeerbaum – *Morus alba* „Pendula“
 Hängerobinie – *Robinia pseudoacacia* „Pendula“
 Hängerotbuche – *Fagus sylvatica* „Pendula“
 Hängesilberlinde – *Tilia petiolaris*
 Hängeulme – *Ulmus glabra* „Pendula“
 Hängezierskirsche – *Prunus serrulata* „Pendula“
 Hahnenkamm-Rotbuche – *Fagus sylvatica*
 „Cristata“
 Hainbuche – *Carpinus betulus*
 Handförmig gelappter Fächerahorn, Geschlitz-
 blättriger Fächerahorn – *Acer palmatum*
 „Dissectum“
 Handförmig gespaltener Spitzahorn, Geschlitz-
 blättriger Spitzahorn – *Acer platanoides*
 „Dissectum“
 Haselnuß – *Corylus avellana*
 Heckenrose – *Rosa canina*
 Hickorynuß – *Carya*
 Hirschkolben-Sumach, Essigbaum – *Rhus typhina*
 Holländische Linde, Hybridlinde – *Tilia x vulgaris*
 Holzbirne – *Pyrus communis*
 Hortensie – *Hydrangea macrophylla*
 Hybridlinde – *Tilia x vulgaris*
 Hybridplatane – *Platanus x acerifolia*
 Hybridplatane „Suttneri“ – *Platanus x acerifolia*
 „Suttneri“
- Italienischer Ahorn – *Acer opalus*
 Japanischer Ahorn – *Acer japonicum*
 Japanische Aralie, Aralie – *Aralia elata*
 Japanischer Blütenhartriegel – *Cornus kousa*
 Japanischer Fächerahorn – *Acer palmatum*
 Japanische Roßkastanie – *Aesculus turbinata*
 Japanischer Schneeball, Sechswochenschneeball –
Viburnum plicatum
 Japanischer Schnurbaum – *Sophora japonica*
 Japanischer Schnurbaum in Hängeform – *Sophora*
japonica „Pendula“
 Johannisbrotbaum – *Ceratonia siliqua*
 Jospidea-Esche – *Fraxinus excelsior* „Jospidea“
 Judasbaum – *Cercis siliquastrum*
- Kanadische Pappel – *Populus deltoides*
 Kanadische Pappel „Serotina“ – *Populus deltoides*
 „Serotina“
 Kapuzenartiger Spitzahorn – *Acer platanoides*
 „Cucullatum“
- Kastanie, Roßkastanie – *Aesculus hippocastanum*
 Kastanienblättrige Eiche, Edelkastanien-
 blättrige Eiche – *Quercus castaneifolia*
 Katsurabaum – *Cercidiphyllum japonicum*
 Kaukasische Flügelnuß – *Pterocarya fraxinifolia*
 Kirschenbaum – *Prunus avium*
 Kleulme, Lederstrauch – *Ptelea trifoliata*
 Kleinblütige Roßkastanie, Strauchroßkastanie –
Aesculus parviflora
 Klettenfrüchtige Eiche, Großfrüchtige Eiche –
Quercus macrocarpa
 Kletterhortensie – *Hydrangea petiolaris*
 Kobushi-Magnolie – *Magnolia kobus*
 Koelreuterie, Blasenese – *Koelreuteria paniculata*
 Kolchischer Spitzahorn – *Acer cappadocicum*
 Korkbaum – *Phellodendron amurense*
 Kornelkirsche – *Cornus mas*
 Kornelkirsche in Säulenform – *Cornus mas*
 „Pyramidalis“
 Krimlinde – *Tilia x euchlora*
- Liguster – *Ligustrum vulgare*
 Linde – *Tilia*
 Lobel's Ahorn – *Acer lobelii*
 Lorbeerkirsche – *Prunus laurocerasus*
- Maclurabaum, Osagedorn – *Maclura pomifera*
 Magnolie – *Magnolia*
 Mandelbaum – *Prunus dulcis*
 Mannaesche, Blumenesche – *Fraxinus ornus*
 Maulbeerbaum – *Morus*
 Maximowicz-Birke, Lindenblättrige Birke –
Betula „Maximowicziana“
 Mehlbeere – *Sorbus aria*
 Mirbeck's Eiche – *Quercus canariensis*
 Mispel – *Mespilus germanica*
 Mispelblättrige Traubeneiche, Traubeneiche
 „Mespilifolia“, Geschlitzblättrige Trauben-
 eiche – *Quercus petraea* „Mespilifolia“
 Mongolischer Steppenahorn – *Acer tataricum*
 Moosbecher-Eiche, Großfrüchtige Eiche –
Quercus macrocarpa
 Morgenländische Platane – *Platanus orientalis*
- Niedriger Buchsbaum, Zwergbuchsbaum,
 Einfassungsbuchsbaum – *Buxus sempervirens*
 „Suffruticosa“
 Nußbaum – *Juglans regia*
- Ölweide – *Elaeagnus angustifolia*

- Ohio-Roßkastanie, Gelbblühende Roßkastanie –
Aesculus glabra
- Oleander – *Nerium oleander*
- Orientbuche – *Fagus orientalis*
- Osagedorn – *Maclura pomifera*
- Papierbirke – *Betula papyrifera*
- Pappel – *Populus*
- Persische Eiche – *Quercus macranthera*
- Perückenstrauch – *Cotinus coggygria*
- Platane – *Platanus*
- Purpurroter Perückenstrauch, Rotblättriger
 Perückenstrauch – *Cotinus coggygria*
 „Purpureus“
- Purpur-Spitzahorn, Rotlaubiger Spitzahorn –
Acer platanoides „Schwedleri“
- Purpurweide – *Salix purpurea*
- Pyramidenpappel – *Populus nigra* „Italica“
 („Pyramidalis“)
- Quittenbaum – *Cydonia oblonga*
- Rauhe Hortensie, Rauhblättrige Hortensie –
Hydrangea aspera
- Reifweide – *Salix daphnoides*
- Rhododendron – *Rhododendron*
- Robinie – *Robinia pseudoacacia*
- Robinie in Hängeform – *Robinia pseudoacacia*
 „Pendula“
- Rosarandige Blutbuche – *Fagus sylvatica*
 „Roseomarginata“
- Rose – *Rosa*
- Roßkastanie – *Aesculus hippocastanum*
- Rotahorn – *Acer rubrum*
- Rotbuche – *Fagus sylvatica*
- Rotblühende Roßkastanie – *Aesculus x carnea*
- Roteiche – *Quercus rubra*
- Roter Spitzahorn, Rotlaubiger Spitzahorn – *Acer*
platanoides „Schwedleri“
- Rotlaubiger Bergahorn – *Acer pseudoplatanus*
 „Atropurpureum“
- Rotlaubiger Spitzahorn – *Acer platanoides*
 „Rubrum“
- Säuleneiche – *Quercus robur* „Fastigiata“
- Säulenförmige Hainbuche – *Carpinus betulus*
 „Fastigiata“
- Säulenförmige Stieleiche – *Quercus robur*
 „Fastigiata“
- Säulenpappel, Pyramidenpappel – *Populus nigra*
 „Italica“ („Pyramidalis“)
- Sanddorn – *Hippophae rhamnoides*
- Scharlacheiche – *Quercus coccinea*
- Schindelrindige Hickorynuß – *Carya ovata*
- Schirmmagnolie – *Magnolia tripetala*
- Schmalblättrige Ölweide, Mispelblättrige Ölweide
 – *Elaeagnus angustifolia*
- Schmalblättrige Traubeneiche, Mispelblättrige
 Traubeneiche – *Quercus petraea* „Mespilifolia“
- Schmalgelappte Rotbuche, Farnblättrige Rotbuche
 – *Fagus sylvatica* „Asplenifolia“
- Schmalgelappte Stieleiche, Farnblättrige Stieleiche
 – *Quercus robur* „Asplenifolia“
- Schwarzerle – *Alnus glutinosa*
- Schwarzer Holunder – *Sambucus nigra*
- Schwarzer Maulbeerbaum in Hängeform – *Morus*
nigra „Pendula“
- Schwarznuß – *Juglans nigra*
- Schwarzpappel – *Populus nigra*
- Sibirischer Hartriegel – *Cornus alba* „Sibirica“
- Silberhorn – *Acer saccharinum*
- Silberhorn „Wieri“, Geschlitzblättriger
 Silberhorn – *Acer saccharinum* „Wieri“
- Silberlinde – *Tilia tomentosa*
- Silberpappel – *Populus alba*
- Silberrandige Stieleiche – *Quercus robur* „Argen-
 teomarginata“
- Silberweide – *Salix alba*
- Simonspappel – *Populus simonii*
- Smith-Weide – *Salix x smithiana*
- Sommerlinde – *Tilia platyphyllos*
- Speierling – *Sorbus domestica*
- Spitzahorn – *Acer platanoides*
- Spitzahorn in Goldform, Gelbbunter Spitzahorn –
Acer platanoides „Aureovariegatum“
- Spitzahorn in Kugelform – *Acer platanoides*
 „Globosum“
- Spottnuß, Hickorynuß – *Carya tomentosa*
- Stechpalme – *Ilex aquifolium*
- Sternmagnolie – *Magnolia stellata*
- Stieleiche – *Quercus robur*
- Stieleiche „Concordia“, Goldeiche – *Quercus ro-*
bur „Concordia“
- Straucheibisch – *Hibiscus syriacus*
- Strauchkastanie, Strauchroßkastanie – *Aesculus*
parviflora
- Strauchpfingstrose – *Paeonia suffruticosa*
- Strauchroßkastanie – *Aesculus parviflora*
- Südbuche – *Nothofagus antarctica*

Sumpfeiche – *Quercus palustris*

Tamariske – *Tamarix*

Taschentuchbaum – *Davidia involucrata*

Tatarischer Ahorn – *Acer tataricum*

Tief eingeschnittene Stieleiche, Fadenblättrige

Stieleiche – *Quercus robur* „*Filicifolia*“

Traubeneiche – *Quercus petraea*

Traubenkirsche – *Prunus padus*

Trauerweide – *Salix alba* „*Tristis*“

Trautvetter's Ahorn – *Acer trautvetteri*

Trompetenbaum – *Catalpa bignonioides*

Tulpenbaum – *Liriodendron tulipifera*

Tulpenmagnolie – *Magnolia x soulangiana*

Ulme – *Ulmus*

Ulme in Hängeform – *Ulmus spec.* „*Pendula*“

Ungarische Eiche – *Quercus frainetto*

Verlängerte Weißeiche – *Quercus alba* „*Elongata*“

Vogelbeerbaum, Eberesche – *Sorbus aucuparia*

Vogelkirsche – *Prunus avium*

Weide – *Salix*

Weidenblättrige Zwergmispel „*Floccosum*“ –

Cotoneaster salicifolius „*Floccosus*“

Wein, Weinrebe – *Vitis vinifera*

Weißbirke, Gemeine Birke – *Betula pendula*

Weißbuche, Hainbuche – *Carpinus betulus*

Weißbunte Englische Ulme – *Ulmus procera*

„*Argenteovariegata*“

Weißbunte Platane, Hybridplatane „*Suttneri*“ –

Platanus x acerifolia „*Suttneri*“

Weißbunter Bergahorn – *Acer pseudoplatanus*

„*Variegatum*“ („*Leopoldii*“)

Weißbunter Eschenahorn – *Acer negundo*

„*Variegatum*“

Weißbunter Spitzahorn – *Acer platanoides*

„*Argenteovariegatum*“

Weißdorn, Eingriffeliger Weißdorn – *Crataegus monogyna*

Weißdorn „*Scarlet*“, Rotblütiger Weißdorn –

Crataegus laevigata „*Paul Scarlet*“

Weißliche „*Elongata*“, Verlängerte Weißliche –

Quercus alba „*Elongata*“

Weißer Maulbeerbaum – *Morus alba*

Weißer Maulbeerbaum in Hängeform – *Morus alba* „*Pendula*“

Weißesche – *Fraxinus americana*

Weißweide – *Salix alba*

Westlicher Zürgelbaum – *Celtis occidentalis*

Wilder Wein, Dreispitziger Wilder Wein –

Parthenocissus tricuspidata

Winterlinde – *Tilia cordata*

Zerreiche – *Quercus cerris*

Zierapfel – *Malus spec.*

Zierkirsche – *Prunus spec.*

Zierpflaume – *Prunus cerasifera*

Zitterpappel – *Populus tremula*

Zuckerahorn – *Acer saccharum*

Zürgelbaum – *Celtis*

Zweigriffeliger Weißdorn – *Crataegus laevigata*

Zweigriffeliger Weißdorn „*Paul Scarlet*“, Rot-

blühender Weißdorn – *Crataegus laevigata*

„*Paul Scarlet*“

Nadelgehölze

Abendländischer Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum – *Thuja occidentalis*

Abendländischer Lebensbaum in Goldform, Gelb-

nadeliger Abendländischer Lebensbaum –

Thuja occidentalis „*Aurea*“ („*Rheingold*“)

Abendländischer Lebensbaum in Säulenform,

Westlicher Lebensbaum in Säulenform –

Thuja occidentalis „*Fastigiata*“ („*Columna*“)

Ajanfichte – *Picea jezoensis*

Alcockfichte – *Picea alcockiana*, *Picea bicolor*

Arizona-Zypresse – *Cupressus arizonica*

Atlaszeder – *Cedrus atlantica*

Bergkiefer – *Pinus mugo*

Blaue Atlaszeder – *Cedrus atlantica* „*Glauca*“

Blaue Douglasie – *Pseudotsuga menziesii* „*Glauca*“

Blaue Douglasanne – *Pseudotsuga menziesii*

„*Glauca*“

Blaue Engelmann-Fichte – *Picea engelmannii*

„*Glauca*“

- Blaue Stechfichte, Silberfichte – *Picea pungens*
 „Glauca“
- Blauer Virginischer Wacholder – *Juniperus virginiana* „Glauca“
- Blaufichte – *Picea* „Glauca“
- Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse –
Chamaecyparis lawsoniana „Glauca“
- Borstenfichte – *Picea asperata*
- Breitbuschige Eibe in Goldform, Gelbnadelige
 Buschige Eibe – *Taxus baccata* „Adpressa“
 „Aurea“
- Chinesische Nußeibe – *Torreya grandis*
- Chinesisches Rotholz – *Metasequoia glyptostroboides*
- Chinesischer Wacholder – *Juniperus chinensis*
- Coloradotanne – *Abies concolor*
- Cox' Wacholder – *Juniperus coxii*
- Douglasie – *Pseudotsuga menziesii*
- Douglastanne – *Pseudotsuga menziesii*
- Edeltanne – *Abies procera*
- Edle Tanne – *Abies procera*
- Eibe „Adpressa“, Kurzadelige Eibe – *Taxus baccata*
 „Adpressa“
- Eibe in Kriechform, Kriecheibe – *Taxus baccata*
 „Rependens“
- Europäische Lärche – *Larix decidua*
- Fadenzypresse – *Chamaecyparis pisifera* „Filifera“
- Feuerscheinzypresse – *Chamaecyparis obtusa*
- Feuerscheinzypresse „Crippsii“, Gelbnadelige
 Feuerscheinzypresse – *Chamaecyparis obtusa*
 „Crippsii“
- Fichte – *Picea*
- Flußzeder – *Calocedrus decurrens*
- Föhre, Kiefer – *Pinus*
- Gelbkiefer – *Pinus ponderosa*
- Gemeine Fichte – *Picea abies*
- Gemeine Fichte in Hängeform, Hängefichte –
Picea abies „Inversa“
- Gemeine Fichte in Nestform, Nestfichte – *Picea*
abies „Nidiformis“
- Glatte Arizona-Zypresse – *Cupressus arizonica*
- Goldeibe – *Taxus baccata* „Aurea“
- Goldfärbige Eibe, Gelbnadelige Eibe – *Taxus*
baccata „Aurea“
- Goldfärbige Feuerscheinzypresse, Gelbnadelige
 Feuerscheinzypresse – *Chamaecyparis obtusa*
 „Aurea“
- Goldfärbige Lawson's Scheinzypresse in Säulen-
 form, Gelbnadelige Lawson's Scheinzypresse
 in Säulenform – *Chamaecyparis lawsoniana*
 „Lutea“
- Goldfärbiger Östlicher Lebensbaum,
 Gelbnadeliger Östlicher Lebensbaum – *Thuja*
orientalis „Aurea“
- Goldfärbiger Westlicher Lebensbaum, Gelb-
 nadeliger Westlicher Lebensbaum – *Thuja oc-*
cidental „Aurea“ („Rheingold“)
- Goldfärbiger Riesenlebensbaum, Gelbnadeliger
 Riesenlebensbaum – *Thuja plicata* „Aurea“
- Goldrandige Lawson's Scheinzypresse,
 Gelbrandige Lawson's Scheinzypresse –
Chamaecyparis lawsoniana „Aureomarginata“
- Goldgelbe Säuleneibe, Gelbnadelige Säuleneibe –
Taxus baccata „Aurea“ „Fastigiata“
- Grannenkiefer – *Pinus aristata*
- Griechische Tanne – *Abies cephalonica*
- Hängeeibe – *Taxus baccata* „Gracilis Pendula“
- Hängefichte – *Picea abies* „Pendula“
- Harrington's Kopfeibe – *Cephalotaxus harringtonia*
- Hemlockstanne – *Tsuga canadensis*
- Hiba-Lebensbaum – *Thujopsis dolabrata*
- Hiba-Lebensbaum in Goldform, Gelbnadeliger
 Hiba-Lebensbaum – *Thujopsis dolabrata*
 „Aurea“
- Hiba-Lebensbaum „Variegata“, Panaschierter
 Hiba-Lebensbaum – *Thujopsis dolabrata*
 „Variegata“
- Himalayazeder – *Cedrus deodara*
- Hybrideibe – *Taxus x media*
- Japanische Eibe – *Taxus cuspidata*
- Japanische Lärche – *Larix kaempferi* (*Larix lept-*
lepis)
- Japanische Sichelanne – *Cryptomeria japonica*
- Japanische Weißkiefer (Nußkiefer) – *Pinus sabi-*
niana
- Kalifornische Flußzeder – *Calocedrus decurrens*
- Kanadische Hemlockstanne – *Tsuga canadensis*
- Kiefer – *Pinus*
- Koloradotanne – *Abies concolor*
- Kopfeibe – *Cephalotaxus*

- Krummholzkiefer, Latsche – *Pinus mugo*
Küstentanne – *Abies grandis*
- Lärche – *Larix*
Latsche, Krummholzkiefer – *Pinus mugo*
Lawson's Scheinzypresse – *Chamaecyparis lawsoniana*
Lawson's Scheinzypresse „Fraseri“ – *Chamaecyparis lawsoniana* „Fraseri“
Lawson's Scheinzypresse in Goldform, Gelbnadelige Lawson's Scheinzypresse – *Chamaecyparis lawsoniana* „Aurea“
Lawson's Scheinzypresse in Säulenform – *Chamaecyparis lawsoniana* „Columnaris“
Lawson's Scheinzypresse als Silbervarietät, Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse – *Chamaecyparis lawsoniana* „Glaucia“
Lebensbaum – *Thuja*
Lebensbaum in Hängeform – *Thuja* „Pendula“
Libanonzedern – *Cedrus libani*
- Mädchenkiefer – *Pinus parviflora*
Mammutbaum – *Sequoiadendron giganteum*
Momi-Tanne – *Abies firma*
Morgenländischer Lebensbaum – *Thuja orientalis*
Morgenländischer Lebensbaum in Goldform, Gelbnadeliger Morgenländischer Lebensbaum – *Thuja orientalis* „Aurea“
- Nestförmige Gemeine Fichte, Nestfichte – *Picea abies* „Nidiformis“
Nikko-Tanne – *Abies homolepis*
Nordmannstanne – *Abies nordmanniana*
Numidische Tanne – *Abies numidica*
Nußeibe – *Torreya*
Notka-Scheinzypresse – *Chamaecyparis nootkatensis*
Notka-Scheinzypresse in Goldform, Gelbnadelige Notka-Scheinzypresse – *Chamaecyparis nootkatensis* „Aurea“
- Östlicher Lebensbaum – *Thuja orientalis*
Östlicher Lebensbaum in Goldform, Gelbnadeliger Östlicher Lebensbaum – *Thuja orientalis* „Aurea“
Östlicher Lebensbaum in Säulenform – *Thuja orientalis* „Fastigiata“ („Elegantissima“)
Orientalische Fichte – *Picea orientalis*
Orientalische Fichte in Zwergform – *Picea orientalis* „Nana“
- Orientfichte – *Picea orientalis*
- Panzerkiefer – *Pinus heldreichii*
Purpurtanne – *Abies amabilis*
- Riesenlebensbaum – *Thuja plicata*
Riesenlebensbaum in Goldform, Gelbnadeliger Riesenlebensbaum – *Thuja plicata* „Aurea“
Riesenlebensbaum in Säulenform – *Thuja plicata* „Fastigiata“
Rotföhre – *Pinus sylvestris*
Rotkiefer – *Pinus sylvestris*
- Säuleneibe – *Taxus baccata* „Fastigiata“
Säuleneibe in Goldform, Gelbnadelige Säuleneibe – *Taxus baccata* „Fastigiata“ „Aurea“
Sapindusfichte, Orientalische Fichte – *Picea orientalis*
Sawara-Scheinzypresse – *Chamaecyparis pisifera*
Sawara-Scheinzypresse „Filifera“, Fadenförmige Sawara-Scheinzypresse – *Chamaecyparis pisifera* „Filifera“
Sawara-Scheinzypresse „Plumosa“, Feinfedrige Sawara-Scheinzypresse – *Chamaecyparis pisifera* „Plumosa“
Sawara-Scheinzypresse „Squarrosa“, Sperrige Sawara-Scheinzypresse – *Chamaecyparis pisifera* „Squarrosa“
Scheinzypresse – *Chamaecyparis*
Schierlingstanne – *Tsuga canadensis*
Schirmtanne – *Sciadopitys verticillata*
Schlangenfichte – *Picea abies* „Virgata“
Schlangenhautkiefer – *Pinus leucodermis*
Schuppenwacholder – *Juniperus squamata*
Schuppenwacholder „Meyeri“, Blauer Schuppenwacholder – *Juniperus squamata* „Meyeri“
Schwarzföhre – *Pinus nigra*
Schwarzkiefer – *Pinus nigra*
Serbische Fichte – *Picea omorika*
Sicheltanne – *Cryptomeria japonica*
Silberfichte – *Picea pungens* „Glaucia“
Silbrige Koloradotanne „Violacea“ – *Abies concolor* „Violacea“
Siskiyoufichte – *Picea brewneriana*
Sitkafichte – *Picea sitchensis*
Spanische Tanne – *Abies pinsapo*
Stechfichte – *Picea pungens*
Strobe, Weymouthskiefern – *Pinus strobus*
Sumpfyypresse – *Taxodium distichum*

Tanne – *Abies*
 Thuje – *Thuja*
 Tigerschwanzfichte – *Picea polita*
 Tränenkiefer – *Pinus wallichiana*
 Trauerfichte, Hängefichte – *Picea abies* „Inversa“

 Urweltmammutbaum – *Metasequoia glyptostroboides*

 Wacholder – *Juniperus*
 Weißtanne – *Abies alba*
 Weißzeder – *Chamaecyparis thyoides*
 Westlicher Lebensbaum – *Thuja occidentalis*
 Westlicher Lebensbaum „Rheingold“, Gelbnad-
 liger Westlicher Lebensbaum – *Thuja occi-*
dentalis „Rheingold“
 Westlicher Lebensbaum in Säulenform – *Thuja*
occidentalis „Fastigiata“
 Weymouthskiefer – *Pinus strobus*

 Virginischer Wacholder – *Juniperus virginiana*
 Virginischer Wacholder „Tripartita“, Dreiteiliger
 Virginischer Wacholder – *Juniperus virginiana*
 „Tripartita“

 Zirbe – *Pinus cembra*
 Zirbelkiefer – *Pinus cembra*
 Zuckerhutfichte – *Picea glauca* „Conica“

Nomenklatur vgl.:

- F. BOERNER, Taschenwörterbuch der botani-
 schen Pflanzennamen, Berlin-Hamburg 1989,
 4. Aufl.
 J. FITSCHEN, (F. H. MEYER Bearb.) Gehölz-
 flora, Wiesbaden 2002, 11. Auflage
 G. KRÜSSMANN, Handbuch der Laubgehölze,
 3 Bde., Berlin-Hamburg 1976
 G. KRÜSSMANN, Handbuch der Nadelgehölze,
 Berlin-Hamburg 1983, 2. Aufl.
 A. MITCHELL, Die Wald-und Parkbäume
 Europas, Berlin-Hamburg 1979, 2. Aufl.
 R. ZANDER (W. ERHARDT, E. GÖTZ,
 N. BÖDEKER, S. SEYBOLD, Bearb.),
 Handwörterbuch der Pflanzennamen,
 Stuttgart 2002, 17. Aufl.

Ich verdanke Ing. Franz WEBER (gest. 2003) die
 Mithilfe bei der Erstellung der Gehölzliste.

Abgekürzte Literatur

- ACHLEITNER, Wien III/1, 1990 – F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert – ein Führer in vier Bänden, 3. Bd., 1. Teil, Wien, 1.–12. Bez., Salzburg – Wien 1990.
- ACHLEITNER, Wien III/2, 1995 – F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert – Ein Führer in vier Bänden, 3. Bd., 2. Teil, Wien, 13.–18. Bez., Wien 1995.
- DEHIO Bgl. – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Burgenland, Wien 1976 (1980, 2. Aufl.).
- DEHIO Graz – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Graz, Wien 1979.
- DEHIO Kärnten – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Kärnten, Wien 2001 (3. Aufl.).
- DEHIO Nö. – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Niederösterreich, Wien 1976 (6. Aufl.) (1953, 1. Aufl.).
- DEHIO Nö. N – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Niederösterreich nördlich der Donau, Wien 1990.
- DEHIO Oö. – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Oberösterreich, Wien 1977 (6. Aufl.) (1956, 1. Aufl.).
- DEHIO Sbg. – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Salzburg, Wien 1986.
- DEHIO Stmk. – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Steiermark, Wien 1982.
- DEHIO Tirol – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Tirol, Wien 1980.
- DEHIO Vorarlbg. – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Vorarlberg, Wien 1983.
- DEHIO Wien – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Wien, Wien 1973 (6. Aufl.) (1954, 1. Aufl.).
- DEHIO Wien, 1993 – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Wien, 2.–9., 20. Bez., Wien 1993.
- DEHIO Wien, 1996 – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Wien, 10.–19., 21.–23. Bez., Wien 1996.
- Historische Gärten, 1993 – Österreichische Gesellschaft für historische Gärten, Hg., Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke, Wien – Köln – Weimar 1993.
- Kirchliche Topographie – J. FRAST, V. DARNAUT u. a., Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmäler im Erzherzogthume Oesterreich, 18 Bde., Wien 1824–1840.
- SCHWEICKHARDT – F. X. SCHWEICKHARDT Ritter von SICKINGEN, Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens, 34 Bde., Wien 1831–1841.
- VuWW – Viertel unter dem Wienerwald, 1.–7. Bd., Wien 1831–1833.
- VoWW – Viertel ober dem Wienerwald, 1.–14. Bd., Wien 1835–1838.
- VuMB – Viertel unter dem Manhartsberg, 1.–7. Bd., Wien 1833–1835.
- VoMB – Viertel ober dem Manhartsberg, 1.–6. Bd., Wien 1839–1841 (mehr nicht erschienen).
- Verwaltungsbericht – Gemeinde Wien Hg., Die Gemeinde-Verwaltung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien; Verwaltungsberichte der Gemeinde Wien, Wien 1867–1938.
- Städtebuch – Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, A. HOFFMANN, O. PICKL, Hg., bisher 10 Bde., Wien 1968–1995.

- Städtebuch Burgenland, 1996 – E. DEÁK, Red., Die Städte des Burgenlandes, Wien 1996 (2. Aufl.).
(H. KNITTLER, Red., Die Städte des Burgenlandes, Wien 1970, 1. Aufl.).
- Städtebuch Niederösterreich, 1. Bd., 1988 – F. GOLDMANN, Red., Die Städte Niederösterreichs, 1. Teil:
A–G, Wien 1988.
- Städtebuch Niederösterreich, 2. Bd., 1976 – F. GOLDMANN, Red., Die Städte Niederösterreichs, 2. Teil:
H–P, Wien 1976.
- Städtebuch Niederösterreich, 3. Bd., 1982 – F. GOLDMANN, Red., Die Städte Niederösterreichs, 3. Teil:
R–Z, Wien 1982.
- Städtebuch Oberösterreich, 1968 – H. KNITTLER, Red., Die Städte Oberösterreichs, Wien 1968.
- Städtebuch Steiermark, 3. Bd., 1990 – F. GOLDMANN, R. HAUSMANN, Red., Die Städte der Steier-
mark, 3. Teil: J–L, Wien 1990.
- Städtebuch Steiermark, 4. Bd., 1995 – F. GOLDMANN, R. HAUSMANN, Red., Die Städte der
Steiermark, 4. Teil: M–Z, Wien 1995.
- Städtebuch Tirol – F.-H. HYE, Red., Die Städte Tirols, 1. Teil: Die Städte des Bundeslandes Tirol, Wien
1980.
- Städtebuch Vorarlberg – F. BALTZAREK, J. PRADEL, Red., Die Städte Vorarlbergs, Wien 1973.
- Städtebuch Wien – O. PICKL, Red., Die Stadt Wien, Wien 1999.

Abkürzungen

Bez.	Bezirk
Gem.	Gemeinde
K	Kärnten
Kat.gem.	Katastralgemeinde
O	Oberösterreich
Pol.Bez.	Politischer Bezirk
S	Salzburg
St	Steiermark
T	Tirol
V	Vorarlberg

Literaturhinweise

Literatur zur Inventarisierung von Kunstdenkmälern s. Anm. 20, S. 37 ff., Anm. 32, Anm. 33, S. 45.

Literatur zur Inventarisierung historischer Gärten s. Anm. 7 bis Anm. 18, S. 35–37, Anm. 21, Anm. 22, S. 39 ff.

Literatur zur Kulturlandschaft s. Anm. 37, S. 46 f.

Bundesweite und länderübergreifende Literatur zur österreichischen Kunst- und Architekturtopographie s. Anm. 38, S. 47 ff., Anm. 39, S. 48 f.

Länderspezifische Literatur zur Kunst- und Architekturtopographie s. Anm. 39, Oberösterreich, S. 51 f., Salzburg, S. 52 f., Vorarlberg, S. 53, Kärnten, S. 53 f., Steiermark, S. 54 f., Tirol, S. 55.

Bundesweite bzw. länderübergreifende Literatur zur österreichischen Gartenkunst s. Anm. 1, S. 28 ff., Anm. 41, S. 57 ff.

Länderspezifische Literatur zur Gartenkunst (mit Ausnahme der Literatur zu einzelnen Gartenanlagen, dazu siehe Literaturnachweis beim jeweiligen Objekttext) s. Anm. 1, Oberösterreich, S. 30, Salzburg, S. 30 f., Vorarlberg, S. 31, Kärnten, S. 31, Steiermark, S. 31, Tirol, S. 31 f., s. Anm. 41, Oberösterreich, S. 62, Salzburg, S. 63, Vorarlberg, S. 63, Kärnten, S. 63 f., Steiermark, S. 64, Tirol, S. 64.

Österreichische Gartenfachzeitschriften s. Anm. 41, S. 61.

Fotonachweis

Alle Fotos: © Eva Berger, Wien.

böhlau Wien

Eva Berger

Historische Gärten Österreichs

Garten- und Parkanlagen von der Renaissance

bis um 1930. Gesamtwerk in 3 Bänden.

- Bestandsaufnahme der historischen Gärten Österreichs
- Der österreichische Gartenbestand nach Bundesländern übersichtlich gegliedert
- Österreichs Gartenkunst mit Abbildungen dokumentiert und erläutert

Band 1

Niederösterreich, Burgenland

2002. 17 x 24 cm, 747 Seiten, 660 SW-Abb. Geb.

ISBN 3-205-99305-5

Band 2

Salzburg, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark und Tirol

2003. 17 x 24 cm, 751 Seiten, 800 SW-Abb. Geb.

ISBN 3-205-99352-7

Band 3

Wien

2003. 17 x 24 cm. Ca. 592 Seiten, ca. 411 SW-Abb. Geb.

ISBN 3-205-99353-5

www.boehlau.at

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

Eva Berger, geb. 1955 in Wien;
Kunstgeschichts- und Geschichts-
studium in Wien und Hamburg.
Seit 1984 Mitarbeit am Forschungs-
projekt „Inventarisierung der
historischen Gärten in Österreich“
am Institut für Landschaftsplanung
und Gartenkunst der Technischen
Universität Wien.
Seit 1987 Universitätsassistentin an
diesem Institut.
Seit 2001 habilitiert, ao. Univ.-Prof.
an der Technischen Universität Wien.

Die erstmalige, auf drei Bände konzipierte Bestandsaufnahme der historischen Gärten und Parks Österreichs stellt im ersten Band die Gartenanlagen Niederösterreichs und des Burgenlandes vor. Dieser zahlreiche und großteils unbekannte Gartenbestand wurde für die Veröffentlichung in typologischen Gruppen erschlossen: u. a. Gärten und Parks zu kirchlichen Wohnbauten (z. B. Klostergärten), zu weltlichen Bauten (z. B. Schloßgärten), Gärten im Bereich von öffentlichen Bauten (z. B. Botanische Gärten, Lehrgärten), Gärten und Parks zu Siedlungen, Ein- und Mehrfamilienhäusern, im Bereich von Sport, Erholung und Freizeit, wie etwa Vergnügungsparks, Stadtparks, Kurparks und sonstige Grünanlagen und Begrünungen. Mit der Ausarbeitung der Ergebnisse der Erfassung, mit der Bearbeitung der Primär- und Sekundärliteratur, historischer Karten, Pläne, Ansichten und sonstiger Quellen kann somit die erste Dokumentation des vorhandenen Bestandes an historischen Gärten und Parks in Österreich vorgewiesen werden. Diese flächendeckende Übersicht macht den reichen Bestand an historischer Gartensubstanz bekannt, stellt erste Grundlagen für die weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit der österreichischen Gartenkunst und Gartenkultur zur Verfügung und bietet erste Informationen für Maßnahmen zur Sicherung und Erhaltung dieses wichtigen kulturellen Erbes.

